D.L.311. Fol: 65/12

LD 6015
2

Das Kloſter.

Weltlich und geiſtlich.

Meiſt aus der ältern deutſchen

Volks-, Wunder-, Curioſitäten-,

und vorzugsweiſe

komiſchen Literatur.

Zur Kultur- und Sittengeſchichte in Wort und Bild.

Von

J. Scheible.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Zweiter Band:

Fünfte bis achte Zelle.

Stuttgart, 1846.

Verlag des Herausgebers.

Leipzig: Theodor Thomas.

Der erſte Band dieſes Werkes enthält:

Volkspredíger, Moraliſten und frommer Unſinn. — Sebaſtian Brandt's Narrenſchiff, mit Geiler's von Kaiſersberg Predigten darüber. — Thom. Murner's Schelmenzunft. Mit einer Menge von Abbildungen, getreu nach den Originalen, mit Portraits, Facſimiles ꝛc. 8. 1845. cartonnirt. Preis $3^1/_2$ Thaler.

Der dritte Band wird enthalten:

Chriſtoph Wagner, Fauſt's Famulus. — Zoroaſter und ſeine Orakel. — Mancherlei Teufelsbündniſſe und Beſchwörungen. — Salomos Schlüſſel, Magie u. ſ. w. Mit vielen Abbildungen. 8. 1846. cartonnirt Preis $3^1/_2$ Thaler.

Stuttgart, Druck von Fr. Henne.

Doctor Faustus

nach Rembrandt.

Doctor

Johann Fauſt.

I. Fauſt und ſeine Vorgänger (Theophilus, Gerbert, Virgil ꝛc.) Zur Geſchichte, Sage und Literatur.

II. G. R. Widman's Hauptwerk über Fauſt. Vollſtändig und wortgetreu.

III. Fauſt's Höllenzwang. — Jesuitarum libellus, oder der gewaltige Meergeiſt. — Miracul-, Kunſt- und Wunderbuch. — Schlüſſel zum Höllenzwang.

IV. Wortgetreuer Abdruck der erſten Auflage des erſten Buches über Fauſt, von 1587. (Bisher in Zweifel gezogen, nun aufgefunden.)

Von

J. Scheible.

Mit 105 Abbildungen auf 49 Tafeln und mit 50 Holzſchnitten.

Stuttgart, 1846.

Verlag des Herausgebers.

Leipzig: Theodor Thomas.

Bei eurer dunkeln Kunſt beſchwör ich euch,
Steht mir jetzt Rede, wie ihr's auch vollbringt!
Und müßtet ihr die Winde auch entfeſſeln
Und gegen heil'ge Kirchen toben laſſen,
Und müßte gleich das wildempörte Meer
Mit einem Sturm die ganze Schifffahrt tilgen,
Und müßte Hagelregen alle Ernten
Zerſchmettern, müßten alle feſten Schlöſſer
Zuſammenſtürzen über den Bewohnern,
Und müßten Pyramiden und Paläſte
Die ſtolzen Gipfel ſenken in den Grund,
Ja, müßte ſelbſt der Bau der Erde brechen,
Antwortet mir auf das, was ich euch frage!

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Vorwort VII

Fünfte Zelle: Fauſt und ſeine Vorgänger. Zur Geſchichte, Sage und Literatur 1

I. Die Sage vom Doctor Fauſt. Nach Dr. Chr. L. Stieglitz, d. Aelt. 3

II. Ueber Fauſt und verwandte Zauberer. Von J. Görres 26

III. Fauſt als Volksbuch. Von Dr. C. Roſenkranz 39

IV. Zur Literatur der Fauſtdichtung. Von Dr. Carl Roſenkranz 44

V. Geſchichte des Doctor Fauſtus. Volksſage. (Von Prof. Aurbacher) 48

VI. Des Chriſtlich Meynenden Geſchichte Fauſt's 76

VII. Ueber Fauſt und ſeinen Höllenzwang. Von J. Fr. Köhler 104

VIII. Doctor Fauſt, fliegendes Blatt aus Cöln 120

IX. Von Virgil, dem Zauberer. Von L. F. v. Dobeneck und F. H. v. d. Hagen 123

X. Zur Sage von Theophilus, Gerbert, Fauſt. Von Mone und Maßmann 155

XI. Johannes Tritheim. Von Dr. Fr. Reiche 177

XII. Von Schwarzkünſtlern. Durch Joh. Wier 187

XIII. Von Zauberei. Durch A. Lercheimer . 205

Seite

XIV. Von Zauberern, Teufelsbeſchwörern ꝛc. Durch J. Bodin 218

XV. Exempel von Zauberei und Schwarzkunſt. Von A. Hondorff 232

XVI. Noch drei Nachrichten über Fauſt. Von Dr. Ch. A. Heumann, J. C. W. Möhſen, F. H. v. d. Hagen 242

Sechste Zelle: G. R. Widman's Hauptwerk über Fauſt, in drei Theilen 273

Regiſter über das Widman'ſche Werk 800

Siebente Zelle: Fauſt's Höllenzwang. — Jesuitarum libellus (oder der gewaltige Meergeiſt). — Miracul-, Kunſt- und Wunderbuch . . 805

I. Doctor Fauſt's großer u. gewaltiger Höllenzwang 807

II. Verus Jesuitarum libellus 835

III. Doctor Johann Fauſten's Miracul-, Kunſt- und Wunderbuch, oder die ſchwarze Rabe, auch der dreifache Höllenzwang genannt 852

IV. Schlüſſel zu Fauſt's dreifachem Höllenzwang 898

Achte Zelle: Wortgetreuer Abdruck der erſten Auflage des erſten Buches über Fauſt . . . 931

Regiſter über dieſes Buch 1071

Erläuterndes Verzeichniß der Abbildungen . . 1074

Vorwort.

In dem vorliegenden Buche, dem Reſultate mehrjährigen Suchens und Sammlens, gab ich mir Mühe, Alles zu vereinigen, was über Fauſt's Leben, das immer mehr in ein magiſches Dunkel gehüllt wird, während und nach ſeiner Exiſtenz geſchrieben wurde, worunter die herrlichen Dichtungen Göthe's, Lenau's, Bechſtein's und Anderer natürlich weder verſtanden ſeyn können noch dürfen.

Daß Fauſt zu Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts lebte, das iſt nimmer zu beſtreiten, und ganz gewiß iſt's ferner, daß der gleichnamige Erfinder der Buchdruckerkunſt ein ganz Anderer iſt, als unſer Schwarzkünſtler. Daß Fauſt magiſche Schriften hinterlaſſen, iſt ſo gar unwahrſcheinlich nicht, wie Manche meinen. Warum ſollte er, der ſeine „Kunſt" gewerbsmäßig trieb, über dieſelbe nichts zu Papier gebracht haben, da man doch ſogar in unſrer aufgeklärten Zeit Beiſpiele von dergleichen literariſchem Nachlaſſe hat an Leuten, welche ſich zu ihrem Privatvergnügen

mit ſolchen Zauberbüchern beſchäftigten? Welchen Werth oder Unwerth jene Schriften haben: das iſt wohl die Frage nicht!

Fauſt iſt alſo eine hiſtoriſche Perſon, und aus allen Nachrichten über ihn geht hervor, daß er ein verſchlagener Gauckler war, der durch Liſt und Gewandtheit, wohl auch durch geiſtige Bildung imponirte, was ihm in ſeinem Zeitalter ſo ſchwer nicht wurde. Von jeher beſchäftigte ſich die menſchliche Phantaſie vorzugsweiſe gern mit dem Unheimlichen, Grauenhaften, mit dem Unterirdiſchen und Ueberirdiſchen, und vergrößerte ſtaunend geheimnißvolle Erſcheinungen, für welche ſie ſich ihren Repräſentanten ſuchte. Wie in Deutſchland um den Eulenſpiegel aller Volkswitz ſich gruppirt, ſo um Fauſt alles Zauberhafte, alle Gauckelwunder, Alles, was an den gräßlichen Schlund der Hölle mahnt, gleichwie um einen Berg, dem man immer mehr Material zuſchleppt. So ereignete ſich's, daß der Nigromantier immer rieſenhafter wurde, je weiter man den Ball herwärts rollte in ſpätere Jahre und Jahrhunderte. So ferner hat jedes Land, wie ſeinen Volksnarren, immer auch ſeinen Zauberer; der Merlin der Engländer, Don Juan der Spanier, Zytho der Böhmen, Robert von der Normandie der Franzoſen, Twardowski der Polen, Virgil der Italiener u. ſ. w. ſind

bekannt. Manche Eigenſchaften und Kunſtſtücke dieſer Helden haben förmlichen Streit erregt, und eiferſüchtig ſchreibt ſie jede Nation ihrem Manne zu; ſo wird z. B. Vieles von auch andern Zauberern erzählt, was nur Fauſt eigen geweſen, z. B. der Beſitz eines Teufels in Hundegeſtalt; die Enthauptungsgeſchichten; das Wachſenlaſſen von Reben aus einem glatten Tiſche; das Freſſen und Wiederſpeyen eines unhöflichen Kellners ꝛc.

Betreffend das Widman'ſche Werk, ſo iſt dieß allerdings ſehr breit und durch des Verfaſſers „Erinnerungen" gar ſchwerfällig. Gleichwohl gab ich es ganz vollſtändig wieder, weil es denn doch das Hauptwerk iſt, weil ferner Viele das ſelten und dadurch höchſt koſtſpielig gewordene Buch unverkürzt möchten beſitzen wollen, und weil gerade in Widman's Erinnerungen Manches von Intereſſe vorkommt, was er dann freilich unzähligemale wiederholt; ich erinnere nur an Sylveſter, Johannes Teutonicus, an den „argen Zäuberer Wildtfewer in Northauſen" und viele Andere, die Widman nennt, und wieder nennt und abermals!

Beſondern Dank habe ich zu ſagen den Herren Hofrath Dr. Böttiger in Erlangen, Stadtrath Kupferberg in Mainz und Stadtbibliothekar Neubronner in Ulm; ohne dieſe wäre gegenwärtiger Band viel unvollkommener geblieben.

*

Da ich die Abenteuer von Fauſt's Famulus, Chriſtoph Wagner, in dieſen Band unmöglich mehr aufnehmen konnte, wie ich Anfangs beabſichtigte — damit der Diener und Schüler bei ſeinem Herrn und Meiſter wäre — ſo folgen ſie im nächſten, mit Zoroaſter, Salomo und ſonſt Geeignetem.

Nachdem wir aber dann zwei Bände hindurch bei dem Fürſten der Finſterniß es uns haben gefallen laſſen, nachdem wir ſo lange in dem dunſterfüllten, grauſen Labyrinthe ſind zurückgehalten worden, wo es denn doch nach Schwefel zu riechen anfängt, wird es Zeit ſeyn, daß wir das freundliche Tageslicht wieder gewinnen und an Heiterem uns ergötzen. — — Alſo, wenn Gott ferner Geſundheit ſchenkt und frohen Muth,

. . . .
Wenn der Kukuk ruft,
Wenn erwachen die Lieder,
Wenn die Erde mit Blumen ſich kleidet neu.

Möchten bis dahin alle Infausti *Fausti* geworden ſeyn!

Stuttgart, in der Nacht der heil.
Drei Könige, 1846.

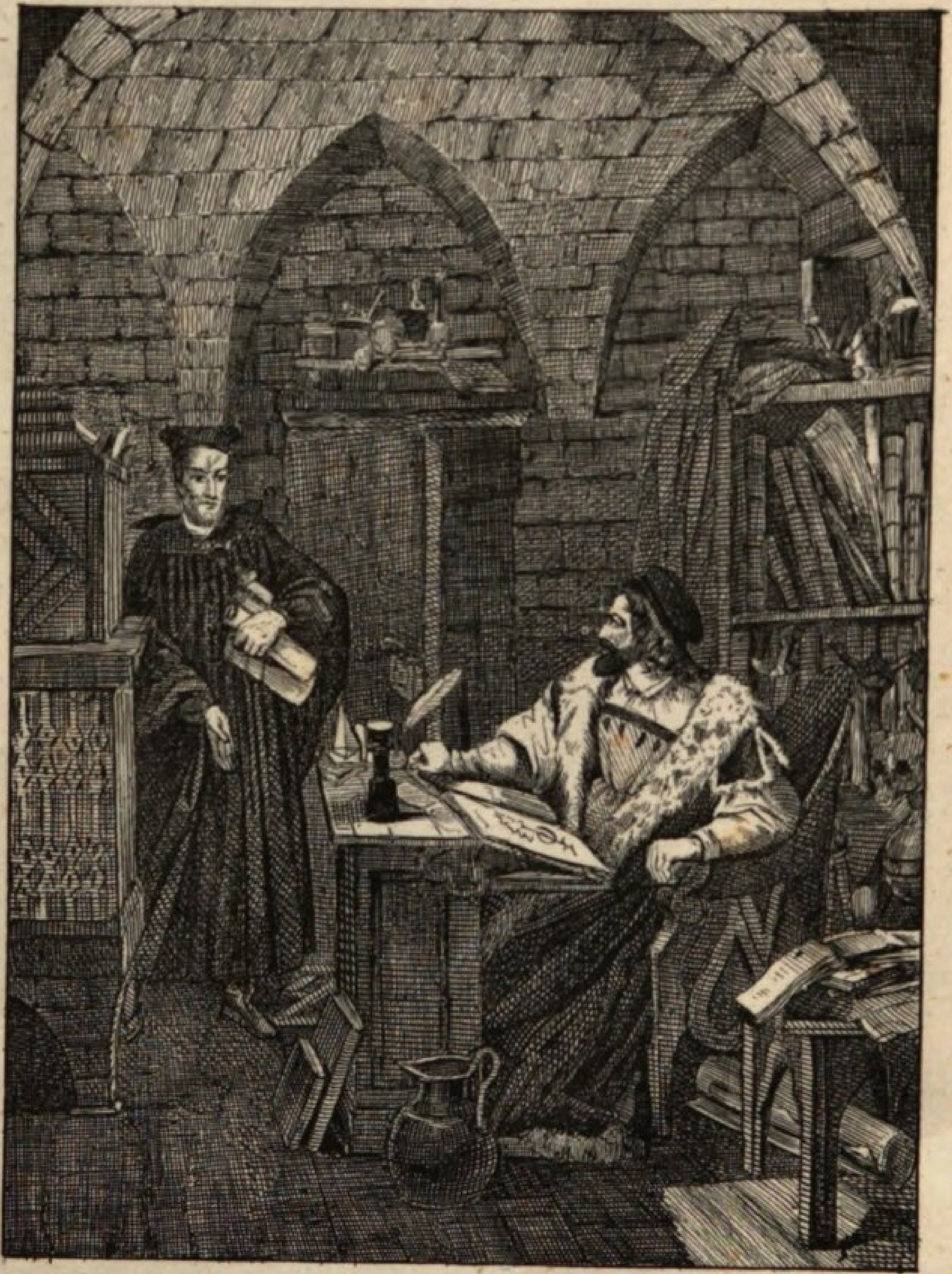
J. Scheible.

Fünfte Zelle.

Fauſt und ſeine Vorgänger.

Zur Geſchichte, Sage und Literatur.

N: 3.



Faust im Studierzimer.

I.

Die Sage vom Doctor Fauſt.

Nach Dr. Chriſtian Ludwig Stieglitz, d. Aelt. *)

Nicht leicht hat eine Sage ſo unter das Volk ſich verbreitet als die vom Fauſt, daher auch zeitig Volksbücher entſtanden, ſeine Thaten verkündend. Solche Bücher waren im Mittelalter ſehr beliebt und dem Vornehmen wie dem Geringen faſt ein Bedürfniß. Aus Volksgeſängen und Rittergedichten hervorgegangen, wurden ſie im fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhundert nach jenen Dichtungen in Proſa aufgeſtellt, wozu noch neue ſich geſellten, im Ton der alten erfunden, aber urſprünglich in Proſa geſchrieben.

Ein ſolches war auch das vom Doctor Fauſt. Erregte die Sage von ihm ſchon in ältern Zeiten Theilnahme und rauſchte wunderlich daher, wie der alte Erzähler von Fauſt's Abenteuern, Widman, ſich ausdrückt, ſo blieb ſie auch nachher nicht weniger im Anſehen. Daher iſt es nicht zu verwundern, daß ſie in mehr als einem Volksbuche dargelegt wurde. Doch dienten dieſe Bücher nicht blos zur Unterhaltung, man hatte auch die Abſicht, das Volk von dem damals herrſchenden Glauben an Zauberei, an

---

*) Im „Hiſtoriſchen Taſchenbuch von Fr. v. Raumer. 8. Leipzig 1834." — Den faſt gleichen Aufſatz deſſelben Herrn Verfaſſers finde ich im „Deutſchen Muſeum v. Fr. Schlegel Band II. 8. Wien 1812," nur iſt er hier viel geringer an Umfang. S.

Umgang mit Geiſtern, von der Neigung zu verbotenen Künſten abzuziehen und ihm das Verderbliche ſolcher Künſte recht lebhaft vor die Augen zu ſtellen. Und hierin konnte das Schickſal Fauſt's am beſten zur Lehre dienen. Ungenügſam mit Dem, was das Leben an geiſtigen und irdiſchen Freuden ihm gewähren konnte, ſuchte er Befriedigung in der Welt der Geiſter, und Dämonen kamen ihm entgegen, zu aller ſinnlichen Luſt ihn zu führen, bis er, ihnen verfallen, den Lohn ſeines verderblichen Lebens in den Flammen der Hölle fand.

Wünſchen wir nun zuvörderſt beſtimmte Nachricht über Fauſt und ſeine Exiſtenz zu erlangen, ſo laſſen die Schriftſteller ſeiner Zeit, die von ihm erzählen, noch ſo Manches zu wünſchen übrig. Aber dies Dunkel, was ihn umſchwebt, im vertrauten Umgange mit Geiſtern, wie er geſchildert wird, ſtellt ihn auf ſolche Weiſe ſelbſt als eine magiſche Erſcheinung dar. Und dieſe geheimnißvolle Hülle iſt es, die ihm erſt Wichtigkeit ertheilt, die bei vollem Lichte verſchwinden würde. So ſteht der räthſelhafte Held vor uns, und wir ſuchen zu erfahren, ob er eine wirkliche Perſon war, oder nur ein Geſchöpf der Phantaſie.

Einige der frühern Schriftſteller wollen Fauſt's Wirklichkeit nicht zugeſtehen. Andere halten den Namen: Fauſt, für erdichtet; er ſei, wie ſie glauben, einem Magier beigelegt worden, ob faustum in rebus peractu difficillimis successum. Daß es aber einen Fauſt gab, der als Schwarzkünſtler ſich berühmt machte, iſt keinem Zweifel unterworfen. Er lebte am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und am Anfange des folgenden. Der glaubwürdigſte Zeuge iſt Manlius, der in ſeinen Collectaneen erwähnt, Fauſt gekannt zu haben. Aus Kundlingen*) gebürtig, einem Städtchen im Würtembergiſchen, habe er in Krakau die Magie ſtudirt, die daſelbſt öffentlich von einem Profeſſor der Magie gelehrt wurde. Nachher ſei er umhergeſtreift und habe geheimer Künſte ſich gerühmt. Hiermit ſtimmt auch Wier, ebenfalls ein Zeitgenoſſe Fauſt's,

---

*) liegt in Schwaben und heißt ſeit ſehr vielen Jahren Knittlingen. S.

Agrippa von Netteſheim.

überein. Del Rio führt Fauſt als einen Freund und Begleiter des Cornelius Agrippa*) auf, der damals im Rufe

---

*) Im Verlaufe der Hiſtorien über Fauſt iſt des Agrippa mehrfach Erwähnung gethan, weshalb ich, nebſt ſeinem Bildniß (copirt nach einem gewiß zuverläßigen Holzſchnitte), hier eine kurze Nachricht über ſein Leben gebe. S.

Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim, einer der berühmteſten Gelehrten ſeiner Zeit, wurde den 14. Sept. 1486 zu Köln aus dem edlen Geſchlechte derer von Nettesheim geboren. Nachdem er von Kaiſer Maximilian wegen ſeiner in Italien bezeigten Tapferkeit die ritterliche Würde erlangt hatte, nahm er ſowohl in den Rechten als in der Medizin den Titel eines Doktors an. Mit ausgezeichneten Kenntniſſen verband er Großſprecherei, Ruhmſucht und Geheimnißkrämerei und führte, ganz im Geiſte ſeiner Zeit, ein abenteuerliches und unſtetes Leben. Von einer Reiſe nach England zurückgekehrt, begab er ſich auf's neue zur Armee des Kaiſers Maximilian in Italien und blieb daſelbſt, bis er von dem Kardinal de Santa Croce zum Concilium nach Piſa berufen wurde. Er lehrte hierauf die Theologie zu Turin und ſpäter zu Pavia, mußte aber 1515 oder 1516 von hier entweichen, und lebte ohne Anſtellung, bis ihm ſeine Freunde 1518 das Amt eines Stadt-Syndicus und Advocaten zu Metz verſchafften. Nach zwei Jahren mußte er aber auch von da fliehen, verſchiedener Händel willen. Er ging nach Köln und bald darauf nach Genf. Von hier wanderte er nach Freiburg in der Schweiz, um daſelbſt die Medizin auszuüben; endlich ging er nach Lyon. König Franz I. gab ihm eine Penſion und machte ihn zum Leibarzt ſeiner Mutter. Nachdem er deren Gnade verſcherzt hatte, ſah ſich Agrippa von Jedermann verlaſſen. 1529 erhielt er verſchiedene glänzende Anträge, und folgte dem Rufe der Margaretha von Oeſterreich, Statthalterin der Niederlande, von der er den Titel eines kaiſerlichen Hiſtoriographen bekam. Bald ſtarb Margaretha, und Agrippas Feinde hatten ihn bei dem Kaiſer Karl V., Margarethas Bruder, eben nicht empfohlen. Ihren Haß vermehrte er noch, als er um dieſe Zeit ſeine Bücher de vanitate scientiarum und de occulta philosophia erſcheinen ließ. Sie ſollen es auch dahin gebracht haben, daß er 1531 zu Brüſſel in's Gefängniß kam, wiewohl aus ſeinen Briefen zu ſchließen iſt, daß ihm ſolches wegen Schulden wiederfahren. Wieder freigelaſſen, begab er ſich nach Köln, hielt ſich auch 1535 zu Bonn auf. Von hier wollte er wieder nach Lyon gehen, wurde aber in Frankreich auf's neue verhaftet, weil er wider die Mutter des Königs Franz I. geſchrieben hatte. Er wußte zu entfliehen und wendete ſich nach Grenoble, woſelbſt er 1535 im Hauſe des Präſidenten Vachon, zum katholiſchen Glauben ſich bekennend, ſtarb. — Agrippa hat keinen Theil des menſch-

eines Zauberers ſtand *). Wier jedoch, ein Schüler des Agrippa, thut hiervon keine Erwähnung. Auch Conrad Gesner legt ein Zeugniß von Fauſt's Wirklichkeit ab, indem er von ihm ſpricht als von Einem, der vor Kurzem verſtorben, und ihn dem Paracelſus gleichſtellt.

Daß Fauſt in den erſten Jahren des ſechszehnten Jahrhunderts ſein Weſen trieb, beurkundet auch Begardi. In ſeiner im Jahre 1539 herausgegebenen Schrift, „Zeyger der Geſundheyt,“ bedient er ſich des Ausdrucks, Fauſt ſei vor etlichen Jahren faſt durch alle Landſchaft gezogen. Ueberhaupt ſind Begardi's Bemerkungen über Fauſt zu merkwürdig, als daß wir ſie nicht beifügen ſollten. Sie machen Fauſt's Wirklichkeit ganz unbezweifelt, ſie geben das Urtheil ſeiner Zeit über ihn, die Anſicht, die man damals von ihm hatte, und ſie zeigen uns den Grund, worauf die Volksmärchen von Fauſt ſich ſtützen.

„Es wird noch ein namhafter, tapferer Mann erfunden,“ ſagt Begardi, „ich wollt aber doch ſeinen Namen nicht genannt haben, ſo aber will er auch nicht verborgen ſeyn, noch unbekannt. Denn er iſt vor etlichen Jahren faſt durch alle Landſchaft, Fürſtenthümer und Königreiche gezogen, ſeinen Namen Jedermann ſelbſt bekannt gemacht, und ſeine große Kunſt, nicht allein der Arzenei, ſondern auch der Chiromanzie, Nigromanzie, Phyſionomie, Viſiones in Kryſtallen und dergleichen mehr Künſte ſich höchlich berühmt. Und auch nicht allein berühmt, ſondern ſich auch einen berühmten und erfahrnen Meiſter bekannt und geſchrieben. Hat auch ſelbſt bekannt und nicht geleug-

lichen Wiſſens unbeachtet gelaſſen. Seine Beredſamkeit machte ihn bei Jedermann beliebt und ſeine Erkenntniß verborgener Dinge zu einem Wunder ſeiner Zeit, weshalb er auch in den Verdacht der Schwarzkunſt gerieth. Daher iſt auch ſehr wahrſcheinlich die Erzählung des Paul Jovius von dem „ſchwarzen Hunde“ des Agrippa herzuleiten, deſſen er ſich bei ſeinen Zauberhändeln bediente, welchen er aber kurz vor ſeinem Ende, nachdem er ihm das necromantiſche Halsband abgenommen, von ſich gelaſſen haben ſoll, worauf der Hund ſich in die Saone ſtürzte. — Die vollſtändigſte Sammlung der Schriften Agrippa's erſchien um's Jahr 1550 zu Lyon in 2 Bänden.

*) **Neumann**, Disquisit. histor. de Fausto, Cap. 1. §. VIII.

net, daß er ſey, auch hieß Fauſtus, damit ſich geſchrieben philosophum philosophorum etc. Wie aber Viele mir geklagt haben, daß ſie von ihm ſeyn betrogen worden, deren iſt eine große Zahl geweſen. Nun, ſein Verheißen war auch groß, wie des Theſſali (zu Gallen's Zeiten), dergleichen ſein Ruhm, wie auch des Theophraſti, aber die That, wie ich vernehme, faſt ſehr klein und betrüglich erfunden; doch hat er ſich in Geld nehmen und empfangen (daß ich recht red) nicht geſäumt, Viele mit den Ferſen geſegnet. Aber, was ſoll man nun dazu thun, hin iſt hin, ich wollt es jetzt auch dabey laſſen, ſchau du weiter, was du zu ſchicken haſt."

Hier haben wir ein beſtimmtes und bedeutendes Zeugniß über Fauſt. Das viele Umherziehen, die großen Kenntniſſe, deren er ſich gerühmt, die Hintergehung Anderer, alles das läßt den Abenteurer erkennen.

So iſt an Fauſt's Perſönlichkeit auf keine Weiſe zu zweifeln, und es iſt wohl für gewiß anzunehmen, daß der Fauſt des Begardi derſelbe iſt, von dem Manlius ſpricht, und den auch Mehre erwähnen. Und wenn wegen des Geburtsorts Fauſt's verſchiedene Meinungen herrſchen, die frühern Geſchichten von Fauſt, ſelbſt das frühere Volksbuch vom Jahre 1588 und nach ihnen Widman, in ſeinen Hiſtorien des Doctor Fauſt, Roda, einen weimariſchen Flecken, bei Jena; wenn Pfitzer, in Fauſt's Leben, und Andere, Soltwedel oder Sandwedel, ein Städtchen im Anhaltiſchen, zu ſeiner Vaterſtadt machen, ſo möchte hier wohl des Manlius Angabe, der Kundlingen als ſolche nennt, die richtigſte ſein.

Was ſonſt von Fauſt's Aeltern, von ſeinen frühern Jahren erzählt wird, die Sage, ſein Vetter in Wittenberg habe ihn als Knaben zu ſich genommen, ihn erzogen, ihm ein anſehnliches Vermögen hinterlaſſen, daß er zu Ingolſtadt die mediciniſche Doctorwürde erhalten, dies alles iſt zu ſehr in Märchen eingehüllt, um darin zu einiger Gewißheit kommen zu können. Daß man ihn jedoch nicht für unwürdig hielt, ihn zum Doctor zu creiren, hat nichts Unwahrſcheinliches, da er als erfahren in der Medicin gerühmt wird.

Auf gleiche Weiſe wird es nicht zu ergründen ſein, was von den dem Doctor Fauſt zugeſchriebenen Unternehmungen und Wunderthaten ihm angehört, oder was von Andern, die geheime Künſte trieben, auf ihn übergetragen wurde. Wir erwähnen nur des Hundes, der als treuer Begleiter Fauſt's erſcheint, und in dem, wie die Sage ihn wichtig macht, ein böſer Geiſt verborgen geweſen. Ein ähnlicher Hund wird dem Cornelius Agrippa zugegeben. Dieſes aber widerlegt ſein Freund und Schüler Wier, welcher verſichert, Agrippa's Hund ſei ein ganz gewöhnlicher Hund geweſen, den er aber kindiſch geliebt, woher jene Fabel entſtanden ſeyn könne. So wird ebenfalls vom Papſt Sylveſter II. erzählt, er habe ſtets einen ſchwarzen, zottigen Hund um ſich gehabt, in dem der Teufel geſteckt.

Nach Allem, was uns vom Fauſt durch die Schriftſteller ſeiner Zeit kund wird, mag er in mehren Zweigen des Wiſſens Kenntniſſe gehabt haben. Nicht nur in der Medicin und in der Naturkunde erfahren, ſoll er auch mit der claſſiſchen Literatur vertraut geweſen ſein. Moehſen erzählt von ihm, wie er zu Erfurt verſprochen, die Handſchriften der nicht mehr vorhandenen Komödien des Plautus und Terenz herbeizuſchaffen und ſelbige auf einige Stunden zum Abſchreiben vorzulegen. Die Theologen und Rathsherrn zu Erfurt aber, denen er dieſen Vorſchlag that, wollten nicht darauf eingehen, in dem Glauben, es müſſe Zauberei und der Teufel dabei wirkſam ſeyn. Sehr möglich wurde dem Doctor Fauſt dieſe Prahlerei ebenſo angedichtet als eine andere, die Moehſen nach Trithem anführt, er habe ſich gerühmt, die Werke des Plato und Ariſtoteles wieder herzuſtellen, wenn ſie verloren gegangen. Trithem aber berichtet dieſes nicht von unſerem Fauſt, ſondern vom Sabellicus, der ſich *Faustus minor* nannte *).

---

*) Zur Erläuterung dieſer Stelle laſſe ich hier folgen, was Prof. Veeſenmeyer in Ulm im Allg. literar. Anzeiger IV. Band. 4. Leipzig 1799 Seite 2029 ff. über Fauſt ſagt:

Unſtreitig waren Fauſt's vorzügliche Fächer, in denen er ſich hervorthat, Aſtrologie und natürliche Magie, die damals ſehr geſchätzt und von vielen Gelehrten betrieben wurden. Von der großen Menge als übernatürlich angeſtaunt, kamen die in dieſen Wiſſenſchaften Erfahrnen in den Verdacht, den Satan zum Beiſtand zu haben, wozu die Mönche vorzüglich thätig mitwirken mochten, um bei

---

„Noch Etwas über den berüchtigten Dr. Georg Sabellicus Fauſt.

Nach den Unterſuchungen über dieſen Caglioſtro ſeiner Zeit, die Joh. Georg Neumann in ſeiner disquis. histor. de Fausto præstigiatore. Witeb. 1693. 4. wieder aufgelegt 1743.. Chph. Aug. Heumann in Dr. Eberh. Dan. Hauber's Biblioth. Magica. P. XXVII. p. 184—204, und in Miscellan. Nov Lips. Vol. II Part. 1. p. 122 f. und M. Joh. Friedr. Köhler in ſeiner hiſtoriſch kritiſchen Unterſuchung über das Leben und die Thaten des als Schwarzkünſtler verſchrieenen Landfahrers, Dr. Joh. Fauſt's. Leipz. 1791. gr. 8. angeſtellt haben, möchte es überflüſſig ſcheinen, noch weiter ein Wort über ihn zu verlieren. Allein, wenn ſich neue Zeugniſſe ſeiner Exiſtenz als Menſch auffinden laſſen, die von Männern herrühren, welche ihn ſahen, und Thatſachen von ihm erzählen, die ſo ziemlich verrathen, in welchen Fällen er ſeine magiſche Kraft erprobte; ſo verdienen ſie doch wohl ins Andenken gebracht zu werden.

Zuerſt trete Conrad Mutianus auf, den Luther Virum delicatissimae eruditionis nennt. Dieſer ſah den Dr. Fauſt zu Erfurt, hörte ſeine Schnurren an, und urtheilte darüber, wie noch jetzt jeder Vernünftige darüber urtheilen würde. Er ſchreibt an ſeinen Freund Heinrich Urbanus V. Nonas Octobris (vermuthlich ſoll dies der 7. Octobr. ſeyn) 1513: Venit octavo abhinc die (alſo am 30. Sept.) quidam Chiromanticus Erphurdiam, nomine Georgius Faustus, Helmitheus Hedebergensis (dieß verſtehe ich nicht), merus ostentator et fatuus. Ejus et omnium divinaculorum vana est professio, et talis physiognomia levior typula. Rudes admirantur. In eum theologi insurgant, non conficiant philosophum Capnionem. Ego audivi garrientem in hospitio. Non castigavi jactantiam. Quid aliena insania ad me? In Erfurt nannte ſich alſo der Betrüger Georg, wie ihn auch Trittheim nennt, da er ſonſt Johannes hieß, wie wenigſtens Melanchthon ihn nennt. Einem Manne, wie Mutian, konnte der Charletan nicht Sand in die Augen ſtreuen, nur die Einfältigen konnten ſeine Blendwerke anſtaunen; und freilich hätten die Theologen hier einen Gegenſtand gehabt, gegen den ſie zu ihrer größern Ehre ſich hätten aufmachen ſollen, als da ſie gegen Reuchlin aufſtanden, der eine, freilich ihnen, neue Sprache aufbrachte, und noch

dem Volke den Glauben an die Macht des Teufels auf den Menſchen zu erhalten, für den, nach ihrem Vorgeben, nur bei ihnen Schutz zu finden ſei. Dies mochte auch mit Fauſt der Fall ſeyn, der öffentlich und lauter als Andere magiſche Künſte trieb und die Unerfahrnen in Furcht und Schrecken ſetzte. Dies war genug, um ihn der Zauberei und des Umgangs mit böſen Geiſtern zu beſchuldigen, und, einmal in dieſem Rufe ſtehend: mußte er vieles auf ſich nehmen, woran er keinen Theil hatte.

---

eine andere einführen wollte, durch die man ſicher ein Jude wird, wie einer von ihnen ſich ausdrückte.

Der andere Zeuge iſt Joh. Gaſt, der in ſeinen Sermonibus Convivalibus, Tom. II. pag. 280 ff. Folgendes erzählt: De Fausto Necromantico. Divertitur sub noctem in coenobium quoddam valde dives, pernoctaturus illic. Fraterculus apponit illi vile vinum, pendulum et nihil gratiae habens. Rogat Faustus, ut ex vase altero hauriat melius vinum, quod nobilibus dare consueverat. Fraterculus mox dixit: Clavem non habeo, Prior dormit, quem exsuscitare piaculum est. Faustus inquit: Claves jacent in angulo, has accipe, et vas illud ad sinistrum latus aperi, et adfer mihi potum. Fraterculus renuit, sibi non esse commissum a Priori aliud vinum hospitibus proponere. Faustus iis auditis iratus dixit: Videbis brevi momento mira, inhospitalis fratercule. Abiit summo mane insalutato hospite, ira accensus, ac immisit satanam quendam furibundum, die nocteque in coenobio perstrepentem, omnia moventem tam in ecclesia, quam in ipsis habitationibus monachorum adeo, ut quietem nullam habere possint, quodcunque negotium attentarent. Tandem deliberarunt, an coenobium esset relinquindum, aut omnino pereundum. Palatino itaque scripserunt de infortunio illo, quo tenebantur. Qui coenobium in suam recepit defensionem, abjectis monachis, quibus alimenta praestat in singulos annos, reliqua sibi servat. Ajunt quidam, et si adhuc hodie monachi coenobium intrent, tantas turbationes fieri, ut quietem incolentes habere non possint. Hoc novit satan instituere.

Aliud de Fausto exemplum.

Basiliae cum illo coenatus sum in collegio magno, qui varii generis aves, nescio ubi, emerat, aut quis dederat, cum hoc temporis nullae venderentur, coquo ad assandum praebuerat, quales etiam ego numquam in nostris regionibus viderim. Canem secum ducebat et equum, Satanas fuisse reor, qui ad omnia erant parati exsequenda. Canem aliquando servi formam assumere, et esculenta adferre, quidam mihi

Schon früher waren die Wunderthaten der Schwarzkünſtler in mündlichen Erzählungen und in Schriften erhoben worden, und faſt jedes Zeitalter pries einen ſolchen Mann, von dem übernatürliche Dinge und Zaubereien berichtet wurden. Aus den frühern Zeiten des Mittelalters tritt die Legende vom Biſchof Theophilus *) hervor. Ehre und Reichthum war der Zweck, den Theophilus verfolgte. Zeigte ihm das Schickſal keinen Weg, dazu gelangen, ſo nahm er ſeine Zuflucht zu unterirdiſchen Geiſtern. Sie beſchwörend, verſprach er dem Satanas ſeine Seele, wenn ihm dieſer ſeine Wünſche befriedigte. Da wurde der Vertrag geſchloſſen. Einsmals aber begab es ſich, daß Theophilus einer Predigt über die Bekehrung des Sünders beiwohnte. Dies traf ſein Inneres, er fühlte ſich getroffen, und entſetzt über ſeinen Zuſtand, wünſchte er nichts mehr, als von dem Vertrage mit dem

---

dixere. Atqui micer deplorandum finem sortitus est, nam a Satana suffocatus, cujus cadaver in feretro facie ad terram perpetuo spectans, etsi quinquies in tergum verteretur. Dominus custodiat nos, ne Satanae mancipia fiamus.

So treuherzig erzählt Gaſt, was er geſehen und was er von Andern gehört hatte. Indeſſen erhellet aus dieſen beiden Anekdoten, daß der Landſtreicher ſich gern gut fütterte. Ehrlich wars doch, daß er in Baſel ſeine Vögel, die er ſpeiſen wollte, mitbrachte. Die Anekdote von dem abgerichteten Hunde iſt aber vollends ſchön, und wirklich that der Hund mehr, als daß er nur die Geſtalt eines Bedienten annahm. Denn Eßwaaren mauſen und ſeinem Herrn zuſchleppen, gehört doch nicht in die Incumbenz eines Bedienten bei einem ehrlichen Herrn. Und gewiß war der Palatinus — der Kurfürſt oder ein Pfalzgraf? nicht unzufrieden, daß Fauſt ſo wohlfeilen Kaufs, für die bloße Atzung der Mönche ihm ein reiches Kloſter in Schutz verſchafft hatte. Daß er einen ſo verdächtigen Hund bei ſich geführt, ſagt auch Melanchthon oder Manlius. Aber von dem Pferde, das er auch für ſeine Betrügereien abgerichtet hatte, weiß nur Gaſt etwas. In Baſel ſpeiste Gaſt mit Fauſt'en vermuthlich 1525, denn in der Dedikation des 2. Theils der Sermon. Convival. an Dr. Conr. Humpracht erwähnt er, daß er mit dieſem ſeinen Gönner bei dem bekannten Basler Buchdrucker Adam Petri logirt, der ihm in den kläglichen Zeiten des Bauernaufruhrs außerordentlich viel Gutes gethan habe."

*) Ich verweiſe in Betreff des Theophilus auf Abſchnitt X. dieſer Zelle. S.

Böſen auf immer befreit zu werden. Vergebens waren alle Bemühungen. Da erwachte der Gedanke in ihm, die Mutter Gottes um Hülfe anzurufen. Doch fand ſie ſich nicht mächtig genug, ihn aus den hölliſchen Feſſeln zu befreien, und nahm zu ihrem Sohn Zuflucht. So erzürnt dieſer auch auf Theophilus war, ſo ließ er ihm doch endlich Gnade angedeihen, und befreite des Biſchofs Seele aus den Banden des Teufels. Dieſe Legende wird in der Goldenen Schmiede des Conrad von Würzburg erwähnt. Auch hat ſich ein altes plattdeutſches Gedicht: Theophilus, erhalten, welches in Brun's Sammlung romantiſcher und anderer Gedichte in altplattdeutſcher Sprache aufbewahrt iſt.

In Fauſt's Geſchichte mag auch Manches aus den Sagen vom böhmiſchen Zauberer Zito übergegangen ſeyn.

Je mehr ſolche Erzählungen ſich anhäuften, deſto öfter wurden Diejenigen, denen man ſie beilegte, mit einander verwechſelt. Mehren wurde ein und dieſelbe That zugeſchrieben. Und da man zu jenen Zeiten, wo mehr als vieles Andere Zaubermärchen die Gemüther ergriffen und mächtig anzogen, den ſchon berüchtigten Fauſt vor Augen hatte, den in dieſem Fache berühmten Helden der Zeit, ſo konnte es nicht anders ſeyn, als daß nach und nach viele jener Wunderthaten als von ihm unternommen geprieſen wurden. Und ſo vereinte man in ihm Vieles, was ſonſt von Mehren war erzählt worden. Was vor ihm, was zu ſeiner Zeit geſchehen ſeyn ſollte, ſchrieb man ihm zu, und fügte dieſes Dem bei, was ihm eigenthümlich war, man verſetzte ihn in Länder, wo er nie geweſen, und ſtellte ihn gleichſam als einen Meiſter in böſen Künſten auf, als den Inbegriff aller Magie und Zauberei. Und ſo wie die Dichter des Mittelalters den großen Zwieſpalt im Menſchen zwiſchen Natur und Geiſt, Wiſſen und Glauben, Irdiſchem und Göttlichem, zum Gegenſtand einer poetiſchen Anſchauung erhoben, in zwei verſchiedenen Individuen darſtellten, ſo finden wir im Fauſt beide vereinigt, und es entſpinnt ſich jener Kampf in einer Perſon.

Oft verwechſelte man ihn auch mit Andern ſeines Na-

mens, die vor ihm und mit ihm lebten. So hielt man ihn für eine Perſon mit dem Buchdrucker Fauſt, oder Fuſt, der aber faſt ein Jahrhundert älter iſt als er. Es mochte hierzu die Erzählung Veranlaſſung geben, die der holländiſche Arzt Junius ſeinem Märchen von der Erfindung der Buchdruckerkunſt durch Lorenz Koſter einwebt, wie ein Mitarbeiter des Lorenz Koſter, ein gewiſſer Johann, der, wie man vermuthet, den heilloſen Namen Fauſt führte, ſeinem Herrn alles zur Druckerei gehörige Geräthe entwendet und damit nach Mainz entflohen ſei, wo er in einem Aſyl die Früchte ſeines Raubes einerntete.

Auf eine andere Art wurde Fauſt mit Fuſt verwechſelt, indem vom Buchdrucker die Sage geht, er habe die zweiundvierzigzeilige lateiniſche Bibel des Gutenberg, vom Jahre 1450—55, in Paris für Handſchrift verkauft, was aber wegen der genauen Gleichheit aller Exemplare bald als irrig anerkannt worden, da man dann in Paris, wo damals die Erfindung der Buchdruckerkunſt noch unbekannt war, von Fuſt betrogen zu ſeyn geglaubt, oder ihn für einen Zauberer gehalten hätte.

Ein Fauſtus Socinus und auch Andere werden gleichfalls mit unſerm Fauſt verwechſelt. Einige hielten ihn für denſelben Nekromanten, den Trithem unter dem Namen: Johannes Sabellicus, anführt, der ſich auch Faustus junior nannte. Doch widerlegt ſich dieſes von ſelbſt, da die Benennung: junior, einen ältern Fauſt vorausſetzt. Zu vermuthen iſt, daß Sabellicus unſern Fauſt, mit dem er zu gleicher Zeit lebte, nachahmte und, um ſo mehr Anſehen zu erhalten, deſſen Namen annahm. Auch für einen Roſenkreuzer wird Fauſt ausgegeben, der in dem Orden den Namen Johannes a Sole führte.

Ueber die vielen Reiſen, die dem Fauſt zugeſchrieben werden, Unterſuchungen anzuſtellen, würde vergebene Mühe ſeyn. Es liegt darin nichts Unwahrſcheinliches, daß ein Abenteurer, dem es darum zu thun iſt, Aufſehen zu erregen, mehrere Länder beſucht, oder wenigſtens ein ſolches Herumziehen in der Welt vorſpiegelt. Uebrigens beſtätigt das oben angeführte Zeugniß des Begardi Fauſt's Aufenthalt an verſchiedenen Orten, wie er faſt durch alle

Landſchaft, Fürſtenthümer und Königreich einhergezogen. Auch mochten Diejenigen, die von ihm erzählen, um ſeine Geſchichte noch abenteuerlicher zu machen, viele ſeiner Reiſen hinzudichten. Es war um ſo leichter, ſie ihm zuzuſchreiben, da man ihm den hölliſchen Gefährten zugeſellte, der ihm dabei Hülfe leiſtete, der ihn auf ſeinem Mantel mit der größten Geſchwindigkeit von Land zu Land, von Stadt zu Stadt führte.

Unter Anderm wird erzählt, Fauſt ſei in Prag geweſen, weil ſich daſelbſt ein Fauſt'ſches Haus befindet. Dieſes Haus aber, jetzt das Mladotiſche genannt, wurde von einem Bewohner Prags gegründet, der Fauſt hieß. Hier konnte leicht zu der Erzählung von unſers Fauſt's Anweſenheit in Prag Veranlaſſung ſich finden, um ſo mehr, da das Haus einen unterirdiſchen Gang verbirgt, der bis zu dem gegenüberſtehenden neuſtädter Rathhaus geführt haben, jetzt aber verſchüttet ſeyn ſoll. Dieſer Gang konnte als ein ſchicklicher Ort, zu geheimen Künſten dienend, aufgeſtellt werden, und auf ſolche Weiſe fand ſich Stoff genug, den Fauſtſpuck nach Prag zu verſetzen, da die Sage von dieſes Mannes Wunderthaten auch in Böhmen ſich ſehr verbreitete.

Fauſt's Aufenthalt in Wittenberg wird von Neumann in ſeiner Disputation über Fauſt nicht zugegeben. Er ſoll weder daſelbſt erzogen worden ſeyn, noch auch ſonſt dort ſich aufgehalten haben. Nach Neumann's Meinung ſoll Wittenberg mit Würtemberg, Fauſt's Vaterland, verwechſelt worden ſeyn. Allein er weiß doch dem Zeugniß des Manlius keine Einwendung entgegenzuſetzen, welcher verſichert, daß Fauſt aus Wittenberg hätte flüchten müſſen, weil der Kurfürſt, Johann der Beſtändige, ihn zu greifen und feſtzuhalten anbefohlen. Auch erhält Fauſt's Beſuch in Wittenberg dadurch Wahrſcheinlichkeit, daß Melanchthon ſeiner in einem Briefe erwähnt, worin von ihm, als einer eben gemachten neuen Bekanntſchaft, auf nicht ſehr ehrenvolle Weiſe, die Rede iſt.

Ueber Fauſt's Anweſenheit in Erfurt werden wir von Moehſen belehrt. Eine alte Erfurter Chronik erzählt, daß Fauſt daſelbſt von der Univerſität die Erlaubniß erhalten

habe, Collegien über Homer zu leſen. Hier beſchrieb er die Helden Homer's ſo deutlich, als ob er ſie geſehen. Da nun die Studenten gewußt, daß er unerhörte Dinge verrichten könne, ſo hätten ſie ihn erſucht, die Helden Homer's aus dem Grabe hervorzurufen und ſie ihnen zu zeigen. Fauſt beſtellte ſie nach einiger Zeit zu ſich, brachte ſie in eine finſtere Kammer und verbot ihnen zu ſprechen. Dann ließ er einen Helden nach dem andern hervortreten, und wie er merkte, daß die Studenten zuletzt über den einäugigen Rieſen Polyphemus in Furcht geriethen, den er mit rothem Bart und mit ein paar Schenkel im Munde, als Menſchenfreſſer, und einem eiſernen Spieß in der Hand vorgeſtellt hatte, ſo that Fauſt, als ob er den Rieſen nicht wieder fortſchaffen könnte. Man vernahm zu gleicher Zeit einen heftigen Stoß, der dem Rieſen zugeſchrieben wurde, wodurch das ganze Haus erſchüttert wurde. Hierüber gerieth Alles in die größte Beſtürzung. Die Furcht vor dem gräßlichen Rieſen machte auf zwei Studenten einen ſolchen Eindruck, daß ſie ſich einbildeten und überall verbreiteten, er hätte ſie bereits mit den Zähnen angepackt gehabt und auffreſſen wollen. Dies gab Gelegenheit, daß die unwiſſenden Mönche den Doctor Fauſt für einen Hauptzauberer hielten. Der Franziskanerguardian, Dr. Klingler, wurde an ihn abgeſchickt, um ihn zu bekehren und zur Entfernung des Teufels Meſſe für ihn zu leſen. Da aber Fauſt dies verweigerte, übergab der Guardian ihn dem Teufel, und der Rath ließ ihn aus der Stadt weiſen.

In einer Stadt, die aber nicht genannt wird, erzählt Camerarius, befand ſich Fauſt in einer Geſellſchaft luſtiger Brüder, die ihn aufforderten, eins ſeiner Kunſtſtücke zu zeigen. Er fragte, was man zu ſehen wünſche, und ſie verlangten einſtimmig, er ſolle aus der Tafel, wo ſie verſammelt waren, einen Weinſtock voller reifen Trauben hervorwachſen laſſen. Fauſt war dazu bereit, und ein mächtiger Weinſtock ſtieg empor. Doch fügte Fauſt die Bedingung hinzu, Alle ſollten ein tiefes Stillſchweigen beobachten, bis er ihnen erlaubte, die Trauben abzuſchneiden. Augen und Sinne der berauſchten Gäſte waren ſo

betäubt, daß ſie ſo viel Trauben ſahen, als Perſonen gegenwärtig waren. Mit den Meſſern ſtanden ſie bereit, auf Fauſt's Befehl die Trauben dem Stocke zu entnehmen. Aber plötzlich verſchwanden die Trauben, es verſchwand der magiſche Nebel, und Jeder erblickte den Andern, wie er ſeine Naſe in der einen Hand hatte und mit der andern das Meſſer anlegte, in der Meinung, die Traube vor ſich zu haben *).

An andern Orten, die Fauſt mit Cornelius Agrippa beſuchte, hinterging er die Wirthe. Er bezahlte ſie mit gutem Gelde, das aber nach einigen Tagen in Spreu und Scheiben von Horn ſich verwandelte.

Daß Fauſt in Leipzig ſein Weſen trieb und ſeine Künſte zeigte, daran werden wir durch zwei in dem Keller unter Auerbachs Hofe aufbewahrte Bilder erinnert. Erſcheinen auch die hier dargeſtellten Schwänke nur als Märchen, ſo würde doch aller Grund wegfallen, ſie ihm, als in Leipzig unternommen, anzudichten, wäre er ſelbſt nicht an dieſem Orte geweſen. Auch erzählt Widman von Fauſt's Reiſe nach Leipzig und von ſeinem Ritte auf dem Faſſe aus einem Keller. Und daß dieſer Keller der unter Auerbachs Hofe war, berichtet Vogel. Den großen Antheil, den man an dieſer Sage von Fauſt's Kunſtſtücken nahm, bezeugen jene Bilder, die zur Verewigung derſelben gemalt wurden, die noch jetzt in dem Keller vorhanden ſind und noch nach dreihundert Jahren an Fauſt's Anweſenheit in Leipzig erinnern.

Das erſte der bemerkten Bilder gibt die Vorſtellung, wie Fauſt bei Muſik mit Studenten zecht; das zweite zeigt den Ritt auf dem Weinfaſſe aus dem Keller. Jenes läßt uns eine mit Speiſen beſetzte Tafel ſehen, um der die Geſellſchaft ſich verſammelt hat: Fauſt, Muſenſöhne und Muſikanten. Indeß die Letztern aufſpielen, erheben die Erſtern die Becher, bei Geſang, wie es ſcheint. Der Fröhlichſte gießt ſeinen Becher aus, eine Libation. Fauſt nimmt die oberſte Stelle ein, einen ſchön verzierten Be-

---

*) Dieſe Scene gebe ich hier nach einem größern Bilde von Peter Cornelius. S.

VIVE. BIBE. OBGRÆGARE. MEMOR FAVSTI HVIVS. ETHVIVS
POENÆ: ADERAT CLAVDOHÆC ASTERAT AMPLA. GRADV 1525."

S. 16.

S 17

Doctor Fauſtus zu dieſer Friſt = Auf einem Faß mit Wein, geſchwind = Solches durch ſeine ſubtilne Kunſt hat-
Aus Auerbachs Keller geritten iſt. = Welches geſehen viel Mutter Kind. = Und des Teufels Lohn empfangen davon.

[1525

cher in der Hand, den er zum Trinken erhebt, mit der andern Hand auf den Tiſch ſchlagend, den Takt anzugeben. Nahe bei Fauſt lagert ſich ein anſehnliches Weinfaß, vielleicht das verhängnißvolle, das Fauſt zum Ritter macht, aus welchem der dabeiſtehende Kellner Glas und Krug gefüllt hat. Seine verdutzte Miene läßt erkennen, daß er an dem Ganzen keinen Theil nimmt, als den Gäſten die Freudenquelle zuzuleiten.

Von dieſem Gelage werden wir durch das zweite Bild zu Fauſt's Zauberſtück geführt. Fauſt hat bereits das Faß beſtiegen und tritt, indem er ſich den Anweſenden mit der rechten Hand empfiehlt, den Ritt an. Mit ernſtem Blicke wendet er ſich gegen ſie, die außer den Studenten aus Weißkitteln, dem Kellerwirthe und dem Kellner nebſt einem Laufjungen beſtehen. Alle ſehen dem Ritter ſtarr nach und erheben mit Staunen die Hände, Jeder nach ſeiner Art. Bedeutend ſehen wir dieſes bei dem Wirthe, beide Arme emporſtreckend, da er mit dem Faſſe ſeinen Schatz verſchwinden ſieht. Einige, vom Schrecken ergriffen, verbergen ſich hinter Andere, wobei auch der Kellner ſich befindet, der durch ſeine Mütze ſich verräth. Beſonders wichtig macht ſich der Laufjunge, der wahrſcheinlich dem Ritter einen kräftigen Nachruf ertönen läßt, deshalb aber von dem nebenſtehenden Studenten zum Stillſchweigen verwieſen wird.

Auf beiden Bildern iſt auch Fauſt's merkwürdiger Begleiter, der ſchwarze Hund, nicht vergeſſen, in dem ſein Freund aus der Unterwelt ſich verborgen hielt. Achtſam blickt er auf ſeinen Herrn, mit aufgehobenem Fuße ſchnell zu ſeinen Befehlen bereit. Widman ſchildert den Hund als einen ſchwarzen zottigen Hund, der den Namen Präſtigiar geführt, und deſſen Haar, berührte man mit der Hand den Rücken, verſchiedene Farben annahm, braun, weiß, roth. G ö t h e läßt ihn als einen ſchwarzen Pudel erſcheinen. Unſere Gemälde ſtellen ihn von mäßiger Größe, mit glatter Haut und von ſchlanker Geſtalt dar, geſchmückt mit einem Halsbande.

Beide Bilder tragen Aufſchriften. Dem Gelag iſt beigefügt:

Vive, Bibe, Obgregare, Memor
Fausti hujus et hujus
Poenae. Aderat claudo haec
Asterat amplo Gradu. 1525.

Ueber der Ritterſcene ſteht der Vers:

Doctor Fauſt zu dieſer Friſt
Aus Auerbachs Keller geritten iſt,
Auf einem Faß mit Wein geſchwind,
Welches geſehn viel Mutterkind,
Solches durch ſeine ſubtile Kraft hat gethan,
Und des Teufels Lohn empfangen davon, 1525.

Die lateiniſche Aufſchrift, durch barbariſche Worte undeutlich, mag dem Philologen zur Erklärung überlaſſen ſeyn. Das hier bemerkte Jahr 1525 iſt für Fauſt's Geſchichte bedeutend. Erſt von dieſer Zeit an trat Fauſt auf, und hat, nach Widmans Bericht, ſich erſt jetzt männiglich offenbart, auch Land und Leute durchzogen. Der Auftritt in Auerbachs Keller mag einer der erſten auffallenden Schwänke geweſen ſeyn, wodurch er ſich einen Namen machte. Ob nun das Jahr 1525 auf die Entſtehung der Bilder Bezug hat, oder ob es dieſen, ſpäter gemalt, hinzugefügt wurde, um die Zeit anzugeben, wo Fauſt dieſe Heldenthaten verrichtete, iſt zweifelhaft.

Es gab auch in Polen einen Magiker, Fauſtius Socinus, der das Volk durch ſeine Wunderthaten an ſich zog und, da er gewöhnlich ſich nur Fauſtus nennen ließ, mit dem deutſchen Doctor Fauſt verwechſelt wurde.

Fauſt wird ebenfalls nach Venedig verſetzt. Hier ſoll er dem Volke ein Schauſpiel gegeben haben, bei dem er in den Himmel fliegen wollte. Er ſchwang ſich auf, aber der Teufel, die Himmelfahrt nicht duldend, wehrte dem Flug, ſo daß Fauſt faſt entſeelt zur Erde ſtürzte.

Ein ſo berüchtigter Abenteurer wie Fauſt mußte auch auf eine auffallende Weiſe aus der Welt gehen. Die Erzählung der Volksbücher iſt grauſend. Der Zeitpunkt, der in Fauſt's mit dem Satanas errichtetem Bündniſſe feſtgeſetzt war, ihn in die unterirdiſchen Reiche abzuholen, nahte heran. Satan erſchien in der gräßlichſten Geſtalt, führte den Doctor durch die Luft hinweg und ſchleuderte ſeine zermalmten Glieder herab auf einen Miſthaufen. Die

Schriftſteller ſeiner Zeit hingegen laſſen ihn an ſeinem Geburtsorte Kundlingen ſterben, aber auch nach ihnen entging er der Rache nicht, er wurde mit umgedrehtem Halſe todt gefunden.

Hinterließ der gewaltſame Tod Fauſt's damals, als er ſich ereignet haben ſollte, und die Erzählung davon großen Eindruck, ſo verbreitete er noch in den folgenden Zeiten Schrecken. Als im dreißigjährigen Kriege, wird erzählt, der Feind in Sachſen eindrang, überfiel er auch ein Dorf, Breda an der Elbe. Da trat ihm der Richter des Dorfes entgegen und verkündete, ſein Haus ſey durch Fauſt's grauſenden Tod berühmt worden, was die noch mit Blut beſpritzte Mauer bezeuge. Da ſtaunten die Krieger, und ſchnell von Furcht ergriffen, ſuchten ſie durch die Flucht ſich zu retten.

Wir dürfen auch nicht unbemerkt laſſen, daß Fauſt, doch erſt nach ſeinem Tode, auch als Schriftſteller bekannt wurde. Es hat ſich ein Syſtem der Magie erhalten, unter dem Titel, „Fauſt's Höllenzwang," für deſſen Urheber der Doctor ausgegeben wird *). Ob es aber wirklich von ihm herrühre, in wie weit er Theil daran habe, oder ob Andere ſeinen Namen benützten, um ihren Schreibereien Eingang zu verſchaffen, würde nicht zu ergründen ſeyn.

Dieſes magiſche Werk iſt in ſehr verſchiedenen Geſtalten auf unſere Zeiten gekommen, auf mannigfache Weiſe bearbeitet. Welche die älteſte und urſprüngliche iſt, wird

*) Als trauriges Seitenſtück zu der eben erwähnten Anekdote über den nachhaltigen Schrecken wegen Fauſt's fürchterlichem Ende erzähle ich über die Macht ſeines Höllenzwanges folgende Thatſache.

Noch 1660 mußte ein armer Schreiber in Hildesheim, der für einen ihm unbekannten freigebigen Fremden um ſchweres Geld Fauſts Höllenzwang abgeſchrieben hatte, langes Gefängniß erdulden, durch die beſten und verläßigſten Zeugniſſe und Bürgſchaften über ſeinen unbeſcholtenen Lebenswandel, die Qualen der Folter von ſich abwenden und die ſchärfſten Eide ſchwören, daß derjenige, dem er ſeine Abſchrift zu eigenen Händen übergeben, unmöglich der Teufel ſelber geweſen ſeyn könne! S.

ſich ſchwerlich ausmitteln laſſen. Vielleicht iſt es die unter Wagner's Namen herumgehende, die unſtreitig unmittelbar nach Fauſt's Tode ſich zeigte, begierig von den Freunden der Magie ergriffen wurde und Andere aufregte, auf dieſem Pfade fortzugehen. So wurden ähnliche Schriften entworfen, die man um ſo begieriger aufnahm, weil ihre Entſtehung einem ſo berühmten Meiſter in böſen Künſten, Fauſt zugeſchrieben wurde, Alle dieſe Bücher finden ſich nur in Handſchriften, gedruckt ſind ſie uns nicht vorgekommen *).

Wenn wir uns erinnern, daß Fauſt nicht eher als im Jahr 1525 ſeine Schwänke begann, daß er erſt vierundzwanzig Jahre nachher des Teufels Lohn erhielt, ſo iſt es ſehr auffallend, bei einigen der Schriften die Jahre 1509, 1510, 1511, als die ihrer Herausgabe zu finden, da doch die Zeit ihrer Erſcheinung nach Fauſt's Tode angegeben wird. Aber die Verfaſſer ſolcher Schriften mögen dieſe Umſtände nicht in Obacht genommen haben, oder es waren die Abſchreiber, die nachläſſig und willkürlich jene Jahrzahlen aufſetzten und eines ſo ſtarken Anachronismus ſich ſchuldig machten.

Nicht dieſe Zauberbücher nur werden dem Doctor Fauſt angedichtet, zu denen er die Data hinterlaſſen habe, auch

---

*) Ich verweiſe in Betreff des „Höllenzwanges“ auf die ſiebente Zelle, wo ich ihn abdrucken laſſe und zwar nicht nach einer Handſchrift, ſondern nach einem gedruckten Exemplare: „Doctor Fauſts großer und gewaltiger Höllenzwang. Mächtige Beſchwörungen der hölliſchen Geiſter, beſonders des Aziels, u. ſ. w. Prag, in Böhmen, gedruckt in dem Jeſuiter-Collegio.“ Dieſes Büchlein hat keine Jahreszahl; beigebunden iſt ihm aber: „Verus Jesuitarum libellus seu fortissima coactio et constrictio omnium malorum Spirituum cujuscunque generis, conditionis, status vel officii sint etc. Parisiis 1508.“ Dieſe lateiniſche Abhandlung läuft aber in den Seitenzahlen mit der deutſchen, dem Höllenzwang, fort; letzterer beſteht aus 48 Seiten, das lateiniſche Werkchen iſt mit Pag. 49 bis 80 bezeichnet. Aus der Jahreszahl 1508 des letzteren, könnte man annehmen, das Ganze ſey 1508 gedruckt worden; dem iſt aber nicht ſo: Ortographie, Lettern, Papier ꝛc. ſprechen dafür, daß das Büchlein erſt etwa im erſten Viertel des 18. Jahrhunderts irgendwo in Oeſterreich gedruckt wurde. S.

noch Anderes kam auf unſere Zeiten, das von ihm herrühren ſoll, ſein Leben und Treiben angehend. Das ältere Volksbuch vom Jahr 1588*), Fauſt's Geſchichte enthaltend, bemerkt auf dem Titel, daß dieſe Geſchichte mehrentheils aus ſeinen hinterlaſſenen Schriften zuſammengezogen. Widman in ſeinen wahrhaften Hiſtorien des Doctor Fauſt bekennt, daß ſeine Erzählung ſich auf ein Autographum von Fauſt gründe, welches eines gelahrten alten Doctoris in Leipzig drei Herren Söhne in ſeiner Liberei gefunden und Andern mitgetheilt hätten.

Dies ſind die Nachrichten, die wir über Fauſt haben. Bei ihnen wurde das wenige Wahre auf mannigfache Weiſe ausgeſchmückt, in Märchen eingehüllt und mit wunderbaren Dingen vermiſcht. Denn auf ſolche Weiſe nur konnte der Held der Geſchichte emporgehoben werden, um als Meiſter der ſchwarzen Kunſt überall großen Ruf zu erhalten, auf ſolche Weiſe nur konnte ſeine Geſchichte zur Belehrung des Volkes und zur Warnung aufgeſtellt werden. Alles, was wir von ihm erfahren, von ſeiner herumſchweifenden Lebensart, ſeinen magiſchen Kunſtſtücken, wenn wir auch nur den kleinſten Theil als wahr, als von ihm unternommen betrachten, wird uns weniger ſonderbar ſcheinen, wenn wir von den Schriftſtellern ſeiner Zeit hören, daß er den fahrenden Schülern**) beigezählt

---

*) Hiſtoria von Dr. J. Fauſten, dem weitbeſchreyten Zauberer vnnd Schwarzkünſtler. Frankfurt am Main. J. Spies. 1588. 8. und ohne Ort 1589. 8. Nach dieſer Originalſage bearbeitete Widman ſein Werk ausführlich, wie ich es in der ſechsten Zelle abdrucken laſſe.

Aber auch Widman fand wieder ſeinen Bearbeiter, denn es erſchien in Nürnberg bei Endtner 1674 und öfter: „Das ärgerliche Leben und ſchreckliche Ende des vielberüchtigten Erz-Schwartzkünſtlers D. J. Fauſti, erſtlich vor mer vielen Jahren fleißig beſchrieben von G. R. Widman, jetzo auff's neue überſehen ꝛc. durch J. N. Pfitzerum.“ 8. — Wie Ebert in ſeinem bibliographiſchen Lexicon ſagt und wie ein vor mir liegendes Exemplar der 1674r Ausgabe es darthut, iſt Widmans Text durch Pfitzer „vercubacht.“ S.

**) Was man von den fahrenden Schülern hielt, ſagt Frater Pauli's Buch (Schimpff und Ernſt. 1519): „Farend Schüler ſind vor zeitten im Land umbgegangen, die hetten gelen geſtrikten Netz an den Hals, groß leutbeſcheißer.“

wurde. Dieſes berichtet Conrad Gesner, der ihn ausdrücklich unter die fahrenden Schüler ſetzt, als einen ſolchen, der vorzüglich wäre gerühmt worden. Und daß Fauſt dieſer Claſſe von Menſchen angehörte, geht ſchon aus Allem hervor, was wir von ſeiner Lebensweiſe wiſſen.

* * *

Ein Kopf von Rembrandt, Fauſt vorſtellend, wird in dem Verzeichniſſe Rembrandt'ſcher Werke von Bürgy, No. 178, mit den Worten beſchrieben: **Het Portrait van Doctor Faustus, met een kaal Hoofd en een Mantel** um, von dem Ciartres eine Nachbildung gearbeitet hat, mit der Ueberſchrift **Faustus** *).

Auch ein anderer holländiſcher Künſtler hat Fauſt zwei Blätter geweiht, Chriſtoph van Sichem, ſie ſind in Kupfer geſtochen in klein Quart. Das eine ſtellt Fauſt vor nebſt ſeinem Mephiſtopheles. Fauſt links im Bilde, ein in Jahren vorgerückter Mann, mit ernſter, denkender Miene, die der volle Bart noch ausdrucksvoller macht, bekleidet mit einem Mantel, eine zierliche Krauſe um den Hals, den Kopf mit einer in Falten gelegten Mütze bedeckt. Er lehnt ſich an einen Tiſch, worauf ein Buch liegt mit der Aufſchrift, **Negromantia**, das einer Weltkugel zur Unterlage dient.

Ihm gegenüber findet Mephiſtopheles ſeinen Platz, nach der Erzählung des Widman als Mönch gekleidet, in ſeinem Geſicht Sinnlichkeit und Tücke zeigend. In der rechten Hand hält er ein Buch, eine Klingel, und am Arme hängt ein Paternoſter herab. Die linke Hand erhebt er zum Eide. Um dieſen Eid von einem zu Gott gerichteten zu unterſcheiden, gebraucht Mephiſtopheles die linke Hand dazu, hält nur zwei Finger in die Höhe und ſchlägt die übrigen ein, umgekehrt, als es der wahre Eid verlangt. Fauſt, die rechte Hand auf einen Stab geſtützt, verſucht mit der linken Hand die zum Eide nöthige Haltung der Finger nachzumachen. Die Wirklichkeit Beider ſpricht die über

---

*) Einen Nachſtich davon findet man auch in den **Actis magicis**, 5. Heft. Nach dieſem Kupferſtich in den **Actis magicis** (Hauber'ſche Zauberbibliothek) laſſe ich Fauſt als Titelbild zu gegenwärtigem Bande copiren. S.

S. 23.

Faust und Mephistophiles.

jedem befindliche Aufſchrift aus: **Joan. Faustus, Mephistopheles** *).

Was das Volksbuch berichtet, daß Fauſt ſeinem Famulus Wagner, nachdem er ihn zu ſeinem Erben eingeſetzt, auch einen dienenden Geiſt verſchaffte, Auerhahn genannt, in Geſtalt eines Affen, dies zeigt uns das zweite Bild von van Sichem.

Dieſes Bild führt uns Fauſt's Famulus, Wagner, vor, durch die Ueberſchrift, Christoffel Wagner und Auerhain, bezeichnet. Rechts im Bilde an einem Schreibepulte, mit Schreibzeug und Papier bedeckt, ſitzend, lehnt er den rechten Arm auf das Pult und ſtützt die Linke auf den Degen. Seine Kleidung, unſtreitig in Holland die Tracht der Studenten im Anfange des ſiebzehnten Jahrhunderts, beſteht aus einem Pelzrocke mit kurzen Aermeln, aus denen das Unterkleid hervorragt. Um den Hals ſchlingt ſich der geſtickte Hemdkragen. Ein kleiner Schnurrbart und ein kurzer Spitzbart umgibt den Mund, und ein Barett deckt den Kopf. Seine Geſichtszüge ſprechen Gemeinheit aus. Sein ihm aus der Unterwelt zugegebener Geiſt, in der Geſtalt eines Affen, Auerhain genannt, ſteht ihm entgegen. Mit der linken Tatze Wagner's linken Arm umklammernd, macht er ihm mit der rechte Tatze verſchiedene Züge vor, die Wagner mit der rechten Hand ungeſchickt nachahmt. Daß dieſe Züge und Fingerſpiele auf

---

*) Das hier beſchriebene Bild van Sichem's, welches Fauſt zum Gegenſtande hat, konnte ich mir im Originale nicht verſchaffen und nur der Zufall führte es mir in die Hände, nämlich beim Durchblättern der intereſſanten Einſiedlerzeitung: „Tröſt Einſamkeit, alte und neue Sagen und Wahrſagungen, Geſchichten und Gedichte. Herausg. von L. Achim von Arnim. 4. Heidelb. 1808.“ Hier finde ich dieſes Bild, wenn auch angewendet auf eine andere Materie und wenn auch ganz verkehrt; denn durch den Umſtich des Originals für dieſe Zeitung hat es ſich ereignet, daß die Figuren ganz anders ſtehen und daß Mephiſtopheles die rechte Hand emporhebt; ich habe nun beim Copiren des Bildes es in Betreff der Stellung ſo gegeben, wie der Herr Verfaſſer dieſes Aufſatzes es beſchreibt; was ſonſt etwa daran mangelhaft iſt, war verbeſſern zu laſſen nicht möglich, da mir, wie geſagt, kein Original zu Dienſte ſtand. S.

Ablegung eines Eides Bezug haben, ſcheint nicht der Fall zu ſeyn, da die rechte Hand dazu gebraucht wird und das Spiel macht, das hier unſtreitig nur die Einlegung einiger Finger, ohne die übrigen, die gerad bleiben müſſen, zum Zweck hat. Sicher liegt hier eine Satire auf jenen Eid unter, der hier zum bloßen Fingerſpiele wird. Mit halb ängſtlicher und halb lächelnder Miene blickt Wagner vorwärts, als ob er die Nähe des widerlichen Geiſtes ſcheute, und doch ſeine Geberden ihn vergnügten *).

Beide Handlungen ſind in Zimmern vorgeſtellt, mit Ausſichten in das Freie, wo mehrere Scenen von Fauſt's und Wagner's Abenteuern ſichtbar werden. Bei dem Bilde des Fauſt zeigt ſich zuerſt, wie er, an einem Tiſche ſitzend, dem hölliſchen Geiſte ſeine Seele verſchreibt, der hier ebenfalls in der Mönchskappe vor ihm ſteht und durch bedeutende Geſticulationen auf die Wichtigkeit des Vorhabens aufmerkſam macht. Weiter hin finden wir Fauſt in zwei durcheinander ſich kreuzenden Zauberkreiſen auf zwei darin aufgezeichneten Vierecken ſtehen, Mephiſtopheles zu beſchwören, der jetzt in ſeiner wahren Geſtalt erſcheint. Der obere Theil gibt die Fahrt Wagner's durch die Luft auf einem Wagen, von einem Geiſte der Hölle gezogen, in Geſtalt eines Vogels, unſtreitig Auerhahn. Die Fahrt geht zu einem brennenden Gebäude, das wir für die Hölle erklären möchten, wegen der vielen in den Flammen umherfliegenden Teufelchen. Hier will Herr Auerhahn mit Wagner nur einen Beſuch machen, wenn er ihn nicht vielleicht für immer deponirt, obgleich dies der Sage zuwider wäre, die Wagner noch nach Fauſt's Tode auftreten läßt.

Aus Wagner's Zimmer kommt uns die Anſicht entge-

*) Dieſes Blatt van Sichem's gebe ich als Titelbild zum Leben Wagner's in der achten Zelle. Aber auch hievon konnte ich das Original nicht erhalten, ſondern nur eine geringe und verkehrt geſtochene Copie, Wagner zur Linken. Ich habe nach des Herrn Stieglitz Beſchreibung bei meiner Nachbildung wenigſtens die richtige Situation beobachten laſſen, was an derſelben ſonſt etwa fehlt, dieß war nicht auf jener Copie.
S.

gen, wie Wagner in gezierter, pathetiſcher Stellung in einem dreifachen concentriſchen Kreiſe einen Geiſt citirt, da ihm dann Auerhahn erſcheint, vor ihm herumſpringend. Wie auf dem erſten Bilde Wagner eine Reiſe durch die Lüfte macht, ſo ſehen wir hier Fauſt, der auf ſeinem ausgebreiteten Mantel die Fahrt beginnt. Ihm folgt Wagner, auf dem Auerhahne reitend. Hier aber geht die Reiſe nicht in die Hölle, ſondern abwärts von ihr, die Flammen und Dampf ausſprüht, von kleinen Teufelchen durchflogen. Wohl wäre es möglich, daß Fauſt ſeinen ſo frühzeitig der Hölle überlieferten Wagner aus ihren Banden wieder befreit, durch Hülfe des Mephiſtopheles, und ihn im Triumphzug zurückbringt. Die herumfliegenden Teufelchen ſcheinen ihre bereits erworbene Beute wieder an ſich reißen zu wollen, doch ſchützt Fauſt's Macht ſeinen Wagner vor allen Anfällen. Aus der Hölle hängt ein Gegenſtand herab, einem vollen Sacke ähnlich, der zu deutlich bezeichnet iſt, um ohne Bedeutung zu ſeyn, die aber zu errathen bleibt. Ebenſo bleibt die Anweſenheit des kleinen, auf der Mauer ſitzenden Vogels unbeſtimmt, und es zeigt ſich keine Beziehung auf das Uebrige. Er kann auch wohl nur ein müßiger Zuſchauer ſeyn.

Beide Bilder ſind Gegenſtücke, mehrmals im Contraſt zu einander ſtehend. Sowie Fauſt's denkendes Anſehen dem gemeinen Geſicht des Wagner entgegenſteht, Mephiſtopheles dem Auerhahn, jener ein mächtiger Geiſt, dieſer nur ein Beiläufer, der Affe, das geile Thier, und der Mönch, ihm hierin nicht unähnlich; dort der Eid, hier das bloße Fingerſpiel: ſo zeigen ſich auch die Beſchwörungen, die Fahrten durch die Luft mit einander im Gegenſatz, und durch dieſe Gegenſätze gewinnt die Sage ſowie die Darſtellung an Bedeutung.

II.

Ueber Fauſt und verwandte Zauberer.

Von J. Görres *).

Daß Satans Reich groß und mächtig auf Erden ſey, hatte man früher ſchon verſtanden. Was oben am dunkeln Himmel glänzte, blinkte, ſtrahlte, das war den Menſchen wohl befreundet und ehrwürdig, aber nicht grauenvoll, ſchreckenhaft: was aber der Erde dunkler Schooß verbarg, was im Erdbeben ihn durchzuckte, was aus geborſtenen Riſſen dunſtig, ſchwefelflammig, Seuchen-verbreitend ſich ergoß, das war ihnen unheimlich, verdächtig, grauſenhaft; da ſchien ihnen kein Stern herauf, finſterer und immer finſterer wurde die Finſterniß, je tiefer ſich die Phantaſie in den Abgrund hinabverſenkte, bis endlich die geſchreckte ſelbſt erſtarrte, und unten, ganz unten, die Nacht in ſchwarzen Klumpen gerann, und in dem Abgrund, den nimmer des fernen Himmels Morgenroth erreichte, da brannte der Hölle Pfuhl, da lag der alte Lindwurm mit allen Erdenübeln und ſchlief, ſo lange der Sonne Licht der Erde Oberfläche beſcheint, und die Gemeinde gottſelig fromm vor den Altären kniet; wenn aber die Nacht die Erde nicht mehr mit Himmelslichte tränkt, wenn der Kerzen-Schein am Altar erliſcht, wenn der Hölle Reich dann weiter wird und freier, wenn die Lebenden ſchlafen, die Todten aber wachen und wandeln, dann ſendet der grimme Wurm die junge Brut hinaus auf Raub und Nahrung, und durch die Lüfte ſtreift dann das Gezücht, und die Werke der Finſterniß treiben, die treten dann auf den Kreuzwegen in ihren Zauberkreiſen mit ihnen in Verkehr, und die ungethümen Kinder der Lüge helfen ihnen Unheil und Böſes ſchaffen. Denn die Fürſten des Himmels, hat man ge-

*) Die teutſchen Volksbücher von J. Görres. 8. Heidelb. 1807.

ſchloſſen, die Sterne ſind an der Aſtrologen Kreiſe feſtgebunden; der Menſchen Geiſt vermag ſo gleicher Weiſe durch nigromantiſchen Zauber die Fürſten der Finſterniß in gleiche Kreiſe einzubannen, daß ſie ihm Rede ſtehen, daß ſie die arge aber übermenſchliche Kraft zu ſeinem Dienſt verwenden, daß ſie die Geheimniſſe und die Schätze der dunkeln Nacht ihm öffnen, daß ſie die Naturkräfte ihm dienſtbar machen, und ihn durch ihre Macht zum Erdenfürſten erheben, dafür, daß er ſich ſelbſt und den irdiſchen Leib ihnen erb- und eigenthümlich verſchreibt. Das iſt daher das Weſen der Magie, ein furchtbarer Bann, der hinunter in der Erde Abgrund reicht, und wenn des Menſchen Thun die Schranken des Irdiſchen verläßt, wenn er in ſeinem Treiben ſich in ſich ſelber ſcheidet, und himmelan die Flamme der frommen Gottſeligkeit ſchlägt, und endliche Menſchen zu Heiligen des Himmels ſich verklären, dann muß in der Scheidung der Gegenſatz nothwendig ſich ebenfalls mit hervordrängen: während die einfältige, ſchuldloſe Gottesfurcht in ſtiller Hingebung des Himmels Reich gewinnt, muß der kecke, übermüthige Trotz der Hölle Pforten ſtürmen, dort wird irdiſche Mühſeligkeit mit himmliſcher Glorie dann vergolten, hier irdiſche Wohlfahrt mit ewiger Höllenqual gebüßt. Daher iſt die Magie mit ihrer ganzen Encyclopädie der Goetie, Negromantie, Necyomantie, Antropomantie, Lecomantie, Gaſtromantie, Captromantie, Onomantie, Hydromantie, Geomantie, Pyromantie, Capnomantie, Ichtiomantie, Tephramantie, mit allen ihren Künſten und Zauberformeln und Beſchwörungen, mit ihren Kreiſen und Sprüchen durchaus ein descendenter religiöſer Cultus; gottlos ſchwört das Menſchenkind den Himmel ab, und mildthätig nimmt die Hölle ihn dafür zum Heiligen auf.

Das war der conſequente Volksglauben der Zeit, die in religiöſer Genialität ſo viele Selige dem Himmelreiche eingeboren hat; er hat auch dieſen Fauſt geboren, der zwar als ein Produkt der jüngeren Zeit erſcheint, von dem aber die Propheten der vergangenen Alter wie von einem noch kommenden geweiſſagt hatten. Eben ſo iſt hauptſächlich auch von ihm, als die religiöſe Genialität in

eine poetiſche ſich verlor, jenes neue unendliche Object der Kunſt ausgegangen, an dem ſie in den neueren Zeiten ſo vielfältig ſich verſucht, die Darſtellung des Teufels nämlich. Das Zerriſſene, Grundböſe in plaſtiſchen Umriſſen, alſo in Harmonie darzuſtellen; das durch ſeine innere falſche Natur immerfort Verzerrte zur Ordnung und Einheit zuſammenzuzwingen, das Mißverhältniß ſelbſt in Verhältniſſe einzuſchließen, und der abſoluten Verlogenheit doch eine Kunſtwahrheit zu leihen: das iſt die ſchwer zu löſende Aufgabe, gleichſam als ob man freſſendes Gift bereiten ſollte in einem Becher, der ſeine Berührung ſcheut, und davon in Stücke zerſpringt. Durchaus fällt daher das Problem jenſeits der Gränzen der eigentlichen Kunſtſchönheit hinaus, gerade der negative Gegenſatz alles Schönen muß ſich in ihm bilden, und ein vollendeter Teufel kann uns unmöglich Liebe abgewinnen, er kann nur auf unſern Haß Anſpruch machen; teufeliſch müſſen wir ihn ſelbſt erblicken und teufeliſch uns an ihm freuen, und dies Erwecken unſerer Teufelhaftigkeit durch die äußere, kann allein die Genialität des Werkes conſtituiren. Indem wir aber uns an ihm ergötzen, haben wir ſelbſt gleichfalls gewiſſermaßen ſchon einen Bund mit ihm geſchloſſen, Fauſt's Sympathie mit ihm war eine gleiche, nur enger; er lebte mit ihm gleichſam in einer umgekehrten Ehe, der nicht Liebe, ſondern Feindſeligkeit zum Grunde lag, und die daher mit der Vernichtung des Schwächeren, Gehaßten endete.

Aus allen dieſen Zeugniſſen, obgleich ſie ſich häufig, ſogar in Rückſicht auf ſein eigentliches Vaterland, widerſprechen, geht ſo viel hervor, daß Fauſt als hiſtoriſche Perſon angeſehen, als ein pfiffiger, verſchlagener, ſeinem Jahrhundert imponirender, vielleicht auch in geiſtiger Bildung und techniſcher Geſchicklichkeit wirklich überlegener Menſch erſcheint, der beſonders ſeine Wichtigkeit eben durch ſein Zeitalter erhielt. Indem nämlich die Reformation den erſchlafften religiöſen Sinn wieder auf's Neue weckte, konnte dieſer bei dem durchhin nüchternen nordiſchen Charakter, der ſie bezeichnete, unmöglich in glühender Andacht ſich in religiöſe Transcendenz verlieren, ſie mochte lieber po-

lemiſch hervorbrechen, und den Gegenſatz des Heiligen dem öffentlichen Abſcheu hingeben, wie ſie überhaupt den ältern Cultus als einen gleich negativ gewordnen dargeſtellt, und dem gleichen Abſcheu preiß gegeben hatte. So erſcheint Fauſt daher in der Geſchichte gleichſam als der allgemeine Repräſentant der ganzen ſchwarzkünſtleriſchen, zauberiſchen Tendenzen, die durch alle Jahrhunderte durchgegangen waren, jetzt aber an der Gränze, wo das einige Ganze der Religion ſchismatiſch in ſich ſelbſt zerfiel, und Haß und Feindſchaft in den getrennten Gegenſätzen erwuchs, endlich ihren gemeinſchaftlichen Sammelpunkt in einem Manne fanden, der bei ſeinen vielfältigen Reiſen in mannigfaltige Berührung mit allen Claſſen des Volks gekommen war, und überall ſich der Gemeinſchaft mit dem Böſen rühmte. Schon in den früheſten Zeiten trug ſich das Volk mit ähnlichen Erzählungen von Teufelsbannungen, wie ſie im Fauſt ſich finden. Außerdem, daß das ganze Hexenweſen unmittelbar damit zuſammenhing, in dem durchaus die myſtiſche Verzuckung, aber nicht in die Seligkeiten des Himmels, ſondern in den Abgrund der Hölle, auf den Blocksberg oder unter das Hochgericht wiederkehrte, hatte das Volk zu allen Zeiten Menſchen, die es im Bunde mit dem Teufel glaubte. Zoroaſter, Democrit, Empedokles, Apollonius waren in den älteren Zeiten dieſem Urtheil nicht entgangen, und in der neuern Zeit mußten Raimund Lulius, Arnold von Villeneuve, Albertus Magnus, Johann Tritheim, H. Cornelius Agrippa, Theophraſtus Paracelſus, Hieronimus Cardanus, der Reihe nach dieſem Verdachte ſich preis geben. Zoroaſter, nachdem er viele Bücher von der Zauberei geſchrieben und ſich zum Könige durch ſeine Kunſt emporgeſchwungen, wurde vom Teufel erſäuft. Robert der Teufel, Herzog der Normandie, im Jahr 768, vermochte in alle Thiergeſtalten ſich zu verwandeln; er that drei Jahre Buße, doch nahm ihn am Ende der Teufel, führte ihn in die Luft, und ließ ihn herabfallen, daß er zerſchmetterte *). Baian, Fürſt in Bulgarien, zu Lothars

*) Ueber ihn exiſtirt ein franzöſiſches Volksbuch: La terrible et merveilleuse vie de robert le diable, lequel après fut homme

Zeiten, übte auf gleiche Weiſe Zauberkünſte, am Ende flüchtete er nach Rom, der Papſt legte ihm St. Peters Ketten an, allein der Teufel erwürgte ihn nichtsdeſtoweniger. So hatte gleichermaßen der kriegeriſche Papſt Sylveſter der Zweite, der Mathematiker, einen Bund mit dem Teufel, der in Geſtalt eines ſchwarzen, zottigten Hundes ihn begleitete, und ihn nach Verlauf ſeiner Zeit aus der Kirche nahm. So Johann XIII, XIX, XX, XXI; ſo legte man Gregor VII. einen Zauberſpiegel bei; er hatte dem Teufel den Cölibat angelobt, und er nahm ihn in Geſtalt eines ſchwarzen Mohren. Benedict IX. hatte ſieben Stück geſchworne Geiſter in einem Zuckerglaſe; Paul II. verſchrieb ſich mit Blut aus ſeinem Daumen dem Teufel in Geſtalt eines grauen Männleins, war reich wie kein Papſt, führte ein gräulich Leben, und als ſeine Zeit um war, nahm ihn Satanas von der Seite ſeiner Concubine weg. So hatte jedes Zeitalter gewiſſermaßen ſeinen Fauſt,

---

de bien. A Troyes, das aber ſeine Geſchichte ganz anders als die Tradition erzählt. Robert wird vor ſeiner Geburt von ſeiner Mutter fluchend dem Teufel übergeben, und die Folgen dieſer Verwünſchung werden ſchnell im Charakter des Kindes ſichtbar. Geboren unter Sturm und Ungewitter, vollführt der Knabe bald alles erſinnliche Böſe, iſt der Schrecken aller Kinder, die ihn den Teufel nennen, erſticht ſeinen Lehrer. Im ſiebenzehnten Jahre zum Ritter geſchlagen, tödtet er gleich auf dem Turniere Alles, was ihm vorkömmt, und ſammelt endlich, nachdem er die Verwünſchung von aller Welt geworden, eine Räuberbande, mit der er in der Tiefe des Waldes ein Schloß ſich baut, und von da aus das ganze Land in Schrecken ſetzt. Als er aber eines Tags ſeine Mutter beſucht, und Alles, ſelbſt die Mutter, vor ſeinem Anblick flieht, entdeckt Dieſe ihm endlich den Grund ſeiner Bosheit; er wird erſchüttert, und geht, nachdem er ſeine widerſpenſtigen Miträuber erſchlagen, nach Rom, um vom Pabſte Abſolution ſeiner Sünden zu erlangen. Der Pabſt verweißt ihn an einen heiligen Eremiten, dem ein Engel im Schlafe Roberts Buße mittheilt, daß er ſo lange ſtumm und närriſch umherziehen, und ſeine Nahrung den Hunden abjagen müſſe, bis ein Zeichen ihm verkündige, daß ſeine Sünden abgebüßt ſeyen. Er geht nach Rom und führt das vorgeſchriebene Leben an des Kaiſers Hof zum Erſtaunen aller Menſchen, die ihn aber natürlich nicht kennen. Nach ſieben Jahren hezt des Kaiſers Seneſchall die Sarazenen gegen ſeinen Herrn auf, daß ſie Rom

von jedem wußten die Zeitgenoſſen irgend etwas Uebermenſchliches beizubringen, das nur als Emanation des Böſen ihnen begreiflich wurde; alle dieſe Einzelheiten ſammelten ſich endlich in dem wahren und dem letzten Fauſt, der als der Heermeiſter aller vorhergegangenen Zauberer ſich an ihre Spitze ſtellte, und Alles vollbrachte, was Dieſe gekonnt, und noch ein Mehreres. Fauſt iſt daher gewiſſermaßen mehr Buch als Perſon, alles, was von ſeinen Zauberkünſten die Geſchichte ſeines Lebens erzählt, iſt früher viele Jahrhunderte ſchon als Tradition im Volke umgelaufen, und Fauſt's Bildniß war gleichſam das Siegel nur, was man auf die Sammlung Aller gedrückt. Wirklich iſt kaum irgend ein Factum in Fauſt's Leben, das ſich nicht mit einer früheren gleichlautenden Tradition belegen ließe. Wie Fauſt den Kaiſer Maximilian, ſo bewirthete Albertus Magnus im Jahre 1248 in dieſer Sage den Kaiſer Wilhelm zu Cöln um Weihnachten, wo Alles von Froſt ſtarrte, in einem grünen Garten mit belaubten Bäumen,

---

belagern; der Kaiſer rückt mit ſeinen Leuten ihnen entgegen, Roberten aber erſcheint ein Engel im Garten, bringt ihm einen weißen Zelter und gleiche Waffen, und gebietet ihm, damit gegen die Sarazenen zu ziehen. Er waffnet ſich, reitet in die Schlacht, und entſcheidet dieſe zu Gunſten des Kaiſers; legt alsdann im Garten an derſelben Stelle wieder die Waffen ab, wo er ſie angelegt; Pferd und Gezeug verſchwinden, und er legt ſich wieder zu den Hunden hin. Des Kaiſers ſtumme Tochter, die Alles bemerkt hat, erklärt den ganzen Vorgang durch Zeichen, allein man glaubt ihr nicht. Daſſelbe wiederholt ſich bei wiederholtem Angriffe zum zweiten und drittenmale; der Kaiſer, um zu erfahren, wer der weiße Ritter ſey, legt ihm einen Hinterhalt; er entrinnt, doch verwundet ihn Einer mit der Lanze, und das Eiſen bleibt ihm im Beine ſtecken. Im Garten zieht er die Lanze heraus und verſteckt ſie zwiſchen zwei Steine. Der Kaiſer läßt dann ausrufen, welcher Ritter in weißer Rüſtung die Wunde mit der Lanze vorzeige, ſolle ſeine Tochter und ſein halbes Kaiſerthum erhalten. Der Seneſchall zieht eine ſolche Rüſtung an, verwundet ſich ſelber mit dem Eiſen, zieht an den Hof, und man ſagt ihm die Tochter zu. Am Altare aber gewinnt dieſe ihre Sprache wieder, erklärt, wie Alles zugegangen ſey, man findet das Eiſen wieder, der Eremit erſcheint, um Robert die Abſolution zu geben, und Dieſer erhält des Kaiſers Tochter nun.

die alle blühten beim Geſang der Nachtigallen. Als ein andermal ein Fürſt von ihm Auſtern verlangte, klopfte er nur an's Fenſter, da reichte gleich jemand eine Schüſſel voll dar, auf welcher die franzöſiſchen Lilien geſtochen waren. Da man deßhalb nachfragte, war zur ſelbigen Zeit eine Schüſſel mit Auſtern in des Königs Küche weggenommen (Therſander). Auch dieſe Sage iſt in den Fauſt aufgenommen. Vom Erlolfus, Abt von Fulda, erzählte man auf gleiche Weiſe, wie er Speiße nach Belieben herbeizuſchaffen wiſſe, und Wein jeder Art aus hölzernen Pflöcken auszuzapfen verſtände. Die Erzählung von den vier Gauklern zu Frankfurt, die ſich enthaupten ließen, iſt gleichfalls eine ſehr alte Sage, ſie wurde ſchon von Simon Magus erzählt, und eben ſo vom Johannes Teutonicus, Domherr zu Halberſtadt um 1271, der einen ſeiner beſoffenen Cumpane auf ſeiner Stube enthauptete, den Kopf auf der Schüſſel den Uebrigen herunterbrachte, und wie Dieſe nun beſtürzt heraufgelaufen waren, und den Rumpf geſehen, und die Stube voller Blut gefunden hatten, da trafen ſie den Getödteten geſund und munter unten wieder am Tiſche ſitzen. Daſſelbe erzählt Hondorff in ſeinem Theat. hist. p. 188, wie Anno 1272 ein zauberiſcher Gaukler aus den Niederlanden gen Creutznach gekommen ſey, der habe auf öffentlichem Markte ſeinem Knechte den Kopf abgehauen, und nachdem der Körper eine halbe Stunde auf der Erde gelegen, habe er ihm denſelben wieder aufgeſetzt. Er fuhr auch mit den Hunden in der Luft herum, und machte ein Geſchrei dabei, als wenn er auf die Jagd ginge. Dieſe Luftjagd, wie auch Fauſt ſie vor dem italieniſchen Abgeſandten veranſtaltete, wurde eben ſo dem Scotus zu Frankfurt, dem Zoroaſter, und dem Robert von der Normandie beigelegt. Auch die Mantelfahrt hatte man frühe ſchon von Simon Magus und Andern erzählt. Teutonicus hatte drei Pfründen, zu Halberſtadt, Mainz und Cöln; er mußte in der Chriſtnacht an jedem Orte eine Chriſtmeß ſingen, und dafür hatte er in ſeinem Schreibſtüblein einen Roßzaum hängen, und wenn er dem Diener ſagte: „Jung nimm den Zaum, geh in den Hof, ſchüttle ihn", dann kam alsbald ein Roß hineingelaufen, der Pfaff ſetzte auf,

und fuhr damit davon. Daraus wurde die Geſchichte der Pfalzgrafen, die gegen Heidelberg fuhren, die ſich aber nicht im Volksbuche findet. Die Erzählung von dem Adelichen aus Dresden, den Fauſt auf dem Mantel aus der Türkei abholte und zu ſeiner Frau zurückbrachte, die ſich eben an einen Andern verheirathen wollte, iſt aus Heinrich dem Löwen genommen. Das Roßtauſcher-Stück iſt der alte böhmiſche Schwank von dem Becker und den Schweinen. Der Fürſt Baian zauberte ganze Schwadronen Kriegsvolk herbei, wie Fauſt, als der Ritter von Hard ihn verfolgte; er konnte dabei jede beliebige Geſtalt annehmen. Roger Baco trieb, wie Fauſt, Schiffe ſtromaufwärts. Von Paracelſus verſichern ſeine Freunde J. Oporin in Baſel und G. Wetter, die auf ſeinen Wanderungen ihn begleiteten, er habe oft den Teufel ſeinen Freund und Geſellen genannt, und zuweilen, berauſcht, um Mitternacht ganze Schwärme böſer Geiſter citirt und mit ſeinem Degen ſich mit ihnen herumgeſchlagen. Wie Fauſt den Alexander vor dem Kaiſer Maximilian citirte, ſo meldet die franzöſiſche Chronik, wie Robert von der Normandie Carl den Großen durch den Zauber herbeigerufen habe. Zu der Geſchichte, wie Fauſt ein Fuder Heu als Salat um einen Löwenpfennig gefreſſen, ging ebenfalls ein Pendant ſchon in früheren Zeiten um, wie nämlich der Abt Erlolfus einem Wirthe alle Gerichte weggeſſen habe, und am Ende des Wirthes Weib ſelber mit, die jener aber hernach in der Küche wieder unverſehrt, ſo wie die Speiſen in der obern Kammer gefunden habe. Auch die Geſchichte mit dem aufgefreſſenen Wirthsjungen iſt daher keineswegs allein ihm eigen. Als Carl IV. mit der bairiſchen Prinzeſſin Sophie Beilager feierte, brachte der Braut Herr Vater einen ganzen Wagen voll Schwarzkünſtler mit nach Prag. Da es aber am K. Hofe an ſolchen Leuten auch nicht fehlte, ſo mußten ſie mit einander certiren, wer die Kunſt am beſten gelernt hatte. Hier ergriff der böhmiſche Zauberer Zytho den Meiſter der bairiſchen, Namens Gonin, ſperrte das Maul auf bis an beide Ohren, und fraß ihn mit Haut und Haaren, bis auf die Schuhe, welche, weil ſie ſehr kothig waren, er wieder von ſich ſpie. Hernach ſetzte er ſich über ein gro-

ſes Gefäß mit Waſſer, und gab den Verſchlungenen wieder von ſich. (Therſander.)

Fauſt iſt übrigens keineswegs der einzige und älteſte Zauberroman; früher ſcheint ihm die Schrift vorangegangen zu ſeyn, die Koch anführt: „Lucifers mit ſeiner Geſellſchaft val. Und wie d' ſelben geiſt einer ſich zu einem Ritter verdingt, und ym wol dienete.“ Bamberg 1493. 4. Eben ſo Theophilus*), eine Romanze, wo dieſer ſich mit Leib und Seele dem Teufel verſchreibt, um wohl leben zu können, und die Handſchrift in der Hölle dann niedergelegt wird. Am Ende ſchließt er jedoch minder tragiſch als Fauſt damit, daß er die Sünde bereut, und Maria ihn aus des Teufels Gewalt befreit. Aber weit älter noch und in die früheſten Jahrhunderte fallend, iſt die Geſchichte des Zauberers Virgilius**). Mir iſt nur die holländiſche Ueberſetzung deſſelben zu Geſicht gekommen: Virgil als Jüngling geräth hier in eine Berghöhle; ein Teufel, der darin gebannt iſt bis zum jüngſten Tage, wenn ein Menſch ihn nicht befreit, ruft ihn bei Namen, bittet ihn um Hülfe, und verſpricht, ihn dafür die Schwarzkunſt zu lehren. Virgil willigt ein, läßt ſich unterrichten, und öffnet dem Teufel dann die enge Oeffnung, in der er eingeſperrt iſt; dieſer ſchlüpft hervor, und Virgilius ſtellt ſich erſtaunt, daß durch dieſes enge Loch die anſehnliche Figur hindurch gekonnt, findet es unmöglich; der Teufel verſpricht, um ihn zu überzeugen, den Durchgang noch einmal vorzunehmen, er drängt ſich hinein, und Virgilius ſchließt die Oeffnung, und verſperrt ihn von neuem†). So findet von dieſem

---

*) Man ſehe Abſchnitt X. dieſer Zelle.

**) Man ſehe Abſchnitt IX. dieſer Zelle.

†) Daſſelbe, ſo wie noch Mehreres aus dem Virgilius, erzählen die Schweizer vom Paracelſus; der Teufel war nach ihnen in einen hohlen Baum verſchloſſen und eingezapft, und Theophraſtus befreite ihn dafür, daß er ihn zaubern lehrte.

Ich liefere hier dieſe Schweizerſage in Folgendem:

Wie der Doktor Paracelſus den Teufel angeführt hat.

(Appenzeller Volksſage.)

Als der Doktor Parazelſus noch in Insbruck war und dort ſtudieren lernte ging er einmal an einem Sonntag Mor-

Fauſt der Teufel ſich damals überliſtet. Virgilius geht nun hin mit ſeiner Kunſt, und baut ſich zunächſt ein Caſtell; ſeine Feinde hetzen den Kaiſer gegen ihn auf, daß er ihn belagert, er aber verzaubert die ganze Armee, daß

---

gen im Walde ſpazieren und hatte allerlei Gedanken, ſo daß er ſich ganz vergaß und immer tiefer in den Wald hinein gerieth. Plötzlich ſtand er ſtill, denn es kam ihm vor, als hätte ihn Jemand mit Namen gerufen; er mochte ſich aber umſehen wie er wollte, er konnte Niemand erblicken. Es ſind wohl Raben in ihren Neſtern oder Winde in den Felsklüften geweſen, ſagte er und ging weiter; aber bald hörte er eine etwas dumpfe Stimme: Parazelſus! Parazelſus! rufen und die Stimme ſchien eben nicht von weit herzukommen. Wer ruft da? Ich, antwortete es ganz nahe an ſeinem Ohr aus einer Tanne, erlöſe mich aus dem verdammten Kerker. Der Parazelſus erſchrack und ſprang etwas ſeitwärts, bald aber faßte er Muth und rief: Wer iſt der Ich? Man nennt mich nur den Böſen, erwiederte die Stimme, ich bin aber ſo ſchlimm nicht, als mich die Leute machen wollen, dies ſollſt du ſehen, wenn du mich befreiſt. — Wie kann ich das? fragte der Dokter. Schau nur rechts an den Stamm der alten Tanne hinauf, da wirſt du ein rundes Zäpflein mit drei Kreuzen erblicken, dahinter bin ich eingezwängt vom verfluchten Geiſterbanner; ich kanns von Innen nicht herausſtoßen. — Nun was gibſt du mir denn, wenn ichs herausziehe? fragte Parazelſus. Was verlangſt du? Gib mir, ſagte Parazelſus, erſtens eine Arzney, mit der ich alle Krankheiten heilen kann; zweitens eine Tinktur, womit ich Alles, was ich will, in Gold verwandle; drittens — — — drei Dinge, fiel der Teufel ein, kann ich nicht geben, dieſe Zahl iſt mir verhaßt; begnüge dich an zweien, die ſollen dir werden. — Wer ſteht mir aber dafür, daß du Wort hältſt? — Ich, ſo wahr ich der Teufel bin, antwortete die Stimme. Parazelſus dachte, er wird mich doch nicht gar holen für den Liebesdienſt, und ſagte dann laut: Gut! ich befreie dich, wenn ich anders das Zäpflein herausbringe. Alſo nahm er das Federmeſſer aus der Taſche und faßte damit das Zäpflein, das ein wenig hervorſtand, und brachte es endlich nach vieler Mühe heraus; dann trat er einen Schritt zurück, die Augen auf das Löchlein geheftet, und ſah nun eine häßliche ſchwarze Spinne daraus hervorkrappeln, die lief am Stamme hinunter auf das Moos; aber kaum berührte ſie den Boden ſo verſchwand ſie, und auf einmal richtete ſich, wie aus der Erde ſteigend, ein langer hagerer Mann vor dem Parazelſus auf, und ſchielte ihn mit rothen Augen freundlich grinſend an, und ſchlug den rothen Mantel übereinander, wahrſcheinlich, damit Parazelſus ſeine ſchmählichen Hahnenfüße nicht ſehen ſollte; aber der Mantel war zu kurz und Pa-

ſie Alle nicht vorwärts noch rückwärts können, und da ein anderer Nigromant den Bann löst, ſeine Leute in Schlaf verſetzt, und die Belagerer nun ſtürmen, findet V. noch eine ſtärkere Verſchwörung im Buche, daß Alle, wie ſie

---

razelſus ſah die ſcharfen Klauen nur zu gut, und war im Innerſten darüber erſchrocken. Das machte dem Teufel Spaß, er lachte und ſagte: Graut Dirs? fürchte nichts; Dich hol ich ja nicht. Komm mit dort an den Felſen. Der Parazelſus wäre lieber davon gelaufen und hatte ihm gerne den Dank geſchenkt, aber er folgte ihm doch noch aus Furcht. Auf dem Weg brach ſich der Teufel im Gebüſch eine Haſelruthe, und als ſie an den nächſten Fels kamen, der über die höchſten Tannen hervorragte, ſo ſagte der Teufel: Wart hier, ich bin ſogleich wieder da, und ſchlug mit der Ruthe gegen das Geſtein: der Fels ſpaltete ſich krachend in zwei Stücke und der Teufel verſchwand in der Kluft. Meinethalb komm nicht wieder, murmelte der Parazelſus, aber der Rothmäntler trat ſchon wieder hervor aus der Spalte, in jeder Hand ein Gläschen haltend, oben zugebunden wie die Arzneygläſer. Dieſe reichte er dem Parazelſus dar. Das Gelbe da, ſagte er, iſt die Goldtinktur, das Weiße die Arzney. Dann hob er die Haſelruthe, die er vorher auf den Boden geworfen hatte, auf, ſchlug damit wieder gegen das Geſtein, und der Fels ſchloß ſich augenblicklich zu, als ob er nie geſpalten geweſen. Gehſt Du mit nach Inſpruck, ſagte der Teufel, ich hole dort den Geiſterbanner, der jetzt gewiß nicht denkt, daß ich los bin; er ſoll mirs büßen. So gingen nun der Rothmäntler und der Doktor ſtille neben einander zwiſchen den dunkeln Tannen fort; der Doktor hatte innerlich großes Mitleiden mit dem Geiſterbanner und dachte: „könnte ich ihn nur retten!" Aber den Scheelaug dazu bitten wird nichts helfen, ſagte er überlegend, voraus eilen und den Geiſterbanner warnen geht auch nicht; auch wüßte ich ja nicht einmal, wie er heißt und wo er wohnt. So ging der Parazelſus hin und her ſinnend neben dem Hahnenfüßler daher, und drehte dabei zwiſchen den Fingern das hölzerne Zäpflein, das er zum Andenken behalten wollte. Plötzlich kam ihm ein guter Gedanke: ich will's probieren, ſagte er ſtill in ſich — vielleicht gehts — eitel iſt er gewiß — hilft's nichts, ſo ſchadet's nichts. Als er nun merkte, daß ſie nicht weit mehr von der Tanne weg waren, worin der Teufel geſteckt hatte, fing er an: der Geiſterbanner muß wohl ein überaus mächtiger Mann geweſen ſeyn, daß er im Stande war, Euch in ein ſo kleines Löchlein in die Tanne hineinzuzwängen. Wahrlich, aus eigenem freien Willen möchtet Ihr Euch wohl ſchwerlich ſo zuſammen ziehen können zu einer Spinne, dazu gehört viel. Dem Teufel iſt auch viel möglich, ſagte jener gereizt, was ihr Hallunken nicht begreift.

ſtehen auf Leitern, Mauern, und der Kaiſer ſelbſt, wie erſtarrt bleiben müſſen, bis ſie ſich mit ihm ausſöhnen und er ſie wieder löst. Dann baut er einen Palaſt, in deſſen vier Flügeln man Alles hört, was in den vier Quar-

---

Was gilts, ich mache mich aus eigenem freien Willen wieder zur Spinne und krieche vor Deinen Augen ins Löchlein hinein. Ich begreif's eben nicht, ſagte Parazelſus mit ſchelmiſcher Gutmüthigkeit, aber ſehen möcht' ich's, ich gäbe gleich meine zwei Fläſchchen für das Kunſtſtück her. So ſchau, rief der Teufel, und verſchwand in demſelben Moment, aber als häßliche Spinne krappelte er wieder am Boden, lief am Stamm der bekannten Tanne hinauf, und kroch ins alte Löchlein. Blitzſchnell hinter ihm drein kommt das Zäpflein, vom Parazelſus mit aller Gewalt nachgedrückt. Was ſoll der Scherz? rief die Spinne von Innen. — Es iſt Ernſt, ſagte Parazelſus und ſchlug mit einem Stein das Zäpflein immer tiefer hinein und kritzte mit ſeinem Meſſer drei friſche Kreuze darüber — ſolche Geſellen, wie du, gehören nirgends anders hin. Abſcheulicher Undank, rief der Gefangene, und ſchüttelte wüthend, wie ein Sturmwind die Tanne, von der Wurzel bis in die Wipfel, und die Zapfen praſſelten haufenweiſe auf den Parazelſus. Aber lachend ob der ohnmächtigen Wuth, lief dieſer fort, und als er wieder aus der Dunkelheit des Waldes in die hellen ſonnigen Wieſen hinaustrat, ſprach er: jetzt will ich doch ſehen, wie der Teufel mich angeführt hat, denn er hielt die Fläſchchen für ganz gewöhnliches Waſſer. Alſo öffnete er das gelbe und ließ daraus ein Tröpfchen fallen, und ſieh, es wurde ſchwer und ſchwerer in ſeiner Hand und war pures Gold. Freudig erſtaunt machte er das Fläſchchen ſogleich wieder zu, damit der Goldgeiſt nicht verduftete. Das Eine iſt gut, ſagte er, das andere will ich auch ſogleich an dem kranken Gemſenjäger dort unten in der Hütte probieren; und als er nun in die Hütte kam und dem Mann einen Tropfen von der Arzney gab, wurde derſelbe auf der Stelle geſund, daß er ſogleich aus dem Bette aufſtand. Faſt wäre der Parazelſus in der Freude wieder in den Wald gelaufen und hätte den Teufel losgelaſſen, aber er dachte dann doch, der zweite Liebesdienſt möchte ihm dießmal nicht ſo gut bekommen wie der erſte.

Noch ſteckt der Teufel in ſelbigem Löchlein in ſelbiger Tanne und hat wenig Hoffnung, loszukommen, denn der Wald darf wegen der Schneelawinen nicht abgehauen werden, und obſchon er Tag und Nacht ruft und die Tanne ſchüttelt, ſo wagt ſich doch eben deßwegen Niemand in dieſelbe Gegend. Der Parazelſus aber iſt von ſelbiger Zeit an der berühmteſte Doktor in der Welt geworden, und hat Reiche und Arme geſund gemacht, und dieſen oft noch von ſeinem Gold dazu gegeben, daß ſie ſich aus der Noth herausreißen konnten. S.

tieren von Rom geſprochen wird. Weiter gründete er Salvatio Romae, einen Thurm mit Bildniſſen, die nach allen Gegenden die Glocken in den Händen tragen, mit denen jedesmal diejenige läutet, nach deren Weltgegend hin ein Volk die Stadt bedroht. Weiter verfertigt er ein kupfernes Pferd mit einem Reiter von derſelben Materie, das Nachts durch die Straßen ritt und mit einem Flegel alle Diebe tödtete; dann eine Lampe, die immer brannte, bis ſie dreihundert Jahre nach ſeinem Tode von einem Metallmann erſchoſſen wurde, den er mit geſpanntem Bogen dabei geſetzt. Dann legt er ſich einen Baumgarten an, worin täglich Früchte reiften, Blumen blühten, unſichtbare Vögel ſangen, Quellen rieſelten, in denen Fiſche ſpielten; Alles nur mit einer Luftwand, und doch ſo beſchloſſen, daß niemand hineindringen mochte. Er verliebt ſich weiterhin in des Sultans Tochter von Babylon, führt ſie auf ihre Bitte mehrmals durch die Luft in ſeinen Baumgarten; der Sultan, der einſt ihre nächtliche Abweſenheit bemerkte, und ſie Morgens wieder im Bette findet, fragt ſie um ihr Abenteuer, ſie entdeckt ihm des Meiſters Kunſt. Der Sultan gebietet ihr, ihm, wenn er wiederkehre, einen Schlaftrank zu geben; ſie thut, wie er ihr geheißen, und V. wird gefangen, und ſoll getödtet werden. Da zaubert er dem Sultan den Euphrat auf den Richtplatz, daß er mit ſeinem ganzen Hofe in ihm ſchwimmt und zappelt wie die Fiſche; er ſelbſt aber baut ſich eine Luftbrücke, entführt ſeine Geliebte, und gründet dann Neapel mit einem Thurme darin, auf dem ein Apfel an einer eiſernen Kette hängt, und wenn man ihn erſchütterte, dann mußte ein Erdbeben die ganze Stadt erſchüttern, wenn man ihn aber wegbrach, dann ſollte die Stadt verſinken. Er ſtiftete auch Schulen dort, und las ſelbſt Nigromantie, und nachdem er noch viel Anderes vollbracht, wollte er wieder ſich verjüngen, und nahm ſeinen getreueſten Knecht, ging mit ihm in ſein Caſtell, und gebot ihm, ihn in Stücken zu hauen, und alle Gliedmaßen dann, den Kopf zu unterſt, das Herz in die Mitte, die Füße zu oberſt in eine Tonne zu legen, über der eine ewige Lampe brannte, und dieſe dann jeden Tag zu erneuen, nach drei Wochen werde er als Jüngling wie-

der auferſtehen. Der Diener ließ ſich mit Mühe nur bereden, nachdem aber der Proceß ſieben Tage fortgedauert hatte, vermißt der Kaiſer den Meiſter, er inquirirt auf den Diener, und dieſer muß ihn endlich nach vielem Widerſtande in das Caſtell einführen, das Metallrieſen mit eiſernen Dreſchflegeln bewachen; als man aber dort die Stücke in der Tonne findet, wird der Diener als Mörder umgebracht, und ein nacktes Kind wurde da geſehen, und rief, vermaladeit ſey der Tag, wo ihr hergekommen, und verſchwand. Man ſieht, wie Alles friſcher, romantiſcher, ſüdlicher, als in dem Nordiſchen Fauſt iſt, der mehr gegen das Komiſche oder das Schreckliche hinneigt. Es iſt, wie mehrere Spuren andeuten, italiäniſchen Urſprungs, und entweder unmittelbar von einem Italiäner, oder auch wohl von einem Spanier oder Griechen in Italien geſchrieben. Mehreres aus dem Romane, wie z. B. die Salvatio Romae, die auch in den gestis romanorum und den ſieben weiſen Meiſtern vorkömmt, deutet auf einen ſehr frühen Urſprung des Werkes, der vielleicht hinter dem zwölften Jahrhundert liegt.

III.

Fauſt als Volksbuch.

Von Dr. Karl Roſenkranz *).

Das Volksbuch von Fauſt iſt die Zuſammenfaſſung einer Menge von Sagen, welche ſich alle um den Punkt drehen, durch ein Bündniß mit dem Teufel ſich zur Macht der natürlichen und geiſtigen Welt zu erheben. Denn viele Züge, welche das Volksbuch von ſeinem Fauſt erzählt, werden gerade eben ſo von andern Menſchen berichtet, welche dem Volk als gewaltige Geiſter erſchienen. Da ihm

*) Geſchichte der deutſchen Poeſie im Mittelalter. Von Dr. Karl Roſenkranz. 8. Halle 1830.

die Ableitung dieſer Gewalt oft nicht deutlich war, ſo verband es dieſelbe in ſeinem Bewußtſein mit dem Princip des Böſen, wie z. B. die Phariſäer von Chriſtus ſagten, daß er die Dämonen im Namen des Beelzebubs austreibe. So iſt in den Augen des Volkes eine ganze Reihe von Menſchen diaboliſch erſchienen, und man kann nicht leugnen, daß es oft einen guten Inſtinct gezeigt und den Mephiſtopheles ſehr wohl gewittert hat. Eine große Folge von Päpſten, Poeten und Philoſophen ſteht ſo da. Manche der letzteren z. B. Albertus Magnus, Theophraſtus Paracelſus, Agrippa von Nettesheim, waren dem ſchlichten Sinn des Volkes mit ihrem Treiben ſo heterogen, daß es eine unmittelbare Scheu vor ihnen hegte und ihre Beſchäftigung mit der Natur, mit Zahlen und Figuren, mit der Geſchichte und Philoſophie als unheimlich empfand. Eben ſo mißtrauete es übergroßem Reichthum und üppiger Pracht und bezog ſie auf den Böſen als auf ihren Urheber. Was ſich dem Sinn des Volkes nicht entſchieden markirt, fließt ungeſehen bei ihm vorüber, weßhalb es das, was es nicht vom Himmel ableiten kann, von der Hölle abhängig macht. So wenig nun der Fortunat von einem empiriſch nachweisbaren Fortunat, ſo wenig der ewige Jude von einem wirklich lebenden einzelnen Juden abzuleiten iſt und ſo gewiß doch in beiden Sagen ſich tiefe und wahrhafte Ideen abſpiegeln, ſo auch kann Fauſt nicht von einem einzigen Menſchen abgeleitet und das Volksbuch nicht als Biographie deſſelben angeſehen werden. Sondern wenn es auch ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ein Doctor Fauſt am Ende des fünfzehnten und am Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts allerdings in Schwaben und Sachſen als Zauberer ſehr kundig war, und daß dem Mainzer Fauſt, dem Erfinder des Buchdrucks, manches Diaboliſche nachgeſagt wurde, ſo iſt doch eine ſolche Entſtehung der Sage nicht ſchlechthin hiſtoriſch durchzuführen. Vielmehr bleibt das Reſultat gerade ſolcher gelehrten Unterſuchungen, daß die Idee ihren Vorrath ſagenhafter Stoffe auf ein allgemeines Individuum zuſammenhäuft, unbekümmert um das beſondere Detail ſeiner Exiſtenz. So wird denn auch vom deutſchen Fauſt erzählt, wie er, in der Magie tief erfahren, dem Teufel

ſich verſchreibt, wogegen ihm dieſer vier und zwanzig Jahr hindurch in Allem zu Dienſt ſeyn muß. Der Mephiſtopheles muß ihm Geld ſchaffen, Speiſen herbeibringen und Witze machen helfen, womit er beſonders die junge Welt amüſirt. Prächtige Gärten, Muſik, wilde Thiere zaubert er um ſich herum. Die ſchöne Helene von Griechenland wird ſein Weib und er zeugt mit ihr einen Sohn, Juſtus Fauſt, einen Succubus. Eigentlich geliebt hat er die Magd eines Krämers, der in ſeiner Nachbarſchaft wohnte, deren Ehelichung aber der Teufel nicht zugeben wollte. Einen Monat vor ſeinem Tode warnte ihn der Teufel und disputirte mit ihm viel über den Urſprung des Böſen, über die Gnade Gottes, die Erwählung zur Seligkeit und zur Verdammniß. Dann richtete Fauſt ſeinen guten Freunden noch ein herrliches Mahl zu, ſetzte ſeinen Famulus Wagner zu ſeinem Erben ein und ſchenkte ihm den Geiſt Auerhahn. Um Mitternacht erhob ſich auf Fauſts Stube ein gräßliches Getöſe, und am Morgen fand man das Gehirn an den Wänden der Stube verſpritzt, den Leib aber auf einem Miſthaufen. Er ward in Leinwand genähet und ſo begraben.

An der Sage hebt ſich das Böſe unſtreitig als das Hauptmoment hervor und ſteht hier, wie immer im Mittelalter, mit dem Magiſchen in Verbindung. Denn die Magie des Glaubens iſt eben nicht Zauberei, ſondern das Wunderthum. Das Wunder iſt eine Aufſchließung von Gottes urſprünglicher Kraft, und wie dieſe im Wunder, ſo iſt in ſolcher Zauberei die teufliſche Macht gegenwärtig. Wenn der Menſch von der Liebe zu ſich geführt wird, wenn er das Univerſum nur als Sich, nicht als Gott genießen will; wenn er den Zuſammenhang der Dinge nur erſpäht, um ſie durch die Wiſſenſchaft ihrer Qualität und Verhältniſſe gegen einander gebrauchen und ſie durch einander vernichten zu können; wenn er dieſer Macht des Verderbens ſich bewußt wird und ſie mit Luſt ausübt, dann ergibt er ſich dem Böſen. Die Natur iſt ihm dann nur der Diener, dem er das Kommen und Gehen zum Behuf ſeiner ſelbſtſüchtigen Zwecke heißt. Unter den Zauberern, die wir bisher kennen gelernt haben, hat eigentlich nur Klinſor einen

ſataniſchen Charakter, welcher mit dem Glauben in einen determinirten Kampf tritt. Bei Fauſt iſt dieſe entſchiedene Oppoſition gerade die Hauptſache. Jedoch iſt Alles, was im Volksbuch von ihm erzählt wird, gar nicht ſo teufliſch. Es haben ſeine Streiche mehr, wie die Schwänke des mittelaltriſchen Virgilius, einen heiteren, ſchalkiſchen Anſtrich, zur Ergötzung Anderer, beſonders der Studenten und des hohen Adels, unter anderen auch des Kaiſers Maximilian, dem er Alexander den Großen und ſeine Gemahlin von der Geiſterwelt herüber citirte, welchen Zug der Engländer Hamilton in ſeinem Gedicht vom Fauſt weitläufig ausgeſponnen hat. Dieſer Heiterkeit, wie er Gläſer, Meſſer und Gabel und Affen einen Ball aufführen, ein Donauſchiff von ſeinem Affen ziehen läßt, einem Juden um Geld ſeinen Fuß verpfändet, auf einem Faß aus Auerbachs Keller reitet u. ſ. w. ſteht das Böſe und der Bund mit ihm finſter gegenüber. Das Eigenthümliche der Sage iſt der kecke Muth, mit welchem Fauſt den Vertrag eingeht, denn dieſe Freiheit bewirkt, daß man ſich nicht beklommen fühlt, ſondern bei dem kühnen Beginnen vielmehr eine Erhebung nicht gemeiner Art verſpürt. Wir fühlen dabei, daß wir Alle aus dem Weſen unſerer geiſtigen Natur heraus uns entweder Gott oder dem Teufel ergeben können. Fauſt ſteht daher am Schluß des Mittelalters als die kräftige Individualität da, welche in der Empfindung der Macht ihrer Freiheit den Egoismus mit Bewußtſeyn zum Princip ihres Lebens ſetzt. Dieſer Act eben iſt als ein Bündniß mit dem Teufel vorgeſtellt. Auch iſt die Sage conſequent und läßt den Fauſt zur Hölle fahren, deren Vorſtellung gerade wie die des Teufels hier zum letztenmal lebendig auftritt und von da an im Verſchwinden begriffen iſt.

Auf der einen Seite ſchließt ſich daher in Fauſt alle Magie ab: er iſt der letzte große Zauberer. Auf ihn folgt die Zeit der Aufklärung der Zauberei durch Chemie, Phyſik und Medicin. Auf der andern Seite aber iſt Fauſt auch der, welcher allem Glauben entſagt und mit dieſer Verneinung das Mittelalter ebenfalls beendet. Der Satan verbietet ihm ausdrücklich, in der Bibel zu leſen und von Glaubensſachen zu disputiren. Wollte er ja

leſen, ſo ſollte er das erſte, zweite und fünfte Buch des Moſes leſen, den Hiob, nebſt den Apokryphen, im neuen Teſtament den Zöllner, Mahler und Arzt, nämlich den Matthäus, Marcus und Lucas durchgehen, den Pſalter aber, den Johannes und den Schwätzer Paulus gänzlich meiden. Im Disputiren könne er Themata von Concilien, Ceremonien und andere ihm dienliche Dinge wählen. Auch fragte Fauſt den Mephiſtopheles, was er Anfangs für ein Geiſt geweſen, ob der böſen Geiſter viel wären, weswegen die Teufel von Gott aus dem Himmel geſtoßen worden, wie die Hölle beſchaffen, ob eine zu ſtatuiren oder nicht, was es mit dem Himmel für eine Bewandniß habe, wie groß das Anſehen und die Freude der Engel daſelbſt u. ſ. w.? Indem in Fauſt die Individualität ſich practiſch auf die höchſte Spitze ſtellt, iſt eben auch theoretiſch aller Glaube, alle Kirchlichkeit dahin, und wir ſehen Fauſt nur im Element der Weltlichkeit. Schon am Schluß des reinen Epos erkannten wir in der Leidenſchaft der Liebe das Streben der Individualität, in ihren particulären Zwecken ſich abſolut zu befriedigen; ja, Parcival kämpfte ſchon mit Gott um den rückhaltloſen und vollen Genuß ſeines Weſens. Dieſe Macht der einzelnen Freiheit hat ſich hier dahin geſteigert, daß das einzelne Subjekt ſich ſelbſt das ſubſtantielle Weſen ſeyn will, und dieſer Wille iſt der Wille des Teufels. Seine Vollendung drückt ſich gerade darin aus, daß Fauſt ſich dieſer Gewalt, durch die Freiheit mit ſich machen zu können, was er will, gewiß iſt. Die Erſcheinung dieſer Gewißheit iſt in der Form der poetiſchen Vorſtellung ein Bund mit dem Böſen. Er entſchließt ſich ſelbſt dazu, weil ihm ein Leben, ohne daß er ſich als deſſen Cauſalität wüßte, eine unſchmackhafte Hülſe wäre. Im Fauſt, als in der für ſich noch nicht an und für ſich freien Individualität, endigt alſo das Mittelalter und zugleich mit ihm der Glaube an einen Teufel außerhalb des Menſchen. Der Teufel iſt mit der Innerlichkeit des Willens in das eigene Selbſt des Menſchen eingekehrt und darum teufliſcher, als im Mittelalter.

IV.

Zur Literatur der Fauſtdichtung.

Von Dr. Karl Roſenkranz *).

1) Die Sage vom Militarius und Theophilus.

Was mir in Betreff der Sage, das Wichtigſte der neueren Literaturforſchungen zu ſeyn ſcheint, iſt, daß Mone 1834, im Anzeiger für Kunde des deutſchen Mittelalters, auf die älteſten Quellen der Fauſtſage hingewieſen, und ein Gedicht in lateiniſchen Hexametern, 330 an der Zahl, bekannt gemacht hat**), welches mit der ſchon früher bekannten, auch franzöſiſch behandelten Sage von Theophilus zuſammentrifft, nur daß ſtatt des Geiſtlichen ein Ritter der Held iſt, weshalb auch das Gedicht Militarius heißt. Die Tendenz zur Verherrlichung Maria's, durch die von ihr bewirkte Erlöſung des Sünders, iſt ebenfalls die nämliche.

2) Zum Leben der Sage.

Die lebendigſte Geſtalt für das Volk hat die Fauſtſage noch immer in dem Puppenſpiel, und es iſt ſehr zu bedauern, daß wir nicht mehrere Recenſionen deſſelben beſitzen. Ich meine nicht bis auf die Worte hin, denn bei der Beweglichkeit der Improviſation, die auf dem Marionettentheater herrſcht, iſt das nicht möglich. Allein der Gang der Fabel, die Accentuirung der einzelnen Momente, die Manier des Witzes, das Fortlaſſen oder Hinzuerfinden von Scenen, dies Alles iſt einer großen und keineswegs zufälligen Verſchiedenheit unterworfen. Zoller in ſeinem trefflichen Büchlein: Bilder aus Schwa-

*) Zur Geſchichte der deutſchen Literatur. Von Karl Roſenkranz. 8. Königsberg 1836.

**) Man ſehe Abſchnitt X. dieſer Zelle.

ben *), hat uns die Umriſſe einer zigeuneriſchen Behandlung mitgetheilt, worin Fauſt einen ſehr ritterlichen Charakter annimmt **). Ich habe an verſchiedenen Orten Deutſchlands das Puppenſpiel ziemlich in der Geſtalt ge-

---

*) 8. Stuttg. 1834.

**) Die betreffende Stelle lautet: „Vor den Dörfern in Schwaben lagern ſich am Mittag Zigeuner-Familien aus acht bis zehn Gliedern beſtehend. Sie gehören alle einem Stamme an, deſſen jetzt vielleicht noch lebendem Oberhaupte für ſeine Verdienſte bei Gefangennehmung des berüchtigten Hannickels beſondere Vaganten-Rechte ertheilt worden ſind. Ihre Habe beſteht aus einigen Keſſeln, ein Paar aufgefangenen Hunden, einem kleinen Pferdchen, ein Paar Violinen und einer Baßgeige und, wenn es gut geht, einer gellenden Klarinette. Als Sitzbretter für die Zigeunerbrut dienen in dem Wagen, den ſie mit ſich führen, Couliſſenſtücke, die am Abend zur Bewunderung hinreißen müſſen. Die Zigeunermutter wird zu dem Vorſteher der Dorfgemeinde abgeſandt, um ſich mit ihrer bedeutenden Zungenfertigkeit die Erlaubniß zur Errichtung einer Schaubühne zu erbetteln. Von Geldbeſtechung wiſſen dieſe unverdorbenen Nachkommen der Aegyptier, wie ſie ſich nennen, nichts; aber doch geht es in der Regel ganz ohne Beſtechung nicht ab. Statt daß ſie Butter und Eier in die Küche der Hausfrau legen, öffnen ſie auf der Flur des Schultheißen neugieriger Tochter die Hand, und prophezeien ihr ein Gut, nach welchem die Holde mit ganzem Herzen ſtrebt. Die Tochter liegt dem Vater an und erhält wohl nie einen abſchlägigen Beſcheid. — In der niedern Stube der Dorfſchenke wird die Scene errichtet; vor der Bühne ſind die Plätze für das Orcheſter, beſtehend aus zwei Violinen und einer Baßgeige; nicht ſelten bleibt aber auch die Kapelle ganz weg. Vor der Thüre ſitzt der Stämmigſte der Horde, der gewählt wird, damit er im Falle der Noth ſeine Kräfte gegen das ſchauluſtige Publikum in Anwendung bringen könne, wenn es ſich mit Gewalt freien Eintritt zu verſchaffen ſuchen würde. Der Preis iſt ſehr hoch, man verlangt zwei Kreuzer, Niemand will eintreten, auf der Treppe ſtehen die Bauernburſche mit ihren Schätzen und machen bedenkliche Geſichter, drehen und rücken mißmuthig an ihren Mützen, weil ſie weder das Theater miſſen, noch die ungeheure Summe verſchwenden wollen. Zwei Vergeuder, beurlaubte Soldaten, treten endlich ein. Der Neid erregt eine Revolution; der Zigeuner muß dem murrenden Volke nachgeben; er verkündet, daß er der Kunſt zu Liebe nun um anderthalb Kreuzer einlaſſen werde. Das wirkt; die Großen des Dorfes erlauben ſich dieſe Ausgabe, die Niederen ſetzen es am Ende durch, daß ſie die hinteren Plätze um einen Kreuzer in Beſchlag nehmen

ſehen, welche **Franz Horn** in ſeiner Geſchichte der deutſchen Poeſie dem Publikum mitgetheilt hat. Ich habe es aber auch von einer **Berliner** Geſellſchaft aufführen geſehen, welche die alten Elemente ſehr in das Moderne

---

dürfen. Die kleine Jugend verſammelt ſich um die Thüre her, wird zehnmal weggejagt und erſcheint zum eilften Male wieder. — Ein Geſchmetter, entweder mit der Trompete oder nur durch Menſchenſtimme hinter den Couliſſen hervorgebracht, verkündigt den Anfang des Stückes. Der Vorhang wird aufgezogen und die Marionetten erſcheinen. **Fauſtus**, der Zauberer, der Schwarzkünſtler lehnt ſich an den Hintergrund, der eine Stadt vorſtellen ſoll, und hält folgenden Monolog:

„Ich bin die geſchickteſte Doktor, und all die Geſchickſamkeit hilft mir nicht dazu, daß mich die ſchöne Prinzeſſe lieben ſoll. Ich will den unterirdiſchen Satan heraufbeſchwören, daß er mir in meine Plane, die Prinzeſſe zu verlieben, beiſtehen ſoll. Teufel, ich rufe Dir!"

Während dieſer Rede iſt der luſtige Diener erſchienen und hat einſtweilen das Publikum mit komiſchen Geſticulationen unterhalten. Die Erſcheinung des Satans wird durch einen Sprühteufel vorbereitet. Der Hölliſche reitet aus der Luft herab, weil keine Verſenkung vorhanden iſt. Der Diener bricht in ein Gelächter aus und der Teufel fragt:

„Fauſte, Du haſt mir gerufen, was iſt Deine Wille?"

„Ich liebe die ſchöne Prinzeſſe, kannſt Du ſie in mir verliebt machen?"

„Nichts leichter, weder das; Du ſchneideſt Dir in den Finger und verſchreibſt mir Dein Leben, dann ſteht Dir alle meine hölliſche Kunſtfertigkeit zu Gebot, bis du die vierte Mordthat verrichtet haſt."

Fauſtus und der Teufel reiten mit einander fort, der Diener macht ſich über den Unverſtand ſeines Herrn luſtig und der Vorhang fällt. — Im zweiten Akte tritt die ſchöne Prinzeſſe hervor; ſie iſt dreimal größer, als ihr Geliebter, jammert aber mit ſehr zarter Stimme, daß er ſo lange nicht kommen will, ſeufzt ſehr traurig und geht ab. Fauſtus tritt vor und ruft nach einer **Furio**, die ihn nach Mantova tragen ſoll. Die Geſchwindigkeit des Auerhahns rühmt ſich die erſte Furio zu beſitzen. Das reicht nicht hin. „Ich bin ſo geſchwind, wie die Kugel aus dem Rohr," ſagt die zweite. „Eine ſchöne Geſchwindigkeit, aber nicht geſchwind genug für Fauſte, Furio wie geſchwind biſt Du?" „Ich bin ſo geſchwind, als die Gedanken des Menſchen." „Allerdings eine ſchöne Geſchwindigkeit; denn die Gedanken des Menſchen ſeynd das Geſchwindeſte! Trage mich nach Mantova, zu meine geliebte Prinzeſſe, meine Schatz!" Fauſt ſetzt ſich der Furio auf den Rücken und fährt durch die Luft. — Der Die-

hinüberzog, wodurch ein heftiges Schwanken der Phantaſie zwiſchen mittelalterlicher Haltung und neueſter Aufklärung entſtand. Von Fauſt's Figur war die geiſterhafte Dämmerung entwichen, aus der er mit ſeinen kühnen Thaten blitzend hervortritt. Kaſperle riß das Hauptintereſſe mit Production von Berliner Eckenſteherwitzen an ſich, alſo das Wortſpiel waltete vor. Fauſt erſchien nicht in einer düſtern Studierſtube, ſondern, was natürlich auch eigends auf dem Anſchlagzettel bemerkt war, in einem großen, prachtvollen, kerzenerleuchteten Saal, der zu beiden Seiten mit Statuen beſetzt war. Das Puppentheater hielt alſo Schritt mit dem großen Theater; es ließ die Decoration ſpielen, und machte ſich's mit dem Dramatiſchen bequem. Die Tochter des Herzogs von Padua (in der zigeuneriſchen Darſtellung geht Fauſt nach Mantowa, wo er vier Ritter erſticht, als er ſich um die „Prinzeß“ bewirbt) hieß Lucrezia. Statt Griechenland war ſchon recht zeitungsmäßig Conſtantinopel geſetzt; die Teufel des Puppenſpiels haben ſonſt hebraiſirende Namen von kabbaliſtiſchem Gepräge; ſtatt deſſen figurirte Pluto, Alekto u. ſ. w. Das Intereſſanteſte aber war der Vertrag zwiſchen Fauſt und Mephiſtopheles. Fauſt fordert Geld, Weiber, Ruhm. Kleinigkeit, erwidert der Teufel. Er verlangt, er ſoll ihm einen Damm über die Donau bauen.

———

ner macht einige kernhafte Bemerkungen und der Vorhang fällt. Im dritten Akt verleitet der Teufel den Fauſt, ſeinen Vater umzubringen, um die großen Schätze nicht länger erwarten zu müſſen, denn der Mann hat „einen zähen Leben.“ Im vierten Akt erſticht Fauſt aus Eiferſucht ſeine geliebte Prinzeſſe und ihren vermeintlichen Liebhaber. Der kleine Diener faßt das ermordete Paar an den Beinen und ſchleppt es unter mancherlei jocoſen Redensarten auf der Bühne umher, gibt den Todten auch zu großer Unterhaltung des Publikums einige Ohrfeigen, damit ſie wieder erwachen ſollen, und verſchwindet dann. — Im fünften Akte hört man die Glocke eilf Uhr ſchlagen. Fauſt hat das Maß ſeiner Verbrechen voll gemacht, der Teufel erſcheint, demonſtrirt ihm ſein Leben weg; es ſchlägt zwölf Uhr, der Dampf eines Sprühteufels erfüllt die Luft. Fauſtus wird geholt, der kleine Diener ſchlägt ein gellendes Gelächter auf, giebt einen grauſamen Witz über ſeines Herrn Dummheit zum Beſten und das Stück geht zu Ende.“

Ha, meint der Satan, du fängſt an, ſinnreich zu werden; indeſſen, es ſey. Endlich aber rückt der Doktor mit dem Poſtulat hervor: er ſolle das Unmögliche möglich machen. Sehr naiv entgegnet der Teufel: das ſey unmöglich, wie er ſelbſt einſehen werde. Da Fauſt den Vertrag jedoch nur unter Erfüllung dieſer Bedingung eingehen will, entſchließt er ſich endlich auch dazu. Dieſe Art von Metaphyſik iſt gewiß für unſere Zeit ſehr charakteriſtiſch. Man bleibt nun geſpannt, was dann Fauſt fordern werde, das die Kräfte des Mephiſtopheles überſteige. Endlich will er nach Jeruſalem. Das iſt unmöglich, entgegnete M., dieſe Stadt iſt uns Teufeln zu betreten verboten. Natürlich wirft ihm der Doktor ſeine Ohnmacht und ſein Verſprechen bitter vor. M. ſucht ihn zu beſchwichtigen, und verſpricht ihm, das Kreuz Chriſti vom Calvarienberge zu holen, was auch geſchieht. Indem nun Fauſt vor demſelben ſich knieend in reuige Empfindungen verſenkt, ſtellt Meph. in ſeinem Rücken die verführeriſche Grazie der ſchönen Helena auf, und vom Gebet, von den Mahnungen des guten, den Einflüſterungen des böſen Engels ſtürzt er, wie immer in dieſer Scene des Puppenſpiels, jählings in ihre Arme.

V.

Geſchichte des Doctor Fauſtus.

Volksſage *).

Erſtes Kapitel. Es war der Samſtag in der ſtillen Woche. Die Gläubigen rüſteten ſich, bei Arbeit und Gebet, in wehmüthigem Rückblick auf des Erlöſers Tod, und in ſehnſüchtigem Hinblick auf deſſen Urſtände, zum

*) Ein Volksbüchlein. II. Theil. 8. München 1839.

kommenden Feſte, zu den fröhlichen Oſtern. — Indeſſen ſaß zu Hauſe in ſeiner Arbeitsſtube Doctor Fauſtus zu Wittenberg, in ſchwermüthigen Gedanken verſunken. Die heilige Woche, die Gnadenzeit, hatte er auf eine unheilige Weiſe zugebracht. Statt frommen Betrachtungen und andern Geiſtesübungen obzuliegen, vertiefte er ſich in weltlichen Büchern und Dingen, und brütete über zauberiſchen Worten und Zeichen. Zerfallen mit ſeinem Gott, dem Schöpfer und Erlöſer, wandte er ſich an die Natur und an den Fürſten dieſer Welt, der ihn mit dem alten Lockwort: „Ihr werdet ſeyn wie die Götter," ganz und gar bezaubert hielt. In dieſer Verblendung, ohne Beicht und Buße, hatte er ſich von dem Liebesmahle der Chriſten, und ſohin von der chriſtlichen Gemeinde ſelbſt ausgeſchloſſen. Und der Tag der Erinnerung an den Verſöhnungstod des Gottmenſchen, er war in ſeiner Seele vorüber gegangen wie eine geſpenſtiſche Erſcheinung, die nur Grauen erregt und Entſetzen. So traf ihn der ſtille Sabbathstag über ſeinen Büchern, in deren Erforſchung er Ruhe und Heil zu finden hoffte. Aber bald verwirrten die Zauberformeln ſeine Sinne; das Bewußtſeyn ſeiner ſchweren Schuld umnachtete wieder die Seele; es litt ihn nicht mehr in der engen dumpfen Stube. Er raffte ſich auf, und eilte fort, auf das Feld, in den Wald. Die Luft wehte erquicklich; der Himmel prangte im ſchönſten Blau. Lerchen jubilirten in den freien, friſchen Lüften, Rehe ſcherzten im blühenden Geſträuche; Fiſchlein ſchwammen gar wohlig im naſſen Grunde; die ganze Natur feierte ihre Hochzeit, den Lenz. Inmitten dieſer Freudigkeit, die alle Creaturen durchdrang, fühlte ſich Fauſtus allein troſt- und freudenleer. Wenn er aufſchaute zum Himmel, ſo ſah er nur ſeine Sündhaftigkeit und Verworfenheit; und wenn er um ſich ſchaute, ſo gewahrte er nur ſeine Armuth und ſeine Verlaſſenheit. Er ſeufzte tief auf und ſprach: Armes Menſchenkind! wie klein, wie ſchwächlich und ärmlich biſt du, der ſich den Herrn der Welt nennt, gegen dieſe Welt ſelbſt und gegen Jegliches, was ſie beſchließt und hervorbringt! Sicher ruhet des Himmels Veſte auf dem ewigen Grunde. Ungehemmten Laufes ziehen die Geſtirne herauf und hinab, und kehren

wieder zu ihrer Stunde. Wolken entſtehen und vergehen in immer wechſelnden und immer neuen Geſtalten. Die Berge wurzeln unerſchütterlich in den Tiefen der Erde, und die Flüſſe finden ihre Bahn in die Länder hinaus. Die Sperlinge haben ihr Futter und die jungen Raben ihre Aetzung. Die Lilien, ſie nähen, ſie weben nicht, und doch prangen ſie ſchöner in ihrem Kleide, als der König auf ſeinem Throne. Nur du, o Menſch, biſt verwahrloſet, verkürzt in Allem, was du wünſcheſt, was du bedarfſt. Nackt und bloß kommſt du in die Welt, und zermartert und gebrochen ſinkſt du in die Grube. Das Wild des Waldes hat mehr Freiheit und Freude, der Wurm, der getretene, weniger Schmerz, als du. Dein Leben iſt kein Leben; es iſt nur ein kümmerliches Daſeyn. Das Brod, das du genießeſt, trieft vom Schweiße deines Angeſichtes, und der Trank, der dich erquicken ſoll, er iſt getrübt von den Thränen des Jammers. Was du beſitzeſt, iſt ein Darlehen der Natur; ein Darlehen, das du ihr gewaltſam entreißen oder liſtig entwenden mußt. So biſt du, armes Menſchenkind, auf deine eigene Unmacht angewieſen, und dein Elend iſt um ſo größer, da du es ſo ganz fühlen und erkennen magſt mit deinem Geiſte. Denn dieſer dein Geiſt, welchen Erſatz bietet er dir für das, was du vermiſſeſt, gegen die Geſchöpfe, die du vernunftlos nenneſt? Eine Freiheit, welche dir deine Gebundenheit erſt recht fühlbar macht; eine Vernunft, die dich mit ewigen Zweifeln peiniget und mit unauflösbaren Räthſeln abmühet; eine Sehnſucht, die nie befriediget wird; eine Hoffnung, wofür keine Bürgſchaft gegeben iſt; eine Liebe, die keinen Gegenſtand findet, der würdig genug wäre, zu empfangen, und kräftig genug, um nach Verdienſt zu erwiedern. Unglücklicher! wer du immer Menſch heißeſt! Armſeliges Kind der Wüſte, das der Vater verſtoßen und die Mutter nicht aufgenommen hat!“ — Alſo klagte und frevelte der verblendete Fauſtus. Und wie einer, der an Rettung verzweifelt, gegen ſeine eigenen Eingeweide wüthet, und ſein Leben zerſtört, nur um des Lebens unerträgliche Qual zu enden, ſo zermarterte er mit grauſamer Luſt ſeine Seele mit finſtern, der Hölle entſtiegenen Gedanken.

Zweites Kapitel. Nach einem wild durchſchwärmten Tage kam Doctor Fauſtus ſpät, bei finſterer Nacht, in ſeine einſame Wohnung zurück. Die Bücher mit jenen zauberiſchen Worten und Zeichen lagen noch aufgeſchlagen, wie er ſie verlaſſen hatte. In ihrer Erforſchung und Anwendung war ihm das Mittel aufgeſchloſſen, die tiefſte und innerſte Macht der Natur zu beſchwören, daß ſie ihm zu Willen ſey in Allem, was er zu wiſſen oder zu thun wünſchte. Er ſtellte ſich in ſtolzer Freiheit zwiſchen Gott und die Natur; und er entſchied. Er ſprach: „Ich habe mich eifrig beſtrebt, dich zu ſuchen und zu finden, von Jugend an bis auf dieſe Tage. Aber je mehr ich dich geſucht, deſto weiter haſt du dich entfernt; und indem ich dich zu finden, zu halten geglaubt, da hielt und umarmte ich ein Gemächte meines Gehirns und ein Trugbild meines Herzens. Willſt du, erhabener Geiſt, dem Geiſte nicht erſcheinen, ſo bleibe mir denn unbekannt und ungeliebt. In Demuth und Glauben naht ſich kein Geiſt dem Geiſte, und ich bin dir gleich.“ Nach dieſen Worten frechen Uebermuthes hinterlegte er die Bibel in die hinterſte Ecke ſeiner Bücherei, und er nahm das Zauberbuch Zoroaſters hervor. Ein geheimer Schauder durchzuckte ihn, als ob die Seele ſich losreißen wollte von der Seele. Er aber verharrte in ſeinem Frevelmuthe und ſprach: Nein! ich will nicht länger mich peinlichen Täuſchungen hingeben. Was frommen mir jene Verheißungen, die mich auf eine Zeit getröſten, wo ich nicht mehr bin? Ich will leben, ſo lange ich lebe; und die Welt, die meine Behauſung iſt, ſie ſey mir auch eine Bewohnung der Luſt und der Freude. Alles Angenehme, was mein Fleiſch begehrt, alles Schöne, was meine Sinne verlangen, Alles, was das kurze Leben ſich wünſchen mag an Schätzen, an Ehre und Macht, das ſey mein Antheil fürderhin.“ Er ſchloß das Zauberbuch jenes Magiers auf und ſagte: „Hier, in dieſen geheimnißvollen Blättern wird mir ein anderes Reich aufgethan, als jenes erträumte; und der Fürſt der Welt, auf den mich dieſes Wort anweiſet, er ſtellt ſeine Gewalt unter die Macht meines Willens; und, um mich mit ſeiner Nothwendigkeit zu beglücken, verlangt er kein anderes Opfer, als meine arme unmächtige Frei-

heit.“ — Alsbald verließ Dr. Fauſtus ſeine Wohnung und ging ins Freie; hier zog er auf einem Kreuzwege die Zauberkreiſe, und bereitete Alles zum furchtbaren Höllenzwange. — Indem er noch mit dem Werke der Finſterniß beſchäftigt war, ſchlug die Mitternachtsſtunde. Es ertönten die Glocken zur Oſtermette, und aus dem Munde der verſammelten Chriſtengemeinde erſcholl weithin der fröhliche Oſtergeſang: „Chriſt iſt erſtanden,“ und in die Herzen von Tauſenden fiel erquicklich der Himmelsthau der Freude ob der vollendeten Erlöſung und der Hoffnung auf eine lohnende Unſterblichkeit. — Dr. Fauſtus vernahm von allem dem nichts, was außerhalb ſeiner Zauberkreiſe vorging. Einzelne Töne ſchlugen wohl an ſein betäubtes Ohr, aber ſie klangen wie Töne einer geſpalteten Kryſtallglocke, wie die verlorenen Seufzer einer verlaſſenen Braut, wie das letzte Gewimmer einer gemordeten Unſchuld. — Nun that er ſeine fürchterliche Beſchwörung, wobei er Gottes heiligen Namen ſelbſt mißbrauchte, und alsbald erſchien ihm, unter Sturmgebrauſe und der Elemente Aufruhr, der Fürſt der Welt, gräulichen Anſehens, der ihm verſprach, er wolle ihm einen ſeiner Knechte ſenden, daß derſelbe einen Pact mit ihm abſchließen, und ihm, Fauſto, ſodann zu Dienſten ſtehen ſolle auf Leben lang. Das iſt denn auch geſchehen. Denn als Dr. Fauſtus in ſeiner Wohnung angekommen, meldete ſich alſogleich der dienſtbare Geiſt, der ſich Mephiſtopheles nannte, und er ſchlug ihm einen Pact vor, des Inhalts: „Fauſtus ſolle verſprechen und ſchwören, daß er ſein, des Geiſtes, eigen ſeyn wolle, und daß er ſolches zu mehrerer Bekräftigung mit ſeinem eigenen Blute gegen ihn verſchreiben ſolle; dagegen wolle der Geiſt ihm, Fauſto, vier und zwanzig Jahre zum Ziel ſetzen, und er ſollte inzwiſchen alles das haben, was ſein Herz gelüſtete und begehrte; nach Verlauf jener Zeit aber ſolle er der Gewalt des Satans verfallen ſeyn.“ Dr. Fauſtus willigte ſofort ein, und ſchickte ſich ſogleich an, eine Ader in der linken Hand zu öffnen. Da däuchte es ihm, als ſehe er eine Schrift eingegraben mit blutrothen Buchſtaben: HOMO FUGE, das iſt: Menſch, fliehe! Aber Fauſtus kehrte ſich nicht daran, ſondern ſchrieb den Pact nie-

der, und unterzeichnete zuletzt mit eigenem Blute: Johannes Fauſtus.

Drittes Kapitel. Es war aber dieſer Doctor Fauſtus der Sohn armer, jedoch frommer Bauersleute in Sachſen. Noch als kleiner Knabe kam er nach Wittenberg, wo ihn ein Vetter, der keine Leibeserben hatte, an Sohnes Statt annahm und ihn fleißig zur Schule und Kirche hielt. Der junge Fauſt war auch eines ſo gelernigen Kopfes, daß er allen ſeinen Mitſchülern den Vorrang ablief. Auf Anrathen ſeiner Lehrer widmete er ſich daher der Gottesgelahrtheit, und er brachte es in dieſer Wiſſenſchaft ſo weit, daß er in öffentlichem Verhöre zehn Magiſtris obſiegte, weßhalb er die Ehre und Würde eines Doctors der Theologie erhielt. Allein, wie gar Vielen geſchieht: die Wiſſenſchaft blähte ihn auf; er hatte Gefallen an eitlem Geſchwätz und an Fabeln, vor welchen der Apoſtel warnt; und er vergaß oder erwägte nicht, daß der Anfang der Weisheit die Furcht Gottes ſey. Kein Wunder daher, daß die heilige Schrift, die den Einfältigen im Geiſte eine Quelle des Troſtes iſt, ihm bald zur waſſerloſen Ciſterne geworden, aus welcher er ſeinen Wiſſensdurſt vergebens zu ſtillen trachtete. Er legte ſie darum mißmuthig bei Seite, und wandte ſich zu den weltlichen Wiſſenſchaften, und forſchte in den Sternen, in den Kräutern, Metallen und Steinen, in Allem, was die Natur in großen Erſcheinungen aufweiſet und an geheimen Kräften verbirgt. Es ſagte ihm dieß Alles von Tag zu Tag immer mehr zu; denn während ſein unſinniger und hoffärtiger Kopf ſeine Luſt hierin fand, entdeckte ſein begehrliches Herz zugleich die Mittel, um ſeine Gelüſte zu befriedigen in dieſen weltlichen Dingen. — Man lieſet in alten Chroniken, daß in denſelben Tagen viele Männer, die der Wiſſenſchaften pflegten, auf verderbliche Irrwege gerathen ſeyen, und zuletzt ein jämmerliches Ende gefunden haben. Es war nämlich ſchon ſeit langer Zeit das Heidenthum eingedrungen in die Chriſtenheit und hatte die Wißbegierde feiner Köpfe auf ſich gezogen und ihre Neigung gewonnen. Wahrhaft fromme und verſtändige Männer ließen ſich zwar freilich nicht bethören durch die verführeriſchen Zeichen der Zeit, ſondern ſie be-

nützten ſie vielmehr gar wohl zu guten und löblichen Zwecken. So jener Albertus, der Große genannt, welcher, die heidniſche Wiſſenſchaft mit der chriſtlichen Weisheit verſöhnend, die Kräfte der Natur zu erforſchen und anzuwenden ſuchte zur Verherrlichung Gottes und Erbauung der Menſchheit. Oder wie Theophraſtus Paracelſus, der Meiſter in den natürlichen Wiſſenſchaften; denn indem ihm einleuchtete, daß der Menſch, als eine kleine Welt, an das große Weltall gebunden ſey, ſo ſuchte er auszukundſchaften, wie unſer ſterblicher Theil ſich frei erhalten könnte von der Elemente böſen Einflüſſen, und ſich wieder herſtellen möge von Unglück, Krankheit und Siechthum aller Art. Die meiſten aber kannten in ihren Forſchungen weder Maaß noch Ziel: denn in geiſtlichen Dingen verleitete die einen Hochmuth und Stolz, daß ſie mit frevelm Witze Gottes Wort und Kraft eine Deutung und Anwendung gaben, welche den heiligen Ueberlieferungen und den Satzungen der Väter zuwider liefen; und in den weltlichen Dingen trieb die andern gemeine Begierde und ſinnliche Luſt an, in die geheimſte Werkſtätte der Natur einzudringen, und zu erforſchen, wie das eitle, gleißende Gold erzeugt werden könne, und der ewig verjüngende Lebenstrank. Ja, einige, wie jener Agrippa von Nettesheim, gingen in ihrer Verblendung und Verruchtheit ſo weit, daß ſie das Wort Gottes und die Kraft des Himmels ſelbſt dazu mißbrauchten, um den Satan, in deſſen Macht die Natur ſeit dem Sündenfalle gegeben iſt, zu zwingen, daß er ihnen die Schätze der Unterwelt und der Hölle aufthue. Sie trieben — wovor Gott alle Chriſtenmenſchen gnädiglich bewahren wolle! — die ſchwarze Kunſt, die finſtern Werke der Zauberei, und ergaben ſich, auf daß ihnen der Böſe dienſtbar ſey in der Zeit, der Dienſtbarkeit des Böſen in alle Ewigkeit. — Dieß war und iſt auch die Geſchichte von Dr. Fauſtus, und ſie ſchwebt uns als ein trauriges Exempel vor unſern Augen. Aber weder er, noch die ihm folgen, verdienen Entſchuldigung. Denn es ſteht geſchrieben: „Niemand kann zwei Herren dienen.“ Und: „Du ſollſt Gott deinen Herrn nicht verſuchen.“ Wiederum: „Was nutzt es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewänne,

aber an ſeiner Seele Schaden litte?" — „Wer aber des Herrn Wille kennt und nicht thut, der wird zwiefach gezüchtiget werden."

Viertes Kapitel. Seit Doctor Fauſtus den Bund mit dem Teufel gemacht, gewann er alles erdenkliche Vergnügen, Ehre und Anſehen vor der Welt und den Menſchen. Sein dienſtbarer Geiſt Mephiſtopheles erfüllte jeden ſeiner Wünſche; ja, er wußte es ſo zu machen und zu ordnen, daß ein Gelüſte das andere hervor rief, und daß das Labſal, welches den Hunger und Durſt des Leibes des Leibes und der Seele ſtillte, einen Hunger und Durſt nach größern und feinern Genüſſen in ihm erregte. Am liebſten hielt ſich Dr. Fauſtus zu Hauſe und in Geſellſchaft von gleichgeſinnten Genoſſen. Seine Wohnung war reich an Schmuck von Silber und Gold, wie der Palaſt eines Fürſten. Sein Garten trug Jahr aus Jahr ein die ſeltenſten Früchte jeder Art; es herrſchte darin, zur Verwunderung Aller, ein ewiger Frühling. Wenn er zu Tiſche ſaß mit ſeinen Freunden, ſo ſtanden die auserleſenſten Speiſen und Getränke in Bereitſchaft; und, ſo viel ſie zechen mochten, der Vorrath konnte doch nicht erſchöpft werden an cypriſchen und albaniſchen Weinen und an koſtbaren ausländiſchen Früchten jeder Art. Dieß Alles hat der dienſtbare Geiſt herbeizuſchaffen gewußt. Mit Hülfe dieſes Geiſtes unterhielt auch Dr. Fauſtus ſeine Geſellen, die er um ſich verſammelt hatte zu eitler Luſt, mit allerhand Gaukel- und Mummenſpiel. Einmal war der Saal voll von Vögeln, welche das lieblichſte Concert ſangen, daß man glaubte, ins Paradies ſelbſt verſetzt zu ſeyn. Ein anderes Mal geſtaltete ſich vor ihren Augen gleichſam ein lebendiger Garten von buntfarbigen und wohlduftenden Blumen, die ſich in gar mannigfaltigen Weiſen verwickelten und wieder auflösten, und wie in einem künſtlichen Reihen hin und her bewegten zu ſonderheitlicher Ergötzung des Auges. Die Zeit aber, welche ſie nicht mit Bankettiren zubrachten, verkürzten ſie ſich mit Disputiren über allerlei Materien göttlicher und weltlicher Wiſſenſchaften: Himmel, Hölle, Welt, Gott, Teufel, Ewigkeit, Seele und Seligkeit. Wie es jedoch zu geſchehen pflegt, wenn ein Blinder den Blinden führt, ſo

fallen beide in die Grube. Und da ſie das göttliche Wort, darin allein Wahrheit zu finden iſt, bei Seite gethan und verachtet, ja verſpottet haben, ſo waren es lauter Trugbilder ihrer verkehrten Einbildungskraft, und eitle Götzen ihres verderbten Herzens, welche ſie in dem ſelbſtgemachten, unheiligen Tempel aufſtellten, und allda verehrten und anbeteten. — So verlebten ſie denn ſo manches Jahr in einem fortwährenden Rauſche von Vergnügungen. Dr. Fauſtus war der Einzige, der noch einige Augenblicke gewann zu nüchterner Ueberlegung. In ſolchen Zeiten erkannte er das Eitle, das Nichtswürdige ſeines Thun und Treibens; aber er vermochte nicht, ſich loszureißen von Geſellen, die er verachten mußte, und von Genüſſen, die ihn nimmermehr erſättigen konnten. So fühlte er ſich denn unglücklich mitten im Glücke. Vor den Menſchen aber und in der Welt galt er allgemein als ein gelehrter, wohlerfahrner, hochbeglückter Mann. Arme drängten ſich herbei; Kranke ſuchten Hülfe bei ihm; Reiche buhlten um ſeine Gunſt. Er half überall, und tröſtete und rieth aufs beſte, während er ſelbſt ohne Rath und Troſt und Hülfe war. — Soll ich noch Meldung thun, daß es bei dem wüſten Leben dieſer Leute nicht an leichtfertigen Dirnen gemangelt habe? Wo Raben ſich verſammeln, da liegt auch Aas. Aber Gemeines wird auch bald gemein. Es geht die Sage: Dr. Fauſtus habe um dieſe Zeit einem ſchönen und ſittſamen Töchterlein ehrbarer Leute nachgeſtellt, und er habe dieſelbe, durch Hülfe einer Kupplerin und durch reiche Geſchenke und betrügeriſche Verſprechungen, bethört und zu Fall gebracht; darauf, als ſie Mutter geworden, ſey ſie von dem Treuloſen verlaſſen worden, und in der Verzweiflung habe nun das arme Mädchen ihr eigenes Kind getödtet, wofür ſie die Strafe einer Kindesmörderin habe erleiden müſſen. Es iſt dieſe Geſchichte ganz glaubwürdig. Denn der Teufel wird ſchon geſorgt haben, daß jenes Wort, das Fauſtus gegeben, durch eine That beſiegelt werde. Wer aber auch nur Eine Seele auf ſeiner Seele hat, der trägt ſchon den Keim in ſich zur endlichen Verdammniß.

Fünftes Kapitel. Endlich war Doctor Fauſtus dieſes Lebens und Lärmens ganz müde und ſatt. Seine Seele

glich ſchier einer wildſchauerlichen Höhle, die, während ſie einen friſchen, für Nahes und Fernes erquicklichen Quell ergießt, ſelbſt öde und dumpf bleibt, ohne befruchtenden Keim und ohne belebendes Licht. Er entſchloß ſich daher, der Menſchen Geſellſchaft zu fliehen, und er verließ plötzlich und in aller Stille Wittenberg, nachdem er ſeine Behauſung und Alles, was ſie beſchloß, ſeinem Famulus Wagner zur Obhut übergeben hatte. Von nun an durchſtreifte er die Länder, auf Wegen, die fernab führten von Städten und Dörfern. Am liebſten hielt er ſich in Wäldern und Wildniſſen auf, wo er keine Stimme vernahm, als die Stimme der zürnenden Natur in den Waſſerfällen und im herabſtürzenden Gerölle und in dem Gebrauſe des Sturms und im Aechzen brechender Bäume und im Verblühen und Modern und Verwittern der Pflanzen und der Geſteine. Solche Umgebung ſtimmte zu ſeinem Innern. Was er gelebt, geliebt und genoſſen, es däuchte ihm nur ein Gaukelſpiel äffender Freuden, ein Traum, aus dem ihn das tiefere Bewußtſeyn aufgeſchreckt, ein Rauſch, deſſen bittere Folgen der Nüchterne nun ſchmecken ſollte. — Eines Tages gelangte er auf einen Vorhügel, von welchem aus ein weites Steppen- und Dünenland ſich ausdehnte, bis zum Meere hin, das den tiefen Hintergrund begränzte. Er lagerte ſich, müde von raſtloſem Wandern, unter dem Schatten einer mächtigen Linde, und ſah mit düſterm Blick in die Ferne hinaus. „Das iſt ſo recht das Bild unſeres Lebens, ſagte er mit Bitterkeit; hier ein kleines Plätzchen für kurze Ruhe nach langen und bangen Mühen; vor uns eine freud- und troſtloſe Zukunft, und am Ende der Abgrund, der uns alle verſchlingt, und den ſie Ewigkeit nennen.“ Er ſaß ſo einige Zeit da, vertieft in ſchwermüthige Gedanken; die alte Luſt der Selbſtvernichtung erwachte in ihm wiederum. — Da gewahrte er erſt, daß ein Mann neben ihm ſtand, und eine Frau, die ein Kindlein auf den Armen wiegte. Sein Eckel an Menſchen wollte ihn anfangs weiter treiben, doch der treuherzige Gruß der beiden Leute und die engelgleiche Geſtalt des ſchlummernden Knaben hielten ihn noch zurück. Er ließ ſich in ein Geſpräch ein; er erfuhr ihre Herkunft, ihre Armuth, ihre Hülfloſigkeit. „Und

in dieſem Elend könnt und wollt ihr noch leben?“ fragte Dr. Fauſtus. Der Mann ſtutzte ob dieſer Rede; ſie erſchien ihm wie eine Gotteslästerung; er ſchwieg, aber aus ſeinem Stillſchweigen ſprach Trauer und Vorwurf. Fauſtus verſtand die Meinung, und, ſeine Rede verbeſſernd, ſprach er: „Ich wollte nur damit fragen, ob ihr zufrieden ſeyd, zufrieden ſeyn könnt in dieſem eurem Elend?“ Des Mannes Blick erheiterte ſich wieder, und er antwortete: „Zufrieden auf Erden kann doch wohl Jeder ſeyn, der ein gutes Gewiſſen hat. Elend aber bin ich nicht, denn ich bin geſund und kann arbeiten.“ Der Doctor ſtand vor dem Manne, wie ein Bettler, der einen Reichen um Almoſen anfleht. „Aber, fragte er weiter, habt ihr denn gar nichts zu wünſchen mehr auf Erden?“ Der Mann antwortete lächelnd: „Der Menſch wünſcht ja freilich gern, und darf und ſoll es wohl, wenn er ſein Fortkommen haben will; es ſey denn, daß ſeine Wünſche gerecht und mäßig ſeyen. Und ſo laßt mich Euch nur gleich geſtehen, daß ich ſeit der Zeit, als mir dieſer Knabe geboren worden, wohl auch einen Wunſch im Herzen trage, einen großen. Ich habe gedacht: baut ſich ja doch jeder Vogel ſein Neſt, und das Thier im Walde ſein Lager, darin die ſäugende Mutter ruhig und ſicher ſeine Jungen hegt! Und ſo möchte denn auch ich gar zu gerne ein Plätzchen mein eigen nennen, auf dem ich mir meine Hütte bauen und meinen Kohl pflanzen könnte mit eigenen Händen. Hier, zum Beiſpiel, unter dieſer ſchönen Linde, ei! wie ſtände ein Haus ſo ſicher gegen den Sturmwind, und wie bald würde der öde Boden umher Früchte tragen zu meiner und der Meinigen Nahrung und Unterhalt! Ich wäre, traun! der glücklichſte Menſch auf Erden.“ Indeſſen war das Kind erwacht; die Mutter reichte ihm die Bruſt, der Vater ſah dem Werk der Liebe mit ſtiller, froher Theilnahme zu. — Dr. Fauſtus hatte ſich nie unglücklicher gefühlt, als beim Anblick dieſer Glücklichen. Es däuchte ihn, als trete eine Thräne in ſein Auge. Er wendete ſich ab, ſtand auf, und im Weggehen warf er einen Säckel voll Geld hin und ſagte: „Kaufet euch dieſes Plätzchen, bauet euch eine Hütte, und lebt wohl mit Weib und Kind.“ Der Mann rief ihm Gottes Dank nach; aber ein Sturm-

wind, der plötzlich durch die Linde fuhr, verwehte die Worte, daß ſie unverſtändlich verhallten.

Sechstes Kapitel. Eines Tages trat Mephiſtopheles zu Dr. Fauſtus hin und ſprach: „Was niſtet Ihr denn in Einöden, wie ein Käuzlein, und verkümmert Euer Daſeyn in troſtloſer Einſamkeit? Der Menſch iſt einmal an den Menſchen gewieſen, will er anders des Lebens froh ſeyn. Kommt, ich bring' Euch wieder unter die Leute, aber unter die Leute von rechtem Schlage. Die Ihr früher erwählt habt zu Euern Genoſſen, das waren übermüthige Thoren, die ſich weiſe dünkten, und alberne Schwätzer, die ihre eitlen Träume für Wahrheit ausgaben. Mich wundert's, wie Ihr, als ein weiſer Mann, ſo lange dieſes Gelichter in Eurer Nähe habt dulden mögen. Ganz anders ſind die, in deren Mitte ich Euch nun führen will. Zwar begreift man dieſe Klaſſe Menſchen unter dem Namen: Pöbel, und man will damit das Gemeinſte und Niedrigſte bezeichnen. Recht und genau genommen iſt aber dieſer Pöbel eben der Kern und das Mark des Volkes. Dieſe Menſchen ſind doch, was ſie ſcheinen wollen, und ſind es ganz. Sie haben Charakter. Und das entſcheidet. Der Weiſe, wenn er nicht ſeines Gleichen findet — und wo mag er ſie finden? — ſuchet ſich geradezu den Gegenpart auf. Die Narrheit iſt das Spielzeug der Klugheit, und die Thorheit die Folie der Weisheit.“ So ſprach Mephiſtopheles, der ſich ſofort als ſeinen Geſellen und fahrenden Schüler kleiden und gebärden wollte. „Es ſey! ſagte Dr. Fauſtus. Ich will einmal das Leben als ein gemeines Poſſenſpiel anſehen, und darin die Rolle des Hanswurſts ſpielen. Vielleicht daß mir die Schellenkappe beſſer behagt und frommt als der Doctorhut.“ — Sie kamen zuerſt in die Stadt Leipzig. Als ſie die Straßen durchwandelten, bot ſich dem Doctor ſogleich eine Gelegenheit dar zu einem luſtigen Schwank, von deſſen Ruf auch bald die ganze Stadt voll wurde. Es waren eben in einem Weinkeller Schröter beſchäftigt, ein großes Faß herauszuſchaffen. Das ſah Fauſtus, und er ſchalt ihre Unmacht und ſagte: ein ſolches Faß könnte er allein von der Stelle bringen, wenn er

wollte. Das verdroß die Schröter, und der Weinherr ſagte: wenn er das könnte, ſo ſollte das Faß Wein ihm gehören. Alſobald ſetzte ſich Fauſtus auf das Faß, und, als ritte er ein Pferd, trieb er das Faß des Weges in die Straße hinaus, zu großem Jubel der Studenten, die umher ſtanden. Fauſtus gab ſogleich den Wein den Muſenſöhnen Preis, die ihn zu Ehren ihres Patrons fein luſtig austranken. — Bald hatte Dr. Fauſtus an ſolchen Poſſen und Schwänken Gefallen, denn er verachtete die Menſchen, und vermeinte, daß ſie weder der Liebe, noch des Haſſes werth ſeyen, ſondern nur des Spottes und des Hohnes. Alſo trieb er ſich überall umher unter gemeinem Volke, und neckte die Leute allwärts wie ein Kobold. Man erzählt ſich wunderliche Geſchichten, von denen hier nur eine und die andere zu melden iſt. Eines Mals — wie er denn am liebſten mit dem lockern Studentenvölklein Umgang hatte — führte er die ganze Burs auf einer Leiter nach Salzburg in den Weinkeller des Biſchofs, wo ſie ſich's wohl ſchmecken ließen; und als ſie inzwiſchen der Kellermeiſter überraſchte, ſo entführte ihn Dr. Fauſtus auf eine hohe Tanne, wo er ihn bis zu Tagesanbruch zappeln ließ. — Ein anderes Mal thaten drei vornehme junge Grafen gegen ihn den Wunſch, daß ſie gar zu gern auf des Baierfürſten Sohns Hochzeit zu München anweſend ſeyn möchten. Dr. Fauſtus wollte ihnen willfahren, jedoch unter der Bedingniß, daß ſie während der ganzen Zeit kein Wort reden ſollten, was ſie ihm auch zuſagten. Da ſpreitete er ſeinen Mantel aus, und hieß die drei Grafen ſich darauf ſetzen, er ſelbſt ſtellte ſich zwiſchen ſie. Auf Fauſti Beſchwörung erhob ſich ein Sturmwind, der ſie hinweg trug durch die Lüfte, daß ſie zu rechter Zeit in des Baierfürſten Hof kamen. Nachdem ſie den ganzen Tag der Herrlichkeit zugeſehen hatten, ſelbſt unſichtbar allen Gäſten, da gelüſtete es am Abend einen der jungen Herren, ein überaus ſchönes Fräulein zum Tanz zu führen, und ſprach ſie deßhalb an. In demſelben Augenblicke rief Dr. Fauſtus „Wohlauf!“ und er entſchwand mit den beiden andern, die ſich, wie er befohlen, an ſeinem Mantel feſtgehalten hatten. Der dritte aber wurde

als ein fremder, eingedrungener Gaſt alſogleich bemerkt und ins Gefängniß geworfen. Doch befreite ihn des andern Tages Dr. Fauſtus, nachdem er die Wächter dermaßen verzaubert, daß ſie in tiefen Schlaf fielen, und brachte den Grafen zeitlich nach Leipzig zurück.

Siebentes Kapitel. So hatte denn Doktor Fauſtus wiederum ſo manches Jahr zugebracht in leichtfertiger Geſellſchaft, deren er aber nun auch ganz überdrüſſig worden. Das verhub er dem Mephiſtopheles, ſeinem dienſtbaren Geiſte; dieſer aber ſprach: „Wohlan! gefällt's dir nimmermehr unter gemeinem Volke, ſo ſuche das vornehme auf, und zieh gen Hof. Du biſt von ſo einnehmenden Sitten und von ſo ſchöner Geſtalt, dabei wohlerfahren in jeglicher Kunſt und Wiſſenſchaft, daß du dort überall ein willkommener Gaſt ſeyn wirſt.“ Um der tödtenden Langeweile und dem innern Mißmuthe zu entrinnen, nahm Dr. Fauſtus den Vorſchlag an, verhoffend, der Glanz und das Geräuſch des Hofes werde mindeſtens ſeinen Geiſt betäuben, daß er unfähig ſich fühle, in ſich ſelbſt und ſeinen eigenen Gräuel hineinzuſchauen und drob zu verzweifeln. Er begab ſich zuerſt an den Hof des Fürſten von Anhalt, der ihn auch gar gnädig aufnahm als einen Mann, den der Ruf als geſchickten Heilkünſtler und als einen Wohlerfahrenen in der ſchwarzen Kunſt bezeichnet hat. Hier lebte er lange Zeit, im Kreiſe gebildeter Frauen und in lebhaftem Verkehr mit den Männern, die er an Curteſie überbot. Anfangs hatte er auch großes Wohlbehagen an den ſüßen Worten und den geſchmeidigen Gebärden; aber je länger er davon koſtete, deſto mehr Widerwillen empfand er; denn er hatte gar bald gemerkt, daß alle die Höflichkeit nur feine Verſtellung ſey und eitles Gepränge. Um das täuſchende Schauſpiel, das ſie ihm bei Hofe gegeben, dienſtfreundlich zu erwiedern, beſchloß Dr. Fauſtus, ehe er Abſchied nahm, dem Herzog und allem Hofgeſinde noch ein Feſt zu bereiten. Er ließ während der Nacht durch ſeinen Diener Mephiſtopheles ein ſchönes Schloß erbauen auf dem Berge gegenüber, und daſſelbe mit aller nur möglichen Pracht ausſtatten, und mit koſtbaren Speiſen und Getränken beſtellen. Dahin lud er

des andern Tages den Fürſten ein mit ſammt ſeinem Gefolge, und Alle geſtanden, daß ſie noch nie ein ſo ſchönes Schloß geſehen, noch Köſtlicheres genoſſen hätten. Als ſie aber des Abends zurückkehrten, war es ihnen freilich im Magen ſo eitel und öde, wie früh Morgens; und das Schloß ſelbſt ging in Feuer und Rauch auf. Deſſen ungeachtet wurde Dr. Fauſtus höflich bedankt. — Von dem Hofe zu Anhalt aus wandte ſich Dr. Fauſtus nach Inspruck, wo ſoeben Kaiſer Carolus der Fünfte Hof hielt, von zahlreicher und vornehmer Ritterſchaft umgeben. Der Kaiſer nahm ihn in allen Hulden und Gnaden auf, und erlaubte ihm, daß er, ſo lange es ihm beliebte, an ſeinem Hofe verweilen dürfte und Theil nehmen an allen Feierlichkeiten und Ergötzlichkeiten. Es war aber ſeit langer Zeit kein ſo prächtiger Hof mehr gehalten worden in der ganzen Chriſtenheit; Turniere, Feſtgelage, Jagden und andere ritterliche Spiele wechſelten Tag für Tag ab, und Alle, die Theil daran nahmen, verblieben in einem fortwährenden Rauſche von Vergnügungen. Nur Dr. Fauſtus lebte in peinlicher Nüchternheit; es däuchte ihn, als ſitze er vor einer Schaubühne, wo Puppen unter bunten Verwandlungen ein mannigfaltiges Spiel aufführen, und wo inmitten die luſtige Perſon, das Schickſal, Hohn und Spott treibt. Eines Tages ließ ihn der Kaiſer in ſein Gemach rufen, und ſprach dann zu ihm: „Es däucht mich, daß Euch die Herrlichkeit meines Hofes ſo wenig genug thue, als mir ſelbſt. Wer des Großen und Prächtigen ſo viel erlebt und genoſſen hat, wie ich, dem erſcheint ſelbſt der Raum zweier Welten nur wie eine Spanne, und die Zeit, obgleich fruchtbar an Thaten und Ereigniſſen, nur wie ein Augenblick. Drum ſo thut mir den Gefallen, und hebt mich, als ein weiſer Mann, eine Weile hinweg über die Gegenwart, und laßt mich einen Blick thun in die Vergangenheit und in die Zukunft. Beſonders wünſchte ich den großen Kaiſer Alexander zu ſehen, und jenen noch größern Kaiſer, von dem die Prophezeihung geht, auf daß ich mich an ihrer beiden Größe meſſen könne.“ Doctor Fauſtus erwiederte: „Die Geiſter der Vergangenheit vermöge er nicht herbeizuzaubern, ſondern nur ihre Schemen,

und ebenſo ſtehe es nicht in ſeiner Macht, die Zukunft anders vor Augen zu ſtellen, als nur in Zeichen und Symbolen.“ Auch damit war der Kaiſer zufrieden, und ſie begaben ſich hierauf in das entlegenſte Gemach der Burg, wo ſie die ganze Nacht hindurch verblieben. Was ſie jedoch dort vorgenommen, geſchaut und gedeutet haben, das iſt zu keines Menſchen Ohren gekommen. Wohl aber hat man bemerkt, daß mit dem Kaiſer eine gänzliche Umwandlung des Innern vorgegangen; denn ſeit der Zeit an zeigte er ſich ſtill und düſter und in ſich gekehrt, bis er endlich von der Welt Abſchied nahm, und im fernen Hiſpanien in ein Kloſter ging, wo er ſtarb.

Achtes Kapitel. Bei ſolchem unſtäten Lebenswandel hatte Doctor Fauſtus nun bereits die Hälfte der Jahre verbracht, die er ſich durch den Pact ausbedungen. Er konnte ſich wohl vieler luſtigen Stunden und Tage erinnern, aber keines einzigen zufriedenen Augenblicks. Er machte deßhalb dem Mephiſtopheles bittere Vorwürfe, und ſchalt ihn einen Betrüger und einen Verführer von Anbeginn. Der aber lachte höhniſch und ſagte: „Was können denn wir dafür, wenn dein Herz unerſättlich iſt wie ein durchlöcherter Schlauch? Hat dir je unſer Dienſt gefehlt, noch irgend etwas, das uns zu Gebote ſteht auf dieſer Welt? Verlange was du willſt, wir geben dir's. Aber freilich, wenn du über dein Verlangen verlangeſt, und das Unendliche im Endlichen erſtrebeſt, da hört unſere Macht auf, und unſer beſter Wille reicht nicht mehr hin. Doch getroſt! es ſteht dir noch eine Fülle von Freuden, es ſteht dir die Welt offen. Dieſes Deutſchland macht die Menſchen melancholiſch; das ewige Schlemmen und Demmen kocht dickes Blut, und das eitle Spekuliren und Disputiren verrückt den beſten Kopf. Komm, wir führen dich in andere Gegenden, wo die Lüfte milder, die Früchte ſüßer, die Mägdlein reizender ſind! Auf, nach Wälſchland!“ Kaum daß er das Wort ausgeſprochen, ſtand ſchon draußen ein mit zwei geflügelten Drachen beſpannter Wagen, welchen nun Dr. Fauſtus mit dem Mephiſtopheles beſtieg. — Die alten Geſchichten erzählen ausführlich, wie ſofort Fauſtus durch alle Länder gefahren, alle Städte beſehen,

alle Weltwunder beſchaut habe; ja, jenen Geſchichten zufolge, ſollte er ſogar, unter Leitung ſeines dienſtbaren Geiſtes, zur Hölle niedergeſtiegen und zu den Geſtirnen hinauf geflogen ſeyn. Wir melden hier nur Folgendes in Kürze. Zuerſt kam er gen Rom, die heilige Stadt, und beſuchte und beſah Sanct Peters wunderbaren Dom und den hohen Vatican. Auch näherte er ſich dem Pabſt, aber freilich nicht als frommer Pilgrim, der den Ablaß begehrt, ſondern als Schalk, unſichtbar, der dem heiligen Vater bei Tiſche die beſten Bißlein vor dem Munde wegſchnappte. Sodann fuhr er über See nach Konſtantinopolis, wo der türkiſche Sultan Hof hält, und er ſchlich ſich, ebenfalls unſichtbar, in ſeiner Frauen Gemach, und verübte da viel Ungebühr. Dann begab er ſich nach Aſia, und beſuchte Bagdad, oder das alte Babylon, und verweilte unter den Ruinen, den mächtigen Zeugen einer großen Vergangenheit, aber auch zugleich der irdiſchen Vergänglichkeit und des ſtrengen Gerichtes, das über Gottloſe hereinbricht. Jeruſalem, die heilige Stadt, und das gelobte Land berührte er nicht. Mephiſtopheles ſagte: Die Blutstropfen, die Jener vergoſſen, ſchlügen auf unter den Tritten deſſen, der nicht an Ihn glaubt, als Schwefelflammen, die in ſein Innerſtes hineinleckten und das Herz verzehrten. — Was ſollen wir weiter erzählen von ſeinen Fahrten durch die Welt? Je mehr er ſah und erfuhr und genoß, deſto ſchaler und fader und nichtiger erſchien ihm Alles, deſto weniger überraſchte und befriedigte ihn, was ſonſt des Menſchen Augenluſt und Lebensmuth zuſagen mag. Er zog weiter nach Süden, zum Ganges, und erging ſich im Schatten der Platanen- und Palmenwälder, und zwiſchen den Blumenbeeten dieſes unermeßlichen Gartens, um ſein ausgetrocknetes Inneres zu erfriſchen, und ſeine Sinne zu ſtärken an dem ewig friſchen Grün und an dem balſamiſchen Geruche der Kräuter und Pflanzen. Er fühlte keine Erquickung. Er zog dann hinauf gen Norden, und ſtreifte über die Schneefelder hin, und ſchlief zwiſchen den ſtarren Eisbergen, um die innere Hitze zu dämpfen und des Blutes feurigen Strom zu löſchen. Er fand keine Linderung. Er ſaß an den Katarakten des

Nils, und leckte mit der Zunge den Waſſerſtaub weg von ſeinen Lippen, um den Durſt zu ſtillen, der ſeine innerſte Seele quälte. Er fand keine Linderung, keine Erquickung. Bei all den Herrlichkeiten, die er ſah und genoß, war es ſo weit mit ihm gekommen, daß er die gemeinſten Genüſſe der gemeinſten Menſchen entbehren mußte; ſo ſehr waren ſeine Sinne überfeinert und abgeſtumpft. In einer Anwandlung von Verzweiflung verdingte er ſich zu der ſchweren Arbeit des Pflugs, um nur zu erfahren, weſſen er ſich noch von ſeiner Jugendzeit her erinnerte, wie lieblich das tägliche Brod ſchmecke dem Hungernden. Und ein ander Mal verkaufte er ſich als Sklaven an eine Karawane, und durchzog die Wüſte Wochen und Monate lang, auf daß er erfahre, wie köſtlich ein Trunk Waſſers ſchmecke dem Durſtigen. So mußte der Unglückſelige zuletzt ſich durch ſelbſtauferlegte Qualen Genüſſe bereiten, welche der Dürftigſte in ſeiner armſeligen Hütte, und der heimatloſe Bettler auf der Gemeinſtraße findet. — Mephiſtopheles that alles Mögliche, um ihn bei gutem Muthe zu erhalten, befürchtend, es möchte bei der Dürre und Leere ſeiner Seele eine Ahnung und eine Sehnſucht in ihm aufkommen nach dem Urquell, der allein erquicken, lindern und erſättigen kann. Dr. Fauſtus folgte zuletzt dem zudringlichen Geiſte bewußtlos und willenlos, wohin er ihn führte. Er ſah nicht mit offenen Augen, er hörte nicht mit offenen Ohren, es war ihm, wie einem, deſſen Gehirn von fieberhaften Träumen beunruhigt und gequält wird. Seltſame Geſtalten umgaukeln ſeine Sinne in wilder Unordnung; glänzende Erſcheinungen verlocken ihn; doch wie er ſie zu erhaſchen wähnt, grinſen ihn geſpenſtiſche Larven an; er keuchet Berge hinan, und verſinket in Abgründe; er durchflieget die Lüfte, und die Wogen des Meeres begraben ihn; der Schacht erſchließt ſich mit ſeinem glänzenden Metall und Geſtein, aber plötzlich zuckt eine Flamme auf, und verwandelt all den Glanz in Moder und Staub; und wenn er erwachet, iſt ihm von allem dem nichts geblieben, als eine verworrene Erinnerung und eine Ermattung bis zur Ohnmacht des Todes.

Neuntes Kapitel. Nach einem zehnjährigen wüſten Umhertreiben in fremden Gegenden kehrte Doctor Fauſtus wieder in die deutſchen Lande zurück. Die ſüßen Laute der Mutterſprache, die heimathlichen reinlichen Städte, die einfältigen Sitten des Volkes, ſie erweckten in ihm eine mit Wehmuth gemiſchte Freudigkeit, und ſeine Seele holte zum erſten Male wieder Athem. Es däuchte ihm, als ob er von einer langwierigen, ſchmerzhaften Krankheit geneſete. Doch dauerte dieſer Zuſtand nur kurze Zeit. Der Siechthum ſeiner Seele hatte die edelſten Theile verdorben und verzehrt, und er konnte ſich ſchon der unangenehmen Empfindungen nicht anders erwehren, als daß er ſich neue und immer geſteigerte Genüſſe bereitete und ſich damit betäubte. Aber wo dieſe ſuchen und finden? Er hatte ja Alles erfahren, Alles durchgenoſſen, was die ganze weite Welt an Freuden darbietet, und es war ihm nichts Neues, nichts Wünſchenswerthes mehr unter der Sonne. In dieſen mißmuthigen Gedanken durchſchweifte er wiederum, wie ehemals, die Einöden, die Wälder, die Gebirge, und vermied die Geſellſchaft der Menſchen, ja ſelbſt ſeines dienſtbaren Geiſtes. — Eines Tages befand er ſich an der Küſte des Meeres. Weite unfruchtbare Steppen und Sandhügel zogen ſich landabwärts. Keines Menſchen Tritt hatte ſich je noch dahin verirrt; nur Schlangen und andere Gewürme nährten ſich in den einzelnen Pfützen, und Möven und Raubvögel der Wüſte flatterten kreiſchend drüber hinweg. Da hatte er den Einfall, zu wünſchen, daß dieſe wüſte, weite Gegend in ein Zaubergelände verwandelt werde, mit dem Ausbund aller Herrlichkeiten verſehen, welche die Welt in ſich begreifet, an ſeltenen Bäumen, koſtbaren Früchten, an Blüthen und Geſträuchen von den feinſten Düften und bunteſten Farben; und mitten inne ſollte ein Palaſt ſtehen, der an Koſtbarkeiten, an Gold und Edelgeſtein, an Statuen und Gemälden Alles vereinige, was das große Rom und das ſchöne Griechenland je aufgewieſen hat. Und es geſchah. Der Fürſt dieſer Welt, zu deſſen Dienſt er geſchworen, ſchien alle ſeine Schätze erſchöpfen zu wollen, um dieſes irdiſche Paradies zu ſchaffen für ſeinen Diener. Es war das Gal-

genmahl, das er ihm bereiten wollte. Dr. Fauſtus fühlte ſich auch in dieſer neuen, überraſchenden Umgebung ſo glücklich, daß er mindeſtens ſeines Unglückes auf Stunden vergaß. Sogar die Sehnſucht nach einer Lebensgefährtin erwachte in ihm. Indem er jedoch unter den ſchönen Töchtern der Erde, deren er ſich erinnerte, Muſterung hielt, konnte er keine unter allen finden, die ſeinem Geſchmacke Genüge gethan hätte. Nun befand ſich aber unter den Statuen, die ſeinen Palaſt zierten, auch die der Helena aus Griechenland, der ſchönſten aller Frauen, um derentwillen das mächtige Troja zerſtört worden. Mit Wohlgefallen betrachtete er oft das liebliche Bild; er bewunderte die Schönheit der Glieder, die Anmuth der Formen; er entbrannte ſo ſehr in Liebe gegen die zauberiſche Geſtalt, daß er wünſchte, ſie möchte Leben gewinnen und in ſeine Umarmung ſinken. Und es geſchah abermal, was er gewünſcht hatte. — Uebergehen wir die folgenden Tage, in welchen Dr. Fauſtus, von ſinnlichem Taumel hingeriſſen, Feſte der Hölle feierte. Wir treffen ihn wieder, wie er einſam wandelt durch die Gebüſche des Zaubergartens, Blumen zerpflückend und Schmetterlinge zerſtampfend. Er ſchreitet zuletzt einen Vorhügel hinan, von dem aus er ſich eine ſchöne Ausſicht verſprach über ſein reizendes Gelände bis ins weite Meer hinaus. Eine ärmliche, aber reinliche Hütte ſtand hier, und umher lag ein kleines, aber wohl bebautes Feld. Kaum hatte ſich Dr. Fauſtus niedergelaſſen auf der Bank, als ein betagter Mann herbeikam aus der Hütte, und gleich darauf ſein Weib. Sie begrüßten ihn, und boten ihm Erquickung an, Milch und Brod. Auf Fauſtus Befragen nach ihren Umſtänden, erzählte der Mann, daß vor ungefähr zwanzig Jahren ein fremder Herr, den ſie hier, nach Gottes wunderbarer Fügung, getroffen, ihnen ſo viel Geld geſchenkt habe, daß ſie dieſen Platz hätten an ſich kaufen und eine Hütte darauf erbauen können. — Dr. Fauſtus erinnerte ſich hier jenes Auftrittes, den er in ſeinem wüſten Weltleben längſt vergeſſen hatte. — „Sie hätten dann, fuhr der Mann fort, in Gottes Namen zu wirthſchaften angefangen, und der Himmel habe ihre Arbeit ſo

geſegnet, daß ſie nie mit Sorgen zu Bette gegangen und nie ohne Hoffnung aufgeſtanden ſeyen.“ — Dr. Fauſtus faßte den Mann und das Weib näher ins Auge, und ihr geſundes friſches Ausſehen und ihr zufriedener Blick beſtätigten die Ausſage des Mannes. — Indeſſen kam auch ihr Sohn herbei, mit der Karſte auf der Schulter, ein blühender Jüngling; mit ihm eine Jungfrau von lieblichem Anſehen. — „So haben wir denn, erzählte weiter der Mann, unſer Leben mit Gottes Gnade in Frieden und Freuden zugebracht, und nun gedenken wir das Gütlein dieſem unſerm Sohne abzutreten, damit er ſich ſeine Braut heimführen könne. Die Hütte hat ſchon Platz für uns Alle, und der Boden wird uns fortan ernähren, ſo lange Eintracht und Genügſamkeit in unſerer Mitte herrſchen.“ — Der Jüngling hatte ſeinen Arm um das Mädchen gelegt, und ſein Auge ruhte mit Wohlgefallen auf ihrem lieblich erröthenden Antlitz. Dr. Fauſtus fühlte ſich ſeltſam bewegt; ſeine Bruſt ward ihm beklommen, ſein Auge feucht; er konnte vor innerer Unruhe nicht mehr bleiben, und ging fort ohne Abſchiedsgruß. Am Abhange des Hügels blieb er ſtehen; er überſchaute hier nochmal ſein Zaubergelände; es trat wunderbar groß und herrlich hervor in der goldenen Beleuchtung der Abendſonne. Da ſtieg in ihm, faſt unbewußt, der Gedanke auf: wie ſo gar wohlgelegen wäre mein Schloß dort oben an der Stelle der ſchmutzigen Hütte! Und in demſelben Augenblicke, kaum daß er's gedacht, praſſelte es hinter ſeinem Rücken wie eine Feuersbrunſt, und als er ſich umwandte, ſah er die Hütte in vollen Flammen, und er ſah jene armen Menſchen ſich flüchten, wie erſchreckt durch ein Gottesgericht, händeringend und laut jammernd. Nachdem Dr. Fauſtus einige Zeit lang in dumpfer Bewußtloſigkeit geſtanden, und nun aufſchaute, da erblickte er, wie er's gewünſcht hatte, an jener Stelle ſeinen Palaſt. Er betrat ihn nicht wieder.

Zehntes Kapitel. Durch das letzte Ereigniß wurde Dr. Fauſtus in ſeiner innerſten Seele erſchüttert. Ein Glück, das er guten Menſchen bereitet, hatte er ſelbſt zerſtört, und

S. 69.

die ihm gedankt, die für ihn gebetet, ſind durch ſeinen frevelhaften Wunſch in die äußerſte Armuth, in namenloſes Elend gebracht worden. Er fühlte, daß ſein Athem Peſt ſey und ſein Wort Fluch jedem Menſchen, der ſich ihm näherte in Zutrauen und in Liebe. Er ſah ein, daß er mit der Welt abſchließen müſſe. Der Becher der Wolluſt war ausgeleert, und es blieb ihm nur noch die Neige über, die bittere Hefe. Er wollte ſie allein ausſchlürfen in Abgeſchiedenheit, damit nicht ein Tropfen verſchüttet werde, der vielleicht, als Naphta, verzehrende Gluth verbreitete über die Hütte des Gerechten und das Hochzeitkleid der Brautleute. Er begab ſich zurück nach Wittenberg in ſeine Behauſung, die inzwiſchen von ſeinem Famulus Wagner unter Beſchluß gehalten worden, und er nahm ſich vor, ſie nie wieder zu verlaſſen und der Menſchen Umgang auf immer zu meiden. Er fand ſeine Werkſtätte und ſeine Bücherei, wie er ſie vor Jahren verlaſſen hatte. Welche Erinnerungen ſtiegen in ihm auf! Jener jugendliche Hochmuth und Frevelmuth, wie erſchienen ſie ihm nun ſo thöricht, ſo verdammlich! Wie bitter fühlte und beklagte er's, daß er ſich um ſein ganzes Leben, um ſeines Lebens Glück betrogen habe! Ach, wäre es bloß um ein Leben, um eines Lebens Glück geweſen! Aber vor ſeinem Auge, das bisher von der Hoffart des Geiſtes und von der Weltluſt verblendet war, fielen nun die Schuppen ab, und es that ſich vor ſeinen enttäuſchten Sinnen die Ewigkeit auf mit ihren lichten Bergeszinnen und ihrem finſtern, ſchauerlichen Abgrund. „Es iſt ein Gott!“ rief er aus, und bebte. „Es iſt eine ewige Vergeltung!“ ſeufzte er und zitterte. Alle jene Zweifel an das Ewige und den Ewigen, die ihm früher der hochmüthige Verſtand vorgegaukelt und die ſinnliche Neigung gutgeheißen, ſie verſchwanden, wie ein nächtliches Blendwerk verſchwindet vor dem aufgehenden Lichtſtrahle. Er erkannte nun die Wahrheit, und doch glaubte er nicht, denn es fehlte ſeinem Herzen an Reinheit, an Demuth und Vertrauen. Er glaubte, aber wie die Teufel, welche bekennen und erzittern. In einer ſchlaf- und troſtloſen Nacht holte er die Bibel, die beſtaubte, aus dem fernen

Winkel hervor. Er erinnerte ſich noch dunkel, daß er in ſeiner Jugend ſo manche weiſe Sprüche, erbauliche Gleichniſſe und Geſchichten voll tröſtlichen Inhalts gehört und geleſen habe; er hoffte, daß ſie ſeiner Seele voll Wunden und Beulen wenigſtens Linderung verſchaffen möchten, wo nicht Heilung. Aber, ſieh da! wo er ein Blatt aufſchlug oder eine Seite überlas, da begegneten ſeinem Auge überall nur Worte des Fluches gegen die Sünder und gräuelhafte Geſchichten gottloſer Menſchen: von Cains Brudermord bis zu Iſcharioths Verrath; und allorten fand er nur Spuren der Gerichte eines zürnenden und ſtrafenden Gottes. Er ſtellte mit Entſetzen das Buch zurück. Dann ſprach er: „Ich fühl's: Gott hat mich verlaſſen, und der Himmel iſt mir verſchloſſen. Ich will, ich darf nicht rechten mit dem ewigen Richter, denn ich ſelbſt hab's gewollt, ich hab's verdient.“ Er verſank eine Weile in dumpfe Verzweiflung; dann aber, von Stolz und Ingrimm getrieben, rafft' er ſich auf, und rief: „Wohlan! kann ich den Himmel nicht erſtürmen, ſo will ich mindeſtens die Hölle bewältigen. Der Fürſt der Welt, dieſer Lügner von Anbeginn, wie ein Wurm ſoll er ſich unter mir krümmen, bis er, durch Schmach geknechtet, mich los und ledig ſpricht des eingegangenen Pacts.“ Und er nahm alſobald ſeine Zauberbücher vor, und erſann ſich den furchtbarſten Höllenzwang. — Eine alte Sage meldet: Mephiſtopheles ſey dem Fauſt bei der erſten Beſchwörung in der Geſtalt eines Hundes erſchienen. Das iſt gar wohl glaublich, denn der Teufel, wenn er eine Seele ganz und gar bethören und verderben will, tritt anfangs in kriechender Unterthänigkeit auf; ſpäter ſetzt er ſich auf gleichen Fuß mit dem Menſchen, dem Scheine nach als guter Geſelle; zuletzt aber, nachdem er immer mehr an Macht gewonnen, ſpielt er ganz und gar den Meiſter und Herrn. Das hat Doctor Fauſtus erfahren, wie wir aus der Geſchichte erſehen. — Als er nun die Beſchwörung gethan, da erſchien nicht, wie er gehofft, ſein dienſtbarer Geiſt, ſondern unter betäubendem Feuerqualm und Donnergeroll der Fürſt der Unterwelt ſelbſt. Und als geſchähe es zum Spotte ſeinen zauberiſchen Kreiſen, es umzog ihn

ſelbſt mit Geſpinnſt, wie mit Fäden einer giftigen Spinne, daß ihm der Athem ſtockte und ſchier die Beſinnung verging. Und das Ungethüm ſprach: „Erdwurm, was erfrecheſt du dich, deinen Meiſter meiſtern zu wollen? Fühle meine Macht, und verzweifle in namenloſer Qual.“ Dr. Fauſtus rief aus: „Den Leib kannſt du mir tödten, Verfluchter! aber nicht meine Seele, die unſterbliche.“ Und es legten ſich die Kreiſe, wie Schlangen, immer enger und dichter um ſeinen Leib, und ſie brannten, wie glühende Schwefelfäden, in ſeinem Fleiſche, und er erſtickte vor Jammer, und ſein Herz brach. In dieſer Todesbetäubung fand ihn des andern Morgens ſein Famulus Wagner.

Eilftes Kapitel. Es wohnte noch zu derſelbigen Zeit in Wittenberg ein frommer Prediger, der ſeine Luſt hatte, bei Sündern einzukehren, und ſeine Freude, ihnen die frohe Botſchaft zu verkünden von den Erbarmungen Gottes in ſeinem Sohne. Als dieſer von der Ankunft des berüchtigten Schwarzkünſtlers gehört, und von dem dermaligen traurigen Zuſtande und dem baldigen, kläglichen Ende deſſelben, da begab er ſich eines Morgens zu ihm, ungerufen, und trat vor ihn hin mit der Miene und Rede des wohlwollenden Arztes, der dem Kranken Heil zu bringen ſich vermißt. Dr. Fauſtus aber empfing ihn, wie einer, der an ſeiner Rettung verzweifelt, mit niedergeſchlagenem Blicke und in dumpfem Stillſchweigen. Nachdem der Prediger eine Zeitlang ihm zugeredet, und ihn ermahnt hatte, daß er den ihm von Gott anvertrauten Schatz, die unſterbliche Seele, retten möge vor der ewigen Verdammniß, da ſeufzte Fauſtus tief auf und ſprach: „Ach, ich bin ein zu großer Sünder, als daß ich Barmherzigkeit erlangen könnte.“ Der Prediger antwortete: „Ja, ein Sünder biſt du, ein großer; und darum ſoll dir auch widerfahren, was Gott dem Sünder zugeſagt hat: Gnade und Vergebung.“ „Ich bin verflucht, auf ewig verflucht!“ rief Fauſtus. „Ja, ſprach der Prediger, du trägſt den Fluch der Sünde auf dir, aber eben darum ſuche Segen in Chriſto.“ — „Meine Schulden ſind zu groß, als das ſie mir vergeben werden könnten,“ ſagte

Fauſtus. — „Sie ſind ja freilich groß, deine Schulden, verſetzte der Prediger, aber Gottes Barmherzigkeit iſt noch größer. Drum rufe aus mit David dem Sünder: Gott! ſey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Miſſethat nach deiner großen Barmherzigkeit.“ Dieſe Worte des frommen Mannes fielen wie milde Sonnenſtrahlen in die Seele des Zerknirſchten, und ſchmelzten die Eisrinde, die ſich um ſein Herz gelegt hatte. Er fing an mit aller Aufrichtigkeit und Reumüthigkeit zu bekennen und zu beichten, wie er im Frevelmuthe Gott und Gottes Geboten Gehorſam aufgeſagt, und dem Teufel und deſſen Rathſchlägen ſich ergeben habe; wie er ſodann im Dienſte des Böſen und in ruchloſer Geſellſchaft viele Jahre ein wüſtes, laſterhaftes Leben geführt und bis auf die letzte Zeit darin verharrt ſey; und wie er nun, am Ende ſeiner Tage und am Vorabend ſeines Unterganges, ſeine große Schuld- und Sündhaftigkeit erkenne, aber auch ohne Hoffnung der Verzeihung und der Errettung an ſeiner Seele und Seligkeit zu verzweifeln verſucht werde. Er that dieß Bekenntniß mit allen Zeichen eines bußfertigen Herzens, und nachdem er geendet, richtete er auf den Prediger einen Blick, in welchem ſich die Erwartung ausſprach des letzten Urtheils, der Verdammung oder der Begnadigung. Der fromme Mann nahm das Wort und ſagte: „Höre! Mir iſt eine ähnliche Geſchichte verkündet worden von einem Jüngling, der gleichen Frevel begangen hat. Dieſer trat eines Tages vor ſeinen Vater hin und ſagte: Gib mir mein Erbtheil. Als er das erhalten, zog er in ein fernes Land, und verſchwendete dort ſein ganzes Vermögen durch ein üppiges Leben. Nun entſtand aber in demſelben Lande eine große Hungersnoth, und er fing an, Noth zu leiden. Da ging er hin und verdingte ſich an einen Bürger deſſelben Landes, und dieſer ſandte ihn auf ſein Landgut, die Schweine zu hüten. Gern hätte er da ſeinen Hunger mit den Trebern geſtillt, welche die Schweine fraßen, aber Niemand gab ſie ihm. Da ging er in ſich, und ſprach: wie viele Taglöhner ſind im Hauſe meines Vaters, die alle Brod im Ueberfluſſe haben; und ich muß hier vor Hunger ſterben ...“ Fauſtus hörte mit

ſteigender Aufmerkſamkeit zu; es trat eine Erinnerung hervor aus alten Tagen; es waren Worte, Gefühle, die er in ſeiner Jugend gehört, empfunden hatte; es erwachte ſein Gemüth aus der todähnlichen Betäubung, und wie mit prophetiſchem Geiſte fiel er jenem in die Rede, und fuhr fort, die Geſchichte zu erzählen mit Andacht. Und er ſprach: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater zurückkehren, und zu ihm ſagen: Vater! ich habe geſündigt wider den Himmel und an dir; ich bin nun nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; halte mich nur wie einen Taglöhner.“ — In demſelben Augenblicke aber, als er dieß ſprach, durchfuhr ihn ein plötzlicher Schauer; ſeine Hände, die er gefaltet hatte, zuckten krampfhaft auseinander; ſein Auge ſah mit ſtarrem Blicke hin in eine Ecke. „Weh mir! rief er aus; er kommt! er droht! er erwürgt mich!“ Und ſchon war es mit ſeinem Bewußtſeyn geſchehen. Sein Famulus eilte auf den Ruf herbei. Der Prediger ſelbſt wurde von einer Beängſtigung ergriffen, wie von einem betäubenden Qualm der Hölle, die ihn nicht mehr verweilen ließ in dem Hauſe des Entſetzens.

Zwölftes Kapitel. Die 24 Jahre des Dr. Fauſti waren verloffen, und eben an dem letzten Tage derſelben Woche erſchien ihm der Geiſt, überantwortete ihm ſeinen Brief oder Verſchreibung, und zeigte ihm darneben an, daß er auf die andere Nacht dem Tod und Teufel verfallen ſey, deſſen er ſich zu verſehen habe. Da nun Dr. Fauſtus ſeines Lebens Ende ſo nahe und gewiß ſah, ſo ſchickte er zu ſeinen Bekannten, Magiſtris, Baccalaureis und andern Studenten mehr, die ihn zuvor beſucht hatten; die bittet er, daß ſie mit ihm in das Dorf Rimlich, eine halbe Meile Weges von Wittenberg gelegen, wollten ſpazieren und allda mit ihm Mahlzeit halten; was ihm die Geſellen auch zuſagten. Nachdem nun das Nachtmahl eingenommen war, bat Dr. Fauſtus die Studenten, ſie wollten mit ihm in eine Stube gehen, er hätte ihnen etwas zu ſagen. Das geſchah. Dr. Fauſtus ſprach alſo zu ihnen: „Meine liebe Vertraute und ganz günſtige Herren! Warum ich euch berufen habe, iſt dieß, daß euch viele Jahre her an mir bewußt, was ich für ein

Mann war, in vielen Künſten und Zauberei erfahren. Es ſind aber dieſe nirgends als vom Teufel hergekommen, zu welcher teufeliſchen Luſt mich auch Niemand gebracht, als mein Fleiſch und Blut, mein halsſtarriger und gottloſer Willen und meine ſtolzen, hochfliegenden Gedanken, welche ich mir vorgeſetzt. Daher ich mich habe dem Teufel verſprechen müſſen, nämlich, daß ich ihm nach 24 Jahren verfallen ſey. Nun ſind ſolche Jahre bis auf dieſe Nacht zum Ende gelaufen, und es ſtehet mir das Stundenglas vor Augen, das ich gewärtig ſeyn muß, wenn es ausläuft. Darum habe ich euch, freundliche, günſtige, liebe Herren, vor meinem Ende zu mir berufen, und mit euch einen Johannis-Trunk zum Abſchied nehmen wollen, daß ihr meines Hinſcheidens Zeugen ſeyn möchtet. Bitte euch hierauf, ihr wollet alle die Meinen, und die meiner in Gutem gedenken, von meinetwegen brüderlich und freundlich grüßen, darneben mir nichts für übel halten, und wo ich euch jemals beleidiget, mir ſolches herzlich verzeihen. Was aber die Abenteuer belanget, die ich in ſolchen 24 Jahren getrieben, das werdet ihr Alles nach mir aufgeſchrieben finden, und laßt euch mein gräulich Ende euer Lebtag ein Fürbild und Erinnerung ſeyn: daß ihr wollet Gott vor Augen haben, nicht von ihm ablaſſen, und von ihm abfallen, wie ich gottloſer und verdammter Menſch, der ich abgeſagt habe der Taufe, den Sacramenten, Gott ſelbſt, einem ſolchen Gott, der nicht will, daß einer ſollt verloren werden. — Endlich nun und zum Beſchluß iſt meine freundliche Bitte: ihr wollet euch zu Bette begeben, mit Ruhe ſchlafen und euch nichts anfechten laſſen, auch wenn ihr ein Gepolter und Ungeſtüm im Hauſe höret. Und ſo ihr meinen Leib todt findet, ſo laſſet ihn zur Erden beſtatten. Denn ich ſterbe als ein böſer und guter Chriſt; als ein guter Chriſt, darum daß ich eine herzliche Reue habe, und im Herzen immer um Gnade bitte, damit meine Seele errettet werden möge; als ein böſer Chriſt, was ich gar wohl weiß; und ich will ja gern dem Teufel Leib und Leben laſſen; er möge nur, Gott geb'! mir die Seele zufrieden laſſen. Und nun verfüget euch dann zu Bette, und habt eine gute Nacht.“ Dieſe Stu-

denten und gute Herren, als ſie Fauſtum geſegneten, weineten ſie und umfingen einander. Dr. Fauſtus aber blieb in der Stube, und da die Herren ſich zu Bette begeben, konnte keiner recht ſchlafen; denn ſie den Ausgang wollten hören. Es geſchah aber zwiſchen zwölf und ein Uhr in der Nacht, daß gegen das Haus her ein großer ungeſtümer Wind ging, ſo das Haus an allen Orten umgab, als ob Alles zu Grunde gehen und das Haus zu Boden reißen wollte. Die Studenten lagen nahe bei der Stube, da Dr. Fauſtus inne war. Sie hörten ein gräuliches Pfeifen und Ziſchen, als ob das Haus voller Schlangen, Nattern und anderer ſchädlicher Würme wäre. Indem hub an Dr. Fauſtus um Hülfe zu ſchreien, aber kaum mit halber Stimme. Bald hernach hörte man ihn nicht mehr. Als es nun Tag ward, und die Studenten die ganze Nacht nicht geſchlafen hatten, ſind ſie in die Stube gegangen, darin Dr. Fauſtus geweſen war. Sie ſahen aber keinen Fauſtum mehr. Letztlich aber funden ſie ſeinen Leib draußen auf dem Miſt liegen, welcher gräulich anzuſehen war. Dieſe gemeldte Magiſtri und Studenten, welche bei des Fauſti Tod geweſen, haben ſo viel erlangt, daß man ihn in dieſem Dorf begraben hat. Darnach ſind ſie wiederum hinein gen Wittenberg, und in Dr. Fauſti Behauſung gegangen, allda ſie ſeinen Famulum, den Wagner, gefunden, der ſich ſeines Herrn halber übel gehub. Sie funden auch dieſe, des Fauſti Hiſtoriam aufgezeichnet, und von ihm beſchrieben, wie hievor gemeldet, alles außer ſein Ende, welches von obgenannten Studenten und Magiſtris hinzugethan. — Alſo endet ſich die ganze wahrhaftige Hiſtoria und Zauberei Dr. Fauſti, daraus jeder Chriſt zu lernen, ſonderlich aber diejenigen, welche eines hoffärtigen, ſtolzen, fürwitzigen und trotzigen Sinnes und Kopfes ſind, der Welt, dem Teufel und ſeinen Werken abzuſagen, Gott dem Herrn aber allein zu dienen, und ihn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften, damit ſie Chriſti Verdienſte theilhaftig, und mit ihm endlich ewig ſelig werden mögen. Amen!

VI.

Des Chriſtlich Meynenden Geſchichte Fauſt's *).

Unpartheiiſcher Leſer!

Gegenwärtige Blätter ſollten billig entweder die Wahrheit der Hiſtorie des weltbekannten Schwarzkünſtlers Dr. Johann Fauſtens mit unverwerflichen Gründen behaupten, oder wo dieſes ja nicht möglich, die Falſchheit derſelben der galanten Welt vor Augen legen; welches auch Anfangs mein Abſehen ſelbſt geweſen. Weil aber ſo unzählig viel Schriften pro et contra davon heraus, die theils ex professo, theils incitenter dieſe intricate Materie berühret, und nicht ohne Verwunderung viele von den Gelehrteſten unſerer Zeit hierinnen Schiffbruch gelitten, ſo habe ſolches zu einer reifern Meditation ausgeſetzet, und bloß die von ihm erzählten Fata zuſammen getragen, damit dem Verlangen einiger, welche ſeine Lebensbeſchreibung nur in etlichen Bogen zu haben gewünſchet, ein Genügen thun möge.

---

*) Da dieſer Geſchichte Fauſt's ſo vielfältig Erwähnung geſchieht und ſie das erſte kleinere Volksbuch war, ſo gebe ich ſie hier nicht ſowohl wegen dem Wenigen, wodurch der Verfaſſer das Widman'ſche Werk vermehrt, ſondern wegen der populären Behandlung des Stoffes.

Der vollſtändige Titel dieſer Schrift iſt folgender:

„Des durch die gantze Welt beruffenen Ertz-Schwartz-Künſtlers und Zauberers Doctor Johann Fauſt's mit dem Teufel aufgerichtetes Bündniß, darinnen deſſen abentheuerlicher Lebenswandel und mit Schrecken genommenes Ende alles aufs deutlichſte beſchrieben wird. Anitzo wiederum aufs neue überſehen, in einer beliebten Kürtze zuſammen gezogen, und allen vorſetzlichen Sündern zu einer hertzlichen Vermahnung und Warnung zum Druck befördert von einem Chriſtlich Meynenden. Franckfurt und Leipzig 1728."

Und ſoll demnach dieſer Johann Fauſt in dem Anhaltiſchen Marktflecken Sondwedel von frommen, dabei aber armen Bauersleuten geboren ſeyn, hingegen in Wittenberg einen wohlbegüterten Vetter gehabt haben, welcher ſeines Vatern Bruder geweſen, der ihn von wegen ſeines fähigen Kopfes, weil er keine Leibeserben hinterlaſſen, an Kindesſtatt auferzogen, und ſo fleißig zur Schule gehalten, daß er mit zunehmendem Alter die Akademie zu Ingolſtadt beſuchen, und nach etlichen Jahren nebſt eilf andern Canditaten den Gradum eines Magistri nicht ohne geringen Ruhm ſeines Wohlverhaltens annehmen können. Allein das damals in der päbſtl. Finſterniß vor Luthers Reformation im Schwange gehende Segenſprechen, Exorciren und Teufelsbannen brachte ihn bald auf andere Gedanken, daß er ſich auf die abergläubiſche Charakteres legte, und an hohen Feſttagen, wenn die Sonne früh Morgens aufginge, das ſogenannte Crepusculum matutinum gebrauchte; wozu die üble Converſation mit leichtſinnigen Leuten und häufig herumſchweifenden Zigeunern, zu welchen er ſich fleißig gehalten und die Chiromantie von ihnen erlernen wollen, ſehr vieles beigetragen haben mag. Er changirte auch ſein Studium Theologicum mit dem Studio Medico, und unter dieſem Vorwande befleißigte er ſich, den Himmelslauf zu erforſchen, lernete Nativität ſtellen, und ſuchte den Leuten, was ſie von ihrer Geburtszeit an bis zu Ende ihres Lebens vor Glück und Unglück erleben würden, zu verkündigen. Worinnen er es auch ziemlich weit brachte, und nach und nach ein guter Prognoſticant wurde, der ſonderlich wegen des Kalenderſchreibens ſich in Ruf ſetzte. Seine Eltern ſahen zwar nebſt dem Vetter ſeine Umſattelung mit mißvergnügten Augen an, er wußte ihnen aber gar bald ein gutes Sentiment von der an ſich ſelbſt höchſt nützlichen Medicin und Aſtronomie beizubringen und ſie zu überreden, daß er gleichſam zu dieſen geboren und weit geſchickter als zur Theologie wäre; welches die Ingolſtädtiſche Univerſität durch ſeiner Vermittelung ſelbſt atteſtiret, und ihm nach verfloſſenen drei Jahren den Titul eines Doctoris Medicinae ertheilet, woran zwar viele, auch ſelbſt diejenigen, welche dieſer Geſchichte noch einigen Glauben beilegen, zweifeln.

Nun iſt es nicht zu leugnen, daß er damals in Anſehung ſeines Fleißes noch viel Gutes an ſich hatte, welches die Augen der Leute blendete, indem er ſeine gottloſe Abſicht verbergen mußte, wo er ſich nicht den fetten Biſſen vom Maule nehmen laſſen wollte. Sobald aber nun der Vetter die Augen geſchloſſen und er Herr von dieſem großen Reichthume worden, ſo ergab er ſich allen Wollüſten; und als er bei merklicher Abnahme ſeines Vermögens ſich der liederlichen Geſellſchaft entſchlagen mußte, ſo lehrte ihn gar der ſchändliche Müßiggaang auf Mittel ſinnen, ſich durch ein teufeliſches Bündniß auf der Welt glücklich zu machen. Weßwegen er allerhand aſtrologiſche, chiro- und nigromantiſche ꝛc. Schriften, deren in großer Anzahl nach ſeinem ſchrecklichen Tode gefunden worden, aufgekaufet oder geborget und abgeſchrieben. Doch ehe er die Citirung der Geiſter anfing, ſuchte er ſeine Complexion, ob ſie ihm zu ſeinem Zwecke geneigt und beförderlich oder hinderlich ſeyn möchte, zu erkundigen, weil immer ein Menſch glücklicher ſey und eher Geiſter gewahr werde, als der andere. Darum las er fleißig im Zoroaſtro von aſcendenten und deſcendenten Geiſtern, ſonderlich betrachtete er ſeine Geburtsſtunde mit dem damals geweſenen Einfluß der Sterne, und fand, daß er nicht allein mit einem herrlichen Ingenio begabet wäre, ſondern auch, daß die Geiſter eine ſonderliche Neigung zu ihm haben ſollten. Worinnen er noch mehr geſtärket wurde, als er etlichemal nach einander in ſeiner Stuben einen ſeltſamen Schatten an der Wand vorüber fahren, und des Nachts in der Schlafkammer viel Lichter hin und wieder bis an ſeine Bettſtatt gleichſam fliehen ſahe, auch vielmals gar leiſe Stimmen hörte; worüber er ſich recht erfreuete; nur hatte er nicht ſo viel Courage, dieſes imaginirte Geſichte anzureden, ſondern vermeinte durch das Kryſtallglas noch mehr Licht zu bekommen, welches er von dem berühmten Kryſtallſeher Chriſtoph Hayllinger erhandelt.

Worauf er ſich auch bei heiterm Tage auf einen Kreuz- oder Scheideweg, der fünf Gänge hatte und eine halbe Meile von Wittenberg lag, begab und allda den ganzen Nachmittag verblieb; wo er bei einbrechender Nacht einen

Reifen mit vielen ſeltſamen Characteribus nebſt zwei andern Cirkeln verfertigte und die Mitternachtszeit im Speſſerwalde erwartete; wie ſich dieſe ſeinem Verlangen nach auch zeigte, ſo nahm er ſeine Retirade in den mittelſten Cirkel und citirte, nicht ohne geringen Mißbrauch göttlichen Namens, den Teufel. Allein anſtatt daß er in Perſon erſcheinen ſollte, präſentirte ſich eine feurige Kugel, welche nahe an dem Cirkel mit entſetzlichem Knallen zerſprang und mit einem feurigen Strahl in die Luft fuhr, daß er bald von ſeinem gottloſen Vornehmen abgeſchrecket worden. Gleichwohl continuirte er ſeine Beſchwörung mit weit härtern Worten, und wurde durch einen ungeheuern Sturmwind und Vorbeifahren etlicher mit Pferden beſpannten Wagen, welche wie ein Blitz ſeinen Cirkel vorbei renneten und ihn mit Staub über und über bedeckten, in neue Furcht geſetzt, daß er ſich wohl hundertmal gewünſchet, viel tauſend Meilen davon zu ſeyn. Wider alles Verhoffen aber ſahe er ein Geſpenſt um den Cirkel wandern, durch deſſen Erblickung er wiederum etwas Muth bekam, und ihm zurief: Er ſollte nur frei bekennen, ob er ihm dienen wollte oder nicht? welches der Geiſt mit dem Bedinge, wo er etliche Punkte, die er ihm vorhalten würde, einginge, die ganze Zeit ſeines Lebens zu thun verhieß, und Morgens darauf in ſeiner Behauſung zu erſcheinen verſprach, damit ſie von dieſer Sache mit einander umſtändlicher reden könnten.

Fauſt acceptirte ſolches ganz willig, zertrat den Cirkel mit Füßen, und kehrete, nachdem er drei Stunden lang mit der Beſchwörung zugebracht, wiederum mit Freuden nach Haus. Welchem Verſprechen auch der Geiſt nach langem ängſtlichen Warten des Fauſts im Mittage nachgekommen, und ſich auf unterſchiedene Art nahe bei dem Ofen poſtiret, bis er endlich auf nochmals vorhergegangene Beſchwörung des Fauſts, ſich in einem Menſchenkopfe gezeiget, und ihm einen tief gebückten Reverenz gemacht, unter dieſem Vorwande aber, weil er nicht allzu weit von ihm entfernet, nicht weiter gehen wollen. Worüber ſich Fauſt ereifert und mit noch härterer Beſchwörung gedrohet haben ſoll, welches dem verfluchten Geiſte unangenehm

zu ſeyn geſchienen, weil er ſeinem Befehle im Augenblick gehorſam geweſen, außer daß er ihm neue Angſt verurſachte, als er das Zimmer in vollem Feuer, welches ſich überall ausbreitete, und den Geiſt in dem gezeigten Menſchenkopfe, den Leib aber ſo zottig wie ein Bär geſtalt, erblickte, daß auch Fauſt genöthiget ward, den Geiſt zu bitten, die Retirade wiederum hinter den Ofen zu nehmen, welches auch geſchahe; Fauſt fragte ihn zwar darauf: Ob er nicht eine andere als dieſe abſcheuliche und gräuliche Geſtalt annehmen könnte? Allein der Geiſt negirte es, weil er ein Fürſt und kein Diener der Höllen ſey. Doch wollte er ihm einen ſchicken, der ihm in allem ſeinem Begehren nach Herzenswunſch willfahren werde, wo er dieſe fünf Puncte, welche Fauſt aufzeichnete, auch mit ſeinem Blute unterſchriebe, einginge. Und waren dieſelben folgender Geſtalt eingerichtet, daß er

I. Gott und allem himmliſchen Heer abſagen;

II. Aller Menſchen Feind ſeyn, ſonderlich derjenigen, ſo ihn ſeines böſen Lebens wegen würden ſtrafen wollen;

III. Worunter fürnehmlich die Geiſtlichen gehörten, denen er nicht gehorchen; und

IV. Zu keiner Kirchen gehen noch Sacramenta gebrauchen; wie auch

V. Den Eheſtand haſſen, und ſich weder in denſelben einlaſſen noch gar ehlich vollziehen ſolle.

Zum Gratia wolle er ihm die ganze Zeit ſeines Lebens alle nur erſinnliche Luſt verſchaffen und zu dem erfahrenſten und berühmteſten Mann machen.

So ſüße das Letzte in Fauſts Ohren klang, ſo bittere und melancholiſche Gedanken brachte das Erſte zuwegen. Aber worein verfällt nicht der Menſch, wenn er einmal ſich dem Teufel ergeben? War es alſo Wunder, daß Fauſt alles auf die leichte Achſel nahm, und nur die leichteſten als den II. und letzten Artikel vor ſchwer anſahe; welchen Zweifel er jedoch bald ſelbſt zu heben wußte, und die blutige Handſchrift auf den Tiſch zu legen verſprach, nur ſollte er künftig in verkleideter Menſchengeſtalt erſcheinen; welches auch der Geiſt zuſagte und darauf verſchwand.

Fauſt aber ergriff ein Federmeſſer, öffnete an der linken Hand ein Aederchen, und ſchrieb mit ſeinem Blute und eigner Hand dieſe höchſt verdammliche Obligation:

Ich JOHANNES FAUSTUS, Doctor, bekenne hie öffentlich am Tage, nachdem ich jederzeit zu Gemüth gefaſſet, wie die Welt mit allerlei Weisheit, Geſchicklichkeit, Verſtand und Hohheit begabet, und allezeit mit hochverſtändigen Leuten geblühet hat; dieweil ich aber von Gott dem Schöpfer nicht alſo erleuchtet, und doch der Magiae fähig bin, auch darzu meine Natur von himmliſchen Influenzen geneigt, zudem auch gewiß und am Tage iſt, daß der irdiſche Gott, den die Welt den Teufel pflegt zu nennen, ſo erfahren, mächtig, gewaltig und geſchickt iſt, daß ihm nichts unmöglich, ſo wende ich mich nun zu dem, und nach ſeiner Verſprechung ſoll er mir alles leiſten und erfüllen, was mein Herz, Gemüthe, Sinn und Verſtand begehret und haben will, und ſoll an nichts Mangel erſcheinen, und ſo dann dem alſo ſeyn wird, ſo verſchreibe ich mich hiermit mit meinem eignen Blute, welches, wie ich gleichwohl bekennen muß, daß ichs von dem Gott des Himmels empfangen habe, daß ich daſſelbe, und auch dieſen meinen Leib und Gliedmaßen, ſo mir durch meine Eltern gegeben, und alles was an mir iſt, ſammt meiner Seelen, hiermit dieſem irdiſchen Gott feil trage, und verſpreche mich ihm mit Leib und Seele. Dagegen ſage ich, vermöge der mir vorgehaltenen Artikel, ab, allem himmliſchen Heer und was Gottes Freund ſeyn mag. Zur Bekräftigung meiner Verheißung will ich dieſem allen treulich nachkommen; und dieweil unſer aufgerichtetes Bündniß vier und zwanzig Jahr währen ſoll, ſo ſoll er dann, wenn dieſe verfloſſen und verlaufen, dieſes ſein Unterpfand, Leib und Seele angreifen und darüber zu ſchalten und zu walten Macht haben, ſoll auch kein Wort Gottes, auch nicht die ſolches predigen und vortragen, hierinnen einige Verhinderung thun, ob ſie mich ſchon bekehren wollten. Zur Urkund dieſer Handſchrift, habe ich ſolche mit meinem eignen Blut bekräftiget und eigenhändig geſchrieben.

Ob das o homo fuge in ſeiner linken Hand eingegra-

ben, dreimal von ihm geſehen worden, laſſe ich zwar dahin geſtellet ſeyn. Doch iſt kein Zweifel, daß Gott allerhand Vorſtellungen, um ihn davon abzuziehen, in ſeinem Herzen wird gethan haben, wenn nur Fauſt nicht vorſätzlich deſſelben heil. Wirkung widerſtanden hätte. Der Teufel ließ ihm auch ſelbſt, nach Verfertigung derſelben, nicht viel Zeit übrig, es nochmals zu überlegen, ſondern holte gar zeitig, in eines grauen Mönches Geſtalt, die kaum trocken gewordene Obligation ab, und verſprach nachmals, den ſchon gedachten gelehrten und erfahrnen Geiſt in eben dieſer Kleidung künftig zu ſchicken, welcher auch Abends nach Tiſchzeit, als ſchon alle Thüren im Hauſe verſchloſſen, an ſein Muſeum klopfte, und ſich nach geheißenem Setzen und gethaner Frage: Was ſeine Handthierung ſey? gegen ihm beſchwerete, warum er ihm alle Herrlichkeit geraubt und zu einem Menſchendiener gemacht? Doch weil er ein Spiritus familiaris, der gerne in Geſellſchaft der Menſchen wäre, und dem Befehl ſeines Principalen nicht wohl widerſtreben konnte, ſo wollte er ihm getreulich dienen, er ſollte nur, wenn er ſeiner benöthiget, Mephiſtopheles rufen, er würde nicht weit ſeyn. Wormit auch Fauſt wohl zufrieden war und ihn vor dießmal dimittirte. Allein bei der andern Zuſammenkunft wollte er bald mißtrauiſch auf ihn werden, warf ihm den ihm nicht zukommenden Habit vor, und wollte ihm gar ein Schellen anhängen, damit er ihn kommen hörte; welches dem Geiſt nicht anſtehen mochte, denn er expoſtulirte mit ſehr penetranten Terminis mit ihm, daß auch Fauſt ziemlich gelinde Saiten aufzog und ihn zu beſänftigen ſuchte.

Nun war ſeine erſte Sorge, weil die Lebensmittel meiſt verzehret, und deren verſpürten Mangel er dieſes desperate Refugium ergriffen, wie ſeine künftige Haushaltung auf das koſtbarſte eingerichtet werden möchte; welche ihm der Geiſt bald benahm, und Koch und Kellner zu ſeyn verſprach, nur ſollte er allerhand Geſchirre anſchaffen, ſolche wollte er alle mit dem delicateſten Eſſen und Trinken anfüllen. Keine Magd könne er nicht leiden, aber einen Famulum und gute Freunde, mit denen er bisher umgegangen, könne er ihm zu Gefallen und zu ſeinem Zeitvertreibe

wohl erlauben. Wegen der Kleidung dürfte er gleichfalls unbekümmert ſeyn, wenn er allemal ein Verzeichniß von allem, was er verlangte, Abends zuvor auf den Tiſch legte, ſo würde er alles kommenden Tages zu rechter Zeit haben.

Welches Fauſt fleißig beobachtete, und bei der erſten Mahlzeit vom Geiſte ein zierlich vergoldetes Trinkgeſchirr verehrt bekam, wobei er mit ſechs oder acht Speiſen nebſt etlichen Sorten von Wein tractiret wurde. Allein wer wünſchet ſich wohl dergleichen verfluchte Mahlzeit zu genießen, welches uns zu einem aſotiſchen und teufeliſchen Leben Thor und Thür öffnet, worein Fauſt gefallen, und um dieſer Urſachen wegen in der ganzen Stadt in Geſchrei war, daß ihm auch der Geiſt ſelbſt, um ihn aus dem Verdacht zu bringen, zu einer eingezogenen Lebensart anmahnen mußte, und in eigner Perſon Acker und Wieſen beſſer als zuvor beſtellen ließ. Wodurch alſo ſein Credit noch in etwas ſo lange erhalten wurde, bis er das gewinnſüchtige Spielen hervor ſuchte, und entſetzliche Summen Geldes vom Geiſte begehrte, worein dieſer nicht willigen wollte, ſondern heftig dawider ſtritte. Fauſt mußte zwar gute Wort geben, doch fruchtete es ſoviel, daß ihn der Geiſt hernach niemals beſtrafte; hingegen verbot er ihm die heilige Bibel zu leſen und von Glaubensſachen zu diſputiren. Wollte er ja was leſen, ſo ſollte er das erſte, andere und fünfte Buch Moſe, den Hiob, nebſt den Apocryphis, und im Neuen Teſtament den Zöllner, Maler und Arzt (Matthaeum, Marcum und Lucam) durchgehen; den Pſalter, den Johannem und den Schwätzer Paulum aber gänzlich meiden. Im diſcouriren könne er Themata von Concilien, Ceremonien, Meſſe und Fegefeuer nehmen; welches Fauſt, wiewohl ungerne, einging.

Doch war er nicht von der Kraft, ſeine Gewiſſensangſt ganz und gar zu verſtecken; denn bald fragte er den Geiſt: Was er Anfangs für ein Geiſt geweſen? Ob der böſen Geiſter viel wären? Aus was Urſachen die Teufel von Gott aus dem Himmel verſtoßen worden? Ob die Teufel auch eine Ordnung und Regiment wie die weltlichen Fürſten unter ſich hätten? Wie die Hölle beſchaffen, ob eine zu ſtatuiren oder nicht? Bald aber: Was es mit dem

Himmel für eine Bewandtniß habe? Wie groß das Anſehen und die Freude der Engel daſelbſt? Und wie angenehm das Paradies der erſten Eltern anzuſehen geweſen? Ob die Teufel ebenfalls hofften einmal ſelig zu werden? Endlich druckte er gar los und wollte wiſſen, was der Geiſt wohl gethan hätte, wenn er an ſeiner Stelle geweſen? Ob ihn der Teufel zuvor ſchon, ehe er dieſes Bündniß mit ihm getroffen, wie andere ſichere und gottloſe Menſchen regieret und geiſtlich beſeſſen hätte? wovon der Geiſt wider ſeine Natur und Eigenſchaft ſehr wohl räſonnirte, und ihm dadurch die Bekümmerniß der Seelen verdoppelte. Aber das verſtockte und nunmehr an Gottes Gnade verzweifelnde Herz des Fauſtes ließ auch des Teufels eigene Warnung leer vorbei ſtreichen; wobei wir Gottes unbeſchreibliche Barmherzigkeit erkennen lernen, daß alle Kreaturen, ja der Teufel ſelbſt wider ſeinen Willen die abtrünnigen Sünder zur Buße vermahnen müſſen. Noch iſt der ruchloſe Menſch bei ſehenden Augen blind, und bei hörenden Ohren taub, und widerſtehet allen Reizungen und Lockungen des h. Geiſtes.

Fauſt ſpielte mit ſeinem zottigen Hunde Praestigiar, welcher mit ſeiner, die Menſchen ſelbſt übertreffenden Kunſt ihm divertirte. In ſeinem Hauſe waren die Zimmer mit Tapeten und ſchönen Gemälden gezieret. In zwo Stuben wurde die rareſte Zuſammenſtimmung eines Vogelgeſanges von allerhand lieblich ſingenden Vögeln gefunden; den Vorhof ſahe man mit Kapaunen, Enten, indianiſchen Hühnern, Reb- und Haſelhühnern, Kranichen, Reihern, Schwanen, Störchen ꝛc. alle von außerordentlicher Schönheit und Größe angefüllet. Sein Luſtgarten gleichte faſt dem Paradieſe, welcher von keinem Winter wußte, denn das ganze Jahr grünete das mit allerlei Bäumen vermengte Laub und Gras; der ſchönſten von mancherlei Art Trauben behängten Weinſtöcke, welche Winter wie Sommer reif da hingen; wie auch der prächtigſten Tulpen, gefüllten Joſephſtäbe und Narciſſen; ingleichen der vielfältigen Blumen und Roſen wurde man daſelbſt in großer Menge gewahr. Gleich im Eingange des Gartens fielen den Zuſchauern zierlich aufgeführte Granaten-, Pomeranzen-, Limonien- und Zitronenbäume,

hernach von andern gemeinen, als Kirſch=, Aepfel= und Birnbäumen in die Augen; und wer wäre alle Stauden=Gewächſe nach der Länge zu erzählen vermögend? Da in einem Augenblick die Bäume andere Früchte, als die Natur mit ſich brachte, herfür gaben: denn hier trugen etliche Birnbäume nebſt ihren Birnen Datteln, Kirſchbäume Feigen, andere zeitige Caſtanien ꝛc. Nur bekamen die wenigſten, außer ſeinen Bekannten, dieſes bezauberte Luſtrevier zu Geſichte, denn ob er wohl durch ſeine große Erkenntniß der Aſtrologie und Mathematik, in welcher ihm zur ſelben Zeit keiner gleich gekommen, auch hierinnen was ſonderliches präſtiren können, ſo war doch dieſe verblendete Vorſtellung von ſo gar übernatürlicher Wirkung, daß er beſorgen mußte, es möchten durch den Anblick deſſelben die Leute noch mehr in dem von ihm geſchöpften Wahne der Zauberei beſtärket werden.

In der Aſtrologia ſuchte er ſich im Gegentheile deſto bekannter zu machen, in welcher er, durch Beihülfe ſeines Geiſtes, den Zunamen des andern Zoroaſtris von andern Aſtrologis erhielt. Seine Prognoſtica und große Practica, welche er unterſchiedlichen vornehmen Herren dedicirte, ſtimmeten alle überein. In ſeinen Kalendern fand man alle Jahr ein neues Werk, welches in der Witterung ſonderlich accurat; wobei er Zeit und Stunde meldete, wenn dieſes oder jenes künftig geſchehen würde, und jede Herrſchaft wegen der bevorſtehenden Theurung, Krieg, Aufruhr und peſtilenzialiſchen Krankheiten beſorget zu ſeyn anmahnete. Er erhielte auch was er ſuchte, denn jedermann hielte ſeine Reden und Schriften für Oracula. Gegenwärtige und Anweſende conſulirten ihn, und begehrten ſich von ihm entweder wahrſagen oder die Nativität ſtellen zu laſſen; welches letzterer unter unzählig andern mit dem einzigen Exempel des Prälaten Azzolini zu Patavia erwies, dem er vorher geſagt, daß er bald Kardinal werden würde, und deswegen nebenſt dem verbindlichen Danke 200 Kronen von ihm, als die Erfüllung geſchehen, überſchickt bekommen.

Nun wollen wir, ehe wir zu dem erſchrecklichen Ende ſeines Lebens ſchreiten, etliche lächerliche Poſſen von ihm

anführen, und mit dem curiöſen Mantelfahren drei junger Freiherren auf das fürſtliche Beilager nach München den Anfang machen. Dieſe brachte Fauſt ohne Wagen und Pferde auf ſeinem Mantel glücklich hin und wieder zurück, außer einen, der ſein verſprochenes Stillſchweigen gebrochen, und ſich, als man das Handwaſſer, damaligem Gebrauch nach, auf Befehl des Fürſten, ihnen auch gereichet, ergebenſt bedanket, und deswegen zurück bleiben, ja gar ins Gefängniß wandern müſſen; den aber Fauſt noch vor anbrechendem Morgen des folgenden Tages erlöſete, indem er die Leibwache des Fürſten in einen tiefen Schlaf bezauberte, Schloß und Thüre durch ſeine Kunſt öffnete, ſeinen Mantel um den noch ſchlafenden Freiherrn warf, unvermerkt damit fort ſchiffte, und nicht ohne große Freude nach Wittenberg zu ſeinen Vettern brachte, welche ihn mit einer anſehnlichen Verehrung regalirten.

Allein ſo große Summen ihm ſeine Kunſt und der Geiſt zuwege brachten, ſo groß wollte manchmal der Mangel einreißen, welches Fauſten, auf abgeſchlagene Antwort ſeines Mephiſtopheles, auf neue Liſt und Ränke zu ſinnen nöthigte. Der dann in Beiſeyn einer ſeiner guten Freunde einen Juden anpackte, daß er ihm 60 Thaler auf einen Monat lang vorſchießen ſollte, er wollte ſie ihm, nebſt der Intereſſe, mit dankbarem Gemüthe (wiewohl das Herz weit davon entfernt war) wieder zuſtellen; in Außenbleibung deſſen aber möchte er ſich ſtatt eines Unterpfandes an ſeinen Fuß halten, welches der Jude, ob es ſchon ein bloßer Scherz, im Ernſte annahm, und nach verlaufener Zeit das Seinige forderte, ja gar mit Gewalt, in Gegenwart zweier Juden, auf des Fauſti begehrte nochmalige Vorleſung der Obligation, das Unterpfand ablöſete, und das Blut, ſeiner Meinung nach halb todten Fauſten, mit einer aufgelegten Salbe ſtopfete. Allein die Reue kam eher den Juden als Fauſten an, darum warf er den Fuß ins Waſſer, welches Fauſten Gelegenheit gab, ihn gerichtlich zu belangen, und wurde die Sache per amicabilem compositionem dahin verglichen, daß beide Theile ſich ihrer Anforderung losſagten.

Wie nun dieſes Geldchen auch verthan, ſo mußte ein Roßtäuſcher auf dem öffentlichen Markte herhalten, dem

er ein durch ſeine Kunſt zugerichtetes lichtbraunes Pferd verhandelte, und dabei verwarnete, es vor Verfließung zweier Tagen nicht in die Schwemme zu reiten; weil er es aber doch that, und im Durchreiten auf einem Büſchel Stroh faſt ertrunken wäre, ſo practicirte Fauſt ſeine Kunſt noch einmal, und ließ ſich auf der Ofenbank ſchlafend von dem ergrimmten Roßtäuſcher ein Bein ausreiſſen, als er ihn etwas zu hart ziehen mochte, wodurch er aus dem verſtellten Schlafe erwachte und Zeter und Mordio ſchrie, daß der Roßtäuſcher, über Hals und Kopf den Fuß zurücklaſſend, das Reißaus ſpielete.

Fünf Schweine, die ſein Famulus Wagner getrieben, und er jedes für fünf Gulden verhandelt, ſind auch, wie das Pferd, in Strohwiſche verwandelt worden, welche die Säutreiber wider ſeinen gethanen Befehl in die Schwemme getrieben.

In Leipzig hat er einen artigen Poſſen geſpielet, wohin er ſich, die Meſſe zu beſuchen, mit etlichen Polniſchen von Adel, welche damals in Wittenberg ſtudirten und Fauſten oft Compagnie leiſteten, begeben, allwo ſie denn durch ſeine Kunſt geſchwind und ohne Schaden angekommen, lief ihnen gleich ein Haaſe quer über den Weg, welches ſie für ein unglückliches Omen auslegten, ſo begegnete ihnen doch nichts, das ſie an ihrer Reiſe hinderte. Wie ſie nun die Koſtbarkeit der Stadt und den Flor der Kaufmannſchaft in Augenſchein genommen, ſo wurden ſie in einem Weinkeller gewahr, daß die Schröter ein Faß Wein nicht herausbringen konnten, worüber ſie ihr Gelächter hatten, welches das ohnedem grobe Rüpelvolk noch mehr in Harniſch jagte, daß ſie die ſchimpflichſten Reden gegen ſie ausſtießen, und ihnen vorwarfen, daß ſie mit ihren loſen Goſchen es doch nicht heraus ſchroten würden; ja der Herr des Kellers verobligirte ſich ſelbſten, einem unter ihnen das Faß Wein zu ſchenken, der ſeine Worte in der That präſtiren könnte. Womit Fauſt gleich zufrieden geweſen, das Faß wie ein Pferd herauf geritten, und es in einem Wirthshauſe mit vielen andern Studenten ausgeſoffen.

Als Dr. Fauſt zu Wien war, ſo ließ er einsmals einige von ſeinen guten Freunden zu Gaſte bitten, und hatte die-

ſelben laſſen vor der Stadt in ein benachbartes Vorwerk beſtellen, nur allein mangelte es ihm an Trinkgeſchirren, wenn ſie Rath darzu wüßten, ſo wollte er ſie wohl bewirthen, dazu dürften ſie auch auf den Abend nicht heim eilen, denn er könne ſie ſämmtlich des Nachts alle beherbergen. Alsbald nahm ein jeder was von Trinkgeſchirren, ſonderlich ſilberne und vergoldete Becher, und kamen auf den beſtimmten Orten zuſammen. Unterdeſſen ſchickte Fauſt ſeinen Geiſt nach allerhand Töpfen und Krügen, und ließ ſie hinaus tragen. Als ſie nun vor die Stadt kamen, zeigte er ihnen einen propren Palaſt; als ſie nun in daſſelbe hinein kamen, da war es alles ſehr propre aufgeputzt, worauf ſie ſich zu Tiſche ſetzten, da trugen ſeine Diener köſtliche Speiſen und Getränke auf bei einer Stunden lang, bald kamen etliche Jungfrauen mit Saitenſpielen, die ſpielten ſo lieblich und ſchön, daß ſie die Zeit ihres Lebens keine beſſere Muſik gehöret hatten. Da ſie nun gegeſſen hatten, da fingen ſie an zu tanzen und allerlei Kurzweilen zu treiben; wie es nun in die Nacht kam, da fingen ſie alle an einzuſchlafen, allein Dr. Fauſt, wie er ſeine Zeit erſahe, ſo machte er ſich mit den goldenen Bechern und Trinkgeſchirren davon, und hinterließ ihnen ſtatt derſelben lauter Töpfe. Als ſie nun des Morgens darauf erwachten, ſo ſahen ſie, daß ſie mitten in Galgen lagen, unter lauter Diebes- und Schelmknochen, worüber ſie ſehr erſchracken, und einander wiederum aus den Galgen heraus halfen und heim gingen, mit Verſchwörung, niemals wieder anderswohin zu Gaſte oder Schmauſe zu gehen.

Den Erfurtiſchen Studioſis hat er nicht allein, als er M. Moirs begleitet, der dahin vocirt worden, die rühmlichen Thaten der griechiſchen Helden Menclai, Achillis, Hectoris, Priami, Alexandri M, Ulyssis, Agamemnonis, Ajacis recht anmuthig aus dem Homero erzählet, ſondern ſie auch in Perſon vorgeſtellet, und mit dem ungeheuren Rieſen Polyphemo, der dem äußerlichen Anſehen nach einen Schenkel eines kleinen Kindes verſchluckte, mit ihrem großen Schrecken den Schluß gemacht.

Ja er hat gar daſelbſt im Erker bei dem Stadtjunker des Nachts, bei verſchloſſenen Thoren über die Mauern

von Prag her, auf ihr Wünſchen ſich eingeſtellet, und iſt vor anbrechendem Morgen wieder in Prag geweſen, welches er durch Hilfe ſeines freſſigen Pferdes oder beſſer zu ſagen, ſeines Geiſtes verrichtet.

Endlich ließ er die Leute auf der Straße nicht unverirret. Als er bei Braunſchweig, wo er einen Schwindſüchtigen von Adel beſuchte, einem Bauren die Räder vom Wagen in der Luft wegführte, und die Pferde ohne einige weitere Regung niederfallen mußten, wodurch er den groben Geſellen mit fremden Leuten freundlich umzugehen lehrete, und faſt den halben Tag zu thun machte, ehe er die Pferde aufmunterte, und die Räder vor jedem Thore, allwo ſie hingeflohen, wiederum holte.

Einem andern Bauern fraß er gar ein Fuder Heu, als er ihm nicht aus dem Wege weichen wollte. Und wiederum einem andern für einen Löwenpfennig, ſtatt eines Salats, ein halbes, und behielten doch, wie man den Schaden beſahe, das ihrige.

Noch viel lächerlicher war es, als er einen Wirthsjungen, der ihm zu voll einſchenkte, mit Haut und Haar verſchluckte, und aus dem Schwankkeſſel von dem Kühlwaſſer einen guten pommeriſchen Trunk auf dieſen fetten Biſſen that; gleich darauf ſahe man den Jungen wieder hinter dem Ofen ſitzen, zitterte und bebete alles an ihm, und war überaus naß.

In Wittenberg verblendete er etliche Studenten, welche ſich vor ſeiner Behauſung um eine leichtfertige Vettel herum ſchmeißen, und fünf gegen drei geben wollten, daß keiner den andern ſahe, ſondern theils über die Steine fielen und darein hieben, theils an die Wände mit den Köpfen liefen, und ſich alſo einem jeden zum Gelächter machten.

Welches den ſchreienden Bauern auf einer Kirchweih ebenfalls ſo erging, die auſſer der Stube wohl reden, aber in der Stube mit aufgeſperrten Mäulern nichts vorbringen konnten. Und dem in der Stadt Heilbronn von der Waide kommenden und nach ſeiner Art blöckenden Viehe ſperrete er die Mäuler auf, und ließ ſie nicht eher ſchreien, als bis ſie vor ſeiner Wohnung vorbei waren, daß er ſelber dazu lachen mußte, wenn eine Magd zur andern rief: Je

Elſe, Annel, Urſel, hat denn deine Kuh auch ein aufgeſperrtes Maul?

Wie groß mag nicht die Verwunderung geweſen ſeyn, da er in dem auf dem Berge liegenden Städtchen Boxberg den am Himmel ſtehenden Regenbogen mit der Hand ergriffe, und ſich, wo es den, auf die Frankfurter Meſſe reiſenden Kaufleuten, in deren Geſellſchaft er ſich befande, gefiel, auf ſolchen ſetzen und fortfahren wollte.

Noch konnte er in der Frankfurter Meſſe nicht vertragen, daß vier Gaukler es ihm in vielen Stücken, wo nicht zuvor, doch zum wenigſten gleich thaten. Denn dieſe hieben einander auf einer auf der Erde liegenden Decke die Köpfe ab, ließen den abgeſchlagenen Kopf durch einen dazu beſtellten Barbierer waſchen, gaben den Kopf den Zuſchauern in die Hände, und ſetzten ſolchen wieder auf den Leib, da dann eine Lilie aus dem auf dem Tiſche ſtehenden Kopfe heraus ſprang, und Kopf und Leib wiederum vereinigte. Solches war nun drei Mal in der That präſtiret worden. Wie aber der Maitre davon ſeine Kunſt gleichfalls zeigen wollte und ſchon nieder knieete, ſo gehet Fauſt unſichtbar hin und ſchlitzet den Lilienſtengel des Meiſters, und gehet unvermerkt davon. Welches verurſachte, daß er, nachdem ſie alles wie mit den vorigen vorgenommen, todt blieb und niemals wieder zu erwecken war.

Durch ſolche ſeine Zauberei ward er Stadt und Land kundig; dahero ihn viele gottſelige und gelehrte Leute, und unter andern einer von ſeinen Nachbarn von ſeinem teufeliſchen Leben abzuſtehen vermahneten, er ſollte in ſich gehen und Buße thun. Aber höchſter Gott! wäre es ihm ein rechter Ernſt und nicht eine Kains- oder Judasreue geweſen, ſo würde er dem heiligen Geiſt beſſer gefolget und den neuen Verſuchungen des Teufels ſtärkern Widerſtand gethan haben, als daß Fauſt ſich wieder von neuem dem Satan ergeben, und die andere teufeliſche Obligation mit ſeinem Blute ſchreiben dürfen, noch aus einer höllenwürdigen Rachgierigkeit gegen dieſen alten und um ſeine Seel und Seligkeit wohlmeinenden Nachbar ſo undankbar ſeyn dürfen. Denn obgleich dieſer Gottesmann den Poltergeiſt in ſeinem Hauſe nur verhöhnete und ihm lachend

zurief, daß er die Zeit ſeines Lebens keine ſchönere Muſik als dieſe gehöret, welche er ohne Zweifel in einem Wirthshauſe von den vollen Bauren und niemals nüchternen Zechbrüdern gelernet, ja gar fragte: Ob es eine Conzerte? Wenn ihm die Noten zu continuiren beliebte, ſo wollte er den Text dazu ſingen, und deswegen das unvergleichliche Lied: Durch Adams Fall iſt ganz verderbt ꝛc. ganz durch ſange, nach deſſen Endigung aber weiter gegen ihn fortfuhr und ſagte: Nun Meiſter Satan, wie gefällt dir dieſes Lied? Warum haſt du dich mit deiner engliſchen Stimme nicht an einen fürſtlichen Hof gemacht, wo man ſie mehr, als ich, äſtimiret. Du befürchteſt wohl, du möchteſt aus der Kapelle, wie aus dem Himmel verſtoßen werden? Und gleichwohl willſt du die Leute in ihren Häuſern mit deiner nichtswürdigen Kunſt turbiren? Geh, geh du Schandfleck, ich ſage geh, geh und packe dich, und ſpare deinen ſchönen Geſang bis zur Auferſtehung der Todten und Erſcheinung des allgemeinen Richters, der wird dich in eine ſolche himmliſche Kapelle verſetzen, wo die hölliſchen Flammen zum Loche herausſchlagen werden. Als der Geiſt ſelbſt zu weichen gezwungen ward, ſo mochte er doch durch Gottes heilige uns bekannte Zulaſſung, den Mordſtichen des Teufels nicht entgehen, ſondern bekam eine gehlinge Lähmung an Händen und Füßen, daß er darüber inner Jahresfriſt die Erde kauen mußte.

Und was ſoll ich von Fauſts eignem Leben melden? war ſolches nicht nach ſeiner ſcheinheiligen Bekehrung weit gottloſer als zuvor? Denn nunmehr äffete er ſich nicht nur, ſondern verunruhigte ſie Tag und Nacht. In Gotha verunreinigte er Valentin Hohenweyers Ehebette, und als der Wirth ihn deßwegen das Haus zu räumen nöthigte, ſo bannete er einen Poltergeiſt in daſſelbige, welcher ein ſolches Poltern und Rumoren im Hauſe anfing, daß niemand mehr darinnen bleiben wollte, ja der Wirth mußte ſelbſt die Wirthſchaft aufgeben und es leer ſtehen laſſen.

Zwar erbarmete er ſich eines Prieſterſohnes von Waſſerburg, und nahm ihn wegen der großen Kälte und deſſen üblen Kleidung zum Famulo an. Solches wäre auch nicht geſchehen, wenn er nicht aus des Schülers eigenem freiem

Bericht vernommen, daß dieſer Baſtart der Zucht ſeines verhurten Vaters entlaufen, und zugleich aus deſſen Complexion ſchloß, daß er eines verſchmitzten Kopfes ſey und ſich ſehr wohl für ihn ſchicke; welches auch gewiß erfolget, und hat ſich dieſer Chriſtoph Wagner gleichfalls dem ſogenannten Geiſte Auerhahn mit ſeinem Blute verbunden.

Es gab auch noch mehr ſolche ſchwarze Kunſt treibende Vögel, ſonderlich in den Klöſtern; in deren eines zu Halberſtadt Fauſt zum Abte gerufen ward, um von ihm noch mehr darinnen zu profitiren. Wie aber Fauſt an ſich hielt, ſo conſulirte der Abt ſeinen im Kryſtall habenden Geiſt, ob es Fauſt gut oder böſe meinete; von welchem er zur Antwort bekam, daß er es zwar gut meinte, doch würde er ſich gegen ihn, weil er ſich dieſer Kunſt auch rühmte, nicht ſehr bloß geben. Wollte er ſeinem Rathe folgen, und ihn davor von ſeinen Banden losſprechen, ſo ſollte er Fauſten um ſeinen Hund bitten, der ebenfalls ein Geiſt, und größere Künſte als er verſtünde, worein endlich Fauſt, wiewohl ungerne und nicht länger als auf drei Jahr willigte. Welchen Termin der Abt nicht einmal erlebte, ſondern durch eine hitzige Krankheit dem Teufel zu Theil wurde. Weil Fauſt ſelbſt nicht heirathen durfte, ſo vertrat er die Stelle eines Kupplers, und verband ein paar adeliche Perſonen mit einander, die ganz contrairer Meinung waren; denn ſeine Kunſt brachte die Dame auf ganz andere Gedanken, daß ſie ihn hernach weit mehr liebte, als ſie ihn zuvor gehaſſet.

Ob nun wohl Fauſt ſich in alles melirte, ſo iſt es doch zu verwundern, daß er einen von Adel bei Zwickau nur mit leeren Worten geſpeiſet, und nicht den Hauskobolt vertreiben wollen, da es doch andere Zauberer nach vieler Meinung, faſt wider den Ausſpruch Chriſti: Daß kein Reich, das mit ſich ſelbſt uneinig, beſtehen könne, durch Gottes uns unbekannte Zulaſſung verrichtet.

Hingegen Schätze zu graben, verleitete ihn manchmal ſeine eigene Noth, wenn der Geiſt nicht genug Geld hergab, und ſoll er auf Einrathen des Geiſtes in einer alten verfallenen Kapelle bei Wittenberg mit einem irdenen Topf einen Schatz gehoben haben, in welchem viel angezündete

Lichter und eine feurige Schlange zur Verwahrung gelegen, die er beſchworen und die Kohlen mit nach Hauſe genommen, daraus an Werthe über tauſend Thaler goldene und ſilberne Münze worden.

Und als der Leipziger Magiſtrat auf einer Oſtermeſſe dem Kardinal Campego viel Ehre erwieſen, und unter andern auch eine Jagd anſtellete, ſo fuhr Fauſt und Mephiſtopheles mit vielen Hunden begleitet in die Luft, und jagten vor allem Volk in der Luft, welches dem ehrwürdigen Herrn ſo wohl gefallen, daß er Abends ſein Gaſt geweſen und ihm große Ehre in Rom angeboten, wo er ſich dahin begeben wollte, ſo er aber abgeſchlagen.

Wo es wahr iſt, was von Maximiliano I. erzählet wird, daß er ſich zu Inſpruck von Dr. Fauſten Alexandrum M. mit ſeiner Gemahlin, wie Saul ſich Samuelen von der Hexe zu Endor zeigen laſſen, davon der erſte in einem köſtlichen Harniſch erſchienen und dem Kaiſer einen tief gebückten Reverenz gemacht; die andere aber in einem himmelblau-ſammeten und mit orientaliſchen Perlen geſtickten Stück ſich vor ihm gedemüthiget, und die im Leben gehabte Warzel am Halſe noch gehabt; auch ſich recht ſehr erluſtiget, als ihm Fauſt unverhofft früh Morgens einen bezauberten Saal zugerichtet, welcher Fauſts eignen Garten übertroffen, aber nur nicht lange gedauret hat. Und gar vergnügt geweſen, als in dem großen Speiſeſaal ein Gewölke hinein gerauſchet, gleich als wenn es regnen wollte, bald darauf aber ſich in weiß und blau vermiſcht, wobei der volle Mond und alle Sterne in ſchönſter Klarheit zu ſehen, und die Sonne durch das Gewölke recht geblitzet und einen Regenbogen über der kaiſerlichen Tafel formiret, und ſich zuletzt, wie der Kaiſer aufgeſtanden, mit Donner und Blitz geendiget. So muß man erſtaunen, wie dieſer ſonſt löbliche Kaiſer hierüber keinen Abſcheu gehabt.

Eben an dieſem Hofe hat er einen Ritter, den Baron von Hardt, als er zum Fenſter heraus geſehen und eingeſchlafen, auf Zureden anderer, zum andern Actaeon gemacht, wovor er ſich rächen wollen, aber hierüber noch ärger angelaufen; denn ihn packte ein Haufen geharniſchter Reiter an, welche Fauſt gezaubert und kommandirte,

auch den Ritter nebſt ſeinen Leuten zu Kriegsgefangenen machte, aber wieder losließ, nachdem er ihnen anderes Gewehr und andere Pferde vor die ihren gegeben, welche, ſobald ſie ins Waſſer gekommen, zu Strohwiſchen wurden.

Einem andern Freiherrn, der ſeinen Sitz zu Helpeta bei Eisleben hatte, wußte er ſchon freundlicher zu begegnen: denn er verſchaffte ihm eine ſchöne Muſik von allerhand Vögeln, und lehrte zwei von ſeinen Vogelſtellern, wie ſie aus der Vögel Schreien, Fliegen, Schnattern und Pfeifen künftiges Wohl und Weh abnehmen könnten; welche Vögel aber alle zwei Jahr vor Fauſtens Ende nach und nach verflogen ſeyn.

Der ſchwangern Gräfin von Anhalt ſtillete er gar bald ihre Sehnſucht nach friſchem Obſte, denn ſein Geiſt füllete die drei vor das Fenſter geſetzte ſilberne Schüſſeln in währender Mahlzeit mit Weintrauben, Aepfeln und Birnen; ja bei ſeinem Abſchiede präſentirte er ihnen auf dem Rombüchel ein mit einem Waſſergraben umgebenes Schloß, in welchem Waſſer Schwanen, Reiher, Enten und dergleichen ſchwammen, und im Hofe Affen, Meerkatzen, zahme Bären, Gemſen, Straußen ꝛc. gingen. Darauf ſetzte er ihm ein herrliches Frühſtück vor, wobei die allerangenehmſte Muſik von allerhand Inſtrumenten zu hören war. Doch ehe die hohe Geſellſchaft wiederum zurück gekehret, ſo hörten ſie ein großes Knallen, und ſahen dieſes ſchöne Schloß ſich im Feuer verzehren, ihnen aber kam ein großer Hunger an, daß ſie von neuem frühſtücken mußten.

Und einen von Adel aus Dresden, der ſich vor einer Sclaverei mit einem Fräulein verſprochen, ſoll ſein Geiſt aus Commisseration des Fauſts, aus der Türkei geholet haben, als er gehöret, wie man ihn für todt hielt und die Braut ſich ſchon anderweit vermählet, durch welches Ankunft die Ehe zertrennet worden, weil dieſer das Vorrecht vorgeſchützet, und der bisher geweſene Ehemann durch Fauſti Kunſt zum Eheſtande untüchtig geweſen.

Als Dr. Fauſt einsmals in Wien war, ſo kam ihn eine Luſt an, auf der Donau zu ſchiffen, ging derowegen an das Ufer hinaus, und fragte, ob nicht ein Schiff nach Regensburg gehen würde, da er dann zur Antwort bekam,

daß über des andern Tags eines abgehen würde, worauf er heimging und auf den beſtimmten Tag wieder kam, zuſehend, wie ſie einen ſo großen Haufen Pferde anſpannten, die das Schiff hinauf ziehen ſollten; als er nun hierauf fragte, was das Pferde-Anſpannen bedeutete? ſo antworteten ihm die Schiffer: um das Schiff zu ziehen, worauf er ſehr zu lachen anfing, ſagend, daß man ſolcher Thorheit nicht bedürfe, man könne es viel leichter und ohne Pferde hinauf bringen; worauf der Schiffer ganz zornig antwortete, auf was Weiſe er dieſes verrichten wollte? da denn Fauſt antwortete, daß er einen Affen hätte, der ſollte es wohl ganz alleine hinauf ziehen; hierauf antwortete der Schiffer, er ſollte keinen Narren aus ihm machen, er wäre kein Kind, oder er wollte ihm was anders weiſen. Fauſt ſagte, er ſollte ihm glauben, daß es ſein Affe wohl könnte, und zum Zeugniß zog er 50 Thaler heraus, ſagend, wer Luſt zu wetten hat, der ſetze ſo viel Geld dagegen. Als dieß ein reicher Kaufmann ſahe, ſprach er zu Fauſten: er müßte viel Geldes übrig haben, dieweil er ſo ſehr damit prahlete, es müſſe ihm gewiß nicht ſauer werden, ſonſt nehme er es vielleicht beſſer in Acht und wagte es nicht an unmögliche Dinge; da dann Fauſt antwortete, ſo er Kourage hätte, ſo ſollte er mit wetten, da dann der Kaufmann zum Schiffer ſagte, ich ſehe wohl, daß dieſem das Geld zu warm wird, ich will ihm ein wenig daſſelbe mindern, ſetzte darauf ſo viel Geld zu, und gab dem Schiffer 5 Thaler, daß er die Pferde ausſpannen ließ, worauf Fauſt ſeinen Affen anſpannete, der das Schiff dann ſo geſchwinde zog, daß ſie ſich alle verwundern mußten, abſonderlich aber kratzte ſich der Kaufmann hinter den Ohren, daß er ſo unnützer Weiſe ſein Geld verſpielet.

Auf einer Faßnacht ſoff Fauſt mit etlichen Studenten bis in die Nacht hinein, und fuhren auf einer Leiter, jeder auf einer Sproſſe, in des Biſchofs von Salzburg Weinkeller, wo ſie ein Glas nach dem andern ausleerten, bis der Kellermeiſter dazu kam, und ſie vor Diebe ſchalt, den aber Fauſt, als ſie wieder wegfahren wollten, und jeder eine Flaſche mit Wein zu ſich geſteckt, bei den Haaren mit fort führte, und auf den höchſten Gipfel eines großen

Baumes ſetzte, von welchem er mit großer Mühe und Arbeit herunter gebracht worden.

Des andern Tages wollten ſie es wieder anfangen, wo ſie es geſtern gelaſſen, trafen aber bei Fauſten nur ein gekocht Stück Rindfleiſch an; der dann bei ihrer Ankunft durch ſeinen Geiſt die delicateſten Speiſen verſchaffte, worunter auch zwiſchen zwei Braten ein Kalbskopf ſtund, welcher, als ihn ein Studente auf Fauſts Bitte zerlegen ſollte, zu ſchreien anfinge: Mordio! Helfio! Au weh! was hab ich dir gethan? Darauf ließ ſich die angenehmſte Muſik hören, und ſprangen und hüpften die Gläſer dazu. Darnach ließ er den Haushahn hinein bringen, dem er zu trinken gab, daß er natürlich zum Tanze pfiffe, dazu mußten die in die Stube geſetzten Töpfe tanzen und aneinander ſtoßen, daß ſie ſich ſelbſt zerbrachen; endlich machte ein alter Affe vollends den Kehraus.

Als die Abendmahlzeit herbei rückte, ſteckte Fauſt eine Stange zum Fenſter hinaus, worauf ſich Droſſeln, Lerchen und große Vögel ſetzten, die ſie haſchten, rupften und zurichteten.

Den Donnerſtag nach Faſtnacht gaben ſie zu, und tractirte ſie Fauſt eben ſo herrlich, als wie die vorigen Tage, wobei unter andern Kurzweilen auch 13 Affen tanzten, und hernach durch die Fenſter ſprangen. Endlich beſchloſſen ſie mit einer Schlittenfahrt dieſes Larvenſpiel; und weil deſſelben Tages ein großer Schnee gefallen, ſo richtete Fauſt durch ſeine Zauberei einen großen Schlitten in Form eines Drachen zu, auf deſſen Kopfe er, in der Mitte aber die Studenten ſaßen, auf dem Schwanze gaukelten viel Affen, unter welchen einer eine Schalmeie pfiffe, und der Schlitten lief von ſich ſelbſt, ohne Beihilfe einiger Pferde.

Bei einem ſo großen epicuriſchen Leben konnte es freilich nicht anders ſeyn, Fauſt mußte wider ſein Verſprechen einen Appetit nach Weiberfleiſche bekommen. Er verliebte ſich auch in eine ſchöne, doch arme Magd, welche bei einem Kramer in ſeiner Nachbarſchaft dienete, die ihm aber außer der Ehe nichts erlauben wollte, weßwegen er ſie zu ehelichen Willens war, und darüber mit dem Geiſte hart zuſammen kam, und doch noch mit ſeinem Kopfe

durchzudringen vermeinete. Da aber alle Angeln an Thüren zerſprangen, und das ganze Haus in vollem Feuer ſtunde, ſo wurde er genöthiget, ſich gegen den ſich präſentirenden Lucifer zu demüthigen und um gutes Wetter zu bitten, welches er auch, mit Verſprechung alles Gehorſams, erhielt, und kurz darauf, aus ſonderbarer Gnade des Lucifers, die ſchöne Helena aus Griechenland zur Beiſchläferin erhielt, mit welcher er einen Sohn gezeuget.

Daß dieſes Succubi angekommene Wehen und endliche Geburt keine natürliche, wie etliche ſtatuiren, ſondern eine bloße Verblendung geweſen, lehret uns Fauſt ſelbſt. Denn ob er ſchon dieſen untergeſchobenen Teufel faſt mehr als väterlich liebte, ſo überging er ihn doch in ſeinem letzten hinterlaſſenen Willen, wohl wiſſend, daß Mutter und Sohn von gleicher Eigenſchaft, welche nach ſeinem Tode nicht lange auf der Welt herrſchen würden, und ſetzte an deſſen Stelle ſeinen in Bosheit gleichkommenden Famulum in einem vor Notario und Zeugen aufgerichteten Teſtamente, zum völligen Erben ein, daß ihm Haus und Garten nebſt aller Baarſchaft und Hausrath, ſilberne Becher ꝛc. mit einem Worte, Liegendes und Fahrendes zufallen ſolle.

Beſonders rekommendirte er ihn, auf ſein Bitten und Begehren, wo er mit ihm gleichen Standes, Kunſt und Geſchicklichkeit werden wollte, ſeine Bibliothek, und darunter ſeine nigromantiſche Schriften, auch verſchaffte er ihm einen Geiſt, der ſich Auerhahn nennete, und Wagnern in Geſtalt eines Affen zu dienen verhieß. Damit er ihn nach ſeinem Tode in unvergeßlichem Andenken erhielt und ſeine wunderliche Avanturen in der Welt bekannt würden, ſo ſollte er alle ſeine bisherige Fata zuſammen tragen, worinnen ſein Auerhahn gute Dienſte leiſten könnte, und nicht eher an Tag geben, als bis er dieſe Worte quittiret. Welchem dieſer Wagner treulich nachgekommen, und alles, was wir von ihm wiſſen, aufgezeichnet haben ſoll. Unter welchen auch drei Prophezeihungen zu finden, ſo ſich von Fauſten herſchreiben, in welchen er, was künftig in geiſtlichem und weltlichem und im Hausſtande vorgehen werde, vorher verkündiget. Es wäre zu weitläufig, zu erforſchen, in was von Werthe ſolche zu halten? Und ob der Teufel künftige

Sachen vorher wiſſen könne? Genug, wenn wir ſagen, daß es ihm ganz leicht geweſen, die Reformation Lutheri vorher zu ſehen; weil zu ſeiner Zeit das größte Seufzen unter dem harten Joche des Pabſtthums zu hören, und die gottloſe, ja ſodomitiſche Aufführung der Pfaffen eine Einſicht von Nöthen hatte.

Als nun ſein vierundzwanzigſtes Jahr bis auf einen Monat verlaufen, ſo fande ſich erſt recht die bittere Todesangſt, welche ihn weit mehr als einen Uebelthäter, der alle Augenblicke die angedeutete Strafe ſeines Todes gewärtig ſeyn muß, marterte: denn hier kündigte ihm der hölliſche Lucifer ſelbſt das Todesurtheil an, ſagte ihm ſeine Dienſte auf, und hielt ihm ſeine Miſſethaten für, welche verdienten, daß er laut ſeiner Obligation mit Leib und Seele dafür büße, und des zeitlichen und ewigen Todes auf eine entſetzliche Weiſe ſtürbe. Daß er ihm aber nicht die Schuld ſeiner Verdammniß zuſchreibe, ſo citire er ihn vor das ſtrenge Gericht Gottes, wo er Red und Antwort geben möge: Ob er kein Recht zu dem ihm mit ſeinem Blute unterſchriebenen Pfande habe. Worüber er faſt vergehen wollte, und ob ihm gleich der Teufel ſelbſt zuredete, daß ſeine Traurigkeit nur das Herz noch mehr beſchwere, und ihm ſein eigner Famulus noch einige Hoffnung zur Seligkeit machte, auch deswegen in Geheim einen gelehrten Magiſter, nebſt ſeinen guten Bekannten holen wollte, welche ihm mit göttlichem Troſte beiſtehen möchten, ſo wollte doch nichts verfangen.

Nun überlegte er erſt mit einer Kainsreue, was er gethan, wie er um ſo wenige Zeit, ja um einen einzigen Augenblick, gegen die Ewigkeit zu rechnen, die himmliſche Freude verſcherzet, welche aber ohne Glauben auf das Verdienſt Chriſti war. Darum iſt es nicht zu verwundern, warum kein Troſt gehaftet, welchen ihm der Theologus aus der Schrift zuſprach, und ihm darthat, daß ohnerachtet ſeine Sünden ſo groß, daß ſie nicht größer ſeyn könnten, ſie doch Gottes unausſprechlicher Gnade im geringſten nicht beikämen; er ſolle nur dem hölliſchen Mörder in glaubensvoller Zuverſicht Chriſti theuer vergoſſenes Blut entgegen halten, wie ſolches auch ſeine Sünden getilget, und die von ihm ausgeſtellte blutige Handſchrift ausgelöſchet.

Es ſchiene zwar, als wenn er ſich viel geruhigter zu Bette legte; allein der Teufel, der am beſten wußte, wo es ihm ſaß, verhöhnete nur ſeine Frömmigkeit und gab ihm den Rath, gar eine Mönchskutte anzuziehen, damit er überall geiſtlich ausſähe; hülfe es ihm gleich nicht viel, ſo verkleiſtere es doch der Leute Augen, daß ihn jedermann dieſe wenige Zeit über für ſo heilig als vordem gottlos halten würde. Nur ſollte er ſich mit keiner leeren Hoffnung ſpeiſen, ſein Sündenmaß wäre voll, Gottes Barmherzigkeit und Chriſti Verdienſt hätte er mit Füßen von ſich geſtoßen, wie könnte er ſich denn ſolches nunmehro zueignen? Zudem wäre er nicht ſowohl um ſeine Seligkeit, als vielmehr um ſeinen Tod bekümmert, daß ihn ſelbiger ſo gar geſchwinde dieſer angenehmen Welt entzöge.

Welchen vom Teufel gemachten Scrupel der Theologus ihm folgenden Tages wiederum zu benehmen ſuchte, und ihm eingab, daß er gegen den Teufel nicht heucheln ſollte, ſondern frei bekennen, daß er ein armer und großer Sünder ſey, der ein hartes Urtheil verdienet, doch ſtünde es nicht bei dem Teufel, es nach ſeinem Gutdünken einzurichten; verklagen könne er ihn wohl, aber nicht verdammen: Gott wäre der Richter und nicht er. Und weil der himmliſche Vater allen Menſchen Jeſum Chriſtum zu einem rechtlichen Beiſtande gegeben, der uns von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöſet, und bei ſeinem himmliſchen Vater mit unabläßigem Seufzen vertrete, ſo gehörte er auch unter dieſe Zahl, darum möchte er immer anklagen, ja gar verdammen, wo er könnte, Chriſtus wäre hier, der ihn gerecht machte. Fauſt hingegen kehrte den Schluß um, und glaubte, er hätte es zu grob gemacht, Gott könnte nicht in Anſehung ſeiner Gerechtigkeit alles mit barmherzigen Augen anſehen, ſonſt müßte folgen, daß die Teufel ebenfalls ein Ende ihrer Qual ſehen würden. Worüber der Theologus nicht wenig erſchrocken, und ihm viel Exempel der größten Sünder zu einem Vorbilde vorgehalten, welche alle Vergebung der Sünden erlanget, und hätte er gleich den Taufbund gebrochen, und Leib und Seel dem Teufel verpfändet, ſo wäre ſie ja nicht ſein, alſo könnte der Teufel deſto weniger Anſpruch daran machen.

Es hatte auch das Anſehen, als wenn ihm der Teufel mit ſeinen Verſuchungen nicht mehr ſo ſtark zuſetzte, und Fauſt las fleißig in der Bibel, in welcher er ſich die vornehmſten Machtſprüche, um des Teufels Angriffen tapfern Widerſtand zu thun, aufgezeichnet hatte. Sobald aber der Teufel von der Vorſehung Gottes mit ihm diſputirte, daß Gottloſe und Fromme von Gott erſchaffen worden: Weil er denn weder zur Seligkeit erwählet, noch von Anfange dazu verſehen, was wollte er erſt vergebene Pſalter machen? Einmal wäre gewiß, wer einmal zum ewigen Leben erkohren, der käme darein und könnte niemalen vorſätzlich ſündigen. Und ſo wäre es auch mit den Verdammten beſchaffen, die ſich keiner Erlöſung zu erfreuen, ſie möchten nun Gutes oder Böſes thun, bekehrt oder in ihren Sünden dahin ſterben, indem Gott einmal dieſe Ordnung gemacht und es dabei laſſe. Wieſe nicht die eigne Erfahrung, daß Gott gleichſam ſchlafe und ſich des menſchlichen Geſchlechts gar nicht mehr annehme, und wo er ihm ja nicht glauben wolle, ſo würden ihn ſeine Nigromantie- und Nativitätſtellen ſelbſt überzeugen, daß er wahr geredet. So bald verlor ſich alle bisher gehoffte Andacht, und ſchloß aus der Aſtrologie, weil alles Geſtirn des Himmels ausweiſe, was dem Menſchen Gutes und Böſes begegnen ſolle, ſolcher Lauf aber bis ans Ende der Welt währe, und der Menſch ebenfalls Gottes Geſchöpf, ſo folge daraus, daß eine Vorſehung und Erwählung zu ſtatuiren.

Aber du irreſt, möchte ich mit den dich tröſtenden Geiſtlichen ſagen, denn daraus müßte folgen, Gott wäre ein Liebhaber der Sünde und ärgſter Feind unſerer ewigen Wohlfahrt, welches doch wider die Schrift iſt, ja alle ſeine Lockungen zur Buße wären vergebene Sachen, weil einen zur Hölle Verdammten alle Bekehrungen nichts helfen, einem Auserwählten aber deren Unterlaſſung nichts ſchaden würde. Allein dein verſtocktes Herz iſt nicht auf die rechte Bahn zu bringen, du klageſt, ſeufzeſt und heuleſt, und gleichwohl ergreiffſt du nicht die rechten Mittel deiner Seligkeit. Iſt es nicht genug, daß Gottes Barmherzigkeit dir ſeine hilfreiche Hand bietet und vier Wochen Raum zur Buße gibet, gewiß ohne Gottes heilige Verordnung

hätte dir der Teufel nimmermehr vor der Zeit den Kauf aufgekündiget. Oder ſage mir doch, war es ein göttlicher, natürlicher oder teufeliſcher Traum, als du im Schlafe viel tauſend hölliſche Geiſter einhertreten ſaheſt, welche alle feurige Schwerter in den Händen hatten, dich damit durchzubohren, einer aber dir zurief: Nun Fauſte, wir ſind bereit, dich einmal an den Ort zu bringen, von welchem du oft mehrere Wiſſenſchaft zu haben verlanget haſt, wir aber haben ſolches bis hieher verſparen wollen. Nun wirſt du ſelber ſehen, was für ein mächtiger großer Unterſchied ſeyn wird unter den Verdammten und Auserwählten, welches dir etwan vor dieſem gleich einer Fabel und Mährlein geweſen. War es nicht eine göttliche Warnung, daß die höchſte Zeit vor der Thüre, dem Teufel abzuſagen.

Doch was will ich fragen? wem nicht zu rathen iſt, dem iſt auch nicht zu helfen. Es iſt dir ja kein rechter Ernſt, ginge dir deine Bekehrung recht zu Herzen, ſo würdeſt du dich nicht aller Geſellſchaft entſchlagen, und den Geiſtlichen dich weiter zu beſuchen, nicht verbieten. Willſt du in der Einſamkeit deiner Andacht deſto beſſer nachhängen? Warum ſageſt du denn bei jedem Troſtſpruche: Das gehet mich nicht an. Weißt du nicht, daß wo der Zaun am niedrigſten, am allerleichteſten drüber zu ſteigen iſt? Und wo das Herze mit Schwermüthigkeit beklemmt, daß ſolches in der Einſamkeit deſto eher zu überwältigen? Greifſt du doch ſelbſt nach dem Meſſer und willſt dich entleiben, aber warte, warte, es wird dir noch nicht ſo gut, du wirſt zu einer härtern Rache vorbehalten. So gehet's allen verruchten Sündern, ihr aufgewachtes Gewiſſen wollen ſie durch einen Selbſtmord ſtillen.

Wie ihm nun der vorhabende Selbſtmord zweimal fehlſchlug, ſo ging das Klagen und Seufzen von neuem an. Er ſchrie: Pfui! du ſchändlicher Teufel, wie lange wilt du mich Verdammten noch aufhalten? Ach! Ich armer troſtloſer Menſch bin nicht werth, daß ich den Himmel noch anſchauen ſoll, ja, daß mich der Erdboden trägt, und gleichwohl läßt man mich nicht ſterben. O, Ewigkeit! Ewigkeit! wie ſchauert mir die Haut, wenn ich an dich ge-

denke. Will mir doch hier ſchon die Zeit zu lang werden, was wird nicht erſt dort geſchehen?

Endlich waren von den 24 Jahren kaum 24 Stunden übrig, als ihm der Lucifer in eben der Geſtalt, in welcher er ihm zuerſt erſchienen, ſeine verfluchte Obligation zeigte, und ihn erinnerte, folgende Nacht parat zu ſeyn, damit er ſein Unterpfand holen könne. Wie ihm hierbei zu Muthe geweſen ſeyn mag, kann man leicht erachten; alles ſtritte wider einander, und Fauſt ſaß ohne alle Empfindung faſt ſchon halb entſeelet da, bis er wieder in etwas zu ſich ſelbſt kam, und faſt vor Kleinmüthigkeit vergehen wollte, daß ihn auch ſein bisher geweſener Geiſt Mephiſtopheles mit dieſen Worten aufmuntern mußte: Fauſte, ſey doch nicht ſo kleinmüthig, daß du von hinnen fahren mußt, gedenke doch, ob du gleich deinen Leib verliereſt, iſt doch noch lange dahin, ehe du vor dem Gerichte Gottes erſcheinen wirſt; du mußt doch ohnedieß ſterben, es ſey über kurz oder lang, und ob du ſchon etliche hundert Jahr, ſo es möglich wäre, noch lebteſt, ſo würde dieſes große Alter dich doch nicht der Verdammniß entziehen. Stirbeſt du gleich als ein Verdammter, du biſt es nicht alleine, auch nicht der erſte. Gedenke an die Heiden, Türken uud alle Gottloſen, die in gleicher Verdammniß mit dir ſeyn und zu dir kommen werden. Sey beherzt und unverzagt, und erwäge die Verheißung unſers Obriſten, der dir verſprochen, daß du nicht wie andere Verdammte leiden ſolleſt.

O ungewiſſer Troſt, und gleichwohl biſt du vermögend, Fauſten in eine ganz andere Form zu gießen, und ihn wiederum ganz freudig zu machen. Als welcher des Morgens früh den Magiſter nebſt etlichen Studioſis, ſo ſeine vertrauteſten Freunde geweſen, auf das Dorf Rimlich invitiren ließ und ſie daſelbſt herrlich tractirte, und ſelbige bat, dieſe Nacht draußen zu bleiben, dieweil er ihnen nach der Abendmahlzeit was Geheimes zu referiren hätte; worein ſie gewilliget, und mit großer Beſtürzung anhören müſſen: daß er zwar von Jugend auf mit einem herrlichen Ingenio begabet, aber damit nicht zufrieden geweſen, ſondern viel höher ſteigen und andere übertreffen wollen, weswegen er ſich auf die ſchwarze Kunſt gelegt, in welcher

er mit der Zeit ſo hoch gekommen, daß er einen unter den allergelehrteſten Geiſtern erlanget. Jedoch ſolche Vermeſſenheit ſey ihm zu lauter Unglück ausgeſchlagen, und zu einem ſolchen Fall, daß er wie Lucifer aus dem Himmel verſtoßen worden.

Denn als der Satan in allem willig geweſen, ſo hätte er auch gar leicht erhalten können, daß er ſich demſelben mit Leib und Seele auf die allergotteslaſterlichſte Art verpfändet, welche 24 Jahr nun verlaufen, darum er dieſe Welt geſegnen und den Ort der Qual betreten müſſe.

Worauf ſie ihm zwar wiederum neuen Troſt zuſprachen, aber vergeblich; Fauſt hatte ſich nunmehro drein ergeben, darum hielt er um nichts an, als daß ſie ſich über das Gepolter im Hauſe nicht entſetzen ſollten, er wäre blos allein der Gefahr unterworfen, und nicht ſie, und daß ſie ſeinen Leib, wo ſie ihn finden würden, zur Erden beſtätigen laſſen möchten. Endlich nahm er auf ewig von ihnen Abſchied, und hieß alle ſich an ſeinem Verderben ſpiegeln.

Um Mitternacht erhub ſich ein großer ungeſtümer Wind, daß das ganze Haus davon bebete und ſich niemand in den Betten ſicher getrauete; in Fauſts Stube aber hörte man ein gräuliches Ziſchen und Pfeifen, als ob lauter Schlangen und Ottern zugegen wären, wie auch grauſames Schlagen, Stoßen, Hin- und Widerwerfen; Fauſten hingegen hörte man Zeter und Mordio ſchreien. Früh Morgens ſahe man Tiſch, Wände und Bänke mit Blut und Gehirn beſudelt, und auf der Erden die Zähne liegen; den Körper aber fanden ſie auf einem Miſthaufen, ſo nicht weit davon war, der völlig zerſchmettert und kein ganzes Glied mehr hatte. Ueber welchen gräulichen Anblick ſie nicht wenig erſtaunten, und nunmehr bei ſich zu Rathe gingen, wie ſeine letzte Bitte ohne Rumor möchte erfüllet werden; worinnen ihnen der Wirth für ein Trinkgeld gar behilflich war, und den Leib in Leinewand einnäheten. Ja der Pfarrherr deſſelbigen Ortes ſperrete ſich auch nicht lange, als man ihm einen Goldgülden in die Hand drückte, und zugleich weiß machte, daß der Todte ein fremder Studente ſey, dem ſie das Geleite gegeben, welchen aber wider Verhoffen ein ſchneller Fluß betroffen, der ihn gleich ſeines

Lebens beraubet; und verſprach noch dazu, den Schultheißen deſſelbigen Orts zu überreden, daß er es erlaubte. Welches auch Nachmittags werkſtellig gemacht worden. Allein bei dieſem Begräbniß ſoll ſich ein ſolcher entſetzlicher Sturmwind erhoben haben, daß die Leichenbegleiter wohl ſchließen können, daß ſeine Fahrt höchſt unſelig geweſen. Wie denn auch nach dem Bericht des Famuli, Fauſtens bisherige Concubine und der mit ihr erzeugte Sohn Juſtus Fauſt hätten ſich bald darauf davon gemacht, und das letzte Adjeu mit dieſen Worten geſagt: Nun ich geſegne dich, lieber Diener, ich fahre dahin, dieweil mein Vater todt iſt, ſo hat meine Mutter keines Bleibens mehr, ſondern muß auch davon; darum ſo ſey du Erbe an meiner Statt, und wenn du die Kunſt meines Vaters haſt recht ergriffen, ſo mache dich von hier, und halt die Kunſt in Ehren, du wirſt dadurch ein hohes Anſehen bekommen. Worauf ſie vor ſeinen Augen verſchwunden, und ſich dahin begeben, wo ihre und Fauſtens Qual ohne Ende.

VII.

Ueber Fauſt und ſeinen Höllenzwang *).

Von J. Fr. Köhler.

In der Kunſt, die Reden und Handlungen anderer Menſchen nachzuahmen, hatte ſich Fauſt eine ſeltene Fertigkeit erworben. Er wußte die Helden des Alterthums

*) Aus: („Köhler's) Hiſtoriſch-kritiſche Unterſuchung über das Leben und die Thaten des als Schwarzkünſtler verſchrieenen Landfahrers Doctor Johann Fauſts, des Caglioſtro ſeiner Zeiten. 8. Leipzig 1791."

Da der Inhalt dieſer Schrift faſt nichts bietet, das nicht ſchon in den andern Abſchnitten der gegenwärtigen Zelle oder in Widman's Werk erſchöpft wäre, ſo gebe ich daraus nur das wenige noch Unbekannte oder von Andern Abweichende.

nach ihrer Bildung und Handlungsweiſe ſo geſchickt darzuſtellen, daß man ſie vor Augen zu ſehen glaubte. — Die Studenten zu Erfurt, wohin er den Mag. Mohr begleitet hatte, unterrichtete er in einer ſehr fruchtbaren Erzählung von dem Leben und den Thaten der berühmten griechiſchen Helden, beſonders des Menelaus, Hektor, Achilles, Ulyſſes, Agamemnon, Alexander des Großen, und ſuchte zugleich durch Geſichtsverzerrung, Nachahmung der Sprache und körperliche Bewegung das Auszeichnende in der Bildung und Sprache dieſer verewigten Helden nachzuahmen. — Zum Schluß des unterhaltenden Schauſpiels ſtellte er den Rieſen Polyphem auf, wie er den Schenkel eines Kindes gierig hineinwürgte, worüber alle Zuſchauer vor Schrecken zurückbebten.

Fauſts Kunſt ging noch weiter. Er wußte ſogar die Sinne der Menſchen, denen er nicht wohlwollte, zu verblenden, und widerſinnige Menſchen, die ſich nicht leiden konnten, durch geheime Zaubermittel zu vereinigen. — Zu Wittenberg verblendete er einige Studenten, die ſich um ein Mädchen ſchlugen, daß ſie theils zu Boden ſtürzten und ihre Wuth an dem Steinpflaſter ausließen, theils mit den Köpfen an die Wände anrennten.

Wahrſcheinlich hatten ſie einen zu ſtarken Rauſch zu ſich genommen, daß ſie zur Nachtzeit auf der Straße herumtaumelten und zur Erde niederſtürzten. Da ihnen dieſer Unfall gerade vor Fauſts Wohnung begegnete, ſchrieben ſie ihn der Zauberkraft des berüchtigten Hexenmeiſters zu, und zogen ſich durch dieſe damals geltende Entſchuldigung mit Ehren aus dem Spiele.

Ein andermal vereinigte er ein adeliches Ehepaar, daß ihr gegenſeitiger Haß von dem Augenblick an in Liebe überging, und bald den höchſten Grad der Vertraulichkeit erreichte. Was für ein Mittel er angewandt hat, iſt unbekannt, die Sache ging aber gewiß ganz natürlich zu.

Einmal ſoll er auch mit glücklichem Erfolg Schätze gegraben haben. Sein guter Genius machte ihn auf eine alte verfallene Kapelle bei Wittenberg aufmerkſam, worin viel baares Geld verborgen liegen ſollte. Er grub mitten in der Nacht (verſteht ſich, ſtillſchweigend!) den Fußboden

der Kapelle auf, und ſtieß auf ein geräumiges unterirdiſches Zimmer, worin viele brennende Lichter und eine feurige Schlange als Wächterin des verborgenen Schatzes zu ſehen waren. — Durch Beſchwörungsformeln gegen jeden Zufall gewaffnet, drang er hinein, und raubte ohne Widerſtand das gewünſchte Kleinod — einen mit Kohlen gefüllten Topf — der nach der Eröffnung zu Hauſe über tauſend Thaler an Gold- und Silbermünze enthielt.

Die Sache mag ſich, wenn anders die Erzählung nicht erdichtet iſt, ungefähr alſo verhalten haben: Auf dem Apollens- oder Bollersberge bei Wittenberg ſtand eine, wie man glaubt, ſchon von dem bekannten Albrecht dem Bär, Markgrafen zu Brandenburg erbauete und durch die Länge der Zeit verfallene Kapelle, die Kurfürſt Johann Friedrich der Großmüthige im Jahr 1542 abbrechen und zur Befeſtigung der Stadt verwenden ließ.

Fauſt vermuthete in dieſem ehrwürdigen Denkmale des Alterthums einen Schatz von unbeſchreiblichem Werthe, weil er irgendwo geleſen oder gehört hatte, daß in den vorigen unruhigen Zeiten ganze Keſſel, mit Geld und andern Koſtbarkeiten angefüllt, in Kirchen und Klöſtern verſcharrt worden wären. Er machte alſo durch Hülfe ſeiner Zauberbücher einen Verſuch, den gehofften Schatz zu heben — ob nun mit glücklichem oder fruchtloſem Erfolg, kann man nicht entſcheiden. Die Legendenſchreiber behaupten einſtimmig das erſtere, aber ihre ganze Erzählung klingt zu fabelhaft, als daß man ihnen einigen Glauben beimeſſen könnte.

Die übrigen Kunſtſtücke des als Schwarzkünſtler verſchrieenen Landfahrers beſtanden größtentheils in Denkmalen einer zügelloſen Rache, die von ſeinem ungebildeten Charakter zeugen, und ſeine glänzenden Thaten unter allen Verſtändigen und Gutgeſinnten verdunkeln. — Einen von Adel zu Dresden, der ſich mit einem Fräulein von bewundernswürdiger Schönheit vermählt hatte, machte er durch ſeine loſe Kunſt zum ehelichen Werk untauglich, und verurſachte dadurch, daß die wider den Willen der Gemahlin vollzogene Ehe getrennt, und dieſe ihrem vorigen Liebhaber zu Theil werden konnte.

In Gotha verleitete er eines rechtſchaffenen Mannes Weib zur Verletzung der ehelichen Pflicht, und da ihm dieſer die verübte Schandthat vorhielt, bannete er ihm einen Poltergeiſt ins Haus, der ihn Tag und Nacht unaufhörlich plagte, daß er Haus und Hof verlaſſen mußte. Die Rolle eines Poltergeiſtes zu ſpielen, war damals ſehr leicht; vielleicht ſpielte ſie Fauſt ſelbſt, oder ſein treuer Diener, oder ein zum Spuken erkaufter nichtswürdiger Menſch. — Einem Nachbar, der ihn wegen ſeiner wüſten Lebensart ſtrafte, ſchickte er auch einen Poltergeiſt ins Haus, und lähmte ihn zuletzt an Händen und Füßen, daß er nach Jahresfriſt ſterben mußte.

Den Kellermeiſter des Erzbiſchofs von Salzburg, der ihn, da er im erzbiſchöflichen Weinkeller ungebeten mit etlichen Studenten zechte, überfiel, ſetzte er auf den Gipfel eines ſehr hohen Baums, wo man ihn nicht ohne Gefahr herabbringen konnte. — In Wien lud er einige angeſehene Gönner zu ſich, die ihm zu dieſer feierlichen Mahlzeit ihr Silbergeſchirr borgten. Da ſie im Rauſch vom Schlaf überwältigt wurden, trug er ſie mit ſeinen Gehülfen unter den Galgen, und ging mit dem geborgten Silbergeſchirr davon.

Den Rector zu Goslar koſtete die Bekanntſchaft mit dem Tauſendkünſtler beinahe das Leben. Dieſer hatte ihn die Kunſt gelehrt, den Dämon durch Zauberformeln in ein Glas zu bannen. Er begab ſich in einen Wald, damit er freier und ungeſtörter die Operation vollziehen konnte, und begann die magiſchen Arbeiten. — Plötzlich erſchien eine noch nie geſehene grauſende Geſtalt mit funkelnden Flammenaugen, Ochſenhörnern, wilden Schweinszähnen, Pferdefüßen, ſo fürchterlich, als man nur den Dämon zu bilden pflegt. Der Beſchwörer ſank, über dieſen Anblick beſtürzt, zur Erde nieder, und lag einige Stunden ohne Gefühl und Bewußtſeyn.

Zuweilen ſoll ſich Fauſt unſichtbar, und bei gewiſſen Gelegenheiten, wenn ſeine Verfolger auf ihn losſtürmten, feſt gemacht haben. — Geſchwindigkeit im Fliehen, wenn man ihm nachſtellte, Fertigkeit, ſich durch geſchickte Sprünge und Leibesbewegungen aus den Händen ſeiner Feinde

herauszuwinden, wenn ſie ihn ſchon in ihrer Gewalt zu haben glaubten, hat, wie es ſcheint, dieſes ſinnloſe Mährchen veranlaßt.

Doch nicht immer war der heldenmüthige Mann, bei der Einbildung, ſchuß- und ſtichfrei zu ſeyn, ſo glücklich, den Nachſtellungen ſeiner Verfolger zu entgehen. — Er ward zu Batenburg an der Maas, an den Gränzen von Geldern, gefangen geſetzt, aber von dem Schloßprediger Johann Forſten, dem er die verborgenſten Künſte zu lehren verſprach, ſehr glimpflich behandelt.

In Sachſen war er der Gefangenſchaft ſehr nahe, wenn er ſich nicht durch die Flucht gerettet hätte. Man hatte Befehl vom Kurfürſt Johann dem Beſtändigen, ihn, wo man ihn nur habhaft werden könnte, zu greifen und feſtzuſetzen. Kaum erfuhr dieß Fauſt von ſeinen treuen Freunden und Anhängern, ſo machte er ſich unſichtbar, oder welches eben ſo viel iſt, er floh unbemerkt in entlegene Gegenden, wo er vor allen Nachſtellungen ſicher war.

Aus dieſen hiſtoriſchen Angaben, vorausgeſetzt, daß ſie wahr ſind, erſieht man, daß der Landſtreicher Fauſt an fürſtlichen Höfen für einen ſehr gefährlichen Mann gehalten ward; und dieß war er allerdings wegen ſeiner beiſpielloſen Betrügereien, ob er gleich, was ſeine leichtglaubigen Zeitgenoſſen fälſchlich ſich einbildeten, keinen Teufel oder Dienſtgeiſt auf der Seite hatte.

Gleichwohl wollte er ſich, wie er mit mehr als charlataniſcher Dreiſtigkeit prahlte, um die deutſchen Höfe unſterblich verdient gemacht, und den weſentlichen Antheil an Kriegsglück und Friedensſchlüſſen genommen haben. Beſonders eignete er ſich, wie Manlius verſichert, alle Siege zu, die der Kaiſer Karl V. im Jahr 1527 in Italien erfocht. Durch magiſche Kunſt wollte er dem kaiſerlichen Heere Löwenmuth eingeflößt und die Feinde in die Flucht geſchlagen haben.

Ich komme auf die letzten Lebensumſtände des verewigten Magiers. — Je näher der mit dem Dämon verabredete und durch den ſchriftlichen Contract beſtätigte Zeitpunkt herannahete, deſto mehr entfiel ihm der Muth, deſto peinlicher quälte ihn der Gedanke an den Augenblick der

Abfahrt. Allerdings war die Zukunft furchtbar für ihn, ob er gleich von keinem Teufel etwas Widriges zu fürchten hatte; denn was konnte ein Mann im Tode hoffen, der in ſeinem Leben ſo viele Menſchen betrogen und irre geführt, und kaum Eine gute That verrichtet hatte? —

Die Legendenſchreiber laſſen ihn unter den grauſenvollſten Umſtänden vom Satan abholen, durch die Luft hinwegführen, zermalmen und auf einen Miſthaufen herabſchleudern. Wahrſcheinlich wollten ſie durch Erdichtung einer ſo grauſenden Scene ihre vorwitzigen Leſer von den Fauſtiſchen Teufeleien, die ſie im vollen Ernſte glaubten, zurückſchrecken.

Nach andern zuverläßigern Nachrichten fand man ihn am Morgen todt neben dem Bette liegen. Vermuthlich hatte er, wie Schröpfer, James Price und andere brodloſe Künſtler, wenn ſie nicht weiter können oder entlarvt werden, ſich ſelbſt entleibt. Dieß ſcheint der Zuſatz anzuzeigen, daß man ihn mit zerſchmettertem Kopfe, oder wie Andre ſagen, mit herumgedrehtem Halſe gefunden habe. — Conrad Gesner ſchrieb 1561 von ihm, daß er vor kurzem geſtorben ſey (non ita pridem mortuus); er verſchweigt zwar die eigentliche Todesart, weil ſie ihm vielleicht nicht bekannt war, glaubte aber auch an keine teufliſche Abholung.

Den Ort, wo der Magier, entweder nach dem Lauf der Natur, oder durch vorſetzliche Entleibung ins Schattenreich überging, kann man nicht beſtimmt angeben. Nach Wiers und Camerarius Angabe ſoll es bei einem Dorfe im Herzogthum Würtemberg, deſſen Namen ſie nicht anzuzeigen wiſſen, geſchehen ſeyn. Daſelbſt will man ſeine vom Satan zermalmten Ueberreſte auf einem Miſthaufen angetroffen haben.

Darf man Manlius in ſeinen Collectaneen trauen, ſo beſchloß der Künſtler ſeine Laufbahn an ſeinem Geburtsorte Kundlingen in Schwaben. — Dieß halte ich für die wahrſcheinlichſte Meynung, womit ſich die angeführten Zeugniſſe von Wier und Camerarius ohne Schwierigkeit vereinigen laſſen. — Hier ſtarb er, entweder wie Alle zu ſterben pflegen, nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur,

oder entzog durch Selbſtentleibung ſeine Gegenwart der Erde, die ihn nicht länger dulden wollte.

Von Fauſt ſoll auch noch ein Denkmal der höchſten magiſchen Weisheit vorhanden ſeyn. Er gab, wie die Legendenſchreiber ſagen, ſeinem Famulus den Auftrag, die Geſchichte ſeines Lebens zu entwerfen, und die hinterlaſſenen magiſchen Aufſätze in eine Sammlung zu bringen. Dieſer ſoll nun, außer drei Prophezeihungen von zukünftigen Begebenheiten, ein Syſtem der höhern Magie gefunden, und unter dem Titel: Fauſts Höllen- und Geiſterzwang, der Nachwelt aufbewahrt haben.

Mehrere anſehnliche Bibliotheken ſtehen in dem Ruf, daß ſie das Original des Fauſtiſchen Höllenzwangs als einen ſeltenen Schatz aufbewahren. An einigen Orten, beſonders in Klöſtern, ſoll dieſes Werk, der Sage nach, in beſondern Kaſten an Ketten angeſchloſſen verwahrt liegen. — Aus dieſem Umſtande ſchließt man gemeiniglich auf den hohen Werth des Werks; aber irrig. Die Alten pflegten nicht ſowohl wegen des innern Gehalts, als wegen des theuern Preiſes die Handſchriften an Ketten zu legen, damit ſie nicht von ungeweihten Händen verſchleppt werden möchten.

Jetzt iſt das Buch ſo ſelten nicht, ſchleicht aber nur im Finſtern in den geheimſten Zirkeln der Magier, die es kaum ihren vertrauten Freunden, am wenigſten den Profanen zeigen. Gewiſſe Leute, die weniger zurückhaltend ſind und mit Geheimniſſen wuchern, treiben einen ſehr einträglichen Handel mit dieſem Werke. Sie fertigen mehrere Abſchriften, und verkaufen ſie an vermögende Beſitzer großer Bibliotheken, beſonders an die öſterreichiſchen, baieriſchen und ſchwäbiſchen Klöſter. Der gewöhnliche Kaufpreis iſt 200 Thaler; man kann es aber auch, wenn der Verkäufer ein billiger Mann iſt, für 150, auch wohl für 100 Thaler erhandeln.

Unter mehreren traurigen Beiſpielen, die den ſchädlichen Einfluß des Fauſtiſchen Höllenzwangs auf Verſtand und Leben ſichtbar vor Augen ſtellen, verdienen die Verirrungen eines Jenaiſchen Studenten bemerkt zu werden, der im Jahr 1715 auf einem Weinberge Schätze graben wollte,

aber während der Operation vom Kohlendampf erſtickt wurde. Nie würde er ſich an eine ſo gefahrvolle Unternehmung gewagt haben, wenn ihn nicht Fauſts Höllenzwang dazu verleitet hätte.

Selbſt der bekannte Doctor Bahrdt ließ ſich als Student durch dieſe betrügeriſchen Träume irre führen. Er brachte den Höllenzwang, wodurch er dem drückenden Geldmangel am ſicherſten abzuhelfen glaubte, durch gewaltſame Entwendung an ſich, ſchrieb ihn mit einigen Gehülfen ab, und veranſtaltete einen förmlichen Prozeß, der aber, wie man vorherſehen konnte, ganz fruchtlos ablief. —

Noch ein merkwürdiges Beiſpiel von dem Schaden des Fauſtiſchen Höllenzwangs verdienet eine nähere Anzeige, da es unter uns beinahe ganz unbekannt iſt, und doch eine ſehr heilſame Warnung vor dem Umgange mit betrügeriſchen Magiern enthält. — Ein glaubwürdiger Mann, bei welchem der Betrogene im Dienſte ſtand, hat den Verlauf der Sache von Tage zu Tage aufgezeichnet, und zur Berichtigung der damals ausgeſprengten Volksſagen durch den Druck bekannt gemacht*). — Ich will ſeine Erzählung hier zum Grunde legen, und das Wunderbare durch eingeſchaltete Anmerkungen aufzuklären ſuchen.

In der Leipziger Michaelismeſſe 1707 ging ein daſiger Lehrling, Johann Georg E., der, wie es ſcheint, bei einem Handelsmanne in Condition ſtand, in die Angermühle vor dem Ranſtädter Thore, um ſich nach einem ihm bekannten Mühlknappen, Namens Trolfuß, zu erkundigen. Da er ihn nicht ſogleich ausfindig machen konnte, befragte er ſich ſeinetwegen bei einem an der Schleifmühle ſtehenden Knappen, der ihn mit geſpannter Aufmerkſamkeit beobachtete. Er ward auf dieſe Art wider ſeinen Willen in ein weitläuftiges Geſpräch verwickelt. Der Knappe

---

*) Dieſes kleine, faſt unſichtbar gewordene Tagebuch erſchien unter der Aufſchrift: Merkwürdige und wahrhaftige Begebenheit, wie ſelbige mit J. G. E. bei Beſchwörung des Teufels aus des ſogenannten D. Fauſtens Höllenzwang ſich zugetragen, alles in richtiger Ordnung und wie es von Tag zu Tag vom 2. Okt. bis den 21. Dec. A. 1707 ergangen ꝛc. Leipz. bei Andr. Zeydlern 1708, zwei Bogen in 4.

glaubte durch ihn gewiſſe geheime Abſichten zu erreichen, ſtellte ſich alſo, als ob er ſeinen Vater kennte, und wünſchte mit ihm in eine nähere vertraute Verbindung zu treten.

Sie gingen hierauf in die Stadt zurück auf die Petersſtraße, und befeſtigten die verabredete Freundſchaft bei einem Kruge Bier. Der Knappe ward durch dieſen Trunk noch nicht geſättigt; er wollte ſeinen Freund C. in den Weinkeller führen und ſeinen Durſt durch ſtarke Getränke ſtillen; aber dieſer entſchuldigte ſich, daß er kein Geld habe, und auch nicht im Stande ſey, einen Groſchen zu verdienen.

Dieſes Geſtändniß gab dem Knappen die ſchicklichſte Gelegenheit, ſeine Geheimniſſe mit Vortheil an Mann zu bringen. „Zu Gelde,“ ſagte er, „kann man bald kommen, „man muß nur wiſſen, wo Schätze verborgen liegen. Iſt „man einmal auf der Spur, ſo kann man ſie ohne Auf„wand und Mühe heben. Eine durch die Erfahrung be„währt gefundene Anweiſung zur Aufſuchung der verbor„genſten Schätze kann ich jedem, der durch Schatzgraben „reich zu werden wünſcht, um einen ſehr geringen Preis „mittheilen.“

Dieſe Rede ſpannte des Knaben Aufmerkſamkeit aufs höchſte. Schon ſah er im Geiſt ganze Scheffel und Säcke mit Dukaten gefüllt, die er durch Hülfe ſeines treuen Führers in verfallenen Gebäuden und Kellern ausſpüren würde — ſah ſich als Rittergutsbeſitzer in einem glänzenden Palaſte, aufs feſtlichſte gekleidet, von einem Heer Bedienten umringt, alle Tage herrlich und in Freuden leben.

Durch dieſe blendenden Hoffnungen getäuſcht, bewilligte er, ungeachtet er ſeinem Geſtändniß nach kaum einen Groſchen verdienen konnte, die verlangten acht Thaler in zwei Terminen zu zahlen. Zwei Thaler wollte er in einigen Tagen, die übrigen ſechs in der künftigen Neujahrmeſſe entrichten. Bei dieſem Angelöbniß blieb es jetzt, das Uebrige ſollte in der nächſtbevorſtehenden Zahlwoche berichtigt werden.

Sie kamen zur geſetzten Zeit, wie es verabredet war, an der Marktſchreierbude vor dem Petersthore zuſammen, und gingen von hier über den Roßplatz nach dem Groß-

boſiſchen Garten zu. Bei dem Bauholze, das in dieſer Gegend bearbeitet wird, ließ ſich der Knappe nieder, zog Fauſts Höllenzwang mit Papier und Schreibzeug aus der Taſche, und vollendete einen zu Hauſe gefertigten handſchriftlichen Aufſatz. Daß er, wie im Tagebuche gemeldet wird, den magiſchen Extract von vier Bogen auf der Stelle angefangen, und während der Zeit, da er den Knaben in die Stadt geſchickt hatte, vollendet haben ſollte, läßt ſich nicht denken.

E. eilte mit ſchnellen Schritten in die Stadt, und floh eben ſo ſchnell zurück, durch die Hoffnung, ein reicher Mann zu werden, geſpornt. Er fand den Knappen mit dem Abſchreiben des dritten Zeddels beſchäftigt, übernahm das geſchriebene Exemplar mit den drei Zeddeln, die außer lateiniſchen Zauberformeln einige Verhaltungsregeln enthielten, und überreichte die verſprochenen zwei Thaler. — Zugleich erhielt er einen meſſingenen Draht, der an dem einen Ende wie ein Schlangenkopf geſtaltet war, und gleich der Wünſchelruthe verborgen liegende Schätze anzeigen ſollte.

Mit dieſen Seltenheiten, die kaum einen Groſchen werth waren, eilte er nach Hauſe, und machte im Keller ſeines Herrn, worin ſeiner Meinung nach ein Schatz von großem Werthe ſtehen ſollte, den erſten Verſuch. Er recitirte vor allen Dingen, nach der erhaltenen Anweiſung, eine lateiniſche Zauberformel, ehe er die Ruthe zum Schlagen bereitete, fand ſich aber bei der wirklichen Operation in ſeiner Erwartung getäuſcht; denn, ſtatt daß die Ruthe unterwärts ſchlagen ſollte, wandte ſie ſich jedesmal ſeitwärts.

Ungeduldig über den vereitelten Verſuch, verließ er den Keller, und lief an die Marktſchreierbude, wo er dem Knappen die Ruthe wieder zuſtellen ſollte. Dieſer gab ihm den Beſcheid: Man müſſe, was man einmal angefangen habe, getroſt fortſetzen, und nicht gleich bei dem erſten mißlungenen Verſuche an dem glücklichen Ausgang zweifeln; der Schatz falle einem nicht auf den erſten Wurf in die Hand, ſtehe auch nicht gerade an dem Orte, wo man mit der Ruthe anſchlage, man müſſe dem Wink der

Ruthe folgen, an die Stelle gehen, wohin ſie wieſe, und erſt dann ruhig verweilen, wenn ſie unbeweglich ſtillſtehe.

Nun glaubte E. hinlänglich unterrichtet zu ſeyn, ging zurück in den Keller, las die lateiniſche Formel ab, ohne ſie zu verſtehen, legte die Ruthe an, und bezeichnete den Ort, wo ſie ſich unterwärts zog und unbeweglich ſtillſtand. — In der Einbildung, das verborgen liegende Kleinod gefunden zu haben, und ſchon Meiſter des gehofften Schatzes zu ſeyn, eilte er zu dem dienſtfertigen Knappen, der noch an der Bude auf die Zurückgabe der Wünſchelruthe wartete, machte ihm die glückliche Entdeckung bekannt, und überreichte die Ruthe mit den lateiniſchen Zauberformeln.

Dieſer unterließ nicht, ihn in der Meynung zu beſtärken, daß der durch die Ruthe aufgefundene Ort der wahre und eigentliche Standpunkt des Schatzes ſey; nun könne er getroſt den Anfang mit Beſchwören machen, ſo wie es im Buche vorgeſchrieben ſey. — Mit dieſem wohlmeynenden Rath entließ er den Betrogenen, verſprach aber, in der Neujahrmeſſe an der Bude zu erſcheinen, wenn die Koppelpferde durchs Schloß geführt würden. Sollte er ihn hier nicht ſogleich treffen, ſo dürfe er nur an das Gaſthaus zum ſchwarzen Roß gehen, wo er aus einem mit Kreide an die Thüre gemalten Zeichen erkennen werde, daß er in Leipzig anweſend ſey; nur ſolle er die noch ſchuldigen ſechs Thaler ja nicht vergeſſen.

Gleich dem Weiſenſteinsforſcher, dem die erſte Rotation gelingt, freute ſich E. der kommenden Ausbeute, und hoffte mit der Zeit alle in Leipzig verborgen liegenden Schätze zu heben und ein ſteinreicher Mann zu werden. Mit Geld gefüllte Keſſel und Töpfe ſchwebten ihm ſtündlich vor Augen, und machten ihn zu aller Arbeit verdroſſen. Was bedarf es auch einer ermüdenden Anſtrengung der Kräfte, wenn man ohne alle Mühe und gleichſam im Schlafe reich werden kann? — — Noch im Traume beſchäftigten ihn die betrügeriſchen Phantaſien ſeiner getäuſchten Einbildungskraft.

Nicht genug, daß er einen Schatz im Keller ſeines Herrn wußte, den er für ſein Eigenthum anſah und ſchon

wirklich zu beſitzen glaubte. Seine Geldgierde war einmal entbrannt und konnte nicht ſo leicht befriedigt werden. Schätze zu Tauſenden waren für ihn Kleinigkeit; er ſah mit brennender Sehnſucht Millionen und Tonnen entgegen, und erkundigte ſich allenthalben, wo Gold, Silber und andre Koſtbarkeiten verſcharrt liegen ſollten.

Man verwies ihn unter andern auf Zotens, jetzt Quands Hof in der Nicolaiſtraße, mit der Verſicherung, daß es in dem daſelbſt befindlichen Waſſerſchatze nicht richtig ſey. Er begab ſich alſo Freitags zwiſchen 11 und 12 Uhr dahin, denn der Vorſchrift nach mußten die Beſchwörungsprozeſſe an dieſem Tage, und zwar, wie billig, in der Geiſterſtunde vollzogen werden, ward aber an dieſem und dem folgenden Freitag in ſeinen Bemühungen, den Keller zu befahren, worin der Waſſerſchatz verborgen war, geſtört.

Dieſer fruchtloſe Verſuch konnte ihn nicht von ſeinem Vorſatz abbringen, vielmehr ging er nun mit allem Ernſt darauf um, da er in fremden Häuſern nicht glücklich war, den Schatz im Keller ſeines Herrn zu heben. Dieſen hoffte er deſto leichter und ſicherer aus dem verborgenen Winkel hervorzuziehen, je weniger er befürchten durfte, daß ihm jemand bei der Ausführung ſeines Vorhabens einige Hinderniſſe in den Weg legen werde. Doch ſollte er das gewünſchte Kleinod erſt beim dritten Beſchwörungsakt in Beſitz nehmen.

In der Geiſterſtunde des 21. Oct. begab er ſich mit brennendem Licht in den Keller, um nach Anleitung des Fauſtiſchen Höllenzwangs den erſten Prozeß zu veranſtalten. An verſchiedenen Gegenden um ſich her befeſtigte er einen Faden Zwirn, ſo daß er eine Art von Kreis bildete, wodurch er ſich während der Operation vor den Angriffen des erbetenen Geiſtes zu ſchützen ſuchte. Auf eine mit Zaubercharakteren bezeichnete Latte ſtellte er drei Lichter, und auf eine andere, die vor ihm befeſtigt war, den Extract aus Fauſts Höllenzwang. Mit dem rechten Fuß auf der Erde kniend, las er eine Zauberformel vor- und rückwärts, und verrichtete dann ſtehend die Citation.

Bei der dritten Citation rauſchte es in der Nähe, ein Rauch ſtieg vor ihm auf, und in demſelben eine klei-

männliche Figur, die mit einem dünnen grauen Flor überzogen zu ſeyn ſchien. Die Hoffnung eines reichen Gewinns verſcheuchte alle Furcht. E. ſah den grauen Mann, ohne zu zittern, und erblickte zu gleicher Zeit 2 Zweigroſchenſtücken auf der Latte. Der Geiſt fragte ihn in dumpfem Tone und mit halbgebrochenen Worten: Ob er mit dieſem Geſchenk zufrieden ſey? worauf er der Vorſchrift nach Ja antworten mußte.

Zum Beſchluß des Akts fiel er auf das rechte Knie, verlöſchte das mittlere Licht und ſprach die vorige Zauberformel, übernahm dann, nach Verlöſchung der beiden übrigen Lichter das Geſchenk, und ging rückwärts bis an die unterſte Stufe der Treppe — alles, wie es in dem Auszuge aus Fauſts Höllenzwang vorgeſchrieben war.

Bei der ganzen Erzählung liegt die Ausſage des betrognen Beſchwörers zum Grunde. Daß er die Wahrheit freimüthig bekannt haben ſollte, iſt ſehr zu bezweifeln. Ein Menſch, der, wie die Folge der Geſchichte lehret, alle Ehrerbietung gegen Gott aus den Augen ſetzte, bei dunkeln und verworrenen Religionsbegriffen ſelbſt ein Leben nach dem Tode zu bezweifeln ſchien, und bei allen freundſchaftlichen Ermahnungen ſeiner Eltern, Lehrer und Vorgeſetzten nicht zum Geſtändniß gebracht werden konnte — war ganz unfähig, ein unverdächtiges Zeugniß abzulegen.

Sollte aber ſeine Ausſage wörtlich wahr ſeyn, ſo würde ich den ganzen Auftritt für das Spiel einer zu lebhaften Einbildungskraft anſehen. Bei ſo überſpannten Erwartungen, bei einem ſo felſenfeſten Glauben, daß etwas Außerordentliches vorgehen und ein Geiſt erſcheinen werde, konnten die Sinne ſehr leicht getäuſcht werden, daß man in ſeinem eigenen Schatten einen grauen Mann, wie Geiſter nach dem Wahn des Volks erſcheinen ſollen, zu ſehen glaubte. — Wie kam aber das Geld in den Keller? — — Gewiß, ein ſchwer zu löſendes Problem! Entweder hat der Knabe dieſen Umſtand erdichtet, zum Beweis, daß ſein Unternehmen, worüber man ihn ſtrafte, nicht ganz fruchtlos geweſen ſey; oder der betrügeriſche Knappe hatte einen Zugang zum Keller, und legte dahin

heimlich das Geld, um den Betrogenen in ſeinem Irrthum zu beſtärken, und die noch übrigen ſechs Thaler, deren Zahlung in der Neujahrmeſſe fällig war, deſto gewiſſer zu verdienen.

Der zweite Prozeß kam den folgenden Freitag, als den 28. October, in der Geiſterſtunde zu Stande, ganz nach der vorhin angezeigten Form. Bei der dritten Citation, die er jetzt in härtern Ausdrücken und mit zwei aufgehabenen Fingern ſprach, erſchien der graue Mann in obiger Geſtalt, fragte wie vorhin, ob er zufrieden ſey? und erhielt eine bejahende Antwort. Auf der Latte lag jetzt ein grün angelaufenes Brandenburgiſches Sechzehngroſchenſtück, im Jahr 1686 geprägt. Er nahm das Geſchenk, verlöſchte die Lichter, ging rückwärts zur Treppe und vorwärts aus dem Keller, in der frohen Hoffnung geſtärkt, daß nach Erhöhung des Geſchenks, der verborgene Schatz beim dritten Beſchwörungsakt gewiß zum Vorſchein kommen werde. Ja, ſchon wollte er, ſeiner Ausſage nach, durch einen Erdenſpalt den Schatz geſehen haben.

Zur Vollziehung des dritten Prozeſſes, der das gewünſchte Kleinod aus der Finſterniß an das Licht bringen ſollte, war der dritte Freitag, oder der 4te Nov. beſtimmt. In der Geiſterſtunde dieſes Tages ging E., von geheimer Ahnung geleitet, in den Keller, und veranſtaltete alles wie vorhin. Die dritte, in den ſtärkſten Ausdrücken und mit aufgehabenen Fingern vollzogene Citation nöthigte den grauen Mann zum Erſcheinen. — Er erſchien zum dritten Mal, aber unter den fürchterlichſten Auftritten. Unter den Füßen des Beſchwörers raſſelte es gleich einem Wagen, der ſchnell über das Pflaſter hinwegrollt, vor ihm öffnete ſich die Erde, ein großer mit Geld gefüllter Schwenkkeſſel trat hervor, und neben demſelben ſah man ein verſchloſſenes Käſtchen.

E. glaubte nun im Beſitze des aufgefundenen Schatzes zu ſeyn, aber es war noch eine wichtige Bedingung zu erfüllen übrig, unter welcher ihm das Kleinod zu Theil werden ſollte. Sein Buch ſagte ihm, daß er ſich zuvor dem erſchienenen Geiſte verſchreiben müſſe, und dazu waren ſchon alle Anſtalten getroffen. Auf der Latte ſah er

einen auf beiden Seiten roth beſchriebenen und mit ſchwarzen Linien eingefaßten halben Bogen, mit einer überwärts geſchnittenen ſchwarzen Feder liegen. Vom Gewölbe herab fiel ein rother Tropfen auf ſeine Hand, er faßte ihn mit der Feder auf, und ſchrieb den erſten Buchſtaben ſeines Namens. — In dieſem Augenblick dünkt' ihm jemand mit ſtarken Tritten auf der Kellertreppe herabzukommen. Vor Schrecken warf er die Feder aus der Hand und die Lichter in das dabei ſtehende Waſſerfaß, zerriß den Faden, der den Kreis umſchloß, eilte zurück und fand ſich — getäuſcht. Auf der Treppe und im ganzen Vorhauſe war kein Menſch zu ſehen.

Dieſer ganze Auftritt iſt offenbar erdichtet, oder der Betrogene erzählte, da man ihn zum Geſtändniß nöthigte, was er in dem Auszug aus Fauſts Höllenzwang geleſen hatte, als wenn es wirklich ſo geſchehen wäre, wie es dort den Einfältigen vorgeſpiegelt wird. — Dieſe Erzählung zeichnete der Verfaſſer des Tagebuchs treulich auf, und man kann es ihm in Rückſicht auf das damalige leichtglaubige und wunderſüchtige Zeitalter nicht zum Vorwurf anrechnen, wenn er dem Mährchen ſeinen ganzen Beifall ſchenkte.

So fruchtlos auch die bisherigen magiſchen Arbeiten abliefen, ſo entſchloß ſich doch E., da die Exiſtenz des Schatzes ſeiner Meynung nach entſchieden war, zu neuen Verſuchen; ſie wurden aber jedesmal vereitelt.

Am vierten Freitage, den 11ten November, ſchlich er Mittags zwiſchen 11 und 12 Uhr wieder in den Keller, konnte aber den Actus nicht verrichten, denn auf den untern Stufen der Treppe überfiel ihn ein Schauer, der ihn ſchnell zurücktrieb. — Den folgenden Freitag ward in Sachſen der allgemeine Bußtag gefeiert. Unſer Beſchwörer hielt dieſen Tag vorzüglich geſchickt zu magiſchen Operationen, mußte aber auf Befehl ſeines Herrn ſtatt des Kellers die Kirche beſuchen. — Eben ſo ward der auf den 25. Nov. feſtgeſetzte Prozeß durch einen im Keller arbeitenden Maurer verhindert.

Seit der Zeit hatte E. Tag und Nacht keine Ruhe, vielleicht vor Kummer, weil ſeine Hoffnung ſo ſchändlich ver-

eitell war. Bald kam es ihm vor, als ob er vom grauen Manne in der bekannten dumpfen Sprache gerufen werde; bald ſauste etwas vor ſeinen Ohren vorüber; in der Nacht war es, als ob ihn der Teufel zwickte, und im Traume erſchienen ihm ganze Rotten von böſen Geiſtern.

Schon nach Vollziehung des dritten fürchterlichen Prozeſſes bemerkte man viel Sondersbares in ſeinem Betragen. Sein Geſicht war aufgeſchwollen, die Augen ſtanden voll Waſſer, taumelnd wankte er herum, als ob er von ſtarken Getränken berauſcht wäre. In einer Unterredung mit dem Geſinde ſagte er frei heraus, daß er keinen Teufel und keine Auferſtehung der Todten glaube. — Dieſes Geſtändniß machte ſeinen Herrn aufmerkſam, und bewog ihn, den Knaben nicht nur über die Hauptartikel des chriſtlichen Glaubens zu fragen, ſondern auch die Sache ſeinem Beichtvater zu eröffnen.

Dieſer veranſtaltete Tages darauf, den 11ten November, eine Zuſammenkunft in ſeiner Wohnung, bei welcher auch der Vater des Beſchwörers zugegen war. — E. ſollte ohne Zurückhaltung geſtehen, was ihm eigentlich Veranlaſſung gegeben habe, die Exiſtenz des Teufels und die Wahrheit der Todtenauferſtehung abzuleugnen. Ein Menſch, ſagte er, habe ſich einſt bei Betrachtung des Beinhauſes auf dem Gottesacker verwundert, wie es möglich ſey, daß ſich am Ende der Tage die Gebeine ſo vieler Tauſende aus einander finden und zum neuen Leben vereinigen könnten; daraus habe er geſchloſſen, es ſey keine Auferſtehung zu hoffen. — Ein anderer Kerl, den er im Kohlgarten geſehen, und wegen eines Feuermaals im Geſichte nicht vergeſſen könne, habe vor allen Anweſenden verſichert, es ſey nie ein Teufel geweſen; dadurch ſey er verleitet worden, die Exiſtenz deſſelben zu bezweifeln. — Auf dieſes Geſtändniß ward er entlaſſen, doch mit dem Beſcheid, daß er ſich vor dem Genuß des Abendmahls wieder einfinden möchte.

Die ernſtlichen Zuredungen des Beichtvaters ſchienen ihn von ſeinen Verirrungen geheilt zu haben, wenigſtens erkannte er nun, daß ein Teufel ſey, und ſchrieb ihm, wie obgedacht, die nächtlichen Unruhen und Beängſtigun-

gen zu. Die fehlgeſchlagenen magiſchen Arbeiten hatte er bisher ſorgfältig verſchwiegen, beichtete aber zuletzt, nachdem er zuvor das Zauberbuch in den Ofen geworfen hatte, das ganze Geheimniß einem Freunde ſeines Herrn.

Indeſſen war es um ſeine Ruhe — vielleicht auf immer geſchehen. Seine Angſt vermehrte ſich mit jedem Augenblick, ſein Blick ſah ſtarr und wild umher, alle Glieder zitterten, und man befürchtete eine gänzliche Zerrüttung ſeines Verſtandes. Jetzt bezweifelte er von neuem die Exiſtenz des Teufels und die Auferſtehung der Todten, und beantwortete ſogar die Frage des Beichtvaters: Ob er einen allmächtigen Gott glaube? mit Nein.

Tag und Nacht mußte man ihn bewachen, damit er nicht Hand an ſich ſelbſt legen möchte. Unwiderſtehlich war ſeine Sehnſucht nach dem Keller, daß er ſich auch mit Gewalt den Händen ſeiner Wächter zu entreißen ſuchte; doch die Androhung der Zuchthausſtrafe brachte ihn endlich zum Stillſchweigen. — Man nöthigte ihn alle Tage zum Beten und Singen, und dieſe Uebungen hatten einen ſo guten Erfolg, daß er allmälig zum Gebrauch ſeiner Vernunft zurückkehrte, und in wenig Tagen völlig beruhigt zu ſeyn ſchien. Getröſteter zog er am 21. December mit ſeinem Vater davon.

VIII.

Doctor Fauſt,

fliegendes Blatt aus Cöln *).

Hört ihr Chriſten mit Verlangen
Nun was Neues ohne Graus,
Wie die eitle Welt thut prangen

*) In „Des Knaben Wunderhorn von C. A. von Arnim und Clemens Brentano.“

Mit Johann dem Doctor Fauſt.
Von Anhalt war er geboren,
Er ſtudirt mit allem Fleiß,
In der Hoffarth auferzogen,
Richtet ſich nach alter Weiß.
Vierzig tauſend Geiſter
Thut er ſich citiren
Mit Gewalt aus der Höllen.
Unter dieſen war nicht einer
Der ihm konnt recht tauglich ſeyn,
Als der Mephiſtopheles, geſchwind
Wie der Wind,
Gab er ſeinen Willen drein.
Geld viel tauſend muß er ſchaffen,
Viel Paſteten und Confekt,
Gold und Silber, was er wollt.
Und zu Straßburg ſchoß er dann
Sehr vortrefflich nach der Scheiben,
Daß er haben konnt ſein Freud.
Er thät nach dem Teufel ſchieben,
Daß er vielmal laut aufſchreit.
Wann er auf der Poſt thät reiten,
Hat er Geiſter recht geſchoren,
Hinten, vorn, auf beiden Seiten,
Den Weg zu pflaſtern auserkohren.
Kegel ſchieben auf der Donau
War zu Regensburg ſein Freud.
Fiſche fangen nach Verlangen,
Ware ſein Ergötzlichkeit.
Wie er auf den heiligen Charfreitag
Zu Jeruſalem kam auf die Straß,
Wo Chriſtus am Kreuzesſtamm
Hänget ohne Unterlaß.
Dieſes zeigt ihm an der Geiſt,
Daß er wär für uns geſtorben,
Und das Heil uns hat erworben,
Und man ihm kein Dank erweißt.
Mephiſtopheles geſchwind, wie der Wind,
Mußte gleich ſo eilend fort,

Und ihm bringen drei Ehle Leinwand
Von einem gewiſſen Ort.
Kaum da er ſolches ausgeredt,
Waren ſie ſchon wirklich da,
Welche ſo eilends brachte
Der geſchwinde Mephiſtphola.
Die große Stadt Portugall
Gleich ſoll abgemalet ſein.
Dieß geſchahe auch geſchwind,
Wie der Wind:
Dann er malet überall
So gleichförmig,
Wie die ſchönſte Stadt Portugall.
„Hör, du ſollſt mir jetzt abmalen
Chriſtus an dem heiligen Kreuz,
Was an ihm nur iſt zu malen,
Darf nicht fehlen, ich ſag es frei,
Daß du nicht fehlſt an dem Titul,
Und dem heilgen Namen ſein.“
Dieſen konnt er nicht abmalen,
Darum bitt er Fauſtum
Ganz inſtändig: „Schlag mir ab
Nicht mein Bitt, ich will dir wiederum
Geben dein zuvor gegebene Handſchrift,
Denn es iſt mir ganz unmöglich,
Daß ich ſchreib, Herr Jeſu Chriſt.“
Der Teufel fing an zu fragen:
„Herr, was gibſt du für einen Lohn?
Häts das lieber bleiben laſſen,
Bei Gott findſt du kein Pardon.“
Doctor Fauſt, thu dich bekehren,
Weil du Zeit haſt noch die Stund,
Gott will dir ja jetzt mittheilen
Die ew'ge wahre Huld.
Doctor Fauſt thu dich bekehren,
Halt du nur ja dieſes aus.
„Nach Gott thu ich gar nichts fragen,
Und auch ſeinem himmliſchen Haus.“
In derſelben Viertelſtunde

Kam ein Engel von Gott geſandt,
Der thät ſo fröhlich ſingen
Mit einem engliſchen Lobgeſang.
So lang der Engel da geweſen,
Wollt ſich bekehren der Doctor Fauſt.
Er thäte ſich alsbald umkehren,
Sehet an der Höllen Grauß.
Der Teufel hatte ihn verblendet,
Malt ihm ab ein Venus-Bild.
Die böſen Geiſter verſchwunden,
Und führten ihn mit in die Höll.

IX.

Von Virgil, dem Zauberer.

1) Von Fr. L. F. v. Dobeneck*).

Daß ſchon im dreizehnten Jahrhundert und weit früher der Dichter Virgil als Zauberer berühmt war, und wegen ſeiner Zauberkünſte mehr als wegen ſeiner Gedichte bei dem Volke galt, belegt ſich durch Gervaſius Tilberienſis, aus dem ich hiezu einzelne Stellen wörtlich einrücke, auf das Klarſte. Ich rücke die Stellen des Gervaſius, die in ſeinen Otiis imperialibus in Leibniz script. rer. brunsv. ſich finden, hier ein:

„Wir kehren nun zur campaniſchen Stadt Neapel zurück, in welcher ein Fleiſchmarkt iſt, in deſſen Wand, wie man ſagt, vom Virgilius ein Stück Fleiſch von ſolcher wunderbaren Eigenſchaft eingefügt iſt, daß im Umfang jenes Fleiſchmarktes kein Fleiſch, ſey es auch noch ſo alt, weder Auge noch

*) Des deutſchen Mittelalters Volksglauben und Heroenſagen. Von F. L. F. v. Dobeneck. 2 Thle. 8. Berl. 1815.

Geruch, noch Gaumen beleidigt. Es iſt auch in derſelben Stadt das Herrenthor, das nach der einſt berühmten campaniſchen Stadt Nola ſchauet, an deſſen Eingang ein künſtlich gebauter Steinweg iſt, unter deſſen Siegel Virgilius alle Art des ſchädlichen Gewürmes verſchloß, woher es kommt, daß, da die in ihrem Umfang höchſt geräumige Stadt ganz auf unterirdiſche Säulen ſich ſtützt, in den innern Höhlen oder Ritzen oder in den Gärten, welche innerhalb der Stadtmauern eingezäunet ſind, keine Mücke, kein ſchädlicher Wurm gefunden wird u. ſ. w.

Und im folgenden Abſchnitt:

„Es war an der Grenze der Stadt Neapel, ihr gleichſam gegenüber, der Jungfrauenberg, an deſſen Abhang unter herabgeriſſenen Felſen, ſchwer zu erſteigen, Virgilius einen Garten angelegt hatte, der mit vielen Pflanzengattungen beſetzt war. In dieſem wird das Lucius-Kraut (herba Lucii) gefunden, wodurch die blinden Schafe, die zuweilen es berühren, das ſchärfſte Geſicht wieder bekommen. In demſelben war ein ehernes Bild, eine Poſaune an den Mund haltend; ſo oft in dieſe der Südwind von gegenüber kam, ſo wurde plötzlich das Wehen dieſes Windes umgedreht.

Welchen Nutzen aber dieſes Umkehren des Südwindes brachte, das höret: Es iſt in der Gegend der Stadt Neapel ein hoher Berg ins Meer gegründet, der über die unter ihm liegende Terra di Lavoro blickt. Dieſer ſpeit im Maimonat den häßlichſten Rauch aus, und zuweilen glühendheiße Hölzer, kohlenſchwarz gebrannt, daher man ſagt, daß dort ein Luftloch der irdiſchen Hölle aufſprudle. Bei wehendem Südwind alſo verbrennt der heiße Staub alle Saaten und Früchte, und ſo wird das fruchtbarſte Land verödet. Deßhalb hat, dem ſo großen Schaden des Landes abhelfend, Virgilius auf dem entgegengeſetzten Berge, wie geſagt, die Bildſäule mit der Poſaune aufgerichtet, ſo daß auf den

erſten Ton der angehauchten Poſaune der in ſie hineingekommene Zug des Südwindes nach mathematiſchen Geſetzen zurückgeworfen wurde. Daher kommt es, daß nun, da jene Bildſäule entweder durch die Zeit oder durch die Bosheit neidiſcher Menſchen zerſtört worden iſt, jene alten Beſchädigungen ſich öfters wieder zeigen.

Ferner a. a. O. C. XV.

Auch liegt im Neapolitaner Staat die Stadt Puteoli, in welcher Virgilius zum Nutzen des Volkes und zu ewiger Bewunderung Bäder mit wunderbarer Kunſt erbauet hat, zur Geneſung von jeder innerlichen und äußerlichen Krankheit dienlich; und er hat über jede Badegrotte eine Ueberſchrift gemacht, in welcher Nachricht gegeben war, wider welche Krankheit jedes Bad helfe. Aber in der neueſten Zeit, da in Salern die Schule der Arzneiwiſſenſchaft ſich zu heben anfing, haben die Salernitaner neidiſch die Aufſchriften jener Bäder verdorben, fürchtend, daß, wenn die Heilkraft der Bäder zur allgemeinen Kunde käme, dies den Aerzten den Gewinn entreißen oder vermindern würde.

Und C. XVI.

In derſelben Nachbarſchaft beſitzt auch eine ſehr wunderbare Kraft ein Berg, durchhöhlt von einem unterirdiſchen Gang (offenbar der Gang durch den Poſilippo) von ſolcher Länge, daß dem, der in deſſen Mitte iſt, kaum die beiden Enden erſcheinen.

Durch mathematiſche Kunſt hat Virgilius gewirkt, daß, wenn im Dunkel jenes Berges ein Feind dem Feinde mörderiſch nachſtellt, er durch keinen Trug und durch keinen hinterliſtigen Rank ſeiner Bosheit Wirkung geben kann.

Es iſt ſchon oft beſprochen worden, daß bei Italiens Volke, wenigſtens in Neapel und auch in Sicilien, Virgil der Zauberer viel bekannter und gefeierter iſt, als Virgil der Dichter.

Lieblich bewegt das Gemüth die Erzählung vom edeln und zauberkräftigen Virgil, die ein alter Fiſcher in Nea-

pels Umgegend bei der Schule des Virgil dem geiſtvollen Reiſenden machte, der in den italieniſchen Miscellen ſie vorgetragen hat.

Die dort erzählten Thaten überwiegen jedoch an Kraft der That und an Wohlthätigkeit für die Menſchheit nicht die oben aus des Gervaſius Munde vorgetragenen. Der Greis läßt wohl den Virgil gar die Felsgrotte durch den Poſilippo in einer Nacht von ſeinen Geiſtern herſtellen, aber der Menſchenfreund Virgil, der für das Dunkel des Poſilippo dem Feindesdolch die Kraft nimmt, iſt von ihm nicht berührt. Man möchte es dem alten Fiſcher noch zuflüſtern, um dem Greiſe noch mehr Freude bei Hebung ſeines Herrlichen zu geben.

2) Von F. H. v. d. Hagen *).

In dem Reiche des reichen und gewaltigen Königs Helenius war ein Ritter, der war andächtig und barmherzig; der hatte ein Weib, die pflag ihre Ehe zu brechen, und wollte davon nicht laſſen. Der Ritter merkte das, und war darum ſehr betrübet, und gedachte in ſeinem Sinne: „ich will in das heilige Land ziehen; vielleicht verkehret mein Weib ihr Leben zu dem Beſten.“ Er ſprach: „Weib, ich habe Willen, zu dem heiligen Grabe zu ziehen; hüte dein ſelber, ich will dich deiner eigenen Beſcheidenheit laſſen befohlen ſeyn.“

Als der Ritter auszog, da hatte die Frau einen gelahrten Mann, der mit ihr Unſtätigkeit und Unvernunft trieb; die Frau ſprach: „Wollteſt du ein Ding thun, ſo wollte ich dein Weib ſeyn, und wollte dir geben Alles, das ich habe.“ Er ſprach: „Sage mir, was iſt, das ich thun ſoll?“ Sie ſprach: „Mein Mann iſt in das heilige Land gefahren, der hatte mich nicht gar lieb: kannſt du eine Kunſt, damit du ihn könnteſt tödten in fremden Landen, ſo wollte ich dich zum Manne nehmen.“ Er ſprach: „Ich kann es wohl thun; willt du dann mein Weib ſeyn?“ Sie ſprach: „Ich gelob' es dir feſtiglich bei meinen Treuen.“

---

*) Erzählungen und Märchen. 2 Thle. 8. Prenzlau 1838.

Da machte er des Ritters Bild, der über Meer war, und ſtellte das an die Wand, und beſchwur das Bild drei Tage mit Künſten, daß es ſollte leiden alle Pein, alſo des Ritters Leib.

Derſelbige Ritter ging über eine Gaſſe, da begegnete ihm der Meiſter Virgilius; als er ihn mit Fleiß anſah, ſprach er: „Lieber Freund, ich habe dir ein Ding zu ſagen.“ Der Ritter ſprach: „Meiſter, ſag' an, was dir behaget.“ Der Meiſter ſprach: „Du biſt heute ein Kind des Todes, bitteſt du mich nicht um Hülfe. Dein Weib iſt böſe und unſtäte, und hat auf einen andern gedacht nach deinem Tode.“ Da der Ritter hörte, daß er von ſeiner Hausfrauen redete die Wahrheit, und hatte ſie doch nie geſehen, da hielt er ſich zu ihm und ſprach: „O lieber Meiſter, behalt mir mein Leben, ich will dir einen guten Lohn geben.“ Er ſprach: „Ich will dich gern geſund machen oder unverdorben behalten.“ Dann ſprach der Meiſter: „Du ſollt ein Bad machen in einem großen Bottig und die Kleider von dir thun und ſollt in das Bad gehn.“

Das geſchah. Darnach gab er ihm einen Spiegel in die Hand und ſprach: „Sieh fleißiglich in den Spiegel, ſo ſiehſt du wunderliche Dinge.“ Da der Ritter den Spiegel anſah, las der Meiſter eine Weile in ſeinen Künſten, und ſprach zu dem Ritter: „Sage mir, was ſieheſt du?“ Der Ritter ſprach: „Ich ſehe einen Mann in meinem Hauſe, der hat ein Bild von Wachs gemacht an die Wand, das iſt nach mir gebildet.“ Da ſprach der Meiſter: „Was beginnet er nun?“ Der Ritter ſprach: „Er hat einen Bogen in ſeiner Hand und leget einen Pfeil auf und will zu dem Bilde ſchießen.“ Da ſprach der Meiſter Virgilius: „Haſt du dein Leben lieb, wenn du den Pfeil ſiehſt geben gegen das Bild, ſo tauche dich in das Waſſer, bis ich zu dir ſpreche: ſteh' auf!“ Als der Ritter ſah, daß jener den Bogen zog zu ſchießen, da fiel er in das Waſſer und verbarg ſich ganz und gar. Da das geſchah, ſprach der Meiſter: „Hebe dein Haupt auf und ſieh in den Spiegel.“ Als er das that, da ſprach der Meiſter: „Was ſiehſt du in dem Spiegel?“ Der Ritter ſprach: „Er hat das Bild nicht geſchoſſen, der Pfeil ging beiabe,

darum iſt er gar betrübet.“ Da ſprach der Meiſter: „Sieh nun in den Spiegel, was er beginnet.“ — „Da geht er wieder zu dem Bilde, er leget einen Pfeil auf den Bogen und will ſchießen.“ Da ſprach der Meiſter: „Thu alſo du vor haſt gethan, willt du anders leben.“ Als der Ritter ſah, daß jener den Bogen zog, da ſprang er mit allem ſeinem Leibe in das Bad. Da ſprach der Meiſter: „Sieh, und merke, was du nun ſieheſt.“ Er ſah in den Spiegel, da ſprach er zu dem Meiſter: „Er iſt ſehr betrübet, daß er das Bild nicht troffen hat, und ſpricht zu dem Weibe: treffe ich das Bild zu dem dritten Schuſſe nicht, ſo bin ich des Todes eigen; und geht nahe an das Bild, ſo daß ich mich laſſe dünken, er kann nicht fehlen, er treffe das Bild.“ Der Meiſter ſprach: „Verbirg dich wieder in das Waſſer, alſo zuvor, und halt dich darunter, bis ich dich heiße aufſtehen.“ Als das geſchah, da ſprach der Meiſter: „Steh auf und ſieh in den Spiegel.“ Da ſah er, daß jener das Bild nicht traf, und der Pfeil kehrte ſich um und fuhr ihm zwiſchen Lunge und Leber und verwundete ihn, daß er ſtarb; da begrub ihn die Frau unter ihrem Bette. Da ſprach der Meiſter zu ihm: „Steh auf balde und thu deine Kleider an, und bitte Gott für mich, anderes Lohnes begehre ich nicht von dir, und hüte dich fürbaß vor böſen Weibern.“ Der Ritter dankte Gott und dem Meiſter ſehr, und zog wieder heim zu Lande.

Als er zu Hauſe kam, that ſeine Frau ſehr liebe zu ihm. Er ſchwieg ſtille etliche Zeit, als ob er nichts wüßte. Darnach bat er ihren Vater und ſeine Mutter und andere ihre Freunde zum Eſſen. Und als ſie geſſen hatten, da ſprach er zu ihnen: „Ihr lieben Freunde, ihr ſollet wiſſen, warum ich nach euch geſandt habe;“ und fuhr fort: „Meine Hausfrau iſt eine Ehebrecherin, und, das noch böſer iſt, wollte mich meines Lebens haben beraubt.“ Die Frau läugnete, und ſchwur bei ihrem Eide, daß ſie unſchuldig wäre. Der Ritter ſagte ihnen die Geſchichte ganz und gar, wie es ergangen war, und dazu: „wollet ihr es nicht glauben, ſo kommet mit mir, ich will euch die Statt weiſen, da er begraben iſt.“ Sie gingen in

die Kammer und funden unter des Weibes Bette den Todten begraben.

Zuhand ſandten ſie nach dem Richter, der gab ein Urtheil, daß man das Weib ſollte verbrennen. Das geſchah; da verbrannte man alle ihre Gebeine zu Pulver und warf das Pulver in die Luft. Da nahm der Ritter eine ſchöne Jungfrau und lebte mit ihr in Freuden und in Ehren bis an ſein Ende. Amen.

3) Von F. H. v. d. Hagen *).

Laßt uns ſchreiben von der Trefflichkeit und den Werken des Virgilius, von den wunderbaren Dingen, die er in Rom und an mehren andern Orten vollbracht hat.

Rom war der Sitz großer Macht und Weisheit, und die Einwohner erwarben ſich große Ehre. Remus hatte ſeinem Bruder Romulus die Stadt Rom ſammt allen Einkünften von Campanien überlaſſen, und an einem Strome, genannt Bellen, eine reiche und prächtige Stadt gegründet, mit hohen Mauern, die innen und außen mit ſchönen aus Stein gehauenen Bildwerken verziert waren. Auch war die ganze Stadt mit unterirdiſchen Abzügen verſehen, durch welche alle Unreinigkeiten in den Strom Bellen liefen, an welchem ſie lag. Es war die ſchönſte Stadt, welche es zu der Zeit gab; und Remus benannte ſie nach ſeinem eigenen Namen, und noch heißt ſie nach dem alten Namen Reins.

Als Romulus von ſeinem Bruder Remus und deſſen Stadt erzählen hörte, war er neidiſch, daß die Mauern von Reins ſo hoch wären: denn, wenn man in dem Graben ſtand, ſo konnte man mit keinem Handbogen über die Mauer ſchießen; dagegen die Mauern von Rom ſo niedrig waren und keinen Graben hatten.

Einige Zeit darauf wollte Remus ſeinen Bruder Romulus beſuchen; er nahm ein anſehnliches Gefolge aus Campanien und ſeinen jüngſten Sohn, der auch Remus hieß, mit ſich, und reiste nach Rom.

---

*) Erzählungen und Märchen. 2 Thle. 8. Prenzlau 1838.

Als er nun die Mauern von Rom ſah, bemerkte er, daß ſie mehr als dreimal zu niedrig wären, und daß er wohl ſtehenden Fußes darüber ſpringen wollte; wie er denn auch that.

Als Romulus das hörte, ſagte er, daß Remus übel gethan hätte, über die Mauer zu ſpringen, und drohte ihm, daß es ihm den Hals koſten ſollte. Und als nun Remus in ſeines Bruders Palaſt trat, ließ Romulus ihn fangen und ſchlug ihm mit ſeinem Schwerte das Haupt ab.

Darnach verſammelte Romulus ſein ſtreitbares Volk und zog gen Reins: er zerſtörte die Stadt, und warf die Paläſte, Thürme und Mauern nieder. Doch konnte er ſeines Bruders Gemahlin nicht finden, welche durch einen unterirdiſchen Gang mit ihrem jungen Sohn aus der Stadt geflüchtet, und bei ihren Freunden und Verwandten geborgen war; denn ſie war von hoher Abkunft. Als Romulus ſo das Land und die Stadt Reins verwüſtet hatte, zog er mit ſeinem Volke wieder nach Rom.

Als nun Remus Wittwe in ihrer Trübſal und Widerwärtigkeit hörte, daß Romulus wieder abgezogen war, ging ſie zu Rathe mit ihren Freunden; und darnach verſammelte ſie Steinmetzen und allerhand Werkleute, und ließ die Stadt Reins wieder aufbauen, ſchön und herrlich genug, nach ihrem Vermögen, obwohl nicht in ſo großer Pracht, als ſie zuvor geweſen war.

Und die edle Frau erzog ihr Kind ſo lange, bis es erwachſen und ſtark genug war, die Waffen zu führen. Da ſagte die Mutter eines Tages zu ihm: „Mein lieber Sohn, wann willſt du den Tod deines edlen Vaters rächen, welchem der boshafte Romulus das Haupt abgeſchlagen hat?“ — „Mutter, iſt das wahr? ſo wiſſet und glaubet ſicherlich, daß ich meines Vaters Tod (geliebt es Gott, binnen drei Monden) nicht will ungerochen laſſen.“

Hierauf verſammelte er all ſeine Freunde und Verwandten von ſeiner Mutter Seiten, und ſein Kriegsvolk, und zog nach Rom mit großer Heereskraft, und kam ohne einigen Widerſtand hinein. Da gebot er, daß man keinem Römer Schaden oder Leides thun ſollte, denn ſie waren ihm alle geneigt, und ſo zog er gerade nach dem Palaſte des Kaiſers.

Als der Kaiſer vernahm, daß der Sohn ſeines Bruders, welchen er erſchlagen hatte, den Tod ſeines Vaters zu rächen käme, da fragte er ſeine Barone, was er in dieſer Sache thun ſollte. Da antwortete einer der Barone, welcher damals einer der Senatoren von Rom war: „Du haſt ſeinen Vater erſchlagen, ſo ſoll er auch dich erſchlagen.“ In demſelben Augenblicke trat der junge Remus in den Palaſt, ohne Widerſtand, und als er den kaiſerlichen Stuhl ſah, ward er von Grimm entbrannt, zog ſein Schwert aus, ergriff ſeinen Oheim Romulus bei den Haaren und ſchlug ihm das Haupt ab, gleich wie derſelbe ſeinem Vater gethan hatte.

Als er ſolches gethan hatte, fragte er die Herrn und Senatoren von Rom, ob ſie deßhalb mit ihm kriegen wollten. Und ſie antworteten: Nein; und übergaben das Kaiſerreich in ſeine Hand zum ſtäten Eigenthume. Da ward er zum Kaiſer gekrönt, und ſandte nach ſeiner Mutter, welche auch zu ihm kam.

Jetzo wurde Rom mit Mauern und Graben geſchloſſen, bekam einen andern Namen und ward berühmt: und der Kaiſer Remus wurde hoch geehrt. Nun kamen nach Rom viele Leute, die große Paläſte bauen ließen, dort zu wohnen.

Wenige Jahre hatte Remus regiert, als er ſtarb, und ſein Sohn, auch Remus genannt, ward Kaiſer, und regierte nach ihm. Er war ein ſtarker Mann ſeines Leibes, weiſe von Rath, und ſehr reich an Gut.

Dieſer Remus hatte einen Ritter aus Campanien und Verwandten von ſeiner Mutter Seite, der ſehr ſchön war und geſchickt in den Waffen. Derſelbe verheirathete ſich in Rom mit der Tochter eines Senators, vom höchſten Range in Rom. Er war dem jungen Kaiſer ſehr aufſäßig und that ihm viel Schaden.

Er hatte mit ſeinem Weibe einen Sohn, der mit großer Mühe geboren wurde, und er mußte viel bei ihm wachen: deßhalb ward derſelbe Virgilius geheißen.

Als Virgilius geboren wurde, da bebte die Erde zu Rom. Er ward klug und verſtändig, und wurde auch fleißig zur Schule gehalten.

Bald darauf ſtarb ſein Vater. Seine Mutter wollte

nach ihres Mannes Tode nicht wieder heirathen, weil ſie ihren Herrn und Mann ſehr lieb hatte. Dennoch wollten ihre eigenen Verwandten ihr die Einkünfte, Schlöſſer und Erben entreißen, welche ſie um Rom beſaß, und ſie beklagte ſich oft bei dem Kaiſer, der ihres Mannes Verwandter war. Der Kaiſer aber war ein hartherziger Mann, der bei ſeinen Mannen und Unterthanen nicht beliebt war: und ſo ward ihre Klage nicht gehört.

Kurz darauf ſtarb der Kaiſer, und ſein Bruder Perſeus ward Kaiſer an ſeiner Stelle, und unterwarf ſich alle Römer, ſo daß er ſehr mächtig war.

Virgilius aber war auf der hohen Schule zu Toledo, wo er fleißig ſtudirte, und beſaß einen großen Verſtand.

Eines Tages hatten die Schüler Urlaub, draußen auf dem Felde ſpazieren zu gehen, nach der alten Sitte. Virgilius war auch dabei, aber er wandelte allein in den Bergen umher. Da fand er in einem Berge eine große Höhle; er ging hinein, und ſo weit, daß er kein Licht mehr ſah; er ging aber noch weiter, bis er an ein Licht kam, das von oben hineinfiel. Da hörte er eine Stimme, die rief: „Virgilius, Virgilius!“ Er ſah ſich um, bemerkte aber niemand. Darauf ſagte Virgilius: „Wer ruft mir?“ Da hörte er abermals die Stimme, welche zu ihm ſagte: „Virgilius! ſiehſt du nicht das kleine Siegel, mit dem Zeichen Tau bezeichnet?“ Virgilius antwortete: „Ja.“ Die Stimme fuhr fort: „nimm das Siegel weg und laß mich hinaus.“ Virgilius fragte: „Wer biſt du?“ Da ward ihm geantwortet: „Ich bin ein Teufel, von einem Juden an dieſen Ort gebannt, bis zum Tage des Gerichts, es ſey denn, daß ich von Menſchenhänden befreit werde. Drum bitte ich, laß mich hinaus, ich will dir auch viele Bücher weiſen, daraus du die Schwarzkunſt erlernen, und alles wiſſen und thun kannſt, was du begehrſt: ſo kannſt du deinen Freunden helfen und ſie bereichern, und deinen Feinden ſchaden nach deinem Gefallen.“

Durch dieſe großen Verheißungen ward Virgilius gereizt, doch wollte er ſich zuvor ſicher ſtellen, und der Teufel zeigte ihm an, wo er die Bücher fand und in ſeine Gewalt bekam. Als er ſo geſichert war, ging er hin und that das

Siegel auf der einen Seite zurück, uud darunter war ein kleines Loch, durch welches der Teufel hinausſchlüpfte, gleich einem Aale. Und als er heraus war, ſtand er neben Virgilius als ein großer Mann, ſo daß Virgilius ſehr verwundert war, wie ein ſo großer Mann durch ein ſo kleines Loch kommen konnte.

Da ſagte Virgilius: „Könnteſt du wohl wieder durch das kleine Loch kriechen, nun du ſo groß biſt?“ — „Ja wohl,“ antwortete der Teufel. „Ich wette mein beſtes Beſitzthum, daß du das nicht vermagſt,“ ſprach Virgilius. „Wohl,“ ſagte der Teufel, „ich bin's zufrieden.“ Und er ſchlüpfte wieder durch das Loch hinein. Als er aber drinnen war, that Virgilius das Siegel wieder über das Loch, ſo daß der Teufel betrogen war und nicht wieder heraus konnte, ſondern darin verſchloſſen blieb. Da fing er an zu ſchreien: „Virgilius, Virgilius! was haſt du gethan?“ Virgilius antwortete: „Du mußt drinnen bleiben bis zum beſtimmten Tage.“ Und ſeitdem ward Virgilius ſehr gewaltig in der ſchwarzen Kunſt.

Des Virgilius Mutter war unterdeſſen ſo alt geworden, daß ſie ſich ſelber nicht mehr helfen konnte; ſie rief alſo einen von ihren Dienern und gebot ihm, nach Toledo zu reiſen, und ihrem Sohne kund zu thun, daß er die hohe Schule verlaſſen und kommen ſollte, ſeine Ländereien und Erbgüter in und um Rom zu beſchicken: „und das ſoll er weislich thun; denn er kann von Rechtswegen wohl einer der mächtigſten Fürſten in Rom werden.“

Mit dieſer Botſchaft reiste der Bote nach Toledo. Da fand er den Virgilius als Lehrer der größten und angeſehenſten Männer des Landes. Denn er war ein gar weiſer Mann in allen Künſten. Freundlich empfing er den Boten, welcher ihm die Botſchaft von ſeiner Mutter überbrachte, wie ſeine Freunde und Verwandten ihr die Güter genommen hatten. Virgilius war hierüber betrübt, doch nicht um das Gut, ſondern um ſeine Mutter, welcher er augenblicklich vier große Koffer mit Geld und köſtlichen Juwelen überſandte.

Virgilius ſelber blieb noch einige Tage zu Toledo, um all ſein Gut nach Rom vorauszuſenden. Als er nun all

ſeine Sachen beſtellt hatte, ſo reiste er ſelber nach Rom, und nahm viele Gelehrte mit ſich. So kam er zu ſeiner Mutter, welche ſehr erfreut war, ihn wiederzuſehen.

Virgilius wurde in Rom auch von ſeinen Freunden und Verwandten ſehr freundlich empfangen, aber nicht von jenen mächtigen Verwandten, die ihm ſein Erbe genommen hatten und vorenthielten: dieſe machten kein gut Geſicht zu ſeiner Ankunft, ſondern waren bös und verdrießlich, und wollten mit ihm weder eſſen noch trinken. Virgilius aber gab Geſchenke allen ſeinen Angehörigen und denjenigen von ſeinem Geſchlechte, die ſich nicht gegen ſeine Mutter aufgelehnt hatten, denen gab er Kleider, Waffen, Pferde, Gold, Silber und andere Koſtbarkeiten. Auch erwies er ſeinen Nachbarn viel Freundſchaft durch ſeine Künſte.

So war Virgilius lange bei ſeiner Mutter mit ſeinen Gefährten, bis die Zeit kam, daß dem Kaiſer der Zins gegeben wurde. Da mußten alle erſcheinen, die zu dem Reiche gehörten und Lehngüter von dem Kaiſer hatten. So kam auch Virgilius mit ſeinen Gefährten und vielen ſeiner Freunde und Verwandten vor den Kaiſer, brachte ſeine Klage an über diejenigen, die ihn enterbt hatten, und begehrte ſein Eigenthum zurück. Der Kaiſer antwortete, daß er ſich über die Sache berathen wollte, und ging mit denen zu Rathe, die Virgilius nicht lieb hatten. Dieſe ſagten zu ihm: „Herr Kaiſer, ihr ſeyd nicht verpflichtet, eure guten Freunde, die euch in der Noth helfen, eines Schulmeiſters wegen zu verurtheilen: laßt ihn ſeinen Unterhalt erwerben und ſeine Schule halten.“ Darauf beſchied der Kaiſer den Virgilius, daß er die Sache unterſucht und Virgilius kein Recht daran hätte; und fügte hinzu, er müßte ſich noch vier oder fünf Jahre gedulden, dann ſollte es ſicher geſchehen, und mehr dergleichen. Virgilius war aber damit nicht wohl zufrieden, ſondern ſchwur, ſich an jenen zu rächen.

Er ging nach Hauſe und entbot alle ſeine armen Verwandten zu ſich; er gab ihnen gute Wohnungen, die er in Rom hatte, unterhielt ſie mit Speiſe und Trank, und verpflegte ſie wohl, bis im Monat Juli das Getraide auf dem Felde reif war. Da bezauberte Virgilius die Land-

güter ſeiner Feinde, daß dieſe nicht dazu kommen konnten, denn er ſchloß alle Früchte durch die offene Luft ein, ſo daß die Eigenthümer ſie nicht kriegen konnten; Virgilius aber ließ die Früchte ſammeln und in ſeine Wohnung bringen. Auf dieſe Weiſe ſchaltete Virgilius mit ſeinen Feinden, daß ſie von ihren Gütern nicht eines Pfennigs werth einnahmen.

Als ſeine Feinde dieß ſahen, verbanden ſich alle, ihn zu fangen, all ſeine Güter und Häuſer zu verbrennen, und ihn ſelber ums Leben zu bringen. Und als ſie ihre ganze Macht verſammelt hatten, da waren ſie ſo ſtark, daß ſie wohl den Kaiſer aus Rom flüchtig machten; denn es waren die zwölf Senatoren von Rom, denen die ganze Welt unterthänig war; aber alle Gewalt und Reichthum hatten ſie vermittelſt des Kaiſers. Und Virgilius ſollte eigentlich auch einer der zwölf Senatoren ſeyn; aber nachdem ſie ihn enterbt und ſeine Mutter beraubt hatten und ihm das Seine vorenthielten, wollten ſie ihn tödten.

Virgilius aber, welcher die Ankunft ſeiner Feinde wohl wußte, vermachte ringsumher ſeine Wohnung und die Zugänge durch Luft, ſo daß niemand wider ſeinen Willen hinein kommen konnte.

Als nun ſeine Feinde kamen, ihn zu fangen, da ſahen ſie ſich aufgehalten, denn ſie vermochten nicht fürder zu gehen, worüber ſie ſehr verwundert waren; und einer ſagte zum andern: „Wir vermögen nicht unſern Feind zu fangen.“

Da ſprach Virgilius zu ihnen: „Ihr wollt mir das Meine nehmen, vermögt ſolches aber nicht; vielmehr wiſſet, das zeit meines Lebens ihr keinen Ertrag und Ernte von der Erde haben werdet, ſo lang ihr nur noch einen Pfennig des Meinen hinter euch behaltet. Und ihr mögt dem Kaiſer wohl ſagen, daß ich ſolches nicht noch vier oder fünf Jahre dulden will, und er mag ſich darüber berathen und die Sache unterſuchen; denn ich mag nicht dingen noch rechten binnen dieſer Zeit, ſondern ich heiſche all das Meine bis auf einen Heller: Krieg und euch achte ich nicht einen Strohhalm.“

Damit ging Virgilius wieder in ſein Haus mit ſeinen

Freunden und Verwandten, die vorhin arm geweſen und nun reich geworden und mit allem verſehen waren, was ſie nöthig hatten. Seine Feinde aber gingen ſehr beſchämt von hinnen, und wußten ſich keinen Rath, noch was ſie thun ſollten. Sie gingen zu dem Kaiſer und verklagten den Virgilius, und ſagten, was er von dem Kaiſer geſagt hatte, und daß er nichts auf den Kaiſer gäbe noch ſeiner Macht achtete. Als der Kaiſer dies hörte, ward er zornig und ſprach: „Wiſſet denn, ich will all ſeine Beſitzungen verderben und ihn ums Leben bringen.“

Darauf entbot er alle ſeine Lehnsmannen und andere Freunde, und alles Kriegsvolk, das in ſeinen Dienſten war. Als der Kaiſer ſeine ganze Heeresmacht verſammelt hatte, zog er nach der Wohnung des Virgilius, welche mit ſtarken Wällen und Befeſtigungen umringt war; und der Kaiſer vermochte mit all ſeiner Heeresmacht nicht, ſie zu erſtürmen, ſondern mußte davor liegen bleiben.

Da begab ſich Virgilius hinter das Kriegsvolk, und ſchloß ſie durch Luft alſo ein, daß ſie nicht im Stande waren, weder vorwärts noch rückwärts zu ziehen. Er zauberte auch, daß der Kaiſer dachte, es wäre ein großes Waſſer rings um das Heer. Und als der Kaiſer einſah, daß er mit all ſeinem Volke weder vorwärts noch rückwärts kommen konnte, und die jenſeits waren, auch nicht, wenn Virgilius es nicht zuließe, da kam dieſer zu dem Kaiſer und ſprach zu ihm: „Herr Kaiſer, ihr habt keine Macht, mir irgend Gewalt oder Leid zu thun, was ihr auch anfangen mögt; und mit Recht ſolltet ihr mich lieb und werth halten, denn ich kann euch mehr helfen, als all euer Volk.“ Da ſagte der Kaiſer: „Du böſer Schalk; wenn ich dich einſt in meine Hände kriege, will ich's dir wohl vergelten.“ Virgilius ſagte: „Herr Kaiſer, ich fürchte euch nicht, und weiß, daß ich euch wohl züchtigen kann; es ziemte euch, mich lieb zu haben, wie alle diejenigen, die von eurem Geblüte ſind, und ihr wollt mich enterben und verfolgen.“

Darauf ließ Virgilius viele Speiſen bereiten zwiſchen ſeinem Hauſe und dem Heere, ſo daß des Kaiſers Volk es ſah, aber nichts davon hatte, als den Geruch, weil ſie

durch das Waſſer und die Luft eingeſchloſſen waren. So that Virgilius dem Kaiſer und ſeinem Volke viel Verdruß an, und es war niemand in dem Heere, der es verhindern oder einen Rath und Mittel dagegen angeben konnte.

Während ſie ſo vor der Veſte lagen, kam zu dem Kaiſer auch ein Meiſter der Schwarzkunſt, der mit ſeinen Praktiken ſo viel zuwege brachte, daß das Heer des Kaiſers bis an das Schloß kam, darin Virgilius war und all das Volk des Virgilius darin verſenkte er in einen Schlaf, ſo daß Virgilius ſelber ſich des Schlafes nicht erwehren konnte. Darüber war Virgilius ſehr betrübt und wußte nicht, was er thun ſollte. Schon begann das Volk des Kaiſers das Schloß zu erklimmen, und Virgilius mußte es anſehen: er lag auf ſeinem Zauberſtabe und hatte ein Buch von der Schwarzkunſt in ſeiner Hand, worin er ſuchte, was ihm helfen möchte; ſo las er, um ſich des Schlafes zu erwehren, und fand endlich eine Beſchwörung und las ſie, ſo daß all das Volk des Kaiſers und der Kaiſer ſelber mit ſeinem Meiſter der Schwarzkunſt auf einmal ſtille ſtehen bleiben mußten, als wenn ſie ſchliefen oder todt wären. Und die auf den Leitern waren, von denen klommen etliche hinauf, etliche hatten das eine Bein auf der Mauer und das andere auf der Leiter, und mußten alſo ſtehen bleiben, ſo lange Virgilius wollte. Der Kaiſer war darüber ergrimmt und fragte ſeinen Meiſter, ob er ſo ſtehen bleiben müßte. Darauf konnte der Meiſter keine Antwort geben; doch drohte er dem Virgilius, daß er ihm ſeine Kunſt ſchon noch zeigen würde. Virgilius rieth ihm, ſein beſtes zu thun.

So hielt Virgilius den Kaiſer mit allem ſeinem Volke beſchloſſen. In der Nacht kam er zu dem Kaiſer, und ſprach: „Herr Kaiſer, wollt ihr mehr dergleichen unternehmen, ſo ſollt ihr ſtets dieſe Stelle hüten.“ Da ſagte der Kaiſer zu Virgilius: „Hilf mir aus dieſer Noth, und ich will dir dein Land wieder geben, und du ſollſt von dem Meinen haben, was du willſt.“ Da ſagte Virgilius: „Gelobt ihr, mich dann als Kaiſer von Rom zu beſchirmen?“ — „Ja, fürwahr bei meiner Krone; und ich verſichere dich meiner Freundſchaft.“ Da hob Virgilius die Bezauberung auf, und führte den Kaiſer mit ſeinem Volke

in das Schloß, beſorgte ihnen zu eſſen und ließ ſie bei der Mahlzeit mit mancherlei Speiſen und Gerichten bedienen, daß ſie nimmer ſo viel geſehen hatten; denn ſein Gut und Reichthum war in Ueberfluß. Und der Kaiſer bezeugte, daß er nirgends reichlicher und prächtiger bewirthet worden, als hier. Virgilius ließ jeden ſeinem Range gemäß bedienen, und den Vornehmſten verehrte er große Gaben und Geſchenke, und noch manche andere Dinge.

Darauf nahmen alle freundlich Abſchied von Virgilius und zogen heim. Und der Kaiſer ließ ihm alsbald alle ſeine Güter und alles, was er begehrte, wieder geben, und Virgilius ward der oberſte Rath des Kaiſers.

Darnach verliebte ſich Virgilius in eine ſchöne Jungfrau, die von hoher Abkunſt und wohl eine der reichſten und bedeutendſten in Rom war. Um dieſe ließ er durch eine Zauberin in Rom werben. Als die Jungfrau vernahm, daß Virgilius in ſie verliebt war, überlegte ſie, auf welche Weiſe ſie ihn betrügen ſollte. Erſt antwortete ſie, daß es eine gefährliche Sache wäre, jedoch zuletzt wohl geſchehen könnte: wenn Virgilius eine Nacht bei ihr zubringen wollte, ſo möchte er heimlich zu dem Thurme kommen, in welchem ſie ſchliefe; und wenn alle Leute ſchliefen, würde ſie einen Korb an einem ſtarken Seile niederlaſſen, darin ſollte er ſich ſetzen, und ſie wollte ihn hinauf ziehen bis zu ihrer Schlafkammer. Virgilius war ſehr vergnügt darüber und ſagte, daß er alles gerne thun wollte.

Der Tag war beſtimmt, an welchem Virgilius zu dem Thurme kommen ſollte, welcher nahe bei dem Markte von Rom ſtand, und in der ganzen Stadt war ſonſt kein ſo hoher Thurm. Virgilius kam an den Thurm, und die Jungfrau ließ den Korb von oben nieder, und Virgilius ſetzte ſich in den Korb. Die Jungfrau zog ihn hinauf bis über das zweite Stockwerk; als er aber noch zehn Fuß von dem Fenſter entfernt war, befeſtigte ſie das Seil, und ließ den Virgilius dort hangen.

Da ſagte die Jungfrau: „Meiſter, ihr ſeyd betrogen, und morgen iſt Markttag, da kann jeder euch ſehen und eure Büberei erkennen, daß ihr bei mir einſteigen wolltet. Ihr Zauberer, Bub und Schalk, ihr ſollt dort hangen bleiben.“ Damit ſchloß ſie ihr Fenſter und ging weg.

L
1525

Virgilius aber blieb dort hangen bis zum folgenden Tage, und da wußte man es in ganz Rom.

Der Kaiſer war ſehr betrübt darüber, und erſuchte die Jungfrau, daß ſie den Virgilius niederlaſſen ſollte.

Virgilius nahm es ihr ſehr übel, und drohte, es binnen kurzem zu rächen. Darauf ging er in ſeinen Palaſt, welcher der ſchönſte in Rom war, nahm ſein Zauberbuch, und machte daß alles Feuer in Rom ausging, und niemand vermochte, von außen Feuer in die Stadt zu bringen. Und es dauerte einen ganzen Tag, daß Rom ohne Feuer war, und niemand vermochte es anzuzünden; Virgilius aber hatte Feuer genug.

Der Kaiſer, ſeine Barone und alle Römer waren ſehr verwundert darüber, gedachten aber wohl, daß es Virgilius gethan hätte. Da entbot ihm der Kaiſer, daß er Rath geben ſollte, wie man wieder Feuer machen könnte.

Virgilius antwortete: „Wollt ihr Feuer haben, ſo machet auf dem Markte ein Gerüſt, und auf daſſelbe ſtellet die Jungfrau, nackt bis aufs Hemde, welche mich vorgeſtern in dem Korbe hangen ließ, und laßt durch ganz Rom ausrufen: wer Feuer haben will, der komme zu dem Gerüſt auf dem Markte, und zünde es an der Jungfrau an, anders kann er's nicht kriegen. Und wiſſet, daß keiner dem andern Feuer weder geben, noch leihen, noch verkaufen kann, noch auf andere Weiſe kann es jemand erhalten, als wer es bei dem Gerüſte anzündet. Und ein jeder muß ſelber dahin kommen und das Feuer von der Jungfrau holen."

So kamen denn die Kinder mit Kerzen, ſie anzuzünden, und etliche mit Stroh, etliche mit Fackeln, etliche reiche Leute hatten Wachsfackeln, und keiner konnte auf andere Weiſe Feuer bekommen, als geſagt iſt.

Der Kaiſer und all ſeine Barone ſahen wohl, daß ſie nach Virgils Worten thun mußten. Sie waren betrübt darüber, jedoch ließen ſie das Gerüſt bauen, und die Jungfrau wurde im Hemde darauf hingeſtellt, und ein jeder holte ſich Feuer von ihr. Die Reichſten und Mächtigſten kamen mit Wachsfackeln, wie zuvor geſagt iſt, und ſogleich wurden ſie entzündet, und die armen Leute hatten Kerzen oder Stroh.

Drei Tage lang mußte die Jungfrau dort ſtehen, weil ganz Rom nicht eher wieder mit Feuer verſehen werden konnte. Nach den drei Tagen ging die Jungfrau wieder nach Hauſe; ſie war ſehr beſchämt, und wußte wohl, daß Virgilius ihr die Unehre angethan hatte.

Kurz darauf vermählte Virgilius ſich mit einer andern Frau.

Eines Tages rieth Virgilius dem Kaiſer, einen prächtigen Palaſt im Vierecke bauen zu laſſen. Und als der Palaſt fertig war, führte er den Kaiſer auf die eine Ecke deſſelben, da hörte er alles, was in dem einen Viertel von Rom geſprochen wurde; dann ging er mit ihm auf die andere Ecke, da hörten ſie alles, was in dem andern Stadtviertel geſprochen wurde; und ebenſo von den beiden andern Vierteln. Alſo hörten ſie auf den vier Ecken alles, was in Rom geſprochen wurde; und nichts konnte man ſo heimlich mit einander ſprechen, daß man es nicht in dem Palaſte hörte.

Um Rom blühend und glücklich zu machen und die vielen Länder und Provinzen unterwürfig zu erhalten, und die Feinde zu überwältigen, bat der Kaiſer den Virgilius, ihm dazu zu verhelfen, daß er jede Parteiung und Auflehnung gegen Rom in irgend einem Lande ſogleich wüßte, damit die Römer ſie beizeiten bezwingen könnten. Virgilius antwortete: „das will ich gerne thun.“ Und er errichtete auf dem Kapitolium (das war das Stadthaus von Rom) ein ſchönes Werk von ausgehauenen Bildſäulen, welches er nennen ließ Salvatio Romae, d. h. die Wohlfahrt Roms. Daran ſtanden alle die Abgötter der Länder, die Rom unterworfen waren, und jeder Abgott hatte ein Glöcklein in der Hand; und in der Mitte von ihnen allen ſetzte er den Abgott von Rom. Wenn nun eine Landſchaft ſich gegen Rom auflehnen wollte, ſo kehrte der Abgott derſelben ſich um, mit dem Rücken gegen den Abgott von Rom und klingelte mit dem Glöcklein, das er in der Hand hielt, ſo lange, bis die Fürſten und Senatoren es hörten und ſahen, von welcher Landſchaft der Abgott war. Und ſogleich waffneten die Römer ſich, zogen dahin und bezwangen ihre Widerſacher.

Dieß vernahmen nachmals die von Karthago, und

beneideten es ſehr; denn ſie hatten von den Römern oft große Unterdrückung erlitten; und ſie gingen beſonders darüber zu Rath, und ſuchten eine Liſt, wie ſie dem Werke beikommen möchten. Sie ſchickten heimlich drei Männer aus, und gaben ihnen viel Geld und Gut mit. Dieſe drei Männer kamen nach Rom, und gaben ſich für Wahrſager und Traumdeuter aus. In einer Nacht gingen ſie auf den Berg, und gruben dort einen großen Topf mit Geld in die Erde. Darnach gingen ſie auf die Tiber-Brücke, und verſenkten an einer gewiſſen Stelle ein Fäßchen mit Goldſtücken in das Waſſer.

Hierauf gingen die drei Männer zu den Herrn von Rom, und ſprachen: „Ehrwürdige Herrn, uns hat geträumt, daß an dem Fuße des Berges hier in Rom ein großer Topf mit Gelde ſteht: wollt ihr Herrn es uns erlauben, ſo wollen wir auf unſere Koſten darnach graben.“ Die Herrn bewilligten es. Und jene nahmen Arbeiter an, und gruben das Geld aus der Erde. Damit gingen ſie hinweg und thaten ſich gütlich.

Nicht lange darnach kamen die Traumdeuter wieder zu den Herrn von Rom, und ſprachen: „Ihr Herrn, wolltet ihr uns das Abenteuer erlauben, wovon uns geträumt hat, ſo würden wir euch herzlich danken; ſonſt möchte es doch verborgen bleiben.“ Die Herren fragten, was ſie denn geträumt hätten. Sie antworteten: „Ehrwürdige Herrn, wir haben geträumt, daß an einer gewiſſen Stelle auf dem Grunde der Tiber ein Fäßchen mit Goldſtücken liegt.“ Die Herrn ſagten: „Ihr habt unſere Erlaubniß, thut nun euer beſtes.“ Da nahmen jene ein Schiff mit Mannſchaft und ſuchten das Fäßchen, wo ſie es verſenkt hatten, und fanden es. Dann thaten ſie ſich wieder gütlich, und gaben den Herrn köſtliche Geſchenke.

Zuletzt, um ihr Augenmerk und eigentliche Abſicht zu vollbringen, ſo kamen die Traumdeuter wieder zu den Herren und ſprachen: „Ehrwürdige Herren, wir haben dieſe Nacht geträumt, daß unter der Grundmauer des Kapitols, da wo die Salvatio Romae ſteht, zwölf Tonnen Goldes ſind, und beliebt es den Herren, nachdem ſie uns ſo große Vergünſtigungen zu unſerm Vortheile gewährt

haben, ſo wollen wir auch den Herren und der Stadt einen Vortheil verſchaffen: ſo laſſet Gräber kommen, und wir wollen mit ihnen unſer beſtes thun.“ Die Herren glaubten, daß es wahr wäre, weil jene ſchon zweimal aus ihren Träumen wahrgeſagt hatten. Sie beſtellten demnach Gräber und Arbeiter, und die Traumdeuter ließen unter der Grundmauer des Gebäudes nachgraben, darauf die Salvatio Romae ſtand. Und als die Traumdeuter ſahen, daß die Grundmauer genugſam untergraben war, ſo verließen ſie heimlich Rom. Und am nächſten Tage ſtürzte das Gebäude des Virgilius zuſammen, zerbrach in viele Stücke, und war gänzlich zerſtört, ſo daß die Herren der Stadt wohl merkten, daß ſie betrogen waren. Sie waren darüber ſehr betrübt, aber nun war es zu ſpät. Und die Römer hatten ſeitdem nicht mehr das Gedeihen, welches ſie zuvor gehabt hatten.

Während Virgilius bei dem Kaiſer war, ging in Rom Diebſtahl, Mord und Todtſchlag im Schwange, und kamen deßhalb viele Klagen vor den Kaiſer. Dieſer fragte den Virgilius darüber um Rath und ſprach: „Virgilius, es werden viele Klagen bei mir angebracht, wie Spitzbuben, Hurenwirthe und Kuppler ſpät Nachts durch die Straßen laufen und manchen Menſchen erſchlagen und morden. Was räthſt du mir dagegen zu thun?“ Virgilius antwortete: „Herr Kaiſer, laſſet ein Pferd von Kupfer machen, und darauf einen kupfernen Mann, welcher in der Hand einen eiſernen Flegel hält; dieſes Pferd ſtellet vor das Stadthaus, und laßt dann ausrufen, daß fortan niemand des Abends nach zehn Uhr und nachdem die Glocke geläutet iſt, auf der Straße ſeyn ſoll, und wer ſich dennoch daſelbſt betreffen läßt, der wird todt geſchlagen, ohne Umſtände.“

Das geſchah. Aber das Verbot wurde nicht geachtet, und die Spitzbuben liefen des Nachts dennoch durch die Straßen. Als aber zum erſtenmale die Abendglocke geläutet war, lief das Pferd von dem Stadthauſe durch alle Straßen Roms, und diejenigen, welche daſelbſt ſich betreffen ließen, wurden todt geſchlagen, ſo daß am Morgen wohl zweihundert Menſchen todt gefunden wurden.

Als ſolches die übrigen Spitzbuben und Kuppler ſahen, beriethen ſie ſich mit einander. Und ſie ließen lange Leitern von Zwirn oder Garn mit eiſernen Haken machen, welche ſie des Nachts mitnahmen; und wenn ſie das Pferd ankommen hörten, warfen ſie die Haken an die Häuſer, und kletterten an der Leiter empor, denn da konnte der kupferne Mann auf ſeinem Pferde nicht hinauf reichen, und ſo betrieben ſie dennoch ihre Büberei.

Da kamen wieder große Klagen vor den Kaiſer, und dieſer fragte wieder den Virgilius um Rath. Virgilius ſagte: „Laſſet noch zween Hunde machen, und neben das Pferd ſetzen und laſſet abermals ausrufen, daß niemand nach dem Glockengeläute auf die Straße kommen ſoll, wenn er ſein Leben behalten will.“

Aber die Buben achteten auch auf dieſes Gebot nicht; und als ſie das Pferd mit den zween Hunden ankommen hörten, kletterten ſie auf ihren Leitern an den Häuſern empor und wähnten geborgen zu ſeyn, wie zuvor. Aber die Hunde ſprangen an den Leitern hinauf und zerriſſen ſie.

Das Gerücht hievon lief bald durch die ganze Stadt Rom, und niemand wagte ſeitdem, bei der Nacht in den Straßen zu gehen.

Alſo bändigte Virgilius die böſen Menſchen zu Rom.

Zum beſten des gemeinen Volks in Rom ließ Virgilius einen großen Pfeiler von Marmorſteinen bauen mit einer Brücke, die nach dem Palaſte führte, ſo daß er aus dieſem nach dem Pfeiler gehen konnte; und der Palaſt mit dem Pfeiler ſtand mitten in Rom.

Auf dieſen Pfeiler ſetzte er eine gläſerne Lampe, die immerwährend brannte ohne auszugehen; und auf keine Weiſe vermochte man ſie auszulöſchen. Dieſe Lampe leuchtete durch die ganze Stadt von einem Ende bis zum andern, und war keine Straße ſo enge, daß man darin nicht ſo deutlich geſehen hätte, als wenn zwo Fackeln da gebrannt hätten. An die Mauer des Palaſtes ſtellte er einen großen Mann von Erz, welcher in der Hand einen ehernen Bogen hielt und immerwährend nach der Lampe zielte, um ſie auszuſchießen.

So brannte dieſe Lampe beinahe dreihundert Jahre nach

Virgilius Tode. Da geſchah es eines Tages, daß mehre Bürgertöchter bei dem ehernen Manne ſtill ſtanden, welcher mit dem Bogen nach der Lampe zielte; und die eine ſagte zu dem ehernen Manne aus Spötterei, daß er nur zum Lachen wäre: „warum ſchießeſt du nicht? Was hindert daran?“ und ſchlug mit ihrem Finger auf den Bogen: da flog der Pfeil ab, und ſchoß die Lampe in Stücken, welche Virgilius gemacht hatte. Und es war Wunder, daß die Jungfrau über den Schreck, den ſie mit den andern Bürgertöchtern darob hatte, nicht von Sinnen kam; denn ſie ſahen den ehernen Mann ſogleich davonlaufen, und er ward darnach nie mehr geſehen.

Noch andere große Wunder that Virgilius bei ſeinem Leben. So machte er einen ſchönen Baumgarten hinter dem Palaſte, den er bewohnte, und darin pflanzte er allerhand Arten von Fruchtbäumen, und vielerlei Kräuter wuchſen dort aus dem Boden; und wenn es die Zeit war, ſo ſah man darin täglich reife und grüne Früchte, und viele ſchöne Blumen und Saaten. In der Mitte dieſes Baumgartens ſtand ein ſchöner Springbrunnen, der beſte und luſtigſte, den man irgend ſehen mochte, und war umgeben mit allerlei Arten von Vögeln, die Tag und Nacht dort ſungen und Freude machten. Und dieſer Baumgarten war allein durch die Luft geſchloſſen, und doch konnte niemand von außen hinein kommen, obwohl man die Vögel darin ſingen hörte. Auch alle zahmen und nutzbaren Thiere fand man in dem Garten. Und das aus dem Springbrunnen laufende Waſſer machte rings um den Baumgarten einen ſtehenden See von dem klarſten Kryſtall. Und in dieſem See ſchwammen alle Arten von Fiſchen. So waren in dem Garten alle Arten von Pflanzen, ſeltenen Bäumen, Kräutern, Vögeln und Thieren, die man nur erdenken konnte.

Ferner machte er einen großen Keller in der Erde, worin er ſeine Schätze und Reichthümer niederlegte; und vor die Thür dieſes Kellers ſtellte er zween große eherne Männer, ſeinen Schatz zu bewahren, und jeder der Männer hatte einen großen furchtbaren Hammer in der Hand, und beide ſchlugen einer nach dem andern auf einen großen

Amboß, ſo daß kein Vogel vorbeifliegen konnte, ſondern von dem Getöſe der Hammerſchläge todt niederfiel. So war der Schatz des Virgilius in Verwahrung geſtellt.

Virgilius machte auch ein Bild, das hoch in der Luft ſchwebte, ſo daß die Einwohner von Rom, wenn ſie die Thüren oder Fenſter aufthaten, es ſtets vor Augen ſahen; und dieſes Bild hatte eine ſolche Kraft, daß eine Frau, nachdem ſie es angeſehen hatte, kein Gelüſte mehr zu fleiſchlichem Vergnügen hatte. Hierüber waren aber die Frauen von Rom ſehr unzufrieden und klagten der Frau des Virgilius, daß ſie ihr Vergnügen verlören. Dieſe verſprach, es bei ihrem Manne zu verſuchen, daß er das Bild hinweg thäte, und ging auf die Brücke, welche Virgilius in der Luft gemacht hatte, und beobachtete ihn.

Und eines Tages, als Virgilius außen war, ging ſie hin und ſtieß das Bild von oben nieder: und fortan thaten die Frauen wieder ihren Willen.

Als nun Virgilius zurückkam und ſein Bild nicht mehr fand, war er ſehr betrübt, ſagte aber bei ſich ſelber, daß er es wieder aufſtellen wollte, und es ihnen nichts helfen ſollte, die es gethan hätten; und er ſchwur, es an demjenigen zu rächen, der es hinabgeworfen hätte. Er ſtellte alſo das Bild wieder auf und fragte ſeine Frau, ob ſie das Bild niedergeworfen hätte; ſie aber ſagte: Nein.

Darnach kamen die Frauen von Rom abermals zu des Virgilius Weibe und klagten, daß es noch ärger wäre, als zuvor, und baten ſie, das Bild nochmals hinab zu werfen.

Virgilius aber, der gern wiſſen wollte, wer es das erſtemal hinab geworfen hätte, ſtellte ſich an einen heimlichen Ort, und beobachtete ſein Weib, und er gewahrte, wie etliche Frauen ſich bei ihr über das Bild beklagten. Und ſie ging hin, nahm das Bild beim Kopfe und ſtürzte es hinunter. Als Virgilius in ſeinem Verſtecke dieſes ſah, nahm er ſein Weib und warf ſie zu dem Bilde von oben nieder und ſprach: „Du mußt vom Teufel beſeſſen ſeyn! der Beſſerung wegen hatte ich dieſes Werk errichtet; aber nicht fürder will ich mich damit bemühen, ſondern den Weibern ihren Willen laſſen!“

Von der Zeit an begann Virgilius ſein Weib zu haſſen.

Oftmals hörte Virgilius von des Soldans Tochter und ihrer Schönheit erzählen, ſo daß er ſich in ſie verliebte, obwohl er ſie nie geſehen hatte.

Und er brachte es zuwege, daß er zu ihr kam, und ſie ſeinen Willen that. Noch hatte ſie ihn nicht anders geſehen, als bei Nacht. Da ſagte ſie ihm einesmales, daß ſie mit ihm in ſein Land reiſen wollte, um zu wiſſen, was für ein Mann er wäre und welche Wohnung er hätte. Er antwortete, daß er ſie gerne hin bringen wollte, ſie würden aber wenig Land betreten, ſondern nur durch die Luft über die See gehen.

So führte er ſie durch die Luft nach Rom, und hütete ſie hier, daß niemand ſie ſah und ſprach, außer ihm. Und er zeigte ihr ſeinen Palaſt, ſeinen Baumgarten, ſeinen Springbrunnen, ſeinen Schatz und die ehernen Männer, welche fortwährend mit den Hämmern ſchlugen. Dieſen ſeinen Schatz bot er ihr dar; ſie aber wollte ihn nicht annehmen, erwiedernd, daß ſie deſſen ſchon zu viel von ihrem Vater zu bewahren hätte. So behielt ſie Virgilius in ſeinem Garten, ſo lange ſie dort blieb.

Als daheim der Vater ſeine Tochter vermißte und nicht wußte, wo ſie hin gekommen war, ward er betrübt, und ſie wurde überall ringsumher geſucht, aber nicht gefunden.

Nachdem nun die Soldans-Tochter lange Zeit bei Virgilius im Garten geweſen war, verlangte ſie wieder in ihr Land zu reiſen. Da nahm Virgilius ſie in ſeine Arme und trug ſie über die Brücke durch die Luft, ſetzte ſie in ihrer Kammer nieder, befahl ſie den Göttern, und kehrte nach Rom zurück.

Als es nun Tag geworden und der Soldan noch ſehr verſtört war durch den Verluſt ſeiner Tochter, da kam eine der Kammerfrauen ſeiner Gemahlin und meldete, daß ſeine Tochter wieder gekommen wäre und auf ihrem Bette läge und ſchliefe. Sogleich ging er hin und fragte ſie, wo ſie geweſen, und wie ſie wieder gekommen wäre. „Herr Vater," antwortete ſie, „ein ſchöner Mann führte mich durch die Luft in ſein Land, und zeigte mir ſeinen Palaſt, Schatz und Garten; aber ich habe dort weder Mann noch

Weib geſprochen, außer ihm allein, und ich weiß nicht, was für ein Land es iſt.“ Der Soldan ſagte: „meine liebe Tochter, wenn er dich wiederum dahin führt, ſo verlange einige Früchte des Landes, und bringe mir die, ſo will ich daran wohl erkennen, wo er her iſt.“ Die Tochter antwortete: „Lieber Vater, das will ich gerne thun.“

Es währte nicht lange, ſo kam Virgilius wieder nach Babylon, nahm die Soldans-Tochter, die ſich nicht weigerte, und führte ſie in ſein Land, und behielt ſie ſo lange bei ſich, als ihm beliebte.

Und als ſie wieder heim wollte, da nahm ſie wälſche Nüſſe und andere Früchte, die ihr gefielen, mit ſich, und zeigte ſie ihrem Vater, als ſie wieder heim kam. Darauf ſagte ihr Vater: „er wohnt in der Gegend von Frankreich, der dich ſo oft weggeführt hat.“

Eines Tages kam der Soldan zu ſeiner Tochter und ſagte: „meine Tochter, wenn er wieder kömmt, der dir beizuwohnen pflegt, ſo reiche ihm, bevor er mit dir ſchlafen geht, einen Trank, den ich dir geben werde: trink aber ſelber nicht davon; denn ſobald er davon getrunken hat, wird er ſchläfrig werden; und wenn er eingeſchlafen iſt, ſo laß mich es wiſſen, und wir wollen ihn fangen, und erfahren, was für ein Mann er iſt.“

Die Tochter that alles, was der Vater ihr befahl. So wurde Virgilius gefangen, und bewahrt bis zum Tage. Des Morgens brachte man ihn in den Palaſt vor den Soldan, deſſen Tochter auch dahin gebracht wurde, und dieſer und all ſeine Ritterſchaft ſah nun den Mann, der ſeine Tochter ſo oft mit ſich in fremde Länder entführt hatte, wußte aber nicht, wer er wäre. Da ſprach der Soldan: „Du biſt übel angekommen, der du meine Tochter geſtohlen und betrogen und deinen Willen mit ihr getrieben haſt: darum ſollſt du ſterben, und ſoll dir Recht geſchehen, nach unſerm Gefallen.“ — „Herr Soldan,“ antwortete Virgilius, „hätte ich das gewußt, ihr hättet eure Tochter nie wieder geſehen; darum laſſet mich wieder heimkehren, und ich will nie wieder herkommen.“ — „Das ſollen wir wohl bleiben laſſen;“ ſagte der Soldan, „du biſt in den ſchmählichſten Tod gelaufen.“ Da ſprach ſeine

Tochter: „ihr Herrn, wenn ihr ihn tödtet, ſo will ich mit ihm ſterben.“ Darauf ſagte der Soldan: „Wir haben Erben genug, ohne dich: du ſollſt mit ihm verbrannt werden.“ Virgilius aber ſagte: „Herr Soldan, das ſollt ihr gelogen haben, und wenn ihr noch ſo mächtig ſeyd.“

Hierauf bewirkte Virgilius durch ſeine Kunſt der Nigromantie, daß dem Soldan und all ſeinen Herrn vorkam, als wenn der größte Strom von Babylon zwiſchen ſie hinliefe, und ſie darin ſchwämmen, und lägen und ſprüngen wie die Fröſche. Virgilius aber nahm die ſchöne Jungfrau und führte ſie auf die Luftbrücke. Und als ſie beide droben auf der Brücke waren, ließ er das Waſſer vergehen, und da ſahen alle ihn gehen mit ſeiner Buhlin. Der Soldan und alle die Herrn waren darüber ſehr verwundert und betrübt, aber ſie wußten nichts dabei zu thun.

Alſo kam Virgilius mit ſeiner Geliebten nach Rom, und beide waren wohl zufrieden. Virgilius war ſehr ſorglich um ſie, denn ſie war die ſchönſte Kreatur, die man ſehen mochte; und er hielt ſie prächtig, denn er hatte viel Land und Erbe an der See.

Da gedachte er in der Tiefe der See eine Stadt zu gründen, und durch ſeine Kunſt der Nigromantie gründete und erbaute er die Stadt N e a p e l gar prächtig und herrlich: und die ganze Stadt war auf ein E i gegründet und geſtellt.

Hier baute er einen viereckigen T h u r m und auf den Gipfel des Thurmes ſetzte er ein Ei, das man nicht abnehmen konnte ohne es zu zerbrechen; und quer an die eiſerne Wetterſtange ſetzte er einen Pfeil, und an das eine Ende deſſelben ſetzte er ein Ei; und einen A p f e l hängte er an einem Stiele mit einer Kette auf: und der hängt noch dort. Wenn aber jemand das Ei rührte, ſo ſollten alle Straßen beben, und wenn einer gar das Ei zerbräche, ſo ſollte die Stadt verſinken.

Als Virgilius dieſe Stadt alſo gebauet hatte, ſo gab er ihr den Namen N e a p e l. Er legte darin auch einen Theil ſeines Schatzes nieder, führte dahin ſeine Geliebte, die ſchöne Soldans-Tochter, und gab ihr die Stadt und

daſs Land umher zum Eigenthume, für ſie und ihre Kinder. Zugleich vermählte er ſie einem edlen Ritter von Spanien.

Darnach geſchah es, daß der Kaiſer von Rom ihm die Stadt Neapel nehmen wollte, weil es die herrlichſte Stadt zu der Zeit war und in der beſten Mark der Römer lag.

Der Kaiſer ritt alſo heimlich gen Neapel mit wenig Volks; aber ehe er weg zog, hatte er ſeine Barone und Ritter aufgeboten und ihnen Briefe geſendet, daß ſie ſich vor Neapel verſammeln ſollten. Aber der Ritter, welchem Virgilius die Jungfrau gegeben hatte, war ſehr klug und kühn, er pflegte ſeine Stadt wohl, und meldete die Gefahr dem Virgilius.

Als Virgilius dies hörte, ſo ließ er alle ſüße Waſſer rings um Neapel, wie durch ein Wunder, verſiegen, ſo daß weder Mann noch Weib von des Kaiſers ein Tröpflein hatte, dagegen die in Neapel genugſam damit verſehen waren.

Unterdeſſen verſammelte Virgilius ſeine ganze Macht, und wollte auch nach Neapel ziehen. Aber der Kaiſer konnte dort nicht länger bedauern, denn ſeine Pferde und andere Thiere ſtarben vor Mangel an friſchem Waſſer, und er zog beſchämt heim.

Als die Kaiſerlichen wieder nach Rom kamen, ritt Virgilius mit all den Seinen ihnen entgegen; und er nahte ſich dem Kaiſer und fragte: „Herr Kaiſer, warum habt ihr die Belagerung von Neapel ſo ſchleunig wieder aufgehoben?“ Da wußte der Kaiſer wohl, daß Virgilius ihn verſpottete, und war ſehr ärgerlich.

Virgilius aber zog nach Neapel, und ließ die Herrn der Stadt einen Eid ſchwören, daß ſie keinen Römer in ihrer Stadt begraben ſollten.

Als Virgilius dieſen Eid der Herrn von Neapel empfangen hatte, kam er wieder nach Rom. Hier nahm er ſeine Bücher und einen großen Theil ſeiner fahrenden Habe, und ließ es nach Neapel führen. Seinen Schatz ließ er verſchloſſen zu Rom, und ſeine Wohnung gab er ſeinen Freunden zu bewahren.

Und als er nun nach Neapel kam, ſo eröffnete er dort

eine hohe Schule, und ließ die Gelehrten von Toledo dahin kommen. Und er ſtiftete den Gelehrten Einkünfte von der Stadt zu ihrem Unterhalte, ſo daß ſie wohl beſtehen konnten: wer aber die Schule verließ, verlor ſeine Einkünfte.

Nachdem er alſo die Stadt mit Schülern belebt hatte, baute er ein Gemeinde-Bad, für jedermann, der ſich baden wollte. Und das iſt noch dort bis auf dieſen Tag. Und dies war das erſte Bad, das irgend gemacht wurde.

Darnach baute er die ſchönſte Brücke, die man irgend ſah. Und man konnte dort allerlei Schönheit ſehen von Schiffen, Kaufmannſchaft und andern Dingen einer Seeſtadt. Und die Stadt war zu der Zeit ſo ſchön, ſo herrlich und ſo reich, als irgend eine in der Welt gefunden wurde.

Virgilius aber lehrte in der Schule die Kunſt der Nigromantie; denn er wußte mehr als alle andere, die vor ihm geweſen waren und auch nach ihm kamen. Als nun ſeine Hausfrau geſtorben war, that er den Gelehrten gütlich, und gab ihnen von ſeinem Schatze, Bücher zu kaufen. Er ſelber lebte und wirthſchaftete ſehr herrlich, wie er wohl thun konnte, da er einer der Mächtigſten auf der Welt war, und wenn er gewollt hätte, wohl der Allermächtigſte geweſen wäre.

Zu Rom machte Virgilius noch durch die Kunſt der Nigromantie eine Schlange von Erz: und wer beim Schwören eines Eides die Hand in den Rachen der Schlange ſteckte und falſch ſchwur, der verlor ſeine Hand; wer dagegen einen wahren Eid ſchwur, zog ſie ohne Gefahr und Schaden wieder heraus.

Darnach geſchah es, daß ein Ritter aus der Lombardei ſeine Hausfrau in Verdacht hatte mit ſeinem Knechte, der ſein Fuhrmann war. Sie aber behauptete ihre Ehre, und erbot ſich zum Eide bei der Schlange in Rom. Der Ritter wollte, daß ſie den Eid leiſtete, und ſie fuhren auf einem Wagen dahin. Der Fuhrmann aber zog, nach dem Rathe der Frau, Narrenkleider an, und miſchte ſich als ein Narr unter das Volk bei der Schlange.

Virgilius, welcher dieß wohl wußte, und die Schuld der Frau durch die Künſte des Teufels wohl kannte, bat

ſie, ſich des Eides zu enthalten und nicht zu ſchwören; ſie aber wollte nicht abſtehen, ſondern ſteckte ihre Hand in das Schlangenmaul, und ſchwur ihrem Manne, daß ſie mit dem Fuhrmanne nicht mehr zu thun gehabt hätte, als mit dem Narren der dort ſtände. Und weil ſie die Wahrheit ſagte, ſo zog ſie ihre Hand unverſehrt wieder heraus. Darauf fuhr der Ritter mit ſeiner Hausfrau wieder heim, und vertraute ihr von nun an völlig.

Virgilius aber, in großem Zorn und Aerger, daß die Frau ihren Mann betrogen hatte, zerſtörte die Schlange, und erkannte, daß die Frauen gar ſchlau ſind in Bosheit; ſo wie die guten Frauen weiſe ſind, die nach ihrer Seligkeit trachten.

So hatte nun Virgilius bei ſeinem Leben viel wunderbare Dinge vollbracht, und dem Kaiſer verſprochen, noch viele andere Wunder zu thun. Er hatte ihm nämlich verheißen, zu bewirken, daß die Bäume und Kräuter dreimal des Jahres Früchte brächten, und die Bäume zugleich reife und unreife Früchte und Blüthen trügen. Ferner, wollte er die Schiffe ſo gut gegen den Strom als mit dem Strome ſegeln machen; ein Pfennig ſollte ſo leicht zu gewinnen als zu verzehren ſeyn, und die Frauen ſollten ſo leicht von ihren Kindern ſcheiden, als ſie vergnüglich dazu kommen. Dieſe Dinge, und noch mehr andere hatte er dem Kaiſer gelobt, ſo fern es ihm von oben nicht benommen würde.

Da er ſehr mächtig und reich an Gut war, ſo hatte er eine ſchöne und luſtige kleine Burg gebaut, welche nur einen Eingang hatte, ſonſt aber vom Waſſer umfloſſen war, ſo daß man nur durch jenen Eingang hineinkommen konnte; und derſelbe war beſetzt mit vier und zwanzig eiſernen Flegeln, an jeder Seite zwölf, welche immerwährend, einer nach dem andern, ſchlugen, ſo daß niemand zwiſchen ihnen hinein gehen konnte, wenn ſie nicht ſtille ſtanden: ſie wurden aber durch eine kleine Schraube geſchloſſen, die niemand wußte, außer Virgilius. Und hier hatte er einen großen Theil ſeines Schatzes verborgen.

Bevor er nun die vorbeſchriebenen Dinge, welche er dem Kaiſer gelobt hatte, vollbrächte, ſo wollte er erſt

noch ein wunderbares Stück ausführen: er gedachte nämlich, ſich ſelber wieder zu verjüngen, um noch lange zu leben und viele Wunder zu thun.

Demnach ging Virgilius eines Tages zum Kaiſer, und bat ihn um Urlaub auf drei Wochen, um auswärtige Geſchäfte zu beſorgen; was der Kaiſer ungern bewilligte, weil er den Virgilius ſtets um ſich haben wollte.

Da ging Virgilius nach ſeinem Hauſe, nahm einen von ſeinen Knechten zu ſich, dem er am meiſten vertraute und den er für den verſchwiegenſten hielt, und reiste mit ihm nach ſeiner Burg. Als ſie an den Eingang kamen, ſchlugen die Flegel aus aller Macht. Da ſagte Virgilius zu dem Knechte: „Geh fürder in die Burg.“ Der Knecht antwortete: „Meiſter, ich kann nicht hindurch gehen, will ich nicht erſchlagen werden.“ Da zeigte Virgilius dem Knecht an jeder Seite des Einganges eine Schraube, die drehte er, und ſogleich ſtanden die Flegel ſtill, und beide gingen durch das Thor in die Burg.

Als ſie nun auf der Burg waren, verſchloß Virgilius die Thür und ſprach: „Mein lieber Knecht, weil ich dir am meiſten vertraue und dich für den verſchwiegenſten meiner Knechte halte, ſo will ich dir mehr vertrauen, als irgend einem, der jetzo lebt.“ Und er führte den Knecht in einen Keller, wo er eine ſchöne allezeit brennende Lampe gemacht hatte. Hier ſagte Virgilius zu ſeinem Knechte: „ſieh, in dieſe Tonne, die da ſteht, ſollſt du mich einſalzen: du ſollſt meinen ganzen Leib in Stücken hauen, und mein Haupt in vier Stücke theilen, dieſe zuerſt in die Tonne legen, und die andern Stücke darauf, und mein Herz in die Mitte; dann ſetze die Tonne unter die Lampe, ſo daß dieſe Tag und Nacht darein träufeln kann; und neun Tage lang komm jeden Tag einmal, die Lampe zu füllen, und unterlaß es ja nicht: darnach werde ich wieder auferſtehen, und ein Jüngling ſeyn, und noch lange leben: ſofern es mir nicht von oben her benommen wird.“

Als der Knecht ſolches hörte, war er erſchrocken und ſagte: „Lieber Meiſter, das werde ich nimmermehr thun, ich will euch nicht tödten.“ Virgilius aber ſagte: „ich begehre, daß du es thuſt, weil es ohne Gefahr iſt.“ Und

er redete ſo viel, daß der Knecht zuletzt alles that, was Virgilius ihm geſagt hatte: er hieb ihn in Stücken, ſalzte ihn in die Tonne ein und hängte die Lampe darüber, ſo daß ſie ſtets hinein träufelte.

Hierauf ging der Knecht aus der Burg und ſchloß den Eingang wieder durch die Flegel, indem er die Schraube drehte, ſo daß die Flegel ſich bewegten. Und alle Tage kam er, die Lampe zu füllen, wie Virgilius ihn geheißen hatte.

Als nun Virgilius hinweg war, hatte der Kaiſer großes Verlangen nach ihm, weil er ihn ſo lange vermißte und nicht geſehen hatte. Als es ſchon der ſiebente Tag war, ſo ließ er den Knecht des Virgilius zu ſich kommen, von welchem er wohl wußte, daß ihn Virgilius ſehr lieb hatte, und fragte ihn, wo ſein Meiſter wäre. Der Knecht antwortete: „Gnädiger Kaiſer, ich weiß nicht, wo er iſt; es ſind nun ſieben Tage her, daß er ausreiste, aber ich weiß nicht, wohin.“ Der Kaiſer aber ſagte: „Spitzbube, du lügſt; du mußt mir deinen Meiſter weiſen, oder ich laſſe dich hinrichten.“ Da ward der Knecht erſchreckt und bekannte: „Gnädiger Kaiſer, es ſind nun ſieben Tage, daß ich mit ihm hinaus ging in ſeine Burg, und dort verließ ich ihn, und habe ihn ſeitdem nicht mehr geſehen.“

Hierauf mußte der Knecht mit dem Kaiſer zu der Burg gehen. Als ſie nun an den Eingang kamen, konnten ſie nicht hinein, der Flegel wegen. Da ſagte der Kaiſer: „bring' uns durch das Thor.“ Der Knecht antwortete: „Ach Herr, ich weiß keinen Rath dazu.“ Da drohte der Kaiſer, ihn zu tödten; und aus Furcht vor dem Tode drehte der Knecht die Schrauben, und machte die Flegel ſtille ſtehen.

Hierauf ging der Kaiſer mit ſeinem Gefolge in die Burg, und ſah ſich überall um nach Virgilius, und fand ihn zuletzt im Keller, wo die Lampe über der Tonne mit dem eingeſalzenen Fleiſche des Virgilius hing.

Da fragte der Kaiſer den Knecht, was ihn zu dem Frevel bewogen, daß er ſeinen Meiſter alſo getödtet hätte; und ward ergrimmt, und der Knecht wurde todtgeſchlagen.

Und da ſah und hörte man ein nacktes Kindlein dreimal um die Tonne laufen und rufen: „Verflucht ſey Tag

und Stunde, daß ihr hieher gekommen ſeyd!“ Seitdem ward das Kindlein nicht mehr geſehen, und Virgilius blieb, wo er war.

Alle Geiſtlichen und Gelehrten und anderes Volk von Neapel, von Rom und andern Gegenden waren ſehr betrübt und verwundert, als ſie dies hörten.

Der Kaiſer und ſeine Barone, und die Freunde des Virgilius, und das ganze Volk, Groß und Klein, bezeigten große Betrübniß; und hauptſächtlich die Einwohner von Neapel, weil er die Stadt gegründet und zu hohen Ehren gebracht hatte.

Der Kaiſer gedachte, den Schatz des Virgilius zu nehmen, aber er vermochte es nicht; denn da war niemand, der es wagte, ihn anzurühren, ſondern ein jeder, der zu dem Schatze gehen wollte, fürchtete, daß der eherne Mann ihn todtſchlüge.

Noch that Virgilius viele andere wunderbare Dinge, welche in dieſem Buche nicht geſchrieben ſtehen. —

Gott gönne uns die Barmherzigkeit, daß wir mögen geſchrieben ſtehen im Buche des Lebens und eingehen zu den ewigen Freuden! Amen.

„Doch zauberte Virgil noch nach dem Tode. Zur Zeit des Königs Roger von Sizilien (um 1150) bat ſich ein Engelländiſcher weiſer Meiſter die Gebeine Virgils von ihm aus, und erhielt Erlaubniß, ſie zu ſuchen. Er fand ſie durch ſeine Kunſt zu Neapel in einem Berge, an dem keine Spur einer Oeffnung war (alſo faſt wie Virgil ſelber den böſen Geiſt) und zu ſeinen Häupten ſein Zauberbuch. Das Volk, eingedenk der Wohlthaten Virgils an die Stadt, fürchtete Unheil von der Entführung ſeiner Geheine, ſammelte ſie feierlich in einem Sack, und bewahrte ſie in dem Kaſtell am Meere (ohne Zweifel wieder Caſtel dell' uovo), wo man ſie durch ein eiſernes Gitter ſchauen konnte. Biſchof Konrad von Hildesheim, Kaiſer Heinrichs VI. Kanzler, welcher 1191 zu Neapel war, erzählt davon, als Erfahrung, wenn dieſe Gebeine aus dem Inſelſchloſſe an die Luft gebracht werden, ſo verfinſtere ſich plötzlich der Himmel und erhebe ſich Sturm und Ungewitter über Meer und Land. Laut

Gervaſius von Tilbury, Kaiſer Otto's IV. Kanzler und Marſchall, der ſchon vor 1191 in Neapel war, behauptete jener Engelländiſche Meiſter, er hätte binnen vierzig Tagen durch Beſchwörungen die Gebeine dazu bringen wollen, daß ſie ihm die ganze Kunſt Virgils offenbarten, wie die Gebeine Joſephs den Juden die Beſchwerden der Heimkehr aus Aegypten weiſſagten. So ging er nur mit dem Buche weg, aus welchem Gervaſius einige Auszüge durch den Kardinal Johannes von Neapel, zur Zeit des Pabſtes Alexander III. geſehen, und auch durch Erfahrung bewährt gefunden hat.“

X.

Zur Sage von Theophilus, Gerbert, Fauſt.

Von Mone und Maßmann.

1) Militarius (die Sage vom Theophilus und Fauſt) *).

Laudis ut eximie titulos augere Mariae
possim, Christe peto, da formam carmine laeto.
Miles erat clarus, permulto tempore carus,
flore juventutis qui corporeaeque salutis
extitit elatus, rerum cumulisque probatus,
sed laus humana mundique superbia vana
hunc nimis allexit per multaque devia vexit.
rebus erat dives, quapropter erant sibi cives
semper adhaerentes, sua secum diripientes.
vixit pro voto, *nisus* conamine toto,
purpura *decorare* mensas, epulisque carere

---

*) Anzeiger für Kunde des deutſchen Mittelalters. 1834. S. 266 ff.

nunquam passus erat; sic semper vivere sperat,
spes sua fallit eum, sequitur planctus jubileum.
quid faciet? marca jam nulla semansit in arcâ,
praedia venduntur, epulis velut ante fruuntur?
ad sua quisque redut, jejunus et histrio cedit,
vestes vilescunt, bona cedunt et mala crescunt.
jam jam torquetur, meditans bene et unde lucretur,
quo se divertat, quid agat, mens anxia certat,
jam dolor hunc angit, jam demum perdita plangit,
consilium capitur a multis nec reperitur,
divitiis plenus vixit, nunc exstat egenus.
unde sedens tristis se verbis inficit istis:
„aut ego mutabor, aut res ut aute lucrabor."
dicens ista fremens mox prosilit utpote demens
et currendo pedes Judaei *venit* ad aedes,
qui magus ex pleno plenus fraudisque veneno
exstitit, hunc tristis verbis miser afficit istis:
„flebilis est causa, pro qua *mea* mens fuit ausa
quarere solamen de te curaeque juvamen.
en ego sum factus miser ad nihilumque redactus,
spernor et a cunctis quondam mihi foedere junctis.
ante fui laetus, nunc vivo pudore repletus,
nil nisi mors restat et me mea vita melestat.
dic rogo quid faciam, quod dives ut antea fiam,
presto sum facere poteris quaecumque jubere."
quem contemplatur Judaeus et haec sibi fatur?
„res est difficilis, quam quaeris, nec puerilis,
nec sensu vili rapitur sed mente virili,
te miserum dicis, te spretum *fles* ab amicis,
quid tecum flemus, de clade tuâque dolemus?
si tamen es tantae probitatis ut asseris ante,
horrida si qua vides, tibi non fore noxia credas,
te praesentabo cuidam precibusque rogabo,
ut te suscipiat et ut adjutor tibi fiat.
si te constantem sibi viderit et famulantem,
te mox ditabit multis opibusque beabit."
dixit ad haec miles: „non sunt adeo mihi viles
corporeae vires, de quo fertur mihi, si res
tantas praebebit, faciam quaecunque videbit,

atque vir ejus ero.“ tunc ille: „revertere sero,
et disponemus caute, quaecumque volemus.“
vadit, obedit ei, sed cum nox atra diei
demit splendorem, redit annihilatque timorem.
Judaeum sequitur *properatur* et ad nemus itur,
quo locus horroris fuit immensique timoris.
„hic sedeas et non paveas,“ misero magus inquit,
elicit et voces Sathan imitando feroces.
mox *quidam* torvus vultu niger et quasi corvus
astitit et verbis Judaeum pulsat acerbis:
„cur sic infestas, me tempus ad omne molestas?
occupor innumeris causis, quid me modo quaeris?“
„me gravat ille labor, magus inquit, quem tibi fabor,
ecce vir iste probus nobis parere duobus
spondet constanter, quem suscipe non dubitanter,
indiget hic rebus, non multis ipse diebus
divitiis plenus vixit, nunc exstat egenus,
ipse tuus vir erit.“ qui dixit: „si bona quaerit,
infinita dabo multis opibusque beabo,
nam sum multarum possessor divitiarum,
sed nunc accedat, nec eum turbatio laedat,
tollam pondus ei de dorso pauperiei.“
post hos affatus venit miser ille vocatus,
cui dixit laete: „probus es, velut audio de te,
si sic venisti, quod nomen spernere Christi,
ac abjurare vis omninoque negare,
et mihi constanter famulari vis et amanter,
multo thesauro, multo ditaberis auro.
sic te ditabo, sic divitiis cumulabo,
sicque replebo bonis te, quod reverendus haberis,
praecipies cunctis per circuitum tibi junctis.“
dulcia per verba latuit sic anguis in herbâ.
nil jam cunctatus dixit miser: „ecce paratus
sum tibi, si tanta mihi das, spondes mihi quanta.“
„ergo neges Christum?“ „daemon nego,“ rursus ad istum:
„teque virum mihi das?“ „do quod melius mihi fidas.“
„si vis ut fidam tibi, me fallunt quia quidam,
rebus abundabis, *Christum* si sponte negabis

impius et matrem.“ miser, hanc quod non faciat rem,
clamitut et jurat, daemon jubet, illeque durat.
„non faciam, dicit, si me dementia vicit,
quod sprevi natum, jam non augendo reatum
nam abjurabo matrem, numquamque negabo.“
daemon ait motus: „meus es stultissime totus,
et modo deliras et me convertis in iras;
stultitiam linque, quoniam sic perdis utrumque.
matrem cum nato tibi consulo sponte negato,
te quia non curant.“ hic constans denuo jurat:
„tu mihi si mundi bona ferres cuncta rotundi,
non abjurarem matrem nunquamque negarem,“
„perdis utrobique, Sathan inquit, fallar inique,
vellem multa bona tibi tradere multaque dona.
ecce fui presto, meus es, tamen hoc — memor esto,
nunc mendicus eris, nihilo velut ante frueris.“
post hunc afflictum miles contemnere dictum
jam coepit Sathanae, pravum dicens et inane.
tunc magus accessit, fraudem qui pectore gessit,
improperans multumque nimis dicens fore stultum,
si protali re vacuus sic vellet abire.
quod si lucretur mundum, non posse fatetur
hanc abjurare, quem sic magus angariare
incipit: „o vilis tua vis virtusque virilis,
quo devenerunt? simul omnia deperierunt;
cur sic insanis? quid verbis credere vanis?
est quae vel quanta, per quam vis perdere tanta?
perficiendo parem semper vis christicolarem,
hic tibi quanta daret quantis opibusque bearet!“
his verbis diram motus vir dixit in iram:
„cur, immunde canis, verbis impingere vanis
audes optatam mundo nimiumque beatam.
coeli rectricem sanctamque dei genitricem?
non abjurabo nec eam velut hunc reprobabo.“
taleque post dictum Judaeo tradidit ictum
cum pugno fortem, quem pro meritis sibi sortem
jusserat *aeqnare*. mox incipiens lacrimare
discedit tristis, canis turbatus ab istis,
calcat in errore tenebras non absque timore;

sed cum non *nosset,* quo gressus pergere posset,
lucescente parum, cum sol cito spargere clarum
lumen deberet, lassus nimis hicque sederet,
ex improviso sic contigit, ut sibi viso
quaedam spes *fieret* templo, multumque liberet,
ut parvam coram foribus requiesceret horam.
sed fuid in villâ quidam vir nobilis *illâ,*
divitiis comtus dominoque *vivere* promtus,
firmiter ac aeque faciens bona nocte dieque,
cui fuit aequalis meriti conjux socialis
a dominoque data fuit ipsis unica nata,
vultu formosa, virtute magis generosa.
iste vir haud vane consuetus surgere mane
solus eundo pedes templi properabat ad aedes,
orandi causa: reseravit et hostia clausa,
lumen et *accendit,* sua vota deoque rependit,
perfectamque fidem semper orabat ibidem.
post haec sanctorum venit miser inscius horum,
non zelo fidei ductus sed spe requiei.
venit in incertum, sed templum vidit apertum,
vidit et ardere lumen libuitque videre
quid foret introrsum; trahit ipsum culpa retrorsum,
sed stetit et moeret, quid agat, miser anxius haeret,
confisus tandem subit aedem tristis eandem.
hujus ut audivit sonitum miles prior, ivit
intus ad obscura, solerti dicere cura,
quaerens quid facere vellet, libuitque videre
hinc miros actus? ergoque miser stupefactus
vidit praeclara quod imago stetit in arâ
virginis eximiae, species fuit illa Mariae,
condita de ligno, depicta coloreque digno.
quam vultu blando contemplans et lacrimando
quid faciat, nescit, et stare vel ire pavescit.
fit lis orta gravis, timor illic, spes ibi suavis,
haec juvat, hic angit, haec allicit illeque plangit,
haec ait: accede! clamat timor: impie, cede!
vult timor, ut fugiat, ut desperatio laedat,
spes jubet hunc, mentem linit et format poenitentem.
spes tandem vicit, de qua sacra lectio dicit,

quando confundat, jam lacrima *cordis* inundat.
sternitur ergo solo, se scitque javamine solo
nobilis atque piae mediatricisque Mariae
posse reformari, Christo precibusque beari,
ut sibi factorum veniam daret ipse suorum.
isteque verborum supplex fuit ordo suorum:
„inclyta regina, viu, vitae, stella marina,
florsque carens spinâ, tu debilium medicina,
tu spes lapsorum, tu summa salus miserorum,
en reus assisto, longe separatus ab isto,
quem gremio sanctum *portas,* huic innovo planctum;
plorans plorabo, nec me lacrimis satiabo,
plorans semper ita, dum durabit mihi vita,
ni mihi subvenias, et solamen mihi fias.
vae mihi, quid feci, vel quo mea lumina jeci!
vae mihi, vae misero, cecidi de tramite vero,
et via me mortis paradisi traxit ab hortis.
vae mihi damnato, cunctisque bonis vacuato!
vae quia peccavi, cum Christum sponte negavi,
meque dedi Sathanae. timeo multum, quia vane
clamem vel plorem, plorans et inaniter orem.
mors me dura ligat, barathri mors usque fatigat.
quae mihi spes esse poterit nisi filia Jesse,
clemens atque pia mediatrix virgo Maria?
sancta dei veri mater misero miserere,
nunc mihi dignetur, per quam spes omnis habetur,
virgo regalis, miserorum spes specialis,
justitiae forma, domino me quaeso reforma!"
post tantos gemitus fit contra velle sopitus,
infusus lacrimis quas, cordis traxit ab imis.
ista deo dante miles, qui venerat ante,
vidit et audivit et adhuc plus scire cupivit,
quis foret et quare miser hic sic flesset amare;
sed quia vir justus fuit et probitate venustus,
vidit mira satis cunctisque stupenda beatis:
fit manifesta sibi de * genitrice Maria.
nam super altare vidit quod se variare
coepit imago piae pleno dulcore Mariae.
mater quippe dei, conformans se speciei

humanae, nato materno more locato,
visi viventes sunt in thronoque sedentes.
mater per blandum vultum puerum venerandum
amplexu cingit ad seque per oscula stringit,
supplicis et more mellito protulit ore:
„o dulcis nate, rem grandem deprecor a te,
istius ut miseri parcendo velis misereri,
inclamat quia me plorans et opem petit a me.“
irascens ergo dominus verso sibi tergo
noluit audire; quia causas istius irae
noscens fit tristis, verbis blanditur et istis:
„quid modo, mi domine, quid mecum sit? peregrine
nunc agis, ad diram cur sic convertis ad iram?
hic quia peccavit, cito te dominumque negavit?
tu tamen es melior semper tua gratia major
cunctis dedictis.“ puer his * ita dictis
se circumflexit et eam sic fando respexit:
cur mea turbaris mater, vel quare gravaris?
huic nil est mecum commune, nihil mihi secum,
hic se damnavit, cum me sine jure negavit,
huic flammas atri sibi do de jure barathri.“
mox pia fit moesta, fit et haec sibi fama molesta,
sed quia pulsandum fore saepius atque rogandum
ex scripto novit, hunc rursus cum prece movit:
„nate dei vivi, te velle decet misereri,
si tibi peccavit, non me tamen ipse negavit.
hic se devotum praebens et nunc tibi totum
se commendavit et puro corde rogavit,
ut sibi subveniam, mediatrix et sibi fiam.
ange dei vere, peccatoris miserere.“
voce puer clarâ mox intulit: „o mea cara,
pone preces mater, est promptus ei locus ater
sulphuris et picis, qui jure meis inimicis
semper debetur, ubi mors sine fine tenetur.
non meruit veniam vel quod clemens sibi fiam.“
mater marcescit nec cum rogitare quiescit,
surgit et a throno, coelesti praedita dono,
sternitur ante pedes pueri, cui coelica sedes
semper apud natum manet imperiumque beatum,

voce precans humili sic: „o carissime fili,
dulce meum lumen, prostrata tuum *rogo* numen
istius ut miseri, rex sancte, velis misereri.“
mox surgit natus, nimiâ pietate placatus
ejus, et absque morâ sibi dulciter applicat ora,
atque levat digne, consolaturque benigne
dicens: „o mitis mater, nihil a modo litis
conspice, namque datus tibi sit cunctusque reatus.“
verbo clementi loquitur mox virgo jacenti:
„en tua peccata propter me sunt relevata
nunc animo laeto sis, ne faciasque, caveto,
tale quid ulterius, ne contingat tibi pejus.“
hoc ita completo mater vultu pia laeto
gracificat nato, gremio locat huncque beato,
et throno sedit humana forma recedit,
et mox fit pura ligni velut ante figura.
et vigilans actus post hos vir stat stupefactus,
haec an *sint* sana tractans an somnia vana,
commendansque satis se regimine pietatis
vertit se, dire flens atque volebat abire.
quod cernens alius, qui facti conscius hujus
exstitit, accessit ac illud velle repressit,
inque domum pavidum sic ergo duxerat ipsum.
„opto bonum mane, juvenis, tu dic mihi sane,
quis sis aut unde flevisti prorsus abunde?
quis tuus *est* fletus *hic* namque dolore repletus?
dic mihi, quid pateris, solamine forte frueris.“
„quid vobis dicam? fleo vitam, dixit, iniquam,
sum vir pauper ego, plenus quoque crimine dego;
sed mihi parcatis, rogo vos, et abire sinatis.“
„ibis, ait, mecum, senior, quia non foret aequum,
ut sic jejunus transires, nam tibi munus
quoddam servavi et ego vehementer amavi.“
„non me prandere libet, inquit, sed mage flere,
et mihi cor turget, quoniam nimium dolor urget.“
mox consolatur hunc hospes et haec sibi fatur:
„jam non tristeris, juvenis bone, nec lacrimeris,
sunt tibi commissa domino miserante remissa
per mediatricem sanctamque dei genitricem.

hanc ego prostratam vidi dominumque precatam,
ut tibi factorum veniam daret ipse tuorum.
sisque rei certus, dominus tibi nempe misertus."
sermo quis exprimeret vel dinumerare valeret,
quas grates solvit, quotiens animoque revolvit
facta stupenda dei? tunc sumens arma fidei
sternitur ante piae speciem vultumque Mariae:
„salve flos florum, lux, vita, salus miserorum,
semita justorum, mediatrix alma reorum!
quae barathri fusca penetrans virtute coruscâ
me prius ex poenâ Sathanae quia solvis habenâ,
laude quidem dignâ tibi reddere virgo benigna
non teneor tantas, grates valeo tibi quantas;
sed licet indignus tantum sibi solvere pignus,
te tamen ut valeo pro tantâ laude brabeo,
quae me salvasti dominoque reconciliasti."
hic surgit laetus luctuque priore quietus
cui colaetatur hospes multumque precatur,
ut secum comedat ne jejunando recedat,
paret et absque morâ prandendi *tunc* fuit hora.
hic illum sequitur properanter, et ad domus iter
suscipitur digne, pro more domusque benigne.
mensae ponuntur epulis largeque fruuntur;
hospes laetari jubet omnes ac epulari,
fitque dies festa domini non credo molesta.
hospes ut ista gerit, quis et unde sit, hospita quaerit,
cui sic gratanter et sic *famulatur* ovanter,
cunctaque, quae gesta fuerant, illi manifesta
fiunt et merito sibi clam referente marito
venit et in mentem, si posset habere fatentem
conjugis affectum, quod permisit fore rectum;
solvere pro qua re se dicit ei copulare
velle suam natam, quae se jubet esse paratam,
omne suum velle complere, sed esset puella
mens quoque scrutanda, justum foret, illico blandâ
voce pater natam petit invenitque paratam.
quid dicam plura, fit ibi copulatio pura
constans et justa junguntur lege vetustâ,
traduntur plura sibi multa domestica jura.

jam vivunt laeti, multâ bonitate repleti,
consilioque pari nunquam cessant famulari.
mater coelestis, quae sedes sedula moestis
est, consolatrix, reparatrix, auxiliatrix,
nos velit a Sathanae laqueis et surgere, mane
omnes laudantes dicamus et hanc venerantes:
„laus tibi, virgo pia, clemens dulcisque Maria,
sum patre sit nota laus spirituique beato *).

Explicit liber dictus Militarius, tractans de B. V. M. et duobus militibus. (Gotefridus Thenensis).

Der Inhalt dieſer Erzählung betrifft die Sage vom Dr. Fauſt, deren frühem Urſprung nachzuſpüren ſich wohl der Mühe lohnt, weil ſie ſo weit verbreitet und ſo vielſeitig behandelt iſt. Es gehört dazu die Sage von Gerberts Bund mit dem Teufel **), ſo wie jene vom Theophilus, wovon ich mehrere Bearbeitungen nachweiſen kann. Eine hochteutſche war vorhanden, Spuren enthält die Anſpielung Konrads von Würzburg in ſeinem Ave Maria (Pfälz. Hſ. 350. Bl. 48, c):

Ave Maria wer zu dir gedingit,
wol deme ie gelingit,
als eins malis kunt wart vil gar biſundir
an deme, der ein wundir
hette leidir ſundin richir pliehte:
ſin name was Theophilus genennit,
in der ſhrift erkennit

*) v. 5. beatus für probatus, conj. 7 flexit conj. 10 nisu. 11 decore, purp. iſt verdorben. 26 veniunt. 29 nostra. 39 capitur, conj. 40 flens. 50 jubebit, conj. 53 jam cum nox, conj. 55 properanter. 59 quidem. 82 post, conj. 88 nimis ſt. Christum. 92 angebo, conj. 93 non, conj. oder nunc, wenn angendo bleibt. 25 aequari. 26 canibus, conj. 28 noscet. 32 foret. 34 ille. 35 servire. 43 accenderit. 44 vor semper sic einzufügen. conj. 54 libuitve. 64 nedesp. auf dem Rande ut. 67 lacrima bilis, paßt wohl in den Vers, aber ohne Sinn. 77 portans. 201 visit. 203 fehlt ein Wort. 204 coepit et. 206 et natus-locatus. conj. 239 es ſteht durch ſine paretur. 246 rogo fehlt. 262 hic-sit. 270 est und hic fehlen. 303 tunc fehlt. 310 famulatur.

**) Siehe 2) des gegenwärtigen Abſchnittes.

waſ er, alſo man ſagt;
magt din gnade erdahte,
daz ſie ien widir brahte
von der vientlichin angeſiehte
deß hellewurmis, deme er ſich do hette ergebin.

Auch wird die Sage vom Theophilus in einem andern Liede erwähnt, welches Maßmann gefunden und im Anzeiger 1832 *) mitgetheilt hat. Dahin gehört auch folgende Anführung Hugo's von Montfort (Pf. Hſ. 329, Bl. 52, b.):

Maria aller ſunder troſt
nu bit ich dich mit innigkeit
din güt Theopholum erloſt.

Eine andere hochteutſche Abfaſſung findet ſich in einem Volksliede, das Görres (Volks- und Meiſterl. S. 292) mitgetheilt **). Es iſt aus der Pfälz. Hſ. 109. Bl. 136 entnommen, der Herausgeber hat leider den Text mit großer Willkühr behandelt, ſo daß der Abdruck faſt nicht zu brauchen iſt. In derſelben Hſ. Bl. 145 beginnt die Erzählung der nämlichen Sage, die aber mehr auf die niederländiſche Quelle zurückgeht. Es heißt nämlich: „Ceſarius ſchreibt wie in dem biſthum Leodicenſi geweſen ſey ain reicher, mechtiger und fürnemer ritter ꝛc." Er hinterließ zwei Söhne, der eine ſparte, der andre verpraßte ſein Gut und verkaufte es größtentheils ſeinem Nachbar. Der Verführer iſt aber kein Jude, ſondern ein Hinterſaß des verarmten Ritters, der ihn zum Teufel in den Wald bringt. Auch hier weigert ſich der Ritter, Marien zu verläugnen, und geht hinweg, und kommt mit dem Hinterſaſſen morgens zur Kirche. Das Uebrige wie im lateiniſchen Gedichte Gotfrids von Thienen. Dieſelbe Erzählung ſteht in der Sele Wurzgartt (Ulm 1483) Theil 3, Kap. 2, mit dem Unterſchiede, daß der Ritter nur einen Sohn hatte, der ſein Gut verſchwendete. Beide Erzählungen nennen ihre Quelle, nämlich Caeſarius Heiſterbac. miraculor. di-

*) Siehe 3) des gegenwärtigen Abſchnittes.
**) S. 4) des gegenwärt. Abſchnittes.

stinct. II, cap. 12 bei Tissier biblioth. patr. Cistert. tom. II. Dieſes Werk wurde gegen 1220 geſchrieben und Caeſarius verſichert, die Geſchichte habe ſich fünf Jahre vorher bei Floreſſe im Bisthum Lüttich zugetragen und die Leute ſeyen damals noch am Leben geweſen. Caeſarius weicht faſt nicht von obigen Sagen ab, nur hatte der arme Ritter den größten Theil ſeiner Habe ſeinem nachherigen Schwiegervater verkauft. Der Verführer iſt auch ein Hinterſaß, der Namen des Ritters iſt aber auch hier nicht angegeben.

Eine mehr abweichende Sage ſteht in einer Sammlung von Legenden, die am Niederrhein im 15. Jahrh. geſchrieben iſt, und hier aus der Pfälz. Hſ. 118, Bl. 138 folgt.

„Wir leſin in dem buche der fetir von eynem gelarten cleriken, der quam in ſolch armude, daz der boſe geyſt ſich eme uffenbarte und lobete eme, wer' es, daz her wolde forſachin menſchaff der heylgen criſtenheyt unde godis, unde wolde eme dynen, her wolde en ryche machin. Dyt geſchach. Her ſchemede ſich, daz her worde gemedden von andern luden, daz her ouch nicht gebruchte der ſacramente, de her vorloykent hatte. Her radfragede ſynen heren den tufel, wu her mochte tun? do antworte hem der tufel unde ſprach: „gink frylich tzu dem altar myt den andern luden, aber du ſalt en nicht in ſeuchen.“ Her entphink godis licham unde gink abir tzu em unde ſprach: „waz ſal ich nu tun?“ der tufel ſprach: „ſpye en uz, unde tret dar uff myt dynen füßen.“ Duße arme ſunder thet ez. Als dyt geſach dy boſe fyant, her lachte lude unde ſprach: „nu iſt offenbar, daz du ſnodir byſt, wen ich, du torſt daz thun, daz ich nicht mag an geſeen.“ Als her dut geſprochin hatte, do vorſwant her, und her blyb ſchentlich unde betrubet ſtande unde ſach daz her was betrogen. unde her hup uff godis licham ſuftende unde wey ende us dem drecke unde her en torſte nicht daz ſacrament tragin in dy kerchin, ſunder her ſtyz ez in eyn hol unde deckede eynen ſteyn daruff. Als her weddir czu ſich ſelbir quam, do legede her ſich vor daz hol, unde ſchrey und weynete unde bat genade, der he doch nicht vordynet hatte, als her doch hoffte. und ſtund uff unde ſach in daz hol; ſo ſach her

dar inne ſyzen eyn ſchone ſchynende kint, gelich der ſunnen, unde dut kint ſprach em ſuberlichen czu unde troſte en unde ſprach: „nym mych in dyne hende uf daz wyr vorſunet werden myt eyn ander. went ich en wel nicht, daz du verloren ſiſt.“ Als her dyt kint uff hub bebende unde myt forten, do kuſte ez en ſynen munt unde hyz en daz her nicht mer ſundygete. darnach ſo ſach her daz kint ſtygen in den hemmel unde duße menſche nam an ſich en bushaftik leben an derſelben ſtede byz an ſynes lebendes ende.“

Die dramatiſche niederſächſiſche Bearbeitung der Sage ſteht in Bruns altplatteutſch. Ged. S. 289, iſt aber nicht vollſtändig. Die niederländiſche Erzählung findet ſich in der Hſ. des verſtorbenen Van Hulthem zu Gent, Bl. 196, b bis 206, b. Das Gedicht hatte 1754 Verſe, iſt aber defekt, weil das dritte Blatt fehlt. Eine altfranzöſiſche Bearbeitung kenne ich von Walther von Coinſi, ſie ſteht in der Brüſſeler Hſ. 636 und bildet das erſte Kapitel des erſten Theils ſeiner miracles de Notre-Dame. Das Gedicht hat bei ihm 2087 Verſe und beginnt: por caus esbatre et deporter. Auch erwähnt er die Sage im Kap. 22, Vers 255 alſo:

qui Theophilum retorna
dou mauvais tor, ou il torna.

Aus dieſen Nachweiſungen ergeben ſich zwei Quellen der Sage vom Gottesläugner, in der einen heißt er Theophilus und iſt ein Geiſtlicher, in der andern hat er keinen Namen und iſt ein Ritter. Für dieſe zweite Ausbildung kenne ich keinen älteren Gewährsmann als den Caeſarius von Heiſterbach, und mir ſcheint, daß ſeine Erzählung nur die Wiedererweckung und Anwendung einer älteren Sage ſey, indem der gleichzeitige Walther von Coinſi beweist, daß die Sage vom Theophilus ſchon unter dem Volke bekannt war. In dieſer iſt der Jude als Verführer nothwendig nicht nur zur Verläugnung des Gekreuzigten, ſondern auch ſeiner Mutter, und der Gegenſatz des Judenthums und Chriſtenthums iſt ein Grundſtoff dieſer Sage.

Die Quelle der Erzählung vom Theophilus geht aber viel weiter zurück. Dieſer lebte zu Adana in Cilicien um

835 und machte wegen einer ihm unerträglichen Zurückſetzung im Amte einen ſchriftlichen Bund mit dem Teufel, der ihm zu ſeiner früheren Würde verhelfen ſollte. Ein jüdiſcher Zauberer war der Unterhändler. Chriſtus wurde abgeläugnet, ob auch Maria, iſt nicht deutlich geſagt. Dieſe brachte ihn aber wieder zu Gottes Gnade, und zum Wahrzeichen ſtellte ſie ihm ſeinen ſchriftlichen und beſiegelten Vertrag zurück. Theophilus bekannte ſeine Schuld vor verſammelter Kirche und zeigte den Vertrag vor. Drei Tage daruf ſtarb er einen ſeligen Tod. Sein Diener und Freund Eutychianus, der alles ſelbſt mit angehört und geſehen, ſchrieb die Begebenheit auf; der griechiſche Text iſt aber nur ſtellenweiſe gedruckt bei Lambecc. bibl. Vindob. VIII. 157 flg. vgl. Fabric. bibl. graeca ed. Harles X. 339. Eine lateiniſche Ueberſetzung ſteht in den Actis SS. Bolland. Febr. I, 480 flg., welche Erzählung von dem Biſchof Marbod von Redon, wie man glaubt, in Verſe gebracht wurde, die dort ebenfalls S. 487 abgedruckt ſind. Einer ähnlichen Ueberſetzung folgte auch Herkules Vincemala in ſeinen miracula Mariae virginis (Mailand 1579. 4.) lib. I, cap. 11, der aber Zeit und Ort verfehlt, indem er das Jahr 536 und Sicilien als Heimath des Theophilus angibt. Nach der lateiniſchen Legende führt auch Geiler von Kaiſersberg in der Chriſtenlich Bilgerſchaft (1512) Bl. 34, a. den Theophilus an und erwähnt ebenfalls nur die Verläugnung Gottes.

Es ergibt ſich aus dieſen Nachweiſungen, daß die Sage vom Gottesläugner in Teutſchland und Frankreich lang vor dem Fauſt bekannt und volksmäßig war. Daher iſt die Sage vom Fauſt keine neue Dichtung, ſondern beruht auf einer älteren, von welcher ſie die Hauptumſtände in ſich aufgenommen. Dieſe ſind der ſchriftliche Bund mit dem Teufel, die Abläugnung Gottes und das Glück durch Zauberei. Die Rettung durch Maria fehlt aber im Fauſt, und dieß iſt eine hiſtoriſche Einwirkung ſeiner Perſon. Als Betrüger war er bekannt, als reumüthiger Sünder nicht; die Rettung eines ſolchen Menſchen durch Maria wäre ein chriſtlicher Widerſpruch, ſeine Strafe aber mußte dem chriſtlichen Sinne nothwendig erſcheinen. Nicht die Perſon des

Fauſt allein, ſondern auch die Bekanntheit der älteren Sage hat weſentlich mitgewirkt, die Abenteuer des Dr. Fauſt ſo weit in Europa zu verbreiten. Stieglitz hat in ſeiner Abhandlung „die Sage vom Dr. Fauſt“ (in Raumers hiſtoriſchem Taſchenbuch V.) den Gegenſtand von dieſer Seite nicht gehörig betrachtet, ſondern geht mit kurzer Erwähnung (S. 135) über den Theophilus weg, weil er ſich zunächſt auf den Fauſt beſchränkt. Durch obige Mittheilungen gewinnt die Forſchung einen größeren Umfang, und namentlich zeigt ſich dadurch, was in der Fauſtſage als fremder Stoff und was als teutſches Eigenthum anerkannt werden muß.

2) Gerberts Bund mit dem Teufel *).

Surgit ab R. Gerbertus ad R., fit papa potens R. (d. h. Remis, Ravenam, Romae.)

Ortus Remensis praeclaris moenibus urbis
illic Gerbertus libris datur erudiendus;
discere non potuit et ob hoc trepidando refugit.
ut silvas iniit, Sathanas huic obvius ivit:
„quid Gerberte fugis? vel quo tam concite vadis?“
„discere non possum,“ dixit, „fugioque magistrum.“
„heus, ait ille, mihi si vis tantum modo subdi,
„ne quis Gerberto sit doctior en ego faxo.“
annuit his ille, secum subit abdita silvae,
sedulo quem docuit, cunctos praecellere fecit.
silvas linquentem post haec scolas repetentem
doctor derisit: „rufus es, hinc perfidus!“ inquit.
ille refert: „nigrum simulas tu valde tyrannum.“
respondet: „magro similem te vinco tyranno.“
disceptant ambo de libris tempore longo,
confundit victum Gerbertus et ipse magistrum;
mox urbem liquit, Sathanan consultat et infit:
„heus pedagoge, virum mihi nunc ostende peritum,
cum quo scripturis possim confligere divis.“
dixit daemon: „ini Ravennam concite, fili,

*) Anzeiger für Kunde des deutſchen Mittelalters. 1833. S. 188 ff.

pontificem clarum libris cernes ibi gnarum.“
pergit et aggreditur conflictu denique justum,
qui cito Gerbertum jussit discedere victum
hinc rediit moestus, huic narrat et haec furibundus.
tum docuit talem, quae dicitur abacus artem,
in tabulam scripsit Ravennam ferreque jussit.
haec cum legisset, nescire pudebat et inquit:
„sit mihi quaeso trium dilatio, posco, dierum.“
ibat Gerbertus, sacer est, dominumque precatur:
„si venit de te mihi res, deus optime, pande,
sin autem, nunquam Gerbertum fac rogo cernam.“
praesul migravit, Gerbertus dum remeavit,
sedem Ravennae mox praesul suscipit ille.
post haec Romanam possedit papa cathedram.
debeat hic Zabulum consultat vivere quantum.
„ut cantes inibi, Solimam venies, ait illi
est statio Solimam vocat hanc populusque.
in xlmae medio missam celebrante
Gerberto dirum dixisse ferunt inimicum:
„nolis sive velis, Gerberte, citio morieris,
sic venies ad me tua te merces manet ex me,“
„fraus tua jam magna, Gerbertus ait, patet illa,
qua genus humanum capiebas et protoplastum;
dum Solimam dire me dixisti prius ire,
daemon ades vere nequaquam falleris a me.“
advocat hic populum cunctum vel in ordine clerum,
rem pandit cunctis veniam deposcit ab illis.

* * *

Aus der Salmansweiler Hſ. 257. Fol. zu Heidelberg. Das Gedicht iſt aus dem Anfang des 13. Jahrh. — v. 38. XLmae für quadragesimae, zu Mitfaſten. Der Text iſt durch die Abſchrift oder durch Ungeſchicklichkeit des Dichters verdorben und dunkel; dennoch ſchien ſich dieſer Anfang der Sage vom Dr. Fauſt zur Bekanntmachung zu eignen. Der Schluß ſcheint zu fehlen. (Mone.)

3) Von Theophilus, in einem von Maßmann aufgefundenen Gedichte *).

Bekanntlich enthält die ihren Sittenſchilderungen nach berühmte kleine Limburger Chronik eine Menge Liederanfänge des vierzehenten Jahrhunderts, von denen bis jetzt noch kein einziges vollſtändig wieder aufgefunden worden zu ſeyn ſcheint. Mit der Chronik ſelber hat es eine eigene Bewandtniß. Sie ſteht, wie Dr. Stieglitz jüngſt auch öffentlich (im Bericht der Leipziger deutſchen Geſellſchaft zur Erforſchung deutſcher Sprache und Alterthümer, Leipz. 1829, S. 764) nachgewieſen hat, faſt ganz in des Frankfurter Prediger-Mönches Peter Herp lateiniſchen Annales Dominicanorum Francofortensium diversis temporibus conscripti ab 1306—1500, wie dieſe aus der Uffenbachiſchen Bibliothek wie in H. C. Senkenberg's Selecta juris et historiarum Frankf. 1734. 8. Th. 2. S. 1—30 abgedruckt ſtehen. Die Handſchrift dazu befindet ſich nicht in der Frankf. Bibliothek, wie Dr. Böhmer brieflich verſicherte. Wohl aber wird in Pertz's Archiv (B. 6, S. 19.) unter den Wolfenbüttler Handſchriften (47. 5. M. Aug. 4. chart. sec. 16. 4°.) nachgewieſen: Petri Herp Chronicon urbis Francofurt. ad Moenum usque ad a 1506.

Herp benutzte dieſelbe Quelle (ein größeres Zeit- und Weltbuch?) wie der Limburger Chronikenſchreiber. Jener ließ alles Limburgiſche fort; oder dieſer fügte es erſt ein. — Eben ſo mit den Liedern. —

Von dieſen wurde bisher keines wieder nachgewieſen, ſo viel ihrer die Limburger Chronik auch aufführt. Dem Unterzeichneten fiel endlich eins, und nicht das ſchlechteſte und kürzeſte, in die Hände. Es reiht ſich unmittelbar an das von ihm 1824 herausgegebene Geißlerlied von 1349 (1260), welches Förſtemann in ſeine Geſchichte der chriſtlichen Geißlergeſellſchaften (Halle, 1828. 8. S. 267—276) aufnahm, an.

---

*) Anzeiger für Kunde des deutſchen Mittelalters. Von Freiherrn von Aufſeß. 1832 4. Nürnb. S. 23 ff.

Es heißt in der Limburger Chronik zum Jahre 1356, (als das zweite Sterben ſich in deutſchen Landen erhub): „In diſſer Zeit ſang man das Tagelied von der Heiligen Paſſion, vnd war neu, und machte es ein Ritter:

O ſtarker Gott,
All vnſer noth
Befehlen wir Herr in dein gebott:
Laß vns den tag mit gnaden vberſcheinen:
Die Nahmen drey,
Die ſtehend vns bey
In allen nöthen wo wir ſein,
Die Nägel vnd das Speer, vnd auch die Crone ꝛc.

Schon Zeile 4 und 8 zeigen im Reime, daß ſie nicht zuſammengehören; im nachfolgenden vollſtändigen Texte gehört obige Zeile 7 zu Vers 2 des Liedes, dem jene Zeilen aus der Erinnerung entnommen ſind.

Der Unterz. fand das Lied 1825 in einer Straßburger Papierhandſchrift des 15. Jahrhunderts (Johann. Bibliothek 82) fol., worin ſich eine proſaiſche Weltchronik nebſt Marienleben und mitten darin auf Bl. 42. a. b. das Lied befindet, welches hier treu nach der Handſchrift wieder gegeben wird.

H. F. M.

O ſtarcker got
All vnſer not
ich bevilhe mich herre in din gebot
loß vns den tag mit gnaden überſchinen.
din namen dry [1])
die ſint vns by
herre in allen nöten wo wir ſin
des crüczes kreys ſte vns vor allen pinen.
daz ſwert do herr Symeon von ſprach,
daz Marien durch ir Reins hercze ſtach
do ſü anſach.
daz xps ſtunt verſert
das ſto noch hüte in minre hant
zuo ſchirm für hobthafftig' ſunden bant
gar ungeſchant
min lip ſie war ich kere

Maria wünſchel gerte
des ſtammes von yeſſe
Theophilum ernerte
din Jungfrowelich ere [2])
trit har für vnſer ſchulde
hilff vns in gottes hulde
o mater gracia'.

Daz crüze breit
dar an got leit
vnd yme ſin reines verch [3]) verſneit
die nagel drie daz ſper vnd ovch die krone [4])
der beſemen ſwang
der gallen trang
der tot ovch mit der mönſcheit rang
do er lute ruoffte in erbermde tone
hely hely lamaſabactanj
min got min got worum heſt du mich geloſſen hie
der iamerſchrey
vnd die Martel ere
die ſto mir noch hüte für aller minre miſſetat
daz ich vor ſchaden ſie bewart
gar in mir bekart
ſie mit dines geiſtes lere

Mit dines geiſtes füre
entzünde du herre mich
vnd mach mir nîtt türe
din antlich (sic) minnenclich
hilf herre daz ich erwerbe
alſo daz ich nût ſterbe
des todes eweklich.

Ach Richer kriſt
loß mich der liſt
genießen daz mir künfftig iſt
daz ich dich lebend erkenne in eime brote
Nu git dich mir [5])
als du nu ſieſt

din hymel frucht du mich bewiſſeſt
zuo dir rieff ich lute in fliegende erbermde nöte
Ach hoher hymel fürſte rich
durch dine große milte erbarme dich
Von mir nüt entwich
din zorn wer mir zuo ſwere
loß minre ſünden herre entflüßig fluot
engelten nüt durch dinen erbermeherzigen tot
hilf mir vß not
durch diner Muter ere

Mins lebens ein gut ende
verlich du herre mir
alſo daz mich nût ſchende
die dufeliſche her
weſche abe mir herre mine ſünde
mit dinen heilgen fünff wunden
daz ich gefalle dir

Ach ſchöpfer zart
loß mich der vart
genießen herre vatter daz din lip ſo hart [6])
mit geiſcheln ward geſchlagen von der Juden nöte
die ſteinen want
do man dich vffbant
dar vff din zarter lip zertrant
daz man yn kante nût für der bluotes röte
darnach dich herre ſere ſtach
ein türnin kron die mange dieffe wunde brach
von bluote eine bäch
ſach men von dir gieſſen
do ſtunt din götlicher lip ſo klar
an der ſülen bleich vnd iamers vol [7])
des bluote zal [8])
ſach man von dir fließen.

Durch dine dieffen wunden
bitte ich dich herre ho
daz ich werde entbunden

vff erden hie alſo
mit ſünden noch geſchüret
gekleret vnd getüret
mach mich des hymels fro

Den bittern gang
do man dich twang
herre vnder ein crütze waz breit vnd lang
mit verſerteme libe vnd mit maniger dieffen wunden
din rücke bloß
leit mangen ſtoß
herre vnder eime laſte waz ſwer vnd groß
alſo daz ſich die mönſcheit bog darunder
daran man dich ovch herre hieng
der ſchecher zuo der rechten hand ruwen enpfieng
die Sunne vergieng
durch dine Martel ſwere
des loß mich herre genießende ſin
daz hende füße vnd ovch din lip ſo vin
durch ſünde min
ovch ie wart bluotes lere.

Maria Küniginne
durch dine bitter not
daz du all an dem crücze
din kind ſehe ſterben tot
durch ſünde des mönſchen künne
nu hilff mir zuo dinre wûnne
das iſt das hymel brot.

Anmerk. 1) Geißlerlied 53. Walther v. d. Vogelw. 16, 32. — 2) ê ? vgl. v. 43. 65. 87. 88. 89. — 3) Nibel. 2147, 3. Kl. 1138 ꝛc. — 4) Geißlerlied v. 18—20. Walther: 25, 13. 15, 18 Grimm Rechtsaltth. 163. — 5) .... mir dich gîſt ? — 6) ſchart ? — 7) val ? var ? ? — 8) zaher ?

4) Ein hübſch Lied von einem Ritter und ſeiner Frau *).

Es war ein Ritter in große Armuth kummen,
Er hat verzehret all ſein Gut,
Das haben wir wohl vernummen;
Sein Armuth die war alſo groß,
Er wollt ſich ſelber ertödten.

Er kam einſtmals in einen Wald geritten,
Da ſtund der Teuffel an dem Weg,
Und hätt ihrer beyder gebitten.
Der Teuffel ſprach: willſt du mir heimlich beyſtehn,
Ob ich dir möge gehelffen.

Und willſt du mir dein Fräulein hergeben,
So will ich dir ſchaffen Kiſten und Kaſten Gut;
Gar wohl dann kannſt du leben,
Und ſtirbſt du nit; hab einen guten Muth,
Dieweil du haſt dein Leben!

Dem Fräulein frumm, dem kam die neue Mähre,
Das neue Gut freut ſie alſo viel;
Von wannen kummt es Herre?
Da ſie den Ritter erſt anſach,
Da hett er Leid und Ungemach.

Ach Fräulein fein! und willſt du mit mir reiten
Spatzieren durch einen grünen Wald?
Da findt man jetzt zur Zeiten
Der kleinen Waldvöglein alſo viel,
Die kleinen Waldvöglein ſingen.

Sie kamen mit einander in einen Wald geritten,
Da ſtund ein Kapelle klein
Wohl an des Weges Mitten;
Die war Maria der werthen Mutter,
Maria unſrer lieben Frauen.

---

*) Altteutſche Volks- und Meiſterlieder aus den Handſchriften der Heidelberger Bibliothek. 8. Frankf. 1817. S. 292.

Die Ritterin ſprach: nun laß mich abtreten,
Denn ich will in die Kapelle gan,
Ein Ave Maria beten.
Sie kniet für den Altar fein
Kreutzweis mit ihren Armen.

Die Ritterin in ihrem Leid entſchlafen war;
Maria von dem Altar trat,
Kam für den Ritter gegangen dar:
Sie ſaßen auf und ritten dahin,
Als ob es die Ritterin wäre.

Sie kamen mit einander wohl in den Wald geritten,
Da ſtund der Teufel an dem Weg,
Und hätt ihrer Beyder gebitten.
Der Teufel ſprach: Du haſt mich betrogen,
Du falſcher Lügner! Du Böſewicht!

Du verhießeſt mir, du wollteſt dein Fräulein daher bringen;
So bringſt du mir die himmliſche Königin,
Mit der muß es mir mißelingen;
Ich muß ja ihr entweichen,
Muß entweichen immerdar.

Du böſer Gaſt fahr hin! fahr hin dein Straßen!
Zu aller deiner Geſellen Schaar;
Das Fräulein mußt du mir laßen.
Sie kömmt in meines Kindes Reich
Nun und ewiglich Amen.

XI.

Johannes Tritheim.

Von Dr. Fr. Reiche *).

Es war im Februar des Jahres 1482, als ein Moſelaner mit einem Mitſtudenten von der Univerſität Heidel-

*) Preußens Vorzeit. II. Band. 8. Berl. 1835.

berg über den Hundsrück hin nach ſeinem Geburtsorte im Moſelthale zog. Auf dem Wege lag die Abtei Spanheim, und unſer Wanderer wurde von ſeinem Freunde wider Willen genöthigt, mit ins Kloſter zu gehen. Sie erquickten ſich hier mit einem Mittagsmahl und ſetzten dann die Reiſe weiter fort. Unterwegs von einem fürchterlichen Sturm und Schneegeſtöber überfallen, gingen die Beiden abermals ins Kloſter zurück.

Unſer Wanderer — es war Johannes Tritheim — hatte nicht daran gedacht, in einen geiſtlichen Orden zu treten, aber es ſchien ihm wunderlich, daß er nicht aus dem Bereich dieſes Kloſters kommen konnte. Und bald fand er hier eine Heimath. Man beredete ihn, Profeß zu thun; er trat als Kloſtergeiſtlicher in den Benediktiner-Orden, und war ſchon nach acht Monaten — zum Abte des Kloſters gewählt und beſtätigt.

Johannes Tritheim ſtammte aus dem Dorfe Trittenheim an der Moſel, das ihm ſpäter den Namen gab, von freien aber unbemittelten Eltern, deren Nahrungszweig im Weinbau beſtand. Sein Vater hieß Johann von Heidenberg, ſeine Mutter Eliſabeth von Longwich. Erſt ein Jahr alt, verlor er ſeinen Vater; die Mutter, aus Liebe zu ihrem Kinde, und um es nicht zu früh der Mißgunſt eines Stiefvaters auszuſetzen, ſchritt nur erſt nach ſieben Jahren zu einer zweiten Ehe.

Johannes, vielleicht durch innere Ahnung von einem zukünftigen höhern Berufe getrieben, befleißigte ſich heimlich der Wiſſenſchaften, und wurde deßwegen oft von ſeinem Stiefvater mit harten Worten und Schlägen gemißhandelt. Dieß hinderte ihn jedoch nicht, ſein Ziel zu verfolgen: in der Nacht, wenn Alles ſchlief, verließ er das Haus, ging zu einem Freunde, der ſich mit den Wiſſenſchaften einigermaßen vertraut gemacht, und lernte von ihm ſo ſchnell die Anfangsgründe, daß der Lehrer erſtaunt war. Er offenbarte dieſem nun, wie er Erſcheinungen gehabt, die ſich auf ſeinen künftigen Beruf bezögen. Nachdem er nämlich ein Jahr gefaſtet und gebetet, daß ihn Gott möge gelehrt werden laſſen (und noch etwas, was er nie ſagen wollte), ſey ihm im Traum ein Jüngling

mit weißen Kleidern erſchienen, habe ihm zwei Tafeln hingehalten, deren eine beſchrieben, die andere mit gewiſſen Bildern angefüllt geweſen, und ihm freigelaſſen, zu wählen, welche er wolle. Da habe er die beſchriebene Tafel gewählt, worauf der leuchtende Jüngling zu ihm geſagt: „Gott hat dein Gebet erhört; er wird dir mehr gewähren, als du bitten konnteſt.“

Um dieſe Zeit wurde der Oheim des Knaben von einigen Freunden, zum Theil geiſtlichen Standes, auf die Anlagen desſelben aufmerkſam gemacht; er machte ſeine vormundſchaftlichen Rechte gegen den Stiefvater geltend, und übernahm die Verwaltung ſeines Vermögens. Dieſer Eingriff zog dem Knaben nur noch ärgere Schläge und Mißhandlungen von ſeinem Stiefvater zu; er hielt lange aus, ergriff aber endlich die Gelegenheit und entfloh.

Auch im Kloſter gab er ſich mit der innigſten Liebe den Wiſſenſchaften hin. Die Bibliothek des Kloſters enthielt nichts von Belang, er aber brachte in Zeit von 23 Jahren, ſo lange er dem Kloſter vorſtand, eine ſo große Menge zum Theil ſeltener Werke zuſammen, daß es in ganz Deutſchland keine Bibliothek gab, die ſich mit der des Kloſters zu Spanheim meſſen konnte. Geiſtliche und weltliche Fürſten, Edelleute, Gelehrte und berühmte Männer aller Art kamen dorthin und hielten ſich auf, um den gelehrten Abt kennen zu lernen, ſeine Kenntniſſe zu benutzen, ſeine Bibliothek zu ſehen, oder gar unter ſeiner Leitung ſich in der lateiniſchen und griechiſchen Literatur zu vervollkommnen. Das Kloſter, deſſen Daſeyn man kaum gekannt hatte, wurde durch ihn berühmt. Den Mönchen lag wenig daran, und ſie murrten über den häufigen Zuſpruch ſo laut, daß Tritheim zuletzt nur ungern fremden Gelehrten und angeſehenen Männern den längern Aufenthalt im Kloſter geſtattete.

Erſt im Jahre 1488 begann Tritheim Bücher zu ſchreiben. „Ich thue dieſes einmal darum,“ ſagte er, „um mein Gemüth allen eitlen und ſchädlichen Gedanken zu verſchließen, fürs andere aber, um doch meinen Verſtand zu üben, wenn auch meine Schriften Andern nichts nützen ſollten.“ — Sein erſtes Werk, von dem Urſprung, der Erweckung,

der Schönheit und Nützlichkeit der Tugend u. ſ. w. übergab er dem Feuer. Darnach ſchrieb er Vieles zur Belehrung und Ermahnung der Mönche, das große Werk de scriptoribus ecclesiasticis und andere, und verwickelte ſich mitunter in theologiſche Streitigkeiten.

Es konnte nicht fehlen, daß ein ſo gelehrter Mann in jener Zeit in den Verdacht fallen mußte, ſich mit Zauberkünſten abzugeben: Tritheim ſelbſt gab Gelegenheit dazu, ein darauf ſich beziehendes Gerücht in Umlauf zu bringen. Er ſchrieb an einen gelehrten Karmeliter, Namens Boſt, wie er ein großes Werk (die Steganographie) unter den Händen habe, welches von geheimen Sachen und Künſten handle, die Niemand vor ihm gekannt und gewußt habe. „Was in meinem entflammten Gemüthe ſich darſtellt,“ ſagt er unter anderm, kann ich einem hundert Meilen von mir Entfernten mittheilen, und zwar ohne Worte, Zeichen, Winke; ich habe dazu eine Weltſprache, die aller Welt verſtändlich iſt, die ich nie gelernt noch gehört habe.“

Man ſieht, daß Tritheim Kenntniſſe vom Magnetismus hatte, einer Wiſſenſchaft, die wie keine andere, durch das Ungeſchick ihrer neueren Freunde heruntergekommen iſt, während ſie, vernünftig ergriffen, zu den glänzendſten Reſultaten führen würde. Jener Brief kam in fremde Hände, man las ihn, wunderte ſich, ſprach öffentlich davon und Fürſten und Gelehrte in Frankreich und Deutſchland wurden aufmerkſam. Der Eine hielt den Verfaſſer des Briefes für einen ſehr gelehrten, der Andere für einen gottbegeiſterten Mann; die Dummköpfe ſahen in ihm einen Zauberer. Der Zulauf im Kloſter Spanheim mehrte ſich, die Neugierigen kamen aus den entfernteſten Gegenden Frankreichs herbei, Andere ſchickten Boten und Briefe.

Im Jahre 1500 ſchrieb Tritheim ein Werk de crucibus in hominum vestibus apparentibus. Im ganzen Nahegau, ja ſelbſt in Mainz, erſchienen nämlich auf leinenen Kleidern der Manns- und Frauensperſonen, auf Bett- und Tiſchleinwand, ſelbſt wenn ſie verſchloſſen war, Kreuze. Als eines Tages in Sobernheim in der Kirche das Salve geſungen wurde, fanden ſich zum Entſetzen

des Volks plötzlich dreißig Kreuze auf den Kleidern der Menſchen. Die Kreuze waren klein, von verſchiedener Farbe, wie Fettflecken im Gewande, und konnten nicht ausgewaſchen werden, verſchwanden aber nach neun Tagen von ſelbſt. Sie waren die Vorboten einer darauf folgenden zweijährigen Peſt.

Der Markgraf Chriſtoph von Baden beſuchte das Kloſter zweimal, theils um die Bibliothek, theils um die Geheimniſſe Tritheims kennen zu lernen. In gleicher Abſicht kam Philipp, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern mit ſeinem Gefolge; er ſchickte Köche und Lebensmittel voran, um dem Kloſter nicht beſchwerlich zu fallen und ſich die Mönche geneigt zu machen. Bald auch gehörte der Kurfürſt Joachim von Brandenburg nicht nur zu den Gönnern des Abts, ſondern er wurde ihm inniger Freund.

Es war im Jahre 1502, als dieſer ausgezeichnete Fürſt dem Abte eine Menge Boten und Briefe ſandte, die alle ihn einluden, nach Berlin zu kommen und bei ihm zu bleiben. Tritheim wollte jedoch dieſer Einladung keine Folge geben. Dagegen beſuchte er den Fürſten in Frankfurt, als derſelbe dort dem Fürſtenconvent beiwohnte (1503), und wurde von ihm mit Ehren und Geſchenken überhäuft.

Als bald darauf der Krieg zwiſchen Kaiſer Maximilian und dem Kurfürſten Philipp von der Pfalz den Nahegau verwüſtete, flüchtete Tritheim ſich mit Büchern, Papieren und Geräth nach Kreuznach und kehrte erſt nach einem halben Jahre zurück.

Im April des Jahres 1505 zog er auf das Begehren des Kurfürſten nach Heidelberg. Schon bei der Abreiſe fand er ſich kränklich, die Ermüdung des Weges ſtürzte ihn in ernſtliche Krankheit. Am fünften Tage nach ſeiner Abreiſe begann die Verwirrung im Kloſter, die Wuth der Neider und die Zügelloſigkeit der Mönche, die bisher ſeine Perſönlichkeit im Zügel gehalten hatte. Nie kehrte er wieder ins Kloſter zurück, vielmehr ging er, von neuem eingeladen, zu ſeinem Gönner Joachim nach Köln, und folgte ihm, doch nicht ohne vorher, von Speier aus, die Verwaltung ſeines Kloſters angeordnet zu haben, nach Berlin, wo der 24 jährige weiſe und lernbegierige Fürſt ihn mit größter Auszeichnung als Lehrer aufnahm.

Tritheim blieb neun Monate bei Joachim und unterrichtete ihn täglich vier Stunden in der lateiniſchen und griechiſchen Sprache, in der Mathematik und Geſchichte. Vielleicht auch ſprachen ſie von Alchemie und Aſtrologie; wenigſtens behaupteten ſpäter die Feinde des Abts, der Unterricht im Lateiniſchen und Griechiſchen ſey nur der Deckmantel für das geheime Treiben zauberiſcher Künſte geweſen. Gewiß iſt, daß der Kurfürſt ſtets eine große Neigung für dieſe Wiſſenſchaften gezeigt hat.

Es war Tritheim, auf deſſen Rath Joachim die Univerſität zu Frankfurt ſtiftete; ein für jene Zeit bedeutender Kultur-Fortſchritt der brandenburgiſchen Lande. In des Abtes Beiſeyn wurde die Hochſchule eingeweiht; ſein Freund Wimpfeling war der erſte Rektor.

Es wird nicht unintereſſant ſeyn, zu vernehmen, in welcher Art Tritheim die Sitten der damaligen Berliner ſchildert. Er ſchreibt am 20. Oktober 1505: „Die Einwohner ſind gut, aber zu rauh und ungelehrt; ſie lieben mehr die Schmauſereien und den Trunk als die Wiſſenſchaften. Selten findet man einen Mann, der die Bücher liebt, ſondern aus Mangel der Erziehung und der Lebensart ziehen ſie die Geſellſchaften, den Müßiggang und die Pokale vor. Indeſſen gefällt mir ihre Frömmigkeit und Religion, in der ſie andächtig und eifrig ſind. Sie gehen fleißig in die Kirche, feiern die Feſte der Heiligen mit Ehrfurcht; ſie halten die Faſten ſtrenge, und ſind in der Religion um ſo viel eifriger, da bekannt iſt, daß ſie unter allen Völkern die letzten geweſen, die den chriſtlichen Glauben angenommen haben. Die Ausſchweifung im Trinken wird von ihnen nicht für ein Laſter gehalten, doch gibt es auch Viele, die ſich deſſen enthalten, und die Einzöglinge aus Franken und Schwaben, wie ich oft bemerkt habe, ſind mehr dem Soffe ergeben, als die Landeseinwohner.“

Während der langen Abweſenheit des Abtes von Spanheim war das Kloſter in große Unordnung gerathen. Er mochte um keinen Preis dahin zurück kehren, wie ſehr man auch in ihn drang: ſeine Ruhe war ihm zu lieb. Er ließ das durch ihn berühmt gewordene Kloſter, di

von ihm aufgeführten abteilichen Gebäude, die von ihm geſammelte herrliche Bibliothek und ſo manche ſchöne Erinnerung, die ſich an den Aufenthalt in Spanheim knüpfte, im Stich, und übernahm die ihm angebotene Abtei von St. Jakob in Würzburg.

„Was mir zu leid geſchehen,“ ſchrieb er damals, indem er ſich über die Undankbarkeit der Mönche beklagte, „will ich verachten, nicht rächen. Ich bin nicht ſo ſehr an den Ort gebunden, daß ich nicht auch außerhalb Spanheim leben könnte. Wenn es ſeyn muß, ſo iſt die ganze Welt mein Vaterland. Ein Himmel wölbt ſich über eine Erde, meine Wallfahrt geht nicht nach Kloſter Spanheim, ſondern nach dem Himmel. Der allmächtige Gott iſt überall, leicht gebe ich alſo mein Kloſter daran, wenn Gott es will, wo ich Armuth und Mühe viel, Freude und Ruhe wenig gefunden habe.“

An einer andern Stelle ſagt er: „Wohl hing ich mit ganzem Herzen an den zwei tauſend Bänden ſchöner Handſchriften, die ich geſammelt; wenn ich aber bedachte, daß mir der Tod ohnehin auch dieſe Freude rauben würde, ſo beruhigte ich mich. Einmal hat mich freilich eitles Selbſtvertrauen getäuſcht; ich hielt das Lächeln der Mönche für Freundſchaft, das Schmeicheln der Vornehmen für Ehre, und was das lächelnde Glück bietet, für ewig. Ich werde mich nicht zum zweiten Male täuſchen laſſen.“

Mit dem Kurfürſten Joachim blieb Tritheim in dem ſchönſten Verhältniß. Der Kurfürſt wünſchte ſtets unter ſeiner Anleitung im Griechiſchen und Lateiniſchen weiter zu kommen, und überhäufte ihn mit Geſchenken; er ſchickte ihm, wie wir weiterhin ſehen werden, nicht allein Geld, ſondern auch koſtbare Trinkgeſchirre, ſeltene und angenehme Speiſen nach Würzburg hin. Tritheim dagegen wollte ſeinem Wunſche, für beſtändig nach Berlin zu kommen, nicht entſprechen, weil ihn das große Leben zu ſehr zerſtreut und von ſeinen Studien abgezogen hätte; an höfiſcher Sitte und an dem Talent, mit der großen Welt umzugehen, mochte es ihm wohl nicht fehlen, da er ſeit ſo langen Jahren mit Fürſten und Herren im Verkehr geſtanden. „Du haſt mich oft ſagen hören,“ ſchrieb er

dem Kurfürſten auf ſeine wiederholte Einladung, „daß das Hofleben mir in keinerlei Weiſe zuſagt. Ich werde mir in meinem Orden eine angemeſſene Stelle ſuchen, und nur, wenn mir das nicht gelingt, werde ich thun, was ich nicht ändern kann. Dir aber danke ich für Deine außerordentliche Wohlthaten, die noch weit größer waren, als Alles, was du mir verſprochen hatteſt.“

Mehrere Briefe, die zwiſchen beiden gewechſelt wurden, enthalten rührende Beiſpiele von gegenſeitiger Zuneigung. Auf Weihnachten 1506 ſchrieb der Kurfürſt von Tangermünde aus alſo lateiniſch an ihn: „Meine große Liebe gegen Dich, hochgelahrter Vater, und das noch friſche Andenken der neueſten Denkmäler Deiner frommen Gelehrſamkeit, treiben, drängen, bewegen mich, Dir öfters zu ſchreiben. Erſtlich alſo befinden wir uns ſämmtlich wohl, Gattin, Kinder, Schweſter und Bruder. Es thut mir herzlich leid, daß Dir Deine Neider ſo viel Verdruß verurſachen, doch hoffe ich, Deine Weisheit werde unter göttlichem Beiſtande ihre Ränke zu nichte machen. Daß Dein gelehrter Lehrer Libanius ſeine irdiſche Hülle abgelegt und ſeinen Geiſt dem höchſten Urheber zurückgegeben, iſt mir eine ſchmerzliche Nachricht geweſen, und ich trauere, als wenn einer meiner theuerſten Freunde abgeſchieden wäre. Wegen der von ihm nachgelaſſenen Bücher bitte ich Dich, daß Du ſie nicht in fremde Hände kommen läſſeſt, beſonders diejenigen, die mir nach Deiner Meinung nützlich ſeyn können. Gern werde ich Alles bezahlen, was Du beſtimmſt. Uebrigens bitte ich Dich aufs dringendſte, theuerſter Lehrer, kehre doch auf Oſtern oder Pfingſten zu mir zurück. Ich bedarf Deiner, wie Du recht wohl weißt, in manchen Dingen, und es darf ohne Nachtheil nicht länger mehr gezögert werden. Melde mir doch durch dieſen meinen Boten Deinen Entſchluß. Wenn Du meine Bitte erfüllſt, woran ich nicht zweifle, ſo melde mir die Zeit, und ich ſchicke Dir den nämlichen Boten auf den beſtimmten Tag mit den nöthigen Reiſekoſten und Du ſollſt nicht unbelohnt von mir ſcheiden. Von den Büchern in dem beigelegten Verzeichniſſe habe ich kein Exemplar, es wäre mir angenehm, wenn Du ſie mir bald zum Durch-

leſen verſchaffen könnteſt. Nochmals bitte ich Dich, daß Du meinem, wegen deß Allen in Dich geſetzten Vertrauen entſprechen mögeſt, eben ſo werde ich auch Dir in Allem zu Dienſte ſeyn. Lebe wohl, behalte mich in liebevollem Angedenken, es bleibe die längſt von uns geſchloſſene Freundſchaft unverletzlich. Nochmals lebe wohl.“

Bei Tritheims Annahme der neuen Abtei von Würzburg, im Jahre 1507, ſchrieb Joachim mit eigener Hand: „Ehrwürdiger Vater, geliebteſter Lehrer, mit herzlicher Liebe wünſche ich Dir zu der neu angenommenen Abtei Glück, wo Du, wie ich hoffe, mehr Ruhe genießen wirſt, als in Spanheim. Ich flehe zu dem Allmächtigen, daß er Dich in derſelben nach ſeinem heiligen Willen ſo recht, wie ich aus innerſtem Herzen wünſche, lange geſund und glücklich erhalten möge. — — In Deinem letzten Briefe verſprachſt Du, das von Dir herauszugebende Buch ſobald wie möglich zu vollenden. Iſt dieß geſchehen, ſo miethe einen treuen Boten auf meine Koſten und überſende mir alles ſobald wie möglich. Du erhältſt, Theuerſter, eine Tonne eingeſalzene Hechte und zwei Tonnen Häringe, nimm ſie geneigt auf, ich bitte Dich darum, nicht um des Geſchenkes willen, ſondern zu meinem Angedenken. Diesmal habe ich weder Stör noch Salm haben können, ſonſt hätte ich ſie Dir gern geſchickt. Was ich nur Gutes für Dich aufbringen kann, thue ich mit beſonderem Vergnügen, dieß verdient reichlich Dein Fleiß und Deine Treue gegen mich. Mit Recht würde man mich undankbar ſchelten, wenn ich Deine Wohlthaten gegen mich vergeſſen könnte. Innigſt wünſche ich, daß Du um Pfingſten zu mir zurückkehrſt, oder noch früher, wenn es, ohne Dir unangenehm zu ſeyn, geſchehen kann; denn ich habe viel mit Dir zu überlegen, was man einem Briefe nicht gut anvertrauen kann. Weil Du ohne Einwilligung Deines Biſchofs, meines Freundes, nicht gut kommen kannſt, ſo ſende ich Dir einen Brief für ihn, worin ich ihn bitte, daß er Dir Deine Rückkehr zu mir erlaube; ich zweifle auch nicht, daß Du ſelbſt das Mögliche zu Befriedigung meines Wunſches bei meinem Freunde wirken wirſt u. ſ. w.“

Da der Abt das Verlangen des Kurfürſten nicht ſo-

gleich erfüllen konnte, ſo ſchrieb er ihm dieß, und dankte zugleich für die vielen Geſchenke, vorzüglich für die Fiſche. Joachim antwortete mit eigener Hand (9. Mai 1507): „Hochwürdiger Abt, in Chriſto geliebter Vater. Deinen mir ſo ſehr lieben Brief habe ich erhalten; ich erſehe daraus, daß Du Dich wohl befindeſt und ruhig und glücklich lebſt; dazu wünſche ich Dir von Herzen Glück. Du dankſt mir ſo außerordentlich für meine Geſchenke, die doch alle nur unbedeutend ſind. Ich wollte Dir durch dieſelben nur meine Liebe und mein Wohlwollen zu Dir zu erkennen geben. — Den Brief meines Freundes, des Biſchofs von Würzburg, habe ich erhalten; er verſpricht mir Deine Rückkehr in die Mark Brandenburg für zukünftiges Jahr. Dieß thut mir ſehr leid, indem Deine lange Abweſenheit mir in mancher Rückſicht nachtheilig iſt, Deine Rückkehr aber nicht allein nützlich, ſondern ſogar ſehr nothwendig wäre. Verſchiebe alſo ja nicht Deine Reiſe zu mir über die beſtimmte Zeit hinaus, Du weißt ſelbſt am beſten, wie nöthig mir deine Gegenwart iſt. — — Vertraue mir zuverläßig, ich werde nie der unter uns begonnenen Treue und Freundſchaft abtrünnig werden. Ich bin kein wankendes Rohr und werde alles Gute, das Du mir gethan, nie vergeſſen. Aufrichtig, redlich, liebevoll iſt mein Gemüth gegen Dich, Du wirſt es immer unverändert finden. Ich ſchicke Dir, verehrteſter Lehrer einen ſilbernen in- und auswendig vergoldeten Becher, nicht als Geſchenk, ſondern als ein Zeichen meiner Liebe zu Dir und als Unterpfand unſerer bis zum Tode beſtändigen Freundſchaft. Nimm ihn geneigt an, und bediene Dich deſſen oft zu meinem Angedenken. — Lebe wohl, Du Zierde Deutſchlands, Du Arche geſammter Weisheit, ſey meiner gedenk bei Gott, liebe mich, wie ich Dich innig liebe.“

Tritheim ſtand noch in mannigfacher Verbindung mit dem Kaiſer Maximilian, der ihn zu ſich nach Köln kommen ließ. Er ſchrieb eine Menge hiſtoriſcher Werke, die zum Theil noch heute geſchätzt ſind. Daß er ſich ſelbſt von aller Schwarzkünſtlerei frei hielt, geht aus einem Briefe an den Mönch Boſt hervor, in dem er ſagt:

„Siehe, ich ſpreche vor Gott, dem Allwiſſenden, das, wovon ich geſprochen habe, iſt herrlicher, tiefer, erhabener als ich zu beſchreiben vermag, und doch iſt alles natürlich, ohne Betrug, ohne Aberglauben, ohne Zauberei, ohne Anrufung der Geiſterwelt.“

Tritheim ſtarb in Würzburg im Jahr 1516. Sein fürſtlicher Freund Joachim hatte den Schmerz, ihn zu betrauern, und überlebte ihn noch lange.

XII.

Von Schwarzkünſtlern.

Durch Joh. Wier *).

Johann Wier, ein für ſeine Zeit aufgeklärter Mann, ward 1515 zu Grave an der Maas geboren, und ſtarb als Doktor der Medicin zu Tecklenburg 1588. Weil er zum Schutze der Hexen auftrat und den Zaubereien der Schwarzkünſtler keine beſondere Wichtigkeit beilegte, er-

*) De praegistiis dæmonum. Von Teuffelsgeſpenſt, Zauberern vnd Gifftbereytern, Schwartzkünſtlern, Hexen vnd Vnholden, darzu jrer Straff, auch von den Bezauberten, vnd wie jhnen zuhelffen ſey, Ordentlich vnd eigentlich mit ſonderm fleiß in VI. Bücher getheilet: Darinnen gründlich vnd eigentlich dargethan, was von ſolchen jederzeit diſputiert vnd gehalten worden. Erſtlich durch D. Johannem Wier in Latein beſchrieben, nachmals von Johanne Fuglino verteutſcht, jetztund aber nach dem letzten Lateiniſchen außgangenen Original auffs newe vberſehen, vnnd mit vielen heilſamen nützlichen ſtücken: Auch ſonderlich hochdienlichen newen Zuſätzen, ſo im Lateiniſchen nicht geleſen, als im folgenden Blat zufinden, ſo der Bodinus mit gutem grundt nicht widerlegen kan, durchauß gemehret vnd gebeſſert. Sampt zu endt angehencktem newem vnd vollkommenen Regiſter. Mit Röm. Keyſ. Maieſt. Freyheit, auff zehen Jahr nicht nachzudrucken, begnadet. Getruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Nicolaum Baſſeum MDLXXXVI.

klärt ihn **Bodinus** (man ſehe Abſchnitt XIV. dieſer Zelle) ſelbſt für einen Hexenmeiſter. — Ich gebe hier aus Wier's Werk De praestigiis etc. ſeine Nachrichten über **Fauſt** und andere intereſſante Bruchſtücke.

1) Man ſagt, daß auff ein zeit an Keyſer Maximilians deß erſten, Hoff, vnder anderm geſpräch der zweyen dapfferen Helden, nemlich deß Hectoris vnd Achillis gedacht ſey worden. Da nun auß den Räthen einer ſie höchlich gerhümet, vnd wie es ſo ſtreitbar dapffere Männer geweſen meldung gethan, iſt der Keyſer etwas luſtig worden, vnnd geſagt, er möchte hertzlich gern ſehen, wie ſie doch geſtalt, vnd wie groß ſie nur geweſen weren. Es war aber dazumal zu allem glück ein groſſer Schwartzkünſtler am hoff vorhanden, ſo bald derſelbige von deß Keyſers wundſch etwas vernommen, lieſſe ſich gleich hören, er wölte das ohn allen koſten vnnd ſchaden dem Keyſer wol zuwegen bringen. Da nun dem Keyſer die rede verkommen, hat er jhn vor ſich gefordert, vnd jhm ſeine kunſt zubeweiſen, aufferlegt. Der Schwartzkünſtler hat gleich geantwortet, er wölle ſolches thun ohn allen ſein ſchaden vnnd nachtheil, wann er nur, ſo lang die Männer ſich ſehen lieſſen, ſtillſchweigen vnd reinen mund halten könte. Da er jhme nun ſtillzuſchweigen, vnnd darneben auch eine gute verehrung zu geben verheiſſen, hat der Schwartzkünſtler den Keyſer in einem groſſen Cirkel oder kringen auff einen herrlichen königlichen Stuel geſetzt, darnach auß einem buch heimlich etliche dinge abgeleſen, alſo bald hat Hector an der thüren angeklopfft, mit ſolcher vngeſtüm, dz das gantze Hauß davon erzittert. So bald jm aber auffgethan worden, iſt er zur thür hinein getretten ins gemach in ſeinem ganzen Küriß, mit einem gantzen eiſernen hell glantzenden ſpieß, vnnd flammenden augen, dermaſſen dz erſchrecklich geweſen iſt anzuſehen. Er iſt auch gröſſer vnd lenger geweſen, dann kein man zu dieſer zeit ſeyn mag. Nach dieſem iſt kommen Achilles auch auff das ſtattlichſte angethan vnnd eben ſo groß anzuſehen, der leuchtet den Hectorem gar ſchel an, vnnd ſchwunge ſeinen Spieß nicht anders, dann als wolte er jhn jetzo anfallen vnd zu bo-

den ſchmeiſſen. Nach dem ſie aber vor dem Keyſer beyde ſich geneigt vnd dreymal auff vnd ab gangen, ſind ſie wider verſchwunden vnd beyde jres weges gezogen. Nach dieſen zweyen iſt auffgetretten auch der Prophet Dauid mit ſeiner königlichen Kron und geſchmuck, trug ein harpffen, und war was lieblicher anzuſehen, dann die zwen vorigen, gienge wol auch, wie die andern, dreymal für dem Keyſer auff ſeinen Stul alſo ſitzend, vber, aber ohne alle reuerentz vnd ehrerbietung, vnd nach dem verſchwand er. Da nun der Keyſer den ſchwartz künſtler gefragt, auß was vrſachen Dauid jhm keine reuerentz und ehr erzeigt hette? Hat er jme zur antwort, es ſey darumb geſchehen, dieweil Dauids königreich alle andere reich auff erden vbertroffen hab, vnd Chriſtus deß ewigen Gottes Sohn, auß dem geſchlecht vnd ſtammen Dauids nach dem fleiſch geboren ſey worden.

2) Und hieher ſchickt ſich nicht vbel die hiſtorien vom Pfeiffer ſo ſeines bundten vielfärbigen kleides halben, Bundting geheiſſen, die zu Hammeln in Braunſchweig ſich zugetragen hat. Dann als derſelbig von der Stadt die groſſen Meuſe oder Ratten, zuuertreiben, gedinget, vnd aber nicht gehalten, was jme verſprochen vnd zugeſagt worden, hat er mit nachfolgender erſchrecklichen that jhnen jhre vndanckbarkeit wieder vergolten, vnd eingetrenckt. Dann im Jar 1284. den 26. Brachmonats kömmet er wieder in die Stadt, bringet mit ſeiner Pfeiffen auf einer gaſſen, die den nahmen hernach von der geſchicht vberkommen, an Kindern zuſamen Knaben vnd Meidtlein durch einander 130. dieſelbigen führet er mit ſich zur Stadt hinauß, nach dem gericht zu, ſonſt vnterm Koppen genannt an der Landtſtraſſen gegen mitternacht, daſelbſt verſchlingt ſie plötzlich das Erdtreich daß keines mehr von jnen, nach der zeit, geſehen worden iſt. Dieſes findet man zu Hammeln in Protocolln vnd Jarbüchern fleiſſig auffgezeichnet, ja man lieſets auch in der Kirchenbüchern daſelbſt, vnd ſichts in Fenſtern gemalet, wie ich mit meinen augen ſelbſt geſehen vnnd darumb davon zeugen kan. Auch hat der Rath vor alters, zu beſtetigung dieſer geſchichte, in brieffen vnd Codicillen alwegen gepflegt bey einander zuſetzen, das jar

Chriſti vnd auch des außgangen dieſer Kinder. Vnd auff den heutigen tage, darff keiner zur ewigen gedächtniß dieſer geſchichte in derſelbigen gaſſen, da die Kinder durch gangen, zur Stadt hinauß, weder tantzen noch trommen ſchlagen, vnd wann ſichs etwan zutregt, das Hochzeiten dadurch gehen, ſo halten ſie ſo lang mit dem Seitenſpielen ſtill, biß ſie gar herdurch ſeind. Auch hat die Straß oder gaſſe den namen daher kriegen, das ſie heiſt Burgeloſeſtraß. Man ſagt es ſey dieſes geſchehen morgents früe nach ſieben vhren, vnd daß vnder andern Kindern auch mit drauff gangen ſeyen, deß Bürgermeiſters tochter, die erwachſen und ſchon mannbar geweſen iſt. Ein Knabe aber, der noch vnangethan geweſt, iſt deß wegs wol ein theil den andern nachgefolget, dieweil er aber vnbekleidet geweſen, iſt er wieder zu rück nach heimzugelauffen, willens ſeine kleider vor zuholen, vnnd als dann den andern nachzueylen. Mitler zeit aber, ſeind ſie alle mit einander in einer kleinen gruben deß Hügels, die man mir gezeigt, drauff gangen, vnd nicht mehr geſehen worden. Da hat ſich entlich gefunden, das der Pfeiffer niemandts anders, dann der leidige Teufel, der ohn vnterlaß nach mordt vnd blut deß Menſchen hungeret vnd dürſtet, geweſt ſeye.

3) Olaus Magnus ſchreibt im 3. Buch am 4. Capitel von Mitternächtigen Völckern, einen fürtrefflichen Zäuberer, deſſen Nahmen Methotin geweſen ſey, welcher mit ſeiner betriegeriſchen kunſt den einfältigen Leuten dermaſſen jre augen vnd vrtheil verblendet, daß ſie jhn nit allein in hoher wirde, authoritet und achtbarkeit, ſondern auch für einen Gott auffgeworffen, vnnd darzu mit Opffern verehrt haben. Vnnd dieweil er das ampt eines öberſten Prieſters der vntödtlichen Götter vnder jnen trug, habe er die Opffer vnd Ceremonien alſo fleiſſig abgetheilt vnd geordnet, daß ein jeder Abgott ſein ſonderbare manier vnd gattung in ſeinem dienſt vnd Opffern hatt. Denn er fürwendet, ſo einer oder mehr auß den Göttern verletzt vnd erzürnt würde, möchte ſolcher zorn mit gemeinen opffern, oder durch ein ander gemengete Ceremonien nit abgeſtellt vnd verſühnet werden. Aber als ſein ſchalckheit zu letzt außbrach, iſt das gemein volck den nechſten auß grimm zu-

ſammen gelauffen, vnd jn, wie die Schwein einen hund verrüchlen, vnd von demſelben erſchlagen. Dieweil aber von ſeinem ſchelmigen Cörper ein ſchedliche ſucht, die etwan manchen menſchen koſtet, außgienge, ſind ſie zu gefahren jn wider außgegraben, vnnd an ein pfal mennigklichen zu einem ſchawſpiel vnnd fingerdeuten, auffgehebt, wie denn ſolchs ſein erlogene, betrogene handthierung, mit deren er die zeit ſeines Lebens vmmgegangen, wol beſchuldt vnnd verdient hat. Er erzelt weiters in gemeltem buch, am 18. cap. daß in Landen ſo gegen Mitternacht gelegen, vnder andern Abgöttern, ein berümbter Zauberer, mit namen Hollerus, ſey verehrt worden, welcher denn mit groſſem beſchiß vnd ſonderbarer ſuperſtition, die ſach ſo weit hab mögen bringen, daß er gleicher herrligkeit mit Othino mitten vnder den Göttern iſt theilhafftig worden. Vnnd iſt auch vber das in waffen und zäubern ſo berümbt worden, daß er vber das wilde Meer zufahren, an ſtatt deß Schiffs, ein Bein, ſo er darzu beſchworen vnnd verſegnet, brauchte, vff welchem er eben ſo ſchnel, als ob er Segel vnnd Windt zu gehülffen hette, dahin gefahren, alle hinderniß und gefehrligkeit ſo auff dem Waſſer begegnet, vberſtritten hat. Damit aber zu letzt offenbar würde, daß er ein ſterblicher Gott were, iſt er auß vergunſt von etlichen die jhm ſo groß lob vergönneten, hingericht vnd vmbgebracht worden. Deßgleichen thut er auch eins Däniſchen Meerräubers, ſo Oddo geheiſſen, meldung, welcher offtermals ohne ein Schiff das Meer durchſtreiffet, vnnd die Schiff ſeiner feinden durch ſturmwind vnd vngewitter, ſo er mit ſeinem Zäuberwerck erweckt, vmbgekehrt habe. Als er aber zu letzt einem Feind, ſo geſchickter weder er, vnd deßhalben ſich auch auff die müntz nit ein wenig verſtunde, in die hären gefallen, iſt er von einem Wirbel, darauff jhm aber bißher mit trockenem fuß zu wandern, ein geringe arbeit geweſen, elendiglichen erſeufft worden.

4) Als vor zeiten zu Cracaw in Poln die Schwartzkunſt inn offentlicher Schulen gelehrt vnd getrieben worden, iſt dahin kommen einer mit namen Joannes Fauſtus, von Kündtlingen bürtig, der hat dieſe ſchöne kunſt in kurtzem ſo wol begrieffen, daß er hernach kurtz zuuor, ehe denn

man geſchrieben tauſendt fünffhundert vnd viertzig, dieſelbige mit groſſer verwunderung, vielen lügen, vnd vnſeglichem betrug hin vnd wieder in Teutſchland one ſchew zutreiben vnnd offentlichen zu practiciren, angefangen hat. Was für ein ſeltzamer Brillenreiſſer aber vnnd Ebenthewer er geweſen, vnnd was für ſeltzame ſtücklein er gekondt habe, wil ich hie nur mit einem Exempel darthun dem Leſer zum beſten, doch mit dem beſcheidt, daß er mir, er wölle es jhme nicht nachthun, zuuor verſpreche vnd gelobe. Als vff ein zeit dieſer ſchwartzkünſtler Fauſtus ſeiner böſen ſtück halben zu Battoburg, welches an der Moſe ligt, vnd mit dem Hertzogthumb Geldern grentzet, in abweſen Graff Hermans inn hafften kommen, hat jhme der Capellan deß orts, Herr Johan Dorſtenius, ein frommer einfältiger manne, viel liebs vnnd guts erzeiget, allein der vrſach halben, dieweil er jme bey trewen vnd glauben zugeſagt, er wölte jhn viel guter Künſte lehren, vnd zu einem außbündigen erfahrnen manne machen. Derohalben, dieweil er ſahe, daß Fauſtus dem Trunck ſehr geneigt war, ſchickte er jme von hauß auß ſo lang Wein zu, biß das fäßlein nachließ vnd gar leer wurd. Da aber der Zauberer Fauſtus das mercket, vnd der Capellan auch ſich annahm, er wollte gen Grauen gehen vnd ſich daſelbſt barbieren laſſen, lieſſe er ſich hören, wann er jm mehr weins geben wolte, ſo wölt er jhn ein kunſt lehren, dz er on ſchermeſſer vnd alles deß barts abkommen ſolte. Da nun der Caplan dz gleich eingienge, hieß er jhn ſchlecht auß d' Apotecke hinnemmen, Arsenicum, vnd damit den bart vnd kinne wol reiben, vnd gedachte mit keinem wörtlein nit, dz ers zuuor bereiten, vnd mit andern zuſetzen brechen ſolte laſſen. So bald er aber das gethan, hat jme gleich das kinne dermaſſen angefangen zu hitzen vnd brennen, daß nit allein die haar jm außgefallen, ſondern auch die haut mit ſampt dem fleiſch gar abgangen iſt. Diß Bubenſtücklein hat mir der Caplan mehr dann ein mal, aber allweg mit bewegtem mut ſelbſt erzelet. Noch ein anderer iſt geweſen, den ich auch wol gekannt, der hatte einen ſchwartzen bart, vnd war bräunlich von angeſicht, von wegen ſeiner Melancholiſchen Complexion, wie er dann auch dero vrſachen hal-

den zeitlich am Miltzen ſich vbel befande. Als derſelbige den Zauberer Fauſtum auff ein zeit beſuchte, ſagte er frey offentlich zu jhme, Fürwar ich meinte nicht anders, dann du wereſt mein ſchwager, meiner Schweſter Mann, ſahe dir derhalben gleich nach den Füſſen, ob du lange vnnd krumme Klauwen daran etwan herfür gucken hetteſt. Vergliche alſo den guten Mann, dieweil er ſchwartz war von Angeſicht, als er zu jhm eintrat, dem Teuffel, vnd nennet denſelbigen auch, wie ſonſt allweg ſein gebrauch war, seinen Schwager. Aber ſein lohn iſt jhme zu letzt auch worden. Dann, wie man ſagt, ſo iſt er in einem Dorff, im Wirtenberger Landt, deß morgens neben dem Bette, tod gefunden worden, vnnd das Angeſicht auf dem Rücken gehabt, vnd hat ſich dieſelbe nacht zuuor ein ſolch getümmel im Hauß erhaben, daß das gantze Hauß davon erzittert iſt.

5) Es iſt ein Schulmeiſter zu Goßlar geweſen, der hatte deß vnſeligen ſchendtlichen Zauberes Fauſti kunſt auch ſtudieret vnnd gelernt, wie er den Teufel in ein Glaß durch Segen vnnd Zauberiſche ſprüche bannen ſolte. Derſelbige gehet ein mahl auff einen tag ein mutter Gotts alleine hinauß inn den Waldt, auff daß jhn niemandt an ſeiner kunſt hindern köndte. Da er aber anfieng den Teuffel zu beſchweren, wurde er jrr in der kunſt vnnd fehlet. Da erſcheinet jhme der Teuffel behende in gar erſchrockentlicher geſtalt, mit fewrigen augen, hat ein naſen, die war gekrümmet wie ein Ochſenhorn, vnd lange zähne wie ein Eber, war harecht vmb die backen wie ein Katz, vnnd ſonſt vberal ſchrecklich vnd grauſam anzuſehen. Deſſen erſchrickt der Schulmeiſter ſehr, fellt zu boden nicht anders, als wann jhn der Donner getroffen hette, ligt da etliche ſtunden auff der Erden als were er halber todt. Letzlich nachdem er ſich wieder erholet, vnnd nach heimzu gehen wolte, kamen jhme hauß vor der Pforten entgegen etliche ſeiner Freunde vnd bekandten, die fragten, warumb er ſo bleich vnnd erſchrocken were, da kundte er für ſchrecken vnnd zittern kein beſcheidentlich wort antworten, ſondern wütet vnd tobet nur wie ein vnſinniger Menſch, biß zu außgang deß Jares, da fieng er erſt an wieder zu reden vnd zuerzehlen, daß der Sathan in der geſtalt, wie vor gemelt, jhme er-

ſchienen were, vnd nach dem er ſich berichten vnnd mit dem heiligen Sacrament verſehen laſſen, hat er ſich dem HErrn befohlen, vnd den dritten tag hernach ſein geiſt auffgeben.

6) Vnder ſolche Bücher mag auch billich gezehlt werden, das ſchendtliche Büchlein, ſo kürtzlich etwan von einem Gottloſen Tropffen in Truck verfertigt, vnnd dem Ehrwirdigen Herrn Heinrico Cornelio Agrippe, meinem alten Tiſchherrn vnd Preceptor zugeſchrieben, vnnd vnder ſeinem Namen an tag iſt gegeben worden. So er doch vor ſieben vnd zwantzig jaren, vngefehr, mit todt abgegangen iſt. Daher denn gut zu ermeſſen, was vnbilligkeit jm von den loſen Kunden, erſt nach ſeinem abgang wiederfahren ſey, dieweil vnder ſeinem Namen ein ſolch heßlich Scripſtum ans liecht kommen, welchem auch, damit er deſter anmütiger were, vornen her, ein ſein färblein, als ob es nemlich das 4. buch von der heimlichen Philoſophey, oder der Magiſchen Ceremonien, ja ein Schlüſſel der vorigen dreyen Büchern vnd gantzen Magia ſey, angeſtrichen iſt worden. Aber es iſt viel geſchrey vnnd wenig wollen, es ſind lauter vnnütze geſchwetz, die ſich eben zuſammen reimen wie ein Fauſt auff ein Aug, vnd ein Kugel an die Wand. Vnnd zwar wenn ſchon einer der nichts ſollenden Zäuberkunſt gantz vnd gar ergeben were, vnnd der ſach, wie dieſer Antor lehrt vnd befihlt, mit höchſtem Fleiß nachführe, den handel an der figur der Welt anhebendt, die Buchſtaben von aufgang etwan eines Planeten der zwölff zeichen nach, durch alle gradus, auch auß allen gradibus ſo der Planet anſchauwet, vom gradu aſcendentis rings herumb, herauß klaubte vnnd zuſammen leſe, wie denn der Brillenreiſſer ein groß geſchwetz davon macht, wirdt es doch vergebens, auch koſten vnd arbeit verlorn ſeyn.

7) Vnd dieweil ich ein mal auff Cornelium Agrippam deß buchs halben, welches jm, wie vor angezeigt, felſchlich zugeſchrieben wirt, kommen bin, ſo kan ich der lieben Wahrheit zu gutem nicht verſchweigen, was davon zu halten ſey, daß etliche namhafftige Leuthe von gemeltem Cornelio Agrippa ſchreiben, er habe biß an ſein letzten ſeufftzen einen Teuffel zum geferden, vnd in Hundts geſtalt mit

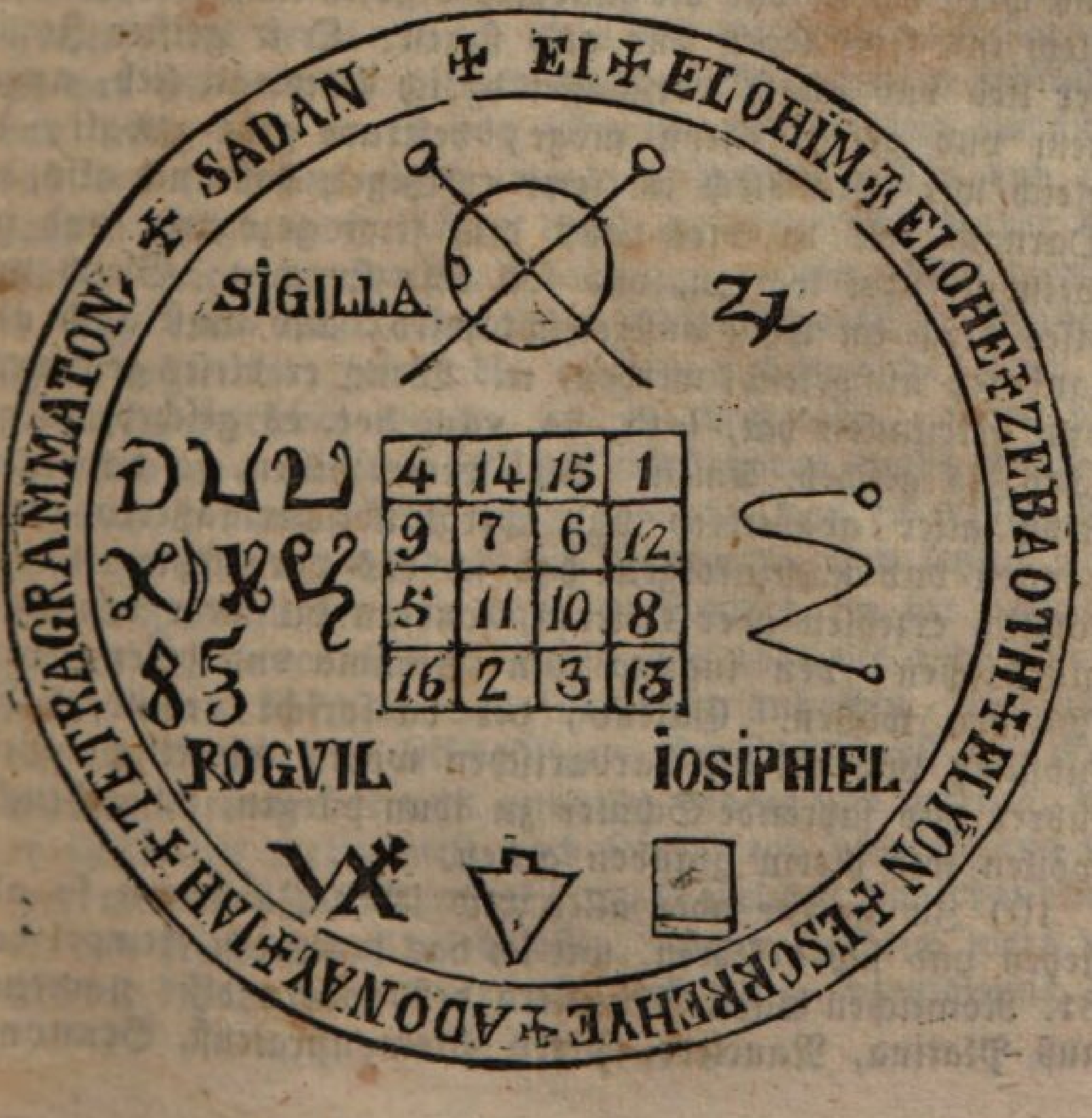
ſich lauffen gehabt, welcher zu letzt auch nach ſeinem todt verſchwunden ſeye. Was nun mein Perſon hie anlangt, kan ich mich fürwar nicht genugſam verwundern, was doch dieſe hohe vnd anſehentliche Leuthe für nöth angangen ſey, daß ſie ſolche lahmen zotten vnd vngeſchickte ding haben gedencken, reden, vnd durch den offentlichen Truck ausſprengen dörffen, deſſen ſie keinen andern grundt vnd beſſeren beweiſtumb auflegen können, dann das gemeine geſchrey der Leuthe, welches doch erſtuncken vnd erlogen iſt. Was aber den ſchwartzen Hundt anlangt, iſt es wol war daß er einen gehabt hat, der zimlichen groß geweſt, vnd einen Frantzöſiſchen nahmen, Monſieur gehabt, welches auff teutſch ſo viel heiſt, als ein Herr, habe jhn auch beſſer gekandt, dann keiner, ja mit meinen Händen zum offtermaln, wann ich etwan mit Agrippa außgangen bin, an einem hären ſtrick ſelbſt daher geführet, iſt aber nicht, wie die ſage gehet, ein Teuffel, ſondern ein rechter, warhafftiger, natürlicher Hundt geweſt, vnnd zu warzeichen ein Mänlein, welchem er auch, all dieweil ich noch bey jhm zu hauß geweſen, eine Hündin aufferzogen, die an farben vnd geſtalt deß leibes, dem mänlein gar ehnlich geſehen, vnd auff Frantzöſiſch Madamoſelle geheiſſen, welches auff Teutſch ſo viel heiſt, als ein Fraw im hauß. Daß aber das geſchrey von jhm iſt außkommen, mag vielleicht die vrſach ſeyn, dieweil er den Hundt ſo lieb hatte, auch zu weilen, wie vieler gebrauch iſt, küſſete, vnd gemeiniglichen bey ſich am Tiſche an ſeiner Seiten ſitzen, vnd nachdem er Anno, ꝛc. tauſendt fünffhundert dreyſſig fünff, ſein Weib, die Mechelerin, zu Bonn verſtoſſen, bey ſich inn ſeinem Betthe vnderm Leiltuch des nachtes ſchlaffen hatte, wie er denn auch ſtets faſt den gantzen tag vber dem Gemach, da Agrippa ſeine Librarey innen hat, die trauwen groß vnd herrlich ware, auff dem Tiſche zwiſchen mir vnd jhme lage, wann wir gegen einander vber ſaſſen vnd ſtudireten. Es mag auch das geſchrey vielleicht daher ſeinen vrſprung vberkommen haben, dieweil Agrippa, dazumal mein Herr, ſtets daheim vber ſeinen Büchern ſaß, auch offt in acht gantzer tagen nicht ein tritt vors Hauß herauß thete, vnnd doch gemeiniglich alles wuſte, was hin vnnd wieder geſchahe, oder ſich zutruge. Dieſes haben etliche vnverſtendige gro-

ben Leuthe, auch da ich noch bey jhme geweſen bin, dem Hundt als einem Teuffel zu geſchrieben. Aber in der Warheit davon zu reden, ſo hatt ers niergendt anders woher, dann auß den Brieffen die von allen orten vnnd enden her durch Gelehrte Leuthe täglich an jhn geſchrieben wurden. Inn demſelbigen tauſendt fünff hundert fünff vnd dreyſſigſten Jar, iſt er auch von Bonn gen Leon gezogen, vnnd allda von Franciſco dem Könige auß Franckreich gefangen worden, dieweil er hart wieder ſeine Mutter geſchrieben hatte, aber durch etlicher Vorbitt, iſt er wieder ledig worden, vnnd nach wenig Monaten zu Gratianopoli im Delphinat gelegen, im Herren entſchlaffen, zu welcher zeit ich dann ſelbſt in Franckreich geweſen, vnd zu Pariß mich gehalten habe.

8) Zu Magdeburg iſt auff ein zeit ein ſeltzamer zäuberer geweſen, welcher in gegenwertigkeit einer groſſen menge zuſehern, von denen er ein groß gelt auffgehebt, ein wunder kleins Rößlein das im ring vmbher tantzet, gezeigt, vnd wenn ſich denn das Spiel zum Ende nähert, beklagt ſich der Poſſenreiſſer, wie er bey der vndanckbarn welt ſo gar nichts nutzes ſchaffen möchte, dieweil menniglichen ſo karg, dz er ſich betlens kaum erwehren möchte. Deßhalben ſo wölte er recht von jnen vrlaub nemmen, vnd den aller nechſten gen Himmel, ob vielleicht ſein ſach daſelbſt beſſer würde, fahren. Vnnd als er dieſe wort geſprochen, warff er ein Seil in die höhe, welchem das Rößlein (wie es ſich dann lieſſe anſehen) one allen verzug ſtracks nachfure, der Zäuberer erwiſchets bey dem wadel, ſein Frauw jhne bey den Füſſen, die Magd die Fraw bey den Kleidern, alſo daß ſie alle, als ob ſie an einand' weren geſchmidet geweſt, nach einander ob ſich dahin fuhren. Als nun das Volck da ſtund, dz maul offen hatt, vnd ob dieſer ſach, wiewol zugedencken, erſtaunet war, kam on alle gefehr ein bürger daher, welchem, als er fragt wz ſie da machten, geantwortet ward, der gauckler wer mit ſeim rößlein in die lufft gefahren. Darauff er ſie berichtet, er habe jn eben zu gegen ſeiner Herberg geſehen daher gehen. Als ſie nun vermerckten dz er jnen ein boſſen gemacht hat, ſind ſie recht auch den nechſten heim gezogen. Nu diſe künſte alleſampt vnnd ſonders, ſie laſſen ſich gleich anſehen,

wie ſie jmmer wöllen, ſind ſie doch im grundt nichts anders, denn ein ſchedlicher betrug der Teuffeln, zu gewiſſem verderben, deren, ſo ſich jhren annehmen vnd vnderziehen, angerichtet.

9) Frommen vnd ehrliebenden Menſchen zu gutem, damit ſie den ſchendlichen betrug, welchen die Landtfährer vnd Schwartzkünſtler in geſundtmachung vnnd heylung der Bezauberten mit jren Charactern, zahlen, ſtimmen vnd beſchweren gebrauchen, deſto beſſer erfahren mögen, hab ich nachfolgendts ahn tag geben wöllen. Aber mit ſolcher narrheit vnd fantaſterey haben die Leut wöllen betrogen ſeyn. Am Donnerſtag, welcher dem Ioui zugeeignet, vnd in der ſtunde Iouis, darinn ſolches Zeichen ſein beſte krafft vnnd regierenden gewalt hat, da wird genommen ein blech vnd darauff nachfolgende Tafel gegraben. Im zunemenden Monden ſoltu ſagen: O Iupiter, der gröſſeſt vnder



den Planeten, ein ſüſſes mildes glück, O Damaſſes, Mehadis, Camas, Jadas, Dichidos, Offidius, Canores, ich beſchwere dich durch den der dich geſchaffen, verordnet vnd geſetzt hat, nach dem es jm gefellig geweſen, dz du mir in dieſem werck wölleſt behülfflich ſeyn, damit durch krafft dieſes blechs alle zauberey mög auffgelöſet vnd vertrieben werden, vnd dem jenigen ſo es bey ſich tregt, gewin bringen, gunſt vnd liebe, fried vnd einigkeit bey den menſchen erlangen, **Omitetore Zedelay Troppines Zozin Agare Bitelbault, Viteluault Yton,** durch den welcher zukünfftig iſt zu richten die lebendigen vnd die todten, vnd die welt durchs fewer, Amen. So dieſes zum dritten mal geſprochen, ſoll das blech mit maſtix, Olibano, vnd Paradißholtz bereuchert, vnnd in eim Citrin färbigen ſeidenen tuch verwaret oder getragen werden.

Wenn einer nun durch dieſes blech ſeine kunſt beweiſen, ins werck ſetzen, vnd die zauberey vfflöſen wil, ſol er dieſes blech ins fewr legen vnd alſo ſagen: O jr geiſter Jouis der lieb vnd gunſt, verſchaffet dz ich jederman lieb, angenem vnd gefellig ſeyn möge, yeſeraye gebt gewalt, dz gleich wie diſes blech im fewr erhitziget, daß auch alſo, rc. Darnach ſoll dz blech auß dem fewr gezogen, vnd im wein geleſchet werden, vnd ſoll alſo ſprechen: Gleich wie diſes blech im wein außgeleſcht wird, alſo muß auch alle zauberey außgeleſcht werden, rc. Wenn er dieſes geſchmeckt vnd getruncken hat, loth, he, vau, het, es geſcheh, es geſcheh, es geſcheh, Amen. Vmb derer willen, ſo da vnterſtehn aller abgötterey vnd abergläubiſcher fatzerey anzuhangen vnd nachzufolgen, hab ich das vorgeſetzte nit vollkömlich erzehlen oder erkleren, ſondern vil mehr den abergläubiſchen, den ingang zum irrthumb vnd böſen, verſchlieſſen wöllen. Galeno, der da ſpricht, es werd die ſubſtantz vnd nit die barbariſchen wort, wie etliche Verführer vnd fahrende Schüler zu thun pflegen, auffgehenckt, wöllen wir hierin glauben geben.

10) Zu gutem aber allen vnd jeden Zauberern ſo abſtehen vnd ſich bekehren, wil ich das lautprecht exempel des 81. Römiſchen Bapſt Syluеſters deß andern diſes namens, auß Platina, Nauclero, Petro Premonſtratenſi, Bennone,

Cardinale, auch auß der Chronica bruder Martins Prediger ordens anziehen. Dieſer Bapſt, ſo vor nachher Gilbertus genannt, ein angeborner Frantzoß, hat, wie man ſagen wil, durch böſe künſt nur zu dem Bäpſtlichen Stul einen zugang gemacht. Denn als er noch gantz jung, iſt er in dem Florentaliaſchen Cloſter nit weit von Orliens zu einem Münch inauguriert worden. Vnd nach dem er dem Cloſter vrlaub geben, iſt er dem Teuffel, dem er ſich denn gantz vnd gar ergeben, nachgefolgt. Vnd damit er ſein fürnemmen deſter beſſer in das werck bringen möcht, iſt er gen Hiſpalis in Hiſpanien gezogen, vnd alda einem Saraceniſchen Philoſopho, ſo ein außbund von einem Zauberer, ſich vndergeben: Er hat aber vnter anderm bey erſtgemeltem Mago ein Schwartzkünſtler Buch erblicket, vnd als bald wie er dieſelbig erzwackt, vnd ein farht mit jhm zu S. Diobelt thete, betrachtet. Dieweil vnd aber daſſelbig buch gar fleiſſig vnd vntreuwlich verwaret vnd behalten ward, hat er letzlich durch hülff jres gemeinen Wirts Tochter, mit deren er, ich weiß nit wz kundſchafft hat, ſo vil das jm heimlich zuleſen worden iſt, zuwegen gebracht, vnd nach dem er es von jren mit dem geding empfing, daß ers jren bey guten trewen widerumb geben vnd zuhanden ſtellen wolt, iſt er dahin gefahrn, vnd hinder der thüren, wie man ſpricht, vrlaub genommen. Vnd dieweil er auß trieb ſeiner ehrgeitzigkeit vnd vnmeſſigen teuffeliſchen begierden, vber die allgemein Catoliſche Kirch zu herrſchen getrieben ward, hat er durch miet, gaben vnd ſchenckungen, damit er etlicher vorſtendern hende geſalbet, die ſach in kurtzer friſt dahin gebracht, daß er erſtlich Biſchoff zu Rems, als denn zu Rauenna: vnd letzlich (als Petrus Premonſtratenſis daruon ſchreibet, im jar nach der geburt deß Herren Chriſti 1000. wie aber die andern wöllen, Anno 997) nit ohn ſonderbar anhalten, mit hülff vnd beyſtandt deß leibhafftigen Teuffels Bapſt zu Rom worden: jedoch mit dem anhang, geding vnd vertrag, daß er Gilbertus mehrermelt nach ſeinem tod vnd abgang mit ſeel vnnd leib deß Teuffels, durch welches vnderhandlung er den Römiſchen Stul beſeſſen, jmmer ewiglich were vnd bliebe. Vnd wiewol er die zeit ſeiner verwaltung deß

ſteuwerruders in S. Peters Schifflein (wie man dazumal vermeint) die Zauberkunſt zimlich verbergen vnd verdrucken kund: ſo hat er doch an einem heimlichen ort ein ärin haupt, von welchem er, wenn er anderſt deß böſen Geiſts raths nottürftig war, ſeinen beſcheid empfieng. Zu letzt als Gilbertus, als der lang zu regieren gantz begierig, den Teufel befragt, wie lang er doch zu Rom regieren, vnd an S. Peters ſtatt, Pörtner deß Himmelreichs ſeyn würd, hat er jhm, wie denn ſein alter brauch vnd gewonheit iſt, mit gantz zweiffelhafftigen worten auff ſein frag geantwortet: Iſt es ſach daß du Hieruſalem nit erreicheſt, ſo ſtehet es darauff du dörffteſt ein alter Mann werden. Als er nun auff ſolches in dem 4. Jar, erſten Monat, vnd 10. tag ſeines Pontificats vnd Bäpſtlicher verwaltung in der Kirchen zu dem heiligen Creutz Meß hielt, iſt er vnuerſehener ſach eins mals von einem ſtrengen Feber angegriffen vnd vberfallen worden. Auch dieweil vnd die böſen Geiſter ein grauſam ſcheutzliches rumpeln vnd getümmel (als wenn die Bauwren voll vnd toll auff einer Dorffkirchweihe ein ander vber den kopff witſchen) erhübe, gentzlich, daß er die matten hinab müſte vermeint. Aber nach dem vnnd der gut fromb Bapſt (iſt es anders war) rauwen vnd leyd empfieng, auch den ſchweren jrrthumb deß Zauberwercks, deß er ſich ein lange zeit vnderzogen, vor dem gantzen Volck bekennt, vnd hertzlich beweinet: Hat er erſtlich alle die, ſo vnder augen vnd zugegen, ernſtlich vermanet, daß ſie alle ehrgeitzigkeit vnd teufeliſche betrug hinweg geſetzt, wol vnd ſeliglich jhr leben anrichten vnd zubringen wölten. Darnach hat er die Vmbſtender alleſampt, vnd ein jeden in ſonderheit gebetten, daß ſie vnbeſchwert ſeyn wolten, nach ſeinem abſcheid den todten Cörper, wie er wol beſchuldet, zuſtücken zerriſſen, vnd hin vnd wider geworffen, auff einen ſcheiterhauffen zulegen, vnd an dem ort vnd end, dahin er denn von Roſſen freywilliglich, vngezwungen vnd getrungen geſchleifft würde, zu begraben. Als er nun aber auff dem letzten löchlein pfeiff, vnd jetzt an ſeinem abtrucken war (ſpricht Benno) hat er begehrt, dz man jm zungen vnd die händ abhauwen wolt, mit welchen er dem böſen Geiſt ſo offt geopffert, vnd hiemit den

theuwren Namen Gottes geſchmecht vnnd geleſtert hette. Derhalben man ſagen wil (wie Patina anzeigt) daß jn die Roß, auß Gottes fürſehung vnnd verordnung, von jhnen ſelbſt, freywilliglich vnbezwungen vnd getrungen biß zu der Lateranenſiſchen Kirchen geſchleifft haben, da denn auch endlich ſein Cörper zu der Erden beſtattet worden iſt. Damit vnd daß die laſterhafftigen Zauberer wiſſen vnnd verſichert ſeynd, daß ſie noch bey Gott verzeihung erwarten ſeynd, ſo ferr vnnd ſie in dieſer vmb begangene Sünd reuw vnd leyd tragen.

Determination vnnd außzielung der Theologen zu Pariß, ſo Anno 1398 vber etliche Superſtition, ſo newlich entſprungen vnd an den tag bracht: geſchehen vnnd gemacht.

Der erſte Artickel iſt dieſer, wer da ſagt wenn man durch Schwartze Kunſt, Zauberey, vnnd falſche anruffung, Freundtſchafft, gemeinſchafft vnd hülffe der Teufel ſuchet, daß es nicht Abgötterey ſey, der jrret. Dieweil der Teufſel ein frecher vnuerſöhnlicher vnd abgeſagter feindt Gottes vnd deß Menſchen iſt, hat auch keinerley gewalt noch recht wie ander vernünfftige vnd vnuerdampte Creaturen haben, an der Göttlichen ehre, gewalt oder herrſchung, ſeyn auch zu ſolchen zeichen, wie die imagines vnnd Kirchen, daß Gott in jnen ſolt angebettet werden, geſtifftet noch verordnet.

Der zweite Artickel, wer da ſagt, daß es kein Abgötterey ſey, den Teuffeln etwas opffern, oder, darmit ſie deß Menſchen willen vnd begerens erfüllen, etwas verheiſſen, oder ſie mit etwas zuuerehren, derſelbige jrret.

Der dritte, wer da ſagt, wenn mit den Teuffeln ein Pact oder Verbündtnuß, es geſchehe heimlich oder öffentlich, angerichtet werde, es ſey kein Abgötterey, oder ein species derſelben, oder der apostasiae, derſelbige jrret. Vnd wir vermercken vnd befinden, daß in allen abergläubiſchen obscruation, ein pact einuerwickelt ſey, deſſen effectus nicht von Gott, oder der Natur vernünfftiger weiſe nach ſolle erwartet werden.

Der vierdte Artickel, welche den Teuffel, durch Schwartzekunſt oder Segen, in Stein, Gläſer, Ring, Spiegel, oder bildnuß, ſo in jhrem Namen geſegnet, oder vil mehr ver-

fluchet, zu zwingen vnd drein zu verbinden, daß es nicht Abgötterey ſey, vermeinen, dieſelbigen jrren.

Der fünffte Artickel, wer da ſagt, man könne Schwartzekünſte vnnd andere verbottene Zauberwerck oder Abgötterey, etwas gutes dardurch zu erlangen, mit gutem fug vnd recht brauchen, der jrret, denn der Apoſtel ſagt, man ſolle nit böſes thun, auf daß gutes darauß entſtehe.

Der ſechſte Artickel, wer da ſagt, es ſey recht vnd mag zugelaſſen werden, ein Zauberey durch die andere zuuertreiben, der jrret.

Der ſibende, wer da ſagt, es könne oder möge einer mit dem andern, in waſerley fall es ſey, der Zauberey zugebrauchen, diſpenſiren, der jrret.

Der achte, wer da ſagt, es habe die Kirche die Schwartzkünſte, andere abergläubiſche ding vnd obſeruationes zugebrauchen, vnbefügter weiſe verbotten, der jrret.

Der neundte, wer da ſagt, daß Gott, den Teuffel jhrem gebett vnd anruffen zufolgen, zu zwingen eingeführet werde, der jrret.

Der zehende, wer da ſagt, daß die räuchwerck, welche in der Zauberer vnd ſchwartzkünſtler exercitio vnnd vbung gebraucht werden, Gott zu ehren geſchehen, vnd jhme gefellig vnnd angenehme ſeyen, der jrret, vnd es iſt ein blaſphemia, denn ſo es war were, würde Gott ſolches nicht verbieten oder ſtraffen.

Der eilffte, wer da ſagt, es ſey kein Abgötterey, könne auch nit heiſſen, den Teuffeln geopffert, wenn ſolche Zauberey gebraucht werde, der jrret.

Der zwölffte, wer da ſagt, daß die heilige Wort, vnnd etliche beſondere Gebett, Faſten, Caſteyung, oder wäſchung deß Leibs, Meßhaltung, vnnd andere Werck ſo vor Heyligkeit gehalten, vnnd in der Zauberey gebraucht werden, kein Abgötterey ſeyen, der jrret, denn durch den mißbrauch ſolcher ding, GOtt geleſtert vnnd verunehret wirdt: Vnd der Teuffel ſtifftet ſolches Narrenwerck, darmit er möge dem höchſten Gott gleich verehret, oder daß die einfeltigen betrogen, verführet, vnd in gröſſeren ſchaden gebracht werden.

Der dreitzehende, wer da ſagt, daß die Propheten vnd andere heiligen Leute, jre prophecey durch Zauberkünſt

volnbracht, Wunder gethan, vnd die Teuffel außgetrieben, der jrret vnd leſtert Gott.

Der viertzehende, wer da ſagt, daß Gott von jm ſelber on alle mittel, oder durch die guten Engel, ſolche Zauberey den menſchen offenbaret, der jrret vnd iſt blaſphemus.

Der funfftzehende, wer da ſagt, daß durch ſolche Zauberey deß menſchen freyer wille, eins andern willen vnnd begern zuerfüllen, könne gezwungen werden, der jrret, denn ſolchs fürzunemmen, oder ins werck zubringen, iſt ein gottloß vnd ſchendliches werck.

Der ſechtzehende, wer fürgibt, es ſeyen die vorerzehlte Künſte darumb gut vnnd von Gott verordenet, ſolche zu obſeruieren, dieweil das jenige, ſo darinnen geſuchet vnd begeret wird, offtmals geſchicht, vnnd zun zeiten etwas gutes erfolget, der jrret.

Der ſiebentzehende, wer da ſagt, daß die Teuffel durch Zauberkünſte warhafftig können vnd mögen bezwungen werden, vnd ſey nichts, daß man ſag, es ſey erdichtet werck deß Teuffels, daß er ſich zwingen laſſe, die Menſchen deſto baß zuuerführen, der jrret.

Der achtzehende, wer da ſagt, daß durch ſolche Teuffeliſche Künſte vnd Gottloſe weiſe, als durch warſagerei, ſo durchs loß geſchicht, durch ſegen, anruffung d'Teuffel, vnd andere Gottloſe Zauberwercke, nie kein effect, durchs Teuffels dienſt erfolget ſey, der jrret. Denn Gott verhengt es zu zeiten, daß ſolche ding geſchehen, wie denn an Zauberern Pharaonis, vnnd anderßwo mehr zuuerſehen iſt, oder dieweil die Menſchen ſolche böſe Stücke brauchen, in der Zauberey rath ſuchen, vnnd den glauben fahren laſſen, kommen ſie in ein verkehrten ſinn, vnnd müſſen alſo verſpottet werden.

Der neuntzehende, wer glaubt, daß die guten Engel in die ſtein ſollen verſchloſſen werden, vnd daß ſie die bilder oder kleider ſegenen ſollen, oder andere ding thun, ſo in dieſen Zauberkünſten begrieffen werden, der jrret vnd iſt ein blaſphemia.

Der zwantzigſte, wer glaubt, daß das blut der Widhopffen, eines Bocks oder ſonſten eines andern Thiers, oder das Jungfrauwen Pergament, oder die haut eines Löuwen,

die krafft, die Teuffel zuuertreiben, oder zu zwingen, haben ſolle, der jrret.

Der ein vnnd zwantzigſte, wer glaubt, daß die Bilder, ſo von Ertz, Bley, Goldt, weiß vnd roten Wachs, oder anderer materien gemacht, getauffet, beſchworen, vnd geſegnet, oder vielmehr verflucht ſeyn, beſondere krafft vnnd tugent haben, vnd nach vorgemelten Künſten, zu beſondern tagen wie in ſolchen Kunſtbüchern gelehrt, gebraucht werden, derſelbig jrret im glauben vnd in der philosophia naturali, vnd in der warhafftigen Aſtronomey.

Der zwey vnd zwantzigſte, wer glaubt es ſey kein Abgötterey noch Aberglaub, wenn einer den Zauberkünſten anhange vnd glauben gebe, der jrret.

Der drey vnd zwantzigſte, wer glaubt, daß etliche Teuffel gut, etliche gnedig oder gutwillig ſeyen, etliche aber können alles wiſſen, etliche ſeyen nit ſelig, etliche nicht verdampt, der jrret.

Der vier vnd zwantzigſte, wer glaubt, daß die Räuchwerck, ſo in dieſen zauberiſchen wirckungen geſchehen, zu Geiſtern werden, aut quod sint debitae eis, der jrret.

Der fünff vnd zwantzigſte, wer glaubt, daß ein Teuffel ein könig ſey, deß auffganges vnd beſonders wegen ſeines verdienſts, ein ander aber deß niedergangs, ein anderer der Mitternacht, vnnd ein anderer deß Mittags, der jrret.

Der ſechs vnd zwantzigſte, wer glaubt, daß der verſtand oder erkanntnus cœli matrix der vernünfftigen ſeel einflüſſe, wie dz corpus cœli, in das menſchliche corpus, der jrret.

Der ſiben vnd zwantzigſte, wer ſagt, dz vnſere verſtendliche gedancken vnd jnnerliche bewegung ohn mittel vom Himmel verurſachet, vnnd daß ſolche durch etliche Schwartzkünſte wiſſent ſeyn mögen, daß man auch durch ſolche von denſelbigen gewiß vrtheilen vnd richten möge, der jrret.

Der acht vnd zwantzigſte, wer lehret oder glaubt, daß man durch die ſchwartzkünſte, wie die ſeyn mögen, zum erkanntnuß Göttliches weſens, oder der heiligen Engel vnd Geiſter kommen könne, der jrret.

Geſchehen vnnd vollnbracht ſeyn dieſe Artickel, nach fleiſſiger vnd zeitlicher examination, vnſer vnd deren ſo dazu verordnet geweſen, zu Pariß in der gemeinen verſamm-

lung zu S. Mathurin, Anno Domini 1398. den 19. Sep temb. Zu vrkundt haben wir vorgemelter Facultet ſiegel auffgetruckt, vnd iſt das Original diſer determination mit dem groſſen ſigel der Theologiſchen Facultet zu Pariß bekrefftiget.

XIII.

Von Zauberei.

Durch A. Lercheimer *).

Auch aus dieſem Buche gebe ich jene drei Abſchnitte, welche ſich für die gegenwärtige Zelle eignen. Fauſt's iſt darin gleichfalls Erwähnung gethan.

1) Von gemeinen Gauckelbuben.

Das loſe Geſindte, das mit dem Gauckelſack in den Landen vmbher ziehet, ſein Gewerbe damit treibet, auff den Kirchweihen, vnd an andern Feiertagen in Stätten, Flecken, Dörffern, dem gemeinen Mann kurtzweil vnd gelächter machet vmbs gelt: das machet ein theil poſſen vnd wunders natürlicher weiſe, nur mit behendigkeit, die die zuſeher nit mercken. Als wann ſie einem Wein aus der Naſen laſſen, den haben ſie in eim ſchwamm in der Hand jhm auff der Naſen, drucken den auß in ein rörlein, ſo meint man er laufe dem auß der Naſen. Schlieſſen eim das Maul zu, daß man meint das Schloß gehe jm durch beide lipffen, die es doch nur faſt zuſammen druckt. Solch poſſen weren zu leiden, gingen wol hin, wanns dabei bliebe, vnd ſie nicht vbernatürliche vnmenſchliche ſpectacul erzeigten mit deß Teuffels beyſtand, damit jm gefallen vnd

---

*) Ein Chriſtlich Bedencken vnnd Erinnerung vor Zauberey, woher, was, vnd wie vielfältig ſie ſey, wem ſie ſchaden könne oder nicht: Wie dieſem Laſter zu wehren, vnd die, ſo damit behafft, zu bekehren, oder auch zu ſtraffen ſeyn. Geſchrieben durch Auguſtin Lercheimer von Steinfelden. Fol. Frankf. 1586.

ehr, Gott ein mißgefallen vnd vnehr geſchihet: vnd den zuſehern ärgerlich vnnd gefehrlich iſt, daß ſie ſich den Teuffel ergetzen, frewd vnd gelächter machen laſſen. Vber welchen ſo jnen etwas vbels vnd ſchadens von jm widerführe, wem wolten ſie es klagen vnd die ſchuld geben anders, dann jnen ſelbs oder auch der Oberkeit, die ſolch teuffeliſche kurtzweile vnd ſpiele geſtattet? Wann ein Gauckler eim äpffel in Hut gibt, vnnd wann der ſie wieder außſchüttet, daß dann Roßdreck ſey: oder einer fürwitzigen Magd ein Roſe in Schoß wirfft, darauß ein Männlich Gliedt wirdt: item daß einer mit bloſſen Füſſen auff einem ſcharffen Schwert gehet, oder es verſchlingt: daß ein Gauckler den andern frißt, das iſt vber Menſchlich vermögen vnd kunſt. Etwan hauwet einer dem andern den Kopff ab, ſetzt jhn jm wider auff: damit der mörderiſche Geiſt nicht anders ſuchet, dann daß einem in dem ſchawſpiel der Kopff einmal recht abgehawen, nit wider wachſe, oder auffgeſetzt werde.

Deſſen erinnere ich mich hie einer ſchrecklichen Geſchichte, die muß ich erzehlen: habe ſie von glaubwirdigen Leuten gehört. Im Land zu H. war ein Edelmann A. von Th. genannt, konnte auch Köpffe abhawen vnd wider auffſetzen. Der hatte jm fürgenommen vnd bey jm beſchloſſen hinfort deß teuffeliſchen gefehrlichen dings müſſig zu gehen, ehe er einmal in vnglück darüber geriehete, wie dann geſchahe. Ließ ſich in einer Gaſterey von guten Geſellen vberreden, daß er jn dieſe ergetzligkeit noch einmal zu guter letzte zeigte. Nun wolte niemand gern ſeinen Kopff darzu leihen, wie zu erachten. Letzlich leßt ſich der Haußknecht darzu brauchen, doch mit dem gewiſſen geding er wolte jm ſein Kopff wider anmachen. Er heuwet jn jm ab, aber das wider anmachen wolte nicht fort gehen. Da ſpricht A. zu den Geſten: es ſey einer vnder jhnen der jhn verhindere, den wölle er vermahnt haben, vnd gewarnet, daß ers nit thue. Darauff verſuchet ers abermal, kan nichts außrichten. Vermannt vnd dräuwet dem zum andern mal, er ſol jhn vnverhindert laſſen. Da das auch nit halff, vnd er den Kopff nicht wider erſetzen konnte: leßt er auff dem Tiſch ein Lilge wachſen, der hieb er das Häupt vnd die Blumm oben abe. Alsbald fiel einer von den Geſten

hinderſich von der Banck, vnd war jm der Kopff abe. Der war der Zauberer der jn verhindert hatte. Da ſetzt er dem Haußknechte ſeinen Kopff wider auff. Das wars das der mörderiſche Geiſt mit dem ſpiel ſuchte: vnd iſt hie zuſehen, wie die Teuffel vnder ein ander ſchertzen den Menſchen zu ſchaden. Der eine Zauberer, der den geringeren Geiſt hatte, mußte dem gröſſern vnnd ſtärckern weichen, oder hats gern gethan, damit ein Menſch vmbkem. Der Todtſchläger flohe, war ein weile auß dem Lande, biß die ſach vertragen ward, vnd er verzeihung erlangte.

Vnſchädlich, doch ſündlich, war der poſſe den Joh. Fauſt von Knütlingen machte zu M. im Wirtshauß, da er mit etlichen ſaß vnd ſauff, einer dem andern halb vnd gar auß zu, wie der Sachſen vnd auch anderer Teutſchen gewonheit iſt. Da jm nu deß Wirtsjung ſeine Kannte oder Becher zuvol ſchenckete, ſchalt er jn, drawete jm, er wölle jn freſſen, wo ers mehr thete. Der ſpottete ſeiner, Ja wol freſſen: ſchenckete jhm abermal zu voll. Da ſperret Fauſt ſein Maul auff, frißt jn. Erwiſcht darnach den Kübel mit dem Külwaſſer, ſpricht: Auff einen guten biſſen gehört ein guter trunck, ſeufft das auch auß. Der Wirt redet dem Gaſt ernſtlich zu, er ſol jm ſeinen Diener wieder verſchaffen, oder er wölle ſehen, was er mit jm anfienge. Fauſt hieß jn zufrieden ſeyn, vnd hindern ofen ſchawen. Da lag der Jung, bebete von ſchrecken, war aller naß begoſſen. Dahin hatte jn der Teuffel geſtoſſen, das Waſſer auff jn geſtürtzt: den zuſehern die Augen bezaubert, daß ſie daucht er wer gefreſſen, vnd das Waſſer geſoffen. Viel weiter hat der Münch zu Erfurt das Maul auffgethan, da er auff dem Marckt das Fuder Hew mit Wagen vnd Roß verſchlung, das der Bawr darnach drauſſen fürm Thor fand ſtehen.

Noch ein Gauckelwerck wil ich erzehlen, darauß man abnemmen mag vnd verſtehen, daß der Sathan nit eim jeglichen das Geſicht in dieſem bethören vnnd betriegen kan, daß jnen ein ding anders ſcheine dann es iſt, wie auch vom heiligen Macario gemeld. Zu M. gauckelte einer auff dem Marckt. Da es gethan vnnd er wenig gelt von den zuſehern geſammlet hatte, beklaget er daſſelbige,

ſagt: er wöll nit lenger auff Erden bey den vndanckbaren Leuten bleiben, wöll gen Himmel fahren. Mit dem wirfft er ſeins Rößleins Zügel vmb hoch: das fehret hinnauff, er hielte jm am Schwantz, ſein Weib jhm am Rock, die Magd hengt ſich ans Weib, fahren alſo in einer Koppel dahinn. Das Volck hat ein getümmel vnnd geſchrey, wie zu erachten. In dem kompt ein feiner Bürger gegangen, fraget was da ſey? Man berichtet jn was geſchehen ſey. Ja wol ſpricht er: Der iſt mir dort in der Gaſſen begegnet, ziehet in die Herberge. Dieſer Bürger ſahe jhn nicht in der Lufft fahren, ſahe jn, wie es die warheit war, auff der Erden gehen. Wie einer gegen dieſe dinge geſinnet, anmutung dazu hat, alſo geſchihet jm.

Es ſol aber ein jeder Gottsförchtiger vnd Gottliebender Menſch ein abſcheuwen vnd grauwen darob haben, als ob deß böſes Geiſtes werck, der da zugegen iſt, vnd es verrichtet. Vnd ſol die Oberkeit, wie geſagt, ſolchem ſpiel, dadurch Gott verhönet, der Teuffel gefeyret, das Volk gewehnet wirdt mit dem Teuffel zu ſchertzen, kein raum geben, ſol dieſe Landfehrer, Gottloſe, heilloſe Buben: noch die, ſo mit natürlicher behendigkeit kurtzweile vnd poſſen machen, nicht leiden, ſonder ſie darzu halten vnd zwingen, daß ſie ein ehrlichen Handel oder Handwerck lernen vnnd treiben, ſich damit redlich, wie ander Leute, nicht in müſſigkeit mit deß Teuffels dienſt vnd trug ernehren.

2) Von groſſen herrlichen Zauberern vnd Gaucklern.

Aber wie kann man den gemeinen geringen Leuten dieſen Teuffeliſchen handel mit fuge vnd billigkeit wehren, wann auch die damit vmbgehen, die ſie dauon abmanen, abhalten vnd darumb ſtraffen ſolten? Als etliche hochverſtendige gelehrte, etliche Fürſten vnd Herrn, die jre luſt vnd kurtzweil daran haben, auch in jren geſchefften die Zauberer zu warſagen brauchen. Wo der Abt die würffel tregt, da mögen die Brüder frey ſpielen. Es werden aber ſolche Abte zu ſeiner zeit erfahren daß vnſers HERRN Chriſti wort, Wer den willen ſeines Herrn weiß vnd nicht

darnach thut, der wirdt viel ſtreich leiden müſſen, nicht krafftloß ſey: vnd daß im Buch der Weißheit nicht vergeblich geſchrieben ſtehe, Potentes potenter tormenta patientur, das iſt, Die gewaltigen ſollen gewaltiglich geſtraffet werden. Die mit jren guten Exempeln das Volck ſolten beſſern, nicht mit böſen ärgern. Welchen Exempeln ſo wol guten als böſen, der gemein Mann deſto ehe vnd mehr folget, je höher vnd anſehenlicher die Perſonen ſind, von denen ſie herkommen. Denn er meint alles was die thun das ſtehe jnen wol an, von wegen jrer hochheit: vnd wann ers thu, ſo ſteh es jm eben ſo wol an. Alſo ſind die Herrn den Vnderthanen ein groſſe, ja die fürnemmeſte vrſache guts vnd böſes zuthun.

Ich wil hie keiner vralten berhümpten Heidniſchen Zauberer meldung thun: ſondern wil etliche der vnſern in der Chriſtenheit (welches ein ſchande iſt) anziehen, zu erweiſen, wie vbel es ſolchen Perſonen anſtehe, vnd jnen für andern nicht gebür, mit ſolchen Gottloſen gefehrlichen ärgerlichen dingen vmbgehen.

Die Bäbſtliche heiligkeit ſelbs, Sylueſter deß Namens der ander, von geburt ein Franzoß, hatte in Hiſpanien die ſchwartze kunſt gelernet von einem gelerten Saracener, iſt dadurch Bapſt worden: mit dem geding dz er deß Teuffels eigen ſeyn wolt, den er in einem küpffern Menſchenhäupt eingeſchloſſen hatte, darauß er im antworte, wann er warumb gefraget ward. Eins mals forſchete er von jm, wie lange er jn Bäbſtlicher hochheit leben würde. Da gab er jm zur antwort, Seins Babſtthumbs würde ein ende ſeyn, wann er gen Jeruſalem käme. Nun begab ſichs im vierten Jar ſeines Babſtthumbs, daß er Meß thete in einer Kirchen, genannt zum heiligen Creutz zu Jeruſalem. Ward darauff alsbald kranck vnd ſtarb, ſo er doch gemeint, er würde gen Jeruſalem nicht kommen. Dermaſſen, wie oben gemeldt, brauchet der Satan zweiffelhafftige rede, die Menſchen zu betriegen. Nach dieſem Babſte ſind nach einander die Bäbſte ſchwartzkünſtler geweſen, wie die Hiſtoria, oder Geſchichtbücher außweiſen, biß auff den leibhafftigen Teuffel den Hiltebrand: achtzehen an der zahl.

Vnd zu vnſern zeiten iſt Babſt Paulus der dritte, neben andern vnſäglichen laſtern, mit Zauberey behafft vnd beſchrien geweſen: hat viel fürnemmene Zauberer bey im gehabt. Iſt die Chriſtliche Kirche mit ſolchen Häuptern vnd Statthaltern Chriſti nit wol verſehen? die vber anderer Leut Gewiſſen vnnd Glauben herrſchen wöllen, jhnen den weg zum Himmel weiſen, ja den Himmel verkauffen, die ſelbs dem Teuffel, aller Heiligen vnd Frommen Feinde, dienen, ergeben vnd eigen ſind.

Dieſen heiligen Vättern hats jhr geſinde, das Pfaffen vnnd Mönche geſchlecht, weidelich nachgethan, Zauberey nicht allein für kein ſünde, ſondern auch für ein rhümliche kunſt vnnd tugend gehalten. Ja es iſt letzlich dahin kommen, daß man die Magiam, das iſt, die ſchwartze kunſt, in etlichen hohen Schulen profitirt vnd gelehrt hat. Wie ich etliche ſchrifft deren, die ſolchem ſtudio nachgezogen vnnd obgelegen waren, geſehen habe, mit wunderbarlichen frembden worten vnd zeichen, ſo fleiſſig vnd ſauber geſchrieben, vnnd mit rubrick geziret, daß die Bibel nicht ſo hüpßlich pflegt abgeſchrieben zu werden.

Der hochgelerte weitberhümbte Albertus von Laugingen, der von wegen ſeins verſtands vnd geſchickligheit, der Groſſe genannt iſt worden, ließ jm nicht genügen an den trefflichen gaben damit er von GOtt gezieret war: hat ſich auch mit dieſem teuffelsdreck beſudelt, Zauberey getrieben, im zum rhum vnd den groſſen Herrn zum gefallen vnnd zur ergetzung. Nach dem der, nach vbergebung deß Bißthumbs zu Regenſpurg, ein Prediger Mönch zu Cöllen war, kam dahin von Ach, von der krönung, Keyſer Wilhelm ein Graff zu Holland, mit viel Fürſten vnnd Herrn, denen er ein herrlich Bancket da anrichtete im Winter vmb Weihenacht. Da mußte Albertus der kurtzweilige Mönch auch bey ſeyn. Der machete den Herrn da zu ehren vnd zum luſt, daß der Saal grünete vnd blüete mit beumen, kreutern, laub vnd graß: der Guguck, Lerch, Nachtigall ſungen, als wanns im Meien were. Daran der Keyſer ein ſolch gefallen gehabt, daß er deß Alberti ordens brüdern zu Vtrecht ein ſtättlich Landgut ſchenckete, vnd ſo hochſträffliche ſünde als eine wolthat vnnd tugend belohnete: ohn

zweiffel der meinung, daß es kein Sünde were, weil es vom Mönche, von eim ſo heiligen Vatter, in beyſeyn, mit bewilligung vnnd frolocken ſo viel Geiſtlicher Prelaten, geſchahe.

Zu vnſerer Vätter zeit, vor ſiebenzig Jaren lebete Johannes von Trittenheim, ein gar gelehrter weiſer Mann: aber in dem nit weiß, daß er dem Teuffel gar zugethan vnd geheim war: wiewol ers keinen Namen haben wolt, gab für es ginge alles natürlicher weiſe zu: welches jm doch nimmer kein verſtendiger Chriſt glaubet, der ſein thun liſet oder höret. Er war Abt zu Spanheim auff dem Hundsrück (da war der Teuffel Abt, nach dem ſprichwort) da er ein vberauß köſtlich Liberey hatt angerichtet. Von dannen ward er vom Hertzogen, weiß nit auß was vrſachen, vnnd von ſeinen Brüdern, den Mönchen vertrieben, die jn beneideten von wegen ſeiner geſchickligkeit, vnnd groſſen Namens in allen Landen, vnd gunſtens den er bey vielen, Keyſer vnd Fürſten hatte, vnd haſſeten jn dz er im Cloſter vber zucht vnd zwang härter hielt dann ſie wolten. Sagte, ſein Geiſt hett es jm etliche jar zuvor offenbaret, er würde nit Abt zu Spanheim ſterben. Dieſer Abt hat viel wunders, nemlich viel Geſpenſtes getrieben, dadurch er den Herrn bekannt, anmütig vnd geheim worden.

Diß, was ich jetzt von jm erzelen wil, hab ich zu mehrmaln von anſehnlichen glaubwirdigen Leuten gehört. Keyſer Maximilian der erſte, der hochlöblich, hatte zum ehegemahl Mariam Carlos von Burgundien Tochter, die jm hertzlich lieb war, vnd er ſich hefftig vmb jren Todt bekümmerte. Diß wußte der Abt wol, erbeut ſich, er wil ſie jhm wider für augen bringen, daß er ſich an jrem Angeſichte ergetze, ſo es jm gefalle. Er letzt ſich vberreden, willigt in dieſen gefehrlichen fürwitz. Gehen mit einander in ein beſonder Gemach, nemmen noch einen zu ſich, daß jrer drey waren: vnd verbeut jnen der Zäuberer, dz jrer keiner bey leibe kein wort rede, ſo lang das Geſpenſt werete. Maria kompt herein gegangen, wie der geſtorbene Samuel zum Saul, ſpatzirt fein ſeuberlich für jnen vber, der lebendigen waren Marien ſo ähnlich, daß

gar kein vnderſcheid war vnnd nit das geringſte daran mangelte. Ja in anmerckung vnd verwunderung der gleichheit, wird der Keyſer eingedenck, dz ſie ein ſchwartz flecklein zu hinderſt am Halſe gehabt, auff dz hat er acht vnd befindts auch alſo, da ſie zum andern mal fürüber gieng. So eben weiß der Teuffel, wie ein jeder geſchaffen iſt, vnd ſo ein gute gedechtnuß hat er, vnd ſolcher Meiſter iſt er im abcontrofeien. Da iſt den Keyſer ein grauwen ankommen, hat dem Abt gewincket, er ſol das Geſpenſt weg thun: vnnd darnach mit zittern vnd zorn zu jhm geſprochen: Mönch, mache mir der poſſen keine mehr: vnd hat bekannt wie ſchwerlich vnnd kaum er ſich habe enthalten, daß er jr nicht zu redete. Wann das geſchehen were, ſo hette jn der böſe Geiſt vmbbracht. Darauff wars geſpielt: aber Gott hat den frommen Gottsförchtigen Herrn gnediglich behüt vnd gewarnet, daß er hinnfort ſolcher ſchauwſpiele müſſig gienge.

Demſelbigen Abt wartete ſein Geiſt dermaſſen auff den dienſt, war jhm allenthalben vnnd jeder zeit alſo willig vnd bereit, daß, wann er vber feld reiſete, vnd etwa in eine kalte Herberge kam, jm dann der Geiſt ſpeiß vnnd tranck anderswo herzu trug. Er iſt ein mal im Franckenland gereyſet, vnd vnder andern ſeinen gefehrten geweſen ein fürnemmener Mann, Keyſerlicher vnd der Stadt N. Rath, der diß erzehlet hat: Daß ſie in ein Wirtshauß kommen ſeyn, da nichts guts zu eſſen noch zu trincken geweſen. Da hat der Abt nur ans fenſter geklopffet vnnd geſprochen, adfer, das iſt, bringe. Nicht lange darnach wirdt ein Schüſſel mit eim gekochten Hecht zum Fenſter hinnein gereicht, vnnd daneben ein Flesche Wein. Davon hat der Abt geſſen vnnd gedruncken: die andern haben ein abſchewen darob gehabt vnnd es nicht genoſſen: Wie ich auch gethan hette. Wolte lieber, vnnd hette lieber ſollen hungers ſterben, dann vom Teuffel mich ſpeiſen vnd trencken laſſen. Deſſen vns der HERR Chriſtus ein fürbild vnd lehr gegeben hat, da jm der Sathan rihet daß er auß Steinen Brodt machete: vnd er jhm antworte, der Menſch lebet nit allein vom Brot, ſondern, 2c.

Wo hat der Teuffel den Hecht vnnd Wein genommen,

hat er ſie erſchaffen? Nein. Das kan er nicht, wie oben bewehret. Er hat ſie geſtolen etwa auß einer reichen herrlichen Küchen vnnd Keller. Da der Koch den Fiſch hatt angerichtet, daß man jhn aufftrüge, iſt er jhm entzückt worden, daß er nicht gewußt wohin er kommen ſey: vnd iſt ohn zweiffel derhalben in verdacht vnd vngemach gerahten bey ſeim Herren, als wan er jn entwendet hette. Den Wein hat er leichtlich zu wege bracht, ſintemal er zu allen kellern ein ſchlüſſel hat.

Solch ſtelen vnnd nemmen des böſen Geiſtes, wil ich mit dieſer warhafftigen Geſchicht beweiſen. Zu O. am Rhein, haben etliche Edelleute jhre Höſe, da ſie einziehen, ſo offt ſie in die Stadt kommen. In deren einem, genannt Fr. Hoff, hielt ein Bürger Hochzeit. Da die Geſte zum abendmal wieder kommen waren, vnnd zu Tiſch ſaſſen, vnnd man Fiſch ſoht: da die gar waren, vnd nun ſolten vom Fewer genommen vnd angerichtet werden, fellt ein hefftiger Windt zum Schornſtein, zun Fenſtern vnd Thür hinnein, wehet alle Liechter auß, ſtürtzet den Keſſel vber dem Feuwer vmb, daß es erleſchet. Deſſen ſie alle erſchrocken, wie zu erachten. Als ſie ſich nun wider beſunnen, vnd zu jhnen ſelbs kommen, liecht wieder angezündet, vnd geſucht haben, wo die Fiſche weren, iſt nicht ein auge oder grätlein fiſch gefunden worden. Haben den Geſten mitler weil nüſſe auffgeſetzt, biß ſie ander Fiſche geholt vnd zugerichtet haben, vnd darnach ſich entſchüldiget vnnd wie es zugangen, erzehlet. Wohin ſeynd die Fiſche kommen, anders dann zum Abte, oder ſeins gleichen Zauberer, der Geſte geladen vnd nichts auff ſie gekochet hatte?

Hie erinnere ich mich eines ſolchen geſellens, der am Hoſe zu H. war, vnnd eins mals ſeinen Geſten (weiß nicht ob er auch auff ſie gekochet hatte) ein ſeltzam ſchimpfflich Gauckelwerck machete, darin auch eine beſondere Teuffels krafft gemercket wirdt. Nach dem ſie geſſen hatten, begerten ſie, darumb ſie fürnemlich kommen waren, daß er jnen zum luſt ein Gauckelſpiel machete. Da ließ er auß dem Tiſch ein Reben wachſen mit zeitigen Trauben, dern fürm jeden eine hieng. Hieß ein jeglichen die ſeine mit der einen Hand angreiffen vnd halten, vnd mit der an-

dern das Meſſer auff den ſtengel ſetzen, als wann er ſie abſchneiden wolte. Aber er ſolte bey leibe nit ſchneiten. Darnach gehet er auß der ſtuben, kompt wider: da ſitzen ſie alle vnd halten ſich ein jeglicher ſelbs bey der Naſen vnd das Meſſer darauff. Hetten ſie geſchnitten, ſo hett jm ein jeder ſelbs die Naſe verwundt. Hierauß wird verſtanden, daß der Satan nicht allein die Augen kan verhindern vnd verſtricken, ſondern auch das fühlen vnd taſten kan jrre vnd krafftloß machen, wie zuvor vom Bawren vnd ſeinem Korn geſagt. Denn dieſe Geſte weder geſehen noch getaſtet haben, daß ſie ſich bey der Naſen hielten, meinten ſie hielten trauben.

Obgemeldtes Abts diſcipul war ein berümpter Schwartzkünſtler, mit namen Cornelius Agrippa, der den Teuffel in eim ſchwartzen Hunde mit jhm führete, der jhm anzeigte vnnd wirckte was er wolte, vnd was er, der Teuffel könnte. Ich habs von einem gehört, der ſein Diener geweſen: der hat heimlich wöllen von jm ziehen, vnd auff ein zeit, da ſein Herr nicht zu Hauß war, ſein Gereitlein zuſammen geſucht vnd ſich zur Reiſe fertig gemacht. Da Agrippa heim kommen, vnd den Hund, der auff dem lotter bettlein lag, mit der Handt vber den Rücke ſtreilete, wendet er ſich zum Diener, fraget warumb er von jm ziehen wölle? Dieſer Agrippa rhümpte ſich, daß er vnd der Abt ein ſolche kunſt köndten, daß kein ding ſo ferrn were oder geſchehe, daß ſie nicht in 24. ſtunden köndten wiſſen, vnd daſſelbige natürlicher weiſe. Welches daß es natürlicher weiſe ſolte zugehen, iſt eine greifliche vnd verſchampte lügen, die Leute zu bereden, daß ſchwartz weiß, vnnd der böſe Geiſt ein heiliger Engel ſey. Als ſein zeit, die jm der Teuffel verſprochen, auſſe war, vnd er empfandt daß er ſterben mußt, löſet er dem Hundt den Halsband ab, darauff ſeltzam Schrifft vnd Zeichen ſtunden, vnnd ſprach zu jhm: Gehe hin du verfluchtes Thier, du haſt mich in ewigkeit verderbt. Damit laufet der Hund, ſpringet in den Rhodan, der für Leon fleußt, da diß geſchehen, vnnd der Agrippa geſtorben iſt, vnd der Hund im Waſſer blieben vnd nit mehr geſehen worden. Dieſen Zauberer hatte der Keyſer zu Ritter geſchlagen, vnnd hat ſich geſchrieben

Keyſerlicher Rath: damit der Chriſtlichen Keyſerlichen Majeſtat ein geringe Ehr geſchehen, daß ein öffentlicher von Gott abtrünniger, vnd deß Teuffels mit Leib vnnd Seel eigener, ſich für jren Rath außgab.

Ich wüßte noch von etlichen newlicher zeit Potentaten vnnd Regenten zu ſagen, die Zäuberer vnd Zäuberinnen gefraget, zu Rath genommen vnd bey jnen gehabt: aber es iſt an dieſer vnlieblichen verhaßten warheit gnug, die ich niemandt zum verdruß oder zur ſchmahe, ſonder guter meinung ſchreibe, anzuzeigen, wie ein ſcheußlich ärgerlich ding es für den Menſchen, inſonderheit für Chriſtgläubigen Menſchen ſey, vnd wie ein grewliche Sünd es für GOtt ſey, daß die Obergkeit ſolche öffentliche, fürſetzliche, mutwillige Teuffels werckzeug brauchet, ſchützet, enehrt vnd ehrt: die ſie deß Lands verweiſen, oder auch am Leben ſtraffen ſolte, ſo ſie nicht davon abſtehen wolten: in betrachtung wie ernſtlich GOtt ſeinem Volke gebotten ſolche auß jrem mittel zuthun, Deut. 18. Wie Saul gethan, 1. Reg. 28. vnd was die alten Keyſerliche Geſätze von jhrer ſtraffe gebieten: vnd daß Gott den König Manaſſe vnnd den König Ochozias, vmb deß willen, daß ſie die Zauberer vnd Warſager, den Teuffel fragten, geſtrafft habe.

Doch, Gott lob, ſihet Mans vnd erfährts, daß jetzt bey vns der Schwartzkunſt vnd Teuffeliſchen Gauckelei weniger iſt, vnd nun mehr für Sünde gehalten wirdt, als pflag, ehe das heilig Euangelium wider an tag kam. Vnd iſt zu hoffen vnnd zu wünſchen daß diß laſter von tagen zu tagen mehr vnnd mehr abnemme, biß es gar vergehe. Welches deſto ehe geſchehe, je fleiſſiger die Oberkeit auffſehens hette, vnnd verſchaffete, daß das Volck recht gelehret, vnd mit ernſter zucht vnd guten Exempeln regiert würde: vnd wir nicht allein Chriſten vnd Euangeliſch weren mit dem Maul vnnd Namen vnd im Schein, ſondern mit der That vnd von Hertzen. Mit den Zäuberinnen vnd Hexen wils noch nicht hernaher, wöllen ſich noch nicht verlieren vnnd auff hören, ſeynd noch an etlichen örten im geſchrey, hie wenige, dort viele. Deſſen, meins bedünckens, nicht die geringſte vrſach iſt, daß man ſie ſo leichtlich vnnd plötzlich hinrichtet vnd vmbbringet.

3) Wie man ſich für bezauberung bewaren vnd ſie vertreiben ſol.

Ich hab zuvor bewieſen, daß die zauberer vnd zauberinnen vns nit mehr ſchaden können, am Leib, haab vnnd gut dann ander leut, vnd was vns auff dieſe weiß vbels vnd vnfals zugefügt wirt, dz thu vnſer abgeſagter feinde der Teuffel auß Gottes verhengnuß vnd zulaſſen, vns zu ſtraffen von wegen vnſer ſünd, oder vnſers glaubens beſtendigkeit, vnſer zuverſicht vnd vertrawen auff jn zu prüffen vnd zu verſuchen. Darumb wann dir dein kind kranck wirt, das kalb abſtirbt, die kuh kein milch wil geben, ſo bezeih vnd beſchuldig nicht, bring nit in böß geſchrey deinen neheſten der dirs nicht hat können thun mit worten vnd närriſchen geberden, wann er gleich gewolt vnd ſichs vnderſtanden hat: ſtich nit in ein wächſen bild: ſchmeiß nit den milchkübel der meinung daß dardurch die zauberin geſtochen vnd geſchmiſſen werd, wie etliche thun, welchs iſt zauberey mit zauberey vertreiben: ſondern leid es gedultig wie alle andere widerwertigkeit dern diß elend leben voll iſt, nicht der zauberin halben, ſondern von vnſer ſünd wegen.

Gedenck daß Gottes will ſey, daß du ſo geplagt werdeſt, wie Jeremias ſagt Thren. 3. Wer darff ſagen, daß ſolches geſcheh on deß Herrn willen: vnd daß weder böſes noch guts komme durch ſeinen willen? Wie murren die leut im leben alſo? Ein jeglicher murre wider ſein ſünde. Bitt Gott im glauben an vnſern Herren Chriſtum, daß er dein vbels beſſer, dein vnglück abwend, wie er vns gebotten vnd verſprochen hat Pſal. 50. Ruff mich an in der not, ſo wil ich dich erretten. Leb du vnd dein geſind nit wie das vihe oder wie die heiden. Sprecht täglich ewern Glauben, welchen man darumb Symbolum nennt, das iſt ſo viel als ein loß vnd feldzeichen der Kriger Chriſti. Wann der Teuffel die loß höret, Ich glaub an Gott, ꝛc. ſo fleucht er von dir, weil er vernimbt, daß du dem groſſen mechtigen Herrn zuflehſt vnd dieneſt, vnd auff jn trotzeſt.

Bettet morgens wann jr auffſtehet, abends wann jr

ſchlaffen gehet: geht nit zu Tiſch on gebett, wie die ſäw zum trog lauffen: Bettet mit andacht, inſonderheit das, führ vns nicht in verſuchung, ſondern erlöß vns vom böſen. Braucht in ſolchem fall etlich heilige ſprüch, als Rom. 8. Iſt Gott für vns, wer mag wider vns ſeyn? Pſal. 26. Der Herr iſt mein liecht vnd mein heil, für wem ſolte ich mich förchten? Der Herr iſt meins lebens krafft, für wem ſolt mir grawen? ꝛc. Pſal. 19. Wer vnder dem ſchirm deß höchſten ſitzt, vnd vnder dem ſchatten deß allmechtigen bleibt: der ſpricht zum Herrn, mein zuverſicht vnd mein burg, ꝛc. Was gilts, die Teuffel mit allen jren zauberern vnd hexen, werden euch wol zu friden laſſen. Mit kreutern vnd rauch, mit kreutzen iſt nichts außgericht, der glaub vnd gebett müſſens thun.

Zu dem könnet jr dem Teuffel nit weher thun vnd verzagter wider euch machen, dann ſo jr jn verachtet, jn trotzt im glauben, wie der Doctor thet, da jm ſein küh bezaubert waren. Vom K. Friderichen, dem erſten, liſet man: Da er Meilan belägert, ſey ein zauberer auß der Statt ins läger geſchickt worden, daß er jn mit gifft tödtet. Als der gfangen dem Key. draut, wo er jn nit loß ließ, woll er jn zu todt zaubern: kert ſich der K. nit daran, ließ jn hinrichten: kont jm nit ſchaden. Der vnzüchtig Teuffeliſche bub Fauſt, hielt ſich ein weil zu Witebergk, kam etwan zum Herrn Philippo, der las jm dann ein guten text, ſchalt vnd vermant jn dz er von dem ding beyzeit abſtünd, es würd ſonſt ein böß end nemmen, wie es auch geſchah. Er aber kert ſich nicht dran. Nun wars ein mal vmb zehen vhr, daß der Herr Philippus auß ſeinem ſtudorio herunder gieng zu tiſch: war Fauſt bey jm, den er da hefftig geſcholten hatte. Der ſpricht wider zu jhm, Herr Philippe, jr fahrt mich allemal mit rauchen worten an, Ich wils ein mal machen, wann jr zu tiſch geht, daß alle häffen in der küchen zum ſchornſtein hinauß fliegen, daß jr mit ewern geſten nit zu eſſen werd haben. Darauff antwort jm Herr Philipp. Das ſoltu wol laſſen, ich ſchiß dir in dein kunſt. Vnd er ließ es auch. Ein ander alter Gottsförchtiger Mann vermant jn auch, er ſolt ſich bekehrn. Dem ſchickt er zur danckſagung einn Teuffel in ſein ſchlaffkammer, da

er zu bett gieng, daß er jn ſchreckte. Geht vmbher in der kammer, kröcht wie ein ſaw. Der mann war wol gerüſt im glauben, ſpottet ſein: Ey wie ein fein ſtimm vnd geſang iſt das eins Engels, der im Himmel nit bleiben kont, geht jetzt in der leut heuſer verwandelt in ein ſaw, ꝛc. Damit zeucht der geiſt wider heim zum Fauſt, klagt jm wie er da empfangen vnd abgewiſen ſey: wolt da nit ſeyn, da man jm ſeinen abfall vnd vnheil verweiß vnnd ſein darüber ſpottet.

XIV.

Von Zauberern, Teufelsbeſchwörern etc.

Durch Joh. Bodin *).

Wie ich bereits bei Abſchnitt XII. erwähnte, ſchrieb Wier ſeine beiden Werke: „De praestigiis“ und „De Lamiis“ nicht im Sinne Bodin's, der nach Titel und Inhalt ſeines Buches gegen Zauberer, Hexen ꝛc. auf eine komiſche Weiſe wüthet; iſt der Haupttitel ſchon ein gräßlicher, ſo ſind es nicht weniger viele Ueberſchriften im Buche ſelbſt, z. B. „Von Unſinnigen Raſenden Hexen“

*) De magorvm Dæmonomania. Vom Außgelaſnen Wütigen Teuffelsheer Allerhand Zauberern, Hexen vnnd Hexenmeiſtern, Vnholden, Teuffelsbeſchwerern, Warſagern, Schwartzkünſtlern, Vergifftern, Augenverblendern ꝛc. Wie die vermög aller Recht erkant, eingetrieben, gehindert, erkündigt, erforſcht, Peinlich erſucht vnd geſtrafft werden ſollen. Gegen des Herrn Doctor J. Wier Buch von der Geiſter verführungen, durch den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Johann Bodin, der Rechten D. vnd des Parlements Rhats inn Franckreich außgangen Vnd nun erſtmals durch den auch Ernveſten vnd Hochgelehrten H. Johann Fiſchart, der Rechten D. ꝛc. auß Frantzöſiſcher ſprach trewlich in Teutſche gebracht, vnd nun zum andernmahl an vilen enden vermehrt vnd erklärt. Mit Röm. Key. May. Freyheit auff zehen Jar. Getruckt zu Straßburg, bei Bernhart Jobin. 1591.

— „Von Wüterey der böſen Geyſter, vnd dieſen, ſo von ihnen raſend gemacht, getriben vnd geführt werden.“ In ſeinen Widerlegungen Wier's beſchimpft er den letztern auf das ärgſte und meint, er müſſe ſelbſt mit dem Teufel gemeinſame Sache haben, ſchon deßhalb, weil er ein Schüler des Erzzauberers Agrippa ſey u. ſ. w.

Das Bodin'ſche Werk iſt von dem berühmten Johann Fiſchart in's Deutſche übertragen und dedicirt „Dem Wolgebornen Herrn, Herrn Eberhart, Herren zu Napoltsſtein ꝛc. Meinem Gnädigen Herrn. Datum Forpach, den erſten Septembris, Anno 1586. Johann Fiſchart G. M. der Rechten D. vnnd Amptmann zu Forpach.“

Während Bodin der Zauberer aller Zeiten Erwähnung thut, den Corn. Agrippa, Joh. Teutonicus ꝛc. vielfach nennt, ſo wundere ich mich, daß er des Fauſts gar nicht gedenkt und ihn nicht mindeſtens einen Ausbund von Teufelsbraten heißt.

Ich gebe hier aus dem Werke Bodin's diejenigen Stellen, welche dem vorliegenden Zwecke entſprechen. Als Bruchſtücken muß es ihnen an einer Verſchmelzung fehlen. Der Leſer wolle dieß berückſichtigen. Der im Nachfolgenden mehrerwähnte „Bruder Sprenger“ war Mitarbeiter an dem berüchtigten Hexenhammer.

———

1) Der erſte Teuffelsdiener aber, ſo ſolches Gottloſes geſchäfft in Perſien offentlich ſich hat außthun dörffen, iſt der Bactrianiſch König Zoroaſtres geweſen: gleichwol daſſelb vnterm ſchein der frömmkeit, wie dann der Sathan zuthun gewonet iſt. Dann was redlicher ehrlicher geburt vnd ankonfft iſt, das ſchewet ſich dannoch mit Schalckheit vnd Büberey vmbzugehn vnnd noch vil mehr derſelbigen ſich außzuthun.

2) Es hat mir auff ein zeit erzehlt der Herr von Nogelles, Abt zu L'Isle, vnnd jetzumal Königlicher Geſandter zu Conſtantinopel, vnd ein ander Polniſcher vom Adel, Pruinsky genandt, ſo ein Ambaſſador inn Franckreich geweſen, daß einer der fürnembſten König der gantzen Chriſtenheit einmals wiſſen wöllen, wo hinauß ſein gelegenheit vnnd Stand mit der weil ſich lauffen vnd ſchicken

würde: Hat deßhalben einen Nicromanticum oder Schwartzkünſtler, der ein Predigermönch war, darrunder erſuchet: Derſelbig ließ ſich willig darzu gebrauchen, hielt eine Meß, vnd nach dem er die Oſtien conſacriert, ließ er einem Erſtgebornen Kindlin von zehen Jaren, ſo hiezu ſonderlich angeſehen vnnd verordnet geweſen, das Häuptlein abnemmen, vnnd legt daſſelb' auff die Oſtien: Sprach darüber etliche beſondere Wort, braucht auch ſeltzame Characteren vnd Zifferen, welche zu benennen vnvonnöten: Vnnd nach allem, fragt er das jenig, was jhm zuwiſſen anlage. Da antwortet das Kindshäuptlein nichts mehr dann dieſe zwey Wort: Vim patior: Ich leid gewalt. Vnd alsbald ſtieß den König darauff eine Vnſinnigkeit an, ohn vnterlaß ruffend, Thut mir den Kopff hinweg: trieb auch ſolche Vnſinn alſo raſend biß inn ſein letſtes end hin.

3) Gleich wie mir von einem Jungherrn bei Villiers Coſterets noch vor zweien Jaren wonhafft. gedenckt, der einen Geheimen oder Familiaren Geiſt in einem Ring hatte, welchen er ſehr theur von einem Spanier gekaufft gehabt, vermeinend ſeins gefallens mit jhm vmbzugehen, vnd jhne wie ein Sclaf vnd Leibeigenen zubochen: Aber als jhm der Geiſt offt log vnnd jhn betrog, da warff er den Ring inns Fewr, vermeinend er werff den Geiſt mit hinein, als ob man einen Geiſt einſperren könte. Darauff iſt er alsbald Vnſinnig vnnd vom Teuffel hefftig geplagt worden.

4) Ja ich hab ſelbſt einen gekandt (doch, weil er noch inn leben, vngenant) der mir entdeckt, wie er mächtig ſehr von einem Geiſt, der jhm ohn vnderlaß nachhencket, vnd inn mancherley Form ſich erzeigte, bekümmert vnd angefochten werde: Alſo, das er jhn zu Nacht bei der Naſen zöge vnd jhn auffweckte, jhn rauffet vnd ſchlüge. Vnnd wie ſehr er jhn auch bett jhn rhuen zulaſſen, doch nimmer nach lieſe, ſonder fortführ ohn vnterlaß jhn zuplagen: Darzu offt ſprechend, befehl mir etwas. Er hat ſich auff ein zeit gehn Pariß gethan vnter dem ſchein eins Rechtshandels, den er da zu ſollicieren het, inn hoffnung, der Geiſt wirt jhn einmal an eim Eyd verlaſſen, oder er möcht villeicht daſelbſt ein gut Mittel darfür erkundigen

vnd finden. Ich mercket wol an jhm, daß er ſich ſchewet mir alles zu entdecken.

Da fragt ich jhn, was er wol für nutz daruon verhoffet zutragen, das er ſich einem ſolchen Meiſter hette vntergeben. Da ſagt er mir, er het verhofft darburch zu Gut vnd Ehren zu kommen, vnnd verborgene ſachen zuerfahren, aber der Geiſt hab jhn allezeit genärret, vnd für eine Warheit wol vier Lugen geſagt. Zu dem, ſo hab jhn der Geiſt nicht vmb ein Meitlein oder Heller Reicher gemacht, auch nie vermocht, jhne der jenigen, die er lieb hat, mächtig zumachen: darumb er doch fürnemlich ſich hat bewegen laſſen, jhne anzuruffen. Auch hab er jhn nie die kräfften der Kräuter, der Thier, der Geſtein, noch andere künſt, wie er gehofft, gelehret, ſonder ſag jhm nichts, dann nur wie er ſich an ſeinen Feinden rechen müſſe, oder ſonſt ein Schelmenſtücklein reiſſen.

Hierauff ſagt ich jhm, es wer leicht, eines ſolchen Meiſters abzukomen, er ſolt, ſo bald er käm, den Namen GOTTES anruffen, vnd ſich von Hertzen gantz vnnd gar ſeinem ewigen Schöpffer vnd Erhalter zu dienſt ergeben. Nach der Hand hab ich ſolche Perſon nicht mehr geſehen, vnnd weiß nit, ob er ſichs hab gerewen laſſen. Er pflegt ſonſt ſeinen Geiſt das klein Meiſterlein zu nennen.

5) Betreffend dann die außtruckliche vergleichung vnnd Vbereinkommnuß mit dem Sathan, da begibt ſich dieſelb zuzeiten allein mit Worten vnſchrifftlich. Zuzeiten, wann ſich der Sathan beſſer will verſicheren, ſo vermag er bei denen, ſo ſchreiben können, vor allem ehe ſie etwas jhres begerens erlangen, daß ſie jhm eine verſigelte oder verpitſchierte Handſchrifft geben müſſen: Auch müſſen ſie jm zu weilen mit jrem eygenen Blut die Bekantnuß vnterſchreiben: Eben wie auch bei der Römer Regimentszeit pflage zu geſchehen, daß die ſo ſich zuſamen gemeuret, verſchworen, oder inn Freundtſchafft verlobt hatten, mit Blutſchrifften ſolches bekräfftigten: Wie dann diß Liuius bezeugt im anderen Buch, vnnd Tacitus, da er ſchreibt von den Königen in Armenien.

Gleichmäßiger Blutiger Verlobnußſchrifften gebrauchet ſich auch der Teuffel gegen ſeiner jhm Angeſchwornen Rott.

Gleich wie man von einem Theophilo erzehlet, der auff ebenmäßige weiß ſich mit ſeim eigenen Blut verſchriben hat.

Auch iſts nicht lang verloffen, als nemlich im Jar M. D. LXXI, daß ein Advocat (deſſen Namen ich hie ſchonen will) vnter denen geweſen, welche der Blind Zauberer, ſo zu Pariß gehengt worden, an hat gegeben, der hat bekant, er hab nicht allein mit einer ordenlichen Handſchrifft ſich dem Teuffel für eygen ergeben, vnnd Gott verlaugenet, ſondern dieſelb noch darzu mit eigenem Blut ſigniert vnd verzeichnet.

6) Vnnd ſo weit nicht hinderſich zuſuchen, iſt doch noch vielen wolbetagten Leuten zuwiſſen, wie einer der Grauen von Aſpermont gepflegt habe allerley Geſellſchafft, ſo inn ſein Hauß kommen, der maſſen herrlich vnd ſtattlich zu empfangen vnd zutractieren, daß ſie an den köſtlichen Trachten, der guten Außwartung vnd allerhand vberfluß ein gut genügen getragen. Alleine daß die Letz nicht annemlich geweſen. Seiteinmal wann die Leut vnd Pferd auß ſeim Hauß gangen, ſie Hungers vnnd Durſtes geſtorben. Welchs ich von vielen, ſo noch in Leben, vernommen.

Ein ſolcher Kund war auch der Graffe von Maſcon, ſo der gröſte Zauberer zu ſeiner zeit geweſen, von dem wir inn vnſern Frantzöſiſchen Hiſtorien leſen. Darumb hat er auch, wie gemeynlich alle Zauberer, daß Henckermol mit dem Leben bezahlet. Dann als er auff ein zeit eine groſſe Geſellſchafft zu Gaſt empfangen, vnnd ſie zum beſten tractieret, da kam vnter deß ein Mann mit einem ſchwartzem Pferd für die Pforten, der ließ jhm herauſſer ruffen, vnnd weil er dem Sathan nicht vngehorſam ſein dörffte, gieng er hinauß, ſetzt ſich auffs gedachte Pferd, vnd fuhr mit dem vnbekanten Mann alſo dahin, daß er darnach nicht mehr iſt geſehen worden.

7) Vnd im jar Chriſti M. CCLXXI. hat ein Prieſter von Halberſtatt, Johannes Teutonicus genant, ſo zu ſeiner zeit der beſchreiteſt Zauberer geweſen, zu Mitternacht drey Meſſen geſungen, eine zu Halberſtatt, die ander zu Mentz, vnd die dritt zu Cölln.

8) Wie dann diß zubeweiſen ſteht mit dem Freyherrn von Raitz, der zu Nantes als ein Zauberer iſt verurtheilt

vnd gericht worden, nach dem er bekant gehabt, wie er Acht Kindlein vmbgebracht habe. Vnnd an dem geweſen, daß er auch das Neundte vmbbringen wöllen, vnnd daſſelbig dem Teuffel auffopfern: Welches Neundte ſelbſt ſein Leiblicher Sohn war, den er in Mutter leib geſinnet war zu tödten: Auf daß er nur darmit dem Teuffel wol hofſierte. Dieſer Freyherr, ſag ich, bekandt darneben auch diß, ſo vorgedacht, nämlich das er den Teuffel inn ſeiner Kammer pfleg anzubetten, vnnd vor jhm jedesmahl, wann er jhm inn Menſchlicher geſtalt erſcheine, auff die Knie zufallen, ja jhm auch Weirauch zuprennen: Welches eine weiß vnnd form von den Abſchewlichſten vnnd Verfluchteſten Opffern der Amorreer vnnd Cananeer iſt geweſen. Der Teuffel hat jhm Wunder groß ding verheiſſen, wie er jhn ſo hoch anbringen wölle. Aber zu letſt, als er ſich gefangen, vnd inn höchſtem Jamer vnnd Ellend verſtrickt geſehen, da hat er alles bekant, vnnd iſt darauff vom Leben zum Todt gericht worden. Vnd der Proceß ſeiner Confiſcation halben bleibet noch zur zeit rechthängig.

9) Wir leſen im offt gedachten Buch der fünff Ketzermeiſter vber die Zauberer vnnd Hexen, daß ein Zauberer, Staſus genant im Berniſchen Gebiet, als er vil Feind gehabt, offt, wann er ſchon mitten vnter jhnen geweſen, doch plötzlich entkommen vnnd entrunnen ſei, vnd nimmer dann Schlaffend hat mögen getödtet werden. Der hat zwen der fürnemſten Zauberer in gantz Teutſchland, Hoppo vnd Städlin für Jünger oder Diſcipeln hinderlaſſen: Dieſelbigen innmaſſen von jhnen geſchriben wird, kondten die ſchrecklichſten Vngewitter, Tonner, Platzregen erwecken. Ja man findt auch inn Franckreich ein Vrtheil des Parlements zu Dole den 18. Januarij, im Jahr M. D. LXXIIII. vber einen Zauberer genant Gilles Garnier von Leon geſprochen.

10) Wir leſen auch inn des Abts Johannis Tritthemij Hiſtori, daß im Neun Hunderten vnnd Sibentzigſten Jar, ein Jud geweſen, genant Bajan Simeons Sohn, der ſich zu eim Wolff verwandelen kondt, wann er nur wolt, auch wo es jhm gefellig ſich vnſichbar machen. Es iſt zwar gar ein frembde ſach. Aber noch viel frembder kompt mir

für, das ſolchs vil nicht glauben können, ſo ſie doch ſe-
hen, das alle Völcker auff dem Gantzen Erdrich, vnnd die
Alt ſampt der Jungen Welt hierüber vberein ſtimmen.

11) Wir leſen gleichmäßigen fall bei dem Bruder Spren-
ger, daß ein Hexenmeiſter inn Teutſchlandt geweſen, den
man Pumper genant, wonhafft im Dorff Lendenburg, wel-
chen der Teuffel gewiſen vnd gelehrt, alle Jahr ein mahl
am Charfreytag mit Pfeilen inn ein Crucifix zu ſchieſſen,
dardurch er darnach ſo viel Macht bekam, daß wann er,
neben ſprechung etlicher Wort, ſo vnnötig zu wiſſen, nuhr
inn Lufft ſchoſſe, alle tag drey Menſchen, die er geſehen
vnd gekandt, tödten kont, wann er ſie allein ſteiff inn
Sinn gefaßt, vnnd zu tödten veſt fürgenommen hat: ob
ſchon auch deſſelbigen fürgenommene Perſonen inn der
ſtärckſten Veſtung der gantzen Welt verſchloſſen vnd ver-
maurt weren geweſen. Zu letſt haben jhn die Dorffleut
ohn ſchein einiges Rechtlichen wegs zu ſtucken zerriſſen,
dieweil er des Mördens nie kein end machte.

12) Nun es gang zu, wie es wöll, ſo erfehrt man
dann noch, daß die Zauberer ſehr offt das end jhres le-
bens, vnd auff was weiß ſie vmbkommen werden, für ge-
wiß zuvor geſagt haben. Man find der Exempel vollauff.
Gleichwol meins wiſſens keins, das ſo newlich vnd ſo
nahe hierumb ſich hab zugetragen, als diß mit dem Zau-
berer zu Noyon, welcher dem Biſchoff von Noyon, ſo des
Edlen Geſchlechts von Haugeſt war, ſehr Geheim gewe-
ſen: Derſelbig, als er vermeint den Todt zu meiden, ver-
fügt er ſich deſſelbigen tags, welchen jhme der Sathan
daß er vmbkommen ſolt, beſtimpt hat, inn des Biſchoffs
Hoff, zeigt jhm ahn wie jhm derſelbig tag zu ſeim Todt
angeſetzt were. Nach dem er nun an des Biſchoffs Taffel
die Malzeit gethan, kam entlich einer, der jhn zu beſpre-
chen ließ hienauß forderen: den ließ er gleich beſcheiden,
er ſolt hinauff gehen. Welches diſer thät. Als der Zau-
berer nun hinach kam, vnnd ein kleins mit dieſem ſeinem
Geſellen geredt hatte, erzeigt jhm derſelb gleich das letſt
Geſellenſtücklein, vnnd bracht jhn zwiſchen zwoen Thüren
vmb. Diſe Geſchicht hab ich von Herren Ludwig Chate-
lain, dem Lieutenat zu Noyon, vnnd anderen Perſonen
mehr, die mich deſſen gäntzlich vergewißt, vernommen.

13) Wir haben droben angeregt, daß man darfür halt, die Zauberer können den Kranckheiten, ſo natürlicher weiß, vnnd durch kein Zauberwerck zu ſtehen, nicht rhaten noch helffen. Zu bewärung deſſen, beſchreibt der Inquiſitor Sprenger ein Exempel, daß als er zu Ißpruck in Tyrol etlichen Zauberern jhr Recht thun laſſen, daſelbſt ein Hafner ein Zauberer geweſen ſey, welcher als er ein Armes Weib, ſeine Nachbarin, geſehen dermaſſen jämerliche Noht vnd qual leiden, daß ſie bedaucht, als ſchnitt man jr die Därm mit Meſſern entzwey: ſagt er zu jhr: Wolan Nachbarin, ich will erfahren, ob jhr verhechßt ſeit oder nicht, vnnd euch alsdann helffen. Nam folgends gegoſſen Plei, ſchüt es vber dem Krancken Weib in ein Schüſſel voll waſſers: Vnnd nach dem er etliche Wort, die ich vnnötig zu ſetzen achte, geſprochen, nam er am geſtandenen Plei etlicher beſonderer Bildnuſſen war, darauß er erkandte, dz ſie verhecheſſet were. Führt nachgehends dieſes Weibs Mann mit jm zur Thüren, vnd ergruben vnnd erhuben die Schwell, da fanden ſie ein Wächſſines Bildlein einer Hand lang, welchs mit zwo Nadeln durch beide Seiten war durchſtochen, ſampt noch anderm Pülfferlein, Kernlein oder Schlangenbein, das namen ſie alles, vnnd wurffens ins Fewr: Hiervon ward das Weib geſund, nach dem ſie jhr Seel dem Sathan vnnd den Zauberern, bei denen ſie hülff geſucht, für den Leib hat zu pfand gegeben.

14) Der Hiſtoricus Suetonius ſchreibt, daß Nero der gröſten Zauberer der gantzen Welt einer geweſen ſey, vnd alle Religion verachtet habe. Iſt aber je einer mehr veracht vnd geſchändt, vnnd grewlicher als er gehandelt worden? Dann Gott ſtürtzt jn nicht allein inn der blüh ſeines Alters von der Hohen ſtell, dahin er jn hiebevor, eh er ein Zauberiſcher Menſch worden, erhöcht, ſondern iſt auch von allen ſeinen Freunden, Hofleuten vnd Leibsgwardi verlaſſen: vnd endlich auch verdampt worden, jhne gantz nackend vnnd bloß mit Steckenſchlagen, wie einen zum Todt verurtheilten Knecht ſo viel vnd ſo lang abzumatten vnnd zu baſtinieren, biß er den Geiſt auff gebe. Diſem grewlichen Mord nun vorzukommen, trung jhn die Verzweiffelung ſich ſelber zu tödten.

15) Hie möcht einer ſagen, ſind doch von Sylueſtro dem andern an, biß zu Gregorio dem Sibenden incluſiuè, alle Bäpſt Zauberer geweſen: Vnnd ſeien alſo durch Zauberei zu Bäpſtlichen Würden kommen. Wie wir inn den Hiſtoricis Nauclero vnnd Platino zu leſen finden. Darauff antwort ich, daß der Cardinal Benno, welcher die Zauberiſche Bäpſt inn ſeiner Hiſtori auch hat verzeichnet, nit mehr dann fünff Bäpſt findet: Als nemlich Sylveſtrum den zweiten, Benedictum den Neundten, Johannem den Zwentzigſten vnd ein vnd zwentzigſten, vnnd Gregorium den Sibenden. Noch ſetzt Auguſtinus Onuphrius der Eremit vnd Kämmerling des Babſtes, welcher ſonſt auß der Vaticaniſchen Liberei vnd Vralten Regiſtern, der Bäpſt leben hat zuſamen geſchriben, nicht mehr dann zwen, als nämlich Sylueſtrum Secundum vnnd Benedictum Nonum. Vnd gleichwol ward Benedict des Stuls, darauff er durch gonſt zwener Vetter, ſo Bäpſt waren, kommen, entſetzt.

Betreffend dann den Syluester, der ſonſt Gilbert hieß, war er ein Mönch von Fleury am Fluß Loyre inn Franckreich, der in ſeiner Jugend ſo wol geſtudiert hat, daß er des Königs Roberts in Franckreich[1], des Hertzogen Lotharii vnd Keyſers Otto des dritten Pädagogus ward, welche Fürſten auch zur Bäpſtlichen Würde jhn gefördert haben, vnnd nicht der Sathan, wie ſeine vnſehlige Zauberburſt jnen träumen laſſet. Vnnd gleichwol hat es zu letſt den Sylveſter gerawen, daß er mit Zauberei vmbgangen, vnnd inn ſein Todtbett begert, jhm die Zung außzuſchneiden, vnnd die Händ abzuhawen, welche den Teuffeln geopffert hatten. Er bekant auch, daß er nit ehe dem Teuffel ſich verlobt gehabt, dann nachdem er Ertzbiſchoff zu Reins iſt worden.

16) Aber ehe wir diß Capitel beſchlieſſen, will ich noch eine merckliche Hiſtory ſo noch inn friſcher gedechtnuß vmbgehet, erzehlen. Des kurtz hinſchienen 1577 Jars, im Monat Jenner, fand ſich zu Blois, als ich von wegen gemeiner Reichsſtänd auch da war, ein fürnemer Zauberer auß Savoy, der ließ ſich einen Grafen nennen, vnd gleichwol hat er weder Knecht noch mägd. Diſer Savoyer preſentiert dem König ein Supplication, die ward als-

bald inn den Geheimen Rhat gegeben: Dieſelb hielt eine verheiſſung ein, die Frucht auff dem Feld alſo Fruchtbar zu machen, dz wie ſonſt der beſt Boden inn Franckreich zwölffeltig trägt, alſo Hundertfeltig tragen müßte: Vnnd daſſelbig allein durch etliche gewiſſe öl, darmit er den Samen wolt netzen vnnd beſtreichen: Erbot ſich auch ſolches ſo fern zu lehren vnnd zu weiſen, wo fern jhme der König den halben Zehenden wolt gonnen, vnnd er dem König den vberigen halben zehenden (wie er der Könſtler für gab) zu ſeinen Vnveränderlichen Eygenthumm, oder domino inalienabili wolt machen vnnd incorperieren: Er verhieß auch inn gar kurtzer zeit, die Rechenkunſt einen zu lehren. Daß begeren ward vom Geheymen Raht angenommen, vnnd worden Potenten an die Parlament abgefärtigt, es zu publicieren vnd einzuregiſtrieren. Wie ich dann auch Copei gehn Laon gebracht, vnd dieſelb vilen Communiciert. Das Parlament zu Pariß hat es nicht ſonderſt hoch gewogen, gleich wie auch andere Parlament mehr. Aber meins beduncken s, ſolt man erfendt haben, gefenglich nach jhm zu greiffen, vnd jn ſein Recht außſtehn zu laſſen. In erwegung daß er warhafftig ein Zauberer geweſen: Inn maſſen durch ein handel mit dem Commiſſario von Phiſetz der Ständ Secretario kundbar worden, als er jm wolt zeigen, wie die Karten, auch vngeſehen, weren zu erkennen. Dann zu allen fragen kert er ſich gegen der Maur zur ſeiten, etwas mit dem Teuffel murmulend, vnd darnach nant er erſt die Kart, die man zu wiſſen begerte.

Bei dieſer Hiſtori aber, iſt ſonderlich wol zu mercken, wie der Sathan die groſſe Fruchtbarkeit, ſo im nachgehenden 1578. Jar gefolget, vnnd gröſſer dann keine inn zehen Jaren zuuor geweſen, jm ſo argliſtiglich hab zu nutz ziehen wöllen: auff daß er nur die Leut vom Vertrawen auff den Segen Gottes wendig machte, vnd jnen darfür einſchärpffte, als ob er der ſey, ſo fruchtbarkeit vnnd Hunger ſchickte. Welches mich auch zu glauben verurſacht, daß die Teuffel auff ebenmäßige weiß, wann ſie Vngewitter vnnd Thewrung vorſehen, alsdann den Zauberern einbilden, daß ſie die gewaltige Weltzwinger ſeien,

welche die thewrung vnd das Vngewitter kochen vnnd machen können.

17) Deſſen will ich ein Geſchicht zum Exempel anzeigen, welche im 1571 Jar im Land Poictou ſich hat zugetragen. König Karl der neunt that befelch, nach dem Mittagmal jhm den kundbaren Zauberer Trois-Eschelles von den dreien Leytern fürzuführen, damit er auff die jhm zugeſagte Gnad ſeine Mitſchuldigen vnnd Complices angebe. Da bekant er vor dem König, in beiweſen vieler groſſer Herren, was es mit des Teuffelsgeſinds händelen für ein gelegenheit hette, wie ſie fahren, dantzen, dem Sathan opfferen, mit den Teuffelen inn geſtalt der Männer vnnd Weiber vnzucht pflegen, vnnd daß ein jeder zu letſt etwas Pulffers vnd äſchen mit nemme, darmit Menſchen Viech vnd Frücht zu tödten vnnd zu verderben.

18) Frater Neider erzehlt auch, wie zu Cölln ein kurtzweiliger Mönch ein Zauberer war, der ein groſſes anſehen het, als könte er die böſen Geiſter zum beſten außtreiben. Eins tags, fragt jhn der böß Geiſt, wo hinauß er müßte? Fahr antwortet er jhm, inn mein Heimlich gemach. Der Teuffelt fählt jhm nicht: ſondern Nachts als er auffs Heimlich gemach gieng, zerklopffet jhn ſo jämmerlich, daß es ſehr wenig gefählt, er het den Geiſt darüber auffgeben.

19) Demnach iſt auch diß wol zu mercken, daß Wier bekent, er ſeie des Agrippe Schuler geweſen: So doch derſelbig der aller gröſte Zauberer war, der zu ſeiner zeit gelebt: Ja nicht allein ſein Schuler: Sonder auch ſein Knecht vnd Diener: Der mit jm täglich geſſen, getruncken, vnd geſchlaffen, nach dem er ſein Weib, wie er ſelbs bekannt, von ſich geſtoſſen gehapt.

Das aber Biſchoff Paulus Jouis vnd viel andere ſchreiben, wie des Agrippe ſchwartzer Hund welchen er Dominum nante, gleich ſo bald als Agrippa im Spital zu Grenobel geſtorben geweſt, ſich inn beiweſen vieles Volcks inn das fürflieſend Waſſer geſtürtzt habe, vnnd von derſelben zeit an niemahls mehr geſehen ſey worden. Da ſagt D. Wier darüber, derſelbe ſey nit der Sathan in Hunds geſtalt geweſen, den er habe in dem Agrippe, an

eim ſtrick nachgeführet, vnd der Hund ſey allezeit zwiſchen jhm vnd dem Agrippa gelegen.

So offt er auch ſeines Meiſters des Zauberers gedenckt, kommt er ſtäts mit diſen Worten Felicis memoriae Agrippa. Oder venerandi Praeceptoris mei Agrippae. Vngeacht daß nicht ein einiger verſtändiger Menſch iſt, nach dem er Agrippae Bücher geleſen, nicht bekente, daß er der aller gröſte Zauberer inn der gantzen Welt geweſen ſey.

Solches wird auch vil augenſcheinlicher erwiſen, durch die Brieffe, welche zu end des dritten Buchs de Occulta Philosophia ſind darbei getruckt worden. Alda er vnder anderen an einen Italiäner Auguſtiner Ordens ſchreibet, er habe den Schlüſſel zur verborgenen Philoſophi alleine ſeinen Freunden vorbehalten: welches dann iſt das vierdte Buch, welches des Agrippae Schuler vnd Freund nach jhres Meiſters Todt haben in Truck kommen laſſen, welches einig Buch gleichſam an hellem Tag das abſchewlichſt ſchädlichſt gifft der Zauberey an tag gibt, ſampt allen den Anruffungen der böſen Geiſter, den gebrauch der Circul, Characteren, Ziffern vnd dem Sathan zuſtändigen Opffern.

Ich hab mit fleiß was Agrippa für ein Menſch geweſen, hie einbringen vnd erzehlen wöllen, damit man ſich nicht habe zu verwundern, wann Johann Weir ſo hefftig für die Zauberer vnnd Vnholden fichtet vnnd ſtreitet. Alſo daß er auch die Obrigkeiten grewliche Hencker vnd Menſchen-Metziger ſchilt.

20) Wiewol Weier jhm ſelbſt zuwider zugibt, Simon der Zauberer, welchem Nero ein Ehrenbildnuß zur gedächtnuß auffrichten laſſen, ſey inn die Lufft auffgeflogen: wie auch diß die alten Doctores, vnd deren nit wenig in Schrifften hinderlaſſen. Iſt aber diß nicht ein vberauß groſſe Narrheit, bekennen, daß Simon der Zauberer in die Lufft ſey geflogen, vnd hingegen nicht zugeben, daß es andere Zauberer auch können, ſonder ſagen, ſie betriegen ſich, vnd meynen, ſie werden im Lufft zu dem Vnholden Tag vertragen? Iſt dann der Sathan heutigs tags weniger bei Nacht, dann damals? Dann diß geſchahe nach JESV Chriſti Todt.

Ja Weier erzehlt ſelber, er hab inn Teutſchland einen Zauberiſchen Gauckler geſehen, der bei hellem Tag vor allem Volck gegen Himmel ſey geflogen, vnnd als jhn ſein Weib bei den Füſſen gehebt, iſt ſie auch auffgehebt worden, vnnd da hat die Magd ſich an die Fraw gehalten, vnnd iſt gleichsfalls auffgefahren, ſeien auch ſolcher geſtalt eine zimmliche gute weil im Lufft alſo gebliben, darab daß Volck erſtummet geweſen, vnnd ſich als ab einem Miracel verwundert.

Gleiches Exempel leſen wir inn der Hiſtori Hugonis von Fleury, dz ein Graff von Moſeon auch alſo inn die Lufft ſey erhebt, vnd jämerlich vberlaut ſchreiend daruon geführt worden, vngeacht daß er geruffen: Ach lieben Freund, helfft mir: Iſt auch hernachmals nicht mehr geſehen worden, eben ſo wenig als Romulus, nach dem er vor ſeim Heer in die Lufft iſt verzuckt worden. Wiewol auß dem Euangeliſchen Text erſcheinlich, daß der Sathan vnſern HErrn Chriſtum auff die höhe des Tempels, vnd folgends auff die ſpitz eins Bergs geführet hat.

21) Diß ſag ich zwar nicht darumb, daß es vnrecht ſey, ſolchen dingen fleiſſig nach zufragen: Sondern allein, hiemit zu erinnern was das Göttlich Geſatz außweiſe: Nemlich daß es lehrt genug ſein, wann man beweißt, daß der Zauberer beſchwörens vnnd Augen verblendens ſich annemme vnd gebrauche. Wie ſolchs der mehr gedacht Zauberer von den dreyen Leitern für dem König beweiſen, als er die Glied einer gülden Ketten, die ein Hoffman am Halß getragen, ohn einigs berühren inn ſein Handt gebracht, alſo daß gleichwol die Ketten am Halß gantz gebleiben: Vnnd deßgleichen als er gemacht, daß eins Prieſters Breuirbuch eim Kartenſpiel gleich geſchienen.

Solche Proben ſeind genugſam, den Zauberer hinzurichten. Dann je war vnd gewiß, daß ſolche vnnd dergleichen ding, die nit durch Göttliche Wunderwirckung geſchehen, vnd gleichwol wider den lauff der Natur ſeind, durch den Sathan ſelbſt zugehn, vnnd biß durch Mittel der außtrücklichen verlobten vnnd geſchworenen vergleichung mit jhm. Diß melden wir darumb deſto deutlicher, damit man ſich vor allen dieſen Meiſtern Gonin (welches Wort

Megonim Hebraiſch iſt, vnnd einen Zäuberer heißt, daher die Frantzoſen jhr Wort Gonin entlehnet, weil zu vnſer zeit die Juden viel Zäuberer geben) habe wol fürzuhüten, vnnd gegen jhnen ſchleiniger Gerechtigkeit zuuolfahren.

Alſo war ein Zauberer ein Jud, mit Namen Sedechias, welcher (wie Johannes der Abt von Trittenhaim erzehlet) einen Menſchen inn die Lufft hienauff trieb, riß jhn daſelbſt zu ſtücken, laß darnach die Glieder zu hauff, vnnd ſetzt ſie widerumb gantz zuſammen: Wie auch Simon der Zauberer vor dem Keyſer Nerone ſolches geſpilt hat: Er verſchlund auch vor allem Volck einen geladenen Heuwagen mit Roſſen vnnd Fuhrmann.

Weier ſelber ſagt, er hab es nit gehört, ſondern inn Teutſchland geſehen, daß einer inn die Lufft auffuhr, vnnd zog ſein Fraw vnnd Magd ahn Füſſen hernach, deren die Fraw dem Mann, vnd die Magd der Frawen am Fuß hienge, mit groſſer verwunderung des Volcks, wie vorgedacht. Vnnd diß mag auch für ein antwort dem Weier vnnd ſeinen Maiſtern dienen, welche fürgeben, man ſoll nicht glauben, daß diß geſchehe, welches Natürlicher weiß vnmöglich iſt: So doch Weier ſelber bekent, das er ſolche geſchichten hab geſehen, ſo natürlicher weiß vnmöglich waren.

22) Wir ſehen auch im Sprenger, im Paulo Grillando vnnd Pontano, daß die gröſten Zauberer ſeind Prieſter geweſen, darmit ſie nur alles Volck verderbten vnd Vergifften. Dann jhemehr ein Diener GOTTES ſoll heilig, ohn Falſch vnnd auffrecht ſein, auff daß er das Volck heilige, vnnd Gott ein angenemes Gebett vnnd Danckſagung opffere vnd bringe: je ein gröſſerer Grewel iſts, wann er dem Sathan ſich ergibt, vnd daß er GOTT opffern ſolt, dem, der GOTT widerſtrebet, ſein Opffer bringet.

Sintemal ſelbſt Porphyrius ſchreibt, daß alle Alten wargenommen, wann man dem Joui, Apolimi oder andern Göttern vnwirdiglich vnnd nicht der gebür nach geopffert, daß gleich die böſen Geyſter ſich darzu gefunden haben, vnnd das Gebett in ein Fluch ſey verkehrt worden. Nicht

daß Gott die Abgötterey gefalle, welche er bey Todtsſtraff verbietet, ſondern weil vermutlich, daß er die meinung vnd vorhabender Albern vnverſtändigen Leut anſehe, vnnd ſie nach dem Willen, den ſie haben, richte.

Paulus Grilland erzehlt von eim Prieſter, Jacob Peurſin genant, wie er der gröſten Zauberer einer in Italien geweſen ſey: Derſelbig als er einsmals Meß hielte, vnd ſich gegen dem Volck wendet, zu ſagen: Orate pro me fratres, etc. Da ſprach er darfür: Orate pro castris Ecclesiae, quia laborant in extremis. Das iſt: bettet für das Läger vnnd Heer der Kirchen, dann es ſteht inn euſſerſter gefahr: Vnnd gleich inn derſelbigen ſtund ward das Heer geſchlagen, welches auff fünff vnd zwentzig Meilen von Peruſa war, da er Meß laſe.

Gleichmäſſige Geſchicht leſen wir auch inn Philippo Commineo, von eim Italianer, eim Ertzbiſchoff zu Wien, welcher als er auff der Heiligen drey König tag bei S. Martin zu Tours vor dem König Ludwig dem eilfften Meß laſe, vnnd nun dem König das Pacem zu küſſen bote, ſprach er zu jhm: Pax tibi, O Herr König, ewer Feind iſt geſtorben: Vnnd eben dieſelbig ſtund, wie ſichs erfunden, ward Hertzog Carl von Burgund in Lottringen vor der Statt Nanſe erſchlagen.

XV.

Exempel von Zauberei und Schwarzkunſt.

Von A. Hondorff*).

1) Nach dem tode Juliani Römiſchen Keiſers (der ein verleugner Chriſti) hat man in der Statt Carre ſeine

*) Promtuarium Exemplorum. Das iſt: Hiſtorien- vnd Exempelbuch, nach ordnung vnd Diſpoſition der heiligen Zehen Ge-

Zeuberey vnnd Gottloſe Stück erfunden. Denn in dem Tempel berürter Statt, hatte er dieſe Ebenthewr getrieben. Denn er hatte etliche Landtsknecht verordnet, die haben die thüren vnd Fenſter an dieſem Tempel verhüten müſſen, damit niemand hinein gienge, biß wider auff ſeine zukunfft. Als er aber vnter deß ſchentlich geſtorben, hat man nachmals den Tempel eröffnet, allda denn ſeltzame ding gefunden worden, Sonderlich ein getödt Weibesbilde, daß war an die Haar gehenckt, jhre Arm außgeſperret, der Leib eröffnet, darmit er an jhr Lebern hat erſchawen mögen den Sieg wider die Perſer (in welcher Schlacht er doch blieben.) Item, zu Antiochia im Saal, hat man viel Kiſten vnnd Tröge funden, voller menſchen köpffe, auch in Weihern vnnd Brunnen, viel ertrenckter Leibe der Menſchen. Da man ſeinen todt in dieſer Statt erfahren, hat man ein Freudenfeſt gehalten, vnnd den Sieg dem Creutze Chriſti zugeſchrieben, haben auch einmütiglich geſchrien: O Juliane du Narr, wo ſind deine weiſſagunge. Gott hat vberwunden, vnd ſein Chriſtus.

2) Als König in Apulia Robertus Guiſcardi auß Gallia in Italiam mit Heeres macht gezogen iſt, die Griechen vnnd Aphern in die flucht getrieben, vnd da er Apuliam hette eingenomen, hat daſelbſt ein Bild gefunden, welchs vmb den Halß hatte ein ehrinnen Circkel, an dem dieſe buchſtaben verzeichnet waren, Calendas Maij oriente Sole aureum caput habebo. Das iſt, auff den erſten tag May, wenn die Sonne auffgehet, werde ich ein gülden Heupt haben. Dannen her ein Sarracener der Zeuberey wol bericht, von Roberto Guiſcardi gefangen, der hatte nun den Terminum des ſchattens der Bildtnuſſe, das iſt, wie weit der ſchatte des Bildtnuß ſich ſtrecket, vermercket, vnnd als auff den erſten May die Sonn auffgieng, hat er am ſelben orth gegraben, vnnd ein Schatz gefunden, dardurch er ſich von den Henden Roberti ledig gemacht hat.

---

bott Gottes ꝛc. Durch Andream Hondorff, Pfarrer zu Droiſſig. Mit Holzſchnitten. Fol. Franckfurt am Mayn 1572. Abſchnitt „De Magicis Artibus. Exempel von Zauberey vnd Schwartzkünſterey.“ — Ich gebe auch eine Copie des bei dieſem Abſchnitte befindlichen Holzſchnittes. S.

3) Paſetes, der iſt ein ſolcher Schwartzkünſtler geweſt, daß er hat können auff ein Abendmal die aller köſtbarlichſten Gerichte zu wegen bringen, vnnd auch wider verſchwinden laſſen, wenn er auch etwas vmb Gelt gekaufft, ſo iſt jhm das Gelt wider zu ſeinen Henden kommen, vnnd bey den Verkeuffern nicht blieben.

4) Eragonus, Ein Legat auß Cypern, als dieſer gen Rom kommen ware, vnd viel von kraft der Kreuter geredt hatte, der auch ein Zeuberer, der hat ſich williglich zu beweiſen ſeine Kunſt, von dem Römiſchen Rath in ein Faß voller Schlangen werffen laſſen, die jhn nicht allein nicht beſchedigt, ſondern auch mit jhren Zungen gleich gelecket, vnnd ſich freundtlich gegen jm geſchmeichelt.

5) Numa Pompilius, der hatte gar viel Geſte geladen, vnnd durch ſeine Zeuberey zuwegen bracht, daß als balde die aller köſtlichſten Speiſe vnnd Gerichte vorhanden geweſen, vnd ſeind die Tiſche mit aller köſtlicher zier vnd bereitung erſchienen.

6) Henricus Cornelius Agrippa Nettes Heimensis, der hat ſich ſehr auff die ſchwartze kunſt gefliſſen, vnnd hat ein Geiſt in geſtalt eines Hundes mit jhm gefürt, den er durch ſeine ſchwartze Kunſt alſo bezaubert vnnd zam gemacht, wie er jhn an eim Halsbande führete. Als er zu Lugdun in einer geringen Herberge am Tode lage, hat er den Hund mit ſolchen Worten los Gemacht. Gehe hin du verdamptes thier, der du mich gar verdamlich vnd verloren gemacht haſt. Als balde hat ſich ſolcher Hund oder Geiſt in den Nechſten flus Ararim geſtürtzt, vnnd iſt nicht wider geſehen worden, bald hernach iſt Agrippa geſtorben.

7) Eine boshafftige Zeuberin in Engellandt, die war nach jhrem Tode, von dem Teuffel erſchrecklich gezerret, vnnd auff einem ſcheuslichen Pferde durch die lufft hingefürt, mit einem erſchrecklichen vnd forchtſamen geſchrey, etlicher ſtunden, das man bey vier meil weges gehort hat.

8) Zu Wien ſeind zwene Schwartzkünſtler geweſen, vnnd hat einer den andern (alſo ſcheinendt) gefreſſen, denn der Teuffel hat denſelben gefreſſen in eine Höle oder Loch gefürt, der erſt nach dreien Tagen wider herfür kam. Ein

ſolcher Schwartzkünſtler iſt auch Joh. Fauſtus geweſt, der viel Bubenſtück durch ſeine Schwartze kunſt geübet, etc. Er hat bey ſich allewege ein Hund gehabt, das war ein Teuffel, etc. da er gen Wittenberg kommen, wer er aus befehl des Churfürſten gefangen worden, wo er nicht entrunnen. Dergleichen were jhm auch zu Nürnberg begegnet, da er auch entrunnen. Sein lohn aber iſt dieſer geweſt. Da ſeine zeit aus war, iſt er in ein dorff im Wirtenberger gebiet, bey einem Wirt geweſen, da jhn der wirt gefraget, warumb er alſo trawrig were? Sagt er, Dieſe nacht ſoltu dich nicht fürchten, ob du ſchon groß krachen vnnd erſchottern des Hauſes hören wirſt. Auff den morgen hat man jhn in der kammer da er lage todt gefunden, mit vmbgedrehetem Hals.

9) Der Teuffel gibt etwan auch ſeinen Meiſtern den Zeubern den lohn, Sonderlich wenn ſie die kunſt nicht recht gelernet, vnd treffen können, denn es iſt in einer Stadt ein Zeuberer vnd Teuffelskünſtler geweſt, welcher ſich vermeſſen, vnd erbotten hat, zu einem Spectackel, daß er alle Schlangen auff eine Meil weges lang vnd breit, in eine Gruben bringen, vnd dieſelben alle ertödten wölle, Welches er auch zu wegen bracht, daß ein vnzehliche menge der Schlangen zu ſamen kommen waren, Zu letzt aber, kömpt ein groſſe alte Schlange, dieſelbige wegert ſich in die Gruben zu kriechen. Der incantator ſtellet ſich, als lies er ſie gern alſo ſich wehren, Er lies ſie auch frey hin vnnd wider kriechen, Entlich aber, da er ſie mit ernſt mit ſeiner Teuffeliſchen kunſt wolt angreiffen, vnnd zu den andern getödten Schlangen in die gruben zu kriechen zwingen, Da tritt die Schlange zu der Gruben, gegen vber des Zeuberers, vnd ſpringet an jhn, vnnd vmbfenget jhn, wie mit einem Gürtel, vnnd führet jhn mit gewalt mit ſich in die Gruben, vnter die andern grewlichen Schlangen, vnnd bringet jhn vmb, Das iſt ſein vnnd aller Teuffeliſcher Künſtler rechter lohn, Denn ob ſich wol der Teuffel ſtelt, als ob er ſich von jhnen Meiſtern laſſe, ſo gibt er jhnen doch entlich jhren lohn.

10) Anno 1323. Hat Fridericus H. in Oſterreich, wieder den König Ludewig den Beiern ein harten Krieg ge-

führet, vnnd als ſie mit einander ein Schlacht gehalten, da iſt Ludouicus obgelegen, vnnd iſt Hertzog Friederich gefangen worden, dieſen hat der König Ludewig in ein Schlos nicht weit von Napurg hart gefangen geleget.

Ein Zauberer kam zu Hertzog Lupolden des Friderici Bruder, vnnd verſprach, Er wolte Fridericum ledig machen mit ſeiner kunſt, vnnd in einer ſtunde jhn in Oſterreich bringen. Der Hertzog Lupold glaubet ſeinen worten, vnnd verhies jhm zu geben was er begeret, ſo ferne er zu wege brechte, wie er zugeſagt hette. Da ſind ſie beide in Circkel vnnd Kreis gangen. In der Nacht die darzu geordnet was, hat der Meiſter den Geiſt, der ſich beſchweren lies, beruffen, Der iſt in geſtalt eines frembden Menſchen erſchienen, Er empfehet ſeinen befehl, daß er den Hertzogen aus der Gefengnuß in Oſterreich bringen ſolt. Antwort der Geiſt, Lieber Meiſter, Ich wil deinen gebotten gerne gehorſamen, vnd wil den gefangenen Hertzogen ledig machen, ſo ferne er ſich des nicht wegert. Alſo kompt eilends der Geiſt zu dem Gefangenen Hertzogen bey der Nacht, vnnd ſaget, Dein Bruder Lupoldus hat mich hieher geſant, daß ich dich auß dem kercker erlöſen ſol. Darumb, wolauff bald, vnnd ſitze auff diß Roß, ſo wil ich dich zu deinem Bruder führen. Dem antwortet der Hertzog, Wer biſtu? Antwortet der Geiſt, Frage nicht, wer ich bin, ſondern ſitze flugs auff das Roß, wil in dieſer Gefengnuß ledig werden. Zu der ſtund kam Fridericus, vnnd alle die jenigen, die bey jhm waren, eine grauſame furcht an, vnnd als ſie das zeichen des heiligen Creutzes für ſich machten, iſt der Geiſt verſchwunden, vnnd lehr zu ſeinem Meiſter kommen. Demnach hat Hertzog Lupold mit Fewer vnnd Schwerdt König Ludouicum ſo lange beſchediget, biß daß er zu letzt mit auch durch vnterhandlung der Fürſten, ſich hat erbarmet, vnnd den gefangenen Fridericum loß gelaſſen, etc.

11) Zu Northauſen iſt einer geweſen mit zunamen Wiltfewer, der fraß ein Bawer mit Pferdt vnnd Wagen, welcher Bawer nach etlichen ſtunden vber etliche Feldweges mit Pferde vnd Wagen in einer pfützen lag.

12) Item, Ein Münch machte ein gedinge mit einem

Bawer, wie thewer er jhm wolt Hew zufreſſen geben, als viel er möchte, ſagte der Bawer, vmb ein Creutzer. Der Münch aber fraß ein Fuder Hew, mehr denn die helffte, vnnd ward vom Bawer dauon mit gewalt getrieben. Alſo ließ jhm ein Schuldener von eim Jüden ein Bein außreiſſen, daß der Jüde dauon lieffe. Tanta est potentia Satanae, In ludendis externis sensibus, quid faciet Animabus.

13) Zu Halberſtatt ſol auch ein Thumpfaffe ein grauſammer Schwartzkünſtler geweſen ſein, Johannes Teutonicus genant, zur zeit Chriſti 1271. der iſt ſo beritten geweſen, daß er drey Chriſt meſſen, eine zu Halberſtatt, die ander zu Meintz, die dritte zu Cölln, habe in einer Mitternacht halten können, Von dieſem wirdt viel Wunder, ſo er durch ſeine Kunſt geübet, vorgegeben, etc.

14) Ein Abt iſt ein groſſer Schwartzkünſtler geweſen, da er einmal in eine Herberge kommen, da nicht wol zugericht geweſen, Sagt einer Schertzweiſe zu jhm, Herr Abt, lieber verſchafft vns ein gut Gericht Fiſche. Da hat er nur an das Fenſter geklopfft, bald kam einer, der brachte ein ſpeiſe mit zugerichten köſtlichen Hechten.

15) Anno 1553. In der Statt Berlin, ſeindt zwo Zeuberinn gefangen worden, welche ſich vnterſtanden, Hagel vnnd Vngewitter, zu uerderbung der Früchte, zu machen. Dieſe Zeuberiſche Weiber hatten einem andern Weibe, auß der Nachbarſchafft, ein klein Kind geſtolen, vnnd das zuſtücket vnnd kochen wöllen. Es hats aber GOtt geſchickt, daß des Kindes Mutter darzu kommen, vnnd im Topffe des verlornen Kindes Glieder geſehen, etc. Da ſolche zwo Beſtien nun gefangen waren, vnnd peinlich gefragt, Hatten ſie bekannt, wenn dieſe jhr Kochung vollbracht worden weren, ſolten alle Frücht durch Vngewitter verderbt worden ſein. Sie haben aber als balde jhren verdienten Lohn darumb empfangen.

16) Anno 1558. Eine halbe Meile von Jhena, iſt auch ein Warſager oder Zeuberer geweſt, dem der Teuffel die Kreuter angezeigt. Item, es hat jhn auch der Teuffel, der ſtets vmb jhn geweſen, allwege eingegeben, was dieſer den Leuthen rathen ſolte, hat alſo vielen Leu-

ten in Kranckheiten geholffen. Es iſt aber ein Zimmermann ſein Nachbawer geweſen, der iſt mit dieſem Zeuberer hart aufſtützig worden, Alſo daß er jhn hart geſcholten. Nach etlichen Monden, wirdt der Zimmermann ſehr krank, derhalben ſchickt er zu dem Warſager, mit bitte, daß er jhm vergeben wolte, daß er wider jhn zur zeit geweſen were, mit ferner bitte, Er wolte jhm in ſeiner fehrlichen Kranckheit hülffe beweiſen. Solchs hat er jhm auß betrug zu thun verheiſſen, vnnd doch gedacht, ſich redlich der Schmehwort halben an dem Zimmermann zu rechnen, Heißt jhn derhalben ſolche Kreuter nemmen, vnnd zum Trancke zu gebrauchen, die gar gifftige wirckung hatten. Hieruon iſt dem Manne im Leibe ſehr vbel, vnd hefftig wehe worden, auch entlich dauon geſtorben. Sein Weib vnnd ſeine Freundtſchafft beſchüldigen hierüber den Zeuberer des Mordts, vnnd des Todes vrſach, vnnd da die Sache an einen Erbarn Rath zu Jhena gelangt, Iſt dieſer gefenglich eingezogen worden, vnnd durch peinliche frage den Mordt bekannt, Mit ferner anzeigung, wie jhn ſeine Zeuberey eine alte Fettel gelernet hette. Vmb ſolcher Büberey willen, iſt er an einer ſeulen verbrannt worden.

17) Bapſt Alexander der 6. als er ein Cardinal was, vnnd Tag vnd Nacht trachtet, wie er möchte Bapſt werden, hat er ſich auff die Teuffliſche ſchwarze Kunſt begeben, darburch er möchte wiſſen, ob jhm ſein fürnemen geraten würde oder nicht. Alſo iſt er letzlich durch einen Schwartzkünſtler dahin bracht worden, daß er dem Teuffel bewilliget zu gehorſamen, ſo fern er jhm ſage, was er von jhm begeren würde, ward auch begert, wenn vnnd wo, vnnd in was geſtalt er jhm erſcheinen, vnnd mit jhm handeln ſolte. Nemlich, in geſtalt eines Protonotariens. Alſo kam zu jhm der Teuffel auff beſtimpten tag in eines Protonotariens geſtalt, vnnd zeiget jhm an wer er were, vnnd erbot ſich jhm zu ſagen, gewislich, was er würde fragen. Da fragt er den Teuffel, ob er würde Bapſt ſein? Antwort er, Ja, Fraget weiter wie lange er würde Bapſt ſein? Da gab der Teuffel eine ſolche antwort, Das Alexander verſtunde achtzehen jar, vnnd was aber nur eilff Jar vnnd acht Monat Bapſt. Als nun der vorige Bapſt

ſtarb, ward Alexander Bapſt, alſo vons Bapſtumbs wegen genandt. Nach den eilff Jaren war er kranck, ſchickt ſeinen Diener einen, dem er am aller beſten trawet, hienauff in ſein Gemach, daß er jhm ein Büchlein holen ſolt, das auff dem Tiſche lag (war voller ſchwartzer künſte, wolt es brauchen zu erfahren, ob er geſundt werden möchte oder nicht.) Da der Diener hienauff kam, die Thür auffthat, fand er den Teuffel in des Bapſts Stuel ſitzen, in Bepſtlicher bekleidung vnnd Pomp, alſo daß er ſehr erſchrack, zeigets dem Bapſt an, Vnnd auff des Bapſt anhalten muſt er wieder hienauff vnnd erfahren, ob er jhn noch alſo ſitzendt finde. Alſo fand er jhn noch, wird von jhm gefraget, was er da ſchaffen wolle? Gibt der Diener antwort, Er ſolt dem Bapſt dis Büchlein holen, Darauff ſpricht der Teuffel, Was ſagſtu von Bapſt? Ego Papa sum, Jch bin Bapſt. Als dieſes der Diener dem Krancken Bapſt ſaget, Jſt er ſehr erſchrocken, vnnd hat die ſache anfahen zu mercken, wo ſie hienaus wolte, hat ſich derhalben in die jnner Kammer heiſſen tragen, Gleich darnach kömpt der Teuffel in geſtalt eines Poſtens, an die hinterthür der Kammer, Klopfft vngeſtümlich an, vnnd ward eingelaſſen, kömpt zum Bapſt für das Bette, vnnd zeiget jhm an, die Jar ſind aus, er ſey jetzt ſein, müſſe mit jhm daruon. Da hat ſich ein zanck zwiſchen jhn erhaben, aus welchem die vmbſtender wol kundten verſtehen, daß ſie von der zahl der Jaren gekempfft haben, Der Teuffel aber hat jhm erſt die zahl recht ausgeleget, vnnd dorvon gangen. Baldt darnach hat auch der Bapſt, der Vicarius Chriſti, vnnd Seule der Chriſtenheit, den Geiſt auffgeben, mit dem Teuffel zur Hellen gefahren. Es hat dieſer Bapſt Alexander einen Son gehabt, vnnd eine Tochter, die hat geheiſſen Lucretia, die hat er der Vatter beſchlaffen, vnnd hat ſie der Bruder auch beſchlaffen. Es hat auch der Vatter mit derſelbigen ſeiner Tochter nacket getantzet, Von dieſer Pepſtlichen keuſcheit ſind zwene Verß gemacht worden, alſo lautende:

Conditur hoc tumulo Lucretia nomine, sed re
Thais, Pontificis filia, Sponsa, nurus.

Das iſt:

Lucretia hier begraben leit,
Thais die Huer vbertreffent weit
Weil ſie den Vatter noch Bruder gſcheut.

18) Für etlichen Jaren, iſt ein Schwartzkünſtler gehenckt worden, von dem geſagt ward, daß er zu zweimal zuuor were gehenckt geweſen, da allweg ein Strohwiſch am Galgen blieben hangen. Er hat einmal einem ein ſchönen Hengſt verkaufft, vnnd verbotten, daß man jhn nicht baldt zur Trencke ritte, als nun ſolcher erfahren wolte die vrſach, vnnd das Pferdt ins Waſſer geritten, iſts zum Strohwiſch worden, Derwegen er zornig, eilet zur Herberge, da der Geuckler ware, als dieſer jhn hat ſehen kommen, leget er ſich auff eine Banck, da kompt er mit zorn bewegt, zeucht jhn hart bey eim Beine, daß er jhme als balde außgeriſſen, vnnd in die Stuben geworffen, vnnd dauon gelauffen, denn der Schwartzkünſtler hat jhn alſo verblendet, daß es jhn nit anders dauchte, alſo geſchehen, etc. Item; er hat auch Schweine vnnd anders verkaufft, daß entlich zu Strohwiſchen worden, vnd alſo die Leute betrogen. Als aber Gott zu ſolcher büberey nit lenger zuſehen wolte, Iſt er mit andern zweien weibern ſo ſeine Geſellſchafft, zur Naumburg gefenglich einkomen, die er durch ſeine Kunſt hatte liſtiglichen vnnd vnmercklichen ſtehlen lernen, Auch wurde durch dieſe eine reiche Fraw daſelbſt die zeit wonent, die man erſtlich vor eine Erbare Fraw hielte, berüchtiget, daß ſie auch eine ſolche Diebin, vnnd in die Geſellſchafft geborte, vnnd des Zeubers Bulſchafft, Darumb ſie auch von berürten Perſonen zu Gefengnuß durch jr bekenntnuß gebracht würde. Der Schwartzkünſtler hat erſtlich in der Tortur zu aller pein nichts bekennen wöllen, daß er auch zurdehnet, das er nicht gehen kundte, Da es aber angezeigt, wie er ſeine kunſt oder den geiſt in haaren gehabt, vnnd man jhm die allenthalben abgenommen, hat er ſeine Büberey bekant, Wurden erſtlich die zwo Frawen, nach wenig tagen auch der Schwartzkünſtler an galgen gehenckt, die Fraw aber kam auß dem Gefengnuß bey nacht, nicht ohne hülffe, kame alſo dauon, etc.

19) Im Schwabenlandt iſt ein Bawersmann mit ſeinem jungen Töchterlein ohn gefehr von ſieben Jaren, auffs Feldt gangen, die Früchte zu beſehen. Da er nun geſehen wie das Erdtreich gantz dürr vnd dürſtig, ſpricht er, Ach daß doch einmal ein regen keme, Wie ſolchs das Meidlein hort, ſagte es auß einfalt, Ich wil bald machen, daß es regnet, denn ich kan Hagel, Donner, Plitz vnnd Regen machen, Hierauff fraget es der Vatter, Wer ſie ſolches gelehrnet, antwort ſie, die Mutter, Ich darffs aber niemandt ſagen, Denn ſie ſchickete mich zu einem Meiſter, daruon ſolte ich es lehrnen, Als es nun der Vatter fraget, Wer der Meiſter wehre, vnnd ob ſie jhn kennete, Sagte es, Ich hab etliche Menner in der Mutter Hauß ſehen auß vnd eingehen, Dieſe, ſagte die Mutter, weren vnſere Meiſter, Denſelben hette ſie mich in jhre Schule befohlen, Dieſer rede erſchrack der Vatter, ſprach, Wolan, kanſtu, ſo mach Regen vnd ein Wetter? Da das Meidlin ſagte, ſie wolt es thun, wenn ſie waſſer hette, hat ſie der Vatter zu einem Bache gefurt, da hat ſie in des Meiſters Namen, wie ſie gelert, Vngewitter zu wegen bracht, Hierüber iſt entlich der Bawer zu der Oberkeit gangen, ſein Gottloß Weib angeben, Die gefangen vnd verbrandt worden, Das Kind iſt entlich in Chriſtlicher Lehre vnterweiſt vnd auffgezogen worden.

20) Joan. Nider in suo formicario ſchreibt, daß ein Richter, Petrus genant, durch ſeine Diener hat ein Zeuberer wöllen greiffen laſſen im Stedtlin Fachen, Da iſt ſie ein ſolch ſchrecken ankomen, mit zittern vnd groſſem geſtanck, daß ſie gar verzweiffelten den Zeuberer zu greiffen. Der Richter aber vermanet ſie, ſie ſolten vnerſchrocken ſein, die zeit were kommen, daß er müſte von Gott, vnnd offentlichen verurteilt hinweg gericht werden, Iſt entlich gegriffen vnd verbrand worden.

21) An einem ort hat man eine Zeuberin verbrennen ſollen. Nach dem dieſelbe den Hencker mit jrem Athem angehauchet, iſt er als bald nider gefallen vnd geſtorben, Gleicher geſtalt hat ſie einem andern auch gethan, Der dritte aber, den ſie mit volligem Athem nicht hat können erreichen, iſt vnter dem Angeſichte auffgelauffen, vnd ſehr

geſchwollen. Vnd nach dem er heim kommen, iſt er gantz blind worden, vnd bald darnach geſtorben.

Ach in Summa, der Teuffel iſt ein mechtiger Tauſentkünſtler, denn er ſein Meiſterſtücke durch nachgebung GOttes am lieben Job auch redtlich beweiſt hat, Der Allmechtige Gott ſtraffe nicht vnſer Sünde vnd ſchwachen Glauben, vnd wehre jm allwege gnediglich ſeiner boßheit vnd gewalt, Amen.

XVI.

Noch drei Nachrichten über Fauſt.

1) Dr. Chriſt. Aug. Heumanns glaubwürdigſte Nachricht von Dr. Fauſten. In einem Schreiben an Herrn Dr. Haubern *).

Hochehrwürdiger und Hochgelahrter Herr Doctor, Hochgeehrteſter Herr Conſiſtorialrath und Superintendens!

Ew. Hochwürden haben bisher mit ihrer Bibliotheca Magica nicht wenige Leſer ſehr vergnüget, auch manchem die abergläubiſchen Schuppen von ſeinen Augen glücklich abgezogen. Die Ehre, welche ſie dadurch erlangen, ob ſie dieſelbe gleich nicht ſuchen, ſondern die Chriſtliche Abſicht haben, durch ihren Dienſt die gründliche Weisheit gemein zu machen; Ihre Ehre, ſage ich, iſt um ſo viel gröſſer, weil die Theologiſchen Federn mit ſolchen Materien entweder gar nicht oder doch unglücklich beſchäftiget zu ſeyn pflegen. In den jüngſten Zeiten hat der groſſe Theologus, Buddeus, ein beſonderes Buch heraus gegeben de atheismo et superstitione, welches nicht nur der Teutſchen, ſondern auch der Holländiſchen und Franzöſiſchen

*) In „Bibliotheca, acta et scripta magica. Von D. Eberhard David Hauber" 27s Stück. 8. Lemgo 1741.

Ueberſetzung gewürdiget worden. Er hat aber nur die erſte ſeiner Materien vortreflich abgehandelt: von der andern aber handelt er dermaſſen unvollkommen, daß, wenn man nach dem Spruche: Qui tacet, consentire videtur, den ſeligen Mann beurtheilen dürfte, man ſagen könte, er habe an allen denjenigen Stücken des Aberglaubens Theil genommen, die er in ſeiner Schrift nicht verwirffet. Und wie ſteif hält er nicht an der altväteriſchen Meynung von Geſpenſtern und von der Zauberey! wie weit hat es ihm hierinnen der Rinteliſche Theologus, der ſel. D. Bierling, zuvor gethan, von welchem ich jüngſtens in den Actis eruditorum 1724. p. 490. folgendes mit Vergnügen las: Ingenue exponit, quid de *magia* sentiat, miraturis fortasse libertatem ejus iis, qui sentiunt, Theologos solere omnium ultimos novas amplexari veritates suoque munire suffragio. Statuit igitur, quosdam sibi ipsis videri errore phantasiae pactum iniisse cum Diabolo: at doctrinam de vero et expresso pacto cum Satana originem suam debere tenebris Papaeae superioris aevi ignorantiae. Daß aber die Theologi von dem abergläubiſchen Herkommen in der Lehre ſo ſchwerlich abzubringen ſind, und daß, wie Hutchinſon, welcher doch ſelbſt ein Theologus iſt, aufrichtig bekennet, der Orden der Geiſtlichen nicht kan von dem Aberglauben frey geſprochen werden, etliche wenige Glieder deſſelben ausgenommen; davon mag wohl dieſes die rechte Urſach ſeyn. Es iſt nemlich die superstition eine Stief-Schweſter, und dem äuſſerlichen Anſehen nach unſchädliche oder wohl gar dienſtfertige Nachbahrin der Religion. Daher ſiehet dieſe jener immer durch die Finger: Da ſie hingegen der Atheiſterey, als ihrer Ertz-Feindin, ſich mit gröſtem Eifer widerſetzet. Ew. Hochwürden haben demnach in ihrem erſten Tomo p. 358. gar wohl angemercket, daß die meiſten Gelehrten, die von dem Aberglauben Bücher ſchreiben, auch mit ihrem Exempel das alte Sprichwort beſtätigen: Kleine Diebe hencket man, die groſſen aber läſſet man lauffen. Sie ſchreiben und ſchreyen (belieben ſie doch ihre eigene Worte zu vernehmen!) mit groſſem Eifer wider ſolche Aberglauben, welche entweder von gar keiner Wichtigkeit ſind, oder bereits von jederman verworffen wer-

den, und alſo dem menſchlichen Geſchlechte nicht ſonderlich ſchädlich ſind. Aber diejenige Aberglauben, welche noch herrſchen in der Chriſtlichen Kirche, und welche tauſendmahl ſchädlicher als jene ſind, und auf das Verderben der menſchlichen Geſellſchaft abzielen, z. E. von der Gewalt des Teufels über die Creaturen, ſo wohl durch ſich ſelbſt, als durch die Hexen und Zauberer, behalten und vertheidigen ſie als Wahrheiten.

Doch wo komme ich hin? Ich wolte nur, Hochgeehrteſter Herr Doctor, meine Hochachtung gegen dero gelehrten Liebes-Dienſt, welchen ſie durch ihre nur genante Bibliothecam der Teutſchen Welt erweiſen, hiermit bezeugen, und hernach bitten, dero T. I. p. 348. und T. II. p. 711. gethanes Verſprechen, von dem ſo bekanten Hexenmeiſter, D. Fauſten, gründliche Nachricht zu ertheilen, nach nunmehr ſchon langem Harren ins Werk zu ſetzen *). Hierzu werde ich um ſo vielmehr veranlaſſet, weil ich ſelbſt vier Zeugniſſe habe, die den Grund zu dero Gebäude legen können: und welche ich hiermit Ew. Hoch-Ehrwürden vor die Augen lege. Solten dieſelbe ihnen etwa ſchon bekant ſeyn, ſo werden doch meine beygefügten Anmerckungen nicht gäntzlich zu verachten ſeyn.

Es ſind aber meine vier Zeugen recht glaubwürdige und unverwerfliche Zeugen: welche, wenn ſie dem Altorfiſchen Prof. Dürrio, und dem Franzöſiſchen Critico Naudaeo bekant geweſen wären, ſo würden ſie nicht die ganze Hiſtorie von D. Fauſten vor eine Fabel erkläret, und dieſer denſelben un homme imaginaire, une Chimere des Allemans genennet, jener aber in einem beſondern Briefe zu behaupten ſich unterſtanden haben, daß der erſte Buchdrucker, Johann Fauſt, zu dieſer Fabel Anlaß gegeben, indem man ihn wegen ſeiner neuen Kunſt anfänglich vor einen Zauberer gehalten habe.

Ich wil aber meine vier Zeugen Ew. Hoch-Ehrwürden in ſolcher Ordnung praesentiren, daß der jüngſte zuerſt auftreten, hernach die ältern reden, und endlich der allerälteſte mit beſonderer Ernſthaftigkeit beſchlieſſen ſol. Sie haben alle viere in dem ſechzehenden Jahrhunderte gele-

---

*) Dieß iſt nie erfolgt. S.

bet, und iſt der erſte 1588, der andere 1560, der dritte 1526, und der vierte 1516 geſtorben. Die drey letzten haben D. Fauſten mit ihren Augen geſehen: der erſte aber nicht. Es iſt aber dieſer dennoch ein guter Zeuge, weil er dasjenige vorbringet, was er aus dem Munde eines ſeiner Freunde, welcher D. Fauſten geſehen, und ſehr wohl gekant hatte, vernommen hat. Sie ſind alle viere Ew. Hoch-Ehrw. ihren Nahmen nach gar wohl bekant, und um ſo viel weniger werden ſie ihnen die audientz verſagen.

Mein erſter Zeuge iſt alſo JOANNES WIERUS, und lauten deſſen Worte alſo:

> *Joannes Faustus*, ex Kundling oppido oriundus, Cracoviae *Magiam* dicit, eamque paucis annis ante quadragesimum supra sesquimillesimum in diversis Germaniae locis exercuit. — — Sceleris ergo captus Batoburgi in Mosae ripa ad Geldriae fines, Barone *Hermanno* absente, mitius ab ejus sacellano D. *Joanne Dorstenio* tractabatur: quod huic viro bono nec callido plurium rerum cognitionem artesque varias polliceretur. Hinc et tamdiu vinum, quo Faustus unice afficiebatur, promsit ille, donec vas evacuaretur. Quod cum Faustus intelligeret, atque, Graviam sibi abeundum esse, ut raderetur barba, diceret alter; vinum is si adhuc curaret, artem denuo promittit (*Faustus*) singularem, qua citra novaculae usum tolleretur barba. Conditione accepta, arsenico confricari eam citra ullam praeparationis mentionem jubet: adhibitaque illinitione, tanta successit inflammatio, ut non modo pili, sed et pellis cum carne exureretur. Cum stomacho idem ille (*Dorstenius*) mihi facinus hoc non semel recensuit. — — Hic (*Faustus*) tandem in pago Ducatus Wirtenbergici inventus fuit juxta lectum mortuus inversa facie, et domo praecedenti nocte media quassata, ut fertur.

Ich mache hierbey folgende Anmerckungen. Wierus oder *Weiher*, welches ſein Teutſcher Nahme war, (daher er

auch von einigen iſt *Piscinarius* genennet worden,) hat Fauſts Lebens- und Todes-Zeit nicht genau genug gewuſt. Er würde ſonſt nicht *paucis annis ante quadragesimum* geſchrieben haben. Zum andern erkennet ein aufmerckſamer Leſer leichtlich, daß Dorstenius das andere Faß Wein vorher hat kommen laſſen müſſen, ehe ihn D. Fauſt die ſchelmiſche Kunſt des Bartputzens gelehret hat: vnd daß auch zuvor dieſer Betrieger das Wein-Faß nebſt ihm (Dorstenio) ausgeleeret hat. Drittens erhellet auch, daß D. Fauſt ihm die Kunſt zwar geoffenbaret, aber nicht ſelbſt an dem Dorstenio probiret hat, ſondern erſt nach Fauſts Abreiſe Dorstenius die unglückliche Probe an ſeinem Barte gemachet hat. Endlich, was Wierus von D. Fauſts Todes-Art zum Beſchluſſe erzählet, beruhet auf einem *Fertur:* und iſt alſo dieſes Zeugniß nicht vor gültig und untrüglich anzunehmen.

Mein zweyter Zeuge iſt MELANCHTHON, deſſen Diſcurſe Joannes Manlius geſammlet hat. Wie denn in ſeinen Collectaneis p. 160. (edit. Basil. 1600.) eines Poeten folgende Worte von dieſem Buche zu leſen ſind:

> *Nunc etiam placeant deducta Melanchthonis ore,*
> *Manlius in seros quae cupit ire dies.*

Ja p. 156. ſchreibet Manlius ſelbſt folgendes: *Labor hic noster collectus ex ore D. Philippi Melanchthonis.* Und ob er gleich hinzu ſetzet: *aliisque clarissimis viris;* ſo iſt doch das meiſte aus Melanchthons Munde gefloſſen. Daß aber hierunter gehöre das nun bald folgende Zeugniß, wird ein jeder Leſer aus mehr als einem Umſtande des Textes von ſich ſelbſt erkennen. Es hätte alſo dieſes Buch die Aufſchrift *Melanchthoniana,* oder Melanchthons Tiſch-Reden, führen können. Nun hören ſie doch, hochgeſchätzter Herr Consistorial-Raht, dieſes groſſen Mannes Auſſage an, wie ſie p. 38. und 39. befindlich:

> Novi (ich habe gekennet) quendam nomine *Faustum* de Kundling, quod est parvum oppidum, patriae meae vicinum. Hic cum esset scholasticus Cracoviensis, ibi *magiam* didicerat. — — Vagabatur passim: dicebat arcana multa. Ille Venetiis cum vellet ostendere spectaculum, dixit, se volatu-

rum in coelum. Diabolus igitur subvexit eum, et afflixit adeo, ut allisus humi paene exanimatus esset: sed tamen non est mortuus. Ante paucos annos idem *Joannes Faustus* postremo die sedit admodum moestus in quodam pago ducatus Wirtenbergensis. Hospes ipsium alloquitur, cur moestus esset praeter morem et consuetudinem. Frat alioqui turpissimus nebulo, inquinatissimae vitae, ita ut semel atque iterum paene interfectus sit propter libidines. Ibi dixit hospiti in illo pago: Ne perterrefias hac nocte. Media nocte domus quassata est. Mane cum *Faustus* non surgeret, et jam esset ferre, meridies, hospes ingressus est in ejus conclave, invenitque, eum iacentem prope lectum inversa facie, sic a Diabolo interfectus. Vivens adhuc habebat secum canem, qui erat Diabolus. — — Hic *Faustus* in hoc oppido Wittenberga evasit, cum optimus Princeps, Dux Joannes, dedisset mandata de illo capiendo. Sic Noribergae etiam evasit. Cum jam inciperet prandere, aestuavit: surgitque statim, solvens, quod hospiti debebat. Vix autem venerat ante portam, cum veniunt lictores, et de eo inquirunt. Idem *Faustus* Magus, turpissima bestia, et cloaca multorum Diabolorum, vane gloriabatur de se, omnes victorias, quas habuerunt Caesariani exercitus in Italia, esse partas per ipsum sua *magia*.

Ich mache auch hierbey ein Paar Anmerckungen. Wenn nemlich Melanchthon bezeuget, er habe Fauſten gekant, wer wolte dem ehrlichen und redlichen Manne dieſes nicht glauben? Ich würde es auch einem ſehr vor übel halten, der an dem, was Melanchthon von Fauſts Entfliehung aus der Stadt Wittenberg erzählet, zweifeln wolte. Melanchthon lebete ja damahls zu Wittenberg. Was aber Melanchthon von der Zauberey-Schule zu Cracau, von Fauſts Himmelfahrt zu Venedig, von deſſen Leib-Teuffel in der Geſtalt eines Hundes, und endlich von Fauſts Vorherverkündigung ſeines Todes, und von der darauf erfolgten Todes-Art erzählet: davon zeiget er deutlich genug

an, daß er es nur vom Hörenſagen habe. Wer alſo dieſes alles nicht glauben will, der bedienet ſich einer höchſtbilligen Freyheit. Ich glaube es ſelbſt nicht; weil ich weiß, daß Melanchthon ſehr leichtgläubig, und inſonderheit von Hexen-Wundern, nach der Beſchaffenheit ſeiner Zeit, mit dem geringſten Pöbel einſtimmig geweſen.

Nun mag mein dritter Zeuge auftreten, CONRADUS MUTIANUS RUFUS. Dieſer ſchrieb an einen Freund am 7. Oct. 1513. folgendes:

> Venit octavo abhinc die quidam chiromanticus Erphurdiam, nomine *Georgius Faustus,* Helmitheus Hedebergensis, merus ostentator et fatuus. Ejus et omnium divinaculorum vana est professio. Rudes admirantur. — — Ego audivi garrientem in hospitio. Non castigavi jactantiam. Quid aliena insania ad me?

Auch bey dieſer Erzählung mercke ich eines und das andere an. Rufus nennet Fauſten mit dem Vornahmen *Georgius.* Zuvor aber nennete ihn Melanchthon Johannes. Wer iſt wohl der glaubwürdigſte? Ich ſage: Rufus. Denn dieſer Zeuge iſt nicht nur älter, ſondern hat auch zum beyſtimmigen Zeugen den Trithemium, welcher nun bald auch ſeine Auſſage thun ſol. Wenn ihn aber Rufus nennet *Helmitheum Hedebergensem,* ſo leget er uns ein rechtes Rätzel vor. Quid hoc sibi vult? muß ein jeder ausruffen, der dieſes lieſet oder höret. Weil es nun ein Rätzel iſt, ſo darf und wil ich rahten. Solte ich es nicht treffen, ſo lieſet es vielleicht einer, der ſcharfſinniger im Rahten und glücklicher im Errathen iſt. Ich vermuhte demnach, daß Tenzel in dem Msc. unrecht geleſen habe *Hedebergensis,* und daß die Buchſtaben wegen ihres hohen Alters verdunkelt geweſen. Ich glaube alſo, Rufus habe *Wirtebergensis* geſchrieben. Denn in dem Würtembergiſchen Lande war D. Fauſt gebohren. Was aber *Helmitheus* ſey, ſchlieſſe ich aus dieſen beyden Worten unſers Mutiani Rufi: *Rudes* (eum) *admirantur.* Es kömmet mir alſo für, Rufus habe nicht *Helmitheus,* ſondern *Hemitheus* geſchrieben. Die Helden werden vom Hesiodo Ἐργ. v. 160. ἡμίθεοι, Halb-Götter genennet. Und aus den Reden

Isocratis p. 134. 452. 464. und 480. (editionis Wolfianae Basil. 1594.) iſt mir bekant, daß dieſer Helden-Titel in Griechenland gar ſehr gebräuchlich geweſen. Da nun dieſer Nahme D. Fauſten, als einem (wie Trithemius bezeuget,) geweſenen Schul-Rectori, nicht kan unbekant geweſen ſeyn, ſo glaube ich, er habe ſich deswegen nicht *Semitheum*, ſondern *Hemitheum* genennet, damit die ſo gar grobe Charlatanerie ihm nicht all zu groſſen Haß erwecken möchte. Noch eins. Ich finde in Motſchmanns Erfordia literata etwas von D. Fauſten, aus einer alten Erfurtiſchen Chronic ausgeſchrieben, nemlich im T. II. p. 372. sq. Es iſt aber nicht werth, allhier angeführet zu werden, indem man bald erkennet, daß der unbekante Verfaſſer derſelben Chronick ein ſehr einfältiger Tropf geweſen, der die albernſten Erzählungen vor richtige Wahrheiten angenommen. So viel aber glaube ich ihm ohne Schwierigkeit, daß D. Fauſt ſich eine Zeitlang zu Erfurt auffgehalten, und daß man ihn vor einen fein gelehrten Mann gehalten habe.

Nunmehr kommet an dich die Reihe, du vortreflicher und billigſt hochbelobter TRITHEMIUS. Sage an, was dir von Fauſten bewuſt iſt. Rede, weil dein Mund ſchon längſt verſchloſſen iſt, mit deiner Feder. Nun es redet der liebe Mann in einem a. 1507. den 20. Auguſt geſchriebenen Briefe alſo:

> Homo ille, de quo mihi scripsisti, *Georgius Sabellicus*, qui se principem necromanticorum ausus est nominare, gyrovagus, battologus et circumcellio est: dignus, qui verberibus castigetur, ne temere deinceps tam nefanda et Ecclesiae sanctae contraria publice audeat profiteri. Quid enim sunt aliud tituli, quos sibi assumit, nisi stultissimae ac vesanae mentis indicia, que se fatuum, non philosophum, ostendit? Sic enim titulum sibi convenientem formavit, *Magister GEORGIUS SABELLICUS, FAUSTUS JUNIOR, fons necromanticorum, astrologus, Magus secundus, chiromanticus, agromanticus, pyromanticus, in hydra arte secundus.* Vide stultam hominis temeritatem; quanta feratur insania, ut

se *fontem necromantiae* profiteri praesumat, qui vere omnium bonarum literarum ignarus fatuum se potius appellare debuisset, quam *Magistrum*. Sed me non latet ejus nequitia. Cum anno priore de Marchia Brandenburgensi redirem, hunc ipsum hominem apud Geilenhusen oppidum inveni: de quo mihi plura dicebantur in hospitio frivola, non sine magna ejus temeritate ab eo promissa. Qui mox, ut me adesse audivit, fugit de hospitio, et a nullo poterat persuaderi, quod se meis praesentaret aspectibus. Titulum stultitiae suae, qualem dedit ad te, quem memoravimus, per quendam civem ad me quoque destinavit. Referebant quidam in oppido *(illo)* sacerdotes, quod in multorum praesentia dixerit, tantam se omnis sapientiae consecutum scienciam atque memoriam, ut, si volumina Platonis et Aristotelis omnia cum tota eorum philosophia in toto periisset ab hominum memoria, ipse suo ingenio, velut Ezras alter Hebraeus, restituere universa cum praestantiore valeret elegantia. Postea me Neometi existente Herbipolim venit, eademque vanitate actus in plurimorum fertur dixisse praesentia, quod Christi Salvatoris miracula non sint miranda, se quoque omnia facere posse, quae Christus fecit, quoties et quandocunque velit. In ultima quoque hujus anni quadragesima venit Stauronesum, et simili stultitia gloriosus de se pollicebatur ingentia, dicens se in alchimia omnium, qui fuerint unquam, esse perfectissimum, et scire atque posse, quicquid homines optaverint. Vacabat interea munus docendi scholasticum in oppido memorato, ad quod *Francisci ab Sickingen*, Balivi Principis tui, hominis mysticarum rerum percupidi, promotione fuit assumtus: qui mox nefandissimo fornicationis genere, cum pueris videlicet, voluptari coepit: quo statim deducto in lucem fuga pœnam declinavit paratam. Haec sunt, quae mihi CERTISSIMO constant TESTIMONIO de homine illo quem tanto venturum desiderio praestolaris.

Cum venerit ad te, non philosophum, sed hominem fatuum et nimia temeritate agitatum invenies.

Wir lernen erſtlich aus dieſem Zeugniſſe, daß Fauſts Vorname *Georgius* geweſen, und nicht, wie man insgemein glaubet, *Joannes:* wie auch, daß Fauſt ſein Familien-Name geweſen: indem er ſich *Faustum juniorem,* das iſt, des alten Fauſts Sohn, geſchrieben hat *). Hingegen folget hieraus, daß er den Italiäniſchen Nahmen *Sabellicus* (ich weiß aber nicht, aus was für beſonderer Abſicht,) aus Charlataniſchem Muthwillen angenommen habe. Daß er wirklich auf einer Univerſität den Titel *Magister* bekommen, ſchlieſſe ich daher, weil man ihn zu einem Schul-Rectore gemachet hat. Es redet demnach Trithemius im Eifer zu viel, wenn er ihn *omnium bonarum literarum ignarum* nennet. Vielleicht verglich Trithemius in ſeinen Gedancken Fauſten mit ſich ſelbſt: da denn derſelbe freylich gegen ihn ein Erz-Stümper war. Ich habe auf dieſe Weiſe in meinen Actis Philosophorum das Urtheil Bocharti erkläret, da er auch einen Georgium, nemlich den durch ſo viele Bücher bekanten Georgium Hornium, nennet *virum indoctum.* Wenn ferner Trithemius berichtet, Fauſt habe ſo ſchändlich gepralet, daß er ſich auch gerühmet, er ſey vermögend, mit Wunderwercken es dem HErrn Chriſto gleich zu thun, ſo muß ich ſeine Redlichkeit und Vorſichtigkeit loben, daß er das Wort *fertur* beyfüget. Es iſt hieraus zu erkennen, daß Trithemius dieſer Erzählung ſelbſt nicht völligen Glauben beygemeſſen. Ich aber glaube es deswegen gar nicht, weil man ihn ja unfehlbar wegen einer ſo erſchrecklich gottloſen Rede würde bey dem Kopffe genommen und geſtraffet haben. Wenn endlich vom Trithemio unſer Fauſt nicht *Doctor,* ſondern *Magister* tituliret wird, ſo wird vermuthlich jederman errahten, daß er auf keiner Univerſität ſey mit dem Doctor-Titel geſchmücket worden, ſondern daß nur der Pöbel ihm dieſen Titel beygeleget, wie denn ſolches noch heut zu Tage geſchiehet,

*) Man vergleiche S. 8. dieſes Bandes bei Stieglitz. Trithem ſcheint denn doch keinen andern als unſern Zauberer Fauſt zu meinen. S.

daß, wer nur vor einen Artzeney-Meiſter ſich ausgiebet, und würcklich einige Patienten bedienet, von den gemeinen Leuten Herr *Docter* begrüſſet wird. Da nun inſonderheit kein Marcktſchreyer ſo unglücklich iſt, daß ihm die Bauren dieſen Titel verſagen ſolten, was Wunder, wenn auch Fauſt durch ſeine Wunder-Curen die dummen Leute bewogen, ihn sine auctoritate Caesarea zum Doctor zu creiren?

So viel iſt es, Hoch-Ehrwürdiger Herr Consistorial-Raht, was ich zu dero Dienſte habe überreichen wollen. In ihrer Betrachtung der Fauſtiſchen Hiſtorie werden ſie vermuhtlich das von D. Fauſts Leben und Händeln in dem Druck heraus gekommene Buch, deſſen Verfaſſer ſich Wiedeman nennet, in ſcharffe Censur nehmen, auch zu weiterer Unterdrückung des Teufelskünſtiſchen Aberglaubens die daſelbſt erzählte Geſchichte beſtens beleuchten. Ich erwarte nebſt vielen andern Liebhabern der Wahrheit dieſe dero Nachricht in kurtzem, der ich mit aufrichtigſter Ergebenheit und Hochachtung verharre

Ew. Hoch-Ehrwürden

Gehorſahmſter Diener

C. A. Heumann.

Göttingen den 20. Jenner 1742.

P. S.

Als mein Schreiben ſchon beſchloſſen war, fiel mir noch eine Antwort ein, auf den Einwurf einiger Gelehrten, welche aus dem Stillſchweigen ſo vieler Bücherſchreiber, die im ſechzehenden Jahrhunderte gelebet, mit groſſer Zuverſicht ſchlieſſen, es ſey kein D. Fauſt in der Welt geweſen, ſondern die Hiſtorie von ihm ſey vom Anfange bis zum Ende eines müſſigen und zugleich betrügeriſchen Gelehrten Erfindung. Hierbey gebe ich nun folgendes zu bedencken, daß nicht nur andere Bücherſchreiber, ſondern ſelbſt die Historici von Profeſſion, die Geſchichte der Gauckler und Marcktſchreyer, wie auch anderer ſo geringen Leute, nicht würdigen aufzuzeichnen, und daß daher in ſolchen Dingen ein einziger Testis loquens gelten muß gegen funfzig Historicos tacentes. Iſt es nun Wunder, daß

D. Fauſt in keinem hiſtoriſchen Buche ſeiner Zeit anzutreffen? Man achtete nemlich dieſen Kerl nicht wehrt, ſein Gedächtniß auf die Nachkommen fortzupflantzen, und ſelbſt Trithemius hat ſeine Wiſſenſchaft von D. Fauſten in keines ſeiner ſo vielen hiſtoriſchen Wercke gebracht, ſondern erzählete nur, was er von ihm wuſte, einem ſeiner Freunde, welcher ihm noch dazu zu dieſer Erzählung Anlaß gegeben hatte. Ich wil dieſes mit einem gleichen Exempel erläutern. In meiner Jugend lebete ein damahls ſehr bekanter Marckt-Artzt, welcher auf allen Märckten herum zog. Ich habe ihn am Ende des vorigen Jahrhunderts, da ich zu Zeitz ein Schüler war, daſelbſt geſehen, als er mit groſſer Pracht aufgezogen kam, und, nachdem er auf ſeine Schaubühne getreten war, ſeine Rede mit dieſen Worten anfing: Hochgeehrteſte Herren, ich bin der berühmte Eiſenbart. Ich habe aber ſchon das Ende ſeines Ruhmes erlebet, und glaube, daß nach hundert Jahren niemand wiſſen wird, daß ein Marcktſchreyer, Nahmens Eiſenbart, in der Welt geweſen. Solte aber dieſes mein Postscriptum ſo alt werden *), ſo hoffe ich, man werde mein Zeugniß gelten laſſen, wenn auch gleich in dem Theatro Europaeo, in Struvens Historia Germaniae, in der Europäiſchen Fama, in den Actis eruditorum, und in andern dergleichen Büchern, des Eiſenbarts nicht die geringſte Erwehnung ſolte geſchehen ſeyn.

2) J. C. W. Moehſen **).

Man findet hin und wieder Gemählde von Rembrand, in welchen er Zauberer oder Hexenmeiſter mit Geiſterbeſchwörungen vorgeſtellt hat. So iſt z. E. noch 1765 ein geätztes Blat herausgekommen, wo ein Geiſterbeſchwörer mit einen Zauberbuch in der rechten, und einem Stab in der linken Hand, wie auch ein Weib mit einem Stabe, bey dem Schein einer Fackel, einen alten Mann aus der

---

*) Beides hat ſich ereignet. Ich erinnere an das Volkslied: „Ich bin der Doktor Eiſenbart ꝛc." S.

**) Verzeichniß einer Sammlung von Bildniſſen größtentheils Aerzte. 4. Berlin 1771.

Erde hervorkommen laſſen, ſo den D. Fauſt mit einer magiſchen Erſcheinung vorſtellen ſoll; es iſt zu bekannt, als daß es nöthig wäre, hier deſſen Beſchreibung zu geben. Rembrandt hat noch einen Kopf unter dem Nahmen des Fauſts radiert, den Bürgy S. 24. n. 178. mit den Worten: Het Portrait van Doctor Faustus, met een kaal Hoofd en een Mantel um, beſchreibet. Ich habe dieſes Blat zur Zeit noch nicht ſelbſt, allein ich beſitze eine Copey davon, die auch Yver S. 123. und 124. beſchreibet. Ueber dem kahlen Kopf liſet man: Doctor Faustus. Zur Rechten des Kopfs oben: Rembrant Inventor. Zur Linken F. L. D. Ciartres excutit. Man hat ein Blat von van Vliet, ſo einen Mann vorſtellt, der in der Geſichtsbildung mit dieſem übereinkommt, außer daß er ein wenig älter ausſieht. Den Kopf bedeckt eine ungeheure rauhe Mütze, die unterwärts mit einem geſtreiften Tuche zweimahl umgebunden iſt. Er iſt hier in einem Pelze mit einem breiten rauhen Ausſchlag bekleidet, anſtatt daß jener einen offen ſtehenden Mantel, und einen weißen Halskragen um hat. Zur rechten des Kopfes iſt: Rt van Ryn in. Gleich darunter in einem Monogramma: JG. van Vliet fecit 1633. Daß ein Johann Fauſt zu denen Zeiten Tritheims, Melanchtons und Weiers, folglich im ſechzehenden Jahrhundert gelebet hat, daran iſt kein Zweifel. Die Legende vom D. Fauſt ſagt, daß er vormahls Theologie ſtudiret, ſich nachher aber zu Ingolſtadt und Wittenberg auf die Medicin gelegt und an letzterm Ort die Doctorwürde angenommen hätte. Sein Bildniß, ſo denen Actis Magicis Tom. V. vorgeſetzt worden, iſt ein Nachſtich von dem ſo Bürgy beſchreibt, und wovon Ciartres eine beſſere Copey abgedruckt hat. D. Fauſtens Leben iſt ſchon vor länger als hundert und funfzig Jahren im Druck herausgeweſen. Da Fauſt ſich unterſtand, den Teufel zu beſchwören, oder vielmehr die Macht des Teufels zu verachten, und ſelbigen, ſo wie die Miracel zu leugnen, auch in allen Ländern herumzog, und die unwiſſenden Leute und Mönche mit ſeinen ſogenannten aſtrologiſchen und heimlichen magiſchen Künſten, in Furcht und Schrecken ſetzte, und ſich über ihre Einfalt luſtig machte, ſo hatte ſolches die Mönche und Pfaffen der-

geſtalt gegen ihn überall erbittert, daß ſie ihn aller nur zu erdenkenden Zaubereyen und Bosheiten beſchuldigten. Es wundert mich, daß der berühmte Heumann ſeine ſogenannte gründliche Nachrichten vom D. Fauſt nicht critiſcher abgefaſſet und das Wahre von dem Falſchen abgeſondert hat. So viel ich weiß, iſt ſolches weder vom Naude in ſeiner Apologie, noch von andern Biographen geſchehen. Wann man das Wahre aus ſeiner Geſchichte herausnimmt, ſo ſpüret man, daß Fauſt gar nicht ungelehrt, aber ein Prahler, Schalk und Freygeiſt geweſen. Er wußte ſich mit ſeinen Wiſſenſchaften ſehr groß, und freuete ſich, wann er denen Leuten mit ſeinen Künſten, und ſeiner angeblichen Verbindung mit dem Teufel ein Schrecken einjagen konnte. Er war zu verſchiedenenmahlen Rector in Schulen geweſen, und hatte die alten Autores fleißig geleſen. Er berühmte ſich, wann die Werke des Plato und des Ariſtoteles ſollten verlohren gehen, ſo könnte er ſie, ſo wie Eſra die Bibel, wiederherſtellen. Bey einer Magiſterpromotion zu Erfurt verſprach er die Handſchriften der verlohren gegangenen Comoedien des Plautus und Terentius herbeyzuſchaffen, und ſelbige auf einige Stunden zum abſchreiben zu geben. Allein die dabey befindlichen Theologen und Rathsherrn wollten den Vorſchlag nicht annehmen, weil ſie glaubten, daß ſolches nicht ohne Zauberey, und mit dem Teufel zugehen dürfte. Es ſcheinet auch, daß ihm damahls ſchon die ſogenannte Zauberlaterne*) nicht unbekannt geweſen. Eine alte Erfurter Chronicke meldet von ihm, daß er daſelbſt von der Univerſität die Erlaubniß er-

*) Die eigentliche Zeit, wann die Zauberlaterne erfunden worden, und von wem, iſt, ſo viel ich weiß, nicht bekannt. In der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts hat ſchon der bekannte Künſtler J. F. Griendel von Ach, auf Wanckhauſen, dergleichen verfertiget und verkauft, ſ. Doppelmayers hiſt. Nachr. von Nürnbergſch. Künſtlern und Mathematicis p. 112. Es iſt wohl zu vermuthen, daß deren Beſchaffenheit und Verfertigung in denen erſten Zeiten als ein groſſes Geheimniß verborgen gehalten worden, und der erſte Erfinder unbekannt geblieben. Von Einigen wird ſelbige ſchon dem Rogerius Baco, der im dreyzehnten Seculo gelebet, zugeſchrieben. Selbſt zu der Zeit, wie Griendel mit Zauberlaternen handelte,

halten hätte, über den Homerus Collegia zu leſen, in welchen er die Helden des Homerus ſo deutlich beſchrieben, als wann er ſie alle geſehen hätte. Da nun die Studenten gewußt, daß er unerhörte Dinge verrichten könnte, ſo hätten ſie ihn erſuchet, die Helden des Homerus aus dem Grabe hervorkommen zu laſſen und ſie ihnen zu zeigen. D. Fauſt beſtellte ſie nach einiger Zeit zu ſich, brachte ſie in eine finſtere Kammer, und verbot ihnen zu ſprechen. Er ließ einen Helden nach dem andern hervortreten, und wie er merckte, daß ſie zuletzt über den einäugigen Rieſen Polyphemus in Furcht gerathen waren, den er mit einem rothen Bart, und mit ein paar Schenkeln im Maule, als wann er einen Menſchen gefreſſen, und einem eiſernen Spieß in der Hand, vorgeſtellet hatte: ſo that Fauſt, als wann er den Rieſen nicht wieder fortſchaffen könnte, er winkte ihm, er ſollte fortgehen, der Rieſe aber blieb. Man vernahm zu gleicher Zeit einen Stoß mit einer eiſernen Stange, der dem Rieſen zugeſchrieben wurde, wodurch das ganze Hauß erſchütterte. Hierüber gerieth alles in die größte Beſtürzung. Die Furcht vor dem gräßlichen Rieſen machte auf zwey Studenten einen ſolchen Eindruck, daß ſie ſich einbildeten und überall ausbreiteten, er hätte ſie bereits mit ſeinen Zähnen angepackt gehabt, und auffreſſen wollen. Es iſt ſolches noch vor der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts geſchehen und daher um ſoviel weniger zu verwundern, daß er bei der damahligen Unwiſſenheit der Mönche, von ihnen für einen Hauptzauberer gehalten worden. Dieſes veranlaßte, daß der Franciſcaner-Guardin D. Klinge an ihn abgeſchickt wurde, um ihn zu bekehren. Klinge gab Fauſten ſelbſt das Zeugniß daß er ein feingelehrter Mann wäre, der ſich ſonſt wohl ohne Hülfe des Satanas, mit Gott und Ehren nähren könne:

---

wurde noch deren Verfertigung heimlich gehalten. Wie M. J. C. Kohlhans 1677 ſeine mathematiſche und optiſche Curioſitäten herausgab, ſo wollte er ſeine Kenntniß von der Structur dieſer Laterne zeigen, und gab deren Beſchreibung Reihenweiſe in hebräiſcher, ſyriſcher, griechiſcher und lateiniſcher Sprache heraus, damit niemand ſelbige nachmachen möchte, der nicht ein Litteratus und dieſer Sprachen kundig wäre.

er rieth ihm, wegen ſeiner Verbindungen mit dem Teufel, in dem Franciſcanerkloſter vor ſich Meſſe leſen zu laſſen; da aber Fauſt über die Meſſe ſpottete, ſo übergab ihn der Guardian ganz feyerlich dem Teufel, und der Rath zu Erfurt ließ Fauſten ſogleich fortſchaffen. Weil ſich viele Leute in dem Seculo, worin Fauſt lebte, mit ſogenannten magiſchen und aſtrologiſchen Grillen beſchäftigten, ſo hat man, um ſelbige davon abzuhalten, vermuthlich ſein Lebensende um ſo viel ſchrecklicher gemacht, welches, ſo wie der ganze gedruckte Lebenslauf, aller geſunden Vernunft und Wahrſcheinlichkeit gänzlich widerſpricht. Mit denen bekannten elenden Tragoedien von ihm, hat es Gott lob! ein Ende, da man endlich ſolche einfältige Vorurtheile abgelegt hat und vernünftigere Vorſtellungen liebt. Fauſt hat es nunmehro lediglich Rembrandten zu danken, daß ſeiner noch gedacht wird.

3) Von Fr. Heinr. von der Hagen *).

Faſt zu derſelben Stunde, da ich das Literariſche über Fauſt als beendet betrachten und dieſe Zelle ſchließen wollte, um zu etwas Lebendigerem, zur Hiſtorie ſelbſt, endlich überzugehen, kommt mir noch von der Hagen's, des Hochverdienten, neueſte Abhandlung über unſern Helden zu Geſicht, die ich um ſo weniger unbeachtet laſſen konnte, noch durfte, weil auch hier die Frage: Welches iſt die erſte Auflage der erſten hochdeutſchen Bearbeitung der Fauſtſage? immer noch nicht ganz erledigt iſt. Die Frankfurter 1588r Ausgabe iſt, wie Stieglitz in ſeiner vollſtändigen Literatur über Fauſt (angehängt dem Aufſatze in Raumer hiſt. Taſchenbach 1834 und von mir auszugsweiſe gegeben und mit Anmerkungen begleitet in

*) In beſonderem Abdrucke aus der Germania VI. Band: „Ueber die älteſten Darſtellungen der Fauſtſage. 8. Berl. 1844."

Abſchnitt I.) ganz richtig das „erſte Buch“ über Fauſt's Leben, aber es iſt nicht die erſte Auflage; Ebert, in ſeinem bibliogr. Lexicon, kannte eine frühere Auflage auch nicht, und die übrigen Schriftſteller — ſo weit ich ſie kenne — erwähnen derſelben nur beiläufig, als einer, die exiſtiren ſolle *).

Wie ich aufs eifrigſte darauf bedacht war, in vorliegenden Abſchnitten Alles beizubringen, was zur Geſchichte, Sage und Literatur von Fauſt wichtig ſeyn möchte, ſo war ich unverdroſſen bemüht, auch das **in Wahrheit erſte Buch** aufzutreiben. Nachdem mir dieß hier, in München, Berlin ꝛc. mißlungen, machte ich den Fund endlich in der Stadtbibliothek zu Ulm, durch die Güte des Herrn Archivar und Bibliothekar Neubronner. Ich erhielt von dort die **1587**r Ausgabe (Frankfurt am Main durch Johann Spies). Dieſe iſt viel hübſcher gedruckt als die 1588r und 1589r Ausgabe. Sie hat, ohne das Regiſter, 249 Seiten in Octav, iſt übrigens, bis auf wenige Worte, gleichlautend mit dieſen beiden ſpätern Ausgaben. Gleichzeitig erhielt ich aus der Ulmer Stadtbibliothek eine Octavausgabe ohne Jahreszahl, ſchlecht gedruckt und ohne die Widmung an Caſpar Koln und Hieronymus Hoff, im Uebrigen aber faſt gleichlautend mit der 1587r Ausgabe. Beigebunden iſt eben dieſer Ausgabe ohne Jahreszahl ein: „Ander Theil D. Johan Fauſti Hiſtorien, darinn beſchrieben iſt Chriſtophori Wagners, Fauſti geweſenen Discipels, aufgerichteter Pact mit dem Teuffel ꝛc. Durch Fridericum Schotum

*) Piſchon (Denkmäler der deutſchen Sprache ꝛc. 4 Bände. gr. 8. Berl. 1838.) ignorirt ſogar alle früheren Ausgaben gänzlich und behauptet einfach: „Das Leben Fauſt's iſt zuerſt von G. R. Widman herausgegeben.“

Tolet: Jezo zu Paris.“ Dieſer Anhang iſt gleichfalls ohne Jahreszahl und ſelbſt ohne Paginirung; das Vorwort iſt aber datirt: „10. May. Anno 1594.“ — Dieſes Leben Wagner’s iſt reichhaltiger als die 1714r Berliner Ausgabe; ihr Mehr beſteht aber nur aus Einſchaltungen von Dingen, welche entfernt nicht zur Sache gehören: über Aſtrologie, Gebräuche fremder Völker ꝛc. Aber ſowohl dieſe als die 1714r Ausgabe des Leben Wagner’s enthalten nicht, wie man meiſt meint, einen Auszug aus dem Widman’ſchen Fauſtwerke, ſondern es tritt hier Wagner ganz ſelbſtſtändig auf nach dem Tode ſeines Herrn; er erlebt ſeine eigenen Schickſale und — wie die oben erwähnte unbezifferte Ausgabe ſagt — „Abenthewre Zoten vnd Poſſen.“ Doch, ich gebe des berüchtigten Famuli Leben im nächſten Bande (wie ich laut S. 24 beabſichtigte, ſollte Wagner’s Lebensgeſchichte ſchon im gegenwärtigen Bande figuriren, aber der Raum reicht dazu nicht aus) und der Leſer kann es mit Widman’s Werk ſelbſt vergleichen.

Der Wunſch von der Hagen’s, es möge bei einer neuen Ausgabe oder Bearbeitung von Fauſt’s Lebensgeſchichte das erſte Fauſtbuch zunächſt berückſichtigt werden, muß wohl auch ein allgemeiner ſeyn, und indem ich nun die ſechste Zelle mit dem Widman’ſchen Buche, das doch immer das umfaſſendſte und Hauptwerk bleibt, ausfülle, ermangle ich nicht, in der achten Zelle das 1587r erſte Fauſtbuch in wortgetreuem Abdrucke zu geben; der Leſer mag dort ſelbſt ſehen, was Widmann, aus irgend Gründen, hinweggelaſſen hat.

In den vorliegenden ſechszehn Abſchnitten mußten vielfach Hinweglaſſungen ſchon deßhalb ſtattfinden, weil manche Nachrichten faſt wörtlich von Schriftſteller zu-

Schriftſteller übergegangen ſind und ich Wiederholungen möglichſt zu vermeiden ſuchte. Aus dieſem Grunde mußte ich auch mehrere Aufſätzchen im Hannover. Magazin, Journal f. Deutſchl. ꝛc. ganz umgehen, obgleich ſie ſämmtlich vor mir lagen. Den Forſcher, welchem dieß nicht genügen ſollte, verweiſe ich auf die Literatur, welche Stieglitz gab in dem unter I. von mir benützten Aufſatze und auf jene in Köhler's Abhandlung, die ich unter VII. aufführte und im Auszuge mittheilte. Viele der Bemerkungen über die Lebensgeſchichte Fauſt's heben ſich dadurch, daß ich ja dieſes Leben ſelbſt vollſtändig abdrucken laſſe, und ſomit gebe ich auch aus der ſo ſchätzbaren Abhandlung v. d. Hagen's nur Das, was zu größerer Vollſtändigkeit des bereits Beigebrachten dient, in Folgendem:

„Widman iſt, wie geſagt, der erſte und bekannteſte namhafte Verfaſſer der Fauſtgeſchichte: derſelbe ſchrieb ſeine nur in der älteſten Ausgabe, Hamburg 1599. 3 Th. 4. gedruckte Zueignung am 12. Sept. 1599. zu Schwäbiſch Hall, an den Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe-Langenburg, ſeinen „gnädigen Herren", bei deſſen Vater Eberhard auch ſein ſeliger Vater Dr. Ge. Rud. Widmann 30 J. Rath und Advocat geweſen. Hier beruft er ſich zugleich auf ſeine Quellen und Vorarbeiter:

„Ob nun aber, wolgeborner gnediger Herr, die geſchichten vnd Hiſtorien, des verwegnen vnd Gottloſen Manns Doctoris Johannis Fauſti, ſich vor vielen jahren zugetragen vnd begeben haben, davon auch viel ſagens bey den Leuten geweſt, ſo findt doch dieſelben noch biß daher noch nicht recht fürhanden, ſintemal ſie vnter den Studenten lange zeit verborgen haben gelegen, vnd ob ſie wol dermal eins zuſammen ſind geraffelt, auß den brieffen derjennigen, ſo vmb Fauſtum geweſt ſindt, als, Thomas Wolhalt, Thomas Hamer, Chriſtoff Häyllinger, Caspar Moir, Friedrich Bronauer, Gabriel Renner, Johan Victor, vnd ander die es jhren Freundten vnd verwandten zugeſchrie-

ben, wie dann auch Doctor Fauſtus ſelbſt befahle ſeinem Diener, dem er ſein gut vnd erbſchafft legierte, Johan Wäiger genant, das er alles fleiſſig ſein thun, leben vnd wandel betreffend, ſolte beſchreiben, ſo iſt doch noch biß auff dieſe zeit die warhaffte Hiſtoria von gedachtem Fauſto nit recht an tag kommen. Weil ich dann die recht warhafft Hiſtori, im rechten Original in meinen henden vnnd gewaltſam gehabt, vnd nötig erachtet, das ſie menniglichem zur warnung an tag mücht gebracht werden, hab ich dieſelb mit nothwendigen erinnerungen publicieren wollen, der gewiſſen zuuerſicht vnd hoffnung, weil es ein newe Hiſtoria vnd werck, es würd ſeine Telemachos finden, die es mit luſt durchleſen, vnd anhören, vnd Gottsfurcht darauß lehrnen würden."

Etwas Näheres berichtet über dieſe Verhältniſſe noch der Schluß der Vorrede: „dabey ich dann auch nicht mag vnuermeldet laſſen, ob wol die Hiſtorien des Doctoris Fauſti ſchon vor dieſem in den Truck iſt verfertigt worden, jedoch weil dieſelbe wunderlich daher rauſcht, vnnd auch die gantze Hiſtori darinnen nicht iſt all begriffen, daß in dieſem Buch dargegen ein genüge geſchehen ſol, jedoch das auch nicht alles, was züchtige ohren vnnd herzen betrüben mücht, ſol erzehlet werden. Mag auch mit warheit vnd gutem gewiſſen ſagen, das dieſe meine edition dem rechten vnnd warhafften Original, ſo von Johan Wäiger vnnd andern Fauſti bekandten iſt hinderlaſſen, gemeß ſey."

Hienach war die rechte und wahrhaffte Urſchrift, welche Widman in Händen hatte von Wäiger und andern Bekannten Fauſts. Unter dieſen obgenannten wird von M. Thomas Wolhaldt aus Torgau Fauſts Complexion von deſſen Hand mitgetheilt (Th. 1, Kap. 4); von Chriſtoph Hayllinger, dem Kryſtallſeher, bekömmt Fauſt den Kryſtallgeiſt (Kap. 5); vom M. Kaspar Moir aus Loca (wol Lohra) in Sachſen wird ein Bericht (Kap. 14) und ein Brief an zwei Erfurter Freunde (Kap. 26. 27) über Fauſts Hausweſen und Zaubergarten in Weihnachten gegeben; und vom M. Friedrich Bronauer aus Schweidnitz wird über Fauſts Aſtrologie berichtet (Kap.

30). Merkwürdig iſt die mündliche Erzählung eines ungenannten Adeligen im Wirthshauſe zu Leipzig, der Fauſts Tod bedauerte, weil F. ihn aus der Gefangenſchaft bei einer Wallfahrt nach Jeruſalem durch ſeinen Geiſt heimbringen ließ, damit er noch die zweite Hochzeit ſeiner Frau verhindern konnte: Wiederholung der bekannten Sage vom Edlen Möringer, Heinrich dem Löwen, Wolf-Dietrich u. a. (Th. II, Kap. 20). Von Fauſt ſelber wird, außer der eigenhändigen Verſchreibung (Th. I, Kap. 10), ein Schreiben über die Luftfahrt auf ſeinem Mantel von Wittenberg nach München im Jahr 1525 mitgetheilt (Kap. 33), ſo wie ein Schreiben an einen Edelmann bei Zwickau über einen Burggeiſt (Th. II, Kap. 8). Auf Wäigers Zeugniß beruft ſich Widman beſonders über einen Liebeszauber, wodurch Fauſt ein Paar zuſammenbringt (Th. II, Kap. 7). Aus Wäigers Aufzeichnungen werden die Weiſſagungen Fauſts kurz vor ſeinem Ende gegeben, (Th. III, Kap. 3) und die ausführlichen theologiſchen Geſpräche und Verhandlungen zu Fauſts Rettung vor dem nahen Tode (Th. III, Kap. 16).

Auf ſeine dem Wäiger aufgetragene Lebensbeſchreibung verweiſet Fauſt auch ſelber ſeine Freunde in ſeinem letzten Bekenntniß (ebend.), zu welchem bemerkt wird, daß Wäiger, der mit mehreren Gelehrten dabei geweſen, die fleißig aufgemerkt, und es „hernach in ein form zuſamen gebracht haben, — alles verwarlich verſchloſſen behalten, vnd es zuletzt an tag kommen laſſen."

In dieſem Bekenntniß ſagt Fauſt: „Was ich auch in dieſen 24. Jahren für Abenthewr getrieben, auch andere geſchichten mehr habe begangen, das werdet jhr in meiner behauſung auffgeſchrieben finden, vnd ſoll es dieſer mein Sohn Wäiger euch auff ewer begerde nicht fürenthalten."

Kurz vor ſeinem Tode hatte Fauſt dem Wäiger dieſes Werk aufgetragen, und ihm den dazu dienſtbaren Geiſt Auerhahn hinterlaſſen, Th. 3, Kap. 2: „Darneben bitte ich dich, daß du meine Kunſt, thaten vnd was ich getrieben habe, nicht offenbareſt, dann allererſt lang nach meinem Todte, alsdann wolleſtu es fleiſſig auffzeichnen, die zuſammen ſchreiben, vnnd in ein Hiſtorien bringen, darzu

dir dein Geiſt vnd Aurhan helffen wirdt, was dir vergeſſen iſt, das wirdt er dich wider erinnern. Dann man wirdt ſolche meine geſchicht von dir haben wollen.“

Und am Schluſſe, Th. 3, Kap. 21, wird über Fauſts Erſcheinung nach dem Tode und Geſpräche mit Wäiger auf deſſen Buch Bezug genommen:

„Nachdem Doct. Fauſtus todt vnd vergraben war, erregte ſich ſein Geiſt, vnd erſchien ſeinem diener Wäiger, mit dem er viel geſprech hielt, welchs geſprech in der Hiſtory des Waygers zu finden iſt.“

Dieſes bezieht ſich wol nicht auf den weiterhin vorkommenden handſchriftlichen „Höllenzwang“, von Chriſtoph Wagner aus Fauſts Nachlaß. Fauſts Leben von Chr. Wagner iſt jedoch ſonſt nicht bekannt: das als ſolches hier in Berlin 1712 gedruckte iſt nur ein Auszug aus Widman; und das Geſchichtsbuch Wäigers (wie Wagner bei ihm immer heißt) iſt alſo wol nur in Widmans Werke noch erhalten. Vielleicht iſt aber die obige „Hiſtory des Waygers“, des letzten eigene Lebensgeſchichte, welche Widman beſtimmt von deſſen Fauſtbuch unterſcheidet, und es ebenfalls herauszugeben verſpricht, Th. 2, Kap. 5, nachdem er erzählt, wie Fauſt ihn, als Knaben, den Sohn eines Prieſters zu Waſſerburg und deſſen Köchin, der ſeinem harten Vater entlaufen, und halb nackt Reſponſoria ſingend umhergezogen, als Sohn aufgenommen und ihn in alle ſeine Geheimniſſe eingeweiht habe, ſo daß er auch „ein verwegner gotloſer bub, wie ſeine eigene Hiſtori bezeuget. — Dauon dann ferner in des Johan Waygers Hiſtoria meldung geſchehen wirdt, welche ich auch, wils Gott, an tag zu geben willens bin, ſo fern mir GOTT das Leben noch etwas ſparen wirt.“ In dem ältern Fauſtbuche, wo (Kap. 8) nur kurz gemeldet wird, daß Fauſt „einen vorwagenen Jungen — Chriſtoffer Wagener“ zum Famulus gehabt, ſteht von alter Hand am Rande geſchrieben: „deßen Hiſtorie ich in 4to habe, und iſt zu dieſer Hiſtorie altera pars.“ Das iſt ohne Zweifel „Des durch ſeine Zauberkunſt bekannten C. Wagners, weiland geweſenen Famulus D. J. Fauſtens (,) Leben und Thaten, von F. Schotus Tolet, in deutſcher Sprach ge-

ſchrieben, und nunmehr mit einer Vorrede vermehrt durch P. J. M. (Marperger). Berl. 1714. 8; welches als „ander Theil“ des Fauſt, „zu P. Gerapoli bei Conſtantinum Joſephum“ ſchon 1594. 4. erſchien, dann Hamb. 1598. 4. mit des Schotus Abent., als 3 Th., und daraus das Puppenſpiel von Dr. Wagner hervorging. —

Widman gedenkt aber bei dieſer alten, vielfältig durch die Sage bekannten Fauſt-Geſchichte, die lange bei den Studenten verborgen gelegen habe, eines andern ſchon früher verfaßten Buches, welches aus den Briefen der obgenannten Bekannten Fauſts an ihre Freunde zuſammengerafft wurde. Es hatte alſo dieſe Quelle mit Widman gemein; dieſer rühmt ſich jedoch der getreueren und fleißigeren Benutzung derſelben, wie ſich denn der Anfang der Vorrede gegen unbillige Beurtheilung ſeines Buchs verwahrt, „welchs ich mit groſſem fleiß, mühe vnd arbeit zuwegen gebracht.“ Er vermeint demnach, gegen jenes ihm wunderlich daherrauſchende Fauſtbuch, das echte ordentliche Werk zu liefern, welches zugleich vollſtändiger ſei, und doch alles Unzüchtige und Verletzende (die Gottesläſterungen) beſeitige. Gewiß iſt ſein Werk das vollſtändigſte vorhandene Fauſtbuch, an einzelnen Abenteuern, ſo wie an Disputationen mit dem Teufel über die hier ſich aufdrängenden ſchweren Fragen von der Schöpfung, Fall und Erlöſung der Engel und der Menſchen; ja es iſt übervollſtändig, und er hat es mit vielen nur zu weitläuftigen Parallelen aus der heiligen und weltlichen Geſchichte, nebſt Lehren und Nutzanwendungen, aufgeſchwellt.

Das ſo von Widman überbotene ältere Fauſtbuch lag auch ſchon gedruckt vor, wie er am obigen Schluß der Vorrede ſagt. Und ſo hat es ſich denn, wie ich nicht zweifle, noch erhalten, und wir können beide Bücher mit einander vergleichen.

Die älteren Ausgaben des Widmaniſchen Buchs, welche zu Berlin 1587. 8. und Hamburg 1594. 4. erſchienen ſeyn ſollen, können offenbar nicht Widmans erſt 1599 zugeeignetes Werk ſeyn. Die erſte Jahrzahl bezieht ſich vermuthlich auf das ältere, von W. erwähnte und auch benutzte Werk, von welchem ich, die ſo viel ich weiß, noch

nicht näher bekannte Niederdeutſche Ausgabe vorlege. Dieſelbe iſt zu Lübek 1588 in 8. durch den fibelberühmten Johann Balhorn gedruckt, und wenn auch nicht eine Verbalhornung, doch gewiß eine Niederdeutſche Uebertragung aus dem Oberdeutſchen. Das erhellt aus dem Titel, und näher aus der mit verniederdeutſchten Zueignung des Buchdruckers Johann Speth zu Frankfurt a. M. vom 4. Septbr. 1587, an den Kurmainziſchen Amtſchreiber Caspar Koln und den Rentmeiſter der Grafſchafft Königſtein Hieronymus Hoff, ſo wie noch aus vielen Hochdeutſchen Ueberbleibſeln. Hier wird dieſe Fauſtgeſchichte beſtimmt als die erſte gedruckte gerühmt, welche auf vieles Begehren verfaßt worden, und zwar wie ſie neulich dem Drucker und Verleger durch einen guten Freund aus Speier zugekommen. Auf dem Titel heißt es dann noch, daß dieſe Geſchichte Fauſts mehrentheils aus ſeinen eigenen hinterlaſſenen Schriften zuſammengetragen und in den Druck verfertigt worden. Dazu wird dann in der Vorrede noch bemerkt, daß jedoch zur Vermeidung des Mißbrauchs die Beſchwörungsformeln mit Fleiß ausgelaſſen wurden.

Dieſes nur aus 68 Kapiteln, auch in 3 Theilen, beſtehende Büchlein hat ganz das Anſehen, daß es wirklich ſo entſtanden, wie angegeben wird, und auch Widman tadelnd andeutet. Es gebraucht die von Widman angeführten und benutzten Urkunden, namentlich gibt es von Fauſt ſelber eine Schrift aus ſeinem Nachlaß und einen Brief an Jonas Victor, Medicus in Leipzig, über ſeine Fahrt durch die Hölle und zu den Sternen (Kap. 23. 24), und verſichert noch am Ende, daß dieſe Geſchichte Fauſts von ihm ſelber verfaßt wurde, und von ſeinen Freunden vollendet, mit den Aufzeichnungen ſeines Famulus Chriſtoffer Wagener, als ein neues Buch ausgehe*). Daß Widman es vor ſich hatte, erhellt ſchon aus der obigen

*) Kap. 68: „Se vünden ock deſſe Fauſti Hiſtoriam vpgetekent, vnd van eme beſchreuen, wo hyr vör gemeldet, alles ahne ſyn Ende, welcker deſſe Magiſters vnd Studenten dartho gedan, vnd wat ſyn Famulus vpgetekent, dar ock ein nye Boeck van em vthgeit.“

Berichtigung des Geburtsortes Fauſts in derſelben, mit der Randbemerkung: „wie ſich der Autor der **vor dieſen gedrückten** Hiſtorien von Fauſto darinn hat verſtoſſen.“ Die Anlage iſt im Ganzen übereinſtimmend; einen Theil der kürzeren Erzählungen hat Widman faſt wörtlich, und meiſt in derſelben Folge aufgenommen (Kap. 32—48. 50—56. 58. 59); wobei zu bemerken, daß für Kaiſer Maximilian, dem Fauſt zu Insbruck Alexandern den Großen erſcheinen läßt, Widman Karln V. ſetzt. Widman's obige Nachricht, wie Fauſt dem Wäiger aufträgt ſeine Geſchichte zu ſchreiben, ſo wie ſeine Zauberbücher zu bewahren, iſt auch wörtlich aus dem älteren Fauſtbuche *), wo jedoch das Vermächtniß des Grundbeſitzes an Wagner örtlich näher in Wittenberg beſtimmt iſt **). Das Uebrige hat Widman ebenfalls anders und eigenthümlich gefaßt und dargeſtellt, wie vermehrt, nach Maaßgabe ſeiner anderweitigen Urkunden und deren Benutzung, gewiß aber auch ſehr ſtark aus eignen Mitteln. Dahin gehören vornämlich die ſchon gedachten weitläuftigen Diſputationen Fauſts mit dem Teufel zu Anfang, und die endloſen theologiſchen Geſpräche mit den Freunden kurz vor dem Ende: anſtatt deren das ältere Buch kurze Darſtellungen und einige, zum Theil poetiſche Wehklagen hat. Die Sprüche in Reimen, womit Mephiſtopheles den Fauſt verſpottet (Kap. 3. 65), und überhaupt der ſprichwörtliche Ausdruck, mangeln bei Widman, und nähern das ältere Buch mehr einerſeits den dramatiſchen Spielen, und anderſeits dem merkwürdigen Volksliede vom Doctor Fauſt, welches, als fliegendes Blatt aus Köln bekannt †) ſich leicht in die ur-

---

*) Kap. 61: „Darneuen bidde ick, dat du myne Kunſt, Daden, vnd wat ick gedreuen hebbe, nicht apenbareſt, beth ick Dodt bin, alſedenn willeſtu ydt vptekenen, thoſamende ſchriuen, vnd yn eine Hiſtorien transfereren, dartho dy dyn Geiſt de Vhrhane helpen wert, wat dy vorgeten ys, dat wert he dy wedder erynnern, denn men wert ſölcke myne Geſchichte van dy hebben willen.“

**) Kap. 60: „dat Huſs ſampt dem Garden, by des Ganſers vnd Vith Rodingers Huſs gelegen, by dem Yſern Dore, in der Schergatzen an der Rinckmure.“

†) Siehe Abſchnitt VIII. S.

ſprüngliche ſtrophiſche Form als ein wirkliches Lied herſtellen läßt, und ganz eigenthümliche Züge enthält, namentlich wie Fauſt in Jeruſalem vom Teufel ein Gemälde des Gekreuzigten fordert, ſo daß Goethe ſelber in dieſem Liede „tiefe und gründliche Motive“ erkennt.

So wie demnach dieſes ältere Fauſtbuch viel volksmäßiger erſcheint, als Widmans Werk, ohne deſſen gelehrten Ballaſt, ſo enthält es auch manches Eigenthümliche und Bedeutende, das W. auffallend zurückließ oder umwandelte.

Zuvörderſt zeigt ſich hier ſchon beſtimmtere Anlage zu einem Dante’ſchen Univerſalgedicht, welches Goethe daraus bildete, — dadurch, daß Fauſt nicht nur durch die damals bekannten Reiche der Erde, vom Kaiſer und Papſt bis zum Großtürken Soliman 1519, nach Aegypten und Indien (doch nicht Jeruſalem) reiſet und abenteuert, ſondern auch Reiſen durch die unſichtbaren Reiche, Hölle und Himmel macht (Kap. 23. 24), zwar nur durch den Sternenhimmel, in Bezug auf die Sterndeutung; ſo wie er in das noch auf Erden ſtehende irdiſche Paradies auch nur von ferne ſchaut, wie Moſes ins gelobte Land (Kap. 25. —31). Dann führt Fauſt durch Magie den Studenten aus Erfurt, wo er den Homer liest, die Helden des Trojaniſchen Krieges und den Menſchenfreſſer Polyphem vor*). Damit bereitet ſich zugleich die Erſcheinung und bedeutſame Einführung der ſchönen Helena, welche Fauſt einmal, am weißen Sonntage, den Studenten in Wittenberg zum Ergötzen heraufbezaubert.

Sie wird folgendermaßen beſchrieben, Kap. 49: „Deſſe Helena erſchynde yn einem köſtliken ſwarten Purperklede, ere Här hadde ſe heraff hangen, dat ſo ſchön alſe Goldt ſchynede, ock ſo lanck, dat ydt er beth vp de Kneewaden hengede, mit ſchönen ſwarten Ogen, ein leefflick Angeſichte, mit einem runden Koppe, ere Lippen rodt alſe rode Karſebern, mit einer klenen Mundt, einen Hals alſe ein witter Swon, rode Wangen alſe eine Roſe, ein ſchön blenckern Angeſichte, eine lange ſmalle vnd vpgerichtede Perſon. In Summa, ydt was an er neen Mangel tho vin-

*) Dieß erzählt nur Widman Th. I. Kap. 38. Umſtändlicher eine alte Erfurter Chronik, aus Möhſen bei Stieglitz 141.

den, ſe ſack ſich allenthaluen in de Dörntzen vmme, mit gär ſtolten vnd böuiſchen Geſichte, hat de Studenten yegen er yn Leue entſenget wörden.“

Widman erwähnt dieſer Erſcheinung der Helena nur ganz kurz (Th. II, Kap. 24). Seiner Vorrede gemäß, das Anſtößige und Verletzende zu beſeitigen, bemerkt er zum Schluſſe des zweiten Theils in einer „Erinnerung an den Chriſtlichen Leſer“, daß er hier „auß hochbedenklichen Chriſtlichen Urſachen“ etliche Geſchichten auslaſſe, namentlich Fauſts Luftfahrt zu den Sternen und ſeine Reiſen durch die Länder der Erde: wie er auch deſſen Fahrt durch die Hölle und Darſtellung des hölliſchen Pandämoniums, neben der himmliſchen Hierarchie, den Teufelsſpuk in Fauſts Hauſe (Kap. 2), und Fauſts zweite blutige Verſchreibung (Kap. 53) übergeht (Th. II, Kap. 1). Helena wird mit der übrigen teufliſchen Unzucht Fauſts, dem der Eheſtand verboten iſt, beſeitigt: während im ältern Fauſtbuche, als Fauſt ſich verheirathen will (Th. II, Kap. 25), der Teufel ihn durch täglichen Wechſel der Bulſchaft kirrt (Kap. 9); ſo daß Fauſt ſich mit den ſchönſten Weibern der mannigfaltigen Länder, in welchen er abenteuert, ergetzt, wie Don Juan, vornämlich mit zwei Niederländiſchen, einer Ungariſchen, einer Engliſchen, zwei Spaniſchen und einer Frantzöſiſchen: welche jedoch alle ſieben nur Teufelslarven ſind (Kap. 57); ſo wie die ſchöne Helena, welche er im letzten, 24ſten Jahre ſeines Teufelsbündniſſes ſich beilegt (Kap. 59). Mit dieſer zeugt er den Juſtus Fauſtus, der ſeinem Vater die Zukunft aller Länder weißſaget (Widman gibt die Weißſagungen, ohne dieſe Quelle), aber mit der Mutter, nach Fauſts Ende verſchwindet. Widman allein weiß noch, ſie habe ihm zuerſt ein „erſchrecklich Monſtrum“ geboren: ſo wie in dem Fauſtdrama ſich die ſchöne Helena bei Fauſts Umarmung in eine ſcheußliche Schlange verwandelt.

Bei ſolcher Beſchaffenheit des älteren Fauſtbuchs iſt zu verwundern, daß es Hochdeutſch, wenn auch öfter aufgelegt, doch faſt verſchwunden iſt. Ich finde nur bei Stieglitz, in ſeiner fleißigen Fauſtliteratur und Kunſtgeſchichte des Fauſt, die nicht weiter belegte, aber gewiß

richtige Angabe, daß Fauſts Geſchichte zuerſt*) 1588. 8. zu Frankfurt a. M. durch Johann Spies (Niederd. J. Speth) gedruckt worden. Der Titel ſtimmt auch mit Balhorn; aus der Vorrede wird aber noch angeführt, daß der Verfaſſer auch nächſtens die Lateiniſche Ueberſetzung ſeines Buchs verſpricht, wovon ich bei Balhorn nichts finde.

Bei einer neuen Darſtellung des Volksbuchs müßte dieſes erſte Fauſtbuch zum Grunde gelegt, oder doch ſtark zugezogen werden. Das ziemlich pedantiſche Widmaniſche Buch hat bisher allein als Grundlage gedient.

Von einer bisher ganz unbekannten alten poetiſchen Bearbeitung des Fauſt kann ich nur den Titel angeben: „Von D. Johan. Fauſten Schwartzkünſtler ein erſchrecklich Geſchicht, allen Gottloſen zum ſchrecklichen Exempel vnd trewhertziger Warnung, Reimenweiſe 1588. 8.“ Schon dieſer letzte Ausdruck verräth eine gereimte Darſtellung der älteren Proſa, und zwar in der erſten Ausgabe deſſelben Jahrs, welche ähnlichen Titel führt „allen — gottloſen Menſchen zum ſchrecklichen Beiſpiel, abſcheulichen Exempel, vnd treuwhertzigen Warnung;“ alſo von dem obigen Fauſt-Liede ganz verſchieden, und dem Fiſchartiſchen Eulenſpiegel reimweis vergleichbar.

Wie das ältere Fauſtbuch und Widman, laut der Vorreden, abſichtlich die Beſchwörungsformeln auslaſſen, ſo berichten beide gleichlautend, daß Fauſt ſelber ſeinem Famulus, dem er mit all ſeiner Habe auch die Bücher vermacht, dabei befiehlt, ſie fleißig zu benutzen, jedoch nicht an den Tag kommen zu laſſen**). So finden ſich denn auch dieſe Beſchwörungen in den mancherlei Zauberbüchern unter Fauſts Namen, welche zum Theil nur noch handſchriftlich umgehen. Zu bemerken iſt die frühe Jahrzahl, tief ins 15te Jahrhundert zurück, und der fremde Ort derſelben: Widman ſagt dagegen, vor Luthers Tiſchreden

*) Hier verweiſe ich alſo auf meine Einleitung zu gegenwärtigem Aufſatze. S.

**) Kap. 61: „Wat myne Böker belanget, ſynt dy deſülven vörhen beſcheden, jodoch dat du ſe nicht an den Dach woldeſt kamen laten, ſondern dyn vordeel darmit ſchaffen dar flytich vn ſtuderen.“ Ebenſo Widman Th. III. Kap. 1.

über Fauſt, dieſer habe, laut Wäigers Zeugniß, in einem nachgelaſſenen Buche mit geheimen Buchſtaben geſchrieben, daß ihm im Jahr 1521 Mephiſtopheles nach Wunſch erſchienen ſei.“

Nachdem ich nun in möglichſter Vollſtändigkeit über Fauſt, als Einleitung, berichtet, habe ich noch nachzutragen, daß im IV. Bande der „Germania“ S. 211 ff. über Fauſt als Puppenſpiel von v. d. Hagen eine Abhandlung ſich findet, und daß Guſt. Schwab in der zweiten Auflage ſeines Werkes: „Die deutſchen Volksbücher ꝛc.“ (2 Bände, 8. Stuttg. 1843.) die Fauſtſage nach dem Widman'ſchen Werke ſehr blühend bearbeitet hat, wobei er in der Vorrede in Bezug auf Fauſt's Geburts- und Sterbeort nachſtehende Mittheilung macht:

„Auch ſtehe hier eine, von Stieglitz nicht gekannte Stelle aus Sattlers hiſtor. Beſchreibung des Herzogthums Würtemberg (Stuttg. und Eßl. 1752. 3ter Bd. S. 192): „„Uebrigens iſt von dieſem Städtlein (Knittlingen) merkwürdig, daß daſelbſt der berufene Schwarzkünſtler Doctor Johann Fauſt vom Teufel ſolle zerriſſen worden ſeyn, wie ſolches Dr. Dietrich in Erklärung des Predigers Salom. Kap. 7 verſichert. Obwohl man nun die Geſchichte dieſes Zauberers insgemein für ein Gedichte halten will, ſo iſt doch nicht alles zu verwerfen, was man von dem verrufenen Doctor Fauſten erzählet, indem man gleichwohl ſo viel Nachricht hat, daß derſelbe zu Knittlingen geboren, und mithin wirklich gelebt habe, auch daß der Abt Johannes Entenfuß zu Maulbronn eines Doctor Fauſten Landsmann und guter Freund geweſen, wie er ihn dann vermög guter Nachrichten um das Jahr 1516 in dem Kloſter Maulbronn beſucht hat, ſo daß wenigſtens nichts unmögliches iſt, daß er hernach zu Knittlingen einen unglücklichen Tod gehabt, dabei man aber an den Fabeln von den Abenteuern dieſes Mannes keinen Antheil nimmt,

conf. Neumanni disp. de Fausto praestigiatore. Manlius Collectan. Basil. edit. 1600. p. 38. ſondern ſelbigen mit Thomasio für einen prahlenden Landſtreicher hält, der bei damaliger Unwiſſenheit und Einfalt der Leute, ſich vieler unwahrhaften Streiche gerühmt. . . . . .““

Um dieſen kleinen geſchichtlichen Excurs und unſer Vorwort mit einem ſagenhaften Zuge zu beſchließen, ſey noch erwähnt, daß vom Dorment der Kloſterſchule Maulbronn (bei Knittlingen) man durch ein Fenſter über mehrere Dächer in ein ausgemauertes Gemach gelangt, wo die Sage den Doctor Fauſt vom Teufel holen läßt und ein großer Blutflecken, als von ihm herrührend, gezeigt wird.“

Schließlich bemerke ich noch, daß auch Sebaſtian Franck*) eines Fauſtus Erwähnung thut, mit folgenden Worten: „Fauſtus ein Apher, hat mit Manicheo gehalten, daß Chriſtus nit hab mögen warlich weder ſterben noch geboren werden. Derhalb ſey er nit warlich von Maria geboren, noch an dem creütz geſtorben, ſund' allein in der Fantaſey vnd augen der menſchen. Vnd ſaget, des alten Teſtamentes Got wer ein böſer Got. Er ſchalte das gſatz, als das ſein ankunfft von einem böſen Got het, dann er ſetzet zwen gött oder anfäng aller Ding, wie vilmals gehört. Sein junger Felix hielt Manicheum für ein Apoſtel Chriſti.“

*) In ſeiner „Chronica, Zeytbuch vnd Geſchichtbibel.“ Fol. Straßburg 1531.

Sechste Zelle.

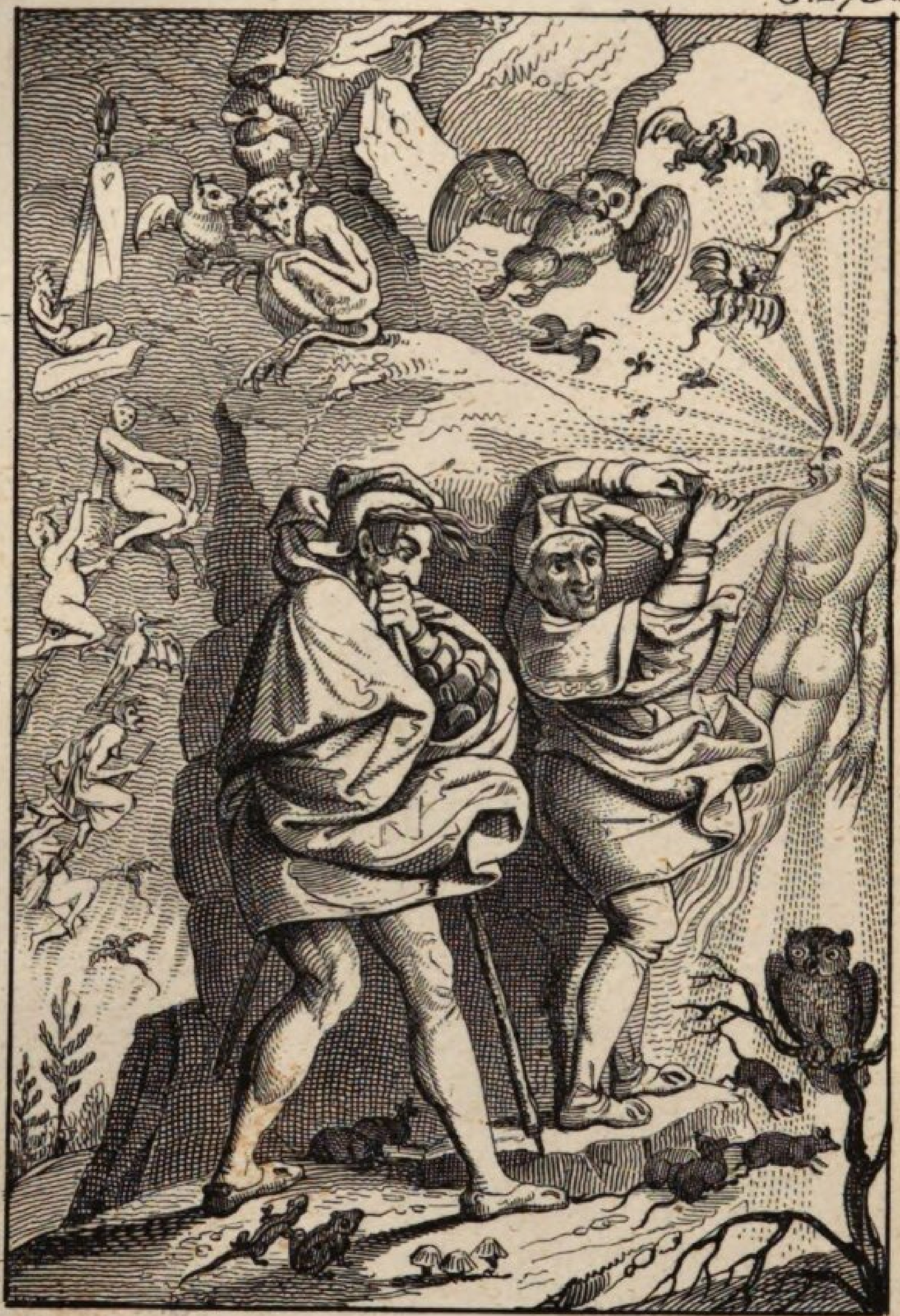
G. R. Widman's

Hauptwerk über Fauſt,

in drei Theilen.

(Wortgetreu abgedruckt, nur mit Hinweglaſſung einiger lateiniſcher Verſe und einer, unterm 12. Sept. 1599 von Schwäb. Hall aus datirten Dedication an „Herrn Georg Friederichen, Grauen von Hohenloe vnd Herrn zu Langenburg", welche übrigens ſchon in Abſchnitt XVI. der fünften Zelle in den Nachrichten v. d. Hagen's auszugsweiſe gegeben iſt.)

S. 275.



Erſter Theil
Der
Warhafftigen Hiſtorien
von den

grewlichen vnd abſchewlichen Sünden vnd Laſtern, auch von vielen wunderbarlichen vnd ſeltzamen ebentheuren: So

D. Johannes Fauſtus

Ein weitberuffener Schwartzkünſtler vnd Ertzzäuberer, durch ſeine Schwartzkunſt, biß an ſeinen erſchrecklichen end hat getrieben.

Mit nothwendigen Erinnerungen vnd ſchönen exempeln, menniglichem zur Lehr vnd Warnung außgeſtrichen vnd erklehret, durch

Georg Rudolff Widman.

Gedruckt zu Hamburg, Anno 1599.

Vorrede an den Chriſtlichen Leſer.

Mir zweiffelt gar nicht, Guthertziger lieber Leſer, es werden ſich deren viel finden laſſen, die dieß mein Buch von des Doct. Fauſti Gottloſen leben, welches ich mit groſſem fleiß, mühe vnd arbeit zuwegen gebracht, jhrem vnbillichen Judicio vnd verkertem verſtandt nach, ſtraffen, vnnd auff andere meinung ziehen, vnd deuten werden, wie jetziger zeit breuchlich, in dem ſie werden fürgeben, ich hette ſolche Hiſtorien von wegen der Jugendt, gahr wol vnterlaſſen können. Nun iſt nicht ohn, das man nach laut des Sprichworts, den Teuffel nicht vber die thür mahlen,

oder jhm ſonſten vrſach geben ſol. Dann er für ſich ſelbs bey vns zu wohnen vnd vns in alle ſündt, ſchandt vnnd laſter einzuführen begehret, alſo das wir viel mehr vor dem Teuffel vnd alle dem ſo jhm zugehörig, flihen ſollen, ſonderlich ſo wir vns erinnern wollen, wie wir in der heiligen Tauffe dem Teuffel, alle ſeinem anhang vnd wercken, durch die wiedergeburt des H. Geiſts renuncieret vnd abgeſaget haben, welches dann der D. Fauſtus gantz vnd gahr in vergeß geſtelt, vnd fahren laſſen. Derohalben ich der meinung gahr nicht bin, das ich durch dieſes Buch die Jugendt zu luſt vnnd lieb der verfluchten Schwartzkunſt wolle anreitzen vnd verurſachen, ſondern viel mehr das Contrarium oder wiederſpiel anzuzeigen begehre, damit menniglich müge trewlich gewarnet werden, vnd für dergleichen nachſtellungen vnd ſtricken des teuffels, ſich ſo viel beſſer fürzuſehen vnd zu hüten wiſſe.

Dann kan er die Gottsfürchtigen bezaubern, wie viel mehr vnderſtehet er ſich auch dieſelbigen zu ſeinem Inſtrument vnd werckzeug zu brauchen. Denn zwar der Teuffel ſich eben ſo wol an rechte Chriſten, als an die vnglaubige oder wanckelhafftigen machet, dieſelben zu verführen. Darumb dann S. Petrus ſelber ſagt, 1. Pet. 5. Seydt nüchtern, vnd wachet, denn der Teuffel gehet herumb, wie ein brüllender Löw, vnd ſuchet, wen er verſchlingen könne. Mit welchen worten jetzt gedachter Apoſtel nicht allein die vnglaubigen, ſondern auch die glaubigen Chriſten trewlich wil vermahnet haben, das ſie ſich fürſehen, damit ſie die alte Schlang nicht zu fall bringen, vnd in ſeinen ſtricken in das ewigen verderb bringen möge.

Vnder den liſten vnd Practicken aber, damit er dem Menſchen nachſtellet, iſt die Zauberey nicht die geringeſte. Dann der Teuffel, welcher ſich in einen Engel des liechts verſtellet, locket durch ſolche die Leut zu ſich, verheyſt jhnen, ſo ſie ſich jhm ergeben, kunſt, anſehen, ehr, reichthumb, vnd allerley zeitliche frewde, wolluſten vnd kurtzweil, welchs er jhnen auch bißweilen leiſtet, aber letzlich müſſen ſie es jhm thewr gnug bezahlen, dann er ſie durch zeitliche wolluſten in das ewig verderben bringet. Weil dann die Zauberey nicht allein bey den Heyden, ſondern auch vnter dem volck

Gottes iſt geübet worden, hat Gott jmmer dawider predigen vnd ſchreiben laſſen. Was aber die H. Schrifft von der Zauberey redet, das haſtu zu leſen in den Büchern Moyſis, Exod. 7. 8. 22. Leuit. 19. 20. Num. 33. Deut. 18. Item 1. Reg. 28. 4. Reg. 17. 21. In den Propheten Eſaie 2. 44. 47. Jerem. 10. Daniel. 2. Michee 5. Job. 3. Eccl. 34. in dem Newen Teſtament Act. 8. 13. 16. 19. Gal. 5. Apoc. 18. 21. Dieweil es denn Gott verbeut, vnnd die Schrifft ſo eigentlich dauon redet, ſo iſts gewiß, daß Zauberey ſein muß. Deſſen zeugnus geben auch die Schrifften der Heyden, bey welchen die Zauberey ſehr gemein geweſen, welches in dieſem Buch, an ſeinem ort, gnugſam wirdt erklehret werden.

Solten denn zu vnſerer zeitten auch wol bey den Chriſten Zauberer vnd Schwartzkünſtler gefunden werden? Oder ſind es nur allein die armen Weiber vnd Hexen, die man täglich dahin verbrent, oder D. Fauſtus? Nein, jhrer iſt leider Gottes mehr. Man findet warhafftige vnd glaubwirdige Hiſtorien, daß auch die heiligen Väter vnd Stadthalter Chriſti, die frommen Bäpſte zum theil groſſe Zäuberer geweſen ſindt, wie dann auß jrem Decretal erſcheinet, in vermeldung, wie ſie nicht allein den Engeln zu gebieten, ſonder auch den Teuffel zu zwingen haben. Wie ich denn etliche in meinen Erinnerungen anziehen wil, welche zwar die Seulen Chriſtlicher kirchen haben wollen gehalten werden, als Sylueſter der ander, Benedictus der 9., Johannes der 13. 19. 20. 21. Gregorius der 7., Clement der ander, Damaſus der ander, Leo der neunde, Victor der ander, Gregorius der eilffte, Paulus der ander, Alexander der ſechſte, vnd dergleichen, die doch alle bezüchtigt, das ſie Teuffels beſchwerer geweſen ſeyn, vnnd einen ſondern fürnehmen Lehrmeiſter gehabt, den Cardinal Gerhardum Brazutum, vnd andere Apte vnd Mönchen, wie man auch ſchreibt von dem Biſchoff Heinrich von Baſel, Johanne Teutonico, vnd von dem Abt zu Fulda Erlolffo, etc. Vnd nicht vor ſo alten jahren, iſt nicht allein Doctor Fauſtus namhafft geweſen, ſondern man ſchreibt ſonſten auch von etlichen, als von **Doctoris Johannis Fausti famulo**, Johan Wäiger, Henrico Cornelio Agrippa, Antonio Moro,

Petro Apono, vom Wildtfewr zu Northauſen, vnnd jetziger zeit von dem Scoto.

Zu dem, mag Zauberey von wegen jhres grewels genant werden Crimen laesae Majestatis divinae, eine Rebellion, vnnd ein ſolch laſter, damit man ſich fürnehmlich an der Göttlichen Mayeſtat zum höchſten vergreifft. Denn wie die Juriſten fein künſtlich diſputiren vnd reden, von mancherley art der Rebellion, vnnd mißhandlung wieder die hohe Obrigkeit, vnd vnter andern zehlen ſie auch dieſe, wenn einer von ſeinem Herrn Feldtflüchtig vnd trewloß wirdt, vnd begibt ſich zu den Feinden, denſelbigen erkennen ſie zu der peinlichen ſtraff, an Leib vnnd leben, alſo auch, weil Zauberey ein ſchendtlicher grewlicher abfall iſt, da einer ſich von GOtt, dem er gelobt vnnd geſchworen iſt, zum Teuffel, der GOTTES feindt iſt, begibt, ſo wird er billich an leib vnd leben geſtrafft, vnnd ſolte billich alle Obrigkeit jr ampt hierinnen gebrauchen, das man der Zauberey mit allem gewalt wehrete vnd ſie außrottete.

Solches hab ich zum eingang dem Chriſtlichen Leſer erinnern wollen, dabey ich dann auch nicht mag vnuermeldet laſſen, ob wol die Hiſtorien des Doctoris Fauſti ſchon vor dieſem in den Truck iſt verfertigt worden, jedoch weil dieſelbe wunderlich daher rauſcht, vnnd auch die gantze Hiſtori darinnen nicht iſt all begriffen, daß in dieſem Buch dargegen ein genüge geſchehen ſol, jedoch das auch nicht alles, was züchtige ohren vnd hertzen betrüben mücht, ſol erzehlet werden. Mag auch mit warheit vnd gutem gewiſſen ſagen, das dieſe meine edition dem rechten vnnd warhafften Original, ſo von Johan Wäiger, vnd andern Fauſti bekandten iſt hinderlaſſen, gemeß ſey.

GOTT der Allmechtige, der ſeinen lieben Sohn JESVM CHRISTVM darumb in dieſe Weldt geſandt, das er des Teuffels werck zerſtöre, der wolle vns vor allem liſt, tücken vnnd betrug des Teuffels behüten, vnnd ſeine liebe Engel vns zuordnen, die vns bewahren, in allem vnſerm leben, damit der Teufel keine macht an vns finden vnd haben müg, das wir auch niemandt wiſſen vnd erkennen, denn allein den Heylandt JESVM CHRISTVM der

vns allhie zeitlich vnd dort ewiglich erhelt, welchem ſey mit dem Vatter, vnd heiligem Geiſt, lob, ehr, vnd preiß, in alle Ewigkeit, Amen, AMEN.

Zu welcher zeit Doctor Fauſtus ſeine Schwartzkunſt hab bekommen vnd geübet.

Anno 1521. wie man nach Doct. Fauſti todt vnd ſchrecklichem ende gefunden, hat er in einem Buch, doch mit verdeckten Buchſtaben, alſo darein geſchrieben: Anno Chriſti, nunmehr des mein vnbekannten Gotts, vnd der heiligen, im 1521. jtzigen, iſt mir mein liebſter diener Mephoſtophiles nach meinem wünſch erſchienen vnd angeſtanden etc. Wie hernach ſein diener Johan Wäiger ſelbſten bey den Studenten bekennet, das er ſchier in allen ſeinen Schwartzkunſt Büchern ſolchen Titul vnd vberſchrifft gefunden hab. — In dem jar aber nach Chriſti geburt 1525. da er ſich ſchon zuuor mit Leib vnd Seel dem Teuffel ergeben hat, iſt er erſt recht auffgetretten, da er den ſich menniglich hat offenbahrt, auch Lande vnd Städte durchgezogen, da man von jhme vberall zu ſagen hat gewuſt.

Erzehlung, was D. Luther von D. Fauſto gehalten hab.

Es hat auff ein zeit Doctor Martinus Luther ein gaſtung gehalten, da hat man des D. Fauſti vber tiſch gedacht, was er in kurtz für ſchalckheit getrieben hette, darauff ſagt Doctor Luther ernſtlich, es mache dieſer Fauſtus, was er wolle, ſo wirdts jhm an dem ende wieder reichlich belohnt werden. Denn es ſteckt nichts anders in jhm, denn ein hoffertiger ſtoltzer vnd ehrgeitziger Teuffel, der in dieſer Welt einen ruhm wil erlangen, doch wieder Gott vnd ſein wordt, wieder ſein eigen Gewiſſen vnd Nechſten, aber was nicht bleiben wil, das fahre nur ſtracks zum Teuffel, denn kein hoffertigers Thier nie entſtanden, vnd darüber ſo hoch gefallen iſt, als der Teuffel, ey warumb wolt dann Fauſtus ſeinem Herrn nicht nach ohmen, auff das er ſich zu letzt auch an den kopff ſtoſſe. Aber das ſage ich, er,

noch der Teuffel gebrauchen ſich der Zauberey nur nicht wieder mich. Denn das weiß ich wol, hette der Teuffel zuuor lengſt mir vermocht ſchaden zu thun, er hette es lang gethan, er hat mich wol offtmahls ſchon bey dem kopff gehabt, aber er hat mich dennoch müſſen gehen laſſen, ich hab jhn wol verſucht, was er für ein Geſell iſt, er hat mir offt ſo hart zugeſetzt, das ich nicht gewüſt hab, ob ich Todt oder lebendig were. Er hat mich auch wol in verzweiffelung gebracht, das ich nicht gewüſt, ob auch ein Gott wehr, vnd an vnſerm lieben Herrn GOTT gantz vnd gahr verzagte, aber mit GOTtes wort hab ich mich ſeiner erwehrt, es iſt auch ſonſt kein hülff noch Rath, denn das Gott, mit einem wörtlein durch einen menſchen geſprochen, oder das ſonſt einer ergreifft, einem hilfft, hat man aber GOTtes wort nicht, ſo iſts baldt mit vns geſchehen, denn da kan er die leut nach ſeinem willen reiten vnnd treiben. Alſo ſind in dieſer mahlzeit von dieſem Fauſto viel diſputationes fürgelauffen, Vnder denen auch einer ſagte, wie D. Fauſtus ſo erfahren were, das er wüſte, was in künfftig geſchehen ſolte. Darüber antwort Doctor Martinus Luther, ja, der Teuffel weiß der Gottloſen gedancken, denn er gibts jhnen ein, er ſihet vnd regieret aller Menſchen hertzen, die nicht mit GOTTES wort verwahret ſindt, ja er helt ſie in ſeinem ſtrick gefangen, das ſie reden, gedencken vnnd thun müſſen, nach ſeinem willen, 2. Timoth. 2. vnd am andern zun Corinth. am vierdten, darumb iſts kein wunder, ob ſchon Fauſtus etwas zuuor erſehen kan, denn der Teuffel hat auch mit dem Bäyeriſchen krieg, ſolches leichtlich errahten können, denn er hat geſehen, das Pfaltzgraff Ruprecht ſtoltz vnnd reich, darzu kühn war, das er auch Keyſer Maximilian verachtet, entgegen daß Maximilian ein hoch Adelich auffrichtig gemüth hette, deshalben er hoch zu loben geweſen, darüber iſt der Krieg entſtanden. Darauff antwortet ein ander, Ich achte Herr Doctor, das dennoch dem Teuffel, nicht aller Chriſten gedancken bewuſt ſeyn. Ey, antwortet wieder Doctor Luther, die heilige ſchrifft bezeugts klar, das der Teuffel dem Menſchen böſe gedancken eingibt. Ich meine aber, ſagt dieſer, nicht der Gottloſen hertzen gedan-

cken, ſonder die gedancken frommer Chriſten, denn ich weiß wol, das von dem Juda geſchrieben ſtehet, das jhm der Teuffel ins hertz gegeben, das er Chriſtum verrahten ſolte, vnd Cain gab er nicht allein ein, das er böſes von ſeinem Bruder Abel gedacht, vnd jhm feindt wart, ſonder erhetzet vnd trieb jhn auch, das er jn ermordet. Darauff ſpricht wider Doct. Luther, ja, der glaubigen gedancken weiß er nicht, biß ſie damit herauß fahren, denn Chriſtus iſt jhm zu klug, wie er nun nicht hat wiſſen können, was Chriſtus in ſeinem hertzen gedacht hat, alſo kann er auch nicht wiſſen der Gottſeligen gedancken, in welcher hertzen gedancken Chriſtus wohnet, aber ein gewaltiger verſchlagner geiſt iſt er, den Chriſtus ſelbs den Fürſten dieſer Welt nennet. Sagt Doctor Luther weiter, Liebe Herrn, weil wir je ſo viel in das geſprech kommen ſindt, frage ich euch, ob auch der Teuffel Chriſtum nach dem fleiſch gekant habe? Vnd als andere den Herrn Doctor bathen, vnd begehrten von jhm zu lehrnen, ſprach er: Nun wolan, es iſt nicht ohn, er kennet die ſchrifft, als Eſae am 7. Sihe ein Jungfraw wirdt Schwanger, Item ein kindt iſt vns gebohren, Eſaie 9. vnnd er höret auch das wir täglich ſingen, Verbum caro factum est, aber weil Chriſtus ſich ſo niedrig hielt, mit öffentlichen Sündern vnd Sünderinnen vmbging, vnd kein anſehen der Perſon hette, ſahe er oben hin, kennete jhn nicht. Er ſihet nur nach dem, was groß vnd hoch iſt, daran hengt er ſich, vnd was niederig iſt, ſiehet er nicht an. In ſolchem geſprech ſagt ein ander, wie Doctor Fauſtus newlich bey einem Grauen in Beyern geweſen, da hab er jhm zu gefallen, ein ſchön jagwerck angerichtet, das auch allda allerley thier erſchienen weren, aber nicht natürlich. Darauff ſagt Doctor Luther, das jhn ein ſtattlicher vom Adel einmahl laſſen auff ſein Schlos beruffen, ſampt etlichen gelahrten zu Wittenberg, vnd darauff eine Haſenjagt beſtellet, da were von allen, ſo dabey geweſen, ein groſſer ſchöner Haß vnnd Fuchs geſehen, der lauffen kommen were, da jhm aber der Edelmann auff einem Klepper mit geſchrey nachgeeylet, were das Pferdt plötzlich vnder jhm darnieder gefallen, vnd geſtorben, vnnd der Haß were in die lufft gefahren vnd verſchwunden, vnnd were

ſolchs ein teuffeliſch geſpenſt geweſt. Hierauff ſagte ein ander, das er wüſte, das vnbenante Edelleuth im Landt zu Düringen, einmahl am Hörſelberg des nachts Haſen geſchreckt, vnd jhr bey acht gefangen hetten, wie ſie nun heimkommen, vnnd die Haſen auffhencken wolten, ſo warens des Morgens eitel Pferdtskopff geweſen. Darauff antwortet Doctor Luther, es kan wol ſein, das der Teufſel die Pferdtskopff bey dem Schindtwaſen verſamlet, vnd mit denen ein ſpott angerichtet, vnd iſt vermüthlich, Doctor Fauſtus werde ſein gejagt auch nicht angefangen haben, das er es ohn geſpött wirdt haben laſſen abgehen, denn der Teuffel ſpottet aller Menſchen künſte, er iſt ein ſtoltzer geiſt. Es ſagt auch einer darauff, wie D. Fauſtus ſich ein weil zu Gotha hab gehalten, da er nun hinweg kommen were, denn er war mit ſeinem Wirt in vneinigkeit gerahten, da ſey in des Wirts keller ein ſolchs grumpel vnnd geſpenſt worden, das niemandt bey nachts mit einem liecht hinab gehen können, ſonder es ſey jhm alleweg außgeleſcht worden, ſo höre man noch die gantze nacht in dem keller binden, das man zuuor nie gehört hab. Darauff antwort Doctor Martinus Luther, das iſt des Teufſels art, wo er einmahl einſchleicht, ſo leſt er ſich nicht gehrn außtreiben, vnnd ſagt darüber, das ein Pfarherr von Stiptz bey Torgaw wohnend, zu jhm were kommen, klagende hefftig, wie das der Teuffel des nachts, ein poltern, ſturmen, ſchlagen vnd werffen in ſeinem hauß hette, das er jhm auch alle ſeine töpffe vnd ſchüſſel oben am kopff hinwürffe, vnnd die zerbreche, plaget jhn, vnd lachet ſein noch darzu, das er offtmals den Teuffel lachen höret, er ſehe aber nichts. Dies weſen vnd ſpiel hette der Teufſel ein gantz jahr getrieben, das ſein Weib vnd kinder im hauß nicht mehr bleiben wolten, ſonder wolten ſtracks herauß ziehen, dem antwortet ich, vnd tröſtet jhn vnd ſagte: Lieber Bruder, ſeydt ſtarck im Herrn, vnd ſeydt ewers glaubens an Chriſtum gewiß, weichet dieſem teuffel dem mörder nicht, leidet vnd dultet ſeine euſſerliche ſpiele, vnd lermen, auch den geringen zeitlichen ſchaden, das er die töpffe vnnd höltzern ſchüſſel zerbricht, dann er kan euch doch an der Seel noch am leib nichts thun, da jhr doch

dieß ſchadens erſtattung in der ewigen ſehligkeit zu empfahen wiſſet, zu dem ſo lägert ſich der Engel des Herrn herumb, der beſchützt vnd behütet euch, ſpottet ſein nur darzu, vnd ſaget zu jhm, ey wie biſtu ein ſo weyſer vnd kluger Engel, ſpieleſt alda mit töpff vnnd ſchüſſel wie ein kindt, nun wolan, wie ſo Narriſch ſtelleſtu dich, vnd darauff hebet an mit den ewerigen ſtarck zu Gott zu beten, vnd ſprechet, Trolle dich Sathan, ich bin Herr in dieſem hauß, vnd du nit, denn ich hab einen himliſchen beruff, das ich Pfarherr in dieſer Kirchen ſey, des hab ich zeugnus vom Himmel vnd Erden, darauff poche ich, aber du Teuffel ſchleichſt in dies hauß, als ein Dieb vnd Mörder, warumb bliebſtu nicht im Himmel, wehr hat dich in dieß hauß geladen, alſo ſinget jhm ſeine Litaney vnnd legend, vnd laſt jhn ſein zeit ſpielen. Weiter ſagt Doc. Luther. Als ich Anno 1521. zu Wartburg im Pathmo auff dem hohen Schlos mich auffhielt, da plagt mich der Teuffel auch offt alſo, aber ich wiederſtundt jm im glauben, vnd begegnet jhm mit dem ſpruch, GOtt iſt mein Herr, der den Menſchen geſchaffen hat, vnd hat dem menſchen alles vnder ſeine Füſſe gethan, haſtu nun darüber was macht, ſo verſuch es. Vnd wenn er mirs jetzundt alſo wieder thet, wie dazumahl, wolt ich ſagen, Polter Hans, du treibſt viel gauckeley vnd kunſt, kom hero, vnderſtehe dich des, ich wil (mit reuerentz) dir hie einen ſtarcken hinder laſſen, biſtu ſo keck, ſo mache einen Knopff daran, denn er iſt ein ſtoltzer geiſt, leſt ſich nicht gern vexiren. Vnnd meldet darauff, wie im anfang ſeines Euangelions, Herr Jacob Probſt von Bremen ſey einmahl gehn Magdeburg in ein Herberg kommen, darin auch ein Poltergeiſt war, der Wirdt vnd das geſindt aber hette ſein gewohnt, der Wirt legt dieſen Probſt in ſein Cammer, darin der Geiſt am meiſten ſein weſen trieb, der zog jhm ſein decke, alſo das er hart erſchrack, vnd mit dem Gebett jhn vertrieb, das er hinüber für des Wirts kammer kam, lieff vber des Wirts beth, als wan es lauter Ratten weren, da er nun nicht wolt auffhören, faſt des Wirts weib einen muth, reckt (mit reuerentz) den hindern zu dem beth herauß, vnd lies einen Knol, vnd ſpricht, ſiehe da teuffel, da haſtu ei-

nen ſtab, denn nim in deine handt, gehe damit gehn Rom zu walfahrten, ſpottet alſo noch des teuffels darzu, des muſt der Probſt lachen, der hat es hernach erzehlt. Nun war aber allda D. C. J. ſagte, wie D. Fauſtus ſolte einen Spiritum familiarem haben, darauff wart folgende geſchicht alſo mit vnter andern erzehlet. Ein Abt von N. kam zu Dreſen in ein Wirts herberg, der Wirt aber hette in ſeiner kammer einen Poltergeiſt, der dem Wirt gar bekannt vnnd gemein war, dieſen gemelten Abt legt er zu nachts in dieſe Cammer, des nachts nun da er ſich gelegt het vnd ſchlieff, reufft jhn der Geiſt an dem krentz-lin bey der platten, vnnd das thete er offt, merckt auch das der Wirt nicht weit an der ander kammer war, vnd deſſen lachen muſt, das der Abt creutzſegen vnd anders trieb, in dem ließ er ſich nicht jrren, faſſet einen muth, vnnd ſprach zum geiſt, fahre hin, im namen Gottes des Vaters, Sohns vnd heiligen geiſts, vnd komme zu mir in mein Cloſter, da er das ſagt, ſchlieff er ein, hette ruhe, da nun der Abt in ſein Cloſter einritte, ſaß der geiſt in eines Münchs geſtalt bey der pforten, vnd ſagte, Bene veneritis herr Abt, darüber erſchrack er, dieweil er jhm vnbekannt war, fragt was er wolt, er antwortet, er hab jn im Wirtshauß in dieß ſein Cloſter citiert, darumb ſo wolle er jhm dienen, vnd alles dasjenig verrichten, was man ihm gebieten würde. Solchs nahm der Abt war, thet ein verſuch mit jhm, vnd nahm jn auff vnd an zum diener, hat jm doch ein ſchellen angehenckt, das man jhn darbey erkennen kondt, da jm aber der küchenbub viel leidts gethan, nahm er jn einmahl, vnd hengt jn an einen balcken, da gab jhm der Abt vrlaub, darauff ſagt D. Luth, ja er kan ſich in eines Menſchen geſtalt verſtellen, aber das iſt gewiß, wer den Teuffel zu gaſt ladet, der wirdt ſein nicht alſo loß. Denn D. Lucas Gauricus der ſchwartz-künſtler auß Italien, hat auff ein zeit in beyſein vieler guter Herren, da ich auch geweſen, bekennet, das jhm auff ein zeit ſein geiſt erſchienen ſey, vnd mit gewalt an jhm gewollt, er ſolle auß Italien ſich in Teudtſchlandt thun, da einer vber jhn ſey, Doctor Fauſtus genant, von dieſem würde er viel ſehen. Auff ſolche anmutung hat er geant-

S285.

281.

286.

290.

wortet, es würde ſich nicht ſchicken, das ein Teuffel den andern außtriebe. Dieſer Gauricus, wolt ſich mit der heiligen ſchrifft behelffen, vnd wolt bewehren, das die Schwartzkunſt, oder zuhaltung vnd gemeinſchafft der geiſter in der H. ſchrifft nicht verboten ſey, denn es ſtehe geſchrieben, des Weibs ſamen ſol der Schlangen den kopff zertretten, darauß dann folgen ſolte, das der menſch den gewalt vber den Teuffel hette, das er jnen müſte kommen, wenn er wolte. Vnd ſagt darüber D. Luther, das wil ich, ob Gott wil, darauff nicht wagen. Dieſe vnd andere mehr kurtzweilige vnd fröliche erzehlte geſprech, da man dieſes D. Fauſti gedachte, habe ich auß einem beſondern ſchreiben, ſo mir bekant, wollen erzehlen vnd anziehen, vnd iſt hierauß abzunehmen, das D. Fauſtus ſchon in einem anſehen geweſen, er hat ſich aber damahls zu Magdeburg bey den Thumbherrn enthalten, die jn in einem groſſen wehrt gehalten haben.

Das Erſte Capittel.

Wie **Johannes Faustus**, als er zu Ingolſtatt fleiſſig geſtudiret, durch böſer Geſelſchafft verfürung mit Abergläubiſchen Charaktern, vnd der zeit mit Zäuberey vmbgangen ſey.

Faustus iſt bürtig geweſen auß der Graffſchafft Anhalt, vnd haben ſeine Eltern gewohnet in der Marck Sondwedel, die waren arme fromme Bawersleute. Er hatte aber einen reichen Vettern zu Wittenberg, ſo ſeines Vattern Bruder war, derſelbe hatte keine leibs Erben, Darumb er dann auch dieſen **Johannem Faustum**, welchen er von wegen ſeines groſſen vnd herrlichen **Ingenij**, ſo er an jhm befandt, hertzlich lieb hatte, an Kinds ſtatt aufferzog, vnd ſonderlich ließ er jhn fleiſſig zur Schule gehen. Als er nun tüchtig dazu war, ſchicket er jhn gehn Ingolſtatt auff die hohe Schule, da er dan in gahr kurtzer zeit trefflich wol in

ſeinen **studiis** fortkommen, alſo auch, da er in **Magistrum promoviert**, daß er im **Examine** wol beſtanden, vnnd eilff andern **Magistris** iſt fürgezogen worden. Ob ſolchem hat ſein Vetter nicht wenig freuwd entfangen, wie dann zugleich ſeine Eltern, welche auch darumb nicht weinig vnkoſten, jhrem geringen vermügen nach, drauff gehen lieſſen. Es war aber ſeines Vettern endtlicher will vnnd meinung, das er in der **Theologia** oder heiligen Schrifft ſtudieren, vnnd ſich gentzlich darzu ergeben ſolte. Als aber damals das alt Bäpſtiſch weſen noch im gang war, vnnd man hin vnd wieder viel ſegenſprechen vnd ander abergläubiſch thun vnd Abgötterey trieb, beliebte ſolchs dem **Fausto** vberauß ſehr. Weil er dan in Geſelſchafft vnnd an ſolche Burße geriete, welche mit abergläubiſchen **Characteribus** oder Zeichenſchrifften vmbgiengen, war er bald vnd leicht verführet. Als er nun auch durch ſolche leichtfertige Geſelſchafft an die Zigeunen oder vmblauffende Tattarn kam, wie man dann dieſelben in gemein alſo pflegt zu nennen, hielt er viel auff ſie, vnd lernete, ſeiner meinung nach, von jhnen die **Chiromantiam**, wie man auß denn Henden wicken vnd weiſſagen könne, So brauchte er auch an hohen Feſtagen, wann die Sonn zu morgens früh auffgieng, das **Crepusculum matutinum**, vnd andere mehr Zauberſtücke. Als er nun in dieſen dingen erſoffen war, vnd ſich den Teuffel gahr lieſſe einnemen, fiel er von der **Theologia** abe, vnnd ſtudierte fleiſſig in der **Medicina**, vnd **Astronomia** oder im Himmelslauff, vnd ſonderlich in der **Astrologia**, vnd lernete Nativitet ſtellen, vnd den leuten, was ſie von jhrer Geburtszeit an, für glück oder vnglück beleben ſolten, verkündigen, war auch ein guter Prognoſticant, der mit Calender

oder Almanach außrechnen vmbzugehen wüſte. Welches alles dann ſeine maſſe gehabt hette, wenn er nicht deſſen gemißbraucht, vnd darin zu fern gangen were. Er ließ es aber dabey nicht bleiben, ſondern kam weiter auff die **Incantamenta**, welchen er nachgrublete, proficiert auch in dieſen dermaſſen, das jhm viel ſachen zuſchlugen, vnd er endtlich ein rechter **Pythonicus** vnd Teuffelsbeſchwerer bey jhm ſelbſt ward. Weil er ſich nun bey ſeinen Eltern vnd Vettern notwendig entſchüldigen, vnd jhnen anzeigen muſte, auß was vrſachen er vom **studio Theologiæ** abgetretten were, wandte er vnter andern ein, das jhm die **Medicina** vnnd **Astronomia** viel ehe vnd beſſer, als dazu er von Natur geneigt, eingiengen, denn die **Theologia**, er brachte auch von der Vniverſitet zu Ingolſtat ein herrlichs **Testimonium** ſeines ſtudirens auß, darumb muſt es ſein Vetter ein gut werck ſeyn laſſen, war jm auch noch darin behülfflich, das er letzlich in einen **Doctorem Medicinæ** promovierte, war ſonſten neben den Theologen in groſſem lob vnd werdt, als der ſeine **Theologiam** fleiſſig vnd wol geſtudieret hatte.

Erinnerung.

Auß dieſem hat die liebe Jugendt zu lehrnen, wan jhnen Godt der HERR ſeine **Ingenia** vnnd Verſtandt verleyhet, daß ſie ſollen bedencken, ſolchs ſey eine hohe gabe GOTTES, vnd, ſo dann die Eltern mit jhrem fleiß vnd koſten, damit ſie ſo viel beſſer ſtudieren, viel drauff gehen laſſen, das ſie auch ſolchs zu Gottes ehren anwenden, vnd ſich für aller böſen Geſelſchafft hüten. Wie dann allhie deſſen ein grewlich beyſpiel an dem Fauſto fürgeſtellet wirdt. Der hat ein ſo ſchön, herrlich vnd von Gott erleuchtets **Ingenium** gehabt, das ſich deſſen die leute hoch verwundert, vnd ſein Vetter heftig gefrewet, vnd nichts thauren hat laſſen, was er nur vernommen, das es zur Ehre Gottes,

vnnd ſeines des Fauſti nütz, fůrderung vnd frommen mit der zeit gereichen kondte. Aber es hat jn die Geſelſchafft mehr dan ſein Beruff beliebet. Es ſagt das gemeine Sprichwordt: Wer ſich zu rechten leuten geſellet, dem gehts auch Recht. Darentgegen aber, wie Sirach im 13. cap. ſpricht, wer Pech angreifft, der beſudlet ſich. Item. Ein jeglichs Thier helt ſich zu ſeines gleichen. Es iſt eben, wenn ſich der Wolff zum Schaff geſellet, als wen ein Godtloſer ſich zum frommen geſellet. Im 12. Cap. Gleich als wann ein Schlangen beſchwerer gebiſſen wird, das jammert niemandt als weinig, als das, ſo einer mit wilden Thieren vmbgehet, vnd von jhnen zerriſſen wirdt. Alſo gehet es dem auch, der ſich an die Godtloſen henget, vnd ſich in jhre Sünde menget. Vnd Salomon in ſeinen Sprüchen am 1. 4. 6. 20. vnd 29. Cap. redet auch von der böſen Geſelſchafft gahr merdlich, da er alſo nacheinander zur warnung lehret: Mein Kindt, wen dich die böſen buben locken, ſo folge nicht, Kom nicht auff der Godtloſen pfadt, vnd tritt nicht auff den Weg der Böſen, laſſe jhn fahren, gehe nicht darinnen, weiche von jhm, vnd gehe für vber, denn ſie ſchlaffen nicht, ſie haben dan vbels gethan, vnd ſie ruhen nicht, ſie haben den ſchaden gethan. Item, Ein loſer Menſch, ein ſchedtlicher Menſch, gehet mit verkertem Munde, wincket mit den Augen, deutet mit Füſſen, zeiget mit Fingern, trachtet allzeit böſes vnd verkehrtes in ſeinem hertzen. Item, Man kennet einen Knaben an ſeinem weſen, ob er from vnnd redlich werden wil. Item wo viel Godtloſen ſind, da iſt viel Sünd. Im 26. Pſalm ſpricht der König Dauid: Ich haſſe die verſamlung der böſʒhafftigen, vnd ſitze nicht bey den Gotloſen. 2. Cor. 6. ſpricht S. Paulus: Was hat die Gerechtigkeit für Gemeinſchafft mit der Vngerechtigkeit? Was hat das liecht für Gemeinſchafft mit der Finſternuß? wie ſtimpt Chriſtus mit Belial? Dieſe vnd dergleichen ſprüche ſol die Jugendt bedencken, vnd ſich für böſer vnd Godtloſer geſelſchafft, als für dem Teuffel ſelbſt hüten. Dargegen aber ſol man ſich aller Gottesfurcht befleiſſigen. **Initium sapientiae timor Domini**, ſagt der weiſe Mann, Die Furcht Gottes iſt aller Weißheit anfang. Denn wer Gott fürch-

ten lernet, der wirt ſich auch zu frommen vnd Gottfürch-tigen leuten geſellen, vnd ſich zu hüten wiſſen, daß er durch die Gottloſen nicht müge von Gott abwendig gemacht, vnd zum verfluchten Teuffels dienſte verführet werden. Er ſpricht: **Ego sum Jehovah**, Ich bin allein der HErr dein Gott. Iſt er nun allein vnſer Gott, ſo folget, das man noch dem Teuffel, noch keiner andern Creatur ſol glauben vnd ſtat geben. Er drewet auch in der heiligen ſchrifft denjenigen, die ſich durch böſe geſelſchafft oder anderer gelegenheit vervrſachung zu Zäuberey vnd dergleichen Teuffelsdienſt verführen laſſen, beyde den zeitlichen vnd ewigen Todt. So viel denn zeitlichen Todt angehet, ſagt zwar die heilige Schrifft an vielen örtern, daß man die Schwartzkünſtler, Zauberer vnd Hexen ſolle tödten vnd außreutten, als Exod. 22. Levit 20. vnd Mich. 5. zu leſen. Im Jeſaia drewet Gott der HErr gantz Babylon, vnd meldet, er wolle ſie laſſen vmbkehren, vmb jhrer Zäuberey willen. Wie auch Jeſaie 47. zu ſehen, erzürnet er vber die Iſraeliten dermaſſen, da ſie mit Weiſſagern vnd Zauberern vmbgiengen, daß er befiehlet, das man ſie auß ſeinem angeſicht hinweg thun ſolle, wie dan auch hernach nichtes mehr, dan der eine Stamme Juda vberblieb. 4. Reg. 21. Darnach ſtrafft Gott die Zäuberey auch mit dem ewigen Todt, denn S. Paulus zehlet ſie Gal. 5. vnter die wercke des Fleiſches, vnd ſagt, die ſolches thun, das dieſelben das Reich Gottes nicht ererben werden. Vnd im 21. Cap. der Offenbahrung Johannis ſtehet geſchrieben, das der Zeuberer vnd Abgöttiſchen theil ſein werde im Pfuel, der mit Fewer vnd Schwefel brennet, welches iſt der ander Todt. Man ſihet auch auß dieſem Exempel, wie dieſe groſſe Sünde der Schwartzkünſtlerey einen ſo gahr geringen vnd kleinen anfang gehabt. Solchs iſt auch des Teuffels weiſe, die er beſtendig pflegt zu halten, wenn er die Leute zu verführen ſich hat vnterſtanden, Denn er machts wie ein weiſer **Praeceptor** vnd Schulmeiſter, der hat ſein A b c Brettlein, ſeine Donat vnd Catechiſmus, welchs den diſcipeln leicht iſt bey zubringen. Alſo fanget der helliſche Verführer an die leute zu betriegen, mit ſachen, ſo gering vnd ſchlecht ſich anlaſſen, denen er auch einen guten feinen

ſchein machet, als das er ſie erſtlich leret ſegnen vnd büſſen, vnd dabey Gottes namen vnd Wordt gebrauchen, wen er die leute damit bethöret vnd eingenommen, das ſie meinen, ſolchs ſey keine Sünde, weil ja Gottes wort dabey gefüret wirt, ſo gehet er per gradus vnd kompt weiter, macht ſie fürwitzig, das ſie zukünfftige dinge zu wiſſen begeren. Diß ſind ſeine Alphabet, Donat vnd Catechiſmus. Wen ſie darinnen wol geſtudiret vnd nun zimlich fundiret ſein, ſtürtzt er ſie, ehe ſie es meinen, in das Teufeliſche weſen, biß vber die Ohren hinein. Darumb man dann in zeit wol zuſehen ſol, vnd ſein ſelbſt in acht haben, wenn man von ſegnen vnd büſſen, wicken vnd warſagen höret, das man ja ſolches nicht gering ſchätze, ſondern es für eitel Teuffels gifft vnd betrug halte.

Das Ander Capittel.

Wie Doct. Fauſtus durch Wolleben vnd Müſſiggang zur Zäuberkunſt iſt vervrſachet worden.

Weil er nun ſolchem Teuffeliſchen weſen, durch obgemelte verführung, ſich ſo gahr ergeben, hat er weder Gott, noch ſeine Eltern vnnd Vettern groß geachtet, ſondern iſt zu ſündigen fortgefahren, vnd hat zu panckethieren vnd in andere Wollüſten ſich zu ſtecken angefangen. Als jhm aber die zeitung kommen, wie ſein Vetter geſtorben were, vnd alle ſein gudt vnd habe jhm im Teſtament legieret vnd vermachet hette, hat er ſich, ſo viel ſein euſſerliche leben betrifft, gantz vmbgewendet. Dann da er zuuor den müſſiggang gehaſſet, dagegen aber ſeine studia fleiſſig fortgeſetzt, auch was er ſonſt zu ſchaffen gehabt, mit ſonderlichem ernſte verrichtet, iſt auch vorhin, wie obgemeldet, geſellig geweſt, da iſt er nach dieſer zeit, wie ein gelahrter Theologus, ſo vmb jhn gewohnet, von jhm zeuget, alsbald,

wie es ſich zwar anſehen laſſen, vnluſtig, vnnd gantz vrruſſig zu allen dingen worden. Vnd ob er ſich auch wol geſelſchafft entſchlagen, vnnd innen gehalten hat, ſo iſt er doch darumb bey ſolchem ocio vnd müſſigkeit nicht ſo viel beſſer geworden, ſondern hat dem ſtets nachgetrachtet, wie er anderer geſelſchafften, nemlich der Teuffel vnd böſen Geiſter kundtſchafft erlangen möchte, welche er auch mehr dann zuviel bekommen, wie hernach der außgang dieſer Hiſtorien meldung thun wirdt.

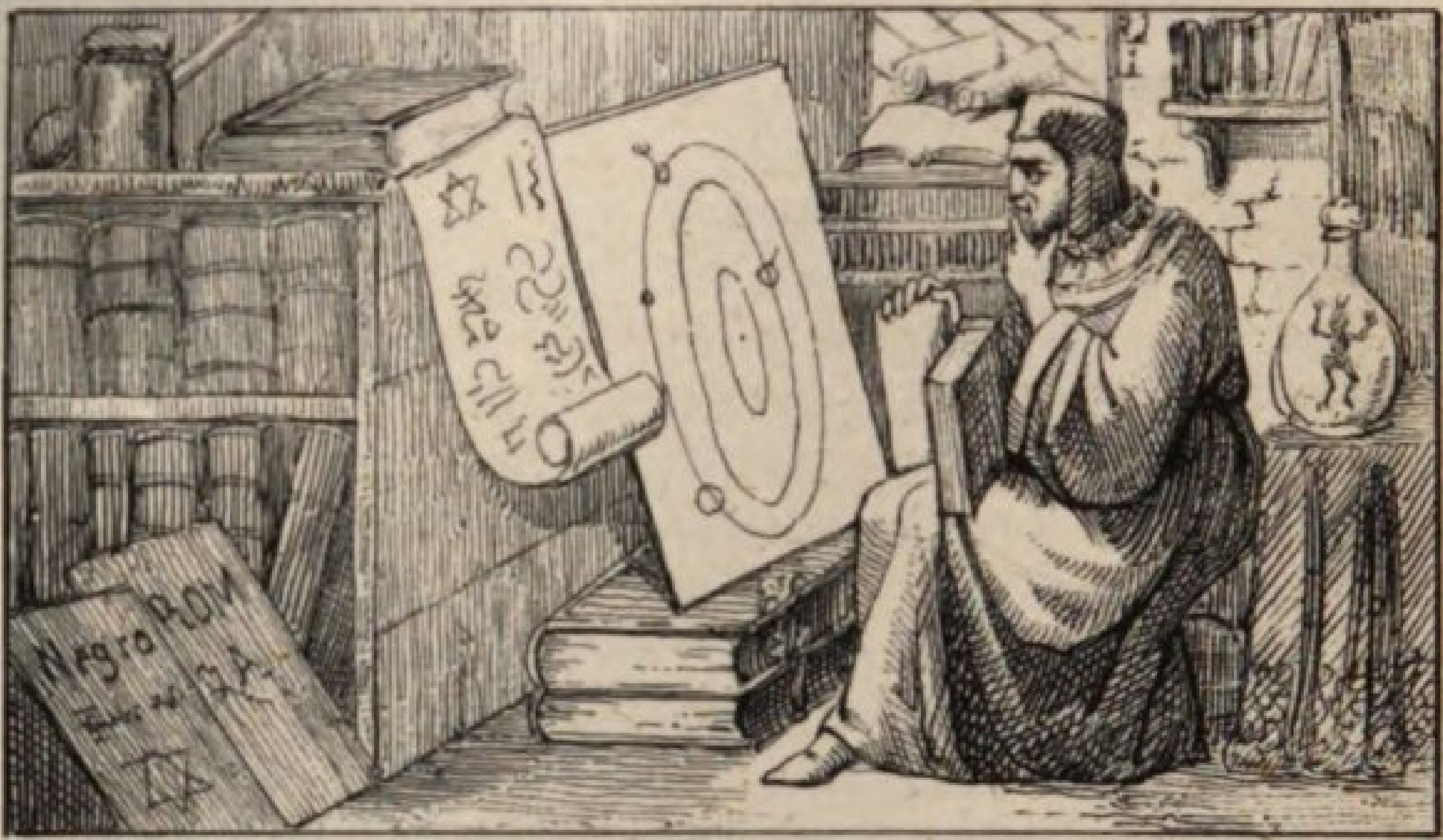
Erinnerung.

Es bezeugts die erfahrenheit, wie es offt ſo gar vbel mit den Kindern gerate, ob ſie ſchon von jhren lieben Eltern gantz trewlich gemeinet, vnd mit aller notturfft Väterlich vnd riechlich verſehen werden, wie dann auch wol viele jr wol vnd hart gewunnen gudt auff jhre Kinder alzuviel wenden, ſonderlich wen ſie dieſelben auff Vniverſiteten oder in andere Lender verſchicken, vnd vermeinen, ſie legens recht wol an. Wie aber auch manche Eltern dadurch betrogen, vnd die Kinder viel alzu-früh Junckherrn werden, das gibt der tägliche augenſchein. Darumb dann die Eltern jhnen vnd jhren kindern hierin fürſehen, vnd nicht alſo vnbeſonnen, wie offt geſchicht, ſie mit vberfluß verderben ſollen, damit ſie auch jnen ſelbs kein hertzen leidt vnd ſorgen vervrſachen. Es kan die Jugend, als welche, vnverſtendiger jare halben, alles nicht ſo gahr genaw bedenckt, ohne das leichtlich in des Teuffels ſtrick vnd verderben gerahten, als durch böſe geſelſchafft, davon im vorigen Cap. iſt gehöret worden, auch durch Müſſiggang, wie wir alhie vernehmen. Nun iſt zwar der Müſſiggang nicht ein geringſchätzig, ſondern ein groß vnd ſchendlich laſter, ſonderlich an jungen leuten, davon auch die Heyden haben geſchrieben, welche dan faſt alle hierinne vberein ſtimmen, das ſie ſagen, er ſey ein vrſache vieler ſchande, laſter vnd Sünde.

Demnach ſo ſol ein jeder Menſch, vnd ſonderlich die jugendt, ihr leben alſo anſtellen, damit ſie die zeit vnnd

jhre junge jahre, welche dan dahin gehen, wie das flieſſende Waſſer, vnnd nimmermehr wider kommen, nicht mit müſſiggang zubringen. Es fraget einer den Fürſten Cleomenem auff eine zeit, warumb die Spartaner nit hetten die Argiver, welche von jhnen waren offt geſchlagen, gar außgereutet vnd vertilget hetten, darauff ſprach er, das ſolten wir vns nicht wünſchen, daß ſie gahr außgereutet weren. Den wir müſſen jemandt haben, daran ſich vnſere jugend zu vben vnd zu gebrauchen habe. Perspexerat scilicet egregius Dux, ſagt Erasmus, corrumpi juventutem otio et luxu, malorum omnium Magistris, das iſt, der dapffer Mann hat wol geſehen, daß die jugendt durch müſſiggang vnd vbermeſſig wolleben, dieweil dieſelben zu allem argen anführen, gantz vnnd gahr verderbet würde. Dannenher denn auch der Fauſtus, weil er dem müſſiggang ergeben, in des Teuffels kundſchafft iſt geraten, vnangeſehen, das er die Patres bißweilen ſol geleſen haben, welche doch ernſtlich dawider ſchreiben. Der heilige Hieronymus ſpricht gar fein, welchem er denn ſolte nach gelebt haben: Semper aliquid facito, vt te Diabolus non inveniat inoccupatum. Das iſt, du ſolt jmmer was vorhaben, damit der Teuffel dich nicht müſſig finde. Denn es ſihet vns der Teufel viel mehr an, wenn wir müſſig gehen, denn ſo wir arbeiten. Augustinus ſpricht, ad Frares in Eremo: Quid otium est? nisi vivi hominis sepultura. Was iſt doch der Müſſiggang anders, den eine vergrabung vnd einſcharrung eines lebendigen Menſchen. Vnd iſt ſonderlich das otium, pulvinar Diaboli, oder, müſſiggang iſt des Teuffels Heuptküſſen. Daher ſagen auch die Heyden, Otia dant vitia, Müſſiggang bringt laſter mit ſich. Item, Homines nihil agendo, malè agero discunt, Durch nichts thun, lernet man nur böſes thun. Wenn nun auch Gott der Herr einem in ſeinem beruff etwas rühe gonnet, das er bißweilen müſſig ſein kan, ſol er ſolch ocium nicht mißbrauchen, vnd nicht auff vnerliche und Teuffeliſche, ſondern redliche, nütze, vnnd GOTT wolgefelligen ſachen wenden, wie dann der weiſe Mann Plato ſeine knaben, wenn er von jhnen auß der Schule ſt gangen, hat pflegen zu ermanen, vnd zu ſagen: Vi-

293.



297.

301

dete pueri, ut otium in re quapiam honesta collocetis, meinet, ſie ſolten jhre zeit zu ehrlichen vnnd nützlichen dingen gebrauchen vnd anwenden.

Das Dritte Capittel.

Wie Fauſtus ſich einen Vorradt von Allerhandt Zäuberſchrifften vnd Buchern geſchaffet, vnd darinnen mit groſſem ernſt geſtudieret hab.

Es hat ſich Fauſtus, wie gemeldet, von der geſelſchafft abgeſondert, vnd zum müſſiggang begeben, welchs dann entlich zu dem ende gerathen, daß er in ſeinem einlager allerley abergläubiſche characteres, vnd was jhme auch ſonſt für Teuffeliſche bücher von leichtfertigen vnnd Godtloſen Studenten waren zun Henden kommen, zuſammen geraffet vnd abgeſchrieben, vnd auch fürſetzlich ſein fürnehmen an tag geben. Hat aber, wie man zuletzt befunden, viel dings beyſamen gebracht, welchs beyd Juden vnnd Heyden nicht allein von Zäuberey geſchrieben haben, ſondern auch von ſegen, creutzſprechen, vnd anders, ſo, Bäpſtlichem gebrauch nach, damals getrieben ward. Seine bücher ſindt mannigerley vnnd von allerhandt materye vnd ſachen geweſt, wie jhre tituli haben außgeweiſet, als nemlich **Astrologici** von einflüß des geſtirns, vnd wie man künfftige dinge wiſſen, vnd die geburt beyd der menſchen vnd Thiere beſchreiben könne: **Chiromantici**, ſo auß denn linien der handt dem Menſchen künfftige ding verkündigen: **Sortilegi**, welche mit ſeltzamen figuren vnd Charactern wunderbarliche vnd ebentheuerliche dinge zu wegen bringen: **Arioli**, ſo man Meß helt auff den **Aris** oder Altarn, daß man alsdann viel zettel vnter das tuch ſchiebet, etc: **Incantatorii**, da man vnter-

ſtehet den Teuffel zu beſchweren, vnd zu vberkommen, welch ſtück Fauſtus ſonderlich gebraucht, wie hernach folgen wirdt: **Divinatorii**, da man auß Godtlichem wercke künfftige dinge durch hülff der Teuffel außlegen vnd warſagen wil: **Pythonici** vnd **Necromantici**, oder auch **Nigromantici**, darinnen iſt die Schwartze kunſt nach all ſeinem begehren geweſen, wie er dann auch ſolche ins werck gerichtet, als nemlich, wie die todten zu beruffen, wie eſſen, trincken vnd anders zu bekommen, die Teuffel in die Cryſtall, gläſern, waſſern, häffen, ſpinnenwep, ſtein, holtz, vnd anders zu beſchweren: Vnd was der bücher mehr iſt geweſen, als, **Hydromantici**, **Geomantici**, **Pyromantici**, **Aëromantici** etcet. welche man alle nach ſeinem ſchrecklichen end hat gefunden.

Erinnerung.

Es iſt zweyerley Zauberey, eine zu der rechten, die ander zu der lincken. Die Zauberey zu der rechten iſt im Bapſtthumb gar gemein, da man mit ſegen, weyhen vnd firmen, des weyhewaſſers, Pfaffen, glocken, kirchen, kraut, fladen, Oſtertauff etc. die ſünde zu vergeben vermeinet, welchs dann dem Fauſto eine ſonderliche beforderung zu ſeiner Schwartzen kunſt hat gegeben. Denn er bald im anfang ſeines vnſinnigen teuffeliſchen fürnehmens mit den Baals pfaffen kundſchafft gemacht, damit er alles was dieſes ſchlages war, von jhnen erlehrnen, vnd was jhm dienlich, zu ſeinem Zweck richten konndte. Was nun ſolche Bäpſtliche ſuperſtition angehet, iſts nicht weiniger damit eine Zeuberey, denn die zur lincken ſeiten, weil es ja zwar ein abfal iſt von dem Schöpffer auff denn Moloch, vnnd von GOtt auff die Creaturen. Daher dan folgen mus, daß Gott der HErr dadurch ja hefftig wirdt muſſen beleidigt werden, wenn jhm alſo ſeine ehre entzogen, vnd die tägliche hülffe, ſo wir in creutz vnd nodt bey jm ſuchen, ſolten andern creaturen tribuiren vnd zumeſſen. Denn

Salomon ſpricht Eccleſ. 8. Ein Menſch hat keine gewalt vber den Geiſt, dem Geiſt zu wehren oder jhn zu zwingen. Was GOTt einmal geſegnet, bleibt in ewigkeit geſegnet. Darumb alles ſegnen, Character kunſt vnd weyhen, von Pfaffen vnd Leyen, ein vergebens, vnnütz vnd Zauberiſch thun iſt. Die Zauberey zur lincken ſeiten iſt, welche man auch nicht anders dann Zauberey vnd Schwartzekunſt zu nennen pfleget, damit Johannes Fauſtus vmbgangen, welcher von GOtt vnd ſeinem Heylande Chriſto abgefallen, vnd ſich des Teuffels vnd der Creaturen gebrauchet hat. Solche Zäuberkunſt iſt nicht erſt im Bapſtthumb entſtanden, ſondern iſt auch zuuor durch anſtifftung des helliſchen Tauſentkünſtners, jmmer im brauch geweſen, Wie wir dann auß der heiligen Göttlichen ſchrifft ſehen, das auch zun zeiten Joſephs des Patriarchen beym Pharaone Warſagers vnnd dergleichen geſindlein ſind geweſen. Geneſ. 41. Alſo folgendes. Exod. 7. 8. 9. 22. Num. 23. Levit. 19. 20. Deut. 18. 1. Reg. 28. 4. Reg. 1. 21. 23. 1. Paral. 11. 2. Paral. 33. Pſal. 58. Eſai. 2. 8. 44. 47. Jerem. 10. 27. Dan. 2. 4. 5. Mich. 5. Nahum. 3. Zachar 12. Sap. 12. Ecele. 34. Act. 8. 13. 16. 19. Ja es iſt kein zweiffel, Doctor Lucifer werd ſtracks im anfang darnach getrachtet haben, das Cain vnd andere Gotloſe Leute durch dieſe helliſche kunſt von Gott mücht abgewendet werden. Vnd hat diß laſter hernach jmmer mehr zugenommen, wie dann auch der Bapſt von Zauberey geſchrieben hat, nemlich, 26. quae. 2. 4. 5. 7. 88. Dist. 33. quae. 1. Ca. super Sortileg. Item Extra de Sortilegiis durchauß. Thomas secunda secundae quaest. 59. Das alſo, wenn jemandt es dafür wolte halten, das keine Zäuberey oder Hexen, oder Inſtrumente des Teuffels nicht wehren oder ſein ſolten, derſelbige weit fehlen vnd jrren würde.

Das Vierdte Capittel.

Fauſtus ſucht in ſeinen Büchern, was Complexion er habe.

Weil nun Fauſtus auß allgemeiner erfahrung wüſte, das der ein Menſch beſſer glück, denn der ander hette,

vnd einem mehr, denn dem andern ſein will von ſtatten gienge, wie er dann auch gehöret, das offt einer mehr den der ander Geſpenſte vnnd Geiſtere ſähe, war er fürhabens ſeine Complexion vnd natur zu erkündigen, vnd zu vernehmen, ob jhm auch dieſelb in ſeinem vorhaben widerig ſein vnd fehl ſchlagen, oder aber geneigt vnnd befürderlich ſein würde, Vnd wie es dann auch von jhm befunden würd, er es dennoch dahin kondte richten, damit, ſo er die Geiſtere beſchweren, vnd viel mühe darauff wenden würd, es zu keinen mißgang geriete. Wie er nun vmb dieſes willen ſeinen Büchern vnnd künſten fleiſſig obgelegen, hat er ſo viel befunden, vnd erkand, das er nach anzeig des geſtirns vnd ſonſt nicht allein mit einem herrlichen Ingenio, weißheit vnd verſtandt begabet were, ſondern auch, das die Geiſtere eine ſonderliche inclination vnd zuneigung zu ihm haben ſolten. Er hat aber in ſeinen Büchern gefunden, das die Aſcendenten vnd Deſcendenten Geiſter des geſtirnes auch eine eigenſchafft vnd influentz vber das erdtreich haben ſolten, das auch, ſo viel vnd manniger- ley Geiſtere es hette, ſo viel vnd mannigerley complexionen der Menſchen ſein ſollen. Jhm haben auch ſeine Bücher geſagt, das, alsbald ein Kindt geboren, an demſelbigen der böſe Geiſt ſeine tücke verſuche, ob jhm gelingen mücht, ſeine rach wider daſſelb zu vben. Wo nun das kindt den Aſcendenten Geiſt empfahen, welches ein aufſſteigende zeichen der boßheit were, als dan verbergete ſich der Geiſt, lieſſe ſich nicht mercken, verſuchte ſich auch an das Kindlein nicht, weil es jhm noch nicht zum Inſtrument geſchickt were, das ers zu ſeiner boßheit brauchen, vnd nach ſeinem willen anrichten kondte. Vnd hat Fauſtus hiezu ſonderlich mit fleiſſe geleſen den **Zoroaſtrem**, **Auguſtinum de**

Civit. Dei lib. 21. cap. 14. Plinium lib. 7. cap. 16. Sabelicum Ennead. 1. lib. 1. vnd dergleichen mehr. Auch hat er auß ſeinen Büchern gelehrnet, das die Aſcendenten vnd Deſcendenten Geiſter vnter jhnen ſeltzam vnd zerteilet ſein ſollen, als das der ein zur Zäuberey, der ander zur Hurerey, Mordt, Diebſtall vnd desgleichen ziehe, wie er dann auch ſolchs an ſeiner Zäuberiſchen complexion befunden. Wie er nun diß alles, ſeiner meinung nach, gründlich erkündigt, hat er bald darauff, vnnd zwar nicht einmahl einen ſeltzamen ſchatten an der wandt fürüber fahren geſehen, auch offtmahls, wenn er auß ſeiner kammer bey nacht geſehen, viel Liechter hin vnnd wieder biß an ſeine kammer ſehen fliegen, vnd darbey Menſchen geſchwetz gehört, des er ſich denn höchlich erfrewet, vnd deſto mehr der Astrologiae vnd andern warſagers künſten glauben geben, als das er zu Geiſtern alſo complexioniret were. Sölchs ſchreibet von jhm ſonderlich M. Thomas Wolhaldt von Torgaw, der es in einem ſeiner, des Fauſti, ſchreiben alſo ſol haben gefunden.

Erinnerung.

So viel angehet, daß Fauſtus ſeine complexion hat wiſſen wollen, daran hat er an jhm ſelbs nicht vnrecht gethan. Er hat es aber wiſſen wollen, damit er hernach in ſeinem vnchriſtlichen vorhaben deſto getröſter fortfahren kondte, ſo er ſeine natur dazu qualificiert fünde, oder da dieſelbe hiezu ja nicht complexionirt, er derſelben mit ſo viel gröſſerm ernſt zu hülff kommen möchte, welchs dan nicht wol gethan war. Sonſt mag vnd ſol auch zwar ein jeder auff ſeine Natur achtung haben, wozu er geneigt oder nicht geneigt, jedoch nur zu dem end, daß er der zuneigung zum guten helffe, aber zum böſen mit rechtem ernſte ſteure vnd wehre. Vnd ſolten zwar ſonderlich die Eltern jhrer Kinder art vnd natur wahrnehmen, damit ſie

zum guten gefordert vnd getrieben, vor dem böſen aber, dazu ſie propendieren vnd geneigt, müchten abgezogen werden, ſie in der furcht Gottes aufferziehen, vnd für ſie trewlich beten. Denn einmahl gewiſſe, wan eine ſünde bey den Kindern von jugendt auff eingewurtzelt, das darauß ein fels werde, darauff die böſe natur jhre wonung bawet, die hernach nicht leichtlich felt, ſondern wechſet nur in der bößheit auff. Wie dan auch ja ohne das der Menſch eine verderbte natur an jhme ſelber hat, ſo neidig, häſſig, hoffartig, geitzig vnd zu allen andern lüſten des fleiſches vnd ſünden geneigt. Diß alles weiß der Teuffel, ſihet vleiſſig zu, vnd frewet ſich, wenn es im Menſchen herfür quellet, wächſet vnd zunimpt, biß er damit endtlich kompt auff den höheſten grad. Wann er dann befindt, das jhm der Menſch dienſtlich, vnd ein geſchickt Inſtrument zu aller bößheit ſein kan, ſo gibt er jhm auch ein, haß, hoffart, geitz, Zäuberiſche wercke, nach art vnnd gelegenheit der perſonen vnd natürlichen zuneigungen vnd gewonheiten, biß jhm gelingt, vnd den Spieß in die handt erwiſchet. Iſt nun der menſch neidig, bewegt er jhn zur rach, iſt er hoffartig, reitzt er jhn zu weltlicher ehr, iſt er vnkeuſch, verführet er jhn zu vnreinen wercken, iſt er abergläubiſch, wie Fauſtus war, er darff jhn wol weiter zur Zäuberey anrichten. Was nun M. Thomas Wolhaldt meldet, das dem Fauſto zu nacht, vnd ſonſt öfft Liechtere, Geſpenſte vnd anders erſchienen, das ſol hierinnen ſeine wege haben. Ich wil aber alhie fragen, ob auch Geſpenſte vnnd Geiſtere den Menſchen warhafftiglich erſcheinen? Das ſie fürhanden ſein vnd erſcheinen, des haben wir ein klar exempel. Luc. 24. Als der Herr Chriſtus acht tage nach ſeiner aufferſtehung ſich ſeinen Jüngern offenbarte, vnd mitten vnter ſie tratt, da erſchracken ſie ſehr vnd fürchten ſich, vermeinten, ſie ſähen einen Geiſt, darauff ſprach der HErr Chriſtus zu jhnen, Was ſeidt jhr ſo erſchrocken? Sehet meine hende vnd meine füſſe, Ich bins ſelber, fühlet mich vnd ſehet. Denn ein Geiſt hat nicht fleiſch vnd beine, wie jhr ſehet, das ich habe. Auß ſolchen worten haben wir klarlich, daß es nicht newe iſt, das man Geiſtere pfleget zu ſehen, Denn er ſelbs der HErr Chriſtus

leugnet es nicht, als ſolten ſich die Geiſter nicht ſehen laſſen. Solchs iſt nütz vnd not dz mans wiſſe, damit wir nicht ſicher ſein, als were der Teuffel hundert meil weges von vns, Er iſt allenthalben vmb vns, vnd zeucht zu weilen ein Larven an, das er ſich ſehen leſſet, als were er eine Saw, vnd ander thier, ein brennender Strowiſch, liechtlein, vnd dergleichen. Das muß man wiſſen, vnnd dienet vns dazu, das man keinen aberglauben darauß mache, halte ja ſolche Geiſtere nicht für Menſchen Seelen, wie im Bapſtthumb geſchihet, dadurch die Meſſe ſehr gefodert, vnd hoch erhoben iſt worden, iſt auch das Fegfewer darauß entſtanden. Wie dan der Gregorius iſt durch geſicht des nachts betrogen, das er hernach vom Fegfewr etwas gelehret hat. Das aber etwan zu nachte auff wegeſchaiden, wiſen vnd marckſteinen, liechter, fewerſtrahlen vnd anderſt ſich ſehen laſſen, iſt nichts newes. Denn auch Doct. Luther meldet, wie er auff eine zeit in ſeinem ſtüblein geſeſſen, vnnd als er gegen die wandt geſehen, habe er eines Marienbildes wargenommen, vnd ſey wider verſchwunden, dem hab er geantwortet, Nein Teuffel, du wirſt mich mit dieſem bilde vnd farb nicht betriegen, ich kenne dich zu wol, vnd weiß daß du dich auch in einen Engel des liechtes ſtellen kanſt, warumb wolteſtu dann dich nicht auch in ein Marienbilde verwandeln können? Einem frommen Bruder, wie mann in vitis Patrum lieſt, erſchien der teuffel in geſtalt eines Engels des liechtes, vnd ſagte zu jhm: Ich bin der Engel Gabriel, warumb thuſtu deine augen zu, mich anzuſchawen? Ich bin zu dir geſandt. Er aber antwortet jhm: Sihe zu, daß du nicht zu einem andern geſandt ſeyeſt, Ich bin nicht werd, das ein Engel in ſichtbarer geſtalt zu mir geſendet werde. Alſo iſt der Teuffel verſchwunden. Zu einem andern alten Pater kam der Teuffel, in heiliger geſtalt, ſagende: Ich bin Chriſtus, warumb halteſtu deine augen zu, vnd ſiheſt mich nicht an? Da ſagte der Alte: Ich wil alſo Chriſto in dieſem Leben nicht ſehen, ſondern in einem andern Leben. Vnnd das ſich auch ſtettiges vmb vns die Geiſtere vnd Geſpenſte ſehen laſſen, meldet ſelbs Chryſoſtomus, wiewol es von den Seelen etwas hart lautet, von welchen man doch nach Gottes

worte judiciren vnd vrtheilen ſol vnnd muß. Er ſaget, das etlicher verſtorbener Reuter Seelen ſindt ſichtiglich in Reuteriſcher geſtaldt vmbher geritten, vnd da man dieſelbigen gefragt, was ſie weren, vnd was ſie wolten, antworteten ſie, ſie weren nicht alleine Geiſtere, ſondern auch verſtorbene Seelen etlicher Reuter vnnd Kriegesleute, die nicht lang alda erſchlagen vnd erlegt worden, darumb auch die ruſtung vnd waffen, ſprachen ſie, vnd die Pferde, ſo jhr ſehet, welche vns inſtrumente zu ſündigen ſindt geweſen, vns jetzt inſtrument zur pein vnd marter ſindt worden. Derhalben es auch alles fewrig iſt, was jr an vns für waffen ſehet vnd erkennet. Man ſaget, das in vnd vmb das Böhemiſch gebirg, ſich zu weilen ein Münch leſſet ſehen, welchen man denn Rubezal nennet, der geſellet ſich zu denen Wandersleuten, welchen der weg im gebirg oder gehöltz nicht kündig, tröſtet ſie, er wolle jhnen den rechten weg zeigen vnd ſie zu rechte bringen, wenn er ſie nun ins holtz verfüret, daß ſie nicht wiſſen, wo auß noch ein, ſo ſol ſich der Schadenfro auff einen baum zwingen, vnd helle lachen, das es im waldt erſchallet. Anno 1545. iſt der Teuffel zu Rotweil in Elſas ſichtiglich vmbher gangen, offt in eines Haſen, oder auch in einer Ganß, Item in einer Wiſel geſtalt, vnnd hat mit klarer deutlicher ſtimmen geredt. Wie man denn dergleichen Exempel vnzahlbar viel finden vnd anzeigen konte. Iſt derhalben ein nötig ſtück, das wir wiſſen vnnd glauben, Es ſey war, das der Teuffel ſich zuweilen leſſet ſehen jetzt ſo, jetzt anders, Wie dann die lieben heiligen Engele auch thun. Denn wir gehen vnnd ſtehen jmmer zwiſchen Engeln vnd Teuffeln. Die Teuffele ſehen darauff vnd trachten wie ſie ermorden, erſeuffen, verführen vnd ſchaden thun mügen. Die guten Engele aber ſindt vmb vns, wenn wir fromb vnd Gottfürchtig ſindt, das ſie vns für ſchaden behüten vnd bewahren. Solches ſol man wiſſen, auff das wir lehrnen Gott fürchten, vnd vns alle tag deſto fleiſſiger Gott befehlen, vnd jhn deſto ernſter vmb ſchütz wieder die böſen Geiſtere anruffen.

Das fünffte Capittel.

Wie Fauſtus, ehe er den Teuffel beſchworen, allerley Zäuberiſche ſtücke vnd Teuffelsbeſchwerungen bekommen, geprobiret, vnd ſich in der prob geſtercket hab.

Es ſol einer mit namen Thomas Hanner wunderſeltzame beſchwerungen des Teuffels gehabt haben, welche Doctor Fauſtus alle zu ſeinen henden hat bekommen. Da er aber dieſelben hat probiren wollen, hat er ſtracks im anfang ſolcher prob ſich hefftig entſetzt, vnd beſorget, es möchte jhm der tantz nicht gerahten, oder ſo jhm ſeine kunſt fehl ſchlüge, er würd eines andern erwarten müſſen. Jedoch hat er ſich widerumb deſſen getröſtet, das dennoch die Zäuberey ein ſchön anſehen vnd ſchein habe, wie dann ja mancher darüber würde herfür gezogen vnnd geſchwinde vnd hoch geachtet. Zu dem ſo ſey auch je vnd zu allen zeiten die Schwartzkunſt im ſchwang gangen, vnnd das nicht allein die privatperſonen ſolche getrieben, ſondern auch die heiligkeit zu Rom, als Bäpſte vnd Cardinelen, wie die Scribenten davon gezeuget, dieſelbigen für ein Gödtlich werck erkandt vnd gehalden haben. Das alles hat er angeſehen vnd betrachtet, ſeine frewd vnd luſt darob gehabt, vnd gedacht, Iſt den groſſen heiligen Leuten, meinen vorſtehern, als Bapſt vnd Cardinelen ſolchs billich vnnd recht, viel mehr ſol vnd muß es mir auch ja recht ſein, weil ſie ja jhr thun vnd anfang von Gott haben, dawieder niemandt reden darff etc: Darauff er dann alles hat gewaget vnd ſeine Necromantiam angeſtellet. Es war aber zu der zeit bey jhm in ſeiner koſt einer mit namen Chriſtoff Hayllinger, ein fürtrefflicher berühmbter Cryſtallſeher, der ſonderlich ſein Praeceptor vnd lehrmeiſter war, dieſem gieng es nach Gottes gerechter verhengniß ſehr vbel, denn er

wardt von einem Bergknaben in voller weiß erſtochen, welchs er dann lang zeit zuuor ſelbſt gepropheceyet hatte, das er durch geringe Perſonen vmbs leben kommen würde. Nach dieſem hat Fauſtus den Geiſt des Cryſtals bekommen, vnd darinn wunderbarliche ſachen, welche er jhm nütz vnnd dienſtlich zu ſein vermeinen möchte, geſehen, womit er viel außgerichtet, welchs nicht alles kan oder mag erzehlet werden, wie dann ſolche ſtücke nach ſeinem tode ſindt gefunden worden.

Erinnerung.

Fauſtus hat ſich beholffen mit der Bäpſte Exempel, welche Zäuberer geweſen, wie dann auch an jhm ſelbſt war iſt, das etliche Bäpſte ſolche ſtücke getrieben haben. Als Sylvester II. oder Hildebrand, welcher gar jung zu Aurelia in ein Kloſter kam, da fandt er andere Münche, ſo mit Teuffels ſegen vmbgiengen. Von Bapſt Johanne XIII. were viel zu ſchreiben, der mechtiglich mit der Magia vnd andern Zäuberiſchen griffen vmbgangen iſt, derſelb, damit er den Teuffel deſto eher vnd beſſer an ſich bringen kondte, hat er, wenn er geopffert, vnd ſeine heiligen Canones gebrauchen wollen, diß vnter dem ſchein des Gottesdienſtes dem Teuffel gethon, jhn auch in ſolchem namen erfordert vnd angeruffen. Desgleichen Johannes XIX. davon Benno ein Cardinal viel ſchreibet, der ſol einen Spannier, einen Cryſtallen beſchwerer bey jhm gehabt haben, vnd ſo viel von jhm gelehrnet, das er hernach durch des Teuffels bundtniß zum Bapſtthumb iſt kommen. Gleicher weiſe ſchreibet gemelter Benno vom Bapſt Johanne XX. welcher auch ein groſſer Necromanticus war, desgleichen von dem Bapſt Johanne XXI. einem Portugaloſer, bürtig aus Lisbona, der war auch in einem Kloſter, darinn er ſeine beſchwerung trefflich trieb, wie ein Senniſcher Abt von jhm ſchreibt, vnd bey ſolcher vbung war er durch ſeine Schwartzekunſt baldt zum Tuſculaniſchen Biſchoff erwelet, wart hernach Bapſt. So iſt auch Gregorius VII. ein außbund aller Zäuberer geweſen. Vnd ſollen von obgedachtem Sylvestro II. biß auff dieſen Gregorium VII. achtzehen Bäpſte ge-

weſen ſein, welche die Zäuberey vnd Teuffels beſchwerung nicht allein gevbet, ſondern ſich auch dem Teuffel gantz vnd gar ergeben haben. Hernach haben ſich noch mehr vnter jhnen hierinn befliſſen, als Gregorius XI. Benedictus IX. Paulus II. Alexander VI. welcher pestis maxima genennet ward, ſo auch ein ſonderlicher Rabbi vnd außbundt vnter jhnen geweſen. Dahin hat Fauſtus geſehen vnnd vermeinet, das es jhm auch recht ſey, ſo wol ja noch mehr als jhnen. Aber das iſt nur ein pretext vnd ſchein bey jhm geweſt, vnd er hat wol verſtanden, daß ſolche exempel jhm nicht zu hülff kommen kondten, weil er den Schmack des Euangelii hatte, vnd gnugſam wüſte, das weder Bapſt, noch Cardinal, noch Doctor, oder Student, noch gelahrt oder vngelahrt hierin alſo wider Gottes heiliges geſetz zu handeln macht hette. Er hat ſich auch damit in ſeinem vorhaben geſterckt, das die Zauberey dennoch ein ſcheinbar thun ſey, vnd die jenigen vor der Welt ein groß anſehen haben, welche darinn was ſonderlichs können, welchs dann noch heutiges tages viel Kriegsfürſten vnd Oberſten gebrauchen. Solches hat auch der heilig Vatter, Bapſt Alexander VII. gekondt, der jhm ein Rappier hat ans Leib ſetzen laſſen, das denn darob gebogen, vnd jn dennoch nicht verletzt. Alſo auch, die ſich für Büchſen befehligen vnd ſchoßfrey machen können, wie man dann auch weis einen Fürſten Deutſcher nation, der viel Kugeln auffgefangen, vnd die hernach aus den Ermeln geſchüttelt hat. Fauſtus hat auch dieſe Kunſt einen jungen Fürſten gelehret, der bald hernach in das regiment kommen iſt, vnnd ſolche Kunſt ſelbſt an ſeinem eigenen leibe probiret vnnd bewehret, wie jhm dan dieſer Fürſt viel deshalben verehret hat. Item, welche es wiſſen zu machen, das ſie nichts können verſpielen. Solcher Spitzbuben iſt zu vnſer zeit viel alzu viel, wie dann auch Fauſtus hat nicht leben können, wenn er ſein exercitium mit ſpielen nicht alle tage gevbet hette, Item, welche mit jhrer kunſt können zu wege bringen, das ſie bey meniglich wol gelitten vnd angenem ſein, vnd wen ſie böſe ſachen im gericht vnd vom Rate haben, das ſie dieſelben dennoch können gewinnen, vnnd das man jhnen nichts wiederſprechen dörffe, wie dann

folgendes vom Fauſto außweiſet, der ſolchs auch wol geſtudiret hatte. Es war Fauſtus in der gantzen Vniverſitet Wittenberg ſeiner Zäuberey halben in groſſem beruff, vnd kam ſolchs auch den Professoribus mit gutem grunde zu ohren. Darumb muſten der Rector vnd Concilium einen ernſt wieder jhn fürnehmen. Als ſie jhn nun beſchickt, vnd jhm, da er erſchienen, ſeinen Zäuberiſchen wandel fürgehalten, hat er begehret, das ſie jhm ſolchs erweiſen wolten. Ob aber der Rector, wie dann auch die andern Herrn im Concilio hierauff wol hatten jhre probationes einzubringen, ſo iſt jhnen doch weiß nicht was ankommen, daß ſie nichts drauff haben antworten können, wie dann auch hernach ſolchs mehrmals geſchehen, darob jhn die Studenten haben lieb gekriegt, jhm beyſtandt geleiſtet, vnd jn allenthalben vertretten. Ferner hat auch Fauſtus diſen ſchein gebraucht, das es ein köſtlich werck vmb die Schwartzkunſt ſey, vnd die, ſo dieſelb gelehrnet, vor der welt geliebt werden, vnd zu groſſen ehren kommen, Item wen ſie groſſe Herrn nur anſehen oder anſprechen, das ſie gleich als bald gnad vnnd gunſt erlangen. Solchs gibt auch zwar an ſolchen Teuffeliſchen leuten der Augenſchein. Der Cardinal Gerhardus Brazutus, war etzlichen Bäpſten, welcher Praeceptor er in der Schwartzenkunſt geweſen war, ſo angenehm vnd lieb, das er von jhnen auch für jhren eigenen GOTT iſt angeruffen. Es iſt zu vnſer zeit ein groſſer vnd erfahrner Nigromanticus mit namen Scotus, der zwar bey vielen Welſchen vnd Teutſchen Fürſten in gar groſſem anſehen iſt. Es thun die alten Geſchichtſchreiber meldung von Zoroastro, welchen etliche für den erſten Schwartzkünſtner halten, das er 29. Jahr in dem Hoffleben vnd bey dem König Nino in groſſem werdt vnd anſehen iſt geweſen, alſo das er ſeines Sohns Praeceptor wardt. Ja ſie wiſſen auch jhre kunſt zu rühmen vnd hoch zu heben, vnd jhnen damit bey den leuten ein groß anſehen zu machen. Wie der Zäuberer Simon gethan, mit welchem der Apoſtel Petrus zu Rom viel zu thun gehabt. Der war bey dem Keyſer Nerone ſo hoch im anſehen, das er wardt für einen Gott angeruffen, vnd da jm S. Petrus ſeine Zäuberey niderlegte, als er fürgab, er wolle in

die geſtirn zu den Göttern fliegen, vnnd herabfiel, ward der Keyſer ſo erzürnet, das S. Petrus das leben darob laſſen muſte. Dieſer Zauberer Simon rühmete ſich ſehr ſeiner groſſen thaten vnd wercke, vnd ſagte: Ich kan mich für denen vnſichtbar machen, welche mich greiffen wollen, vnd widerumb wenn ich wil, laß ich mich ſehen: wenn ich entrinnen wil, kan ich berg vnd ſtein durchdringen, als weichen Kott, wenn ich mich von einem hohen berg herab ſtürtze, komme ich vnverletzt auff die Erden, als wenn ich geflogen hette: Bin ich gebunden, ſo wil ich mich ſelbſt ledig machen, vnd die, welche mich gebunden haben, kan ich binden: werde ich in einen kercker geworffen, ſo ſollen die thür ſelbſt auffgehen: Die bilder vnd Götzen wil ich lebendig machen, das man ſol meinen, ſie ſein warhafftige menſchen: Ich wil machen, das plötzlich beume vnd ſtreuche ſollen auffwachſen: Wen ich ins fewr geworffen werde, wil ich nicht brennen: mein angeſicht verwandele ich, das man mich nicht kennet: Vnd zeige mich den leuten, als wen ich zwey angeſicht hette: Ich kan zu einem ſchaff oder Geiß werden: ich fliege im lufft, wie ein Vogel: Ich kan Golds gnug ſehen laſſen, ich kan Könige ein vnd abſetzen: Man ſol mich öffentlich als einen Gott ehren, vnd mir ein Bild auffrichten: Vnd was iſts vonnöthen, das ich viel ſage? alles was ich wil, das kan ich thun. Dan ich hab ſchon viel dinge vorhin verſucht vnd vollbracht. Einsmals als mich meine Mutter Rachel hieß auff den acker gehen vnd ſchneiten, hab ich die ſiechel da ſehen liegen, vnd jhr geboten, das ſie hingienge vnd ſchnitte, vnd ſie ſchneitte zehenmahl mehr denn die andern. Ich hab auch viel junger ſtreuch auß der Erden machen wachſen, vnd in einem augenblick ſie ſehen laſſen, vnd den nechſten berg hab ich zweymahl durchtrungen. Dieſes ſchreibt von Simon Clemens der jünger S. Petri. lib. 2 Recog. Welches alles denn zwar einen ſchein hat, als wann es nützliche dinge weren, aber dieweil ſolche werck vnſers beruffs nicht ſein, vnd, das noch mehr iſt, dieweil vnordentliche Zäuberiſche mittel dazu gebraucht werden, vnd ſolcher Menſch von Gott abfalt, vnd dem Teuffel beypflichtet, ſo kan oder mag deren dinge keines gut ſein, ſondern iſt

alles ſchedtlich vnd ſündtlich. Darumb ſol ein Chriſt allezeit ſehen auff den Spruch S. Pauli da er ſagt: Man ſol nicht böſes thun, auff das gutes komme. Roman. 3.

Das Sechſte Capittel.

Wie Fauſtus ſich vnterſtehet, den Teuffel zu beſchweren.

Als nu Fauſtus der **Nigromantiae** hefftig obgelegen, vnd ſo viel geſtudieret, als jhm zu ſeinen ſachen, vnd das jenige zu bekommen dienlich ſein würde, was er lang begehret hatte, hat er in ſolchem Jahr zuuor zu Ingolſtatt **in Medicina** Doctorirt, vnd in ſeiner diſputation ſo wol beſtanden, das er vor menniglich ein groß lob davon getragen. Derowegen er baldt von Ingolſtat iſt hinwegk gezogen, vnd hat ſich gen Wittenberg zu ſeinen ererbten Vetters gütern gethan. Den ſein Vetter hatte in der Stadt eine feine behauſung, verließ auch dem Doctor viel Ecker vnd wiſen, die beſatzt er, vnd hatte ſeine wohnung alda. Zu der zeit vnterſtundt er ſich, ſein lang gehabts fürnehmen in das werck zu richten, nahm darzu einen tag, vnd gieng vmb die Stadt Wittenberg herumb zu beſehen, ob er doch ein gelegenen ort finden möcht, da er ſeine **incantationes** bewähren vnnd gebrauchen kondte, wie er denn vngefehr einer halben meil wegs einen wegſcheidt fandt, der fünff außfahrt vnd geng hette, vnnd war groß vnd breidt, ſolte auch kein gewünſchters ordt außgehangen haben, bey dieſem wegſcheidt blieb er den gantzen tag, vnnd als es Abendt werden wolt, vnd ſahe das keine fuhr mehr durch gieng, nahm er einen Circkel wie die küffer vnd bender haben, machte noch 2. Circkel vnd ründe, auſſer dem vnd darneben.

S 306.

308

311.

313.

Vnd da er dieſelbige nach außweiſung der Schwartzenkunſt angeſtellet vnd verrichtet hatte, gieng er in den Waldt, ſo nur nechſt vor der Stadt gelegen, vnd erwartet der mitternachts zeit, denn der voll mond ſcheinet in ſolcher nacht, zu mitternacht iſt er in den Circkel getretten, denn die Circkel waren zugericht, das er von einem zu dem andern gehn kondt, beſchwur alſo mit Göttlichen worten, vnd verleſterung des namen Gottes den Teuffel zum erſten, andern vnnd dritten mahl, Da ſahe er alsbaldt, dieweil der Mond ſo hell ſchien, ein fewrige kugel hergehen, der gieng dem Circkel zu mit ſolchem knall, als ob ein groß ſtück büchſen abgangen, vnd fuhr mit einem fewrigen ſtrahel in die lufft, davon den der Fauſtus ſo ſehr erſchrack, das er auß dem Circkel lauffen wolt, doch dacht er, gehe er auß dem Circkel, ſo werde er lebendig nicht mehr heim kommen, faſſete wider einen muth, gedacht jn im, wie doch allezeit der Teuffel ſein Spiegelfechten treibe, beſchwur jn wider alſo wie oben, aber da wolt ſich nichtes mehr regen, derowegen er ander Teuffeliſche namen vnd wörter für ſich nam, als baldt entſtundt im nechſten Waldt ein ſolcher vngeſtümer windt, das er nicht anderſt tobet vnd wütet, als ob er alles zu boden reiſſen wolt, vnd darnach auß dieſem Waldt randten viel wagen mit roſſen daher, vnd bei dieſem Circkel fürüber, das der ſtaub ſo groß war, vnangeſehen, das der Mond ſo hell ſcheinet, das er nichts ſehen kondt, denn nur höret er vngeſtümlich mit Roſſen vnd wagen traben vnd fahren. Als diß alles ein end nahm, vnd D. Fauſtus ſo erſchrocken vnnd verzagt war, das er ſchier auff ſeinen beinen nicht ſtehen kond, vnd wünſchete das er tauſent meil weges were, ſahe er vngefer einen ſchatten vnd geſpenſte vmb den

Circkel herumb gehen, da faſſete er wider ein hertz, beſchwerte den Geiſt, er ſolle ſich erkleren, ob er jhm dienen wolle oder nicht, er ſol mit jhm reden. Der Geiſt gab jhm andtwordt, er wolle jhme dienen, doch mit dieſer condition, er werde jhme etliche articul vnd puncten fürhalten, ſo er dem werde nachkommen, ſo wolle er die zeit ſeines lebens nicht von jhm ſcheiden. Doctor Fauſtus vergaß alles ſeines vorigen ſchreckens vnd laidts, wer war auch frölicher denn er, das er das jenige bekommen hette, darauff er lang geſtudiret vnd das er lang begeret hatte, vnd ſagte zum Geiſt, wolan, dieweil du mir dienen wilſt, ſo beſchwer ich dich nochmals zum erſten, andern vnd dritten mahl, das du morgen in mein behauſung erſcheinen wolleſt, da wir von allen ſachen vnd puncten abreden wollen, das ſagt jhm der Geiſt zu, alsbaldt zertrat D. Fauſtus die Circkel, vnd gieng mit frewden herauſſer. Dieſe geſchicht, vnd was D. Fauſtus mit beſchwerung des Teuffels fürgenommen hatt, vnd was jhm ſchrecklichs begegnet iſt, hat drey gantzer ſtunde gewehret.

Erinnerung.

In dieſer Hiſtorien vernehmen wir, das D. Fauſtus die Mitternacht zu ſeinem fürnehmen gebraucht habe. Alſo meldet Ovidius von der Medea, das ſie jhre kunſt an dem jasone gebraucht hat.

Alſo ſagt auch die H. Schrifft 1. Reg. 28. daß das Weib zu Endor den Samuel bey der nacht auffgewecket hab. Von dem Bapſt Paulo II. meldet ſeine geſchicht, der erſtlich Petrus Barbo genandt iſt, auß Venedig bürtig, vnd anfenglich ein kauffman geweſen, vnd darnach mit Zauberey vmbgangen, derſelb als er auff dem Meer in dem Schiff den Teuffel beſchwur, braucht er ſein Zauberey, auch zu mitternacht. Desgleichen thet der Rodericus Borgia, ſo hernach Bapſt worden, vnd Alexander VII.

genandt, der richt in ſeinem Saal als er Cardinal war, zu mitternacht auch ſein Incantation an, da der Geiſt jhme in vngeheuretter geſtalt einer Kröen erſchiene. Das aber auch gedacht wirdt, das D. Fauſtus ſeine kunſt vnd Magiam in einem wegſchaidt gebraucht habe, weiß ich nicht, auß was vrſachen die Teuffel beſchwerer ſolchs fürnehmen. Der Prophet Ezechiel am 21. ſpricht alſo: Der König zu Babel wirdt ſich an die wegſchaidt ſtellen, vor an den zweyen wegen, das er jhm warſagen laſſe, mit den pfeilen an das loß ſchieſſe, ſeinen Abgott frage, vnnd ſchawe die läuber an. Auß dieſem text iſt abzunehmen, dieweil in Egypten, Chaldea vnd Perſien die Zauberey ſehr im ſchwang gieng, das ſie viel Zäuberſtück an denn wegſchaiden gebraucht haben. Cardanus ſagt, das die Zäuberer jhre mittel, damit ſie die Leute etwan beſchedigen, zugraben pflegen vnder die ſchwellen oder an die weg, welche Creutzweiß vber einander gehen, oder in die Regenflüſſe, lib. 18. de subtilitate, auch etliche treiben ſolches auff den todten gräbern, daruon Ovidius ſagt.

Hier wirdt in dieſer Hiſtoria von des Fauſti Teuffels beſchwerung gedacht, das er erſtlich den Teuffel mit guten heiligen worten beſchworen habe, vnd den zuletzt böſe vnd Teuffeliſche wörter herfür gezogen. Solches gehet leider noch zu vnſern zeiten ſehr vnd hefftig im ſchwang, bey hohen vnd niedrigen, das man viel namen, characteres vnd ſegen bey ſich tregt, als den namen des allerhöheſten Tetragrammaton welcher iſt jehova, mit welchem die Juden viel wunderſpiel getrieben haben. Item Gott, Adonai, Jeſus Chriſtus, die H. Dreyfaltigkeit, Gott Vatter, Sohn, vnd H. Geiſt, Item, die namen etlicher Engel, Michael, Raphael, Gabriel, der Jungfrawen Maria, jhr Magnificat, vnd ſonſt mehr, der 12. Apoſtel, S. Johannis Euangelium, die H. drey König, Caſpar, Balthaſar, Melchior, vnd ſonſt etlicher heiligen, darnach die fünff wunden Chriſti, die 7. Wort, ſo Chriſtus am Creutz geſprochen, die vberſchrifft, ſo Pilatus an das Creutz hieng, Jesus Nazarenus Rex judaeorum, das Vatter unſer, vnd der Engeliſch gruß, das Ave Maria genant, auch andere vnzehliche ſtücke mehr. In ſolchen vnd dergleichen worten

ſuchen aberglaubige leut einen groſſen behelff die Zauberei zu ſchmücken. Denn es auch D. Fauſtus darfür gehalten, das ſolche namen vnd wörter ſo heilig vnd krefftig weren, das auch die Teuffel vnd geiſtere daruor zittern vnd ſich förchten müſten, das ſie dardurch müſten dem Menſchen erſcheinen, vnd ſich in vnderthenigen gehorſam begeben. Alſo auch andere aberglaubiſche Leute, die ſagen, die beſchwerung vnnd ſegen können ſo böß nicht ſein, denn es werden ja gute vnnd Chriſtliche worte darzu gebraucht. Aber hierauff iſt alſo zu antworten, daß ſie ſolche gute wort zu ſolchem affenſpiel gebrauchen, das dancke jhnen der Teuffel, denn je beſſer die H. wörter ſindt, jhe gröſſere Sünde ſie begehen, daß ſie das heiligthumb ſo ſchendtlich für die Hünde werffen vnnd mißbrauchen, ja leſtern den heiligen namen Gottes auff das grewlichſt, welches im andern gebot Gottes mit groſſem Ernſt verbotten wirdt. Item Deut. 8. vnter dir ſoll nicht ſein ein warſager, oder ein tagwehler, oder der auff vogelgeſchrey achte, oder ein Zäuberer, oder beſchwerer, oder zeichendeutter, oder der die Todten fragt, denn wehr ſolches thut, der iſt dem Herrn ein grewel. Vnd im Levit. cap. 20. wenn ſich ein Seel zu den warſagern vnnd zeichen deutern wenden wirdt, das ſie jn nachhuret, ſo wil ich mein antlitz wieder dieſelbige Seel ſetzen, vnd wil ſie auß jrem volck rotten. Weiter ſtehet alhie, als er den Teuffel zum erſten beſchworen, das er ſich grewlich gnug hab erzeigt, hab ſich auch ein weil ſtil verhalten, biß D. Fauſtus andere böſe wörter gebraucht, vnd jhn herzu gebracht. Dieſe böſe wörter ſindt gemeinlich gebete, damit ſie den Teuffel bitten, das ſie gerne gewehrſchafft haben wollen. Als Lucianus von dem Zauberer Mithrobarzane ſchreibt, das er erſtlich viel wort gemurmelt, vnnd darnach mit lauter ſtim zuſammen geruffen habe viel Teuffel. Cyprianus libro de duplici Martyrio: Qui Magicis, inquit, artibus vtitur, tacite Christum abnegat, dum cum daemonibus habet foedus.

Wer ſich der Zauberey befleiſt,
Chriſto der gewiß kein glaubn beweiſt.

Das Siebende Capittel.

Dem Doctor Fauſtus erſcheint der Geiſt in ſeiner behauſung.

Als Doctor Fauſtus das ja vnnd die zuſag des Teuffels, das er jhm in ſeiner behauſung erſcheinen vnnd zu jhm komen wolle, wol vernommen, iſt er mit freuden der Stadt zugangen, vnd vermeint, er hab nun alle ſchrecken, ſo jm begegnen kündten, außgeſtanden, iſt alſo zu hauß in ſein Stüblein gangen, des Geiſts zu erwarten. Da er nun in dieſen gedancken ſaß, es were Cryſam vnd Tauff an jhm verlohren, der Teuffel ſey ein Schelm, halte nicht trew vnd glauben. In dem ſihet er einen anblick bey ſeinem ofen, als einen ſchatten hergehen, vnd dünckt jhn doch es ſey ein Menſch, baldt ſihet er ſolches in anderer weiß, nimbt alſo ſein buch herfür, beſchwert jhn, er ſol ſich recht ſehen laſſen, da iſt er hinder den ofen gangen, vnd den kopff als ein Menſch herfür geſtecket, hat ſich ſichtbarlich ſehen laſſen, vnnd ſich ohn vnterlaß gebückt, vnd reverentz gethan.

Erinnerung.

Bey dieſer Hiſtori, das D. Fauſtus gern hat ſehen wollen in was geſtalt er den Geiſt gehabt, wil ich den Leſer remittirt vnd gewiſen haben, auff das buch der Tiſchreden Doctoris Martini Lutheri, da er anzeigt vnd außlegt, in was geſtalt man den Teuffel ſehen kann. Das aber alhie ferner meldung geſchicht, wie D. Fauſtus den Teuffel mit freuwden zu gaſt geladen hat, darauff ſage ich nach dem Sprichwort, das man jn nicht laden ſol, er iſt einem neher, dann das Hembdt an dem leib, Den er iſt ein ſtarcker gewaltiger vnd liſtiger feind, ſihet vnd höret alles was für uns iſt, was wir jetzt reden vnd thun, vnd wens jhm Gott verhenget vnd zuleſt, ſo verderbet er

alles was gutt iſt, er wolte, das nicht ein gräßlin oder
leublin wüchſe, geſchweige denn, das ein Menſch geboren
werden vnd leben möcht, ſo er ſein gelegenheit ſicht, die
nimpt er in acht. Wie denn auff eine zeit Doctor Mar=
tinus Luther in einer mahlzeit einer Hiſtori gedacht, da
er ſelbs bey geweſen, das etliche viel vom Adel mit ein=
ander in die wette gerant, vnd geſchreyen, der letzte des
Teuffels, vnd da der erſte zwey pferde hette, lies er das
eine faren, vnd rante eilend fort, da blieb das ledige
Pferd dahinden, das ward vom Teuffel in die lufft weg
gefühℓret, darauff ſprach Doctor Luther, man ſol den Teuf=
fel nit zu gaſt laden, er kompt ſonſt wol vngebeten. Ja
es iſt alles voller Teuffel vmb vns, ſollen billich täglich
beten vnd wachen, haben dennoch gnug wieder jhn zu
ſchaffen. Desgleichen kam zu dem D. Martinus Luther
M. Simon Superintendens zu Bern in Schweiz, der er=
zelt eine Hiſtorie, die ſich hatte zu Bern zugetragen, mit
einem Bürger, einem gelahrten Mann, derſelbige verma=
nete ein Weib, welches der Teuffel mit gepolter vnd ge=
thümmel zu Nacht im hauſe vexirte vnd plagte, ſie ſolte
jhn verachten, vnd zu jhm ſagen, laß mich zufrieden, vnd
jhn heiſſen zu dem Bürger kommen, Sie thet alſo, da
war der Teuffel zu demſelbigen Bürger kommen, hatte
jhn ein gantz jahr mit mancherley gepoch vnd gepoltern
geplaget. Das ſage ich, das D. Fauſtus jhn auch glei=
cher weiß citirt, vnd geladen, wie er aber von jhm kom=
men, da beſehe man das ende. Derowegen ſollen alle
fromme Chriſten lehrnen, wie man ſich wieder den Teuf=
fel rüſten ſolle, wie S. Petrus ſagt, das er herumb gehe,
wie ein brullender Löwe, vns zu verſchlingen, Den der
Teuffel iſt wie ein Vogelſteller, welche vögel er fehet vnd
berücket, denen trehet er allen die helſe vmb, vnd würget
ſie, behelt jhr gahr wehnig, allein die da locken, jhm ſein
Liedlin ſingen, vnd was er gern hat, die ſetzt er in ein
keffigen, das ſie ſeine lock vnd luſtvögel ſein. Denn ein=
mahl gewiß, das wenn der Teuffel nicht mehr gewalt hette,
denn das er vns an leib vnd gut plaget, ſo wer er noch
kein Teuffel, ſondern er kan noch höhere künſte, er ſpielt
nur mit denen, ſo er vberweltigen kan, wie ein rechter

ſpieler, ſo ein vortheil weiß außzuwerffen, der gibt diß vnd jenes nach, damit reitzt er den anderen, das er zu frech vnd kühn wird, ſetzts derhalben frech hinein, aber er muß zuletzt herhalten, vnd den leeren Beutel daruon tragen.

Das Achte Capittel.

Vom Geſprech Doctor Fauſti mit dem Geiſt.

Da nun D. Fauſtus den Geiſt hinder den ofen erſehen hat, begehret er, das er ſol herfür gehen vnnd jhme die Articul fürhalten, mit was condition er jhm dienen wolle. Der Geiſt ſchlug es jhm erſtlich ab, er ſey nicht weit von jm, darumb wolle er nicht herfür gehn, er könne dennoch mit jm von allerley ſachen abreden, da erzürnet ſich D. Fauſtus, vnnd wolte wider ſein buch von der Schwartzkunſt, oder wie man die Teuffel beſchwert, herfürziehen, vnd jhn beſchweren, darauff gieng der Geiſt herfür, vnd war die Stuben voller Fewrflammen, vnd ſahe gleichwol den Teuffel mit grewlichem anblick, den er hatte einen rechten Menſchenkopff, aber ſein gantzer Leib war gar zottig wie ein Beer, darüber D. Fauſtus ſehr erſchrack, vnd befahl jhm, er ſolt ſich wieder hinder den ofen machen, wie er auch that, drauff fragt er jhn, ob er ſich nicht anderſt denn ſo abſchewlich vnnd grewlich erzeigen köndt, er antwordt jhm, nein, denn er wehr kein Diener, ſondern ein Fürſt vnter den Geiſtern, ein Teuffel ſey er, vnd wenn er jhm das leiſten wolle, was er jhm werde fürhalten, ſo wolle er jhm einen Geiſt ſchicken, der jhm biß an ſein ende dienen ſolle, vnnd nicht von jhm weichen, ſoll jhm allen dienſt vnd wilfahrung thun, was er begehre.

Erinnerung.

Erſtlich, das hie geſagt wird, das ſich der Teuffel in Beeren geſtalt dem Fauſto ſehen laſſen, ſo haben wir des ein exempel im Geneſi, wie ſich der Teuffel in die Schlangen verkrochen hat, biß er Adam vnnd Hevam verführet hat. Das ſich nun der Teuffel in geſtaldt eines zotteten Beeren erzeigt, das iſt jhm wol müglich, das er ſich in Thiere, als Beeren, Wölffe, Katzen, Böcke, Geyſſen vnnd Hunde verkehren, auch die Menſchen in ſolcher form verblenden kan, warum wolt er ſich den auch nicht alſo vben? D. Fauſtus aber hat den Teuffel noch nicht recht geſehen, ſondern er ſahe nur ſeine Larven an. Zum andern ſo ſollen wir wiſſen, vnnd glauben, das Teuffele ſindt, ſo man Diabolos, das iſt, Teuffel nent. Die Saduceer glaubten nichts von Teuffel vnd Engel, das ſie weren, aber der Leſer ſol das Buch Hiobs für ſich nemen, da er gründlich finden wirdt, das Teuffel ſind, vnd was ſie ausrichten können. Vnd im newen Teſtament finden wir, das der HErr Chriſtus Teuffel außgetrieben hat, Matth. 8. 9. 12. 17. Marc. 1. 3. 5. 7. 9. 15. Luc. 4. 8. 9. 11. 13. Acto. 5. 16. 19. Zum dritten, ſo ſindt auch die Teuffel Geiſter, aber böſe Geiſtere, vnd von Gott verſtoſſene Engel, welche ja wol von Godt dem HErrn erſtlich ſind gerecht, rein, verſtendig, vnd mit einem freyen willen, dazugleich wie die guten Engele zur ehr Gottes geſchaffen, vnd mit andern hohen groſſen gaben vnd tugenden gezirет worden, aber dieweil ſie ſolcher gaben mißgebraucht, vnd ſich ſelbs willig von Gott abgewendet, vnd den Sohn Gottes trützlich veracht haben, ſein ſie jhrer vorigen Gerechtigkeit vnd frömbkeit beraubt, vnfletige Geiſter vnnd feinde Gottes vnd des gantzen menſchlichen geſchlechts worden, wieder welchen ſie auch teglich in groſſen grim vnd haß toben vnd wüten, Darumb ſie dann auch von GOtt verſtoſſen, vnd zur ewigen verdamniß verpflichtet ſein.

317

330

343

Das Neunde Capittel.

Von etlichen Articuln, ſo der Teuffel dem D. Fauſto fürgehalten hat.

Auff ſolchen vorſchlag des Teuffels antwortet D. Fauſtus, er ſolle jm ſolche fürhalten, der Teuffel ſpricht, ſo ſchreib es auff, vnnd gib mir baldt antwort, es wirt dir nicht gerewen, vnd wil dir hiemit 5. Articul fürſchreiben, nimbſtu es an, wol vnd gut, wo nicht, ſo ſolſtu mich hinfüro nicht zwingen, das ich dir mehr erſcheine, vnd wen du ſchon alle kunſt brauchſt. Alſo verzeichnete ſie D. Fauſtus, vnd waren dieſe:

I. Er ſolle GOtt, vnd allem Himliſchen Heer abſagen.

II. Er ſolle aller Menſchen feindt ſein, vnd ſonderlich der jenigen, ſo jhn wollen ſtraffen.

III. Clericis vnd Geiſtlichen Perſonen ſolle er nicht gehorchen, ſondern ſie anfeinden.

IV. Zu keiner Kirchen ſoll er gehen, ſie nicht beſuchen, auch die Sacramente nicht empfahen.

V. Den Eheſtandt ſol er haſſen, ſich in keinen Eheſtandt einlaſſen, noch verehelichen.

Vnd wen er dieſe articul annemen vnd confirmiren wolle, ſo ſolle er die mit ſeinem eigenen Blute bekrefftigen, vnd jm eine obligationſchrifft, mit ſeiner eignen handt vbergeben, ſo wolle er jhn denn zu einem ſolchen Mann machen, das nicht baldt einer vber jn ſein werde, ſolle alle ſeines hertzen frewdt vnnd begirde haben, vnd vberkommen. D. Fauſtus ſaß lang in einem tieffen bedencken, als das dieſe artickel hohe grewliche, beſchwerliche, Gottesvergeſſene vnnd gar verdamliche Artickel jme zu halten ſchwär fallen würde. Er bedacht ſich aber doch, ſintemal der Teuffel ein Lügner iſt, ſo

wolle er auch das wiederſpiel mit jme halten, vnd wenn es dahin keme, das er ſein pfandt ja haben wolte, ſo wolle er bey zeit außreiſſen, vnd ſich mit der Chriſtlichen Kirchen verſühnen, würd jm aber die zeit vnd raum zu kurtz, ſo habe er dennoch nach ſeines Hertzen luſt vnnd begierde gelebt, halte er auch keinen glauben in ſeiner zuſagung, ſo ſey er jme auch hinwiderumb nicht glauben zu halten ſchuldig. Vnd dieweil er nun zu dieſer zeit eben gelegenheit habe, weil der Teuffel ſich ſelbs anbeut, vnnd das er diß nicht verſchütten möcht, ſo er etwan von jhme wiche, ſo wolle er jhm ſein hertz vnd gemüt eröffnen, vnd kurtze antwort folgen laſſen. Antwortet derhalben hierauff: Ich weiß nicht, Geiſt, wer du biſt, du machſt mir aber mit deinen Articuln zu bang. Nun wolan, den erſten articul wil ich annehmen, dieweil ich doch keine aufferſtehung der Todten, noch ein Jungſt gericht glaube. Der ander artikul wil mir ſchwerlich fallen, das ich aller Menſchen feindt ſein ſolle, ſo muß folgen, das ich die auch haſſen vnnd anfeinden muß, die mir nie nichts leides gethan haben, ſo hab ich die beywonung der Leut jeder zeit geliebt, vnd kan deren keines entraten, mit wem hette ich ſonſt mein freuwde vnnd kurtzweil, den mit guten freunden vnd geſelſchafften? aber das wil ich zuſagen, wer mich anfeinden, vnnd mir nichts guts günnen wirdt, dem wil ich auch nichts guts beweiſen, wil jhm wol ſolche Pancket einſchencken, das er gnug darob zu dewen haben ſol, begehrte derhalben, man ſol jm dieſen Articul, zu ſeiner chur vnd gefallen heimſtellen, er würde ſich wol darinnen wiſſen zu halten. Was aber den dritten articul belangen thut, ſo ſey er allezeit ein Pfaffenfeindt geweſen, darumb er in der Theologia nicht ſtudiren wollen,

ſo wiſſe er wol, das ſie jhn auff der Cantzel vnd Predigſtul werden ohne zweiffel außſchreyen, vnd holhipen, aber ſie werden jhm ſolches nicht lang thun. Den vierdten artickel könne er wol halten, er achte doch nicht viel auff Predigt, noch andere Ceremonien vnnd Sacramente, da wolle er gute gewehrſchafft thun, deren müſſig zu gehen. Letzlich das er denn Eheſtandt vermeiden ſol, des habe er ja wol allerley bedenckens, doch weil im Eheſtand allerley Creutz, vnruhe, Armut, ewige verbündtnis vnd des weibs böſe ſitten vnd ſin fürfallen, habe er nicht willens zu ehelichen, er könne ſich doch wol mit Pfaffen Köchin vnd Concubinen behelffen. Auff ſolche erklerung, hat der Teuffel nicht weiter diſputirt, ſonder geſchwiegen, vnd dieſen beſcheidt geben: So komme dem, ſo viel dir müglich, nach, aber deine eigene Handtſchrifft mit deinem blute geſchrieben vnd verzeichnet, wirſtu mir geben, ſtelle es noch heut an, vnd lege ſie auff den tiſch, ſo wil ich ſie holen. D. Fauſtus antwortet: wolan, es iſt gut, aber eines bitte ich dich, das du mir nicht mehr ſo grewlich erſcheinen wolleſt, ſondern etwan in eines Münchs oder anders bekleidten Menſchen geſtalt, das ſagt der Teuffel dem D. Fauſto zu, damit machte er ſich davon.

NOTA.

Was ſonſt etwan von der verſprechung vnd bundtnus, ſo der Fauſtus mit dem Teuffel auffgerichtet, iſt außgangen, das iſt der rechten orginal Hiſtorien nicht gemeß, vnd fehlet gar weit, dieß aber, vnd was hernach folgen wirdt, iſt die rechte geſchicht, ſo mit mühe von den Studenten iſt zuſammen gebracht worden, wie dann auch eines gelerten alten Doctoris von Leipzig, drey Söhne, ſo alle Magistri geweſen, dieſe vnd andere mehr ſachen, welche Fauſtus mit fleiß auffgeſchrieben, in ſeiner Lyberey gefunden, vnd andern mitgetheilet haben.

Erinnerung.

Hilff Gott, wie ein groß vnnd abſchewlich grewel iſt dieß, daß dieſer elender Menſch in ſolche teuffeliſche Artickel willigt, vnd ſich wider Gott, Engele, vnd Menſchen, vnd auch ſein eigen gewiſſen vnd Seele mit ſeinen vnd aller Menſchen, ja Gottes vnd der H. Engele feinde vertregt vnd einleſſet. Es muß ja ein Chriſtlich hertz ob dieſer erzelung erzittern. Alſo vnd der geſtaldt ehets, wenn mann das wort fahren leſſet, vnd ſeinen eigen gehirn vnd fleiſchlichen ſinnen vnd luſten jmmer vnd mehr folget, vnd ſich durch nichts, auch durch das gewiſſen nicht wil einreden laſſen. Dieſe iſt die rechte vrſache, warumb dieſer Menſch ſo tieff gefallen, Denn die ſchuldt iſt nicht an Gott, als wenn der jhn alſo geſchaffen, darumb er dann nicht anders hab ſein können, wie er den Fauſtus ſelbs hievon hat fürgeben. Denn als er auff eine zeit mit etlichen Medicis zu tiſche ſaß, vnd ſolche rede fürfiel, ſagte er, das der Menſch, nach dem als ſeine materi oder weſen were, gut oder böß, bekehret oder nicht bekehret werden kondte. Denn ſo er von guter materi herkommen were, ſo bliebe er gudt, oder da er verführet, kondte er leicht widerumb zum guten gebracht werden, darentgegen, ſo er auß einer böſen materi bürtig were, kondte er nimmer zum guten bekehret werden. Er aber wie er fürgeben, were ja wol einer halb guten materi, jedoch were dagegen die böſe materi bey jm gantz vnd voll, vnd were mit jhm, wie mit einem guten gewechs, welches gern herauß ſchlagen vnnd gute früchte tragen wolte, kondte aber für dem vnkraute nicht zunemen, noch ſeine wirckligkeit vollbringen, ſondern muſte erſticken, dargegen aber wird das vnkraut zunehmen vnd vberhandt bekommen, das alſo auch, was anfenglich guts an jhm geweſen, nun mehr bey jhm verſtickt were, vnd das ſeine böſe materi vberhandt bey jhm genommen hette. Dieß iſt ja eine gahr böſe, ja teuffeliſche vnd Gotteslеſterliche opinion, nach welcher auch folgen muſte, das Pharao, Saul, Judas vnd andere ſein von böſer materi her geweſt, darumb ſo hab es alſo vnd nicht anders ſein müſſen zu jhrer verſtockung vnnd verzweiffelung. Dargegen Dauid, Petrus, Maria Magdalena,

der ſchecher am Creutz ſein von halb böſer materi geweſt, vber welche die gute materi hab vberhandt gewonnen, derhalben ſo ſey auch etwas gutes darauß herkommen, vnd haben bekehret werden müſſen. Behüte Gott durch ſeinen heiligen Geiſt für ſolcher vnſinnigkeit. Fauſtus ſolte dem heiligen Geiſte vnd worte Gottes gefolget, auch wider den Teuffel vnd anfechtung ſeines fleiſches embſig gebetet, vnd den heiligen Geiſt nicht fürſetzlich von ſich vertrieben haben, ſo were er ohne zweiffel erhalten blieben. Aber da hats gefehlet, darumb iſt er alſo tieff in den abfal, vmb Gott, vnd alle ſeiner Seelen wolfarth vnd Seligkeit kommen. Höre doch nun, lieber leſer, wie grewlich dieſe Artickel lauten, darin Doct. Fauſtus willigt. Zum erſten ſol er Gottes im Himmel abgeſagter feind ſein, der jhm nicht allein nie kein leidt gethan, ſondern jhm viel mehr vnzehlich viel gutes an leib vnd Seele erzeigt hatte, in dem er jhn zum vernunfftigen Menſchen geſchaffen, mit einem groſſen ingenio begabet, mit eſſen, trincken, vnnd aller notturfft, auch mit einem reichen erbgute, ohne verdienſt, verſorget, durch ſeinen lieben Son Jeſum Chriſtum von ſünden, Teuffel vnd hellen theur kauffen vnd erlöſen, vnd das erbe des ewigen Lebens erwerben hat laſſen, jhm auch den heiligen Geiſt in der tauffe mit getheilet, der jn tröſten vnd in rechtem erkentniß vnd glauben biß ans ende ſtercken vnd erhalten ſolte. Das er nun dieſen ſeinen wolthetigen Gott, vnnd gütigen frommen Vatter verlaſſen vnd verleugnen ſol, vnd ers auch thun darff, das iſt ja grewlich vnd ſchrecklich zu hören. Wer ſolte glauben, das leute fürhanden ſein ſolten in der Welt, die ſölchs thun dörfften: vnd dennoch geſchihet es, wie der Fauſtus alhie außweiſet. Darumb ſo halte an Gott, wer nur jmmer halten kan. Der kan durch des heiligen Geiſts beyſtandt an Gott halten, der ſein wort nicht verleſſet, das muß es thun. Zum andern, Fauſtus ſol allen leuten, ſonderlich denen, ſo jn würden ſtraffen, feindtſelig vnd zu wider ſein. Sihe, da haſtu des helliſchen böſewichts hertz, welches voll grewlichen vnd vnſeglichen zorns gegen vnd wieder das arme menſchliche geſchlecht iſt. Dieſer zorn des Teuffels iſt nicht, wie eines zornigen Menſchen, den man

bald verſühnen kan, ſondern ein ſolcher Zorn vnd Boß-
heit, die jhm dermaſſen durch ſeine Natur iſt gangen, das
er numehr davon nicht wil vnd kan ablaſſen, er muß zür-
nen, vnd beyd Gott vnd die Menſchen anfeinden. Denn
gleich wie dem Menſchen nicht müglich iſt, ſich nach dem
leiblichen Tode zu beſſern, alſo iſt auch an dem Teuffel
nach ſeinem falle in den ewigen todt nichts guts, ſondern
all ſein fleiß, mühe vnd arbeit ſtehet darnach, das er Gott
vnd die Menſchen, auff weiſe wie er jmmer kan, beleidige,
ſonderlich die jenigen, die es gut mit jhrem negeſten mei-
uen, vnd jhn belehren, vermanen vnd ſtraffen. Alſo hat
er ſich dem Paulo wiederſetzt, wie er ſagt 1. Theſſ. 2.
da er zu jhn kommen, vnd mit lehren vnd predigen jr
beſtes hat wiſſen wollen. — In Summa es iſt allenthal-
ben voller Teuffel, die wolten gerne ſchaden am Leib, am
gute, an der Seel mit bitterkeit, haß, zorn, hoffart, ketze-
reyen vnd andern zuſchlegen. Das es aber nit geſchicht,
da haben wir vnſerm lieben Gott darumb zu dancken, der
durch ſein allmechtigkeit dem Teuffel wehret, das dennoch
jmmerdar mehr guts denn ſchadens geſchicht, das mehr
friedens denn krieg iſt, das mehr frucht vnd korn bleibt
vnd wechſet, denn durch Froſt, Hagel, vnd anders ver-
dirbt, das mehr Heuſer ſtehen bleiben, denn abbrennen,
das wir menſchen mehr geſunder glieder haben, denn krancke,
greifft der Teuffel ein aug, einen fuß, einen arm, ein
bein an, ſo iſt der ander leib geſundt, alſo bleiben jr all-
weg mehr in ſterbens leufften vber, denn an der Peſtilentz
ſterben. O wie hett der Teuffel in dem Keyſeriſchen oder
Hiſpaniſchen krieg gern wider das Teutſchlandt wegen der
erkentniß des Euangelii ein blutbad angericht, wen er es
vermöcht hette. Vnd noch heutigs tages mangelts dem
Teuffel an ſeinem willen nicht, kondte er, vnd es were
jm von GOtt erleubet, er ſolte durch die Bäpſtliche Li-
gam Chriſti kirche in Teutſchland bald vmbkehren. — Be-
langendt denn dritten articul, das D. Fauſtus ſonderlich
den Geiſtlichen auffſetzig vnnd zuwieder ſein ſolle, iſt
nichts newes. Denn zu jeder zeit der Teuffel die kirche,
vnd jre gliedmaſſen, ſonderlich jre diener verfolgt vnd an-
gefeindt hat, wie er dann ſolchs hat bewieſen an den H.

Propheten, Apoſteln, Märtyrern, vnd andern der Chriſtlichen kirchen dienern. Denn hat der Teuffel einen grimm gefaſt wieder Chriſtum den Sohn GOttes, ſo wirdt ers denen auch nicht ſchencken, die von demſelbigen predigen vnd jhn bekennen. — Doctor Lutherus ſagt, ich hab einmal ein Wolff ſehen ein Schaff zureiſſen, Ey wie geht er mit jhm vmb, Item ſo er in ein ſchaffſtal kompt, ſo friſſet er keines nicht, er hab ſie denn zuuor alle erwürgt, darnach hebt er anzu freſſen, der meinung, das er ſie wolle auff freſſen, alſo gedenckt der Teuffel auch, ich hab nu Chriſtum gefaſſet, ich wil mit der zeit ſeine Apoſtel vnd andere kirchen diner auch wol krigen, aber er ſihet nicht, das er der Sohn Gottes iſt, vnd das iſt auch eine stultitia Diaboli, das er nicht weiß, das es jhm darnach ſo vbel darüber gehet, vnd das er auch ſo vbel ſol bezahlt werden. Summa es muß alſo vnd nicht anders geſchehen, vnd wenn es alſo gehet, ſo fellet davon die kirche nicht, ſondern ſie wirt viel mehr dadurch auffgebawet vnd erhalten.

Derhalben ſollen alle fromme Kirchendiener getroſt ſein, vnd dem Teuffel mit dem Gebett widerſtant thun, in der forcht Gottes leben, jrem beruff ſteiff vnd eyfferig nachgehen vnd verrichten. Denn damit können ſie dem Teuffel, dem brullenden Löwen, als jn Petrus nennet, mechtig begegnen, wenn er ſchon tauſent Fauſtos vnd Pfaffen feinde zu ſeiner handt vnd vortheil hette. Zum vierdten wil der Teuffel, Fauſtus ſol die Kirch meiden, vnd keine Sacramente empfahen. Dieſen articul hat D. Fauſtus leichtlich eingehen können, weil er zuuor nicht viel nach dem wort Gottes hatte gefragt. Vnd was ſolte er auch in der Kirchen groß machen? denn es ſindt gemeinlich alte gebewe, ſie möchten dermahl eins auff jn fallen. Wir Chriſten aber, ſo wir anderſt vnſer heil vnd ſeligkeit lieb haben, ſollen vns ob dieſem exempel nicht ergern, ſondern das wort Gottes lieb vnd wehrt halten, fleiſſig beten vnd zur kirchen gehen. Selig ſint die, ſpricht Chriſtus, ſo das wort Gottes hören vnd bewaren. Item Wer mein wordt höret, vnd glaubt an den, der mich geſandt hat, der wirt den Todt nicht ſchmecken oder ſehen ewiglich. Joh. 5. 8.

Vnd S. Paulus ſagt, Rom. 1. Das wort Gottes iſt eine krafft ſelig zu machen alle die daran glauben, darumb ſollen wir fleiſſig zur Kirchen gehn, vnd vns nicht von dem Teuffel hindern laſſen, wie Chryſoſtomus in der 6. Homilia, vns trewlich zu dem wordt Gottes vermanet, vnnd ſpricht: Die da waſſer ſchöpffen haben nicht allein jhr geſeß voll bey denn brunnen, ſondern wenden fleiß für, das ſie jhre Krüge weißlich heim tragen, vnd nicht zerbrechen, das ſie das waſſer nützlich gebrauchen mügen, alſo ſollen die zuhörer Göttliches worts auch thun, die kommen zu dem brunnen des lebendigen waſſers, mit leeren krügen vnd hertzen, wen man nur allein bey dem Predigſtul die krüg füllet vnd Gottes wort faſſet, vnd auff dem weg wieder verſchüttet, vnd vergiſt, vnnd alſo mit leeren krügen vnnd hertzen heimkompt, was hat man da vor nütz, von ſolcher reiſe vnd Predigt? Alſo kam auff eine zeit einer zu dem Abt Pimenione, vnd klagt jhm die hertigkeit ſeines hertzens, vnd das er Gottes wort, wie er gerne wolte, nicht faſſen kondte, dem antwort der fromme alte alſo: Das waſſer hat gahr ein weiche natur, die ſteine aber dagegen ſindt hert, wen aber das waſſer viel vnd offt auff einen harten ſtein fellet vnd tröpffet, ſo macht er jhn endtlich voller löcher, alſo iſt das Wort Gottes auch weich vnd ſüß, vnſer hertz aber hart vnd vnmerckſam, dem menſchen aber, der offt vnd fleiſſig Gottes wort höret, erweicht es endtlich das hertz, das er es empfindt. Darumb bleiben fromme Chriſten nicht gerne von der Predigt, ſonder ſprechen mit dem lieben Dauid, im 27. Pſalm, Eins bitt ich vom HErren, das hette ich gerne, das ich im hauſe des HErren bleiben möge mein lebenlang, zu ſchawen die ſchönen Gottesdienſte des HErrn, vnd ſeinen Tempel zu beſuchen. Letzlich denn 5. articul angehend, das D. Fauſtus ſich in keinen Eheſtandt einlaſſen, ſondern denſelben anfeinden ſolle: Hierauff antworte ich, das der Teuffel zu jeder zeit ein feindt des H. Eheſtands geweſen ſey, dem er neidig, heſſig, vnd auffſetzig iſt, vnd weiß das diß ein ſtifftung vnd ordnung Gottes ſey, darob er auch halten wolle, darumb ſicht der Teuffel auch mit ſchielenden, heiſſigen vnd neidigen augen darauff, gehet mit ſeiner Geſel-

ſchafft auch zu rath, wie er ſich wieder Gott ſetzen, jhm zu wieder ſein, vnd ſolches fürnehmen GOttes zu nichte machen möge, derhalben trachtet er darnach, wie er in die hertzen der Menſchen vnd gedancken einen widerſpenſtigen Rath werffe, vnd eingieſſe, damit ſich jedermenniglich für dem Eheſtant hüte, denſelben für böß halte, vnd zu vnordentlicher vermiſchung greiffe, Gott vnd ſeiner eigen Natur zuwider ſey, daher dieſer Teuffel Asmodæus genannt wirt. Nomen habet â perdendo à Samad, id est, deleuit. Sic nominatur Daemonium, à quo aliquot sponsi Sarae filiae Raguelis necati sunt, Tobiae 3. Den der Teuffel je vnnd allezeit ſich vnterſtanden, wie er dem Eheſtandt ein ſchandflecke anhengen möcht, nicht allein bey den Eheleuten, ſondern hat auch grewliche Monstra vnd Ketzer erweckt, die den lieben Eheſtandt vernicht vnd veracht haben. Eusebius lib. 3. cap. 29. meldet von Niclao Antiocheno, welcher einer geweſen auß den 7. Diaconis, Actorum 6. aber er ſey nicht beſtendig blieben. Dieſer hat ein ſchön Weib gehabt, das hat er vnter die Leut geführt, ſie einem jeden zu geben, wer da wolte, darauß eine Secte entſtanden, die geleret, das man die Weiber in gemein haben, vnd einem jeden frey ſein ſolten. Dem hat nachgeombt Mahomet der Turcken Prophet, der den Türcken in ſeinem Alcoran zugibt, das ſie Weiber nemen dörffen, ſo viel ſie deren ernehren können, vnd von jhm ſchreibt man, das auff eine zeit Mahomet in Egypten verreiſet ſey, vnd alda ein ſchön Weib erſehen, welcher er den beyſchlaff angemütet, vnd als ſie jhm dieß abgeſchlagen, vnd ſeinen willen nicht hat vollbringen können, hat er mit ſeinem Eſel auff dem er geritten, vnmenſchliche ſchande getrieben, daher die Türcken noch heutiges tages den gebrauch haben, das ſie alle jahr ein walfahrt gen Mocha verrichten, vnd alda in jren Muſcha oder Kirchen vnter den Ceremonien menniglich mit außgeſprütztem ſpeychel dieſes Weib verfluchen, das ſie einem ſolchen botten Gottes ſeinen willen nicht erfüllen hat wollen, da doch ein vnuornunfftiges thier, ein Eſelinne, denn beſſern verſtandt gehabt, darumb vermaledeyen ſie diß weib in abgrundt der hellen. Zu vnſern zeiten hat der Teuffel auch ſein gifft

vber denn Eheſtandt außgoſſen, in die verfluchte wiederteuffer, die laſſen auch die vnordentliche vermiſchung vnd vnzucht frey, vnd haltens für recht, ja der Mann ſey nicht an eine Ehe verbunden, ſondern er müge ſo viel weiber nemen, als er wolle. Es ſindt noch etliche andere vngereumte Eheſchender herfür gekommen, wie Irenaeus vnd Eusebius lib. 4. cap. 28. meldet vom Tatiano, derer ſect hernach Saturninus vnd Marcio waren, die gaben für, GOTt hab im anfang ein weiblin vnd ein Menlin erſchaffen, vnd es abgeſondert, darumb ſol kein Eheſtandt ſein. Zu zeiten des Bapſts Johannis kam herfür der Ketzer Durandus von Waldach in Arragonia, dieſer ſagte vnter andern ſeinen Schwermeriſchen articuln, die Ehe were nicht anders, dann eine heimliche Hurerey. Ja es waren wol etliche, die leſterlich ſagen dörfften, der Gott ſo ein Weib mit dem Mann erſchaffen habe, der hab es nicht gut mit dem Männlichen geſchlecht gemeint. Da ſehe man nun, wie der Teuffel Gottes ſtifftung vnd ordnung ſo leſterlich vernichten darff. So hat auch der Teuffel herfür gebracht, zur zeit Cypriani, der nach Chriſti geburdt gelebt hat 250 Jahr, den Celibat vnd das Eheloſe leben, vnd ſtundt alſo dieſe ſuperſtition 1300 jahr. Darumb ſagte Doctor Martinus Luther ſeliger, in beyſein etlicher Herrn, viel von den Irrthumben der Vätter, das ſie nichts ſonderlichs geſchrieben hetten von dem Eheſtande, ſondern weren betrogen worden, durch den vnfletigen Celibat vnd Eheloß leben, darauß viel vngeheures ding kommen iſt, vnd haben leider nicht geſehen, das die ehe beyde im alten vnd newen Teſtament von Gott eingeſetzt ſey worden. Vnd ob ſchon die Vätter der Kirchen fromme leute ſindt geweſen, die es gut gemeint, ſo haben ſie doch nicht gedacht noch geſehen, was für vnrath der Teuffel dadurch ſuchte, wie dan darauß ein gantze ſtumme Sodomitiſche Sünde, ſchand vnd laſter erwuchſen, daher viel exempel zu erzehlen weren, was bey Bäpſten, Cardinalen, München vnd Pfaffen, für grewliche blutſchande vnd vnzucht im ſchwang gangen ſey. — Das trieb auch redlich der Bapſt Alexander 6. mit ſeiner eigenen Tochter Helena, vnd beſchlieff ſie der bruder auch. Einen ſolchen fall, mel-

det auch Doctor Luther ſeliger, das es ſich zugetragen habe, das eine Mutter von jhrem eignen Sohn geſchwengert were worden. Denn da der Sohn bey der Magdt ſchlaffen wolte, vnd ſie das jhrer Frawen anzeigte vnnd klagte, ſprach die Fraw, er iſt noch jung, ich glaub es nicht. Da aber der Sohn bey der Magt anhielt, legte ſich die Mutter in der Magt bette, der Sohn kam, meint es were die Magdt, ſchlieff bey jr, vnd ſchwengert ſie, die Mutter aber ſchwieg ſtille, hielts heimlich, vnd ſagte dem Sohn nichts davon, darnach gelag ſie, vnd bracht eine Tochter, die zog ſie auff, vnd hielt ſie für jhre Magdt, da nun das Mägdlin erwuchs, nam ſie der Sohn zur Ehe, wuſte aber nicht das ſie Tochter vnd Schweſter war. Das kan der Teuffel, denn er gibt alles nach, allein den Eheſtandt kan er nicht dülden noch leiden, wie denn die Bäpſte durch des Teuffels getrieb dieſen ſtandt hefftig verfolget haben, ja auch zu vnſern zeiten die frommen Geiſtlichen, die ſich in Eheſtand begeben, findt durch Schwerdt vnnd Feuwr hingericht worden. — Bapſt Julius hatte einen Cardinal, denn er ſehr lieb hatte von wegen ſeiner kunſt vnd geſchicklichkeit, derſelbig hielt mit einer Nonnen zu, doch fragt der Bapſt nichtes darnach, ließ jhm hingehen, vnd kondte jhn bey ſich leiden, ob ers wol wüſte, da aber der Cardinal ſie auß groſſer liebe, ſo ſie ein zu dem andern hetten, zur ehe nam, da hat der Bapſt auß der haut wollen fahren, nam den ſegen von jhm, vnd ſagte, die Ehe wer ein vnrein, vnfletig ding. Dieſer Bapſt kam auch ſchendtlich vmb, von wegen ſeiner Hurerey. Wie grewlich hat der Teuffel vnd der Bapſt gewütet, da der theure Mann Gottes Doct. Martinus Luther ſeliger iſt auffgeſtanden, vnd hat den Eheſtandt gebillicht, vnd den Celibat als Godtloß vnd vnchriſtlich verdampt? Da er auch eine Nonnen die vom Adel war, Catharinam von Born, auß dem Kloſter genommen, vnd jhm verehlichen laſſen, da war bey den Papiſten eitel mordio vnd zetergeſchrey. Vnnd newlich vor wenig jahren, wolt der Biſchoff von Meintz Biſchoff Daniel den Celibat abſchaffen, vnd ſolten die Thumbpfaffen vnd Chor Herren jhre kellerin von jhnen wegthun, ſie auß dem hauß treiben vnnd

ſchlagen, wie war da ein ſolcher jammer, wie lieffen ſie vnter einander, fielen jren Herrn vmb die hels, die vereinigten ſich, es were der ſachen wolzuthun, ſie wolten dem Biſchoff gehörſamen, ſie wolten diß thun, jhre heuſer hetten etliche Thüre, ſo wolten ſie jhre Weiber in die eine hinauß jagen, vnd ſollen den ſie in hindere oder andere thüren wieder hinein lauffen, das iſt geſchehen. Als ſolchs der Biſchoff erfahren, hat er darüber gelechelt, vnd dieweil die Bürger auch ſuppliciert, wen die Geiſtlichen jre Köchin von ſich jagen ſolten, ſo möcht dieſer rauch in die Stadt kommen, das ſie alſo weder Weib noch Töchtere zu ehren aufferziehen können, hat der Biſchoff geſchwiegen, vnd den Celibat wieder zugelaſſen. Dabey dann zu ſehen, wie der Teuffel mit dem Eheſtande ein geſpott treibt. — Da der Churfürſt vnd Biſchoff von Cöllen, ein Freyherr vnd Truchſes, jhm eine geweyhete Kloſter Gräffin vnd Nonnin zu vnſer zeit ehelichte, hat der Teuffel durch den Bapſt vnnd die ſeinen ein groſſe emporung erweckt, wie man dan ſolchs augenſcheinlich erfahren. — Es hat auch ein Biſchoff von Meintz anno 1532. zu Nürenberg geſagt, das er wolte ehe das abentmal in einer geſtalt nachlaſſen, vnd die Meſſe gantz vnd gar abthun, denn das er ſolte laſſen den Coelibatum abgehen. — Darauf ſolle Doctor Luther, als jm dieſes fürgetragen worden, geſagt haben, Ja, ſie wollen freylich mit gutem nicht daran. Es iſt ein grewliche rede, vnſer Herr Gott wirdt im Magnificat des Deposuit potentes de sede mit jhnen practiciren, Gott wirdt ſeine Ehr vertheidigen, vnd ſie werden den Eſels geſang ſingen, hoch anfangen, aber niederig auffhören, alſo ſindt alle Papiſten ſo vermeſſen. Denn der Biſchoff von Saltzburg hat auff dem Reichstag zu Augsburg anno 1530. zu M. Philippo Melanchthone geſagt, Lieber Philippe, wir wiſſen wol das ewer lehr recht iſt, wiſſet jr aber auch dargegen wiederumb, es hat nie jemandt den Pfaffen etwas abgewinnen können, jhr werdet auch nicht die erſten ſein. — Ach lieber Gott, was gehen doch für Sodomitiſche Sünde vnd vnzucht zu vnſern itzigen letzten zeiten in Italien, vnd ſonderlich zu Rom im ſchwang? War iſts vnd beweißlich, das zu jetziger zeit Rom leider ein grundſuppe aller Sünde, ſchande

vnd laſter iſt, da der Teuffel mit dem Antichristo leibhafftig regiret. Wie denn D. Luther ſeliger auff eine zeit zu etlichen ſagte: Weil mich vnſer HERR Gott in den heßlichen handel bracht hat, das ich mich gegen den Bapſt auffgeworffen, wolt ich nicht hundert tauſent gülden darfür nemen, das ich nicht auch Rom geſehen hette, ich moſte mich ſonſt jmmer beſorgen, ich thet dem Bapſt gewalt vnd vnrecht, aber was wir ſehen, das reden wir. — Bembus ein vberaus gelahrter Mann, da er Rom wol geſehen, vnd dem ſo er darin geſehen nachgetrachtet hat, ſol er geſagt haben, Rom were ein ſtinckender pfſul, voll der aller böſeſten Buben in der gantzen Welt.

Ein alter Pfarrherr aß auffn Abendt mit Doctor M. Luther, der ſagte viel von Rom, denn er hatte zwey jar lang da gedienet, vnd war viermal dahin gangen, vnd da man jn fragte, warumb er ſo offt wer dahin gangen, ſprach er, Erſtlich, ſuchte ich einen ſchalck da, zum andern fand ich jhn, zum dritten bracht ich jn, zum vierten trug ich jhn wieder hinein, vnd ſatzte jn hinder den Altar S. Peters. Ja es iſt Rom von wegen des Eheloſen Lebens zu jederzeit eine vnzüchtige Sodomitiſche Mördergruben geweſen, wie dann geleſen wird, das S. Vlrich Biſchoff zu Augſpurg, in einer Epiſtel oder Sendbrieff gahr kleglich ſol, wie folget, geſchrieben haben: Als der Bapſt Gregorius hatte den Celibatum auffrichten vnd beſtetigen wollen, vnd er hernach einen tieffen Teich zu Rom, ſo hart bey einem Nonnen Kloſter gelegen war, hatte fiſchen wollen, vnd das waſſer darauß abgelaſſen: das man in demſelbigen teiche bey ſechs tauſent Kinderköpffe ſolle gefunden haben, die in den teich geworffen vnd erſeufft waren, das auch der Bapſt Gregorius für dieſem Spectackel ſehr erſchrocken ſey, vnd hab das geſetz vom Celibatu wieder auffgehaben, aber die andern Bäpſte, ſo dem Gregorio nachgefolget, die haben den Celebatum wiederumb angerichtet. — D. Luther meldet, das in Oeſterreich in einem Kloſter Neuburg Nonnen geweſen, die man hatte vmb jres Gottloſen vnd vnzüchtigen weſens willen darauß geſtoſſen, waren aber in ſolch Cloſter Franciſcaner Mönch wiederumb eingeſetzt, als nun dieſelbigen Mönch

im kloſter bawen wollen, vnd das fundament gegraben, da hat man in der erde zwölf töpffe gefunden, darauf ſturtzen waren gedeckt geweſen, vnd war in einem jeden topffe ein todt aß von einem jungen kindlein geweſen. — Zu Rom ſindt der Huren Kinder alſo viel gebohren worden, das man umb derſelbigen fündelkinder willen eigene Clöſter gebawet hat, in welchen man ſie aufferziehet, vnd der Bapſt wird jhr Vater genent, vnd wenn die groſſen processiones zu Rom ſindt, ſo gehen dieſelben fündelkinder alle für dem Bapſt her. Alſo ſihet man nun vnnd verſtehet auß dieſen Hiſtorien, warumb der Teuffel dem Fauſto den Eheſtandt nicht wil zugeben, nemlich, das er ein Celibatleben haben ſolle, vnd ſich in alle grewliche vnzucht begeben, nur Gotte dem Stiffter des Eheſtandes zu trutz, vnd damit der Eheſtandt verechtlich ein Hurenleben von vnd wieder jhm geacht würde.

Das Zehende Capittel.

Volgt die ſchreckliche obligation, ſo D. Fauſtus dem Teuffel hat vbergeben, vnd wie der Geiſt in eines Münchs geſtalt jhm iſt erſchienen.

Nach dem der Geiſt des D. Fauſti wieder antwort angehört vnnd vernommen, das er dieſe obgemelte articul eingehen, vnd wie er jhm aufferlegt, mit ſeinem eignen bludt ſich verſchreiben vnd beſtendiglich verobligieren wolte, iſt Doct. Fauſtus in ein ſolche raſende weiß vnnd vnſinnigkeit gerathen, das er nicht mehr GOtt ſeinen Schöpffer geachtet, der jhn erſchaffen, noch Chriſtum der jhn erlöſt, oder den H. Geiſt, ſo jhn anfenglich regieret hat, welchen er auch in der heiligen tauff bekennet vnd angenommen, ja auch von jhm begehret hatte, ein Erb zu ſein aller Himmliſchen Gütter, ſondern war ſeine meinung, wie jenes Fürſten, der auff dem Reichßtag Anno 1530. geſagt hat, Himmel

hin, Himmel her, ſagen die Lutheriſchen, Ich nehme hie das meinig, mit dem ich mich erluſtige, vnd laß Himmel Himmel ſein, wer weis, ob die Aufferſtehung der todten war ſeye. Eben ſolches ſchlags war D. Fauſtus auch, begehret ſein wolluſt vnnd müthlin alhie zu fühlen. Nam derowegen ein ſpitziges Schreibmeſſerlin, vnd öffnet jhm an der lincken handt ein äderlin, diß blut faſt er in ein geſchir, ſatzte ſich nider, vnd ſchrieb mit ſeinem bludt vnd eigener handt, nachfolgende, erſchreckliche bekentnis vnd verbundtnis, vnd ſagt man warhafftig, das in ſolcher hand eine gegrabene vnnd blutige ſchrifft geſehen worden, **O homo fuge, id est**, O Menſch, flihe vor diſem grewel, vnd thue recht. — Ich Johannes Fauſtus, Doctor, bekenne hie öffentlich am tag, nachdem ich jeder zeit zu gemüth gefaſt, wie dieſe Welt mit allerley Weißheit, geſchicklichkeit, verſtande vnd hochheit begabet, vnnd allezeit mit hochverſtendigen leuten geblühet hat, dieweil ich denn von GOtt dem Schöpffer nicht alſo erleuchtet, vnnd doch der **Magiae** vehig bin, auch dazu meine Natur von Himliſcher influentzen geneigt, zu dem auch gewiß vnd am tag iſt, das der irdiſch Gott, den die Welt den Teuffel pflegt zu nennen, ſo erfahren, mechtig, gewaltſam vnd geſchickt iſt, das jm nichtes vnmüglich, ſo wende ich mich zu dem, vnnd nach ſeiner verſprechung ſol er mir alles leiſten vnd erfüllen, was mein Hertz, gemüth, ſinn vnd verſtandt, begehret vnd haben wil, vnd ſol an nichtes mangel erſcheinen, vnd ſo dem dann alſo ſein wirt, verſchreibe ich mich hiemit mit meinem eignen blut, welchs ich gleichwol bekennen muß, das ichs von Gott des Himmels entpfangen hab, das ich daſſelb vnd auch dieſen meinen leib vnd gliedmaſſen, ſo mir durch meine Eltern gegeben, vnd alles was an

mir iſt, ſampt meiner Seelen, hiemit dieſem jrrdiſchen Gott feil trage, vnd verſpreche mich jm, mit Leib vnd Seel. Dargegen ſage ich vermüge der mir fürgehalten articul ab, allem Himliſchen heer, vnnd was Gottes freunde ſein mögen. Zur bekrefftigung meiner verheiſſung, wil ich dieſem allen trewlich nachkommen, Vnd dieweil vnſer auffgerichte bundtnis zwantzig jahr ſein ſol, ſo denn die verſchienen vnd verloffen, ſo ſol er dieß ſein pfandt, leib vnd Seel angreiffen, vnd darüber zu ſchalten vnd zu walten haben, ſol auch kein wort Gottes, auch nit die ſolchs predigen vnd fürtragen, hierinnen jenige verhinderung thun, ob ſie mich ſchon bekehren wollen. Vhrkundt dieſes brieffs, habe ich denn mit meinem eignen blute bekrefftigt vnd verſchrieben. — Als er nun ſolche grewliche, erſchreckliche, Gottes vnd ehr vergeſſene verſchreibung ins werck gerichtet vnnd verzeichnet hat, iſt baldt der Teuffel in eines Münchs geſtaldt erſchienen, vnd zu jhm getretten, da dann D. Fauſtus jhm ſein obligationſchreiben vberantwortet, Darauff er geſagt: Fauſte, dieweil dann du mir dich verſchrieben haſt, ſo ſolſtu wiſſen, das dir auch ſol getrewlich gedienet werden, ſolleſt aber auch wiſſen, das ich als der Teuffel keinem Menſchen diene, ſondern man muß mir dienen, denn ich bin ein Fürſt dieſer Welt, vnd alles, was vnter dem Himmel iſt, das iſt mein, darumb diene ich niemandt, aber auff morgenden tag wil ich dir einen gelehrten vnd erfahrnen Geiſt ſenden, der ſol dir die zeit deines lebens dienen vnd gehorſam ſein, ſolſt dich auch vor jhm nicht förchten noch entſetzen, er ſolle dir auch wie hie in gleicher geſtaldt, eines grawen Münches, erſcheinen vnd dienen. Hiemit nehme ich dieſen brieff, vnnd gehab dich wol. Alſo iſt er verſchwunden.

Erinnerung.

Hierbey wil ich vermelden vnd anzeigen, ob auch ſonſt vorhin jemandt geweſen, der ſich gleicher geſtalt dem Teuffel ergeben, vnd mit jhm bundniß auffgerichtet mag haben, als eben D. Fauſtus, hierauff wil auß glaubwirdigen Scribenten etliche erzelen, aber dabey ſagen, das der Teuffel in ander geſtaldt vnd weiſe bundtnis mit Hexen vnd vnholden macht, denn mit Schwartzkünſtlern. Dann zu den Hexen nimpt er das aller geringſt vnd ſchwechſt werckzeug, nemlich die Weiber, zu denen thut er ſich mit glatten worten, verheiſt jhnen viel, wie Gen. 2. zu ſehen iſt, das er, der Teuffel, im Paradiß ſich nicht an den Man Adam anwarb, ſonder thet ſich freundtlich an das Weib. Alſo geſchicht es noch heutigs tags, das er ſich zu den Weibsbildern geſellet, vnd ſie mit ſeiner liſt einnimpt, auch offt vberwindet. Aber die bundtnus angehend, ſo er mit den Männern machet, welche ſich gar vmb das zeitlich jm ergeben, pfleget er mit jhnen in viel andere weiſe vnnd wege, ſeine practick anzuſtellen. Alſo ſchreibt man von dem erſten Zauberer Zoroastro der Bactrianorum König, dem der Teuffel in einer geſtalt eines Abgotts erſchienen iſt, vnd ſich für einen Gott gerühmbt, mit hoher zuſagung vnd verſprechung, wenn er jhn werde anruffen, jhm opffern, die gelübde thun, vnd nicht von jme weichen, als wolle er jhn mit einer ſolchen hohen Weißheit vnd künſten begaben, dz keiner, weder nach noch vor jm, jm gleich ſein ſolle, diß iſt dem Zoroastro balt eingangen, wie er jn denn mit einem fußfall für einen Gott angeruffen, jhm Göttliche ehre bewieſen, vnd ſich dem Teuffel mit leib vnd Seel ergeben hatt. Alſo weiß man auch von etlichen Bäpſten, als von dem Bapſt Hellebrandt, oder Hildebrandt, der ein Frantzoß vnnd fürtrefflicher Philosophus war, den man hernach Sylvestrum den andern genant, der kam anfenglichs zu Orlientz, da fandt er München, die giengen mit Zauberey vnd Teuffels beſchwerung vmb, von denen lernet er alſo fleiſſig, das er vermeinte er wolte jhm ſolches viel höher vnd nützer machen, dann das er alſo lang im Cloſter bleiben ſolte, derhalben er ſo viel practiciret, das er den teuffel bannet, der verhieß jm, er ſolte in kurtz

Bapſt werden, ſo er jm ſich mit leib vnd Seel ergeben werde. Er kam auch durch Keyſer Ottonem im Jar Chriſti 1003. zu dem Babſtthumb. — Desgleichen ſchreibt Benno, ein Cardinal, von dem Bapſt Johanne dem 19. der trachtet auch tag vnd nacht wie er zu dem Bapſtthumb kommen möcht, darumb er ſich zu einem Hiſpaniſchen Cryſtal- vnd Teuffelsbeſchwerer thet, der verhieß jhm viel, wie ers denn alſo zuwegen gebracht, da auff eine zeit dieſer Johannes, ehe er Bapſt wardt, an dem fenſter lag, vnnd mit jm dieſer Spaniſche Zauberer, das der Teuffel in geſtalt eines Münchs fürüber gangen, welches er offt gethan, vnd ſich allzeit für jhm gebücket, Als er nun den Spannier fragte, was doch diß bedeuten möcht, gab der Spannier jhm zur antwordt, das der Teuffel ſein begehre, er ſolle jhn herein laſſen, vnd jhm wincken, das werde jhm zu groſſen Ehren reichen, das geſchach, vnd alsbaldt war der Geiſt alda, der Incantator wolte, der Johan ſolt fragen, warumb er ſo offt fürüber gehe, vnd jhm beneben die reuerentz thue, da antwordt der Teuffel, du wirſt Bapſt wenn du wilſt, da ſagt Johannes, Ja wie aber, er andtwort, wen du mein ſein wilt, vnd mir verſprechung thun. Johannes merckts bald, wo es hangen möcht, vnd als ſie ein langs mit einander davon geredt, richten ſie mit einander ein bündtnis auff, mit dieſer Condition, das er an keinem Freytag auß ſeinem gemach gehen wolle, auch nichts eſſen vnd trincken, alſo iſt er im jahr 1005. zu dem Bapſtthumb kommen. — Gleicher weiſe ſchreibt auch ein Neopolitaniſcher Biſchoff vom Petro Barbone, ſo auch dardurch Bapſt worden, vnd Paulus der ander genandt, ein Venediger, der thet ſich in ſeiner jugendt zu einer alten Zäuberin, vnd lehrnts von jhr, wie man die Teuffel beſchweren ſollte, dieſer Barbo ward hernach ein Kauffman, vnd als er auff eine zeit auff dem meer reiſet, beſchwur er die teuffel vnter dem Waſſer, die erſchienen jhm hauffen weiſe, als er darob erſchrack, ſahe er vngefehrlich einen weiſſen Haſen auff dem ſegelbaum ſitzen, der ſprach jn an, warumb er ſo erſchrocken wer, als er ſagt, wie er grewliche geſpenſt hab geſehen, da er doch vermeint habe, bey den Geiſtern hilff vnd rath zu ſuchen, dem antwort der

Haß, er ſolle hinfüro mit beſchwerung nicht mehr vmbgehn, ſonder er wolle jhm gut gnug ſein, jhm in allem ſeinem anligen, hülfflich vnd rathtätig ſein, doch das er in einem ſolchen tag, wenn er mit jhm ſprach halte, vnd er ſein begehret, kein Gebett noch Gottesdienſt verrichten wolle, ſo er dem willkührlich nach wirdt kommen, ſo wolle er jhn zu einem groſſen Potentaten der Weldt machen, darauff die bundtniß erfolgt, vnd was dieſe bundnis vnd alle articul geweſen, ſol auff andere gelegenheit erzehlt werden. Alſo iſt dieſer Kauffmann Barbo Bapſt worden, denn Benno ein Cardinal meldet, das er Barbo ein Cardinal worden, vnd als der vorig Bapſt mit todt abgangen, vnd man einen andern erkieſen ſolte, vnd die verordnete Cardinalen in das Theatrum getretten, vnd den gebrauch hielten, das ein jeder ein beſonders kemmerlin hatte, darin zu beſchlieſſen, wer Bapſt ſein möcht, vnd die meiſte ſtimm die Chur haben, da ſein dazumahl allezeit zettel gefunden worden, darauff aller Cardinäln wahl vnd handſchrifft ſtunden: Petrus Barbo Cardinal Sancti Marci: vnnd iſt auch alſo zu einem Bapſt dardurch creirt worden. — So iſt am tag, von dem Babſt Alexander dem ſechſten, den man hat pestem maximam genandt, einem Hiſpanier auß Valentia bürtig, deſſen tauff vnd zunam zuuor war Rhodericus Borgia, ein Portuenſiſcher Biſchoff, der hatte bey jhm als er zu Bononia anfenglich auff der hohen ſchul geſtudieret, zween Vettern, ſo Cryſtal vnnd Teuffelbeſchwerer waren, das er alſo ſein kunſt bey jhnen wol ergriffen hat, dieſer war auch ein Saduceer, wie. D. Fauſtus, vnd ein getaufter Jud, oder ein verlaugneter Chriſt, vnd als er Cardinal ward, tracht er tag vnd nacht, wie er höher ſteigen möchte, derohalben er auß ſeiner Nigromantia in ſeinem Saal oder Pallaſt ein Circkel anſtellet, vnd beſchwur den Teuffel, (wie Modena ſein geheimbſter Rath von jm meldung thut) der Teuffel begert gleicher geſtaldt bundtnis mit jm. Dargegen wolle er jme die zeit ſeines lebens dienen, vnd wolle jn zu einem Bapſt machen laſſen. — Hieraus ſol man ſehen, das es nichts news, vnd gar nicht zu uerwundern iſt, das Zoroaſter vnd andere Heyden, ſo in groſſer Abgöterey geſteckt, vnnd den wahren

Gott nicht erkennet haben, mit dem Teuffel beywonung vnd bundtniß auffgericht, (angeſehen, das ſie es auch gethan haben, das ſie möchten zu groſſer würde kommen, vnnd für Götter angeruffen werden) ſondern, das vielmehr grewlich vnd abſchewlich iſt, das bey den Vicarien Chriſti, vnd oberſten Stadthaltern der Römiſchen Chriſtenheit erfunden werden, die aus Ehrgeitz ſich ſo ſchendtlich dem Teuffel ergeben, nur des primats vnnd Authoritet diſes zeitlichen lebens halber. Vnd nimbt mich hierinnen gahr wunder, das in den Bäpſtiſchen decreten ſtehet, das der Bapſt ſol vber die Engel, Seelen, vnd Teuffel zu gebieten haben, vnd ſo er viel tauſent Seelen verführet, ſol man nicht ſagen, warumb er es thue, da iſt die frag, dieweil alhie gedacht wirdt, wie ſich etliche Bäpſte dem Teuffel ergeben haben, da ſie doch dem teuffel viel mehr ſolten zu gebieten gehabt haben, wie dieſe decreta ſtatt haben können. Hierbey ſolte ich auch erzehlen, was der Teuffel für vnterpfandt von ſolchen leuten erfordert, vnd wie er ſie belohnet hab. Diß alles aber wollen wir ſparen, biß auff des Doctor Fauſtus ende. — Man ſihet auch auß dieſer Hiſtori, das zu ſolchem Teuffeliſchen weſen den D. Fauſtum, die Bäpſte vnd andere mehr, nichts anders beweget hab, den der Ehrgeitz, vnd das groſſe anſehen dieſer weldt. Das iſt dem Teuffel ſelbeſt wiederfahren, daß er auß Ehrgeitz vnnd Hoffart, mit ſeiner geſelſchafft ſich vmb den Himmel gebracht, vnd ſchreibet Sabellicus lib. 7. cap. 2. das Lucifer, ſo vnder allen Engeln der fürnembſte, vnd ein Fürſt der Engel geweſen, ſich nicht benügen hab laſſen können, ſonder jhm zuviel Ehr zugeeignet, ja er hat dem Almechtigen GOtt gleich ſein wollen, darumb er auch auß dem ewigen liecht, in die ewige finſterniß verworffen, da er von wegen ſeiner hoffart, ewige ſtraffe leiden muß. Dieſe hoffart vnd den Ehrgeitz vergündt der Teuffel den ſeinigen alhie gerne, damit ſie mit jhm in jenem leben zu gleicher qual mügen gebracht werden. Alſo waren vnſere erſte Eltern durch den Teuffel, durch Ehrgeitz vnd hoffart betrogen, das ſie gedachten, in der Weißheit GOtt gleich zu werden. — Weiter iſt hierinnen zu mercken, wie D. Fauſtus ſolche articul ſo

leichtfertig annimpt, ſich dem Teuffel obligiert, vnd dieſelbige ins werck richtet. Hievon wil ich kurtz durchgehen, vnd nur etliche exempel anziehen derjenigen, welchen ſowol als D. Fauſto, der Teuffel gleichförmige articul als ſeinen bundtgenoſſen angemütet hat. Vnd erſtlich von einem Maſconiſchen Graffen ſchreibt einer mit namen Peter, Abt zu Cluniax, daß in der Stadt Maſcon, in der Lyoniſchen Provintz an dem fluß Arar gelegen, jetzundt Sena genandt, ein Graff gewohnet, der ein groſſer Schwartzkünſtler war, der hielt ſeine Kunſt heimlich, aber nach ſeinem Todt bekandt man, wie vnd welcher geſtalt er ſich mit dem Teuffel verbunden hatte, Nemlich, das er wolte ein durchechter der geiſtlichen ſein, daher er dann auch in ein ſolche Tyranney gerahten, das er jhnen mit gewalt, alle jhr Haab vnd guter nam, verjagte vnd verſtieß die Thumbheren, vnd München, ohne alle barmhertzigkeit auß der Kirchen, gab für, was jhr ſchreyen vnd geplerr wer, dieweil nach dieſem leben kein ander leben folgete. — Desgleichen hat Bapſt Johannes der 13. ſich mit vielen articulen dem Teuffel verlobet, damit er das Bapſtthumb bekommen möchte. Dieſer hat gleicher geſtaldt des Geiſtlichen ſtandes nicht geachtet, vnd damit jm der Teuffel alles zu lieb thun möchte, iſt er jm gehorſam geweſen, damit er jn nicht möchte etwan auffgeben. Darumb hat er auch, wenn er geopffert, ſölchs nicht im namen Gottes, ſonder heimlich im namen des Teuffels gethan. Da ſichs nun letzlich befunden, was er für ein Mann geweſt, hat der Geiſtliche orden ſich deſſen vor dem Keyſer Otto beklagt, darauff dann ein Concilium iſt angeſtellt worden, vnd ſeind in ſolcher verſamlung jm dieſe folgende articul fürgehalten worden.

1. Das er ſein zeit nicht leſe.
2. Das, wenn er meſſe leſe, er das Sacrament des Altars nicht nehme.
3. Das er in einem Roßſtal Diaconos vnd junge Meß Pfaffen geweyhet vnd ordinirt hab.
4. Das er mit zweyen Schweſtern Hurerey getrieben.
5. Das er kinder zu Biſchöffe gemacht.
6. Das er vnſeglich viel Jungfrawen vnd Witwen geſchendet.

7. Das er gemacht hat auß Johannis Pallaſt zu Lateran ein offnes Hurhauß.
8. Das er ſeins Vatters Kebsweib Stephana genandt, ein Witwe Raueran, vnd noch ein andere, ſo Anna geheiſſen, ſampt jrer Baſen beſchlaffen.
9. Das er hab Brandtſchatzung auffgericht,
10. Das er dem Teuffel hab Wein auffgeopffert, vnnd hab mit dem Teuffel gemeinſchafft gehabt.
11. Wenn jhn die Cardinäle von wegen ſeiner grewlichen Sodomitiſchen vnzucht geſtrafft, das er einem die Naſen, dem andern die hand, vnd ſcham abſchneiden laſſen.
12. Das er auch letzlich wieder die Key. May. ein Meinäidiger Mann ſey.

Auff ſolche articul wardt er abgeſatzt, vnd kam Leo 8. an ſeine ſtatt, aber er reumbt jhn bald hinweg, vnd was er zuuor nicht getrieben hatte, das erſcheinet an jm hernach viel grewlicher. — Johannes der 19., der verſchrieb ſich dem Teuffel, das er an keinem Freytag, da man billich das bitter leiden Jeſu Chriſti, an ſolchem tag zu vnſerm heil vnd Seligkeit geſchehen betrachten ſolte, zu einiger Kirchen gehen wolle, ſondern in ſeinem gemach bleiben. — Von Gregorio 7. meldet die Hiſtorie, das er in dieſer kunſt die Egyptiſchen Zäuberer, Jamnem vnd Jambrem weit vbertroffen habe, denn dieſer Gregorius wagets friſch, hette bey jhm einen Ertzprieſter Laurentium, einen groſſen Schwartzkünſtler, vnd als den der Teuffel auch abgefertigt, fandt er einen andern, den Theophylactum, vber dieſe alle lag er der Nigromantiae hefftig ob, die bundtnuß aber, ſo er mit dem Teuffel gemacht, war dieſe, das er alle denen, laut D. Fauſtus 2. articul, zuwieder ſein wolte, die jhn ſtrafften, vnd ſie mit brandt, gifft vnd mordt angreiffen, ſich auch nicht verheyraten. Es trug jm ſein famulus oder Spiritus familiaris, denn er täglich bey jhm hatte, ſtets zu ohren, wer diejennigen waren, ſo ſich wolten wieder jhn ſetzen, deſſen nahm er war, alſo das er in kurtzem ſechs Bäpſte (etliche melden acht) mit Venediſchen Süpplin hinrichtet. Denn er hatte zuletzt einen erfahrnen Meiſter darzu, Gerhardum Brazutum ge-

nandt, mit dieſem biß er etzlichen Bäpſten die helſe ab, als Clementi II. Damaso II. Leoni IX. Victori II. Stephano IX. Nicolao II. vnangeſehen das ſie doch alle Zäuberer waren, vnnd ein Teuffel den andern außtrieb, da regieret erſt dieſer Bapſt Gregorius nach allem ſeinem begehren, das alſo nicht baldt ein Bapſt, Keyſer, König, noch ein Fürſt wieder jn mücken dörfft. Wil letzlich noch einen frommen Hirten nennen, den Gregorium den eilfften, der war erſtlich Belfortis genandt, müchte wol Beelzebub genant ſein worden, der kundte fliegende von einem ort zu dem andern ſeine ſache verrichten, vnd war durch hülff vnd gunſt ſeines vettern Bapſts Clementis 6. im 17. jahre ſeines alters zu einem Cardinal gemacht. Als nun dieſer Belfort auff ein zeit zu Auion war, hat er zu morgens früh auff einem diſch, in ſeinem gemäch ein ſchreiben gefunden, darinnen war geſchrieben: Wo du Belfort mir wirſt folgen, wie andere deines gleichen, vnd dich darunder ſchreibſt mit benantem namen, ſo erſcheint an dir das höchſte haupt, vnnd ſolle dir auch folgen. Solch ſchreiben hat er mit groſſer verwunderung geleſen, vnd ſeinem Weyhebiſchoff Baldo gezeigt, jhn darumb raths erfraget. Es war aber ſein Weyhebiſchoff auch ein groſſer Zäuberer, der rieth jm, er ſolt ſich nicht gleich vnderſchreiben, ſonder in diß ſchreiben ſetzen, das er jhm, worin er folgen ſolle, zuuor ſol erkleren, vnd wer er ſey. Dem hat er gefolget, darauff jhm wieder ein ſchreiben zukommen. In ſumma es gieng alles dahin, das er ſolchen fürſchlag annahm, wie jhm den auch ſein Weybiſchoff darzu hefftig riete, vnd anreitzte, denn er war noch jung, ſo ſahe er für augen ſeines vettern des Bapſt Clementis pracht vnd herligkeit. Sein end vnd valete wirdt zuletzt auch beſchrieben werden. — Ferner wirdt geſagt, wie Doc. Fauſtus ſich dem Teuffel mit ſeinem eignen blut verſchrieben hab. Alſo ſchreibt man auch von dem Bapſt Paulo dem andern, der ſich gleicher weiß dem Teuffel mit leib vnd Seel mit ſeinem eignen bludt ſol verſchrieben, vnnd als das bludt herauß geſprungen, geſagt haben: So wahr diß mein bludt iſt, ſo wahr iſt der Teuffel mein, vnd ich ſein. Darauff der Geiſt nach dem geſprützten blute gegriffen,

vnd geandtwortet: So wahr wil ich dir auch glauben halten. Solchs vnd dergleichen obligation vnd verſchreibung mit eignem bludt, hat auch gethan Gerhardus Brazutus ein Cardinal. Item Henricus Cornelius Hettes Hennensis, der Wildtfewer zu Northauſen, Johannes Teutonicus, vnd Laurentius ein Ertzbiſchoff zu Rom, Doctoris Fauſti famulus der Waigner vnd andere. Was darff es auch verwunderung, das der Teuffel der Menſchen, vnd ſonderlich der Chriſten bludt darzu begehret, weil er jhnen wie ein Beer nachſchleicht? Denn ein Beer, wenn er einen Menſchen antrifft, ſo ſaugt er das bludt von jhm, thut ſonſt keinen andern ſchaden, alſo thut der Teuffel auch, weil er begehret von des D. Fauſti leib ſein blut, vnd nimt ſolchs pfand an, biß endtlich der leib folge. Vnnd damit ich ad propositum weiter ſchreite, das der Teuffel des menſchen bluts ſo begirlich iſt, vnnd von dem D. Fauſto das begert, ſolches iſt nichts news. Denn wo der nam Chriſtus genent wirdt, da erhebt ſich allezeit ein rebellion, vnnd muß der nam der Chriſten in dem blut ſchwimmen. Das ſihet man an den Juden, welche wie auch der Teuffel, Chriſten blutes begirlich ſindt, vnnd dasſelb haben wollen vnnd müſſen. Wie dann vor funfftzig jahren ein getaufſter Jud gehn Preßlaw kommen, alda ſich von der Chriſten Almoſen zu nehren, der war ſehr gelehrt in Hebreiſcher ſprach, hat auch auff der Chriſten frag viel bericht gethan, von vielen ſachen vnd mißbräuchen der Jüden geredt, vnter andern thet er auch bericht, warumb ſie das blut der Chriſten ſo ſehr begehrten, darauff er beſtendiglich geantwordt, das es gahr ein heimlich ding bey jhnen ſey, davon niemandts vnter den Juden wüſte, denn allein die gröſten Rabini, vnnd ſonderlich dieſe, bey denen jhre Synagog were, vnd ſie gebrauchten es darzu, wenn ein Jud in letzten zügen des todts were, ſo pfleg man den ſterbenden Juden mit dem bludt der Chriſten zu ſchmieren, mit dieſen oder dergleichen worten: So der, ſo im geſetz vnd Propheten verheiſſen, kommen, vnd fürüber iſt, vnd er der Jeſus geweſen iſt, ſo ſey dir des vnſchüldigen blut, ſo in ſeinem glauben geſtorben iſt, hülflich vnd fürderlich zum ewigen leben. Epi-

phanius ſchreibt, das die Juden, ſo nach der zerſtörung Jeruſalem, in Tyberiade gewohnet, haben jren ſterbenden freunden vnd verwandten in ein ohr heimlich geſchreyen, Glaub an Jeſum Nazarenum den gecrützigten, den vnſere Oberſten vnd vorgenger haben zum todt des creutzes gebracht, den dieſer wirdt kommen dich zu richten am jüngſten tag. Auß dieſem hat ein Chriſten bericht, wie blutdürſtig der Teuffel nach der Chriſten blut trachtet. Denn Gott der HErr hat dem Adam, als er Eua auß ſeinem rip erſchaffen, derſelbigen erkentniß in ſeine natur gepflantzt, alſo das er, da er ſie ſahe, ſagen muſt, das iſt fleiſch von meinem fleiſch. Chriſtus ſelbſt hat je das Menſchliche fleiſch vnnd bludt an ſich genommen, aber der Teuffel kan die Rote farb nicht leiden. So iſt auch Menſchen bludt ein ſüſſe matery, wie man ſchreibt, von einem Lux, wenn er einen Hirſch oder Haſen erſpürt, begehrt er jhres fleiſchs nicht, ſondern er ſpringt auff ſie, vnd ſaugt jhnen das bludt herauſſer, vnd leſt jhn alſo todt liegen, damit iſt er geſettigt. — Hierauff wil ich etliche exempla beybringen, wie der teuffel der Chriſten blute nachgeht, vnd ſich daran erſettigt. Anno 1573. wardt ein Jud den 28. Januarii zu Berlin gerichtet, Jud Leupolt genant, der war ein groſſer Teuffelsbeſchwerer vnnd Zauberer, vnd er ergab ſich auch dem Teuffel mit Leib vnd Seel, denn der Teuffel hett jhm verheiſſen groſſen Reichthumb, Ehr vnd gewalt. Dieſer hatte von einem Bettler ein Kindt erkaufft, das zeigt er den andern Juden an, derhalben ſie das Kindt creutzigten, vnd theten jhm, wie die Juden dem HErrn Chriſto, ſie geiſſeltens, ſpottetens, vnd nageltens an ein Creutz, vnd nahmen das bludt daruon. Anno 1475. am H. Karfreytag, wart ein kindt von dem Juden Simon gemartert zu Triendt, denn als die Juden in derſelbigen Stadt, jhr Oſtern nach jren ſitten begehen wolten, vnd doch kein Chriſtenblut zu gebrauch jhres vngeſeurten brots hetten, da brachten ſie diß kindlein, verſtolens in Samuelis eines Juden hauß, in ſolcher geſtaldt: An dem Charfreytag vor Oſtern vmb veſperzeit, ſaß dis Kindlein vor ſeines Vatern Thür in abweſen ſeiner Eltern, da nahet ſich Tobias ein Jüdiſcher verreter zu jhm,

gab jhm gute wort, das es zu jm lieff, da trug ers in des Raboni Samuelis hauß, als nun die nacht herfiel, da erfrewt ſich Samuel, Tobias vnd andere Juden, als Raboni, mit namen Jſrael, Mayr, Vital, Gruneta, Moyses, Angelus, vnd andere vber dieſes blut, legten jhm ein faciletlin vmb ſein helßlin, auff das man es nicht ſchreyen hören möcht, vnd ſpanten jm ſein ermlin auß, vnd ſchnidten jhm erſtlich ſein Mänlich glied ab, vnd auß ſeinem rechten wenglein ein ſtücklin, vnd ſtachen es allenthalben mit ſtarcken ſpitzigen ſtacheln, hefftlin oder nadeln, einer die hend, der ander die füeß haltend, als ſie nun das blut grauwſamlich geſamlet hetten, do huben ſie an lobgeſang zu ſingen, vnd zu dem Kindlein mit höniſchen betroheten worten zu ſprechen: Nim hin du gehangter Jeſu, alſo haben etwan dir vnſer Eltern gethan, alſo ſollen alle Chriſten, im Himmel, auff Erden, vnd noch mehr geſchendt werden. Jn dem verſchiedt das vnſchuldig Merterlein, die Jüden eilten zum nachtmahl, vnd aſſen das bludt in jrem vngeſeureten brodt, vnd wurffen den todten leichnam in ein flieſſende waſſer, nahe bey jhrem Hauß, vnd hielten die Oſtern mit frewden, ſie wurden aber auß verkundtſchafft fangen, vnd bekamen jren gebührlichen lohn. — Dergleichen vbelthat haben die Juden vber fünff jahr hernach in dem Stettlin Mota, in Friaul gelegen, mit ertödtung eines andern kindts begangen, darumb würden der theter drey gefangen, gen Venedig geführt, vnd nach grawſamer pein verbrent. — Desgleichen meldet man von einem kinde Guilhelmo in Engellandt, das war auch am Karfreytag in der Stadt Norwjco gecreutzigt, vnd das bludt von jhm genommen. — Man ſchreibt auch, das zun zeiten Königs Philippi des 2. in Franckreich, die Juden alle jahr, deren viel in Franckreich geweſen, auff dem heiligen Karfreytag, einen jungen Chriſtenknaben genommen, vnd denſelben vnter einen Keller geſpert, vnd Jeſu Chriſto zu trutz gemartert vnd gecreützigt, vnd jm alſo ſein blut abgezapfet. — Wie dan auch die Juden deſſelbigen jars in der Stadt Pons in Xaintonge mit einem jungen knaben, Johan von Vindoſine, eben alſo gehandelt. — Desgleichen als dieſer König auff eine zeit zu Rom

war, hat ſich in ſeinem abweſen dieſe geſchicht zugetragen: Eine fraw des Schloſſes Braye, war mit gaben, die ſie von den Jüden genommen, beredt vnd betrogen, das ſie jhnen einen vnter jungen Chriſtenknaben vbergabe. Da nun die Jüden jhn zu ſich bekommen, haben ſie jhn gantz nackendt ausgezogen, vnd alſo ſchlagendt durch die Stadtgaſſen geſchleifft, vnd jn darnach zu hohn vnd ſchmach vnſerm HErrn Chriſto, vnd dem Chriſtlichen glauben mit wunderbarer marter gepeinigt, vnd zuletzt, wie vnſern HErrn Chriſtum, gecreutziget. Da nun der König ſölches vernommen, iſt er ohn jemandes wiſſen zu Pferd geſeſſen, ſtrack auff Braye zugeritten, als er dahin kommen, hat er viel hüter vnder das Stadt vnd Schloßthor geſtellt, damit kein Jud hinauß kommen kondt, vnd nach demſelbigen bei 80. Juden gefangen vnd verbrennen laſſen. — Zu Fulda Anno 1237. findt die Juden in der Chriſtnacht in die Ziegelmoln gefallen, vnd darinnen 5. Knaben erſtochen, vnd das bludt erhebt, derhalben wurden alle Juden erſchlagen vnd zum theil gefangen.

Anno 1287. haben die Juden ein Kindt zu Bern gemartert, derowegen jhr viel auff das Radt gelegt vnnd viel vertrieben worden, deren exempel weren viel zu erzelen. Darauß der Chriſtlich Leſer ſehen kan, wie heſſig vnd feindtlich der Teuffel Chriſto vnd ſeinen gliedmaſſen zuſetzt, vnd zu hohn vnd trutz vnſerm lieben Herrn Chriſto der Chriſtenbludt ſuchet, maculiret, ſchendet vnd verunehret, wie er auch gleichergeſtalt mit D. Fauſto gehandelt, deſſen blut er begehrt, auch dem HErrn Chriſto zu ſchmach vnd vnehren, der menſchlich bludt an ſich genomen hat. Vnd das man an den Juden ſehen könne, was für eine bittere gall ſie ferner wieder vnſern HErrn Chriſtum tragen, laſſen ſie es nicht allein bey dem Chriſtenbludt bleiben, ſonder es muß auch Chriſtus im Sacrament bey jhnen herhalten, wie ſie dann zu Chriſti vnehr, ſchmach, ſpott vnd hohn, auch die hoſtien dermaſſen angefeindet, daß ſie dieſelb durchgeſtochen haben. — Wie Anno 1510. im Margraffſchafft Brandenburg geſchehen iſt, da Margraff Joachim viel der Juden hat fangen vnd derer 38. verbrennen, vnd 2. getauffte Juden köpffen laſ-

ſen, von wegen daß ſie das Sacrament von einem verzweiffelten Chriſten gekaufft, vnd ſolches gemartert hatten. — Anno 1336. war eine groſſe anzal der Juden vmb des Sacraments willen zu Deckendorff an der Thonaw im Beyerlandt verbrant, welches ſie hetten durchſtochen, in einen glüenden offen geworffen, vnd auff einem Amboß mit hammern zuſchmiſſen, als aber auß göttlichem willen ſolchs offenbar war, da würden die Juden von Hartman von Degenberg dem pfleger angenommen, vnd wardt jhnen hernach jr lohn gegeben. — Desgleichen anno 1492. wurden auch viel Juden in Teutſchland, vnd ſonderlich zu Preßlaw, Paſſaw, vnd Regenspurg hingerichtet, darumb das ſie mit dem Sacramente Gottes vnd Ehrnvergeſſenlich, ſchmehlich vnd Gottsleſterlich gehandelt hatten. — In demſelben jare am 22. tag des monats Octobris haben in der Stadt Sternberg, vnter den Hertzogen von Mechelnburg gelegen, Eleazar ein Jud vnd ſeine mitverwandten das Sacrament oder hoſtien durch einen Prieſter, Petrus genandt, zu jhnen gebracht, durch vnd durchſtochen, iſt auch bludt alsbaldt herauß gefloſſen, vnd ein Leinin weiß tuch davon bludtfarb worden, als nun die Juden ob ſolchem mirackel erſchracken, trugen ſie es wieder zu dem genanten Prieſter Petro. Da nun ſolche geſchicht an die Hertzogen gelangt war, vnd ſie dieſe dinge erkündigten, vnd die narben der wunden vnd ſtich ſahen, da ließ man ſie fangen und verbrennen. Ja, es laſſen ſich die Juden bey dem nicht allein ſettigen, ſondern ſie haben auch etwan in die Crucifix geſtochen, wie man erzehlt von einem Juden, der Anno 612. hat in ein Crucifix geſtochen, darauß dan blut miltiglich herauß gefloſſen iſt, ſo die Juden beſprengt hat, alſo das man auch deſſelben Fußſtapffen blütig geſpüret, die Chriſten, die das ſahen, volgten dem geſpor des blutigen Fußtritts nach, biß ſie zu dem blutfluſſigen bild kommen, als ſie das funden, do ſteinigten ſie den Juden. — Anno 147. hat ein Jud ein Crucifix auß einer kirchen geſtohlen, vnd als er daſſelbig mit einem pfeil durchſchoſſen, hat das Crucifix alsbaldt geſchwitzt, vnnd iſt der Jud darüber getödt worden. — Ob wir nun aber, Gott lob, wol wiſſen, was

wir von dieſen miraculn halten ſollen, als daß der Teuf-
fel auch damit ſein affenſpiel vnd gauckelwerck getrieben,
das die leute dadurch im tranſubſtantiationsjhrrthumb
vnnd Abgötterey möchten ſo viel mehr beſtettigt werden,
ſo hat er doch auch Chriſti bludt damit ſchenden vnnd mit
füſſen tretten, vnd dabey anzeigen wollen, wie hefftig ſehr
er das bludt des Menſchlichen Geſchlechts an Chriſto vnd
ſeinen gliedmaſſen ſonderlich anfeynde, ja zu ſeinem eigen-
thumb ſuche, wie jhm dann ſolchs am Fauſto vnd vielen
andern, wie gehört, auch iſt gelungen, da er jhr blut
auffm papier erlanget, vnd darnach jm zugehöriges fleiſch,
leib vnd Seelen dazu geholet hat.

Das Eilffte Capittel.

Wie dem Doctor Fauſto ſein Geiſt in eines Münchs Ge-
ſtalt erſchienen iſt, vnd wie ſein nam geheiſſen.

Gleich abendts, als D. Fauſtus zu nacht geſſen hett,
vnd ſich wieder in ſein Stüblein füget, da klopffet je-
mandt vor der thür an. D. Fauſtus thet jhm auff,
da ſtundt darfür ein Münch, langer perſon, zimli-
chen alters, vnd eines gantz grawen Bärtlins, denn
hieß er hinnein gehen, vnd ſich zu jm auff die Banck
nieder ſetzen, wie er denn auch thet. D. Fauſtus fragt,
was er vmbgehe, dem antwort der Geiſt: O Fauſte,
wie haſtu mir meine herligkeit genommen, das ich nu
ein Menſchendiener ſein muß, dieweil ich aber von vn-
ſerm Oberſten darzu gezwungen, muß ich es auch ge-
ſchehen laſſen. Wenn aber das ziel auß ſein wirdt,
ſo wirdt es mir eine kurtze zeit geweſen ſein, dir aber
wirds ein anfang ſein einer vnſehligen zeit. So wil
ich mich nun dir gantz vnderwürfflich machen, ſolſt
auch keinen mangel an mir haben, ich wil dir trewlich
dienen, ſo ſolſtu dich auch vor mir nicht entſetzen,

denn ich bin kein Teuffel, ſondern ein Spiritus familiaris, der gerne bey den Menſchen wohnet. Wolan ſagt D. Fauſtus, ſo glob mir an, im namen deines Herrn Lucifers, das du alle dem nachkommen wolſt, was ich dir anmute vnd von dir begere. Der Geiſt antwortet, wollan, ſo ſolſtu wiſſen, das mein Nam Mephoſtophiles genant wirt, vnd bey dieſem namen ſolſtu mich fordern, wenn du was von mir begereſt, denn alſo heiß ich. D. Fauſtus erfrewet ſich, das ſein ſach vnd lang begeren einmal zu ende geloffen ſein, vnd ſprach, nun Mephostophiles, mein treuwer diener, wie ich hoff, ſo wirſtu dich allezeit gehorſamlich finden laſſen, vnd in allergeſtalt, wie du jetzund erſchienen biſt, allweg erſcheinen, vnnd ziehe nun auff dißmahl hin, auff mein weiter erfordern. Alſo hat ſich der Geiſt gebücket, vnnd iſt verſchwunden.

Erinnerung.

Nach dem alhie gemeldet wirdt, das Mephoſtophiles, wie er ſich nent, kein Teuffel, ſonder ein Geiſt ſey, wollen wir, was die Geiſter für Creaturen ſein mügen, kurtzlich anzeigen. Denn etliche haben gemeint, ſonderlich Origenes, die Teuffel weren leibliche Creaturen, wie die Menſchen, dieweil ſie etwan gehört, das ſie ſich offt in leiblicher geſtalt haben ſehen laſſen, aber das iſt ein jrriger wan vnd meinung. Wir könen aber auß der H. ſchrifft eigentlich wiſſen, das ſie nicht ein leiblich, ſonder ein Geiſtlich weſen ſein, nicht allein vor, ſondern auch nach dem fall. Denn die ſchrifft nennet ſie gemeinlich Geiſter, wie auch oben Mephoſtophiles wil genant ſein. Denn Chriſtus, der aller Geiſter ſchöpffer iſt, ſpricht Luc. 11. cap. Wen der vnſauber Geiſt von dem Menſchen außfehrt. Nun kennet ja der Schöpffer ſein geſchöpff am aller beſten. Hieher gehört, das Luce am 24. geſchrieben ſteht, als die Jünger Chriſti den HErrn nach ſeiner aufferſtehung ſahen, vnd meineten, es were ein Geiſt, ſpricht da der text: er

ſprach zu jhnen, ſehet meine hende vnd meine füſſe, den ein Geiſt hat nit fleiſch vnd bein, wie jhr ſehet das ich habe. Allhie macht Chriſtus ein vnderſchiedt zwiſchen Geiſtern vnd leiblichen creaturen. Den Gott hat zweyerleye weſen in ſeinen creaturen geſchaffen, etliche materialiſche, ſichtigliche vnnd leibliche creaturen, als menſchen, vnuernunfftige thier, vnd andere leibliche ding, welche man ſehen vnd greiffen kan, vnd etliche vnmaterialiſches vnſichtliches vnd geiſtliches weſens, als die vernunfftigen Seelen der Menſchen, vnd die Engliſchen naturen, welche man an jnen ſelbs nicht ſehen oder greiffen kan. Derohalben wer gern wiſſen wolte, wz die Teuffel für creaturen ſein, der ſol an nichts leiblichs gedencken, das man ſehen, greiffen, oder mit den euſſerlichen ſinnen faſſen kan, denn es ſein Geiſter, das iſt, lebendige vnd verſtendige Creaturen, aber ohne leib, angeſehen, das dieß leiblich anſehen, ſo an Fauſti Geiſte iſt geweſen, nur ein geſpenſt, larven vnd ſpiegelfechten war. — Alſo ſchreibet man von zweyen Leutlein, die nicht anderſt meinten, jhre Tochter were eine Kuh, aber S. Macarius, ſahe ein ander geſicht, nemlich das ſie, wie zuuor eine Jungfraw war. Alſo meldet Guilhelmus Brabantinus, in ſeiner Hiſtorien, das ein Mann geweſen, der nicht anderſt gemeint, als das er ein Wolff were. Alſo ſicht man auch täglich in vngeheurten heuſern vnd wohnungen, das offt ein Geiſt, in dieſer oder ander geſtaldt darin herumbher gehet. Aber der Teuffel äffet nur, vnd verblendet die leute damit, denn ſie ſindt nach jhrer Natur wie ein windt, den man zwar nicht mit der handt ergreiffen, einſchlieſſen, oder mit augen ſehen kan, vnnd weil ſie ein ſolch geiſtlich weſen ſein, ſo ſein ſie auch ſchnel vnd behende, vnd können in einem Huy vber etliche viel meil wegs ſein, wie ein blitz, darzu können ſie alles durchdringen, alſo das kein thür ſo verſchloſſen, kein maur oder wandt ſo dick iſt, dardurch ſie nicht tringen kondten. — Zum andern, ſo erſcheint Mephoſtophiles dem Doc. Fauſto, in eines Münchs geſtalt, vnd hat auch Doctor Fauſtus in ſolcher geſtalt die erſcheinung vnd nit anders jhm aufferlegt, welcher auch alſo bey jme ſeine wohnung gehabt, vnd jhm gedienet.

Hierauff ſage ich, das es wol ſein mag, als der Teuffel dem HErrn Chriſto in der wüſten erſchienen iſt, das er keine ander geſtalt, denn eines Menſchen form angenommen haben wirdt. Denn der Teuffel ſahe Chriſtum nur für einen Menſchen an, aber ſeine Godtheit kundt er nicht ſehen, ſo folgt, das er Chriſto menſchlicher weiß ſich ſo erzeigt hat, ja etwan in geſtalt eines Phariſeers oder Münchs. — Dieweil ich denn nun etliche Zäuberer oder Necromanticos wil vormelden, welchen jre Geiſter gleicherweiß in Münchs geſtalt ſindt erſchienen, muß ich zuuor eine Fabel erzehlen, woher die Münche jhren vrſprung haben, vnd von wem ſie erſchaffen vnd herkommen ſein mügen, dieſelbige helt ſich alſo: — Als der Teuffel auß vermeſſener hoffart mit ſeiner Rott von dem Himmel geſtürtzt worden, iſt er dennoch ſo beharlich in ſeiner hoffart blieben, das er gentzlich vermeint, er ſey ein jrrdiſcher Gott. Der zeit hat GOtt der HErr die erſchöpffung des Menſchlichen Geſchlechts für ſich genommen, vnnd als er ein leimen klutt zuſammen raffelt, hat der HERR geſagt Fiat, da iſt Adam der ſchön Menſch erſchaffen worden, das ſahe vnd hört der Teuffel hinder einem Baum, vnd gieng davon, er dacht, halt, ich wil meine Gotheit auch brauchen, vnd mir auch Menſchen machen, nahm auch leimen vnd ſolche materi, vnd wolt den menſchen, wie Gott, mit einem wordt erſchaffen, er hatt aber nicht recht acht gehabt, auff das wörtlin Fiat (das iſt, es ſol geſchehen,) ſonder er ſagt, Fuat, da wardt ein Münch darauß, deſſen muſt der teuffel, als er jhn anſahe, ſelbs lachen, vnd ſagt, ja freylich Fuat, du ſichſt wol ſo grewlich, biſt nicht viel ſchöner denn ich, pfu dich an alle tag, wie vbel hab ich mein arbeidt angelegt, gehe hin in alle Welt, vnd betreug Landt vnd Leute. Dieſe Fabel, ſie ſey wie ſie wolle, ſo hat ſie doch jhre bedeutung, als das der Teuffel ſein geſchöpff noch heutigs tags liebet, vnd jr ſein hoffkleidt anzeucht vnd befehliget, ſie ſollen in alle weldt gehen, Leut vnd Landt betriegen. — Das hat man geſehen in der groſſen blinden Finſternuß des Bapſthumbs, da ſie Keyſer, König vnd Fürſten verblendet haben, vnd waren darzu grobe vngelehrte Eſel, die nichts kondten,

wie in Italien ſonderliche Orden von München waren, die man hieß Fratres ignorantiae, Brüder der vnwiſſenheit, die da ſchweren vnnd globen muſten, das ſie nichts wiſſen, verſtehen noch lehrnen wolten, vnd löſeten alle frag auff mit vnwiſſenheit, das ſie nichts köndten, denn ſie ſchloſſen alſo: Wirt vnſer einer vnter dieſen Fratribus ſtudiren vnd gelert, ſo wirdt er vnſer HErr Gott wollen ſein, darumb nahmen ſie zu jhnen einfeltige vnwiſſentliche Perſonen, Ergo, Saccum per Naccum, denn ſie bettelten vmme die heuſer, nahmen jhre ſecke vber den nacken. Alſo einfeltig war D. Fauſti Frater ignorantiae nit, ſonder ein erfarner Ordensman, welchen der Teuffel verheiſſen gehabt, das er jn in eines Münchs geſtaldt ſenden vnnd jhm zukommen laſſen wolte. — Alſo wirdt geſchrieben von dem Bapſt Paulo dem 2. das jhm ſein geiſt in keines andern geſtalt hat ſollen erſcheinen, den in eines Münchs geſtalt. Dem Bapſt Benedicto aber dem erſchien ſein geiſt in form eines Welſchen Doctors. Deßgleichen dem Bapſt Alexandro dem 6. in weiß eines Pronotarij. Man weiß ſonſt glaublich in einem orte in dem Böhmiſchen gebirg zu ſagen, das zuweilen ein Münch ſich leßt ſehen, welchen man den Rubezal nennet, der ſolle zuweilen in dem warmbade anſichtig werden, vnd ſol ſich zu wanders leuten, den der weg im gebirg oder gehöltz nicht kündig, offt geſellen, vnd ſie vertröſten, ſie ſollen vnbekümmert ſein, er wolle ſie wol auff den rechten weg bringen, wen er ſie nun in das holtz verführet, das ſie nicht wiſſen wo auß, wo ein, oder wo ſie hin ſollen, ſo ſol der ſchadenfro ſich auff ein baum ſchwingen, vnnd hell lachen, das es im waldt erſchallet. Solcher Münch oder Rubezal iſt der Teuffel ſelbſt, der verſtellt ſich in Münchs geſtaldt, damit anzuzeigen, das die Münche im Bapſtthumb die heilloſen bruder, ſeine trewe diener vnd larven ſein, darinnen er ſich verkleidet, vnd iſt kein ſchalckheit, bösheit vnd ſchande ſo gros, ſo die Gottloſen Münche, vnd alte Zäuberin, als des Teuffels werckzeuge (welche der Teuffel reitet) nicht kundten, wenn es jhnen GOtt verhengt, zuwegen bringen. — Es hat Graff Heinrich von Schwartzenburg auff eine zeit in beyſein D. Martin Luthers in

einer mahlzeit gemeldet, das er von ſeinem HErrn Vatter gehört habe, wie einmahl einem Bapſt zu Rom wer ein Meerwunder gebracht worden, in eines Menſchen geſtalt, vnd wie ein bekleidter Münch oben her, als es nun gefangen wer worden, habe es nicht wollen eſſen noch trincken, derohalben als man beſorgt, es würde ſterben, da hats der Bapſt noch einmahl ſehen wollen, vnnd darnach ſolch Meerwunder wieder in das waſſer werffen laſſen, auff das es nicht ſtürbe, als es nun der Bapſt hat angeſehen, hat er geſagt, lieber Gott, wie biſtu ſo wunderlich vnter den Creaturen auff Erden; da hat das Thier angehebt zu reden, vnd geſagt: Viel wunderbarlicher im waſſer. Da antwordt D. Martinus Luther, das iſt der Teuffel geweſen, denn er wohnet gern in den groſſen waſſern vnd welden, der Meerwunder hat man viel geſehen, vnd es ſindt gewißlich Teuffel. — Darauff ſagt wieder vber tiſch der wolgebohrne vnd Edle Herr, Herr Volrat, Graff vnnd Herr zu Mansfeldt, zu Eißleben, das in Dennemarck Fiſcher hetten gefiſchet, die zween groſſe Fiſch in der See bey einander ſehen gehen, derhalben die Fiſchere zuſammen gethan, vnnd ſich vnterſtanden, die zween Fiſche zu fahen, aber der ein war durchs Netz hindurch kommen, vnd wie er ſihet, das der ander Fiſch gefangen worden, ſo hebt er ein groß geſchrey im Meer an, vnnd macht ein ſolche vngeſtümmigkeit, das viel Khane mit den Fiſchern ſind vndergangen, jedoch den einen hatten bekommen, vnnd zu Lande gebracht, aber er war baldt geſtorben vnnd ſtinckend worden, das man jn für den Köninck von Dennemarck nicht hat bringen können, aber der König hat jhn laſſen abmahlen, vnnd hat daſſelbig Meerwunder nicht anders geſehen, dann als ein Münche, denn es hatte eine platte, vnd wie ein Kappe, vnd dergleichen gehabt. — Ferner ſagt Volrat, das der von Hutten ſeinem Herr Vatter, Graff Albrecht, auß den Goldt Inſulen geſchrieben hett, das ſie in jhrer Schiffart auff dem Meer hetten ein Meerwunder gefangen, das geſehen hatte wie ein Biſchoff, denn es hatte Infulen, Biſchoffs hut, vnd allen Biſchöfflichen ornat angehabt, er vnd ſeine Geſellen weren in willens geweſen, dem Fürſten deſſelbigen

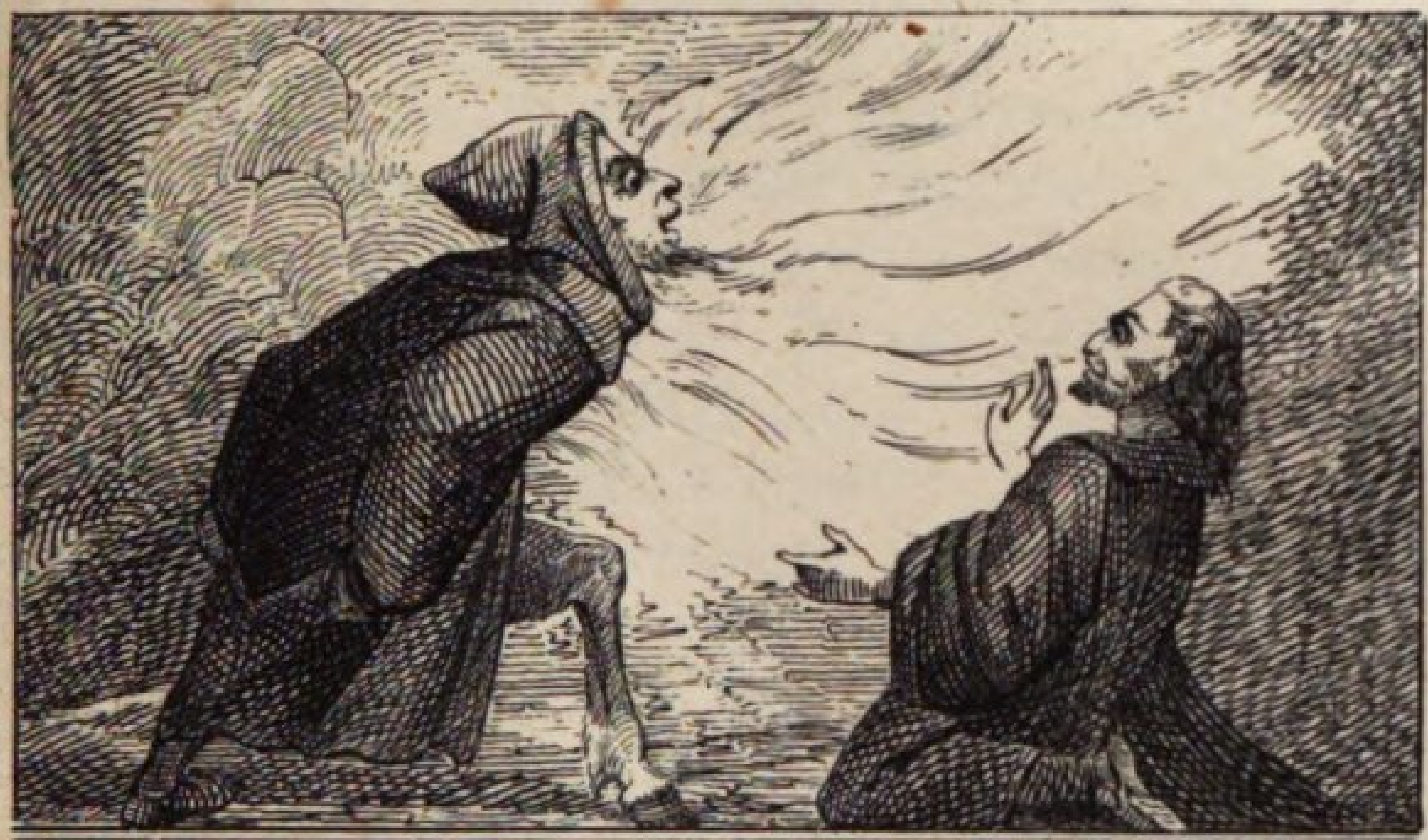
Lands ſolch Meerwunder zu ſchencken, als zum Beutpfen=nig, ſie hettens aber wiederumb ins Waſſer geworffen, da es nun auff das Meer kommen war, da war es mit ſeinem Biſchoffſtab auff dem waſſer ſpatzieren gangen, hat letzlich das Creutz vber ſich gemacht, vnd war ins waſſer verſchwunden. Darauff ſagt Doctor Martin Luther, der Teuffel bath Chriſtum im Euangelio, er wolt jhn nicht fahren laſſen in abyssum, in die tieffe des Meers, denn wenn die teuffel außgetrieben werden, ſo dürffen ſie auff Erden nicht bleiben, ſondern ſie müſſen von den leuten ins Meer etc. Hierauß iſt auch kurtzlich abzuneh=men, wie in vielerley geſtalt der teuffel ſich verendern könne, damit er dem menſchen ein ſpiegelfechten für die augen richtet. Alſo weiß man auch zu beweiſen, das wenn der Teuffel ſich zu den Hexen vnd vnholden verfügt, ſo er=ſcheint er jnen auch in vielerley geſtalt, bißweilen wie ein alter man, oder junger man, etwan erſcheint er wie ein Landsknecht, ein Reutter, ein Edelman mit ſchönen gül=den ketten vnd anderer zier. — Zum dritten, wirdt in obgemelter beſchreibung angezeigt, das ſich der Teuffel Mephoſtophiles nennen leßt, welchs denn ein Perſiſcher nam ſein ſol. Das aber die Geiſter auch jre Namen ha=ben ſollen, das mag wol ſein. Den haben die vnſchül=dige vnd heilige Geiſter, die Engele, jhre namen, als ſich der Engel nennet Gabriel, vor der Jungfrawen Maria, vnd der Engel Michael, der in Perſien wider den Teuffel ſtreit, deßgleichen in dem Büchlin Tobie, nennet ſich der Engel Raphael, warumb ſolten dann die böſen Geiſter nicht jhre namen auch haben? Denn im buch Jobs nen=net Gott der HErr den Teuffel, da er ſpricht: Satan, wo kompſt du her? Luce am 11. ſagten die Juden zu Chriſto, er treib die Teuffel auß durch Beelzebub den Oberſten, vnd dergleichen. — Alſo nennet ſich des Johan Wäigers Geiſt Aurhan, des Nigromantici Babſt Pauli des 2. Geiſt nennet ſich Lammaleche, Bapſt Alexandri des 6. Geiſt, leßt ſich nennen Loyaule, vnd oben iſt vermeldt, von dem Geiſt, ſo ſich in dem Böhmiſchen gebirg helt, Rubezal genant, ſo zeigt Auguſtinus an in lib. de Civitate Dei, dz da Geiſter ſindt, die ſich ſelbs nennen Sylvanos, die

theten den Weibern viel leidts, vnd muteten jhn vnkeuſcheit an. Solche Sylvanos habe ich in etlicher Hexen vhrgicht vnd auſſag ſelbs gefunden, das wenn etwan freche, oder angefochte Weiber ſindt durch das gehöltz zogen, oder neben den Bäumen hingangen, jhnen der Sylvanus in Mannsgeſtalt iſt erſchienen, ſie zu ſeinem werck vberredt, jnen viel verheiſſen, ſo den ſie darein haben bewilligt, hat er mit jnen vnkeuſchheit getrieben, vnd jnen ſeinen namen offenbahret, wie dann auch jede Bulſchafft ſeinen namen habe, als Aurhan, Hennengetter, Hemmerlin, Wolffel, Mücker, Phaſan, Blaß, Capaun vnd viel dergleichen. Alſo thut D. Fauſtus Geiſt auch, vnd nent ſich Mephoſtophiles, den kein Herr nimbt ein diener oder knecht an, er wiſſe den, wie ſein tauffnam genent werde.

Das Zwölffte Capittel.

Doctor Fauſtus vertrawet ſeinem Mephoſtophili nicht.

Doctor Fauſtus hatte ein geſchefft zu uerrichten, das er alſo zween oder mehr tage mit ſeinem Geiſt nicht kondt vmbgehen, ſo baldt er aber zu hauß kam, gedacht er, ſihe, ich habe in meinen geſchefften offt an den Geiſt gedacht, vnd iſt mir doch auff dem wege nie ſichtbar erſchienen, vielleicht wird er mir nicht glauben halten, er, Doctor, kondt ſein Gedancken ſo baldt nicht richten, da ſtundt Mephoſtophiles hinder jm, als er jn erſahe, ſtrangelt er ob jm, ob es der vorig Geiſt ſo erſtmal jme erſchienen were oder nicht, denn er vermeinet, der Geiſt hette zuuor ein ander Münchskleidt angehabt, denn jetzundt, vnd ſchwig alſo, der Geiſt ſprach zu jme: Fauſte warümb gedenckſtu ſo arg jn deinem Hertzen, vnd vertraweſt mir ſo wenig? Hab ich nicht zuuor geſagt, du ſolſt mich bey meinem Namen nennen, wenn du etwas von mir wilſt begehren?



352

360

366

Setze lieber Fauſte ſo gar kein mißtrawen zu mir, haſtu doch noch nichts von mir begehrt, zu dem ſo bin ich dir zuuor in der Kleidung eines grawen Münchs wie jetzundes auch erſchienen. Doctor Fauſtus lechelt darob, vnd ſagte zum Mephoſtophili: Du ſolſt aber der heiligen Münch nicht ſo ſpotten, noch die alſo verachten, dieweil es heilige Münche ſein, jhre Canones vleiſſig leſen, vnd wo ſie ſind, da kanſtu für jhrem Heiligthumb nicht bleiben, denn ſolche Kleider, die du an haſt, vnd ſonderlich der Franciſcer Orden, haben etwan Keyſer, König vnd Fürſten auch angetragen, vnd ſich darein, als ſie ſterben wollen, bekleidet, ſich auch darin zur Erden beſtetigen laſſen, vnd vermeint, das ſie mit ſolcher Kleidung von ſtundan hinauff, wie Elias, in den Himmel fahren. Hetteſtu doch wol dich können bekleiden wie die friſchen Landßknechte, die ſonderlich deines geſchwernis ſein. Der Mephoſtophiles antwort, ey warümb verirſtu mich, wolſtu denn, ſo kan ich dieſe Kleidung wol außziehen, vnd andere anthun, denn es gilt mir eben gleich, es iſt mir ein Münch wie ein Landßknecht, vnd dargegen auch, ſie leſtern Gott vnd den Menſchen, einer wie der ander. D. Fauſtus ſagt, mein Mephoſtophiles, halt mir ſolches nicht jn argen, du ſolſt bey dieſer Kleidung bleiben, führe deinen Orden nur ſtreng. Ich wil aber hinfüro, auff das du mich nicht ſo geſchwindt erſchleichſt, dir Schellen anhencken, das ich in dem klang vnd geleuth dich hören könne. Der Geiſt erzörnt ſich gar hefftig darob, er wer jm Geiſts gnug, ſo er einen Narren haben wolle, warumb er nicht einen bekommen hette, vnd denn jn hette gehen laſſen, was er des geſpöttes bedarff? Er wer ein hocherfahrner gelerter vnd ſubtiler Geiſt, deſſen alle gelehrten auff Erden nicht

vermögen, jhm im wenigſten einiger kunſt obzuligen, derowegen ſo ſol er hinfüro ſein geſpott laſſen, denn er könne es nicht leiden, vnd wol jhn hinfüro gewahrnet haben, denn ſonſt werde er etwas erfahren vnd ſehen, das nicht gudt ſey. D. Fauſtus erſchrack mechtiglich darob, denn er ſahe den Geiſt, das auß ſeinen augen Fewrfuncken giengen vnd ſtieben, derowegen er jn fleiſſig vmb verzeihung bate, es ſol hinfüro nicht mehr geſchehen, er wiſſe wol, das ein Menſch, der ſich doch im wenigſten etwas befindt, das er vor einem andern etwas könne vnd wiſſe zu vertretten, ſich nit verachten laſſe, noch weniger, kan ich gedencken, der du allerhandt erfahren biſt, wilſt du dich verſpotten laſſen, darumb zihe auff dißmahl wieder hin, vnd gib mich nicht auff, vnd wen ich dir mit namen ruffe, ſo erſcheine vnd ſey mir willfehrig. Alſo iſt der Geiſt wieder verſchwunden.

Erinnerung.

Dieſe Hiſtori belangendt: iſt auch etwas darauß zu lehrnen. Als erſtlich, das dem Geiſt Doctoris Fauſti gedancken ſo baldt ſind bewuſt geweſen. Darauff ſage ich, das der Teuffel aller Gottloſen gedancken ein erkenner ſey, denn er gibt ſie jhnen ein. Er ſihet vnnd regieret aller Menſchen hertzen, die nicht mit Gottes wordt verwaret ſindt, ja er helt ſie in ſeinen ſtricken gefangen, daß ſie reden vnd thun müſſen nach ſeinem willen, 2. Tim. 2. vnd 2. Cor. 4. ſpricht S. Paulus, der Gott dieſer Weldt verblendet der vnglaubigen ſinn. Alſo kann man auch von dem D. Fauſto ſagen, der ſolt billich an Gott ſeinen ſchöpffer gedacht, welchen er ſo grewlich auffgeben, vnnd darüber rewige gedancken vnd ſeufftzen gehabt haben, ſo gedenckt er an ſeinen jrdiſchen Gott, ob dieſer jhme etwan entloffen ſey. Dieſe gedancken konten dem Teuffel nicht vnbewuſt ſein, weil er jhm dieſelben eingegeben hatte, wie auch von Juda geſchrieben ſtehet, das jhm der Teuffel ins hertz

gegeben, das er Chriſtum verrathen ſolte, vnd Cain gab er nit allein ein, das er böß von ſeinem Bruder Habel gedachte, vnd jm feindt war, ſonder er hetzt vnd trieb jn auch, das er jhn ermordet. — Dargegen der glaubigen gedancken weiß er nicht, biß ſie damit herauß fahren, denn Chriſtus iſt jhm zu klug, wie er nun nicht hat wiſſen können, was Chriſtus in ſeinem hertzen gedacht, alſo kan er auch nicht wiſſen der Gottſeligen gedancken, in welcher hertzen CHRIſtus wohnet, aber ein gewaltiger verſchlagener Geiſt iſt er, den Chriſtus ſelbſt den Fürſten dieſer Weldt nennet, der herumbher gehet vnnd ſcheuſt ſchreckliche gedancken, welche ſeine fewrige pfeile ſein, auch in die hertzen der Godtſeligen, als da ſindt Vnwil, Zorn, Haß wieder GOTT, verzweiffelung, Gotteslеſterung. — S. Paulus hat ſie zum theil wol verſtanden, klagt auch hefftig darüber, da er ſpricht, in der 2. an Cor. 12. Mir iſt gegeben ein pfahl ins fleiſch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Feuſten ſchlage. Alſo das der teuffel die heimliche verborgene gedancken nicht allezeit wiſſen kan, ſo die Menſchen im hertzen haben, denn GOTT iſt allein ein erforſcher der hertzen vnd prüfer der Nieren. Pſalm 7. Hier. 17. 2. Reg. 8. Ezech. 17. Röm. 3. Apocal. 2. — Jedoch können die Teuffel offt, jhrer Geiſtlichen geſchwindigkeit nach, auß vielen anzeigungen ſchlieſſen vnd erfahren, was die Menſchen im ſinn haben, ſonderlich die ſo in Sünden, ſchand vnd laſtern leben, wie aber das zugehe, ſagt S. Auguſtinus alſo: Cum noster animus movetur, propter eam conjunctionem, quam habet cum corpore, in eo aliqua imprimit sui motus vestigia et qualitates, quae tamen à nobis, cum sensus hebetes habeamus, non videntur; nisi cum illi motus et vehementes et fortiores fuerint Ut in iracundia vsu venit: nam si aliquis excandescat, rubor in facie, et flamma in oculis, statim ardet. Idem accidit, cum et fusius exhilaramur. At cum animi motus leniores fuerint, non est dubium, quin et jam aliquid corpori inuratur, quod licet ipsi non sentiamus, tamen à Daemonibus cognosci potest. — Weiter das auch darbey gedacht wirdt, wie ſich der Geiſt in eines grawen Münchs geſtalt verkleidet hat,

vnd das der D. Fauſtus ſein geſpött darmit gehabt, muß ich von dieſem Orden auch etwas melden: Franciſcus iſt ein Wahl auß der Stadt Aſſis, ohn zweiffel ein frommer Mann geweſen, hat nicht gedacht, das ein ſolche ſuperſtition vnd abergläubiſch weſen auß ſeinem leben kommen ſolt. Es ſindt der grawen Münch ſo viel geweſen, das ſie 40000. Münch wieder den Türcken zu ſchicken ſich erbotten haben, vnnd ſolten dennoch die Klöſter wol beſetzt ſein. Darumb wolt D. Fauſtus Geiſt auch in ſolchem Orden ſein, da jhr viel ſindt, ſo iſt auch hernach durchaus kein ſchedtlicher Orden nie entſtanden, denn dieſer. — Man bracht Doct. Martin Luther einen Sperling vber tiſch, da fieng er an, dieſe nach nachuolgende wort zu reden: Du Barfüſſer Münch mit deiner grawen kappen, du biſt der aller ſchedtlichſte Vogel, ich wolt, das einer von dieſer Fabel ein declamation ſchriebe, nemlich, Daß ein Prediger Münch, vnd ein Barfüſſer mit einander gewandert waren, die für jhre Brüder bettelten, nun hat einer auff den andern mit vnnützen worten geſtochen, vnd hat der Barfüſſer Münch erſt geprędigt, vnd geſagt: Liebe Bawren, gute Freunde, hütet euch vor dem Vogel der Schwalben, denn inwendig iſt ſie weiß, aber auff dem rücken iſt ſie ſchwartz. Es iſt gar ein böſer vogel, waſchhafftig, nirgendts zu nutz, vnd wenn man dieſen vogel erzürnet, ſo wirdt er gantz vnſinnig, vnd ſticht die Küh, vnd wenn dieſer Vogel pferchet, ſo werden die Leute blind daruon, wie jr das im buch Tobie leſet, wolte damit die Prediger Münche abmalen, die tragen außwendig ſchwartze Kappen, inwendig weiſſe Röck. Als nun zu Mittag der Prediger Münch auch auff die Cantzel kam, vnd predigte, da ſtach er wieder auff den Barfüſſer Münch, vnd ſprach: Ich kan zwar den Vogel die Schwalben, ſo groß nicht vertheidigen oder ſchützen, aber der graw Sperling iſt viel ein ſchedtlicher vnnd erger vogel denn die Schwalbe, denn er raubet, ſtillt vnd friſt alles, was er nur bekommen kan, als Habern, Gerſten, Weitzen, Rocken, Epffel, Bieren, Erbſen vnd Kirſchen, ſo iſt er auch ein geiller vnkeuſcher vogel, vnd iſt ſein gröſte kunſt, das er jmmerdar ſchreyet, Scrip, Scrip. Auß dieſer Fabel kondte ich weitleuffig anzeigen,

warumb ſich Mephoſtophiles in dieſen orden gegeben hat, nemlich das ſie ſeines fugs ſindt, denn der Teuffel iſt ein Dieb vnd Mörder, darzu ein vnkeuſcher Geiſt, vnd kan nichtes anders ſchreyen, dann Scrip, ſcrip. Kopff herumb. — Das ich nu eigentlich anzeige, woher fürnemlich dieſe grawe orden entſprungen vnd herkommen ſindt, iſt zu wiſſen, das der Teuffel auff eine zeit in einer wüſten einen faulen, veygen, loſen bruder angetroffen hat, vnd jhn gefragt, wer biſtu, vnd was thuſtu hie, da hat der Bruder geantwort, er ſey ein Chriſt, vnd ſey darumb in dieſe wüſten kommen, das er der Chriſtlichen lehr neben der arbeit deſto beſſer gewarten müge, da hat der teuffel wieder geſagt, wolan, weil du von Leuten gewichen biſt, ſo wirdt folgen, das du heiliger vnd frommer ſeyeſt denn andere Leuth, darumb wil euch zuſtehen, das du vnnd jhr alle, auch ein ander kleidung traget, dadurch jr von andern gemeinen Leuten für heilig vnd fromb müget erkandt werden, der Bruder ſicht ſeine Kleider an, die nu faſt zerriſſen waren, vnd ſprach, er wolte gern ein ander kleidt tragen wenn ers hette, der Teuffel ſagt, ich wil dir eins bringen. Auff den andern morgen bracht er dem bruder ein grawes tuch, ſchneit mitten ein loch hindurch, vnnd hieng es jhm alſo gantz an den hals; der bruder gehet vnd tregt vornen das tuch vnter den armen, hinden blieb es jhm an den büſchen vnd dörnen behengen, vnnd macht jhm alſo viel zu ſchaffen, das er der arbeidt gahr entwohnete, zu welcher er auch ſonderlich kein luſt hette, vber etliche tage kompt der Teuffel wieder, vnd da jhm der bruder klagt, wie jm das tuch ſo viel mühe macht, nimpt er eine wyde von einem Baum, vnd ſchurtzt jhn darein, wie mit einer gurtel, vnd machte groſſe ſchöſſe, geren, vnd weite ermel, daher es auch noch kompt, das ſie gürtel mit knoten tragen, vnd die Kappe ſo weith iſt worden, das ſie noch heutigs tags niemands erfüllen kan, darnach macht er jhm einen Krantz, denn es zimbt einem heiligen Mann kein haar zu tragen, wie die leyhen vnd vnheiligen thun, endtlich da ſich der bruder beklagt, es ſey jhm nicht müglich, das er ſich nun hinfüro mit arbeit ſolte ernehren, denn das kleidt ſey zu weit vnd groß, gibt jhm der Teuf-

ſel einen ſolchen Rath, er ſol gehen in den nechſten flecken, vnd bitten vmb Gottes willen, vnd ſchreyen, Panem propter Deum, gebet mir ein Brodt durch GOtt vnd vmb Gottes willen, vnd das es jhm ja nicht möcht mangeln an dem, darein er das Brodt ſammeln möcht, ſo nimpt der Teuffel des bruders hembdt, nähet es vnden vnd oben zu, vnd ſchneidt mitten ein loch darein, vnd macht ein Gardian draus, der bruder gehet hin, vnd wil brodt bitten, vnnd da er ins Dorff kompt, vnd den leuten ein ſolches wunderliches thier noch neuw vnnd vnbekandt war, lieffen die kinder, ſo bey den Pferden vnd Genſen auff dem Felde waren, heim vnd ſchrien vnd wuſten nicht, was das für ein vngehewr Thier were, es war aber eben vmb die zeit, das der Hirt pflegt zu mittag das Viehe einzutreiben, da ſchrie der Dorffochs oder Bulle, mo, mo, mo, mo, Monch, heben die kinder an, ſihe, ſihe, vnſer Dorffochs kennet jn. Alſo hat der Teuffel den erſten Münch gemacht, der Dorffochs aber hat jhn getaufft, darumb der Teuffel oben geſagt hat, es gilt jhm ein Münch eben wie ein Landsknecht. — Das D. Fauſtus darbey gedenckt, wie etwan Keyſer, König vnnd Fürſten ſich in Kappen vnnd Mönchskleidung haben begraben laſſen, das iſt ein Gottloſer grewlicher Wahn geweſen, das man hat geglaubt, wenn einer ein Münchs Kappe anzöge, ſo würde er von Sünd vnd todt erlöſet, alſo hat man die lauſige Kappen dem theuren bludt Chriſti verglichen, ja fürgezogen, das heißt ein grewel der verwüſtung, ſo an der heiligen ſtete ſtehet, vnd wie S. Paulus ſagt, die Chriſtum noch einmahl creutzigen, vnd GOttes bludt verunreinigen, vnd wie S. Pet. ſpricht, die den HErren verleugnen, der ſie erkauft hat. — Ferner wirdt auch hierinnen angezogen, wie. D. Fauſtus ſeinen Geiſt ſo ſehr erzürnt, das er mit jhm geſpott weiß gefahren habe. Nu iſt nicht ohne, das der Teuffel ein ſtoltzer geiſt iſt, der das vexiren nicht leiden kan, aber ein Chriſt ſol jhn vexiren, wenn er jhn in ſeinem hauß mit viel poltern ſtumpffiren wil. Aber D. Fauſtus hat jhm alda müſſen nachgeben, denn er hat jhn bedörfft, wir aber als Chriſten bleiben bey vnſerm alten ſprichworte, da man ſagt, der Teuffel bedarff dein, ich wil

jhn nicht. Vnd das der Teuffel das vexiren nicht wol gedülden kan, wollen wir hören, was Doctor Luther daruon ſagt, der vns ſein eigen exempel fürmahlet, da er ſpricht, wenn er des Teuffels mit der heiligen ſchrifft, vnnd mit ernſtlichen worten nicht können loß werden, ſo hab er jhn offt mit ſpitzigen worten vnd lecherlichen Poſſen vertrieben, vnd wenn er jhm ſein gewiſſen hett beſchweren wollen, ſo het er offt zu jhm geſagt, Teuffel ich hab in die hoſen geſchiſſen, haſtu es auch gerochen, vnd zu den andern meinen Sünden in dein Regiſter geſchrieben? Item, er hette zu jhm geſagt, lieber Teuffel, iſt es nicht gnug an dem bludt Chriſti, ſo für meine Sünd vergoſſen iſt, ſo bitte ich dich, Du wolleſt GOTT für mich bitten, ora pro nobis. Wenn ich müſſig bin, vnnd nichtes zu thun hab, ſo ſchleicht der Teuffel zu mir herein, vnd ehe ich mich denn vmbſehe, ſo jagt er mir ein ſchweiß ab, biete ich jhm den ſpieß mit dem Göttlichen wordt, ſo fleucht er, nicht deſto wehniger macht er mich zuuor bludtruſtig, oder zeucht mir ſonſt ein haar huſchen. — Das man jhn aber nirgendts mit beſſer vertreiben könne, denn mit verachtung, des erzehlt er Herr Doctor Luther ein Hiſtorien, die ſich hat zu Magdeburg zugetragen, vnd ſpricht: Im anfang meiner lehr, da das Euangelium angieng, da legt ſich der Teuffel faſt drein, vnd ließ nicht gern ab vom Poltern, denn er hette zu Magdeburg das **Purgatorium** vnd den **Discursum animarum** gern erhalten, nun war alda ein Bürger, dem ſtarb ein Kindt, dem ließ er nicht Vigilien vnnd Seelmeß ſingen, denn er geſtundt trefflich viel, da fieng der Teuffel ein ſpiel an, vnnd kam alle nacht vmb acht vhr in die Kammer, vnnd winſelte wie ein jung Kindt, dem guten Mann war darüber leidt, wuſt nicht wie er jhm thun ſolt, da ſchrien die Pfaffen: Ey da ſehet jr, wie es gehet, wen man nicht vigilien helt, wie thut das arme ſeelichen? darauff ſchickt der bürger an mich, vnd ließ mich vmb rath fragen, denn es war mein Sermon, vber den ſpruch, ſie haben Moſe vnnd die Propheten, außgegangen, den hatte er geleſen, da ſchrieb ich jhm wieder, er ſolt keine vigilien, noch nichts halten laſſen, denn er vnd das gantz haußgeſind ſolten gewiß glauben, das es der Teuffel were,

der ſolchs anrichtete, das theten die Kinder vnd das geſind, vnd verachteten den Teuffel, vnd ſprachen, teuffel, was machſtu, haſtu ſonſt nichts mehr zu thun? Heb dich du verfluchter Geiſt, dahin du gehöreſt, in abgrundt der Hell, wie nun der Teuffel das merckte, da war er kein Kindt mehr, ſonder ein Polterer, ſturmbte, warff vnnd ſchlug, vnnd thet ſcheußlich, vnd ließ ſich offt ſehen wie ein Wolff der da heulet, aber die Kinder vnd jedermann verachteten jhn, wenn jrgendts ein Magdt mit dem Kinde die treppen hinauff ging, ſo trapt er mit den henden hinnach, ſo ſagte denn das geſind, huy biſtu toll. Endtlich kompt Herr Jacob der Probſt von Bremen gehn Magdeburg, vnd zog zu dieſem Mann in die herberg ein, vnd wil den Geiſt auch hören, der Wirt ſagt, ja, jhr ſolt jhn wol hören auff den abendt vmb 8. vhr, ſagt er, da höret drauff, da wirdt er kommen, das geſchahe alſo, er kam vber den ofen vnd warff alles herumb, da ſagte Herr Jacob, wolan ich hab jhn gehöret, wir wollen zu bette gehen, es waren aber zwo kammern neben einander, in der einen lag ſein Fraw, die Kindere vnd das geſindt. Er Jacob vnd der Wirt lagen herauſſen für der Kammer, wie Er Jacob ſich nun zu bett leget, da kompt der Teuffel vnd ſpielet mit jhm, vnd nimpt jhm auch das deckbette, da hat Herrn Jacobo gegrawet, vnd hat fleiſſig gebetet, dann jhm war angſt vnd bang geweſen, letzlich kompt er herüber zu der armen Frawen, die in der einen kammer lag, mit der ſchertzt er auch alſo, laufft auff jhrem bette daher, wie eitel ratten, da er nun nicht wil auffhören, da wiſcht das Weib her, vnd wendet den arß zum Bette herauß, vnd leßt jhm einen Furtz, (mit reuerentz zu reden) vnd ſpricht, ſihe da Teuffel, da haſtu einen ſtab, den nim in deine hende, vnd gehe damit walfahrt gehn Rom zu deinem Abgott dem Bapſt, vnd hol dir ablas von jm, ſpottet alſo des Teuffels noch darzu, nach dieſem blieb der Teuffel mit ſeinem Poltern aus. Quia est superbus Spiritus, et non potest ferre contemptum sui. — Alſo kam der Teuffel einmal zu einem alten krancken mann, vnnd hette bey jhm Dinten, Feder vnd Papir, vnd ſagte, hörſtu, du muſt ſterben, nun ſetz dich her, vnd verzeichene

auff, was du deine lebtage für Sünde gethan haſt. Der alt man ſetzt ſich danieder, vnd ſchriebe: Des Weibs Samen hat dem Teuffel den kopff zertretten, vnd ich glaub an jhn. Als ſolchs der Teuffel geſehen, das er jhn verachten wolt, da kondt er nicht bleiben, vnd gieng von ihm. — An dieſen angezogenen geſchichten ſolle es genug ſein, vnd alle fromme Chriſten ſollen ſich nicht jrren laſſen, wenn der Teuffel jnen wolte etwas zufügen, nur jhn veracht, vnd die feigen gezeigt. Aber von dem D. Fauſto hat er es nicht leiden können, vnd iſt nicht ohne, wie der Geiſt ſelbs ſagt, das er ein gelerter vnd erfahrner Geiſt ſey, ſolchen ruhm mag er jhm ſelbs zumeſſen, denn kein Chriſt kann auſſerhalb Gottes befelch den Teuffel loben, ſonder er ſol ſeinen ſchöpffer vnd Gott rühmen, loben, ehren vnnd preiſen. S. Paulus ſagt, er wüſte ſich nichts zu rühmen, denn ſeines lieben HErren Chriſti. Vnd König David ſpricht: Nun lob mein Seel den HErren.

Das Dreyzehende Capittel.

Wie D. Fauſtus durch hülff ſeines Geiſtes ſeine Haußhaltung angericht hat, vnd wie er koſt, Tranck vnd Speiß zuwegen gebracht.

Doctor Fauſtus, als er nun vermeint, es könne jm hinfüro nichts mehr mangeln, dieweil er ſeinen trewen Diener bey jm hab, hat er ſich eine gute zeit lang jnnen gehalten, darneben aber gedacht, wie er ſein Haußhaltung anrichten ſolle, dieweil er weder geldt, koſt noch ſpeiß vnd anders habe, ſo hab er auch ſich fürnemlich dem Teuffel ergeben, das er alhie ein guts leben wolle führen, das jm ja nicht an jrgendts etwas abgehen möchte, helt alſo mit ſeinem Geiſt rath, der ſagt, mein Herr Fauſte, gedenck deme nicht alſo ſchwerlich nach, ich bin dein Diener, vnd ſo lang du mich haſt, ſo ſolt du kein mangel haben, ſo ſolſtu nicht

trachten noch ſehen nach groſſer haußhaltung, denn wenn du etliche ſchüſſel vnd kandel haſt, ſo haſtu vberig genug, aber eſſen vnd trincken zu vberkommen, dazu bedarffſtu weder küchen noch keller, ich wil der koch vnd keller ſein, vnd beding bey leib kein Magd, einen Jungen magſtu wol haben, vnd ſo du etwann wilſt ein Köchin haben, ſo kanſtu ſolches in andern örtern außrichten, aber ich achte, du werdeſt dich mit mir genügen laſſen, geſte vnd andere gute freunde, die dir guts gönnen, die magſtu wol laden vnd beruffen, vnd mit jnen frölich vnd guter ding ſein. D. Fauſtus ſpricht zu jhm, mein lieber Mephoſtophiles, ich muß fragen, wie wilſtu ſolches vberkommen? Der Geiſt lechelt vnd ſagt, darfür ſorg du nicht, es findt in allen Königen vnd Fürſtenhöffen küchen vnd keller mein, auß denen wil ich dich ſpeiſen vnd trencken, an kleidern, ſchuch vnd ander gewandt ſolſtu auch kein noth haben. Das getrenck vnd ſpeiß aber zu vberkommen, ſo muſtu auch etwas darzu thun, nemlich, ich weiß nicht gahr dein complexion, was du für ſpeiß gern iſſeſt vnd für tranck gern trinckeſt, darumb was du morgens vnd abendts haben wilt, ſo verzeichne ein jedes tranck vnd koſt, lege es auff den diſch, ſo ſolle es zu rechter zeit alda ſein. Deſſen erfrewet ſich D. Fauſtus, vnd thut dem alſo, verzeichnet die koſt vnd das tranck, wolt ſehen, was für ein Artus hoff er haben würde. Da war erſtlich dem Fauſto der tiſch gedeckt, vnd auff dem tiſch ſtundt ein ſchön vbergültes trinckgeſchir. Als nun ſich D. Fauſtus wil zu tiſch ſetzen, fragt er den Mephoſtophilem, wo diß ſchön trinckgeſchirr herkomme, er antwort, er ſol nicht fragen, denn er hab jhm diß zu hauß geſchenckt, darauß ſol er trincken. D. Fauſtus ſchwieg, ſahe doch, das Semmel vnd anderſt auff dem

Diſch lag, darnach bracht jhm der Geiſt, etwan ein tag, 5. 7. 9. oder mehr richte, die alle warm vnd wol bereit waren, desgleichen viel köſtliche getrenck, ſo der Geiſt auß Graffen vnd Fürſten höffen hergebracht hette. Dieſe hoffhaltung hatte er täglich, vnd der Geiſt wehrt jhm nicht, was vberblieben war, ſolchs den armen zu geben, die für ſeine thüre kamen.

Erinnerung.

Von dieſem Geſprech D. Fauſti vnnd ſeines helliſchen famuli iſt wol zu mercken, das D. Fauſtus Herr im hauſe iſt, hat aber vnd weiß nicht, wie er ſeines Herrn ſtand hinaußfüren ſolle, dargegen Mephoſtophiles iſt knecht vnd diener, er muß jm dienen, vnd jm ſeinen ſtandt erhalten, auff das er Herr bleibe, aber zu ende iſt dem D. Fauſto ergangen, nach dem ſprichwort: Wie der Teuffel dienet, alſo belohnet er auch. — Es möcht aber dem Leſer fürfallen, es kondte nicht ſein, das der Teuffel dem D. Fauſto alſo gedienet habe, vnd das er kont koſt vnd Speiß zutragen, vnd ob es ſchon ſein ſolt, ſo würd es nicht können natürlich ſein. Darauff antwordt ich, es kan gahr wol ſein, denn der Teuffel iſt ein hurtiger vnd geſchwinder Geiſt, iſt bald an einem ort, vnd dann wieder an einem andern, gleich wie der blitz vom auffgang zum niedergang gehet, alſo geſchwind iſt er an ſtetten vnd orten, wie wir denn ein exempel im Daniel haben, da der gute Geiſt den Abacuc bey dem haar erwiſcht, vnnd jhn zu dem Propheten Daniel führet, darmit er würde geſpeiſet. Darumb dann offt geſchehen, das auch der Zauberer durch ſeinen Aſcendenten böſen Geiſt, einem könig vnd Hern auß Orient, ſein eſſen aus der küchen genommen, vnd einem andern in Occident zugeführet. — Es meldet Philippus Melanthon, wie es Manlius in den Collectaneis anzeucht, wie dz der Abt von Spanheim, Johannes Trithemius, welcher ein groſſer Zauberer vnd Schwartzkünſtler geweſen, einmal gereyſet, nach anzeigung des Wilebaldi Pirchameri, vnd in ein herberg kommen, da nichts zugerichtet war, da ha-

den etliche ſchertzweiß zu jhme geſagt: Ehrwürdiger Herr, lieber verſchafft vns ein guts gericht von Fiſchen, da hat er nur an das Fenſter geklopffet, von ſtund an iſt einer herein kommen mit einer großen ſchüſſel voller geſottener Hecht. — Dieſe kunſt kundt auch ein Abt zu Fulda, Erlolffus genant, der verreiſet durch Bretten, nicht weit von Heydelberg, als er nun auch mit etlichen vom Adel in ein herberg einkehret, da wolt jm der Wein nicht ſchmecken, vnd als er den Wirt fraget, ob er kein beſſern Wein habe, da andtwort er, nein, alsbald gieng einer hinein, vnd trug eine groſſe flaſchen mit Wein, der Wirt ſahe ſolches nicht, als der Abt aber jn ruffen ließ, jm ein trunck deſſelbigen Wein bracht, ſagt er: Ey, wie köndt jr ſagen, das jr keinen beſſern Wein haben ſolt, verſuchet hiemit ewern Wein, da ſolches der Wirt koſtet, vnnd ſolchen herrlichen wein verſuchet, vnd auch ſahe, das man ſonſt keinen Wein geſpeiſet, denn was auß ſeinem keller kommen war, verwundert er ſich höchlich darob, aber ſeine diener vnd die vmb jhn waren, wuſten wol, was der Abt köndt. — Paletes, der iſt ein ſolcher Schwartzkünſtler geweſen, das er hat auff ein Abendtmahl, die aller köſtbarlichſten gericht zu wegen bringen, vnd auch wider verſchwinden laſſen können. — Numa Pompilius, der hat auff eine zeit gahr viel geſte geladen, vnd durch ſein Zauberey zuwegen gebracht, das alsbaldt die aller köſtlichſten Speiſen vnd gericht vorhanden geweſen, vnd ſeind die tiſch mit aller köſtlicher zier vnd bereitung erſchienen. Guido Bitur. — Desgleichen meldet man von einem Thumpfaffen, ſo ein grawſamer Nigromanticus geweſen, Iohannes Teutonicus genant, der ließ jhm in den Pancketen im huy viel Speiß vnd tranck zutragen. — Jtem Antonius Morus zu Halberſtadt, vnd D. Fauſtus diener Johan Wäiger vnd andere mehr. — Auß dem zu ſehen, das dem Teuffel nichts vnmügliches iſt, wenn jhm ſolchs GOtt verhengt. Es iſt aber dem D. Fauſto ſein wolleben vbel gerathen, vnd iſt jhm hernach belohnet worden, wie dem reichen Mann in der helle, vnd, wie die mißgünſtigen leut, wenn ſie ſehen, daß einem vor dem andern wolgehet, ſagen, das dirs der teuffel ſegne, alſo hats jhm der Teuffel zuletzt auch wol geſegnet. —

Das nun auch in dieſer Hiſtoria angezeigt wirdt, wie Mephoſtophiles ſeinem Herren ſo fleiſſig auffgewartet vnd gedienet habe, wil ich hie etliche gleichnus anziehen. — Ein Cardinal gieng mit einem andern Bruder vber feldt, vnd da ſie in ein Herberg kamen, ſagt der Wirth, ſie ſollen jhm gute geſte ſein, er würde nun glück haben, denn er hette in einer kammer einen böſen Geiſt, das niemandt darinnen ſchlaffen kondt, der werde die heilige leut flihen. Da ſie nun des nachts niedergiengen vnd entſchlaffen waren, raufft der Geiſt jmmer einem nach dem andern bey dem krentzlein an der platten, da fiengen die Münch an ſich mit einander zu zancken, vnd ſagt einer zu dem andern, lieber rauff mich doch nicht, laß mich jetzt ſchlaffen, da kam der Teuffel abermahl wider, vnd zücket dem Gardian beym krentzlein, der Gardian ſprach, fahre hin in dem namen Gott Vatter, Sohn vnd heiligen Geiſt, vnd komme zu vns in das Kloſter. Da er das ſagt, ſchlieffen ſie ein, vnd hetten ruhe. Da ſie nun wieder in das Kloſter giengen, ſaß der Teuffel auff der ſchwellen der pforten vnd ſchrie, bene veneritis Herr Gardian, ſie aber waren ſicher, vnd meinten, ſie hetten jhn nun in jhrer gewalt, vnd fragten jn, was er wolt, antwort er, er wolte jhnen im Kloſter dienen, vnd bath man wolt jn jrgent an ein ordt ordnen, da ſie ſeines dienſtes bedürfften vnd jhn finden köndten, da wiſen ſie jhn in einen winckel der Küchen, vnd damit man jhn kennen kondte, zogen ſie jm ein Münchskappen an, vnd bunden ein ſchellen daran als ein zeichen, dabey man jhn kent, darnach rufften ſie jhm, das er ſolt Bier holen, da hörten ſie die ſchellen, vnd das er ſaget, gebt gut geldt, ſo wil ich auch gutt bier bringen, iſt alſo bekant worden in der gantzen Stat, wen er vor einen keller kam, das man jm nicht wol gemeſſen het, ſprach er, gebt voll maß vnd gut bier, ich hab euch gut gelt geben. Es vexiret jn aber der küchenbub, der ſchüttet jm ſtetigs in ſeinen winckel viel vnſauber ſpillich, vnnd vbergoß jn, das er jn offt bath, er ſolle jn zufrieden laſſen, aber er wolt nicht, vnd thet jhm je lenger je mehr trangs vnd vnwillen, da erzürnt er ſich ob dem Küchenbuben, vnd nahm jhn, vnd hengt jhn an einen balcken, da

das der Gardian erfuhr, gab er jhm vrlaub. — Ein Edelman nicht weit von Torgaw geſeſſen, gieng ſpatzieren, da begegnet jhm einer, den fragt er, ob er jhm wolt dienen, denn er bedürfft eines dieners, da antwort er, ja er wolt jhm dienen, fragt jhn der Edelman, wie er hieß, ſprach er auff Böhmiſch, Würde, wollan, ſagt der Edelman, gehe mit mir heim, vnd führt jn in den Stall, vnd weyſete jme die Pferdte, der er ſolt warten. Es war aber der Edelman ein Gottloſer Menſch, der ſich auffm Stegreiff nehrete, darzu er denn ein guten Knecht hette bekommen. Einmal reit der Edelman hinweg, vnd befahl jm ein Pferdt, das jhm ſehr lieb war, das er deſſen ja ſolt vleiſſig warten. Da nun der Junckherr hinweg war geritten, führt der Knecht das Pferdt auf einen hohen Thurm, da nu der Edelmann wider nach ſeinem Hauß geritten kam, kandt jn das Pferdt, fing an zu ſchreyen, vnd ſtackt den Kopff oben im Thurm zum Fenſter heraus, des er ſich ſehr verwundert, vnd fragt, ſo baldt er abſtig, wo ſein Pferdt were, der Knecht ſagt, er habe das Pferdt nach ſeinem befehl vleiſſig verwartet, vnd weiſt jhm, wo das Pferdt wer, das muſt man darnach mit groſſer mühe vnd arbeit, ſtricken vnd ſeylen herunder vom Thurm laſſen. — Vber das begab ſich, da der Edelman auff der Beut war, das jme die, ſo er beraubt hette, nacheilten. Da ſprach der Knecht, Junckherr, gebt eylendts die flucht, vnnd ſteigt ab vom Pferdt, kam baldt darnach wider zu jm, vnd ſagt, er hette jren Pferden alle Huffeyſen genommen, das ſie nicht hetten können fort kommen, vnd klingelte mit dem Sack, in welchem die Eiſen waren, vnd ſchüttet ſie heraus. — Auff ein ander zeit, als der Edelman eines todtsſchlags halben gefangen lag, rufft er ſeinen Knecht vmb hilff an. Da ſagt er, er kondte jm nicht helffen, denn er hette ſtarcke eychene Hoſen an, mit eyſern Schenckel gebunden. Aber da der Edelman anhielt vnd ſagt, er köndte jm wol helffen, ließ ſich der knecht vberreden, vnd ſprach: ich wil dir helffen, du muſt aber nicht viel mit den henden für dich fladern vnd ſchirmſtreiche machen, denn ich kann es nicht leiden (meinete ein Creutz für ſich machen). Da nahm er ihn vnd führet jn in die lufft mit den ketten vnd feſſeln,

vnd da ſich der Edelman in der höhe fürchtete, ſchrye er vberlaut, hilff Gott, wo bin ich, da ließ er jn hinunder in ein pful fallen, kam heim, zeigts der Frawen an, vnd ſagt ſie wolte jhn holen laſſen, da ſie es aber nicht glauben wolt, ſprach er, warumb ſie jhren Junckherrn nicht wolt loß machen, er ſäſſe dort in einem tieffen pful im ſtock gefangen, da lieff die Fraw mit jhrem geſindt flugs hin, fandt jhn alſo liegendt, vnd macht jhn loß.

Das Vierzehende Capittel.

Folgt, wie D. Fauſti behauſung beſchaffen geweſen, vnd was für ferners geſprech er mit ſeinem diener Mephoſtophile gehalten hat.

Als D. Fauſtus nunmehr nichts ſorgen dorfft, wo er eſſen vnd trincken bekeme, wolte dennoch Mephoſtophiles, er ſolt ſich nicht argwohnig vnd verdechtig machen, ſonder ſeiner güter vnd haußhaltung, was jm von ſeinem Vettern legiert vnd verſchafft worden, außwarten, dem hat er nicht gefolgt. Es war aber diß jar ein vnbequeme zeit, da die frucht nit wol geraten war, dennoch ſchnitte er dreyfach mehr von ſeinen geerbten gütern, denn ſein nechſter Nachbahr, desgleichen von ſeinen Wißwath, von Hew vnd Ohmet. Ich muß hierinnen ein wenig ſtill ſtehen, vnd den Herrn M. Caſparum Moir von Loca in Sachſen bürtig, der mit D. Fauſto derſelbigen zeit kundſchafft hatte, glaublichen bericht thun laſſen, wie das ſein Mephoſtophiles in dieſer zeit des Sommers, alles, ſo Fauſtus auff dem felde gehabt, in die Stadel vnd behauſung geſamlet, es hatte aber Fauſtus ſich dennoch des Mephoſtophilis trewe lehr vnd vermanung nit wollen bewegen laſſen, vnd das jm nachteilig ſein möchte, nicht achten wollen, ſonder ſeine feldtgüter weder verleihen, noch genieſſen

wollen, ja wüſte liegen laſſen, ſeiner ſchwelgerey nachgangen, viel zechbrüder bey jm gehabt. Es meldt aber Moir, das noch nit viel Studenten rechte kuntſchafft mit jm gehabt, vnangeſehen das es wol 2. jar damit verloffen, ſonder bey jm hatte er niemands den Alchymiſten, Goltgründer, vnd dergleichen. Was thet aber ſein diener Mephoſtophiles derer zeit? da ſagt dieſer Moir weiter, als er ſahe, das er die gabe Gottes, ſo auff dem Felde, jhm für andern reichlich gewachſen, nicht geacht, da habe Mephoſtophiles alles geſamlet, Pferdt vnd wagen außgeſpannt für ſich ſelbs, vnd das alles herein bracht. Da nun ſolch trewer dienſt der volle Doctor Fauſtus geſehen, vnd dennoch ein weg wie den andern jhm an koſt, ſpeiß vnd tranck nichts abgangen iſt, hat er erſt dieſer trewen warnung ſeines ſamuli gewar werden vnd abnemen können, das jederman einen gewiſſen verdacht auff jn faſſen würde. Den weil er ja von dem lufft nicht leben konte, würde folgen, das er zu Wittemberg in der gantzen Vniverſitet müchte für einen geacht werden, der jhm alle nothturfft mit Zäuberey vnnd Schwartzen kunſt zu wegen brecht, wie jhm vormahls widerfahren war, danckt demnach ſeinem Geiſt, der jhn auch alsbald im anfang gewarnet hatte, wie er den auch ja ſeine eingeſamlete güter kondte nunmehr zu einem hohen wehrt bringen. Eins aber bitte ich, ſagt Doctor Fauſtus zu ſeinem Geiſt, o Mephoſtophiles, gib vnd ſchaff mir auch Gelt, den ich gahr geneigt bin zu ſpielen, welches mein fürnembſt **exercitium** iſt, wil darinnen die zeit vertreyben, dann ſo ich Geldt habe, hoff ich, es werde mir nichts weiter mangeln, ich wil auch kurtzumb auſſerhalb meines hauſes, mit guten Freunden vnnd Herren meine frewde vnnd zeit vertreiben, vnnd andere luſt mehr büſſen,

S. 367

368

377

382

denn ich hab deinem Fürſten mich nicht darumb ſo hoch verobligiert, das ich ein Mönchiſch leben führen wil, ſchaff mir gudt leben, vnnd verrichte darneben was das meinig iſt, verſeume es nicht. Der Mephoſtophiles antwortet, mein Herr, wie hoch ziehet jr mich an, was hab ich euch je verſagt, Fauſtus antwortet, ich wil wiſſen, wie du es denn endtlich meineſt, ob dem alſo oder nicht? Denn als ich in der Theologia ſtudirte, da ſagt Chriſtus Johan. am 8. Er der Teuffel ſey im anfang ein Mörder vnd Lügner geweſen, da **respondendi.**

Antwort und gegenbericht, ſo Mephoſtophiles thut.

Ich kan nicht vnterlaſſen, mein Herr Fauſte, dir etlichermaſſen fürzuhalten, wie hoch dir eines Procurators vonnöhten ſey, der dir allezeit das wordt thu, weil du dich ſo verdechtig machſt, damit du nicht in ein gefahr kommeſt. Den ſihe nur, wie du in der Stadt ſo mechtig ſehr beſchreit biſt, da man ſagt vnd mummelt, wie es doch komme, das D. Fauſtus erſtlich ſo eingezogen geweſen, jetzundt aber faſt nichts thu, dann das er panckethiere, mehr ſo hab er hie drauſſen liegende feldtgüter, derer wardt er nicht, vnd wenn ich durch mein geſchwindigkeit die nicht hett geſammlet vnd eingebracht, ſo werſtu noch verdechtiger, du ſolteſt dich doch ein jahr oder etliche eingezogen halten. — D. Fauſtus antwortet, vnd ſagt, ja, Mephoſtophiles, es iſt nicht ohn, vnd ich dancke dir nochmahls deiner getrewen warnung, aber es wirdt mir ſchwerlich fallen, darumb wil ichs hiemit gentzlich herauß ſchütten, nemlich wilſtu nicht alles dasjenig thun vnd verrichten, was ich haben wil, vnd mir meine vbrig zeit alle nothturfft verſchaffen, ſo ſag ja oder

nein. — Mephoſtophiles ſahe, das Fauſtus ſich ſehr erzürnt hette, antwortet doch darauff, wolan, mein Herr Fauſte, ich bekenne es, das ich dein Diener bin, vnd ſchuldig, dir gebürlichen gehorſam zu leiſten. Damit du mich nun nicht anzeihen mögſt, wie du ſagſt, Chriſtus hab geſprochen, der Teuffel ſey ein Lügner vnd mörder, ſo ſolſtu ſehen, das kein vnwarheit an mir ſein ſol, ich wil dir Geldt verſchaffen, ſolt es auch auß dem Wechſel zu Venedig kommen, Tuch vnd kleidung hab ich zu Augſpurg, Nürnberg, Hamburg, in Engellandt, vnd ſonſten allenthalben, ſo haſtu ja biß daher noch keinen mangel an eſſen vnd trincken, eins aber bit ich, dieweil etliche dich darumb werden anfeinden, daß dir wolgehet, ſo halt auch dein zuſagung vnd verſprechung, da du dich mit deinem eignen bludt verſchrieben haſt, du wolleſt alle diejenigen verfolgen, die dir nichts werden guts gönnen, deſſen erinnere ich dich nochmahls. — D. Fauſtus gab jm wieder gute wort, vnd ſagt, ich hab nie kein zweiffel in dich geſetzt, aber das du haben wilt, ich ſol ein ſtill eingezogen leben führen, das kan ich nicht, iſt mir auch nicht vonnöhten, jhr Teuffel ſindt auch nicht ſolche geſellen, das jhrs zugeben würdet oder köndt, darumb ſo laß dein lehr fallen, und lehre mich ſonſten dafür alle ſchelmerey.

Nach dieſem Geſprech hat der Geiſt jn nicht mehr begünt zu ſtraffen, ſonder ſeinen willen erfüllt, hat jm geldt zugetragen, iſt in die Kramläden gefaren, jetzt da denn dort ein tuch geſtolen, ſchuch von Schumachern genommen, ja alles dasjenig jhm verordnet, was jm nothwendig geweſen, ſonderlich auch an Bethgewandt, als Phülben, Küſſen, Leillacher. Kein holtz hat er nie gekaufft, vnd hat dennoch ein groſſen vorrath gehabt. Aber hernach wolt es der Geiſt nicht mehr treiben,

ſonder D. Fauſtus muſt auch mit ſeiner kunſt vnd Zauberey etwas außrichten.

Erinnerung.

Man ſagt im Sprichwordt: Simile gaudet simili: Suum cuique; pulchrum: Semper graculus ascidet graculo, gleich vnnd gleich geſellt ſich gern, ſagt der Teuffel zum Köhler. Alſo hat D. Fauſtus ſich zu ſeinem Geiſt geſelt, er aber hat darumb nicht ſagen können, der Geiſt ſey ein jrdiſcher Diener, der jm viel guts gönne, ſondern er ſicht, das er nicht beſſer denn er ſelbeſt ſey, darumb, der Geiſt nicht viel an jm hat wollen ſtumpfiren vnd vexiren, denn er het jhm ſeine kunſt niederlegen können. Aber das iſt war, keines ſchlags war er beſſer, dann ſein diener, darumb er ſich rieb an einem ſchwartzen keſſel. Wil derohalben auff dieſe zwey erzehlte ſtück, was für nichtige andtwordt, frag vnnd ſag, einer dem andern hat fürgehalten, kurtz anzeigen.

Erſtlich, das D. Fauſti Geiſt jhm ſein frucht im felde eingeſamlet, vnnd das er jhm was zu ſeiner Leibsauffenthaltung nothturfftig ſein möchte, ja auch Geldt zu bekommen verſpricht, iſt die frag, ob ſolchs dem Teuffel müglich ſey? da antwordt ich, ja. Den belangent das ſein Geiſt jhm ſeine frucht eingeſamlet hat, wolt ich mit vielen exempeln darthun, das ſich der Teuffel offtmals in Menſchen vnd Viechgeſtalt verendert hat, alſo hat er domahls auch gethan. Das aber weiter gemeldt wirdt, das er dem Doctor Fauſto kleidung vnd andere notturfft zugetragen hat vnd gebracht, das iſt jm auch müglich, denn ſolches ſicht man vielfeltig an den Hexen, die ſich dem Teuffel ergeben, da denn der Teuffel jrgendt an einem ort, Eyer, Butter, Milch, Geldt vnd anderſt ſtilt, vnd es dahin führt, da es die Hexen hin haben wollen, alſo kann auch der Teuffel im Winter obs vnd andere zeitig frucht den Zäubern zubringen, welches er auß India oder Africa holet. Denn in denſelben Landen trifft ſich der Sommer vnnd Winter nicht ein mit vnſern Landen, wie wir weiter hören werden von der Fürſtin von Anhalt, das alſo der

Geiſt wol ſagen mag, das alle Küchen vnd Keller, Kräme vnd Läden jhm gehören, denn er iſt ein hurtiger geſchwinder Geiſt, vnd iſt jetzt an einem, dann am andern ort vnd enden. Ferner das D. Fauſtus begert, ſein Geiſt ſol jm gelt ſchaffen, das kan der Teuffel auch, aber wan daſſelbige gelt in andere hende kompt, ſo verſchwindet es, wie man von Paſete ſchreibt, das wen er etwas vmb gelt gekaufft, ſo iſt jm das gelt wider zu ſeinen henden kommen, vnd bey den verkauffern nicht blieben, daher erwachſen iſt das Proverbium: **Pasetis semiobulus** wie ich auch in meiner jugend einen buben zu Schwäbiſchen Hall, den Moßbacher genent, gekennt habe, der war ein zimlicher Zäuberer, vnd hatte viel ſtücke getrieben, vnter andern auch eins, das in Sommerzeiten, ſo man Kirſchen, Erdbiern vnnd ander Obs feil gehabt, er die Marckbeurin auch alſo verblendt hat, das er jnen pfennig vnd kreutzer geben, vnd wenn ſie es in ſeckel gethan, iſt es verſchwunden. — Zum andern wirdt auch angezeigt, wie D. Fauſtus ſein Datum ſo gahr auff das freſſen vnd ſauffen geſetzt, da er zu ſeinem Geiſt ſpricht, ich wil kurtzumb, das du mir gut leben ſchaffeſt, vnd das iſt eben diß, warumb er ſich dem Teuffel ergeben hat, wieder den Propheten Eſaiam, der im 5. Cap. ſagt: Wehe denen, die des Morgens früh auffſtehn, des ſauffens ſich zu befleiſſigen, vnd ſitzen biß in die nacht, da ſie der Wein erhitziget, vnnd haben Harpffen, Pſalter, Paucken, Pfeiffen vnd Wein in jhrem wolleben. Dieſe ernſtliche träwung hat D. Fauſtus in windt geſchlagen, vnd wieder Gottes gebot, mit freſſen, ſauffen, ſpielen, dantzen vnnd ſpringen ſein leben alſo zugebracht. Ich wolt hie zur lehr die H. Schrifft weitleufftig anziehen, wieder welche ein ſolch vnordentlich leben iſt, aber wir hörens täglich in der predigt. Luce 21. ſpricht der HErr Chriſtus: Laſt ewer hertz nicht beſchwert werden mit freſſen vnd ſauffen. Zudem, ſo bringt das vberflüſſig leben nichts guts, krenckt den leib vnd anderſt mehr, davon ich ein geſchicht ſagen muß, von Claus, des Churfürſten Johan Friederichs in Sachſen, Narren, das jhre Churfürſtliche Gnad an einem Abend het zu viel gezecht, vnd klagt am morgen vbers haupt. Da ſprach Claus, wieder an, Herr Fride-

rich, wieder an, der Fürſt ſprach: Ja wol Clauslin, was würde dann wol darauß werden? Claus antwortet: Ein Narr würd darauß, wie ich lang geweſen bin.

Es diſputirten an des Churfürſten taffel etliche gelerten von der trunckenheit, das nam Claus Narr war, trat hinzu vnd ſprach, was köndt jr von dieſen dingen reden, als die jhrs nicht verſucht noch erfahren habt. Sihet einen vollen Menſchen an, am ſelben werdet jhr lehrnen, was ſauffen vnd ſchwelgen für ein vngeheur vnnd abſchewlich laſter iſt. Das er als ein Narr, die hochwitzigen kan ſtraffen, zeigt auch damit an, wie ſolch laſter leider in dieſer jetzigen letzſten zeit zu hoffe in vsu vnnd gewonheit iſt, wie für wenig jahren ein alter Fürſt die gewohnheit gehabt, das er zu ſeinen vom Adel von einem Tiſch zum andern getretten, vnd jhnen alſo zugeſprochen: Jhr lieben, freſſet, ſaufft, ſpielet, huret vnd thut alles was jhr wollet, allein werdt nicht Lutheriſch. Das war Doctoris Fauſti meinung vnnd leben auch, die heilige Schrifft gilt leider nichts mehr. — Man zechte in einer Geſelſchafft, vnd fiengen die Zechbrüdere an sine ordine zu ſchreyen, da höret ſolches ein vernunfftiger vnd ſprach, Exit sermo inter fratres, als ſie das höreten, vnd der ein weiß, vnd der ander ſchwartz redete, da ſprach der vorig aber, loquebantur variis linguis, zuletzt da der Hader angieng, vnd die Zechbrüder mit einander taumelten, ſprach er: Estote nunc fortes in bello, damit gieng der dantz an, vnnd war ein vnordig weſen. — Hiemit ſol des D. Fauſti eigner reim beſchrieben werden, den er, als er erſtlich in der Medicina ſtudiret, für ſein Symbolum führet, aber er iſt dem zuletzt nicht nachgangen:

Credite mortales, noctis potatio mors est.
Die Nacht mit Zechen bringen zu,
Das thut kein Ochs, kein Schwein noch Kuh,
Zudem liſt man vom Socrate,
Der aß nicht baß, vnd tranck nicht eh,
Biß jhn der Hunger darzu trieb,
Darumb er klug vnd krefftig blieb,
Wer jſſt jucunde, das iſt wol,
Cum voluptate trinckt, der ſol
Gewiß vnd ſicher ſein, das er
Zum ſatten alter kommen werde.

O Fauſte, hetteſtu dich dieſer deiner regel gebraucht, ſo wer dein alter mit GOttes hülff erlengert worden. Chrysostomus ſagt Sermone 1. De Lazaro et Epulone, Quisquis in temulentia totos dies agit, quisquis in deliciis et ingurgitatione suas cogitationes defigit, sub Diaboli tyrannidem redactus est.

Wer täglich freſſn vnnd ſauffen thut,
Den hat gewiß der Teuffl in hut.

S. Augustinus: Ebrietas est blandus Daemon, dulce venenum, suaue peccatum.

Ein ſchmeichler Teuffl, vnd ſüſſes gifft,
Ein leicht geacht Sünd den volln trifft.

Abermahl hat D. Fauſtus in ein Artzney Buch diſen reimen geſchrieben:

Corporis atque animi mors est impletio ventris,
Liberat à morbis sobrietas variis.

Nimmermehr lehr vnd all tag voll,
Thut weder leib noch Seelen wol,
Thut bleng nicht gut, folg meiner lehr,
Zu nüchterkeit dein leben kehr.

Vnd iſt wahr, ein ſauffer hat die nacht kein ruhe, er ligt vnd kröchſt, jhm iſt nicht wol, ſchlefft er ein, ſo hat er ſchreckliche träume, des morgens wen er aufſtehet, ſo er anderſt kan, befindt er ſich noch beſchwert, der kopff thut jhme wehe, der gantz Leib iſt math, als wan er zerſchlagen were. Er hat zu keinem ding kein luſt, weder zur arbeidt, noch zum eſſen, noch zum trincken, er ſitzt als were er an kopff geſchlagen, da folgt alsdenn der ſchwindel, rote augen, böſe bleiche farb, mancherley Fluß, Schnupffen, Halßgeſchwer, feule an Lungen vnd Leber, böſer Magen, Colica, Hefftmutter, Stranguria, tunckerheit der Augen, böſe Gedechtnuß, Taubheit, Lähme der glieder, zittern der Hende, Zipperlein, Schlag, fallende Sucht, der Krampff, Stein, Waſſerſucht, Gelbſucht, Rauden, vnd wer wil es alles erzehlen? Endtlich folget verkürtzung des Lebens, das er noch vor ſeiner zeit ſterben muß. Solches müſſen alle erfahrne Medici bekennen. Das trifft doch nur den Leib an, wie wil man ſich aber bey GOTT verantworten? — Zum dritten meldet D. Fauſtus, wie er ſo gahr geneigt

zu dem ſpielen ſey, darumb ſol jhm Mephoſtophiles vorrath an Geld ſchaffen. Vnd iſt nicht ohne, das mancher ſo ſehr darauff verbrecht iſt, das er ſchier darfür nicht ſchlaffen kan, es iſt jhm kein geldt ſo lieb, ja er acht weder Weib noch Kinder, alſo ſehr kan mancher ein Abgot drauß machen, vnd obſchon in ehrlichen zechen feine kurtzweilige geſprech gehen, jedoch ſo baldt ein Spielteuffel ein karten, würffel oder anders erſicht, ſo zerſtört er das lieblich geſprech, vnd lacht jhm das Hertz im leib, dieweil er zu ſpielen bekompt, gehet denn das ſpiel an, ſo können die Spieler kaum erwarten, das ſie außwerffen ſollen. Wie man ſagt, das etliche bey einander geſeſſen, vnnd mit karten geſpielet haben, vnd einer denn andern hieß frey zuſtechen, da ſey Claus Narr behendt zugelauffen, vnd habe alle meſſer zuſammen geraffelt, das nicht hader darauß würde. — Vnd diß alles wer zu verbeiſſen, wen je einer ſein gut wolte vnnützlich verthun, vnd begehrte ſich, Weib vnd Kinder in Bettelſtaub zu bringen, wenn nur im Spielen die grewliche Gottsleſterung nicht mit vnderlieffe, es verbirgts ja wol mancher erſtlich im hertzen, das er mit Gottsſchwuren nicht herauſſer fehrt, aber ſein hertz iſt voll Gottesleſterung, vnd bricht jhm zuletzt der Kropff auff, wenn er ſicht, das er kein glück noch ſtern zum Spielen hat, vnd würfft alsdenn die Gottesfluch herauſſer. Man kan aber etliche exempel beybringen, daß der liebe Gott ſich an den Spielern vnd Gotteslaſterern gerochen hat, denn es heiſt: Du ſolſt den namen deines Gottes nicht vnnützlich führen. — Man ſchreibt von einem Spieler, der alle ſein geldt verſpielt hatte biß auff einen pfenning, darüber er im zorn gahr grewlich geflucht, vnd ſich dem Teuffel ergeben, der jhn auch endtlich geholet. — Zu Eslingen iſt ein jarmarckt am tag S. Catharine, da iſt auff ein zeit ein Edelman zu Marck geweſen, der viel Geldt hat verſpielet, da es nun dunckel worden, befihlt er die Pferdt zu bringen, damit er noch heim reiten kondt, vnter ſeiner räyß vnd ritt hat er jmmerdar an ſein verlohrne geldt gedacht, vnd mit jhm ſelbſt geredt, vnd einen Gottsſchwur vber den andern gethan, der knecht hat jhn getrewlich gewarnet, mit anzeigung, ſie weren nun in Welden, Gott konde ſeinen zorn vnd ſtraff

zeigen, darüber er noch grewlicher geflucht, indem ſtoſſen jhm etliche Reuter auff, welches lauter geſpenſt waren, mit groſſem gedreſch vnd getummel, die vmbgaben den Edelman mit ſtoſſen, das er halb todt vom Pferdt fellt, nun war aber ſein diener ein vernunfftiger ſtarcker jungling, eylet zu ſeinem Junckherrn vnd errettet jhn, jedoch ritten ſie die gantze nacht jrr, zu morgens haben ſie den Edelman in das Kloſter Bebenhauſen geführt, da er drey tag kranck gelegen vnnd geſtorben, davon dann auch Johan Manlius meldet. Man kondte auch andere Exempel vom Spielteuffel anziehen, aber ich wil diejenigen ſo weiter wiſſens begeren, auff den newlich getruckten außgegangenen Spielteuffel remittiert haben. Es meldet auch Moir ſonderlich, das D. Fauſtus ein grewlicher Gotteslesterer ſey geweſen, wie dann wol zu glauben, wen man auff ſeine articul, in denen er ſich dem teuffel verobligirt, achtung hat. — Zum vierdten wil der Teuffel kein Lügner ſein, vnd wiederſpricht dem ſpruch Chriſti, ſo jhm D. Fauſtus fürgeworffen, das er ſey von anfang ein Dieb vnd Mörder geweſen. Wir Chriſten aber glauben, das die ewige Gotheit, Joh. 8. jhn nicht alſo vergebens hat geſcholten. Der Herr Chriſtus ſpricht, die warheit ſey nicht in jhm, wenn er die Lügen redet, ſo redet er von ſeinem eigen, denn er iſt ein Lügener vnd ein Vatter derſelbigen. Solches ſicht man an den verlognen Menſchen, welche inſtrumenta des Teuffels ſindt, von welchem als von jhrem Vatter, ſie ſich vom weg der warheit abfüren laſſen. Daher Claus Narr nicht vnrecht geredt hat, wenn ein Hoffſchrantz ein vnwahrheit hat fahren laſſen, neben hin Füchßlein, neben hin, iſt auch ein weg, oder ſprach, macht thür vnd Thöre auff, das der im kropff nicht erſticke. — Es kam dieſer Claus Narr einmahl in die Küchen, vnd wolt ein Süplein haben, die gab jm der Koch, Claus ſprach, die ſup iſt gut, das Fleiſch wirdt auch gutt ſein. Der Koch gab jhm Fleiſch, er aſſe, vnnd ſprach, das Fleiſch iſt gut, der Ochs wirdt auch gut ſein, der Koch weiſet jhm dauſen einen ſchönen Ochſen vnd ſprach, von dieſem Ochſen haſtu geſſen. Claus antwort, o nein lieber Geſel, das wirſtu mich nicht vberreden, denn mein Fleiſch, das ich aſſe,

hatte keine ſölche lange hörner, wie dieſer Ochs hat, wolte damit eine grobe vnbehende Lügen bedeuten.

Das Fünffzehende Capittel.

Ein beſchreibung, das D. Fauſtus ſich vnterſtanden, das er möcht mit ſeinem Geiſt von allerley diſputiren, was jhm vngefehrlich einfallen möcht, darauff ſeines Dieners Mephoſtophilis antwort vnd vergünſtigung folget.

Doctor Fauſtus hatte gleichwol gute tag vnd leben, weil jhm gahr nichts gemangelt hatt, jedoch als ein Menſch, gedacht er dennoch, was er ſich gezeyhet, das er ſein leib vnd Seel in die ewige verdamnuß geſtürtzt hette, das er auch kein kirchen noch communion beſuchen wolte. Derohalben er bey jm alſo diſputirte: Wolan, die Kirche iſt mir verbotten, die ſol ich fliehen vnd meiden, ſo wil mein Geiſt, ich mache mich verdechtig, das ich dem wolleben oblig, da diſputire man, was iſt Haſe oder Fuchs? Es iſt ja weniger verdechtlich, das ich panckctire, weil ich meine Vetterliche gütter noch habe, darauß menniglich ſchließen kan, das ichs darauff ſetze, dieweil werde ich wol ſehen, wo ich anders bekomme, ſo hab ich weder Weib noch Kinder, vnnd bin von wegen meiner Artzney ſchon in einem groſſen anſehen, tregt mir auch ſölchs ſchon täglich ein, was darff denn mein Geiſt ſich vnderſtehen mir fürzuwerfen, ich mach mich gahr verdechtig? iſt das nicht viel verdechtiger, dieweil dieſe Vniverſitet vnd Stadt Wittenberg, ſo auff mich ſonderlich achtung gibt, möcht ſchlieſſen, Doctor Fauſtus beſucht kein Kirchen, noch die Sacramenten, es wird nichts guts hinder jm ſtecken, ſondern vermutlich, dz er iſt ein Gottloſer vnnd verächter vnſer Religion, nun aus ſolchem gemeinen

mummeln vnd ſagen, liegen ſie nicht, dieweil dann mein Diener vermeint, er meine es ſo gutt mit mir, ſo wil ich jhm auch ſo viel einſt gehorſamen, damit ich jhn nicht erzürn. Vnd das ich meiner obligation ein genüge thu, ſo hab ich bey mir noch die Bibel, vnd ſonſt noch viel ſchöner Bücher, darinnen zu leſen iſt mir nicht verbotten, wil alſo daheim mein Kirchen anſtellen, vnd wenn ich denn je gleich dem Teuffel mein leib vnd Seel vbergeben muß, ſo bin ich doch ſo gahr kein vnmenſch, muß dennoch auch je zu zeiten an den lebendigen Gott gedencken, wie er alles erſchaffen hat, angeſehen, das auch die Heyden, ſo den wahren Gott nit erkent haben, dennoch etwa weit kommen, vnd angefangen vber den jrdiſchen creaturen auch das himliſche vnd vnſichtbar weſen zu ergründen, vnd darauß zu ſchlieſſen, nemblich das ein wahrer Gott ſey, ja die vnuernünfftigen Thiere die führen vns zu ſolcher Erkenntniß, Ey warumb ſolt ich nicht einmahl an Gott gedencken? Es muß mein böß gewiſſen dem Teuffel nicht allezeit ſo offen ſtehen, es iſt dennoch bey mir ein kleins füncklein einer liebe gegen Gott, wer weiß, Gott möcht ſich mein auch noch erbarmen. — Bald darauff iſt jhm Mephoſtophiles erſchienen vnnd hat jm ſein gedancken fürgehalten, ſprechend: Fauſte mein Herr, ich wil dir deines fürhabens halber gahr nicht zuwieder ſein, denn wir Geiſtere ſelbs müſſen an an dem Gott Schöpffer aller Creaturen vnſere luſt ſehen, die wir viel mehr in dem Paradys geſehen haben, ey warumb wolt ich dann deinen gedancken zu gutem nicht ſtatt geben? Eins bitt ich dich derhalben, gewehr michs, deinem 4. Articul thue ſtatt, was den die Bibel belangt, die du wiederumb fürhabens zu leſen biſt, daheim ſol dir die erlaubt ſein, als nemlich nicht mehr,

denn das erſt, ander vnd fünffte buch Moſes, der andern alle ohne den Job, ſolſtu müſſig gehen, den Pſalter Dauid laß ich nicht zu, desgleichen in dem newen Teſtament magſtu die drey Jünger, ſo von thaten Chriſti geſchrieben haben, als den Zölner, Mahler vnd Artzt leſen, (meinet Mattheum, Marcum vnd Lucam) den Johannem meide, den ſchwetzer Paulum, vnd andere ſo Epiſtel geſchrieben, laſſe ich auch nicht zu. Darumb wer mein rath, wie du anfenglich in der Theologia geſtudiret, nemlich in den alt Vättern, das du darinnen fortfahren möchteſt, ſo haſtu dich auch verſprochen, du wolleſt der Dreyfaltigkeit abſagen, wolleſt auch davon nicht viel diſputiren, noch von der Tauff vnd Sacramenten, dieß aber zu diſputiren iſt dir auch erlaubt, als von Ceremonien, Meß, Fegfewr, Sophiſterey, Legenden, Concilien vnd Schultheologey, auch andern ſachen. — D. Fauſtus erzürnt ſich, ſagt, ja lieber Geſel, du werdeſt mir nicht allezeit maß vnd ordnung geben, was ich thun ſol? Mephoſtophiles viel raſender vnd zörniger, gab jhm dieſe antwordt: So ſage und ſchwere ich bey meinem höchſten Herrn, ſo vnder dem Himmel ein Fürſt regieret, du mußt diß meiden, vnd dieſe angezeigte Bücher, ſo ich dir verbotten, verfolgen vnd darinnen am wehnigſten leſen, oder dir ſol eins begegnen, das dir beſchwerlich fallen wirdt. — D. Fauſtus antwort, Nun leider ſihe ich, wie hoch ich mich an Gott vergriffen habe, vnd wie vermeſſenlich ich mich laut der articul verobligieret habe. Wie geſchwindt malet es mir der Teuffel für? vnd wie iſt er doch ſo mechtig darob abgerichtet? Wolan, ſagte er weiter, etliche Bücher muß ich verfolgen, vnd weder von jnen hören noch diſputiren, ſo wil ich dennoch (du machſts gleich wie du wilſt, ſintemahl mir etliche

ſtücke auß der Bibel verbotten ſein, nicht zu leſen, noch viel weniger die Kirchen zu beſuchen) das du mir verheiſſeſt, das du mein Predicant ſeyeſt, vnd mich mit kurtzweil, wen ich in hohen gedancken lig vnd zu diſputiren luſt habe, als ein hoher erfahrner Geiſt, alles dasjenig mit that vnd warheit berichten wolleſt, was ich in meinem diſputiren von dir fordern werde. Diß hat jhm ſein Geiſt trewlich zugeſagt, wie hernach volgen wirdt.

Erinnerung.

Die oberzehlte vnterredung gibt zu verſtehen, das in Doct. Fauſto noch etwas vernunfftige gedancken ſtecken, vnd die Seel oder der Geiſt ſeiner vernunfft wircket, vnd erwermbt ſich noch in ſeinem hertzen, das er ſeinen almechtigen ſchöpffer vnd Gott noch nicht ſo gantz vnd gahr auß dem hertzen ſchlagen kan, vnd leſt ſich alſo anſehen, das in jhm noch ein füncklein einer liebe gegen Gott ſein müchte. Das aber wil ich anſtehen laſſen vnd dis ſagen, daß ein Sprichwort iſt, wie der Mundt iſt, ſo ſol das Hertz auch ſein. Nu iſt aber wol zu beſorgen, D. Fauſtus habe des Judas Jßcarioths liebe vnd gedancken gehabt, der Chriſtum in dem Oelgarten küſſete vnd ſagte, gegrüſt ſeyſtu Rabbi. — Was nun die bücher Moyſes angehet, ſo der Teuffel dem Fauſto zum theil verboten, zum theil zugelaſſen, ſo iſts an deme, daß zu allen zeiten durch eingeben des Teuffels etliche findt entſtanden, ſo daranne gantz viel getadelt. Wie dan Hieronymus meldet, das die Rabinen der Juden ſollen verboten haben, das 1. Buch Moſis nicht zu leſen, auch darinnen nit viel zu grublen, es wer denn einer vber die 30. jar alt. Denn es würde darinnen nichts anders tractirt vnd gehandelt, denn von den alten vättern, wie ſie Kinder gezeugt, heurat gemacht, vnd anders. Das jm aber dennoch etliche bücher Moiſis, als das 1. 3. vnd 5. zugelaſſen worden, iſt daraus abzunemen, das der teuffel vermeint, dieweil er darinnen nicht viel gewonnen, ſein Herr Fauſtus werd auch nit viel guts daraus lehrnen, vnd ſie zu nutz machen konnen. Den als

der Geiſt den HErrn Chriſtum in der wüſten verſuchte, hat er mit jm auß dem 5. buch diſputirt, aber er muſt ein loſer tropff vnd vngeſchickt Bachant bleiben, wüſt nicht wer der Rector war, denn der Teuffel verſtehts nicht. — Noch viel wehniger verſtehets Biſchoff Albrecht von Meintz, der kurtz vor ſeinem todt zu Augſpurg anno 1530. die Bibel geleſen hat, vnd ſolches mit verwunderung, do kompt vngefehrlich ſeiner Räth einer zu jm, vnd ſpricht, Gnediger Churfürſt vnd Herr, was macht E. Churf. G. mit dieſem Buch, da hat er geantwortet, ich weiß nicht was es für ein Buch iſt, dan alles was nur darinnen iſt, das iſt wieder vns. — Kurtz halber aber von der Bibel zu melden, ſage ich, das ſie iſt wie ein ſehr groſſer Waldt, darinnen viel vnd allerley art beume ſtehen, daruon man kan mancherley Obs vnd frucht brechen. Ja, wie D. Luther ſagte, in dieſer Bibel findt man reichen troſt, lehr, vnterricht, vermanung, warnung, verheiſſung vnd drewung. Es ſagte auch D. Luther weiter, es were kein baum in dieſem Waldt, daran er nicht geklopfft, oder ein par Epffel oder Birne dauon gebrochen oder abgeſchüttelt hette. — So hat der Teuffel auch den Job außgeſetzt. Dem hat er doch nit viel abgewonnen, vnangeſehen, das er jm kinder, hauß vnnd hoff beſchedigt hat. Den König Dauid belangendt, ſo hat der in allerley böſen zuſtand vnd anfechtung, ſchöne Gebett gemacht, daher der Geiſt dem Fauſto denſelbigen verbotten, damit jhm der vorrat der ſchönſten Gebete möchte entzogen werden. Da auch Fauſtus nichts mehr noch weiters durch den H. Geiſt hette leſen, hören, beten vnd ergreiffen könen, den allein den Pſalter, ſo ſolt es doch etwas fruchtbarliches gewircket haben. So kan der Teuffel S. Johannem den Euang., S. Paulum vnd andere wol anfeinden, die jhm in ſeinem Reich den höchſten wiederſtandt thun, vnd iſt in S. Paulo vnd Johanne ſonderlich eine fürtreffliche weißheit vnd großmütigkeit geweſen, ſie reden vom Bapſt vnd andern Teuffelslerern, als ſey es damit ſchon vor augen, darumb ſagt Chriſtus nicht vergeblich: Er, S. Paul, ſol mir ein auſſerweltes werckzeug ſein, damit hat er jhn zwar zum groſſen Doctor promoviert. Wer Paulum liſt, der mag mit gutem gewiſſen auff

ſein wort bawen. Was Johannem den Euangeliſten thut betreffen, der ſchreibt, dz Chriſtus ein warer ewiger Gott ſey, vnnd wer an jhn glaubt, das der ſol ſelig werden. Dieſes ſtoſt dem Teuffel wieder den Kopff, weil darin all ſein verderben ſteht. — Dargegen, ſo wil der Geiſt dem D. Fauſto ordnung machen, was bücher er leſen ſol, den dazumahl regierte noch das alt Bapſtthumb, vnd allerley Menſchliche tradition, welches den D. Fauſtum hefftig in Kopff ſtieß, denn es wolte ſich mit ſeinen Büchern da er in der Theologia ſtudiret, nit reimen, als da ſtehet: Sie binden ſchwere vnd vntregliche bürden, vnd legen ſie dem menſchen auff den hals, aber ſie wollen dieſelbigen nit mit einem finger rüren. Solche tradition wil der Teuffel dem Fauſto vergöndt haben, als, wie man ſich an tag vnd zeit caſteyen vnd des fleiſcheſſens enthalten ſolle. etc. — Es wirdt auch D. Fauſto die Meſſe zugelaſſen. Nu mag niemant mit worten ausreden, wie groß vnd grewlich wieder Gottes wort, vnd in der Theologey die prophanation der Meſſe ſey, auch nicht, was ſie für Geldt wegfreſſe. Denn iſt es nicht eine ſchendtliche handtierung vnd vnehrlicher genieß, das ſie nur vnter dem ſchein vnd wort des opffers haben etwan einen groſchen oder achte pfenning genommen, vnnd einem ein Meß gehalten? Vnd iſt doch ein ſo grewliche Abgötterey, damit Chriſtus gantz vertilget vnd begraben wirdt, weil ſie für die Sünde damit wollen gnug thun. Vnd war dazumahl in ſolcher grewlichen Finſternuß kein Fürſt im Bapſtthumb, der da ſagte, mein ſtifftung ſol ſein vmb armer kinder willen, dieſelbigen ehrlichen außzuſtatten, zu ſtudien vnd ehrlichen Heyraten zu bringen, ſonder allein vmb vergebung der Sünden. Kurtz, ſo iſt die Meſſe ein zweyfeltige impietet vnd grewel, erſtlich iſt ſie eine Gotteslеſterung, zum andern ein betrug vnd Diebſtal. — Ferner das Fegfewr iſt nur ein lautere ſuperſtition, vnd in keiner H. Schrifft gegründet. — Noch mehr ſicht der Teuffel, wie D. Fauſtus ein Epicuriſch leben hat an ſich genommen, doch war er ſonſt gelehrt gnug, daher er jhm zuleſſet, zu diſputiren von der Sophiſterey, weil dieſelb in zweiffelhafftigen vnd vngewiſſen worten vnd reden ſtehet, die man deuten vnd trehen kan, wie man

wil, dabey man ſich vermentelt vnnd verbirgt, mit dem ſchönen namen der Philoſophey, ja der H. ſchrifft, es muß alles Gottes wort, vnd vom Himmel geredt ſein, welche Sophiſterey der leſer hernach vernehmen wird, in der diſputation, darin Doc. Fauſtus ſeinem Geiſt etliche frag auffgeben hat, wie zweyffelhafftig der Geiſt jhm darauff geantwortet, wie es auch dazumal in allen Clöſtern ſehr im ſchwang gieng. — Weiter geſchicht meldung von den Legenden, welche auch domahls ein ſonderliche plag vom Teuffel war. Es hatten die Münche in Clöſtern, nur auß müſſigen faulen tagen, ſolche ſchendtliche Lügen zuſammen geraſpelt, das ſich man darüber zu verwundern, vnd dennoch muſt es der gemeine Mann glauben, daher man auß dem buchſtaben E. ein V. gemacht hat, den es nicht ein Legenden, ſonder Lugenden Buch in warheit iſt, vnd iſt droben zu ſehen, daß dem teuffel diß buch lieber geweſen, denn die Bibel. Denn in der Bibel iſt die warheit, in dem legenden buch die Lügen, welcher der Teuffel ein Vater iſt. Item das die Concilien auch werden zu leſen angezogen, gehet ohne zweiffel nicht das Apoſtoliſche noch das Niceniſch Concilium an, ſondern die Bäpſtiſchen, ſo von GOtt abführen. In ſumma D. Fauſti Geiſt hat dahin geſehen, das er jhn möchte in dem alten Bäpſtlichen glauben vnd ſuperſtition einnehmen.

Das Sechszehende Capittel.

Die erſte diſputation, was D. Fauſti Mephoſtophiles für ein Geiſt geweſen.

Als Mephoſtophiles ſeinem Herrn eines verſetzt hatte, indem er jhm etliche Bücher verbotten, baldt darauff erdenckt D. Fauſtus wiederumb ein anders, vnd redete mit jhm ſelbſt alſo: Ich habe allezeit im ſprichwordt reden gehört, **cum vulpe vulpinandum esse**, man ſolle mit Füchſen das Füchßlein ſpielen. Nu wolan, Korn vmb Saltz, kan er eins, ſo wil ich das ander.

Dieweil er mir zugeſagt, er wolle mein diſputator ſein, vnd mir alle frag ſolviren, ſo bin ich mit dieſem wol zufrieden, er muß gewißlich auch einen Schüler an mir haben, fördert jhn herauf, vnd ſagt: Mein angehender, vnd, wie ich hoffe, getrewer diener Mephoſtophiles, ich hab allezeit gehört, das kein Herr einen Diener baldt thut annehmen, er wiſſe dan, woher er ſey, wer zuuor ſein Herr geweſen, vnd bey wem er müg gedienet haben, ſo weiß ich gleichwol, das du ein Geiſt biſt, vnd mir geſandt zu dienen, bitte, ſag mir die warheit, was biſtu für ein Geiſt? Mephoſtophiles antwortet, mein Herr, ich bin in der warheit ein fliegender Geiſt, hab mein regiment vnter dem Himmel, muß dem Teuffel Lucifer vnderworffen ſein, vnd wen das ſchedlich gifft des Lucifers nicht in vns gewircket vnd durchtrungen hette nach ſeinem fall, ſo wolten wir Geiſter keinen Menſchen beſchedigen, ſonder vns freundtlich zu Adam vnd Eua vnd allen Menſchen gethon haben, nun kan es nimmer ſein, ſonder alldieweil ich vnder dem Lufft wohne, was mir fürkompt, das muß ich beſchedigen, vnd alle Elementen vnd Menſchen beleidigen, welchs mir doch alles zuwieder iſt. Auff ſolche kurtz anzeig wolt damahls D. Fauſtus nicht weiter diſputiren, vnd ließ jhn von ſich.

Erinnerung.

Es iſt des obgemelten Geiſts anziehung zum theil der Schrifft gemeß, wie dan S. Paulus Ephe. 2. 6. meldet, das er ſey ein Fürſt dieſer Weldt, vnd das er regire vnd wohne vnter dem Himmel, in den Lüfften. Er ſagt auch ſelbſt alhie, er ſey ein geſchwinder, fliegender Geiſt. Solches kann man in dem Kampff Chriſti vnd des Satans, Matth. 4. ſehen, da er Chriſtum in der Wüſten, in einem huy vnd nun auff einen hohen berg, auch auff die zinnen

des Tempels zu Jeruſalem geführet hat, das wirdt zwar nicht ein Schwalbenflug geweſen ſein, dann wie man ſchreibt, ſo iſt dieſer berg mit groſſen felſen vmbgeben, vnd iſt herab ein grawſame groſſe klingen, auch hat er ein groſſe ſpitzen, darauff man gar weit vmb ſich ſicht, als gegen orient, oder auffgang der Sonnen, in das hohe Arabiſch gebirg, den berg Nebophaſca, vnd Abyrum das gebirg. Es wirdt aber dieſer berg Quaratana genandt, von welchem Graff Albrecht von Lewenſtein, wie auch andere mehr Pilgramen, ſo im heiligen Landt geweſen, meldet, daß er anno 62. alda zu beſichtigung dieſes berges auch kommen ſey, vnd das er ſehr gefehrlich ſey anzuſteigen, dan es gehe ein ſpitz vom Felſen herauß, vber welche man ſteigen muß, ſo ſein auch klein ſchmähle ſtäfflein hinein gehawen, vnd weren viel bey jhm geweſt, die nicht hinauff ſchwindels halben hetten ſteigen können, vnd nicht vber 6. die hinauff kommen waren, wann einer ein Camel hinunden ſahe, ſcheinet es nicht anders, als wenn es ein kleines Hündlein were geweſt. Iſt das nun nicht eine groſſe geſchwindigkeit am Teuffel, das er alſo vom Jordan, auff die zinnen des Tempels, vnd von dannen ſich auff dieſen hohen berg mit Chriſto begibt? er mag wol heiſſen ein Fürſt, der in Lüfften regieret vnd ein fliegender Geiſt. — Das weiter der Geiſt ſich beſchönen wil, wie freundtlich er ſich gegen dem Menſchlichen geſchlecht thun wolte, wenn er nicht mit des Lucifers gifft maculiret were, das iſt nichts, denn ſie ſindt alzumahl vmb hoffarts willen von Gott dem HErrn in abgrundt der helle geſtürtzt worden, vnd kan ſich dieſer Geiſt damit nicht behelffen, das er dem Lucifer vnterwerfflich ſein müſſe. Denn wie freundtlich ſie gegen dem Menſchen geſinnet ſein, kan man auß allen Elementen vnd Creaturen, ſonderlich aber auß den jetzigen ſtenden der welt ſehen. — Zu dem ſpricht der Geiſt ferner, da ſie leibliche beywohnung den Menſchen thun wolten, wenn es bey jhnen ſtünde. Was iſt aber ſolchs für ein beywohnung? das laß dir S. Paulum ſagen, da er ſpricht, das er beywohnung habe, bey den Kindern des vnglaubens, vnter welchen auch wir alle vor zeiten vnſern wandel gehabt haben, mit luſten vnſers Fleiſchs, vnd the-

ten den willen des fleiſches vnd der vernunfft. Vnd weiter meldet er, das wir zwar mit jm, nicht wie mit einem freunde zu ſchaffen, ſonder wie mit einem böſzhafftigen feinde zu kempffen haben. Denn wir nit haben zu kempffen mit fleiſch vnd blut, ſonder mit dem Fürſten dieſer Weldt. S. Petrus ſpricht, er gehe herumb wie ein brüllender Löw, vns zu uerſchlingen. Das ſein freundtliche beywohnung. Es gehe ein Menſch einem hungerigen Löwen, Beren, Wolff oder andern ſolchen thieren vnder augen, vnd ſtell ſich gleich wie freundlich er kan vnd wolle, was belohnung vnd gefahr er außſtehen werde, das gibt die vernunfft. Darfür der liebe GOTT vns gnedig vnd Vaterlich behüten wolle. Amen.

Das Siebenzehende Capittel.

Die ander diſputation, ob der Geiſter viel ſindt.

Doctor Fauſtus richtet ſich wiederumb zu einem Geſprech, vnd fragt ſeinen Mephoſtophilem: Ey lieber, ſage an, euwer Geiſter werden gantz viel ſein, weil dann dem alſo, wie kan dan ein Menſch für euch bleiben vnd ſicher ſein, iſt jhm alſo? Ja Herr, ſagt der Geiſt, vnſer iſt gewiß ſo viel, als der groſſen Hürneyſel nicht ſein kan, vnd wohnen vmb vnd vmb bey den Leuten, alſo das wir ſo verdroſſen ſindt, das wir mannichmahl bey der zeit der nacht, wen der Himmel mit ſchwartzem geſchwulg vberſchoſſen iſt, nicht mehr vnder dem lufft wohnen, ſondern thun vns hinab in die finſtere nacht.

Erinnerung.

Auß dieſem mag man lehrnen, wie der Teuffel ſo gahr viel vber vnd vmb vns ſey, welche nicht ſchlummern noch ruhen. Denn es ſindt mehr teuffel, denn wir jmmer gedencken mögen, darann ſol kein Menſch zweiffel haben. Aber eigentlich zu wiſſen wie viel, das kan auß der H.

Schrifft nicht dargethan werden. Thobie am 6. ſpricht der Engel zum jungen Tobia: Wenn du ein ſtücklin des hertzens von dem Fiſch legeſt auff glüende kohlen, ſo treibt ſolcher rauch allerley böſe Geſpenſt von Man vnd Frawen, alſo das ſie nicht mehr ſchaden können. Da hören wir, das viel Teuffel ſindt. Vnd Matth. am 13. wirdt geleſen, das die Teuffel ein Reich haben, darin müſſen zwar nicht wehnig gehören, wie dan die tegliche erfahrung gibt, das ein oder zween allein dein Reich heiſſen, oder auffhalten können. Item als der Teuffel Marc. 5. vnd Luc. 8. von Chriſto gefragt ward, was ſein nam wehre? Gab er andtwordt vnd ſprach: Legion heiſſe ich, dann vnſer iſt viel, vnd Luc. 3. wirdt geſagt: Es waren viel Teuffel in jhn gefahren. Matth. am 12. ſpricht Chriſtus, der Teuffel komme wieder mit andern ſieben Geiſtern, die erger ſindt denn er ſelbs. Da dann der 7. zahl für viel mag genommen werden, vnd Marcus am 16. ſtehet geſchrieben, das Chriſtus ſieben Teuffel auß Maria Magdalena getrieben habe. — Auß dieſem achte ich, ſey leicht abzunehmen, daß der Teuffel ein groſſe menge ſey. Aber was ich jetzt von der zahl der böſen Engel gemeldet habe, das ſoll zum troſt von den guten Engeln auch verſtanden werden. Dan. 7. wirdt geſagt: Millia millium ministrabant ei, et decies centena millia assistebant ei. Quaeritur, num tantus sit numerus? Respondeo, per hos maximos numeros, quo ad nos, significatur numerus eorum esse infinitus, excedens materialem multitudinem. Dionysius de cœlesti Hierachia. cap. 14. — In ſumma, Johan. 8. ſagten die Juden, Chriſtus der HErr treib die Teuffel auß durch den Oberſten der Teuffel den Beeltzebub, das iſt ein Mück oder groſſe fliege, alſo daß voller ſchwarm der Geiſter vmb die menſchen iſt, darauß man lehrnen ſoll, weil wir zwar deshalben in keinen Roſen ſitzen, das wir in der furcht Gottes leben, fleiſſig beten vnd vnſer ſelbs warnehmen, damit wir die H. Engel, deren eben ſo viel als der vnreinen vnd böſen iſt, zu ſchutz vnd wechtern haben mögen, durch vnſern HErrn Jeſum Chriſtum, Amen.

Das Achtzehende Capittel.

Die dritte diſputation, auß was vrſach die Teuffel von Gott auß dem Himmel verſtoſſen worden ſindt.

Doctor Fauſtus wardt an einem Sontag bewegt, die Predigtzeit mit ſeinem Mephoſtophiles diſputations weiß zuzubringen, vnd ſprach zu jhm: Mein getrewer Mephoſtophiles, jetzundt wil ich meine bücher hindan ſetzen, vnd ein gutt freundtlich Geſprech mit dir haben, aber du muſt mich mit warheit berichten. Sage an, lieber, warumb ſeidt jhr von GOtt auß dem Himmel verſtoſſen worden, denn es iſt ein groſſer fall, das erfahren wir Menſchen ſelbſten, denn da jhr euch herwieder gegen Gott nicht könnet rechen, ſo beweiſet jhr ſolche that an ſeinem geſchöpff, ſonderlich an den menſchen. Mephoſtophiles antwortet, er wiſſe ſelbſt nicht, warum der Lucifer, der damahls der Oberſt Engel geweſen, vnd höher denn ſonſt einer für Gott geſtanden iſt, mit Gott gezweyet, vnd den höchſten alſo erzürnet habe, das wiſſen wir aber wol, dz alle wir Geiſter, ſo jhm anhengig geweſen, haben ſein entgelten müſſen, vnd ſindt mit jhm zu gleicher verdamnuß hinab in eusserſten grund des Erdtrichts verſtoſſen worden, doch nicht lenger den biß an den jüngſten Tag, da wir wieder, wie zuuor, gleich werden ſein, vnd den ſeligen ſtandt erreichen, aber Lucifer vnd die, ſo neben jhm geweſen, werden jhren vorigen ſtand vnd würde in alle ewigkeit nimmer erlangen mögen, das weiß er wol, darumb tobt vnd wütet er auch wider Gott vnd alle Menſchen. — D. Fauſtus antwortet hergegen vnnd ſprach: Ey lieber diener, fahre beſſer herauſſer, dieweil du ſagſt, das Lucifer mit ſeinem anhange nimmermehr werde zu Gottes huldt vnd gnaden kommen, ſo mus

folgen, das er ſich gar zu hoch vnd viel an dem almechtigen Gott verſündiget hat. Mephoſtophiles antwort vnd ſagt, ja freylich er hat ſich hoch vergriffen, vnd iſt alles ſeines hoffarts ſchult, den Gott ſetzt in höher, denn die andern Engel, doch nicht höher der Seligkeit halber, vnd nahm war, das Gott darauff war bedacht, wie er die Menſchen zu gleicher würde, freyheit vnd ſeligkeit bringen wolte, denn der ewige Gott liebet den Menſchen ſo ſehr, das er jhn neben Lucifer ſetzen wolte, das war dem Lucifer gahr zuwider, war alſo hoch vermeſſen vnd hochfertig, das er auch Gott den trutz botte, das er ſich auch ſolchs Göttlichen weſens wolte theilhafftig machen, vnd ſetzt drauff zugleich ein neidt, haß vnd wiederwillen wieder Gott. Da nun Gott ſeinen groſſen hochmuth alſo ſahe, vnd zürnete, auch die andern Engel, ſo in vnſchuldt blieben, wolten ſich nicht wieder Gott ſetzen, ſonder thet jhnen wehe, das der Menſch nicht ſolte wie ſie, auch zu gleicher freudt kommen, weil ja Gott den Menſchen auß ſeiner Mayeſtet othem hatte erſchaffen, da brandte Gotts zorn an, vnd wart Lucifer nach Gottes gerechten zorn auß dem Himmel verſtoſſen.

Erinnerung.

Dieſes Geſprech iſt kein vnebens werck geweſen, vnd redet der Geiſt nicht viel vergleichen, denn die heilige Schrifft auch ſolches klerlich mehrerteils bezeuget. Darumb aber das die böſe engel gefallen ſindt, muß man dem gerechten Gott ſolche ſchuldt vnd Sünde nicht aufflegen oder zurechnen, weil er ſie im anfang jrer Schöpffung zu guten Creaturn gemacht hat, ſonder ſie haben ſich durch jren eignen mutwillen von dem höchſten vnd einigen gut abgewendet, vnnd ſindt alſo durch jhre ſelbs eigene Sünde dahin kommen, das ſie auß guten Geiſtern böſe, oder auß Engel Teuffel worden ſindt, denn Chriſtus (der die Ewige war-

heit iſt, vnd die rechte warheit lehrt vnd bekennet, ja der auch den Ertzfeindt, den Teuffel am beſten kennet,) ſagt ſelbs, Johan. 8. Cap. der Teuffel ſey von anfang ein Mörder geweſt, vnd ſey in der warheit nicht beſtanden, dann die warheit, ſpricht er, iſt nicht in jhm, wenn er die Lügen redt, ſo redet er von ſeinem eigen, denn er iſt ein Lügner vnd Vatter derſelbigen. Solche wordt zeigen an, das, ob die Teuffel gleich in anfang wol gute Creaturen geſchaffen ſein, ſo ſein ſie doch durch jhren eignen muthwillen von GOtt vnd der ewigen warheit (welches Chriſtus iſt) wieder abgewandt, vnd alſo auß ſich ſelbs zu ewigen Lügnern vnd Mördern wieder Gott vnd ſeine Kirchen worden. Was es aber in specie für eine Sünde ſey, durch welche die teuffel zu ſolchem ſchrecklichen fal verurſacht ſeind, iſt nirgendt in der ſchrifft außtrucklich angezeigt oder vermeldt. Die alten vätter haben jhm wol viel nachgedacht, aber nicht alle gleich zutroffen. Doctor Fauſti famulus zeiget in dieſer diſputation gleichwol an, daß der Lucifer ein kampff vnd ſtreit mit Gott gehabt, vnd das ſich Got, das iſt, Chriſtus die ander Perſon, des Menſchlichen geſchlechts angenommen, vnd es geliebet hab. Daher Cyprianus auch in sermonibus de Zelo et bono patientiae diſputirt, vnd ſagt: Er ſey auß Eyffer vnnd abgunſt gefallen, das er dem menſchen nicht gegönnet hat, das er nach Gottes bilde geſchaffen war. Desgleichen ſchreibt Tertullianus auch im buch von der gedult: Es ſey aus vngedult geſchehen, das er geſehen, das Gott dem Menſchen alle Creaturen vnderworffen hette. Bernhardus gibt für, er ſey auß haß vnd neid gefallen, das er geſehen, das die Menſchliche natur weit vber die Engel ſolte erhaben werden, indem das GOttes Sohn Menſchliche, vnd nicht Engeliſche natur an ſich nemen wolte. Etliche ſagen, es ſey ein ſtreit vnter den Engeln entſtanden, darüber ſein die böſen, ſo ſich jrer gaben vberhaben, auß dem Himmel geſturtzt worden. — Sonſten ſindt viel andere opiniones vnnd fürgeben fürgelauffen. Denn etliche haltens dafür, das der Sathan vnd ſein anhang auß lieb vnd luſt zu den Weibern gefallen, vnd ziehen dahin die wordt Gen. 6. Da ſahen die kinder GOttes nach den Töchtern der Menſchen. Cyprianus ſagt in

einer Predigt, die Engel ſind deshalben gefallen, das ſie ſich mit jrrdiſchen dingen zu ſehr bekümmert. Quòd terrenis vitiis immersi à vigore coelesti terreno contagio recesserunt. Athanasius ſchreibet in den fragen der heiligen Schrifft, in der 6. frag, es ſein etliche geweſen, die gemeint haben, der Teuffel ſey darumb gefallen, das er Adam hab anbeten wollen, Fabulantur, inquit, quidam, quod deciderit eo, quod Adamum adorare voluerit, aber er andtwordt darauff, wie war, es ſey Menſchen tandt, denn der Teuffel ſey gefallen, ehe Adam geſchaffen. — In Summa zu beſchlieſſen mit den alten lehrern, ſo einhelliglich concludiren vnd ſetzen, das dieſes ſchrecklichen falls der Engel kein andere vrſach ſey, denn das ſchendtliche laſter der hoffart, wie Syrach am 10. ſagt, Omnis peccati initium superbia est, das iſt: Hoffart iſt ein anfang aller Sünde. Denn dieweil die Engel, ſo darnach Teuffel geworden, herrliche groſſe gaben gehabt, vnd ſolche hohe weiſe, edele creaturen geweſen ſindt, ſo haben ſie ſich viel zu gut, zu hoch vnd zu edel darzu gedaucht, das ſie Gott dem Vatter vnd ſeinem Sohn Chriſto vnderworffen ſein ſolten, ſindt derohalben Gott jrem ſchöpffer vngehorſam worden, vnd haben ſich durch ſolche leidige hoffart zugleich in zeitlich vnd ewig verderbniß geführt. — Andere deuten dieſe hoffart dahin, das der Teuffel den Sohn Gotts Chriſtum, ſeiner groſſen demut halben, welche er gegen ſeinem Himliſchen Vater je vnd je bewieſen, trotzlich verachtet, vnd ſich derhalben vber denſelbigen herfür gethan habe, vnd ziehen dahin, das Eſaie am 14. geſchrieben ſtehet, wie biſtu vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern, wie biſtu zur Erden gefellet, die du die Heyden ſchwecheſt, gedachteſtu doch in deinem hertzen, ich wil in den Himmel ſteigen, vnd meinen Stul vber die ſterne Gottes erheben, ich wil mich ſetzen auff den berg des ſtiffts, an der ſeiten gegen Mitternacht, ich wil vber die hohen Wolcken fahren, vnd gleich ſein dem Allerhöchſten. Ob nun wol dieſe meinung in ſich ſehr glaublich iſt, denn gleich wie den Menſchen nichts anders verdampt, dann der ſchendtlich vnglaub, das ſie den Sohn Gottes entweder verachten, oder ſich ſeiner nicht getröſten, alſo iſt der Engelfall darumb ſo grew-

lich vnd ſchrecklich, das ſie den Sohn Gottes verachtet, vnd ſich vber jhn geſetzt haben. So iſt doch dieſer Spruch Eſaie, von dem König zu Babel geſagt, alſo ſagt auch Chriſtus Luce 10: Ich ſahe wol den Satanas vom Him=mel fallen als ein blitz. Da dann der HErr Chriſtus nicht von einem euſſerlichen, ſonder von einem Geiſtlichen falle, vnd zwar von ſeiner Hoffart redet. — Doctor Luther ſehliger ſpricht hievon, nemblich auß was vrſach der Engel gefallen ſey, in ſeiner Poſtil im Wintertheil, Luc. 2. vnd ſagt alſo: Die hoffart hat den erſtgebohrnen den ſtoß ge=than, das ſie gefallen ſind, wie Lucifer dem erſten vnnd höchſten Engel. Cain war der erſte Sohn, vnd war ein köſtlich ding mit jhm, wie dann auch Heua jhm darumb den namen gab, als ſolte er der rechte Mann ſein, der der Schlangen kopff zertretten ſolt, mahlet jhm, ſo baldt er gebohren wardt, ein heiligen ſchemen oder kron vber den Kopff, vnd hieß jhn den Mann den HErren, aber wie auß dem erſten Engel Lucifer ein Teuffel wardt, alſo wart auß Cain ein Ertzböſer Schalck. — Item in ſeiner Poſtil im Sommertheil, von der drewung der zerſtörung der Stadt Jeruſalem Luce 19. ſpricht er abermahls: Es iſt vnmüglich, das Gott vermeſſenheit, hoffart vnd trutz leiden ſolt, ſolches hat er durch manchfältig Exempel gnugſam bewieſen. Lucifer iſt vmb hoffart willen auß dem Himmel geſtoſſen, den Apoſtel Judam hat GOTT vmb hoffart vnd trutz willen auß dem höchſten ſtandt, nemblich auß dem Apoſtelampt fallen laſſen, hoffart vnnd ſtoltz, hat Gottes eigen blutsfreund als die Juden in alles vnglück gebracht. — Item in dieſer andern Predigt Luc. 19. ſagt er ferner: Was geſchach im Paradiß? Lucifer war der ſchönſte Engel, Gott hette jn geſchmückt, das er der ſchöneſt war vnder allen Engeln GOTTES, vnd ſein Heer war das ſchöneſt Heer vnter allen Creaturen Gottes, da er aber ſahe, das er ſo geſchmückt vnd geputzt war für allen andern ſo vernunfftig vnd weiß, das er hette fünff Welt mögen regieren, da war er ſtoltz, vnd wolt Gott verachten, da ſprach Gott, höreſtu Lucifer, darumb hab ich dich nicht ge=ſchmückt vnd geputzt, das du ſtoltz ſein, vnd mich verach=ten ſolleſt, vnnd ſtürtzt jhn in abgrundt der Hellen, da

möcht Lucifer auch ſagen, war ich doch frommer denn alle Cartheuſer, vnd beſſer denn die andern alle, warumb bin ich denn ſo tieff herunder geſtoſſen? War iſts, Lucifer war begabter, gröſſer vnd beſſer, denn die andern alle, weil er aber Hoffertig wolt ſein, vnd GOTT verachtet, iſt er ſo herunder gefallen. — Sihe, das halten die gelerten von der Sünde, durch welche die Teuffel auß dem Himmel geworffen ſeind. Es iſt aber nicht vergebens geſchehen, das die H. Schrifft dieſelbigen nicht ſo eigentlich hat außgetrückt, als des Menſchen Sünd. Denn weil an jhnen keine beſſerung, vnd derhalben auch kein hoffnung der Seligkeit zu vermuhten war, wie an den Menſchen, ſo war auch nicht von nöthen, das jhre Sünd namhafftig gemacht würde, iſt gnug, das wir vernemen, weil ſie den Sohn Gottes ſo trötzlich veracht, das ſie darüber in ewigen zorn Gottes geſtürtzt ſein worden. — Letzlich das D. Fauſti Geiſt ſich hören leſſet, als ob er vnſchüldig dieſes falls ſey, vnnd er es doch mit hab entgelten müſſen, es ſtehe jhm aber dennoch die Seeligkeit vor. Darauff antworte ich, das ſie durchauß alle mit einander Gott jhren Schöpffer verlaſſen haben, vnd auß gerechtem zorn vnd vrtheil Gotts in abgrunt der hellen geſtürtzt ſind. Denn S. Judas ſagt in ſeiner Epiſtel gantz gründlich, dz Gott die Engel, die jhre behauſung verlaſſen hetten, zum gericht des groſſen Tages mit ewigen banden im finſternuß verwaret habe. Was iſt das anders, denn das die Engel, welche Gott erſtlich rein erſchaffen hat, in jrem ſeligen vrſprung vnd weſen nicht geblieben ſind, ſonder auß freyem willem abgefallen, vnd alſo böſe vnd verdamliche Geiſter worden? Vnd 2. Pet. 2. Gott hat der Engel, die geſündiget haben, nicht verſchonet, ſondern ſie mit ketten der Finſternuß zur helle verſtoſſen vnd vbergeben, das ſie zum gericht behalten werden. Dieſe Sprüche zeugen zugleich, das die Teuffel einer wie der ander auß jhrem vorigen weſen vnd wolſtandt abgewichen, vnd Gottes ſampt ſeiner gantzen Chriſtenheit feinde worden ſind, das daſſelbige durch jhre eigene Sünd geſchehen, vnd derhalben ſie allein jres verderbens vrſachen ſein.

Das Neunzehende Capittel.

Die viertte diſputation, weiter von dem Fall der Engel, vnd andere mehr fragen.

Es wolt ſich Doctor Fauſtus noch nicht begnügen laſſen, derohalben ſagt er: Mein Mephoſtophiles vnd trewer diener, laſt vns noch ein wenig weiter von dem fall der Engel reden, mir fellt ein ſpruch ein, da Chriſtus ſagt, ich ſahe wol den Sathan vom Himmel fallen, wie ein blitz. Lieber trewer diener, du haſt mir je verheiſſen, ich ſol mich nicht ſehnen nach einer Kirchen, noch mich in der heiligen ſchrifft vben, ſo ſey nun du mein Lehrmeiſter, vnd bericht mich, wie dieſer ſpruch Chriſti zu verſtehen ſey. Hierauff antwort der Geiſt: Diſen ſpruch angehend, weil du mein Herr denſelben begehreſt zu verſtehen, ſo wil ich jhn dem rechten verſtandt nach erklehren, ich verſehe mich auch, du werdeſt es ferner nicht kommen laſſen, es redet Chriſtus recht daruon, denn als wir in vngnade GOTTES fielen, da waren wir auß ſeinem gerechten Zorn ſchon in einem ganz fewrigen pful, der war dazumahl, weil Gott an dem Himmel Sonn vnd Mond ſchon erſchaffen, ſo die gantze Welt erleuchten, fewrig, vnd hetten ſich die Lüfft in das Erdtreich verborgen, als wir aber zu grundt fielen, da giengen vom Erdtreich die Wind wieder an, vnd richtet ſich das Element des Fewrs wieder an ſein ſtatt, wir aber waren von dem entzündten zorn Gottes alſo geſtrafft, das wirs noch heut tragen müſſen, vnd iſt auch vnſer beſtes kleinot lauter fewr, doch auff dißmahl mit dem lufft vermengt, daher vnſer gröſte frewdt iſt, dieweil wir vnder dem Himmel in dem Lufft leben müſſen, wenn ein geſchwülg, lufft, vnd gewülck ſich begibt, das wir vns dann vnder

dem ſchwartzen gewülck vermengen, vnd leſchen alſo vnſer fewrig kleinot, deßgleichen begeben wir vns bey der Nacht, wenn die Stern leuchten, da noch das Element hitzig iſt, vnd der Himmel noch hell vnnd klar ſcheinet, herab in das Erdtreich. Alſo lieber Herr Fauſte, kanſtu nu abnehmen, was für ein vnabläßlichen zorn Gottes wir außſtehen müſſen, vnd wenn wir die Menſchen dargegen anſehen, wie ſich Gott zu jnen ſo freundtlich thut vnd geneigt iſt, indem er jhnen das helle Liecht der Sonnen vnd Monds vergundt vnnd leuchten leſt, darzu das ſie nach dieſem Leben ſollen in vnſern ſtand tretten, wie wir erſtlich erſchaffen geweſen, ſo möchten wir ja nicht vnbillich vber Himmel, Erden vnd menſchen ſpeyhen vnd ſchreyen, vnd daher mag mans vns ja nicht gantz vnd gar für vbel haben, wenn wir ſchon toben vnd wüten, denn wir können des erſten ſtands nimmermehr vergeſſen. — Das aber Chriſtus ſagt, er habe den Satan ſehen wie ein blitz herab fallen, iſt war, denn damahls, als der zorn Gottes anbrandt, fiel der Lucifer vnd Nathanael mit aller ſeiner geſelſchafft in das fewrig Element des Himmels. Wie der Blitz vom auffgang zum niedergang gehet, alſo iſt Lucifer von dem Himmel vnd gnad Gottes gegen auffgang oder orient herab gefallen, gleich wie ein Regenbog, der ſich von dem Himmel in das waſſer herab thut, alſo iſt diſes fewr vnd fal geweſen. So viel kan ich dich Herr Fauſte berichten. — Hierauff ſprach D. Fauſtus: Lieber Mephoſtophiles, ſage mir an, wie lang die verſtoſſene Engel jren ſitz vnd herrligkeit im Himmel gehabt? Er ſprach, gewiß nicht vber ein halb ſtund, ſo baldt haben ſie jhre herrligkeit verſchertzt. — Da antwort Fauſtus: Hörſtu Mephoſtophiles, du meldeſt von einem Engel Nathanael, iſt

dann der auch mit Lucifer gefallen? Freylich ſagt der Geiſt, Lucifer hat ſein ſondere rott gehabt, wie auch Nathanael, welcher auch vnder andern Engel der fürnembſte geweſen, den hat Gott alſo ſchon geſchaffen, dz er betrogen war von dem groſſen vbermut, vnd fiel auch mit zu grunt. — Numehr lieber diener, ſprach Fauſtus, diſputir ich bey mir ſelber, dieweil Gott euch je erſchaffen hat, vnd wüſte, dz jr fallen ſolt, warumb hat er denn euch erſchaffen? Antwort Mephoſtophiles, es iſt kein ander vrſach, warumb wir gefallen ſind, dann das Gott die andere außerwehlte Engeln damit geſterckt, denn als wir waren verſtoſſen, da ſterckten ſie ſich viel veſter in der Gottesliebe, vnd blieben in der demuth, denn ſie ſahen, in was nöten die teuffel kommen waren von der Gottskrafft, da fürchten ſie die Gotteskrafft, vnd erkannten, in welcher gnad ſie waren, vnd wie ſie Gott behalten het, dauon fiengen ſie an, die ſtett Gottes lieb zu haben.

Die fünffte diſputation, was der Geiſt in dem Himmel geſehen hab.

Doctor Fauſtus fuhr alſo fort vnd ſprach zu ſeinem Geiſt: Lieber getrewer Mephoſtophiles, diß geſprech, ſo ich mit dir habe, iſt mir lieber den eſſen vnd trincken. Nu frag ich dich weiter, wie iſt inwendig der Himmel geſchaffen, vnd wie iſts vmb die ewige Gottheit? — Mephoſtophiles antwort, ach mein Herr, das kann ich nicht erzehlen, denn wir ſindt in den vnaußleſchlichen zorn Gottes alſo tieff gefallen, das was wir zuuor geſehen haben, wir deſſen, wie dann auch alles Himliſchen weſens vnd frewd gentzlich beraubt ſindt, vnd iſt nunmehr vns nicht anders, als einem Menſchen, der etwas in einem traum hat geſehen, wenn er erwacht,

ſo iſt das nicht gegenwertig mehr da, alſo auch können wir nichts daruon ſagen, vnd Gott wil auch nichts von vns Teuffeln haben, das wir die ewige frewdt vnd ſeine Gottheit verkündigen ſollen, welches er am jüngſten tag wirdt offenbaren. — Doctor Fauſtus ſagt, dieweil denn dem alſo, ſo wil ich dieſe diſputation hindan ſetzen, ich bitte aber, ſage mir doch ein wenig von den Engeln, die jetzund in groſſen frewden bey Gott ſindt. Mephoſtophiles antwortet vnd ſprach: So viel ich geſehen habe, ſo ſindt die Engel in drey **Hierachias** getheilt, als Seraphin, Cherubin, vnd Thron Engel, vnd iſt einer wie der ander in vollkommenem ſtande. Die erſten, als Seraphin, betrachten Gottes güte, wie er alles wol erſchaffen hab, vnd wo ſie auch hinſehen, ſo kommen ſie nimmermehr zu ende, das ſie beſchlieſſen konten alle Maieſtetiſche Gottes herrligkeit. Die andern als Cherubin betrachten die krafft Gottes, ja die gewaltige ſtarcke handt Gottes, ſo er an Himmel vnd Erden, ja an allen Firmamenten geſetzt hat. Die dritten Thron Engel die können nicht gnugſam begreiffen noch anſehen die ewige Gottheit, an denen allen haben ſie jhr frewdt, wolluſt vnd ergetzlichkeit. Die erſten regieren die ampt der Engel, die andern thun ſich zu den Menſchen, beſchützen vnd erhalten ſie, die dritten regieren König vnd Fürſten, daher ſie dann auch in groſſen höffen ſindt, vnd iſt kein Engel darunder, der nicht ſolte zehen Welt regieren können, ſo ſeſt, ſtarck vnd krefftig hat Gott ſein wirckung in ſie gegoſſen.

Erinnerung.

Hie ſol man zum erſten mercken, das D. Fauſtus gern von der herrligkeit Gotts etwas gewuſt hette, darüber jhm

ſein Geiſt antwordt gibt, das Gott nicht wolle, das die Teuffel oder Geiſter die herrligkeit Gottes ſollen verkündigen. Darauff antworte ich, das ſie gleichwol etwas von der erkenntnis Gotts wiſſen, aber Gott leſt jhnen ſolches nicht zu, das ſie die herrligkeit Gottes ſolten offenbahren, denn Matth. 4. verſucht der Teuffel Chriſtum vnd ſpricht: Biſtu Gottes Sohn? In dieſen worten bekent der Teuffel, das er etlicher maſſen wiſſe, das Chriſtus ein Göttliche krafft in jhm habe, daher der HErr Chriſtus jhn wieder beantwortt vnd ſagt: Du ſolt GOtt deinen HErren nicht verſuchen. Da ſteckts Chriſtus herauſſer, das er der ware Gott ſey. Deßgleichen Matth. 8. als der HErr Chriſtus in die gegne der Gergeſener kam, vnd jhme zween beſeſſene aus den gräbern entgegen lieffen, da trieb er die Teuffel auß, die wolten auch Chriſtum bekennen, da ſie ſagten: Ach Jeſu, du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu thun, biſtu her kommen vns zu peinigen, ehe dann es zeit iſt. Das wolt der HErr auch nicht zulaſſen, vnd trieb ſie auß. S. Mar. meldt im 1. Cap. dz der HErr Chriſtus zu Capernaum an einem Sabattag in die Schul gieng, darinnen ein beſeſſener Menſch war, den ein vnſauberer Geiſt trieb, der ſchrey vnd ſprach, ach was haben wir mit dir zu ſchaffen, Jeſu von Nazaret, biſtu kommen vns zu verderben? Ich weiß wer du biſt, nemlich der H. Gotts, vnd ſagt S. Marcus darauff, vnd Jeſus beſchalt jhn vnd ſprach, verſtumme vnd fahr auß von jm. Weiter ſagt S. Marcus in dieſem Cap. das der HErr Chriſtus am abend (da die Sonne vndergangen war) von den beſeſſenen viel Teuffel außgetrieben hab, vnd ſagt ferner, er ließ die Teuffel nicht reden, dann ſie kanten jhn. Item Marcus am 3. Cap. da entwich er von den Phariſeern, die jhm nachtrachten zu tödten, er entwich aber mit ſeinen Jüngern an das Meer jenſeit des Jordans vmb Idumea, Tyro vnnd Sydon, da heilet er viel, vnd ſpricht S. Marcus, wen jhn die vnſaubern Geiſter ſahen, fielen ſie für jhm nieder vnd ſchryen, du biſt der Son Gottes, vnd er ſchalt ſie hart, das ſie jn nicht offenbar machten. Vnd in den Geſchichten der Apoſtel am 16. Cap. da lieff S. Paulo vnd ſeinen Geſellen eine Magd nach, die da hette einen war-

ſager Geiſt, die ſchrie vnd ſagt durch jhren Geiſt, dieſe Menſchen ſindt knecht Gottes des allerhöchſten. Im 19. Capittel dieſes buchs meldet S. Lucas, das Sceua ein Hoherprieſter ſieben Söhn gehabt, die waren Teuffelsbeſchwerer, vnd wenn ſie die Teuffel von den beſeſſenen wolten außtreiben, da brauchten ſie den namen Jeſu des HERRN darzu, vnd ſprachen zu den Teuffeln, wir beſchweren euch durch Jeſum, den Paulus prediget: die Geiſter aber antworten vnd ſprachen: Jeſum kenne ich wol, vnd Paulum weiß ich wol. Vnd diß ſey alſo zum erſten alhie geſagt, warumb Gott der HErr kein lob, preiß vnd erkentnis von den Teuffeln haben wil. — Zum andern, das der Geiſt dem Doct. Fauſto erzehlet, was für frewde die Engel in jenem leben haben, dieweil ſie in der vnſchuldt geblieben, vnd das ſie außgetheilete Empter haben ſollen. Darauff ſage ich, das der Geiſt gantz ſchlecht mit ſeiner diſputation hindurch gehet, vnnd iſt nie offenbahrt worden, was für frewdt die Engel Gottes haben, vnnd nach dieſem leben die außerwelten haben werden. Es iſt vns vnmüglich, die frewdt der außerwehlten zu ergründen, vnd gilt hie auch wie S. Paulus ſpricht Röm. 11. O wie ein tieffe der Reichthumb, beide der weißheit vnd erkentnis Gotts, wie gar vnergründtlich ſindt ſeine gericht, vnd vnerförſchlich ſeine weg, denn wer hat des HErrn ſinn erkent, oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen, oder wer hat jhm etwas vorhin geben, das jhm werde wieder vergolten? denn von jhm, vnd durch jn, vnd in jhm ſindt alle ding. Darumb ſo werden wir es hie in dieſem leben nicht auß ſpeculiren. — D. Mart. Luther ſagt, als er wer an ſeiner Mutter bruſt gehangen vnd geſogen hette, dz er da ja nichts gewüſt hette, wie er hernach eſſen vnd trincken, oder wie er auch leben würd, alſo verſtunden wir auch viel weniger, wz jenes für ein leben wirdt werden. Im Propheten Eſaia ſagt Gott, ihr werdet von mir im leibe getragen, vnd lieget in meiner Mutter, als wolt er ſagen: Ihr ſeits noch nicht, was jhr werden ſollet, jhr ſeit noch in utero in Mutterleibe. Daher S. Paulus 1. Cor. 2. ſpricht, das kein aug geſehen, vnd kein ohr gehört hab, vnd in keines Menſchen hertz geſtiegen ſey, was GOTT

bereitet hat, denen die jhn lieben. In dieſem ſpruch ſchreibt S. Paulus kurtz, was das ewig leben ſein wirdt, nemblich, das es bey vns in dieſem ſterblichen leben noch vnerförſchlich, aber dort gantz greifflich ſein wirdt. — Zum dritten, das die Engel außgetheilte Empter haben ſollen, das bezeugt auch die heilige Schrifft. Denn der Engel Gabriel bringt der werden Jungfrawen Maria die Botſchafft von der empfengnuß vnd Menſchwerdung des Sohns Gottes. Die Engel verkündigen den Hirten die groſſe frewd, das der Sohn Gottes zu Bethlehem gebohren ſey. Die liebe Engel geleiten das Kindlein in vnd auß Egypten: dienen jhm in der Wüſten, da der HErr Chriſtus vom Geiſt hart angefochten wart: tröſten jhn am Oelberg im todskampf: bewachen ſein grab: bezeugen ſeine fröliche aufferſtehung, Himelfahrt vnd widerkunfft zum gericht der lebendigen vnd der todten. Im alten Teſt. gibt es die zeugnis, das der Engel mit einem fewrigen ſchwerdt das Paradiß verwart. Iſmael des Abrahams Magdt Agar Sohn, als er in der wüſten groſſen Durſt leidet, da wieſe der Engel der Agar bey Sur ein Waſſerbrunnen. Drey Engel erſchienen dem Abraham im Hayn Mambre, da ſie Sodoma vnd Gommorra wolten vertilgen, vnd der ein verkundt der Sara, das ſie in jhrem 90. Jahr gebehren werde. Die Engel erſchienen dem Loth vnder dem Thor zu Sodoma, vnd in der Stadt Sodoma, da die Sodomiter gantz vngeſtümmiglich des Loths hauß vmbringten, vnd begehrten die frembden Geſt, da ſchlugen die Engel ſie mit blindtheit, darnach führten ſie Loth, ſein Weib vnd zwo Töchter von dem verderben vnnd vntergang der Stadt, in ein Stettlein Zoar genant. Jacob, als er wider in ſein vatterlandt ziehen wolt, vnd ſich vor ſeinem Bruder Eſau förchtete, da ſahe er ſichtbarlich am Himmel ein Engeliſch Heer vnd beyſtandt. Da GOTT durch Moſen das volck Iſrael auß Egypten in die wüſten an das rote Meer geführet hette, vnd jhnen König Pharao hinden nacheyllt, da zog auch am Himmel vorher der Engel des HErrn in einer Wolckenſeulen, vnd war mit blitzen auß der Wolcken ein zeichen Gottes, das er dem Volck Iſrael wollte ein Vätterlichen beyſtandt thun. Der Engel des HErrn ſtundt

am weg, verhindert den warſager Bileam, das er nicht ſolte in das Moabiter Land ziehen, das Volck Gottes zu verfluchen. Als Joſua der ſtreidtbahr Kriegsfürſt bey Jericho war, vnnd ſeine augen gegen Himmel auffhub, da nahm er gewar, das ein Mann gegen jhm ſtundt, vnd hett ein bloß Schwerdt in ſeiner handt, vnd Joſua gieng zu ihm vnnd ſprach, gehörſtu vns an, oder den feinden? Er ſprach nein, ſondern ich bin ein Fürſt vber das Heer des HErrn, vnd bin jetzt kommen. Als das Aſſyriſch Heer zun zeiten des Königs Hiſkie in Iſrael, die Stadt Jeruſalem belegert, vnnd der fromme König Hiskia zu Gott mit dem Gebett ernſtlich rieff, da fuhr auß der Engel des HErrn in der nacht, vnd ſchlug in dem Aſſyriſchen Läger hundert vnd fünff vnd achtzig tauſent. Als Sadrach, Meſach vnd Abednego in den fewrigen ofen geworffen waren, da erſchien der Engel jhnen, vnd thet jnen ein ſo wunderbare hülff, das auß ſolchem hitzigen fewr ein kalter taw wardt. So wardt auch Daniel der Prophet von dem Engel geſpeiſt in der Lewengruben. Dieſem Propheten Daniel erſchien der Engel des HErrn am waſſer Vlai, in Perſien, vnd verkündet jm von der letzten Monarchy, alle endtſchafft des Keyſerthums, von der zukunfft Chriſti, vnd von der aufferſtehung der todten. Item, als am abendopffer der Prophet bettet, da iſt dieſer Engel Gabriel zu jm geflogen, jn angerühret, vnd dieſe bottſchafft gebracht, das er jm alle zukünfftige ding berichten wolle, darumb ſey er von Gott außgangen, denn Gott hab ſein Gebet erhört, er ſey vor Gott lieb vnd wehrt. Darnach ſtunden zween Engel am Vfer des Meers, vnd hetten jre eigen diſputation mit einander, wenn ſolchs alles würde geſchehen, darauff mercket der Prophet Daniel, vnd bate vmb erklerung ſolcher zukünfftigen gegenwertigkeit. Des frommen alten Tobie Sohns gefert vnd Comes in Medien war der Engel Raphael, errettet jn von einem fiſch, vnd als Raphael in einem heurat die Raguel jhm anwarb, die zuuor 7. Menner gehabt, da vertrieb der Engel den Teuffel, ſo die vorigen vmbgebracht hette, ja er geleitet jn ſicher wieder in ſein Vaterlandt, vnd was ſorg vnd angſt der Vatter für ſeinen Sohn getragen hat, erſtattet er jm

ſolchs wiederumb mit gegenwertigkeit ſeines Sohns in aller ergetzligkeit, ja er lehret auch ſeinen Sohn Tobiam, wie er ſeinen alten Vatter, ſo von einer Schwalben Koth, der jhm in die augen gefallen, erblindet war, wieder ſolte ſehend machen. — Auß allen dieſen erzelten Hiſtorien der heiligen Göttlichen ſchrifft kann der trewhertzige Leſer lehrnen, vnd jhm ſelbs zu guter hoffnung tröſtlich ſein, was die liebe heilige Engel, jhrer natur, ampt, beyſtandt, hülff vnd weſen nach, für trewe dienſtbare Geiſtere ſindt. Hieher kondte man auch auß den Scribenten vnd andern Hiſtorien noch weitleufftiger anziehen, wie jederzeit die lieben heiligen Engel die frommen erhalten vnd geſchützt haben: aber es möcht dem Leſer verdrießlich werden. Es ſol aber ein jeder frommer Chriſt, wenn er zu bett gehet, vnd zu morgens wieder auffſtehet, bey ſich ſelbs vberdencken, wannenher es komme, das er mit den ſeinigen, ja mit hauß vnd hoff, friſch vnd geſundt, vnd in gutem wolhabenden ſtande ſey, vnd das ſeinig noch alſo verwahrlich daſtehe. Solches thut GOTT durch den ſchutz der lieben Engel. Denn S. Paulus ſpricht Ebr. 1., die Engel ſind alleſampt dienſtbare Geiſter, außgeſandt zum dienſt, vmb deren willen, die erben ſollen die Seeligkeit. Vnd könig David ſpricht im 34. Pſalm: Der Engel des HErrn lägert ſich vmb die her, ſo jn förchten, vnd hilfft jnen auß, vnd im 91. Pſalm er hat ſeinen Engeln befohlen vber dir, das ſie dich behüten auff alle deinen wegen, das ſie dich auff den henden tragen, vnd du deinen Fuß nicht an einen ſtein ſtoſſeſt. Daniel am 6. Cap. des morgens frü als der tag anbrach, ging der könig Darius zu dem graben, darinnen der Prophet mit den Löwen lag, vnd der König rieff kleglich zu dem Daniel vnd ſprach: Du knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott, dem du ohn vnderlaß dieneſt, mögen von den Löwen erlöſen? Daniel aber redet mit dem König vnd ſprach, herr König, Gott verleyhe dir langs leben, mein Gott hat ſeinen Engel geſant, der den Löwen jre rachen zugehalten hat, dz ſie mir kein leid gethan haben. Darumb danckt der König David im 134. Pſal, vnnd lehret vns, wie wir auch gegen GOtt danckbar ſein ſollen vmb alle ſeine wolthaten, da er ſagt:

lobet den Herrn jr ſeine Engel, jr ſtarcke helden, die jr ſeinen befelich ausrichtet, das man höre die ſtimme ſeines worts. — Zum letzten, es wolte auch D. Fauſtus von ſeinem Geiſt gern wiſſen, was GOTT der HERR für ein weſen vnd geſtalt habe. Der Mann Gottes, Moſes, hette die herrligkeit Gottes vnd ſeine geſtalt, Exod. 33. gern geſehen, denn als jhn Gott tröſtet, vnd jhm hülff vnd beyſtandt verhieß, ſprach er, du Moſes haſt gnade für meinen augen gefunden, vnd ich kenne dich mit namen. Da ſagt darauff Moſes, Herr, bin ich ſo wol bey dir dran, vnd dir ſo angenem, ſo laß mich dein herrligkeit ſehen, vnnd Gott der HErr ſprach zu jhm, mein angeſicht kanſtu nicht ſehen, denn kein Menſch wirdt leben, der mich ſiehet. Wie ſol denn der verſtoſſen Engel, der verurtheilt iſt, das angeſicht Gottes geſehen haben?

Das Zwantzigſte Capittel.

Die ſechſte diſputation von dem Paradis.

Es hatte D. Fauſtus von dem Geiſt endtlich wargenommen, das er nicht gern geſehen, das man viel von Engeln diſputirte, darumb er dann dauon weiter zu diſputiren, ein wenig hinder ſich hielte, vnd fieng ein ander Geſprech an, vnd fraget den Geiſt von vmbſtenden des Paradiß. Er antwordt vnd ſprach, du kanſt mein Herr Fauſte abnehmen, daß das Paradiß nicht in dieſer Weldt ſtehe, ſondern gegen Oſt, gahr nahe bey dem Himmel lige, alſo das jetzt die Sonn von Mittag biß gegen Abendt ſich darin verbirgt, vnd denn nimpt der Mond die wohnung zu Nacht darein. D. Fauſtus ſagt, hörſtu diener, wie muß ich das mit der Sonnen vnd Mond verſtehen? Der Geiſt antwortet alſo: Das Paradiß liegt gegen der Mittnächtlichen linien, vnd gegen auffgang der Sonnen, da jetzmahl

kein freudige noch ewige lebendige wohnung iſt, hat alſo allein Sonn, Mond vnd ander geſchöpff Gottes jhre ergetzligkeit darinnen. D. Fauſtus ſagt, wie iſt denn die Sonn vnd Mond, vnd ander geſchöpff Gottes darinnen qualificiert? Alſo ſprach der Geiſt, das die Sonn jren herrlichen ſchein ſo lauter vnd klar hat, das man an jhr alle form vnd jhre gantz ſubſtantz darinnen ſehen kan, ſo hat ſie darinnen kein gantz hitzige natur, ſonder ſo lieblich vnd ſcheinbarlich, das die hitz lieblicher iſt, denn der lufft, vnd wenn Adam hat ſein wolluſt haben wollen, ſo hat er ſich nur an die Sonnen gelegt, die hat er gantz vollkommenlich ſehen können, daher er der Sonnen wircfligkeit ſeine nachkommen gelehret hat, die Sonn aber iſt gleichwol der hitze halben gegen der Mittnächtlichen linien herab geſtiegen, vnd hat die ſündtliche Weldt damit entzündt, wie es noch ſtehet, alſo das kein menſch in die lenge der Sonnen hitz kan dulden, alſo auch mit dem Mond, welcher doch, dieweil er kleiner iſt dann die Sonn, das edle Paradiß nicht ſo volkomlich kan einnemen, als die Sonn, dann die Sonn breitet ſich vber das gantz Paradis, wie ein groſſer ölbaum oder Cedern, ſo vmb ſich ein ſchatten gibt, vnd iſt das Paradis nimmermehr mit keiner nacht bedeckt geweſen, daher Adam ſo helle augen gehabt, das er bey nacht (angeſehen, das die Sonn, wenn ſie der welt jhren lauff verricht, mit frewden in das Paradis ſich ſönnet, vnd dennoch jhren hellen ſchein von ſich gibt) gantz volkomlich durch die Sonnen in den Mond geſehen, daher er ſeinen nachkommen des Monds ab vnd zunemen geleret hat. Auch ſind die Stern ſo klar vnd hell, das ſie das Erdreich erglentzen als ein Carfunckel. So toben die Planeten am Himmel ſo vngeſtümlich, das es in dem

Paradis nicht anders erſchalt, als wie in dieſer welt die dondern, ſie ſind aber gantz lieblich. In dieſer herrlichen wolluſt hat Adam alles mit geſchwindigkeit vnd ſichtbarlichen augen geſehen vnd ſeine nachkommen, als er aus dem Paradis vertrieben, als ein gelehrter Astrologus, underwieſen, denn er war von GOTT alſo erleucht, das ſich alle Geſchöpff GOTTES zu jhm geneiget. — Doctor Fauſtus ſpricht: Mephoſtophiles, ich hab ſchon von dir den erſten bericht vernommen, ich frag weiter, wie iſt doch dieſer Garten Eden geſchaffen? iſt auch graß, bäum vnd anders darinnen? Mephoſtophiles ſagt ja, nicht anders den bey vns die Garten vnd Luſtbare Wäldung ſindt, doch vnterſchiedtlich. Denn wie das Graß bey vns im feld wechſt, alſo ſtehet es auch alda, doch es wechſt jmmer biß an jüngſten tag, wie es Gott erſtlich erſchaffen hat, ſo ſtehet es noch da, vnd hat Adam noch Eua nie erſehen oder können erkennen, was es für eine ſchöne farb hab, ſo luſtbar, ſo hell, ſo zierlich mit allen farben iſt es vermenget. — Was die Bäume belangt, die ſind ſo hoch, daß das gewülck am Himmel dadurch gehet, vnd breiten ſich die äſte ſo weit auß, das man ſie kaum vberſehen kan, ja etliche bäume mit jren äſten ſind ſo breit außgeſtrecket, ſo weit alhie zu Wittenberg der thürner oben am thurn das Land vberſehen kan, die bletter daran ſind zum theil breit, zum theil ſpitzig, vnd ſo groß als ein reichs ſpieß, das obs daran felt nimmer herab, ſonder bleibt alſo ſtehen biß an jüngſten tag, in der mitten aber des Paradis, da Adam geſchafft vnd gepflantzet hat, ſind feigenbäume vnd allerley obs, vnd die blümlin darinnen ſind ſo lieblich am geſchmack, dz von dem ſchmack kein Menſch, wen er darinnen were, konte ſterblich werden. So hat es auch im Paradis

gehabt allerley liebliche, vierfüſſig, geflügelte vnd krie=chende thier, die alle zaum waren, vnd ſich gantz heim=lich zu dem menſchen Adam theten, denen gab er auß begabter weißheit Gottes einem jeden ſeinen namen, war auch an jhnen kein grim, zorn, wütigkeit noch giffſt, ſonder waren dem menſchen gantz vnderthenig vnd gehorſam, ja gar zaum vnd fürchtſam. Als bald aber Adam vnd Eua die ſchantz auß hoffart wider Gott, wie wir Teuffel, vberſahen, vnd Gott mit vngehorſam erzürneten, vnd von dem Engel Cherubin auß dem Paradiß vertrieben waren, da giengen alle Thier in das ſündtlich Land, verenderten jre vorige tugent, freund=ligkeit vnd liebneigung gegen dem Menſchen, ja ein jedes Thier wieder ſich ſelbſt, war in wüten vnd bit=terkeit verwandelt, vnd wurden hernach des Menſchen feinde, wie man noch an vierfüſſigen Thieren, als Pan=therthieren, Helffanten, Löwen, Beren, Wölffen vnd dergleichen ſihet, auch an den kleinen vierfüſſigen Thie=ren, Item geflögelten vnd kriechenden, nemblich Greyf=fen, Drachen, Adlern, Geyern, Schlangen, Heyderen vnd andern gifftigen kriechenden Thieren zu ſehen iſt. Dargegen fiel der Menſch auch gegen jhnen in groſſe feindtſchafft, denn ſo freundlich er zuuor gegen alle Thier geweſen, ſo groſſe feindtſchafft hat er hernach gegen jhnen angefangen zu tragen, wie man ſolches noch heutigs tages an dem jagen ſihet, alſo das nun=mehr kein Thier in dem Paradis iſt, ſonder ligt des=halben öd. — Doctor Fauſtus fuhr weiter fort, vnd ſagte: Lieber Mephoſtophiles, wo ſtehet aber der baum des guten vnd böſen, daran ſich Adam vnd Eua ver=griffen haben? Er antwort: Dieſer Baum des guten vnd böſen ſtehet mitten in dem Paradis, ein gantz einfeltiger ſchlechter Baum, das auch Adam vnd Eua

am meiſten eingenommen vnd betrogen hat, weil ſie nicht vermeint, das Gott viel an dieſem baum gelegen were, oder das ſo ein groſſe Götliche wirckung darinnen ſtecken ſolte. Die Epffel daran ſindt nicht ſo gahr groß, aber auſſen der ſchelffen, ſindt ſie in der farb wie ein Regenbog geſprengt, der Epffel aber inwendig iſt geſprengweiß formieret, mit Leibfarben Kreutzlin, vnd ſtehet dieſer Baum biß an den jüngſten tag, vnd wenn die erſcheinung des Jüngſten tages kommen wirdt, ſo wird dieſer Baum mitten von einander fallen, das theil des böſen mit den verdampten in abgrundt der Helle, das gute mit den außerwehlten wirdt bleiben. — Lieber Mephoſtophiles, ſagt D. Fauſtus darauff, kan aber niemandts mehr zum Paradis kommen? Er antwortet, kein lebendiges wirdt mehr dahin kommen können. Dann vmb dieſen verbottenen Baum iſt ein Wall, mit fewrigen ketten vmbringt, vnd hütet des Gartens der Engel Cherubin mit einem fewrigen ſchwerdt, das iſt ein fewrige ſtrahel, ſo diejenigen verzehren wirdt, die dahin möchten kommen, denn vber dem Wall liegen lauter fewrige wurm vnd Trachen, ſo auß lauter hitz vergifft ſindt. — Lieber Mephoſtophiles, ich hab dem allen gern zugehört, bericht mich noch eins, dieweil das Paradis, als Adam noch in vnſchuldt war, ſolt ein wohnung geweſen ſein aller frewd vnd ergetzligkeit des menſchen, wie ſolt es denn jetzund kommen, dz niemand lebendiges darinnen wonen ſolt? Der Geiſt gab die antwort, das aller verſtorbener Seelen, ſo sehlig abgeſchieden, ſehen ein blick vnd freud dieſes Paradis, vnd laſſen ſich deſſen genügen, biß zur vollkommenen freud des ewigen vnd andern lebens, vnd iſt jetzundt diß Paradis ein wohnung der auſſerwehlten, denn darin iſt jetzundt Enoch, Elias, Moyſes, die Jung-

fraw Maria, vnd haben darinnen jre lebendige ergetz-ligkeit, dann das Paradis iſt mit allerley ordentlicher wunſamkeit ſcheinbarlich, vnd hat geſunde lufft, darinnen kein ſterbligkeit, ſondern lauter luſt vnd vnerhörliche fröligkeit iſt. — Wie aber iſt das ort, da der flieſſend brun innen ſtehet? Er antwortet, diſer brun oder teich ligt mitten im Paradis, vnd befeuchtet den gantzen garten, vnd theilet ſich der brun in vier ſonderbare hauptflüſſe, vnter welchen der erſte genennet wirdt **Ganges** oder **Pischon**, der ander **Gihon**, der dritte **Tigris**, der vierte **Euphrates**. Der erſt fluß **Ganges** iſt ein gahr groß vnd nahmhafft waſſer in dem Indierland, ſo daſſelb landt alles vmbgehet, vnd wirt gegen auffgang in 19. groſſe ſchiffreiche flüſſen außgetheilt, vnd kompt zuletzt an viel örter in das groſſe Meer, vnd wiewol er hefftig in das meer ſinket, ſo iſt er dennoch ſo groß, das er am ſchmelſten 8000. ſchritt weith, vnd am breiteſten viel tauſent ſchrit, vnd minder denn 20. ſchrit tieff iſt. — Der ander fluß **Gihon** oder **Nilus**, ſonſt auch **Melo** genant, welcher der allergröſt in der welt geacht wird, kompt aus einem ſchwartzen fluß mit ſchnellem lauff, vnd ſcheidet das gantz **Africam** vnd **Aethiopiam**, oder Morenland, in einer gegne **Cattaduppa** genant, er befeuchtet in einer ſchnelle das gantz Egyptenlandt, vnd bringt mit ſich viel Erden oder Letten, vnd denn laufft er wider hinder ſich, er zeucht auch viel groſſe Waſſerthier, als Crocodil, Lindwurm, Waſſerpferde vnd dergleichen, auch viel törichs vnd grüne pintzen, wechſt mit zunemen, wenn die Sonn im Löwen iſt, biß zu dem mittel der Jungfrawen, darnach nimpt er ab, biß die Sonn zu dem ende der Jungfrawen, oder biß zu anfang der Wag kompt. Der dritte fluß **Tigris** iſt der aller-

ſchnelleſt fluß des groſſen **Armeniæ**, vnd in der gantzen welt bekant, der auch auß der wolluſtbarkeit des Paradis entſpringt, wenn dieſer fluß in die gegent der Meder reichet, ſo wird er ſchnell, vnd **Tigris** genant, denn die Meder nennen ein ſchnells geſchoß alſo, dieſer **Tiger** findt bald ein See **Aritissa** genant, durch den laufft er gewältiglich mit vielerley farben auß, vnd fellet darnach gegen dem berg **Tauro** in ein vngeheures holes loch des bergs, vnd kompt durch ein verborgene ſtatt auß, vnd zeucht mit jm viel Seekrauts vnd ſchleims, vnd bringt bey dem See, **Zoranda** genant, alle verſenckte ding herfür, vnd wird widerumb ein fluß, vnd darnach abermals in verborgene genge verſenckt, vnd nachdem er 25000. ſchritt alſo verborgen geloffen iſt, ſo kompt er wieder zu Land in der gegent Sophen bey **Nymphea**, nahend bey **Arsenia** dem fluß in der gegent **Artheni**. Dieſer fluß richtet ſich in zween theile bey den Coridrianiſchen bergen, vnd begeuſt der erſt **Seleuciam** vnd **Messenem**, der ander befeuchtet die örter gegen Mitternacht gegen den feldern des Bergs **Caucasi**, vnd ſo ſie wieder zuſammen rinnen, ſo heiſt er aber **Tygris**, vnd fleuſt zuletzt in der Perſier Meer vnd ins rote Meer. — **Euphrates** der vierte fluß, ſo auch auß dem Paradis gehet, der zeucht ſich in groß Armenien in den Berg **Paracoatra**, vnd ſo er etliche zuflüſſe in ſich empfähet, vnd damit ſtercker wirt, ſo kehrt er ſeine krafft gegen dem berg **Tauro**, vnd ſo jhm der nicht wiederſtehet, ſo rinnet er fürhin mit ſieg, vnd da würd, er fliesſig vnd gewaltſam, vnd leſt **Camagenam** auff der rechten, vnd **Arabiam** auff der lincken handt, vnd wie Schiffreich er auch iſt, ſo wirt er doch darnach in weite pfutſchen getrent, vnd geuſt ſich nicht offentlich auß. So viel

hab ich dir Herr Fauſte von den vier ſpringenden Waſſern des Paradis meldung thun wollen.

E r i n n e r u n g.

Dieſe diſputation von erſchaffung des Paradis, laſſe ich, es ſage der Geiſt was er wolle, in ſeinem wehrt beruhen, ſonſten aber bey den Scribenten findt auch viel frag fürgelauffen, ob dieſe Weldt, darinnen wir ſindt, erſtlich das Paradis genent ſey worden, oder ob noch heutiges tages ein ort in der Weldt ſey, in welchem der Paradiß mag gelegen geweſen ſein. Wil derhalben auß den alten lehrern der Kirchen etliche anziehen, was ſie von dem Paradiß halten. — Damascenus ſpricht: Dieſe ſtette iſt noch, denn ſie iſt eine kammer aller frolockung, die iſt höher denn die Erde, mit meſſigem vnd aller klareſten lufft erleuchtet, vnd allweg mit blühenden pflantzen gezieret, voll gutts geſchmacks, vnnd wohnet nichts vnuernunfftiges darinne. — Isidorus meldet, das Paradis ſey mit allem geſchlecht des holtzes vnd Epffelbäumen gezieret vnd beſetzt, da ſey kein hitz, ſonder ein ewiger wol angerührter vnnd geſunder Lufft, in der Mitte lauffe ein Brunn, der den gantzen Waldt befeuchtet. — Beda ſetzet, das Paradis ſtehe im auffgang der Sonnen, vnd ſo hoch, das die waſſer der Sintflut nicht dahin gereicht haben, vnd weiter ſagt er, das Paradiß reiche biß an des Monds kreis, vnd hette der Menſch Adam nicht geſündiget, ſo hette GOtt auch das Paradis alſo geweitert, das es alle Menſchen beſchloſſen hette. — Mehr zeigt Beda an, das von wegen ſeiner groſſen höhe niemandt dahin kommen könne, vnnd iſt ſo hoch, das es biß in den obern theil des luffts reicht, vnd das die Waſſer, ſo von dem Paradis herauſſer lauffen, wann ſie herab fallen, ſo groſſen haal vnd thon geben, das die Menſchen in der nehe wohnend, ihr gehör dauon verlieren, wie auch Ambrosius vnd Basilius hiemit vbereinſtimmen, vnd zeigen ferner an, das dieſe waſſer flieſſen auß einem brunnen des Paradys, vnd geberen vier flüſſe, vnd iſt diß ort Paradiß ſchier vnter den Himliſchen zeichen der Wag vnd dem Wider gelegen, in dem auffgang, darumb

durchgehet die Sonn järlich zweymahl das mittel des Paradis, vnd iſt ein Garte aller Wolluſt, denn da findt grünung der ſtete, luſtbahrkeit der Blumen, wollſchmackende Kreuter, feuchtung der Brunnen, beſchattung der Bäume, vberflüſſigkeit der frucht, vnd der Vögel geſang. — Da auff ein zeit in beyſein D. Luthers, von dem Paradis ein frag fürlieff, was doch das Paradis für ein ort, wie vnd wo es geweſen were? Antwortet er vnd ſprach: Ich halt das die gantze Weldt das Paradys genant ſey worden, aber Moyſes ſchreibets nach Adams geſichte, ſo fern ers hat ſehen können, an den vier waſſern, aber das Paradys würts geheiſſen, das es vberall ſo lieblich vnd luſtig iſt geweſen. Adam war vnd wohnete gegen Morgen, in Syrien vnd Arabien, als er geſchaffen wardt, nach dem er aber geſündiget hatte, da iſt es nicht mehr ſo lieblich geweſen, wie vormahls, es war jhm kein Paradis noch Luſtgarte. Alſo heiſſet Moſes die gegendt Sodoma vnnd Gomorra ein Paradys, wie dann auch Samaria vnd Judea ein ſehr fruchtbar Land geweſen iſt, nun aber ſagt man, es ſey gahr ſandig, wie mich Graff Botho zu Stolberg berichtet, der im heiligen Landt geweſen iſt, vnd die güldene Auwe lobete. — Philip Melanthon in ſeiner Chronick ſpricht: Paradys diß wordt bedeute den beſten vnnd herrlichſten ordt auff Erden, vnd ein ſolchen ſtandt der Menſchen, da ſie in vnſchuldt ohne Sünde vnd todt ewiglich gelebet hetten, vnd dieweil der text außtrucklich vier herrliche quellen nennet, darauß groſſe Schiffreiche waſſerſtröme in die vier ortte der Erden flieſſen, iſt damit angezeigt, das die menſchen diſen beſten vnd herrlichſten ordt der Erden hetten bewohnen ſollen, welchen dieſe vier groſſe hauptwaſſer **Euphrates, Tigris, Ganges** vnd **Nilus** wäſſern ſolten, vnter dieſen vier Waſſern iſt faſt der dritte theil des gantzen Erdbodens gefaſt vnd begriffen. — Auß dieſem Paradis verſtoſſen ſein, heiſt auß dieſem ſeligen ſtandt, da keine Sünd noch todt war, verſtoſſen ſein, vnd aller Element vnd Creaturen, mit kleinerm ſegen, glück vnnd gedeyen entraten. Es iſt aber kein zweiffel, das die erſten Menſchen in der gegent der Erden geſeſſen vnd gewohnt haben, da hernach vnnd jetzt noch Damaſcus gele-

gen, iſt derhalben auch glaublich, das ſie in dem ordt erſt-lich erſchaffen ſein vnnd gewohnt haben. — Joſephus in ſeinem erſten buch, beſchreibt das Paradis, vnnd ſpricht, GOtt hat einen ſchönen Garten gegen auffgang der Sonnen mit allerley grünen gewechſen gepflantzt, in welchem ein baum des lebens, vnd ein ander baum des verſtandts, zu vnterſcheiden gutes vnnd böſes geſtanden ſein, in dieſen Garten hat GOtt Adam ſampt ſeinem Weib geführet, vnd jnen befolen, den baum fleiſſig zu vermeiden. Es wirt auch dieſer Gart gewäſſert vnd befeuchtiget von einem Waſſer, welchs gerings weiß vmb die Erden laufft, vnnd ſich daſelbſt in vier fluß außtheilet, der erſte Phison, welches wordt die viele oder mennige bedeutet, vnd von den Griechen Ganges genandt wird, hat ſeinen lauff in Indiam, vnd ergeuſt ſich in daſſelbige Meer, Euphrates aber vnd Tigris flieſſen in das rote Meer, Euphrates wirdt auch Phora, das iſt, ein außbreitung oder blume genant, Tigris heiſt ſonſt auch Diglath, das ſo viel iſt, als eng vnd ſchnell, Gihon aber, den die Griechen Nilum heiſſen, fleuſt mitten durch Egypten Landt, vnnd bedeutet ſo viel, als von auffgang einen vrſprung. — Es diſputiret Doct. Luther in ſeiner außlegung vber das erſte buch Moyſis, wo das Paradis in der Welt ſey, nemblich auff der Erden. Denn es ſtehe in dem text, Gott hat gepflantzt einen Garten in Eden, gegen dem Morgen. So müſſens auch ja natürliche Bäume ſein, wie vnſere, darumb es nichts iſt, das vnſere Sophiſten geſagt haben, wie es hoch droben vber der Erden liege, hart vnder dem Mond, es muß hie auff Erden ſein, vnd müſſen auch die Bäume ſein, die Gott im erſten Capittel geſchaffen hat. Zum andern iſt ja Adam auß der Erden geſchaffen, vnd darzu geordnet, das er darauff ſein ſolte, vnd wardt darumb ins Paradiß geſetzt, daß ers bawen vnd bewahren ſolte. Zum dritten werden vier Waſſer genent, welche man noch weiß, die auß dem garten flieſſen. Dieß alles beweiſet gnugſam, das es muß auff der Erden ſein. Origenes vnnd andere haben ſich hin vnd her damit geworffen, aber Auguſtinus hat klüglich gehandelt vnd geſagt, wer diß vnd anders nicht begreiffen kan, der ſoll Gott die Ehre geben

vnnd jhm befehlen. Das iſt aber der behelff auff jener ſeiten, das Moyſes nicht ſagt, das die vier Waſſer im Garten geweſen ſein, ſonder nur ein Waſſerſtrom, dauon ſich jene Waſſer leyten, was wollen wir nun daraus machen? Alſo hab ich mehr geſagt, vnnd ſags noch, müglich iſts, das es zu derſelbigen zeit alſo geweſen ſey, das Gott ein Garten oder Landt beſchrencket hat, aber nach meinem bedüncken mag es alſo verſtanden werden, das es der gantz Erdtbodem were, mir ligt aber das im weg, das der text alſo klingt, das es etwas anders, nemblich ein ſonderlich ordt oder raum ſey, wie auch noch luſtige Garten nicht ein gantz Landt begreiffen, darumb weiß ich nicht zu erörtern, wie es geweſen ſey, ich muß mich gefangen geben, jedoch dieweil man die vier Waſſer (wie geſagt) noch wol weiß, die daraus kommen, darumb wolt ich alſo ſagen, das der luſtgarte jrgendt ein ordt ſey gegen dem morgen, der nun verborgen, oder vielleicht zuriſſen iſt, das GOTT wol weis, es muß aber ein faſt weiter raum geweſen ſein, dann die Waſſer liegen mechtig weit von einander, ja ſchier gegen einander, darumb wil ich meine vernunfft gefangen geben, vnnd dabey bleiben, das es ein rechter natürlicher Garte geweſen ſey, wie noch ein Luſtgarte möcht ſein. — Etliche diſputiren vnd wollen es alſo ſoluiren, Enoch vnd Elias, wie der heilig Geiſt ſagt, ſein in den Himmel verzücket worden, vnd Elias iſt in die höhe gehn Himmel gefahren, aus welchem zu ſchlieſſen ſey, dieweil Gott Exod. 12. zu Moyſes ſagt, da er begehret GOttes angeſicht zu ſchawen, das kein lebendiger Menſch köndte die herrligkeit Gottes ſehen, vnd aber Enoch vnd Elias lebendig gehn Himmel ſindt verzückt worden, das es zu verſtehen ſey von dem irdiſchen Paradis, darinn kein tödtlichkeit ſey, ſonder freudt vnd alle ergetzligkeit. — Item das Gott Moyſi beypflichtet, er ſol auff den Berg ſteigen, da werde er ſterben, vnd ſein grab ſey noch auff den heutigen tag nicht gefunden worden, folgt, das er in das Paradis verzückt ſey worden, welches in der höhe ſey, vnd da habe er aller ſeiner mühe, was er ausgeſtanden, ein erquickung. Item der Berg Tabor, da Moſes vnd Elias dem HErrn Chriſto erſchienen ſindt, vnd da Petrus

vnd Johannes ein blick der herrligkeit geſehen haben, ſol gegen Morgen liegen, vnd das Paradis ſol mitten in der Welt ſtehen, da ſollen dieſe Propheten aus dem Paradis herab geſtiegen ſein, vnd ein Geſprech mit Chriſto von dem andern leben haben gehalten. — Desgleichen ſol das ordt, da Chriſtus am Creutz gehangen, mitten in der Welt ſein, vnd da der HERR Chriſtus zu dem Schecher am Creutz ſagt, vnd im verſpricht: Heut wirſtu bey mir in dem Paradiß ſein, da ſein Chriſtus vnd der Schecher beyde geſtorben, vnd Chriſtus vergraben worden, ehe er gehn Himmel gefahren, daß alſo der Schecher in das Paradiß ſol verzuckt worden ſein, darin biß in die algemeine aufferſtehung der todten zu bleiben. — Mehr ſo iſt auch ein frag fürgeloffen in irem geſprech, von dem verbottenen baum, da Gott der HErr ſprach, ir ſolt von allen beumen vnd früchten eſſen, allein von dem baum des erkentnis guts vnd böſes, ſollet ihr nicht eſſen. Was nun diß für ein Baum geweſen, davon haben gehandelt Jſidorus vnd Auguſtinus, vnd ſchlieſſen, das in dieſem baum dreyerley holtz geſteckt, eins zu auffenthaltung des lebens, als zur nahrung, da Gott inen verbot vnd ſprach, von allen früchten der Bäume ſolt ir eſſen. — Das ander, zu bewahrung des gehorſams, als das holtz des wiſſens guts vnd böſen, als ſie dauon aſſen, waren ihre augen auffgethan, daß ſie wüſten, was ſie zuuor nicht wüſten, denn die neigung vnd begirlichkeit des fleiſches war zu der ſtett in ihnen angereitzt, vnd dieſes nicht allein, ſonder ſie erkanten auch die kranckheit, ſchwachheit vnnd wiederſtrebung des fleiſchs, ſo erfuhren ſie auch, was die geſundtheit vnd ſterck were. — Das dritte vnd edelſte holtz, war das holtz des Lebens in dreyerley weiß, zum erſten von ſeiner krafft wegen, dann es gab dem, der es aſſe, die krafft der vntödtlichkeit, vnd verhüt die kranckheit vnd ſchwachheit, vnnd Thomas ſetzt, das ſo offt der Menſch kranck worden were, vnd von dieſem holtz genommen hette, ſolte er geſundtheit wieder empfangen haben, vnd man hette das alſo gethan, biß zu erfüllung der außerwehlten zahl, alsdenn weren alle Menſchen mit einander in den Himmel erhaben worden. Zum andern von der gelegenheit wegen, denn das Holtz

ſtund mitten in dem Paradiß, als das köſtlichſte vnd würdigſte, wie das Hertz des Menſchen mitten in dem Leibe ligt, vnd auch Chriſtus, der am Creutz gehangen, an dem Baum des Lebens gehangen iſt, welches Johan. 3. Chriſtus ſelbſt iſt. Zum dritten, wie S. Auguſtinus ſpricht, das bey dem Holtz des wiſſens gutts vnnd böſes die frey willkühr des willens, vnd bey dem holtz des lebens Chriſtus bedeutet wirdt.

Das Ein vnd zwantzigſte Capittel.

Die ſiebende diſputation, von der ordnung der Teuffel.

Doctor Fauſtus hatte auch gnug von dieſer frag des Paradis, vnd gedacht bey jhm wol, er würde es doch nicht erlangen, oder deſſen fähig ſein, oder darein kommen, darumb er auff ein andere materi ſein diſputation anfieng, fragt derhalben den Mephoſtophilem vnd ſprach, lieber getrewer conſort, ſage mir an, habt jhr Teuffel oder Geiſter auch Regimenten, wie in dieſer Welt viel Regiment, Königreich vnd Fürſtenthumb ſind, da ein jeglicher Herr allein regieret, oder ſeydt jhr allein vndereinander vermengt? Mephoſtophiles antwortet vnd ſagt: Lieber Herr Fauſte, ich hab dich auff eine zeit bericht, wie das wir durch den zorn Gottes auß dem Himmel verſtoſſen ſindt worden, dabey waren vielerley geſelſchafft, vnd war ein Engel höher denn der ander im ſtandt, alſo bleibt es noch, gleich wie ein Herr kein Knecht iſt, ſo iſts mit vns auch geſchaffen, das Lucifer vnd andere zuuor groſſe heilige Engelfürſten waren, alſo ſindt ſie jetzundt Fürſten der Weldt, vnd haben jhre Regimenten, welche in die neun ordnung gezehlt worden, vnd die gröſten Fürſtenthumen ſindt in die vier örte der Weldt, als Auffgang, Mittag, Niedergang vnd Mitternacht getheilt, vnd regieret

einer ſterker denn der ander. Doctor Fauſtus ſagt: Lieber Mephoſtophiles, ſo ſage an vnd bericht mich dauon. — Mephoſtophiles autwortet vnd ſprach: Das erſt Regiment der Geiſter wirdt genandt **Pseudothei**, dieſe ſindt gifftige vnd grewliche Geiſter, die ohne vnterlaß ſich vnterſtehen, wie ſie GOttes reputation vnd namen verleſtern möchten, daher ſie die Menſchen in alle Abgötterey führen, ja ſie thun ſich in die Abgöttiſche Bilder, darauß ſie jhn Gottes namen anmaſſen, vnd wollen auch wie Gott ſelbs angebeten vnd verehret werden. Die ander ordnung der Geiſter werden **Spiritus Mendaciorum** genent. Dieſe ſind Warſager Geiſter, wie man ſie dann alſo nennt, aber das kan ich ſagen, vnnd beruffe mich auch auff diejenigen, die mit jhnen vmbgehen, das ſie mit Warſagen nicht baldt fehl geſchlagen haben, aber da ſindt ſie zu falſch, wenn man ſie fragt von der H. ſchrifft, geben ſie keinen rechten bericht, jhr Oberſter wirdt Python genennet. Das dritte Regiment iſt des **Belials**, die man heiſt **Vasa iniquitatis**, dieſe richten alles vnglück an, geben dem Menſchen ein, wie man allerley **Instrument** vnd gefeß, damit man Gott erzürnen möcht, als bilder, würffel, karten, geſchoß, vnnd ſonſt andere tödtliche gifftig werckzeug machen könne vnd ſolle, ja ſie führen die Menſchen in alle Sündt, ſchandt vnd Laſter. Das vierte weſen, in dem jr oberſter Aſmodeus genant wirdt, ſind gantz rachgirige Geiſter, dem Eheſtandt gahr aufffetzig, heſſig vnd feindt, nehmen der Menſchen hertzen ein, das jhr neid vnd rachgirigkeit, ſo ſie gegen jhren nechſten geſetzt, nicht baldt kan geleſcht werden, ſo fewrig iſt jhr rachgirigs hertz entbrandt. Es ſindt auch die Geiſter, ſo die Menſchen ſtraffen vmb jhrer begangnen laſter halben, vnd wer-

den gemeinlich **ultores scelerum** geheiſſen. Die fünffte ordnung, deren oberſte der Satan iſt, ſeindt die man **Praestigiatores** nennt, als die Zäubergeiſter, die lehr-nen die Menſchen miracel vnd wunderwerck thun, vnd das erſte Regiment, oben erzehlt, iſt mit jnen einig, wie ſie mügen die menſchen mit falſchen wunderzeichen von dem rechten Gottsdienſt abkeren, abwendig machen, vnd verführen. Das ſechſt reich, darin der Principal Meririm iſt, dieſe nennet man ſonſt **Aereas potestates**, wohnen gemeinlich vnter dem ſchwartzen gewülch vnd Lüfften, vnd vermengen ſich vnter die Donner, blitz vnd vngewitter, vnd erwarten, wenn es jhnen Gott verhengt, damit ſie ſolches geſchoß abgehen laſſen, richten gifftige Nebel, Regen, Reyffen, Thaw, vnd anders an, damit Peſtilentz, theurung, ſeuchen vnd ander kranckheiten entſtehen möchten. Des ſiebenden regiments Oberſter iſt Abaddon genent, in demſelbigen ſeind die **Furiae**, ſindt gahr gifftige, grewliche Geiſtere, erwecken Krieg, emporung, Zweytracht vnd alle vneinigkeit, erhitzen der groſſen potentaten, Königen, Fürſten vnd Herren gemüter ſo brunſtig, das dadurch Landt, Leut vnd Stett in höchſtes verderben vnd jammer geraten. Das achte regiment vnd ordnung des Aſtaroths, die man **Criminatores** nennet, die decken auff, vnnd bringen an tag der Menſchen ſchand vnnd laſter, ſie wircken auch in den Menſchen das ſündtlich gifft, wie Gottes namen möcht geleſtert vnd geſchmehet werden, reitzen die Menſchen zu falſchen argwohn gegen dem nechſten, geben ein allerley falſche betriegliche gedancken zu erforſchen. Der neunde Fürſt, vnd ſein ordnung iſt der Mammon, dieſe nennet man **Tentatores et Insidiatores**, welche die Menſchen auff allen betrug, wucher, falſche practicken vnnd finantzen

abrichten, damit ſie zu groſſen ehren vnd reichthumben kommen, dargegen nehmen ſie ſolcher Menſchen hertzen ein, das ſie mit jrer handtierung weder GOTT noch Menſchen fürchten, bringen ſie zuletzt in verzweiffelung, das ſie an jren eignen Leibern mörder werden, ja ſie ſindt recht Genii mali vnd böſe Engel. — Alſo Herr Fauſte hab ich von den Regimenten der Geiſtere, vnd was jhr weſen vnnd regierung iſt, dich kurtzlich berichtet.

Erinnerung.

Bey dieſer frag, ob ein vnderſcheidt der Teuffel ſey, vnd das ſie jhr beſondere ordnung vnd Regiment haben, iſt zu wiſſen, das daran kein zweiffel ſey, gleich wie vnter den guten Engeln. Dann eben darumb, ſagt Chriſtus, haben ſie ein Reich, Luce am 11. Denn gleich wie zu einem Reich viel Perſonen vnd vngleiche Empter gehören, alſo ſindt vngleiche empter vnter den Teuffeln. Dann etliche ſindt geringe Teuffel, die mit Hurerey, Ehrgeitz vnd dergleichen Sünden anfechten, andere aber ſindt höhere Geiſtere, die da anfechten mit vnglauben, mit verzweifflung vnd mit Ketzerey, wie die rottengeiſter vnd der Bapſt ſolche teuffel haben, etliche teuffel ſint verordnet zu dieſer ſünd, andere zu andern Sünden, als etliche böſe Geiſtere ſindt, Abgöttiſche Teuffel, Tyranneyteuffel, Zäuberteuffel, Fluchteuffel, Jagteuffel, Sauffteuffel, Eheteuffel, Hurenteuffel, Geitz vnd Wucherteuffel, Schrapteuffel, Hoffartsteuffel, Hoffteuffel, Sorgteuffel, Eydtteuffel, Spielteuffel, Ohrentragteuffel, Schmeichelteuffel, Neid, Haß vnd Zornteuffel, Schmeeteuffel, Rachteuffel, Sabbathsteuffel, Hoſenteuffel, Kresteuffel, Faulteuffel, Geſindtteuffel vnd dergleichen mehr, die die Menſchen zu ſölchen Sünden reitzen vnd blenden, vnnd hat ein jede ſünde ſein eigen Praefectum oder Hauptman, mit ſeiner Rott, der ſeine Sünde, darzu er verordnet vnd geſetzt, redlich treibt, vnd darzu hilfft, auch in gantzen Landen vnd Provintzen. Wie dann Welſchlandt der Hoffartteuffel, Teutſchlandt der Freß vnd Saufftteuffel, Griechenlandt der Lügenteuffel, Franckreich vnnd

Hiſpanien der Huren vnd Mainaidtteuffel reitet vnd regieret, alſo hat an einem jeden Menſchen ein jedes laſter ſeinen teuffel. — So regiren auch zu vnſern zeiten wol andere ſchreckliche Teuffel, als welche ſich wieder den Sohn Gottes in dem Himel geſetzt haben, alſo fechten ſie noch ſein Chriſtliche Kirchen an, als da iſt der Wiederteufferiſch teuffel, der Zwingliſch oder Calviniſchteuffel, der Schwenckfeldiſch teuffel, der Arrianiſch Teuffel, vnd ſonſt noch andere viel vnzehlich mehr. — So iſt auch gewiß, das, wie es in dem Weltlichen regiment zugehet, das die Oberſten Herrſchafften, als Ro. Keyſer, vnter jhnen haben andere Herrn, Glieder vnd Stende, durch welche ſie jhr Regiment außbreiten vnd führen, das es alles ordentlich verricht wirt, vnnd wie es im Regiment gehet, nemblich Keyſer vber Fürſten, Fürſten vber Graffen, Ritter vnd Edelleuth vber Bürger vnd Bawren (dann wo ſolche ordnung nicht iſt, da iſt kein Reich noch Regiment, ſonder ein wüſt, wildt vnd gemengts weſen, da es alles vndereinander gehet, wie das Viehe auff der Wäydt, oder das Wildt in dem Waldt). Alſo hat der teuffel als ein gewaltiger Herr auch ein Regiment vnd Keyſerthumb, vnd vnder jhm groſſe mechtige Fürſten, wie D. Fauſti Geiſt anzeigt, das ein jeder vnter jhnen habe viel menge der Teuffel, wie S. Paulus zu den Epheſern am 6. anzeigt. — Daruon handelt auch Doctor Martinus Luther in ſeiner Poſtil: Wir ſollen wiſſen, ſpricht er, das die Engel vnterſchiedtlich ſein, denn gleich wie vnder den Menſchen einer groß, der ander klein, einer ſtarck, der ander ſchwach iſt, alſo iſt ein Engel auch gröſſer, ſtercker vnd weiſer denn der ander, das muß man auch auff die Geiſtere vnd böſe Engel verſtehen. — Daher auff ein zeit D. Fauſtus bey einer geſellſchafft ſich beruhmbt hat, da er ſagte, er köndte ſich ſeines ſtandes vnd authoritet wol rühmen, das er höher zu achten oder zu ſchetzen were, denn Keyſer, König vnd Fürſten, den jhm ſey der Teuffel der Großfürſte auff Erden vnterthan, vnd wolt ſolches auß der Epiſtel S. Pauli Ephe. 6. beweiſen, dieweil die Teuffel nicht allein Fürſten dieſer Weldt, ſondern auch Regenten vnd Herren vnter dem Himmel findt, nun ſein aber Keyſer, König vnd Fürſten nur Herrn die-

ſer Welt, vnd nicht vnder dem Himmel, ſo müſſe folgen, das jhm ein groſſer Herr vnderthan ſey, denn ein Keyſer, König vnd Fürſt. Behüte Gott, ich begehr mir ſolches rühmens nicht. — Ferner geſchihet auch meldung, wie die Teuffel ein vnderſchiedtlich Regiment haben, vnd wie ſie mit ſo groſſer grimmigkeit geſinnet ſein, deren werden ordentlich neun erzehlet, als der erſt Fürſt der Teuffel Pseudotheus. Ein ſölcher Teuffel wirdt geweſen ſein, der den HERRN Chriſtum Matthei 4. in der Wüſten verſucht hat, vnnd hernach begehrt, er wolle jhm alle reiche dieſer Welt geben, wenn er nieder fiele vnd jhn anbetet, wil alſo Chriſtum zur abgötterey führen. — Der ander Fürſt Python, welcher ein Lügen Geiſt vnd nicht ein Warſager Geiſt, wie D. Fauſti Geiſt jn nennet, dieſer mag wol geweſen ſein, wie 1. Reg. 22. ſtehet, der Geiſt ſo von dem König Achas in Iſrael außgangen iſt, vnd mit Lügen geredt hat, vnd Chriſtus ſpricht, der teuffel ſey ein Lügner, vnd ſey in der warheit nicht beſtanden, dan die warheit ſey nicht in jm, wen er die Lügen redt, ſo rede er von ſeinem eigen, dann er ſey ein Lügner vnd ein vatter derſelbigen, Joh. 8. Auß dem iſt zu ſehen, was dieß für Geiſter ſind, die man Warſager Geiſter nennet, nemlich Lügen Geiſter, wiewol man ſagt, ſie ſchlagen zu zeiten zu, aber Chriſtus ſpricht, ſie beſtehen nicht in der warheit. — Der 3. Fürſt Belial, der ſol dem Menſchen eingeben, wie man böſe inſtrumente machen ſol, wie Plato ſchreibet von dem Teudo, das er alle vnnütze vnnd ſchendtliche Spiele erdacht hab, der es ohn zweiffel von dem Teuffel Belial gelehrnet wirdt haben, wie man auch ſchreibet von dem Lucio Tarquinio Superbo, dem ſiebenden vnd letzten König der Römer, dieſer erfandt erſtlich, Band, Geiſſel von Ochſenheut, korben, gefengnus, kercker, Fußband, ketten vnd ſchlöſſer. — Alſo auch von dem Bechtoldo meldet man, der hab einen Baſiliſcum verbrandt, dabey er abgenommen, das die natur widerwertige ding, ſo man die zuſammen thut, nicht leide, vnd daß das kalt vnd warm einander zuwieder ſey, vnd merckt auch, das der Schweffel des fewrs fehig vnd angenehm. Item, das der Salpeter ein kalte natur hette, hat er auch Mercurium mit Schwe-

fel vnd Salpeter vermiſcht, vnd in einem haffen zu einem fewr geſetzt, als der Schweffel angieng, hat er den Ermhaffen verbrochen, das merckt er nu, ließ jhm ein eyſen blech machen, aber das hielt nit, ſonder zerriſſe vnd ſchlug die ſtercke materi in die wandt, das es grawſam erſchüttet, daher entſtand das Pulver vnd die büchſen, welche entſtanden ſint anno 1356. daher anno 1358. zu Hertzogbuſch, ein new büchſenwerck, das man die Böler nennet, auffkam. Wie auch anno 1380. ein groß geſchos zu Venedig erſtmahl iſt ankommen, dauon ſie, die Venediger, noch nie nichts gewüſt haben, wie jhr Chronick außweiſet. — Ninus, Bels des Aſſyriſchen vnd Babyloniſchen Königs Sohn, der die abgötterey auffgericht, derſelbig hat die Harniſch vnd andere kriegswaffen erfunden, daraus zu ſehen, dieweil er ein abgöttiſcher Mann geweſen, das er auß des Teuffels getrieb nichts guts gedacht noch erfunden hab. Das Schachſpiel iſt zu zeiten des Königes Hiskia von einem Philoſopho Xerxes genandt, des Königs Euilmerodachs lehrmeiſter, erdacht worden, vnd ob ſolchs wol ſpitzfündig vnd zur kurtzweil iſt gemeinet, ſo werden doch ohn zweiffel andere Spiel mehr erfunden ſein, wie bey vns karten vnd würffel, darauß nie nichts guts erfolgt iſt, den Gottsleſterung, zorn vnd mordt. — Es möcht aber einer hie ſagen, Gott hat die 4. Elementen, das erdtreich, waſſer, fewr vnd lufft erſchaffen, die muſten dann auch böß ſein, denn mancher gehet von dem Erdbidem zu trummer, ſo felt mancher auff dem Erdtreich den hals entzwey. So ertrinckt mancher in dem waſſer, welchs, ſo es vberhandt nimpt, führt Stette, Häuſer vnd höffe hinweg, ſo gehen durch das fewr, da es angehet, ſtette vnd dörffer an, der lufft durch die Winde, wirfft etwan groſſe gebew ein. Darauff antwort ich, das Gott alles guts erſchaffen hat, ſo denn der oberzehlten ſtücken eins geſchicht, ſo ſind es lauter ſtraffen Gottes, aber auß dieſen Elementen kan der Teuffel auch wol etwas böſes machen, wie Gott dardurch etwas guts gemacht hat, doch durch verhengnis Gottes, wie an Waffen, Spies, Pulver vnd geſchos abzunehmen iſt. — Der 4. Fürſt Aſmodeus, iſt geweſen derjenig, ſo der Sara Raguels Dochter jhre ſieben Menner hat vmb-

gebracht, Tob. 3. daher ich viel Exempel anziehen wolt, wie jederzeit, wo er nicht ſelber, jedoch durch ſeine inſtrumenten vnd gehülffen, mordt vnd ſchand zwiſchen Eheleuten angericht vnd zuweg gebracht hat. — Der 5. Fürſt iſt Sathan, welcher durch die Menſchen Zäuberey treibet, der wirdt etwan die Zäuberer des Königs Pharaonis, vnd Simonium Magum, (mit dem S. Petrus zu Rom viel zu thun gehabt) vnnd andere, wie auch Doct. Fauſtum vnnd ſeinen Famulum gelehret haben. — Der 6. Fürſt Merirem iſt geweſen, den die heilig Schrifft in dem Hiob den Satan nennet, der den frommen Job mit böſen ſchweren geſchlagen, ſein haus vnd kinder mit dem ſtrahel vnd donder verdorben hat. — Der 7. Fürſt Abbadon, wirdt geweſen ſein, der in des groſſen Königs hoff in Perſien ſich enthalten hat, wider welchen der groſſe Engel Michael geſtritten hat, der Mordt, Krieg vnd auffruhr wird angericht haben, dauon auch in der offenbahrung Johannis am 9. ſtehet. — Der 8. Fürſt iſt Aſteroth, dieſer wirdt mechtiglich regiert haben, zur zeit des leidens vnd ſterbens vnſers Herren Chriſti vnd ſeiner Jüngern, denn er hat regiert in den Hohenprieſtern, Schrifftgelehrten, Pilato vnd Herode, welche des HErren Chriſti lehr vnd Predigt nicht allen verleſtert vnd vervolgt haben, ſonder haben auch durch falſche practicken Chriſtum zu dem todt gebracht, dann mit verleſterung ſagten ſie, Chriſtus were ein verführer des volcks, er hette ſich für Gottes Sohn außgeben, er verbiete dem Keyſer den ſchoß zu geben, vnd anders mehr. Er hat auch geregieret in den Kriegsknechten, die jhn geleſtert, verhönt, verſpott, auch in den Juden, welche ſchryen, Creutzige ihn, er iſt nicht werth, das er leben ſol, vnd wo Pilatus ſölches nicht thut, ſo ſey er des Keyſers freundt nicht, zuletzt wart ſein auch nicht verſchont, denn als er an das Creutz wardt gehenget, da ſchryen, ſpotteten vnd leſterten ſie jhn, vnd ſprachen, pfu dich, der du geſagt haſt, du wolleſt den Tempel in dreyen tagen abbrechen vnd wieder bawen, kanſtu das, ſo ſteig jetzundt von dem Creutz herab, wie auch der Schecher thet. Hat alſo freylich ein grimmiger, heſſiger, neidiſcher, vnd gantz leſterlicher Teuffel in jhnen gewohnet. Alſo hat die-

ſer Teuffel den Propheten vnd Jüngern des HERREN Chriſti auch zugeſetzt, vnd andern mertern Chriſti. — Der neunde Fürſt iſt Mammon, den weiß menniglich, wie er bey den Finantzern, Wucherern, Schindern vnnd andern regieret, derowegen ohn von nöten, weitere meldung von jhm zu thun, dieſer hat beſeſſen den Judam Iſcarioth, Ananiam ſampt ſeinem Weibe Saphira. Actorum 5.

Das Zwey vnd zwantzigſte Capittel.

Die achte diſputation, von D. Fauſti ſeligen vnd unſeligen ſtand, darinnen er erſtlich geweſen.

Lieber Mephoſtophiles, ich bitte dich, ſprach D. Fauſtus, verhele mir nichtes, denn ich wil dir eine frag auffgeben, nemblich, dieweil du ein Geiſt, vnd erſtlich in einem Geiſtlichen weſen erſchaffen biſt, kanſt gleichwol Menſchliche geſtalt an dich nemen, wie wol du zu keinem Menſchen gebohren biſt, wie ich vnd andere Menſchen, wie, wenn du wereſt zu einem Menſchen geboren in ſolchem ſtandt, dieweil Chriſtus der Sohn Gottes nicht mit Engeliſcher geſtalt hat wollen bekleidet ſein, ſonder hat angenommen die natur des Menſchen, auff das er den Menſchen wieder in dieſe freyheit vnd ſeligen ſtandt mochte bringen, wie er anfenglich von Gott rein vnd ohne mackel erſchaffen worden, vnd das der menſch nach der aufferſtehung eingehen müchte in das ewig leben, da Gott ſelbs iſt, welchs Chriſtus allen gleubigen erworben hat, vnd ich aber ſo bößlich vnd ſchendlich, ja gantz verdamlich von meimem erlöſer Chriſto abgefallen bin, der mich mit ſeinem theuren blut erworben vnd erlöſet hat, vnd dargegen mich dem Teuffel ergeben habe, der mit mir in gleicher verdamnis ſein wirdt. Sage mir nun, wie du dich, wann du in meinem ſtand wereſt, verhalten wol-

teſt? Wie, ſagt der Geiſt, was ich thun wolt? Hierauff antworte ich, wiewol wir auch hoffen ſelig zu werden, ſindt wir doch in ſolchem ſeligen ſtand nicht, wie du vnd andere menſchen, wenn ich aber als ein menſch geboren were, ſo wolt ich tag vnd nacht meine hend mit danckſagung gegen Gott auffheben, das er ſeinen ſohn mit dem menſchlichen fleiſch vnd blut bekleidet hat, nimpt ſich des Menſchlichen geſchlechts an, auff dz er es von dem teuffel erlöſt, wirt des teuffels ergſter feindt, vnd gibt dem menſchen das ewig leben, dargegen muß der Teuffel in der hell wider büſſen, was er verderbt hatt, ſolcher erlöſung biſtu auch theilhafftig geweſen, aber nun muſtu des auch gewertig ſein, wie der Teuffel, den du geliebet haſt, wie ein ſchendtliche Beſtien biſt du worden? Was zeiheſtu dein armen Leib vnd Seel, welches du dem Teuffel vmb deines zeitlichen prachts vnd hoffarth willen in abgrundt der Hellen gibſt, die nimmermehr in alle Ewigkeit können erlöſet werden? Ich bin nur ein verſtoſſener vnd gefallener Engel, vnd muß der ſeligkeit halben in zweiffel ſtehen, hab dennoch ein mitleiden mit dir, hetteſtu der H. ſchrifft fleiſſig obgelegen, vnd hetteſt nit in die höhe, ſonder in den niderigen ſtandt geſehen, ſo wer deine Seligkeit beſtendig geweſen, wolan dem nicht zu rathen iſt, dem iſt auch nicht zu helffen. — Auff ſolche auſſag hat Fauſtus geſchwiegen, vnd den Geiſt von ſich gelaſſen, wie D. Fauſtus ſelbs etlichen hernach erzehlt hat. Als aber er zu nachts zu beth gegangen, ſindt jhm die rede, was der Geiſt geſagt, ſtets in den ohren gelegen, darüber er geſeufftzet vnd geweinet hat, vnd alſo mit jhm ſelbs geredt. Ach du verfluchter vnd elender Menſch, dir hat Gott Leib vnd Seel gegeben, die ſolteſtu beſſer verwart haben, zu dem, wie hette

Gott der HERR ſeine güte, gnad vnd Barmhertzigkeit je gröſſer gegen dir außſchütten oder dir ſchencken können, den das er ſeinen geliebten Sohn in dieſe Welt geſandt hat, auff das er das verderbte Menſchliche geſchlecht wider zu recht brechte, vnd ſie das ewig leben beſitzen möchten? darfür ſolt ich billich, wie mein Geiſt ſagt, mein lebenlang danckbar geweſen ſein. Ach daß ich vmb eines ſo kurtzen vnd zeitlichen lebens willen, mich mit dem Teuffel alſo bößlich verbunden habe, nun mehr iſt es mit meiner Buß vnd rew zu ſpat, ach das ich noch ein kleines füncklin eines rechten glaubens hette zu Chriſto, oder das ich macht hette, mich zu den Geiſtlichen Predicanten zu verfühgen, auff das ich von jhnen troſt vnd abſolution empfieng, aber nun iſt es zu ſpät. Jedoch dieweil mein Geiſt vnd ſeine conſorten je vermeinen etwan auch ſehlig zu werden, vnangeſehen das ſie ſich wieder die heilige Dreyfaltigkeit haben auffgelehnet, dardurch ſie von Gott verſtoſſen worden, werden ſie den jren vorigen ſtandt wieder bekommen, ſo wirdts auch ja, hoff ich, nicht fehlen, das mir auch noch wirdt geholffen werden.

Erinnerung.

Was alhie der Geiſt dem Fauſto zum böſen Prediget, das haben wir zu vnſerm troſt viel beſſer in dem worte Gottes. Darumb ſollen wir es zu hertzen nehmen, vnnd vnſern bund bedencken, den wir in der heiligen Tauff eingegangen haben, das wir wollen dem Teuffel vnd allen ſeinen wercken vnd anhang, wiederſagen, ſollen auch ſtetigs in der furcht Gottes leben, fleiſſig das liebe wort hören, denn es iſt wie S. Paulus Rom. 1. ſagt, eine krafft Gottes ſehlig zu machen alle die daran gleuben. Vnd ob wir dann ſchon arme Sünder ſein, ſo ſollen wir vns doch baldt wieder zur rew vnd buſſe ſchicken, damit vns nicht geſchehe, wie dem Doctor Fauſto, vnd allen andern ver-

zweiffelten Menſchen, welche den angebotten Reichthumb vnd güte Gottes oder gnade anzunehmen zu lang verzogen haben, denn hernach das pœnitere wil zu ſpät werden.

Das Drey vnd zwantzigſte Capittel.

Die neunde diſputation, ob die Teuffel ſelig werden.

Den andern tag ſagt Fauſtus zu ſeinem Geiſt: Lieber Mephoſtophiles, es iſt mir in diſer nacht hart angelegen geweſt, vnd bin in mir ſelbs gangen, wie ich doch mein Leib vnd ſeel, ſo beſchwerlich dem Teuffel zu einem vnterpfand gegeben habe, vnd konte doch wol der ſeligſten Menſchen einer ſein, denn ich trage ſorg, ich habe Gott mit meiner verbundtnis vnd ſchreiben zu hoch erzürnt, vnd muß mich nun hinfüro als der aller armſeligſte menſch in die vngnade Gotts ergeben, vnd der ſeligkeit halber in zweiffel ſtehn, dieweil aber jr Geiſter vnd du dich auch offt berümbt haſt, das jr auch hoffet ſelig zu werden, wiewol mir das ſchwerlich in gedancken fallen wil, dieweil jr euch wieder den Sohn Gottes auffgelenet habt, vnd alſo dardurch in die vngnade Gotts gefallen, vnd auß dem Himel geſtoſſen ſeidt worden. Der Geiſt antwortet, ja ich bekenne es, was können aber wir andern Geiſter darfür, das die hohen Engel, denen wir gleich vnd verwandt geweſen, mit jnen deſſen entgelten müſſen? Was können die vnderthanen darfür, wen jr Fürſt oder Herr wieder einen König oder mechtigern als er, ſich aufflehnet, vnnd Landt vnd leute dardurch verderbt wirdt. — D. Fauſtus antwortet, was ſie darfür können? nemlich diß, das jr Fürſt oder Herr es muß auff flüchtigen fuß ſetzen, dem nimpt man Landt vnd leut, vnd

ob es ſchon hüldiget, oder vmb gnād bittet, nicht deſto weniger müſſen es doch die vnderthanen auch entgelten, eben recht kompſtu mir, ſprach der Geiſt, dieweil du ſagſt, das man Landt vnd Leut einnimpt, vnd es hüldiget, ſind vnſere oberſten nu von Gott verſtoſſen vnd flüchtig, ach ſo wird ſich Gott derjenigen Geiſter, als wir ſind, weil wir vns ja nit ſo hoch an jm vergriffen haben, als vnſere oberſten, mit gnaden erbarmen, zu dem, ſo iſt faſt kein König, Fürſt, noch Herr, welcher, ſo er einen lieben einigen ſohn hat, denſelben nicht für eine großmißtetige Perſon, ſo etwas tödtlichs verwircket, für ein fürbitter ſolte annemen, jn auch ſeiner bit nicht ſolte gewehren. In diſer hoffnung ſind wir auch, denn die Gottheit iſt in jhr ſelbſt je anders nichts, denn lauter gnad, güte vnd barmhertzigkeit, welche er ausbreittet gegen Himmel, Erden Menſchen vnd alle Creaturen, dieſe hoffnung geht uns auch an. — D. Fauſtus ſpricht, du ſagſt recht, von der vätterlichen lieb gegen dem ſohn, wie denn Gott ſeinen ſohn auch alſo liebt, da er von dem Himmel herab geſchryen, dieß iſt mein geliebter ſohn, an dem ich ein wolgefallen habe, den ſolt jhr hören. Ich ſage aber, wann die miſſthetige Perſon, die der Sohn von dem Vatter erbeten hat, wolte denn wiederumb das anfangen, ſo er zuuor getrieben hat, ſo wirt nicht allzeit die Liebe des Sohns etwas gelten, ſonder der Sohn wirdt ſelbs ſich wider jn ſetzen, vnd jm ſein Recht, ſo er zuuor verſchuldt, ergehen laſſen. Alſo thut jr Geiſter auch, Gott hat euch für andere Creaturen in den höchſten ſtandt der herrligkeit geſetzt, jhr aber habt das ſo grob gemacht, das er euch mit allem anhang auß dem Himmel verſtoſſen hat, vnd brendt der zorn Gottes noch vber euch, das thut dem Sohn ſelb-

ſten wehe, vnd wie kan er euch denn wieder zu gnaden annehmen, dieweil jhr wieder den Sohn Gottes tobet vnd wütet, wieder ſeine kirchen vnd Chriſtenheit, da jhr allen jammer vnd elend ſtifftet, wie du mir denn mehermahl von dem Regiment der Geiſter erzehlet haſt, darauß zu ſehen, das jhr nichts guts ſtifftet, vnd ewer gefaſter neidt vnd haß, wie jr es in dem anfang angehebt, wehren wirdt biß an den Jüngſten tag. — D. Fauſtus fieng mit jhm ein anders an, vnd ſagte: Jhr Geiſter, wie kondt jhr euch tröſten oder in der hoffnung der Seligkeit ſtehen? weil jhr auß dem angeſicht Gottes verſtoſſen ſindt worden, da habt jhr euch nicht kondt beſſer rechen, denn das jhr Gott ſein liebſtes kleinot habt vnterſtanden zu maculiren, als das jhr den Menſchen Adam vnd ſeine Eua habt in hertzleidt vnd ewigen jammer gebracht, weil jhr das gethan, was ſolt jr euch guts zu Gott verſehen? Der Geiſt antwortet: das haben wir Geiſter nicht gethan, ſonder Lucifer, der hat darnach getrachtet, wie er Gott wiederumb eins kondte verſetzen, aber wir Geiſter thun nicht bald dem Menſchen viel leidts, ſonder üben vns viel mehr, wie wir den Menſchen lieben, vns jhnen vnderthenig machen, vnd gutes beweiſen, thun es die Menſchen doch vndereinander ſelbſt, das ſie einander viel mehr böß denn guts erzeigen, was ſollten denn wir thun? — D. Fauſtus ſpricht, mein Mephoſtophiles, der ſtich wil aber nicht halten. Als der Menſch Adam durch den Teuffel in fall vnd zorn Gottes gerathen, was hat Gott darauff für ein vrtheil gefellt? nemlich dieß: Hörſtu Teuffel, ich wil feindtſchaft ſetzen zwiſchen dir vnd dem Weib, zwiſchen deinem Samen vnd jrem Samen, derſelbe ſol dir den kopff zertretten, vnd du wirſt jhn in die verſen beiſſen. Dieſer text

ſagt lauter vnd klar, das Gott zwiſchen euch Teuffeln vnd dem Sohn Gottes ein ewige feindtſchafft geſetzt hat, wo nu ein ewige feindtſchafft iſt, da kan man ſich nichtes vertröſten, noch in gewiſſer hoffnung ſtehen, das es wieder gut wirdt, vnd aller groll caſſiert vnd niedergelegt werden können. Weil denn dieß eine vnauffhörliche feindtſchafft ſein wird, ſo werdet jhr Teuffel das Feldt nicht behalten, ſonder vnterligen, alſo das Chriſtus wirdt obſigen, vnd dem Teuffel vnd ſeinem Samen den kopff zertretten, dargegen werdet jhr jn vnd ſeine auserwehlte Chriſten wie ein Flohe in die verſen ſtechen, da köndt jhr euch abermahls der ſeligkeit nicht getröſten. — Der Geiſt antwortet: Du verſteheſt dieſe Wörter nicht, biſtu darbey geweſen, da es iſt außgeſprochen worden? dieſe feindtſchafft iſt auf den menſchen zu verſtehen, vnd nit auff Chriſtum, der ſamen iſt die ſchlang, vnd nit wir, denn wir ſint erſchaffene Creaturen, vnd bleiben ohne ſamen, denn wir Geiſtere gebehren nit ſamen, wie die menſchen. Doctor Fauſtus antwortet, ich weiß nicht, wz es für ein feindtſchafft iſt, es muß nicht ſchlecht zugangen ſein, weil ſich die ander Perſon in der Gottheit des menſchlichen geſchlechts hat angenommen, dz er menſch worden, vnd deshalben iſt gecreutziget vnd getödter worden. Darauff hat ſein Geiſt geſchwiegen vnd jm kein antwort gegeben. D. Fauſtus gedacht, harr, kan er mit mir diſputiren, wz er thun wolt, wen er an meiner ſtat wer, ſo muß er weiter fort vnd ſprach, lieber Mephoſtophiles, ſage an, wie getröſtetet jr euch dann der ſeligkeit? er antwortet: Chriſtus hab nicht allein für die menſchen gelitten, ſonder für alle creaturen die mit der ſubtilen ſeel vnd verſtant begabt ſint, vnd wiſſen guts vnd böß, dz wiſſen wir auch. So werden in dem

wort (menſch) alle vernunfftige creaturen begriffen vnd genent, die ſint wir auch. D. Fauſtus ſpricht, wie glaubt jr aber ſelig zu werden? er antwort, durch die hoffnung, den S. Paulus ſpricht, die hoffnung leſt nit zu ſchanden werden. D. Fauſtus ſagt, ſeit jr aber auch gewiß darin im glauben? Er antwort, ſo gewiß als du Fauſte, den du gedenckſt tag vnd nacht, wz du gethan haſt, wie du haſt Gott erzürnt, vnd hofſt, du möchſt noch zu erkentniß Gotts kommen, aber dein glaub iſt ſchwach, vnd wil nicht recht hernach, alſo ſint wir auch in ſorgen, wir haben Gott erzürnt, jedoch möcht noch die erbarmnis Gotts vber vns leuchten vnd ſich außbreiten wie ein morgenſtern, auff diſe weiß ſtehen wir in hoffnung, den wir glauben alles was man von dem leiden, ſterben vnd Aufferſtehung Chriſti geſchrieben hat. D. Fauſtus antwort, der glaub aber an Chriſtum muß das beveſtigen, wo iſt ewer glaub? Er antwort, in der hoffnung vnd gewiſſer zuuerſicht, er werde ſich etwan vnſer auch erbarmen. Den ſint alle menſchen in ſünden, vnd auſſer Chriſto ewig verlohren, ſo ſindt wir auch auß dem Himmel in die Sünden verſtoſſen worden, kan der Menſch nichtes denn ſündigen, ſo können wir auch nichts anders, kan der Menſch etwas guts thun, ſo wollen wir (iſt es müglich) auch etwas guts thun, darumb ſagt Paulus, er hats alles beſchloſſen vnter die ſünde, auff dz er ſich aller erbarme, da ſchleuſt S. Paulus niemand auß. So ſpricht Chriſtus zum verſucher, du ſolſt Gott deinen HErren nit verſuchen, ſondern Got anbetten, darumb iſt Chriſtus auch vnſer Herr. Fauſtus ſpricht, wollan du haſt eine gute hoffnung, beharr vnd bleib darbey, aber du muſt auch deinen HErrn Chriſtum vor der welt bekennen, der ſpricht, wer mich bekent

vor den menſchen, den wil ich auch vor meinem Himliſchen vatter bekennen, ſolche bekentnis haſtu nicht. Der Geiſt antwortet, warumb nicht? den als Chriſtus in der gegne der Gergeſener war, da bekenten wir jhn öffentlich, das er were Jeſus von Nazareth vnd der heilig Gott, vnd da Chriſtus gehn Himmel gefahren war, vnd ſeine Jünger das Euangelium predigten, da theten wir in beyſein Pauli zu Thyatir auch vnſere bekentnis vnnd ſprachen, dieſe Menſchen ſindt knecht Gottes des allerhöchſten, die vns den weg der Seligkeit verkünden. Zu Epheſo gleicherweiß ſprachen wir, Jeſum vnd Paulum kennen wir wol. Vnd haben vnſere bekentnis durchauß gethan, all dieweil die Apoſtel haben geprediget. — Darauff D. Fauſtus ſagt, Mephoſtophiles, dieweil den du ſo gewiß in der hoffnung biſt, der Seligkeit theilhafftig zu werden, vnd biſt in ſolcher erkentniß Chriſti, ſo gewiß du nun die gemeinſchafft Chriſti haſt, ſo gewiß bin ich auch in der hoffnung. Der Geiſt antwortet: Du haſt dich dem Teufel verſprochen, vnd biſt von Gott abgefallen, wir haben vns dem Teuffel nicht verſprochen, denn der Teufel wirt nicht ſehlig, ſonder iſt ſchon verdampt, vnd hat ſein vrtheil vnd gericht für augen, wir aber haben ſeines ſtoltzen fals halben entgelten müſſen, wie jhr des Adams vnd der Eua. Alſo iſt diß geſprech vergangen, vnd hat Doct. Fauſtus jhn laſſen war haben, ſo lang biß er es erſt am Jüngſten Gericht erfahren würde.

Erinnerung.

Ich wil alhie, nach erzehlung was D. Fauſtus mit ſeinem Geiſt für geſprech gehalten, ein wenig ſtill ſtehen, vnd den guthertzigen Leſer darüber judicieren laſſen, denn ſie haben einander beyde getroffen, nach dem ſprichwordt,

Qui, quae non vult, dicit, ea quae non vult, audiet. Welcher einem gern ſagt, was er wil, der muß auch hören, das er nicht gern hört. Denn der Teuffel hofft die ſeligkeit, vnd wil es mit der H. ſchrifft bezeugen, dargegen D. Fauſtus wil es jm ablehnen, muß derwegen auch hören, das jhm nicht lieb iſt, ſintemahl er jm ſeinen vorigen ſeligen ſtandt fürwirfft. — Weil aber die Teuffel oder Geiſter jre vnſchult auff den verſtoſſenen Engel werffen, als ob ſie auch ſelig werden, vnd des leidens Chriſti ſich vertröſten konten, ſo iſt nun die frag, ob die Teuffel auch etwan müchten ſelig werden? Dauon haben gleichwol etliche diſputirt, wie S. Auguſtinus in ſeinem buch von der Ketzerey am 43. Capittel, da er meldet von einem gar alten Lehrer der Kirchen, als Origene, welcher vmb das jar Chriſti 230. zu Alexandria gelebt, der habe gelehrt vnnd gehalten, das auch, weiß nicht, nach wie viel hundert jaren, nicht allein alle Gottloſe vnd verrückte Menſchen, ſondern auch der Teuffel mit allen ſeinen Engeln, ſollen vnd mögen ſelig werden, daher dann auch folgender zeit, bey denen inſonderheit, ſo des Origenis ſchrifften zugethan, viel diſputirens hievon in die Kirchen geraten, vnd noch wol von etlichen Libertinern ſölches gehöret wirdt. Aber der ſach iſt gahr leicht zu helffen, bey denjenigen, ſo Gottes wort etwas bey jhnen gelten laſſen. — Denn es ſtehet in der Schrifft mehr dann an einem orte, vnd offenbahrlich, das die Teuffel, wie auch alle halßſtarrige vnd vnbußfertige Sünder, ohne einige hoffnung der Barmhertzigkeit Gottes, ewig ſollen verlohren vnd verdampt ſein. Denn der HERR Chriſtus ſpricht ſelbs Matth. 25. ein ſolch vrtheil, ſo an dem Jüngſten gericht ergehen werde, nemblich: Gehet von mir jr verfluchten in das ewig fewr, das bereit iſt dem Teuffel vnd ſeinen Engeln, vnd bald darauff ſetzt der Euangeliſt darzu, vnd ſie (verſtehe hie die Teuffel vnd Gottloſen Menſchen) werden in die ewige pein gehen, aber die gerechten in das ewig leben. Was kan doch eigentlicher geredt werden, von der verdamnis der Teuffel, denn dieſes, weil Chriſtus ſo klärlich ſpricht, vnnd auff die ewige pein deutet? Item das wörtlin (gehen) welches der Euangeliſt Mattheus baldt erklert, vnnd

nents Ewige pein, da wirdt warlich kein auffhören zu erwarten ſein, weil es ewig iſt, ſol auch ewig wehren, vnd nimmer kein ende bekommen, wie auch die alten daher dieſe kleglichen rede offt gebraucht: Ach ewig iſt zu lang. So ſpricht der HERR Chriſtus weiter, Marci am neunden: Ihr Wurm wirdt in der Hell nicht ſterben, vnd jhr fewr wirdt nicht verleſchen. Noch deutlicher Johannes am fünfften, die da guth gethan haben, (ſpricht er) werden herfür gehen zur aufferſtehung des Lebens, die aber vbels gethan haben, zur aufferſtehung der verdamnus. Saget nicht ſchlecht, ſie werden ins Leben oder in die verdamnus gehen, ſondern zur aufferſtehung des Lebens vnd des gerichts, das iſt, zu einem ſolchem leben oder gericht, das ewig wirdt wehren, denn der HERR CHRISTVS ſelbs nimpt ſölche Wörter aus dem Propheten Daniel am 12. ſprechendt: Vnd viel, ſo vnder der Erden ſchlaffen liegen, werden auffwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche aber zu ewiger ſchmach vnd verderben. Hieher gehört auch, das in der offenbahrung S. Johannis am zwantzigſten Capittel geleſen wirdt, von Gog vnd Magog: Vnd es fiel das fewr von GOTT auß dem Himmel vnnd verzehret ſie, vnd der Teuffel der ſie verführet, wardt geworffen in den fewrigen pful vnd Schweffel, da das thier vnd der falſch Prophet war, vnd werden gequelet werden tag vnd nacht, von ewigkeit zu ewigkeit. — Das iſt ja, meine ich, deutlich gnug geredt, von der ewigen verdamnis der Teuffel, das wir derhalben die gedancken nicht machen dörffen, als wenn der Teuffel ſampt ſeinen Engeln oder die Geiſter, was ſie auch fürgeben mögen, oder auch die Gottloſen noch ſolten einmahl ſelig werden. Vnd diß weitleuffig außzuführen, kondte ich wol auß dem Auguſtino, Ambroſio, Tertulliano vnd andern mehr altwätern, klerlich beweiſung anziehen, aber kürtze halber wil ichs vnderlaſſen, vnd bleibe alſo bey dem außtrücklichen wort Chriſti vnd mundt Gottes. Dann er an dem jüngſten tag erſcheinen vnd ſolch obgemeldt vrtheil außſprechen wirdt, wie S. Johannis in ſeiner Epiſtel ſpricht, er ſey darumb kommen in dieſe Weldt, das er wolle des Teuffels werck zerſtören, ſo muß volgen, das nichts guts in dem Teuffel ſey. Item, er ſey

kommen in dieſe Weldt ſelig zu machen, das verlohren iſt, iſt er darumb kommen, ſo iſt jhm warlich nicht wenig daran gelegen geweſen, das wiederumb zu reſtituiren vnd ergentzen, was verlohren war. Sintemahl nach dem fall Adam vnd Eua GOTT der HERR zu dem Teuffel ſpricht, ich wil feindtſchafft ſetzen zwiſchen dir vnd des Weibes Samen. Auß dieſem allen iſt klar vnd vnwanckelbar, daß es ein groſſe vnd ewige feindtſchafft iſt, ohn auffhörlich, wie konnten ſie ſich denn der Seligkeit tröſten vnd zumeſſen, ja ſo wenig als die Gottloſen, vnd das hat auch darumb der HErr Chriſtus mit ſeinem leiden vnd ſterben gnug müſſen bezahlen. — Wil alſo kurtzlich hiemit beſchloſſen haben, in verſehung, der guthertzig Leſer werde bey der diſputation, ſo der Geiſt mit dem D. Fauſto gehalten, ſelbs können judiciren, was von der ſeligkeit der Geiſter auß der heiligen ſchrifft ſey zu halten.

Das Vier vnd zwantzigſte Capittel.

Die zehende diſputation, von der Helle.

Doctor Fauſtus nahm wieder ſein Poſtil herfür, dieweil, wie oben gemeldt, er in kein Kirchen gehen ſolte, fuhr derowegen wider fort zu fragen, ob ein Hell ſey oder nicht? Mephoſtophiles antwortet: So baldt mein Herr in fal geraten, da war die Hell ſchon erſchaffen, das aber die Teuffel vnd verdamte ſchon darinnen ſint, das iſt nicht, aber die Teuffel ſo verſtoſſen, die empfinden ſchon qual vnd angſt von der marter vnd pein, ſo zu ſeiner zeit folgen wirdt, daher Lucifer vnd ſein anhang mit Ketten der Finſternus gebunden ſindt, das iſt, ſie haben jhr vrtheil, als wen die Helle albereit ſchon were. D. Fauſtus ſprach: Ey freundt, die Hell iſt ſchon bereit. Mephoſto. antwortet, ja es möcht ſein, denn ſie liegt euſſerſt vnter der Erden, aber der nebel vnd Finſternus verdeckt ſie, vnd iſt

vmbgeben mit Fewr, Schweffel vnd Pech, vnd anderm geſtanck, darumb wiſſen wir noch nicht, was geſtaldt vnd weiß die Hell erſchaffen ſey, noch wie ſie von Gottes zorn erbawt vnd angebrandt ſey, denn ſie hat weder ende noch grundt. Alſo ließ es D. Fauſtus auch bleiben, denn er gedacht, es iſt noch lang dahin.

Erinnerung.

Auff dieſe frag, ob eine Helle ſein möge oder nicht, auch ob die Teuffel der Hellen qual vnd verdamnis ſchon empfinden, wollen wir auß der heiligen Schrifft handeln, vnd iſt nicht ohne, das viel Ketzer entſtanden ſind, ſo kein aufferſtehung der ſehligen am jüngſten tag geglaubt. So dem alſo ſein ſolte, muſte folgen, das auch keine Helle noch ewige verdamnus were. Wie dann zur zeit des HErrn Chriſti die Saducеer waren, die glaubten kein ewiges leben, noch ein Hell vnd Engel, ſonder wenn der Menſch ſtürb, ſo führe ſeine Seel vnd Geiſt in ein Thier oder Viehe. Wie auch waren die Ketzer, Albigenſes genannt, welche Ketzerey entſtundt zur zeit Innocentii des dritten, die ſagten, die Seele, nach dem ſie verdient hätte, führe in ein Leib eines Menſchen oder Saw, Kuh oder Schlangen. — Almaricus der Ketzer, gab für, es were kein aufferſtehung, kein ewiges leben, noch ein Paradis, viel weniger ein Hell. Des ſchlags war auch Carpocrates vnd andere. Sie haben aber nach dem ſprichwort, wie man ſagt, die Helle iſt nicht ſo heiß, noch der Teuffel alſo ſchwartz, wie man ihn mahlet, wie auch alle andere ketzer vnd ruchloſe verdampte Gottloſe Menſchen dieſe opinion vnd beharligkeit gehabt. — Hierauff iſt nun die frag, ob ein Hell ſey oder nicht? Es haben etliche gemeint, vnnd meinen noch, das, als der Teuffel auß dem Himmel verſtoſſen worden, ſölches in einer halben ſtundt geſchehen, da hab GOtt auch die Hell erſchaffen. Das aber ein Hell ſey, iſt gnugſam zu beweiſen, vnangeſehen, das die Teuffele Principes aëris genant werden. Auß den Articuln vnſers Chriſtlichen glaubens kann mans ſchlieſſen, da wir bekennen, er iſt

nieder gefahren zur Hellen, welches warlich nicht figurlich, noch bedeutlich, ſonder klar sine Tropo Historice, vnnd nach den Buchſtaben verſtanden werden muß, darumb ſingt die Kirch alſo:

Salue feſta dies, toto venerabilis aeuo,
Quo Deus infernum vicit et aſtra tenet.

Item, Egreſſus ejus à Patre, regreſſus ejus ad Patrem, excurſus ejus ad inferos, regreſſus ejus usq; ad ſedem Dei. Da dann auch hingehört der Spruch S. Pauli Eph. 4. Er iſt auffgefahren in die höhe, vnd hat das gefengnis gefangen gefüret, vnd hat den menſchen gaben gegeben, das er aber auffgefahren, was iſts, denn das er zuuor hinunder gefahren iſt in die vnderſten örte der Erden? Vigilius ſchreibt lib. 2. das Chriſtus drey tag bey den Seelen in der Helle geweſen, welches ich an ſeinen ort wil geſtellet ſein laſſen. — So bringt auch dieß klerlich mit ſich die Hiſtoria Luce am ſechszehenden vom reichen Mann vnd armen Lazaro, nemlich das der Reiche in die Helle begraben ſey, vnd wirt die Diſtantia der hellen weit vom ſchoß Abrahae diſtinguiert vnd abgeſondert. Item, es bittet der Reiche, das Lazarus abgefertiget möcht werden zu ſeinen Brüdern, damit ſie auch nit an den ort der qual möchten kommen, ſolche wörter muß man vleiſſig beherzigen. Item, Chore Dathan vnd Abyron mit jhrer Rotte, als die Erde vnter jhnen zeriſſe, vnd thete jhren mundt auff, vnd verſchlang ſie mit jhren heuſern, do führen ſie lebendig vnter die hell. In diſen worten wirt zwiſchen der jrdiſchen klufft vnd der hellen ein vnterſcheit gemacht. — D. Luther ſagt in ſeiner Poſtil in der predigt vber den reichen mann vnd Lazarum alſo: Es iſt ein ſtarck zeugniß wider die Poltergeiſter, das man ſage, Lazarus ſol nicht predigen, ſonder in Abrahams ſchoß ſein, der Reich mann ſol auch nicht predigen, ſonder in der Helle ſein, wenn nun ein Poltergeiſt kompt, vnd poltert im hauß, ſo ſprich, teuffel du weiſt nit, wohin du kereſt, Abraham hat Lazarum in dem ſchoß, vnd der Teuffel hat den Reichen man in der Hell. Hie macht er ein vnterſchiedt zwiſchen dem ewigen leben vnd der Hellen. — Item

in dem Sommertheil ſeiner Poſtil, da er von der aufferſtehung Chriſti am H. Oſtertag handelt, vnd den Chriſtlichen glauben für ſich nimpt, da wir ſprechen, er iſt nieder gefahren zu der Helle, am dritten tag wieder aufferſtanden von den todten, da leret er alſo: Viele ſint geweſen, es ſint auch noch viel, die dieſen articul mit der vernunfft, vnd mit den 5. ſinnen haben tappen wollen, ſonderlich diß ſtück, wie es zugangen ſey, daß Chriſtus ehe er aufferſtanden vnd gehn Himel gefahren, vnd noch im grab gelegen, hinunter gefahren ſey zur Helle. Alſo wollen wirs hiemit kurtzlich beſchloſſen haben, das ein Hell ſey, nach der heiligen Schrifft verſtandt, wer es nicht glauben wil, der wirdt es zu ſeiner zeit erfahren. — Der ander punct vnd auſſag des Geiſts iſt, das er meldet, das die Teuffel die qual vnd verdamnus der Hellen ſchon empfinden. Dauon haben wir einen klaren text, Luce am 11. Da der HErr Chriſtus ſpricht, wenn der vnſauber Geiſt von den Menſchen außfehrt, ſo durchwandelt er dürre ſtette vnnd ſuchet ruhe. Hie folget, das die Teuffel allein linderung haben, wenn ſie in den Menſchen wohnen, ſonſt haben ſie weder ruhe noch raſt, mit groſſer pein, dann ſo ſie die verdamnus empfinden, iſt es auch gewiß, das ſie pein ohn ruhe vnd raſt haben, darumb müſſen ſie ja auch die ſchmertzen der Hellen fühlen, vnnd auſſer der Hellenpein andere beſchwerung haben. Derhalben bitten ſie Luce 8. Der HErr wolle ſie doch nicht in Abyssum, das iſt, in die Helle werffen, ſo haben ſie der Hellen pein ſehr wol gefühlet, darumb ſie auch Angeli Abyssi in Apocalypsi etliche mahl genennet werden, als ſonderlich im 9. Cap. — Es ſchleuſt Eraſmus Sacerius aus dem text Luce 8. das die Teuffel quale haben. So ſie nun vom Himmel abgeſturtzt worden, Luce 10. iſt jhnen auch des Himmels freud abgeſchnitten, vnd derhalben zur Hellen geſturtzt, als Petrus ſagt, ſo ſind ſie auch ohne pein der hellen nicht. Zudem, wann die heiligen Engel das angeſicht des Himliſchen Vaters ſehen, vnd gleichwol im dienſt der glaubigen ſindt, ſo iſt auch zu ſchlieſſen, ob bereit hie die teuffel die Leuth beſchedigen, das ſie gleichwol die qual der Hellen am hals tragen. So auch die Gottloſen nach dieſem leben zur

Hellenqual geraten, kann je nicht anders volgen, dann das auch die Teuffel, die von ſich ſelbs gefallen, ja dem Menſchen ein vrſach zum fall geweſen, vnd alles böſen anſtiffter ſein, müſſen der Hellen pein fülen, denn der text Luce 16. Cap. vom Reichen Mann erweiſet ſolchs gnugſam. — Zudem iſt es offenbar, das die gläubigen nach diſem leben ſelig werden, als Apocalyp. Cap. 14. geleſen wirdt: Beati mortui, qui in Domino moriuntur amodo. Item, ad Philip. 1. Cupio dissolui, et esse cum Christo, vnnd Stephanus ſagt: Domine Jesu suscipe Spiritum meum. Ja Chriſtus ſagt zu dem Schecher: Heut ſolſtu ſein mit mir im Paradis. Dagegen iſt der ander Schecher in die Helle kommen, gleichwie alle Gottloſen nach dieſem leben. Darumb ſpricht Gregorius lib. 4. Dialogorum alſo: Si esse Sanctorum animas in Cœlo sacri Elogii satisfactione credidisti, oportet vt per omnia credas iniquorum animas esse in inferno. *Et mox:* Nam si electos boatitudo laetificat, certè credi necesse est, quòd à die exitus sui ignis reprobos exurat. Item autor quaestionum apud Justinum, quaest. 75. Ducúntur ab Angelis in loca se digna, videlicet, justorum animae in Paradisum, vbi congressio et conspectio Angelorum est, et conspectus Salvatoris Christi. In justorum animae ducuntur in inferni loca. Ob wol etliche fürbringen, es haben die Teuffel geſagt, Matth. 8. vnd Luc. 8. Du biſt kommen für der zeit vns zu plagen, nun hat ſie Chriſtus nie geplagt, noch hie noch in der Hell, ſonder jhnen allen hat er die gewalt vber die Menſchen abgeſchnitten. Das ſie aber ſagen, vor der zeit, iſt anders nichts, denn das ſolcher reformator jhnen wol zu allen zeiten viel zu früh kommen wil. So auch die gläubigen vnnd Gottloſen albereit entweder in frewden oder in qual an einem orte nach dieſem leben hingebracht werden, vnd dennoch gleichwol jhr vrtheil an dem Leib, wenn Leib vnd Seel bey einander gekommen, am tag des gerichts erwarten müſſen, ſolten denn die Teuffel ohn qual ſein biß zu dem Gericht? Nein. So ſagt auch Chriſtus nicht, das die Teuffel ſein für der zeit des gerichts von der Hellen außgeſchloſſen geweſen, denn allein das ſolches fewr ſey

den Teuffeln fürnemblich bereitet. — Ich ſolte mit den disputationibus, ſo noch vorhanden, fortgeſchritten haben, als vom lauff, zier vnd vrſprung des Himmels, vom Winter vnnd Sommer, von Cometen, Sternen vnd Donner, vnd was da mehr ſein mag, welches ich für gar kindiſch geachtet, das der Geiſt des Doctor Fauſti ſo ſchwach vnd vngereumbt ſolte geredt haben, ſintemahl der Geiſt der beſte Astrologus iſt, vnnd vnder dem Himmel oder Lufft ſein wohnung hat, vnd ein erfahrner Meiſter des Himmels. Es ſol aber, wenn ich von der Astrologia in dieſem Buch werde meldung thun, dennoch etwas mit angezeiget werden, wil alſo zu der Hiſtori, vnd was für geſchichten ich mehr gefunden, einen anfang machen.

Das Fünff vnd zwantzigſte Capittel.

Wie Doctor Fauſtus einen Hundt bey jhm gehabt.

Es meldet der Wolgebohrne Heinrich, Graff vnnd Herr zu Iſenburg, das er gahr gute kundtſchafft mit dem Doctor Fauſto gehabt habe, als er zu Wittemberg geſtudieret. Vnter andern hat er dieß berichtet, als er auff ein zeit mit andern Studenten zu Fauſto in ſein Herberg kommen, das er ſie hab gantz freundtlich empfangen, jnen alles gutes erzeiget, vnd ſtattlich auffgetragen an tranck vnd ſpeiß, er habe aber nicht ſehen können oder warnehmen, wo es doch herkeme, vnangeſehen das er ein ſonderliche fleiſſige achtung darauff gehabt. Vnder andern aber ſahe er gleichwol einen groſſen, ſchönen ſchwartzen zotteten Hundt, der gieng auff und nieder, auff den ſahe er mit fleiß, vnd als er ſich wolt mitten in die ſtuben legen, da redet D. Fauſtus ein wort, welches er nit verſtundt, alsbald gieng der hund hinauß für die Stubenthür, vnd thet jm die thür ſelbs auff, er gedacht gleichwol, es

wirt nichts natürlichs ſein. D. Fauſtus lechelt, vnd fragt den Graffen, wie jhm der Hundt gefiel, darauff antwortet er, ich möcht jhn mit Luſt noch einmal ſehen, alsbald ſchrye D. Fauſtus jm zu, der kam bald, vnd ſprang auff die Banck, ſeine augen waren gantz fewr rott, vnd gantz ſchrecklich anzuſehen, vnd ob er gleichwol ſchwartz zottet war, doch wenn er jm mit ſeiner handt auff den rücken ſtriche vnd liebet, ſo verendert er ſich in eine andere farb, als braun, weiß vnd rott, alſo daß er des Hunds nicht mehr achtete, vnd ließ es ein gut werck ſein. Weiter meldet dieſer Graff, das er gehört hette, das Fauſtus wunderbarliche gauckeley mit dieſem hunde ſolte getrieben haben, ſonderlich wenn er war ſpatzieren gangen.

Erinnerung.

Es kan gahr wohl ſein, vnd iſt gantz müglich, das die Menſchen durch geſpenſt können verblendt werden, das einen dies oder jenes dünckt, da es doch nicht iſt, gleich wann einer durch ein gemahlet glaß ſicht, ſo ſcheint alles wie glas, wie auch zu ſehen an einem holtz, das wenn ein holtz biß an die helffte im waſſer ligt, ſo iſt es anzuſehen als wer es krum, da es doch recht iſt, ſo fort an, mit vielen dingen, die offt viel anders ſcheinen, denn ſie in der warheit ſein, vnd geſchicht doch ſolchs natürlich. Weil denn nun der Teuffel nit allein ein mechtiger, ſonder auch ein erfahrner Geiſt iſt, in allen natürlichen dingen, ſo iſt jhm nicht ſchwer, der Menſchen augen vnd ſinn alſo zu äffen. Denn das dieſer Graff ſolches mit augen geſehen, den Hundt mit henden gegriffen, hat wol ſein mögen. Denn im **Hieronymo in vita Hilarionis** wirdt geleſen, das jhm ſey für kommen mancherley geſicht. Dann auff eine zeit ſahe er Kinder, dann weiber, Schweine vnd andere thiere, vnnd deren exempel wolte ich viel erzehlen, wenn ich den Leſer wolte lang auffhalten. — Das nun auch andere Schwartzkünſtner, wie dieſer D. Fauſtus, einen

hundt bey jhnen gehabt haben, ſolchs geben die Hiſtorien. Wie man dann ſchreibt von einem, welcher Henricus Cornelius Agryppa genant, der hat ſich ſehr auff die Nigromantiam gelegt, vnd hat einen Geiſt in geſtalt eines Hundes mit jhm geführt, den er durch ſeine Schwartzkunſt alſo bezaubert vnnd zam gemacht, das er jhn an einem Halsband führete; als nun dieſer Agryppa zu Lyon in einer geringen Herberge am Todtbette lage, hat er den Hundt mit ſölchen wörten loß gemacht: Gehe hin du verdambtes Thier, der du mich gar verdamlich vnd verlohren gemacht haſt. Alsbaldt hat ſich ſölcher Hundt oder Geiſt in den nechſten fluß Ararim geſtürtzt, vnd iſt nicht wieder geſehen worden, baldt hernach iſt Agrippa geſtorben. — Johannes Manlius meldet vom Doct. Fauſto, vnd ſpricht, Doctor Fauſtus habe allezeit einen hundt bey jhm gehabt, der war ein Teuffel. — Von dem Graffen oder Freyhern Johan von Bar, dem Frantzoſen, thut man meldung, das er auch einen groſſen Hundt oder Rieden bey jhm gehabt vnd wenn er zu jagen oder hetzen geritten, hat er ſolchen Rieden an einen baum gebunden mit einem langen haarſtrick, vnd dann iſt er zu hetzen fort zogen, vnd ſonſt kein andere Hunde gebraucht, denn ſpürhunde vnd Beller, vnd was angetroffen worden, von kleinem oder groſſem Wildtprett, das iſt alles dieſem Hundt in das geſicht kommen, allda ſtill geſtanden, biß es der Hundt hat gefellt vnd erlegt, als dieſer Barr jhm auff ein zeit gedrewet vnnd geſchworen, iſt er im lufft verſchwunden. Deßgleichen ſol ein Prieſter vnd Ertzzäuberer Laurentius, ſo zu Rom geweſen, einen ſölchen Hund gehabt haben, der jm nachgangen, vnd vor ſeinem Diſch mit jhm geredet hat.

Das Sechs vnd zwantzigſte Capittel.

Von dem Luſt vnd Zier des Doctor Fauſti behauſung.

Von dem Luſt vnd Zier, wie ſein Hauß beſchaffen geweſen, ſchreibt Magiſter Caſpar Moir, an zween gute freunde gen Erfurdt, mit kurtzen vnd ſolchen worten:

Liebe gute Herrn vnd Freund, vnd du ſonderlich mein lieber Bruder, jhr habt mir newlich zugeſchrieben, das jhr viel von dem Fauſto gehört, vnd möchtet gern kundſchafft mit jm haben, kan euch derowegen nicht verhalten, mit anzeig, das er gar ein gutthertziger Mann iſt, vnd wenn es je ſein köndte, daß jhr euch in dieſem Winter auffmachtet, dieweil noch der Schnee fürhanden, vnd euch, weil ich noch zu Wittenberg bin, zu mir verfühgtet, da ich denn euch gute anleitung zu jhm würde geben können, ſonderlich von einem Luſt ſeiner behauſung, welches ich nicht allein, ſonder jhr viel Studioſi mit augen wunderbarlich geſehen haben, vnd ob die behauſung gleichwol nicht groß, vnd ſein Gart daran desgleichen, ſo kan man dennoch darinnen ſehen, erſtlich, in ſeinen zween Stuben, von allerley Vogel, mit lieblichem geſang, da hört man einen Ambſel frölich ſingen, Papengöy vnd atzel reden, mit was ſprach man ſie fragt, ohne die kleinen Vögelein die hören nicht auff zu zitzern. In ſeinem Hoff neben dem Garten da gehen mit luſt viel Cappaunen, Enten, Eißvögel, Hennen, Rephüner, Haſelhüner, Kränch, Reiger, Schwanen, Storchen, vnd deren mehr, one ſchew. Oben am hauß hat er ein taubenhauß, darinnen auß und ein fligen tauben von vielerley farben, auch tauchenten, wilde oder holtztauben, dieſe alle vnd viel andre mehr luſt kann man ſehen, doch leſt er nit einen jeglichen hinein in ſein behauſung, ſonder was jhm angenehme, verborgne vnd ſtille Herren ſind, denen vergünt er es, mit Luſtbarkeit zuſehen, die aber ſo in düncken ſuſpect vnd argwohnig zu ſein, ob ſie ſchon die behauſung ſehen wollen, können ſie doch nicht war nemen.

Erinnerung.

Das ich von dieſer erzehlten miſſiuen, welche zerbrochen war, jedoch noch das ein ſtück darinnen verfaſt, etwas handle, ſo iſt nicht ohne, das der Teuffel ſich in alle Thier kan verkehren, wie bey dem D. Fauſto zu ſehen. Denn er war ein hoffertiger, ſtoltzer Mann, daher er auch gefallen iſt, vnd ſich ebenmeſſig dem Teuffel ſölcher geſtaldt ergeben hatte, warumb wolte er dann nit ſeinen gebüßten luſt gehabt haben? Vnd kan wol ſein, wie ich offt werde anziehen, das ſich der Teuffel in allerhandt geſchir kann verendern. — Bey dem Augustino wirdt von des Diomedis geſellen geleſen, welche nicht warhafftig in Vogel verendert ſindt, ſonder der Teuffel hat ſie allein im huy hinweg genommen, vnd die Vogel anders woher in jhre Stadt gebracht, alſo kan man auch ſagen von D. Fauſto, das, wenn er auß Hoffart ſeinen Pracht hat ſehen laſſen wollen, ſo iſt es wol müglich geweſen, das er allerley Thier hat herbey gebracht, oder es ſindt leidig Teuffele geweſen. Von ſolcher verenderung der Thiere ſchreiben die Poeten viel, vnd ſonderlich der Ovidius.

Das Sieben vnd zwantzigſte Capittel.

Von D. Fauſti Luſtgarten.

Weiter ferth M. Moir in ſeinem ſchreiben alſo fort: Item, ohn angeſehen, das bey uns jetzundt ein zimlicher groſſer Schnee gelegen iſt, ſo iſt zu beweiſen, das des D. Fauſti Garten nichts darumb weiß, vnd das ich ſolches in der warheit ſagen kan, wie ich ſelbſten darbey bin geweſen, das in dem December, vmb den Chriſttag, gehn Wittenberg dahin kommen ſindt etliche Frawenzimmer von ſtattlichem Adel, die jhre Brüder, ſo alda ſtudirten, viſitirt vnd heimgeſucht haben, daneben auch die Stadt haben beſehen wollen. Nun haben dieſelben adeliche Studenten gute kundtſchafft vnd freund-

ligkeit mit D. Fauſto gehabt, jhn offt beruffen, auch offt in Leibs ſchwachheit als jhren **Medicum** gebraucht, als ſie jhn nun zu nachts zu Gaſt geladen, hat er ſich höfflich gehalten, vnd zur danckſagung von jhnen begehret, das die Frawen ſo wol als die Junckherrn auff morgen tag ſeinen ſauren trunck verſuchen wolten, welches ſie jm zugeſagt, die Junckherrn aber haben gar nichts jren geſchwiſterigen noch Bäßlin wollen dauon ſagen, was hinder dem D. Fauſto ſteckte. Als ſie nun vnter dem in der Stadt ſpatzirten, vnd zugleich faſt des D. Fauſti behauſung fürvber giengen, kehrten ſie bey jm ein, vnd wurden mit fröligkeit empfangen, da ſahen ſie in dem hauß dieſe obgemelte luſt, von Vögel vnd andern, ſonderlich das herrliche vnd luſtige ſpectacul, das je dieſer zeit eines in ſolchem Winter ſein kondte, darumb dann auch groſſe Herrn vnd Potentaten, ſo es natürlich ſein möchte, groß geldt vnbetaurt geben würden, dieſes alles war gar nichts zu vergleichen gegen ſeinem ſchönen Garten, angeſehen, das in der Stadt, in garten vnd dächern alles mit Schnee bedeckt war, aber alda ſahe man einen luſtbarn frölichen Sommer, mit allerhandt gewechs, denn das graß hette ſeine ſchöne grünen, vnd daründer allerley vermengte blümlein, wie im Majo vnd Junio ſein ſolte, denn es waren allda ſchöne Weinreben mit allerley Trauben behengt, die Roſenſtöck gezieret mit farben rott, weiß, leibfarb vnd gelb, vnd andre viel ſchöne wolriechende blumen, das nicht alles zu erzehlen, ſonderlich war der Gart geziert nach der manier der Welſchen, den hinder an dem hauß, da ein groſſe maur auffgeführet iſt, gehn herfür, zu erzeigen, wol ſchmeckende Granat, Pomerantzen, Limonen, Cucumer, vnd viel deren gewechs. Von beumen, ſo der Gart hat,

da muß ich ein wenig ſchweigen, denn wie man ſagt, ſo ſeyn zuvor etliche Bäum in dem Garten geſtanden, als Birn, Epffel, braune vnd rote Kirſchen, vnd ſolch jährlich gewechs, welche dann, nach dem er einem hat vergönnen wollen, mit ſonderlicher eigenſchafft qualificiert waren. Dieweil er nun ein ſonderliche frewde an dieſen Geſten trug, als die auch ſeine Landesleuth waren, vnd jhnen ein ſolcher herrlicher Gart ſo wol gefiel, ſo macht ers auch, das die Bäume anders als jhr natur war, fruchte brachten, nemlich etliche Bierenbäume trugen Datteln, oder **Palmas**, junge Kirſchbäum hetten Feigen, auß etlichen Bierenbäumen wurden zeitige **Castaneae**, desgleichen Mandelbäum, Mundholtz, Neſpel, Oelbäume, Saurach, Tamariſchen ſtaud. **Myrica**, vnd was mehr möcht geneut werden, diß wart alles in ſeinem garten gefunden, das ich nicht ſage von allerhandt außlendiſchen ſimplicibus, ſo alda ſint zu ſehende geweſt. Mit endlichem beſchluß, das dis Frawenzimmer auß wunder eines ſo vnerhörten Gartens haben von allerley blümlin abgebrochen vnd mit ſich genommen, haben es auch jren Eltern zu einem newen jar, ja andern den jhrigen preſentirt, mit verwunderung außgeteilt, es ſint aber dieſe blümlein, wie andere im Sommer, nit vber 8. tag blieben. Letzlich, ſchleuſt M. Moir ſein ſchreiben alſo: Mit freundlicher bitte, laſt euch diſe reiß nicht bethauren, ich wil gut darfür ſein, das jr an dieſem frölichen Mann alle herrligkeit ſehen werdet, doch mit dieſem beſcheide, das es nicht offenbar, ſondern ingeheim verrichtet werde. Denn fürwar, er ſicht baldt, vnd erkent auch die perſon, meinethalben auff ewer begehren ſol kein mangel ſchlagen. Datum.

Erinnerung.

Hie ſihet man augenſcheinlich, was den D. Fauſtum dazu gebracht, das er ſich dem Teuffel ergeben hat, nemblich ſein vermeſſene hoffart, deren er alhie ein prob erzeigt, wie dann der Teuffel dazu alle ſeine Ceremonien nur jhm zu gefallen gebraucht. — Von dem Aſſirer Zarmocenide, welcher mit ſeiner Schwartzkunſt, ſo er zu Athen von des Zoroaſtris diſcipeln gelehrnt, zu Königlicher würde war kommen, ſchreibt man, das er mit ſeiner kunſt ſo ein ſchönen garten zugericht, das derſelb ein wunder der Welt geweſen ſey, vnd ſey dieſer Luſtgart beſtendig blieben, ſo lang er gelebet hat, vnd hat dieſer Luſtgart ob der Stadt Zarmo, die er nach ſeinem namen genennt, in den Lüfften geſchwebt, darin Zarmocenides ſtets gewohnt, vnnd ſein Schwartzkunſt gelehret, von der Stadtmaur vber iſt in der höhe wie ein Regenbog, ein hültzerne Brücken gangen zu dem garten, darin von allerley Bäumen vnd blumen ein luſtbarkeit geweſen, vnd dieweil jhm ſolche kunſt gerathen, hat er allenthalben Schulen vnd Stipendia mit groſſem vnkoſten, darin man die Nigromantiam hat leſen müſſen, auffrichten laſſen. — Desgleichen ſchreibet man von dem Poeten Virgilio Marone, das er in der Magia ſo hoch erfaren geweſt, das er mit einem vnbeweglichen Lufft einen zaun vmb ſeinen garten gemacht hat, wie einen nebel, vnnd ein lufftine brück, oder vom Lufft gebawet, vber die ſey er allenthalben frey nach ſeinem gefallen gangen, er macht auch den garten, das es darein nicht regnete, dann ſo er wolte. Man ſchreibt auch von jhm, das er auff ein zeit von ſeiner Bulſchafft geäffet ſey worden, die jhm befohlen, das er ſich in einen korb ſetzen ſol, denn wolle ſie jn hinauff ziehen, vnd als ſie jhn etliche gaden hoch hinauff gezogen, hat ſie jhn alda menniglich zu ſpott hangen laſſen, da hab er widerumb durch ſein kunſt zuwegen gebracht, das in gantz Rom kein fewr hab mögen auffgeſchlagen oder angezündet werden, anders dann in jhrer ſchaam, darzu jederman hab müſſen kriechen, der ein fewr wolt haben, auch keiner von dem andern ſein liecht hat anzünden mügen, alſo war kunſt mit kunſt, liſt mit liſt vergolten. — Von dem Bapſt vnd Schwartzkünſtler Bene-

S 445

446

459

483

dicto (welcher zuuor Theophilactus, nachmahls aber von ſeiner böſen ſtück wegen Maledictus genennt wirdt) ſchreibt Platina vnd Johannes Baleus, das er hab auch ein ſölchen ſchönen luſtgarten gehabt, der eben ſo wehnig im Winter als im Sommer verwelckt ſeye, vnd im Winter ſowol von allem gewechs vnd blumen zugenommen, als der Sommer mit ſich tragen mag, ſo findt dahin allerley Vögel kommen, ſo man je gedacht haben mag. Das ſindt jhr Paradis dieſer Weldt geweſen, aber in den Garten Eden werden ſie ohn zweyffel nicht kommen.

Das Acht vnd zwantzigſte Capittel.

Das D. Fauſtus ein fürtrefflicher Astrologus vnd Mathematicus ſey geweſen.

Doctor Fauſtus, der anfenglich ein **Theologus** war, wardt der heiligen ſchrifft müd, darumb er ſich deſto hefftiger in der **Medicina** vbet, war in der **Astronomia** vnd **Astrologia** ſo wol erfahren, das etliche Aſtrologi vermeinet vnd jhm zugeſchrieben, das er der ander Zoroaſter möchte genant werden, daher er viel Welſche Practicanten vmb ſich gehabt, die auch vermeint haben, ſie kondten was, aber es war bey jhnen weit fehl geſchlagen, ſo ſtimpten auch ſeine practicken, die er groſſen Fürſten vnd Herrn dedicierte, alle vberein, dieweil er ſich nach ſeines Geiſtes weyſſagungen vnd deutungen zukünfftiger ding vnd felle, welche ſich alſo erzeigten, richtete. Seine Almanach vnd Calender richtet er dahin, das er alle jahr ein ander werck für ſich nahm, vnd dörfft ſich einer kecklich darauff verlaſſen, ſonderlich die wandersleute, als er ſetzt nebel, reyff, windt, ſchnee, feucht, warm, kalt, donder, Hagel. Es waren ſeine Calender nicht, als etlicher vnerfahrnen

Aſtrologen, ſo im winter kalt vnd gefroren oder ſchne, vnd im Sommer vnd Hundstagen warm, donder oder vngewitter ſetzen, welches ohne das an jhm ſelber iſt, er macht auch in ſeinen Practicken zeit vnd ſtund, wann was künfftiges geſchehen ſolt, warnet ein jede herrſchafft beſonders, als ſo thewrung, ſterben, Peſtilentz, krieg vnd andere ſeuchen vnd kranckheiten regieren ſolten, vnd vberhandt nehmen würden, vnd alſo fortan, daher er in einem groſſen anſehen war vnd für andern herfür kam.

Erinnerung.

Von der **Astronomia** vnd Himmelslauff müſſen wir alhie auch etwas ſagen. So viel die erfindung des Himmelslauffs belanget, iſt derſelb dem Adam vnd Sems ſohn Seth zuzuſchreiben. Die theilten das jar in 12. Monaten, vnd merckten der ſternen lauff, es ſol auch der Nimrot die Aſtrologiſche vnd Geometriſche kunſt erfunden vnd beſchrieben haben. So wirt auch vom **Bactrianorum** König **Zoroastre** gemeldet, der der erſt ſein ſolle, ſo die Schwartzkunſt erfunden, vnd damit er des Himmels lauff ſo viel beſſer erfahren vnd ergründen könte, ſol er in die Geſtirne gefahren ſein. Er ſol von dieſen allen zwantzig tauſent vers gemacht, vnd ſeinen diſcipulis nachgelaſſen haben. — Atlas, welcher auß Libyen in **Graeciam** kommen, vnd dahin des Himmels lauff vnd der Sfernen gebracht vnd gepflantzet, iſt in ſolcher kunſt namhafft vnd beruffen geweſt. Sein diſcipel war Orion, ein Fürſt auß Boetia, von welchem das groſſe ſchöne geſtirn gegen mittag warts Orion den namen empfangen haben ſol, derſelbig hat den Griechen jr jar geordnet, vnd iſt gantz glaublich, das ſie des jahrs lauff, end vnnd anfang, nach dieſes geſtirns auch anderer auff vnd niedergang haben mercken vnd verzeichnen laſſen, als Orion, ſo bey vns Teutſchen der Jacobsſtab iſt, **Plejades** die Kluckhenne, **Syricus** der Hundtsſtern. — **Thales** hat ſein wonung vnd weſen zu Mileto gehabt, vnd hat den Stetten in Jonia vnd Attica das jar geord-

net, vnd jnen recht vnd eigentlich gewieſen, wan tag vnd nacht gleich weren, vnd wie lang ſie von einem Aequinoctio zum andern hetten, hat auch die Meteora, das iſt, was vber vns in der Lufft für wunderbarliche vnnd doch natürliche ding geſchehen, mit verſen beſchrieben. — Zu den zeiten M. Antonini hat Ptolemaeus der hochberühmbt Astronomus gelebet, deſſen billich gedacht wirdt. Denn GOtt hat dieſe hohe kunſt gantz durch dieſen einigen Ptolemaeum erhalten biß auff vnſere zeit. Er iſt aber nicht ein König geweſen, denn dazumahl waren keine Könige mehr in Egypten, ſonder iſt zu Alexandria in Egypten ein Philosophus geweſen. Denn Gott hat dieſe kunſt in Egypten erweckt, welche für vnd für darin, von Joſeph an biß auff dieſen Ptolemaeum blieben, das ſind bey 2000. Jar. — Es iſt dieſe kunſt zu jeder zeit ſo hoch gehalten worden, das auch etliche Keyſer dieſelb in groſſem wehrt gehabt, vnd darinnen fleiſſig geſtudiert, als Keyſer Severus, Keyſer Adrianus, welcher ſo gelehrt geweſen in Astronomia, das er jhm ſelber in alle jahr ein Prognoſticon gemacht hat. Item Carolus Magnus vnd deren mehr. — Zum andern, weil D. Fauſtus in ſeinen Prognosticis der zeit vnd monat wahr genommen, vnnd ſich darnach gerichtet, vnd wie oben im anfang gemeldt, wie groſſe Potentaten jre Monatzeit auß dem geſtirn erforſcht vnd gegründt, wil ich vnbeſchwert ſein zu erzehlen, woher die 12. Monate entſprungen, vnd jre namen mügen bekommen haben. — Nun leſen wir aber Geneſis 1. Cap. Das GOtt der HErr ſagt: Es ſollen werden liechter in der Feſte des Himels, vnnd ſcheiden tag vnd nacht, das ſie ſcheiden zeichen, zeit, tag vnd jahr. Dieweil aber das jahr in ſich helt 12. Monat, acht ich billich, die Monat zum theil zu erklehren. Romulus, ein Erbawer der Stadt Rom, von welchem ſie jhren namen empfangen, der hat erſtlich das jahr getheilt in 10. Monat, aber Numa Pompilius, als er ſahe, das ein gantz jahr in 10. Monaten ſich nicht endet, hat er noch zween Monat, nemblich den Jenner vnd Hornung, darzu geſetzt, alſo das 12. Monate im jahr ſein, welche von den Römern vnd Heyden, wie hernach folgt, genant ſindt worden. Der erſt iſt Ja-

nuarius. Dann die Heyden am erſten tag dieſes Monats ehreten den Janum, welcher der Noe geweſen ſein ſol, vnd mahlten jn mit zween häuptern oder angeſicht vnd zween ſchlüſſeln. Dann die Heyden gaben für, dieſer Gott beſchlieſſe das alt jahr mit dem einen ſchlüſſel, vnd mit dem andern ſchlüſſel öffnet er die thür vnd eingang in das new jahr, vnd ſehe mit dem hindern angeſicht in das alt, aber mit dem fördern angeſicht in das new jahr. — Februarius der ander Monat bey den Römern, den wir Teutſchen Hornung nennen, da die Heyden von fabulieren, das Saturnus jhr Gott drey Sohn gehabt, vnd eine Tochter, dieſe vier kinder ſollen jres Vatters Reich vnder ſich getheilt haben, vnnd ſey dem Ioui der Himmel, dem Neptuno das Meer ſampt allen Waſſern, Plutoni dem dritten das Erdtreich, vnd derſelbigen reichthumb, darinnen auch die Hell begriffen, aber ſeiner Tochter Iunoni ſey der Lufft zu erb worden. Nu haben die verſtendigen Heyden die vntödtlichkeit der Seelen geglaubt, vnd das ein jeder nach ſeinem verdienſt belohnung bey den Göttern würde empfahen, vergleichen auch die Seel einem rauhen vnnd vngeſtümen lufft, ſo von dem Leib muß abſcheiden. Denn wie in dem Hornung das Erdtreich, welches iſt ein Mutter aller lebendigen, gefroren, kalt vnd vnbearbeit iſt, alſo iſt eines krancken, vnd der von hinnen abfahren wil, Leib, da liegt er, vnnd wie die vngeſtüme Winde reiſſen vnd toben hin vnd wieder, alſo iſt der Menſch auch alles gewertig, biß die Seel von dannen ferth. — Martius der dritte Monat, ſo von dem GOTT des Kriegs Marte genandt wirdt. Ovidius ſchreibt, das der Gott Jupiter ſich mit ſeiner Schweſter Iunone verheyratet habe, welcher als er ſahe, das ſie vnfruchtbar war, wart er auß rath der Göttin Flore, dem Gemahl Zephyri, vertrauter weiß vnterrichtet, das eine blume in der gegende Oleniis wüchſe, ſo jhr zu der fruchtbarkeit ſehr verhelffen würde, als ſie es nun genoſſen, hat ſie alsbald Martem empfangen, vnd auch gebohrn, welchen Martem andere ſeine Geſchwiſterigen, dieweil er nicht von jhrem bruder Ioue gebohrn, gehaſſt, derhalben er ſtets mit jhnen in hader vnd zanck gelegen, daher er ein Gott des kriegs genannt worden.

Denn gleichwie im Mertzen der windt halbiert iſt, ein weil ſanfft vnd lind, denn kalt mit lufft, vnnd doch ſein zeit ſich äiget, das es beſſer wirt, alſo hat er in der Kriegs-rüſtung dieſe eigenſchafft auch, vnd iſt das des Mertzen reim:

Frawenlieb, Roſenbletter,
Mertzenblüt, Aprillenwetter,
Desgleichen auch das Federſpiel,
Verkehrt ſich offt, wers glauben wil.

April der 4. Monat, wirt in Latein vnd Römiſcher ſprach Aprilis, zu Teutſch (auffgethan) genant. Dann in dieſem Monat fanget an das Erdtreich ſich auffzuthun, vnd zu grünen, die bäum zu ſproſſen, vnd alls zu blühen, vnd ſich zur früchtung zu ſchicken. Etlicher meinung iſt auch, das wordt April komme vnd werde genommen à praelio vom Kriege. Dann gemeinlich in dieſem jahr vngewitter entſtehet, vnd ſich der Sommer vnd winter mit einander zweyen, vnd vmb die zeit kriegen, darauff das gewöhnlich ſprichwort erwachſen:

Der April war nie ſo gut,
Er ſchneit dem Baurn auff ſeinen Hut.

Daher vor alter in dem Bapſtthumb in dem Aprill an etlichen örten dieſe gewohnheit war, daß die jungen Geſellen auff dem Sontag Laetare, einen vnter jnen mit ſtro, den Winter, vnd den andern mit Jngrün, den Sommer bedeutend, bekleidet haben, vnd ſindt alſo in der Stadt mit trummeln vnd pfeiffen herumber zogen, vnd zuletzt auff freyem Marckt einander den Kampff außbotten, vnd zuſammen gerunnen, der Sommer den Winter vnter ſich gebracht, vnd ſein ſtrohern kleidt von jhm geriſſen, zur frölichen bedeutung, das der Sommer den Winter vberwunden hette, die kalte zeit abermahls hin, vnd jederman nun der frõligkeit des Sommers gewertig were. — Majus der 5. Monat, in Teutſcher ſprach vmb kurtze Mäy genandt, zeucht ſeinen vrſprung von dem Lateiniſchen wörtlin Majus oder Major. Denn Romuls in der erſten vnterſcheidung ſeines Römiſchen volcks, hat es auch getheilt in zwey theil, die alten waren Senatores, oder Raths-Herren, aber jhr geſchlecht Majores, vnd ſo von jhnen gebohren worden, die waren geſchlechter, wie noch

in etlichen Stetten gebreuchlich, die andern des volcks waren Juniores genant, die jüngſten, oder Minores, die geringeſten oder vnderthanen, daher zu Ehrn der Oberkeit vnd fürnembſten, der fünfft Monat von jnen Majus genandt worden. Derohalben die fürnembſte Römer in dieſer zeit nicht wenig Luſtgarten gepflantzet, vnd in ſolcher zeit in denſelben garten vnd luſtheuſern jhre wohnung gehabt, vnnd mancherley frewden vnnd wolluſt gepfleget. Dann dieweil gemeinlich in dieſem Monat alle ding grünen vnd blühen, vnd einen feinen geruch von ſich geben, dadurch ein temperirter Lufft dem Menſchen mit ergetzlichkeit geben wirdt, ſo haben ſie dieſelb zeit zu jhrer fröligkeit alſo gebrauchen wollen. — Junius der ſechſte Monat, den die Teudtſchen auff jhrer ſprach Jungen nennen müchten, wirdt auch genandt der Brachmonat, das nemblich in dieſer zeit ſich in Eckern vnd Feldern vbet, darzu denn junge ſtarcke Leute gehören, vnd wie dieſe zeit nichtes wil verſeumet ſein, ſonder muß alles an jedem orte, mit groſſem ernſt, fleiß vnd auffmerkung wargenommen, auch wol gegen die einſamlung beſtellet worden, alſo ſol man zu der arbeit die jungen Leuth auch anführen, vnnd jmmer anhalten, dann auch die Teutſchen dieſen Monat darumb Brachmonat genent haben, das man darin die acker vnd pflur vmbbrechen ſolle, wie dann auch zu dieſer zeit die Römer ſich vieler mühe vnterfangen haben, vnd deshalben ein bildt auffgerichtet, als ein alten Mann, der ſich mit dem kopff neigt, vnnd neben jhm ſtehet ein ſtarcker jüngling mit einem Rad vnd Karſch, auff den deutet er, mit dem die Römer haben zu verſtehen geben, wie zu deren zeit jre voreltern den Ackerbaw mit viel mühe vnd arbeit gepflantzt, da ſie nun alt, ſo figuriret er mit der handt auff ſeine nachkomling vnd jungen, das ſie dieſer zeit ſollen warnehmen, vnd wie jhre voreltern fleiſſig den Ackerbaw erhalten, damit man in ſolchen jahren auch könne reichlich einerndten, dann auch jren voreltern ſölchs ſauer worden iſt. — Julius, dieſer wirdt von dem namen des fürnembſten Keyſers Julii Caesaris genant, den wir Hewmonat nennen, vnd darin wir alles Wiſmat einſamlen, vnd wie das hew zu der zeit bald dürre wirt, alſo kurtz vnd ge-

ſchwind, iſt dieſer hoch erleucht Fürſt, wie ein Hew jämmerlich mit viel wunden erſtochen worden, vnd dieſe zeit iſt jm darumb zugeeygnet, das Jupiter in dieſem Monat, als er erſtochen worden, vber Rom, einen Regenbogen geſtalt, darin Jupiter mit den 2. fingern gegen der Stadt gedrewet. Wie es denn auch gerochen worden iſt, vnd die Exempla außweiſen. — Auguſtus der 8. Monat, den man von wegen der hitz den Heyßmonat nennt, vnd entſpringt dieſer Nam von dem Römiſchen Keyſer Octaviano Augusto, vnd wie dieſer Monat ſonſten lieblich vnd allerley ſchön obs mit ſich bringt, alſo iſt dieſe zeit dieſes Keyſers geweſen, denn damahls waren friedliche zeiten, vnd allerley innerliche krieg vnd Rebellion geſtilt, vnnd war die liebliche frucht vnd ſelig machende ſpeiß, Jeſus Chriſtus vnſer Heylandt vnnd ſehligmacher gebohren. Von dieſem Imperatore Augusto ſindt alle Römiſche Keyſer Auguſti genennt worden. — September, October, November, December, zu Teutſch der ſiebendt, acht, neundt vnd zehende Monat, haben jhre nahmen zu der zeit Romuli, da nicht mehr denn zehen Monate, vnd Martius der erſt Monat des jahrs geweſen, empfangen. Dann dieſer September iſt der 7. Monat vom Martio an gerechnet. Dieweil aber die zall 3. 7. vnd 12. vor andern ein gantzer zall, vnd einen heimlichen vorſtandt, göttlicher vnnd natürlicher wirckung haben ſol, ſeindt ſie nicht allein bey den newen, ſonder auch alten in ſonderlichen aufſſehen vnd auffmerckung. Wie denn ſolchs vnd ſonderlich, von der zal 7. in heiliger ſchrifft auch alten Hiſtorien, angezeigt werden mag, derohalben zu glauben, das dieſer ſiebende Monat, September, nicht allein bey den Heyden, ſondern auch Juden, der gefreyten zahl nach, den namen der 7. Monat gehalten, vnd keinem Menſchen oder wirckung der zeit zugeſchrieben worden, von dannen die zahl der vberigen Monate des jahres volfuhrt. Dann die Juden haben am erſten tag, dieſes Monats Septembris, bey den Teutſchen der Herbſtmonat genant, jhr new jahr angefangen, vnnd zu der zeit viel feſt vnd Ceremonien gebraucht vnd gehalten, wie ſonſt jhnen Moyſes befohlen hat, vnd auff jrer ſprach dieſen Monat Elul genandt. Es haben auch

etliche Rabini in jhrem Thalmut fabulirt, das GOTT in dieſem Monat Elul, zu gericht ſitzt, vnnd beſchlieſſen leſt, welcher diß jahr ſterben, kranck, reich oder arm ſol werden, aber welcher von dem erſten tag Septembris, biß auff der Juden langen tag, ſein leben beſſere, der erlange gnad, vnd werde vber jhn von Gott ein gnedig vrtheil zu gutem beſchloſſen, wie dann Antonius Margarita von der Juden mißbrauch viel ſchreibt. Damit aber die Juden als ein gnedig vrtheil erlangen, werden viel vnter jhnen gefunden, welche vom erſten tag Auguſti, biß auff den erſten tag Septembris, alle tag (außgenommen den Sabbath) faſten, welchen Monat ſie auff Hebreiſch Selichos (das iſt, die zeit der verzeihung) nennen, vnnd blaſen Abendts vnd Morgens ein wiederhorn in jhrer Synagog, darumb das der Prophet Amos am ein vnd dreiſſigſten Capittel ſpricht: So man das Horn in der Stadt bleſt, ſol nicht das volck erſchrecken. — October, der 10. Monat, den die Hebreer Thiſri nennen, wir Teudtſchen aber heiſſen jhn den Weinmonat, darumb das darin alles eingeherbſt wirdt, vnd bey den Römern iſt dieſer nam entſprungen, von wegen das Augustus Caesar, welcher ſein Schweſter Octavianam genant, Antonio dem König Egypti hat vermehlet, welcher Antonius, als er gemelter Octavianae müde war, ſie ohne alle vrſach von jhm trieb, vnd Cleopatram eine andre zu ſich zog, darumb hat Augustus Caesar ſeinen Schwager Antonium könig in Egypten, mit Heerskrafft vberzogen, vnd den erſten tag des Monats Auguſti jm obgeſigt, vnnd im 10. dieſes Monats iſt er mit ſeiner Schweſter Octaviana mit groſſem Raub vnd gutt zu Rom eingezogen vnnd triumphiert, derohalben dieſer 10. Monat, jhr der Schweſter zu ehrn October iſt genent worden, an welchem man den erlangten ſieg in Egypten zu Rom ernewert, vnnd den Göttern alſo auffgeopffert vnd triumphiret hat. Vnd dieweil gemeinlich zu ende dieſes Monats in Teutſchlandt alle frucht ſein eingebracht worden, vnd der moſt in keller kommen, iſt folgendts erwachſen, das in dem October vnd November, etliche Feſt der heiligen ſindt gehalten worden, als S. Michels tag bey den Francken, S. Burckhart bey den Schwaben,

S. Gall bey den Schweitzern, S. Othmar, vnd wirdt ſchier an allen örten hoch Teudtſchlandts S. Martini feſt celebrirt, an welchem tag die Teutſchen, ſo noch Heyden geweſen, ehe ſie zu dem Chriſtlichen glauben kommen ſein, Bachum den Weingott ſollen geehrt haben. — November der 11. Monat, welchen die Juden Marheſuam nennen, nimpt ſeinen namen, wie die zween vorgehenden vnd nachfolgenden Monat, nemblich September, October vnd December, vom Martio, denn von Martio dem Monat an zu rechnen, iſt der November der 9. Monat im jahr, welcher bey den Lateinern der erſt Wintermonat genandt worden, denn gemeinlich dieſer Monat ſich zu froſt, Schnee vnnd kelt ſchickt. Ovidius ſchreibt, wie in dieſem Monat die Römer an vielen örten Marckt gehalten, auch haben ſie jhren Göttern wunderbarliche opffer gehalten. — December, bey den Hebreern Eißlen, der zwölffte Monat genandt, vnd der letzte, von wegen das er von Martio der ander, oder recht Wintermonat geheiſſen. Dann gemeinlich die rechte kelt des Winters ſich in dieſem Monat vbet, alſo, das (ſo ſich dieſer Monat endet) man achtet, der Winter hab ſeine wirckung den mehrer theil volführt, vnd denn die lange tag wieder anbrechen, vnd daher ein gut freundt zu dem andern ſagt, wo er ſich dieſen vergangnen Winter gehalten hab. Er wirdt auch von etlichen der Sew oder Schwein Monat genennt, von wegen das gemeinlich in dieſem Monat die Schwein auß den Eycheln oder Eckern getrieben vnd geſchlachtet werden. — Zum dritten wil ich wieder fortfahren vnnd ſchreiten auff die abergläubiſchen Sterngucker. Dann welche die gewiſſeſten ſein, vnd vor den andern den ruhm haben wollen, die findt gemeinlich Teuffelsbeſchwerer, vnd haben jhre ſonderliche vaticinia. Dieſe waren gemeinlich ſolche geſellen als der Zoroaſtres, hernach Democritus Abderites, der mehret des Zoroastris kunſt vnd Astronomiam, wie denn die Scribenten davon ſchreiben, vnd ſonderlich Menippus im Luciano, da er ſpricht: Mir kam in den ſinn, das ich hinzog gehn Babylon, vnd ſpreche irgendt einen Zauberer an. Auß des Zoroaſtris Schülern vnnd nachfolgern, auß welchen zu verſtehen iſt, das bey der lehr der Zäuberey auch die

aberglaubiſch Sterngucкerey mit iſt vnterloſſen. So waren auch hernach namhafft bey den Mediern, Apuſcorus vnnd Zaratus, bey den Babyloniern, Mamaridius, bey den Arabiern Hypocus, bey den Aſſyriern Zarmocenides. — Solche kunſt brauchten auch etliche Bäpſte, als Sylueſter der ander, Hildebrandt genandt. Gregorius der 7., Johannes der 13. vnd andere, ſo auch Geiſtliche waren, als Gerhardus Brazutus, Albertus Magnus, Laurentius ein Ertzbiſchoff, vnd deren viel, ſo vonunnöthen zu erzehlen, ſo mit der Magia vnnd Schwartzkunſt vmbgangen ſindt, vnd darbey die Astrologiam trieben. Daher dann auch Plinius ſagt, die Zauberey habe jhren vrſprung auß der Artzney vnnd Astrologia, in welcher meinung jm niemandt ſol wiederſprechen. Dann gewiß iſt, das im anfang viel leut der Aertzte vnd ſternſeher affen geweſen ſein. Denn gleichwie dieſelbigen mit kreutern, vermengten ſalben vnnd andern natürlichen mitteln, die Menſchliche gebrechen heyleten vnnd bißweilen zukünfftige ding anzeigeten auß dem Geſtirn, oder den eigenſchafften der Menſchlichen leiber, haben auch beſondere zeit, tag vnd ſtunden vorgeſchrieben, ſo zu der Artzney bequem ſindt, alſo haben die fürwitzigen hinnach geöhmet, ſich ſolcher dingen vnderſtanden, hinnach hat ſich der Teuffel darin gemengt, vnd allerley nach jhrem gefallen zuwegen bracht, damit er ſie in jhrem wahn vnd aberglauben geſterckt hat. — Es iſt alhie wol zu mercken, was von der Astronomia Doctor Luther ſehliger an einem orte ſagt, nemlich alſo: Astrologia iſt vngewiß, gleichwie die Praedicamenta in der Dialectica ſindt erdichte wordt, alſo hat Astronomia die erdichte Astrologiam, vnd wie die alten Theologi nichts gewüſt haben von der Schullehrer Fantaſey vnd Theologia, alſo haben die alten Astronomi auch nichts von der Astrologia gewüſt. Astrologia iſt wol eine feine kunſt, aber ſehr vngewiß, man findet niemand, der etwas gewiſſes darauß kondte anzeigen vnd beweiſen, ſie bedarff wol guter bedeutung vnnd viel bedenckens. Item, Astrologia iſt kein gewiſſe vnnd bewerte kunſt, denn ſie hat kein principia vnnd demonstrationes, darauff man gewiß, vnwanckende gründen vnd füſſen kondt, ſonder die Sterngucker richten ſich vnd vrthei-

len nach den fellen, wie ſichs zutregt, ſagen vnd geben für, das iſt einmahl vnd zwier geſchehen, vnd hat ſich alſo zugetragen, darumb muß es allezeit alſo geſchehen vnd ergehen, was ſich bißweilen zutregt vnd geſchicht, vnd die felle, ſo da zutreffen, dauon ſagen ſie wol, die aber fehlen, dauon ſchweigen ſie ſtil. M. Philip helt hart drüber, hat mich aber niemahls kondt darzu bringen, noch bereden, denn er bekennet ſelbs vnd ſaget, die kunſt iſt wol vorhanden, aber niemandt hat ſie, denn ſie hat weder principia, gewiſſe gründe, noch derſelben erfahrung, ſie wolten denn die erfahrung nennen eventum, wie ſich zutregt vnd geredt, nun iſt aber die erfahrung diſe, wenn man auß eintzelen ſtücken ſchleuſt, vnd folgert auff das gantze, ex singularibus ad vniversalia, als wenn ich ſage, diß fewr brennet, jenes brennet, vnd ſo forth an, darumb brennet ein jegliches, oder alles fewr. Das aber hat Astrologia nicht, ſondern ſie vrtheilet vnd richtet nur, nach dem es zutrifft, vnd bißweilen geſchicht. Vnnd auff ein andere zeit wardt viel von der Astrologia geredet, vnd von den fellen, die da zutreffen, da ſprach Doctor Martinus Luther, ich bin ſo weith kommen, vnnd beredet in der Astrologia, das ich glaube, ſie ſey nichtes, denn Philippus Melanchthon mein freundt, hat mir auch wieder ſeinen willen bekent, die kunſt ſey wol da, aber es weren keine Meiſter, die ſie recht köndten vnd verſtünden, das aber haben ſie gewiß gelehrnet in jhrem Almanach, das man im Sommer nicht Schnee ſetzt, noch Donder im Winter, im Lentz pflügen vnnd ſähen, gegen dem Herbſt einerndten. Das können die Bawren eben ſo wol. — Der Herr Philippus Melanchthon, ob er wol, ſeinem geſchwinden Ingenio nach, von der Astrologia oder Sternweyſſagens kunſt mechtig viel gehalten, hat er doch jmmer im zweiffel ſtehen müſſen, wegen jhrer gewißheit, wie dann auch dieſes anzeiget. Er war auff eine zeit verreiſet, vnd hatte zur geſelſchafft vnd gelahrter vnterredung halber mit ſich genommen zweene gelahrte junge leute, welche noch treffliche Theologi hernach würden. M. Henricum Mollerum vnd Magiſtrum Johannem Garceum, beyde zu Hamburg auß Sachſen bürtig, dieſe kamen auff jhrem Wagen,

welchen ſie ſonderlich hatten, von der Astrologia zu diſputiren, ob es eine Ars oder Scientia were, eine gewiſſe kunſt, oder bloſſe wiſſenſchafft. Der ein M. Gartz ſagte, es were eine Ars, der ander M. Moller wolte, es were nur eine bloſſe Scientia, vnd wüſte ein jeglicher ſeine Theſin mechtig zu defendiren. Als aber der ſtreit zwiſchen jhnen hefftig ward, vnd ein jeglicher ſeine inſtantz mit groſſem eiffer thete, auch mit lauter ſcharpffer ſtimm, wie es dann pflegt zu gehen, wenn ein jeder auff ſeiner meinung ſtehet, wart er Philippus der ſcharpffen ſtimm in ſeinem Wagen gewar, erſchrack vnd meinet anders nicht, dann es were ſonſt ein hader vnd vnwill zwiſchen jhnen entſtanden. Da er nun auß ſeinem Wagen getretten, vnd an ſie kommen vnd gefragt, warumb ſie ſich ſo gahr hefftig zanckten, hat Magiſter Mollerus geſagt: Herr Praeceptor, wir diſputiren vnd zerbrechen vnſere Köpffe hierüber, an Astrologia sit ars vel scientia: Ob die Sternweiſſagungskunſt ein gewiſſe kunſt, oder nur eine vngewiſſe bloſſe wiſſenſchafft ſey, wollet doch ewer bedencken ſagen vnd vns entſcheiden. Hierauff gab Philippus zur antwordt, sive sit ars, sive scientia; est certè pulchra Phantasia, das iſt: Sie ſey eine kunſt oder wiſſenſchafft, das gehe ſeinen weg, ſo iſt dennoch dis war, das ſie eine ſchöne, luſtige, genugliche vnd anmühtige Phantaſey oder nachſinnung iſt. — Von dem Calender oder Almanach ſchreiben, darinn von verenderung des Wetters meldung geſchihet, ſo dann zu der Astrologia, nicht aber fürnehmlich zu der Astronomia gehöret, wollen wir nun auch eines Narren auſſage hören, weil wir vernommen haben, was tapffere vnnd weiſe gelahrte Leute dauon judiciert haben. — Von Claus Narren ſagt man, als im dürren Sommer groſſe hitz vnd lang kein regen gefallen war, das die Reuter vnter einander fragten, ob ſchier ander wetter werden, vnd die mechtige hitz nachlaſſen würde? Darauff ſprach Claus alſo, frag den, der es weiß, denn mich dünckt, wers weiß der kans auch ſagen, wiewol das wetter auch gutt iſt, wer nur nicht ſchüldig were, wenn der Montag kompt, der bringt gemeinlich trübe Wetter, id est, ſorgen vnd gremen. — Mit dem Herrn D. Martino Luthero, das die

Aſtronomi weiter greiffen vnd ſteigen wollen, den jhnen ſelbſten bewuſt, ſtimmen alle andere Theologi, gleich zu, als Tertullianus, libro de Idololatria, da er die Astrologos hart angreifft. Origines Homil. 3. in Hierem. Lactantius lib. 3. Cap. 17. Epiphanus lib. 1. Tom. 1. Cassiodorus in Psal. 70. Olympiodorus in cap. 7. Johannes Damascenus lib. 2. de Ortho. fide, cap. 7. vnd was deren mehr iſt. — Was aber die rechte ware kunſt der Astronomiae, ſo auß dem langen gebrauch hergefloſſen, vnd der heiligen ſchrifft nicht zuwieder iſt, belanget, muß man derſelben jhren gang laſſen, als das man auß gewiſſem grunde beweiſen kan, der Himmel ſey rundt, vnd die gantze natur habe jhren gewiſſen, ordentlichen vnnd ſtetswehrenden lauff, ſampt Sonnen, Monden vnd andern Sternen. Item, das man auch eigentlich rechnen vnd anzeigen kan, auff welchen tag vnd ſtunde new monden vnd jhre viertheile angehen. Item, wann Eclipses oder Finſternus ſein werden, vnd was des dings mehr iſt, das auß der rechten kunſt der Astronomiae vnd gewiſſen Demonstrationibus vnd Causis Physicis herfleuſt, vnd ohn verrückung der gantzen natur nicht fehlen kan, wo anders die recht geſtellt wirdt, da ſol man es paſſieren laſſen, vnd wenn in ſolchem ein genügen geſchicht, da wil es auch D. Martinus Luther gelobt vnd zugeben haben, wie er dann ſpricht: Astronomia, die Sternkunſt vnd des Himmels lauff wiſſen, iſt die aller elteſte kunſt, die viel andere kunſt mit ſich gebracht hat, vnd iſt den alten, ſonderlich den Ebreern ſehr gemein vnd bekant geweſt, denn ſie haben alle auff des Himmels lauff fleiſſig acht gehabt, wie Gott zu Abraham ſagt: Sihe gehn Himmel vnd zehle die Sterne, kanſtu ſie zehlen? vnd ſagt von dreyerley bewegung des Himmels. — Die erſt iſt, primi mobilis raptus, daß das gantze Firmament ſo ſchnel vnd behend bewegt, vnd in 24 ſtunden vmbher laufft, in einem huy vnd nun, etlich tauſent meil wegs, welchs vielleicht von einem Engel geſchicht. Wunder iſts, das ein ſölch groß gebew vnd gewelb, ſol in kurtzer zeit vmbher lauffen vnd gehen, wenn die Sonne vnd Sterne eyſern, ſilbern, gülden oder eitel ſtahel weren, muſten ſie ſo baldt zuſchmeltzen, in ſo

behendem lauff, denn ein Stern iſt gröſſer denn die gantze Erde, vnd ſindt doch ſo viel vnzehliche Stern. — Der ander lauff iſt der Planeten, die haben jhre eigene vnd ſonderliche bewegung. Der dritte iſt ein zitternder lauff, wie ſie jhn nennen Trepidantem, iſt newlich erdacht, der iſt gahr vngewiß. Jch lobe die Astronomiam vnnd Mathematicam, die ſtehet in demonstrationibus, vnd gewiſſen beweiſungen. — Dargegen aber belangende die gewißheit, das ſie beſchlieſſen vnd judicieren ohnwandelbar, was in künfftigen zeiten hierunden auff Erden mit gewächſen vnd Menſchen für gelegenheit ſich zutragen werde, nemlich, obs werden fruchtbare vnnd vnfruchtbare zeiten ſein, ob dieß jahr kranckheit vnd ſterben, oder Krieg vnd blutvergieſſung kommen werden. Jtem, was ein Menſch für glück vnnd vnglück haben, wie viel Weiber vnd Kinder er bekommen, wer vor dem andern ſterben ſoll, wie reich, wie künſtlich, wie hochgeachtet er ſein werde, vnnd wie lang er leben ſol, vnd ſo fortan. Dieſem allem iſt die heilige Schrifft zuwieder, als wenn daſſelbig alſo geſchehen müſte, fatali quaedam necessitate, vnd anders nicht ſein kondte. Wiewol es nun von vielen gelehrten Leuten darfür gehalten, vnnd mit fleiß vertheidigt wirdt, ſo muß vnd wirdt ein jeder Chriſt doch nicht viel anders ſagen, wenn er recht die richtſchnur Göttliches worts dagegen helt, darumb ſagen auch die ſinnigen Astronomi: Fata inclinant, sed non necessitant. Denn anfenglich iſts ja gewiß, daß das Geſtirne nicht zu dem gebrauch geſchaffen iſt, das man darauß lehrne, was zu jeder zeit geſchehen werde, ſondern das ſie auff Erden ſcheinen vnnd die zeit vnterſcheiden. — Doctor Luther vergleicht die Aſtrologia vnd Sternguckerey einem, der würffel feill tregt vnd ſagt: Sihe ich hab gute Würffel, ſie werffen ſtets 12. Nun du wirffſt offt hin, wenn einem 12. kommen, ſo iſt die kunſt recht, man ſihet aber nicht, wie offt man zuuor 1. 2. 3. 4. 5. 6. geworffen hat. Alſo thun auch die Aſtrologi, wenns ein oder zwey mahl zutrifft vnnd gereth, ſo können ſie die kunſt nicht gnug rühmen, loben vnd erheben, aber vom andern, das ſo offt gefehlet hat, ſchweigen ſie ſtill. Vnd ſo viel ſey gehandelt von der Aſtrologia.

Das Neun vnd zwantzigſte Capittel.

Von des D. Fauſti Warſagerey.

Doctor Fauſtus hatte ſonſt bey den Studenten ein groſſen zugang, von wegen ſeiner Warſagerey, ſonderlich mit der Chiromantia, da er einem die händ beſahe, ja das noch mehr war, ſo baldt er einen anſchawet am angeſicht, ſo vrtheilte vnd verkundet er, was jm die zeit ſeines lebens begegnen, ob er glück oder vnglück haben, wie lang er leben, ob er erſchoſſen, erſtochen oder ertrenckt werden, ob er ſeine Eltern vnd Geſchwiſterigen vberleben, was für ein Weib er nehmen, wie viel er Weiber haben, ob ſie Reich, arm oder vermüglich ſein, wie viel er kranckheit außſtehn, wie viel Nation er durchwandern, was jm darin zu glück vnd vnglück wiederfahren würde, für wem er ſich fürſehen vnd hütten ſolle, ob er geiſtlich oder weltlich werde, auff welche zeit er weiben oder bulerey pflegen, ob er ſich zu Wittfrawen oder zur ledigen verheyraten würde, auff welche zeit er auff dem Landt vnd Waſſer ſein wandel vnd reiß fürnehmen vnnd glücklich mit Geiſtlichen Prelaten, Weltlichen Potentaten, Richtern, Pflegern, Juriſten, Amptleuten vnd Räthen vmbgehen ſolle, wann er glück vnd vnglück in kriegen haben, Item, wann er böſe gezenck vnnd hader anfahen werde, auch bundtnis machen kündte, vnd was derer ſachen mehr ſindt vnnd fürlauffen müchten. Die jhn nun alſo in dieſen ſachen Raths gefragt, denen gab er weitleufftigen bericht, nemblich das dieſer oder jener Planet, darin er gebohren, jhn dieſes warnete vnd anzeigete, vnd alſo werde er auffkommen, oder dieß werd jhm zuwieder ſein, ſo werde er auch endtlich ſein leben alſo enden vnd beſchlieſſen, desgleichen ſey dieß ſeine

complexion, die habe ſolche wirckung, wie dann auch ſein angeſicht, ohren, ſtirn, augen, naſen, lefftzten, hende vnnd runtzel des leibs, ſolchs augenſcheinlich mit ſich brechten vnd außweiſeten. Vnd was D. Fauſtus den Mansperſonen außgelegt vnd wargeſagt, ſolches iſt auch zu verſtehen auff die Weibsbilder. Denn nach ſeinem todt hat man gar viel brieffe gefunden, ſo nicht geringe Leut, ſondern hohe Adelsperſonen von weib vnd Mann, jhm vmb rath zugeſchrieben, ſonderlich auß Italien, vnnd wo in dem Bapſthumb aberglaubiſche Leut geweſen, ſolche haben jhnen nicht allein, ſondern auch jren kindern gern von jm wiſſen wollen, wie glücklich vnd was zuſtandts jhnen begegnen vnnd wiederfahren würde, darauff ſie jhre Kinder hinauß geſchickt, in die frembde, oder Fürſten höffe, in Vniverſiteten, oder haben ſie verheyratet. — Vnter obgemelten erzehlten, erfundenen brieffen iſt geleſen worden, das an jhn ein Prelat auß Italia, Azzolini genandt, wohnend zu Pavia, ein ſchreiben gethan, darinn er Fauſti **judicium** von ſeiner complexion vnd Nativitet zu wiſſen begehret. Dem D. Fauſtus wieder zugeſchrieben, das er werde in einen höhern ſtandt kommen, denn er jetzmahls ſey. Welches auch jhm baldt wiederfahren, denn in kurtz wart er zu Rom ein Cardinal, zu **S. Maria in Portico**, daher er ſich gegen dem D. Fauſto gantz danckbarlich erzeiget, wie denn das ander ſchreiben mit ſich bringt, dann er verehrt jhm 200. Cronen. — Desgleichen wart ein ſchreiben gefunden, von einer Fürſtin, die ſich hat verheyratet. Vnd deren mehr. Ohne das man jn ſonſt an andere ort vnd ende von deswegen beruffen vnd erfördert hat. etc.

Erinnerung.

Hie wirdt gedacht, das D. Fauſtus ſey ein Chiromanticus geweſt, vnnd hab den Leuten auß jhren Händen zu weiſſagen gewuſt. So viel nun die Chiromantiam belangt, ob wol auch gelarte Leute gefunden werden, ſo zwar keine Zäuberer ſein oder geachtet werden können, welche es für eine kunſt halten, auß den handtlinien den Menſchen warzuſagen, ſchreiben auch bücher davon, ſo halte ich doch ſolches alles für eine Phantaſey. Es mag wol ſein, das die Linien an den händen etwas anzeigen von natürlichen dingen, ſo bey ſölchem Menſchen ſein, wie dann Gott nichts vmbſonſt hat geſchaffen, aber das ſolchs eine gewißheit haben, auch zukünfftige dinge zuuor prognoſticieren ſolte, iſt nichts. Vielmehr iſts eitel Narrerey, ja betrug der Leut, das die Zigeunen oder vmblauffende vermeinte Tartarn den leuten in die hände ſehen, vnd jhnen auß deren linien weyſſagen. Welche Gottloſe Landtdiebe dann billich von Chriſtlicher Obrigkeit nicht ſollen gedüldet vnd gelitten, ſonder gezwungen werden, jr brodt, wie andere, mit GOtt vnd ehren zu erwerben, oder auch, weil ſie ſo vberauß Gottloß vnd diebiſch handeln, am leib geſtrafft werden. So viel nun angehet, das Fauſtus auß der Geburtszeit vnd Nativitet den leuten geweyſſaget hat, iſt zu wiſſen, ſo viel des Menſchen leib vnnd gut betrifft, haben die Sternen oder Planeten ſo wenig vermögens darüber zu gebieten, das ſie auch wie alle andere Creaturen zu jhrem nutz dienen müſſen, wie davon Deuteronomi 4. ſtehet, das Sonn, Mondt, Stern vnd das gantz Heer des Himmels von GOTT verordnet ſindt, in ministerium cunctis gentibus, allen völckern zum dienſt, da ſtehet nicht, das die Stern den Menſchen zu gebieten haben, ſondern ſie ſollen jhnen dienen, derohalben, welcher alſo helt, daß das Geſtirn vber die Menſchen herrſchen ſolt, der ſol wiſſen, das er nicht allein wieder GOTTES wordt handelt, ſondern auch die natur gahr verkehret vnd wieder GOtt ſeinen Schöpffer gröblich ſündiget. Denn erſtlich ſchreibt er den Sternen zu, was GOTTES allein iſt, darnach werden der Menſchen gedancken dardurch abgeführt von der betrachtung Göttlicher vorſehung. Weil

man helt, alle ding geſchehen nach der bewegung, wirckung, krafft, poſition vnd affect der Sternen. Darauß denn zum dritten auch dieſe groſſe vnordnung folgt, das wir in vnſerm wolſtande nicht ſo fleiſſig ſein, im Gebette vnd rechtem Gottesdienſt, als wir billich ſein ſolten, auch erkennen wir nicht zur zeit des vnglücks, das wir nemblich vnſerer Sünden halben geſtrafft werden, ſondern gedencken nur, es müſſe alſo nothwendig auß den Geſtirnen des Himmels ſein vnnd folgen, wie man ſagt, wir findt in dem Stern, in dem Planeten vnd complexion gebohren. Vber das vnterwerffen ſolche Leut, ſo viel an jhnen iſt, GOtt den HErrn ſelbſt den Geſtirnen, vnd machen auß GOTT einen ohnmechtigen GOTT, als könne er anders nichts thun oder wircken, denn was die Stern wollen oder außweiſen vnd anzeigen. Endtlich machen ſie ſich ſelbs zu abgöttiſchen Heyden, vnd bringen wiedervmb herfür, was jemahls in Heidniſcher ſuperſtition geweſen, dann was haben vor zeiten die Heyden jhren abgöttern, als Jovi, Mercurio, Phœbo, Veneri, Marti, Saturno vnd dergleichen, als Diane vnd andern mehr zugeſchrieben, dann dieſe Phantaſten heutigs tages dem Geſtirn auch zugeben? Darumb haben die Heyden die Aſtronomiſche zeichen vnd Planeten nach vnd von jren Göttern alſo genent, da dann jener, nun dieſer regiren ſolt, vnd halten vnſere Phantaſten eben die Heydniſche weiß, namen vnd form, weil ſie auß der ſtundt, darin einer gebohren wirdt, (welchen ſie nennen Horoscopum) von ſeinem gantzen leben vrtheilen wollen, wie von dem D. Fauſto angezogen wirdt vnd meldung geſchicht, ja nicht allein vom außwendigen leben, ſondern auch wol von den inwendigen tugenden vnd vntugenden des hertzen. — Darzu werden etliche gefunden, welche auß des Himmels lauff, bewegung vnd wirckung des geſtirns, vrſach der Sünden machen, wie Origenes von den Chaldeern ſagt: Chaldaei plurima, quae geruntur in terris, stellis tribuunt, et peccatorum nostrorum causas ex earum motibus asserunt. Alſo pflegt die menſchliche vernunfft vnd weißheit zu phantaſiren, wenn ſie Gottes wort auß den augen ſetzt vnd fahren leſt, welches wort klar bezeuget, das die Sünde auß dem Teuffel ſey, vnnd nicht

auß den Sternen. Darumb es nicht allein ein ſchlechte Sünde iſt, den Sternen ſolche vngebürliche wirckung zuzuſchreiben, ſondern iſt auch ein groſſe läſterung Gottes. — Das haben auch die lieben Altväter geſehen, welche ſolchen loſen weyſſagungen auch ſchrifftlich zu allen zeiten widerſprochen haben. Auguſtinus rechnet dieß für eine verwegne kunſt, welche gemeinſchafft vnd verbundnis mit dem Sathan habe, oder ja jhren anfang von jm genommen, daher er auff eine zeit einen Mathematicum, welcher mit ſolcher weyſſagung viel verführt hatte, in den Bann gethan hat. — Das aber D. Fauſtus ſo gewiß mit der Nativitet zu ſtellen geweſen ſein ſolt, das er ein groſſen zugang deshalben gehabt, davon ſpricht D. Luther: Es iſt wahr, die warſager vnd Sterngücker können den Gottloſen zuuor verkündigen vnd ſagen, was ſie für einen todt nehmen werden, denn der Teuffel weiß der Gottloſen gedancken vnd anſchläg, vnd hat ſie in ſeinem gewalt, regieret vnd treibet ſie, wie er wil, als ein Fürſt der Welt, darumb ſindt zweyerley zeichen, die zeit vnd der Euent, was für Wetter werden, vnd wie es einem gehen ſol. — Daß es nun alſo zu zeiten ergehe, vnd die warſagungen erfüllt werden, wie dann auch die Heyden auff jhre oracula viel gehalten, vnd im Bapſthumb die Abgötterey nicht gering iſt, ſölches iſt auß vielen zu ſehen. Man ſchreibt von Daphia dem zänckiſchen Sophiſten, der fragt den Apollinem, damit er ſein Oraculum zu Delphis verſpotten möcht, ob er ſein verloren Pferdt (hette doch zuuor keines gehabt) möchte wieder finden, da wurdt jm zu antwortet: er würde eines finden, aber darauff verderben, gieng alſo ſpottende auß dem Tempel, vnd kam vngefehrlich dem König Attalo, den er auch offt mit ſpöttiſchen worten verachtet hatte, in ſeine Hende, durch welches geheiß er über einen Berg, welcher Pferd hieß, iſt herab geſtürtzt worden. — Philippus der Macedoniſche König, der wirdt auch durch eine warſagung gewarnet, da er wolt ſein leben behalten, das er ſich vor einem wagen fürſehen vnd hüten ſolte, da geboth er alle wägen hinweg zu thun, auch hat er das Bœotia, welches Wagen genandt, allewegen vermitten, noch hat er dem wagen nicht mögen entflihen, denn Pau-

ſanias der Trabant, hatte auff dem hefft des Schwerts, damit er jhn erſtach, einen wagen außgegraben gehabt. — Weiter von der gewißheit D. Fauſti, das er vom anſehen die Menſchen hat vrtheilen können, vnd das ſeine warſagung etlicher maſſen, daher ins werck gericht vnd erfült worden, dieß alles kan er auß dem Geſtirn vnd Planeten gehabt haben, davon er durch erfahrung ſeines Geiſts Mephoſtophiles iſt berichtet worden. Ariſtoteles ſchreibt von einem König Nectanebo in Egypten, einem groſſen Zauberer vnnd Schwartzkünſtler, das alle ſeine Feinde vor jhm flihen muſten, er verließ ſein Königreich, vnd begab ſich in Macedoniam zu der königin Olympiade, die er zum fall bracht, vnnd meldet die Hiſtori, das er mit ſich in Macedoniam gebracht hab, von Zäuberey ein wunderbarliche taffel, ſie war gemiſcht mit einhorn vnd Helffenbein vnd Zethim, das kein fewr verbrennen möcht, mit Goldt, mit edlen ſteinen vnd Metall vermengt, darinnen waren Circkel, der erſt circkel hielt in ſich die Geiſter, ſo das gantz Firmament bewegten. Der ander circkel hielt in ſich die 12. zeichen, der mittel circkel hielt in ſich die Sonn vnd den Mond vnnd die andern Planeten, vnnd diſe waren geſchnitten von allen köſtbarlichen vnd ſcheinbarlichen ſteinen. Der erſt ſtein war ein Hyacint, darin war gegraben mit hohen künſten das zeichen Saturni. Der ander war ein Smaragd, darinn war geſchnitten mit hoher kunſt das zeichen Jupiters. Der 3. Stein war ein Rubin, darin war erhaben der Planet Mars. Der 4. war gemacht auß einem lautern Carfunckel, darein war geſchmeltzt die Sonn. Der 5. Stern war ein Saphir, darin war gemacht mit ſchöner kunſt die Figur vnd zeichen Veneris. Der 6. ſtein war ein Diemant, darinnen war erhaben die Figur Mercurii, der ſiebende war ein ſchön Perlin, darinnen war formiret mit Meiſterlichen ſinnen die figur vnd geſtaldt des Monds, in denſelben Sternen kondte der weiſe Mann Nectanebus erfragen alles, was er wolt, von weſen, leben vnd geſtaldt aller Menſchen geſchlecht vnd jhr geburdt. Als nun ſölchs die Königin Olympias von jhm verſtundt, was er für ein Philosophus were, fragt ſie jhn, ſie wolte gern wiſſen, man hab jhr weyß

gemacht, wie jhr gemahel König Philippus (wenn er wieder von dem Krieg heimkomme), ſie verſtoſſen, vnnd ein andere zu ſich nehmen würde. Der Nectanebus zog dieſe obgemelte taffel herauß vnd ſagte jhr die warheit, das es alſo mitler zeit ergehen würde. — Desgleichen als Olympias jhren Sohn den Keyſer Alexandrum Magnum gebohrn hatte, weyſſagte von jhm Nectanebus vnnd andere Egyptiſche Meiſter der natur, das Alexander gebohrn ſey, da die vier höchſten Planeten an den vier enden des Himmels waren, vnter dem zeichen Leonis, vnd ſey die Sonne geweſen mitten am Himmel, vnd Jupiter im vierten hauß, auch Saturnus im vierdten, vnd alle andere Geſtirn ſeyn auch wol geſtaldt geweſen. — Von dem Keyſer Severo wirdt gemeldt, das er ein erfahrner Naturkündiger geweſen. Die Schleſiſche Cronick zeucht an, den König Mathiam in Vngern, welcher ſeine Lateiniſche ſprache fertig gekonnt, alſo das er noch Knaben weiß ſeinem Vatter, in groſſen wichtigen hendeln, einen Dolmetſchen vnd Oratorem gab, darumb liebet er hernach die ehrlichen freyen künſten viel mehr als er in das Regiment kam, die Studia Mathematica, Astrologiam vnd warſagerkunſt hat er ſehr fleiſſig gelehrnet, alſo das er, ſo baldt er nur einen Menſchen anſichtig wardt, vrtheilen kondte, welcher natur vnd arth er were, daher ſeine Wiederſacher jhn für einen Schwartzkünſtler hielten. Auß dem mag man dennoch gleichwol nicht gahr leugnen, das ſie wol zuweilen die warheit treffen, aber das man darumb jhnen allezeit glauben ſolte, das folget vbel. Denn Gott der HErr verhengt offt, das auch ſolche Phantaſten etwan die warheit ſagen (als im Moſe Deut. 13. vnd 2. Theſſal. 2. zu leſen), doch den Gottloſen zur ſtraffe. — Da einer dem D. Luther ſein Nativitet (wie mans nennt) zeiget, ſprach er: Es iſt eine feine luſtige Phantaſey, vnd gefelt der vernunfft wol, denn man geht immer fein ordentlich von einer linien zur andern. Darumb iſt die art vnd weiß, Nativitet zu machen vnd außzurechnen, vnd dergleichen dem Bapſthumb gleich, da die euſſerlichen Cerimonien, gepreng vnd ordnung der vernunfft wol gefallen, als das geweihete waſſer, kertzen, ſingen, leuten; aber das iſt nur eine Menſchenſatzung: alſo

iſt dieſe kunſt eine Närriſche opinion vnd eine bloſſe muthmaſſung. — Item, da er ſagt, ich hab offt mit M. Philip. Mel. dauon geredt, vnd jhm ordentlich erzehlt mein gantzes leben, wie es nach einander ergangen iſt vnd ich getrieben hab. Ich bin eines Bauren Sohn, mein Vatter, Groſsvatter, anherr, ſindt rechte Bauren geweſen, da ſagt er darauff, ich würde ein oberſter Schultheiß, vnd was ſie mehr für empter im Dorff haben, oder jrgendt ein oberſter knecht vber die andern worden ſein. Darnach, ſprach ich, iſt mein Vatter gehn Manßfeldt gezogen, vnd daſelbſt ein Berghawer worden, daher bin ich. Das ich aber ein Baccalaureus, Magiſter, ein Münch worden, das ſtehet im Geſtirn nicht: hab ich aber nicht ein groſſe ſchand eingelegt, das ich bin ein Münch worden, habe das braune Paretlein hingelegt, vnd andern pracht, welches warlich meinen Vatter verdroß, vnd thet jhm ſehr wehe, dennoch bin ich dem Bapſt in die haar gefallen, vnd zwar er mir wieder, hab eine Nonne zum weib genommen, vnd etliche kinder mit jhr gezeuget, wer hat das in Sternen geſehen, wer hat mirs vorhin geſagt, das es alſo geſchehen würde? Adam war ſonderlich ein Aſtronomus, vnd wie man fabuliert, ſo hab er viel Kinder gehabt, als er auff dem Erdtreich vnd außer ſeinem vertriebnen Land dem Paradis ſeine wohnung vmb Damaſco hette, verhieß jhm Gott, er wolle auff ein zeit einmahl kommen, vnd ſehen wie er lebe. Da jhn nun der HErr auff ein zeit viſitiert, war des Adams hüt vnd behauſung beſchloſſen, der HErr klopffet an, als aber Adam vnd ſein Weib Heua durch ein loch den HERRN erſahen, erſchracken ſie ſehr, denn ſie ſchembten ſich, das ſie ſo viel Kinder haben ſolten, der HERR würde jhnen dieß auffmutzen, derhalben ſie behend etliche Kinder in die winckel vnd andern örtern verſchoben, eines vnder das Hew, das ander vnder das dach, das dritte vnder die garben, das viert in ofen, das fünfft in den keller, das ſechſt vnder die küfen. Item, vnder das Weinfaß, deren eins in jhren alten Peltz, in jr bereittuch, damit ſie hat die Kinder bekleiden wollen, etliche vnder das Leder vnd ſo fortan, die ſchönſten kinder aber, ſo ſchön von angeſicht vnd haar, ließ er in der Stuben. Da nun

der HErr in die behauſung hinein kam, vnd jhnen den ſegen wünſcht, gab er denen Kindern, ſo er geſehen vnnd vmb jhn ſtünden, die handt, ſagte zu den Eltern, ſeydt friedlich, erſchrecket nicht vor mir, wie jhr zuuor gethan habt, denn alhie bleibt mein ſegen, ſegnet derhalben die kinder vmb jhn, vnd ſprach zu jhnen: Ey liebe kindlein, wachſet vnnd mehret euch, du ſey König, Fürſt, Graff, Juriſt, vnd theilte alſo alle Empter aus. Da nun die Eltern ſahen, zu was hohem ſtandt ſie geſegnet worden, gedachten ſie an die andern kinder, begehrten jhrer wolfahrt auch, vnd zogen die vngeſchaffene Kinder herfür, ſagendt, HERR hie ſindt noch mehr meine Kinder, da nun der HERR mehr ſolcher kinder ſahe, da ſprach er auch das benedicite vber ſie, vnd ſagt, ſey du Wechter, Baur, Meurer, Ackerman, Kemmichfeger, Gerber, Decker, Keller, Kübler, Bender, Kürßner, Schneider, Schuſter, daher nun dieſe Weldt alſo begabt worden. Da iſt die frag, warvmb Adam nicht geſagt hat, Herr du hetteſt mich nicht dörffen heimſuchen, denn ich bin ſo viel, vnd wie mein groß alter außweiſet, ſo erfahren, das ich ſolches auß der Astrologia vnd andern wirckungen der ſtern kondte abgenommen haben, das ſol hiemit zu einem beſchluß fabulieret ſein.

Das Dreyſſigſte Capittel.

M. Fridrich Bronauer vnterſtehet ſich, ſeinen Preceptorem D. Fauſtum auß Gottes wort zu defendiren.

Von einem gelarten Magiſter Friderich Bronauer von Schweninitz wirt gemeldet, das er damahls auch im argwohn geweſen ſey, das er were ein Jünger Doctor Fauſti, dieweil er bey jhm auff vnnd abgangen, vnnd das jhn derwegen die Herrn Profeſſores haben zu rede geſtellet, darauff er dann offentlich bekent, das es ja vnd wahr were, er hette aber nichtes böſes, laut ſeines juramenti, an jhm ſehen können, ſonder

viel mehr befunden, das er für andern ein fürtreffli=
cher **Astrologus** were, man habe jhm ſonderlich von
wegen ſeiner geſchickligkeit feindtſälig zugeſetzt. Da ſie
aber haben auff jn gedrungen, weil ſie gemeinet, er
were des Doctoris Fauſti ſchlages, da hat er ſich gantz
wol entſchüldigt, vnd hat es außführlich bey jhnen
diſputiret, das jhm andere Aſtronomi beyfielen, wie er
dann auch ſagte, das er bezeugen kondte, das D. Fau=
ſtus der Mann ſey, der mit der **Astrologia** künſtlich
vmbgegangen were. — Da er jhm nun ſölches zu
beweiſen war zugelaſſen, war ſein erſt frag, auß des
Josephi de Antiquitat. Judaic. libro secundo, Cap. nono. Moſes, da er noch ein junges Knäblin
war, wart er von des Egyptiſchen königes Pharaonis
Tochter, Thermut genant, ſehr lieb gehabt, alſo das
ſie denſelbigen, wo ſie ohne erben abgienge, für jren
eignen Sohn vnd Erben erwehlete, begab ſich aber,
das ſie auff ein zeit das Knäblin vor jhren Vatter,
den König brachte, vnd jm in ſeine arme gabe, der
König nam das kindtlein gantz freundtlich zu ſich,
trucket vnd hertzet es gantz lieblich, vnd der tochter zu
gefallen, ſetzet er jm ſeine Königliche Kron auff, dz
knäblin nam aber dieſelbig vom haupt, vnd warff ſie
von ſich hinweg, das ſie dort hinauß waltzet, darüber
waren die Egyptiſchen warſager ſehr erſchrocken, vnd
vnterſtunden ſich, den König dahin zu bereden, das er
alsbaldt das kindlein ſolte tödten, denn das were ein
gewiſſe warnung vnd anzeigung, das mit der zeit durch
jhn jhm ſeine Königliche würde geſchwecht, geringert,
vnnd er von dem Hebreiſchen volck an ſeine ſtatt zu
einem König vnd Regenten erwehlet vnd verordnet
werden ſolte. Die Tochter aber, Thermuth, riß das
kindt auß jhren grimmigen henden vnd verwaret daſ=

ſelbig, biß es wol alt vnd ſtarck wardt. Auß dieſem folgt ja, das man den D. Fauſtum nicht kan verwerffen, weil es die H. ſchrifft alhie im Exodo beweiſet, das es ein fürſehung Gottes geweſen ſey, das Moſes erhalten worden, vnnd das dem alſo, ſo ſagen des Königs Magi, daß das Kind bey der Thermuth auffgehaben vnd angenommen ſey worden, vnangeſehen das andere Kinder durch das gebott jres vatters ſindt erſeufft worden. Da iſt nun das erſt argument, das er für andern kindern erhalten worden iſt, das ſagen die Warſager dieſes Königs, vnd nach jhrer Egyptiſchen Aſtrologia. — Zum andern, das die Zäuberer dieß kronen waltzen außlegen, das es nichtes guts bedeute, als das ein Hebreiſch kindt kein hülde noch gunſt bey ſolchem Konig haben wil, ſonder die auffgeſetzte Krone auff die Erden werffe, welche außlegung ſie auß der Magia gethan haben, ſo iſt es auch je alſo gangen. — Zum dritten, das ſich des Königs Tochter des Moyſes annahm, zog jhn auff, der hernach des gantzen Egyptiſchen Königreichs ergerſter feind war, da muß man fragen, ob es eine fürſehung GOttes geweſen ſey oder nicht, das wil ich laſſen bewenden, doch ſage vnd beſchließ ich, das die weiſen in Egypten, ſo wol als der König, keine erkentnis Gottes gehabt. Denn was Moſes hernach durch Gottes befehl vnd geheiß, mit ſeinem ſtabe gethan, das haben die Egyptiſchen Zäuberer etlicher maſſen auch gethan, doch nicht durch GOttes finger, ſondern durch bezäubernüß des Teuffels, daher Moyſis Schlang die Egyptiſche verſchlungen hat. Nit deſtoweniger, wie zu beweiſen, iſt die kunſt der Aſtrologie in Egypten erſtmals gepflantzt worden, Abraham aber iſt der Aſtronomie nachgangen, vnd hat ſölche ſeinen nachkommen gewieſen vnd vnder-

richtet. Folgt alſo ſchließlich, das die Egyptiſchen Magi jhre wircklicheit auß dem Geſtirne vnnd Planeten erſchöpfft vnnd wargenommen. — Mehr iſt dieß meine frag, ob die Magi, ſo von Orient ſindt außgezogen, Matthei 2. vnd dem erſchienen Stern Chriſti nachgereißt, nicht ſint gute Aſtrologi geweſen, ſie haben jhn dann für einen vngewohnlichen Stern, oder ein gewiſſes zeichen gehalten.

NOTA.

Was ich von dieſer diſputation bey mir hatte, welche dann weitleufftig war, war vberauß ſehr maculiret, das mans nit kondte leſen, kaum das man ſo viel darauß kondte haben, als alhie geſetzt iſt. Es gieng alles dahin, das die Magi gute Aſtronomi weren geweſen, darumb dann die Aſtrologey vnd die Aſtrologi, als Fauſtus vnd ſeine diſcipuli, nicht zu verdammen weren.

Erinnerung.

Es ſol ſich der Leſer hierin nit viel vmbſehen, warumb dieſe diſputation, ſo Bronauer zu Leiptzig von der Aſtrologia gethan, zu verwerffen ſey. Denn, wie von jhm wirt geſchrieben, ſo iſt er ein feiner erfahrner Mathematicus vnd Astronomus geweſen, wie er dann auch als er ein Fürſtlicher Medicus worden, in ſölchem den D. Fauſtum als einen andern erfahrnen Astrologum vertheidigt, darbey ich es auch alſo laſſe beruhen. — Ich muß aber dennoch ein wenig anzeigen, vnd von den Pharaoniſchen Magis ein ſtück für mich nemen. Anfenglich, ſo zeigt die H. ſchrifft an, das Moſes auß dem befehl Gotts, ſein mirackel durch den ſtab gethan habe, dagegen ſagt die ſchrifft: Vnd des Königs Zäuberer theten jhm auch alſo. Auß ſolchem folgt, das ſie keine erkenntnis Gotts gehabt haben, ſondern alles nach jrem natürlichen verſtand geurtheilt vnd angefangen, vnnd haben allein von jren abgöttern, darinnen die teuffel wohneten, ſolche jre weyſſagung gehabt, wie auch Bronauer ſchleuſt, das die Egyptiſche Zäuberer geweyſſaget, das dieß Kindt, ſo dem König die Cronen auff die Erden geworffen, ein bedeutung ſey, der verlierung ſeiner würde vnd hochheit, vnd das er vmb ſein Königreich kommen werde, wie es dann hernach auch geſche-

hen. — Man ſchreibt von dem Sophiſten Daphida, das jn die oracula Apollinis haben geweyſſagt, was jhm zukünfftig geſchehen ſolte, vnd jn zeitlich gewarnet, als er aber ſölchs in Windt geſchlagen vnd verachtet, vnd doch die Götter gefragt, wegen ſeines verlohrnen Pferdts, haben ſie jhm geantwortet, er werde es finden, vnd darauff verderben, dem geſchach alſo, denn er kam ſeinem feinde in die hende, der jn über einen Berg herab geſtürtzt hat, den man das Pferdt hieß. Philippus, der Macedoniſche König, wardt auch durch ein warſagung gewarnet, das ſo er wolt ſein leben behalten, ſolt er ſich für einen Wagen hüten vnd fürſehen. Darumb er alsbaldt Beotiam, welches Wagen genanndt, im fürüberziehen vermitten, vnd in andern ſeinen reiſigen wegen auff keinen Wagen kommen, nicht deſto weniger wardt er von ſeinem Trabanten Pauſania, der auff ſeinem Rappir einen Wagen graben laſſen hatte, endtlich erſtochen. — Alſo wiederfuhr dem Tarquinio Priſco, der war auch wunderbarlich durch ein böſes Augurium in ein ſolchen fall gerathen, das ein gewaltiger Adler in einem ſtarcken flug zu jhm geflogen, vnd jhm den Hutt vom Haupt genommen hat, vnd jhn in die höhe geführet, vnnd alſobaldt wieder niederfallen laſſen, dardurch iſt jhm verluſt ſeines Reiches angezeigt worden. — Item, ein Adler hatt des Syracuſani Knechten mit ſeinem Schnabel die Speiß auß jhren Händen geriſſen, vnnd auff die Erden geworffen, dadurch iſt jhm alles vnglück vnd wiederſtandt ſeiner Feind angezeigt worden. — Valerius Maximus meldet, das dem Römer Tyberio Gracho gantz trawrige Auspicia vorgefallen. Denn da er zur thür hat wollen ſchreiten, hat er den Fueß angeſtoſſen vnd ein Zee abgebrochen. Item, es ſindt jhm drey Raben entgegen geſtanden, die haben wieder jn geſchrien nach jrer art, vnd haben ein ſtück vom Ziegeldach vor jhm herunder geworffen, welches alles ein böſe anzeig war, das es jhm denſelbigen tag nicht glücklich gehen ſolte, wie er dann auch deſſelbigen tags vom Scipione Naſica erſchlagen vnd ermordet iſt worden. — Dieweil auch gedacht worden von den Weiſen auß Morgenlande, welche naturkündiger geweſen, vnd dem Stern, ſo ſie erſehen ha-

ben, mit groſſer mühe vnd vnkoſten nachgezogen ſindt, ſo wil ich derſeben Hiſtori auch ein wenig rüren, vnd alſo andern Aſtrologis vnd Sternguckern die diſputation des Bronauers heimgeſtellet haben. — Es meldet S. Mattheus der Euangeliſt, das es Magi, das iſt, weiſe vnd gelehrte Menner von Orient oder Morgenlandt geweſen, jhrer auch mehr denn einer geweſen ſeyn. Denn er ſpricht: Sihe die weiſen vom Morgenlande. Aber die Papiſten haben drey auß jhnen gemacht, als Melchior, das iſt, ein Durchleuchtiger König, Caſpar, ſo viel als ein Cantzler, Balthaſar, als Princeps militiae, die alten haben damit anzeigen wollen, das alle Reich vnd Stende dem HErrn Chriſto vnderworffen ſein ſollen, vnd das in einem guten vnnd wolbeſtelten regiment dieſe drey Empter hoch von nöten ſein. Die alten lehrer wollen, das dieſer Weiſen bey 14. ſollen ſein geweſen, wie auch Chryſoſtomus daruon ſchreibet. So findt ſie, wie der Euangeliſt Mattheus ſagt, geweſen weiſe, das iſt Aſtronomi oder Magi, Weyſſager, ſo auß Perſia ſindt gezogen. Magos, welches ein Perſiſch name iſt, nannten die Griechen Philosophus, die Latiner Sapientes, die Galli Druidas; die Egypter Prophetas, siue Sacerdotes, die Jndianer Gymnosophistas, vnd ſo fortan, wie mögen geweſen ſein Pythagoras, Plato, Empedocles. Sölche namen gab man jhnen zu ehren, dann ſie in einer groſſen Authoritet, anſehen vnd würde waren, als weiſe leute, Naturkündiger, Prieſter oder Propheten. — Da ſie aber hernach jrer kunſt vnd gaben mißbrauchten, würden ſie alle, ſo mit Zäuberey vmbgiengen, auff was weiſe ſie auch dieſelben trieben, genennet Magi. Als nemblich, die Hydromantici, welche jhre Diuination auß der anſchawung des waſſers gehabt haben. S. Augustinus lib. 7. de Civit. meldet, das dieſer vrſprung der weyſſagung vnnd anſchawung des Waſſers herkomme von dem Römer Numa Pompilio. Etliche zeigen an, das er herkomme auß Perſia von dem König Varrone. Ein ſölcher war Pythagoras auch, wie dann auch die Zäuberin zu Endor, die den König Saul den Propheten Samuel auß dem Waſſer ſehen ließ. — Jtem, Axinomantici, Graecè ἀξινομαντικοι, waren die Cryſtalſeher, darin ſie die Gei-

ſter beſchwüren. Plinius meldet, das die Weiſen oder Magi ſölche Geiſter in einem ſtein gehabt haben, den man Achates genennt hat, vnd waren dieſe bey den Perſiern in groſſem wehrt vnd anſehen. — Item Lecanomantici, daruon Strabo meldt, dieſe kunſt war in Perſia in groſſem werth, vnd wann in kriegen die Feindt zu Feldt lagen, da namen ſie auff beyden ſeiten jhre Magos vnd weiſen, die hatten güldne oder ſilbern Beckin, darein ſie von jren geweyheten Götzenwaſſern theten, vnd beſchwüren die Geiſter darein, wie man im Bapſthumb viel ſuperſtition mit dem Weyhewaſſer braucht, wenn denn die Weiſen ſolten beſchlieſſen, auff welcher ſeitten die Victoria oder ſieg ſtehen, vnd wer das Feldt behalten würde, ſahen ſie in dem Beckin die Hauptleut, deren ſo obſiegen würden. Mehr Catoptromantia, die brauchten ſie in einem Spiegel, ſonderlich wenn was verlohren worden war. Item wo Goldt oder Silber vnd andere metal vnter der Erden verborgen lag, dahin ſetzten ſie ein Kindt oder Knäblin vnter 5. oder 7. jahren, das muſt in den Spiegel ſehen, vnd darbey nichts reden, vnd hatte eine ruten in der hand, dahin es nur zeigte mit ſolcher gerten, dahin grub man auch. Vnd deren ſtück viel haben ſolche Weiſe, Zäuberer vnd Magi in jrer Kunſt gebraucht. Deren kürtze halben ich etliche habe erzelet, aus welchen man kann mercken, wormit ſie ſindt vmbgangen, vnd was in Orient, in Perſia, Egypten vnd andern Nationen, die Magi für leut geweſen ſein. So viel nun von dieſen Magis oder Weiſen, was aber den Stern, ſo man in Morgenlandt geſehen, belangt, davon ſetze ich hinzu, dieſe rede des Ritters Herrn Johannis De Monteuilla, der in dem heiligen lande geweſen. Als ich dahin reißt, ſagt er, gehn Betlehem, da zeigt man mir das ort, da die H. drey König Chriſto geopffert haben, welche ſie nennen Apellium, Armerium vnd Damaſium, die Griechen nennen ſie Agulac, Megulac vnd Seraſtum, vnd wir heiſſen ſie Caſpar, Baltaſar vnd Melchior. Nun habe ich damahls in einer Indianiſchen vnnd Griechiſchen ſchrifft gefunden, das, als ſie dieſen vnerhörten vnd vngewöhnlichen Stern geſehen, ſie ausgezogen ſindt, vnd alle in die Stadt Caſſa ankommen, vnd einander antroffen,

ſo 53. meilen von Bethlehem ligt, vnd in 2. tagen dar⸗gekommen ſint, aber ehe ſie von Caſſa wieder außreißten, war jnen der Stern verborgen vnd verſchwunden, vnnd ſaumbten ſich zu Caſſa 4. tag. Alſo das ſie 53. tägraiß in 9. tag ritten, vnd als ſie zwiſchen Bethlehem vnd Je⸗ruſalem auff den weg, ein halb meil von dem ort, da des Patriarchen Jacobs weib begraben ligt, kamen, da erſchien jn der Stern wieder, den ſie zu Caſſa verlohren hetten. — Doctor Caſpar Hedion meldet in ſeiner Chronic, das dieſe drey Weyſen einer auß Nubia, der ander auß der Inſul Codolia vnd Saba, vnd der dritte von Tharſis her geweſen ſind. — Von dieſem Stern, ſo wieder erſchienen iſt, meldt zugleich Graff Albrecht von Löwenſtein, der anno 61. auch im H. Landt vmbher gereißt, das auff dem weg gehn Bethlehem zu, noch 3. Ciſtern oder Brunnen ſtehen, da den Weyſen der Stern wieder erſchienen ſey, vnnd da ſie jhre Herberg gehabt. — Desgleichen in beſichtigung des heiligen Landes, ſo Doct. Leonhart Rauwolff anno 1573. gethan, ſpricht er: Bethlehem liege gegen mittag, vnd 20. feldt wegs oder ein gute Teutſche meil wegs von Jeru⸗ſalem, da kompt man vber den Berg Gihon, für welchen hinein baldt Ciſternen mit gutem friſchem waſſer am weg ſtehen, die von weiſſen ſchönen ſteinen zugerichtet vnd ver⸗wahret ſein, darumb das ſie zu ewiger zeugnuß, das den Weiſen allda der Stern erſchienen, könne geweyſet werden. — In Summa, auß dieſem Stern haben ſie können ab⸗nehmen, das er ein vnerhörter Comet geweſen, denn er ſchwebte zwiſchen Himmel vnd Erden, vnd wie Dionyſius daruon gemeldt, ſo habe er bey tag geſchienen wie der Mond, ſey vnbeweglich geſtanden, bey Mitternacht aber, wie Chriſtus der HErr gebohren, iſt er allezeit in einem hellen glantz erſchienen, dauon denn auch der obgemeldt Ritter de Montevilla weiter anzeigung thut, das in einer Jndianiſchen ſchrifft, ſo jm verdölmetſcht worden, hab ge⸗ſtanden: Die Conjunctio vor der geburt Chriſti ſey alſo geweſen, das der fortgang oder folgung des aufſteigenden zeichens deſſelbigen jars kommen ſey biß zum 13. grad der Wag, aber die folgung des orts, da die Conjunction inne geweſen iſt, iſt gebracht in den dreyzehenden grad des

Widders, vnd würd alda auffgenommen, vnd der grad der Direction iſt vom Aſcendent biß zum 12. grad des Scorpions kommen. Es ſey aber deme wie jhm wol, ſo ſchlieſſen die alten Väter gemeinlich, das dieſer vnerhört Stern ein Engel geweſen ſey.

Das Ein vnd dreyſſigſte Capittel.

Eine frag, wie der Teuffel den D. Fauſtum beſeſſen hat.

Auff ein zeit ſaß D. Fauſtus in einem groſſen vnmuth, vnd gedacht dem böſen zuſtandt nach, wie er ſich ſo leichtfertig dem Teuffel ergeben hette, der regiere vnd führe jhn nun nach ſeinem willen. Derwegen er ſeinen Geiſt ob ſeiner Mahlzeit, da er niemandts bey ſich gehabt, fragte, ob jhn der Teuffel, wie andere Gottloſen, vorlengſt auch regiert vnd beſeſſen hette? Dem gab ſein Mephoſtophiles antwort, ja dein hertz vnnd viel mehr dein gantzes leben war von Jugendt auff nie gut, noch richtig nach Gottes wort, daher wir dein hertz baldt haben eingenommen, denn wir ſahen dein gedancken, wormit du vmbgiengſt, vnnd wie du niemandts ſonſten zu deinem ſölchen fürnehmen vnd werck könteſt brauchen vnd haben, denn den Teuffel. Sihe, ſo machten wir deine gedancken noch frecher vnd kecker, auch ſo begirlich, das du Tag vnd Nacht nicht ruhe hetteſt, ſonder das all dein tichten vnd trachten dahin ſtünde, wie du Zäuberey zu wegen bringen möchteſt, auch da du vns beſchwüreſt, machten wir dich ſo frech vnd verwegen, das du dich ehe den Teuffel hetteſt hinführen laſſen, ehe du von deinem werck wereſt abgeſtanden, hernach behertzigten vnd ſterckten wir dich noch mehr, biß wir dir ins hertz pflantzten, das du von deinem fürnehmen nicht möchteſt abſtehen, wie du

einen Geiſt möchteſt zu wegen bringen, letzlich brachten wir dich dahin, daß du dich mit leib vnd Seel vns ergabeſt, das kanſtu alles, Herr Fauſte, bey dir abnehmen. — Es iſt war, ſagt D. Fauſtus, nun kann ich jhm nimmer thun, auch hab ich mich ſelbs gefangen, hette ich gottſehlige gedancken gehabt, vnd mich mit dem Gebett zu Gott gehalten, auch den Teuffel nicht ſo ſehr bey mir einwurtzeln laſſen, ſo wer mir ſölchs vbel an Leib vnd Seel nicht begegnet. Ey was habe ich gethan? Da antworte der Geiſt, da ſihe du zu, alſo ſtundt D. Fauſtus vom tiſch auff vnd gieng trawrig auß dem hauß, zu guten geſellen, damit er ſein zeit vnd böſe Melancholey beſſer vertriebe, vnd die zeit anders hinbrechte.

Erinnerung.

Hie ſol man zum erſten mercken, wie der Teuffel die Gottloſen regiere, einmahl iſts gewiß, das der Teuffel jhnen jre gute hertzen vnd gedancken nimpt, das, was ſie fürnemen vnd thun, alles müſſe recht gethan ſein, in ſölcher ſicherheit fahren ſie fort, wie zu ſehen iſt an dem Cain, Saul, Judas vnd andern. Nun iſt aber D. Fauſtus ein gantzer ſpiegel, darin man ſicht, wie jhn der Teuffel von jugendt auff biß an das end regiert, verführt, geleit, vnd jhm leibeigen gemacht hat, hat jhm alles erfült vnd bewieſen, was er begehrt. — Wir Chriſten aber, wen wir ſölche Gotloſe, rohe vnd ſichere Vnmenſchen ſehen, die ſich alſo zeitlich mit allen Sünden, ſchand vnd laſter beſudlen, da ſollen wir wie der from Loth auß der Stadt Sodoma gehen. — Wie man ſchreibt von S. Johanne dem Euangeliſten, der als er zu Epheſo in das Bad gieng, vnnd darinn der Gottloß ketzer Cerinthus war, welcher darinnen die Gottheit CHRISTI hefftig leſtert, ſprach zu den andern, laſt vns von dannen gehen, denn Gott kan ſölche Gottsleſterung nicht lenger leiden, als auch geſchach, denn das bad fiel ein vnd erſchlug den ketzer vnd die ſeinigen.

Da ſollen wir mit dem König Dauid ſprechen im 73. Pſalm: Mich verdreuſt, wenn ich ſehe, das es den Gotloſen ſo wol gehet. — Zum andern iſt hie die frag, ob dem Teuffel der Gottloſen gedancken bewuſt ſein? darauff antworte ich, ja, denn die teuffel können offt, irer geiſtlichen geſchwindigkeit nach, auß vielen anzeigungen ſchlieſſen vnnd erfahren, was die Menſchen im ſinn haben, ehe die gedancken ins werck gebracht werden, wie das aber zugehet, dauon haben wir in dieſer Hiſtori vom Fauſto am andern orte geredt. — Zum dritten, ob dem Teuffel dargegen der Gottſehligen gedancken auch bewüſt ſein, darüber antwortet Doctor Luther alſo: Der gläubigen Gottſehligen gedancken weiß er nicht, biß ſie damit herauß fahren, den Chriſtus iſt jhm zu klug, wie er nun nicht hat wiſſen können, was Chriſtus in ſeinem hertzen gedacht hat, alſo kan er auch nicht wiſſen der Gottſehligen gedancken, in welcher hertzen Chriſtus wohnet, aber ein gewaltiger verſchlagener Geiſt iſt er, den Chriſtus ſelbs den Fürſten dieſer welt nennt, der vmbher gehet vnd ſcheuſt ſchreckliche gedancken, welche ſeine fewrige pfeile ſindt, auch in die hertzen der Gottſeligen, als da ſein, vnwil, zorn, haß wieder Gott, verzweiffelung, Gottsleſterung. S. Paulus hat ſie zum theil wol verſtanden, klagt auch hefftig darüber, da er ſpricht 1. Corinth. 12., mir iſt gegeben ein pfal ins fleiſch, nemblich des Sathans Engel, der mich mit Fäuſten ſchlage. Das ſindt die hohe Geiſtliche anfechtungen, die kein Papiſt verſtanden hat, die groben vngeſchickten vnuerſuchte Leut haben von keinen andern anfechtungen gewüſt, dann von der böſen neigung vnnd luſt des fleiſches, daher ſie die wort S. Pauli (mir iſt gegeben ein pfal ins fleiſch) gedeutet haben, von der vnordentlichen liebe Pauli, damit er ſolte entbrandt ſein geweſt gegen die Tecla, aber der Teuffel hat jhm ſo hart zugeſetzt, das er der Fleiſchlichen luſt vnd vnzucht wol hat vergeſſen können. — Letzlich was belangt das vertrawen zu GOtt vnnd das liebe Gebett, ſehen wir das Exempel Chriſti, Math. 4. da der verſucher der Sathan Chriſtum anſprach, er ſolte jhn anbeten, dem der HErr antwortet, du ſolt anbeten Gott deinen HErrn, vnnd jhm allein dienen, da verließ jhn der Teuffel, vnnd

ſihe, die Engel kamen vnd dienten jhm. Auß dieſem iſt zu ſehen, was das Gebett kann wircken in den hertzen der Gottſeligen, vnd wie die Engelin ſo baldt darbey ſein, denn ſie dienten auch nach der Menſchheit Chriſti jhrem HErrn, alſo findt ſie vmb allen frommen Chriſten. Dieß iſt vns ein ſölche lehr, das wir dem Teuffel mit allen ſeinen tücken vnd liſten die Feigen weiſen können, vnd das wir vns an das liebe Gebett vnd an das wort Gottes halten, wie S. Paulus zu den Römern am 8. ſpricht: Si DEUS pro nobis, quis contra nos, vnd D. Luther ſagt, der Teuffel fürchtet ſich für dem wort Gottes, er kann es nicht beiſſen, die Zeen werden jhm lückicht dauon.

Das Zwey vnd dreiſſigſte Capittel.

Eine Frag D. Fauſti, wie Gott die Welt erſchaffen, vnd von der erſten Geburt des Menſchen, darauff jhm der Geiſt eine gantz falſche antwort gibt.

Doctor Fauſtus fieng auff eine zeit, als er in einer groſſen trawrigkeit ſtack, mit ſeinem Geiſt ein Geſprech an, vnd ob er wol wüſt, was Moſes von erſchaffung der Welt klerlich geſchrieben hatte, wie Gott Himmel vnd Erden vnd den menſchen erſchaffen, ſo wolt er dennoch von ſeinem Geiſt auch wiſſen, was er von ſölcher ſchöpffung der Welt hielte, vnd ob die opinion vnd auſſag des Geiſts mit der heiligen ſchrifft vbereinſtimpte. Derowegen fragt D. Fauſtus, er ſol jhm ein bericht thun, wie Gott die Welt hette erſchaffen, fragte jhn auch von der erſten geburt der Menſchen. Der Geiſt gab ſeinem Herren einen verkehrten Sophiſtiſchen bericht, antwortet vnd ſagt, die Welt, mein Herr Fauſte, iſt vnerborn vnd vnſterblich, ſo iſt das menſchlich geſchlecht von ewigkeit hero geweſt, vnd hat anfangs kein vrſprung gehabt, ſo hat ſich die Erde ſelbſt erneren

müſſen, vnd das Meer hat ſich von der Erden zertheilet, die beide haben ſich alſo freundlich mit einander verglichen, als wenn ſie reden kondten, das Erdtrich begeret vom Meer ſeine Herrſchafften, als Ecker, Wieſen, Waldt, Graß oder Laub, vnd dargegen das Meer vnd andere Waſſer allerley Fiſch, desgleichen was das Erdtreich von allerley arth der Thier hat haben wollen, in ſölcher geſtalt hats das Meer auch an ſich zogen, allein Gott haben ſie zugeben, den Menſchen vnd den Himmel zu erſchaffen, auß ſölcher Herrſchafft entſprungen vier Herrſchafften, der Lufft, des Fewrs, Waſſers vnd Erdtreichs, anders vnd kurtzer kan ich dich nicht berichten. Auff ſolche falſche vnd nichtige Antwort wolt D. Fauſtus nichts weiters fragen.

Erinnerung.

Solche falſche gloß vnd fürmahlung des Teuffels ſollen wir vns gahr nicht irren laſſen, ſonder wir ſollen vns darnach richten, was Moſes der Mann GOttes in ſeinem erſten Buch klärlich von ſchöpffung Himmels vnnd Erden beſchrieben hat, da er ſpricht: Im anfang ſchuff Gott Himmel vnd Erden, vnnd ſetzt zu einem jeden tag, was GOTT erſchuff, ſihe, vnd es war alles gutt, vnd S. Johannes Cap. 1. ſpricht, im anfang war das wort, vnnd daſſelbig war im anfang bey Gott, vnd durch daſſelbig ſindt alle ding gemacht, vnnd ohn daſſelbig iſt nichts gemacht, vnnd S. Paulus Coloſſ. 1. Durch jhn iſt alles geſchaffen, das in Himmel vnnd auff Erden iſt, an die Ebreer 11. durch den glauben mercken wir, das die Weldt vnnd alles das in jhr ſichtbahr iſt, auß nichts durch das Wordt geſchaffen iſt, alſo ſpricht der König Dauid im drey vnd dreiſſigſten Pſalm: Der Himel iſt durchs wort des HERRN gemacht, vnd all ſein Heer durch den Geiſt ſeines mundes. Salomon ſpricht: Ich bin eingeſetzt von ewigkeit, von anfang vor der Erden, da die tieffe noch nicht war, da war ich ſchon bereit, da die Brunnen noch

nicht mit Waſſer quollen, ehe die Berg eingeſeugt waren, vor den Hügeln war ich bereit, er hatte die Erden noch nicht gemacht, vnd was daran iſt, noch die Berg des Erdbodens, da er die Himmel bereit, war ich daſelbs, da er die tieffe mit ſeinem ziel verfaſſet, da er die Wolcken droben feſtet, da er feſtiget die Brunnen der tieffen, da er dem Meer das ziel ſetzet, vnd den waſſern, das ſie nicht vbergehen ſein befelch, da er den grundt der Erden leget, da war ich der werckmeiſter bey jhm, vnd hett mein luſt täglich, vnnd Eccle. 3. was GOTT thut, das ſtehet da, vnd was er thun wil, das muß werden. Auß ſolcher heiligen Schrifft iſt gnugſam bezeugt, wie GOTT der HERR der Mann iſt, ſo ſölch künſtlich, vnergründtlich gebew des Himmels vnd der Erden, vnnd aller Creaturen erſchaffen, verordnet, gezieret vnd befeſtiget hat, wie CHRJSTJ des HERRN, als er gehn Himmel gefahren, ſein Valete war, da er ſpricht: Mir iſt gegeben alle gewalt im Himmel vnnd auff Erden. Alſo regiert vnnd führt GOTT die Weldt noch. — Wie aber allhie der Teuffel dem D. Fauſto von der erſchaffung der Welt ein falſche gloß herfür bringt, alſo hat man auch gefunden Philoſophos, die wunderbarlich haben geurtheilt, von dem vrſprung Himmels vnd der Erden. Ja es entſtunden auch etzliche Ketzer, die vngereumbt dauon fürgaben, vnd lehrten, wie zu ſehen iſt an dem Ketzer Audeo, der gab für, auß vnſinnigkeit des Ketzers Manetis, wie das GOTT kein Schöpffer were, des Fewrs oder Finſternus. — Marcion Ponticus, wie Juſtinus meldet, gab für, es were ſonſt noch ein gröſſerer Gott, denn der, der Himmel vnd Erden erſchaffen hette. Mehr die Priſcillianiſten waren in der opinion, die Menſchen wehren den Geſtirnen vnd jren wirckungen vnterworffen. Was nun andere wahn mehr von den Philoſophen fürgelauffen, von geſchöpff Himmels vnd Erden, darein tappen ſie, wie der blinde in die farben gantz vngereumbt. — Thales vnd Plato ſagen, es ſey allein ein Weldt, die hab ein Seel, werde auch auß vernunfft regiert. — Democritus, Epicurus, Metrodorus geben für, es ſeyn vnzehliche viel Weldt, die haben kein Seel, werden auch nicht auß fürſichtigkeit regiert, ſonder auß natürlicher neigung vnd lauff. —

Pythagoras vnd die Stoici meinen, die Welt hab einen anfang, ſey gebohren wie die Menſchen, muß auch jhrer natur halben wiederumb zu grundt gehen. Epicurus lehrt, die Welt hab einen anfang, wie andere Thier vnd gewechs. — Ariſtoteles ſagt, die Welt hab keinen anfang, ſo werde ſie auch kein ende haben, wie auch das Menſchlich geſchlecht. — Die Griechen haben gelehrt, das vor anfang aller ding ein weſen vnd vnzertheilt form geweſen ſey, vnd nachdem das einig weſen ſich hab außtheilt, hab die Welt dieſe ordnung vnd geſtalt empfangen. — Hierauff laß ichs alles beruhen, dann Moſes der rechte Autor vnd geſchichtſchreiber für allen hierein ſol fürgezogen werden, welchem auch die Heyden ſeiner Weißheit zeugnis geben. Philon ſagt, er Moſes ſey in aller lehr der Egypter hoch erfahren geweſen. Hermippus lobt jn gar hoch. Numenius nennt Platonem einen Articum Moſen, der aller ding ein außfluß auß Gott habe. Dargegen aber findt zu vnſern zeiten ſo viel verwirrende vnd raſende Geiſter entſtanden, die ſo hoch haben hertraben vnd ſpeculiren wollen, das GOtt dennoch, da weder Himmel noch Erden, oder jrgendts etwas geweſen, keinen ewigen anfang gehabt hab, woher denn der anfang ſeiner allmacht ſolte entſprungen ſein? Worauff dann D. Martinus Luther ſehliger antwortet: GOttes geheimniſſe in der ſchrifft, weil ſie ſchwer zu verſtehen findt, werden dardurch die vngelehrten vnd leichtfertigen Geiſter verwirret, das ſie mancherley jrrthumb vnd ketzerey anrichten, zu jrem eignen verdambnis vnd anderen viel mehr, 2. Pet. 3. darumb hat Moſes die ſchöpffung ſo kurtz wollen faſſen vnd beſchreiben. Item, ehe ein Menſch recht verſtehen lehrnet, das erſt wörtlin in Moſe: Im anfang ſchuff Gott Himmel vnd Erden, ſo iſt er todt, wann er 1000. jahr lebte, ſo wirdt er es doch nicht außlehrnen, aber die Welt hat jhres Schöpffers vnd aller ſeiner vnaußſprechlichen gnaden vnd wolthaten ſo gar vergeſſen, das er auch muſt ſeinen eingebornen Sohn in die Welt ſenden, das er ſie erinnert derſelbigen gnadt vnnd wolthat, ſo er jhr erzeiget hat, nicht allein in dem, das er alle ding geſchaffen, ſonder auch, das er ſeinen eignen eingebohrnen Sohn für ſie gegeben hat.

Das Drey vnd dreyſſigſte Capittel.

Von dreyen fürnehmen jungen Freyherrn, die D. Fauſtus auff jhr begehren gehn München, auff des Beyern Fürſten Sohns Hochzeit, dieſelbig zu beſehen, in Lüfften dahin führete.

Es ſtudierten Anno 1525. drey fürnehme Junge Freyherrn zu Wittenberg, als die erfuhren, wie das in Bäyern zu München ſolte ein groſſe ſtatliche Fürſtliche Hochzeit gehalten werden, vnd man ſich darzu ſchon mit allerley pomp vnd pracht rüſtete, gieng jhnen ſölche newe zeitung in die ohren, vnd waren jre Hertzen gantz begihrlich, wie ſie doch auch einmal ein ſölche ſtattliche Hochzeit ſehen möchten, redeten ob dem tiſch viel daruon, der ein wolt, ſie ſolten mit jhm ziehen, er wolt wol zu reiten bekommen, der ander beſorget, jhre Preceptores würden es nicht zulaſſen, der dritte fieng an vnd ſprach, jhr meine liebe Vetteren, wenn jhr mir folgen woltet, ſo wüſt ich einen Rath, da wir weder ſattel noch Roß bedörfften, konten dennoch baldt, ehe man es wahr nehme, wieder in vnſerm Loſament ſein. Dieſes fürſchlags erfrewten ſie ſich höchlich, begehrten, er ſolte den Rath öffnen, er antwortet vnd ſagte: Euch iſt wol bewuſt, wie alhie Doctor Fauſtus iſt ein ſonderer guter Freundt vnd liebhaber der Studenten, vnd kan mit ſeiner kunſt alles zu wegen bringen, den wollen wir beſchicken, jhn darumb freundtlich anſprechen, mit erbietung einer ſtattlichen verehrung, ſo er vns hierin wirdt behülfflich ſein, damit wir ſolche Hochzeit beſchawen konten. Dieſem Rath fielen die zween zu, beſchloſſen vnd vereinigten ſich mit einander, richteten ein ſtattliche mahlzeit zu, vnd berufften den D. Fauſtum zu gaſt, hielten jhm jhr ſehnlich anliegen für, darein er conſentirt vnd bewilliget, vnd jhnen zu dienen zu-

ſagte. Als nun die Bäyeriſch Hochzeit herzuruckt, berufft Doctor Fauſtus dieſe drey junge Herrn in ſeine behauſung, befahl jhnen, ſie ſolten ſich auffs köſtlichſt kleiden, mit allem ornat, ſo ſie haben, welchs geſchach, ſtellet hierauff mit ſölchen dreyen Herrn ein ernſtlich geſprech an, nemblich, er wolle jres willens ſein, vnd ſie in kurtz dahin führen, doch das ſie jhm trewlich verheiſſen vnd zuſagen wollen, das keiner in ſölcher fahrt reden, vnd ob ſie ſchon in des Hertzogen von Bäyer Pallaſt kommen vnd man mit jhnen reden wolt, das ſie doch gar kein antwort geben ſolten, vnd ſo ſie denn ſolchs thun würden, ſo wolle er ſie ſicher vnd ohne gefehr dahin füren, vnd ſie wieder in jre gewarſame vnd Loſament bringen, wo ſie aber dem nit würden nachkommen, ſonder etwas reden vnd ſich verſehen, wolle er hievon proteſtiren, vnd ſol ſolche gefahr auff jren hals liegen. Darauff ſie jm zuſagten vnd verſprachen, dem allem ſtett vnd feſt nachzukommen. — Darauf richtet D. Fauſtus ſeine fahrt an, vnd legte ſeinen nachtmantel auff ein beth im garten ſeines hauſes außgeſtreckt, ſetzt die drey Herrn darein, redet jnen tröſtlich zu, ſie ſolten vnerſchrocken ſeyn, ſie werden baldt an dem ort, des ſie begehren, ſein, in ſölchem kam ein Windt, ſchlug den Mantel zu, das ſie darinnen mit ſampt dem Doctor Fauſto verborgen lagen, hub alſo der windt den mantel empor, vnd fuhr in N. N. namen, wie es Fauſtus beſchwur, dahin, in ſölcher Lufftfahrt goſſe Doctor Fauſtus den dreyen jungen Herren ein tieffen ſchlaff ein, damit ſie vnerſchrocken dahin kämen, erſchienen vnd kamen alſo vnſichtbahr zeitlich gehn München, das jhrer niemandts warnahm, dann wincket D. Fauſtus, ſie ſolten abſteigen, da waren ſie alsbaldt in des Bäyeriſchen Fürſten Pallaſt.

Sölchs nahm baldt der Marſchalck gwar, verwunderte ſich, das ſie noch nicht zu Tiſch geſeſſen weren, oder weren erſt ohngever kommen, empfieng alſo die frembde Geſt im namen des Fürſten, ſie theten jhre Reuerentz, vnd ſatzten ſich zu tiſch, doch hielten ſie ſich dieweil nach der trawregel des D. Fauſti, vnd was man redete, da ſchwiegen ſie, das ſie alſo dieſen erſten tag ſölchen Fürſtlichen pracht gnugſam haben geſehen, biß an den abendt, als man zu nacht eſſen wolt.

Nota.

Es melden etliche, ſie haben ſolchem Pracht den gantzen tag vnſichtbar zugeſehen, das iſt aber nit, denn D. Fauſtus eignes ſchreiben, wie er hat ſeiner kunſt vnd that halben wollen ſonderlich berümbt ſein, vermeldet, wie ich es alhie beſchreibe.

In ſolchem verſamleten Nachtmahl hat der alt Bäyeriſche Fürſt ſolcher drey Jungen Herrn wargenommen, vnd ſich ob jhrer ſchönheit vnd zier verwundert, darauff er jhnen zugeſprochen, vnd ſie Fürſtlich empfangen, hierauff ſie ſtillſchweigend die Reuerentz gethan, vnd hat neben jhn geſtanden, der jhnen das handtwaſſer gegeben. Nun hatte jnen D. Fauſtus ernſtlich eingebunden, wenn er ſagen würde: Wolauff, wolauff, ſo ſolten ſie nach dem Mantel greiffen, in ſolchem hat der ein der trewen warnung vergeſſen, hebt zu denen, ſo jhm das handtwaſſer gereicht, an zu reden, vnd ſpricht, es ſey ohn vonnöthen, er thue ſich bedancken, baldt darauff ſchreyt D. Fauſtus: Wolauff, wolauff, die zween junge Herrn kamen, wie zuuor, zeitlich gehn Wittenberg, denn ſie alsbaldt nach dem Mantel gegriffen, der dritte blieb dahinden gantz erſchrocken, vnd wardt alsbald gefenglich eingezogen, da nun die zween andere ſölchen erſchrecklichen fall, das jhr lieber Bruder dahinden geblieben, ſahen, waren ſie ſo erzürnt ob dem D.

Fauſto, das ſie wolten die Handt an jhn legen. Er aber antwortet, das er ſeiner kunſt genug gethan hab, was aber ſie jhm haben zugeſagt, das ſie gantz verſchwiegen wollen ſein, ſölchs ſey nicht aller dings gehalten worden, jedoch wie dem allem, ſo ſollen ſie ohn ſorg ſein, er wolle jhnen für aller gefahr gudt ſein, vnd jhn Morgens früh wieder in ſein Loſament darbringen, deſſen ſie gantz content waren. — Nun war der gute Jung Herr gefenglich eingezogen, ſaß in allerley bedencken gantz betrübt vnd erſchrocken, gedacht hin vnd wieder, doch getröſtet er ſich wieder, es werde jhm Doctor Fauſtus bey zeit vorkommen, dann jhm ſeine zween Vettern kein ruhe laſſen werden, jhn zu erledigen. Des morgens waren etliche verordnete geſandten zu jhm in ſein gefengnus geſchickt, jhm fürzuhalten, wer diejenigen wehren, ſo vor jhm in einem augenblick waren verſchwunden, denen er auch nachgetrachtet, mit jnen hinzufaren. Der gute Herr gedacht, verrate ich meine Vettern, ſo wirt es vber die körb gehen, vnd würd ſölchs vnſern Eltern wiſſendt gethan werden, darauß ein böſer außgang folgen würde, gab derhalben niemandt kein antwort, das man alſo dieſen tag nichts auß jhm bringen konte, wardt deshalben jhm letzlich dieſer beſcheidt, wo er nicht hinfüro reden wolle, wiſſe man einen, der jm das maul wol werde auffthun. — Dargegen getröſtet er ſich, wie obgemelt, ſeiner erledigung, wie es dann auch geſchahe. Denn ehe der tag anbrach, macht ſich D. Fauſtus auff, kam zu der gefengnus, vnd als er ſahe, das der Voland mit wechtern verſehen vnd bewacht ware, bezäuberte er ſie in einen tieffen ſchlaff, thet mit ſeiner kunſt ſchloß vnd thür auff, ſchlug ſeinen mantel vmb jn, führ alſo gantz ſchlaffendt dahin, deſſen ſich die Vettern wegen

der wiederkunfft höchlich frewten, preſentirten dem D. Fauſto ein ſtattliche verehrung.

Erinnerung.

Was nun auch von dieſer Hiſtori zu handeln ſey, wollen wir nur kurtzlich vberlauffen, vnd ſehen anfenglich, was arth in der jugendt, ſonderlich groſſer Herrn Kinder ſtecke, nemlich das ſie geartet ſint nur nach dem, ſo hoch vnnd prechtlich einher gehet, ſetzen deshalben jhre jugendt in die gefahr, wie dann ſolchs die Hiſtori außweiſet. Aber wenn ſie hernach in das regiment vnd alter kommen, ſo vergehet jnen der kutzel etlicher maſſen, wie D. Luther ſagt: Junge Herrn müſſen gute tag haben, vnd ein friſchen muth biß ins 20. jar, das ſie nicht zu kleinmütig werden, aber darnach tröſte ſie Gott, wenn ſie ins Regiment kommen, da werden jhnen die gute tage verſaltzen. Item, die jugendt oder ein junger Menſch iſt wie ein newer Moſt, der leſt ſich nicht halten, muß gehren vnd vbergehen, wil ſich jmmer ſehen laſſen, vnd etwas ſein für andern, kan ſich nicht innen halten. Mit dieſem aber wil ich ſie darumb nicht loben, als das ſie ſich in ſölche gefahr haben begeben, darmit ſie Gott nicht wenig verſucht haben. — Es iſt aber in der Hiſtori begriffen, wie D. Fauſtus die drey junge Herrn in einen Mantel geſetzt vnnd ſie in den Lüfften dahin geführt hab. Darauff folget die frag, ob ſölches hab müglich ſein können? antwordt, ja, denn da ſtehet das Exempel Matth. 4. Marc. 1. Luce 4. das der Sathan den HErrn Chriſtum in der Wüſten hat genommen, vnd jhn gehn Jeruſalem auff die ſpitzen oder Zinnen des Tempels geführt, desgleichen von dannen widerumb auff einen hohen berg, da er alle herrligkeit dieſer welt hat ſehen können. Jſts nun dem teuffel müglich geweſen, ein lufftfahrt mit dem ſohn Gotts zu treiben, viel mehr iſt jhm das auch müglich. Auch geſchach es geiſtlicher weiß, wie dann die Engel Geiſter ſindt, das der Engel ein leibliche geſtalt an ſich nahm, vnd Abacuc bey der ſcheitel ergriff, vnd jhn gehn Babylon bey ſeinem kopff zu Daniel getragen hat. Actorum 8. wirdt gemeldt, das der Geiſt des HErrn Philippum den Apoſtel genommen, vnnd jhn getragen hat in

Azotum, ſölches geſchach von den Himliſchen creaturen, ſo folgt, dieweil die Teuffel auch ein geiſtlich weſen haben, das jnen ſolches wol müglich iſt. — Sölche Exempel ſihet man viel an dem Zoroaſtre, wie er in den Lüfften hin vnnd wieder iſt gefahren, an dem Simone Mago, an dem Virgilio vnd andern, ſo ſchreibet man auch von dem Zäuberer Hermogene, den der Teuffel band, vnd alſo mit geſtrickten Henden vnd füſſen zu Sanct Jacob führete. Desgleichen von des D. Fauſti famuli Johan Wäiger, der fuhr in die Lufft. Carius Baptiſta Moſca führt eines Venediſchen Welſchen Herrn Tochter, Felicitas genannt, in einem ſchifflin dahin, ſo war zu Halberſtadt ein Nigromanticus Johannes Teutonicus ein Chorherr, der führet etliche geſelſchafften auch in einem Mantel an ein ort, da ſie eſſen vnnd trincken gnug vnnd volauff gehabt haben, vnnd in dieſer Hiſtori wirdt auch gemeldt werden, wie D. Fauſtus etliche Studenten gehn Saltzburg in den keller geführt hat. Das kondte ich auch weitleufftiger außführen, wann ich auch ſchreiben wolt von den Hexen vnd vnholden, wie gar mancherley weis ſie hin vnd wieder fahren, aber ich wils kürtze halber einſtellen. — Es wird auch zuletzt in dieſer Hiſtori angezeigt, wie der ein jung Herr dahinden blieben, gefenglich eingezogen, vnd wieder erledigt worden. Ein gleichformige Hiſtori ſchreibet Doctor Caſpar Hedion, nemblich das ein Zäuberer zu Hertzog Lupolden, des Friderici Bruder, kommen ſey, der jhm verſprochen hab, er wolt Fridericum ledig machen mit ſeiner kunſt, vnnd in einer ſtunde jhn in Oeſterreich bringen. Der Hertzog Lupoldt glaubt ſeinen worten, vnd verhieß jhm zu geben, was er begert, ſofern ers zuwegen brecht, wie er jhm zugeſagt hett, da ſint ſie beyde in ein circkel vnd kreyß gangen in der nacht, die darzu verordnet war. Da hat der meiſter den Geiſt, der ſich beſchweren ließ, beruffen, der dann in geſtalt eines frembden Menſchen erſchienen, vnd ſeinen befelich empfangen, das er den Hertzog auß der gefengnus in Oſterreich erledigen ſolt. Darauff antwort der Geiſt, lieber Meiſter, ich wil deinen gebotten gern gehorſamen, vnnd wil den gefangnen Hertzog ledig machen, ſofern er ſich des nicht wegern wirdt, alſo kompt

eylendes der Geiſt zu dem gefangnen Hertzog bey der nacht, vnnd ſagt jhm, dein bruder Lupold hat mich hergeſandt, das ich dich auß dem Kercker erlöſen ſol, darumb wolauff bald, vnd ſitz auff das Roß, ſo wil ich dich zu deinem Bruder führen, dem antwort der Hertzog, wer biſtu? antwort der Geiſt vnd ſagte, frag nit, wer ich bin, ſonder ſitz flugs auff das Roß, wiltu dieſer gefengnus ledig werden. Zu der ſtundt kam Fridericum, vnd alle diejenigen, die bey jhm waren, ein grawſame furcht an, vnd als ſie das heilig Creutz vor ſich machten, iſt der Geiſt verſchwunden, vnd lehr zu ſeinem Meiſter kommen. Demnach hat Hertzog Lupuld mit fewr vnd ſchwert König Ludouicum ſo lang verfolgt, biß das er zuletzt, auch durch vnterhandlung der Fürſten, ſich hat erbarmet, vnd den gefangnen Fridericum loß gemacht.

Das Vier vnd dreyſſigſte Capittel.

Doctor Fauſtus entlehnet Geldt von einem Juden, vnd ſetzt jhm ſeinen Fuß zu einem vnterpfandt.

Mephoſtophiles zweyt ſich auff ein zeit mit ſeinem Herrn, vnd warff jm für, er wer nunmehr mit aller kunſt vnd geſchicklichkeit begabt vnd erfahren, er konte ſich nunmehr ſelbs ernehren, er wolle jhm nicht allemahl im zweck alda ſitzen, vnd mit ſölchen mehr worten, welche gantz ernſtliche vnd ſcharpffe rede waren, darwieder dörfft ſich D. Fauſtus nicht aufflehnen, dacht gleichwol bey jhm ſelbs, es iſt nicht ohn, was ſol mir nützen meine kunſt, wenn ich ſie nicht brauch? ließ es alſo beruhen. Damit er nun zu Gelt kommen möcht, vnd mit guten Geſellen zu ſchlemmen vnd zu panckctiren hette, verfügt er ſich zu einem reichen Juden, allda Geldt auffzubringen, begehret von jhm ſechtzig Thaler ein Monat lang, die wolle er mit danck wieder bezahlen, der Jud leihet jhm ſolch Geldt, als die zeit nun

489.

492.

495.

verloſſen, vnd der Jud ſeines Gelds ſampt dem intereſſe gewertig war, vnd es wieder fordert, war gleichwol D. Fauſtus nicht ſinns, dem Juden was zu bezahlen, antwort jhm darauff: Moſche, lieber freund, ich hab dir zu ſolcher zeit das Gelt ſampt dem Zinß, nemblich von einem Gülden 1. Kreutzer (das iſt ein Löwen pfennig) zu geben verſprochen, das der Zinß vngefehrlich in ſölchen 4. wochen 4. Güldin antrifft, ich bin aber in warheit zu ſagen, dißmahl nicht bey Geldt, bitte derhalben vmb lengern ſtilſtandt, der Jud war vnnütz, fuhr jhn mit harten worten an, er hab jm das ziel der zeit benant, deſſen er auch wolle mit ſampt dem intereſſe gewertig ſein, ja, ſagt D. Fauſtus, ich wolt dir, wenn du mir nit weiter borgen wolſt, keine Brodtwürſt wünſchen, dieweil ich aber dißmahl kein Geldt hab, vnd mich alſo vberlaufſſt, ſo wil ich jhm alſo thun, darmit ein gnugſam vnterpfandt erfolgen, thu jhm alſo, borg mir nur die acht tag, ſo ſol dir mein beſte kleinot mit willen zum gnugſamen vnterpfandt gegeben werden, forder ein gliedt von meinem Leib, welches ein gnugſame verſicherung ſein wirdt. Der Jud gedacht, das iſt mir ein ſeltzame bedingung vnd verſicherung, ein gliedt zum vnterpfand anzunemen, wagt dieſes mit groſſem ſpottwerck, vnd begehret ſeinen fuß zum vnterpfand, dieweil er ohne das ein Chriſten feind war, mit verſuchung ſölcher obligation, dieweil vnmüglich ſchien, das er ſich thät erbieten, was geſchach? D. Fauſtus nahm ein Sägen, legt ſich viel zu bett, gab ſolche dem Juden in die handt, mit bitte, das vnterpfandt anzugreiffen, doch mit der bedingung, das jm der ſchenckel innerhalb ſolcher zeit, wenn er die bezahlung thun würde, als ſein beſtes kleinot, alsbald auch wiederumb zu händen geſtellet werden möchte.

Sölchem verſprechen nach war der Jud zufrieden, gedacht, dein erbotten pfandung wird dir den kützel wol vertreiben, ſäget alſo mit Judiſcher begirte, als ein Chriſtenfeindt, den Schenckel ab, zog furt, als er auff halben weg kam, vnd jhm allerley bedencken einfiel, was doch jhm sölcher ſchenckel ſchaden oder nützen möcht, zudem möcht dem bezahler der verluſt ſeines vnterpfandes ſampt der Summa vnd intereſſe zu thewr ankommen, als er nun zu einem waſſer kam, warff er den ſchenckel hinein, vnd gedacht, jhm wirdt doch nicht weiters, ſo er klagen wirdt, von dem Fauſto erfolgen, oder ſo er ſtürb, das er ſich deſſen zu end beklagen wirdt, es hab jhm ſölchs ein Jud gethan, auff ſölchs möcht folgen, das er es nicht allein, ſonder andere Juden vor der Herrſchafft entgelten müſten, zog alſo zu hauß. — Mittler zeit, das es den D. Fauſtum gut bedaucht, ſein pfandt zu löſen, citiert vnd fördert er jhn auff einen beſtimpten tag, er ſoll erſcheinen vnd ſein pfandt mitbringen, denn er ſey bey Geldt, wolle jhm auch ſölchs in beyſein ehrlicher Leute erlegen, wer erſchrack mehr vnd höher denn der Jud? zeigt hiemit die gantze geſchicht an, wie es jhm mit dem ſchenckel gangen ſey, denn er hab jhn in das waſſer geworffen, vnd beſorget, es werde jhm nichts darfür. D. Fauſtus, der im Beth lag vnd ſich ſeines ſchmertzens hoch beklagt, vnd ſtets von ſeinen vmbſtendern begerte, ſie ſolten jn gefenglich einziehen laſſen, oder jhm einen abtrag verſchaffen, denn das vnterpfandt müſſe allda ſein, in ſölchem ſchrecken des Juden erbot er ſich, ſo viel wieder zu geben, was er jhm mit bedingten intereſſe geliehen hab, wardt darmit abſoluiert. Der Jud zog mit frewden dauon, dieweil er der gefehrligkeit damit war entfryet. D. Fauſtus hatte dargegen den zinnß vnd ein

abtrag, vnd war wie zuuor ſein ſchenckel. Indem er mit ſolchem Gelt ſein fröligkeit mit guten Studenten volbracht, erzehlet er auch ſölches ſeinen vertrawten guten freunden, wie es jhm mit dem Juden ergangen were.

Erinnerung.

Es meldet **Augustinus lib. 4. cap. de Trin.** das den böſen Geiſtern leicht ſey, den Menſchen geſpenſt vnd geplerr vnder die augen zu machen, darüber ſich die Leut zu verwundern haben, denn ſo dieſe Irdiſche leiber auff den Schawſpielen mit etlichen vbungen vnnd künſten ſölche wunder vor den Leuten thun, das die, welche es nicht geſehen haben, kaum glauben, wenn man es jnen ſagt, wie groß iſt es dem Teuffel vnd ſeinen Engeln, auß den leiblichen Elementen allerley geſtaldt zu machen, darüber ſich fleiſchliche Menſchen verwundern? oder auch, das er mit heimlichem eingeben die euſſerſten ſinn verblendet, vnnd mahlet jnen etliche bilder für in dem dunckel vnd wahn jhres gemüths, damit er ſie wachendt vnd ſchlaffendt betrieg, oder machet ſie gar tobend oder vnrichtig. Auß dieſen worten des Auguſtini lehrnen wir, das der Teuffel die ſinn der Menſchen kan betriegen, das ſie ein eydt darüber ſchwüren, ſie hetten dieß oder jenes geſehen, wie allhie der Jud, der meinet, er hab dem Fauſto natürlich den fuß abgeſchnitten, jtem er trag den ſchenckel, war doch nicht alſo. — Mir iſt glaublich vor 4. jahren geſagt worden, das im Würtenberger lande ein groſſer Mörder vmbgangen ſey, der war ein groſſer Schwartzkünſtler, mit dem namen Nuſch, kond ſich vnſichtbar machen, der zaubert ſich auff ein zeit bey Schorndorff zu einem alten verdürtem baum, als nun eine gute arme fraw hinauß holtz auffzuleſen gangen war, fand ſie vngefehrlich den verſoreten block, nam jn, lud jn auff, trug jn heim, als ſie für dz thor kam, fieng der Nuſch an zu reden, vnd ſprach, alte Hur ſtehe ſtil, laß mich gehen, du haſt mich lang genug getragen, die arm fraw erſchrack hefftig, vnangeſehen das ſie ſo hart getragen hatte, das jhr der ſchweiß darob außgangen, ließ den ſoren block fallen, lieff daruon, der aber

verſchwand. — Alſo kan der Teuffel die ſinn der menſchen, wenn ſie nit mit Gotts wort verwahrt ſint, in mancherley wahn hinein führen, wie an den hexen oder vnholden zu ſehen, das, was ſie fürnehmen vnd thun, ſie nicht anderſt meinen, es geſchehe alles natürlich, ſo es doch nur ein geplerr vnd Phantaſey iſt, vnd gehet jnen, wie denjehnigen, ſo den ſchwindel am haupt haben, vnd meinen, alles gehe vmb vnd vmb, ſo doch nichts dergleichen geſchicht. Alle der Zäuberer kunſt vnd macht, ſagt Lactantius, beſtehet in dem eingeben des Teuffels, welcher, ſo er angeruffen wirdt, den Leuten das geſicht betreugt mit verblendungen, das ſie nicht ſehen was da iſt, vnd meinen, ſie ſehen, was nicht iſt, lib. 2. Cap. 15.

Das Fünff vnd dreyſſigſte Capittel.

D. Fauſtus betreugt einen Roßtauſcher.

Gleicherweiß thet er einem betrieglichen Roßtauſcher auff einem Jahrmarckt zu Pfeiffering genant. Denn er richtet jm ein ſchön brauns herrlichs Pferdt zu, mit dem ritt er auff den jahrmarckt, da er viel käuffer darumb het, es war aber einer darunden, der wolt den vorzug haben, vnd ſchlug alles höher drauff denn die andern, mit dieſem kam Fauſtus mit 40. Floren vberein, doch mit dieſer condition vnd bedingung, er ſolte es nicht vber ein ſchwem oder waſſer reiten. Der Roßtauſcher ſaß auff vnd ritt daruon, indem fiel jm ein, wie es doch der verkauffer meinet, er ſoll es vber kein waſſer oder ſchwem reiten, wils alſo wagen vnd ein verſuch thun, ritt dahin, als er nun in die mitte des waſſers kam, da verſchwandt das Pferdt, vnd ſaß er auff einem bundel ſtro, vnd were leicht geſchehen, er wer ertruncken, in ſölchem ſchrecken vnd zorn lieff er gleich in das Wirtshauß, darin D. Fauſtus zuuor war,

trat gantz zörniglich zu jhm, fand D. Fauſtum in der Stuben auff einem Lotterbeth liegendt. Er thete, als wenn er ſchlieff vnd ſchnarchete, der Roßtauſcher gantz raſendt vnd zörnig lieff hinzu, wüſcht jhn bei dem Fuß, wolt jhn von dem Beth herab ziehen, da gieng jhm der ſchenckel auß, vnd fiel der Roßtauſcher mit dem ſchenckel hinder ſich in die Stuben hinein, als ob jhn der Hagel hette niedergeſchlagen. Da fieng D. Fauſtus Zetter Mordio an zu ſchreyen, dem Roßtauſcher wart ſo angſt vnd bang, das er ſich eylends auffmacht vnd die flucht gab, macht ſich alſo aus dem ſtaub, vermeint nicht anders, als er hette jhm den Fuß außgeriſſen.

Erinnerung.

Solche zwey ſtück oben von dem Juden vermeldt, vnd den von dieſem Roßtauſcher, hernach auch von den verzäuberten ſchweinen, ſo er zu marckt getrieben, concordiren vnd ſtimmen vberein, denn es kompt alles von des Teufels verblendung vnd Phantaſey her, gleich wie einer in einem ſpiegel ſeine geſtalt ſicht, ja auch was in der Stuben herumb hangt, ſo er aber hinweg gehet, ſo ſicht ers nicht mehr, er hat gleichwol ſein geſtalt geſehen, kan aber nicht ſagen, das es greifflich vnd natürlich geweſen ſey, alſo auch wen die Sonn ſcheint, oder man zu nachts ein liecht anzündet, da ſindt allenthalben ſchatten, wo man hinſicht, ein ſölch geplerr kan der Teuffel den Menſchen auch für die augen ſtellen. Jtem, wie ein gauckler, der mit ſeiner geſchwindigkeit den leuten einen blawen dunſt für die augen macht, daß ob ſchon viele herumbher ſtehen, vnd jhm fleiſſig zuſehen, wie er ſeine ſtück angreifft, ſie dennoch ſolchs nicht warnehmen können. Alſo gehet es mit den Geiſtern auch zu. — **Vincentius in speculo naturali in lib. 3. cap. 109.** erzehlt ein Hiſtori, daß zu den zeiten Petri Damiani, der ein berühmbter Juriſt des Bapſts Leonis war, wohneten zwey alte Weiber auff einer ſtraſſen, die alſo Wirtſchafft haben getrieben, das ſie mit jhrer Zau-

berey vnnd gifftigen Künſten vnderweilen jre Gäſten in wilde thier haben verwandlen können. — Nun begab es ſich auff eine zeit, das ein junger Geſelle zu jnen kam vnnd vmb herberg bath, den ſie empfiengen, jedoch alsbald mit jrer Kunſt zu einem Eſel verwandelten, damit ſie viel guts gewunnen, denn dieſer Eſel muſt gehen vnd thun was die Weiber wolten vnd hieſſen. Es war aber in der gegendt ein Reicher Man, der kaufft den Eſel von den Weibern, die gaben jhm den zu kauffen mit dieſer bedingung, er ſolt den Eſel in kein waſſer gehen, ſonder ſtets auff dem Landt bleiben laſſen. Nun begab es ſich, das von des Burgers knecht, der den Eſel gekaufft, er war verwarloſt worden, vnd jm entlieff, kam in ein waſſer vnd verſchwandt, kam aber wider zu einer Menſchlichen geſtalt. — Auff diß, da er den Eſel nicht mehr ſahe, fragt er dieſen Menſchen, der ein Eſel geweſen war, ob er keinen Eſel geſehen hab, er ſey eben dahin durch geloffen, er antwortet vnd ſagt, er wer dieſer Eſel geweſen, vnnd auß gnaden Gottes erlöſet. Ob dieſer geſchicht verwundert ſich der Bürger, vnd verkündet das dem Bapſt Leoni, da ließ der Bapſt Leo die Weiber darumb fragen, die ſölches auch verjaheten, auch ließ er ſolchen casum diſputiren, vnd beſonders den hochgelahrten Petrum Damianum. — Von einem gleichen fall, wie es mit des D. Fauſti Roßtauſcher ergangen iſt, meldet der Erwürdig Herr Andreas Hondorff, Pfarrherr zu Droiſſig, ein ſolch geſchicht, das zu Naumburg ein Schwartzkünſtler gefenglich eingezogen worden ſey, der hat bekennt, wie er zuuor zweymahl gehenckt ſey worden, were daruon kommen, vnnd dargegen allwegen ein Strowiſch am Galgen hangen blieben, vnter dem war ſein bekentliche auſſag, das er hette einmahl einem einen ſchönen Hengſt verkaufft, vnd verbotten, das man jhn nicht baldt zur trencke ritte, als nun ſölcher erfahren wolt die vrſach, vnd das Pferdt ins waſſer geritten, war es zum Strowiſch worden, derwegen er zörnig, eylet zur Herberg, da der gauckler war, als dieſer jn hat ſehen kommen, legt er ſich auff ein banck, da kompt er mit zorn bewegt, zeucht jhn hart bey einem bein, das er jhm alsbaldt außgeriſſen vnnd in die Stuben geworffen, vnd dauon gelauffen. Dieſer Schwartzkünſtler hat

erſtlich in der Tortur zu aller pein nichts bekennen wollen, dennoch dehnet man jhn ſo hart, das er nicht gehn kondt, biß er endlich ſagt, er hab einen Geiſt in ſeinem haar gehabt, vnnd als man jhm die allenthalben abgenommen, hat er ſeine Buberey bekennt, wardt alſo gerichtet.

Das Sechs vnd dreiſſigſte Capittel.

D. Fauſtus verkaufft fünff Sew, eine vmb 6. Gülden.

Einen ebenmeſſigen contract practicirt er auch mit Sewen. Dann er wardt einmahl ein Sewtreiber, ruſtet jhm fünff groſſe ſtarcke gemeſte Schwein zu, die da groß waren wie Beeren, vnd ſo gemeſt, das ſie kaum gehen kondten, die trieb er auff einen marckt.

NOTA.

Doctor Fauſti Famulus Johan Wäiger meldet in ſeinem ſchreiben an einen ſeinen guten freundt, wie er der Sewtreiber geweſen, ſein Herr aber ſey hernacher kommen, vnd der Kauffmann geweſen.

Es ſtundt nicht lang an, da erſchienen zween Müller vnd ein Wirt, die handelten vmb die Schwein, das ſie die 5. Sew nemen wolten vmb 6. gülden, zalten jm das gelt bar dar, Fauſtus batt ſie, ſie ſolten ſie auff dem land heimtreiben vnd in kein ſchwem führen. D. Fauſtus zog mit frewden daruon, wolt nicht mehr der gefahr warten, wie zuuor geſchehen. Da begab es ſich, das ſich die Sew im koth waltzten vnd beſudelten, da trieben ſie die Sewtreiber in ein ſchwem, alsbaldt verſchwandten ſie, vnd ſchwümmen lauter ſtrowiſch empor, die käuffer muſten alſo mit ſchaden dahin gehen, denn ſie wüſten nicht, wie das zugangen wer, noch wo der verkäuffer zu finden wer.

Erinnerung.

Diß iſt die dritte verwandlung, zu welcher der Teuffel dem Doct. Fauſto iſt wilfahrig geweſen. Nun iſt in ſölchen dreyen ſtücken zu fragen, dieweil der teuffel dem menſchen kan ein geplerr vnd Phantaſey für die augen machen, ob er den Menſchen auch alſo könne verblenden, als wenn er ein Wolff, Löw, Saw, vnnd ein ander Thier were. Hier vber iſt die antwort, es kan wol ſein. Den Heyden iſt dauon bewuſt geweſen, denn bey dem Luciano ſagt Menelaus zum Proteo, da er ſich rühmete, er kondte ſich auff mancherley weiß verendern: Ich habs wohl geſehen (ſagt er) aber doch bedünckt mich, du brauchſt einen betrug zur ſach, vnnd verblendeſt den Leuten die augen, ſo du doch der keines weiſt. Wir aber, die wir Chriſten ſein, ſagen, das es dem Teuffel vnmüglich ſey, etwas auß nichts zu ſchaffen, oder was der liebe Gott zuuor erſchaffen, warhafftig auß ſeinem vorigen weſen in ein anders zu uerkehren vnd zu uerwandlen. Hiergegen iſt dem Teuffel wol müglich, das er bißweilen (wenns Gott verhengt) ein gepler für die augen macht, anders nicht, als wer ein Menſch in ein Kuh, Pferdt, Schwein, vnd anders verendert, wie ich oben mit etlichen exempeln dargethan habe. Das ich nun aber zu etlichen geſchichten ſchreite, das den Heyden auch bewuſt geweſen, was Zäuberey ſey, ſage ich, das fürwar die Poeten dennoch nicht ſein zu uerwerffen. Denn Lactantius gibt den Poeten zeugnus, ſprechende: die Poeten in jren Hiſtorien ſindt in der warheit, mit klugem gedicht, habens verborgen, damit ſie nicht jederman kondte mercken, als da ſie ſagen vnd anziehen von der Circe, von welcher Virgilius in Ecloga 8. meldung thut, vnd ſagt, als Vlyſſes der Fürſt von Troja mit ſeinen geſellen auff dem Meer wandelt, do kam er zu der Inſul, darin die Königin Circe wohnet, die empfieng die frembden geſt, gab jhnen dargegen mit jhrem Zeuberiſchen werck einen ſölchen tranck ein, das einer war in geſtalt verwandelt eines Löwen, Wolffs vnd Schweines. Wann nun dieß gleich ein gedicht ſein ſolte, ſo meldet doch Boetius, lib. 4 de consolatione, mit ſchönen ſprüchen vnd worten, vnd ſpricht, wiewol ſie jr ſtimm vnd geſtalt ver-

loren, ſo blieb doch jhnen jhr vernunfft vnd gemüth vnverſehret.

Mehr das die Circe nicht allein mit dieſen geſten jhre Zauberey namhafft gemacht hab, iſt daher zu ſehen, das ſie auch dem Vlyſsi ſeine knechten zu Sewen gemacht. Vnd ſagt Ovidius, das ſie Circe ein gifft in ein waſſer gegoſſen, denn ſie trug ein Neid zu der Jungfraw Scylla, welche am Meer ſpatzieren gieng, da kam Glaucus zu jhr, begehrt jhr, als ſie nun wolten entlauffen, kam ſie in das vergifft Waſſer der Circe, da war ſie gerings vmbfangen mit Teuffels Hünden, vnnd muſt alſo jhr leben enden.

Der Frantzöſiſch Chronickſchreiber zeigt an, das Anno 768. ein Hertzog in Normandey gewohnt, ſo damahls Neuſtria genandt worden, man hat jhn ſönſten genent Robertum oder auch den Teuffel, welcher auff teudtſch **Albertus Minor** geheiſſen wart, der war ein ſölcher Schwartzkünſtler, das er ein ſonderlichen luſt vnd kurtzweil hette, ſein volck zu thieren zu verwandlen, vnd etlich mahl verwandelt er ſich ſelbs in geſtalt allerley thiere, erſchien ſeinen vnderthanen ſchrecklich in mancherley geberden, thet jnen viel leidts, alſo das ſein Vatter Karloman ſolches dem König in Franckreich klagte, der trachtet jm nach, aber mit ſeiner kunſt kam er ſölchem zuuor. — Alſo lieſt man von einem par volcks, die hetten ein ſchöne tochter, die bezaubert den Teuffel der geſtaldt, das ſie gentzlich meinete, jhr Tochter wer zur Kuh worden, denn ſie kondten kein andere, denn ein natürliche Kuhgeſtalt an jhr ſehen, vnd nichts anders fühlen, dann natürliche hörner, hals, bein vnd haut einer Kuh, führeten derhalben ſie zu einem heiligen Mann, mit namen Macharius genandt, der ein Einſideler war, vnnd in der Wüſten wohnete, vnd klagten jhm mit groſſem trauren, das jhre Tochter, die ſie mitführeten, were zur Kuh worden, vnd bathen jhn, er wolt doch für ſie beten, das ſie wiederumb jhre Menſchliche geſtalt bekommen möcht, da er ſie alſo reden höret, ſprach er, jr möget ſehen was jhr wollet, ich ſehe ein Jungfraw vnnd kein Kuh, denn er hette geiſtliche augen. Alſo bath er Gott, das er den Eltern die augen wieder eröffnen wolle. Darüber ſagt D. Luther in ſeiner Poſtill:

Iſt das nicht ein groſſer gewaldt des Teuffels, der die Leut alſo bezaubern kan, das ſie nicht anders ſehen vnd greiffen können denn ein Kuh, vnd iſt doch nicht ein Kuh, ſonder jhr Tochter. — Desgleichen lieſet man, das der Teuffel einen München geſchmückt hat in eines Königs klaidt, wenn ſie jhn anſahen, anrürten oder betaſten, ſo war es köſtlich ſammet vnd ſeyden, dz erkanten auch ſeine andern bruder, die auch alſo verblendt waren, ſie rieten aber jhm, er ſolt ſolch klaid den Biſchoff S. Martinum ſehen laſſen, da ließ ſich der Teuffel mercken, bey leib nein, ſagt der verzäubert Bruder, zu S. Martino gehe ich nicht, denn die Engel, die mir das kleidt angezogen haben, haben mir das verbotten, da nun die andern darauff trungen, er ſolte hingehen, vnd wolten jhn mit gewalt hinführen, da verſchwandt das Königliche Klaidt für jhren augen. — Egesippus lib. 3. cap. 20. fol. 32. meldet von dem Zäuberer Simone Mago dieſe Hiſtori: Als dieſem Simon weh thet, das jhn der Apoſtel Petrus mit groſſen wundern vnnd thaten zu thun, ſo gar weit vbertraff, vberredt er das volck zu Rom, er wer durch die Galileer erzürnt, wolte derhalben von jnen weichen vnd gehn Himmel fahren, der jhm offen ſtünde, wenn er nur ſelbs wolte, nahm darauff federn an ſich, vnd ſtieg in der Stadt auff einen hohen berg, ſo man das Capitolium nennet, vnd gab ſich daruon in die lufft, mit groſſer verwunderung des volcks, da bath Petrus den Sohn Gottes, das er dem volck die augen wolle auff thun, vnd den Zäuberer zu ſchanden machen, vnd Gott erhöret des Apoſtels Gebett, vnd ließ Simonem auff die Erden fallen, das er ein Bein brach, da ſahen die Leut, das es ein eytel betriegerey mit jhm war.

Das Sieben vnd dreiſſigſte Capittel.

D. Fauſtus ſchencket den Studenten zu Leipzig ein faß Weins ꝛc.

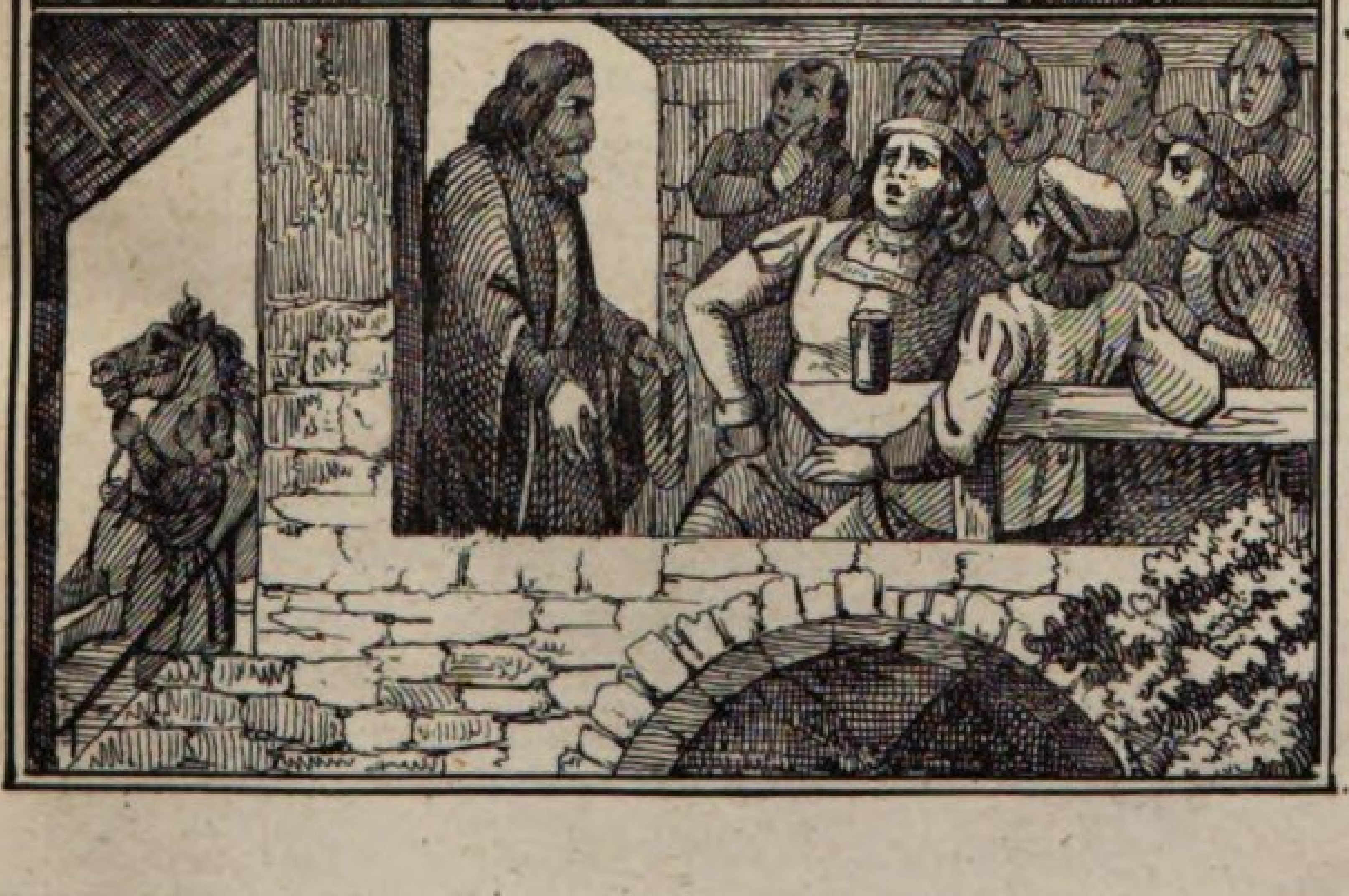
Es hatten etliche frembde Studenten auß Vngern, Polen, Kernten vnd Oſterreich, ſo zu Wittemberg mit

S.498.

499.

501.

512.



Doctor Fauſto viel vmbgiengen, ein bitt an jn gelegt, als die Leipzꝫiger Meß angangen, er ſolt mit jhnen dahin verrücken, ſie möchten wol ſehen, was da für ein gewerb were vnd vor Handelsleuth zuſammen kämen, ſo hatten auch jhr etliche vertröſtung, Geldt alda zu empfahen. D. Fauſtus bewilligte, kam mit jhnen dahin, vnd am andern tag gieng er mit ſölchen Studenten ſpatzieren, die Stadt zu beſehen, indem giengen ſie bey einem keller fürüber, da die Weinſchrötter ein Faß Wein, vngefehrlich 16. oder 18. äymer haltend, herauß ſchroten, welches ſie nicht kundten fortbringen. D. Fauſtus vnd ſeine geferten ſtünden ſtil, dem zuzuſehen, und ſprach D. Fauſtus ſpöttiſch zu den Schrötern, wie ſtellet jhr euch ſo leppiſch, ſindt ewer ſo viel, vnd könnet ein ſölches Faß nicht zwingen? ſolt doch einer allein ein faß ermeiſtern, wenn er ſich recht dazu ſchickte. Die Schröter, wie es denn ein vnnütz geſind iſt, waren ſolcher red vnwillig, würffen, dieweil ſie jhn nicht kanten, mit vnnützen worten vmb ſich, wenn er es denn beſſer, denn ſie, wüſte ſolches faß zu erheben, ſo ſolte er jhnen ins Teuffels namen helffen, was er ſie viel zu veriren hette. Indem kam der Weinherr darzu, vnd höret ſolchem ſtreit zu, vnd ſprach zu Fauſto vnd ſeinen Geſellen, wolan ich wil den ſtreit richten, welcher nun vnter euch das faß allein wirdt herauß bringen, dem ſol es ſein. Fauſtus war nicht faul, gieng baldt in den keller, ſatzt ſich auff dz faß, als auff ein Pferdt, vnd ritt es alſo ſchnel auß dem keller, darüber ſich jederman verwundert, des erſchrack auch der Weinherr, vermeinet nicht, das ſölches wer müglich geweſen, muſte aber ſeine zuſagung halten, vnd Fauſto das faß mit Wein folgen laſſen, der gab es ſeinen wandersgeferten vnd Studenten zum beſten, die beruff-

ten andere gute freunde darzu, waren frölich vnd gutes muths, wolt auch keiner darvon, biß dem faß der boden lehr war.

Erinnerung.

Dieſe angezeigte verblendung, ſo Fauſtus in beyſein etlicher Studenten verrichtet, darff allhier nicht viel erinnerns, was davon kan geſagt werden, iſt zuuor bey andern ebentheuren angezeigt worden.

Das Acht vnd dreyſſigſte Capittel.

Wie D. Fauſtus zu Erffurdt den Studenten etliche Griechiſche Helden hatt fürgeſtellet.

Doctor Fauſtus war auch zu Erffurt namhafft vnd in einem groſſen anſehen, pfleget auch offt, wenn er dahin kam, auff dieſer hohen Schul zu leſen, wie er dann auch auff ein zeit den Studenten den Griechiſchen fürtrefflichen Poeten Homerus laſe, welcher von vielen Griechiſchen Helden meldung thut, ſonderlich von dem **Menelao, Achille, Hectore, Priamo, Alexandro, Vlysse, Agamemnone, Aiace,** vnd anderen gedenckt, er hat auch dieſe Perſonen den Studenten in ſolcher geſtalt, geberden vnd geſichte dermaſſen außgeſtrichen vnd beſchrieben, das ſie ein groſſes verlangen bekommen, dieſe Helden in eigner Perſon zu ſehen, vnd durch jhr bittlich anſuchen bewilligt Fauſtus jhnen, das er in der nechſten lection dieſe Helden wolte fürſtellen, derwegen ein groſſer concurs vnd zulauff von Studenten worden. D. Fauſtus fuhr in ſeiner lection fort, auch ſahe er, dz von wegen ſeiner gethanen zuſagung mehr zuhörer fürhanden, denn ſonſten, da hat er faſt mitten in der lection angefangen, vnd geſagt: Ihr lieben Stu=

denten, weil jhr begirlich ſeidt, die Griechiſchen beruhmbten Kriegsfürſten, welcher der Poet allhier, neben vielen andern Scribenten gedenckt, in der Perſon, wie ſie damals gelebt vnd herein gangen ſeindt, anzuſchawen, ſo ſollen ſie euch jetzt begegnen. Auff ſölche gethane wort D. Fauſti ſein alsbaldt obernante Helden in jhrer damahls gebreuchlich geweſen Ruſtung in das lectorium nacheinander hinein getretten, ſich Mänlich vnd friſch vmbgeſehen, mit gantz zörnigen vnd grimmigen augen, die Köpff geſchüttelt, vnd daruon gangen, bald drauff folgt hernach der grewliche Rieſe Polyphemus, der an der ſtirne am Kopff nur ein aug hatte, vnd ein langen zöttichten fewrrotten Bart, hatte einen Menſchen, den er gefreſſen, noch mit dem Schenckel am maul hangen, den er noch nicht gar verzehret, vnd war ſo greßlich anzuſehen, das jhnen alle die haar gehn Berg geſtanden, deren erſchrocknen Studenten muſt jm Fauſtus gnug lachen, engſtiget auch die Studenten vberauß ſehr, als der Polyphemus wolt wieder zu der thür hinauß gehen, das er ſich zuuor wieder vmbſahe mit ſeinem erſchrecklichen geſicht vnd ausbreitung der hände, als ob er nach etlichen wolt greiffen, vnd mehr menſchen zu verſchlingen begehrt. Er trug auch bey jhm einen groſſen ungeheuren Spieß, wie einen Weberbaum, den ſtieſſe er wieder den Erdtbodem, daß ſich das gantz Collegium bewegte vnd erſchütterte. Doctor Fauſtus aber wincket jhm mit dem Finger, da tratt er auß, da beſchloß Doctor Fauſtus ſeine Lection, des die Studenten alle wol zufrieden waren, denn ſie hatten den Teuffel im Glas geſehen, vnd begehrten fortan kein ſölch geſichte mehr von jhm.

Erinnerung.

Von erweckung der Helden haben wir in dieſem Buch auch ein Hiſtori, wie D. Fauſtus den Keyſer Carolo den fünfften, Keyſer Alexandrum Magnum in ſölcher geſtalt fürgeſtellt hat, dahin ich den Leſer remittiren wil. — Dieweil aber in obangezeigter beſchreibung eines vngeheuren Rieſen des Polyphemi gedacht wird, ſo melden zwar dauon, Ovidius, Homerus vnd Virgilius, in jren gedichten, das dieſe Cyclopes, groſſe Rieſen vnd menſchenfreſſer geweſen ſein, haben nur ein aug, ſo groß als ein ſchilt, an der ſtirnen gehabt, vnd wie Strabo vnnd Plinius anzeigen, haben ſie gewohnt in Sicilien, in den Bergen Aetna, in den groſſen hölen vnd ſpeluncken der berge, ſie gebrauchten ſich keines gerichts noch rechts, was einem jeden gefelt, das iſt jnen billich, die Weiber entlehnten ſie einer von dem andern, vnd die Kinder, ſo ſie zeugten, nehreten ſie in gemein, ihre Inſul, darinnen ſie wohnten, war ſo fruchtbar vnd feiſt, das ſie ohn alles tungen, ohn alle mühe, koſt vnnd arbeit die fülle hatten, ihren Weinwachs hatten ſie Sommer vnd Winter, ihre Inſul war voll Geiſen vnnd Gembſen. — Ouidius aber beſchreibt dieſen Polyphemum alſo, das er war in gröſſe vnd lenge, wie ein hoher Felß oder berg, wenn er ins holtz gieng vnd heim trug, lude er ſo ſchwer auff, das, wann er es von jhm warff, es in ſeiner hölen ein ſolchs groß getummel gab, das der gantz berg daruon erzitterte. Zu nachts, wann er wolt ſchlaffen gehen, ſo hub er auff einen groſſen felſen, den nicht 22. Wagen vnd 88. Roß mochten von der ſtette bewegen, viel weniger wegführen, denſelben lehnet er an das Thor, anſtatt eines Rigels. Als auch Vlyſſes der ſtreidtbare Heldt mit ſeinen Schiffen an dieſe Inſul anfuhr, vnd die wohnung des Polyphemi ſehen wolt, lag er auff der Erden, das er ſeine gröſſe nicht erſehen kondt, das auch Polyphemus ſeine arm außgeſtreckt, zückt des Vlyſſis geſellen, jhrer zween, einen jeden bey einem Fuß, vnd zerſchmettert ſie, als zwey junge Hündlein, wieder den boden, darnach brach er jhnen ein gliedt nach dem andern ab, bereittet jhms zu, wie er es gern wolt eſſen, vnnd fraß ſie zuletzt wie ein hungeriger Löw, mit

haut vnd haar, das weder eingeweid noch bein vberbliebe. Alſo gegen tag erſchlug er wieder zween, die fraß er für ein früh biſſen, als aber Vlyſſes mit ſeiner groſſen geſchickligkeit jn mit einem ſtarcken Maroniſchen wein, der in Thracia wuchß, truncken macht, vnd darob entſchlieff, ſtieß er jhm ſein einzeles aug auß, das er nichtes mehr ſehen kondt, darob er erwacht, vnd ſchrye mit ſolchem ſchrecklichen geſchrey, dz es in der gantzen Inſel erſchalte, vnd die vmbwohnenden Cyclopen oder Rieſen, lieffen an allen örten zu, das auch Vlyſſes ſich vnd ſeine geſellen verbergen muſten, vnd flohen zu jren Schiffen, als nu Vlyſſes gedacht, er were dem vnglück entgangen, vnd were nun ſicher auff ſeinem Schiff, ſchrye er dem Polyphemo ſpöttlich zu, darob erzürnt ſich der Rieß, das er gantz vngeſtümiglich mit beyden henden in den felſigen berg fiel, rieß die ſpitz herab, warff die ſo nahe in das Meer an das Schiff, das er bey einem haar das Schiff getroffen hette, von dieſem vngeſtümen wurff thet ſich das Meer auff, das es bis auff den grundt zu ſehen war. — Hierauff wollen wir auch etwas handlen von den Rieſen vnd andern ſtreitbarn Helden, von jhrer ſterck, gröſſe vnd macht, wo ſie gewohnt, vnd von jhrem geſchlecht. Anfenglich ſo nennet Moyſes Gene. 6. die Rieſen, Tyrannen, da der text ſpricht. Es waren zu den zeiten Tyrannen auff Erden, vnnd die Ebreiſch ſprach nent ſie Nephilim, das haben die lerer Lateiniſch genant Gigantes, darumb das ſie groß geweſen ſindt, das die andern gegen jnen geſtanden ſind, als weren ſie gefallen, oder aber das ſie die leut vberfallen vnd gezwungen haben. Sölche Rieſen waren gar mechtig vor der Sindflut, vnd bawten groſſe mechtige Heuſer vnd wohnungen, vnd lebten viel hundert jar, vnd Tyranniſirten vber die gantzen Welt, dann ſie verlieſſen ſich auff jre groſſe ſtarcke leiber. — Wie dann auch Ovidius anzeiget, wie die Rieſen oder Tyrannen, ſich auff jhre groſſe ſterck vnd gewalt verlaſſen haben, vnd ſich gegen andern menſchen erzeigt, wie ein Löw gegen einem Hündlein, mit kriegen vnd rauben, mit vbung, ſchand vnd laſter. Beroſus ein alter Heydniſcher geſchichtſchreiber, meldet alſo: Sie erfunden newe waffen, vndertruckten jeder-

man, ſie erfunden gezehlte Seytenſpiel vnd alle wolluſt, fraſſen die Leut, verderbten die empfangen kinder, trieben vnkeuſcheit mit jhren eigen Muttern, Töchtern, Schweſtern, Knaben vnnd Thieren, vnd in ſumma, es war kein laſter, das ſie nicht begiengen, derwegen Gott höchlich vber ſie erzürnt, das er auch das gantz Erdreich durch die Sindflut vertilget. — Wo aber ſolche Rieſen jhre wohnung, ort vnd ſtett gehabt haben, wirdt auch angezeigt. Beroſus ſpricht, das ſie vmb den Berg Libanum gewohnt haben, vmb welche gegne groſſe Welde geſtanden ſindt, da man das ſchön köſtlich holtz die Cedern gehawen hat, das der König Salomon zu dem gebew des Tempels gebraucht hat. Libanus dieſer berg ligt zwiſchen Arabia vnd Phenicia, am erſten buch Moyſe am 14. Cap. ſicht man, das die Rieſen zu Aſtaroth, Karnaim, Suſim vnnd Hamim gewohnt haben, Nume. 13. Sie wohneten gegen mittag zu Hebron, vnd wie die ſchrifft darauff redet, wohneten ſie in einem ſolchen guten Lande, darinnen Honig vnnd Milch fleuſt, vnd als Moyſes die kundtſchaffter, ſo die Landtſchafften ſolten außſpehen, außſchicket, vnnd ſie wieder kamen, zeigten ſie dem volck an, wie ſie haben ein gewaltige Landtſchafft gefunden, darinnen gebawt waren groſſe vnd feſte Stette, vnd ſie ſahen auch Enaks kinder, das waren die Rieſen, welcher Stette ſehr groß vnd biß an den Himmel vermauret waren, Deut. 1. 2. 9. Joſue 11. Alſo waren auch Rieſen zu Debir, Anab, vnnd von allem gebirg Juda, Item zu Gaſa, Asdod, im 12. Cap. herrſchten ſie vber den berg Hermon, vber Salcha, vnd vber gantz Baſan, biß an die grentz Geſuri vnnd Maachati, vnd 1. Samuel 17. wohnet Goliath vnd ſein geſchlecht zu Gath. In ſumma, ſie hetten die ſchöneſten wohnungen vnd beſte fruchtbare Lender, ſo je in der welt waren. — Ferner zeigt die H. ſchrifft, etliche geſchlecht vnnd nachkommen der Rieſen an, als das erſt vnnd elteſte geſchlecht, die Enakſen, welche die H. ſchrifft offt anzeucht, ſie wohnten gegen mittag zu Hebron. Num. 13. Deut. 1. 9. Joſua 11. vnd zu Joſue zeiten wohneten die Kinder Enaks, als Ahima, Seſai vnd Thalamai, noch zu Kiriatharba, das iſt Hebron, welche Caleb vertrieb. Joſue 15.

Dieſes Rieſengeſchlecht kam von Cain her, der bawt ein Stadt, die nennet er Enos, welche war ein Raub = Stadt, vnd von dieſer Stadt Enos entſprungen jre namen die Enakſen her. — Noch war ein geſchlecht der Rieſen, welche die Moabiter nenten Emim. Gen. 14. Deu. 2. die hetten jre wohnung zu Ar, vnd wie Moyſes ſpricht, war es ein groß hoch ſtarck volck wie die Enakim, von dem geſchlecht Eſau her. Item das geſchlecht Sammeſumim, welche auch die Moabiter alſo nenten. Dieſe geſchlecht kommen auch von den nachkommen Eſau her. Deut. 2. Item Rapha. 2. Samuel 21., dieſes geſchlecht hette jren ſitz zu Gath, da war ein ſtarcker Rieß mit namen Saph, der war in dem Philiſterkrieg zu Nob von dem Sibechai dem Huſathiter erſchlagen, gebohren von Rapha, noch einer von Rapha Jesbi zu Nod, den hat Abiſai der Sohn Zeruia zu todt geſchlagen. Item Orgim, dieſer Rieß war zu Gob, vom Elhana erſchlagen. Weiter das geſchlecht vnd herkommen von dem Rieſen Goliat, war Rapha, Goliat hatte einen Bruder Lahsmi, den erſchlug Elhanan. 1. Cron. 21. — Die Frantzöſiſch Chronick zeigt an, das zu zeiten des Frantzöſiſchen Königs Caroli des erſten in Franckreich ein Rieß von dieſem geſchlecht Goliat ankommen ſey, mit namen Ferragut auß der Stadt Nadres, in den Syriſchen grentzen herſchende. Item Sibai, dieſes Rieſengeſchlecht kompt auch von Goliat her, 1. Cron. 21. Vnd ſo viel, ſaget die heilige ſchrifft von den Rieſengeſchlechtern. — Nun wollen wir auch reden, von jhrer vnnd ander groſſen Helden gewaltigen ſtercke vnnd thaten, welche auch die H. ſchrifft mit namen berühmbt. Im buch der Richter am 3. Cap. erſchlug Samgar der Sohn Anath 600. Philiſter mit einem Ochſenſtecken. Im 14. Cap. wird gemeldet von dem ſtarcken Simſon, der gieng hinab gehn Thimnath in die Stadt, vnd in dem begegnet jm ein junger brullender Löw, den fiel er an, zerriß jn mit den händen wie ein junges böcklin. Item mit einem Eſelskinbacken ſchlug er tauſent Mann, mehr zu Gaſa ergriff er zu mitlernacht beyde thür an der Stadtthor, ſampt den beyden pföſten, vnd hub ſie auß mit den Rigeln, vnd legt ſie auff ſeine ſchultern, vnd trug ſie hinauff auff die höhe

des bergs gehn Hebron, letzlich da jhm ſeine Feinde die Philiſter die augen außſtachen, trieben ſie mit jm ſein geſpöt, vnnd hetten jhr geſpiel mit jhm, vnd banden jhn vmb zwo Seulen des hauſes, darauff der Philiſter Fürſt ſein Pancket hielt, vnd das Hauß war voller Männer vnnd Weiber bey drey tauſent, die da zuſahen, wie Simſon vor dem Fürſten ſpielte, da faſt er die zwo mittel Seulen, auff welchen das hauß geſetzt war, vnd drauff ſichs hielt, vnd nahm die eine Seul in ſeine rechte vnnd die ander in ſeine lincke handt, vnd zerriß das hauß, vnd das hauß fiel auff die Philiſter Fürſten, vnd auff alles volck, das darinnen ware, Joseph lib. 5. cap. 10. — Jm 1. buch Samuel 17. wird der König Dauid angezogen, wie jhn der Geiſt Gottes zu einer groſſen mänlichen ſterck gereitzt hab, das, als er ſeines Vateren ſchaff gehütet, ein Löw vnd ein Beer kam, vnd trug auß der herde ein ſchaff hinwegk, dem lieff der Dauid nach, vnd rieß jhm das Schaff auß dem maul, nahm jhn bei ſeinem bartt, warff jhn zu bodem vnd tödtet jhn, alſo erſchlug er den Löwen vnd Beeren, darumb ſagt auch Dauid zum König Saul, ſolt ich dieſen vnſern Feindt den Philiſter Goliat nicht beſſer, als ſölcher Thier eins ſchatzen, der nicht viel in der ſterck gleich ſein wirdt. — Als König Dauid wieder die Philiſter zu Feld zog, erſahe jhn ein Rieſe mit namen Jesbi, aus dem Rieſengeſchlecht Rapha (Joſephus nennt jhn Acmon) wolt den König Dauid erwürgen, aber Abeſſeus, Joabs bruder, kam dem König eilends zu hülff, da er ſchon zu boden gefallen war, vnd ſchlug ſeinen wiederſacher zu todt, dieſer Rieß war ſo ſtarck, das ſein ſpießſtangen weget 300. ſeckel ſchwer Ertz, Joseph. lib. 7. c. 10. 2. Samuel 21. — Darnach als Dauid hört, das ſich die Philiſter bey der Stadt Gazura oder Nob verſamlet, ſchickt er ſein Heer wider ſie auß, in dieſem zug leget Sibechai oder Sobachis Dauids fürnembſter Helden einer groſſe Ehr ein, vnd bracht deren viel vmb, die ſich für Rieſengeſchlechter außgaben, vnd ſich jhrer ſterck rühmeten, vnd war ein vrſache, das die Hebreer wieder die Philiſter ſiegeten. Nach ſölcher niederlag fiengen die Philiſter abermahl einen newen Krieg an zu Nob, vnnd Dauid

ſchickt ſein Kriegesvolck wieder ſie auß, da hat ſich aber ſonderlich Elhanam oder Nephanus, wie jhn Joſephus nennt, ein Bethlehemiter ſein verwandter, ehrlich vnnd dapffer gehalten, dann er ſich allein an den allerſterckeſten Philiſter Goliath, einen Gethiter, gerichtet, vnd jn vmbbracht hat, derſelbige hette einen ſpieß, des ſtangen war wie ein Weberbaum. — Darnach erhub ſich wieder ein Krieg zu Gath, da war ein langer Mann, der hatte 6. Finger an ſeinen henden vnd 6. Zeen an ſeinen Füſſen, vnnd er war auch gebohren von dem Rieſengeſchlecht Rapha, vnd da er Iſrael hohn ſprach, ſchlug jn Jonathan, der Sohn Simea des bruders Dauid, dz er ſtarb, Joseph. lib. 7. c. 10. 2. Sam. 21. Jaſabeam der ſohn Hachmoni 1. Par. 12., dieſer erſchlug mit ſeinem ſpieß 300. auff einmal, 2. Re. 23. ſteht 800. Abiſai, Joabs bruder, der erſchlug 300. Benaia der ſohn Jojada von Rabzeel, ein ſtreidtbarer heldt, der erſchlug zween Löwen der Moabiter, vnd zur Schneezeit noch einen Löwen bey einem brunnen, er erſchlug auch einen Egyptiſchen Mann, der war fünff elen lang, vnd hatte ein ſpieß in der handt, wie ein Weberbaum. Benaia aber, der riſſe jhm den ſpieß auß der handt vnd erſchlug jn mit einem ſtecken, 1. Paral. 12. Die Frantzöſiſch Chronick lib. 2. fol. 250. meldet von einem Ferragut genant, 12. elenbogen lang, der kam zu zeiten des Frantzöſiſchen Königs Caroli des erſten, mit dem Admiral von Babylon in Franckreich mit 22000. Turcken, das Königreich zu verheeren, dieſer Rieß bote einen kampff auß, leib gegen leib, da hat ſich einer mit jhm in den kampff eingelaſſen, mit namen Rolandus, des K. Caroli Enckel, wiewol er ein kleiner Mann gegen dieſem geweſen, denn jn auch der Rieß von dem Pferdt herab zog, vnd jhn daruon führt, jedoch hat er ſich wieder erquickt vnd geſterckt, vnnd den Rieſen bey dem Knie erwiſcht, vnd jn dermaſſen gefaſt, das ſie alle beyde ſindt zu bodem gefallen, da ſie gleich wieder auff geweſen, vnd auff jhre Pferdt geſeſſen, zog Rolandt ſein Schwerdt gegen dem Ferragut, jn zu treffen, vnnd von dem Gaul zu ſchlagen vermeinende, das ſchwerdt ſchlipffet ab, vnd zerſpaltet in einem ſtreich das Pferdt in der mitte entzwey,

da ſahe Ferragut Rolanden an vnd verwundert ſich, das ein ſölcher kleiner man einen ſo grawſamen ſtreich gethan hette, vnd als er ſich zu fuß vnnd ſein Pferdt todt geſehen, iſt er mechtig ergrimt vnd erzürnt worden, deswegen er auffgeſtanden, gegen Rolanden gelauffen, vnd jhn mit ſeinem Schwert zu treffen vermeint, es gab jhm aber Rolandt einen ſolchen ſtreich auff ſeinen arm, das er jhm das Schwerdt entzwey hub, darnach kamen ſie an einander zu ringen, vnd als er den Rieſen müde gnug gemacht hatte, erſahe Roland ſeinen vortheil, vnd ſtach jn mit ſeinem ſchwerd vnter den Nabel hinein, vnd tödtet jhn. — Joſephus der alt Judiſch geſchichtſchreiber zeigt an, lib. 13. cap. 21. das in der ſchlacht des Königs Ptolemei, ſo er mit dem Hauptmann Alexandro, Ariſtobuli Sohn, gehalten, Alexander ſolche dapffere Kriegesleute gehabt, die er Hecatontomachos genent, deren dorfft einer mit hunderten ſtreiten, wie Leuit 26. ſtehet. — Cyrteus iſt ein ſchreiber oder Schulmeiſter zu Athen geweſen, darzu lahm vnd hinckend, aber ſo beherzt vnd friſch, das er auch, als er den Lacedemoniern auß bitt zum Oberſten iſt gelihen vnnd verordnet worden, in einem groſſen krieg den trefflichen Mann Ariſtomenem, welcher mit ſeiner Fauſt 300. Spartaner erwürgt, vberwunden, im Regentenbuch lib. 4. cap. 20. — Arturus, der Britannier König, als er jm ein heer geſamlet wieder die Sachſen vnd Schotten, iſt er vnter ſeine Feind gefallen, vnd hat allein mit ſeinem ſchwerdt, ſo er Caliburno genent, 470. mann erlegt vnd getödtet, Sigebert. in Chron. — Im jahr 1276. geſchahe die ſchlacht zwiſchen Wernero, Ertzbiſchoff zu Maintz, vnd Graff Hanſen von Spanheim, bey Gentzingen, nicht weit von Sprenlingen, vnd ſindt auff beyden theilen viel vmbkommen, verwundet vnnd gefangen, vnter denen war ein Fleiſchhawer von Creutzenach, genant Michael Mort, ein freudiger vnd ſtarcker Mann, der für ſeinen Herrn, den Grauen mänlich geſtritten hat, darumb er, wie ein anderer Machabeer, ewiger gedechtnus bey den nachkommen würdig iſt, denn als er von den Feinden vmbgeben war auff allen ſeitten, hat er ſo mänlich in ſie gehawen, das er allein mehr denn 20. vmbbracht, zuletzt wart er

auß vielheit der Feinde, an ſeinen Füſſen beſchedigt, das er zu boden fiel, da hat er eilends ſich erholet, auff den Knien ſich beholffen, als er nicht vermocht, gar auff zu kommen, hat vnerſchrocken vmb ſich gehawen, vnd noch fünff erleget, vnd viel auß denen, die vmb jhn waren, verwundet, zuletzt als er gar keinen gehülffen hatte, vnd die ſeinen mehrer theil von jhm waren geflohen, hat er ſein leben mit groſſem ruhm vnd ehren geendet. **Chron. D. Caspar Hedion in 4. parte.** — Anno Chriſti 1455. zu der zeit der Türckiſchen Keyſer Amuratis vnd Mahometis, da iſt berühmbt vnnd in groſſen namen geweſt Caſtriotus Scanderbegus genant, ein Hertzog zu Cypern vnnd Albanien. Dieſer, als er noch Jung war, iſt er von ſeinem Vatter, Hertzog Johan Caſtrioten, ſampt andern dreyen ſeinen Brüdern, Amurati anſtatt einer Burgſchafft vberliffert worden, vnd wiewol er nach dem tauffnam Georgius genant war, haben jn doch die Türcken von wegen ſeiner ſtreitbarlichen Thaten Scanderbeg genandt, welcher auff vnſer ſprach ſo viel lautet, als der groſſe Alexander, etc. Dieſer Scanderbeg iſt wunderbarlich nach der ſchickung Gottes auß des Turcken handt wieder in ſein Vatterlandt kommen. Er hat auff ſeinem rechten arm, den er ſtets bloß geführt, ein angebohrnes mahl als ein ſchwerdt gehabt, wenn er einen angriff wieder ſeine Feinde hat thun wollen, hat er ſich in ſein lefftzen gebiſſen, ſo baldt er das blut geſehen, iſt er gantz grimmig worden, vnd mit groſſer manheit die Feinde angriffen, vnd was er antroffen, das hat alles herhalten müſſen, iſt etwan in der ſchlacht in ein dicken hauffen der Feind hinein kommen, aber alsbaldt wie ein Löwenheldt, im ort vnd platz vmb ſich hergemacht. Von ſeinen geſchichten vnd thaten hat Marionus Barletius ein herrliche Hiſtoria beſchrieben, da mag man wunder von dieſem Helden leſen. — Letzlich wollen wir von der Rieſengröſſe etwas ſagen. **Homerus Odysseae lib. 10.** zeigt an, wie Vlyſſes der ſtreidtbare Heldt ſey zu dem Rieſen König Lyſtrigones kommen, da er einen Rieſen hab gefunden, ein weib, ſo groß vnd lang als ein hoher berg. — Philoſtratus ſchreibt, das des Rieſen Aiax todter Cörper eilff

elenbogen lang geweſen ſey. Plutarchus im 239. blath ſchreibt, das in der Stadt Tigena lege der Rieß Anteus begraben, welches Cörper 70. ellen lang zu ſehen iſt. Die geſandten vnd kundtſchaffter, ſo Moyſes in der Heyden Länder geſchickt, die kommen vnnd zeigen dem volck Iſrael an, wie das ſie durch ein Landt gezogen weren, darinnen wohneten ſolche völcker, welche die einwohner fraſſen, vnnd alles volck, das ſie ſahen, waren leut von groſſer lenge, weiter ſagten ſie, wir ſahen auch Rieſen daſelbſt, Enaks kinder von den Rieſen, vnd wir waren für vnſern augen, als die Hewſchrecken, vnd alſo waren wir auch für jhren augen. Num. 13. — Joſephus der Jüdiſch geſchichtſchreiber, ſagt lib. 5. c. 2. das hernach als die Iſraeliter der Heyden Länder haben eröbert, vnd Hebron dieſe Stadt eingenommen, darinnen ſich haben auffenthalten etliche Rieſen, die viel gröſſer vnd anders geſtaltet waren, denn andere menſchen, jhre gebein werden noch heutiges tags gezeigt, wer ſie nicht mit augen geſehen hat, der kan nicht glauben, das ſie ſo vngeheur groß geweſen ſein, vnd Deuteronomi 3. ſaget die heilige Schrifft, das des Königs Ogs zu Baſan ſein bette, welches in der Königlichen Stadt Rabbath bey den kindern Ammon zu ſehen war, 9. elen lang vnd 4. elen breit, nach eines manns elenboden, alda war gefunden, 1. Sam. am 17. cap. iſt auß der Philiſter leger herauß getreten der Rieß Goliat von Gath, 6. elen vnd einer handtbreit hoch vnd het ein Ehrin helm auff ſeinem haupt, vnnd einen ſchuppichten Pantzer an, vnd das gewicht ſeines Pantzers war 5000. ſeckel Ertzes, vnd hatte ehren Beinharniſch an ſeinen ſchenckeln, vnd ein Ehren ſchildt auff ſeinen ſchuldern, vnnd der ſchafft ſeines ſpieß war wie ein Weberbaum, vnd das eyſen ſeines ſpieſſes hat 600. ſeckel Eyſens. — Benaia 1. Chro. 12. erſchlug einen Egyptiſchen man, der da war fünff ellen groß, vnnd hatte ein ſpieß in der handt, wie einen Weberbaum. — Josephus lib. 18. cap. 6. ſpricht, das Artabanus Tiberio ſeinen Sohn Darium zum Geiſel mit vielen geſchencken vberſchicket, vnd vnder andern auch einen mann, welcher ſieben elen lang, vom geſchlecht ein Jud, mit namen Eleazarus, der von wegen ſeiner groſſen lenge

der Rieß genannt war. — Zu den zeiten Keyſer Heinrichs des dritten ward zu Rom eines Rieſen leib gefunden, lenger denn eines thurnes hoch, ſein angeſicht war fünfftthalben ſchuch breit, hatte ein wunden vber ſein bruſt, gröſſer dann man ſagen darff, ein brennendt liecht ſtundt zu ſeinem haupt, auff ſeinem grab ſtundt geſchrieben:

Filius Euandri Pallas, quem lancea Turni
Militis occidit, mole sua jacet hic:

Hie liegt Pallas ein Sohn Euandri,
Durchſtochen von der Lantzen Turni.

Sonſten ſchreibt man von dem Hildebrandt, Dieterich von Bern, Eck, Hurne Sewfried, welches rüſtung man zu Wormbs in dem Thumb zeiget, vnnd andere groſſe vngeheure Rieſenbein, dieß laß ich aber in ſeinem werth beruhen. — Anno 1585. den 24. Auguſti an S. Bartholomeus tag, iſt in einem Flecken Hardtmansweiller genant, bey Winnetten in dem Würtenberger Lande gelegen (denn in dieſem jahr hat ſich viel guß vnd gros Regenwetter erhoben vnnd begeben), ein gröſſe gruben auſſerhalb des Fleckens eingefallen, darinnen hat man erſtlich gefunden ein bein 4. ſpannen lang, als man aber weiter nachgraben, da hat man wieder gefunden wenig gröſſere bein, fünff ſpannen lang, vnd ein ſpannen dick, der Cörper in der breite war 6. ſchuch lang, der Kinnback hielt 16. pfundt, ein vierling weniger, der kopff war ſo groß als ein Simmere, vnnd ein Zahn hielt etwan 12. oder 13. loth ſchwer, man hette gern den gantzen Cörper zuſammen gebracht, aber es iſt viel von denen vom Adel, die wunders halber dahin kommen, daruon genommen worden vnd entführt.

Das Neun vnd dreyſſigſte Capittel.

Doctor Fauſtus kompt vnuerſehens in ein Gäſterey.

In der Schloſſergaſſen zu Erffurt iſt ein hauß, zum Encker genant, darinnen hat damahls ein Stadt-Junckherr gewohnt, bey welchem ſich D. Fauſtus die

gantze zeit vber, ſo er zu Erffurt geweſen, am meiſten gehalten, welchen der Junckherr lieb vnd wehrt hielt. Es trug ſich auff ein zeit zu, das Fauſtus war nach Prag, damals aber hett dieſer gemeldt Junckherr viel guter Freundt zum abendteſſen zu ſich beruffen, da waren ſeine freund vber malzeit luſtig vnd frölich, allein das der Junckherr wünſchete, wenn Fauſtus nur auch gegenwertig wer, ſie wolten noch frölichers muts ſein. Einer vnter jnen, ſo ſchon ein guten rauſch hatte, nahm ein glas, ſtreckt das mit der handt in die höhe, vnd ſprach: O guter freund Fauſte, wo ſteckſtu heint, das wir dein müſſen emperen, wereſt du da, wir wolten vnſere fröligkeit anders zubringen, weil es aber nit kan ſein, ſo wil ich dir dennoch eins gebracht haben, kan es aber je ſein, ſo komme zu vns, vnd ſeum dich nit, darauff hat er ein Jurer gethan, in dem klopfft einer an der haußthür ſtarck, ein knecht lieff an dz Fenſter, zu ſchawen, wer da were, da ſtieg D. Fauſtus von ſeinem Pferdt ab, hatte ſein Roß beim zügel, vnd gab ſich zu erkennen, wie er der wer, den man geruffen vnd gewünſchet hette, der knecht zeiget ſölches dem Junckherr an, Fauſtus ſtehe vor der thür, wer von dem Pferdt abgeſtiegen, vnd begert hinein, der Junckherr ſpricht, was er ſag, ob er taub oder närriſch ſey, er ſehe durch die brillen, er wiſſe wol, wo Fauſtus ſey, werde vor ſeiner thür jetzund nit ſtehn, indem klopffet Fauſtus wieder, der knecht bethaurts hoch, er ſey es, der Junckherr alsbaldt ſahe ſelbs zu dem Fenſter hinauß, vnd nahm ſein gewar, alsbaldt wardt die thür geöffnet, vnd von allen wol empfangen, des Junckherrn ſohn nam das Pferdt, führets in den ſtal, gab jhm futter, man ſatzt den D. Fauſtum zu tiſch, vnd fraget jn, wie er ſo baldt wieder keme. Er antwortet, da

iſt mir mein Pferdt gutt zu, weil mich die Herrn gäſte ſo ſehr wünſchen vnd begehren, vnd mir geruffen, hab ich jhnen willfahren, vnd bey jhnen allhier erſcheinen wollen, wiewol ich nicht lang zu bleiben, ſonder noch vor tags zu Prag ſein muß, alſo fiengen ſie wieder jhre fröliche mahlzeit an, indem trieb Fauſtus ſeine Poſſen, vnd ſpricht zu jhnen, ob ſie nicht ein frembden Wein oder zween verſuchen oder koſten wolten, er ſey gleich ein Reinfal, Malvaſier, Spanniſch oder Frantzöſiſch Wein, darauff mit lachendem mund antworteten ſie, ja ſie ſind alle gut, bald fördert Fauſtus ein Börer, fehet an auff die ſeiten am tiſchblat vier löcher nach einander zu boren, ſtofft zepfflin für, vnd heiſt jm ein par ſchöner gleſer ſchwencken vnd bringen, als den zeucht er ein zäpfflin nach dem andern auß dieſem tiſchblatt, da ſprangen obgemelte wein herauß in die gläſer, des verwunderten ſich die geſte, lachten vnd waren guter ding, verſuchten mit groſſer begird diſen köſtlichen wein. — In ſölcher kurtzweil kompt des Junckherrn Sohn, ſpricht den Doctor an, vnd ſagt: Herr Doctor, wie muß man das verſtehn? ewer Pferdt das friſt ſo vnerſetlich, das ich wolt fürwar 10. oder 20. Pferdt mit dem, dz es gefreſſen hat, futtere, wir haben mit jhm ſeidther gnug zu thun gehabt, vnd haben etliche Scheffel Habern an jhn gewandt, noch wil es nicht helffen, ich glaub, der Teuffel freſſe auß jm, ſtehet noch ſtets, ſicht ſich vmb, wo mehr ſey. Das lachet nicht allein Fauſtus, ſondern auch alle, die es hörten, darauff ſagt des Junckherrn Sohn wieder, nun wil ich noch einmahl hingehen vnd jhn von newem futtern, vnd ſolt ich auch an jn etliche malter Habern anwenden, darauff gibt jhm D. Fauſtus dieſe antwort, er ſolte es nun dabey laſſen beruhen, er hab dißmahl

gnug gefreſſen, denn er fräße wol allen Habern auff dem boden hinwegk, wenn man jhm wolt ſeinen vnerſettigen magen füllen, es war aber diß Pferdt ſein Geiſt Mephoſtophiles. Mit ſölchen vnd dergleichen kurtzweiligen poſſen brachten ſie den Abendt hin biß in die Mitternacht, da thet Fauſti Pferdt einen hellen geſchrey, das man es vber das gantz hauß hören kondt. Nun ſagt D. Fauſtus, ich muß fort, ich bin citiert, vnd wolte gute nacht geben, aber ſie hielten jhn auff, da knüpffet er einen knoten an ſeinen gürtel, vnd ſagt jhnen noch ein ſtündlein zu, vnd das ander mahl fieng das Pferdt wieder an zu ſchreyen, da wolt er wieder fort, ließ ſich die geſellſchafft wieder bewegen, blieb noch ein ſtund, vnd macht noch einen knoten an den gürtel, wie aber dieß auch verlauffen war, vnd ſein Gaul den dritten ſchrey thet, da wolt er gahr nicht lenger bleiben, noch ſich auffhalten laſſen, nahm ſeinen abſchied von jhnen, da gaben ſie jhm das geleit biß zur haußthür, lieſſen jhm ſein Pferdt vorziehen, darauff ſaß er vnd ritt wieder dahin, die Schloſſergaſſen hinauff, den es waren alle thor noch verſchloſſen, da ſchwang ſich ſein Pferdt mit jhm vber ſich in die Lufft, das, die jhm nach ſahen, jhn baldt nicht mehr ſehen konten, vnd kam alſo noch gegen tag gen Prag.

Erinnerung.

In dieſer angezeigten Hiſtorien fallen etliche ſtücklin für, erſtlich, das man in der mahlzeit des D. Fauſti gedacht hat, vnd jn gewünſcht, angeſehen das er von Prag auß einen fernen weg zu jhnen gehabt, vnd nicht müglich das er alda ſobaldt gegenwertig hat ſein können, dennoch kompt er auß geſchwindigkeit ſeiner Schwartzkunſt dahin, vnd iſt jhm der Menſchen rede wiſſende geweſt. In dieſem iſt gahr wol zu ſchlieſſen, das dem teuffel allerley leichtfertige

geſchwetz, rede, begehren, wünſche vnd anders wol bewuſt, warumb wolt denn ſolche auch den Zauberern oder Schwartz=künſtlern, ſo ſich dem Teuffel ergeben, nicht bewuſt ſein. — Vom Simone Mago ſchreibt man, wenn der Keyſer Nero gern hat wiſſen wollen, was ſeine Hauptleut von jhm ſagten, war dem Zauberer Simon ſolches wiſſendt, deſſen zeigt er dem Keyſer an. — Erlolffus, ein Abt zu Fulda, war ein Schwartzkünſtler, dem war gahr wol wiſ=ſendt, was fürſchläg im Capittel wieder jn gieng, alsbaldt hat er ſich auch entſchüldigt. — Albertus Crantz zeigt in ſeiner Chronick an, lib. 2. cap. 24. das Gormo ein Sohn Haraldi des Königs auß Denmarck hat erfahren, von den Mitternächtigen Lendern, jrem Reichthumb, vnd wunder=barlichen ſeltzamen dingen, damit er auch wiſſen möcht, was vber Meer vnd viel hundert meil geſchehen möchte, hat er die warſagung der Phinnen gelehrnt. Sölche mehr exempel ſindt fürhanden, welche anderswo in dieſem buch werden angezogen. — Desgleichen, das er auß dem tiſch Wein gezwungen hat, das iſt auch dem Teuffel oder ſei=nem Incantatori müglich, deſſen wir auch in ſolchem buch gnugſame exempel finden werden, ſonderlich im anfang, als der Teuffel jm zu willen worden, vnd er jm hat Wein vnd anders müſſen zutragen, zu dem kan er die innerliche ſinn des Menſchen gar wol verblenden, wie man ſonſt etliche Teuffelsbanner findet, die ein ſölche verblendung treiben, das ein gauckler mit einem ſtrohalm ein groſſen wißbaum zeucht, oder das auff einem tiſch alsbald Peter=ling, Salat oder ſonſten ein Kraut herfür wechſt. Item, das man viel Häffen nach einander ſtelt, wirfft alsdenn etwas darein, da dantzen denn die Häffen nach einander, das ſie zu trummern erſpringen. Item, das man an ei=nem hellen liechten tag die ſtern ſehen kan. Item die leut ohn haupter zu machen, oder Eſel ohren anzuhengen, vnd was des teuffeliſchen gauckelwercks mehr iſt, wie dann zu ſehen iſt an den Egyptiſchen Zauberern, die da haben Fröſch, leuß, Hewſchrecken vnd andere vnziffer auch machen können. — Item es wirdt weiter angezeigt, wie Fauſtus pferdt ſo viel gefreſſen hat. Solche verblendung hat Doc=tor Fauſtus mehr getrieben, als er zweymahl ein Fuder

Hew gefreſſen, wie auch der Wildtfewr zu Nordthauſen, der Zauberer, dieſe kunſt getrieben hat. — Von dem Canonico Anthonio Moro ſchreibet man, das zu Halberſtadt ein fürnehmer Abt dahin kommen, dem hat er ein ſchön Neapolitaniſch Pferdt preſentirt vnd geſchenckt, ſo des Abts Stallmeiſter auff 100. Cronen geſchetzt, der Abt hats mit frewden angenommen, aber es fraß ſo viel, das vnmüglich was, der Abt ſchriebe dem Moro, vnnd erzehlt jhm die vnerſettigkeit des Pferdts, dem gab er dieſe antwort, es wer kein wunder, denn es hette einen reichen Herrn, ſo er aber vermeint, es freß jhm viel Haber, ſo ſol er jhn auff die Wäyd ſchlagen, da nun ſolches geſchahe, hette das Pferdt eher, als in drey ſtünden ein tag wißwerck oder zwo hinweg gefreſſen, darob der Abt erſchrack, vnd vermeint, wenn er ſölch Pferdt ein jahr ſolt haben, es freſſe das gantz Cloſter, darauff ſchickt er dem Moro das Pferdt wieder, da aber der darauff ſaß, vnd auff halben weg kam, verſchwand das Pferdt vnter jhm, vnd fuhr in die Lufft, vnd war alles, ſo man an jhm gefuttert, wiederumb da, auß dem der Abt kund ermeſſen, was ſchalckheit jm der Schwartzkünſtler Morus bewieſen het.

Das Viertzigſte Capittel.

Doctor Fauſtus verſchafft, das die blöckenden Kühe ſtille werden.

Dem D. Fauſtus gefiel die gelegenheit der Stadt Hailbrun gar wol, auch dieweil allda ſo eine feine kurtzweilige geſelſchafft zu finden, het er ſein wonung bey einem Bürger dem Breunle, da er viel kurtzweil gepflegt, auff ein zeit war Doctor Fauſtus betruncken, vnd Abendts trieb der Hirt die Kühe ein, die hetten ein groß geplerr vnd geſchrey. Er ſahe zu dem Fenſter hinauß, vnd nahm gewahr, das der Küh war eine menge, darauff ſagt er, ich kann ſölches vnziffer mit

517.

517.

518.

jhrem vngeſtümen geſchrey nicht mehr leiden, denn es kommen erſt dort von fernen noch mehr, ſie bringen mich von Sinnen, ich wil jhnen jhr ſprach ein wenig vertreiben, da nun die Kühe wolten mit geſchrey am gröſten ſein, vnd nach jhrem ſtall vnd Heuſern ſahen, verſchafft Fauſtus, das ſie alle jhre Mäuler offen hetten, vnd ſahe ſo gar wunderbarlich, das ſie ſo baldt waren ſtill worden, vnd ſo einmütig mit offnen meulern zu hauß giengen, die Weiber, ſo auff die Küh warteten, erſchracken gar ſehr, ſprach ein Nachbarin zur andern: Elß, Liſabeth, hat dein Kuh auch ein offnes Maul, ach was iſt jhnen geſchehen?

D. Fauſtus kompt hinein in eine verſchloſſene Stadt.

Doctor Fauſtus war auch mit einer guten Purſch von Hailbrun auß gehn Weinſperg gangen, vnd jm alda ein malzeit laſſen zurichten, die geſelſchafft aber verzog ſich biß in die nacht, das ſie beſorgten, ſie würden das thor der Stadt Hailbrun nicht mehr erreichen, derhalben ſie den Fauſtum baten, er ſolt mit jhnen eilen, er aber antwortet, ſie ſolten nur fort gehen, er wolle noch wol in die Stadt hinein kommen, alſo lieff die geſelſchafft dem Thor zu, da man eben das Thor wolte zuſchlieſſen. Dieſe geſelſchafft verſamlet ſich in der Stadt auff einem platz, legten wieder an, wo ſie noch ein mäßlin Wein oder zwey trincken wolten, einer ſagt, ich wolt auch gern mithalten, wenn D. Fauſtus bey uns wer, er aber iſt verſchloſſen worden, in dem gehet D. Fauſtus in die gaſſen hinein, vnd kompt zu jhnen vnd ſagt: wollan, wo wollen wir noch ein mäßlin Wein trincken?

D. Fauſtus ergreifft einen Regensbogen mit der Handt.

Es verreiſten etliche Kauffleut mit D. Fauſto hinab gehn Franckfurt in die Meß, vnd kamen auff dem Ottenwaldt abendts in ein Stettlin Vorßberg, da der ein Kauffmann dem Kelner alda verwandt war, der berufft ſie alleſampt hinauff auff das Schlos, welches zimlich hoch liegt, indem ſie einander zimlich mit trincken zuſatzten, ſahe es gahr trübe am Himmel (denn es war vormittag ein ſchöner tag geweſen) als ob ein Wetter kommen wolt. Da ſagt einer, der am Fenſter hinauß ſahe, es ſtehet ein ſchöner Regensbog am Himmel. D. Fauſtus, als er ſolchs höret, vnd damahls mit der Karten ſpielet, ſtundt von dem tiſch auff, vnd ſahe hinauß vnd ſagte, was ſol es gelten, ich wil dieſen Regenbogen mit der hand ergreiffen, da lieffen die andern, ſo ſolchs hörten, vom tiſch, dieſem unmüglichen ding zuzuſehen, denn der Regenbog ſtundt gar weit von der gegend vmb Vorberg herumb. D. Fauſtus ſtreckt die handt herauß, alsbaldt gieng der Regenbog vber das Stettlin hin, gegen dem Schloß zu, biß an das Fenſter, das alſo D. Fauſtus den Regenbogen mit der hand faßt vnd auffhielt, ſagt auch darauff, ſo auch die guten Herrn wolten zuſehen, ſo wolle er auff dieſen Regenbogen ſitzen vnd daruon fahren, aber ſie wolten nicht, vnd baten darfür, alsbald zog Fauſtus die hand ab, da ſchnellt der bog hinweg, vnd ſtundt er wie zuvor an ſeinem ort.

Erinnerung.

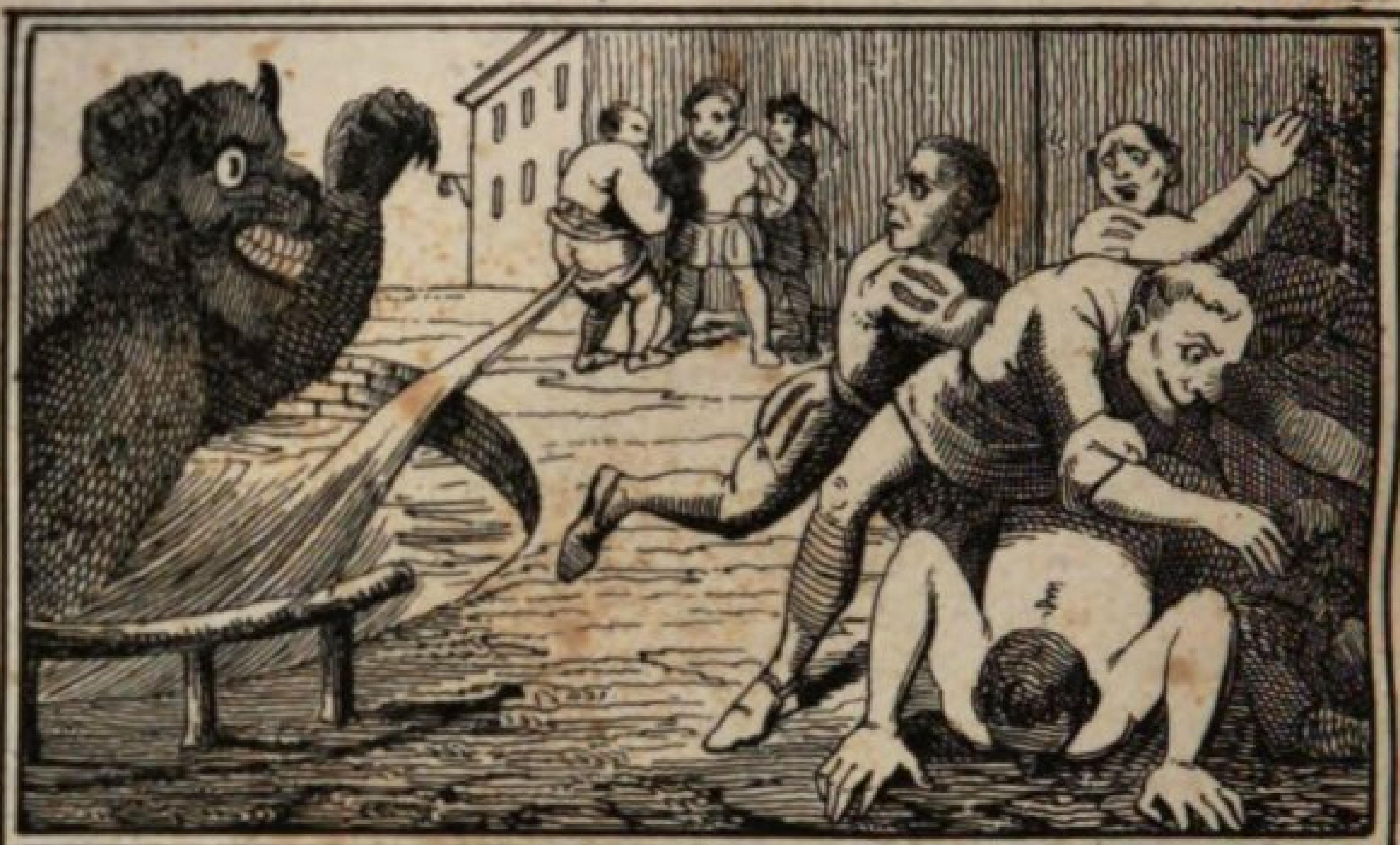
Nachdem Zoroaſtres der erſte Schwartzkünſtler, (wie die Hiſtorienſchreiber melden) ein bundt mit dem teuffel auffgerichtet hette, verhieß jm der teuffel vnmügliche ding zu verbringen, ſo er außrichten werde, vnter dem war auch

dieß, das er ſagte, ſo er jm würde folgen, ſo wolle er jn ſolche kunſt lehren, das die Creaturen jhm gehorchen vnd außrichten ſollen, was er jhnen nur gebiete, ob ſchon ſolches in jhrer natürlichen krafft nicht ſey, er wolle jhn auch lehren, da er nur etliche wort ſpreche, wie der Mondt ſolte verfinſtert, die flieſſende waſſer ſtehende werden, er ſolte die ſtern vnd anders zu jm ziehen können. So nun diß dem Zoroaſtro durch hülff des teuffels müglich geweſen, wie er denn dieſes vnd anders verbracht hat, was ſolt denn dem Fauſto nicht zugleich zuuerbringen müglich ſein, wie denn von dem frommen Bapſt Paulo dem 2. geſchrieben wirdt, der zuuor Petrus Barbo genandt war, ein Venediger vnd kauffman, der hat auff dem Meer zu mitternacht, mit ſeiner Schwartzkunſt vermöcht, die ſtern von dem Himel herab zu zwingen, auff daß das gantze Meer ſeinen ſchein geben möcht, wie nun diß natürlich ſolt zugehn, wolt ich gern den mehr vnd hochverſtendigen darumb fragen. — Es wird darbey auch von einem Regenbogen gemeldet, welches in der heiligen ſchrifft Gen. 9. gedacht wird, vnd Eſaie 54. wiewol die Heydniſche Philoſophi ſich faſt darüber bekümmert vnnd beſorget haben, was der Regenbog ſey, vnd fleiſſig nachgetrachtet, wie es zugehe, dz er allemal gegen der Sonnen, vnd gemeinlich gegen dem morgen, wenn die Sonn gegen dem abendt iſt, jtem das er nur halb rund ſey. Etliche haben alſo geſagt, es komme dauon, das die holen wolcken den ſtrahel von der Sonnen zurück ſtoſſen, gegen der Sonne, ſo breche ſich derſelb, vnd mache einen ſolchen bogen, von mancherley farb, andere geben für, ſo der hitztaw vor der Sonnen gehet, vnd ſich in den lüfften weilet, biß es zu gewulcken wird, ſo geſchicht offt, das die Sonn entzwerchs ſcheinet, alsdann wandelt ſich das gewülck nach den 4. Elementen. Die grüne hat er von dem waſſer, das blaw nach dem lufft, die röte nach dem fewr, das braun nach der Erden. Etliche ſagen, der Regenbog hab ſechſſerley farb, als die grüne, rote, blawe, leibfarb, gelb vnd braun. Johannes in ſeiner offenbahrung am 4. Cap. ſpricht, der Regenbog hab ein farb, wie ein Smaragd, vnd der Prophet Ezechiel am 1. Cap. ſpricht, wenn der Regenbog am

Himmel ſtehet, vnd regnet darauff, ſo ſey es herumb few=
rig. Andere ſagen, wann die Sonn jre radios, jren ſchein
vnd glantz herab leſſet, vnd ſetzt ſich gegen der weſſerigen
wolcken, ſo entſpring ein Regenbog mit ſeinen farben. —
Es ſey jm wie jm wolle, ſo bezeugt die heilige ſchrifft,
das er ſey ein bundtzeichen, welchs Gott in die Wolcken ge=
ſetzt, zum zeugnuß, das nicht mehr hinfurt ein ſolche Sint=
flut kommen ſolle, wie zu Noe zeiten geſchehen iſt, die
alles fleiſch verderbte, vnd zeiget dennoch bey dieſem bundt=
zeichen an, das endlich die welt in der letzten ſtraff durchs
Fewr ſol verbrennen vnnd zerſchmeltzen. Wie dann S.
Petrus 2. Pet. 3. ſpricht: die Himmel aber die jetzt ſind,
vnd die Erd, ſind durch ſein wordt erhalten, das ſie zum
fewr behalten werden, am tag des gerichts vnd verdamb=
nus der Gottloſen menſchen, vnd er wolle alsdenn Him=
mel vnd Erden wiederumb vernewen vnd herrlicher machen.
— So iſt nun der Regenbog, wie jn Joſephus nennt,
ein geſchoß, darumb das er ſich herab in das waſſer leſt,
vnd ein werck von Gott erſchaffen, wie denn Gott ſelbs
ſpricht: wenn ich den Himmel mit wolcken vberzihe, ſo ſol
man meinen bogen ſehen in den wolcken. Nicht das mans
allemal ſehe, ſo offt wolcken am Himel ſeind, denn das
ſagt er nicht, ſondern wenn es jhn gelüſtet, ſo macht er,
das wir jhn ſehen, ſo offt wir jhn nun ſehen (ſagt er),
ſo wil er dencken an den bund, den er gemacht hat mit
vns. — Was denn belangt die farb des Regenbogen, dauon
ſpricht Syrach am 43. 50. alſo: Sihe den Regenbogen
an, vnd lobe den, der jhn gemacht hat, denn er hat ſehr
ſchöne farb. Dieſe farb deutet man alſo aus: Die Blaw
farb, als der Lufft, zeiget die Zier des Himmels an, wie
herrlich Gott ſeinen Stuel geſetzt vnd gezieret hat, als wie
ein ſchöner blawer Vmbhang. Vnd ſo offt wir das Blaw
am Regenbogen ſehen, ſollen wir vns des Ewigen erin=
nern. Die Rote farb bedeutet den zorn Gottes, den er
vor der Sindtfluth auch zu Sodoma vnd Gomorra, in
den fünff Königreichen, vber die halßſtarrige vnd vnbuß=
fertige hat gehen laſſen, vnd mit fewr vnd pech ſolche geg=
ner außgetilgt. Dieſe farb ſoll auch erreichen vnnd vber
alle Gottloſe außgehn, am jüngſten tag, wenn er kommen

S.521

522.



523.

532.

wird zu richten die lebendigen vnd die todten. Die grüne farb bedeutet den vntergang der andern Welt mit der Sündtflut, denn wie man ſicht, ſo iſt das gantz Meer grünlich anzuſchawen. Die braune farb bedeutet das Erdtreich, oder den menſchen, der auß der erden erſchaffen iſt. Denn Menſch heiſt auff Ebreiſch Adam, das iſt röttlich, das er auß der roten Erden erſchaffen iſt. — Es erhebt ſich auch ein ſtreit vnter den Theologen, das etliche diſputiren, der Regenbog ſey vor der Sündtfluth auch geweſen, denn hab Gott Sonn, Mond vnd Stern erſchaffen, ſo ſey ohn zweiffel der Regenbog auch darunder geweſen, vnnd ziehen die glos im Propheten Joel am 2. vnd Matt. 24. an, das alle Elementen des Himmels werden vergehen, ſo Gott erſchaffen hab, darunter ſey der Regenbog auch: die andern ſagen nein darzu, ſonder bleiben einfeltig bey dem text Gen. 9. das Gott damals nach der Sündtflut den Regenbogen an den Himel zum zeugnus geſtelt hat, wie es dann auch D. Luther darfür helt.

Das Ein vnd viertzigſte Capittel.

Doctor Fauſtus hat einen Teuffel geſchiſſen.

Es ſolle D. Fauſtus, wie die alten Sieder ſagen, in die Reichsſtadt Schwäbiſchen Hall kommen ſein, dieſes Saltzwaſſer damahls hat er in der Schuegaſſen bey einem Wirt eingekehrt, vnd ſich gar ſtil gehalten, auch ſeinen namen nicht zu erkennen gegeben, aber redlich hat er mit den geſten getruncken. Auff einen tag iſt er mit dem Wirt auff einem platz ſpatzieren gangen, den man den vnderwert nennt, denn es ſtehen auff ſolchem platz gar ſchöne linden, vnd laufft das waſſer der Koch an zweyen orten fürüber, dieſer ort gefiel dem Fauſto gar wol. Als er nun auff ſolchem platz auff vnd nieder ſpatzieren gieng, ſein etliche Sieder fürüber gangen, vnd ſint auff das gehengk, ſo vber das waſſer

gemacht worden, geſtiegen, vnd alda ſtil geſtanden, den Fauſtum angeſehen vnd jhr geſpött getrieben, denn es iſt vmb die Sieder ein ſolches volck, wie in ſolcher Stadt ein ſprichwordt iſt, das, wenn Chriſtus ſelbſten ſolt durch das Hall gehen, er ohn geſpött oder unbeſchiſſen nicht daruon kommen würd, alſo wiederfuhr es dem D. Fauſto auch, denn einer ſagt, wer iſt dieſer klein hockendt Mann, der ander antwortet, es iſt der Eſopus, der dritte ſagt, es iſt der Bandelſtrobel. Solches geſpott iſt dem D. Fauſto durch ſeine kunſt bewuſt geweſen, vnd als er auch zimlich bezecht war, redet er ſie an, was er jhrs geſpötts bedörfft, ſie wolten gerne, das er jhnen einen Teuffel ſchiſſe, des muſten die Sieder erſt recht lachen. D. Fauſtus nicht vnbehend, zeucht die Hoſen ab, zeigt jhnen den hinderſten, da fuhr herauß ein gantz fewriger ſtrahl, auff die Sieder zu, vnd fiel in den Kochen ins waſſer, der ſtrahel fuhr am waſſer auff vnd nieder, vnd wiſcht denn zuletzt vnter das waſſer, bald ſteigt ein kollſchwartzer Mann herauß, gantz zottet, gieng gegen den Siedern zu, da ſie ſolches ſahen, ſie nicht vnbehendt, vnd lieffen von dem geheng. Es ſol ſich auch D. Fauſtus haben vernehmen laſſen, wenn ein Sieder darunter, ſo auff dem geheng geſtanden, wer in das waſſer gefallen, ſo hette jhn der Teuffel getödtet, daher darnach das ſprichwordt entſprungen, wenn einem ein vnglück oder ſonſten etwas wiederfahren iſt, das man geſagt hat, er hat den Teuffel in den Kochen geſchiſſen.

Das Zwey vnd viertzigſte Capittel.

D. Fauſtus verzäubert einem groben Bawren ſeine redele in die Lufft.

Doct. Fauſtus war zu einem Marſchalck gehn Braunſchweig in die Stadt gefodert, der lag kranck und hatte die ſchwindtſucht, oder das abnehmen, nun hatte Doctor Fauſtus gemeinlich ein ſolchen gebrauch, das er nimmer weder fuhr noch ritt, ſonder er gieng am liebſten zu fuß, als er nun von fern der Stadt anſichtig wardt, begegnet jm ein Bawr vngefehr mit vier Roſſen gefahren, mit einem leeren wagen, dieſen ſprach Doctor Fauſtus an, er ſolte jhn laſſen aufſſitzen vnd jhn führen biß zu dem Stadtthor, welches er jhm abſchlug, vnd wegert, ſagende, er würde ohne das gnug auß der Stadt zu führen haben, wolle nit erſt mit jhm vmbgehen, wiewol es dem D. Fauſto nicht ernſt war, ſonder thet nur ein verſuch, was hinder ſolchem groben Bawren ſtecken möcht. Als nun der D. Fauſtus alſo abfertigt, gedacht er bey jhm ſelbeſt: Harr du grober dölpel vnd vnflat, du muſt mir herhalten, ich wil dich mit gleicher müntz bezahlen, thuſtu ſölchs einem frembden, was thuſtu dann ſonſten? bald darauff verzaubert er jhn in ſolcher geſtalt, das ſeine vier Räder von dem wagen ſprungen, vnd fuhren in die lufft hinweg, wie eine feder, das ſahe der Bawr, es fielen jhm auch ſeine Pferdte darnider, als ob ſie ſich nicht mehr regten. Darob der bawr ſehr erſchrack, weinet vnd bath den D. Fauſtum mit zuſammen geſchlagnen händen, mit neigung der Knie vmb verzeyhung, vnd bekante, das er ſich bey jhm werde vergriffen haben, in dem er jhn nicht hab führen wollen, es ſol jhm hinfüro eine trewe warnung ſeyn, ſolches keinem mehr zu thun. Ja, ſagt

D. Fauſtus, du vnflath, es iſt dir recht geſchehen, vnd thue es hinfüro keinem mehr, wil dißmal dein verſchonen, damit du aber nicht gahr lehr abgeheſt vnd eines fremden wanderers auch dencken könneſt, weil du einen leren wagen führeſt, vnd dennoch ſo vnbeſcheiden biſt, ſo nim das Erdreich vnter deinen geulen, vnd wirff es auff ſie. Als ſolches geſchach, richten ſie ſich widerumb auff. Aber, ſagt er weiter, deine Reder wider zu bringen, ſo gehe in die Stadt, vnd bey den vier thoren der Stadt wirſtu ein jedes Radt finden. Der Bawr gieng hin vnd fands, vnd brachts mit groſſer mühe wieder zuſammen, denn die Stadtthore waren weit von einander.

Erinnerung.

Hie hat man ein exempel eines vnbeſcheidenen vndienſthafften Menſchen vnd ſeiner ſtraffe. Denn wie dienſtwilligkeit eine feine nütze tugendt iſt, alſo hinwiedervmb iſts ein groß vnd ſchendtlich laſter, wenn man dem negeſten, er ſey auch wer er wolle, mit vnbeſcheidener vnfreundtlichkeit begegnet, vnd jm nicht gerne oder wol nichts dienet, da mans doch ohne ſchaden wohl thun kondte. Hette dieſer Bawr gute freundtliche wort geben, vnd den Fauſtum, weil er doch einen leeren wagen gehabt, einen geringen weg geführet, jhm wer dieſe mühe nicht wiederfahren. Alſo leſen wir Heſter 7. Cap. von dem Aman, der war trutzig, pocht vnd feindete den Mardochai an, was geſchach? der Amon fuhr mit dieſes Bawren Rädern in die höhe, in den liechten Galgen. Ahitophel war bey des Königs Davids zeiten gehalten, wie ein Engel GOttes, alſo viel galt ſein rathſchlag, dieſer Ahitophel riethe Abſalon, das er ſich ſolt auffrüriſch wieder ſeinen Vatter aufflehnen, vnd ſelbs könig werden, auch ſolt er in anſehen des volcks bey ſeines vattern kebsweibern ſchlaffen, endtlich aber blieb Abſalon an einer Eichen hangen mit ſeinem haar, vnnd wart mit dreyen Lantzen durchſtochen, Ahitophel hieng ſich ſelbs, vnd ſtarb jämmerlich, darumb ſingt Freydanck:

Ehr vnd ein trewes hertz beſtehet,
So falſch vnd vntrew gar zergehet.

Letzlich, ſo laufft auch hie für, weil D. Fauſtus ſeine Pferde dem Bawren verzaubert hat, die alsbald darnieder vnd zu boden gefallen ſindt, ob die Zäuberer vnd Hexen die Menſchen vnd das Viehe auch können beſchedigen? Auff dieſe frag haben gleichwol etliche fürgeben, das wenn es geſchehe, das ein Menſch oder Viehe beſchedigt vnd verletzt wirdt, ſolchs nur ſey ein wahn vnd verblendung vnd engſtigung der Teuffel. Aber dieſem fürgeben kann man wol anders begegnen, dann die erfahrung ſelbs gibt, das mancher Menſch oder Thier von den vnholden beſchedigt vnd verletzt, vnd mit groſſen vnleidlichen ſchmertzen beſchweret wirdt, kompt es denn zum außbruch, ſo findt man in den geſchweren vnd eytern, kluſſen, nadel, dorn vnnd andere ſeltzame Materien. Das muß mir ein ſeltzame bethörung vnd verblendung ſein! Daher auch Chryſoſtomus vnd andere Vätter ſchlieſſen, das durch Zäuberey die Leut getödtet werden. So denn die Zäuberey das gröſſer vermag, ſo muß ſie je auch gewißlich das geringer können. Denn verlehmen, oder die geſundtheit nehmen, iſt nicht ſo groß als tödten. Zu dem, ſo bezeugt die H. ſchrifft, das der Teuffel in die Leute fehrt, vnd ſie gantz vnd gar einnimpt, durch verhengnus Gottes, wie zu ſehen Matth. 8. 9. 12. 17. Luc. 4. 8. 9. 10. 13. Act. 5. 18. Jacob. 2. So nun Gott dem Teuffel verhengt, den gantzen menſchen einzunehmen, wie viel mehr gibt er jhm verhengnus vber den Leib, als augen, ſchenckel vnd andere gliedtmaſſen. Item, ſo der Teuffel ſo kunſtreich iſt, das er ſich in des Menſchen leib ſchlieſſen vnd verbergen kan, ehe er es gewar wirdt, ſo iſts jm auch nicht ſchwer, Natel, haar, Sawborſten, tüchlein vnd andere materien in der menſchen vnd Viehe Leiber zu tringen. Es hat Ovidius diſen verß nicht auß den Fingern geſogen, da er von der Medea ſagt:

Et miserum tenues in iecur vrget acus,
Sie kan die Nadeln groß vnd klein,
Tieff Zäubern in die Leber hinein.

Zu dem zeugt die heilig ſchrifft klar, das Gott dem Sathan hab verhengt, den frommen Hiob am leib anzu-

greiffen. So den der Teuffel ſolchs an den heiligen Gottes hat vermöcht, wie ſolt er dann nicht auch etwas vermögen, an andere Menſchen, die Gottloß ſind, oder am Viehe, die kein vernunfft haben? — Nun möcht dieſe frag auch fürlauffen, dieweil die Zauberer oder Hexen den ſchaden an menſchen vnd viehe thun, ſie kräncken vnd lehmen, wie es doch geſchehe, als es denn offt geſchicht, das ſolche Zäuberer vnd Zäuberin den ſchaden zu jhrer bequemen zeit wieder hinweg nehmen. Darauff antwort ich alſo, der Teuffel iſt ein ſehr geſchwinder vnd fürſichtiger Geiſt, vnd wenn er ſich mit Zäuberey an jemandt wil machen, ſo erſicht er zuuor, wie jhm zu thun, ſo fern es jhm Gott verhengt, wirdt jhm dann völlige gewalt vber den Menſchen gegeben, ſo tödtet er jhn alsbaldt, oder martert jhn ſo lang, biß er ſtirbt, wirdt jhm aber weiter nicht verhenget, denn vber die geſundtheit des Menſchen, ſo trachtet er nach ſolchem ſchaden, welchen er wieder heilen kan, ſticht den Leuten Nadel, Sawbörſten, Stro, Leder, Faden, Spindelſpitz, Fiſchgraden, Dörn vnd andere ſpitzige materien durch die Poros vnd ſchweißlöcher in den leib, auff das er dieſelben, wenn es von nöten, wieder herauß könne ziehen, iſts denn, das GOTT den Menſchen zur ſtraff ſolche materien in dem leib bleiben wil laſſen, ſo ſtirbt er, oder es müſſen jm ſolche ſtück herauſſer geſchweren. Denn der Teuffel leſt ſich zu böſen bereit finden, die zugefügte ſchaden wieder abzuthun, wenn man mit Zauberey rath ſucht, deſſen ich exempel wil erzehlen. — Anno 1539. im ſtifft Eyſtett, in einem Dorff Fugenſtall, war ein Bawr Vlrich Newſeſſer genant, der hatte vber grawſame wehetag im leib geklagt, alſo das er auff ein zeit einen Nagel in ſeiner haut vnnd fleiſch mit ſeinen henden erwiſcht, vnd ſo lang gehalten, biß jhm der Bäder ſolches auffgeſchnitten. Es iſt jhm aber der ſchmertz noch gröſſer vnd ſchwerlicher worden, das er offt gedacht, er wolle ſich vmbbringen, wie er auch gethan, vnd jhm ein meſſer in halß geſtochen, vermeint ſolches grewlichen ſchmertzens abzukommen, welches auch geſchehen, dann er am dritten tag geſtorben iſt, derowegen, als man jhn zuuor, ehe er begraben ward, durch die Bäder hat laſſen auff-

ſchneiden, ſindt auß ſeinem magen hernachfolgende verzeichnete ſtück genommen worden. Erſtlich, ein holtz einer ſpannen lang, dünne zugeſchnitten, zum andern ein meſſer mit ſchwartzen ſchalen, welches vorne beym zeichen vnnd hinden auff dem rücken groſſe ſcharten gehabt, zum dritten ein meſſer ohne ſchalen, gantz roſtig vnd ſchartig, zum vierdten, ein gantz eyſern meſſer, zimlich groß vnd breit, ſehr ſchartig, zum fünfften, ein viereckigt eyſen, einer ſpannen lang, wie eine feile, zum ſechsſten, zwey ſpitzige roſtige eyſen, letzlich ein lang Buſchel haar. Solche ſtücke ſindt auffgehaben vnd noch fürhanden. Jobus Fincel. lib. 2. Desgleichen Anno 1558. ein halb meil von Jhena, iſt ein zauberer geweſen, der mit ſeiner Nachbarn einem, ſo ein Zimmermann geweſen, in feindſchafft gerahten, alſo das der Zauberer jhm ſo aufſſetzig wardt, das er jhm ein ſüpplin gab, darauff er baldt in kranckheit fiel, derhalben ſchicket er zu dieſem Zäuberer, mit bitte, das ers jhm vergeben wolle, das er wieder jhn zur zeit geweſen, mit ferner bitt: Er wolle jhm in ſeiner gefehrlichen kranckheit hülff beweiſen. Solches hat er jhm auß betrug zu thun verheiſſen, gab jhm etliche kreuter, die er ſolte in einem tranck einnehmen, als er ſolchs gebraucht, iſt jhm noch vbeler im Leib worden, alſo das er auch darüber hat ſterben müſſen, ſeine freundſchafft haben jhn ſolchs mordts angeklagt, der iſt gefenglich eingezogen, vnd auff ſeine gethane bekantnus gerichtet worden. — Johan Manlius ſchreibt, das im Lauſanenſiſchen Biſchoffthumb eine Hex ſey geweſen, die hatte einem Weib ſo feindtlich nachgeſtellt, das jhr 7. Kinderlein zur zeit jhrer geburt in Mutterleib geſtorben, vnd das ſie allezeit ein todte geburt gehabt, alſo hat ſie auch das Viehe im ſelben hauß bezaubert, das ſolches nicht jungen geworffen hat. — Zu Reichshoffen war ein Weib groſſes leibs, der die Hebamm verbot, ſie ſolt nicht außgehen, denn ſie hab ein Nachbarin, die ſey jhr feindt, darumb ſol ſie nicht mit jr reden, als aber auff ein zeit die ſchwanger Fraw außgieng, begegnet jhr die Nachbarin, vnd redet mit jhr, vnd fuhr jhr mit der handt auff den Bauch, darüber ſie groſſen ſchmertzen empfieng, gieng heim, zeigt ſolchs der Hebammen an, da ſagt ſie,

ach leider, nun iſt es mit der geburdt auß, vnd wie ſie geſagt, ſo geſchach es auch, denn ſie nicht ein gantze, ſonder ein zerſtückt vnd zerſtummelte geburdt gebohren hat. — In dem Baſiliſchen Biſthumb, an den Lotharingiſchen grentzen, hat ſich ein fürnemer Mann mit einem böſen Weib mit harten ſcheltworten eingelaſſen, die hat jhm auß zorn gedrewet, ſie wolle ſolchs an jm rechen, welchs er nichts geachtet, aber in derſelbigen nacht hat er gemercket, das jhm etliche blätterlein am hals vnd vnter dem geſicht aufflieffen, alſo das er endtlich am gantzen leib auſſetzig wardt. Solchs hat er ſeinen freunden vnd letzlich der Obrigkeit geklagt. Hierauff wart das Weib gefangen, vnd bekant in der tortur, ſprechende: Nachdem er mich hefftig geſcholten hat, vnd ich im zorn heimgieng, fandt ich den Teuffel allda, der fragt mich, warumb ich ſo betrübt vnd trawrig wer, da ich jhm nun vermeldet, wie ich mich gern rechen wolt, ſagt er wieder, womit ich gedächte? Sagte ich, ich wolte, das er ein ſtets auffgeblaſen angeſicht hette, hierüber gieng er hinweg, vnnd hat an dem Menſchen gewalt vnd verletzung des leibs angelegt, wie ich begehret hab, doch begehrte ich nicht, das er jn ſo gar wie den Hiob machen ſolt. — Desgleichen im Conſtentzer Biſchoffthumb iſt ein außſetzig Weib geweſen, die hat bekannt, das ſie mit jhrer Nachbarin gehadert vnd gezanckt habe, vnd als die nach der handt ſpat zu nacht auß jhrem hauß habe gehen wollen, ſey jhr ein warmer windt vnter die augen gangen, von jhrer Nachbarin hauß gegen vber, derowegen ſie alsbaldt außſetzig worden. In dieſem Biſthumb hat man auch eine ſolche vnhold verbrennt, als nun der nachrichter ſie auff den holtzhauffen geſetzt, hat ſie jhm vnter das angeſicht geblaſen, baldt iſt er vnter dem angeſicht vnd am leib außſetzig worden vnd geſtorben. — Ein ehrlich Weib zu Inſpruck hat einen feinen Luſtgarten bey jhrem hauß gehabt, vnd als ſie auff ein zeit geſehen, wie jre Nachbarin in jhrem garten etwas ſuchte, vnnd darnach vor jhrer thür ſtundt, erſahe ſie die Nachbarin am Fenſter ſtehen, vnd ſagt zu jhr, ob ſie etwan vermeint, das ſie in jhrem garten geweſen were. Die Fraw antwortet, (denn ſie wolt ſich nicht mit jhr einlaſſen, weil ſie beſchreyt war,

das ſie ein Zäuberin were) ich weiß nicht, aber die Fußtreppen zeigen an, das jemands allda geweſen ſey. Die Zäuberin gieng hinweg mit murmeln, nach wenig tagen fiel die Fraw in ein ſolche ſchmertzliche kranckheit, mit reiſſen im leib, das ſie in beyden ſeiten geſtochen wardt, wie zwey meſſer, endtlich hat ein häffner vmb des Weibs Zäuberey wol gewuſt, welcher jhr angezeigt, das es jhr gewiß von Zäuberey käme, führt hiemit jhren Mann zur haußthür, vnd als ſie vber der thür ſchwellen ſuchten, da fandt man ein wachsbildlin, einer handbreit, dz durchlöchert vnd durchſtochen war, vnd hatte in den ſeiten zwo nadeln ſtecken gegen einander, wie ſie dann das ſtechen von beyden ſeiten gefühlt, vnd mehr dings fandt man da, als ſolchs weg kam, hat das weib linderung bekommen. — Dieſe vnd viel andere grewliche beſchedigung der Menſchen vnd Viehes lauffen noch täglich für, ſonderlich iſt zu beklagen, das die Teuffels Huren der armen vnſchüldigen Kindlein in Mutterleib nicht verſchonen, wie ich etliche anziehen wil. — In einem Stettlin in Baſiliſcher herrſchafft wardt ein Zauberin verbrandt, die war ein Hebam, die bekante, das ſie vber 40. kleine kinder, ſo baldt ſie an die Welt kommen, erwürget habe, dieſer geſtalt, das ſie jhnen ein nadel behendiglich hinden zum genick biß ins hirn geſtoſſen, davon ſie endtlich haben ſterben müſſen. — Item ein andere im Straßbürger Biſtthumb oder herrſchafft, die bekante, das ſie ſo viel kinder getödt hatte, das ſie die Summa nicht wüſte. — König Carolus der 7. in Franckreich, der hat den Fürſten Egidium de Rara an einen galgen hencken vnd mit fewr ſengen vnd ſchmeuchen laſſen, von wegen das er ein groſſer Zauberer geweſen, denn er hat auch in die 120. ſchwangere Weiber vnd kleine Kinder getödtet, die er zu ſeiner Zauberey gebraucht. — Doct. Martinus Luther meldet, das ſeiner Mutter von einer ſolchen Zäuberin, ſo jhr Nachbarin geweſen, viel vbels zugefüget ſey worden, gegen welche ſie ſich dann auffs aller freundtlichſt erzeiget hat, vnnd ſie mit verſühnen bitten müſſen, denn ſie ſchoß jhre kinder, das ſie ſich zu todt ſchryen. — In dieſem jahr 87. war zu Dillingen eine Hexin verbrandt, ſo 31. jahr im Widtwenſtande vnd ein Hebam geweſen,

die bekante, das ſie an kindern vnd weibern 45. ermordt vnd getödt hatte. — Weil wir dann bekennen müſſen, das offt von wegen der Sünde des vnglaubens, dem Teuffel ſeine gewalt zu gebrauchen, von Gott verhengt wirdt zur ſtraff, auch das bißweilen Gott die frommen verſuchen vnd probiren wil, ſo haben dennoch die Chriſten dieſen troſt, aus der gewiſſen providentia vnnd vätterlichem ſchutz GOttes des Almechtigen zu nehmen, das vnſer haar auff vnſerm haupt gezehlet, vnd keins ohne ſeinen willen abfallen kan, ſo können wir auch, ſo fern wir vns vor Sünden hüten, vnd im glauben vnd gebett ſtarck vnd ſtandthaftig bleiben, wieder ſolche Teuffelsgewalt vnd liſt vns wol bewahren, ſo iſt auch hoch von nöten, das fromme Eltern vmb fröliche geburt ernſtlich beten ſollen, das ſie dem HErrn Chriſto zugetragen werden mögen. Sintemahl jhnen der Teuffel vber die maſſen feindt, vnd jnen die heilige tauff nit gönnet. Letzlich ſol vnſer täglich gebett ſein, das der liebe Gott vns vnſere hüttlin, hauß vnd hoff, Viehe vnd alles, was er vns auß milter güte beſcheret hat, durch ſeine liebe Engel beſchützen, beſchirmen vnd bewahren wil, vmb ſeines lieben Sohns vnſers HErrn Jeſu Chriſti willen, Amen.

Das Drey vnd viertzigſte Capittel.

Von einem ſeltzamen fall vierer verwegenen Zäuberer, wie ſie einander die Köpff abhuwen, die wieder auffſatzten, vnd wie zuletzt jhnen jhr verwegne vermeſſenheit zu thewr werden.

Doctor Fauſtus kam auff ein zeit in die Meß gehn Franckfurt, dem berichtet ſein Geiſt Mephoſtophiles, wie in einem Wirtshauß bey der Judengaſſen vier verwegene gauckler vnd Zäuberer weren. Darunter war der ein der Meiſter, die andern ſeine knechte. Dieſe hieben vnd ſchlugen einander die köpff ab, darbey hetten ſie einen Balbirer, der balbirt jhnen die abgeſchlagene köpff,

vnd ſatzten ſie dem Leib wieder auff, das trieb einer gegen dem andern, derwegen viel frembde Kauffleute vnd andere Herrn ſich dahin verfüghten vnd zuſahen, aber ſie nahmen viel von einem, der ſolchs wolte ſehen, das verdroß den D. Fauſtum, vermeint, er wer allein des Teuffels Hann im korb, gieng dahin auch zuzuſehen, als er hinein gieng, ſahe er ein rote decke auff der Erden liegen, darbey ſtundt ein tiſch, vnd auff dem tiſch ſtund ein gläſener haff, darin ein diſtilliert waſſer war, vnd vier Lilienſtengel, die da grüneten, denn es waren die vier wurtzel des Lebens, das wenn einer nieder kniet auff die deck, vnd man jm den kopff abhub, vnd alda lag, war der Balbirer alſo bald da, zwug den kopff, ſchur jm den bart, gab jhn dem meiſter wieder, der ließ ſölchen kopff menniglich, ſo herumb ſtünden, ſehen, darob man ſich verwundert, den abgehawen Cörpel ſatzt man in einen ſeſſel, vnd mit viel ſeltzamen worten vnd ſägen ſatzten ſie den kopff auf, ſo bald das geſchahe, ſprung die gilg des lebens, ſo im haffen war, in die höhe, alsbald war dz abgehawen leib wieder gantz, dieſes trieb einer gegen dem andern, das auch zuletzt der knechte einer dem meiſter den kopff abhuw, vnd ſatzt jm in ſolcher geſtalt auch wieder auff, ſolchem gauckelſpiel ſahe Fauſtus lang zu, als nu wieder dz ander ſpiel anfieng, da grißgrambt Fauſtus, vnd trug ein ſonderlichen neid zu ſolchem ſpiel, ſönderlich vber des Prinzipal Zäuberers, der alle ſeine red vnd ſachen mit viel Gotteslesterung anfieng, alß ſie nu einander die köpff wieder abhuwen, ſahe ſolchs D. Fauſtus mit fleiß, ſonderlich nahm er war, wie die Lilien wieder blüheten, als es wieder an den Meiſter kam, der ſich darzu ruſt vnd nieder kniet, ſagt er zu ſeinem knecht: Sihe zu, das du dein handtwerck recht brauchſt, vnd

recht vmbgeheſt, haw nur ab ins Teuffels namen. So bald gehet Fauſtus vnſichtbar herzu vnd ſchlitzt des meiſters Lilien von einander, vnd trähet ſich auß, des nahmen die andern nicht gewar, der knecht ſchlug dem meiſter ins teuffels namen das haupt ab, ließ Balbiren, wolt es jm wieder auffſetzen, da fiel es jm wieder herab, das thet er zum andern vnd dritten mahl, es wolt in ſumma nicht ſtehen bleiben, der knecht war zörnig, ſchwur viel Gottsleſterung darüber, die andern zween aber erſchracken ſehr, ſahen zu der Lilien, vnd nahmen gewar, das die Lilie des Lebens von einander gehawen war, vnd der meiſter ſein verdienten lohn empfieng.

Erinnerung.

Doctor Fauſtus hat wol geſehen, das dieſe gauckler nicht ſindt ſolche Leute geweſen, die die Leut mit jhrer geſchwindigkeit allein geäffet, als wie man einem ein ſchloß ins maul legt, oder allerley gattung in den mundt thut, oder die auch, wie ich ſelbs geſehen, vnter einer decke einen kopff herfür gezogen, den man hat abgehawen, welches nur Sewblaſen waren mit blut gefüllet, darzu ſie jhre inſtrumente gehabt, welches ein lautere gauckleren war, ſonder ſie waren des D. Fauſti rechte mitbrüder vnd Zäuberer, denen er jhre kunſt mißgönnet. Weil er dann ſahe, das ſie ſehr vermeſſen waren, vnd jhre ſache nicht in acht nahmen, thate er, was ſein Geiſt, der ein Mörder iſt, gern wolte. Jnen geſchahe auch recht, weil ſie nicht ſorgfeltiger weren, wie ſie dann ja ſolten gewuſt haben, das jhr meiſter der Teuffel ſtarcke diſciplin zu halten pflege. Wenn ein Schwartzkünſtler den teuffel im Circkel beſchweret, ſihet er zu, das er keinen feltritt auß dem Circkel thu, ſonſt iſt er leibs vnd lebens nicht ſicher. Es war einmahl ein Exorciſt, welcher mit ſeiner Teuffeley ein hauffen Schlangen in ein loch brechte. Er ſahe ſich aber in einem vbel vor, darumb wart er von jhnen ins loch gezogen vnnd getödtet. Wer gefehrligkeit liebet,

muß endtlich darinn vmbkommen. — Nun wil ich gleiche Hiſtorien herbey bringen. Man lieſt von dem Zäuberer Simone Mago, mit welchem S. Petrus viel zu Rom zu thun gehabt. Dieſer Simon hatte auff ein zeit einen Gaißbock in geſtalt vnd form, wie er (Simon) geſehen, verwandelt, vnnd iſt zu dem Keyſer Neroni getretten, alſo ſagende: O du großmechtigſter Keyſer, damit du mir glaubeſt, das ich ein Sohn der Götter ſey, ſo verſchaff, das man mich enthaupte, ſo wil ich an dem dritten tag wieder auffſtehen. Alſo hieß Keyſer Nero jhm das haupt abſchlagen. Wie nun der Nachrichter vermeinte, er hette dem Simoni das haupt abgehawen, da ſchlug er dem Gaißbock in der geſtalt Simonis ſein haupt ab. Nach dem ſamlet Simon des bocks glieder heimlich, vnd verbarg ſich biß an den dritten tag, da erſchien er Neroni dem Keyſer vnd ſprach, man ſolte ſein blut, ſo außgefloſſen war, abwaſchen, er ſey nun alſo am dritten tag erſchienen, ſolchs erſchrack der Keyſer, vnd hielt jhn hinfüro für einen Sohn der Götter. — Anno Chriſti 1271. war zu Halberſtadt ein Thumbpfaff geweſen, ein außbundt aller Schwartzkünſtler, Johannes Teutonicus genannt, mit jhm hetten auff ein zeit ein tiſch voll ſeiner Geiſtlichen Pfaffen gezecht, darunter einer ſo truncken geweſen, das man jhn zu bett führen muſt, als ſich die zeit ein wenig verzog, ſagte Teutonicus zu den Geſten, ich muß hinauff vnd ſehen, was vnſer compane in dem Betth thut, nimpt ein breites tegelin mit ſich, es giengen zween mit jhm, der ein leuchtet, als nun Teutonicus den vollen bruder ruttelt vnnd knuttelt, da wolt er kein zeichen geben, der Schwartzkünſtler fieng an, halt ich wil dir den ewigen ſchlaff geben, zog den Pfaffen mit dem haar herauß auff die bethſtellen, das jhm der kopff herab hieng, vnd hüb jm den ab, nahm den kopff, legt jhn in ein ſchüſſel, trug den den geſten auff vnd ſagt, jhr Herrn, hie verſucht dieſen Kalbskopff, die Pfaffen ſahen wol, wes er war, erſchracken hefftig, giengen hinauff, den mordt zu ſehen, da funden ſie jhn alſo, das jhm der kopff abgehawen war, da ſtundt die kammer voller blut. Teutonicus ſchrye jhnen zu, ſie ſolten herab gehen vnd den todten lie-

gen laſſen. Er werde dennoch mehr Weins außtrincken denn ſie, ſie kamen herab, da ſaß der Pfaff vnnd Teutonicus am tiſch, vnd brachten einander eins, darob ſie gantz luſtig vnd frölich waren, vnd jhrer Collatz redlich außwarteten. — Anno 1272. iſt auch ein Magus vnd wunderbarlicher gauckler auß dem Niederlandt gehn Creutzenach kommen, welcher in genanter Stadt öffentlich vor allem volck auff dem marckt ſeinem knecht den kopff abgeſchlagen, vnd vber ein halbe ſtundt dem liegenden leib widerumb angeſetzt, vnd was er mehr getrieben, nemblich in den lüfften gejaget, ja Füder Hew vnnd holtzwagen gefreſſen, davon beſihe die Chronick des Doctor Hedions parte 2. — Ich wil alſo weiter ſchreiten, wie das zun zeiten vnſers tewren Propheten Doctoris Mart. ſehliger (da die Ablaßkrämmer im ſchwange giengen, welchen er bey zeit mit widerlegung aus der heiligen Schrifft begegent), etliche fürneme vom Adel vnd kriegesleute ſindt gefunden worden, die haben bey jhnen getragen Characteren vnd wundtſegen, welche der Bapſt Leo hatte außgehen laſſen, vnd ſtundt darinnen alſo: Der allerheiligſt Bapſt Leo hat dieſe wundtſegen alſo bekrefftigt vnd geſegnet, das wer ſie bey jhm tregt, der iſt ſicher für hawen vnd ſtechen. Vnd begab ſich auff ein zeit, das ein Landtsknecht einen todtſchlag gethan vnd gefenglich eingezogen worden, vnd nach vrtheil vnd recht zum Schwerdt erkennet worden, als nun jhn ſolte der nachrichter enthaupten, hat ers nicht vermocht, noch jhn können verletzen, alſo das man jhm das leben zuſagt, ſo er ſagen wolte, warumb jhn der nachrichter nicht könne verletzen noch richten, da hat er bekent, wie er den ſegen des Bapſts Leonis bey jhm habe. Solchs iſt aber lauter Narrenwerck. Es meldet die Schleſiſche Chronick, das zu zeiten des Königs Johannis des erſten ein krieg ſich erhub, wieder die Marck Brandenburg, da fiel ſeiner hauptmänner einer, ſo Loctio genannt, mit ſeinem geſindlein in ein Jungfrawen Cloſter, darinnen ſie allen mutbwillen trieben mit den Cloſter Jungfrawen, vnter denen war ein Gottſelige keuſche Jungfraw, die hatte einen, der wolt ſie mit gewalt notzüchtigen, da bedacht ſie ſich alſo, vnd ſprach jhn an, vnd ſagt: Mein

536.

537.

538.

freundt, ehe du mein vberweltig werdeſt, ſo wil ich dich zuuor ein kunſt lehren, ſo dir zum beſten kommen wird, ehe du mein Jungfrewliche ehre felleſt, dieß begehrt er. Sie ſagt, ich wil dich ein kunſt lehren, die viel gelts wehrt iſt, das dich kein ſtich noch ſtreich verwunden kan, vnd das du an ſolcher kunſt nicht zweiffelſt, magſtu ſie an mir ſelbſt zum erſten probiren, dann ich ſprich dieſen ſegen darfür, den ich dir nachſagen vnd eröffnen wil, haw du nur friſch zu, ſo ſehr du immer kanſt, dieſer Landsknecht verſtundt der jungfrawen liſt nicht, die Jungfraw kniet nieder, befihlt in jhrem hertzen jhren Geiſt dem Sohn Gottes, da hub der Landsknecht daher, vnd ſchlug jhr den kopff ab, vnnd ließ alſo dieſe Jungfraw vor jr keuſchheit das leben, welches geſchehen iſt im jahr 1326.

Das Vier vnd viertzigſte Capittel.

D. Fauſtus friſt einem Bawren ein fuder Hew, ſampt dem Wagen vnd Pferden.

Doctor Fauſtus kam auff ein zeit in ein Stettlin, Gotha genant, da er zu thun gehabt, das war in dem Junio, da man allenthalben das Hew einführte. D. Fauſtus, der wolbezecht war, gieng abendes mit etlichen wolbekanten ſpatzieren für das thor hinauß, in dem begegnet jhm ein wagen wol beladen mit Hew. D. Fauſtus gieng mitten in dem fuhrweg, das jhn alſo der Bawr nothalben anſprechen muſt, er ſolte jhm auß dem weg weichen vnd neben hingehen. D. Fauſtus, der gar bezecht war, antwortet jhm, nun wil ich ſehen, ob ich dir oder du mir weichen müſſeſt, höre bruder, haſtu nie gehört, das einem vollen Man ein Heuwagen ausweichen ſol? Der Bawr war vber jhn erzürnt, gab dem Fauſto viel böſer vnd trutziger wort, welchem der D. Fauſtus wiederumb antwort, wie Bawr, wolteſtu

mich erſt darzu pochen, mache nicht viel vmbſtende, oder ich freſſe dir deinen Wagen, Hew vnd Pferdt mit einander auff. Der Bawr ſagt darauff, ey ſo friß meinen dreck darzu. D. Fauſtus gantz behendt, wiſcht mit ſeiner kunſt herfür, verblendet den Bawren dergeſtalt, das er nicht anders meint, er hab ein maul wie ein Zuber, vnd das er jhm ſein Pferdt, Wagen vnd das Hew verſchlungen vnd gefreſſen hette, der Bawr erſchrack hefftig, entlieff eylendts, vermeint, ſo er lang alda würde beharren, ſo würde es vber jhn auch gehen vnd jhn auch verſchlucken vnd freſſen, eylet dem Bürgermeiſter zu, klagt jhm ſeine noth, wie jhm ein vngeheurer Man begegnet ſey, habe jhm nicht auß dem fuhrweg wollen weichen, da er jhn darumb gütlich angeredt, habe er jhm drewet, er woll jm Pferd vnd Roß freſſen, wie es auch geſchehen, bitte vmb rath vnd hülff. Der Burgermeiſter lachet vnd ſpottet ſein darzu, vnd ſagt, es wer nicht müglich, er ſey etwan nicht bey jhm ſelbs, der Bawr bethaurts hoch, es wer alſo gangen, vnd berufft ſich auff andere Leut mehr, ſo es ſollen geſehen haben, der Burgermeiſter gieng mit jhm, wolt ſolch groß Meerwunder ſehen, als ſie für das thor kamen, da ſtund wie zuuor Roß, Hew vnd Wagen, vnd war Doctor Fauſtus nicht mehr da.

Erinnerung.

Es wirdt dieſem Bawren ein ſeltzam werck geweſen ſein, das jm ein Menſch fürkommen iſt, der Wagen vnd Roſſe freſſen kondte. Denn der teuffel kans auch ſeltzam vnnd ebentheurlich gnug machen, wie er dann ein tauſentkünſtner iſt, der dann den menſchen jhre augen wunderbarlich verſchröhen vnnd verblenden kan, auch ein ding, als ein mechtiger Geiſt, vnſichtbar durch die lufft hinweg fuhren. Wie er dann dergleichen ebentheure auch durch andere

Schwartzkünſtlere ins werck hat mehrmahls gerichtet. — Es war einer mit namen Wildtfewr, ein groſſer Schwartzkünſtler, dieſer fraß einen Bawren, mit pferdt vnd wagen, welcher Bawr nach etlichen ſtunden, vber etliche feldtwegs in einer pfützen mit Pferdt vnd wagen lag. — Desgleichen meldet Doctor Hedion in ſeiner Cronick, das ein Magus ſey gehn Creutzenach kommen, der nicht allein ſeinem Knecht den Kopff auff dem marckt abgehawen, ſondern auch als jhm ein Bawr begegnet mit Pferden vnd wagen, ſo holtz auff den marckt geführt, das zu verkauffen, demſelben ſeine Pferdt, Wagen vnnd holtz gefreſſen. Der hat auch auff ein zeit einen geharniſchten mann verſchluckt, vnd wieder außgeſpyen.

Das Fünff vnd viertzigſte Capittel.

Von einem Hader zwiſchen Zwölff Studenten.

Zu Wittenberg vor D. Fauſti behauſung erhub ſich abendts ein hader mit 7. Studenten wieder 5., das gedaucht D. Fauſto ein vngleiche part ſein, verblendet alſo ſie alle mit einander, das keiner den andern ſehen kondte, ſchlugen alſo im zorn einer den andern, etliche lieffen an die Heuſer mit fluchen vnd ſchweren, vnd hieben an die Heuſer, die andern ſchlugen in die Stein, das jhnen die Schwerter entfielen, vnd ſie nicht mehr zu ſuchen wüſten, die andern fielen vnd ſtolperten vber die ſtein, vnd fielen, das menniglich darob, ſo zuſahen, jhrer gnug lachen muſte, vnd muſt man ſie durch jhr bitt in jhre Heuſer führen, ſobaldt ſie darein kamen, waren ſie wieder ſehend.

Erinnerung.

Ob man wol nicht ſol böß thun, damit etwas gutes geſchehen mag, ſo iſt dennoch diß allhie an dem Fauſto

rümlich, das er dieſen hader hat ſtillen wollen, welcher, wie Wäiger anzeigt, auß eyffer der Bulſchafft war entſprungen, da ſie in trunckner weiſe den grollen außſtieſſen. Wie dann von bulſchafft vnnd drunckenheit niemahls etwas gutes iſt kommen, denn da iſt kein maß im zorn, zucht, ehrbarkeit vnd gute ſitten werden nicht in acht genommen.

Das Sechs vnd viertzigſte Capittel.

D. Fauſtus friſt ein Fuder Hew auff.

Doctor Fauſtus kam geſchefft halber in die Stadt Zwickaw, da jhm etliche Magiſtri (bey denen er in einem groſſen anſehen vnd wert gehalten war) gute geſelſchafft leyſten, nach dem nachteſſen giengen ſie mit einander ſpatzieren, in dem begegnet jhnen ein Bawr, ſo einen groſſen wagen vol grunmath führte, den ſprach er güttlich an, höre mein Freundt, was wilſtu nehmen, vnd mich gnug für einen Salat grunmat eſſen laſſen, der Bawr ſahe es für ein ſpottwerck an, ſahe auch, das er zimlich bezecht war, der antwortet jm: Herr, wenns euch ernſt iſt, ſo wollen wir vns baldt mit einander vereinigen, was ich nehmen wolt. Er antwortet, wie viel? Der Bawr ſagt, ich nehme einen Löwenpfennig, vnd laſſe euch eſſen, ſo viel jhr wollet. Wolan, ſagt D. Fauſtus, ſo ſey es ein Weinkauff. Fauſtus hub an ſo geitzig zu eſſen, das alle vmbſtehende ſeiner lachen muſten, verblendet alſo den Bawren, das jhm ſein geſpött wolt vergehen, war jhm darob bang, dann ers ſchon auff den halbertheil hinweg verzehrt vnd gefreſſen hatte, wolt der Bawr zufrieden ſein, das jhm das halb theil vollendt blieb, thet er ein fleiſſige bitt an den D. Fauſtum vnd die Magiſtros, ſo mit jhm

gegangen waren, das er doch auffhören vnd jhm das vbrige laſſen wolte, dieſer bitt ward er gewehrt. Als nun der Bawr in des Burgers hauß kam, welchem er das grunmat vmb belohnung eingeführt, vnd er in ſorgen ſtundt, er müſſe ſolchem Bürger ſeinen willen machen, da hatte er ſein Hew widerumb wie zuuor.

Erinnerung.

In einem Büchlein, ſo ein Beichtvater vnnd Münch nach dem todt des Abts Erlolffi gefunden, wirdt gemeldt vnter andern auch dieß, was Schwartzkunſt derſelb Erlolffus Abt von Fulda getrieben habe. Dieſer, als er auff ein zeit in ein Wirtshauß zu Raſtat kam, rüſt der Wirt ein ſtattliche mahlzeit zu, der Abt von Fulda ſatzt ſich allein zu tiſch, vnd befahle ſeinen Edelleuten vnd dienern, das keiner zu jhm ſolt ſitzen, er wolle dem Wirt ein ebentheur anrichten, ſeine diener wüſten wol, was er im ſchildt führt vnd kondt, richte doch gleichwol einen der der nechſt verwante vmb jhn war, ab, was er außrichten ſolt. Der Wirt ſatzt die richt auff, vnd bath, die Junckherrn ſolten zu dem Herren Abt ſitzen, vnnd jhm geſelſchafft leiſten, da verantwort ſich ein jeder, ſie geleidten den Abt nur, vnd ein jeder reiſe auff ſeinen koſten. Er, der Wirt ſolt zu jhm ſitzen, ſie wolten jnen hernach geſelſchafft leiſten, der Wirt ließ ſich bereden, der Abt ſprach jhn an, ob er ſonſt keine ſtuben, denn dieſe hette, er antwortet, er hette drey für eine, indem bath der Abt, er wolle hinauff gehn vnd jhm einen tiſch zubereiten, vnnd hernach ſeinem diener die ſchlüſſel zu der Stuben vberantworten, welches alles geſchehen, der Wirt fieng demnach an: Genediger Herr, ich bitte ewer gnaden, jhr wollet doch anheben zu Eſſen, die gericht werden zu kalt werden, der Apt ſprach jhn an, er werde ſich bey ſolchen richten nicht laſſen begnügen, der Wirt antwortet: Genediger Herr, es iſt ein guter vorrath allda fürhanden. Ewer gnad wirt gnug, vnd, wie ich hoffe, gahr keinen mangel haben, wolan ſagt der Abt, ſo trag auff, vnd bleib bey

mir allein ſitzen, vnnd leiſt mir geſelſchafft. Was geſchach? Der Abt Erlolffus ließ ſich die Speiſe wol ſchmecken, alle richt aber mit ſampt den ſchlüſſeln, was man aufftrug, meint der Wirt, hette der Abt gefreſſen, er muſt ſchweigen, ſonderlich da man die 2. 3. 4. 5. richt aufftrug, die verzehret vnd verſchlung er alle, dem guten Wirt war bang, hette noch nichts geſſen, der Abt ſprach jhn an, ob nichtes mehr da were. Er antwortet mit trawrigkeit, er wolle beſehen, was noch in der küchen were, gieng dahin, klagt ſolches ſeiner Haußfrawen, wie es jhm mit dem Abt gieng, zu dem hab er noch nichts geſſen. Das Weib ſprach, du Narr ſey mit frieden, er wirdt es vns thewr gnug bezahlen müſſen, des Abts diener einer ſagt, er ſoll zufrieden ſein, ſein Herr hab einen ſchweren ſeckel, vnd bezahle gern, allein er ſoll hinauff gehen vnd jhm geſelſchafft leiſten, der Wirt folgt ſolchem rath, gieng hinauff, da war der Abt ſchon auffgeſtanden, vnd war weder Becke, gläſern, kanten, brodt vnd anders mehr auff dem tiſch, der Abt lachet ſeiner ſchalckheit ſelbs, ſagt zum Wirt, er ſolt frölich vnd guter ding ſein, er wolle jn zufrieden ſtellen, nahm jhn bey der handt, vnd führt jn in ſein obere Stuben, mit dem die vom Adel auch giengen, vnd wüſten ſchon, was jhr Herr für ſchalckheit treiben würde, als der Wirt in die Stnben trat, da war der vorig tiſch bereit, vnd waren alle richt vnd eſſende ſpeiſe alda, was der Wirt zuvor auffgetragen, der da vermeint, das der Abt alles verzehrt vnd gefreſſen hatte, war alſo guter ding mit dem Abt, vnd als ſie des Weins befunden, wolt der Abt, er ſolt jm ſein Haußfrawen ſehen laſſen, der Wirt eyllendts geloffen, bracht ſie in die Stuben. Da ſie nun vor des Abts tiſch ſtundt vnnd er gantz freundtlich jhr die handt reichete, vermeinte der Wirt nicht anders, er freſſe jm ſein Weib, hub an vnd ſchwur, bey Botz ſack vollendt, ich glaub Herr Abt, jhr habt ein Wolffsmagen, es iſt nicht allein gnug, das jhr mir alles verzehret habt, freſſet darzu mein Weib auch, ich glaub, der Teuffel hab euch herein bracht, in ſolchem flucken vnnd ſchweren ſahe er, das er ſein Weib gar gefreſſen hette, lieff zur Stuben hinauß vnd ſagt, nun geſegne dirs alle

Teuffel, als er in die küchen kam, ſtundt ſein Weib alda, vnd ſtack gebratens vnd Hüner wieder an den ſpieß, deſſen muſten ſie alle lachen. Er wolt aber nicht mehr zum Abt. — Manlius meldet, das zu Wien zween Schwartzkünſtler geweſen ſindt, deren hat einer den andern (alſo ſcheinende) gefreſſen, denn der Teuffel hat denſelben gefreſſenen in ein höle oder loch geführet, der erſt nach dreyen tagen wieder herfür kame. — Desgleichen war ein Student, der ſich leider viel alzubaldt einließ mit Gottloſer geſelſchafft, mit namen Heinricus Cornelius Agrippa, ein feiner Student vnnd Freyfechter, der kam auff ein zeit gehn Ingolſtat, da die Katzianers, deren etliche waren, den Studenten einen kampff außbotten. Nun vnangeſehen, das man jhnen wol het willfärig können ſein, ſo ſchlugen ſich doch etliche Studenten darein, baten die andern, ſie ſolten maß halten, ſie wüſten einen, der ſie allein beſtehen würde, dem folgten die andern alle. Heinricus Cornelius botte jhnen einen ernſtlichen kampff auß, ſie ſolten ſich wehren, denn er ſie allein beſtehen wolte. Da es nun zu ſtreichen kommen wolt, braucht er ſein Schwartzkunſt dermaſſen, das er alle Schwerter fraß, die Kürßner beſorgten, geſchehe das mit jhren Fechtinſtrumenten, ſo würde es etwan vber den Katzenbalg auch gehen, nahmen das ferſſen gelt vnd zogen dauon. Dieſer Heinricus hat ſtetts ein Schwartzen hundt bey jhm gehabt, der ein teuffel war, wie ich oben gemeldet habe. — Solche kunſt hat der Chriſtoffer Wildtfewr zu Northauſen auch gekondt. — So meldet man auch von einem Münch, ex colloq. D. Martini Lutheri, der macht ein bedinge mit einem bawren, was er nemen, vnd jm hew gnug zu freſſen geben wolte, als viel er möcht. Der Bawr ſagt, vmb ein Creutzer. Der Münch aber fraß jhm das fuder Hew, mehr denn an die helffte, vnd ward von den bawren mit gewalt daruon getrieben. Wie ich dann derſelben mehr anzihen kondte, aber weil man hierauß des Teuffels geſchwindigkeit gnug abnehmen kan, wil ichs hiebey laſſen beruhen.

Das Sieben vnd viertzigſte Capittel.

Ein ebentheur mit vollen Bawren.

Doctor Fauſtus zecht mit etlichen Studenten in einem Wirtshauß in einem Dorff nahend bey Wittemberg, da er nun dahin kam, waren daſelbſt etliche tiſche voller bawren, mit ſampt jren Weibern, die hetten ein ſolches ſingen, ſchreyen vnd jauchtzen, das des Fauſti geſelſchafft ein mißgefallen darob hette. Fauſtus gieng zu dem Wirt, fragte jhn, ob ſonſt kein Stuben im hauß alda wer, denn dieſe, er antwort, nein, da müſſen ſie ſich behelffen. Dieſe geſelſchafft namens für gut, ſaſſen zu tiſch, waren frölich vnd guter ding, alsbald hub dz geſchrey der bawren vnd jrer Weiber wieder an, alſo dz dem Fauſto vnd ſeinen Geſten ſeine ohren gnug dauon erfüllt wurden. Derhalben er aufſſtundt vnd zu den Studenten ſagte, ſeidt frölich vnd guter ding, ich wil den bawren ein silentium machen, laſt mich machen, gieng damit zur ſtubenthür hinauß. Alsbald waren die Bawren wiederumb in jrem geſang vnd geſchrey, ſo bald aber Fauſtus wieder hinein gieng, da hetten die bawren jre Meuler offen, vnd wer die handt auffgereckt het mit jauchtzen, dem ſtundt ſie empor, es ſahe ein bawr den andern an, mit verwunderung einer ſolchen geſchwinden verkerung, wiſchten vom tiſch auff, lieffen hinauß, da kam jhnen jre ſprach wieder, ſie erzürnten ſich vndereinander, wer doch der Mann vnd vnflat ſein möcht, der jhnen ſolche ſchelmenboſſen bewieſen habe, da war einer vnter jhnen, ſagte, laſt vns hinein gehen vnd den Wirt bezahlen, alsbald ſie hinein kamen, kondten ſie weder lallen noch ſingen, darumb ſie ſich dann bald dauon getrollt haben.

542.

545

552.

Erinnerung.

Bey dieſem ebentheur vnd poſſen D. Fauſti iſt nicht nötig, weitleufftig erinnerung zu thun. Denn was von ſolchem gauckelwerck vnd augenverſchröhung oder verblendung kan geſagt werden, ſolchs iſt zum theil vorhin vermeldet vnd angezeigt, ſol auch zum theil folgendes geſagt werden, als das der Helliſche Geiſt nicht allein böß, vnd den menſchen ſonderlich ſchaden zu thun bereit vnd willig iſt, ſondern auch daſſelb zu verrichten behend vnd geſchwind, auch überauß mechtig, mehr als jrgendt der ſtarckeſte Menſch auff Erden, da es GOtt zuleſſeſt, wie er dann dem Teufſel offtmahls etwas vber die Menſchen wegen jhrer Sünde verhengt. Solchs iſt an dieſen tollen vnd vollen bawren zu ſehen, denn die wiſſen mit eſſen vnd trincken kein maß zu halten, ſondern vberfüllen ſich, verderben jren witz vnd verſtandt, ruffen vnd ſchreyen, als weren ſie vnſinnige tolle vnd vnuernunfftige thiere, darumb es dann GOtt alſo dem teuffel zuleſſet, das er ſein werck an jhnen verrichtet. — Die liebe jugendt lehrne hierauß ſich für trunckenheit hüten, denn das iſt ein ſchendtlich laſter, welchem Gott im Himmel feindt iſt, vnnd der Teuffel gantz nahe, wie dann der Teuffel einem trunckenboltzen mit ſeiner bößheit vnd geſchwindigkeit ehe beykommen kan, den einem, der ſich fein weiß zu meiſſigen. Vnd iſt auch ſonſt, wie Paulus ſagt, bey den trunckenboltzen ein vnordentlich weſen.

Sie thun wie Sew vnd wilde Thier,
  Wenn man jhn gibt vnd treget für.
In hals ſies füllen alls hinein,
  Es ſey Bier oder edler Wein,
Vnd werffens denn von ſich hinweg,
  Gleich wie ein Hundt am wege pflegt,
Solchs ſtrafft Gott, wie wir ſehn, zugleich,
  An dem der Arm iſt oder Reich.

Der Ander Theil
der
Hiſtorien von D. Joh. Fauſto,
dem Ertzzäuberer vnd Schwartzkünſtener.

Darinn erzehlt wirdt,

wie er nach ſeiner wiederholten Teuffeliſchen verſchreibung ſich mit dem Satan verheiratet, vnd an Keyſerlichen vnd Fürſtlichen Höfen, auch ſonſt viel wunderbarliche ebentheure vnd Schwartzkünſtners poſſen getrieben hat.

Mit

nothwendigen Erinnerungen vnd ſchönen Exempeln, menniglichen zur Lehr vnd warnung, außgeſtrichen vnd erkleret

Durch

Georg Rudolff Widman.

Gedruckt zu Hamburg Anno M D. XCIX.

Das Erſte Capittel.

Von der andern verſchreibung, ſo D. Fauſtus ſeinem Geiſt vbergeben hat.

Es hat auff ein zeit ein guter alter frommer Gottsfürchtiger Mann den Fauſtum auß gutem hertzen trewlich heimgeſucht, vnd vermeinet, jn von ſeinem ſichern, hohen, wüſten vnd Gottloſem weſen abwendig zu machen, vnd wiederumb in den ſtandt der Gottſehligkeit zu bringen. Darumb er jn mit flehen, lehren vnd

S. 544.

vermanungen auß dem worte Gottes fleiſſig hat vnderrichtet vnd vnterwieſen. Es hat jm auch Fauſtus verſprochen, er wolle ſolcher heilſamen lehr nachkommen. — Als nun dieſer alt Gottſelig Mann wiederumb von jhm gangen war, da gieng es dem D. Fauſto gleichwol zu hertzen, vnd bedacht bey jhms ſelbs, was er doch ſich geziehen, das er ſein Seel vnd Leib ſo in ein ſchantz geſchlagen, vnd ſich dem leidigen Teuffel alſo ergeben hab, er wolle buſſe thun, weil noch zeit vorhanden, vnd ſein verſprechen dem Teuffel wieder aufſſagen. In ſolchen gedancken erſcheint jhm der Teuffel, tappet nach jhm, als ob er jhm den kopff herumb trehen wolt, warff jhm für, was jhn erſtlich beweget hette, das er ſich anfenglich dem Teuffel hette ergeben, nemblich ſein frecher, ſtoltzer vnd ſicherer muthwil, er ſey jhm nachgangen vnd er jhm nicht, hab jhn allenthalben mit **Characteribus, incantamantis** vnd andern ſachen angeſchryen, ſein begehrt vnd gefordert, zu dem ſo hab er gutwillig 5. Articul angenommen, ſich auch hernach mit ſeinem eignen blut verſchrieben vnd obligirt, das er Gott vnd Menſchen feindt ſein wolle, dieſem verſprechen komme er nicht nach, wolle dem alten lauren folgen, da es doch ſchon zu ſpät vnd er des Teuffels ſey, der jhn zu holen vnd anzugreiffen gute macht hab, darumb er die handt auch an jhn anlegen wolle, oder aber er ſoll ſich anderwerts wiederumb von newen verſchreiben, vnd ſolchs mit ſeinem eignen blut bekrefftigen, das er hinfüro ſich von keinem Menſchen mehr wolte abmanen vnd verführen laſſen, vnd deſſen ſol er ſich baldt erkleren, ob er es thun wolle oder nicht, wo nicht, ſo wolle er jhn zu ſtucken zerreiſſen. D. Fauſtus, ſo gantz erſchlagen vnd furchtſam, bewilligt es mit zittertem gemüt von newem, ſetzt ſich nieder,

vnd ſchrieb mit ſeinem blut das gantz ſchrecklich ſchreiben, welches nach ſeinem grewlichen todt hernach iſt gefunden worden, jedoch hab ich ſolchs auß vielen beweglichen vrſachen nicht hieher ſetzen wollen.

Erinnerung.

Ich hab oben im anfang dieſes meines Hiſtoriſchen tractats vermeldet, wie D. Fauſtus dem teuffel verheyſſen hab, das er kein Kirchen noch Predigt beſuchen wolle, auch das er wolle alle diejenigen haſſen vnd anfeinden, die jhn auß dem wort Gottes vnderrichten, vnd zur erkentniß Chriſti wieder bekeren wollen. So ſihet man nun allhie, wie Fauſtus ſolcher ſeiner verſprechung nachkompt. Hierauß ſollen wir auch lehrnen, was der Teuffel kan vnd vermag, wenn er den Gottloſen Menſchen das hertz einnimpt, das ſie nemblich hernach ſeine leibeigene ſein müſſen. Denn der Teuffel zwar in ſolche leute fehret, ſie beſitzt, macht ſie toll vnd töricht, alſo das ſie nichts anders ſein, denn ein ſtinckend, ſchendtlich, heimlich gemach des Teuffels. Wie dann an D. Fauſto zu ſehen. Denn als jhn ein alter guttherziger frommer Mann bekehren, vnnd trewlich von ſeinem böſen fürhaben abwendig machen wil, da machte jhn der Teuffel mit ſeinem ſchrecken ſo thöricht vnd toll, das ob er ſchon der buſſe nachzutrachten anfieng, er ſich doch bald eines andern beſinte. So war es auch dem Fauſto kein rechter ernſt, das wuſte der Satan wol, denn dem teuffel ſind aller Gotloſen hertzen bewuſt, als wen ſie kein lieb, noch hertzlich vertrawen vnd glauben haben, ſondern ein kalt hertz, wie S. Paulus zun Römern am 14. Capit. ſpricht: Was nicht auß dem glauben gehet, das iſt ſünde. Solchs hat der teuffel an dem Fauſto gar wol geſehen, derhalben er jhn von ſeinem fürhaben abſchreckt, hette aber Fauſtus ein hertzliche rew vnd leidt vber ſeiner verdamlichen Sünde gehabt, Gott den Herrn trewlich vmb Chriſti willen angeruffen, das er jhn durch den heiligen Geiſt regieren vnd führen wolte, jhm ſeine ſünde auß gnaden verzeyhen, vnd hette darinnen beſtendig beharret, ſo hette er hindan geſetzt des teuf-

fels mordtſtich, vnd ob er jm gleich den leib hette genommen, ſo wer doch die Seel erhalten worden, vnd wer zu rath gangen, wie ein Student thate, welche Hiſtori ich hiebey anziehen wil. — Anno 1538. am 13. Februarii war ein junger Student zu Wittenberg, mit namen Valerius von R. der war gahr verrucht vnd Gottloß, war ſeinem Preceptori Georgio Maiori gar vngehorſam, der bekante endtlich, wie er ſich vor 5. jaren dem teuffel ergeben hette, mit dieſen worten: „Ich ſag dir Chriſte meinen dienſt vnnd glauben auff, vnd wil einen andern Herrn annehmen.“ Darob er hernach groſſe rew vnd leidt hatte, zeigt ſolches ſeinem Preceptori an, der ward in der Sacriſtey in beyſein der Diaconen vnd ſeines Preceptoris Georgii Maioris von Doct. Mart. Luth. abſolviert. D. Luther ſchalt jhn hart, vnnd fragte mit ernſt, ob er auch etwas mehr geredt hette, obs jm auch leid were, vnd ſich nun widerumb zu dem HErrn Chriſto bekehren wolt, da er nu ja ſagt, vnd hielt embſig vnnd fleiſſig an mit bitten, da legt D. Martin die hende auff jn, kniet nieder, mit den andern, ſo dabey waren, betet das Vatter vnſer vnd ſprach darnach: „Herr Gott Himliſcher Vatter, der du vns durch deinen lieben Sohn befohlen haſt zu bitten, vnd das Predigampt in der heiligen Chriſtlichen Kirchen geordnet vnd eingeſetzt haſt, das wir die Brüder, ſo etwan durch einen fehl vbereylet werden, mit ſanfftmütigem Geiſt vnterweiſen, vnd wieder zu recht bringen ſollen, vnd Chriſtus dein lieber Sohn ſagt ſelber, er ſey nicht kommen, denn allein vmb der Sünder willen, darumb bitten wir dich vmb dieſen deinen diener, du wolleſt jhm ſeine Sünde vergeben, vnd in die ſchoß deiner heiligen kirchen wieder annehmen, vmb deines lieben Sohns, vnſers HErrn Chriſti willen, Amen.“ — Darnach ſagt er dem Studenten dieſe wordt für, die er jhm nach ſprach: „Ich Valerius bekenne für Gott vnd allen ſeinen heiligen Engeln, vnd für der verſamblung dieſer Kirchen, das ich GOtt meinen glauben hab auffgeſagt, vnd mich dem Teuffel ergeben, das iſt mir von hertzen leidt, wil nun hinfüro des Teuffels abgeſagter Feindt ſein, vnd Gott meinem Herrn willig folgen, vnd mich beſſern, Amen.“ —

Auff das vermant er jn zur buß vnd Gottesfurcht, das er hinfurt wolt leben in Gottſehligkeit, Ehrbarkeit vnnd im gehorſam, vnnd des Teuffels eingeben, vnnd ſeinen böſen lüſten wiederſtehen, im glauben vnd gebett, wenn gleich der Teuffel jn mit böſen gedancken würde angreiffen, ſolt er ſich mit Gottes wort rüſten, vnnd fluchs zu ſeinem Preceptor oder Caplan gehen, jhm ſolchs offenbaren, vnd den Teuffel mit ſeinen rathſchlägen anklagen. Das wer der rechte weg geweſt, vnd alſo ſolt ſich Fauſtus auch zu den Geiſtlichen gethan, ſein anliegen vnd noth geoffenbaret, vnd dem Teuffel einen wiederſtandt gethan haben. — Weiter wird alhier beſchrieben, wie der Teuffel nach jhm gegriffen, vnd vermeint jhn vmbzubringen, eben alſo ſagt der Apoſtel S. Petrus 1. Pet. 5. Der Teuffel vnſer Widerſacher gehet herumb wie ein brullender Löw, vns zu verſchlingen, dem ſollen wir aber im glauben einen widerſtandt thun, den er gantz hungerig vnd begirlich vns angreiffen wil, wie dann dem Doct. Fauſto ſchier geſchehen were. Dann wie ein reiſſiges Pferdt oder Hengſt eines Hambſters nicht kan loß werden, wenn er jhm an die Kehl kompt, ſonder das klein zornig Thierlin, der Hambſter erwürgt das groß Pferdt, es ſey ſo freidig, reiſſig oder beiſſig als es wolle. Item gleich als der Luchs einen Hirſch vmbbringt, wenn er jhm auff den kopff ſpringt, vnd ſich zwiſchen ſeine kirn ſetzet, vnd jhm das gehirn außfriſt, oder greifft jhn bey der kehl, vnd beiſſet ſie jhm entzwey, alſo iſt auch der Satan, wenn er einen beſitzt, vnd wil jhm hernach entgehen, ſo greifft er jhm nach der kehlen, ſucht vnd lugt, das er jhn behelt. Ja wie D. Luth. ſagt, er iſt wie ein Vogler, der würgt alle vogel, die er ſehet, den lockvogel aber, oder welchen er ſonſt hat, der jhm gefellt, den leſt er leben, das er jhm ſinge was er wolle: Alſo gehet es mit dem D. Fauſto auch zu, der Teuffel wirdt nicht der meinung geweſen ſein, das er jhn begehrt zu tödten, ſonder das er jhn von ſeinem fürnehmen abwendig machet, auff das jm dieſer vogel deſto nützer hernach ſein möcht. Wie ſich nun D. Fauſtus zum andern mahl hat verſchrieben, ſo ſind auch andere geweſen, welche dergleichen gethan haben, wie

etliche der heiligen Bäpſte, Sylueſter 2., Benedictus, zugenant Maledictus, Alexander 6. vnd andere. — Anno 1587. iſt ein Hex oder Zauberin zu Dillingen gefenglich eingezogen worden, die ſoll 31. Jahr in jrem Witweſtandt gelebt haben, eine Hebam, deren hat der Teuffel verſprochen, ſie in armut nicht zu verlaſſen. Nun iſt der Teuffel zum andermal zu jhr kommen, vnd begert, ſie ſol ſich jhm von newen widerumb ergeben, vnd mit jhrem Blut vnterſchreiben. Da ſie aber ſagt, wie ſie nicht ſchreiben kondte, da hat er jhr in die Handt ein kritz oder riß vnter dem lincken Arm geben, vnd begert mit dem daraus flieſſenden Blut, ſich darmit zu verſchreiben, darauff er jhr baldt eine Feder geben, vnd dieweil ſie (wie gemeldet) nicht ſchreiben kundt, hat der böß Geiſt jr die hand geführt, vnd (wie ſie in jhrer tortur bekent) iſt er mit jhrer handt vber das Papir gefahren, doch war nichts darauff geſchrieben worden, das ſie hette ſehen können, ſolche ſchrifft hab der böſe Geiſt zu ſich genommen, vnd hernach, wenn ſie in guten gedancken gegen GOtt geſtanden, oder in die Kirchen gehn wollen, ſey er bald zu jr kommen, vnd jr ſolche jre verſchreibung fürgeworffen.

Das Ander Capittel.

Folgt hierauff die Hiſtori von dieſem alten Mann, wie er den Fauſtum hat wollen bekehren.

Es iſt oben gemeldet worden, wie ein frommer trewhertziger Mann (welcher ein Artzt vnd ſonſt ein liebhaber der H. ſchrifft war) geſehen, was D. Fauſtus täglich für grewliche Sünden vnd laſter getrieben, vnd wie er darneben öffentlich beſchreyt war, als das er mit der Schwartzenkunſt vmbgieng, zudem ſahe er, das er kein Kirchen beſuchte, ſonder offt vnd viel vnter der Predigt fraß vnd ſoff. Dieſes frommen Mannes Eyffer brandt alſo, das er vermeinet, er kondte in die lenge nicht mehr ſtill ſchweigen, ſonderlich, weiln er wahr-

nahm, das etliche Studenten jhren auß vnd eingang als ſchlupffwinckel bey jm hetten, darinnen doch der Teuffel mit ſeinem anhang gerne wohnet, derowegen er ſich auffmacht, kam zu dem Doctor Fauſto ins hauß, ſprach jhn gantz Chriſtlich vnd nachbarlich an, mit ſolcher form: Mein lieber Herr vnd Nachbar, ich hab zu euch ein freundtliche vnd Chriſtliche bitt, jhr wollet meine wolgemeinte erſcheinung, vnd warumb ich zu euch kom, nicht in argem oder vngutem auffnehmen. Jhr ſeydt, mein guter Herr vnd freund, von menniglichen beſchreyet, wie jhr ein bundtnis mit dem Teuffel gemacht habt, vnd laſt es bey demſelbigen nicht bleiben, ſonder jhr ergert mit euwerm böſen vnd Gottloſen leben die Jugendt, kompt in keine Kirchen, noch vielmehr, das jhr je einmahl gedencket, dem Teuffel bey zeiten ein wiederſtand zu thun, vnd einmahl zur buß zu greiffen, daher jhr je lenger vnd mehr den zorn Gottes heuffet, vnd zuletzt, wenn kein rew der bekehrung bey euch ſtatt finden wirdt, ſo werdet jhr je lenger vnd mehr Gottes zorn anzünden, vnd das letzt erger werden, denn das erſt. Ach wie verſchertzt jhr doch alſo ewer Seelenheil vnd ſehligkeit? vmb den leib gieng es noch hin, aber wo die Seel ſchaden nimpt, kan man der nicht helffen, ſondern bleibt in der vngnade Gottes vnd ewiger qual, deſſen jhr euch zwar beſſer maſſen zu erſinnen habt, kondt es auch mit Gottes hülff wol thun, als ein ſehr verſtendiger, wenn jhrs nur zu hertzen vnd gemüth faſſen wollet, wie jr ewern lieben trewen Gott, der ſeine güte, gnad vnd barmhertzigkeit vber Himmel vnd Erden, und aller Menſchen kinder, durch ſeinen lieben Sohn Jeſum Chriſtum außgeſchüttet vnd gegoſſen hat, ſo ſchwer vnd höchlich erzürnet, wo jhr nicht mit recht geſchaffnem hertzen buß thut. Wolan mein guter herr und freundt,

bey euch ſtehet die gnadenthür offen, jetzt iſt noch die zeit des heils, verſeumbt dieſe gnadenzeit ja nicht, Gott iſt noch allmechtig vnd gnedig, welcher den todt des Sünders nit begert, ſonder vielmehr das er ſich bekehr vnd habe das leben. S. Johannes ſagt, dz blut Jeſu Chriſti ſeines Sohns macht vns rein von allen ſünden, dargegen ſagt er aber, ſo wir ſagen, wir haben kein Sünd, ſo verführen wir uns ſelbs, vnd die warheit iſt nicht in vns, ſo wir aber vnſere Sünd bekennen, ſo iſt er trew vnd gerecht, das er vns die Sünd verzeyhet, vnd reiniget vns von aller vngerechtigkeit. Was nun für einen höhern troſt wollet jhr haben? Dieſe meine trewe erinnerung vnd Chriſtlichen troſt faſſet durch beyſtandt des heiligen Geiſts in ewer hertz, abſagt dem Teuffel euwerm Wiederſacher, erinnert euch euwer Tauff, was jhr Gott am erſten verheiſſen habt, warlich, es iſt noch die zeit, gnade zu erlangen, die Barmhertzigkeit Gottes iſt noch vorhanden. Habt jhr doch auch Theologiam ſtudiert, daher jhr ja dennoch wol ein füncklein Chriſtliches glaubens haben werdet, nehmet die Bibel, das Alt vnd New Teſtament für die handt, vnd beſehet es durch, wie Gott je vnd alle zeit die armen Sünder zu gnaden angenommen hat, als, an dem Gottloſen König Mannaſſe, an Maria Magdalena der Sünderin, die 7. Teuffel in jhr gehabt hat, an S. Petro, Mattheo, an dem Schecher am Creutz, vnd dergleichen zu ſehen iſt. Wo jhr nun mit beyſtandt des H. Geiſtes euch werdet auffmundern, wachen vnd wacker ſein, nach der rew vnd bekerung greiffen, dem Teuffel abſagen vnd jhm einen wiederſtandt thun, den Teuffel, wie ſehr jhr jhn zuuor geliebet, ferner anfeinden vnd haſſen, dargegen Gott ewern Schöpffer, ſeinen lieben Sohn, ſampt dem H. geiſt lieben, mit rewigem flehen, bitten vnd

anruffen werdet, ſo zweiffel ich gar nicht, es ſey noch bequeme zeit, das Gott euch endtlich erhören, vnd ſein gnad vnd barmhertzigkeit vber euch außgieſſen wirdt. Das verleyhe der liebe Gott, vmb ſeines lieben Sohns Jeſu Chriſti willen, der darumb in dieſe Welt kommen iſt, das er des Teuffels werck zerſtören ſol. Aber noch eins bitte ich euch, zu bedencken, dieweil jhr in einem ſölchen geſchrey ſindt, das, ſo es war iſt, euch der Rein nicht abwaſchen wirdt, jrs auch bey vnſerm Lands Für=ſten nicht werdet können verantworten. Denn ja Gott die Zäuberey ſo hoch vnd ſchwerlich verbeut, da er ſpricht, man ſol ſie nicht leben laſſen, man ſol ſich nicht zu jhnen halten, noch gemeinſchafft zu jhnen haben, denn es ſey ein grewel vor Gott, alſo nennet S. Pau=lus den Zäuberer Bar Jehu, oder Elimas, ein kindt des Teuffels, einen feindt aller Gerechtigkeit, vnd ſagt, das die Zäuberer auch kein theil an dem reich Gottes haben ſollen. Solchem allem hörte D. Fauſtus mit fleiß zu, mit weinen, ſeufftzen vnd ächtzen, ſagt jhm fleiſſigen danck, vnd bekennet, wie wol vnd Chriſtlich er es mit jhm meine, deſſen er ſich gegen jhn die zeit ſeines lebens nicht gnugſam bedancken könne, wolle der=halben, ſo viel jhm müglich vnd es in ſeinem hertzen wircken kan, deme endtlich nachkommen, Gott vmb ſeine gnad vnd güte anruffen, obs doch etwas wircken möcht, ſey gleichwol nicht in abrede, das er ſich zuviel mit dem Teuffel hab eingelaſſen, doch mit bitt, ſolchs zu verſchweigen. Alſo ſind ſie freundlich von einander abgeſchieden.

554.

559.

566.

Das Dritte Capittel.

Was für danck vnd belohnung dieſer alte fromm vnd Gottesfürchtige Mann, ſeiner trewen warnung halber, empfangen hatt.

Weil aber D. Fauſtus die gefahr angeſehen, als das der Teuffel jhm gedrewet, hat er alle trewe vnd Göttliche warnung hindan geſetzt, ſich wiederumb von newem in ſeinem alten ſtandt mit dem Teuffel eingelaſſen, welches leibeigener er doch ſein müſt. Damit er nun ſeinem Herrn wieder hoffiren vnd bey jm zu gnad kommen mag, obligiert er ſich zum andernmahl mit jhm, wil Gott vnd des Menſchen feindt bleiben. Aber, wie man ſpricht: Ehrlicher leut wolmeinentliche ſtraffe bekommet gemeiniglich böſen lohn, alſo ergieng es auch dieſem Gottesfürchtigen vnd frommen Mann, denn D. Fauſtus (damit er des Teuffels gunſt wieder bekommen möcht) gerieth gegen dieſem frommen Mann in ein ſolche feindtſchafft, das er endtlich vermeinte, jhn an leib vnd leben zu beſchedigen. Denn baldt vber zween tagen hernach, als er zu Nacht zu beth gehen wolt, vnd ſich mit ſeinem Nachtgebett verſehen, da rüſt jhm D. Fauſtus ein ſolch geſpenſt, Polter vnd Rumpel an, als ob er alles vber einen hauffen werffen wolte, welchs der from Mann zuuor nie gehört hatte, jedoch bekümmert er ſich nicht viel, gedacht bey ſich, das diß gewiß ein ſtück des Teuffels ſein würde, dieweil er für zwei tagen den Fauſtum gutherꜩiger meinung gewarnet habe, ſo müſſe er nun dieſer belohnung darauf von dem Teuffel gewertig ſein. In ſolchen gedancken kompt es zu jhm in die kammer hinein, kurret wie ein Saw, dz trieb er lang, der gute Mann, dieweil er ſonſt ein liebhaber der Muſic war, hub an vnd ſang einen Geiſtlichen geſang, darauff ſchwieg das geſpenſt, aber baldt

nach auffhörung des geſangs hub es wieder an, vnd kurret noch ſehrer denn zuuor, als ob es viel ſpinfackelin weren, diß trieb es lang. Der gutherzig from Mann gedacht bey ſich ſelbs, er werde ſölch geſpenſt nit leichtlich von jm treiben, dann mit ſpot vnd verächtung, fieng an vnd ſagt: Ein ſolche muſic iſt mir meine tage nie fürkommen, die lieblicher zu hören iſt, denn dieſe, ich glaub, er habs auff der hohenſchul zu Paris gelernt, oder in einem Wirtshauß bey den vollen bawren vnd zechbrüdern oder bey einem Sewhirten, wie iſt es doch ſo herrlich angeſtellet, es iſt **Octo vocum.** Nun wolan, wie Virgilius ſagt:

Tucalamos inflare leves, ego dicere versus.

Sing du die noten, ſo wil ich den text ſingen, darüber er anfieng einen text auß einem Geiſtlichen Lied zu ſingen, nemblich (durch Adams fall iſt gantz verderbt) in dem andern Verß, da es ferner ſteht: „Weil dann die Schlang, Hevam hat bracht, das ſie iſt abgefallen, von Gottes Wordt, das ſie veracht, dardurch ſie in vns allen, bracht hat den todt, ſo war je noth, das vns auch GOtt ſolt geben, ſein lieben Sohn, der gnaden thron, in dem wir möchten leben.“ — Darauff er wieder ſagt: Meyſter Sathan, dein geſang geht dieſem weit vor, du wirſt es in einem Fürſtlichen hoff gelehrnet haben. Ey wol ein ſchön geſang, ein vberauß groſſe liebligheit iſts von einem Engeliſchen geſang, der nicht zween tag im Paradis hat bleiben können, verirt ſich erſt in ander Leut heuſern, vnd hat in ſeiner wohnung nicht bleiben können. Du ſchandtfleck vnd grob rultzette Saw, pack vnd troll dich, vnd ſpar ſolch geſang, biß an Jüngſten tag, wenn du in den Himmel kommen wirſt, da der flam zum loch herauß

wirdt ſchlagen. Mit ſolchem geſpött hat er den Geiſt vertrieben, vnd iſt nicht mehr kommen. — Zu morgens fragt D. Fauſtus ſeinen Geiſt, was er hab außgerichtet, wie er mit jhm ſey vmbgangen, da gab jhm der Geiſt dieſe antwordt, er hette jm nicht beykommen können, denn er wer geharniſcht geweſen (meinet das Gebett), ſo hette er ſeiner noch darzu geſpottet, welches wir Geiſter nicht leiden können, ſagte er. — Es hat aber dennoch dieſer fromme Mann des Teuffels Mordtſtich hernach erleiden müſſen, denn innerhalb eines vierteil jahrs wardt er erlähmt an henden vnd füſſen, ſtarb hernach in einem jahr, wie er dann ſelbs offt geſagt vnd beklagt hat, es ſey ſeine Läme ein griff des Teuffels.

Erinnerung.

Erſtlich, was für danck vnd lohn Gottfürchtige leute zu erwarten haben, wenn ſie die Gottloſen trewlich vnd ernſtlich warnen, ſolchs ſihet man auß dieſer Hiſtorien, auch gibts die erfahrung. Man muß aber vmb des willen ſolchs nicht laſſen, ſondern trawen dem lieben Gott, der die ſeinen wunderbarlich weiß zu ſchützen vnd zu bewaren. — Zum andern wirdt allhie angezeigt, wie dieſer Alt mann dem böſen Geiſt mit ſchönem geſang hat können begegnen, vnd ohn zweiffel hat dieſer alt Mann ſolches auß dem andern buch Samuelis am 16. Capittel geſtudiert, wie in ſolchen fellen, wenn der Teuffel tobt vnd wütet, jhm zu begegnen ſey, nemblich mit verachtung, vnd mit der Muſic. Wie jener, da der Teuffel einsmals zu jhm kam vnd mit jhm diſputirte, jhm dieſe antwort gab, zwey ſtück könne er der Teuffel trefflich wol, wieder zwey ſtück aber könne er wiederumb auch nichts, nemlich ſein kunſt wer, das er gern hoch ſingen wolt, das kan er, wenn er wie ein Eſel blerren wil. Zum andern kan er, der Teuffel, einem wol in hinderſten fahren. Dargegen kan er die Muſica mit reiner Menſchenſtimm gar nicht,

darnach ſo einer (mit Reuerentz) ein furtz leſt, iſts jm ſchwerlich, einen knopff daran zu machen. — Das nun dem Teuffel die Muſic vnd Chriſtliche Gottſehlige geſang vnd gebete zuwieder ſindt, ſehen wir an dem vnſinnigen vnd tollen König Saul, daruon Joſephus lib. 6. cap. 9. meldet, das er ſey gefallen in ein ſchwere kranckheit, vnd wart von dem böſen feinde getriben, das er offtermahls erſticken oder erworgen wolte, vnd vermöcht jhm kein Artzt anders zu helffen, denn das man jm einen guten Sänger vnd Harpffenſchläger ſuchte, vnd zuordnete, der vmb jhn were, der jhm Geiſtliche Lieder ſunge vnd ſpielete, wann jhn der böſe Geiſt plagt, derhalben ließ Saul ohn verzug den Dauid herkommen, den machte er zum Waffenträger, vnd hielt jhn in allen Ehren. So offt nun Saul vom Teuffel geplagt wardt, kondte jhm niemandt beſſer helffen, denn Dauid mit ſeinem geſang vnd Pſalterſpiel, dardurch er wiederumb zu ſich ſelbs kam, vnd den Teuffel ſtets vertrieb. — Auff dieſen text ſagt Doctor Luther ſehliger zu einem Harffenſchläger: Lieber, ſchlagt mir ein Liedlin her, wie es Dauid geſchlagen hat, ich halte, wenn Dauid jetzundt aufferſtünde von den todten, ſo würde er ſich ſehr verwundern, wie doch die Leut ſo hoch ſindt kommen mit der Muſica, ſie iſt nie höher kommen, als jetzt, wenn Dauid wirdt auff der Harpffen geſchlagen haben, ſo wirts gangen ſein, als das Magnificat anima mea etc. Dieſe einfalt hat dannoch der Teuffel nicht leiden können, ſonder dieſem müſſen platz geben. — Es ſagt auch ſonſt von der Muſica Doctor Luther alſo: Die Muſica iſt ein herrliche gabe GOTTES, der iſt der Sathan ſehr feindt, damit man viel anfechtung vnd böſe gedancken vertreibet, der Teuffel erharret jhr nicht. Vnnd an einem andern ort ſpricht er: Alle ſchwermer, wie der Teuffel auch iſt, verachten die Muſic, mit denen bin ich nicht zufrieden, denn die Muſica iſt ein geſchenck vnd gabe GOTTES, ſo vertreibt ſie auch den Teuffel, vnd macht die leut frölich, man vergiſſet dabey allen zorn, vnmut, vnd andere Sünd. — Darumb ſollen wir Chriſten ſtets gefliſſen ſein, das wir die Pſalmen vnd Geiſtliche Lieder hoch achten. Denn mit ſolcher Gottſehliger vbung, können

wir dem Teuffel einen groſſen trotz thun, vnnd jhm viel trawrigkeit vnd anfechtung abgewinnen. — Zum dritten meldet ferner die geſchicht mit dem alten Mann, wie er ſo Chriſtlich behertzt ſey geweſen, das er auch den Teuffel hat verſpotten können, vnd jhn mit lecherlichem ſchertz abgewieſen, welches exempel wir ſollen nachfolgen, wie D. Luther auch gethan, als er dann ſpricht: Mir hat offt der Teuffel mit ſeltzamen rencken wollen beykommen, aber ich hab jn mit lecherlichen poſſen können vertreiben. — In vitis patrum lieſt man, das auff ein zeit ein alt vater ſaß vnd betet, da war der Teuffel bald hinder jhm, vnd macht ein gerumpel, das den altvatter daucht, er höret ein gantzen hauffen Sew kirren vnd grüntzen: Zo, Zo, Zo, damit jhn der Teuffel erſchrecken, vnd ſein gebett verhindern wolte, da fieng der altvatter an vnd ſprach: Ey Teuffel, wie iſt dir ſo recht geſchehen, du ſolſt ſein ein ſchöner Engel, ſo biſtu ein Saw worden, da höret es auff zu kirren. Denn der Teuffel kan nicht leiden, das man jhn veracht. — Hierauß ſol man auch lehrnen, das der Teuffel auch die frommen Chriſten mit geſpenſt kan plagen, denn er thut ſo gern ſchaden, vnnd ſucht allenthalben ſo genaw, das er nicht allein die ſichere vnd ſtoltze hoffertige Geiſter mit ſeinem geſpenſt betreugt vnd äffet, ſonder vnderſteht ſich auch mit ſeiner betriegerey diejenigen jrre zu machen, ſo in GOTTES wordt vnd glauben recht vnderrichtet ſindt, vnd auch mit ernſt darnach ſtreben, das ſie ſehlig werden mögen, welches auch Sanct Paulus in der andern, an die Corinth. am 12. klagt, da er ſpricht: Auff das ich mich nicht vberhebe der hohen offenbahrung, iſt mir geben ein pfal ins Fleiſch, des Satans Engel, der mich mit feuſten ſchlegt. — Vnd Doctor Luther ſagt, er fichtet mich ſelbs offtmahls ſo gewaltig an, vnd vberfellet mich ſo hefftig, mit ſchweren vnd trawrigen gedancken, dz ich meines lieben HErrn Chriſti gar vergeſſe, oder ihn ja viel anders anſehe, denn er anzuſehen iſt. — In Summa, es iſt vnſer keiner, der nicht offt vnd dick mit falſchen gedancken vnd wahn von jhm bezaubert wirdt, das iſt, der nicht zu zeiten von vnſerm Gott, von Chriſto, vom glauben, von ſeinem ſtandt

vnd Chriſtenthumb andere gedancken vnd meinung habe, denn er billich haben ſolt. Denn einmahl gewiß iſt, wer den Teuffel mit dem wort Gottes kan vberwinden, ſonderlich im ſtreit der anfechtung, der iſt hoch von GOtt mit dem heiligen Geiſt begabt, dieweil er veracht den Teuffel, gehet getröſt hindurch. — Wie das Exempel D. Martini Luther, Anno 1532. auff dem groſſen Reichstag zu Wormbs beweiſet, da er den Teuffel vnd allen ſeinen bundgenoſſen getrutzet hat, da man jhn auch trewlich gewarnet, er ſol nicht gehn Wormbs reiſen, ſonder das geleidt auffgeben. Wie? ſagt Doctor Luther, ich wil dahin, vnd wenn ich wüſt, das ſo viel Teuffel zu Wormbs weren, als Ziegel auff den Dächern, ſo wil ich dennoch dahin. Das heiſt den Teuffel verachtet. — Zum vierdten iſt meldung geſchehen, was der alte fromme Mann mit ſeinem wolmeinen fruchtbarlichs außgericht habe, als das er darüber eingebüſt, daher ich ein Exempel anziehen wil, darauß man ſehe, ob die Zäuberer oder Hexen den Menſchen tödten oder erlehmen können. Von dieſem handel haben D. Vlrich Molitor vnd Herr Conradt Schatz, weylandt Burgermeiſter zu Coſtnitz, ein buch außgehen laſſen, in demſelben zeigen ſie an, das zwo perſonen vor dem Landtgericht zu Coſtnitz in rechten ſein geſtanden, da einer den andern in gerichtsform nemblich angeklagt vnd gezyhen, wie er ein Zäuberer, vnd jhm begegnet were auff einem Wolff reitend, vnd alsbaldt er jhn erſehen, were er, der kläger, lahm vnd kranck worden, nach dem er jhn aber gebeten vnd verſprochen, ſo er jhn wiederumb geſundt machte, wolte er ſtill ſchweigen, da ſey er alsbaldt wieder geſundt vnd ſtarck worden. Als nun ſolchs verlauffen war, erfordert der kleger den Zäuberer für Recht auff das Landgericht, vnnd klagt auff jhn, wie obgehört, der Zauberer geſtand des handels vnd klagens gar nicht, wardt auch darüber nicht gefenglich eingezogen, noch an die wag geſchlagen, ſondern er wart allein mit zeugen vberwieſen, die ſagten vnnd klagten jhn an, das er der Zäuberey berüchtigt vnd erfaren were. Ob nun des Zäuberers advocat darwieder proteſtirt, er were der oberzehlten articul nicht ſchuldig, ſo hat man doch den zeugen

auff jhren geſchwornen Eydt glaubt, dieweil ſie alſo probabiliter vnd affirmative ſtarck bezeugten, das jhnen vnd den jrigen von ſolchem Hexenmeiſter ebenmeſſige, auch gleiche beſchedigung zugefügt were worden. Alſo wart diſer Zäuberer nach der zeugen außſag mit vrtheil verbrandt.

Das Vierdte Capittel.

D. Fauſtus machet einem Wirte einen Poltergeiſt in ſeiner behauſung.

Es kam D. Fauſtus auff ein zeit gen Gotha in die Stadt zu einem Wirt, bey dem blieb er vber die 14. tag, das er alſo nichts thete den pancketiren, freſſen vnnd ſauffen, man hielt jhn auch ſtattlich vnd ehrlich, denn da war kein ſparhaff, ſonder friſch geldt. Das gefiel dem Wirt gar wol, trug jhm nicht allein auff, ſonder er beſtelt jhm auch viel Seytenſpieler, aber es wolt zuletzt ein böſen außgang gewinnen, denn D. Fauſtus wölt des Wirts frawen zu nahe gehen, welches der haußknecht zeitlich wahr nahm, vnd nach dem ſein Herr zu früh auß der Kirchen gieng, zeiget er ſolchs ſeinem Herrn an, der vberlieff mit ſpieſſen den Fauſtum, ehe er es gewar nahm. Nun gedacht Fauſtus, er wolt jm in ſolchem plötzlichen vberfal ein ſtück von ſeiner Zäuberey ſehen laſſen, aber Gott, der aller frommen ein beſchützer iſt, der bewarte jn vor ſolchem vbel, vnd entgieng alſo dem Fauſtus. Hernach konte Fauſtus dieſer ſchmach nicht vergeſſen, denn als der Wirth in dem Herbſt Moſt vnd Wein in den keller bracht, vnd deshalben der haußknecht offt hinab gehen muſt, da verleſcht jm allwege das liecht, ja man kondte bey nacht weder mit Laternen noch fackeln hinab kommen, denn ſie wurden alle außgeblaſſen, darzu

die vberige gantze nacht wardt in dem keller ein ſolchs poltern mit kieffmeiſterſchlegeln, das auch nit allein der Wirth ſolchen jammer ſehen muſt, ſonder die Nachbarn beklagten ſich auch ſelbs. Alſo belohnet Fauſtus dem Wirth, das er hernach von ſeiner Wirtſchafft ablaſſen vnd die auffgeben muſt, wie noch die ſag, das auff den heutigen tag in ſolcher Wirtſchafft niemandt wohnen, noch vielmehr in den keller kommen könne. — Magiſter Moir meldet von dieſer Hiſtori, das Fauſtus dieſelb ſelbſt hab auffgezeichnet, wie folget: Anno 35. kam ich zu einem Wirt Valtin Hohenmeyer, der hat mich alſo heimgeſucht, das ichs nicht beſſer gewünſcht hette, er iſt mir gram geweſen, doch hat er deſſen wol engelten vnd büſſen müſſen, ich hoff, mit meiner kunſt ſolle weder er, noch jemandt der darinnen wohnen wirdt, kein glück noch ſegen haben, wie mir dann mein geiſt hoch verſprochen.

Erinnerung.

Es wurden im Bapſthumb Vigilien vnd Seelmeſſen erdacht, das man die leut vberreden konte, wie die abgeſtorbenen Seelen kein ruhe haben im Fegfewr oder nach jhrem abſterben, denn die Seel gehe herumb, erſcheine den leuten, darumb ſey von nöten, das man mit opffer den armen Seelen bey zeiten zu hülff komme, daher entſprung ein reicher jahrmarckt, der viel gewin trug, alſo wer ein Meſſe für die todten halten kondt, der war ſchon ernert, es war nur vmb ein requiem zu thun, in ſolcher Finſternuß vnd blindtheit wart nichts anders, in klöſtern, Kirchen vnd andern winckelörten gehört, dann groß geſchrey, Plerren vnd Poltern der Geiſter, aber Gott lob, zu vnſern zeiten, da das liecht des heiligen Euangelions an tag iſt kommen, hat ſich der Teuffel algemach eingezogen vnnd geſtillt mit ſeinem Poltern vnd wüten. — Hierauß wollen wir etliche exempel anziehen, darauß man ſehen könne, das die Geiſter bey nacht mit poltern in etlichen heuſern, örtern vnd

winckeln ein vngeſtümb weſen anfangen, wieder etliche fürwitzige köpff, welche dieß wiederſprechen vnd verneinen. — **M. Anton. Sabell. lib. 10. cap. 13.** meldet von dem heiligen Hilario, der wohnet in wilder Einnöden, dieſer hat auff ein zeit ſein gewöhnlich Gebett verrichtet, vnd iſt bey hellem Mondſchein auß ſeinem Walthütlein gegangen, vnd ſich fleiſſig vnnd vnuerzagt vmbgeſehen, indem erſicht er einen wagen mit ſchnellen Pferden jhm entgegen kommen. Er aber rufft den namen Jeſu an, alsbald blieb der Wag ſtil ſtehen, vnd verſchwunden die Pferde, es ſindt auch dieſem heiligen Mann, wenn er inniglich in ſeinem Gebett gelegen, ſonſt offtmahls durch des Teuffels ſtifftung, erſchreckliche geſchrey, von brullenden Löwen vnd andern thieren fürkommen, ſonderlich grewlich heulen vnd weinen der Weiber, vnd groß raſſeln vnd praſſeln vieler wehr vnd waffen, vnd andere wunderbarliche ſtimmen kamen jhm zu ohren. — Es meldet die Frantzöſiſch Cronic von Johann, Grauen von Montfort zu Nantes, der ſich wieder den König Philippum den 6. in Franckreich aufflehnet, der vberzog jhn mit einem kriegsvolck, nam jhn gefenglich an, führt ju in thurn Louvre, da er hernach nicht lang lebte, aber vor ſeinem abſterben erſchienen jhm viel böſe Geiſter, die da ſcheußlich ſchryen, hernach da er verſtorben war, hat man an dem ort ſo ein groſſe anzahl Raben geſehen, das man vermeint, es ſolten in der gantzen Welt nicht ſo viel geweſen ſein, das werden ohn zweiffel Teuffel geweſen ſein. — Doctor Martinus Luther ſehliger, Anno 1546., als er zu Eißleben war, erzehlt er dieſe folgende Hiſtorien, wie jhn der Teuffel zu Wartburg geplaget hette, vnnd ſprach: Als ich Anno 1521. von Wormbs abreyſete vnd bey Eiſenach gefangen wart, vnd auff dem Schlos Wartburg im Pathmo ſaß, da war ich ferrn von den Leuten in einer Stuben, vnd kondte niemandt zu mir kommen, denn zween Edle knaben, ſo mir des tags zweymahl eſſen vnd trincken brachten, nun hetten ſie mir einen ſack mit Haſelnüſſen gekaufft, die ich zu zeiten aſſe, vnd hette denſelbigen in einen kaſten verſchloſſen, als ich des nachtes zu beth gieng, zog ich mich in der Stuben zuuor auß, leſcht das Liecht auß, gieng in die kammer vnd legt mich

zu beth, da kompt mir ein Poltergeiſt vber die Nüß, vnd hebt an, vnd quitzt eine nach der andern an die balcken mechtig hart, rumpelt mir am beth, aber ich fragt nichtes darnach, wie ich nun ein wenig entſchlieff, da hebts an der treppen ein ſolchs poltern an, als würff man ein ſchock feſſer die ſtiegen hinab, ſo ich doch wol wüſt, das die treppe mit ketten vnd eyſen wol verwahret war, das niemandts hinauff kondt, dennoch fielen ſo viel Feſſer hinunter, ich ſtehe auff vnd gehe auff die treppe, wil ſehen, was da ſey, da war die treppe zu, da ſprach ich, biſtu es, ſo ſey es, vnd befahl mich dem HErrn Chriſto, von dem geſchrieben ſtehet im 8. Pſalm: Omnia subjecisti pedibus ejus, vnd legt mich wider nieder zu beth. Nun kam Hans von Berlibs Fraw gehn Eiſenach, vnd hette gehört, das ich auff dem Schloß were, hette mich gern geſehen, es kondt aber nicht ſein, da brachten ſie mich in ein ander gemach, vnnd hetten dieſelbige Fraw von Berlibs in mein kammer gelegt, da hats die Nacht vber ein ſolch gerumpel gehabt, das ſie gemeint hette, es weren tauſent Teuffel darinnen. Aber das iſt die beſte kunſt, jhn zu vertreiben, wenn man Chriſtum anrufft, vnnd den Teuffel verachtet, das kan er nicht leiden, man muß zu jhm ſagen: biſtu ein Herr vber Chriſtum, ſo ſey es, denn alſo ſagte ich auch zu Eiſenach. — Anno 1551. iſt der Teuffel an vielen enden des nachts ſichtiglich auff den gaſſen vmbgangen, hat an den thoren gepocht, hat offt weiſſe kleider angetragen, offt mit der leich gangen, vnd ſich trawrig geſtellt, vnd hat offt andere geberden getrieben, vnd damit die leut ſehr erſchreckt, wie davon Jobus Fincelius meldet. — Anno 1565. den 6. May in einem Dorff Schmirtz, nahe bey Profintz, in der Herrſchafft des wolgebohrnen Herrn Vratißlaus von Bernſtein, hat ſichs begeben, das der Teuffel mit einem Weib zu ſchaffen gehabt, vnd in geſtalt jhres Manns offt in jhr kammer oder Stuben kommen, vnnd mit jhr vnzucht getrieben, davon hat ſie hernach ein grewlich monſtrum wie ein Froſch vnd Krotten gebohren, das iſt auff dem Kirchhoff begraben worden, da man die vngetauffte kinder hinlegt, an welchem ort vnd vmb das hauß ſich der Teuffel zu Nachts mit groſſem getummel, wie

Pferde, Item wie Trommeten hat hören laſſen, darob das Weib, da ſie erfahren, was ſie, jedoch vnwiſſend, gethan, hertzliche rew vnd leid hatte, bath darüber die Oberkeit, man wolte ſolch geburt außgraben vnd verbrennen, welchs durch den Nachrichter geſchach, aber man verbrant an dieſem vngeheur ein gantz füder holtz, vnd iſt doch nit verbrant, biß er es zu ſtücken zerhackt, vnnd ſchwerlich am Freytag Ascensionis Domini verbrant, darauff zu Nachts der Teuffel in des Weibs behauſung in dem Finſtern ein jämmerlich kreiſchen vnd heulen gehabt, da das weib ſtets begehret, die Chriſtlich commun ſol für ſie beten. In ſolchem teuffeliſchen weſen hat einer dem teuffel geboten im namen Gottes, an ſeinen ort ſeiner verdambnis zu gehen, dahin er gehört, da hat es wie ein hundt vnd katz geheulet, iſt alſo hernach ſolch vngeſtüm weſen vergangen. — Anno 1552. wardt ein Bäpſtiſcher Legat, genandt Creſcentius, zu dem Concilio gehn Trient geſandt, als dieſer am 25. tag Martii viel brieff dem Bapſt zu ſchreiben gehabt, vnd war damit bemühet biß in die Nacht, da er ſich nun ein wenig zur ruhe gelegt, hört er in der Stuben ein gerumpel, er ſtundt erſchrocken auff, da iſt jhm vnuerſehens ein groſſer ſchwartzer hundt erſchienen, mit brennenden augen vnd langen ohren, biß ſchier auff die Erden herab, vnd gedaucht, er gehe ſtracks jhm zu, aber darnach iſt er vnter den Tiſch gefallen, darüber iſt er gar verſchrocken vnd verſtummet, da er aber wieder ein wenig zu jhm ſelbſt kommen, hat er den Knechten in der andern kammer herfür geruffen, vnd ſie heiſſen ein liecht bringen vnd den Hundt ſuchen, da ſie aber keinen nirgendt gefunden, auch nicht in der andern kammer dabey, iſt er in ein ſchwermuth gefallen, darauß er hart kranck worden, vnnd zu Veron geſtorben. Man ſagt auch, da er hat ſterben ſollen, hab er jmmer geruffen, man ſol dem Hundt wehren, das er nicht auffs beth ſtiege. Ex Johan. Sleidano. — Es meldet vnnd beſchreibt mein lieber Altvatter ſehliger, M. Georg Widman, in ſeiner Halliſchen Cronic, das ein Herr des Reichs, von welchem er dieß gehört, einen Vettern, ſo ein Amptmann zu Weinſperg war, hab gehabt, welcher daſelbſt einen reyſſigen knecht entleibet vnd diß verzehlet

hat, das er an einem Samſtag in die Capellen zu nacht beym ſchloß (darinn dieſer entleibte knecht begraben lag) gegangen, vnd darin gebetet, vnd geſehen, das obwerts an dem getäffel der Capellen ſich ein thierlin, dergleichen er vor nie geſehen, etwz gröſſer denn ein äichhorn herauß het gethan, vnd wer an der wand herab vber dz pflaſter geloffen, vnd wie jn gedaucht in ein loch geſchloffen vnd verſchwunden, vnd als er ſolchs nit achtet, ſonder an ſeinem gebete fortfuhr, hette vber ein klein weil wie vor, das Thierlin von oben herab ſich ſehen laſſen, vber das pflaſter lauffende, vnnd wie jhn bedaucht, in ein loch geſchloſſen, das er eben gemerckt, hat alſo vom beten abgelaſſen, was doch das für ein Thierlin wer, zu beſichtigen, aber der Herr hats weder oben an der wandt noch am pflaſter ſehen können, das er ſich verwundert, vnd ſich wieder an ſein gebett geſtellt, es hat jn aber nach eine ebene weile gedaucht, das an dem ort, da das thierlin auß dem getäffel herab geloffen, were gleich wie ein fewrige Zung herauß geſchlagen, mit einem anblaſenden winde, der die liechter der Capellen erleſchte, des er ſich entſetzt vnd auß der Kirchen gangen, da iſt jhm vnderwegen ein geſpenſt ſchwartzer geſtalt, als wolt es jn aufffahen, begegnet, vnder das angeſicht geblaſen, daruon er vnder dem angeſicht auffgeloffen, vnnd in ſchwere kranckheit gefallen, folgends hat je lenger je mehr ſolch geſpenſt im Schloß zugenommen, mit rumpel, poltern, pochen, werffen, vnd ſeltzamen fechten, das der Herr das Schloß verlaſſen, vnd herab in die Stadt gezogen, ſolchs haben etliche in der Stadt für ein geſpey gehalten, darauff der Herr etliche Wechter vnd Hüter dahin verordnet, das Schloß zu bewachen. Als nun dieſelben vngefehrlich bey nacht vmb hornblaſens zeit vnten vor dem keller gezecht, vnd ſpötlich von ſolcher ſachen geredt, haben ſie geſehen, das ſich aus dem Schlitz des thurns ein fewrin flam geben hat, darauff ein gerumpel, als wolt der thurn einfallen, gehört, vnd mit vngemach zu jhnen wurff, darob ſie erſchrocken, vnd auß dem Schloß geloffen ſeindt, folgendts iſt ſölch geſpenſt herab in die Stadt kommen, vnd hat die Wechter auff der Stadtmaur beleidigt. Vnd ſo viel ſol an dieſem orte von den

geſpenſten vnnd Poltergeiſtern geſagt ſein. — Dauon lehret vnd vnterrichtet vns Doctor Luther ſehliger, in ſeiner Poſtil, da er handelt von dem reichen Mann vnd armen Lazaro, was wir von den Poltergeiſtern halten ſollen, vnd ſpricht: Darumb iſt diß ein ſtarck zeugnus wieder die Poltergeiſter, das man ſage, Lazarus ſol nicht predigen, ſonder in Abrahams ſchoß ſein, der reich Mann ſol auch nicht predigen, ſonder in der helle ſein, wenn nun ein poltergeiſt kompt, vnd poltert im hauß, ſo ſprich, Teuffel weiſtu nicht, wo du hin gehöreſt? Abraham hat Lazarum in der ſchoß, vnd der Teuffel hat den reichen Mann in der helle. — Zum beſchluß wil ich auch von einem lebendigen Poltergeiſt meldung thun, welchs auff eine zeit zu Augſpurg in des Fuggers behauſung rumort. Denn in des Fuggers hauß waren zwey Ehehalten, ein Knecht vnd Magdt, die trugen ein liebe zuſammen, vnd waren beyde Euangeliſcher Religion, das verdroß einen Jeſuitiſchen geiſt, der vnderſtandt ſich offtmals, ſie von der bekanten lehr abwendig zu machen, mit vermeldung, wo ſie von der Lutheriſchen ketzerey nicht abſtehen würden, ſo würde endtlich der Teuffel kommen vnd ſie hinweg führen, das hat der Jeſuiter offt getrieben. Als ſie nun in jhrem fürnehmen beharten, vnderſtundt ſich der Jeſuiter, jnen ein ſchrecken einzujagen, thete Teuffelskleider an, kam auff ein nacht zum erſten zu der Magdt, ſturmbt vnd poltert hefftig vor der kammer, mit ſchreyen vnd klagen, wie es der Magdt Seel were, die ſey nun verdampt, darüber in der andern nacht der Teuffel kommen werde vnd den leib auch holen, darauff der geiſt geworffen vnd gerumpelt hat, was er erwiſchen hat können, vnd darnach abgelaſſen. Solchs hat die Magdt dem Knecht angeſagt, was jhr begegnet, vnd wie die ander nacht der Teuffel ſie wolle hinweg führen, der knecht tröſtet ſie, ſie ſol ſich daran nicht kehren, ſonder beſtendig bey jhrem glauben bleiben, wolle er auch bey jhr leib vnd leben laſſen, als nun die nacht herruckt, verſchloß vnd verbarg ſich der knecht, der Geiſt kam wieder, fieng zum erſten ein polter an, ſo baldt wiſcht der knecht mit ſeiner wehr herfür, der Geiſt, der jhn ſahe, wolt jhm ein ſchrecken machen, gieng mit auffgereckten

henden gegen jm, das nahm der knecht gewahr, vnd alſo baldt vnd behendt ſtieß er dem teuffeliſchen Jeſuiter die wehr ins leib, der geiſt fiel vmb vnd war todt, der knecht nicht vnbehend, wecket mit frolockung das geſind auff, mit vermeldung, wie er einen Geiſt erſtochen habe, als man aber darzu lieff, den zu beſehen, da war es der Jeſuiter, der auch alſo ins Teuffels namen geſtorben iſt.

Das Fünffte Capittel.

D. Fauſtus nimpt einen jungen Schüler zu einem Famulo vnd Diener auff, mit namen Johan Wäiger.

Es kam an einem rauhen Winter im Martio ein junger Schüler für des Doctor Fauſti behauſung, der ſang das **Responsorium**, dem Doctor Fauſtus zuhöret, dieweil er aber vbel bekleidet war, erbarmet er ſich ſeiner, fördert jhn hinauff in ſeine Stuben, beſprach ſich mit jhm, woher er were, dem er antwort, er wer eines Prieſters Sohn zu Waſſerburg, were von wegen ſeines Vatters vngeſtümigkeit entwichen. Als nun D. Fauſtus ſeine complexion ſahe, vnd auß allen zeichen abnahm, das er eines ſinnreichen Kopffs war vnd ein gut **Ingenium** hette, wiewol er ein Banckert war, nahm jhn D. Fauſtus für einen Jungen an, vnd hernach legiert er jhm alle ſein haab vnd güter. Dieweil auch D. Fauſtus ſahe, das er verſchwiegen, vnd viel böſer ſchalckheit in jhm ſtack, war er jhm deſto lieber, derhalben weil er ein Knab bey 15. jahren war, mit zimlichem verſtande, eröffnet er jhm alle ſeine heimligkeit, ließ jm auch ſeinen Geiſt in geſtalt eines Münchs ſehen, deſſen er bald gewohnet, ja er verrichtet hernach alle ſachen, wie jm der Geiſt befahle, ſo wol, als ſeines Herrn Fauſti. Hernachher aber, dieweil er ſeiner vorigen armut vergaß

vnd des Gottloſen, ſichern, rohen weſens gewonet war, auch des guten lebens vberdrüſſig, wart auß dieſem Johan Wäiger ein verwegner gotloſer bub, wie ſeine eigene Hiſtori bezeuget. — D. Fauſtus ließ jn hernach in eine teutſche Schul gehen, vnd vberredet den Schulmeiſter, er were ſtum, doch gelernig, wie es auch war, denn wenn er auß dem hauß des Fauſti gieng, das er etwas bey den Becken, Metzgern vnd andern handwercksleuten, brot, fleiſch, wein, vnd anders holen vnd kauffen ſolt, ſo kondt er nicht reden, alſo auch in der Schul, aber in dem hauß redet er, vnd war fertig, alſo ergrieff er ſein leſen vnd ſchreiben gahr baldt, vnd wardt hernach des Doct. Fauſti ſeines Herrn heimlicher Cantzler vnd Schreiber, wie die Bücher nach dem ſchrecklichen todt des D. Fauſti haben außgewieſen, war alſo bey D. Fauſto in groſſem werth wie ein kindt jmmer ſein kondte.

Erinnerung.

Dieſes Johan Wäigers verderb vnd vnglück iſt erſtmahls durch ſeinen Vatter verurſachet. Derſelb war ein verechter des Eheſtands, hielt hauß mit einer Köchin, darumb er dann kein väterlich hertz zu ſeinen kindern trug, ſondern brauchte jmmer rauhe wort vnd harte ſchlege, damit dann dieſer von jhm iſt vertrieben, vnd dem Teuffel in rachen geben worden. Höret jhr Eltern, vnd hütet euch vor ergerlichem leben, vnd wie Paulus ſagt, reitzt ewere Kinder nicht zu zorn, jhr werdet ſchwere rechenſchafft an jenem tage für ſie geben müſſen, ſo ſie etwan durch euwere ſchuldt ſollen verführet werden. Dauon dann ferner in des Johan Wäygers Hiſtoria meldung geſchehen wirdt, welche ich auch, wils Gott, an tag zu geben willens bin, ſofern mir GOTT das leben noch etwas ſparen wirt.

Das Sechste Capittel.

D. Fauſtus verſchencket ſeinen zotteten ſchwartzen Hundt, Preſtigiar genannt.

Es iſt oben im erſten theil angezeiget worden, wie Doctor Fauſtus einen hundt bey jhm gehabt, ſo ein Geiſt geweſen, der gantz vnnd gar ſchwartz vnnd Zottet war, vnd mit jhm hin vnd wieder lieff, den er Preſtigiar heiſſet. Nun gieng damahls in den Klöſtern vnd bey den Papiſten die ſchwartzkunſt noch ſehr im ſchwang, vnd wer etwas damit kondte, der war in groſſem anſehen. Dazumahl wohnet vmb Halberſtadt in einem Kloſter ein Abt, der war ein Cryſtalſeher, vnd hette in einem Cryſtal einen Geiſt, der ſagt jhm nur von zukünfftigen dingen, wenn etwas geſtolen oder entfrembdet war. Item, was für Wetter ein jeder Monat haben würde, vnd dergleichen. Dieſer Abt höret viel von dem Doct. Fauſto, gedacht offt, wie er mit jhm kundtſchafft billich machen ſolte, damit er etwas weiters von jm lehrnen möcht. Derowegen berufft er jhn auff einen tag, vnd rüſt jm ein ſtattliche Mahlzeit zu. Summa, ſie kamen ſo ferr zuſammen, das ſie einander Bruder nanten, doch wolt der Abt viel von jhm förſchen vnd lehrnen, aber Doctor Fauſtus gab jhm ſtettigs dunckelen bericht, darmit muſt ſich der Abt begnügen laſſen, als aber der Abt jhm noch nicht wolt willfahren, wieder heim zu reiſen, ſondern muſt noch etliche tag da verharren, gieng er einmahl in ſein gemach, nahm ſein Cryſtal in die handt, beſchwur ſeinen Geiſt, der ſolt jhm ſagen, ob es Doctor Fauſtus gutt oder arg mit jhm meinet? Das **oraculum** antwort, ja er meinets gut, das ſolſtu jhm vertrawen, aber er helt noch hinder dem buſch, vnd

569

573

58

weiß gar wol, das du mit gleicher kunſt vmbgeheſt, wenn du mich aber wieder von dem Bannen wilſt abſolviren vnd ledig ſprechen, ſo wil ich dir etwas rathen, ſo dir beſſer bekommen wirt, denn das du mich ſo lang hierin auffhelſt, der Abt verſprach jhm das, dem antwortet ſein **oraculum**: So iſt diß mein rath, dieweil du Brüderſchafft jhm verſprochen, ſo bitt vnnd lieg jhm an, das er dir ſeinen Hundt Preſtigiar ſchencke, denn er iſt nicht ein hundt, ſondern einer vnder den fürnembſten geyſtern, von dem wirſtu alles, was du begehreſt, haben. Auff ſolche ſag frewdte ſich der Abt, lag dem Doctor Fauſto tag vnd nacht an, mit bitt vnd flehen, verhieß jhm darzu ein ſumma Geldts, das endtlich ſich Doctor Fauſtus bewegen ließ, verſprach jhm den Hundt, doch nicht weiter denn drey jahr, darüber ſolte er jm ein verſchreibung geben, das er jn nach ſolchen verſchienen 3. jaren jm wieder wolle zuſtellen, diß war bekrefftigt vnd verſprochen, hierauff kündet D. Fauſtus ſeinem hundt Preſtigiar den geleiſten dienſt auff obgemelte beſtimpte zeit auff, vnd beſchwur jn, dz er dem Abt ſolt gentzlich gehorſamen. Alſo wardt die Brüderſchafft beſtetigt, der Abt ſagt ſeinem Cryſtalgeiſt auff, ließ jn ledig, welcher in einem gemachten dicken Nebel verſchwandt, der Hundt war jhm gantz gehorſam, wie jhn denn der Abt gar lieb hatte, vnd ſo baldt frembde Geſt im Cloſter einkehrten, ſahe er bald, das er jhn verſtack. Dieſer hundt hatte auff ein zeit ein groß klagen vnd ſeufftzen, wolt ſich nicht baldt ſehen laſſen, vnd verſchloff ſich, wo er kondt, da jhn der Abt ernſtlich fragt, wie er es doch meinet, dem gab er ſeufftzend antwort: Ach lieber Abt, ich hab je gedacht, ich wolt die vberige zeit meines zugeſagten dienſts bey dir beharren, aber ich ſihe es,

daſs es nicht ſein kan, das wirſtu baldt in kurtz erfahren, bitte dich, du wolleſt mich, was die vrſach ſey, zu fragen vnderlaſſen. So lies es auch der Abt darauff anſtehen, baldt aber, innerhalb acht tagen, fiel der Abt in ein kranckheit, vnd in der wanwitz fragt er ſtets nach ſeinem Hundt, griff nach jm, vnd ſtarb alſo.

Erinnerung.

Von dieſer verehrung des Teuffeliſchen Hunds wollen wir auch etwas handlen. Erſtlich bringt die Hiſtori mit ſich, das im Bapſthumb wie noch jetziger zeit die Zäuberey am meiſten im ſchwang gangen ſey, das macht die groſſe Abgötterey vnnd aberglaub, vnnd ſehen wir leider zu vnſern zeiten, das an keinem ort mehr geſagt wirdt von einkommung, einziehung vnd verbrennung der Hexen vnnd vnholden, denn eben an denen örten, da die superſtition vnd das Bäpſtiſch weſen am meiſten grünet. Da ſolten fürwar die Papiſten ein wenig hinder ſich gedencken, vnnd nicht ſehen, was für ein ſack vnd karnir vor jnen hangt, ſonder auch warnehmen, was der iſt, der auff dem rücken hangt, vnd was darinnen ſey, nemblich, das ſie ſelbs die geſellen, ja die Hengſte ſein, ſo ſolches offentlich treiben, wiewol ſie alle kein bundtnus mit dem Teuffel haben gemacht, wie die nachtſchaden vnd vnholden, die da offentlich jren fürwitz treiben, aber was die Papiſten haben vnd treiben, ſindt lauter heilige vnd gute wort. Daher ich ſelbſt auff ein zeit von etlichen Papiſten ein diſputation gehört, wie das es ein groß vnderſcheidt ſey zwiſchen den vnholden, vnd mit jhren wercken, vnd war dieß jhr fürgeben: Es iſt nach der Theologia ein groſſer vnderſcheidt, ſagten ſie, zwiſchen der abgötterey vnd Zauberey. Abgötterey ſey, wenn die Ehr, ſo Gott gebürth, einer Creatur zugeeygnet wirdt, das thun die Papiſten gar nicht, ſonder die armen Weiber müſſens gethan haben, die von GOtt abfallen, vnd dem Teuffel, der ein erſchaffne Creatur ſo leichtlich anhangen, vnd mit ſeinem mittel vnd hülff alles verrichten. Zum andern aber ſey dieß die Zauberey, wenn ein Creatur nicht nach jhren rechten wirckungen ge-

braucht wirdt, als die Characteres vnnd Geiſtliche wörter vnd ſegen, ſind nicht bös oder verdamblich, ſonder gut vnd vnuerwerfflich, ja ſo heilig, das der Teuffel daruor fliben muß, er wolle oder nicht, das thun ſie wider den Teuffel. — Dargegen aber ſag ich kürtzlich, das mit Incantationibus vnd Characteribus vmbzugehen, ein rechte Teuffeliſche abgötterey ſey, damit die hohe Mayeſtet GOttes verſpottet vnnd vngeehret wirdt. Denn hülff in den Creaturen ſuchen anders denn Gott verordnet hat, vnnd des rechten helffers vergeſſen, was iſt das anders denn Abgötterey? — Ferner iſt in der Hiſtoria zu ſehen, das der Abt in dem Cryſtal ein oraculum gehabt. Es findt aber die oracula ſolche, welche den fragenden antwort geben, entweder geſchicht ſolchs durch den Teuffel ſelbs mit einer ſtimme, traum, brauſen oder dergleichen geberden, oder er verrichtet es durch die Bilder vnd abgötter, mit jrgendt einer ſeltzamen bewegung, oder auch durch vnuernunfftige Thiere, gleich wie man lieſet, das der teuffel in Egypten durch ein lebendige Kuh beſcheid gegeben hat, wie Doctor Fauſti Preſtigiar oder Hundt auch einer geweſen, der da redete, ſo man jhn gefragt. Die Heyden vnd Römer hieltens darfür, das ſolche ſtim von Göttern herkem, derhalben man groſſe vnd herrliche Tempel an dieſelbige örter gebawet, als zu Delphis vnnd Thebis, die hetten jhre eigene Prieſter, vnd groſſe reiche Pfründe vnd ſtifftung, als wonungen vnd hoffhaltung der Götter. — Es wirdt auch alhie gemeldet, wie der Abt den Hundt bekommen habe, der ein Geiſt geweſen, welchen er lieb vnd wert gehabt, ohn zweiffel, weil er ſeinen nütz darmit hat treiben wollen, dieweil er ſonſt auch mit geiſtern vmbgangen, wie dann auch andere ſolche gehabt haben. Alſo ſchreibet Hieronymus Cardanus lib. 19. de Daemonibus, das ſein Vatter ſieben ſcheinende Geiſter gehabt, welche mit jhm wunderbarliche ding geredt vnd diſputirt, vnd verborgene ding auß den ſchrifften Auerrois des fürtrefflichen artzts, an tag gebracht haben, die zuuor keinem menſchen offenbar vnnd bewuſt geweſen. — Beſchließlich wirdt hie erzehlet, wie des Abts hund vor ſeinem des Abts ende ſich trawrig erzeigt hat. Es erzehlt Caſpar Goldt-

wurm ein gleichformige Hiſtori, nemlich, das ein Burger zu Erffurdt geweſen, der hat einen Raben gehabt, als nun auff ein zeit der Rabe gantz ſtill vnd trawrig geweſen, ſahet der man an gantz ſchimpffsweiſe vnd ſagt: Liebes Rablein, wie biſtu ſo trawrig, vnd was gedenckſtu? Darauff der Rabe vnuerſehens geantwortet, mit deutlicher ſtimm, vnd den vers auß dem 77. Pſalm angezogen: Cogitavi dies antiquos, et aeternos mente habui. Ich dencke der alten zeit der vorigen jahren. Alſo verſtundt er wol, das der Teuffel auß dem Raben redete.

Das Siebende Capittel.

Von zwo Perſonen, ſo D. Fauſtus zuſammen kuppelt hat.

Zu Wittenberg war ein Studioſus, ein ſtatlicher vom Adel, der hatte ſein hertz vnd augen zu einer gewendt, die auch eines guten Adelichen geſchlechts, vnd vberauß ein ſchön Weibsbildt war, welche zuuor viel werber, vnd vnter denen einen jungen Freyherrn gehabt, der ſie offt vmb die Ehe anſprechen ließ, denen allen aber ſchlug ſie es ab, ſonderlich obgedachtem vom Adel, der hatte den wenigſten platz bey jr. Derſelbige aber hatte mit dem Fauſto gute kundtſchafft, hatte auch offt in ſeinem hauß mit jhm geſſen vnd getruncken. Dieſen fochte die liebe gegen der vom Adel ſo ſehr an, das er am leib abnahm, vnnd darüber in ein kranckheit fiel, ſolchs kam Fauſtus in erfarung, fragte derwegen ſeinen Geiſt Mephoſtophilem, was jhm doch wer, der ſagte jhm alle gelegenheit, darauff Fauſtus in heimſuchte, jhm alle gelegenheit ſeiner kranckheit eröffnete, welcher ſich dann ſehr darüber verwunderte. Fauſtus tröſtet jn, er ſolt ſich ſo ſehr nit bekümmern, er wolte jm behülfflich ſein, dz diſe jungfraw keinem andern, den jm zu theil werden muſte,

wie auch geſchach, dann Fauſtus verwirte der jungfrawen hertz ſo gar mit der Zauberey, das ſie keines andern achtete. Bald darnach befilet er dieſem Edelman, er ſolle ſich ſtatlich kleiden, ſo wolle er mit jm zu jr gehen, die in einem garten bey andern Jungfrawen ſeſſe, da man denn einen tantz anfangen würde, ſo ſolte er mit jhr tantzen, vnnd gibt jhm einen ring, den ſolte er an ſeinen Finger ſtecken, wann er mit jhr tantzte, ſo baldt er ſie berühren würde, ſo würde ſie alsbaldt ein vollkommene liebe zu jhm tragen, vnd hinfüro ſonſt zu keinem andern mehr, er ſolt ſie aber vmb die Ehe nicht anſprechen, dann ſie würde jhn ſelbſt darumb anreden, nimpt darauff ein diſtilliert Waſſer, vnnd zwagt den Edelman darmit, welcher alsbaldt ein vberauß ſchön angeſicht daruon bekame, giengen alſo mit einander in den Garten. Der Edelmann thete, wie jhm D. Fauſtus befohlen hette, tantzet mit der Jungfrawen, vnd rühret ſie an, von der ſtund an brandte jhr hertz von liebe gegen jhn, auch alſo das ſie die gantze folgende nacht kein ruhe im Beth hatte, ſo offt gedacht ſie an jhn, baldt bey tagzeit beſchickt ſie jhn, öffnet jhm das hertz vnd die gantze anfechtung der liebe, war alſo die Glock gegoſſen, vnd wurden ſie beyde Eheleute. Es war gleichwol ſolches ſeinen Eltern gar zu wieder, jedoch hielt er die Hochzeit zu Wittenberg, demütigt ſich gegen die Eltern, vnd kam durch güttlich vnterhandlung wieder bey den Eltern zu gnaden. Wäiger, des Fauſti diener, meldet, als dieſe Hochzeit geweſen, hab ſein Herr ſolch diſtillirt waſſer den beyden jungen Eheleuten auch zugeſchickt, die haben ſich darmit angeſtrichen, vnnd könne man mit warheit ſagen, das in viel jahren, ſchöner perſonen nie zur Kirchen gangen.

Erinnerung.

Dieweil alhie bey den zweyen jungen leuten Doct. Fauſtus der kupler geweſen, vnd mit ſeiner kunſt durch einen ring die Jungfraw dahin gebracht, das ſie gegen den Studenten in der liebe entzündet iſt worden, iſt die frag, ob dieſe Ehe mit GOtt ſey angefangen worden oder nicht? In ſolcher frag darff es nicht viel diſputirens, denn in ſolcher Ehe iſt je war, das dieſe zuſammenküplung mit Zäuberey iſt angefangen worden, was aber ſolchs hernach für einen außgang vnd ende genommen, wirdt es die zeit wol geben haben. Denn der Teuffel iſt dem Eheſtandt aufffetzig vnd gehesſig, die liebe zweyer jungen leute fehet offt mit freundtlichkeit an, aber das Jubeljahr laufft baldt vnd kurtz vmb, vnd ſehet denn der Teuffel allerley vnkraut mit ein, trennet die hertzen wieder von einander, wie er ſie vnordentlich zuſammen getrieben hat, ſtifftet vnd richtet allerley vnordnung an. Vnd tretten endtlich ſolche Eheleut in ſechs Münche Orden, da jmmer einer herter iſt denn der ander. Denn ſie verharren ein kurtze vnd kleine zeit in der Benedicter orden, in welchem alles recht vnd wol zugehet, tretten aber baldt in der Prediger orden, da eines dem andern ſaget, das jhm nicht gefellet, vnd lieſt jhm die Epiſtel lenger als jhm lieb iſt, von dieſem wenden ſie ſich denn zu der Barfüſſer orden, in welchem trawren vnd weheklagen die beſte frewdt iſt, auß dieſem begeben ſie ſich zu den Peitſchbrüdern, da man ſich mit ruten hawet, Prügelſuppen iſſet, vnd fünff finger kraut auff den rücken legt, von denen wandern ſie in der Carthauſer Kloſter, da man maulet, vnd ſtilſchweigendt von tiſch vnd beth ſich abſondern thut, das demnach ſolcher vbel angefangener Eheſtandt lauter Teuffels Merterer macht, die herter leben führen vnd haben, als alle ſtände der München. — Ferner wirdt angezeiget, das dieſer junge Student ſich durch der Jungfrawen ſchöne hat verführen laſſen, das er auch der Jungfrawen tag vnd nacht nachgeſtelt, wie er jre gunſt bekommen möcht. Nun iſts jewol an deme, das die ſchöne eine gabe Gottes, darauß wir Gotts weißheit vnd almacht abnemen ſollen, aber doch ſollen wir vns hüten, das wir dardurch nit zu vnbillicher liebe verführet werden. Da

man ſich nicht im furchten GOttes fleiſſig fürſicht, iſts bald verſehen, wie auch Syrach ſagt cap. 8. Schöne weiber haben manchen bethöret. — Man rühmet vnnd lobte auff ein zeit einen ſtreidtbaren kriegsmann, das er viel mänlicher thaten begangen, vnd in feltſchlachten groſſe ehr eingelegt hatte, vnd ſeinen feinden obgeſiget, darzu ſprach Claus narr, es iſt ſchade vmb einen ſolchen Mann, denn ein Weib wirt jn zum Narren machen.

Den König Dauid teutſcht ein Weib,
Ein Weib den Fürſten Samſon teubt,
Vnd Herculem den freyen helt
Ein Weib verirt, jhn narrt vnd fällt,
Wie man auff dieſen tag noch ſpricht,
Wenn man ein ſteiffen knaben ſicht,
Gebt jhm ein Weib, die macht jhn kurr,
Iſt er gleich ſtahl, er wirdt wol murb.

Ein Contrafactur oder gemehlt hab ich geſehen, welches anzeigt, wie die vnuerſichtige jugendt von Weibsbildern angeführt werde, nemblich: Ein Jungfraw ſitzt auff einem hohen berg, die ſetzt vnden herab ein leim lock, darbey hangt ein köſſich, darin iſt ein kopff, in geſtalt einer Jungfrawen, bey der Jungfrawen herab ſitzen etliche Jungfrawen, da fliegen gantz rottweiß die Buler vnd Jungen geſellen zu, vnd fliegen vmbher, etliche ſetzen ſich auff die leimſtangen, die werden gefangen, von fernen aber ſtehen jhr viel, ſo junge Eheleut ſindt, vnd auch in dem riegel geſteckt, die deuten mit fingern darauff, vnd ſagt einer zum andern:

Alſo gieng es mir auch,
Da ich war ein junger gauch.

Mehr wirdt angezeigt, wie dieſer Student von der liebe wegen in ein ſchwere kranckheit gefallen. Dieſe kranckheit iſt ein Teuffeliſche ſucht geweſen, ſintemahl D. Fauſtus jn mit ſeiner Zauberiſchen kunſt wieder auffgerichtet hat, wie es dann mit Gott nicht war angefangen worden. Solche kränckung bringt je nichts guts mit, wie wir ein exempel haben an dem Amnon, 2. Sam. 13. — Joſephus ſchreibt von einem weib Mariamne, welche König Herodes zu einem Weib nahm, die war ein außbundt vnd vberauß ſchönes weib, alſo das Herodes ſie hertzlich liebet, vnd ohn ſie

nicht ſein kondt, nicht deſto weniger fiel er von jrent wegen in vielerley argwohn, das er jhr gram vnd feindt ward, vnd auch ſie letzlich tödten ließ, hernach kam ſie jm zu nacht ſtets im ſchlaff für, das er nicht allein von wegen ſolches mordts jhr vnrecht gethan, ſonder auch die ſchöne jhrer geſtalt nicht geachtet ſolt haben, war alſo darüber beſtürtzt, das er auch in ein ſchwere kranckheit fiel, vnnd ſtets nach jhr ſchrye. — Hiergegen wirt angezeigt, wie Fauſtus den Nobilem auffgeſtiffelt hat, jn mit einer Zäuberey getröſtet, er ſol ein ring zu jm nehmen, vnd ſo bald er ſie damit wirt anrühren, ſo würde ſie jm nichts verſagen. Solch Zäuberiſche künſte ſint jederzeit im ſchwang gangen, wie dann etliche mit rinderblut auff ein glas ſchreiben den namen deren, die ſie lieb haben, vnd ſetzens zum fewr, dieß ſol die liebe wircken, denn wie dz fewr dem glas zuſetzt, vnd es erhitzigt, alſo ſol die lieb auch etwas dergleichen ſchaffen. Etliche lauffen zu einer Haſelnusſtauden, vnd ſchneiden einen gerten dauon, darauff ſchreiben ſie auch namen, vnd ſo man eine damit anrühret, ſo müſſe ſie jhm nachlauffen. Etliche brauchen Jungfraw Pergament, vnd ſchreiben darauff, hencken das an hals, vnnd ſindt ſolcher Teuffeliſchen ſuperſtition gar viel, die nicht alle zu erzehlen ſindt. Endtlich wirdt in der geſchicht begriffen, wie Doct. Fauſtus dem vom Adel ein diſtilliert waſſer geſchickt hat, damit er ſich hat angeſtrichen. Nun iſt aber die ſchöne ein gabe GOttes, doch ſol man ſich deren nicht vberheben, denn der todt nimpt ſolch dahin. So iſt auch nicht ohne, das man mit diſtillirtem waſſer, kräutern vnd andern Materien, die Leiber vnd angeſichter kan rein, ſchön vnd lauter machen, vnd ſolchs iſt in Italien in täglichem gebrauch, wie dann auch die Welſche vnd Frantzöſiſche Artzte viel daruon geſchrieben haben. — Ein ſolche diſtillation hat auch gebraucht der gar alte Keyſer Gordianus, der ein Sohn war Metii Marulli, welcher gelebt hat nach Chriſti geburth 234. jar, der machte ſich ſo ſchön vnd jung, das man jhn im 63. jar ſeines alters, für gar jung anſahe, von wegen dieſer farb, die jhm ſeiner kämmerling einer zubereitet. — Es zeigt auch einer Doct. Hieremias Martius an, das er auß der gewaltigen

kunſt des fürtrefflichen Artzten Michaelis Noſtradami, einer fürnemen frawen Savone, die ein Haußfraw Herrn Bernhardi Graſsi war, ein Salben oder waſſer habe von Bonen gemacht, damit ſie jhr angeſicht klar vnnd ſchön ohn vnterlaß behielt, das ſie auch mit ſölcher ſchönheit zu der andern ehe griff, vnd dem Herrn Johan Ferlin von Carmignol vertrawt wardt.

Das Achte Capittel.

Ein Copey eines ſchreibens an den D. Fauſtum, von einem geſpenſt in einem Hauſe.

Es iſt nach Doct. Fauſti todt in ſeinem hauß ein ſchreiben gefunden worden, von einem ſtatlichen vom Adel, vmb Zwickaw herumb wohnend. Dieſer hatte ein Schloß auff einer zimlichen höhe, vnd hatte daran ein new Schloß gebawet, vnd das alt verlaſſen, darumb das ein geſpenſt darin gieng, vnd beleidigt doch niemand. Dieſer Edelmann ſchriebe an den Doctor Fauſtum, den er wol kendte, vnd jhn vormahls gebraucht hatte, vnd begehret von jhm rath, was doch dieſer für ein geiſt ſeye, gutt oder böß, vnd ob er jn vertreiben ſolle oder nicht. Dem ſchriebe Fauſtus hinwiederumb zur antwort, auf ſolche form: „Ehrenhaffter Veſter Junckherr, ewer ſchreiben an mich gethan, hab ich empfangen, darinn ewer begehren ſtehet, ein kleine reiß zu euch zu kommen, dieweil mich aber ewer Bott zu Wittemberg nicht hat angetroffen, dann damahls ich zu Torgaw war, hab ich gleichwol durch mein Spiegelfechten geſehen, das der Bott wiederumb zurück ziehen wollen, vnd eben in ſolchem meinen heimkehren hab ich einen ſeltzamen geiſt abgefertigt, der auch in geſtalt eines botten zu jm kommen, vnd jn zu mir

gebracht. Dieweil ich aber dißmahl geſcheſſt halber nicht kan abkommen, bitte ich den Junckherrn, darin kein verdruß zu haben, aber ſchrifftlich wiederumb auff ewer begehren vnd frag zu antworten, ſol euch diſer bericht, wie folgt, geſchehen. — Nemblich, das in ewerm ſitz ein geſpenſt gehen ſolle, vnnd wenn ein new geſchlecht oder ſtammen das Schloß beſitzt, ſo errege ſich der geiſt, erſcheine denen im Schloß manches mahl in Bawren, Reuter vnnd Landsknecht geſtalt, doch ohn einigen ſchaden, vnd redet gantz freundlich mit jnen. Iſt demnach ewer begehren, zu wiſſen, ob es ein böſer oder guter geiſt ſey oder nicht. — Hierauff ſolle dem Junckherrn günſtiglich bericht geſchehen, nemblich, das die Geiſtere Corpora, vnd deren geſtalt an ſich nehmen, vnd das es war iſt, ſo fraget ewern botten, was verwunderung er ſich geſtelt, das ein Bott zu jhm kommen, vnnd jhn zurück geführet hat, da nicht ohn, das ein geiſt ſolchen leib hat angenommen, denn der geiſt iſt ein ſubtiler vnd geſchwinder Vogel, der kan dem Menſchen wol ein Larven anziehen, vnd erſcheint den Leuten mit vnergreifflichen Leibern, wie der ſchatt an der Wandt, doch zu begegnen gantz ſichtbarlicher vnnd leiblicher geſtaldt. Auff dieſes, das ewer Geiſt auff ewerm Schloß niemandt begehret leidts zu thun, ſage ich fürwar, das vnter den Geiſtern auch ſeltzame, vnſchedtliche vnnd freundtliche geiſtere ſindt, wie dann der in ewerm Schlos auch iſt, der wohnet bey tag nicht im Schlos, ſonder er ſchwingt ſich wieder in die lufft, vnd nach dem dann die jahr vnnd Monatſchein ſein, bewegt er ſich wiederumb herab, doch vmb veſper vnd nachtzeit. Derowegen rathe ich euch, ſchaffet das man jhn nicht beleidige, ſonder jhr vnd ewer geſindt gewohne jhn, ſintemahl er weder poltert

noch vntrew ſpilt, ſo es aber ſolt geſchehen, das man jhn beleidiget, würdet jhr endtlich einen böſen außgang ſehen, laſt jn auch bey euch ſein, wie ein ander Creatur, habet jr doch offtmahls Gottloſes vnd böſes geſindt, ſo euch vnd GOTT mehr beleidiget, denn dieſer Geiſt. Vnd das dem auch alſo ſey, ſo wohnen dieſe geiſtere gerne in alten Häuſern, in finſtern örtern, vnnd dicken pfülen vnnd vnflath etc. in tieffen wäſſern, vnd dicken hölern vnnd welden. — Darauff bitte ich zum beſchluß den Junckherrn, jhr wollet den geiſt alſo gehen vnd walten laſſen, biß auff das erſte, ſo ich zu euch komme, wil ich nit allein in dem newen Schlos, ſonder auch im alten, bey euch vnd dem geiſt einkehren."

Erinnerung.

Ob die Teuffel oder geiſter Corpora an ſich nemen können oder nicht, daruon wollen wir auch etwas handlen. Von den guten Engeln wiſſen wir auß Gottes wort, das ſie leiber an ſich nemen können, alſo können auch die böſen geiſtere durch verhengnis Gotts leiber an ſich ziehen, vnnd darzu nit Fantaſtiſche oder ertichte, wie etliche meinen, ſonder ſichtbarliche vnd greiffliche. — Nicephorus meldet in ſeiner Kirchen Hiſtori von einem Teuffel, welcher im Lande Creta ſchier ein jahr gewandelt, vnd die Juden vberredet, er were Moſes, der vor zeiten die Hebreer durch das rote Meer auß Egypten gefüret hette, vnd er wolle nun deßgleichen thun, vnd ſie auß Creta mitten durch das Meer in das gelobte Landt wieder bringen, hat ſie alſo an das Meer geführet, vnd viel von jhnen im waſſer erſeufft, ja ſie weren ſchier alle erſoffen, ſo ſie nit durch die Chriſten weren errettet worden, vnd iſt nach der zeit ſolcher Prediger nicht mehr gefunden worden. — Alſo lieſt man in der Sächſiſchen Cronic, das gehn Hameln ein frembder Pfeiffer ſey kommen, vnd mit ſeiner pfeiffen einen groſſen hauffen Kinder auß der Stadt geführet, vnd in ein groß loch gebracht, das folgendts

noch der Pfeiffer, noch die Kinder nicht mehr ſindt geſehen worden. — Es meinet Chryſoſtomus, dz der dem Job die newe zeitung brachte von ſeinem vnfall vnd vnglück, kein menſch, ſonder ein Teuffel geweſt ſey, Quia (ait) si homo eras, quomodo sciebas ventum subortum à diserto. Vnnd iſt eben auch dieß, wie oben gemeldet worden, das Doct. Fauſti Geiſt zu dem Botten des Edelmanns kommen, vnd jhn wiederumb zu dem D. Fauſto geführt. — Es wirdt weiter gemeldet, wie ſolcher geiſt in des Junckherrn alten Schloſſe gewohnt hab. Daruon ſagt Doctor Luther alſo: Die Teuffel ſind auch nahe bey vns, denn es ſindt viel Teuffel in welden, waſſern, wüſten, vnd an feuchten pfülichen örten, da ſie dem Menſchen mögen ſchaden zufügen, etliche ſindt auch in den ſchwartzen dicken wolcken, die machen Hagel, Wetter, Blitz vnd Donner, vergifften die lufft, waid, vnd dergleichen, im Bapſthumb hat er ſich meiſterlich gebraucht, in alten Kirchen vnd Clauſen, wie in vnſerm Cloſter zu Wittenberg, da hab ich jhn offt beſcheiden gehört. Denn da ich anfieng den Pſalter zu leſen, vnd nach dem wir die Nachtmetten geſungen hetten, vnnd ich im kempter ſaß, ſtudieret vnd ſchriebe an meiner Lection, da kam der teuffel vnd rauſcht in der Hällen dreymahl, gleich als wenn einer einen ſcheffel frucht aus der Hälle ſchleifft. Zuletzt, da es nicht wolt auffhören, rafft ich meine Bücher zuſammen, vnnd gieng zu bette, aber mich rewt es dieſe ſtundt, das ich jhm nicht außſaß, vnnd hette doch geſehen, was der Teuffel noch wolte gemacht haben, ſo hab ich jhn ſonſt auch einmahl vber meiner kammer im Cloſter gehört, aber da ich vermerckt, das ers war, acht ichs nicht vnd ſchlieff wieder ein. Vnd meldet darauff, es hette eine Magdt allezeit einen Teuffel auff jhrem herdt in der küchen ſitzen, da er ein eigen örtlein hette, nun bath die Magdt das Häintzlin, denn alſo hieß ſie jn, er ſolt ſich doch ſehen laſſen, wie er geſtalt wer, aber das Häintzlin wolts nicht thun, biß das die Magdt eineſt in den keller gehet, ſo ſicht ſie in einem faß ein todts kindt ſchwimmen, da erzeigt er ſich, wie der Teuffel wer, nemlich Auctor caedis, ein Mörder, denn die Magdt hett einmahl ein kindt ge-

habt vnd es erwürgt, vnd in das faß geſteckt. — Letz-lich, das D. Fauſtus dem vom Adel gerahten, er ſolle das geſpenſt alſo gehen laſſen vnd es nicht vertreiben, davon ſagt auch der Herr Doctor Luther ſehliger gar wol alſo: Wenn der Teuffel auß den Häuſern, darinnen er poltert, vertrieben wird, das er nicht mehr vmbgehen, vnnd rumoren kan, ſo fehrt er in die Menſchen, als in die ketzer, Rottengeiſter, in Müntzer, vnd desgleichen. Item in die Wucherer vnd Scharhanſen. — Doct. Luther mel-det ferner, das der Teuffel an einem ort hette einen baw-ren leibhafftig beſeſſen. Nu war ein Münch geweſen, der hatte jn wollen außtreiben, vnd hatte andere Münch zu ſich genommen, die in der proceſſion mit groſſer andacht waren ins hauß gangen, darinn der beſeſſene gelegen war, als er nun ins hauß kommen, da ſpricht der Teuffel durch den beſeſſenen bawren: Popule mi, quid ſeci tibi? Mein volck, was hab ich dir doch gethan?

Das Neunde Capittel.

Von einem Schatz, ſo Fauſtus gefunden.

Damit Doctor Fauſtus von ſeinem Gott dem Teuf-fel ja nicht möcht verlaſſen werden, zeigte jm ſein Geiſt Mephoſtophiles bey einer alten verfallenen Ca-pellen, ſo bey Wittemberg herumb gelegen war, einen ſchatz, ſolchem gieng Fauſtus trewlich nach, grube vnd erhebt jn, fand aber auff dem ſchatz einen grewlichen groſſen wurm liegen, der ſchatz erſchien wie ein ange-zündet liecht. Da beſchwur Fauſtus den wurm, der kroch in ein loch, aber im ſchatz lage nichts anders, denn kleine kolen, höret vnd ſahe auch darneben viel geſpenſt. Alſo bracht Fauſtus die kolen zu hauß, die alsbald zu Silber vnd Golt verwandelt wurden, welchs, wie ſein Famulus gemeldet hat, in etliche tauſent gül-den wert geſchetzt iſt worden.

Erinnerung.

Wenn dieſer geſagte Schatz jrgendt von den Menſchen ſolt vergraben worden ſein, ſo hat jn der D. Fauſtus mit keinem guten titel haben mögen. Denn die Juriſten ſagen, das einem jeglichen erlaubt vnd zugeben ſey, das er auff ſeinen grundt, boden vnd eigenthumb nach ſchätzen ſuchen vnnd graben mag. Wann auch jemandts alſo auff ſein ſelb Erdtreich, oder an geweyheten ſtetten vngeſucht, vnd ohngefähr einen ſchatz findet, ſo iſt derſelb allein ſein. Wo er aber auff eines andern grundt, boden vnd eigenthumb ſolcher vngefährlicher weiß auß ſonderm glückfall einen fünde, ſo iſt der halb theil ſein, vnd der ander halb theil des grundtherrn. Es ſolle auch niemandts auff frembden grundt vnd boden nach ſolchen ſchätzen ſuchen oder graben, wo aber das geſchehe, iſt alles vnd jedes, ſo er durch ſolch ſuchen gefunden vnd eröbert, des grundtherrn allein. Desgleichen ſo jemandt mit Zäuberey oder Schwartzkunſt einen ſchatz zu eröbern ſich vnderſtünde, ob gleich ſolches auff ſein ſelbs eignem grunde vnnd boden beſchehe, ſo gehört doch, was er alſo findet, dem Landtherrn alles ohn mittel allein zu, zu dem ſol er von ſolcher Zäuberey wegen geſtrafft werden. **Ita est tex. in §. thesauros, Inst. de rer. div. et singularis constitutio in l. unica, C. de thesauris lib. 10. et l. nemo C. de Maleficis et Mathematicis.** — Es iſt zu erbarmen, vnd ſchrecklich zu hören, das etliche leut von dem Teuffel ſo gahr beſeſſen ſind, wenn ſie gelt vnd gut haben, das ſies jhnen nicht, viel weniger jhren kindern, nachkommen vnd freunden vergünnen mögen, ſonder verſtecken vnd vergraben das, vnd iſt der leidig teuffel jhr Cuſtos vnnd behalter. Vnd achte ich, das ſolche vnmenſchen vbel fahren. Denn ſolch fürnehmen der verſtockten leut iſt ein Teuffeliſcher haß vnd abgunſt, weil ſie niemandt keinen pfenning daruon gönnen, ſonder wollen lieber, das es die motten vnd würme verzehren, vnd nimmer an tag komme, denn das ein Menſch eines ſcharffes dauon genieſſen ſolte, vnd ob ſie ſchon viel damit eröbern kondten, wollen ſie doch lieber jhres eigennutzes entbehren, denn das ein ander auch nütz dauon bekomme. Darumb ſagt

Syrach: verliere gehrn dein gelt vmb deines Brudern vnd Nechſten willen, vnnd vergrab es nicht vnter einen Stein, da es doch vmbkompt, Cap. 29. — Zu dem ſo ſindt dieſe kalte hertzen diebiſcher neigung, denn das geldt, welche ſie jhren kindern vnd Erben, oder wo ſie die nicht hetten, den armen ſolten laſſen zukommen, daſſelbig vergraben ſie, vnd entwendens denen, ſo es gebühren ſol, als Mago den Aeneam bate, das er ſeiner verſchonen möcht, ſo wolt er jm einen groſſen ſchatz, welchen er in der Erden hette liegen, ſchencken, da antwortet jhm **Aeneas**:

> **Argenti atque auri memoras quae multa talenta,**
> **Gnatis parce tuis — — — — —**
>
> Was ſagſtu von viel Silber vnd Goldt,
> Solchs du deinn Kindern ſparen ſolt.

Hierauff weil man gedenckt vom Schatzgraben, kan ich nicht vmbgehen, meldung zu thun von den verloffnen vnd farenden Schülern, wie ſie dann im Bapſthumb mit ſchatzgraben die leut beredt, vnd genarret haben, welches mein lieber Altvater ſehliger in ſeiner Cronic anziehet, nemlich, das ſein Herr Dechant einer von Comberg hatte ein einödenhoff den Sterckelsbach genant, zu ſolchem kam ein verloffner Schüler, vnd beredet den Bawren, wie allernechſt vmb ſein hauß herumb ein ſchatz lege, der liege auch nicht tieff begraben, vnnd ſo er dann den koſten darauff legen wolte, ſo wolle er jhn graben, ſo er dann den Schatz fünde, ſolt er jhm nach ſeinem gefallen eine verehrung thun, vnnd weren dieſe die fürnembſten ſtücke, ſo man zu beſtetigung des Schatzes haben muſt, als geweyhet ſaltz, waſſer, liechter, vnd 30. gülden an gelde, vnd 30. ſilber in groſchen, damit muſt der Circkroder kräiß (darin der ſchatz were), mit einem Schwert geriſſen, vnnd in gedechtnis der 30. ſilberlinge, darumb Chriſtus verkaufft worden, belegt werden, damit der Teuffel den ſchatz nicht gahr hinführe. Der Bawr ſagte, er hette die 30. gülden nit, aber 30. geſtempffte blappert. Folgendt am Donnerſtag zu Nacht, nahm der fahrend Schüler den Bawren vnd ſeinen knecht, führet ſie in das ort, da der Schatz ſolte liegen, brauchte die obgemelte geweyhete ſtücke, vnnd das geweyhete liecht ſtellet er in den kräiß, vnd von den

30. blapperten legte vnd machte er kreutze darauß. Nun hette der Schalck mit Zwybelſafft eine figur des Teufels, einen ſeckel mit gelde in henden habende, auff ein weiß Papir gemahlt. Denn wenn man den ſafft von Zwybel nimpt, vnnd ſchreibt damit auff ein weiß Papir, leſt ſolchs trucknen, ſo ſicht man das ſchreiben nit, ſo man es aber vber ein liecht helt, ſo kommen die buchſtaben herfür vnd werden ſchwartz, alſo thate ſölches der Schatzgräber dem Bawren auch, vnd ſagte, damit er jhm beſſer glauben ſolt, ſo wolt er den teuffel ob dieſem liecht in das Papir bringen, das man jn ſichtbarlich ſehen ſolt, wie er ſehe, vnnd was er in der handt hette, in dem hub der fahrende ſchüler an zu murmeln, vnd auff das Papir mit der handt ein creutz zu machen, vnd hielt es alſo hübſchlich vber das liecht, als der bawr von wegen der werm die erzehlte figur im Papir erſahe, meinte er, die kunſt wer gewiß, er werde einen ſeckel mit gold finden, war willig zu thun, was jm der Vagant befahle, vnd ſagt zum Bawren, er ſolt jhm ein wenig Weyrauch auß dem Oſterſtock geben, in das liecht zu werffen, ſo könne alsdann die Figur oder geſicht nicht auß dem brieff kommen, biß der ſchatz gefunden wirdt, denn wan dieß geſicht vergieng, ſo wer der Schatz verruckt vnd nicht gefunden, als der Bawr vermeint, er hett kein ſolch wachs, ſagt der Vagant, er ſolt ſich eilendts in das Dorff, ſo ein viertheil meil weges vngefehr daruon läge, verfühgen vnnd den Meßner darumb anſprechen, der werde es jhm nicht abſchlagen, ſo wolle er vnd der knecht ein weil bey dem kräyß bleiben, der Bawr zeucht dahin nach dem Weyrauch, ſich keines betrugs verſehendt, vber ein weil beredt der Vagant den knecht, er ſolle ſeinem Bawren entgegen gehen, der knecht leſt ſich bereden, zeucht dahin, alsbaldt der Vagandt allein ſich befand, ſeckelt er die 30. geſtempte blappert ein, gab verſengeldt den Waldt hinein, als der Bawr vnd knecht kam, da war der Schatzgräber dahin, hette das Papir mit erzelten figur vnd etliche blettlein, darin die Incantationes geſchrieben ſtünden, in der eil hinder jhm gelaſſen, welches der Bawr des Morgens bracht, klagende, wie es jm gangen were. — Auch be-

ſchreibt er wieder ein geſchicht, ſo Anno 1504 geſchehen, als das ſich etliche Vaganten im Schwabenlandt herumb gehalten, die ſich für ſchatzgräber außgaben, dieſe thaten ſich vom Gemünderwaldt herab an Kochen, die arme leut vmb viel gelts zu betriegen. So kam nun auch ein Sargenweber in jhre geſelſchafft, der gab ſich auch für einen Schatzgräber aus, dergeſtalt: Er ſagte, er wer einer von den fahrenden leuten, nun were er vnd andere fahrende Leute in Schwabenlandt in der Quatember vor Weyhennacht Anno 1503. auff den Gemunderwaldt bey einander geweſen, vnnd hetten die heimliche gab jhrer kunſt, wie ſie dann alle jahr pflegten zu thun, außgetheilt, vnd wer jm befohlen worden, vnd gewalt geben alle verborgene ſchätz, auff zukünfftigen Quatember, den letzten dreyen Donnerſtagen zu nacht, ſo Anno 1504. ſein wird, zu graben vnd zu öffnen, zum außgang des jahrs, ſo keme dieſer befehlich an einen andern fahrenden, vnd ſo fortan, doch dorfft jr keiner gelt für jhre kunſt nehmen, es würde dann auß gutem willen jnen etwas geſchenckt. Mit diſem bethört er nicht allein die einfeltigen, ſonder auch etliche groſſe geitzige Hanſen. Nun war diß ſein manir vnd weiſe, ſo einer zu jm kam, vnd anzeigte, wie er von etlichen gehört hette, das ein vergrabner ſchatz an dem ort oder alten Burgſtadel ſolte liegen, das er demſelben befahle, das er jm von der Erden, da der ſchatz ſolte liegen, brechte, alsdann nam er die Erden vnd gieng allein in ein gemach, vnd ſagte, er wolte die Erden bewehren, thete etliche conjurationes darüber, berüfft alsdenn, den er narren wolt, zu ſich, vnd ſagt, ich hab die Erden beſehen, ſie iſt gutt, es liegt ein ſchatz da, vnd darnach als der Narr reich war, geldt außzugeben, macht er den ſchatz groß, gab jm das Erdtreich wieder, vnd ſagte zu den armen, ſie ſollens in verdeckte häffen, aber zu den reichen, in groſſe geſchirr thun, dann es were ein gröſſer ſchatz, vnd alſo ſolch geſchir mit der Erden heimlich in jr behauſung vergraben, vnd alſo biß auff den Chriſtabent laſſen ſtehen, ſo würde am letzten Donnerſtag im Aduent der gewalt des ſchatzgrabens an jn kommen, an demſelben Donnerſtag zu Nacht wolle er den Schatz bezäubern, das er

ſich müſſe von dem ort, da er jetzundt vergraben lege, erheben, vnd in dieſe eingegraben geſchir kommen, ſolche geſchirr ſolten ſie alsdann an der Chriſtnacht, vmb mitternacht außgraben, darinn ſie dann den Schatz mit frewden werden finden, damit aber biß dieſer Donnerſtag komme, der Schatz durch böß geſpenſt nicht würde verrückt, ſo fordert der Sargenweber ein genannt gelt von dem Narren, ſagte, er brauchs nicht in ſeinen nütz, ſonder er müſſe etliche beſondere meß darüber beſtellen laſſen, auch in etlicher beſonderer heiligen namen almuſen geben, vnnd damit dieſer betrug ſo viel anſehenlicher würde, beſtelte er in einer Stadt in einem Cloſter auff einem tage etliche Meß zu halten, ſolchs ſaget er etlich tag zuuor ſeinem Narren an, in geheim, das ſie ſich zu ſolchen meſſen ſolten fügen, alda opffern, vnnd ein gewiſſe anzahl gebete. Derowegen dann auff ſolchen tag vom Landt vnd der Stadt viele dieſer Menſchen in ſolch Cloſter kamen zu der Meſſen vnd opfferten, die andern in der Stadt, die der ſachen nicht wiſſendt waren, waren ob dieſem zulauff ſehr befrembdt, der Sargenweber aber bekam viel gelts, vnd trollt ſich auß dem Lande, vnd kam in ein anders ort, da er die Leut auch anführete. — Einem Becker aber zu Gemundt einem wolhabenden Mann, welcher den Sargenweber viel zu gaſt lude, wart geſagt von einem groſſen ſchatz, ſo an dem ort lege, da er (wie vor erzehlt) ſeine Erden genommen hette, damit aber das geſchirr nicht zu groß noch zu klein ſein möcht, grub bemelter Becker, mit ſeinem knecht an einem Samſtag zu nacht, als ſein geſindt alles ſchlaffen lag, in ſeiner behauſung ein, einen Beutelkaſten, vnd zwo knetgelten, in meinung, das es auff zukünfftigen weyhenacht alles voller Goldts werden ſolte, vnd als der Beck dem knecht dieſes eingrabens anzeigt, mit befehlich, das er verſchwiegen were, vnd niemandt daruon etwas ſagen wolt, ſo er ſchwiege, ſo wolt er jhm auff Weyhennacht von dem ſchatz 200 Gülden ſchencken, daran der knecht nicht geſettigt, das jhm von einem ſolchen groſſen ſchatz nicht mehr dann 200. gülden ſolt werden, dargegen ſagt der Meiſter, er wer ſein brödtling, vnd geb jhm ſein wochenlohn, er müſts wol vmbſunſt

thun, darauff der knecht ſagt, er meiſter hette jhn gedingt zu Beckenarbeit, vnd nicht zu ſchatzgraben, vnd als der Meiſter vnnd knecht alſo im hauß bey dem liecht miteinander gewortet, iſt ein Scharwächter fürüber gangen, welcher die ding geſehen vnnd gehört, von der zeit an iſt die ſach des Sargenwebers von tag zu tag lautbar worden, vnd hat der Beck dem knecht ohn ſorg weder 200. noch 300. gülden geben dörffen. — Weiter ſchreibt mein Altvatter ſehliger alſo: Ich hab einen Bawren kennt, welcher auch in dieſem gauckelwerck begriffen, der zween häffen hette eingraben, vnd war feſt im glauben, die würden auff nechſt Weyhenachten voller güldin ſein, dieſer hatte einen armen Nachbawrn, welchen er verurſacht, einen hoff vmb 400. gülden zu kauffen, vnd auff Weyhennachten 200. gülden in golt an der kauffſumma, jm zu erlegey, welche bemelter Bawr jhm jahr vnnd tag vergebens zu leyhen verſprochen. Als nun die zeit verſprochner lehenſchafft vnnd hoffsbezahlung henan kam, beklagt der verkauffer den armen vmb bezahlung der 200. gülden, der arm verklagt den Bawren vmb verſprochene lehenſchafft, rechtlich, der Bawr auß noth getrungen muſt, wie er durch die eingegrabnen häffen geäfft wer worden, bekennen, vnd nach langer vnterredung muſt er dem verkauffer einen Stier geben, dz er den armen vom kauff gelöſt. Zu derſelbigen zeit hielt ſich ob dem Waldt zu Creilſcheim ein Landtfährerin oder warſagerin, vnd gab auß, wie ſie ſchatzgraben vnd finden kondte, nun iſt ein Burgſtadel ein halb meil von Creilſcheim vnder dem Burgberg gelegen, genant Flugelaywe, da ſollen vor zeiten die Graven von Flugelaywe jr anweſen vnd hoffhaltung gehabt haben, damals iſt das gemein geſchrey geweſen, wie vnter ſolchem verfallenen gebew ein ſchatz vergraben lege, zu der zeit kam dieſe Landfährerin vnd Her gehn Creilſcheim, da ein groſſer zulauff zu jr war, vnd zeigten dem weib an, wie in dem ort ein ſchatz vergraben lege, dieſen verhieß die Her, ſie wolt jnen den erheben vmb ein genants, vnd ward alſo ein pact gemacht, die Naßweiſen hielten das Weib in der Herberg ſtattlich auß, gaben jhr auch gelt, daß ſie geweyhete liechter vnd anders ſolt kauffen. Nun

zielt das weib den leuten ein benanten tag, wenn der aſpect gut ſein würde, vnnd ſonderlich vmb mitternacht wolle ſie jn graben laſſen. Es waren aber damahls vmb Creilſcheim etliche Schnaphanen vnd Nurmbergiſche federn, die beſorgten, wenn die ſach lautbar würde, ſie möchten dem vorkommen, derowegen die Naßweiſen zwiſchen Maullach vnd Goßfelden in einem hoff, ſo an einem hohen Buhel lag, zween reiſſige reuter dahin beſtelten, wach zu halten, das weib macht jhren Circkel, thete jhre Incantationes vnd befahle jnen, ſie ſolten nun graben, vnd bey leib darbey nichts reden, nun waren vnder der zunfft zween, die hetten ſpieß, ſo erſt kommen waren, vnd die andern haben die nit geſehen, aber ſie ſahen die ſpieß glentzen, vnter ſolchem graben gieng einem das maul auff, denn er war erſchrocken, vnd ſagt zum weib, ich muß fragen, ehe ich weiter grab, ob die Teuffel, ſo dieſen ſchatz bewahren, auch ſpieſſe haben, ſehet jhr nit alda ſpieſſe witzern, vnd kommen je neher zu vns? Als ſolches die andern vnd auch das weib ſahe, da flohe einer da, der ander dorthin, vnd wolten das graben nicht mehr annehmen, die andern zween männer mit den ſpieſſen lieffen jnen nach, denn ſie meinten, ſie hetten den ſchatz erhebt, darumb lieffen ſie dauon, vnd wolten jnen nichts geben, ſie ſchryen denen nach, haltet ſtill, haltet, haltet, vns gebürt auch ein theil, je mehr ſie ſchryen, je hefftiger ſie lieffen, denn ſie ſahen die ſpieß hinder jnen herwitzern, als die zween wächter vnd reuter auff dem Buhel ſolchs lauffen vnd geſchrey hörten, meinten ſie nit anders, denn die Nurmbergiſche federn hetten ſie gejagt, gaben mit jren Pferden das verſengeldt vnd flohen, alſo wart der ſchatz zu graben ferner vnterlaſſen. — Mich bewegt noch ein ſchimpfliche Hiſtori zu melden, das zu N. war ein Drechßler, der hielt mit ſeiner Schweſter hauß, da war die ſag, wie er ein groſſe parſchafft hette, der ſtarb, aber man fand nichts, dz die ſchweſter dz hauß einem Bütner oder Kieffer zu kauffen geben muſt, vnnd meinten andere, der kieffer hette darumb dz hauß gekaufft, dz etwan der Drechßler den ſchatz vergraben hette, der kieffer war ſonſt ein rechter ſpotvogel. Zu dem kam ein junger ſchatzgräber, der verhieß jm, er

wolle jm ein ſchatz in ſeinem hauß zeigen, der kieffer ſchwig ſtil, vnd bewilliget ſolchs, darauff der kieffer zuuor in ſeinen keller gieng, vnd grub vnter dem lufftloch des kellers eine gruben, die deckt er mit erden hol zu, legt darauff ein breiten ſtein, oben dem loch aber des kellers tete er einen new gebacknen dreck (mit reuerenz zu melden), gieng daruon, vnnd ſagt hernach zum ſchatzgräber, er hab im keller eine gruben, ob etwan ein ſchatz darinnen lege, der ſchatzgräber ſagt, ja, oben da wirdt er liegen, weiſet mich dahin. Solchs thete der Bütner, vnd nahm zu jhm noch zween, der ſchatzgräber macht vmb den Mondſchein ſein Circkel herumb, beſchwur den ſchatz, darnach grub er, der Bütner ſagt: Sihet, dort hinden ſehe ich was, ob es ein ſchatz ſey, weiß ich nit, die drey andre ſtieſſen die köpffe zuſammen, wolten ſolchs auch beſehen, ich weiß nicht wie der Kiefer ſein poſſenwerck macht, der dreck fiel herab auff jhre köpff, ſie erſchracken, griffen auff jhre köpff, da beſchieſſen ſie die hende vnd anders, vnd waren vnwillig, der Schatzgräber aber hatte ein rott Daffet wambs an, das war beſudelt, darumb verklagt jhn der ſchatzgräber, vnnd muſt er jhm ein ander wambs bezahlen, den andern zween bezalet er ein gute mahlzeit, nahm es auch hoch darauff, er hett ſie nicht gemeint, vnd nicht gedacht, das es ſie auch treffen würde, ſonder ſolche fallen were dem ſchatzgräber zubereitet worden, weil ſolche doch nichts können, denn die leut betriegen. Vnd ſo viel ſey von dem ſchatzgraben gehandelt. — Es wird auch bey des D. Fauſti Schatzgraben angezeigt, das ob ſolchem ſchatz ein groſſer wurm gelegen ſey. Solches ſagen ſonſt andere warſager auch, das Schlangen, Hunde, Krotten, oder ſonſt vnreine Thiere auff den ſchätzen liegen ſollen, wie auch die Hiſtori des Doct. Fauſti dieners, Johan Wäigers, außweiſet. Dann als der auch einen ſchatz in einem alten Schloß bey Saltzburg grub, da ſprang gegen jhm ein ſchwartzer vngeheurer hundt, der weigert ſich deſſen. — Vnd Ouidius zeigt an, das die Medea ein Zäuberin, dem Jaſoni verhieß, wenn er ſie zum Weib nemen wolte, das ſie jm den gülden ſchatz oder flüß des Königs in Colcho weiſen wolte, den er ohne alle gefehr würde bekommen, es bewache aber ſolchen ſchatz

oder gülden fluß in des Königs garten ein Drach. Medea aber gab dem Jaſoni ein Zauberey, damit machet er den Drachen ſchlaffendt, vnnd erhub oder bekam den gülden ſchatz, wie der Poet ſagt.

Mehr zeigt die Schatzgrabung an, wie das geldt zu kolen worden ſey. Es iſt auff ein zeit ein Pfarher zu Dontzdorff ober Gemundt geſeſſen, vnnd hat in ſeinem garten einen baum gefält, daründer er kohlen gefunden, die klitzerten, darob er ſich verwundert, vnd etliche in ſein taſchen gelegt, als er zu hauß kommen vnd die kohlen wollen herauß thun, da waren es ſo viel goldtgülden, ſo viel er kohlen hinein gelegt hette, er lieff wieder dem garten zu, vnd wolt deren mehr holen, da war nichts mehr zu finden. — Beim Luciano lieſet man, das der Timon fleiſſig nach einem ſchatz hacket, vnd wie er jhn findet, ſagt er: Behüte Gott, wie finde ich hie ſo viel golts, ich fürchte, es ſey jrgendt ein traum, vnd werde etwan kohlen finden, vnd Eraſmus ſagt in Colloquiis: Hem pro thesauro Carbones, du ſucheſt einen ſchatz, vnd findeſt kohlen.

Das Zehende Capittel.

D. Fauſtus jagt in dem lufft.

D. Fauſtus kam auff ein zeit gehn Leiptzig in die Stadt, in der andern Meß nach Oſtern, mit etlichen Studenten, die hetten ein gutes Damaſckes müthlin, mit allem wolluſt. Damals kam in die Stadt an ein Cardinal auß Rom, mit namen Laurentius Biſchoff Preneſtinus, Cardinal Campegius, der gieng vmb die Stadt ſpatzieren, das erfuhr Fauſtus, den er jhn auch gern ſehen wolt, vnd als er mit geſelſchafft auch dahin kam, da ſagte er, nun hab ich des Teuffels meſtſchwein geſehen, ich wil jm zu ehren ein jagen anrichten, doch dz es vnſerm Landsfürſten an ſeinem habenden Territorio nicht prejudicirlich ſey. Alsbald zog

591.

597.

601.

daher ſein Mephoſtophiles mit vielen hunden, vnd er gieng auch wie ein Jäger, darauff ſagte er zu ſeiner geſelſchafft, ſie ſollen alda verharren vnd ſolchem ſpiel zuſehen. Indem ſahen ſie in dem lufft wie Füchs und Haſen. Fauſtus ſetzt an ſein hörnlein, bließ auff, da fuhren die hunde mit dem Mephoſtophile hinauff in die lufft, alsbaldt kam Fauſtus mit den andern hunden vnd ſteubern hernach, der bließ in den lüfften daher, darob die zuſeher ein ſonderliche frewd hetten, die hünd engſten vnd trieben die füchs vnd haſen ſo weit in die höhe, das man ſie kaum ſehen kondt, dann kamen ſie wieder herab, dz wehret etwan ein ſtund, darnach verſchwünden die jäger, hünd, fuchs vnd haſen, vnd Fauſtus trat in dem lufft herab auff den Boden des Erdtreichs zu den Studenten. Das ſahe alles der Cardinal, ließ ſein Lackeyen dahin lauffen, zu ſehen, wer die Perſon were. Der Cardinal bath jn auch zu gaſt, vnnd zeigt jm ſeinen geneigten willen an, da er nun erſchiene, vnd der Cardinal erfuhr, wer er were vnd was er kondte, ſatzt er an jhn, mit hoher verheiſſung, wenn er mit jhm gehn Rom ziehe, das er jhn zu einem groſſen Herrn machen wolte, ſonderlich dieweil er der Astrologiæ ſo hoch erfahren were. Fauſtus ſagt jm ſeines geneigten willens halber danck, vnd antwortet jm, er hab guts gnug, ſo hab er auch ein Reich, das ſey in den lüfften, vnd ſey jhm der höchſt Potentat dieſer welt vnderthenig, alſo hat er die mahlzeit empfangen, vnd iſt daruon gangen, der Cardinal aber hat etwas news auß dem Teutſchlandt gehn Rom gebracht.

Erinnerung.

Bey dieſem Jagteuffel D. Fauſti wollen wir auch etwas handeln von dem täglichen jagen, damit die hohen poten-

taten ſich vben vnnd beluͤſtigen. Groſſe Herrn, wann ſie jres ampts nach Gotts befehl vnd nach der vnderthanen notturfft, recht vnd trewlich warten wollen, vnd mancherley ſorg, muͤhe vnd arbeit haben muͤſſen, dadurch ſie denn mat, vnluſtig vnd muͤd gemacht werden, alſo das ſie offt kein luſt zu eſſen noch zu trincken noch zu ſchlaffen haben, muͤgen ſie ſich wol des rechtmeſſigen jagens gebrauchen, jhr hertz, ſo etwan mit ſorg oder andern bewegungen gekrencket, widerumb durchs jagen zu erfriſchen vnd zu erquicken. Daher ſchreibt Nicephorus, das Keyſer Gratianus vnnd andere groſſe Herrn gemeinlich ſich der vrſach halben mit Jagen erluſtigt haben. — Wo aber das jagen ſeinen anfang genommen, zeigt an Eusebius lib. 1. de praeparatione Euangelica, cap. 7. vnd ſagt, daß das jagen ſey von den Phoeniciern, dem gantz abgoͤttiſchen volck erfunden worden, vnd andere deutens auff die Thebaner, vnd iſt nicht ohne, daß das jagen ſeinen anfang her hat von den Tyrannen vnd wuͤtterichen, als die H. ſchrifft rechnet fuͤr ſtarcke jaͤger, Cain, Lamech, Nimroth, Iſmael vnd Eſau. Lamech der war ein jaͤger, den als er auff ein zeit auff die Jagt gieng, vnd aber Cain ſein vorenckel allda in einem laubraͤyſſig ſaß, meinet er, es wer ein wildt thier, vnd erſchoß jhn, vnd dieweil Cain in ſeinem alter blindt war, das jn alſo ein Juͤngling fuͤhren muſt, ſchlug Lamech dieſen juͤngling auch zu todt. Nimroth, ſpricht der text, war ein gewaltiger Jaͤger fuͤr Gott. Von dem Eſau ſtehet, das er ein Jaͤger geweſen, die H. ſchrifft aber ruͤhmbt ſeinen namen nicht hoch, vnd macht einen groſſen vnterſcheid zwiſchen jhn vnnd Jacob, Gene. 25. vnd ſpricht: Vnd da die knaben groß waren, war Eſau ein Jaͤger vnd Ackerman, Jacob aber ein Biderman, ein frommer Mann, vnd wohnet in den huͤtten, denn Tham auff Ebreiſch, heiſt ſo viel, als wir ſagen, ein vnſchuͤldiger frommer Mann, ohn arg, der niemandt ſchaden noch leidt thut, dieſer hat gewohnt in den huͤtten, das iſt, er iſt daheim blieben, iſt nicht alle welt, eck vnd ende durchgezogen, das er ſeinem nechſten ſchaden gethan, wie Eſau der Jaͤger. — Doch muß man zulaſſen das rechtmeſſig jagen, damit das wildt, als Loͤwen, Beeren,

Wölff, Wildſchwein, Hirſch, Füchs vnd Haſen nicht vberhandt nehmen, vnd alles verwüſten, wie Meleager, der hette ein groſſes Wildeſchwein, ſo den Bürgern zu Calydon am Ackerbaw vnd ſonſt viel ſchaden gethan, gejaget vnd gefelt.

Daß nun das jagen an jhm ſelbs nicht böß ſey, dauon ſpricht D. Luther ſehliger vber das erſt buch Moyſis im 25. Cap. alſo: Es haben viel diſputirt, ob Jagen recht vnd billich ſey, darauff ſage ich, daß das jagen an jhm ſelbs nicht zu verwerffen ſey, vnd kan wol Göttlich vnd recht geübt werden, wie wir deſſen ein exempel ſehen an dem durchleuchtigſten Fürſten, Hertzog Friderichen zu Sachſen, der jagte alſo, das es niemand ſchedlich war, ſonder vielen leuten nütz ſchaffte, vermerckte er, das jemands auch gleich ein geringer ſchad geſchehen war, zahlet er das doppelt, theilet auch offtmahls etliche ſcheffel getreydt auß vnder die Bawren, damit das Wildt etwas zu freſſen hette. Darumb ſage ich, daß jagen ein feines exercitium vnnd luſtwerck iſt, denen erlaubt vnd vergönnet, qui sine injuria et pernicie subditorum, die es ohne gewaltſame vnd vnrechte vergreiffung an jhre vnderthanen, vnd auch ohne ſchaden vnd verderb gebrauchen, wo es aber anders gehet, da iſt jagen der aller ergſte vnd ſchedtlichſte handel. — Es ſollen auch die Herrn ernſtlich darob halten, ſo man jagen wil, daß das grewliche Gotteslеſtern vermitten bleibe. Denn man offt allda flucht vnd ſchwert, das kein wunder wer, das nicht allein blitz vnd donner darein ſchlüge, ſonder das auch das Erdtreich ſich auffthet, vnd verſchluckt ſie, wie Chore, Dathan vnd Abyron. Denn wie geſchicht es doch ſo offt, das der name Gottes leyder auff das höchſt wirdt mißgebraucht, als da zu ſehen, wenn jhnen das Wildt entwiſchet, die garn nicht recht geſtellt findt, die Bawren nicht recht ſtehen, die Pferdt ſtraucheln, die hünd nicht jhres gefallens ſich halten, das abſchieſſen mißgereth, oder anders desgleichen ſich zutregt, da fahren ſie dann vnd ſprechen, (das mirs Gott verzeyhe) Hörſtu wir hetten, oder der Teuffel führ mich hinwegk, ſummer Gotts wunden, wir hetten ſchöne ſtück vorm garn, vnnd ließ ſich ſo marter leiden, wol an, wenn die Herr Gotts Sacrament

ſchand Bawren ſich recht darein hetten ſchicken wollen, das ſie die hand Gottes rüre, vnd das ſie Gott ſchende, die verzweiffelten böſzwichter, aller element Schelmen hinein. — Darüber ſagt Doct. Luther Gen. 25. cap. wenn ſich ein jäger gleich von allen andern ſünden vnd laſtern enthelt, ſo ſündiget er offt mit vngeduldt vnd grewlichem fluchen, wenn es jm auff der jagt nicht allerding nach ſeinem ſinn gehet, darumb ſage ich, das jagen iſt von Gott rechtmeſſig zugelaſſen, da die Oberkeit, oder wer es ſonſt macht, recht vnd fug hat in vnd auff dem jren, oder auff eines andern grundt vnd boden, mit bewilligung deſſelbigen, die wilden, ſchedtlichen, oder ſonſt vnzähme thier jagen, hetzen, fahen, fellen vnd erlegen, doch ohne Gottsleſterung vnd entheiligung ſeines Göttlichen namens, ohne verſaumung vnd hinderung des Gottesdienſtes, one ſchaden vnd beleidigung des nechſten, oder der vnderthanen, ohne nachtheil des ackerbaws. Solch jagen kann Gott wol dulden, iſt auch von der natur vnd allen rechten zugelaſſen. Alſo ſol man das jagen mit Gottesfurcht anfangen, vnnd die prob von den Heyden lehrnen, ſintemahl viel groſſe Hern Tyranniſcher weiſz gejaget, die doch, wen ſie wollen hetzen vnd jagen, ſolchs angefangen haben mit anruffung der Götter. Denn der jäger machte ſich mit ſeinen hünden auff die ſpur nach dem holtz zu, vnnd rufft zuuor an den Apollinem, vnd die Jägergöttin Dianam, erbot ſich auch etwas von dem gefangnen wildtprett jnen zum opffer zu geben, vnd würden die jagen mit aller ſafftmut vnnd gedult beſchloſſen. Haben nun ſolches die Heyden gethan, die doch den rechten Gott nicht erkent haben, wie viel gezimbt es mehr den Jägern, die da Chriſten ſein wollen, das ſie jhr jagen mit Gottsfurcht vben, vnd den waren Gott anruffen, nach dem 50. Pſal. Dauid, da er ſpricht, alle thier im waldt ſind mein, vnnd das viehe auff den bergen, da ſie bey tauſent gehen. Warlich dieſer Gott ſihet vnd höret alles, wz man im jagen bey ſeinem wildt thut vnd redet. Darumb es wol noth iſt, für jhm Gottesfürchtig zu ſein, vnd ſolle alles jagen mit Gottesfurcht angefangen werden, vnd ſeinen heiligen namen nicht vnnützlich führen oder miſzbrauchen, dieweil man ſeine Crea-

turen, nach ſeiner gnedigen verlaubnus, zur nothturfft vnd nahrung, jagen vnd fahen wil, denn es iſt je vnbillich, das man den lieben Vatter in dem Himmel leſtern, vnnd bey ſeinem namen ſo grewlich fluchen ſol, der vns zum beſten allerley thier erſchaffen hat, vnnd ſie genieſſen leſt. — Vnd für allen dingen zuuor auch, ſollen die Herrn ernſtlich das Sontäglich vnd Feyrtäglich jagen abſchaffen, damit der Gottesdienſt möcht verrichtet werden, denn Chriſtus ſpricht Matth. 6: Sucht am erſten das reich Gottes vnd ſeine gerechtigkeit, das ander wirdt euch alles zufallen. Welches leyder jetziger zeit viel einfelt, was aber für glück dabey iſt, das ſicht man augenſcheinlich. Man weiß ein exempel von einem Edelman, der gemeinlich an einem Sontage ſein jagen anfieng, den ſtrafft Gott alſo, das ſein Weib ein kindlein gebahr mit einem Hundskopff. — An einem ort hat ein Graff ein jagen an einem Pfingſttag laſſen anſtellen, da begegnet jhm der Teuffel in geſtalt ſeines Jägermeiſters, ſtieß auff jn mit einem pferd, das er in wenig tagen hernach ſterben muſt. — Ich muß alhie ſetzen ein gedencklich merckzeichen, von einem jagen an einem Sontag, ſo mein Altvatter ſehliger Jörg Widman in ſeiner Cronic hat auffgezeichnet, das drey jahr vor dem Stettkrieg iſt vmb Tungenthal ein Dorff, ſo den Herrn von S. Hall zugehört, ein jagen angeſpunnen worden, da die Hund einen Haſen haben geſpürt, auff jhn geſetzt, vnd alſo jhn geengſtigt, daß er in das Dorff hinein geloffen iſt, vnd da man die Meß damahls in der Kirchen gehalten hat, iſt er darein geſprungen, vnd ſich auff den Altar zu vnſer lieben Frawen geſetzt, die hünd ſind vmb jhn hergeſtanden, vnd nichts vermöcht, dazu letzt ein ſteuber jhn bey dem maul erwiſcht, vnd jhn für die Kirchen hinaußgetragen, vnd ihn alſo widerumb lauffen laſſen, die andern hünde aber ſint ſtil geſtanden, vnd jhm nach geſehen, vnd jhn nicht weiter verfolgt, daher iſt ein groß walfahrt angericht vnd die Kirch vnnd der Altar zu vnſer lieben Frawen zum Haſen genant worden. — Sonſt ſol man auch alhie wiſſen, wie Fauſtus in dem lufft gejagt hatt, das gleich alſo auch andere Schwartzkünſtlere gethan haben. Alſo ſchreibt D. Hedion von einem wunderbarlichen gauckler,

der Anno 1272 gelebt, welcher vnter andern poſſen auch eine lufftjagt hat anrichten können. Desgleichen hat vor jahren der Scotus zu Franckfurt am Mäyn gethan, wie man dann auch ſolches vom Zoroaſtre, vnnd vom Roberto dem Normander, auch andern Schwartzkünſtlern lieſet. — Hierbey iſt auch zu erinnern, wie der Teuffel auch ein Jägermeiſter ſey, wie er dann, als D. Luther ſpricht, nahe bey vns iſt. So ſicht vnd hört man auch offt, wie etwan bey nacht ein Jägergeſchrey angehet, mit hetzen vnd jagen, vnd in mancherley art vnd geſtalt leſt ſich der Teuffel in welden ſehen, vnnd vbt ſich darinnen mit mancherley kurtzweil. — Es hatte ein ſtattlicher vom Adel auff dem lande D. Luther zu gaſt beruffen, ſampt andern gelahrten zu Wittemberg, vnd ſtelt an ein Haſenjagen, da wart von allen, ſo dabey waren, ein groſſer ſchöner haß vnd fuchs geſehen, der kam gelauffen, da jhm aber der Edelmann auff ein ſtarcken geſunden klepper nacheylet, fiel das Pferdt vnter jhm plötzlich nieder vnd ſtarb, vnd der haß fuhr in die lufft vnd verſchwandt. — So ſagt Doctor Luther, das Anno 1546. etliche vom Adel im landt zu Düringen auff ein zeit im Hörſelberg des nachts haſen geſchreckt, vnd jr bey acht gefangen hetten, wie ſie nu heimkommen, vnd die haſen auffhencken, ſo warens des morgens eytel pferdtsköpff geweſen. — Thraceſius ſchreibt, wie Iſacius Comnenus der keyſer zu Conſtantinopel bey der Stadt Neapolis in Macedonien gejaget hab, da ſey jm ein grewlich erſchrecklich wildſchwein auffgeſtoſſen, als er nun mit ſeinem Hengſt demſelben nachgeeylt, hab ſich das ſchwein in das Meer geſtürtzt, vnd ſey alſo verſchwunden, vnnd ſey der Keyſer mit einem hellen glantz, gleich als mit einem blitz, erſchreckt vnd geſchlagen worden, das er für ſchrecken vnder den gaul gefallen iſt.

Das Eilffte Capittel.

D. Fauſtus erweckt dem Keyſer Maximiliano den Weltvberwinder Alexandrum Magnum.

Keyſer Maximilianus kam auff ein zeit mit ſeiner hoffhaltung gen Inßbruck, dahin ſich Fauſtus auch ver-

fügt, denn er war ſchon mit ſeiner kunſt in einem groſſen anſehen bey Grauen, Freyherrn vnd Adelsperſonen, ſo war dem Keyſer Marimiliano ſein thun auch wol bekant, Fauſtus gieng auch auff vnd ab gen hoff, nun geſchach es eben am Sommer nach Philippi Jacobi, da jre Key. May. abents das nachtmal empfangen hette, das er Fauſtum in ſein gemach forderte, hielt jm für, wie jm bewuſt, das er ein erfahrner Schwartzkünſtler were, were derhalben ſein begeren, er ſol jm wz zu gefallen mit ſeiner Nigromantia verrichten, es ſol jm bey ſeiner keyſerlichen Cronen nichts wiederfahren, ſondern er wolle es mit allen gnaden erkennen. Fauſtus war wilfährig, weil ers jhrer Key. May. nicht wol abſchlagen kondt, vnd ſaget ſolchs zu, der Keyſer fieng an vnd ſprach, ich ſaß in meinen gedancken, vnd betrachtet, wie meine voreltern in ſo hohem grad vnd autoritet geſtigen geweſen, aber es war nichts gegen dem groſſen keyſer Alerandro Magno, der die gantze welt vnter ſich gebracht, derohalben wolt er gern den geiſt des keyſers Alerandri vnd ſeines gemals ſehen, auff das er dieſen ſtreitbarn heldt auch kennen möcht. Fauſtus antwortet, er wolle jhm dieſen keyſer fürſtellen, vnd darinnen keinen betrug brauchen, doch wolle er jm aufferlegt haben, dz er gar nichts reden ſol, geht darauff hinauß für dz gemach, vnd wider herein, alsbaldt klopffts vor der thür. Fauſtus thut auff, da trat hinein der keyſer Alerander, der war kein groſſe perſon, hette einen falben bart, vnd war eines ſtrengen angeſichts, trat hinein in einem gantz volkommen harniſch, vnd neigt ſich mit einer tieffen reuerentz vor dem keyſer Marimiliano, drauff wolt der keyſer aufſtehen vnd jhn empfangen, aber D. Fauſtus wolt jhm ſolches nicht geſtatten. Als nun Alexanders Geiſt wieder von dan-

nen ging, da gehet gleich ſein Gemahel gegen jhm herein, die thate auch vor dem Keyſer jhre Reuerentz, die hette an ein gantz blawen Sammit, mit gülden ſtücken vnd Orientiſchen perlen gezieret, ſie war lang, rund vnd kratt, mit zarten weiſſen rotbeckten angeſicht, wie milch vnd blut, indem gedacht der Keyſer, nun hab ich die zwo Perſonen geſehen, damit ich nun könne abnehmen, das es dieſe gewißlich ſein müſſen, weil ich allezeit gehört hab, das des Alexandri Ehegemahl ſol hinden am nacken eine groſſe wartzen gehabt haben, ſo wil ich dieſe prob beſichtigen, darauff iſt der Keyſer auffgeſtanden vnd hat nach jr gegriffen, vnd die wartzen alſo gefunden, vnd iſt ſie alſo verſchwunden, hiemit war dem Keyſer ſein begehr erfüllt.

Erinnerung.

Auff dieſe erzehlte geſchicht lauffen vns etliche exempel von andern Schwartzkünſtlern für, die auch haben geiſter in etlicher Menſchen geſtalt erweckt vnd dargeſtellet. — Albertus Krantz zeigt an, das vor zeiten die Isländer hetten ſolche geiſter, die in Kauffmans geſtalt das Landt beſahen, vnd darnach jhren Zauberern anzeigten die gelegenheit des Lands, darauff lieſſen ſie ſich dahin führen, vnnd warteten die geiſter in Menſchen geſtalt auff ſie. — Belus, der König in Aſſyrien, der Niniue hat erbawt, der hat nach jhm einen Sohn verlaſſen Ninus genannt, damahls hat Zoroaſtres der Zauberer ſich zu jhm in ſein hoffleben begeben, vnd da er geſehen, das die Königin, Semiramis Ninus mutter, ſo ein vnkeuſch geil Weib geweſen, jhren Sohn vmb fleiſchliche vermiſchung angeſprochen, jhr aber der Sohn ſolches hat abgeſchlagen, darüber Semiramis trüb vnd trawrig worden, hat Zoroaſtres ſich in geſtalt jres Sohns verendert vnd geſtelt, vnd alſo jhren willen erfüllt. — Nectanebus, der König in Egypten, als er mit ſeiner Zauberey die Königin Olympia, des Königs Philippi in Macedonia gemahl, hatte beſchlaffen, vnd ſie dar-

auff ſchwanger gieng, vnd beſorgt, wenn der König Philippus wieder zu lande kommen würde, das ſie würde in gefehrligkeit leibs vnd lebens ſtehen, darüber jhr Nectanebus ſicherheit zuſagt, vnd fühgt ſich zum König Philippo, vnd richt ein ſolch Zauberey zu, das der König im ſchlaff ſahe, wie der Gott Amon ſein haußfraw Olympia beſchlieff, vnd erſchien jhm auch ſichtbarlich, vnnd drewet jm, das er nichts tödtlichs gegen der Königin ſol anfangen, daher die Olympia den Sohn Alexandrum Magnum, ſo die gantze Welt gezwungen, gebohren hat, wie der dann kein ehelichs kindt war. — Es meldet die Frantzöſiſch Cronic, das ein Heydniſcher König Aygoland zu Agiers dem groſſen König Carolo in Hiſpanien in ſein landt mit heerskrafft gefallen ſey, da aber der Heydniſch König vernommen, was freuden vnd helden hertz der König Carolus hette, vnnd derowegen ſein geſtaldt gern geſehen hette, hat er des Hertzogen Karloman in Normandey Sohn, Robertus genant, ſo ein groſſer Schwartzkünſtler war, laſſen beruffen, vnnd jhn gebeten, das er jm wolle des Königs Caroli geiſt erwecken, welches auch geſchahe, er erſchien jm aber in ſolcher geſtalt, das er hette ein harniſch an, vnd mit einem bretziſchem angeſicht vnd groſſen augen. Als nun der König von Agiers mit König Carolo hernacher ein ſchlacht vnd treffen thate, hat er jhn alſo in ſolcher geſtalt erſehen vnd erkant, derowegen er auff jhn geeylet, aber der König iſt darob gefangen worden. — Alſo beſchreibt die Frantzöſiſch Cronic ferner, das zun zeiten des Frantzöſiſchen Königs Lotharii, des erſten dieſes namens, im jahr 964. ein regierender Fürſt in Bulgarien war, mit namen Baian genannt, dieſer Baian war ein groſſer Schwartzkünſtler, er verwandelt ſich mit ſeiner Teuffeliſchen kunſt in allerley geſtalt, wie er wolt, vnd ſonderlich, wenn etwan einer zuuor den Römiſchen Keyſer oder Bapſt, oder einen König in Franckreich geſehen, vnd zu dieſem Fürſten Baian kam, meinet er nicht anders, dieſelben waren bey jhm zu hoff eingeritten. — Heliogabalus, Römiſcher Keyſer, der war ein ſolcher Nigromanticus, das er mit ſeinen lehrmeiſtern vnnd zauberern zu wegen bracht, das jhm viel trefflicher leut von den verſtorbenen herfür kamen, ſonder-

lich ſein Vatter Severus. Item der Commodus, ſo Römiſcher keyſer geweſen, die haben jhm zukünfftige ding verkündigen müſſen. — Es zeigt Doctor Luther an, wie ein Magus, ein Abt von Spanheim, hette zuwegen gebracht, das Keyſer Maximilian alle verſtorbene keyſer vnd groſſe helden in ſeinem gemach nach einander gehende ſehen hette, wie in jäglicher geſtalt, die bekleidet waren geweſt, als da ſie gelebt, vnder welchen auch geweſt war der groſſe Alexander, Julius Ceſar, item, des Keyſers Maximilian Braut, welche der König von Franckreich Carolus Gibboſus jm genommen hatte. — Desgleichen meldet Matheſius in ſeiner vorrede vber das deprofundis, das ein Chorherr zu Halberſtadt geweſen, den er kennt hab, ſo ein Nigromanticus war, Johan Teutonicus genant, der hab durch ſein geſpens ſeiner mit Chorherrn, ſeine vnd jhre väter vnnd freunde zu Halberſtadt fürgeſtelt, in jrer geſtalt vnd geberden. — Vnd vom Scoto erzehlt man ein Hiſtori, das der könig in Hiſpanien, den Fürſten Terra nova auß Sicilien Legation weiß, zu vnſerm Römiſchen Keyſer Rudolpho gehn Prag abgefertigt, zu dem iſt Scotus in ſein gemach kommen, vnd hat gefragt, ob er nicht wiſſe, was jhre Königliche May. in Hiſpanien thue, der Fürſt antwortet, wer es jhm ſagen wolt, der Scotus ſagte, er wolle jhn, ſo er wil, ſeinen Herrn ſehen laſſen, der Fürſt antwort: Es geſchehe alſo. Scotus reicht jhm ein ſpiegel dar, darein ſolt er ſehen, alsbaldt ſahe er den König in ſeinem gemach ſitzen, der hatte ein feder in der hand, vnd wolt die ſpitzen, denn er etwas geſchrieben hette. Scotus ſagt ferner, ſo jhre F. G. auch begehr zu ſehen, was der König hette geſchriben, aber der Fürſt wolt nicht, ſonder ſagt, es ſtehe jhm nicht zu, ſeines allergnedigſten Herrn heimligkeit zu wiſſen.

Das Zwölffte Capittel.

Von einem zugerichten ſchönen Saal.

Als jm Keyſer Maximilianus dieſe beſichtigung der erſcheinenden geiſter hat wolgefallen laſſen vnd ſich gne-

digſt gegen den D. Fauſto mit verehrung erkennt, hat ſich D. Fauſtus auch wiederumb gegen jm danckbarlich verhalten. Denn alſo ſchreibt Johan Wäiger: Keyſer Maximilianus, als er in ſeinem Saal vnd kammer zu nachts zur ruhe vnd ſchlaffen gieng, vnd aber zu morgens erwachte, kondte er ſich nicht beſinnen, wo er doch were, denn darin im Saal ſtunden viel ſchöne luſtige Bäume von ſchönen Mayen, die andern waren behenckt von vielerley Kirſchen vnd anderm Obs, der boden im Saal trug lauter Graß, wie in einem garten, von vielerley geferbten blümlin, vmb des Keyſers bethſtatt ſtunden andere bäum, als Pomerantzen, Granaten, Feygen vnd Limonen mit ihrem Obs, herum waren gepflantzt von roten, weyſſen, leibfarben vnd gelben roſenſtöcken, die gaben einen herrlichen geruch, auff dem Krembs vnd ſimbs herumb ſtunden von allen ſchönen denckwürdigen blümlin, inwendig am beth hiengen eitel zeitige trauben. Dieſe zier der kammer ſahe der Keyſer gantz begirlich an, vnd bewegt jhn, das er deſto lenger im beth liegen blieb, darnach ſtund er auff, thet ſeinen nachtrock an, vnd ſatzt ſich auff ſeinen ſtul, indem hört er das ſchöneſte geſang von Nachtigal vnd andern Vögelin, die von einem Baum zum andern hüpfften, auch ſahe er lauffende killin vnd junge Haſen, in ſolchem luſtgarten vberzog ein gewülck das obere daffelwerck. Als nun der Keyſer zu lang im Saal verzoge, gedachten die kemmerling, es were etwan jhrer Key. May. etwas wiederfahren, klopfften vor dem gemach, der Keyſer ließ ſie herein, zu ſehen den herrlichen luſt, ließ auch andere Fürſten an ſeinen hoff beruffen, da menniglich ob ſolchem werck ſich verwunderte, darauff das gewechs vnd die bletter allenthalben an bäumen anfiengen zu verdorren, vnd kam ein windt, der wehts vnd

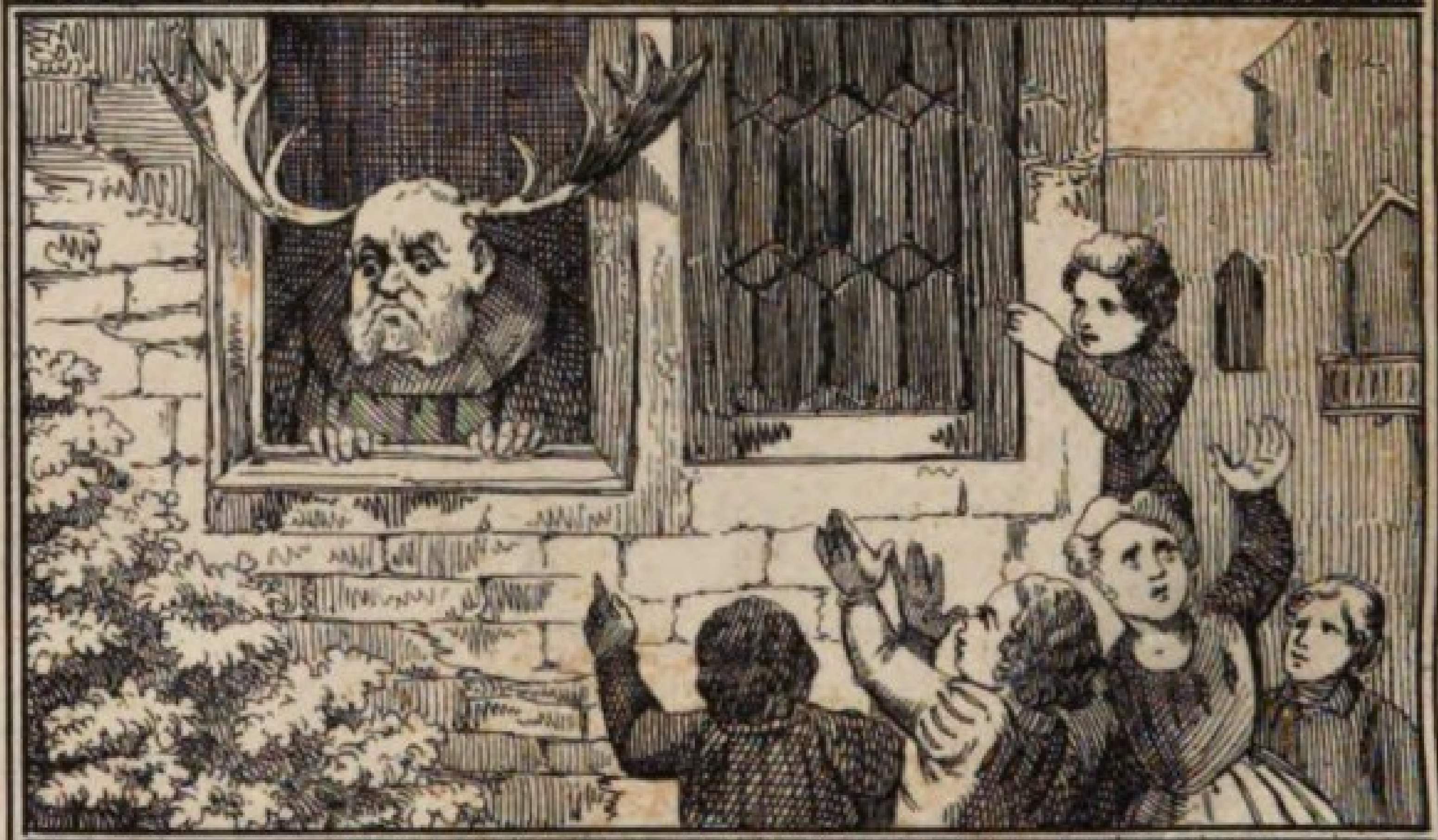
bließ es ab, alſo das alles vor jhren augen verſchwand. Indem fiel dem Keyſer ein, es wird D. Fauſtus dieſer gärtner ſein, vnd mir zum luſt zugerichtet haben, forſcht derhalben darnach, ob D. Fauſtus noch zu hoff were, man zeigt jhm ja an, derowegen ließ er jhn beruffen vnd fragen, ob er der meiſter dieſes wercks ſey. Er antwortet, ja allergnedigſter Herr, ewer Key. May. hat mich mit ſtattlicher verehrung bedacht, dargegen ich mich, doch gering gnug, hab müſſen danckbar erzeigen, darob Key. May. ein wolgefallen hat getragen.

Erinnerung.

Es iſt wol müglich, das von dem Teuffel vnd ſeinen bundgenoſſen ſolche wunder vnd verblendung geſchehen können. Denn weil Gott der Herr in der erſten ſchöpfung einer jeden Creatur, als kreuter, holtz, ſtein, jhre eigene heimliche wirckung hat eingoſſen, die nit jeder menniglich, aber doch dem Teuffel als einem geſchwinden vnd lang erfahrnen Phyſico, vnd vber die maſſe naturkündigern geiſte, wol bekant iſt, ſo iſt jhm nicht ſchwer, ſonder leicht vnd wol müglich, wenns jhm Gott verhengt, durch ſich vnd die ſeinen viel wunderbarliche ding auß der natur zu wircken, daruon nicht jederman wiſſen kan, wie es geſchehe. — Ein ſolch prob haben wir in dieſer Hiſtori gehört, nemlich wie Fauſtus in der zeit des winters in ſeinem haußgarten hat von allerley baumgewechs ein zier zugerichtet. — Alſo ſchreibt man von Virgilio Marone, das er mit ſeiner Zäuberey einen ſolchen garten hab zugerichtet, der in dem lufft vber dem Erdreich geſchwebt hat, vnd er ſtets darinnen gewohnt, wenn er hat geſtudiert. — Homerus lib. 10. zeigt an, wie die Zauberin Circe ein hauß im walt hab zugerichtet, von allerley zier vnd baumgewechs, darin ſie gewohnt vnd jren luſt gehabt, zu dem hab ſie auch mit jhrer Zäuberey zu wegen gebracht, das vmb ſie rings herumb viel Wölff vnnd Löwen lieffen, vnd ſie alſo gezämet, das ſie niemandts anfielen, ſonder wadelten mit den ſchwentzen, vnd zugleich

S. 603.

603.



607.

608.

wie die hündlein den Herrn vor dem tiſch dienen, vnd ſich zu jn ſchmiegen, alſo ſtrichen ſich die Wölff an fraw Circe, vnd die Löwen ſprangen an jhr auff. — Alſo war zugericht der Calypſo wohnung, ſo mitten im Meer ſtundt, vnd war jhre behauſung allenthalben mit Orlen, Ahornen vnd Cypreſſenbäumen ringsweiß vmbgeben vnd verdeckt, in denen die Meervögel als Eulen, Habich vnd Krähen vmbherflohen. — Von dem Bapſt Benedicto oder Maledicto, ſchreibet man, das er ein groſſer Schwartzkünſtler geweſen, der richtet jm auch einen ſolchen luſtgarten zu, das die bäum, das gras vnd ander gewechs weder im Sommer noch im Winter verwelckten noch verdorten, darinnen waren auch von allerley ſort vögel, die da lieblich ſangen vnd witzerten.

Das Dreyzehende Capittel.

Von einem ſchönen Gewülck.

Auff ſolch wolgefallen des Keyſers Maximiliani ferth Fauſtus weiter zu. Als jhre Key. May. zu abendts hat laſſen ein groß Pancket zurichten, vnd die Herren vnd das Frawenzimmer waren zu tiſch geſeſſen vnd jre fröligkeit zugebracht, da rauſcht in des Keyſers Saal vnd gemach ein gewülck hinein, gleich eines ſtrengen waſſers, gar trüb, das alſo anhub zu regnen, das gewülck zertrent ſich darauff, mit vermiſchung weiß vnd blau, alſo daß herrlich zuzuſehen war, darauff lieſſen ſich die ſtern ſehen, das alsbaldt der Himmel gantz blo war, da erſchienen die ſternen noch heller, das man auch den vollmon ſahe, den ſo vberlieff das gewülck ſich wieder, vnd thet darunter einen Sonnenblick, auff ſolchs gieng gegen des Keyſers taffel zu ein ſchöner Regenbog, der vergieng auch, vnd lieff das gewülck durch einen Windt hinweg, als nun der Keyſer aufſſtundt, erſchien wieder

ein trübes gewülck, da es den anfieng zu donnern vnd zu blitzen, vnd fieng an zu regnen vnd zu kißlen, das alle, ſo dieſer kurtzweil zuſahen, auß dem Saal lieffen, vnd verlor vnd endet ſich das werck. Dieſe geſchicht hat Joh. Wäiger auch fleiſſig auffgezeichnet.

Erinnerung.

Auff ſolches wollen wir die frag gehn laſſen, ob die Zäuberer, Hexen vnd vnholden auch können donner, blitz, reiff vnd Hagel machen. Darauff geb ich dieſe antwort, daß glaublich ſey, das vnterweilen die Zauberey (wenn es Gott verhengt) warhafftig wetter gemacht, vnd nicht wenig ſchaden dardurch geſchehen. Die vrſachen, welche mich zu ſolchem wan treiben, ſindt dieſe. Erſtlich iſt gewiß, das Gott dem Teuffel vber etlicher Menſchen leben gewalt gibt. Nun iſt wetter machen vnd frucht verderben ein geringer ſchad, denn einem Menſchen das leben nehmen. Derohalben ſo Gott dem Teuffel das gröſſer verhengt, iſt zu vermuten, das er jhm auch das geringer zulaſſe, welches exempel wir an dem Job haben, dem der Satan ohne Gottes erlaubniß an ſein leib nicht kommen mag, jedoch erlangt er erſtlich macht vber ſeine güter. Darumb ers dann alſo im lufft wüſt anzurichten, daß das fewr vom Himmel fiel, vnd verbrandt des Jobs ſchaff vnd knaben, darnach als des Jobs kinder bey einander waren, aſſen, truncken, vnd waren frölich, das ein windt daher kame, der ſtieß an das hauß, vnd erſchlug ſie alle. — Zum andern, nennet S. Paulus den Teuffel einen Fürſten, der in der lufft regieret. Nu heiſt regieren macht haben, vnd etwas vermögen. So denn der Teuffel keinen donner, blitz, regen, wind, vnd ander vngewitter machen kan, ſo wolt ich gern hören, was er denn für ein regiment in der lufft habe? Des ſehe man ein exempel, Exod. 7. Nachdem Moyſes vor dem angeſicht des königs Pharaonis in Egypten viel wunderzeichen gethan hette, da haben ſich erhaben zween Zauberer, die dergleichen auch theten. — Zum dritten iſt wetter machen dem Teuffel kein wunderlich vnd übernatürlich, ſonder vielmehr

ein müglich vnd leicht werck. Denn alles, was die Natur vermag, kan er, ſo es jm Gott verhengt, zuwegen bringen. Derohalben ſo die Zäuberer, Hexen vnd vnholden jre werck volbringen wollen, vnd hagel, reyffen, vnd anders machen, gebrauchen ſie ſich etlicher Ceremonien, ſprechen darmit den Teuffel an, dann fehrt er hin, da wetter von natur, vnd ohne das von jhm ſelbs in lüfften ſein, treibts an das ort vnd ſtatt, da ſie jhren neid vnd haß vollſtrecken wollen, darzu iſt der Teuffel allweg gerüſt, damit er donner, Hagel, reyffen, ſchnee anrichte, oder, ſo es hell, vnd niergend kein gewülck vorhanden iſt, kan er wol einen wind erregen, auß den mitnächtlichen landen, vnd auch auß nahenden örten, da allzeit ſchnee vnd eyß iſt, kiſeln vnd ſchloſſen an den ort bringen, welche die Hex beſtimpt hat, zu dem wil der teuffel etwan von den hexen ein zeichen haben, beſonder jres hars, das er dann in die hagelſtein vermiſcht, vberzeuchts mit Eyß, wie der Apoteker Coriander mit Zucker bekleidt, damit jhr zeichen an jhrer arbeit erfunden werd, wie der Müntzer das zeichen auff das ſilber ſchlegt. Dann wie der Menſch mag arbeiten in den Metallen, alſo kan der Geiſt im einfluß des himels wircken, dieweil jm die natur auß vnd nach Gotts verhengnus, vnderworffen iſt. Diß geſchicht darumb nicht wider, ſonder mit der natur, dann es ſindt viel künſte, die ſich mit den Meteorologiſchen impreſsionen vergleichen, vnd wie die Himeliſchen generationes beſchehen, alſo iſts auch auff Erden natürlich, das durch Mineraliſche ding, deſſelbigen gleichen jrdiſche Meteorologiſche wercke erzeigt werden. Als zum exempel, ſo der Salpeter mit Alchameyſcher vermiſchung, dieweil ſie vnbereit ſindt, vermiſcht, bey groſſen hauffen zuſammen getragen, vnd angezündt werden, ſo verbrent er ſich ſelbs in ein rauch, ſteiget auff in das gewülck, das reſoluiret ſich ſelbs, gibt tropffen vnd waſſer, wie der natürlich regen thut, alſo auch zu wiſſen, das durch ſolche compositiones vnd verſamlungen auch donner, hagel, erwachſen, dann die lufftteuffele dieſſelbigen impressiones gebrauchen, alſo das ſie die materien der Mineraliſchen dinge zuſammen an ein heimlichen ort tragen, da brauchen ſie die kunſt Vulcani;

machen daſelbſt ein natürlich Wetter, daher ſicht man offt auß einem loch einen groſſen rauch auffgehn, darauß ein groß Wetter wirdt, das weiß der Geiſt, wo die Zäuberin hin wil, dardurch der Welt ſchaden beſchehen mag. — Ich habe etliche vrgicht geleſen, da man die Hexen vnd vnholden gefenglich hat eingezogen, in welchen zu ſehen iſt, wie der Teuffel ſein ſpiel mit jhnen treibt, damit ſie nicht anders meinen, als ob ſie durch jre macht vnnd kunſt alles vermögen, da ſie außſagen, wenn ſie ein wetter oder was mehr wollen anſtellen, ſo thun ſie etliche materien in häffen, darbey haben ſie ein hemmerlin, wenn ſie dann mit dem hemmerlin an den häffen klopffen, ſo gehe auß dem häffen ein dunſt in die höhe, ſo kam alsbald ein wetter daher, vnd ſo lang dieſer rauch weret, ſo lang wehret auch das wetter, vnd ſo offt ſie mit dem hemmerlin ein loch in häffen ſchlagen, vnd darbey ſagen, nun ſo gehe dz wetter in diß oder jenes ort, in aller teuffel namen (Gott behüte vns) ſo geſchehe es ſo baldt. Andere geben für, wie ſie haben die verſtorbnen kinder außgraben, vnd die im haffen geſotten, vnd damit ein wetter gemacht. Andere habens mit einem new gelegten Ey verrichtet. Mehr ſo ſagen andere auß, wenn ſie wettern vnd kiſſeln ſollen, haben ſie kiſelſtein genommen, vnd hinder ſich gegen der Sonnen niedergang geworffen, da hab es dann kiſelſtein geben vnd geworffen, als die halb Hünereyer. Ein theil haben nur ſandt in ein rinnenden bach geworffen, andere haben ſchweinsbürſten im haffen geſotten, oder ein faulen block in einen bach vberzwercks gelegt, vnd wz ſolcher gauckeley mehr iſt geweſen, zu ſolcher thörichten kunſt ſetzt der teuffel jhnen etliche gewöhnliche tag vnd ſtund, darauff glauben die Hexen ſolchen worten des teuffels, ruffen jn drauff an, opffern jm, vnd meinen die thörichten weiber nicht anders, als das es durch jre kunſt geſchehen ſey. — Nun iſt es nicht ohn, das Gott alles dem Teuffel verhengt, wenn er ſeine ſtraff gehen laſſen wil, dauon Syrach am 40. ſagt, Fewr, Hagel, Hunger, todt, ſolches alles iſt zur rach geſchaffen, zu verderben die Gotloſen; mit frewden thun ſie ſeinen befelch, vnd findt bereit, wo er jhr bedarff auff erden, vnnd

wenn das ſtündlein kompt, laſſen ſie nicht ab. Im 43. Capittel, durch ſein wort fellt ein groſſer ſchnee, vnd er leſt es wunderbarlich durch einander blitzen, das ſich der Himmel auff thut, vnd die wolcken ſchweben, wie die vögel fliegen, er macht durch ſeine krafft die wolcken dick, das Hagel herauß fallen, ſein donner erſchreckt die Erden, vnd die berge zittern für jhm. Im 50. Pſalmen, freſſende fewr gehet für jm her, vnd vmb jhn her ein groß wetter.

Das Vierzehende Capittel.

D. Fauſtus zaubert einem Ritter ein Hirſchgewicht auf ſeinen Kopff.

An des Keyſers Maximiliam hoff war ein Ritter N., derſelb legte ſich in ein fenſter, weil zu hoffe geblaſen wart, damit er das hoffgeſindt ſehen möcht auß vnd eingehen, da ſicht nun D. Fauſtus hinüber in des Ritters Loſament, vnd nimpt war, dz derſelb ſchlaffend im fenſter liegt (denn es war denſelbigen tag gar heiß) dem wolt D. Fauſtus ein ſchalckheit beweiſen, vnd verzäubert jhm Hirſchzweige auff ſeinen kopff, als man aber zum andernmahl in die trommeten ſtieß, erwacht der Ritter darob, vnd wolt ſich eyllendts zu dem eſſen ſchicken, da war er mit den Hirſchzweigen verſperrt, das er weder aus noch ein kondt, er ſtieß an die fenſter, tobt vnd wütet als ein wilt thier. Da muſt menniglich der ſchalckheit lachen, vnd war daruon ein groſſe ſag, darnach hat jhm D. Fauſtus die hörner wieder abgelöſt, dem darüber der Ritter den todt hat geſchworen.

Erinnerung.

Es iſt dieſem Ritter gleich geſchehen, wie Actenoi, dauon Guidius meldet, das jn die Waltgöttin zu einem Hirſch gemacht hab, der auch ein Hirſchhorn am hals ge-

tragen hat. Vnnd Orpheus macht dem Mide Eſelsohren, darumb, das er die harpffen verachtet hatte. Auguſtinus zeiget an, das Apuleius alſo ein vergifften trunck hab gethan, das er Eſelsohren bekam, vnnd für einen Eſel gehalten wart.

Das Fünffzehende Capittel.

Wie gemeldter Ritter ſich an D. Fauſtum wieder hat rechen wollen.

Als zuletzt D. Fauſtus von dem Keyſerlichen hoff ſeinen abſchiedt nahm, vnd der obgemeldt Ritter die ſchmach nicht kund vergeſſen, ſonder mit allem fleiß dahin trachtet vnd practicirt, wie er D. Fauſtus möchte ankommen, nahm er derohalben ſo viel kundtſchafft ein, das D. Fauſtus von hoff ſcheidet, derwegen er jm den paß verlegen wolt, vnd als der Ritter ſeiner in einem waldt anſichtig war, ſtieß er mit etlichen pferden auff jhn, des fürhabens, jn zu erſchieſſen. Als D. Fauſtus ſolchs warnahm vnd jn erkent, da wich er in ein weldlin hinein, vnd rennt ſporſtreich auff den Ritter zu, da nahm der Ritter gewar, daß das gantz höltzlin voller geharniſchten Reuter war, die auch auff jn rennten, als er darauff die flucht nemen wolt, da war er allenthalben vmbgeben, vnd muſt vmb gnad bitten, vnd damit Fauſtus ſich wiederumb rechet, machte er des Ritters pferden groſſe Kühhörner, vnd muſt der Ritter, auch die ſeinigen, ein monat lang geyßhörner an den ſtirnen tragen, war alſo der Fauſtus des Ritters mechtig mit den verzauberten geharniſchten Reutern.

Erinnerung.

Hierauff fallen vns auch etliche exempel für, wie etliche Zäuberer jren feinden entgangen ſindt. Zoroaſtres

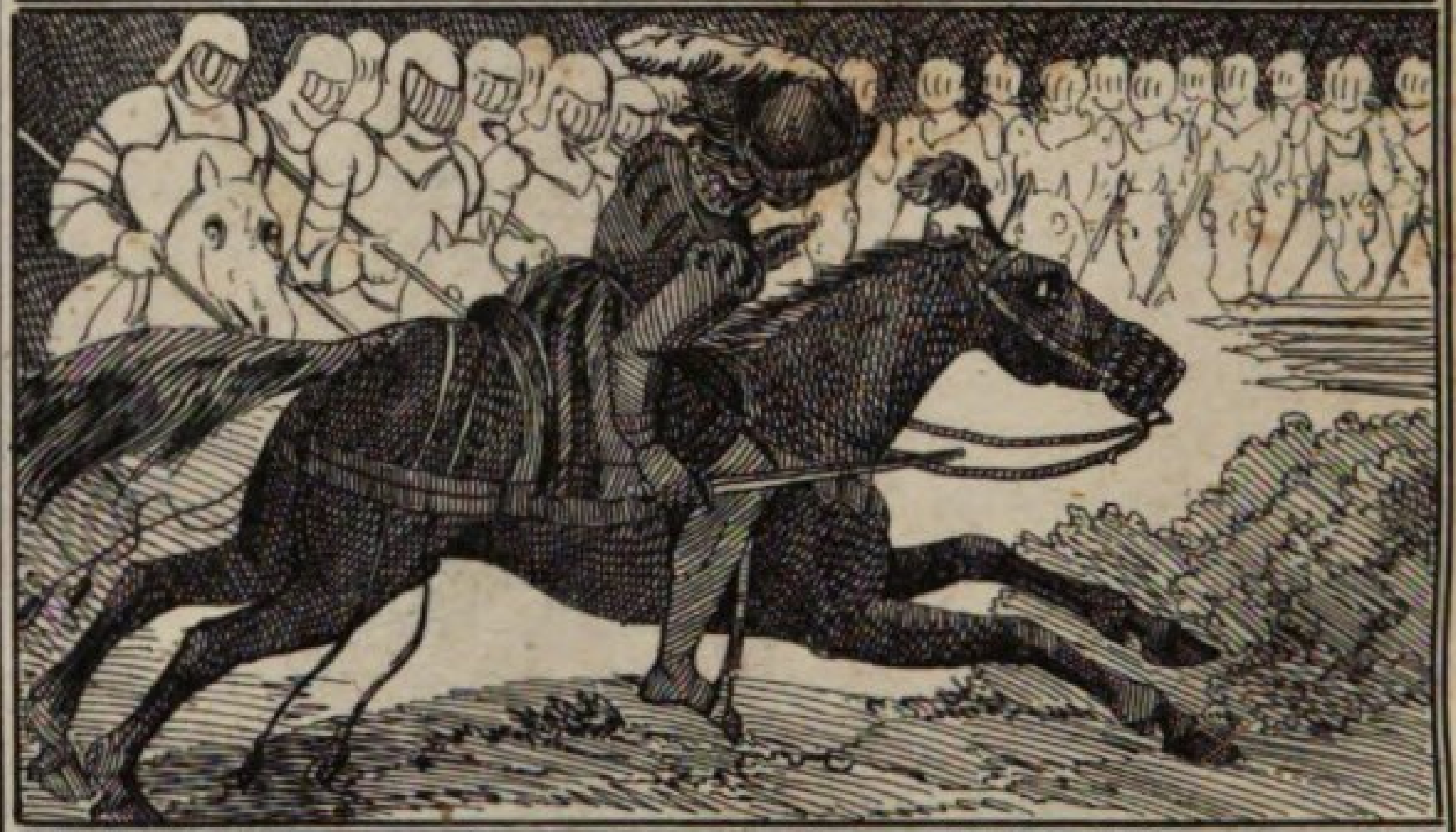
iſt durch ſolche Schwartzkunſt zu einem König der Bactrianorum worden, der hatte einen feind, den könig Ninum in Aſſyrien, der vberzog den Zoroaſtrem, vnd da es ſolt zu einem treffen gehen, macht Zoroaſtres ein ſolches Hexenwerck, das er ließ donner vnd hagel auff das Aſſyriſch volck fallen, vnd muſten ſie mit ſchanden flihen, vnd kompt dardurch Zoroaſtres bey ſeinem volck den Scythis in groſſes anſehen, die ander ſchlacht, ſo der König Ninus mit Zoroaſtre gethan hat auff dem Meer, verſchafft er, daß das Meer ſo hefftig brante vnd fewrflammen von ſich gab, das die Aſſyrier fliehen muſten, vnd giengen viel ſchiff von der brunſt zu grundt. Die drit ſchlacht der Aſſyrier, als der könig Ninus ſelbs darbey geweſen, vnd im anzug des treffens war, da ſchaffte Zoroaſtres abermahls, das alsbald zwiſchen beides heer ein ſolche finſternus am tag war, das kein heer das ander ſehen kund, vnd muſten alſo von einander ſcheiden. — König Nectanebus in Egypten, welcher aller Zauberliſt vnd ſchwartzkunſt ein meiſter war, da er hört, wie jhn ein groß heer vberziehen wolt, da bereitet er ſich nit zu weren, noch zu ſtreitten, ſonder er gieng allein in ſeinen pallaſt, vnd nahm ein ehrin Beckin, darein er goß Regenwaſſer, vnd mit ſeinem ſtab berufft er die geiſter, die zeigten jm in dem beckin die ſchiff vnd das Heer, darauff wart dem König durch einen botten angezeigt, wie das Heer ſchon ſo nahe im landt wer, da ſahe er wieder in ſein beckin hinein, vnnd nahm war, das die Egyptiſchen götter (das waren die Teuffel) bei des feindes ſchiff waren, vnd beſchirmbten jhn. — Die Frantzöſiſch Chronic zeigt an, das ein Fürſt in Bulgarien geweſen ſey, mit namen Baian, der war auch ein groſſer Schwartzkünſtler, vnnd als ſein Bruder Peter mit jhm zugleich regiert, vnnd ſie mit einander in feindtſchafft erwachſen, das Peter ſeinen Bruder Baian vberzog mit einem kriegesvolck, da erweckt Baian mit Zauberey ein groß kriegsvolck von Küriſſer, das endlich ſein Bruder muſt abziehen, vnd ſich laſſen vertragen. — Robertus Karlomans Sohn, ein Hertzog in Normandey, als jm ſein vatter nachſtellt, jhn zu tödten, darumb, das er ſeinem volck ſo viel leidt thete mit ſeiner Zauberey,

entgieng er allezeit, denn er ſtets viel Reuter vmb ſich hermacht, das jn niemandt angreiffen kondte. — Alſo regieret 19. jahr vor Chriſti geburt, Elogius, ein Sohn Franci, des Franckiſchen Königs Sohn, der war ein vernunfftiger liſtiger Mann, darzu ein Schwartzkünſtler, hat den Feinden groſſe ſchrecken mit ſeiner Zäuberey gemacht, wenn vnd wo er wolt, das wenn er im zug war, ließ er gegen ſeinen feinden regnen, ließ blitzen vnd donner kommen, er hat auch dardurch Tiberium den Römiſchen Hauptmann, der hernach Keyſer worden, in die flucht geſchlagen. — Jobus Fincelius ſchreibt, das Anno 1555. ein wunderbarlich geſicht ſey im Braunſchweiger Landt geſehen worden, in einem Flecken des abendts, zwo meilen von Blomenaw, zum Gehern genant, da iſt ein bawr in das holtz gefahren, holtz zu laden, vnd als er hinauß kompt zwiſchen den Gehern, vnd einem dorff Leweſſen an einem berg vorm waldt, wirdt er etlicher ſchwader Reuter gewar, in voller ſchwartzer ruſtung, dauon er erſchrickt, vnd ferth alsbaldt zurück, ſagt es im Dorff nach, wie ſehr viel Reutter vorhanden. Darauff ſindt die elteſten mit jhrem Pfarherrn, vnd andern ſo nachgefolget, in die hundert perſonen an Mann vnd Weib hinauß gezogen, haben die Reuter geſehen, vnd jhr in die 14. ſchwader gezehlet, welche ſich alsbaldt in zween hauffen getheilt, vnd gegen einander in ſchlachtordnung gehalten, da letzlich auß einem jeden hauffen ein langer ſchwartzer man vorm hauffen abgeſtiegen, welche lange weiſſe hanenfedern auffgehabt auff den hüten, die haben die hauffen hin vnd wieder durchgangen, vnd wol beſichtiget, ſindt endtlich wieder auffgeſeſſen, vnnd alſo beyde hauffen in der ſchlachtordnung gegen einander hergezogen, das gantz feldt erfüllt, vnd haben ſich nach Pattenſen gewendet. In dem hat man jnen zugeſehen, biß es dunckel vnnd nacht worden. Weil man aber von Reutern ſonſt nirgendts dazumahl gehört, habens die leut darfür gehalten, das es ein geſpenſt geweſen. — Solche kunſtreuter in das feldt zu machen, hat Johan Weyger, Doct. Fauſtus Famulus, auch gekondt. Item, der Wildtfewr zu Northauſen, ein Abt von Spanheim, Anthonius Morus zu Halberſtadt, Johannes Teutonicus, vnd andere.

S. 611.

612.

616.



617.

Das Sechszehende Capittel.

D. Fauſtus macht einem Freyherrn eine ſchöne luſt von vielerley Vögeln.

D. Fauſtus war in einem groſſen anſehen bey einem Freyherrn, denn er offt von ſeiner Artzney wegen dahin gefördert war. Dieſer Freyherr hatte ſeinen ſitz zu Helpede, bey Eyßleben gelegen, vnd als auff ein zeit Fauſtus bey dieſem Herrn auff dem Schlos Helpede allein war, vnd bey ſich betrachtet, was gutthat jhm der Freyherr jederzeit erzeigt hette, vnd darneben Fauſtus an ſein elendt gedacht, wie er noch ein kurtze zeit zu ſeinem ende hette, ſprach er den Freyherrn mit dieſen worten an: Gnediger Herr, ich beſorg, das wir baldt werden von einander ſcheiden, denn ich hab in meiner Aſtrologia vnd andern künſten ſo viel ergründet, das ich baldt werde ſterben müſſen, aber ich betracht noch die gutthat, ſo ewer Gnad mir jederzeit erzeigt hat, vnd dieweil man ſagt im ſprichwort, vndanckbarkeit ſey ein groß laſter, ſo bitt ich ewer Gnaden, jhr wollet auch etwas von mir begehren, aber Goldt vnd Silber das hab ich nicht, ſonſten aber ſo ich nur mit meiner kunſt euch kan etwas beweyſen, das wollet jr fordern. Der Freyherr antwort, wolan lieber Fauſte, ich wil ewer anforderung in gnaden erkennen, aber meines bedünckens wüſte ich nicht, was ich begehren ſolt. Fauſtus fieng an zu reden: Gnediger Herr, E. G. hat alda in dieſem Schlos ein ſchön außſehen, ſonderlich weil der Walt hie nahe darbey iſt, aber von wegen der rauhen lufft ſchewen ſich die Vögelein, jedoch bey den nächſten bäumen gegen dem Schloß her, wil ich etwas graben, das alsdann kein Vogel wirdt können fürüber fliegen, er muß zuuor in dieſem Waldt einkehren, da E. G. den wirdt ein ſchön außſehen ha-

ben vnd bekommen, zu hören das lieblich geſang der Vögel. Solche ſchenckung hat jhm der Freyherr wol laſſen gefallen. Als nun der frühling hergerückt, da kamen die Nachtigal, ſo zuuor nie da gehört worden, darnach waren gehört die Diſtelfincken, Zeyßlin, vnd andere liebe kleine Vögelin, da ſahe man auch andere vogele, als Ambſel, Dröſel, Krammeter, halbvögel, Atzel, Wildtdauben, Heher, Aurhanen, Faſanen, Haſelhüner, von vieler art der Sperber, vnd weyhen, das alles luſtig anmûtiglich zu hören vnd zu ſehen war, in dem andern jahr aber ſahe man alda andere vögel, als Falcken, Kautzen, die neſteten alda, alſo die Storcken, vnd ſonderlich der Räger, für welchen luſt der Freyherr nit ein groſſes gelt genommen hette, es hat D. Fauſtus dieſem Herrn vnnd ſeinen Vogelſtellern gelehrt vnnd vnderrichtet, wie ſie acht haben ſolten auff einen jeden vogel, was er zukünfftig verkündigte mit jhren ſchreyen, fliegen, ſchnaddern, pfeiffen, vnd ſtill ſitzen, vnd hat ſolche lehr vnd vnderrichtung dem Freyherrn vnd andern gar perfect zugeſchlagen, was für ein jahr, Sommer oder Winter ſein würde, wie es ſol wittern, was ſie für vnglück oder glück anzeigen, vnd was in dieſem jahr alles wirdt geſchehen, vnd ſonderlich in dem ſchlos waren ſolche Eullen, wenn ein vnglück oder ſchaden ſolte fürlauffen, ſo ſchreyen ſie bey hellem tag kläglich, vnd was ſolches ſein mag. Man ſchreibt aber, als D. Fauſtus geſtorben, ſindt dieſe vögel alle gemach verflogen, jedoch wie andere melden, das jhr etliche noch allda ſein ſollen.

Erinnerung.

Hierbey wollen wir ſagen von den Auguriis, von weyſſagungen vnd deutungen der vögel, wie D. Fauſtus den

Freyherrn gelehret hat, vnd hören, ob es in der H. ſchrifft, auff Vögelgeſchrey vnnd anders achtung zu haben, verbotten ſey oder nicht. Kürtzlich zu melden, ſo hat dieſer Freyherr nicht recht gethan, das er ſolche kunſt vnd weyß von einem Zauberer, als Doct. Fauſtus geweſen, gelehrnet hat. Denn Deut. 5. ſpricht der Herr, ich wil nicht, das vnder meinem volck erfunden werde, ein tagwehler, oder der auff vogelgeſchrey acht habe. — Solche Zauberey vnnd Fantaſey haben die Heyden ſehr getrieben, vnd auch jhr leben, glück vnd wolfarth darnach gerichtet, vnd wie ſie glaubt haben, alſo iſt es jhnen auch wiederfahren. — Tarquinius Priſcus iſt wunderbarlich durch ein böß Augurium erſchreckt worden, denn ein gewaltiger Adler iſt in einem ſtarcken fluge zu jhm geflogen, vnd hat jhm den hut vom haupt genommen, vnnd in die höhe geführet vnnd alſo baldt nieder fallen laſſen, da iſt jm der verluſt ſeines Reichs angezeigt worden. — Alſo wiederfuhr auch dem Tarquinio Superbo, daß die Geyer den Adlern haben jhr neſt genommen vnnd zerriſſen, darauff iſt jhm verlierung ſeines Reichs gedeutet worden. — Ein Adler hat des Syracuſani knechten mit ſeinem ſchnabel die ſpieß auß jhren henden geriſſen, vnd auff die Erden geworffen, dardurch iſt jhm alles vnglück vnnd wiederſtandt ſeiner Feinde angezeigt worden. — Als Marcus Brutus wider den Caesarem Augustum vnd Antonium kriegte, ſindt zween Adler von beyderſeyts heer geflogen kommen, die haben mit einander geſtritten, der Adler aber, der von des Bruti heer herkommen, war vberwunden, vnd gab die flucht, das bedeutet dem Bruto ein groſſe niederlag vnd vndergang. — Tyberius Grachus, als er für ſein thür wollen herauß gehen, ſind jhm drey Raben entgegen geſtanden, die haben wieder jhn geſchryen nach jhrer art, vnnd ein ſtück vom Ziegeldach vor jhm hinunder geworffen, welchs jm vnglücklich gedeutet worden, denn er wardt vom Scipione Naſica erſchlagen vnd vmbgebracht. — Vnd haben die Heyden vnd Römer ſolche kunſt in groſſem werth gehalten, vnd in hohen ſchulen mit groſſer vbung geſtudieret, vnnd ſindt darnach mit ſonderer ſolennitet vnd herrligkeit zu Prieſtern geweyhet

worden, gleich wie man jetzundt die Doctores promovirt. Alſo iſt Marcellus der Edel Römer von den Prieſtern (wie Plutarchus ſchreibt) zu einem Augure offentlich geweyhet worden. Es nennet auch Plutarchus das Augurium genus sacerdotii, das iſt, ein art der Prieſterſchafft. Als Plinius der jünger begehrte ein Augur zu werden, hat er erſtlich dem Keyſer Traiano darumb geſchrieben, vnnd es durch bitt von jhm erlangt, vnd findt die Augures nicht ſchlechte vnachtſame leut geweſt, ſonder die aller berühmbſten, ſo man hat haben können, nemblich, Calchas, Mopsus, Tolumnius, Actius, Naeuius, Picus, Telenus, Tiresias, Chiron, Astylus, Melampus, D. Brutus, Q. Mutius Scaeuola, Q. Maximus, Cicero, vnnd andere. — Was aber belangt die natürliche bewegung der thier vnd vögel, wie man dann jhre geng vnnd flüg auch offtmals ſicht, item, das man kan von jnen die zeit vnd weiß erkennen vnd ſpeculiren, das in der H. ſchrifft nit verbotten. Als das man ſihet, das etliche bäum vnd viel thier gewiſſe merckung zukünfftiger ding an ſich haben, als des Sommers hitz vnd des winters kelte, wind oder regen, vnd dergleichen, wie den Chriſtus von den Feigenbäumen vnd andern bäumen zeuget, Luc. 21. alſo auch mit den vogeln, etliche vögel fliegen vor dem winter hinweg, vor dem Sommer kommen ſie wider, vnd etliche thier kriechen vor dem winter in die erde, wenn der winter herüber iſt, ſo kriechen ſie wieder herfür, wie ſolches jedermenniglich bewuſt, alſo richten ſich die Ameyſen mit der arbeit nach dem ab vnd zunehmen des Monds, die daucker ſchwingen des morgens jhre flügel, wenn ſie ein vngewitter mercken, die Enten zeigen Windt an, wenn ſie mit jhrem ſchnabel die federn lauſen, wenn die Hüner im Regen gehen bleiben, ſo wils viel regnen, von Fröſchen, wenn ſie frü ſchryen, bedeut ein Regen, alſo mit den Schwalben, wenn ſie auff dem Waſſer fliegen, vnd mit den flügeln darein ſchlagen, ſo iſt auch ein regenwetter vorhanden, wenn die Raben mit hauffen fliegen, als frewten ſie ſich, ſo wirdt gut wetter. Alſo auch von den Hunden, wie man im ſprichwort ſagt:

So die Hund das graß ſpeyen,
Vnd die Weiber über die Flöhe ſchreyen,
Oder ſie die Zehen jucken,
Thut naß wetter herzurucken.

Vnd was dann deren deutung mehr mag ſein, da muß man aber für allen dingen ſehen, das man kein mißbrauch des glaubens darauß mache.

Das Siebenzehende Capittel.

Dem D. Fauſto begegnet zum andern mahl ſein Feindt, dem er in des Keyſers Hoff Hirſchenzweige auffgezaubert hat.

Doct. Fauſtus nahm eine reiſe für ſich gehn Eißleben, als er nun halben weg gereyſet, ſicht er vngefehr 7. Pferd daher ſtoſſen, den Herrn kennt er, das es der Freyherr war, dem er, wie obgemelt, an des keyſers hoff ein Hirſchgewicht auff die ſtirnen gezaubert hatte, der Freyherr oder Ritter kante D. Fauſtum auch gar wol, derhalben er ſeine knecht ließ ſtil halten, das D. Fauſtus bald merckte, was er fürhette, vnd ſich deswegen auff ein höhe thet. Als ſolchs der Freyherr ſahe, ließ er auff jhn zurennen, mit befehlch, auff jhn kecklich zu ſchieſſen, derohalben ſie deſto beſſer darauff truckten jhn zu erreichen, er wardt aber baldt auß jrem geſicht verloren, denn er ſich vnſichtbar gemacht, der Herr ließ auff der höhe ſtil halten, ob er jhn wieder in das geſicht bringen mücht, da hörten ſie vnden am waldt ein groß blaſen mit Poſaunen, Trometen vnd Heerpaucken, vnnd alsbaldt ſahe der Freyherr 100. Pferdt auff jhn ſtreiffen, er aber gab das ferſengeldt, als er nun neben dem berg hin wolt, ſtundt ein groß kriegsvolck im Harniſch, ſo auff jhn dar wolte, da wandte er ſich auff einen anderen weg,

baldt ſahe er gleichsfals viel reiſiger Pferdt, derhalben er ſich abermahls auff ein ander ſeiten begeben muſte, da er wiederumb, wie zuuor, ein ſchlachtordnung ſahe, das jhm alſo dieſes einmahl oder fünff begegnete, ſo offt er ſich an ein andern ort hat gewandt, als er nun ſahe, das er nirgendts hinauß kundt, doch ſahe, das man auff jhn ſtreiffte, rennt er in das heer hinein, was gefahr jhm gleich darauß entſtehen möchte, vnd fragte, was die vrſach were, das man jhn allenthalben vmbgeben habe, aber niemandt antworte jm, biß endtlich Fauſtus zu jhm kam, vnd begehrt, das er ſich ſolt gefangen geben, wo nicht, werde man mit jhm nach der ſcherpffe fahren, der Freyherr meint nicht anders, es wer ein Manſchafft, oder ein natürlich fürhaben einer ſchlacht, ſo es doch ein Zäuberey des Fauſti war, darauff fordert Fauſtus die Büchſen vnd Schwerter von jhnen, nahm jnen die Pferd vnd führet jnen ander gezauberte Gäul, büchſen vnd ſchwerter dar, vnd ließ jhn von jm. Der Freyherr war froh, das er auß dieſer angſt vnd gefahr entrunnen war, kam in die nechſte Herberg, als aber die knecht die Pferd zur trenck ritten, da verſchwunden ſie alle, vnd waren die knecht ſchier ertruncken, muſten alſo wiederumb zu fuß heimreitten, der Freyherr ſahe die knecht daher kommen, die waren alle beſudelt, gantz naß begoſſen, auß dem kundt er judicieren vnd abnehmen, das es wieder des Doct. Fauſti Zauberey war, welches er jhm auch einsmahls zuuor hette zugerichtet, muſt alſo verſchwiegen ſeinen weg nemen.

Das Achtzehende Capittel.

Was D. Fauſtus für ein kunſt an des Fürſten von Anhalt Hoff getrieben hat.

D. Fauſtus kam auff ein zeit zu einem Grauen von Anhalt, ſo jetzundt Fürſten ſind, zur zeit des Jenners, da jn der Fürſt ließ an ſein Taffel fördern vnd ſetzen, da nahm er gewar, das die Greuin ſchwanger gieng, in ſölchem nachteſſen trug man zuletzt Confect vnd andere dinge auff, zu dieſer Greuin redet Doct. Fauſtus alſo: Gnedige Fraw, es melden die Phyſici vnd Naturkündiger, wenn die weibsbilder ſich ſchwanger befinden, ſo haben ſie gemeinlich zu vielen dingen luſt zu eſſen. So kans nun auch nicht ohn ſein, ewer Gnaden wirt alſo auch mit ſölcher begierd ſein beladen, bitt hierauff E. G. jr wollet mir nichts verhalten, worzu jr luſt zu eſſen habt. Sie antwort jhm: Herr Doctor, ich wils euch fürwar nicht verhalten, was ich jetzunder wünſchen wolt, nemblich den lieben Herbſt, denn alda kan man friſche trauben vnd obs bekommen, ſo man in dieſem winter nicht kan, da wolt ich mich darin ergetzen vnd erluſtigen. Fauſtus antwortet, gnedige Fraw, es iſt nicht ohne, das der herbſt viel friſch vnd zeitig gewechs mit ſich bringt, ſo aber E. G. mir glauben geben wolt, vnd zutrawen, wolt ich in einer halben ſtundt E. G. trauben, epffel vnd bieren verſchaffen. Die Greuin lachte darob vnd ſagte, ſolches were vnmüglich zu ſolcher zeit, ſie wolle es aber gern ſehen vnd glauben. Hierauff nam Fauſtus 3. ſilberin ſchüſſel, vnd ſatzt die zum fenſter hinauß, als jm nu daucht, die zeit wer gnug vorhanden, griff er wieder für das Fenſter, da bracht er in der erſten ſchüſſel weiſſe vnd rote trauben, vnd in den zwo andern lagen ſchöne zeitige epffel vnd birn, vnd ſprach: Gnedige fraw,

allhie iſt die kunſt, E. G. wollen ſich darob nicht entſetzen zu eſſen, dann ſie kommen gar weit auß frembder landts art, da ſich der Sommer enden wil, alſo aß die Gräuin von dieſem obs vnd trauben mit luſt vnd verwunderung.

Erinnerung.

Es iſt vorhin in dieſem tractat von ſolcher geſchwindigkeit des Teuffels erinnert worden. Denn es jm wol müglich, dz er zeitige trauben auß Indien hat bringen können. Denn S. Paulus Eph. 6. nent den teuffel einen regenten vnd Fürſten vnder dem Himmel, ſo muß er warlich kein vnmechtiger vnnd ſchlechter, ſonder ein geſchwinder vnd wol müglicher regent ſein, alſo das er wol epffel, bieren, kirſchen, erdtbeer, vnd anders ſeiner geſchwindigkeit nach kan auß Aſia, India oder Aphrica bringen, dann in den landen der Sommer vnnd Winter mit vnſern lendern nit eintrifft. Denn wens bey jnen ſommer iſt, ſo ſols bey vns winter ſein, vnd wenn wir keine frucht haben, ſollen die in Aphrica vnd India deren gnug haben, vnd alſo hinwiderumb. Wenn nun der teuffel ſolchs thut, ſo iſt es den vnwiſſenden ſeltzam, vnd gibt jnen groß wunder, aber es iſt jm wol zu thun. Es meldet von diſer dieberey der Herr Jacob, Freyherr von Liechtenberg, in ſeinem Hexenbüchlin, dz ſolchs offt geſchehen ſey, das der teuffel einem könig, Fürſten oder Herrn auß orient ſein eſſen auß der küchen genommen hab, vnd einem andern in occident zugeführt, warumb wolt denn dieſes mit obs vnd trauben nicht auch geſchehen ſein?

Das Neunzehende Capittel.

Von einem auffgerichten verzauberten Schloß oder Caſtel.

Ehe D. Fauſtus ſeinen abſchiedt von Hoff nehmen wolt, da jhm dann alle ehr iſt erzeigt worden, bat er den Fürſten von Anhalt, das jre F. G. ſampt ſeinem Gemahl wolle mit jhm einen ſpatzierweg für das Thor

619.

624.

626.

nehmen, denn er wolt jhrer F. G. ein Schlos oder Caſtel ſehen laſſen auff jhrer F. G. grundt vnd boden. Als ſolche bewilligung geſchach, vnd der Fürſt mit ſeinem Gemahl, Hoff vnd Frawenzimmer für das Thor hinauß kam, da ſahen ſie von fernen mit groſſer verwunderung auff einem Berg oder Bühel, der Rombühel genant, ein ſchön new erbawtes Schloß ſtehen, ſie kamen zu dem Schloß, da ſahe man von Zauberey formiert ein tieffen, gerings herumb lauffenden waſſergraben, darinnen ſchwümmen mit groſſer luſtbarkeit zu ſehen mancherley waſſervögel, als Schwanen, Räyger, Enten vnd dergleichen, das Schloß hatte zwey thor vnd auffgerichte fünff ſchöne runde thürne, in dem hoff des Schloſſes da giengen Affen, Meerkatzen, Bern, Wölffe, Büffel, Gembſen, Strauſſen, vnd andere mehr thiere. D. Fauſtus führt ſie weiter hinein in einen Saal vnden am hoff ſtehende, vnd richtet ſeinen Geſten eine herrliche Königliche mahlzeit zu, von eſſen vnd allerley getrenck, zu ſolchem werck braucht er ſeinen Famulum Johan Wäiger, dieſer empfieng vnſichtbar vom geiſt allerley koſt, der Fürſt, als er alles erſehen hatte, haben ſie ſich wieder gehn hoff verfügt, als ſie aber von dem berg herab kamen, da gieng im Schloß ein groß Fewr auff, vnd daraus groſſe büchſenſchüſſe, vnd verſchwand vnd verbrannte das Schloß darauff, das ſahen ſie alles, aber dem Fürſten, auch dem Frawenzimmer vnd hoffgeſinde war nicht, als wan ſie eine Königliche mahlzeit hetten empfangen, es kam jhnen allen der hunger im bauch, möchten noch wol wieder das frümahl einnehmen.

Erinnerung.

Auß dieſem ſicht man, wie der Teuffel die ſinne der menſchen regiere vnd einnehme, das man alles greifflich

ehen kan, vnd iſt doch nichts, ſonder nur ein Phantaſey, gauckelwerck vnd verblendung. Es ſchreibt Vincentius lib. 23. cap. 14. vnd Sigebertus Erphordiensis cap. 66. ein ſolche geſchicht, ſo Anno domini 718. iſt fürgelauffen, das Rathbodo, dem Fürſten in Frießlandt, ſey der Teuffel in prechtiger geſtalt erſchienen, als das er eine vberauß ſchöne Crone von edlen ſteinen auff ſeinem kopff hab getragen, vnd ſey mit einem gleidt von Goldt gezieret geweſt, als dieſen Rathbodus angeſchawet, hat der teuffel geſagt: Du dapfferer heldt, wer hat dich beredt, das du von deinem glauben vnd dem dienſt deiner Götter abfallen ſolleſt? Darumb ſo bleib bey deinem glauben, ſo wirſtu erlangen, das du ein güldine beywohnung bekommen ſolſt, die ich dir zur ewigen beſchützung geben wil. Darumb fordere morgen für dich den Chriſtlichen lerer Wulfrannum, vnd frage von jm, was für ein herrliche freudenreiche wonung nach dieſem leben du gewarten müſſeſt, die dir den auch verheiſſen wird, ob er dir den auch ſolche nicht zu beweiſen wüſte, ſo mag er botten ſenden, alsdenn wil ich jhr geleiter ſein, vnd ſie da hinführen, das ich jhnen ſolche herrliche güldine wohnung zeigen wil, die ich dir verheiſſen. Dieſe erſcheinung hat Rathbodus dem Wulfranno erzelt, welcher jn darauff berichtet, das es nichts anders ſey, dann das jhn der Teuffel zu betriegen vorhab. Darauff der Fürſt geantwortet, er wolt ein Chriſt werden, wenn jm nicht vor gewiß ſolche herrliche wohnung von ſeinem Gott gewieſen oder gezeigt würde, darumb der Fürſt auß ſeinem fürnembſten Fürſten einen beyneben einem Diacono auß der Prieſterſchafft Wulfranni alsbaldt abgeſendet hat, welche, ſobaldt ſie vor die Stadt kommen, iſt jnen ein geferdte begegnet, der zu jnen geſagt: Eylet vnd folget, ich wil euch die herrliche wohnung zeigen, ſo dem Rathbodo bereitet iſt. Als dieſe nun einen weiten weg gangen, dazu an vnbekanten örten, haben ſie endtlich einen weg antroffen, der ſehr herrlich mit Marmelſteinen vnnd andern herrlichen gezieren gepflaſtert vnd zugerichtet geweſen, haben baldt ein wohnung von Goldt geſehen, vnd da ſie zur gaſſen kommen, ſo zum hauß gangen, welches vnaußſprechlich

ſchön geweſen, mit einem ſehr weiten herrlichen Sahle, baldt ſagt der, ſo ſie dahin geführt hatte, das ſindt die wohnungen, ſo dem Fürſten Rathbodo zubereitet ſindt worden, darauff der Diaconus, ſo ſich etwas darüber entſetzt hatte, ſagte: So ſolche wohnung von Gott bereitet iſt, ſo bleib ſie ewig, wo ſie aber vom Teuffel iſt zugerichtet, ſo ſol ſie verſchwinden, vnd als er ſich hierüber mit dem H. creutz bezeichnet, iſt der gleydtsman oder führer bald in einen Teuffel verwandelt worden, vnd iſt darauff alles verſchwunden. — Alſo ſchreibt Alexander Magnus ſeiner Mutter der Königin Olympie, das er auch in ein ſolch Zäuberiſch ort kommen ſey, nemlich, in einen Pallaſt, derſelb Pallaſt hette anders kein geſchwel noch raſen, als von lauterm feinem Goldt gezieret, das Paviment vnd alle andere flötz vnd Aſterich waren al von edlen geſteinen, die alſo meiſterlich waren muſſiert, daß es zu verwundern war, darbey ſandt er einen tempel, gemacht von lauterm feinem Golt, im ſelben tempel fandt er ein beth vberauß köſtlich, die decke vnd hül waren von lauterm Goldt, in dem tempel hiengen 12. Ampel auß edlem ſtein geſchnitten, deren ein jeglicher ſein eigen farb hette, darinnen brenten 12. ſchöne liechter, alſo behart Keyſer Alexander mit ſeinen rittern in dem Tempel, vnd empfunden weder hunger noch durſt, auff dieſem beth lag einer der aller ſchöneſt mann, den man je geſehen het, ſein angeſicht brant wie die ſonn, er hette an ein weiß gewandt, das war ſo liecht, das es den augen wehe thet, als dieſer Keyſer dieſen mann ſahe, da kniet er vor jm, vnd betet jn an, aber er dorfft jn nit fragen, vmb dieſen Pallaſt gieng ein weingart, darinnen waren rebenſteck, von allem edlen geſtein, die pfäl waren güldin, vnd trugen die reben vnzahlbarliche trauben, einer trug rubin, der 2. Carfunckel, der 3. Palas, der 4. Schmaragd, der 5. Saphir, der ſechſt Chryſolitus, vnd die meiſte meng der trauben waren die aller ſchönſten Perlin, vnder den reben lagen ſo manche edleſtein vnd köſtlich Perlin, die nun zeittig waren worden vnd abgefallen. — Der Nectanebus, König in Egypten, ein groſſer meiſter der zauberey, der zeigt der Königin Olympie ein werck von den ſieben

Planeten, ſo von allerley Edelgeſtein zugerichtet war, da ſie erſtlich ſahe, wie die Geiſter das Firmament am Himmel bewegten, in dem andern Circkel waren die 12. zeichen, auch Sonn vnd Mond, in dem dritten Circkel waren alle ſtern.

Das Zwantzigſte Capittel.

D. Fauſtus führt einen gefangen vom Adel wieder zu hauß, da ſein Weib ein andere Hochzeit hielt.

Es kam ein ſtattlicher vom Adel gehn Leiptzig, vnd ließ jm in dem Wirtshauß ein herrliche mahlzeit zurichten, indem wirdt jhm angezeigt, wie D. Fauſtus geſtorben vnd er ein ſchrecklich ende genommen hett, da erſchrack dieſer vom Adel hertzlich vnd ſprach, ach das iſt mir leidt, er war dennoch ein guter dienſtwilliger Mann, vnd mir hat er eine gutthat bewieſen vnd erzeigt, das ich ſolches die zeit meines lebens nimmer vergeſſen kan, vnd hat mir auß groſſer dienſtbarkeit in Türckey geholffen. Dann es war mit mir alſo geſchaffen, als ich vor 7. jar noch ledig war vnd zu Wittemberg ſtudierte, bekam ich kundtſchafft zu jhm, deren zeit war zu Dreßden ein Adeliche hochzeit, dahin kam ich auch, vnd gefiel mir am tantz ein Jungfraw vom Adel trefflich wol, vnd gedacht, es wer kein ſchöner vor meinen augen denn ſie, zu der macht ich kundtſchafft, alſo daß darauß ein Ehe wart, führt ſie auch mit wiſſen meiner Eltern zur Kirchen, als ich in guter Ehe ein jar lang vngefehrlich bey jhr wohnte, da wart ich von etlichen meinen Vettern verführt, das ich in trunckener weiß jnen auß Adelichem ſteyffen trawen vnd glauben verhieß, das ich mit jhnen zu dem heiligen lande gehn Jeruſalem ziehen wolt, hielt auch ſol-

ches vnuerbrüchlich, es ſtürben aber jhr etliche, vnd kamen vnſer drey kaum dauon, vnd waren zu rath, das wir wolten gehn Bizantz in Grecia ziehen, des Türcken weſen vnd hoffhaltung zu ſehen, darüber wurden wir außverkundtſchafft vnd gefangen, vnd muſten unſer hartſelig leben in ſchwerer dienſtbarkeit fünff jahr zubringen, der ein, mein Vetter, ſtarb darüber, da kam die ſag in das Teutſchlandt zu meinen freunden, wie es gewiß, das ich geſtorben were, indem bekam meine Haußfraw werber, vnd ließ ſich bereden, zu heyraten, war die hochzeit vnd alles angeſtellet, ſolchs wart dem Fauſto meinem guten freund wiſſendt gethan, hatte darob mit mir ein groß mitleiden, fordert darauff ſeinen Geiſt, fragt jn, ob ich noch im leben were, vnd als er von jhm vernahm, wie ich noch lebte, were aber in einem groſſen exilio vnd ſchwerer dienſtbarkeit, legt er ſeinem Geiſt ernſtlich auff, das er mich wieder ſolt zu land in mein Patriam ſtellen vnd dahin führen, der Geiſt kam zu mitternacht, da ich auff der Erden lag, (denn das war mein beth) vnd mein elend betrachtete, zu mir hinein, vnd es war gahr hell, ich gedacht, ich ſolt den Mann zuuor auch gekennt haben, er fieng mit mir an zu reden, vnd ſprach: Kenſtu deinen trewen freund Doctor Fauſtum nicht mehr? wolauff, du muſt mit mir vnd dich deines leidts wiederumb ergetzen, kam alſo ſchlaffendt in des D. Fauſti behauſung, der empfieng mich ſtattlich, zeigt mir an, wie ſich mein Haußfraw verheyratet hette, vnd dieſe nacht were der erſt beyſchlaff geweſen, aber es wer jhnen nicht wol gerathen, denn er hette dem Breutigam ſein Mänliche krafft genommen, alſo das die Braut erſt nach jrem erſten Mann geſeufftzet habe, vnd tobte der Hochzeiter, als wolt er raſendt werden. Als der ander tag daher kam,

vnd ſolt der kirchgang volzogen werden, kam ich auß lehr vnd vnderricht zu früer zeit an das ort, da die Hochzeit angeſtellet war, vnd als mich mein Haußfraw erſahe, erſchrack ſie erſtlich, darnach ſprach ſie mich an, ob ich jhr rechter Mann oder ein geiſt were, ich antwortet jhr, wie ich es wer, vnd daß die auſſag meines ſterbens nit war were, vnd zum warzeichen hat mich Doctor Fauſtus auß der Türckey abgefördert, wie ich noch mit meinen kleidern alda ſtehe, darauff iſt ſie mir zu fuß gefallen, vnd hat vmb verzeihung gebetten, vnd hat alsbald die freundtſchafft beruffen laſſen, vnd jhnen mein ankunfft zu wiſſen gethan, auch darauff begehrt die ſcheidung dieſes jetzigen Breutigams, weil er auch doch kein Mann were. Als dieſer Hochzeiter die klag angehört, iſt er auff ſeinen Klepper geſeſſen vnnd daruon geritten, da noch niemand weiß, wo er hinaus iſt. Ein ſolche gutthat hat mir der gute D. Fauſtus erzeigt, welches ich jhm an Geldt vnd gut nicht hette bezahlen können ꝛc.

Erinnerung.

Ob ſchon dieſe gutthat Fauſti nicht iſt zu loben, weil ers alles nicht mit Gotts hülff, ſonder durch Zauberey vollbracht hat, ſo iſt dennoch das nicht zu ſtraffen, ſondern hoch zu rühmen, das dieſer der wolthat nicht vergiſſet. Darumb ſollen wir lernen, das wir in keinen vergeß ſtellen ſollen, wenn vns von einem guten freund ein gutthat, ſonderlich in der zeit der noth iſt wiederfahren. Deſſen haben wir gantz viele exempel in der Schrifft, nicht nötig, alhie zu erzehlen. — Es haben ſich etwan auch groſſe Potentaten befliſſen, ſo man jnen nur am geringeſten eine gutthat bewieſen, das ſie es vnuergolten nicht haben gelaſſen. Als der Perſerkönig Artaxerxes durch ſein Königreich zog, haben jhm die Leut nach landts gebrauch geſchenck gebracht, da war ein armer Bawr, der

dem König entgegen kam, vnnd wüſt nicht, wie er ſolt ein habende ſchenck preſentiren, laufft derhalben flugs zu dem nechſten flieſſenden waſſer, vnd ſchöpfft die beyden hende voll waſſer, vnd brachts dem König zu einer verehrung, ſolches hat dem König ſo wol gefallen, das er jm dargegen mille daricos, tauſent ſeiner geſchlagnen müntz geſchencket hat. — Mein altvatter ſeliger, Jörg Widman, meldet in ſeinem Chronic, das auff ein zeit Keyſer Friederich der 3. bey Schwäbiſchen Hall durchgereyſet, da iſt zu Hag in einem Dörfflin ein arms Pfarerlin dem Keyſer begegnet, vnd hat jm verehrt ein Kreblin mit ſchönen roten epffelen, welches dem Keyſer ſo wol gefallen hat, das er jhm herwiderumb, ſo viel der epffel geweſen, ſo viel Goldtgüldin hat geſchenckt. — Da der König Agrippa vmb falſch argwohns willen auß Keyſers Tiberii befelch an einen baum vor dem Pallaſt mit Ketten gebunden war, vnnd er ein vnmeßlichen durſt erlitte, groſſer hitz halben, hat ein knecht Thaumaſtes, der fürüber gangen, jhm ein kühl waſſer zu trincken geben, da erbott ſich der König, das er es zu ſeiner zeit wolte vergelten, als nun Agrippa wiederumb könig in Judea wart, hat er dieſen knecht frey gemacht, vnd jn zu einem vorſteher ſeines Reichs geordnet.

Das Ein vnd zwantzigſte Capittel.

D. Fauſtus führete einen jungen Pfaltzgrauen gehn Heydelberg.

Es hat ein junger Pfaltzgraff zu Wittemberg geſtudiert, der erfuhr, das der König in Franckreich würde gehn Heydelberg ſtattlich ankommen, da man vielerley thürnier vnd ſpiele halten vnd vben würde. Nun wünſchte jhm dieſer junge Herr, ſolcher luſtbarkeit beyzuwohnen vnd zuzuſehen, gieng deßhalben zu dem D. Fauſto, vnd erſucht jhn mit bitt vnd groſſer verheiſſung, das er jhm in dieſer ſachen möchte behülfflich

ſeyn. D. Fauſtus ließ ſich bereden, vnd richtet jhm ein Pferdt zu, darauff ſolte er ſitzen, vnd daſſelb ſtracks nur fortlauffen laſſen, denn es würde ſelbs den weg finden, er ſolte aber zuuor ſich mit eſſen vnd trincken erlaben, denn da würde kein außſpandent mehr den bis gehn Heydelberg ſein, vnd wenn er dann dahin bis an das Stadtthor kommen würde, ſo ſolte er dem Pferdt den zaum herab thun vnd jhn vergraben, vnd wenn er denn das Pferdt bedürffte, ſo ſolte er den zaum wieder herauß graben vnd jn dreymahl ſchütteln, ſo würde das Pferdt fürhanden ſein. Der jung Fürſt auß frewden ſaß auff, da gieng das Pferd von poſt zu poſt ſo geſchwinde, wie ein boltz von der Sehnen, kam in 7. ſtunden hinab, vnd da die Sonn ſchon wolt zu ruhe gehen, kam er für das thor, ſtieg allda ab, vergrub den zaum, das Pferdt eylet wieder hinweg, der jung Herr gieng zu Hoff, da wart er erkannt, vnnd ſolches zeigt man dem Churfürſten an, der fordert jhn, vnd dieweil der jung Fürſt ſahe, das allda nur des Königs Legaten waren ankommen, eylet er noch bey nachts zu der Stadt hinauß, grub den zaum herfür, ſchüttelt jhn dreymahls, ſo baldt kam das Pferdt herwieder, kam noch des nachts drey meil von Heydelberg, vnd morgens gar früh tages zeit war er ſchon wieder zu Wittemberg in ſeiner herberg. Dem alten Pfaltzgrauen begünt gantz ſorgfeltig zu ſein, das der jung Fürſt, ſo allda war ankommen, wie man jhn dann ja ſichtbarlich erkant, ſich ſo bald ſolt verlohren haben, ſchriebe alſo gehn Wittemberg zu erforſchen, ob er alda were, oder ob er deren zeit were etwan auſſen geweſen, man gab jhrer Churfürſtlichen gnaden antwort, man hab nicht geſehen, das er der zeit jemals von Wittemberg verruckt geweſt were.

Erinnerung.

Was hierbey von des Teuffels groſſer geſchwindigkeit vnd macht konte erinnert werden, dauon iſt anderswo in dieſer Hiſtorien meldung geſchehen. Wil aber doch etzliche Hiſtorien hierbey erzehlen. — Anno Chriſti 1323. hat Hertzog Friederich in Oſterreich einen krieg geführt wieder König Ludwig in Bäyern, dem iſt Key. Ludwig entgegen gezogen, zwiſchen Muldorff vnd Otingen, vnd iſt der Bäyer obgelegen, vnd war Hertzog Friederich von jhm gefangen vnd in das Schlos Napurg geführt. Nun Lupoldus des gefangenen Bruder hatte einen Zauberer bey ſich, Matthias Löffelberger, dem verhieß er was groſſes, ſo er ſeinen gefangnen bruder konte erledigen, der Zauberer verhies jm die erledigung, vnd fertigete ſeinen geiſt ab, der kam zu dem Fürſten in die gefengnis, ſprach jhn an, vnd ſagte: Dein bruder Lupoldus hat mich zu dir hergeſandt, das ich dich auß dieſem Kercker erledigen ſol, darumb wolauff bald, vnd ſitz auff dieß roß, ſo wil ich dich zu deinem bruder führen, dem antwortet der Hertzog, wer biſtu, der Geiſt ſagt, achte nicht, wer ich bin, ſonder ſitz bald auff das Roß, wilſtu anders ledig werden, es fiel aber von ſtund an dem Friederich ein furcht vnd zitter ein, darüber er das zeichen des creutzes macht, da verſchwandt der Geiſt, vnd kam wieder lehr zu ſeinem Meiſter, vnd wart die ſach hernach gütlich vertragen. — Zu Speyr war eines Doctors der heiligen Schrifft diener, ein guter frommer Menſch, der zog einsmahls in ſein Vatterlandt, vnnd da er wieder kam, vnnd nicht weit von der ſtadt Speyr war, da ließ ſich ein reuter auff einem groſſen vngeheuren Pferdt herunder, vnd ſetzt jhn auff das Roß, auch wieder ſeinen willen, da er nun nach dem greifft, der jhn hett auff das Pferdt geſetzt, auff das er ſich an jn hielte, vernahm er, das er war verſchwunden, alſo baldt wardt er auff dem Pferdt allein in alle höhe ſo geſchwind daher geführt, das er ſchier vmbkommen wer, als er aber nahe bey der Stadt war, wardt er neben der brücken herab geworffen, das er in ein ohnmacht fiel, da er nun wieder zu ſich kam, nahm er gewar, das er bey der Stadt war. — Zu Halberſtadt war ein groſ-

ſer Nigromanticus ein Thumbpfaff, Johannes Teutonicus genant, der hatte in ſeinem ſchreibſtüblin allezeit ein Roßzaum hangen, diſer hette drey pfründe, zu Halberſtadt, Meintz vnnd Cölln, vnd muſt in der Chriſtnacht in dieſen dreyen örten zu Mitternacht ein Chriſtmeß ſingen, das wüſten ſeine diener wol, vnd wenn er dann ſagt: Jung, nihm meinen Zaum, gehe hinab in hoff, ſperr die thür auff, vnd ſchüttel den zaum, da kam alsbald ein Roß hinein geloffen, der jung legt das Pferdt an, ſo ſaß denn der Thumbpfaff darauff vnd fuhr darmit daruon, vnd verrichtet in dieſen dreyn örten ſein Meß. — Vom Wildtfewr zu Northauſen meldet man, das er auff ein zeit mit zween kauffmännern gehn Nürnberg zu fuß zog, da ſie alle müde waren, da beweiſet Wildtfewr ein ſölche kunſt, das er die zween kauffmenner verblendet, das ſie ſahen von fernen drey Pferd in der weyde gehen. Wildtfewr beredet die zween geferdten, das ein jeder ſolt auff ein Pferdt ſitzen, als ſolchs geſchahe, waren ſie ſchon bey Nürnberg.

Das Zwey vnd zwantzigſte Capittel.

Wie D. Fauſtus auff ein zeit die Faßnacht gehalten, vnd mit etlichen ſeiner guten Burſch in des Biſchoffen von Saltzburg Keller gefaren iſt ꝛc.

Als auff ein zeit die Faßnacht herrückt, berufft D. Fauſtus etliche Studenten zu ſich, denen gab er ein ſtattlichs nachteſſen, das ſie betruncken gnug wurden. Indem vberredet D. Fauſtus die Studenten, das ſie ſolten mit jhm in einen keller fahren, vnd allda die köſtliche vnd herrliche tränck verſuchen, die Studenten lieſſen ſich leichtlich bereden, darauff führt D. Fauſtus die Studenten in ſeinen garten am hauß, nahm ein leyter, ſatzt einen jeglichen auff einen ſproſſen, vnd fuhr mit jhnen daruon, vnd kamen dieſelbe nacht in des Biſchoffs von Saltzburg keller, da ſie denn allerley Wein

629.

631.

635.

koſteten, vnd nur den beſten trancken, wie denn der Biſchoff einen herrlichen weinwachs hat. Als ſie nun ſamptlich guts muts waren, frölich vnd guter ding, da rauſcht des Biſchoffs Kellermeiſter vngefehr daher, der macht ſich gar vnnütz, hielt ſie für eingebrochene dieb, darüber ſie auch jren lohn würden empfangen, das verdroß den D. Fauſtus gar ſehr, vermahnt ſeine Geſellen wieder auff, vnd als der Kellermeiſter wolt hinlauffen vnd ein groß geſchrey machen, erwiſcht Fauſtus jhn bey dem haar, vnb fuhr mit jm daruon, ſie furen aber fürüber bey einem waldt, da ein hoher groſſer Thannenbaum ſtundt, da ſetzt er den Kellermeiſter, ſo in groſſen engſten vnd ſchrecken war, darauff, vnd kam alſo D. Fauſtus mit ſeiner Burſch wieder zu hauß, da ſie erſt das Valete hielten mit dem Wein, ſo D. Fauſtus in groſſen Flaſchen gefüllt hatte in des Biſchoffs keller. Der keller aber hielt ſich die gantze nacht auff dem baum, vnd wuſt doch nicht, ob er auff einem baum wer oder nicht, da er auch ſchier erfroren war, als aber der tag herſchiene, vnd der keller ſahe, das er auff einem baum ſo hoch ſaß, vnd das es jhm vnmüglich, herabzuſteigen, rufft er mit groſſem geſchrey etlichen fürübergehenden bawren, zeigt jhnen an, wie es jhm ergangen were, vnd bathe, das ſie jhm wolten herunder helffen. Die bawren verwunderten ſich, zeigten ſolches zu Saltzburg am hoff an, da war ein groß zulauffen vnd wardt er mit groſſer mühe vnd arbeidt herab gebracht, noch konte der keller nicht wiſſen, wer die geweſen, ſo er im keller gefunden, noch der, ſo jhn auff den baum geführet hatte.

Erinnerung.

In dieſer Hiſtori, wie der text alhie gibt, muß es folgen, das es nicht verblender weiß, ſonder natürlich ge-

ſchehen ſey, das die Studenten durch des D. Fauſti Zauberey in des Biſchoffs keller kommen ſindt. Weil denn auch die Hexen vnnd vnholden in der peinlichen frag ſelbs zu bekennen pflegen, das ſie an dieſem vnd jenem ort dieß vnd das geſtolen haben, vnd darbey geweſen. So viel nun das belangt, ſo hat man augenſcheinlich gefunden, das ſie in jhrer meinung betrogen werden, dann man offt erfahren, das ſie außgeſagt, ſie ſeyn an ſolchen örten geweſen, da doch jhnen der Teuffel nur im ſchlaff durch ſtarcke einbildung ſolch ſpiegelfechten hat gemacht. Denn mit ſolchen armen Weibern braucht der Teuffel lauter betriegerey. Aber bey den Schwartzkünſtlern kan es wol ſein, das der Teuffel alles verrichten muß, ſo jhm von jhnen wirt aufferlegt, welcher ſachen ich in dieſem buch hin vnd wieder offt hab andeutung gethan.

Das Drey vnd zwanzigſte Capittel.

Von D. Fauſti Faßnacht am Dienſtag vnd Aſchermitwochen.

Es verfügten ſich dieſe obgemelte ſtudenten vnd Magiſtri in der Faßnacht am dienſtag in des Fauſti behauſung, den ſie wuſten wol, das Fauſtus gar liberalis war, vnd erfrewt ſich ſelbs, wen jemand zu jm kam, alſo kamen dieſe Studenten zu einem nachteſſen, ſie wurden aber von hünern, fiſch vnd bratens ſchmal gnug tractirt, ſie dachten aber wol, das ers auff einen liſt thet, ließ auch baldt den diſch auffheben, vnnd einen newen zubereiten, vnnd ſprach Doct. Fauſtus: Ihr meine liebe Herrn vnd angeneme geſt, ich bitt, jr wollet es für gut nehmen, was ich euch zum nachteſſen hab fürtragen laſſen, doch gering vnd ſchmal gnug, das iſt aber die vrſach geweſen, das es auß meinem ſeckel gangen. Nun aber wollen wir erſt recht Collatzen, vnnd einen ſchlafftrunck, ſo gut wir jhn bekom=

men können, thun, vnnd das ſol nicht auß meinen vnkoſten gehen, ſonder jhr wiſſet, das jetzundt groſſe Herrn vnd Potentaten jre Faßnacht halten, mit köſtlichem tranck vnd eſſen, darbey wil ich auch ſein, vnd mein Partickel daruon haben, darauff hat D. Fauſtus drey flaſchen, eine zu 5, die zwo, jede zu 8. maſſen, in ſeinen garten geſtellt, vnnd ſeinem geiſt Mephoſtophiles befohlen, das er darein zu wegen bringen ſol, einen Vngeriſchen, Italiäniſchen vnd Hiſpaniſchen Wein, desgleichen ſatzt er fünff ſchlüſſel hinauß, darinnen kam von allerley Wildtpret, bachens, vnnd dergleichen, die waren warm, ſolche ſatzt man zu diſch auff, vnd ſprach jhn D. Fauſtus zu, ſie ſolten frölich vnd guter ding ſein, denn es ſey kein verblendung, ſondern es ſeyen natürliche ſpeiß vnd tranck, wie ſie es auch empfunden haben, vnd haben es die gantze nacht weren laſſen, das ſie auch gantz toll vnd voll zu Beth gangen. Am Aſcherwitwochen der rechten Faßnacht, kamen die Studenten als beruffene geſte, widerumb in D. Fauſti behauſung, da er jhnen ein herlich mahl gab, da trieben ſie allerley kurtzweil mit ſpringen, ſingen vnd tantzen, indem fieng D. Fauſtus ſein gauckelſpiel an, erſtlich hörten ſie in der Stuben von allerley Seytenſpiel, da man doch nichts ſehen noch wiſſen kondt, wo es herkeme, dann ſo baldt ein Inſtrument auffhört, kam ein anders, da ein Orgeln, dort ein Poſitiff, Lauten, Geygen, Cythern, Harpffen, Krumhörner, Poſaunen, Schwegeln, zwerckpfeiffen, vnd in Summa, es waren allerley Inſtrumenta vorhanden, wenn den wurde tantzen gehört, da ſprüngen vnnd hüpfften die gläſer vnd becher am tiſch auff, vnd ſo einer nach dem geſchir griff vnd es in die handt faſte, damit nichtes verſchüttet oder verbrochen werden mocht, ſo muſt er

auch mit hüpffen, vnd wart ein ſehr groß gelechter darauß. — Nach ſolcher kurtzweil, nahm D. Fauſtus einen haffen oder zehen, ſtellet die mitten in die Stuben, da huben ſie an zu dantzen, an einander zu ſtoſſen, vnnd das ſie erſchmetterten. — Zum dritten ließ er einen Göcker im hoff fangen, den ſtellt er auff den tiſch, als er jhm nun zu trincken gab, hub er natürlich an zu pfeiffen vnd tantz zu machen. — Darnach richtet D. Fauſtus wieder ein kurtzweil an, ſetzt ein Inſtrument auff den tiſch, da kam ein alter Aff in die Stuben hinein, der macht viel ſchöne kurtzweil darauff vnd tantzet. — Nach ſolchem begangnen kurtzweil wurden die Studenten wiederumb zum dem nachteſſen gefordert, da nahm Doct. Fauſtus eine ſtangen, die reicht er für das Fenſter hinauß, alsbaldt kamen von allerley vogel daher, vnd welche den auff die ſtangen ſaſſen, die muſten bleiben, vnnd hülffen die Studenten dieſelben zu erwürgen vnd zu rüpffen. — Nach dem nachteſſen beſchloſſen ſie, das ſie mit einander in die Mummerey gehen wollen, vnd zog ein jeder ein weiß hembdt an, vnd als die Studenten einander anſahen, gedaucht einen jeglichen, er hette keinen kopff, giengen alſo mit einander in etliche heuſer, das küchlin zu holen, darob die leut ſehr erſchracken, als nun die Herrn, bey welchen ſie das küchlin geholet, ſich zu tiſch geſetzt, da hetten ſie jren ſchein widerumb, vnd kennt man ſie alsbaldt darauff, bald darnach waren ſie wider verblendt, vnd hetten natürliche eſelsohren, das trieben ſie bis in die mitternacht hinein, vnd zog alſo ein jeder wiederumb toll vnd voll zu hauß.

Erinnerung.

Es wirt alhie angezeigt, wie durch Zauberey Fauſtus etliche inſtrumenta in der Muſica zugerichtet vnnd ſie hö-

ren laſſen, da doch die Schrifft bezeugt, das der Teuffel der Muſic gar feindt iſt, wie wir auch in dieſem buch ein Hiſtori von einem alten mann gehabt, da er Muſiciert, wie es den teuffel ſo verdroſſen gemacht hat, vnd 1. Samuel 16. da leſen wir von dem Saul, welcher das Seitenſpiel Dauids nicht hat vertragen können. Denn es iſt ja der böſe feindt ein Melancholiſcher Teuffel, vnd treibet die Menſchen zu allerley anfechtung, trawrigkeit vnnd ſchwermütigkeit, darauß dann folgt, das er die Muſica ſo wenig kan leiden, als wenn man jn verachten wolt. — Das aber alhie in dieſem Pancket ſind Seytenſpiele gehört worden, ſo ſint es däntze geweſen. Denn gleichwie in leichtfertigem dantzen, als an Herodis töchterlein zu ſehen, der Teuffel mitten im dantz iſt, vnd zu aller leichtfertigkeit treibt, alſo ware auch alda in ſolcher mahlzeit viel leichtfertigkeit, da auch der teuffel Abt war, vnd ſein verblende ſtim erhob. Vnd vor zeiten vnder dem Bapſthumb, wie lies ſich der teuffel hören mit dem wütenden heer? ein theil weinte, die andern ſangen vnnd lachten. Solche kunſt kan der Teuffel noch. — Ceſarius gedenckt, das ein Clericus eine ſo ſchöne liebliche ſtim gehabt, das jederman ein luſt vnd frewde, dieſelben zu hören, gehabt hat, als aber ſolches einmahl ein frommer Gottsfürchtiger Menſch gehört, hat er geſagt: Dieſe überauß ſchöne vnd liebliche ſtimme iſt nicht eines menſchen, ſonder des teuffels, hat jn alſo beſchworen, alſo baldt iſt der teuffel auß dem Cörper gefahren, vnd iſt der Cörper todt nieder gefallen. — Der Teuffel wohnet gemeinlich gern in dicken Welden vnd waſſern, daher, wie auch Ariſtoteles anzeigt, im Meer waſſerfrewlin gefunden werden, die ſo lieblich ſingen, wenn ſolchs die ſchiffleut hören, das ſie auß lieblichkeit der Stim darob entſchlaffen müſſen, vnd ſtürtzt alſo darauff die Schiff vmb, ſolche gewalt iſt nirgendts her, denn von dem Teuffel. — Ferner von anzeigung der affen, ſo gedantzt hat, ſol man wiſſen: Es ſchreibt Jobus Fincelius ein ſolche Hiſtori, daß Anno 1559. auff der Platten, zwo meil wegs vom Joachimsthal, ſich begeben, das ein Schmidt ein töchterlin gehabt, welche ein gut zeugknus gehabt, das es ſey Gottsfürchtig vnnd from geweſt, vnnd hat gern in die Kirchen gangen, diſe

war vngefehr in der Faßnacht von dem teuffel beſeſſen, folgendts am Oſtern begündt der teuffel leibhafftig auß jhr zu reden, vnd wer in Summa lang daruon zu ſchreiben, was der Teuffel für ſchalckheit in ſolchem hauß getrieben hat. Auff ein zeit hat er tantz gemacht, iſt ein Katz zur Stuben hinein, vnd ein Hundt vnter dem tiſch herfür kommen, vnd haben einen langen tantz mit einander gehabt vnd ſindt verſchwunden, ſolcher ſeltzamen poſſen hat er viel getrieben, es haben ſich aber zuletzt auß dieſer gegend vnd Landtsart viel Geiſtliche Predicanten dahin verfügt, vnd dieſe Tochter laſſen in die Kirchen tragen, vnd für ſie zu Gott ernſtlich laſſen beten, da iſt er von jr außgefaren. Wer es wil weitleufftiger hören vnd leſen, der ſuchs im Exempelbuch im 65. blat. — Vom Bapſt Syluester dem 2. meldet man, das er auff ein zeit zu Ravenna ein groß Pancket gehalten, vnnd vermeint, ſein hund, welcher ſein verzauberter geiſt war, were in ſeinem gemach verſchloſſen, vnd als ers erſt recht warnahm, da iſt der hundt auff dem Credentztiſch geſtanden, da das ſilbergeſchirr ſtundt, vnnd hat darauff viel gauckelwerck gemacht, das die geſt haben ſolches lachen müſſen, deſſen iſt der Bapſt hefftig erſchrocken, vnd vermeint, es würde etwan offenbahrt vnnd an tag kommen, womit er vmbgieng, wie es auch geſchehen. — Doct. Martinus Luther ſehliger gedechtnus ſpricht, der Teuffel iſt ſo ein liſtiger gewaltiger geiſt, das er alle Menſchliche ſinn betriegen vnd effen kan. vnd iſt auch kein wunder. Geſchichts doch natürlich, das ein ding, durch ein gemalt glas anders ſcheinet, dann es ſonſt an jhm ſelbs iſt, viel leichter kan der Fürſt dieſer Welt der teuffel das zuwegen bringen, das einer ſich dencken leſt, er ſehe etwas, da er doch nichts ſihet. Item, das einer eine Trommel, Pfeiffen oder Poſaunen hört, da er doch nicht höret, gleich wie das Julii Ceſaris kriegsleuten geſchach, die meineten, ſie hörten einen mit der Poſaunen blaſen, vnd war doch nichts daran. Darumb iſt der Sathan ein meiſter darauff, nemlich die leut zu effen, vnd alle Menſchliche ſinn zu betriegen, das einer darauff ſchweren dürffte, er ſehe, hörte vnd ergriffe ein ding, das doch im grundt der warheit eitel nichts iſt.

Das Vier vnd zwantzigſte Capittel.

Von D. Fauſti Faßnacht am Donnerſtag vnd weiſſen Sontag.

Da am Donnerſtag des andern tages hernach Fauſtus noch ſein Faßnacht hielt vnd die Studenten wieder verſamlet kamen, vnd abermahl eine ſtattliche malzeit einnamen, fieng Fauſtus ſein ebenteur an, vnd kamen in die Stuben hinein 13. affen, die gauckelten ſo wunderbarlich, das dergleichen nie geſehen worden, dann ſie ſprangen auff einander, wie man ſonſt die Affen abrichtet, ſo nahmen ſie auch einander in die fueß, dantzten ein gantzen Reyen vmb den diſch herumb, darnach zum fenſter hinauß vnd verſchwanden. — Fauſtus ſatzt den Studenten auch einen bratenen kalbskopff für, als jn nun der Studenten einer zerlegen wolt, fieng der kalbskopff menſchlich an zu ſchreien: Mordeo, helfio, o wehe, was zeuheſt du mich, das ſie darob erſchracken, vnnd dann wieder anfiengen zu lachen. Zu nachts abendt, da es noch hell war vnd ein dicker Schnee lag, rüſt jhm Doctor Fauſtus mit Zauberey einen ſchlitten zu, der hette eine geſtalt wie ein Drach, auff dem haupt ſaß Doctor Fauſtus, vnnd mitten innen die Studenten, darbey waren vier verzauberte affen, auff dem ſchwantz des Drachens ſitzende, die gauckelten auff einander gantz luſtig, der ein bließ auff der Schalmeyen, vnd lieff der ſchlit von jhm ſelbeſten, wohin ſie wolten, das wehret biß in die Mitternacht hinein, mit ſolchem klappern, das einer vor den andern nicht hören kondte, vnd gedaucht die Studenten, ſie hetten im lufft gewandelt.

Von dem weiſſen Sontag.

Am weyſſen Sontag kamen gemelte Studenten vnverſehens wieder in D. Fauſti behauſung zum nachteſſen, dann

man aß ſchon bey tag, vnnd hette Fauſtus ein weil geſchlaffen, das er ſolcher geſt ſich nicht verſahe, die brachten mit jnen zween Freyherrn. D. Fauſtus diener rüſtet den diſch baldt zu, aber nichts gekocht, war auch kein fewr im hauß, da ſagt er zu ſeinem geiſt Mephoſtophiles: Wolan, du trewer diener, meine guten freunde kommen mir wieder zu hauß, da thu nun das beſt, das man denen Freyherrn eine Ehre erzeig. Mephoſtophiles antwortet: Mein Herr, ſey du ohn ſorg vnnd zufrieden, ſetz dich zu tiſch vnd ſey frölich mit jhnen, ich wil wol vorrath ſchaffen. alſo war der Geiſt im nun vnnd geſchwindigkeit außgefahren in etliche Fürſtenhöffe, der Johan Wäiger, Doctor Fauſti famulus, trug das eſſen auff, vnd allemahl drey richte, die erſte tracht war ein Salat, ein gebraten Haſen vnd Hecht mit Goldt muſiert, der ander gang waren zwo Enten, Lachs vnd ein wilden Schweinskopff, der dritte gang ein Faſſon, ein Nierbraten vnd Gründel, der vierdte gang waren in einer ſchüſſel Bolchen, in der andern rot Förel vnd Berſing, im fünfften gang ein ſchön Schlangen backenes, Ahle vnnd ein gut eſſen Vogel, der ſechſt gang war ein Reheſchlegel, zween Kaphaunen vnnd Krebs, zuletzt ein ſchnee, ein Sultz, gefüllte Krapffen vnd ein Mandeldorten, der ſiebend gang waren gebacken Faßnachtküchlin, etliche Martzenbon, Leckuchen, vnnd herumb in andern ſchüſſeln von allerley Confect. D. Fauſtus ließ auch all ſein ſilber geſchirr vnd ſtatliche Brenniſche gläſer herfür ſuchen, darein man köſtliche trenck einſchenckte, von ſüſſem newen moſt, Reinfal, Velteliner, Malvaſier vnnd Muſcateller. In Summa, es war eine Fürſtliche mahlzeit. In dieſer mahlzeit hat er auch die Helenam auß Griechenlandt ſeinen geſten fürgeſtelt.

Das Fünff vnd zwantzigſte Capittel.

D. Fauſtus wil ſich verheyraten.

Doct. Fauſtus lebt je lenger je mehr ſo Epicuriſch, das er zuletzt nicht mehr glaubet, das ein GOtt, ein

S. 636.

638.

647.

650.

ewigs leben, noch ein helle were, vermeint, leib vnd Seel ſtürbe mit einander, auch wardt er angereitzt, das er jhm fürnahm, ſich Ehelich zu verheyraten, doch wolt er ſolch fürnehmen, ohne rath ſeines Geiſtes ins werck nicht ſetzen. Darauff antwortet jhm der geiſt, was er auß jhm ſelbs nunmehr machen wolle, er ſol gedencken an ſeine zuſag, da er verſprochen, er wolle Gott vnd den Menſchen feindt ſein, zu dem ſo könne er ſich in keinen Eheſtandt einlaſſen, dieweil er nicht zweyen Herrn dienen köndte, denn der Eheſtandt were ein werck des Höchſten, wir Teuffele aber vnd Geiſter, ſprach er, ſindt dem gahr zuwieder, derohalben Fauſte, ſihe dich für, wirdſtu dich verſprechen zu verehlichen, ſo ſolſtu gewiß von vns zu kleinen ſtücken zerriſſen werden, dencke doch bey dir ſelbſt, wie der Eheſtandt ein ſo groſſe laſt auff ſich hat, vnd was jederzeit für vnrath darauß iſt entſtanden, nemlich vnruhe, wiederwillen, zorn, neid, haß, vneinigkeit, zerſtörung der frölichen hertzen vnd gemüter, vnd was des mehr iſt. Dem allen gedacht er nach, jedoch fordert er, wie gemeldet, ſeinen Mephoſtophilem in geſtalt eines Münchs, denn ohne das die art iſt, das die Münch keinen Eheſtandt billichen, ſonder vergleichen jn einem hurenleben, vnd verbieten einander denſelbigen alſo. D. Fauſti Münch trieb jn ſtets von ſeinem fürnehmen ab, aber D. Fauſtus wolt darinnen beharren, vnd ſteckt den butzen herauß, mit dieſen worten: Ich wil mich verehelichen, es folge gleich darauß was es wolle, gebt damit hinweg von ſeinem Geiſt, in ſein ander ſtuben. Was folgt darauff? alsbaldt gehet ein groſſer ſturmwind ſeinem hauß zu, als wolts zu grundt gehen, es ſprangen inwendig am hauß alle angel der thüren auff, in dem wardt ſein hauß voller brunſt, Fauſtus lieff die

ſtiegen hinab, wolt die haußthür treffen, da erhaſcht jhn ein Mann, der wurff jhn wie pflaumfeder in die Stuben hinein, das er weder hende noch füß regen kondt, vmb jhn gieng allenthalben das fewr auff, als ob er verbrennen ſolt, er ſchrye ſeinem geiſt zu vmb hülff, er ſolt dieſem allen vor ſein, denn er ſich ver= ſprechen wolt, das er hinfüro nach allem ſeinem wil= len, rath vnd that geleben wolt, indem erſchiene jhm ein Teuffel gantz ſchrecklich vnnd leibhafftig, ſo graw= ſam anzuſehen, das er ſeine augen zutruckt, vnd wolt alſo ſeinen elenden außgang erwarten, was jhm darob würde entſtehen, darauff ließ ſich der Teuffel alſo hö= ren, ſage an, was ſinns biſtu noch? Doct. Fauſtus, gantz kleinmütig vnd erſchrocken, auch mit zugethanen augen antwortet jm: O du gewaltiger Fürſt dieſer welt, verkurtz mich nicht ſo baldt, du ſiheſt, das ich ein verkehrt vnnd wanckelmütigs Menſchenhertz habe, das ich auff andere gedancken, welche dir zuwieder ſindt, gefallen bin, habe aber das werck noch nicht erfült, derohalben bitte ich noch flehenlich, du wolleſt doch mir kein hant anlegen, ich kan mich baldt anders be= ſinnen. Der Sathan gab die antwort mit kurtzen worten, wolan, ſihe zu, das dem alſo ſein mag, vnd beharre darauff, das ſage ich dir bey meinem gewalt, darauff verſchwand der teuffel mit ſampt dem brunſt im hauß.

E r i n n e r u n g.

Erſtlich wirdt alhie angezeigt, das Fauſtus ſo Epicuriſch dahin gelebet, das er weder GOTT noch ein ewigs leben vnd helle geglaubt, vnd das kan auch ſein, denn bey jm iſt weder glaube, liebe, andacht, noch Gottsforcht geweſen, denn der ſinn vnd das hertz war vom Teuffel verblendet vnd eingenommen. — Nun das wörtlin Epicurus ent= ſpringt von einem Philoſopho von Athen, der hielt den

wolluſt für das höchſte gut vnd ſehligkeit, ja wenn der menſch ſtürbe, ſo ſtürb leib vnd ſeel mit einander dahin. Zu vnſers lieben Herrn Chriſti zeiten war in Judea die ſect der Saduceer, die glaubten weder ewigs leben, noch teuffel, noch hell, waren dennoch die fürnembſten im volck Gotts, Mat. 3. kamen ſolche Saduceer mit ſampt den Phariſeern zu Johanne dem täuffer in die wüſten, wolten gleichwol nur ſehen, was doch Johannes für einen auff-lauff machte, das auß allen ſtetten vnd enden zu jm ein zugang war, aber Johannes, da er ſie ſahe, gab jhnen den rechten titel, hieß ſie Naterngezücht, Luc. 10. Dieſe Sa-duceer traten auch zu Chriſto, vnd wie die Euangeliſten ſagen, ſie hielten von keiner aufferſtehung der todten, vnd das dem alſo, verſuchten ſie den Herrn Chriſtum, mit der frag von einem weib, die 7. menner gehabt, welcher vnter den 7. jhr recht Mann in der aufferſtehung ſein würde. Darauß man ſicht, was ſie von der aufferſtehung gehalten haben, nemlich, man würde dann nichts anders thun, den freyen, zechen, ſpringen vnd dantzen, vnd was einer allhie an wolluſt vnd freuden verſaumbt hat, das würde dort ergenzt werden, ein ſolcher Saduceer war der reiche wanſt vnd praſſer, wie dann der Herr Chriſtus ſagt, er lebete alle tag herrlich, das iſt, alle ſein wolluſt, pracht, freſſen, ſauffen vnnd anders, war ſein ewiges leben, desgleichen Actor. 3. vnd 4. cap. da Petrus vnd Johannes dem volck im Tempel oder Schopff Salomonis von der aufferſtehung der todten prediget, ſpricht S. Lucas, es verdroß die Sa-duceer, das ſie das volck lehreten, vnd verkündten im na-men Jeſu die aufferſtehung von den todten, darumb legten ſie die handt an jhnen, vnd führeten ſie in die gefengnus. S. Paulus, als er zu Jeruſalem gefenglich angenommen worden, da bekante er vor dem gericht ſelbſt, vnnd ſchrye vor dem Rath alſo: Ich werde von euch gerichtet, vmb der hoffnung vnd aufferſtendtnus willen der todten. Vber ſolche rede des lieben S. Pauli war eine zwytracht vnd auffrur im Rath, denn es waren darinnen Phariſeer vnd Saduceer Assessores, die Saduceer ſagten, es were kein aufferſtendtnus, noch Engel, noch Geiſter, die Phariſeer aber bekennends beyde. Zu Corintho in der landtſchafft

Achaia, oder Peloponneſo gelegen, erregten ſich auch etliche Sect, daher S. Paulus 1. Cor. 15. jhnen den Corinthern alſo zuſchriebe, ſo aber Chriſtus geprediget wirdt, das er ſey von den todten aufferſtanden, wie ſagen denn etliche vnder euch, die aufferſtehung der todten ſey nichtes, iſt aber die aufferſtentnus der todten nichts, ſo iſt auch Chriſtus nit aufferſtanden, iſt aber Chriſtus nicht aufferſtanden, ſo iſt vnſer Predig vergeblich, ſo iſt auch ewer glaub vergeblich, wir werden auch erfunden falſche zeugen Gottes, das wir zeuget haben wieder GOtt, er hab Chriſtum aufferweckt, den er nicht aufferweckt hat, ſintemahl die todten nicht aufferſtehen, ſo iſt Chriſtus auch nicht aufferſtanden, iſt aber Chriſtus nicht aufferſtanden, ſo iſt ewer glaub eytel, vnd jhr ſindt noch in ewern ſünden, ſo ſindt auch die, ſo in Chriſto entſchlaffen ſindt, verlohren, ſo wir allein in dieſem leben auff Chriſtum hoffen, ſo ſindt wir die elendeſten vnter allen menſchen. Vnd weiter ſchreibt S. Paulus 2. Tim. 2. er (Timotheus) ſol ſich der vngeiſtlichen geſchwetz entſchlagen, welche gethan haben Hymeneus vnd Philetus, welche der warheit gefeilt haben, vnd ſagen, die aufferſtehung ſey ſchon geſchehen. Hernach iſt jmmer noch ſolche Sect vnd ketzerey eine nach der andern entſtanden, wie der Cherinthus war, der lehret, nach der aufferſtehung der todten am jüngſten tag werde das Reich Chriſti zu Jeruſalem ſein. Item, die Menſchen werden im fleiſch wie vor wandeln, das ſie mit laſter vnd lüſten zu kempffen haben werden, man werde eſſen, trincken, ſpielen vnd dantzen, ja die fülle haben, Euſeb. lib. 3. c. 28. Die Druides, davon Sebaſtian Francke in ſeiner Chronic meldet, das ſolche völcker in Franckreich geweſen, die bekenten, die Seel ſtürb nicht mit dem leib, ſonder führe in ein ander Cörpel. Item bey den Galatern war die meinung Pythagore ſo ſehr eingewurtzelt, das ſie kein achtung auff jhr leben gehabt haben, vnd ſagten, ſo baldt der menſch ſterbe, zu handt nach dem die Seel wol verdient ſey, fahre ſie in einen andern leib. Item zu zeiten des Bapſts Innocentii des 3. entſtundt ein ſect in Franckreich, die Albigenſer, welche der König Philippus der 2. mit dem ſchwert außreutet, die waren gar vberauß Epicuriſche ſew. Alſo

kondte ich noch weitleufftiger durchgehen, wenn ich den leſer lang auffhalten wolte. Dieweil ſich dann der Fauſtus dem teuffel ergeben hat, iſt ohn zweiffel dieß die vrſach geweſt, das er nicht viel hat des ewigen lebens geachtet, wie Bapſt Johannes der 24. öffentlich in gegenwertigkeit vieler prelaten vnnd ander ehrlicher leute geſagt, dz nach dieſem leben kein ander leben zu verhoffen, ja er blieb hartneckig darauff, das die Seel mit ſampt dem leib ewiglich ſtürbe, vnnd das kein aufferſtehung noch ewiges leben ſey. — Zum andern, ſo wirfft der geiſt dem Fauſto ſeine verſprechung für, wie er ſich verbunden habe, das er dem Eheſtandt geheſſig vnd abholt ſein wolte, darob wil auch der teuffel gehalten haben, wie er ſich dann auch alſo mit jhm vertragen, davon zuvor im erſten buch. Alſo haben ſich auch etliche Bäpſte dem Teuffel ergeben, vnnd jhm zugeſagt, ſich in den Eheſtandt nicht zu begeben, da jhnen wiederumb frey gelaſſen, in allerley ſchendtlicher vnzucht, blutſchande vnd Sodomitiſchen weſen zu leben, als Gregorius der 7., Paulus der ander, Alexander der 6. — Doctor Martinus Luther ſagt, das der Gartbruder Hetzer bey 24. ehelicher weiber hette beſchlaffen gehabt, denn wen ein ſchön weib zu jhm war kommen, ſo hette er geſagt, liebe Fraw, jhr ſeidt auff dem rechten weg, aber eins mangelt euch noch, jhr habt bey euch eine hoffart, die müſſet jhr weg thun, wollt jhr vollkommen werden, vnd das iſt dieſes, jhr habt noch nicht ewer Ehe gebrochen, darumb ſo ſeidt jhr hoffertig vor einer andern frawen, aber das iſt der Teuffel, darumb wollet jhr volkommen ſein, ſo müſſet jhr dieſe hoffart nicht haben, damit hat er viele weiber betrogen, als er nun gerichtet werden vnd ſterben ſolt, da fuhr er in sus correptam, dann das waren ſeine letzte wort geweſen, Herr GOtt, wo ſol ich hin? — In einer Stadt hart am Schweitzerlandt gelegen, da dieſer Hetzer etwan geweſen, kam es zuletzt dahin, das wann einer im Ehebruch wart gefunden, vnd gab der Oberkeit 4. güldin zur ſtraff, ſo gieng er frey auß, vnnd richtet der teuffe daſelbſt ein ſolch ſpiel an, das einmahl ein Mann von den Gartenbrüdern heimkompt, vnnd ſihet ſawr, ſein welb fragt jhn, was jhm doch wer, er antwortet, gehe hinauß

zu den Gartenbrüdern, da wirſtu es erfahren, als nun ſie hinauß kam, wiſchten die Gartbrüder daher, vnnd trieben mit jhr vnzucht, aber ſie kompt wieder heim, weinet, thut vbel, vnd ſpricht zum Mann: O was haſtu nun mit mir angerichtet, da antwortet er, das hab ich alſo wollen haben, denn ich habs andern weibern auch gethan, macht alſo muthwilliglich ſein weib zur Huren. — Vnd iſt hierauff gar wol zu glauben, das der Teuffel dem Eheſtand feind vnd geheſſig ſey. Denn wie hat er doch die geiſtlichen im Bapſthumb alſo getriben, das ſie gantz ſchendtlich von dem Eheſtandt geſchrieben, darzu haben die geiſtlichen, wie noch, den Eheſtand verboten, vnd dargegen zugelaſſen, das Gottloſe weſen des Celibats, dann darumb verbeuth der Bapſt die Ehe, vnd gebeut keuſchheit, damit Hurerey vnd Ehebruch, die zuuor von Gott verbotten ſein, in vollem ſchwang gehen mögen. — Zum dritten, das der teuffel dem Fauſto zu ehelichen ein abſchewen machen wil, vnd ſpricht, was er ſich doch zeyhen wolle, denn in dem Eheſtand ſey je nichts denn widerwillen, zorn, neid, haß, ewige verbundtnis, mit ſolchen worten hat der teuffel dem Fauſto den ſpieß an das hertz geſetzt. Wie auch Doct. Luther ſagt, vom Eheſtand ſchrecket ab, armuth, das alter, der ſtandt, ſpot, ewige verbundtnis, des weibs ſitten vnd ſinn, vnd das dem alſo möchte ſein, ſcheuſt der Teuffel mechtiglich mit ſeinem gifftigen pfeil die leut, vnd diejennigen, ſo ſich etwann begehrten zu verheyraten, mit allerley böſen gedancken, da ſie bey jhnen ſelbs wollen außrechnen, ey es iſt nicht gahr gut ſich zu verehelichen, weiln im Eheſtandt ſo viel wiederwertigkeit, angſt, mühe vnnd arbeidt iſt, achtet vnd ſchleuſt, das ein weib nehmen nichts anders ſey, dann in alles vnglück ſich begeben etc. Auß dieſem grundt rühmet es einer im Terentio gantz hoch, das er nie im Eheſtandt gelebet hab, vnd ſagt: Terentius in Adel. Act. 1. Scena 1. Quod isti fortunatum putant, uxorem nunquam habui, das iſt: Ich hab noch nie kein Eheweib gehabt, welches jene für ein groß glück halten, als wolt er ſagen: Es iſt ja eine groſſe wolfahrt, vnd nicht das geringſte glück, nie kein weib zur Ehe gehabt haben. — Auß ſolchem eingeben vnd rahte des teuf-

fels ſind erwachſen vnnd herkommen dieſe gemeine vnnd ſchedtliche ſprichwörter, auch dem lieben Eheſtandt zuwieder. Ein weib iſt nichts anders im hauß, als ein dick ſchwartz vnd vngeſtüm wetter am Himmel. Item, es iſt kein weib gut, auch die allerbeſte nicht. Item, ein weib iſt nichts anders im hauß, als ein ſchatz voller vnglücks. Item, wer da wil ſeinen feindt zu tiſch vnd zu beth haben, vnd wer mit zanck vnnd hader ſich wil niederlegen, vnd aufſtehn, der nehme ein weib, vnd was der Gottloſen rede mehr ſindt. — So leſen wir auch, wie der Eheteuffel die hertzen, auch der aller weiſeſten bey den Heyden, alſo regieret, verführet, vnd in gantz wiederſinnige gedancken wieder Gott vnd die natur geführt hat. — Bias, einer auß den ſieben weyſen, gab einem, ſo jn fragt, ob er ein Eheweib nemen ſolt, dieſe antwort: Nimſtu ein ſchöne, ſo wirſtu ſie nicht allein haben, nimpſtu aber ein ſcheußliche, ſo haſtu ſtetts ein gewiſſe ſtraff für augen. Mit dieſen worten wolt er ſo viel zu verſtehen geben, das es nicht gut were, wie es Gott für gut angeſehen hat, ein weib nemen, vnd beſſer were, allein bleiben. — Alſo antwortet auch Diogenes, da er von einem jungen geſellen gefragt wart, wenn er ſolt ein weib nehmen, ſagt er, ein junger geſell ſol nicht eylen, ſonder ſich lang bedencken vnd auffziehen, ein alter mann aber ſol es gar laſſen bleiben, vnd mit dieſer antwort verwarff er gantz vnnd gahr den Eheſtandt. — Solcher ſpruch vnd Hiſtorien weren noch mehr zu erzehlen, aber wir ſehens an dieſen erzehlten gnugſam, wie wir oben angezogen haben, was der teuffel für vnrath vnnd widerſinnigkeit in die hertzen der menſchen pflantzt, das er auch ſo viel bey den Heyden erhalten hat, vnd das vnzüchtig, viehiſch vnd huren leben ſo gut vnd wollgefellig gemacht hat, das auch Lycurgus, Plato vnd andre groſſe leut bey den heiden, die geſellen vnd menner mit geſetzen vnd harten ſtraffen haben müſſen zum eheſtand treiben vnd zwingen, vnd auch die Römer, die doch in gutem vnd wolgefaſtem regiment ſaſſen, mit ſolchem fürnehmen vnd rathſchlag ſich muſten bemühen, vnnd mit noth den Eheſtandt kaum erhalten kondten.

Wie der Eheteuffel dieſen rathſchlag vnd gut düncken

Gottes verrüttet vnnd mit ſeinem gegenwärtigen rath vnderdrückt hat, haben wir auch zu vnſern zeiten gnugſam erfahren in der Prieſter, Münche vnd Nonnen jungfrawſchafft, das auch der Eheſtandt in ſölch bedencken vnd zweiffel iſt geſetzt worden, ob auch ein Chriſt in demſelben ſeliglich vnd Göttlich leben mag, vnd deshalben die leut dahin getrungen worden, das ſie den Eheſtandt, als ein vnſehlig, vnd Gott mißfellig ding haben geflohen vnd gleichwol in alle vnreinigkeit vnd Sodomitiſch weſen gerahten ſind, wie das alle Münch vnd Nonnenkloſter, vnnd auch des heiligen Vatters zu Rom eigen hoff genugſam erwieſen. — Wir leſen auch in den Hiſtorien, das der Eheteuffel Gotts rath vnd gutdüncken ſo gar auß der menſchen hertzen geriſſen, vnd ſeine thorheit darinnen gepflantzet, das die Münche nicht allein den Eheſtandt böß geachtet, ſondern auch nicht für gut gehalten, das man die weiber anſehen ſolte, dauon ſchreibt Cyprianus in ſeinem büchlin de singularitate Clericorum, die geiſtliche geweyhte perſonen ſollten etwas ſonderlichs ſein, ſo ein geiſtlicher ein weib höret reden, ſol er fliehen, als für einer Schlangen, die da ziſcht oder pfeifft. Alſo liſt man auch von einem münch, der ſein eigen mutter vnd ſchweſter, die er doch mit groſſem ſehnen vnd verlangen begert nicht hat wollen anſehen. — Wie auch ferner der Teuffel, Gottes rath, ordnung, vnd wolmeinen, auch bey denen, ſo Gotts rahte nachgeſetzt, vnd ſich albereit in Eheſtandt begeben haben, vervnreine, erweiſet eines jeglichen eigene erfarung, nemlich wie müheſehlig vnd vertrießlich der Satan den eheſtand macht, wz er für vnkraut zwiſchen den eheleuten ſehet, dz auch fromme Chriſten ſolchen ſtand nit allezeit zugleich gutt achten vnd halten, ſondern auch bißweilen in vngedult vnd widerwillen fallen, auch etliche noch wol gar in dieſen vnrath kommen, das ſie mit vngedult herauß fahren vnd ſagen: Hat mich dieſer vnd jener zum weib gebracht, ich wolte, ich were einer loß, ich wolte die ander nicht nemen. Item, ich wolte, das ſie der teuffel beim haar hette, vnd ich bey den füeſſen, ich wolt mich nicht lang wehren. — Nach dem wir aber nun als Chriſten ſolche gedancken, rath, fürnemen vnd liſtigkeit des

eheteuffels wiſſen vnd erkennen, wil vns auch gebüren, das wir vns wider ſolche böſzheit des Satans rüſten, welchs aber beſſer vnd füeglicher nit geſchehen kan, dann das wir vnſere hertzen, gedancken vnd augen von allem dem, was der teuffel im eheſtandt böſz macht, abwenden, vnd dem exempel der bienen nachfolgen, welche allein dz gut auſz den blümlein ſaugen vnd nemen, das böſz aber den Spinnen laſſen, damit ſie auch etwas nach jhnen finden.

Erinnerung an den Chriſtlichen Leſer.

Ich mag dem Chriſtlichen Leſer nicht fürenthalten, das ich an dieſem orte etliche Hiſtorien von D. Johanne Fauſto gefunden, welche ich auſz hochbedencklichen Chriſtlichen vrſachen nicht hab hieher ſetzen wollen, als, das jhn der Teuffel noch fortan vom Eheſtand abgehalten, vnd in ſein helliſch, abſchewliche Hurennetz gejagt, jm auch die Helenam auſz der hellen zur beyſchlefferin zugeordnet hat, die jhm auch fürs erſt ein erſchrecklich monſtrum, vnnd darnach einen Sohn mit namen Juſtum gezehlet, wie er auch ſeine lufftfarth gethan vnd ins geſtirn gefahren*, vnd hernach ein groſſe reiſe fürgenommen, vnd durch Teutſchlandt, Franckreich, Indien, Egypten, Türckeyen vnd Italien gezogen ſey, auch was er an etzlichen örtern für ebentheure auſzgerichtet. Weil ich dann erachtet, das ich ſolchs ohne beleidigung züchtiger ohren vnd hertzen nicht wol erzehlen köndte, ein theil auch ſolcher geſchicht geringlich vnd leppiſch ſind, vnd nit werth oder auch nötig, dz derſelben ſonderlich gedacht werden müchte, als hab ich derſelben vmbgang wolmeinentlich nehmen wollen, ſintemal auch in gleichen Hiſtorien ſchon alles fürgelauffen, das zu meinem Scopo dienen, vnd ich erinnerungs vnd warnungsweiſe wider die abſchewliche Zauberey vnd Schwartzkunſt Chriſtlich vnd nützlich mit gutem gewiſſen anziehen vnd gebrauchen kondte. Folgt nun weiter von dieſes Schwartzkünſtlers Doctor Johannis Fauſti gar abſchewlichem vnd erſchrecklichem ende.

Der Dritte Theil
der

Hiſtorien von D. Joh. Fauſto,

dem Ertzzäuberer vnd Schwartzkünſtener.

Darinn

von ſeinem letzten Teſtament, Propheceyungen, Anfechtungen, vnd erſchrecklichem grewlichen ende vnd abſchied aus dieſer Weldt, warhafftige vnd außführliche meldung geſchiehet.

Mit

nothwendigen Erinnerungen vnd ſchönen Exempeln, menniglichen zur Lehr vnd warnung, außgeſtrichen vnd erkleret

Durch

Georg Rudolff Widman.

Gedruckt zu Hamburg Anno M. D. XCIX.

Das Erſte Capittel.

Doct. Fauſtus richtet ein Teſtament auff, darin er ſeinen diener Johan Wäiger zu einem erben einſetzt vnd ſich mit jm beſpricht.

Doct. Fauſtus hatte dieſe zeit hero, biß in das 24. vnnd letzte Jar ſeiner verſprechung, gegen dem Teuffel, einen rohen verwegnen vnd Gottloſen jungen Knaben aufferzogen, der auch wie ſein Herr mit allerley zäuberey vmbgieng, den ließ er zu Wittenberg in die Schul gehen vnnd allda ſtudiren, der war zuuor ein

verlauffener Bube, gieng dem betlen nach, daß jhn auch niemandt ſeines frechen gemüths halben auffnemen wolte, er kam aber zuletzt zu ſeinem rechten Herrn. **Qualis dominus, talis servus.** Er hielt ſich bey jhm wol, ſo lang er ſein **famulus** war, alſo, daß jhn D. Fauſtus einen Sohn nennete, vnnd nam jhn an ſtadt eines Erben auff. Als nu D. Fauſtus ſein erſchrecklich ende warnam, vnd das verſprochene 24. Jar herlieff, berufft er einen **Notarium**, darneben etliche **Magistros**, ſo zuuor offt vmb jhn geweſen, vnnd vermachte ſeinem **famulo** ſein Hauß vnd Garten, ein Bawrengudt 800 fl. wehrt, ſeine wieſen vnd Ecker, auch liegends vnd fahrends, auch was an Haußrath, Büchern, Silbergeſchirr vnd barem Gelde da war. — Als nun das Teſtament auffgerichtet war, berufft er ſeinen Diener zu ſich, hielt jhm für, wie er jhn im Teſtament bedacht hab, dieweil er ſich, ſo lang er bey jhm geweſen, wol gehalten vnd ſeine heimlichkeit nicht offenbaret hette. Jedoch ſolle er von jhm noch etwas bitten, deſſen wolle er jhm gewehren. Da begeret der **famulus** ſeine geſchicklichkeit, vnd daß er in einem ſolchen Stande, wie er geweſen, auch ſeyn müge. Darauff antwortet jm Fauſtus, wollan lieber Sohn, ich hab viel Bücher, ſo ich zuſammen gebracht habe, die verſchaff ich dir auch, doch laß es an tag nicht kommen, ſondern ſchaff darmit deinen nutz, ſtudire darinnen fleiſſig, ſo wirſtu ohn zweiffel das bekommen vnd lernen, das ich habe gekont vnd zuwegen bracht. Dann dieſe meine Bücher ſeyndt nicht zu verwerffen, angeſehen, daß es die **Theologi** verwerffen, vnd nennen ſie ein Schwartzkunſt vnnd Zäuberey, ein Teuffelswerck, darann kehre du dich nicht, brauch dich der Weldt, vnnd laß die Heilige Schrifft fahren, dann die Schwartz-

kunſt iſt eine hohe Weißheit, vnd iſt im anfang der Welt auffkommen, dauon nur die fürnembſten Gelerten geſchrieben haben, vnd es an tag bracht, die auch hernach ein gros anſehen vnd Lob haben bekommen, ſo wirſtu auch von der Zäuberey finden, auff was vrſach vnd wirckung ſie gerichtet ſey. Darnach ſolſtu mein lieber Sohn wiſſen, dieweiln meine Jahr aus vnnd verlauffen ſeyndt, daß mein Geiſt Mephoſtophiles mir weiter zu dienen nicht ſchüldig, derhalben kan ich dir jhn nicht verſchaffen, jedoch wil ich dir einen andern Geiſt, ſo du begereſt, verordnen. Derhalben halt dich nach meinem Todte innen, ſey verſchwiegen vnd ſtill, vnd ob man ſchon bey dir ſolche zäuberiſche Bücher ſuchen wolte, ſo werden doch ſolche Perſonen alle verblendet werden, daß ſie es nicht werden bey dir können ſehen noch finden.

Erinnerung.

Ach Gott, wie hat D. Fauſtus dieſe Jugendt in eine grewliche Ergernus geführet, ja er hat jhn den Teuffel vnd die Hell ſelbſt ſehen laſſen. Der Herr ſpricht Matth. 12.: Ich ſage euch, wer einen, der an mich glaubt, im geringſten ergert, dem were beſſer, das ein Müllſtein an ſeinen Hals gehenckt, vnnd er ertrenckt würde im Meer, da es am tieffeſten iſt. Vnnd Matth. am 12. aus deinen worten wirſtu gerechtfertiget werden, vnd aus deinen worten wirſtu verdampt werden, dann ein guter Menſch bringt gutes herfür aus ſeinem guten Schatz, vnd ein böſer Menſch bringt böſes herfür aus ſeinem böſen Schatz. Was nun D. Fauſtus mit dieſem angezeigten geſprech guts aus ſeinem Mundt herfür gebracht hat, das geben ſeine wort, da er ſpricht zu ſeinem Erben, das er ſich daran nicht kehren ſol, ob die Theologi ſchon die zäuberey verwerffen, dann ſie ſey eine groſſe Kunſt, vnd im anfang der Welt auffkommen vnd berümbt. — Nun bin ich jhm in dieſem nicht zuwider, das die Zäuberey ſchon albereit vor der Syndt-

fluth im ſchwang gangen, iſt aber darumb ſo viel beſſer nicht. So iſt auch kein zweiffel darann, das ſie nicht lang nach den zeiten Noah ſich erzeuget hat, dann ſobald die Abgötterey vberhandt nam, da erzeigt ſich der Teuffel auch. Zudem, wie Plinius anmeldet, ſo hat die zäuberey mechtig zugenommen, weil man bey der Artzney vnd Aſtronomey nur einen groſſen Namen ſuchte. Dann wo ein Astronomus war, der kam in ein groſſes anſehen. Nun wolte aber einer dem andern fürgezogen ſeyn, darumb dann den ſachen zu viel gethan wardt. Wie zu ſehen an dem Zoroaſtre, dem erſten König der Bactianer, der ſoll, wie alle Scribenten einmündiglich ſagen, der erſte anfenger der Zäuberey geweſen ſein, vnnd Juſtinus zeiget an, das er in des Himmels lauff vnd in andern Natürlichen dingen ſehr erfahren ſey geweſen. So hat er auch die Zäuberey in Perſien öffentlich gelehret, ſolches gibt auch zu verſtehen der Menippus im Luciano, da er ſpricht, mir kam in den ſinn, das ich hinzüge gegen Babylon, vnnd ſpreche jrgendt einen Zäuberer an, aus des Zoroaſtris Schülern vnd nachfolgern. Darnach iſt diß vbel aus Perſien auch in andere Königreiche vnd Lender ausgebreitet worden durch namhafftige Zäuberer. Als bey den Mediern waren berümbt Apuſcorus vnd Zaratus, bey den Babyloniern Marmoridius, bey den Arabiern Hypocus, bey den Aſſyriern Zarmocenidas. Dann wer die Schwartzkunſt begriffe, der war in einem groſſen anſehen vnnd werth, wie zu ſehen an den Egyptiſchen Zäuberern, im andern Buch Moſis, an den Zäuberern in Perſien, vnd zu den zeiten des Propheten Daniels. Alſo hat der Feindt des Menſchlichen Geſchlechts das ſchedtliche vnkraut der Zäuberey auff den Acker der Vernunfft geſeet, das nun die vernunfft jhr nichts ſo ſehr leſt angelegen ſeyn, als vnuerſtendigen Aberglauben, Mißbrauch der Creaturen vnd eytel vnördentliche dinge.

Das Ander Capittel.

D. Fauſtus verſchaffet ſeinem Diener einen Geiſt.

Innerhalb dreyen tagen hernach fragt Doctor Fauſtus ſeinen Diener, ob er noch begerte vnnd willens were, einen Geiſt zu haben, der bey jhm wohnet, vnd in welcher geſtaldt er jhn gern haben möchte. Er antwortet: Ja, mein verlangen iſt nach einem ſitzamen vnd vnbetrüglichen Geiſt, vnd daß er ein geſtalt eines Affen an ſich haben möchte. Wollan, ſagt D. Fauſtus, du wirſt jhn baldt ſehen. Baldt hernach erſchien ein Affe, der ſprang in die Stuben hinein, da ſprach D. Fauſtus, da haſtu jhn, nim jhn hin, doch wirdt er dir noch nicht zu willen, biß erſt nach meinem Todte, vnnd dem gib den Namen Aurhan, dann alſo heiſt er: Darneben bitte ich dich, daß du meine Kunſt, thaten vnnd was ich getrieben habe, nicht offenbareſt, dann allererſt lang nach meinem Todte, alsdann wolleſtu es fleiſſig auffzeichnen, die zuſammen ſchreiben, vnnd in ein Hiſtorien bringen, darzu dir dein Geiſt vnd Aurhan helffen wirdt, was dir vergeſſen iſt, das wirdt er dich wider erinnern. Dann man wirdt ſolche meine geſchicht von dir haben wollen.

Das Dritte Capittel.

D. Fauſtus propheceyet, was zukünfftig geſchehen ſolle.

Da er nu ſahe, daß ſein ende herbey rückte, ſetzet er ſich vber ſeine Bücher, vnd prognoſticirt den Studenten, ſeinen vertrawten Brüdern, von vielen zukünfftigen verenderungen der weltlichen Policey, was nach ſeinem Todte vnd furthin geſchehen vnnd fürlauffen würde. Solche Prophec." eyungen haben ſie hernach fleiſ-

ſig betrachtet vnd bewogen, auch von denſelbigen zu Leipzig auff der Vniverſitet laſſen diſputiren. Wie nun Johan Waiger, **Doct. Fausti famulus**, dieſelben vnd andere ſeine prophecenungen kurtz verzeichnet hat, alſo ſeyndt ſie allhie beſchrieben worden: —

Wol vnd friſch auff vnd ſehet, was zukünfftig fürgehen vnd geſchehen ſolle. Das Bapſthumb iſt gefallen vnd geſuncken in die gegendt Sodoma vnd Gomorra, vnd ſaugt von jhrem ſtinckenden Pfuel alle Sodomitiſche Sünde, ſchand vnnd Laſter, vnd erſtlich kömpt es dahin, daß der Bapſt nichts wirdt fürnemen, es gelückt jhm alles, daher wirdt er alle Göttliche Schrifft, Regiment, ſorg vnd arbeidt laſſen fahren, vnd dargegen wirdt er leben in allerley wolluſt, in grewlicher Vnzucht, huren, buben, freſſen, ſauffen, ſingen, ſpringen vnd jagen, vnd wirdt die ſchöne Stadt Rom eine grundſuppe aller Sodomitiſchen grewel ſeyn. Darnach liebkoſet er ſich zu Keyſern, Königen vnd Fürſten, damit zeucht er jhnen die Wehr aus der ſcheiden, nimpt jnen das Regiment, gewalt, Ehr vnd gut, daß ſie nit mehr werden ſolchem hochmuth zuletzt zuſehen, oder darzu ſtill ſitzen, vnd ſolches leiden können, doch werden ſie ſein, ſouiel müglich, verſchonen, vnd begeren jhn nicht zu ſtraffen, damit ſie jhn nicht erzürnen, ſondern vielmehr jhn zu ſchützen, ſo lang es kan verzug haben, darnach, da er alle Teuffeliſche geſetz, ordnung vnd ſtifftung hat auffgeſetzt, verbindet er es mit ſeinem Schlüſſel, peiniget die böſen gewiſſen, gibet für, er habe vber Himmel vnd Erden zu gebieten, daher jhn der Adler wird anbeten, das alles, was er ſagt, Gottes befehlich, wort vnd werck ſey. Da er nun allen weltlichen gewalt vnter ſich hat bracht, vnd er hinfuro nach allem ſeinem luſt vnd wolgefallen ſchwebt vnnd lebt, wirfft er ſeine ſorg vnnd Creutz, ſo er lang getragen, hinweg, vnd bringet allerley gudt vnd Reichthumb in ſeine handt, ſchlegt dem Lemblein den Kopff ab, das iſt, er wirdt das Alte vnd Newe Teſtament verdammen vnd vertilgen, verfolgen vnd vnterdrücken, vnd dargegen die Schetz der Welt erheben, mit Ablaß vnd Türckengeldt, dem wird der Hann oder Lilien trewlich beyſte-

ben. — Baldt darauff werden herfür treten ſeine reiſſende Wölffe, die alle Weltliche Policey, Recht vnd Gericht hinweg freſſen, vnd dennoch niemandt kein recht, trawen vnd glauben werden außführen können, das macht alles, daß der geſchoren Bapſt das ſchermeſſer aller betriegerey in ſeiner rechten Handt führet. Da dann hernach der Bapſt in aller herrligkeit vnnd in frieden als ein jrrdiſcher Gott ſitzet, vnnd jhme niemandts einreden darff, wirdt er plötzlich durch das Himliſche Göttliche vrtheil verdampt vnnd abgeſetzt, dann es wird ein Engel erſcheinen vnd vorhergehen, der jhm die Schlüſſel aus der handt reiſſen wirdt, daß was er bindet, nicht mehr vor Gott wirdt gebunden ſeyn, was er löſet, iſt vor Gott nicht mehr gelöſet, ob er wol für der Welt noch lang regieret, gleich wie Saul vor Gott lang verdampt vnd abgeſetzt war, ehe er für der Weldt ſein Königſtul reumte. Dieweil dann diß Kindt des verderbens iſt geoffenbaret worden, werden jhm die Weltlichen Potentaten nicht mehr trawen, ſondern jhn auch abſetzen vnnd angreiffen, vnd das wird ein wolgerüſter Teutſcher Kuriſſer Fürſt ſich erſtlich vnterſtehen, doch nicht mit euſſerlichen Waffen, ſondern erſtlich mit dem Euangelio des friedens, alsdann wirdt es offenbaret werden vnd gemerckt, wie Johannes in Apocalypſ. am 13. 17. die Beſtia oder das Thier hat heraus geſtrichen, ſeinen Schwantz, damit er das dritte theil der Stern zeucht, aber mit ſeinem gifftigen Scorpioniſchen Stachel des Schwantzes wird er heimlich vnd tückiſch mit allerley Practick, das wordt des Euangelij, ſo da wird offenbart werden, oder in das Geiſtliche ſchwerd mit begierde, neidt, haß vnd allem liſt beiſſen, daß jhme das Maul bluten wirdt, vnd kan jm doch nicht abbrechen. Dieweil er ſich dann nicht mehr mit dem Worte der Heiligen Schrifft wirdt beſchützen können, dann ſie iſt gantz wider jhn, wirdt er das Buch zuthun, vnnd wirdt ſich vmbſetzen hinden vnd forn, vnden vnd oben mit Beren, vnnd wil ſeine Sache mit lauterm gewalt verteydigen, vnnd wil die Römiſche Seule handfeſten. Aber es ſtehet jhm ein Münchlein für dem Liecht, der hat von Gott vnd aus dem Propheten Eſaia am 58. befehl, daß er wider den Bapſt ſoll ſchreyen, ſeine Stim erhöhen wie ein

Horn, der hat eine wolſchmeckende Roſen in der Handt, vnnd darbey eine Sichel, damit er wirdt abſchneiden allen fleiſchlichen Wolluſt, dann darwider wirdt er predigen, vnd wann er es außgereutet hat, wirdt er mit dem Fewreyſen, das Fewr der Chriſtlichen Liebe, das erloſchen iſt, wider auffſchlagen vnd anzünden, darüber die Babyloniſche Hure raſend vnd töricht wirdt, vnd wirdt die Schlüſſel S. Petri in den Tyber werffen, vnnd das bloſſe Schwerdt dagegen in die Handt nemen, darauff alsbald wirdt er einen jungen brüllenden Lewen aus Hiſpanien herfür locken, der mit ſich in das Teutſche Landt viele Beren bringen wirdt, dennoch Gott Lob, iſt er kein wilder, ſonder ein zaumbter Lew, gegen ſolchen Spanniſchen Beren werden andere ſtarcke Böhemiſche, Sächſiſche, Heſſiſche Beren aus jhren Wälden vnd Hölen herfür gehen, vnnd ſich zur wehr ſtellen, darauff eine groſſe Finſternus entſtehen wirdt, vnd doch baldt vergehen, vnd wirdt die Sonne der Gerechtigkeit herfür ſcheinen vnd der Babyloniſchen Huren vnter die Augen blicken, daß ſie nicht wol wirdt ſehen können.

NOTA.

Von dieſer obgemelten Weiſſagung muß man mercken, das ſie geſchehen, ehe Doctor Luther auffgeſtanden iſt, das Bapſtthumb anzugreiffen, vnnd das vor Keyſer Caroli Krieg in Teutſchland Doctor Fauſtus ſchon hinweg geraumbt vnd geſtorben iſt. Nun hat er noch eine Prophecey, was ſich in Teutſchlandt zutragen wirdt gegen den Römiſchen Keyſer, Churfürſten vnd Fürſten des Reichs, vnd lautet ſolche weiſſagung alſo.

Das Vierdte Capittel.

Eine andere Weiſſagung.

Mit meinen Augen habe ichs nicht ſehen können, aber mein Gemüt, Hertz vnd fünff Sinne, die habe ich Raths gefragt, vnd dadurch ſo viel befunden, daß die Himliſchen Cörper vnd Elementen, was hernach geſchehen wirdt, alles gewiß werden offenbahren, vnnd ſoll durch mich erkennt werden. Zwiſchen dem Nidergang her wird ein groſſer fewriger Adler in das Teutſchlandt fliehen, der wirdt die

Kirchen Chriſti zertretten vnnd verwüſten, aber Gott iſt mechtig, dem allen fürzukommen. Am Rein vnnd in dem Land des Monds bey dem Meer gegen den Abend, wird man vngehört vnglück vnd böſe zeitung erfahren, vnter einem newen Bapſt, dann er wirdt von ſich laſſen blitzen vnd donnern grawſam vrtheil des Banns, wider die, ſo vnter Saturno ſeyndt, wann er wirdt in ſein eigen Hauß gehen, da werden dje Römiſchen am glauben wancken, vnd es werden gefehrliche zeitungen verhanden ſeyn in der Röm. Kirchen.

Die dritte Weiſſagung in gemein.

Noch war eine Weiſſagung gefunden, welche in die gemeine hinein gehet, alſo lautende: Ich beſorge, meine Weiſſagung werde ohne erdicht, im werck erfüllet werden, vnd ſonderlich, da dieſe Welt auff das höchſte geſtiegen iſt, vnd erſtlich ſihe ich vor mir, was hernach geſchehen wirdt. Es werden ſo viel Kinder geboren, ſie wachſen daher, haben in dieſer blühenden zeit ſchöne gezierte ingenia, aber niemandt nimpt ſich jhrer an. Wehe euch Eltern, wehe euch jhr Vorſteher, wie wollet jhr dem zorn Gottes entgehen, daß jhr die liebe Jugendt ſo dahin ſchleichen laſſet, vnnd trachtet indeß nach Haab vnd gütern, auff daß jhr jhnen viel verlaſſet, vnd laſſet ſie dagegen daheim faullentzen, jhr köndtet jhnen helffen, damit ſie gelehrte Leute würden, zu hohen Emptern kommen, Landt vnnd Leute regieren möchten, aber jhr wollet nicht, ey ſo geſchehe es recht, daß Gott auch die handt abziehe, vnd jhr dargegen an jhnen Sünd vnd Schande erlebet, das iſt dann der rechte Lohn. Gedenckt an mich, daß es dahin kommen wirdt, daß gelehrte Leute von wegen der vndanckbarkeit der Welt dahin ſterben werden, vnd daß hernach an gelahrten Perſonen groſſer mangel ſeyn wirdt, daß Könige werden Juriſten, Fürſten Cantzler, Graffen vnd Herrn Schreiber werden müſſen, darumb mercket auff mich, daß nie kein beſſere zeit zu ſtudiren wirdt ſeyn, dann 20. 30. vnd etliche mehr Jahre nach meinem Todte, nicht allein darumb, daß die Kunſt ſo reichlich vnd wolfeyl wirdt, vorhanden iſt, ſondern auch, daß daraus groſſe Ehr vnd gudt folgen muß,

vnd werden die ſo ſtudiren, groſſe thewre Leute ſeyn, daß ſich noch vmb einen Gelehrten zween Fürſten oder drey Reichs Städte reiſſen werden. es werden groſſe Empter offen ſtehen, die auff gelehrte Leute warten. — Nun muß ich auff die Obrigkeit auch kommen, die ſolten fleiſſig auff die Studien acht haben, damit ſie auch gelerte Leute aufferziehen vnd vnderhalten möchten, ſo werden ſie, als vnuerſtendige Eſel, ſolchen vnkoſten auff jhren Pracht wenden, vnd wann man in der noht gelerte Leute wirdt haben müſſen, ſo werden ſie dieſelben nicht haben, bekompt man ſie dann, ſo werden ſie den Seckel deſto weiter auffthun müſſen. — Alſo wirdt auch durch ſolche fahrleſſigkeit der Obrigkeit das Wort Gottes darnider liegen, vnd man wirdt nach einem trewen Prediger viele meil wegs lauffen, vnd dennoch nicht bekommen, vnd da ſie meynen, daß ſie die rechten haben, werden ſie lauter Schwermer an jhnen haben. — O jhr lieben Vnderthanen, mercket auff meine rede. Es wirdt dahin kommen, daß ewre Obrigkeit euch ſo vntreglich ſeyn wird, mit ſchatzung vnd andern, Rent, guldt vnd aufflag, daß wann ſchon ewre Acker reichlich tragen vnd ſo viel Gulden als Hälme geben würde, ſo wird doch kein begnügen da ſeyn, ſondern wirdt alles gewendet werden auff pracht, hoffart, freſſen, ſauffen vnnd bawen, als were es Sprew, was dann ſoll an die Kirchen, Schulen vnd Jugendt angelegt werden, das wirdt man vergeutern auff das ſchned jagen, auff die hörlein, Buben vnd Hunde, die dann werden verwüſten der armen Bawren Saadt vnd Ecker, vnd müſſen dennoch jhre Stewr, Rent vnd gult reichen, daraus vnerhörter Auffruhr erfolgen möchte, welch allbereit für der Thür iſt. — Letzlich aber, ſo ſchier das ende der Welt herreichen will, ſo nemet meine trewe weiſſagung zu hertzen. Der Bapſt iſt geſtürtzt vnd geſchwecht, vnd kan nicht viel trauw vnd glauben bey Königen vnnd Fürſten mehr haben, noch weniger in dem Teutſchlande, jedoch wirdt er in Hiſpanien, Franckreich, Portugal vnnd in dem Niederlande ein groß Fewr vnnd Blutbad anrichten, ein newes vnerhörtes Werck wird er in Teutſchlandt ſtifften, damit er auch ſeine Tyranney möchte vben, aber es wirdt nicht lang beſtandt haben. — Des

Türcken Reich iſt auch im abnemen, vnd wo er zuuor das Vnger vnd Teutſchlandt hat angriffen, dahin darff er nicht ſchmecken, dann er wird im Morgenlande vnnd im Auffgange einen ewigen Feindt haben, dadurch wirdt das Türckiſch Reich zu grunde gehen. – Vnd aus lauter vndanckbarkeit der Teutſchen, wirdt das reine Wort Gottes von jhnen genommen, vnd in das Perſier Landt geſendet werden, dargegen wirdt das Teutſchlandt mit allerley Ketzerey beſchmeißt werden, vnd kömpt dann der Arrianiſche Glaub wider an tag, dann wirdt das Teutſchlandt auch verſincken, nach dem Sprichworte: Es müſſen ſtarcke Beine ſeyn, die gute Tage ertragen können. Teutſchlandt wirdt gar verwegen ſeyn, kein Lieb noch trew wird mehr vorhanden ſeyn, die Vnderthanen von wegen jrer tyranniſchen Obrigkeit werden ſich empören, vnd die zu todt ſchlagen, vnnd wirdt jhnen gehen wie den Tempelherrn, vnd ſolche Practick wirdt in einem viertel Jar durch das gantz Teutſchlandt angerichtet werden, dann die Obrigkeit wirdt den vnterthanen jhre eigene Schwerter in die handt geben, alſo werden die Kinder der Eltern auch nicht verſchonen, darauff wirdt eine ſolche Tewrung kommen, daß von anfang der Welt dergleichen nie geweſen iſt. Dann ob man ſchon ſeen, bawen vnnd pflantzen wirdt, ſo wirdt doch nichts auffgehen, die liebe Sonn wirdt von wegen der vnerhörten grewlichen Sodomitiſchen Sünde, Schand vnd Laſter, jhren ſchein verlieren, dann wirdt ein groſſes Waſſer vber die gantze Welt erfolgen, vnd wann dann das ende der Welt wirdt herrücken, wirdt zuuor ein ſtrenger vnerhörter Wind entſtehen, der die Bäume in Wälden vnd groſſe Paſteyen einreiſſen wird, da werden für furcht die alten betagten Leute verſchmachten, vnd gehling dahin fallen vnd ſterben, daß nichts in der Weldt mehr ſeyn wirdt, denn junge Mannſchafft, vnnd jhr gröſtes alter wirdt 30. Jahr vnnd nicht darüber ſeyn, dann werden alle Statuten, Geſätz vnd Ordnungen auffhören, vnd was jhre Opinion vnd gutdüncken mögen ſeyn, nach ſölchen werden ſie leben, dann wirdt niemandt wollen regieren vnd herrſchen, ſondern in aller ſicherheit leben, daß auch jhre Weiber werden das Regiment in die Handt nehmen, dann werden die Weibs-

657.

668.

670.

bilder die Männer zur Ehe anſprechen, auch ſo nur vnter 10. 11. vnd 12. Jahr ſeyn werden. — Wann die Welt Gott gnugſam zur Rach vnd zorn beweget hat, vnd Gott ſie zuuor zur Buß wirdt vermahnen, wirdt ein lange zeit der Himmel gantz fewrig ſtehen, daß man auch die Sternen bey tage ſehen wirdt, dann wirdt des Allmechtigen gebew Himels vnd Erden brechen, einfallen vnd verſchmeltzen. Darumb, wer Buße gethan vnnd ſich bekeret hat, der hebe ſein Haupt auff, darumb daß ſein Erlöſung ſich nahet.

Das Fünffte Capittel.

Der Teuffel gibt dem Fauſto ſeinen dienſt vnd Bund auff.

Die Glocke war einmahl gegoſſen, vnd das ſtundtglas lieff mit Fauſto aus, vnd wolte ſich der Bettlerdantz mit jhme erheben, vnnd verlieff ſich die ſache alſo: Doct. Fauſtus ſaß in ſeiner ſtuben, vnd nam für ſich ein buch, darin er die Jahrzahl auffgezeichnet hatte, der 24. verlauffenen Jahre, vnd rechnete, daß er kein halbes Jahr mehr dahin hette, darumb jhme in ſolcher rechnung der bitter Angſtſchweis außgieng, in deme gehet ſeine ſtubenthür auff, vnnd tradt hinein ein Geiſt, ſo gantz ſchwartz vnnd zottet war, wie ein Beer, der fieng mit jhm an zu reden, vnnd ſprach: Fauſte, du weiſt dich noch wol zu erinnern, wie verſtockt, auch Ehr= vnnd Gottsvergeſſen du im anfang geweſen, vnd dich an der gaben Gottes nicht haſt laſſen genügen, ſondern biſt oben hinaus gefahren, haſt mir auch keine ruhe gelaſſen, ſo lang, daß du mich beſchwüreſt, dir in allem zu willen zu ſeyn, da muſtu ſagen, daß dir ſolch dein begeren durch mich gantz reichlich iſt erfüllet worden. Ich, ſo lang ich einen bund mit dir habe auffgerichtet, habe dir nie keinen

mangel gelaſſen, dich reichlich mit allen Künſten begabet, dir vorraht, eſſen, trincken, vnd allen wolluſt nach deines hertzen begierd verſchafft vnd zu wegen gebracht, ich bin dir in aller geferligkeit beygeſtanden, haſt mehr geſehen vnd erfahren, dann jhe ein Menſch mag gethan haben, ich habe dich herfür gezogen bey menniglichen, daß du allenthalben wehrt vnd angenem wareſt, das muſtu ſelbs ſagen vnnd bekennen. Nun rückt aber deine zeit heran, das lang verſönet pfandt, ſo ich begere, will ſich ein mahl ſchicken. Hiermit gebe ich meinen dienſt auff, ſo ich dir denſelben trewlich geleiſtet, ſo halt du mir auch, was du mir verſprochen haſt, dein Leib vnnd Seele iſt nun mein, darein gib dich nur willig, vnnd ob du ſchon wolteſt vnwillig werden, ſo beſchwereſtu vnd krenckeſtu dein Hertz nur deſto mehr. Auff dieſe auffgebung meines dienſtes citiere vnd lade ich dich für das ſtrenge Gericht Gottes, da gib mir rede vnd antwort, vnd wann die beſtimpte zeit ſich hat verlauffen, will ich mein Pfandt hinweg nemen vnd holen. Doctor Fauſtus kondte für ſchrecken nicht mehr wiſſen, wo er daheim were, vnnd als er wider zu ſich kam, hueb er leiß mit nidertrechtiger Stimm als ein verzweiffelter Mann an zu reden vnd ſprach: Ich habe ſolches alles gefürchtet, alſo wirdt es mir auch gehen. Ach, ich bin verzweiffelt, meine Sünden ſeyndt gröſſer, dann das ſie mir können vergeben werden. — Als aber darauff der Geiſt verſchwandt, vnd Johan Waiger ſolches alles geſehen vnnd gehöret hatte, ſagt er zu ſeinem Herrn, er ſolte nicht ſo kleinmütig ſeyn vnd verzagen, es were noch wol hülff da, er ſolte ſeine vertrawte Theologos, ſo vmb jhn allezeit geweſen, beſchicken, jhnen die beſchwerliche ſache fürhalten, damit er von jhnen Troſt vnd erquickung aus

der Heiligen Schrifft vnnd dem Worte Gottes haben möchte, damit, ſo der Leib ſchon müſte büſſen, die Seele dennoch erhalten würde. Dem antwortet Doctor Fauſtus, vnd weinet bitterlich vnd ſprach: Ach, was habe ich gethan, wohin habe ich gedacht, daß ich in ſo kurtzer zeit, vnnd gleich in einem Augenblick die Seligkeit habe verſchertzet, da ich doch die Frewde mit allen andern außerwehlten hette erlangen mögen? wie habe ich doch ſo ſchendtlich von wegen einer ſo kurtzen Wolluſt der Welt, die vnauſſprechliche Herrligkeit der ewigen Frewde in vergeſſenheit geſtellet, iſt dann kein raht noch hülff mehr vorhanden? Vnnd verzweiffelte alſo dieſer elende Menſch, jedoch, das es ſich dennoch anſehen ließ, als wann er noch etwan hoffnung hette.

Erinnerung.

Es fallen vns in oberzehlter Hiſtori etliche nothwendige ſtücklein für, die wir auch betrachten vnd anmercken ſollen, vnd erſtlich hat Doct. Fauſtus ein böß ſchreiben in ſein Buch gethan, vnd jhm ein verwirrtes vnd verzweiffeltes Regiſter gemacht, darin er hat ſehen wollen, wann jhn der Teuffel mit Leib vnnd Seele holen würde. Warumb hat er nicht erſtlich dahin geſetzt vnd auffgezeichnet, wie er aus des Teuffels gewaldt in das ewige Reich Gottes kommen wolte, vnd ob vnnd wie er in das Buch des Lebens eingeſchrieben ſey? — Man ſchreibt von einem alten, frommen Gottfürchtigen Mann zu Freyburg, der Todtes kranck lag, zu dem kam der Teuffel hinein zu ſeinem Beth, in geſtalt eines Prieſters, hette bey jhm Dinten, Papier vnd Federn, ſetzt ſich nider, vnd wolte von dem Alten, er ſolte jhm anſagen, wie viel er Sünde die zeit ſeines Lebens begangen hette, dann er müſte es auffzeichnen. Der Alte mann bedacht ſich lang, zuletzt ſagte er, wollan, ſo ſchreib immerhin: Des Weibes Samen wirdt der Schlangen den Kopff zertretten. Als ſolchs der Teuffel gehöret, iſt er baldt von jhm verſchwunden. Diß iſt ein recht Exempel,

wie wir vnſer Regiſter ſetzen, machen vnd anſtellen ſollen, nemlich, daß wir ſtets gewiſſe ſeyn ſollen, ſonderlich wenn vns der beinſtrecker ob dem Hals iſt, daß wir geſchrieben ſtehen im buch des Lebens. Der Prophet Eſaias am 4. ſpricht, ein jeglicher wird heilig heiſſen, der geſchrieben iſt vnter den Heiligen in Jeruſalem, das iſt, ob ſich das Volck Gottes an dir HERR Zebaoth mit Abgötterey vergriffen vnd verſündiget hat, ſo ſeyndt dennoch etliche Heiligen zu Jeruſalem, die in das Geiſtliche Jeruſalem auffgezeichnet vnnd geſchrieben ſeyn. Der Prophet Daniel am 12. ſagt in ſeiner weiſſagung von dem Jüngſten tage, das Gott werde die ſeinen erretten, die ſchon im Buch geſchrieben ſeynd, vnnd viele ſo vnter der Erden ſchlaffen, werden erwachen vnd aufferſtehen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach vnd Schande. Im Propheten Malachia 3. die Gottsfürchtigen ſollen ſich vnter einander alſo tröſten, der HERR merckts vnd hörts, vnd iſt für jhm ein denckzettel geſchrieben für die, ſo den HERRN fürchten vnd an ſeinen Namen gedencken, ſie ſollen (ſpricht der HERR Zebaoth) des tages, den ich machen wil, mein Eigenthumb ſeyn, vnnd ich will jhrer ſchonen, wie ein Mann ſeines Sohns ſchonet, der jhm dienet, vnd jhr ſollt dagegen widerumb ſehen, was für ein vnderſcheidt ſey zwiſchen dem Gerechten vnd Gottloſen, vnd zwiſchen dem, der Gott dienet, vnd zwiſchen dem, der jhm nicht dienet. Chriſtus der HERR ſpricht Luc. am 10. Capit. zu ſeinen Jüngern vnd allen Außerwehlten: Frewt euch, das ewer Namen im Himmel auffgeſchrieben ſeyndt, vnd S. Paulus ſagt Philip. 4. daß Clemens vnd andere, ſo mit jhm gekempffet haben, die ſeyndt verzeichnet im Buch des Lebens, vnd Ebreer 12. ſagt er von den Außerwelten, daß ſie kommen ſeyndt zu dem Berg Sion vnnd der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem Himmeliſchen Jeruſalem, vnd zu der menge vieler tauſendt Engel, vnnd zu der gemein der Erſtgebornen, die im Himmel angeſchrieben worden ſeynd. In der Offenbarung Johannis am 2. 5. 13. 17.: Wer vberwindet, das iſt, wer glaubt in CHRiſto, dem will ich, ſpricht der Engel Gottes, zu eſſen geben von dem verborgnen Himmelbrodt, vnnd jhm geben einen weiſ-

ſen Stein, vnd auff dem Stein einen newen Namen geſchrieben, welchen niemandts kennet, dann der jn empfahet, etc. Das iſt, ſage ich, das rechte Original, in welchem buch wir vns ſollen einſchreiben laſſen, vnnd auch darnach ſtreiten vnd kempffen, damit wir mit Ehr vnnd Glori in das muſterregiſter einverleibet werden, dann wer darin ſtehet vnd begriffen iſt, der iſt wol verſichert, daß jhm der Teuffel den Namen nicht wirdt außleſchen können. — Zum andern, wie ſchrecklich iſts zu hören, daß der Teuffel dem D. Fauſto ſein rohe, verſtarrete, muthwillige Ehr vnd Gottes vergeſſene Sicherheit vnd muthwillen fürwirfft, das er dem alſo tag vnnd nacht nachgetrachtet, GOTT ſeinen Schöpffer verachtet vnd hindan geſetzet, des Sohns Gottes vnſers Seligmachers Leiden, Sterben vnd Blutvergieſſen mit füſſen getreten, jhn nicht hat wollen zu einem Erlöſer vnd Heyland haben, den Heiligen Geiſt von jhm geſtoſſen, vnd den Lügengeiſt vnnd Teuffel ſelbſt angenommen, jhme gehorchet, ſein leibeigen ſeyn wollen. Ey ſo geſchehe jhm nun recht vnd wol, vnnd er müſſe es wol anhören, daß jhm der Teuffel eine gute Lection vnd Capittel leſe, vnd jm darzu den armen Jaudas ſinge, das habe er nun zum hohn vnd geſpott. — Vnd ſollen hierinnen alle rohe, Gottloſe vnd ſichere Menſchen ſich wol ſpiegeln, vnnd bedencken, daß der Teuffel nicht vber tauſendt meil wegs von jhnen iſt, er kann jhnen zu jhrer zeit auch den hals abbrechen, ſein Regiſter anſtellen, jhnen an Leib vnnd Seele abſagen, vnd darzu ſie verhöhnen vnd beſpotten, dargegen ſollen die frommen Chriſten das mercken vnd lernen, daß wir arme elende Creaturen ſeyndt, vnd wann vns der liebe GOTT etliche gaben vätterlich mittheilet, daß wir kein maß darinnen halten können, ſondern wir vberheben vns deſſen, ſtoltziren zuviel, wo vns der Heilige Geiſt nicht im zaum helt vnd regieret. Dann der Menſch hat keinen ergern Feindt, dann ſich ſelbſt. Dann die Gabe, damit Gott die Menſchen zieret, machen Fleiſch vnd Bludt vbermutig, das weis der Teuffel gar wol. Wie es nun der fromme GOTT nicht laſſen kann, er muß vns allerley reiche gaben widerfahren laſſen, als geſunden friſchen Leib, Reichthumb, Weißheit, geſchicklichkeit, Verſtandt der Schrifft,

etc. Alſo wollen wirs auch nicht laſſen, wir müſſen derſelbigen mißbrauchen, vnd damit ſtoltz werden. Darumb iſts ein arm ding vmb diß Leben, wann wir der gaben Gottes entbehren ſollten. Aber zweyfacht erger iſt es, wann wir ſie haben, vnd dabey erger werden. Ein ſolch verzweiffelt bös ding iſt es vmb die Erbſünde, welche Erbſünde die Menſchen, ausgenommen die gleubigen, doch entweder nicht wiſſen, oder auch ſonſten für eine geringe Sache halten. Solche Bösheit ſehen wir nicht allein in vns, ſondern auch in andern Leuten. Wie machet Geldt vnd gudt, welches doch die geringſte gabe GOttes iſt, die Leute ſo auffgeblaſen? So gehets in der Welt zu, daß GOTT hoffarth nicht leiden kann, vnd wir doch hoffarth nicht laſſen wollen. Das iſt auch die Sünde geweſen der erſten Welt. Dann des Cains Nachkommen ſeyndt treffliche weiſe Leute geweſen, aber vor GOTT ſchendtliche Leute, dann ſie haben mit jhren gaben geſtoltziret, vnnd GOTT, der ſie gegeben hat, verachtet. Dieſe Bößheit verſtehet die Welt nicht, richtet ſie auch nicht, GOTT allein der weiß ſie zu finden, wann ſolche geiſtliche heilige Sünden vberhandt nehmen, iſt es gar balde geſchehen, daß auch euſſerliche Schande folget. Syrach am zehenden Capittel ſpricht: Da kommet alle Hoffarth her, wann der Menſch von GOTT abfellt. Das iſt der erſte fall geweſen des Teuffels aus dem Himmel in die Helle, das iſt, aus der erſten Taffel in die andern. — Endtlich, ſo hatte Doctor Fauſtus dem Teuffel auff ſeinen fürgehalten Text wol auch zugleich fürwerffen vnd ſagen können: Ich bin ja ſchwerlich aus vermeſſenheit gefallen, das helſtu mir ſchwartzer Teuffel für, aber nimm dich auch bey der Naſen, warumb du aus dem Himmel in Abgrundt der Hellen geſtürtzt worden biſt, vnd lege dein Regiſter auch zu dem meinen, da wollen wir ſehen, wie glasſchön wir ſeyndt, aber der Teuffel kann vns eine andere Naſen trehen, vnd wol ſagen: Da demonstrandi, vnd du ſolteſt ein Exempel von mir genommen haben, alsdann hetteſtu dich darfür können hüten, darumb iſt mit dem Teuffel nicht zu diſputiren, er iſt vns zu hoch vnd zu klug. — Zu dem dritten, daß der Teuffel D. Fauſtum citiret vnd ladet für den Rich-

terſtull Chriſti, iſt daraus zu ſehen, daß der Teuffel ohne vnterlaß ſich vnterſtehet, daß alle Menſchen mit jhme zu gleicher Verdamnus kommen möchten. Dann er weiß gar wol, daß GOtt ein allgemein Gericht vber die guten vnd böſen halten wirdt, als Dauid im 96. Pſalm ſpricht: Der HERR kömpt zu richten das Erdtreich, er wirdt den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, vnnd die Völcker mit ſeiner Warheit, vnd Actor. 17.: Gott gebeut allen Menſchen an allen Enden Buſſe zu thun, darumb daß er einen tag geſetzt hat, auff welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit gerechtigkeit, durch einen Mann (Chriſtum) in welchem ers beſchloſſen hat. Aber ſolche Ladung belangende, ſo der Teuffel gegen alle Gottloſe vnnd v rdambte thut, weiß auch er widerumb gar wol, daß ſie mit jhm zugleich werden zur Ewigen Verdamnus verurtheilet werden. Dann in dieſer Citirung iſt der Teuffel nicht klug, jemandt zu fordern zu dem Richterſtull Chriſti, ſintemal er auch mit den verdamten in abgrundt der Hell wird geſtürtzt. Chriſtus der rechte Richter ſelbſt ſagt Matth. 25., daß er am Jüngſten tage zu den vermaledeyten ſagen wolle: Gehet hin von mir in das ewige Fewr, das bereitet iſt dem Teuffel vnd ſeinen Engeln, vnd Johannes 16. ſagt der HERR Chriſtus, der Fürſt dieſer Welt ſey ſchon gerichtet, vnd S. Paulus Coloſſ. 2. ſpricht: Chriſtus der HERR habe ſchon ausgezogen die Fürſtenthumb vnd die gewaltigen, vnd ſie zu öffentlichem ſchawſpiel gezeiget, vnnd ein heerprangen aus jhnen gemacht, in jhm ſelbs, das leget S. Johannes der Euangeliſt am 12. 14. 16. aus, da Chriſtus ſaget: Es gehet nun das Gerichte vber die Welt, vnnd wird der Fürſt dieſer Welt außgeſtoſſen werden. S. Jacob. Cap. 2. meldet, daß die Teuffel glauben, daß ein einiger Gott ſey, aber von ſeinem Namen zu hören, zittern ſie. S. Judas in ſeiner erſten Epiſtel ſpricht: Die Engel, die jhre Fürſtenthumb nicht behielten, ſondern verlieſſen jhre behauſung, hat er behalten zum Gerichte des groſſen tages, mit ewigen banden vnter der Dunckelheit. In der Offenbarung Johannis am 12. wirdt angezeiget, wie ſich ein Krieg im Himmel erhoben habe, mit dem Engel Michael vnnd dem alten Dracken dem Teuffel. Aber

er vermochte nichts, ſondern der Teuffel war außgeworffen auff die Erden. Am 18. Cap. ſchrye ein Engel aus dem Himmel mit groſſer macht: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon die groſſe, vnd eine behauſung der Teuffel geworden, vnnd am 20. iſt der Sathan ledig worden, der iſt außgangen zu verführen die Heyden, in den vier örtern der Heydenſchafft, den Gog vnd Magog, ſie zu verſamlen zu einem ſtreit. Aber das Fewr Gottes fiel vom Himmel vnnd verzeret ſie, vnd der Teuffel, der ſie verfüret, ward geworffen in den fewrigen Teich vnd Schwefſel, da das Thier vnd der falſche Prophet war, vnnd wurden peiniget tag vnd nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit etc. Hie ſihet man, was der Teuffel vnd alle Gottloſen zu gewarten haben. — Doch müſſen die frommen Chriſten auch nicht ſchlaffen noch ſchlummern, das er ſie nicht ſicher finde, dann Sanct Petrus 1. Petr. 5. ſpricht: Der Teuffel, der Widerſacher gehe vmb vns herumb wie ein brüllender Lew, vns zu verſchlingen, deme ſollen wir feſt widerſtehen im Glauben, darumb er auch vns täglich für Gott anklaget. Vnd die Chriſtliche Kirche an dem Pfingſtfeſt ſinget wol vnd fein von dem Heiligen Geiſt: Du höchſter Tröſter in aller Noth, Hilff das wir nicht fürchten Schand noch Todt, das in vns die ſinne nicht verzagen, wann der Feindt das Leben wirdt verklagen. — Zum fünfften wirdt gemeldet, das Doctor Fauſtus ſelbſt mit ſeiner bekentnus herfür kompt, da er ſagt, was er lang gefürchtet habe, das begegne jhm auch ꝛc., das ſolte er zeitlich betrachtet haben. Job am 6. Cap. ſpricht: Welche ſich für den Reiffen ſcheuwen, vber die wirdt der Schnee fallen. Vnd im Propheten Eſaia am 66. Capittel ſpricht GOTT der HERR: Was ſich die Gottloſen ſcheuwen, wil ich vber ſie kommen laſſen, darumb, daß ich ruffe, vnd niemand antwortet, das ich rede, vnd ſie hören nicht, vnd theten, was mir vbel gefiel, vnd erwehleten, das mir nicht gefiel. In den Sprichwörtern 1. Capit. ſpricht Gott durch ſein Wort: Weil ich dann ruffe, vnd jhr wegert euch, ich recke meine Handt aus, vnd niemandt achtet darauff, vnnd laſſet fahren allen Raht, vnd wollet meiner ſtraff nicht, ſo wil ich auch lachen in ewerm vnfal, vnd

ewer ſpotten, wann da kompt, das jhr fürchtet. Vnd im 10. Capit. Was der Gottloſe fürchtet, das wirdt jhm begegnen, ꝛc. Das alles wirdt Doctor Fauſtus, da er anfenglich ein Theologus war, gar viel vnd offt in der H. Schrifft geleſen haben, dieweil er ſelbſt ſolche Wörter hierinnen gebraucht hat. — Zum ſechſten fellt Doctor Fauſtus in verzweiffelung, da er die rede des Gottloſen Cains brauchet, ſeine Sünde werde jhm nicht vergeben werden, ꝛc. Was ſeyn nun die vrſachen, das Cain vnd Doctor Fauſtus ſolche verzweiffelte Wörter gebraucht haben? Nemlich, das kein Glaub noch Troſt bey jhnen war, das Euangelium war jhnen genommen vnnd beraubt, die rechte Erkentnus GOTTES hatten ſie nicht mehr, vnnd ſahen nichts, dann denn greuwlichern ernſt GOttes, vnnd jhre Sünde, darumb muſten ſie verzweiffeln vnd vntergehen. Dann ein ſolch verzagt Hertz ſihet hin vnnd her, weiß nicht, wo es bleiben ſolle, da feyret nun der Teuffel auch nicht, ſchieret hefftig zu, leget Stroh vnd Fewer zuſammen, es wird jhnen die Welt zu enge, wie auch Cain ſagen muß: Sihe, du treibeſt mich vom Erdboden, das ſeyn eytel verzweiffelte Wort. Dann wie ſolte er jhn vom Erdboden ſtoſſen? War doch die Welt ſo weith vnnd groß. Aber das Gewiſſen machte jhme wol tauſendt Weldt zu enge. Item, wie ſolte er ſich für GOTTES Augen verbergen? vnnd wer kan GOTT entlauffen? es iſt alles des Gewiſſen ſchuldt, das iſt in ſolcher Angſt, vnnd wolte gern aus der Weldt lauffen, vnnd für GOttes Angeſichte fliehen, wann es kondte. Das iſt die rechte höchſte Angſt der böſen Gewiſſen, das wirdt auch eigentlich die Helliſche Pein ſeyn, daß die verdammeten wollen fliehen vnnd ſich verbergen, daß ſie GOTT nicht ſehe, vnnd nicht können. — Von dem Cain ſchreibt Doctor Martinus Lutherus alſo: Da GOTT durch Adam zu Cain, der ſeinen Bruder Abel erſchlagen hatte, ſagte: Jſts nicht alſo, wann du fromm biſt, ſo biſtu angenehm, biſtu aber nicht fromm, ſo ruhet die Sünde für der Thür? Damit zeiget er an die ſicherheit derjenigen, die da ſündigen, vnd redet mit Cain, als mit dem gröſten heuchler vnnd gifftigen Barfüſſer-Mönche, als wolte Adam ſagen;

Wie war mir armen Teuffel im Paradis zu mut. Ich wolts auch verbergen mit Feigenblettern, vnd verſtack mich hinder die Bäume. Aber lieber geſell, vnſer HERR Gott leſſet ſich nicht betriegen, die Feigenbletter thuns nicht. Ach, es muß dem guten Adam ſehr ſchmertzlich geweſen ſeyn, vnd wehe gethan haben, das er ſeinen erſtgebornen Sohn hat ſollen ausſtoſſen, in Bann vnnd in die Acht thun, hat jhn von ſich gejagt vnd aus ſeinem Hauß getrieben, vnnd geſagt: Drehe dich weg von mir, vnd laß dich nicht mehr ſehen, ich weiß wol, was ich im Paradis verlohren habe, ich wil deinethalben nichts mehr verlieren, ich wil nun Gottes geboth vnnd befehl mit groſſem ernſt halten. Vnd wirdt erſt fleiſſiger vnnd ernſtlicher gepredigt haben. — Hierauff ſollen die Chriſten auch lernen, das ſie gar nicht in den Roſen ſitzen, ſondern es ſchlegt jhnen in dieſem Leben, bis in jhr abſterben, allerley Kummernus, Trübſal, Creutz, ſchwermuth vnd anfechtung zu, auch in den allerheiligſten, die alle ſchwermütigkeit vnnd anfechtung fühlen vnd ausſtehen, vnnd dem Teuffel einen ſtich aushalten müſſen, darüber klagt ſehr der liebe Paulus, 2. Corinth. 12. vnnd ſpricht, auff das ich mich nicht vberhebe der hohen Offenbarung; nemlich, das ich in den dritten Himel verzuckt worden bin, vnd alda vnausſprechliche Wort hörte, welche kein Menſch ſagen kan, iſt mir in meinem fleiſch ein Pfal gegeben, des Teuffels bott, der mir Kopfſtreich gibt, vnnd ſchlegt mich mit feuſten, darfür ich den HERRN dreymahl gebeten habe, das er von mir wiche, vnd er hat zu mir geſagt, laß dich begnügen an meiner Gnad, dann mein Krafft iſt in dem ſchwachen mechtig. Was auch in den frommen vnnd Gottfürchtigen Chriſten für anfechtung ſtecke, vnd was ſie tragen müſſen, ſolchs iſt in den Pſalmen Dauids zu ſehen. Pſal. 6. ſagt er: Ach HERR ſtraffe mich nicht in deinem zorn, vnnd züchtige mich nicht in deinem grimm. Im 38. Pſalmen: Deine Pfeile ſtecken in mir, vnd deine Handt drucket mich. Es iſt nichts geſundts an meinem Leib für deinem drawen, vnd iſt kein fried in meinem gebein für meine Sünde, dann meine Sünde gehen vber mein Haupt, wie eine ſchwere laſt, ſeynd ſie mir zu ſchwer worden,

mein Hertz bebet, mein krafft hat mich verlaſſen, Pſal. 40: Es hat mich vmbgeben leiden one zal, es haben mich meine Sünde ergriffen, das ich nicht ſehen kan, jhr iſt mehr dann haar auff meinem Haupt, vnnd mein hertz hat mich verlaſſen, laß dirs gefallen HERR, das du mich erretteſt, eyle HERR, mir zu helffen. Pſalm. 55: Mein hertz engſtet ſich in meinem Leib, vnnd des Todtes furcht iſt auff mich gefallen, Pſalm. 88: Meine Seele iſt vol Jammers, vnd mein Leben iſt nahe bey der Hellen. Ich bin geacht gleich denen, die zur Helle fahren. Ich bin ein Mann, der kein hülff hat, alſo im 116. Pſalm. Darumb ſagt Syrach am 2. Capit. Mein Kindt, wiltu Gottes diener ſeyn, ſo ſchicke dich zur anfechtung, halt feſt, vnd leide dich, vnd wancke nicht, wann man dich dauon locket, halt dich an Gott, vnd weiche nicht, auff das du immer ſtercker werdeſt, alles was dir widerfart, das leide, vnd ſey gedultig in aller Trübſal, dann gleich wie das Goldt durchs fewr, alſo werden die, ſo GOTT gefallen, durchs Fewr der Trübſal bewerdt, vertrauwe GOTT, ſo wirdt er dir aushelffen, richte deine wege vnd hoffnung auff jhn.

Das Sechste Capittel.

Ein Theologus kompt zu dem D. Fauſto, jhn zu tröſten.

Es wuſte Doctor Fauſtus in ſolcher ſeiner trübſeligkeit nit, wie er ſich tröſten ſolte, ſtundt doch in dem wahn, der Teuffel könne nicht ſo gar ein Seelenmörder ſeyn, GOTT könne ſeine Barmhertzigkeit vnd Gnade noch reichlicher vber jhn außgieſſen. Damit aber der Teuffel jhn nicht lehr ohne Troſt fünde, wolle er ſeines trewen Dieners raht folgen, vnnd zu jhm ſeine bekanten vnd vertrawten guthertzige Herrn vnd Brüder, die vmb jhn geweſen, fordern laſſen, auff das er bey jhnen troſt aus der heiligen Schrifft haben möchte. In ſolchen gedancken vnnd gutem fürnehmen

kommen eben jhrer zween, ein Theologus vnnd Medicus, für ſeine behauſung, vnd klopffen an, denen wardt mit frewden auffgethan. Denn Johan Waiger, Doct. Fauſti Diener, da man jhn etwa gefraget hatte, wie es mit ſeinem Herrn were, gab die andtwordt: Er were nicht wol auff, ſondern es hette jn eine ſchwere Kranckheit heimgeſucht, darauff ſie dann zu jhm kommen. Als dieſe Doct. Fauſtum auff ſeinem ſeſſel trawrig ſitzende ſahen, da er wie ein wilder Stier vmb ſich ſahe, vnd offt die hende zuſammen drucket vnd ſeufftzet, nam der Theologus baldt gewar, das er keine ſonderliche Kranckheit, ſondern ein ander anliegen hette, redet jhm derhalben ſo hertzlich zu, das er, Fauſtus, jhme alles anliegen offenbaret, mit vermeldung, wie jhm der Teuffel ſeinen bund habe auffgeſagt, vnd wolle ſeines Pfandes gewertig ſeyn. Der gute Herr antwortet: er ſolle ſolche ſchwermütigkeit von jhm legen, es were jm noch wol zu rahten vnd zu helffen, Gottes barmhertzigkeit were noch nit aus, welches der Teuffel jm gern aus dem hertzen reiſſen wolte, er ſolte jm aber mit feſtem glauben vnd zuuerſicht widerſtand thun, weil Gott niemant ausſchleuſt, ſonder wil, das allen Menſchen ſoll geholffen werden. Vnd ſprach ferner zu jhm, er ſoll ſich fein vor Gottes angeſicht demütigen vnd ſich für einen armen ſünder erkennen, vnnd wann dann der Teuffel keme, vnd euch Herr D. anklagt vnd ſpricht: Sihe, du biſt ein ſünder, darumb muſtu verdamt ſeyn, ſo begegnet vnd antwortet jm: Ja Teuffel, eben darumb, das du mich für einen ſünder anklageſt vnd verdammen wilt, wil ich gerecht vnd from ſeyn, nit verdammet, ſonder vielmehr ſelig werden. Vnd ob er ſchon anhaltet vnd ſagt, kurtzumb du muſt verdamt ſein, ſo ſagt nein, nit alſo, denn

ich halt mich an Chriſtum, der ſich ſelbs für meine ſünde dargethan hat, darumb wirſtu, leidiger Sathan, gar nichts ſchaffen damit, daß du mir die gröſſe meiner Sünde fürhelteſt, mich damit zu ſchrecken, vnd in verzweiffelung zu führen vnd zu machen, daß ich Gott feindt werde, jhn verachte vnd läſtere. Dann eben mit dem, daß du mir ſagſt, wie ich ein groſſer Sünder bin, gibſtu mir Waffen vnnd Schwerdt in die handt, damit ich dich gewaltiglich vberwinden, ja mit deiner eigen Wehre erwürgen vnnd darnider legen kan. Dann kanſtu mir ſagen, daß ich ein armer Sünder bin, vnd Gott ſchwerlich vnd hoch beleydiget hab, ſo kan ich dir widerumb ſagen, daß Chriſtus für die Sünder geſtorben iſt, zu dem verkündigeſtu ſelbs mir Gottes Ehre vnd herrligkeit, in dem, daß du mich erinnerſt der vätterlichen Liebe Gottes, ſo er gegen mir armen, groſſen vnnd verdambten Sünder tregt. Nemlichen, daß er die Welt alſo geliebet hat, daß er ſeines eingebornen Sohns nicht verſchonet, ſondern denſelbigen für vnſere Sünde gegeben hat. Weiter, ſo vermaneſtu mich auch der wolthat des HErren Jeſu Chriſti, auff welches allein vnd nicht auff meinen Schuldern, alle meine Sünde liegen, dann der Herr hat alle vnſere Sünde vnd vngerechtigkeit auff jhn gelegt, vnd vmb der Sünde willen, die ſein Volck gethan hat, hat er jhn geſchlagen, Eſaie 53. Derohalben ſchreckſtu mich gar nichts damit, daß du mich einen Sünder heiſſeſt, ſondern tröſteſt mich vielmehr. Dieſe vnd andere mehr tröſtungen hat dieſer Theologus dem D. Fauſto fleiſſig fürgehalten, mit neben viel eingeführten ſprüchen aus dem Alten vnd Newen Teſtament der Heiligen Schrifft, darfür jhm D. Fauſtus fleiſſig danckſagt, mit erbietung, daß er dem wolle nachkommen, ſich damit tröſten vnd

erquicken, bath auch, das er vnd andere offt wollen zu jhm kommen, vnd jhn alſo in ſeiner anfechtung vnd ſchwermut heimſuchen, das ſaget er jhm zu.

Das Siebende Capittel.

Der Teuffel erſcheinet dem D. Fauſto vnd diſputiret mit jhm.

Als D. Fauſtus wiederumb in ſeinem hertzen ſich erfrewte aller deren erinnerungen, ſo jhm aus der H. Schrifft waren fürgehalten worden, leget er ſich damit zur ruhe, vnd ſein diener hielt gute wach vber jhn, indem kompt der Teuffel zu jhm für das beth, vnd thete ein groß gelecher, vnd ſagt: Mein Fauſte, biſtu einmahl fromm geworden, ey ſo beharre darauff, ſchaw, was deine frömmigkeit dir helffen wird. Lieber, mit deiner frömmigkeit ziehe dir eine Kappen an, vnd thue ſtetes Buſſe, es wirdt noth ſeyn, dann du haſt es zu groß vbermachet, deine Sünden liegen dir für der thür, dann deiner Sünde vnd miſſethat iſt mehr dann der Sandtkörnlein am Meer. Lieber, wie magſtu doch lohn der gerechtigkeit hoffen, ſo du doch gantz vnd gar vngerecht biſt? vnd wie kanſtu dich der Seligkeit tröſten, der du aller Sünden, Büberey vnd ſchalckheit voll biſt? willſt dich tröſten der zuverſicht auff Chriſtum, ſo du doch nie was gutes gethan haſt, ſtelle dein datum an auff alle zuverſicht zu Gott, ſo wirſtu dannoch verdampt, vnd kereſt in die Helle hinunder, das iſt dein rechter lohn, was gilts, du wirſt verdampt werden, dann viele Legion der Teuffel warten auff dich, wo bleibet deine hoffnung auff Gott? du heuchelſt dir ſelbs, vnd dichteſt dir eine nichtige hoffnung, ſo es doch alles vmbſonſt vnd vergebenlich. Es wird nichts daraus,

hoffe ſo lang vnd was du wilt, kanſtu dich auch deiner guten Wercke rühmen? So höret vnd nimpt Gott doch keinen Sünder an, es iſt zu ſpät mit deiner Buſſe. Noch eins, Fauſte, ſage mir die Warheit, was gilts, es ficht dich deine Seligkeit nicht ſoviel an, als wann du denckeſt, daß du ſterben muſt, vnd muſt die leibliche beywohnung der Weldt verlaſſen, du verleſſeſt gute Freunde vnd Geſellen, ſolte es dich nicht betrüben vnd bekümmern, daß du von jhnen alſo ſcheiden ſolt? vnd was ich dir hiemit predig, ſag an, iſt jhm nicht alſo? — Doctor Fauſtus ſchwieg ſtill vnd gab darauff kein antwort, ſondern als es tag war, berufft er wieder den vorigen Herrn, der kam mit andern. Als jhm aber D. Fauſtus anſagte, was der Teuffel in der nacht vor ein geſprech mit jhm gehabt hette, antwortet der Theologus, ja es iſt nicht ohne, der Teuffel kan ſolche ſtück hervor bringen, vnnd wil ſich damit behelffen, vnd wann er wider zu euch kompt, ſo ſprecht: Höreſtu Teuffel, dieſe vnnd jene beſchwernus meiner Seele halben, haſtu mir fürgehalten. Ich bekenne, daß ich ein armer Sünder bin. Aber die Barmhertzigkeit GOTTES, ſo er durch die Liebe ſeines Sohns hat außgeſchüttet, iſt noch gröſſer. Darumb iſts die Gerechtigkeit CHRISTI. GOTT hat nie keine Sünder außgeſtoſſen, die Buſſe gethan haben, auch den Schecher am Creutze nicht. So habe ich einen guten HERRN, einen Richter, dem wol abzubitten ſtehet, einen holdtſeligen Advocaten vnnd Fürſprecher, CHRISTVM JEſum den Seligmacher, der wird mich vertretten, vnnd das du mir die Verdamnus fürwirffſt, das iſt nichts-neuwes, das iſt dein altes Liedtlein. Du biſt ein Leſtermaul, vnd kein Richter, ein verdampter, vnd kein verdammer, du wirffſt mir auch meine

böſen Wercke für, das bekenne ich, das nichts guts in mir iſt, aber von meiner vngerechtigkeit fliehe ich zu meinem Gerechtmacher Jeſu Chriſto, ja zu ſeinem Gnadenthron, in ſeine Hende vnd Barmhertzigkeit befiehle ich mein leib vnd ſeele. Vnd mein Herr Doctor Fauſte, ſagt der Theologus, ſeydt ohne ſorg, vnd wann der Teuffel mit diſputiren wider an euch will, ſo haltet jm mit dem Worte Gottes dieſe Streich auff. Dieſe Verſuchung iſt gleich noch wol gering, er wirdt euch noch beſſer in die Schule führen, kehret euch nichts daran, vnd eröffnet mir alle ſache.

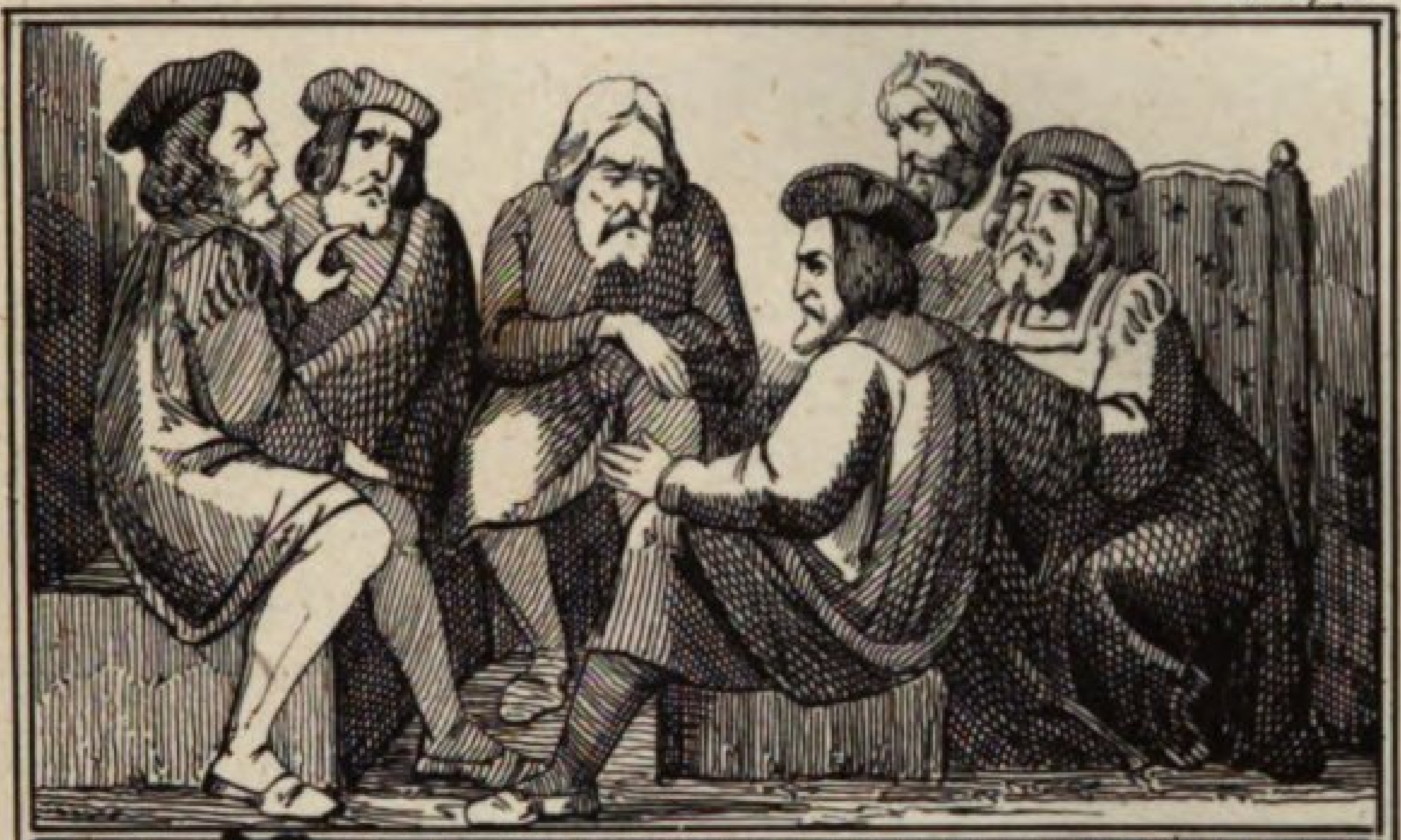
Das Achte Capittel.

Von Doctor Fauſti Schwermütigkeit.

Doctor Fauſtus hatte eine gute zeit vor dem Teuffel ruhe, aber fiel darnach wieder in ſicherheit, vnd ließ jhm mit panckétiren, pracht, eſſen vnd trincken nichts abgehen. Auff eine zeit kam jhm in dem Bette ein bitter angſtſchweis an, daß er nicht wüſt wo hinaus, indem kamen jhm allerley ſchwermütige gedancken für, als, es wirdt doch nichts ſeyn, daß mir Gott ſolte barmhertzig vnd gnedig werden. Ich habe es vberſchwencklich zu grob gemacht mit meinen ſünden, Gott kan nicht gleich ſo bald ſünde vergeben, wie wir meynen, es iſt aus mit meiner Buß, komme ich zu vergebung meiner Sünden vnd zur Gnaden Gottes, ſo werden gewiß die Teuffel auch ſelig. Ich habe je nicht gröſſere ſtück gethan, verbracht vnd verwircket, dann was die Teuffel ſelbs thun, zudem ſo iſts mir ſchwer zu büſſen, weil ich Gott meinen Schöpffer habe auffgeben, ja all himliſch Heer, denen habe ich abgeſagt, dargegen

S. 672.

673.



674.

681.

mich verſprochen, das ich des Teuffels eigener ſeyn wolle mit Leib vnd Seele. Darumb kan ich nicht glauben, das mir meine Sünde vergeben ſolte werden. — Mit ſolchen zweiffelhafftigen gedancken iſt D. Fauſtus früe auffgeſtanden vnd nach etlichen Theologen geſchickt, jhnen die Sache fürgehalten, vnd ſaget zu jhnen: Es tawrt mich, das ich euch ſouiel bemühe, vnd iſt zu beſorgen, daß keine hülff noch raht bey mir wirdt ſtatt haben, ſondern das ich verdampt werde. Die Theologen erſchracken hefftig darob, vnd erinnerten jhn viel aus der Heiligen Schrifft vnd deren zeugnus, daß Gott auch die ſchweren ſünder zu gnaden auffgenommen habe. Aber ſolche ſeine verzweiffelte vnd ſchwere Gedancken waren lauter Pfeile des Teuffels, vnd ſagten zu jhm: Da hat euch der Teuffel thür vnd thor auffgeſperret, vnd ſo ihr in ſolchen verzweiffelten gedanken fortfahret, ſo ſtehet die ewige Verdamnus vnd Helle ſchon offen. Darumb bey leibe werffet ſolche gedancken aus ewrem hertzen, vnd laſſet ſolches bey euch nicht einwurtzeln, dann ſie flieſſen vom Teuffel her, der machet ewer hertz betrübet vnd engſtiget es, als wann jhr einen vngnedigen Gott hettet. Darumb wann ſolche gedancken kommen, als wolle Gott ſich ewer nicht erbarmen, ſo ſprecht: Teuffel ſihe, kombſtu abermal, ich habe forthin nichts mehr mit dir zu ſchaffen, dann Gott betrübet nicht, ſchrecket nicht, tödtet nicht, ſonder iſt ein Gott der lebendigen, hat auch ſeinen eingebornen Sohn in dieſe Welt geſandt, daß er die Sünder nit ſchrecken, ſondern tröſten ſoll, auch iſt Chriſtus darumb geſtorben vnd aufferſtanden, daß er des Teuffels Werck zerſtörete, ein Herr darüber würde vnd vns lebendig machte. Derhalben ſollet jhr in ſolcher ſchwermutigen anfechtung einen muth faſſen, vnd gedencken, ich bin forthin

nicht mehr eines Menſchen oder viel weniger ein Teuf-
fels Kindt, ſonder Gottes Kindt, durch den glauben
an Chriſtum, in welches namen ich mich meiner hei-
ligen Tauff wieder erinnere, ich habe mir nicht Leib
vnd Seele geben, ſondern der Allmechtige Schöpffer hat
es mir gegeben. Darumb habe ich nicht macht, mich
des Bundes meiner heiligen Tauff zu verzeyhen. —
Auff dieſe tröſtliche erinnerung pochet Herr D. Fauſte
vnverzagt, dencket nicht zurück, was jhr gethan, ſon-
dern nemet für euch, was der Teuffel euch eingibt, dem
mit dem worte Gottes einen widerſtand zu thun, vnd
wann jhr wiederumb zu bette gehet, ſo ſprechet: Ach
lieber Gott, ich bin ein armer Sünder, vnd finde nichts
dann vngerechtigkeit bey mir, aber dein lieber Sohn hat
mehr Gerechtigkeit, mir vnd allen armen Sündern mit-
zutheilen, als wir alle von jm nemen vnd begeren kön-
nen, vmb welches willen du frommer vnd getrewer Gott
vnd Vater mir wolleſt gnedig vnd barmhertzig ſeyn,
Amen.

Das Neunde Capittel.

Anfechtung D. Fauſti von der verſehung Gottes.

Doctor Fauſtus hat ſich wiederumb einmahl ſtarck
wider den Teuffel gelegt. Dann jm ward das Alte
vnd New Teſtament in die handt gegeben, darin er
ſich alles troſts erſuchen kondte. Darumb kompt der
Teuffel abermal zu jm vnd ſpricht, es iſt nit ohn, das
dein hertz jetzt anders gericht iſt, als es nie geweſen,
es fehlet nit weit, du möchteſt die barmhertzigkeit Got-
tes vnd was ſein wille iſt, ergreiffen vnd zu ſolcher
erkentnus kommen, aber eines fehlet dir weit, dahin du
nimmer kommen wirſt. Dann Gott hat gut vnd böß

erſchaffen, alſo bleibet es von ſolchem anfang biß zu ende der Welt. Dann du biſt nicht erwehlet zur ſeligkeit, ſondern biſt ein ſtück vom böſen baum, vnd wann du gleich alle Tugendt vnd frömmigkeit dieſer Welt gethan hetteſt, ſo biſtu doch nicht zum ewigen Leben verſehen. Dargegen die, ſo erwehlet, ob ſie ſchon alle Sünde, Schand vnd Laſter biß an jhr ende begangen haben, nicht dörffen zu der Buſſe vnd rewe greiffen, dann wann ſie alſo ſterben, ſo ſeynd ſie doch gute Beume vnd im anfang zum Ewigen Leben verſehen. Dann Gott hat gudt vnd böß erſchaffen, darbey leſſet ers bleiben, vnd nimpt ſich der Menſchen weiter nicht an, wie ſie auch leben vnd weben, wie ſie ſterben vnd verderben, biß zu dem allgemeinen gerichte des Jüngeſten Tags, wer dann in das ewige Leben geboren iſt, der kompt darein, alſo iſt es auch mit den verdampten. Darumb iſts nichts mit deinem fürhaben, daß du erſt vmb dich ſehen willſt, wie du möchteſt in das Ewige Leben kommen, ſo du doch im anfang nicht darein verſehen biſt. — Dieſes war dem D. Fauſto eine ſeltzam Predigt, vnd trachtet ſolchem fleiſſig nach, daß er auch endtlich ſagte, es mag warlich wohl nit ohne ſeyn, ich werde zum Ewigen Leben nicht ſeyn geboren, dieweil doch alle Firmament vnd geſtirn des Himmels ausweiſen, was dem Menſchen gudt vnd bös begegnen ſolle, vnd ſolche Exempel lauffen teglich für, daraus kan geſchloſſen werden, wie Gott im anfang ſein werck, geſchöpff vnd Creaturn hat verordnet, vnd ſolcher lauff wird gehen biß an der Welt ende. Nun iſt der Menſch auch ein Creatur, zu böß vnd gutem, wie Gott jn hat erſchaffen, geneigt, darüber ich nicht weiter diſputiren wil, bin ich zum Ewigen Leben verſehen, ſo wirdt es ſeyn müſſen, wo nicht, ſo muß ich

wie andere das Haar laſſen. — Solches hat D. Fauſtus den Geiſtlichen vnd ſeinen vertrawten Herrn alles angezeigt, wie es der Teuffel jm habe fürgehalten, vnd was darüber ſein bedencken geweſen. Darüber ſie dann beſchloſſen, daß mißlich ſeyn würde, das Doct. Fauſtus würde zu bekehren ſeyn, dann er gebe ſeiner vernunfft zuviel raum vnd ſtadt, daher der Teuffel jhn baldt konte gefangen nehmen. Darumb ſagten ſie zu jhm, er ſolle ſeine vernunfft in ſolchen hohen Articuln der verſehung Gottes nicht einlaſſen, vnd alles das aus dem Sinne ſchlagen, was jhm der Teuffel eingeben hatte. Dann menſchliche vernunfft vnd Natur kann Gott in ſeiner Majeſtät nit begreiffen, darumb ſollen wir nicht weiter ſuchen noch erforſchen, was Gottes wille, weſen vnd Natur ſey, dann ſo fern es uns befohlen iſt, ſein wort hat er vns gegeben, darin er reichlich offenbahret hat, was wir von jhm wiſſen, halten, glauben, vnd vns zu jhm verſehen ſollen, nach demſelben ſollen wir vns richten, ſo können wir nicht irren, wer aber von Gottes willen, Natur vnd weſen gedancken hat auſſer dem Worte, wills mit menſchlicher vernunfft vnd weißheit außſinnen, der machet jhm viel vergebliche vnruhe vnd arbeit, vnd fehlet weit, dann die Welt, ſpricht S. Paulus, 1. Corint. 1. durch jre weißheit erkennet Gott nicht in ſeiner weißheit, auch werden die nimmermehr lernen noch erkennen, wie Gott gegen die geſinnet ſey, die ſich darmit vergeblich bekümmern, ob ſie verſehen oder außerwehlet ſeyn. Welche in dieſe gedancken gerahten, denen gehet ein fewr im hertzen an, das ſie nicht leſchen können, alſo daß jhr gewiſſen nit zufrieden wird, vnd müſſen endlich verzweiffeln, wer nun dieſem vnglück vnd ewiger gefahr entgehen wil, der halte ſich an das wort, ſo wird er

finden, das vnſer lieber Gott einen ſtarcken feſten grund gemacht vnd gelegt, darauff wir ſicher vnd gewiß füßen mögen, nemlich Jeſum Chriſtum vnſern Herrn, durch welchen allein, vnd ſonſt durch kein ander mittel wir ins Himmelreich kommen mögen, dann er vnd ſonſt niemand iſt der Weg, die Warheit vnd das Leben. Sollen wir nun Gott in ſeinem göttlichen weſen, vnd wie er gegen vns geſinnet iſt, recht vnd warhafftig erkennen, ſo muß es durch ſein wort geſchehn, vnd eben darumb hat Gott der Vater ſeinen eingebornen Sohn in die welt geſand, das er ſolte Menſch werden, aller dinge vns gleich, doch ohne Sünde vnter vns wohnen, vnd des Vaters hertz vnd willen vns offenbaren, wie jhn dann der Vater vns zum Lehrer geordnet vnd geſetzt hat, da er vom Himmel ruffet: Das iſt mein lieber Sohn, den ſollt jhr hören, als ſollt er ſagen, es iſt vergebens vnd vmbſonſt, was Menſchen fürnemen, meine göttliche Majeſtät zu forſchen, menſchliche vernunfft vnd weißheit kan mich nit ergreiffen, ich bin jr viel zu hoch vnd groß. Nu, ich wil mich klein gnug machen, das ſie mich ergreiffen vnd faſſen können, ich wil jnen meinen eingebornen Sohn geben, alſo, das er ſoll ein opffer, ja ein sünd vnd fluch für ſie werden, vnd ſoll mir hierin gehorſam leiſten biß zum todt, ja zum todt des Creutzs, das will ich hernach predigen laſſen in aller welt, vnd die daran glauben, ſollen ſelig werden, das meinet S. Paulus, da er ſpricht: Weil die welt durch jre weißheit Gott in ſeiner weißheit nit erkannte, gefiel es Gott wol, durch ein thörichte predigt ſelig zu machen, die ſo daran glauben, das heißt ja, die Göttliche Mayeſtät klein vnd begreifflich werden, das ja niemand billig klagen kan noch ſoll, daß einer wolt fürgeben, er wiſſe nicht, wie er mit Gott daran

ſey, was er ſich zu jm verſehen ſoll, ob er auch ein Kindt der außerwehlten ſey. Man kan die ſchwere anfechtung von der ewigen Verſehung der Außerwehlten, die viele Leute hoch betrübet, nirgend beſſer ſuchen, ja finden vnd verſtehen, dann in den wunden Chriſti, darin Gott gelegt hat gudt vnd böß. Nemlich, gläubſtu, daß das blut Chriſti am Creutz für dich vergoſſen ſey, ſo biſtu ſchon verſehen zum ewigen Leben, wo aber der glaub nicht iſt, ſo iſt ſolch blut Chriſti vnd ſolch tewres Opffer am Creutz an dir verloren. Derhalben, Herr Fauſte, ſollet jhr dieſem eingeben des Teuffels nicht gehorchen. Dann Gott der Herr hat die Engel, ſo gefallen ſeyn, auch fromm vnd gut geſchaffen, aber ſie haben nicht darin bleiben wollen, ſo hat ſie Gott auch in jrer klugheit fahren laſſen, das aus gut bös worden iſt.

Erinnerung.

Weil vns der Teuffel mit dem Articul von der verſehung Gottes ſo hoch vnd ſchwerlich allwege zu verſuchen pflegt, vnd vns darin gern verwirren, vnd in verzweiffelung bringen wolte, habe ich hieher geſetzet, was der Herr Doctor Martinus Luther ſeliger daruon diſputiret hat, da er alſo ſaget: Beyleib, man diſputire nicht von der Verſehung. Alſo hat mir offt Doct. Staupitz gerahten vnnd geſagt. Wiltu von der Verſehung diſputiren, ſo fahe an von den Wunden Chriſti, ſo wirdt zugleich alles diſputiren auffhören vnnd fallen, widerumb, wann man jhr nachhengt, vnd will viel diſputiren, ſo muß Chriſtus, ſein Wort vnd Sacrament weichen. Ich vergeſſe alles, was Chriſtus vnnd GOTT iſt, wann ich in dieſe gedancken komme, ſo halte ich Gott für einen Böſswicht vnd Stockmeiſter. Darumb halt du dich nur an das Wort, bey demſelbigen bleib, in welchem ſich Gott offenbaret hat. da haſtu den rechten weg deines Heyls vnd Seligkeit, wann du jhm nur glaubſt, aber in der Verſehung vergeſſen wir GOttes, da höret das Laudate auff, vnd das Blaſphe-

mate gehet an, dann in Chriſto JEſu alle Schätze verborgen ligen. Auſſer jhm aber ſeyndt ſie gar verſchloſſen. Derhalben bilde dir Chriſtum gar wol ein, ſo iſt die praedestinatio ſchon im werck, biſt allbereit verſehen, dann GOTT hats zuuor verſehen, das ſein Sohn leiden werde vmb der Sünden, nicht vmb der Gerechtigkeit willen, wer das glaubt, der ſoll das liebe Kindt ſeyn, vnd wiederumb, etc. Darumb ſoll man in dieſem Articul alſo gedencken, Gott iſt warhafftig, leugt noch treugt nicht, das weiß ich, derſelbige hat mir ſeinen eingebornen Sohn geſchenckt, mit allen ſeinen gütern, hat mir gegeben die Heilige Tauff, das Sacrament des waren Leibs vnd Bluts ſeines lieben Sons. Wann ich alſo gedencke an die groſſe vnausſprechliche Wolthaten, die mir GOTT der Himliſche Vater vmb Chriſtus willen, aus lauter Gnade vnnd Barmhertzigkeit gegeben hat, ohne alle mein verdienſt, gute Werck vnd wirdigkeit, vnd bleibe auff ſolchen gedancken ſtehen, ſo iſt die verſehung voll troſtes, vnd bleibet feſt vnnd beſtendig, wo nicht, ſo iſts dahin vnnd geſchehen. — Weiter, ſo redet Gott ſelbſt mit mir in ſeinem Worte, durch ſeine Diener, wie dann Chriſtus ſpricht, wer euch höret, der höret mich, etc. vnd ſpricht zu mir, ich habe dich getaufft vnnd zum Kinde angenommen vmb Chriſti meines lieben Sohns willen, dem es je blutſaur worden iſt, dich zu erlöſen, in dem ſeynd alle Schetze der Weißheit vnd Erkentnus verborgen, die ſchenck ich dir, das ſie ſollen dein eigen ſeyn, das tröſtet allein, wann aber Chriſtus weg iſt, ſo iſts alles weg, was im Himmel vnd auff Erden iſt, darumb ſoll man diſs Argument von der Verſehung Gottes ſtracks verneinen vnd jhm nicht raum geben. — Das man aber alſo argumentiren vnd ſagen wil, wer da verſehen iſt, der gefellet Gott wol, Dauid iſt verſehen. Darumb hat er nicht vnrecht gethan noch geſündiget. Antwort: Vns gebüret nicht zu vrtheilen nach der Verſehung, ſondern nach Gottes Worte, ſo offenbaret iſt, vnd böſe Werck verbeut, dann ein Gottsfürchtiger, frommer, rechter Chriſt iſt nicht müſſig, ſondern gute Wercke ſeynd nur zeugnus vnd früchte vnſers gleubigen Hertzen. Ja ein newgeborner Menſch iſt ſchuldig vnnd pflichtig, das er thue, was

Gott befohlen hat. Aber die vrſach, warumb Gott dieſen oder jenen erwehlet, ſoll man auff vnſern HERRN Gott nicht legen, ſondern auff den Menſchen, dem ſoll man die ſchuldt geben, nicht Gott, dann die verheiſſungen ſeyndt universales, allen Menſchen gegeben vnd verſprochen, niemandts ausgenommen, er ſey, wer er wolle, ohne vnterſcheidt. Nun will Gott, das alle Menſchen ſelig werden, darumb iſt die ſchuldt nicht vnſers HERRN Gottes, der es verheiſt, vnd was er zuſagt, trewlich vnnd gewiß halten will, die wirs nicht glauben wollen. — In einem andern Sermon ſpricht Doctor Luther: In der Diſputation von der verſehung iſt nützlich vnd das beſte, vnten an Chriſto anfahen, ſo findet vnd höret man den Vater, dann alle, die oben angefangen haben, die haben den Hals geſtürtzt. Alſo habe ich einmal von Carlſtad gehöret, in einer Diſputation von der verſehung, da er ſagte: Wann das ſolte ſeyn, ſo were es eben ſo mehr in die Helle gerandt, als hinein getrabet, vnnd M. Eißleben fuhr einmahl herfür mit dieſen Worten: Ich habe ſorg, es werde Dreck regnen, vnd Muntzer, da wir jhm dieſen Spruch Roman. 3. fürhielten, welche er zuuor verſehen vnnd beruffen hat, die hat er auch gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht, ſagt er, ich weiß ewre Sprüche gar wol, darumb ſtieſſen ſie ſich hart in der Diſputation, dann es wolte keiner an Chriſto anfahen, vnd von dem HERRN ſagt doch Gott, den ſollet jhr hören. Darumb giengen ſie auch zu boden, vnnd Muntzer richtet die erſte Sect an mit dem Geiſte, vnnd verachtet das Göttlich wort, Carlſtad hielt nichts vom Sacrament, da kommen die Sacramentirer heraus, vnnd die Widerteuffer richten auch jhre Secten an, es ſeyndt drey greuwliche harte Secten. Aber nach vnſerm Todte werden viele Secten ausgehen, Gott helffe vns. Ich bin mit den gedancken von der verſehung wol geplaget vnd gemartert worden. Nemlich, was vnnd wie es doch Gott mit mir machen wolte. Aber zuletzt habe ich ſie, GOTT Lob, gar laſſen fahren, vnd verachtet, vnd mich widerumb geſchwungen vnnd gehalten an den geoffenbahrten Willen GOttes vnnd ſein Wort, wir können doch nicht höher bringen, dann der

Menſch kan nimmermehr den Himliſchen Willen Gottes erforſchen, vnnd Gott verbirget jhn vmb des Teuffels willen, auff das der kluge Geiſt betrogen vnnd zu ſchanden werde, dann von vns hat er den offenbarten willen Gottes gelernet, den heimlichen behelt jhm Gott ſelber für, vnnd verbirget jhn, wir haben genug an der Menſchheit Chriſti zu lernen, in welcher ſich der Vater offenbaret hat, wir ſeynd aber Narren, das wir des Worts vnnd des offenbarten Willens des Vaters in Chriſto nicht achten, grübeln vnnd forſchen die Geheimnus, ſo verborgen ſeyndt, die vns zu meſſen GOTT nicht befohlen hat, darumb ſtürtzen jhrer auch viel den Hals darüber.

Das Zehende Capittel.

Wie D. Fauſtus ſich daheim gantz ſtill vnd einſam gehalten hat, da jhme alle ſchwermütigkeit, trawrigkeit vnd verzweiffelung fürgefallen.

Doctor Fauſtus hielt ſich ſtill vnd eingezogen, vnd betrachtet daheim tag vnd nacht ſeinen ſchweren fall, ſeine verderbnis vnd vntergang an leib vnd ſeele, vnd ob er ſchon aus dem Alten vnd Newen Teſtament Troſtſprüch herauſſer zog, ſo kondte er ſich darinnen doch nicht tröſten, noch ein einiges püncklein jhme zu hertzen führen, ſich damit zu ſtercken, ſondern wo jhme ſchon ein blick eines Troſtſpruchs fürkam, ſo ſaget er bey jhme ſelbſt: Ach das gehet mich nichts an. — Nun begegnet jhme auch dieß ſehr offt, da er in eine ſolche trawrigkeit, anfechtung, ſchwermütigkeit, ja verzweiffelung kam, daß er nach den Meſſern grieff, ſich damit zu entleiben, vnd wann er dann das werck wolte verrichten, ſo war er an den Henden lam, das er nichts verrichten konte, vnd war jhm daheim wie einem Vbeltheter vnd gefangenen, der in der gefengnus alle zeit

vnd tag erwarten muß, wann er ſeiner Vbelthat Vrtheil ausſtehen ſoll, ſo dann jemandts kam, jn daheim ſuchte, vnd allerley geſprech mit jhm hatte, auſſerhalb Gottes Wort, ſo war jhm wieder leicht zu muth, vnd gedacht er weder von Gott noch vom Teuffel.

Erinnerung.

In dieſem Pünctlein von dem böſen gewiſſen vnd verzweiffeltem Hertzen des D. Fauſti, vnd wie er in dem Worte Gottes ſogar verſtopfft war, wollen wir dismal ſtill ſtehen. Wil aber jetzundes nur kürtzlich anzeigen, wie ſich fromme Gottfürchtige Chriſten, wann ſie in Anfechtung vnd trawrigkeit jhres hertzen vom Teuffel getrieben werden, verhalten ſollen. Sie ſollen ſolche trawrigkeit vnd anfechtung alsbaldt in den windt ſchlagen, daheim vnnd wo ſie ſeyndt, ſich nicht allein finden laſſen, ſondern mit frommen Leuten geſprech halten, damit der Melancholiſche Teuffel möchte vertrieben werden. Dann es auch ja war vnd am tag iſt, wo man allein iſt vnd einſam, das es viel vnd offt geſchicht, das man in gröſſere Sünde fellt, dann wann man vnter den Leuten wohnet. Da Eua im Paradeis allein ſpatzieren gieng, da hatte ſie der Teuffel gar betrogen vnd verführet. Solches gibt auch die erfahrenheit, als wo winckel ſeyn, vnd ein einſamer ort iſt, daß alda gemeinlich Todtſchlag, Mord, Raub, Diebſtal, vnzucht, Ehebruch, vnd alle andere Sünde geſchehen. Dann, wo eine solitudo vnd einſamkeit iſt, da hat der Teuffel locum et occasionem, die Leute in ſünde zu führen. Aber wer vnter Leuten vnd bey ehrlicher geſelſchafft iſt, der ſchämt ſich Sünde, Schand vnd Laſter zu begehen, oder er hat ja nicht raum oder gelegenheit darzu. Vber das, ſo hat der HERR Chriſtus auch verheiſſen vnd zugeſagt, daß, wo jhrer zween oder drey in ſeinem Nahmen beyeinander ſeyndt, das er mitten vnter jhnen ſeyn wolle. Alſo auch, da der König Dauid einſam vnnd müſſig war, vnnd nicht mit in den Krieg zog, fiel er in Ehebruch vnd Todtſchlag. Es hat auch GOTT den Menſchen als Mann vnnd Weib geſchaffen, das der Mann am Weibe, vnnd

das Weib am Manne geſelſchafft vnd gehülffen haben ſolte. Es hat auch Gott der HERR die Chriſtliche Kirche geſtifftet als eine gemeinſchafft der Heiligen, das die Chriſten zur Predigt zuſammen kommen mögen, vnnd Troſt aus dem Göttlichen Wort anhören, vnd die Sacrament gebrauchen. Sonſt machet die solitudo lauter trawrigkeit, vnd es hat einer arge, böſe vnd liſtige gedancken, wann der Menſch allein iſt, da dencket er einem ding embſiger nach, vnd iſt vns etwas widerwertigs geſchehen, ſo bilden wir vns es deſto hefftiger ein, vnnd machens gröſſer vnd erger, dann es an jhme ſelber iſt, dencken alſo: es ſey niemandts vnſeliger, dann wir ſeyndt, vnd träumen vns daruon, als werde es ein böſes ende mit vnſern Sachen gewinnen. In Summa, wann wir allein ſeynd, ſo haben wir wunderbarliche gedancken, vnnd legen ein ding immerdar erger aus, dann es ſeyn ſoll, meynen dagegen, das andere Leute viel glückſeliger ſeyn, dann wir, vnd thut vns dann ſehr wehe, daß es andern alſo wol gehet, vnd wir dargegen in Trübſal vnd allerley Noth ſtecken. — Vnnd iſt gewiß, daß Einſamkeit ein Inſtrument vnnd werckzeug des Teuffels iſt, dardurch er viele ding außrichtet. Je tieffer einer in trawrigkeit ſteckt, vnd ſeinen gedancken nachhengt, je mehr der Teuffel mit jhm zu ſchaffen hat. Gedancken ſeyndt des Teuffels Inſtrument, dadurch er einen zutritt zu vns hat. dann wo es zuuor naß iſt, da mag man leicht gieſſen, das es gar ſchlipfferig, glat vnd naß werde, vnd wo der zaun am niedrigſten iſt, da kan man bald hinüber ſteigen, alſo wo trawrigkeit iſt, da hat der Teuffel gute Sache wider vns. Darumb ſoll man fleiſſig beten, daß man nicht in anfechtung vnnd trawrigkeit falle, da aber ja trawrigkeit fürfallet, ſo ſoll man ſich zu den Leuten halten vnd ergetzung bey jhnen ſuchen, nicht aber in freſſen vnnd ſauffen, dann damit wirdts nicht beſſer gemacht, es wird nur erger darüber, ſonder aus jhren frölichen vnd Gottſeligen vnterredungen. Darumb dann auch ſolche gute freunde nicht Gottlos, ſondern fromm vnd Gottfürchtig ſeyn ſollen.

Das Eilffte Capittel.

Von einem Geſprech des Teuffels mit Doctor Fauſto.

Es erſchien dem D. Fauſto ſein Geiſt Mephoſtophiles zu Mittag, der redet jhn an vnd ſprach: Ach lieber Fauſte, wie finde ich dich ſo kleinmütig vnd trawrig? Mir iſt ja wol bewuſt, daß dir dein bundnus iſt auffgekündet worden, jedoch ſihe auch dahin, das dir der oberſter Principal Geiſt in deiner bundtnus alles vollzogen vnd geleiſtet hat, was deines hertzens wille vnd beger geweſen, alſo das in den 24. Jahren deiner verſchreibung keiner nach dir auffgeſtanden, der mehr geſehen vnd erfahren hat, als du, ſo haſtu ein gut leben mit allerley frewden, kurtzweil vnd anderer fröligkeit gehabt, eſſen, trincken vnd anders iſt dir beygebracht vnd auffgeſetzet worden, ſo wol als einem groſſen Potentaten, du haſt höher emporgeſchwebt, dann kein jrrdiſcher Regent, Keyſer vnd König. Dann dir ſeynd die Geiſter vnterthan geweſen, ſo haſtu keine Sorg tragen dörffen, wie die potentaten, die tag vnd nacht in ſorg ſtehen, vnd leibs vnd lebens nicht ſicher ſeyn, des biſtu alles erhoben geweſen, vnd hette dir jemandt nach leib vnd leben geſtellet, dem wereſtu zuuor kommen. Was ſagt man von einem geſunden leibe? das muſtu bekennen, ſo lang du in vnſerm bundnus geſtanden, hat dich im wenigſten keine eintzige kranckheit berüret, noch iſt dir etwas in den geringſten gliedern widerfahren, in der Haußhaltung biſtu für vnmuth ſicher geweſen, vnd dennoch deine kurtzweil vnd frewde mit Weibesbildern gepflegt. In ſumma dencke demnach, das kein vnglück noch plage, es ſey auch was es wolle, dir begegnet ſey. Da nun jetzund deine Jahre verfloſſen vnd zu ende gelauffen, macheſtu dir ſelbs ein

S. 684

685.

695.

705.

gewiſſen, nagſt dich tag vnd nacht mit vergeblichen gedancken, wie du wieder zur Buſſe greiffen mögeſt vnd ſelig werden, da wir dir doch deine ſeligkeit nicht mißgönnen, ſondern den Leib begeren wir von dir, einen ſtinckenden Madenſack, vnd ſage dir fürwar, auſſerhalb, wann du ſchon dich auff die 24. Jahren dem Teuffel nit ergeben hetteſt, ſo wereſtu doch für 12. Jahren todt geweſen, vnd were dannoch zu fragen, ob du in einem ſehligen Stande gelebet hetteſt, oder nicht. — Darumb, lieber Herr vnd Freundt, ſey nicht ſo gar verzagt, kleinmütig vnd zweiffelhafftig, ſondern gedenck auch hinder dich, das dir in deinem Stand, thun vnd Leben etwas guts vnd glücklichs widerfahren iſt, halt dich als ein kecker wolgerüſteter Kriegesmann, der zeucht nicht darumb den Kriegen nach, daß er in Armut kommen wolle, ſondern vielmehr daß er etwas erobere, Ruhm, Ehr vnd Reichthumb davon bringe, vnd ſo jhm das geglücket, lebet er mit frewden, vnd ob ſchon die zeit kompt, das der Todt jhn abfordern will, gedenckt er, wann das glück mit jhm were vmbgefallen, hette er vmb glück vnd wolfahrt, darauff er zu Kriegen außgezogen, ſein Leben in dem Krieg laſſen müſſen, vnd woher jhm dannoch keine Liebe widerfahren. Alſo mit einem Kauffmann, der wagt leib vnd leben vmb das zeitliche gudt, leſt ſich nichts tauren, keine mühe vnd Arbeit, nicht ſchweiß noch froſt, hat auch nicht verſicherung, ob er ſicher ohn gefahr wieder zu haus komme, vnd je mehr er mit ſeinem ſauren ſchweiß bekomt, je williger er iſt, ſein leib vnd leben deſto mehr daran zu ſetzen. — Dieß wolleſt du, Doctor Fauſte, behertzigen vnd gedencken, daß dem Menſchen auff dem hals nichts gewiſſers liget dann der Todt, noch vngewiſſers, dann die Stunde. — Daß du aber betrachteſt,

daß das ſterben ein allgemeines werck ſey vnd niemand vberbleiben wird, wann nur die Seele vor dem Leib darfür verſorget were, ſo muſtu herwieder gedencken, ob du auch zum ewigen Leben verſehen wereſt. Dann die Menſchen werden nicht alle ſehlig, ſondern der meiſte theil der Menſchen ſeyn verdamt. Sagt doch die Schrifft, das viel beruffen, vnd wenig auſſerwehlet ſeynd, vnd das nicht alle, die da ſagen, Herr Herr, in das Himmelreich werden eingehen. Item, der weg zum ewigen Leben ſey klein vnd ſchmal, aber der weg zu der verdamnus ſey gros, vnd jhrer gehen viele darauff. Derhalben, lieber Fauſte, wags mit vns, die wir auch ſtehen in der Hoffnung der ſeligkeit, vnd ob du ſchon baldt dein Leben verlieren wirſt, ſo gedenck, es muß einmahl geſtorben ſeyn, es ſterben die mechtigſten Keyſer, König vnd andere auff Erden, die auch wol lenger eſſen, trincken, vnd alle wolluſt haben können, kommen denn andere hernach, die ebenmeſſig zur beſtimpten zeit dahin müſſen, haben weder troſt noch behülff mit ſich genommen, ob ſie ſehlig werden oder nicht, ſondern ſterben in den groſſen hauffen hinein, ſo tröſte dich nun Fauſte auch deſſen, ob du ſchon ſorg tregeſt deiner ſeligkeit halben, das, ob du gleich ſterben müſſeſt, du dannoch ligeſt viel tauſendt Jahr vnter der Erden, biſt von allem Jammerthal abgeſcheiden. Wer weiß auch, ob eine Aufferſtehung des Leibes ſeyn mag oder nicht, ich aber halte, das leib vnd ſeele mit einander ſterbe. Darumb wir deine Seele in der verbundnis, ſo du vns verſprochen, nicht ſouiel haben geachtet, als den Leib. Dann wir wol wiſſen, wann wir der Menſchen Leib tödten, daß ſie auffhören zu ſündigen. — D. Fauſtus antwortet, mein hertzlieber Mephoſtophiles, du haſt mir einen rechten troſt geben, dem will ich

folgen. Es iſt war, das ich glücklich vnd wol gelebet habe, habe dich ſorgen laſſen, vnd ſo du dann meinen Leib zu tödten haben wilſt, ſo ſoll er dir auch wilfahren, es muß einmahl abgeſcheiden vnd geſtorben ſeyn, das ſoll dir auch geleiſtet werden. So habe ich zu jeder zeit einen ſchwachen vnd kleinen glauben zu meiner Seligkeit getragen, weiß auch nicht, ob eine Seligkeit ſeyn wird, will eben alſo im namen meines glaubens fahren wie der gröſſeſte theil vnd hauff dieſer Weldt, als da meines gleichen ſeyn, Heyden, Türcken, Juden vnd andere. — Mephoſtophiles ſpricht: Lieber Fauſte, ſo du dieſer bekentnis vnd fürhabens biſt, ſo krencke deinen leib nicht mit ſouiel vnnützen gedancken, ſondern verſchaffe dir alle fröligkeit, iß vnd trinck, vnd laß mich ſorgen, vnd für allen dingen ſo laß dich mit keinen gelahrten noch Predicanten in diſputation ein, dann ſie ſagen viel, vnd wiſſen ſelbs nicht, was ſie reden, oder was ein recht troſt iſt, bekümmern vnd martern dich nur mehr, dauon du dann gantz zerſchlagen vnd vnruhig wirſt, daß auch wir Geiſter dich ſchwermütiger nicht machen konten. — D. Fauſtus, gantz frölich auffgemuntert, verhieß dem Geiſte ſteiff, daß er dieſem wolle nachkommen, dann er empfünde erſt wider durch ſeine Lehr vnd diſputation, daß jhm ein frölich Hertz were gemacht worden. — Alſo hat D. Fauſtus ſeine trawrigkeit fahren laſſen, vnd hernach ſonders nicht der Geiſtlichen geachtet, ſondern hat in allem Wolluſt ſich ergetzet. Dannoch wolte ſein Gewiſſen nicht ruhe haben, ſondern naget jhn tag vnd nacht, wie hernach folgen wirdt.

Dieſe jtzige Diſputation, ſo der Teuffel mit D. Fauſto gehalten, hat Johan Waiger, D. Fauſti Famulus, alſo, wie es hierinnen beſchrieben iſt, fleiſſig auffgezeichnet, wie er dann ſelbs darbey geſeſſen iſt vnd ſolch Geſprech angehöret vnd vernommen hat.

Erinnerung.

Erſtlich mahlet vns allhie der böſe Geiſt den Doct. Fauſtum für, das er ſogar auff Erden ein Epicuriſch Leben geführet hat, von aller frewd, was ſeines hertzen luſt geweſen, wie das in der auſſage des Geiſts im geſprech weiter nach einander folget. Solchs redet der HERR Chriſtus auch von dem reichen wanſt, Luce am 16. da er ſpricht: Es war ein reicher Mann, der kleidet ſich mit Purpur vnd köſtlichem gewandt, vnd lebet alle tage herrlich vnd in frewden. Was nun der Text damit meinet, das dieſer reiche Mann ſo köſtlich vnd wol alle tage in frewden gelebet hat, ſolches zu verſtehen, muß man mit fleis auff des HERRN Chriſti wort ſehen. Nemlich, das er auff Erden für der Welt in allem wolluſt der güter geſeſſen iſt, zu dem gieng er herein vor andern Leuten mit köſtlichem gewandt vnnd Kleidern, ſo mochte er auch nicht hören noch ſehen, das ein armer Bettler vor jhme ſolte ſtehen noch kommen, ſondern ſchetzet ſolche Leute vnſelig vnd verworffene glieder von Gott, ſo hochmütig war er gegen den Armen. So war auch ſeine freuwde auff dieſer Erden, das er mit Jagen vmbgieng. Dann der Text meldet, da kamen die hunde vnd leckten Lazaro ſeine geſchwer, da man nicht von einem hunde redet, ſondern von vielen, die ohne zweiffel zum jagen gebraucht worden ſeyndt. Weiter, ſo lebte er alle tage in freuwden, das iſt, er hatte nicht allein vor jhm köſtliche ſpeiß vnnd tranck, ſondern damit er ſein gut leben vnter ſolchen köſtlichen mahlzeiten mit freuwden führen möchte, hatte er neben ſich Inſtrumentiſten, die das Gemüth erquickten, bey jhm zu tiſch ſitzend, darbey waren auch ſeine Hoffſchrantzen, Fuchsſchwentzer, tellerlecker, vnd die ſo jmmer ſagten, ja Herr, vnd vmb jn ſtunden die jaucherts Buben, die gerüſt vnd abgerichtet waren, alle geſchwenck vnnd boſſen artlich zur frewden vnd gelecher herfür zu bringen. Vnd der Text ſpricht: er lebet alle tage in frewden, das iſt, er ließ jhm im wenigſten nichts abgehen, was zur frewden vnd allem wolleben gereichen möchte, ja er achtet ſich des Himmels nicht. Ferner, ſo war er ſo hochmütig, das er ſich auch vberhub ſeines hohen herkomens vnnd

geſchlechts. Dann da der reiche in der Helle ſaß, ſprach er: Vater Abraham, ſende Lazarum etc. Rümbt er nun ſich in der Helle ſo hoch, das er von dem Geſchlecht Abraham her ſey, wie hat er dann im Leben ein ſölches können hoch auffmutzen vnnd ſich damit berümbt machen? Mehr, damit jhm alle frewd vnd wolluſt nicht entgehen könte, iſt er auch ohne ſorge, das er keine Kinder hette, dann wo Kinder ſeynd, folget gemeiniglich das Creutz, das nicht ſchlaffen leſſet, ſondern trachtet in dem nach, wie man ſie aufferziehen, vnnd man ſie verſorge, deren iſt er entladen. Der Text ſagt, das der Reiche fünff Brüder gehabt habe, darfür bittet er in der Hellen, ſonſten, ſo er Leibserben hette gehabt, hette er mehr fürſorge für die Kinder getragen, dann für die Brüder. Item, ſo hat dieſer reiche Mann in ſolcher ſicherheit gelebet, das er ſelbſt bekendt, daß ſeine Brüder, ſo noch im Leben ſeyndt, nicht Moſen noch die Propheten gehöret, was ſolte dann er gehöret haben? ſondern war ſein hertz alſo gerichtet, das er nach gutem ruhigem Leben getrachtet, iſt wenig oder gar nicht in die Predigt kommen, hat Moſis vnnd der Propheten Lehr nichts geachtet, ſondern geſagt, was gehen ſie mich an, ſie haben mir nichts zu predigen, ich habe gnug für mir, mein Datum vnnd gut Leben iſt allhier. Ich laſſe die Vöglein ſorgen. Ich halte nit einen tittel von dem Geſetz Moſis. In Summa, leſſet jhm gute ſanffte tage ſchaffen, gehet des Abendts mit frieden ſchlaffen, ſchläfft mit vollem bauch ein, liget in Fürſtlichen, ſanfften vnnd weichen Betten, ſtehet des Morgens auff wann er will, da iſt jhme dann ſchon alle Koſt, Speiſe vnd Tranck zugerichtet, damit der ſchlemm tag wider angehet, iſt nicht in vnglück, wie andere Leute, vnd wirdt nicht geplaget wie andere Menſchen. Letzlich, da er ſeine zeitliche frewde mit aller ergetzlichen Wolluſt hatte zugebracht, wirdt er ſchwach vnd kranck, da ſuchet man jhm wider hülff von den Aertzten vnnd Apotekern, da iſts jhme, was groſſer Vnkoſt darauff gehet, kein tauwrens, damit jhme wider zur geſundtheit möchte geholffen werden. Aber das Bletlein wendet ſich einmahl herumb, vnd wirdt aus ſeiner gehabten Freuwde lauter Eytelkeit. Endt-

lich meldet der Text, der reiche Wanſt ſey geſtorben vnnd begraben worden. Da wirdt es ohne zweiffel köſtlich zugangen ſeyn, vnnd man wirdt jhme ein Königliches vnnd köſtliches Grab zugerichtet haben, jhn ſtadtlich zur Erden begleitet, vnnd wirdt er mit köſtlicher Specerey vnnd Salben balſamiret vnnd zubereitet ſeyn worden. — Alſo hat er ſein zeitlich Leben mit allem wolluſt volendet. Das wirfft der Geiſt dem Doct. Fauſto auch für, das jm alles nach ſeines hertzen wunſch ſey widerfahren, vnd habe darinnen gelebet. Tertullianus will, das der HERR Chriſtus dieſe gleichnus auff den König Herodem gedeutet habe, dann Purpur habe niemandt dann die Könige tragen dörffen, vnd Lazarus ſey Johannes der Täuffer geweſen, der für der Thür gelegen, das iſt, in der gefengnus, vnnd die lieben Engel haben auff ſeine Seele gewartet. Alſo iſt dieſem reichen Wanſt von dem wolluſt dieſes Lebens nichts abgangen, dann allein eines, das er keinen bekommen hat können, der für jhn in die Helle gefahren iſt. Daraus wir zu lernen haben, das Gottloſe Reiche, ob ſie ſchon in allen zeitlichen frewden leben, endtlich nach dieſem leben werden ein anders zu gewarten haben, als da ſie zeitlich begeren (Meel) vnnd verlieren dargegen den (Himel) vnnd widerumb, die Gottſeligen begeren den (Himel) vnd laſſen fahren (Meel), das iſt, alle Weltliche wolluſt vnd fülle. Vnd jener Edelmann, da man mit jm von den fünff Büchern Moſis redete, ſagte alſo: Bücher hin, Bücher her, ſagt mir von fünff dörffern. Darumb ſpricht der fromme Job am 20. Capittel, das rühmen des Gottloſen ſtehet nicht lang, vnd die freud des Heuchlers wehret ein Augenblick, wann gleich ſeine höhe in den Himmel reichet, vnnd ſein Haupt an die Wolcken rüret, ſo wirdt er doch zuletzt vmbkommen wie ein dreck, Eſaie 5. — Zum andern rumpelt der Geiſt daher, mit der Verſehung Gottes, mit welchem Articul, wie in der Hiſtori vorher gehet, der Teuffel ſchon offt den Doct. Fauſtum hat heimgeſucht, auff das er ſich ſeiner Seligkeit endtſchlagen möchte, darumb ohne noth weiter daruon zu handeln. — Zum dritten wirdt gemeldet, wie D. Fauſtus ſelbs bekent, wie er einen ſchwachen

glauben ſeiner Seligkeit trage, vnd das er in den groſſen hauffen der verdampten hinein ſterben welle, etc. Das iſt die art aller Epicuriſchen Sewe, welches nichts newes iſt. Dann wir es täglich für augen ſehen bey vnſern Euangeliſchen, wie ſie in aller Sicherheit, Sünde, Schand vnd Laſter hinein leben, machen jhnen kein gewiſſen, was ſolte dann ſonſt folgen? Dann wer nicht ſeine ſeligkeit gewiß gläubt, der helt auch nichts von der Gottheit, von Chriſti Leiden vnd Sterben, von der Tauff, Abſolution vnd reichung des waren Leibs vnd Bluts Chriſti, gehet in keine predigt, iſt jm nur ein mehrlein, vnd deren mehr, das man ſelbſt ſihet in den Exempeln Doct. Fauſti, der verheiſſet dem Teuffel, das er keine Predigt beſuchen wolle, die Sacramenten nicht empfahen, vnd alle diejenigen anfeinden, ſo jhn wollen bekehren vnnd zu rechte bringen. Zu dem, ſo iſt wol gläublich, das Doctor Fauſtus in den gröſſern hauffen hinein ſterben wolle, dann er hat täglich für augen geſehen, wie vor der Welt nichts iſt, dann ein gantz rohes Epicuriſch Leben, da man in Vnglauben vnnd friſcher that der Sünden ſtirbt, ohne Crux vnd Lux. — Zum vierdten, damit Doctor Fauſtus in der hoffnung der Seligkeit vngewiß ſeyn vnd bleiben möchte, beredet jhn der Geiſt, er ſolle jhm ein gutes Leben ſchaffen, vnd alles guts jhm widerfahren laſſen. Das iſt aber an D. Fauſto nichts news, das er in ſolch Epicuriſch Leben gereht. Man ſihet einen ſolchen ſpiegel bey den Papiſten, bey den Thumbherrn vnd andern Prelaten, wie ſie in Epicuriſcher ſicherheit leben, was ſie anfangen, reden vnnd thun, mus alles wol vnnd gut ſeyn, daß auch die Biſchoffen bey vns Teutſchen viel erger ſeynd, dann die Cardinäl in Italien, die ſagen doch, wir wollen die andern laſſen fromm ſeyn, wir aber wollens nicht ſeyn, aber vnſere Biſchöffe vnnd Thumbherrn die wollen nicht allein heimlich keine rechte Chriſten ſeyn, ſondern wollen es auch andern wehren vnd verbieten, vnd durchächten vnd verfolgen darzu die frommen waren Chriſten. So embſig vnd fleiſſig trachten ſie nach der ſeligkeit. Wie man ſchreibet von einem Biſchoff, welcher einmahl in der Bibel laß, da kompt ſeiner Rähte einer zu jhm, ſpricht:

Gnediger Fürſt vnnd Herr, was machet Ewer Churfürſtlichen Gnaden mit dem Buche, da hat er geantwortet: Ich weis nicht, was es für ein Buch iſt, dann alles, was nur darinnen iſt, das iſt wider vns, ſo ernſtlich iſt es den Geiſtlichen vmb jhre Seligkeit, was machts? Nemlich, das ſie die beſte tage haben, leben in müſſiggang, ſchlemmen vnnd demmen, haben alles in vorrath, was jhre hertzen begeren, ſeyn ohne alle ſorge, vnd fahren auch darnach frölich in den Himel, den man Nobishaus heiſſet. — Doctor Martinus Luther ſehliger ſprach auff ein zeit zu andern von dem Doctor Ecken, ſeinem widerſacher. Eck ein Mann eines groſſen verſtandts vnnd guter gedechtnus, vnuerſchambt, rauhelos vnd Gottlos, weil er etwan war zu Rom geweſen, hat er viele guter Exempel Epicuriſchen Lebens geſehen, vnd gelernet, das er weder nach dem Bapſtumb, oder Euangelio fraget, helt von keinem nichts, dann zu Rom iſts voller Epicurer, die im Auſſatz des Epicuriſchen Lebens erſticket ſeynd, wie dann der Bapſt Johannes der 24. ſelbſt ein rechter Epicurer war, der hat öffentlich in gegenwertigkeit vieler Prelaten, vor andern ehrlichen Leuten geſagt, das nach dieſem Leben kein ander Leben zu verhoffen ſey, darumb ſoll ein Menſch jhm nur ruhe ſchaffen, ſeinem Leibe guts gönnen, eſſen vnd trincken, mit aller freuwdigkeit vnnd wollüſten, wie es jhm anſtehet, ſein zeitlichs Leben darmit zu vollbringen, ja dieſer Bapſt blieb hartnäckig darauff, das die Seele mit ſampt dem Leibe ewiglich ſtürbe. Solche Bäpſte waren auch Syluester II. Johannes XIII. Johannes XIX. Johannes XX. Johannes XXI. Gregorius VII. Gregorius XI. Benedictus IX. Paulus II. Alexander VI. vnd deren viel mehr, die waren außbündige Epicurer vnd Schwartzkünſtler, die ſich dem Teuffel verbunden hetten. Ey wie ſo wol iſt dazumal das Bapſtumb zu Rom geſtanden, als wie ein rotz auff ſeinem Ermel. — Von dem Epicureismo ſagt Doctor Luther ſeliger weiter: Ich hatte vor 20 Jahren nimmermehr gedacht, das auch jtzundt in der Chriſtlichen Kirchen ſolten Epicurer ſeyn, da doch ſchier alle Romaniſten im Epicuriſchen Leben erſoffen ſeynd, bekümmern ſich weder vmb Gott, noch vmb das gewiſſen.

Es ſeynd grewliche zeiten, ich meinte etwan, der Epicurer Secte were lengſt verloſchen, aber nu gehets in voller blüet, dann des Epicureismi ende, iſt dies Leben: füren die Leute vom Ewigen auffs zeitliche. — Auff ein zeit war dem Herrn Doctor Luther zu Eißleben vber tiſch geſagt, das ein Edelmann ſolte in einem conuiuio geſagt haben, wann Gott jhme ſeine Reichthümb vnd wollüſt lieſſe, das er tauſendt Jahr leben, vnd allen ſeinen willen treiben möchte, ſo wolte er darnach vnſerm HERRN Gott gerne den Himmel laſſen. Darauff ſagt Doctor Luther, das iſt eine rechte Sauw geweſen, vnd denen gehören ſolche trebern. — Ein Fürſt hat pflegen in ſeiner Hoff-ſtuben zu denen vom Adel von einem diſch zum andern zu gehn, ſie zu tröſten mit ſolchen worten: Ihr Liebe, ſeyd frölich, eſſet, trincket, ſpielet, bulet, thut alles, allein ſeyd nur nicht Lutheriſch. — Es ſagt Doctor Luther, das Doctor N.N. ein Juriſt vnd Thumprobſt zu Wittenberg, nicht viel von vnſerm HERRN Gott gewuſt hette, dann er Doctor Luther were zu jhm kommen, als er kranck gelegen, da habe er jhn gefraget, was er guts mache. Er aber habe jhm geantwortet, das er kranck were. Da habe der Doctor mit jhm angefangen zu reden: Lieber Herr Doctor, jhr ſeydt ein ſchwacher Mann, jhr ſollet euch mit vnſerm HERRN Gott verſöhnen, vnd were ewer beſtes, das jhr euch mit dem Hochwirdigen Sacramente verſorget, auff das jhr bereit weret, wann GOTT vber euch gebieten möchte. Da hat der Doctor geantwortet: Ey es hat noch kein noth, GOTT wirdt ſo Schweitzeriſch an mir nicht handeln, vnd mich alſo vbereilen. Aber Doctor Luther ſagt, es were jhm gleich geſchehen, wie er jhm geſagt hette, dann des andern tags were jhm die Sprach endtfallen, vnd were baldt darauff geſtorben, gieng alſo dahin, vnd wuſte nicht viel von Gott. — Darumb ein Epicurer, wann er von Gott gedenckt, vnd ſihet wie es in der Welt zugehet, kan er anders nichtes ſchlieſſen, dann alſo: Entweder Gott kan das nicht verbieten noch wehren, darumb iſt er zu ſchwach darzu, oder will es nicht wehren, darumb mus er vngerecht ſein, dann er hat luſt am böſen, vnd das es vbel zugehet, oder aber

weiß es nicht, ſo mus er gar ein Narr ſeyn. Alſo nimpt die Welt vnſerm HERRN Gott ſeine Allmacht, weißheit vnd Gerechtigkeit, das es auch dahin kommen, das bey den Türcken jetziger zeit ein ſolch Epicuriſch leben nicht gefüret wird, als in Italien. Dann bey jnen halten ſie ſteiff ob jhrem Gott Mahomet, vnnd das ſie durch jhn Ewiges Leben haben werden. Dagegen in Welſchlandt iſt keine rechte Erkentnis CHRiſti, man lebet in allen Sodomitiſchen ſünden, vnnd allerlei greuwlicher Abgötterey. — Hierauff mus ich zum beſchluß von den Türcken dieſe Hiſtorien erzehlen. Daß ein Türkiſcher Legat oder geſandter, Muſtafa Zauſius, zu dem König in Polen zu Grodno ankommen, dieſer hat ſeine Legation in Lateiniſcher Sprach ſehr eleganter fürgebracht, das auch die Polen ſagten, ſo lange des Türcken geſandten in Polen weren geſchickt, were keine Legation ſo fürgetragen worden. Mit dieſem hat einer mit nahmen Doctor Laurentius Müller, damahls Fürſtlicher Cuhrlendiſcher Hoffraht, kundſchafft gemachet, vnd mit jhm diſputiret von Chriſto, da hat er nicht gar vberaus von Chriſto verechtlich geredet, ſondern gab jhm dieſe zeugnus, daß er vber den Machomet, vnd viel ein höher vnd gröſſer Prophet were, vnd mehr dann ein Menſch geweſen. Dann da jhn etliche anſprachen, das er jhnen in jhre Stambücher etwas in Lateiniſcher Sprach einſchreiben wolte, hat er nachfolgende ſeine Meinung von GOtt, vnſerm HERRN CHRiſto vnnd auch jhrem Mahomet, gantz kurtz verfaſſet gehabt, vnd eingeſchrieben: **Non sunt Dij, sed vnus est verè Deus, JESVS est Spiritus Dei, et Mahomet eius nuncius**, das iſt: Es ſeynd nicht viele Götter, ſondern wahrhafftig nur ein GOTT, Jeſus iſt der Geiſt, vnd Mahomet ſein geſandter vnd Apoſtel.

Das Zwölffte Capittel.

Doctor Fauſtus gedencket an ſein Ende.

Doctor Fauſtus, da er durch die Predigt ſeines Geiſtes ſich hatte auffgemuntert, da gedachte er nicht mehr

an ſein ſchreckliches Ende, ſondern berieff zu jhm gute geſellſchafft, verſoffene Burß, denen auch die h. Schrifft nicht viel angelegen iſt geweſen, mit ſolchen bracht er ſein zeit vnd leben hin, zudem folget er ſeines Geiſtes Raht, beruffet die vorigen gutherzigen Theologen nicht mehr, er bedörffte keines Geiſtlichen Seelſorgers, ſondern war in dem gnug, das er den leidigen Teuffel zu einem Seelwarter hette, welcher auch trewlich bey jhm beharren thet, vnd belohnet jhn zuletzt wie der Hencker ſeinen Knecht. Als nun Doctor Fauſtus ein weil, nicht vber 14. tage, ſein Leben mit ſolchem pancketieren zubracht, war er deſſen auch müde. — Hie muß ich auch erzehlen die Jahrzal nach einander, wie ſich der Fauſtus dem Teuffel verſprochen hat. Im 16. Jahr ſeines alters ſtudierte er vnd trachtet nach Zauberey. Im vierdten Jar hernach wardt er **Doct.** in **Medicina**, anderthalb Jahr zuuor hatte er in **Theologia** promovirt. Zwey Jahr trieb er ſchon ſeine Zauberey, war aber noch nit in dem bundnus des Teuffels, ſonder der Teuffel ließ jm zeit vnd weil darzu, biß er jhn fein erſchleichen kondte, wie ein Schlang mit jrem ſcharpffen gehör dem Menſchen zum falle vnd zu vergifften nachgeht: die vbrigen Jar, als die 24. Jar lang, hatte er ſich dem Teuffel obligieret vnd ergeben, der Teuffel hatte jhm noch ein Jar friſt zugeſagt, das ſein gantz alter 41. Jahr war. — In ſolchem ſtetigem vberflüſſigen wolleben wart er gar verdroſſen, vnd hielt ſich ſtill vnd eingezogen. Dann er wiederumb bey ſich gedacht, was er ſich doch geziehen hette, das er ſo einen grewlichen fall habe gethan, vnd ſprach zu ſeinem diener Johan Wayger: Ach lieber Sohn, was habe ich mich geziehen, das ich ſo rohe vnd gottlos mein Leben habe zugebracht, da ich doch

habe vor andern jungen in meiner blühenden jugendt ſo ein ſchön feines **ingenium** gehabt, das ſich menniglich darob verwundert; bin auch, als ich hernach der Vniverſitet nachgezogen, ſo weit mit meinem ſcharpffen **ingenio** kommen, das ich in dreyen Faculteten einen groſſen verſtand hatte: ich war ein guter Juriſt, ein **Theologus**, vnd auch ein **Medicus**, von denen dreyen gaben Gotts einer hette ich mit Gott vnd ehren der Welt dienen können, jedoch da ich ſchon den einen ſtand als **medicinam** an mich bracht, da hab ich mich der gaben Gotts dennoch nit wollen begnügen laſſen, ſondern ich tobte vnd wütete wie ein newer moſt in einem faß, der nicht ruhe hat, biß er vergeret, alsdann ſetzet er ſich: alſo war mir, ich hatte nicht ruhe noch raſt, biß ich höher ſtieg vnd mich dem Teuffel ergab. Nun, was habe ich jetzundt daruon, nichts anders, dann alles, was ich vor der Weldt getrieben, vnd mir einen groſſen Namen wollen machen, den vermaculire ich, bringe nicht allein einen böſen Nahmen daruon, ſondern einen nagenden Wurm vnd bös gewiſſen, vnd wann ich an mein ende gedencke, ſo iſt an meinem leib nichts dann ein kalter ſchweiß, ein zittern vnd zagen meines hertzens, vnd ſo ich muß daruon vnd ſterben, falle ich in ein ſchrecklichs ende, ſiehe vor mich den tag des geſtrengen Gerichts Gottes, weiß keine hoffnung noch bekerung, ſondern mir were tauſendt mal zu wünſchen, das ich geſtorben wie ein vnvernünfftiges Thier, damit mich der ſtrenge zorn Gottes nicht ergreiffe. Nun iſt es aus, Leib vnd Seele fehret dahin, wo es hin geordnet iſt, hette ich dem weiſen Manne gefolget, der vns lehret vnd ſpricht, wann der Menſch an das Ende gedechte, ſo würde er nimmer nichts böſes thun, dann wol gelebt, wol gefahren.

Aber wem nit zu rahten iſt, dem iſt auch nicht zu helffen, verſchüttete ding kan ich nicht mehr ſauber auff-heben, vnd wann ich mich gleich zu tod dencke vnd krencke, ſo iſt es nur ein verlohrnes ſpiel.

Erinnerung.

Wir wollen hierauff, was vns zur Lehr dienſtlich ſeyn mag, einführen, vnd zwey ſtücklein fürtragen, das Erſte von dem ſcharffen ingenio des Doct. Fauſti, welches iſt eine hohe vnd ſonderliche gabe Gottes. Es meldet Eusebius in libr. de temp., das der Esdras der Hebreer alle Bücher Moſis außwendig gewuſt, auch außwendig hat ſagen können, derwegen als der Chaldeer Könige dieſelben verbrandt hetten, das ſie nicht mehr vorhanden, hat man ſolche aus ſeinem vorſagen widerumb beſchrieben. Welchs ich doch an ſeinen ort will geſtellet ſeyn laſſen. — Antonius Egyptius, ein Einſidler, ob er wol nicht gelahrt iſt geweſen, dannoch iſt er dieſes ſcharpffen verſtandts geweſen, das er die Heilige Schrifft, wann er die gehöret, außwendig behalten, auch durch embſige betrachtung wol verſtanden hat. — Origenes, da dieſer noch ein Knabe, hat er ſeinen Vater Leonidem, der ein Biſchoff war, ſehr offt gefragt von verborgenen Sprüchen der heiligen Schrifft, alſo viel vnd offt, das jhn der Vater dauon hat müſſen abhalten, damit er ſeinem tieffen ingenio nicht ſchaden thete. Eusebius libr. 6. cap. 3. Auentinus Chron. lib. 2. ſchreibt, das dieſer ſo ein gelerter Mann worden, das er mehr dann in die 5000 Bücher geſchrieben. — Epiphanius, der endlich ein Biſchoff der Ticinenſer worden, iſt ſo eines ſcharpffen verſtandts, vnd in der Heiligen Schrifft gelehrt geweſen, daß, da er kaum acht Jahr alt, er vom Biſchoff Criſpino zu einem Leſer in der Kirchen geordnet iſt worden. — Doctor Hedion in ſeiner Chronic meldet, das Anno Chriſti 1497 ſey von Baſel ein armer Mann kommen, der hat einen Sohn gehabt, mit namen Theodoricum, der 6. Jahr vnd zwey Monat alt iſt geweſen, der hat ſo wol Lateiniſch reden können, das ſich jederman auff das höchſte verwundert hat. — Hieronymus Alexander hat einen

Sohn ſo ſinreichen verſtandts vnd groſſer Kunſt gehabt, daß er Lateiniſch, Griechiſch, Hebreiſch, neben andern Sprachen mehr, ganz recht perfect, beydes geredet vnd geſchrieben hat, Jouius in Elogijs. — Keyſer Carolus der Groſſe vnd 24. König in Franckreich, war ſo eins ſcharpffen ingenij, das er 7. ſprachen fertig konte, als Lateiniſch, Hebreiſch, Arabiſch, Franzöſiſch, Schotlendiſch, Flämiſch, vnd viel andere ſprachen mehr. Er war auch ganz fleiſſig in ſeinem ſtudiren, wann er nicht zu kriegen hatte, lag er ſtetig ſeinen Büchern ob. — Von dem König Matthias in Vngern ſagt man, das er ſeine Lateiniſche Sprache ganz fertig gekondt, alſo, das er noch Knaben weiß, ſeinem Vater, in groß wichtigen hendeln, einen dolmetſchen vnnd Oratorem gab. So kondte ſein Gemahl die Königin Beatrix, ein Königin in Neapolis, viel ſprüch vnd lehr aus den alten Lateiniſchen Scribenten artlich vnd bequemlich einfüren. — Alſo habe ich nu angezogen etliche ſcharpffſinnige perſonen, die hoch von Gott begabet vnd des Chriſtlichen Glaubens geweſen ſeyn. Aber der gelahrten Heyden wolte ich viel anziehen, doch iſts vnvonnöten, vnd habe dieſe obgemelte an tag geben, das die Jugend lehrnen ſoll, wann jhnen Gott gute ingenia gibt, das ſie die wol anlegen, fleiſſig Gott darumb danckſagen, vnd die Perlin nicht für die Seuw werffen, ſondern jhnen die gaben Gottes zu nutz anlegen, jhnen vnd jhren Nachkommen zu gute, vnd dem Vaterlande vnnd menniglichem zum beſten, darüber ſie dann auch vor der Welt für groſſe Leute müſſen angeſehen werden. — Zum andern, wirdt in dieſer Hiſtory angezeigt, wie D. Fauſtus hin vnd wider mit jm ſelbſt diſputiret, ſeines ſchrecklichen endes halben, vnd das er zeitlich an ſein ende ſolte gedacht haben, nun ſey es zu ſpät. Darauff wollen wir ſagen, das, da wir etwas handeln, ſollen bedencken vnſer ende. Dann wir haben allhie keine bleibende ſtädt, vnnd heiſt auff vnd dauon, vnſer Leben iſt ein wanderſchafft, wann du ein weil gangen biſt, ſo muſtu endlich wider heimkommen. Vnd darff ſich niemandt auff ſein blühend alter verlaſſen, vnd das er länger leben wolle. Man fordert vns nicht, ſagt Seneca, nach anzal vnſerer Jahr, es iſt daran auch nicht

gelegen, wie alt er ſey, ſondern wohin er ſehen mus, es hat der Todt je viele vbereilet, die noch lange leben wolten, darumb ſol man jeden tag für den letzten halten. Derhalben ſoll ſich niemand erheben, ſondern gedencken, das ſterben ein allgemeiner Reichstag iſt. Hodie mihi, cras tibi, heut iſts an mir, morgen iſts an dir, vnd Syrach am 10. Capit. ſpricht: Was erhebt ſich die arme Erde vnd Aſche, iſt er doch eitel ſchendlicher kott, weil er noch lebt, vnd wann der Artzt lange daran flickt, ſo gehets doch endlich alſo, heut König, morgen todt, vnnd wann der Menſch todt iſt, ſo freſſen jhn die Schlangen vnd würm. — Vnd ſo dann der Menſch ſtirbt vnd todt iſt, wer iſt ſein Erb? ſeynd es nicht, wie Syrach ſagt, Schlangen vnd würm, dann aus ſeinem gehirn, wie man ſaget, wachſen die kröten, aus der nieren die ſchlangen, aus dem bauch die langen würmer, aus dem fleiſch andere klein gewürme, aus der haut die motten, was kann dann ſtinckender ſeyn, als des Menſchen Leichaaß? Worfür entſetzt man ſich ſehrer, als für einem todten Menſchen, den man, weil er noch lebte, herzlich lieb hette, im todte aber abſchewlich iſt anzuſehen, was helffen jhm dann Reichthumb, Wolluſt, frewd vnd Ehr? dann Reichthumb wirdt jhn vom todte nicht loß machen, noch die wolluſt von den Würmen, noch die Ehr von der faulung vnd ſtanck. Hie ſehe der Menſch ſeine armſeligkeit an, vnd was er aus dieſer Welt bringt. Zu dem, ein Menſch, wann er gleich das beſte gethan hat, ſo iſt es doch kaum angefangen worden, vnd wann er meynet, er habe es vollendet, ſo fehlet es doch weit, dann was iſt der Menſch, worzu taugt er? was kan er frommen oder ſchaden thun? Wann er jetziger zeit lang lebt, ſo lebet er auff das lengſt, 40. 50. 60. 70. Jahr, vnd kaum darüber. Gleich wie ein tröpfflein Waſſer gegen dem Meer, vnd wie ein körnlein gegen dem Sand am Meer, ſo geringe ſein die Jahr gegen die Ewigkeit. Wie dann auch Sanct Petrus ſpricht, das ein tag vor dem HERRN iſt, wie tauſent Jahr, vnd tauſendt Jahr wie ein tag. — Derhalben ſoll der Menſch, er ſtehe auff oder gehe zu bett, oder was er verrichtet, jhme nichts angelegeners ſeyn laſſen, dann das ende, vnnd

den Todt zu betrachten, ſeinen außgang vnnd eingang zu bedencken, vnd wie Syrach ſagt, das Gott dem Menſchen habe ein ziel geſetzt, welches niemandt vbergehen kan, dann er hat ſeine beſtimmte zeit, die zahl ſeiner Monate ſtehet bey jhm. Alle vnſere tage hat Gott gezehlet, die doch hinfahren wie ein Strom, nichts anders, als flöhen wir dahin. Darumb ſollen wir vns vnſer Ende wol zu gemüth ſetzen. Sintemal ſo ein eytelkeit vnſers lebens iſt, vnd wir ſo ſchnel vnd bald dahin faren, das wir ſelber vnſer nicht warnemen können, vnnd erzehlet die heilige Schrifft ſelbſt, was vnſer Leben iſt. Der König Dauid in ſeinem 103. Pſalm vergleichet vnſer Leben einem gras oder blumen, da er ſpricht: Ein Menſch in ſeinem Leben iſt wie ein gras, er blühet wie ein bluhme auff dem felde, wann der Windt darüber gehet, ſo iſt ſie nimmer da, vnd jhre ſtete kennet ſie nicht mehr. Eſaias der Prophet ſagt, Alle ſeine güte, das iſt, all ſein gute Leben, iſt wie ein Blume auff dem felde. Job ſagt: Der Menſch von einem Weib geboren, lebet ein kurtz zeit, vnnd iſt voll vnruhe, gehet auff wie ein Blume, vnd fellet ab. S. Petrus ſpricht: Alles fleiſch iſt wie ein graß, vnnd alle Herrligkeit des Menſchen iſt wie ein Blume des graſes, das graß iſt verdörret, vnd die blumen abgefallen, aber des HERRN Wort bleibt in Ewigkeit. S. Jacob in ſeiner Epiſtel am erſten: Ein Bruder der da nidrig iſt, rühme ſich ſeiner höhe, der da reich iſt, rühme ſich ſeiner nidrigkeit, dann wie ein Blume des graſes wirdt er vergehen. — So iſt auch vnſer Leben zu vergleichen einem dampff oder rauch, dann alſo ſagt der König Dauid, Pſalm. 102: meine tage ſeyn vergangen wie ein rauch. S. Jacob der Apoſtel am 4. betrachtet auch des Menſchlichen Lebens Elend, da er ſagt, was iſt ewer Leben? Ein dampff iſts, der eine kleine zeit weret, darnach verſchwindt er. Damit gibt er gar ein feine gleichnus, dann in einem dampff iſt zugleich rauch vnd hitz, durch die hitz zeiget er an die böſe Lüſte vnnd begierde, durch den Rauch die eytelkeit Menſchlicher Ehr vnd gewalt, vnd iſt alles beides vergenglich. — Sonſten vergleicht man des Menſchen geſchwinden abgang einem Stundglaſe, ſo behendt auslaufft. Einem Würffel, ſo man

acht auff die augen hat, ob es geradt oder vngeradt gibt. Einer ſchönen Roſen, oder wohlriechender Feyel, wann man die lang in warmen henden behelt, ſo verwelcken ſie. Einer köſtlichen Perlin, ſo man vor augen ſiehet, da man es aber in einen ſcharpffen Eſſig wirfft, vergehet es. Einer Waſſerblaſen, die da auffehrt vnd bald zerknillt. Einem Waſſer, wie im Samuel ſtehet, wir ſterben des Todts, vnd wie das Waſſer in die Erden verſchleifft, das man nicht auffhelt. Vnd Syrach: Alles was aus der Erden kompt, mus wider zur Erden werden, wie alle Waſſer wider ins Meer flieſſen. Einem Bottenlauffer, wie Hiob ſpricht: meine tage ſind ſchneller geweſen als ein läuffer, ſie ſeynd geflohen, vnd haben nichts guts geſehen. Vnnd deren gleichnus weren gar viel, daraus wir lernen ſollen vnſer vngewiſſe zeit vnnd ſtundt. — Es bezeugts auch die heilige Schrifft hin vnd wider von den alten Patriarchen, das jhr alter ſo vnnd ſo hoch kommen, vnd wann ſie jhr ganz alter erreichet, ſpricht die Schrifft, das ſie ſich nidergelegt vnd er ſtarb, oder entſchlieff mit ſeinen Vettern, oder gieng hin den weg aller Welt. Daher ſagt Job: Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe kommen, nackend werde ich wider dahin fahren. Item im 10. Cap. Gedenck HERR, das du mich aus leimen gemacht haſt, vnd wirſt mich wider zur erden machen. Im 16. Cap. die zahl meiner Jahr ſeyndt kommen, vnd ich gehe hin des wegs, den ich nicht widerkommen werde. Im 17. mein Odem iſt ſchwach, vnd meine tage ſeynd abgekürtzt, das grab iſt da. Im 21. diſer ſtirbt friſch vnd geſund, in allem Reichthumb vnd genügen, jener aber ſtirbt mit betrübter Seelen, vnd hat nie kein guts geſſen, vnd liegen gleich mit einander in der Erden, vnd Würme decken ſie zu. König Dauid im 49. Pſalm. Laß dich nichts jrren, ob einer reich wird, dann er wird nichts in ſeinem ſterben mit ſich nemen. Im 90. Pſalmen HERR lehre vns bedencken, das wir ſterben müſſen, auff das wir klug werden. Im 146. Pſal. des Menſchen Geiſt mus dauon, vnd er mus wider zur Erden werden, als dan ſeynd verlohren alle ſeine anſchlege. Syrach am 18. ſpare deine Buſſe nicht, bis du kranck werdeſt, ſondern beſſere dich, weil du noch ſündigen kannſt. Item, verzeuch

nicht, fromm zu werden, vnd harre nicht mit beſſerung deines Lebens bis in den Todt. Item, wiltu Gott dienen, ſo las dirs ein ernſt ſeyn, auf das du Gott nicht verſucheſt, gedencke an den zorn, der am Ende kommen wirdt, vnnd an die Rache, wann du dauon muſt. Syrach am 30. Cap.: Der Todt iſt beſſer, dann ein ſicher Leben oder ſtete kranckheit. — Dann der Menſch ſoll ſein Elend vnnd Eytelkeit betrachten, das er allem jamer vnterworffen ſey, vnd ſein leben kurtzumme ein ende nemen könne, vnd ſich darumb zeitlich zur Buſſe vnd gebete ſchicken. Gleich wie einer, der einen hohen Berg aufſteigt, in ſeiner müden reiſe, wann ein ander wolte viel mit jhm reden, vnnd jhn von allerley ſachen fragen, da er noch nicht recht odem holen kan, ja der entgehet jhm, derſelbige wirdt ſchwerlich antworten können: alſo iſt des Menſchen thun auch, wann er ligt vnd des beths warten mus, vnd wird ſeines ends vnd ſtund gewar, ſo entgeht der odem, er iſt kranck, ohnmechtig, vnd vntüglich, das man viel mit jhme reden könte, er kan aus ſchwacheit nicht jedem antwort geben, kan ſelbſt nit beten wie in ſeinen geſunden tagen, odembt vnd ſchnaubt ſo viel vnd lang, bis die Seel außgehet. So herrlich haben wir zu ſtoltziren. — Derwegen gedencke ein jeder an ſeinen außgang, vnd die vngewiſſe abforderung ſeines endes, ſo werden wir vns gar geſchickt finden, vnnd damit nicht wie die thörichten Jungfrawen werden, ſo keine ſtetes brennende Ampel gehabt, da der Breutigam in der vngewiſſen ſtunde kam, vnd die Thür verſchloſſen war. Es iſt auch etlichen vielen Gottesfürchtigen Leuten nichts höhers tag vnd nacht angelegen geweſen, dann zu betrachten jhren außgang vnnd Ende. Als da war Eleazar, ein alter Rabi von Capernaum, der ſchreibt in ſeinen Sprüchen: Alle, die da geboren ſeynd, müſſen ſterben, Alle, die da ſterben, müſſen wider lebendig werden, Alle, die da lebendig werden, müſſen vor dem Gerichte erſcheinen. — Akabia, ein ander Rabi ſagt: O Menſch, bedencke drey ding, ſo wirſtu nicht leichtlich vbertretten. Bedenck, wo du herkommen biſt, vnd wohin du gehen wirſt, vnnd vor wem du endtlich rechenſchafft geben muſt, nemlich für dem König aller Könige. — Heraclides ſchreibt vom

Philoronio Galata dem Prieſter, das er bey ſechs Jahren an einem orte, da man die Todten hin zu begraben pflegte, gewohnet habe, von wegen das er deſto ſteter eingedenck ſeyn konte, das er der Welt abgeſtorben vnd Chriſto lebte. — Muſonius der weiſe wardt gefragt: Wer auffs aller beſte ſein letztes ende beſchlieſſen könte, antwortet er: Eben dieſer, der da immer an ſein letztes ende gedencken könte, vnd ſich vor ſterblich zu halten wüſte. — Diogenes: Mors mala non est, sed iter ad mortem miserum est: Id si metuimus, tota hominis vita, quid aliud est, quàm iter ad mortem? Der Todt iſt nicht böſe, aber der weg zum Todte iſt jämmerlich. Wann wir gleich nun ſolchen weg fürchten, was hilfft es? weil des Menſchen Leben hie auff Erden nichts anders, dann ein weg zum Todte iſt, Laertius lib. 6. — Galienus der Keyſer, als er gehöret, wie ſein Vater Valerianus geſtorben, hat er dieſe löbliche rede gebrauchet: Ach ich wuſte je wol, das mein Vater ein ſterblich Menſch war. — Ariſtides der Philoſophus, den man ſonſten den gerechten genennet hat, da er gefraget ward, wie lange doch einem Menſch zu leben geziemete, antwortet er: So lang bis er verſtehen würde, das ſterben beſſer were, dann in ſo vieler Trübſeligkeit vnd angſt leben. — Als der achtzehende Römiſche Keyſer Severus in Britannia ſterben wolte, beklagt er das groſſe Elend Menſchliches Leben vnnd ſagt: Omnia fui, et nihil mihi prodest. Chron. Philip. libr. 3.

Das Dreyzehende Capittel.

Eine ernſtliche Klage D. Fauſti von der ewigen Qual.

Als nun D. Fauſtus daheim in verzweiffelten gedancken ſaß vnd bey jhm allerley imaginationes ſchöpffte, auch ſein vngewiſſes Stündlein wie ein Vbelthäter betrachtet, vnd jhm die ſchreckliche Verdamnus tieff in das hertze hinein fiel, ſprach er mit betrübtem hertzen: Ach ich armer, verdambter, troſtloſer Menſch,

bin ich doch nicht werth, das mich der Erdbodem tragen ſoll, viel weniger wirdig, das ich mit meinen Augen den Himmel anſchawen ſoll. Dann meine ſünden ſeyndt gröſſer, dann das ſandt am vffer des Meers, weil ich ſo böߟlich Gott, der mir Leib vnd ſeele hat geben, verlaſſen, ſeine Sacramente habe ich vervnwirdigt, die heilige Tauff, ſo mich gereiniget vnd dardurch ich den bundt mit Gott eingangen, den habe ich maculiret vnd beſudelt, war auch ja in das Newe Teſtament eingeſchrieben, damit das ich empfangen den waren Leib vnd das blut Chriſti, das ich ein kind vnd erbe Gottes vergewiſʒt war. Aber leider aus verſtocktem, verwegenem vnd mutwilligem fürſatz, verneinte vnd widerſprach ich nicht allein dieſen tewren ſchatz, ſondern auch Gott, vnd all ſein himliſch Heer, die muſt ich zu feind haben vnd auffgeben. Das iſt ein grewlicher fall, als Lucifer immer mag gethan haben. Die liebe Sonn ſolt mich nit anſchawen, noch alle Creaturn. Ach dieweil ich ſo tieff vnd ſchwerlich gefallen, warvmb bin ich nicht als ein vnuernunfftig Creatur, ſo ohne Seel ſtirbt, geboren worden, damit ich mich nichts weiters hette befahren dörffen? Nun ſteht mein leib vnd ſeel in groſſer gefahr, vnd leßt mich der Teuffel meiner Seel halben dichten, dencken vnd trachten, biß ich mich gar verzehr, beiß zu todte, nage vnd martere, biß mir die ſeel außgehet, vnd zwar er hat auch gnugſam vrſach dazu, vnd füle ſchon ſcheinbarlich meine gegenwertige verdammnis, vnd die hell, als wann ich armer elender Menſch ſchon darin ſäſſe, vnd dünckt mich, all Creaturen ſtehn ſchon auff, mich vor dem geſtrengen gerichte Gottes anzuklagen, ach du Hell, du tieffer ſchlundt vnd grewlich ſpectakel, wie biſtu durch den zorn Gottes alſo von fewr inflammirt, das es kein

ſchirens in ewigkeit bedarff? ach was trawren, trübſal vnd ſchmertzens mus man allda gewertig ſeyn, mit weinen der augen, knirſchen der zene, ſtanck der naſen, jammer der ſtim, erſchrecken der oren, zittern der hende vnd füß? O wer wil mich aus dieſem ewigen jammer erretten? Gottes Sohn wird es nicht thun, noch keine menſchliche hülff, ſonder mein datum ſtehet nun, das ich bin ewig verdamt, dann kein weinen vmb der ſünden nutz iſt, vnd mich kein reuwen kan ſelig machen, fahr hin du verdambte Seele, vnd ſtehe dein geſtrenge vrtheil Gottes immer vnd ewiglich aus. — In ſolchen ſeinen erſchrecklichen gedancken vnd weklagen trat Johan Wayger, ſein famulus, zu jm vnd ſprach: Ach Herr, warumb ſeyd jhr ſo ſchwermütig vnd krenckt ewer Hertz ſo ſehr, ſchafft euch ruhe, thut dem Teuffel einen widerſtandt, der peiniget vnd martert euch ſo, darumb wil ichs nicht mehr haben, das jhr ſo allein ſeydt, ſondern jhr müſſet entweder Leute vmb euch haben, das jhr euch mit jhnen ergetzet vnd die melancholiſchen gedancken vertreibet, oder jhr müſſet ſonſten die Theologen wieder zu euch beruffen, damit jhr völligen Troſt bekommet. Dann es iſt kein Sünder ſo groß, er kann durch ſein widerruffen, Rew, bekehrung vnd Buß zur gnaden Gottes kommen. Doctor Fauſtus antwortet vnd ſagte: Mein Sohn Wayger, ſchweig nur, ich bin nicht wert, das gute ehrliche Leute mehr zu mir kommen ſollen, als der ich ein Leibeigener des Teuffels bin, ſo wil ich von keiner Geiſtlichen Perſonen mehr hören noch wiſſen, ſintemal es gantz verlohren mit mir iſt, mich zu bekehren. Ich wil mein Leben vollend mit trauwren, ſeufftzen vnd weheklagen alſo enden vnd beſchlieſſen.

Erinnerung.

Ach lieber Gott, wie ein erſchreckliches Exempel von einem verzweiffelten Menſchen, iſt vns allhie in Doct. Fauſto fürgeſtellet, weil bey jhme nichts zu finden war, dann betrachtung ſeines jämmerlichen abſchieds, vnd der nagend wurm des böſen Gewiſſens, ſo jhme ſchon dem hertzen zukreucht, welcher jn plaget vnd martert. Wir Chriſten aber ſollen daraus lernen, das wir Gott vnſer lebenlang für augen haben, vnd in ſeiner furcht leben ſollen. Dann wir ſeyndt nicht vber den graben, der Teuffel wirfft täglich ſeine fewrige Pfeil, mit allerley anfechtung vnd verzweiffelung, auch in die allerheiligſten Leute. So vns nun der Teuffel angreifft mit verzweiffelung, vnnd vns vnſere groben Sünden für augen ſtellt, ſo ſollen wir darumb nicht verzagen, ſondern raht in dem Worte Gottes ſuchen, wie der König Dauid, der ſprach zum HERRN: Erbarm dich mein nach deiner groſſen Barmhertzigkeit, ſollen vns weiter tröſten vnnd ſprechen: Barmhertziger Gott, ich bekenne leider, das ich offt vnd viel dein heilige gebott vberſchritten, dich meinen Gott vnd HERRN verachtet, erzürnet vnd hefftig beleidiget habe, daher mir mein gewiſſen hart beſchwert vnnd verwundt iſt, das ich darob faſt kleinmütig vnd zaghafftig bin, wiewol mir dein heiliges wort vergebung meiner Sünden, aus lauter gnaden vnwiderrufflich zuſagt, ſo iſt doch mein Glaube ſchwach, vnd der Teuffel ſtarck, der mir gern allen troſt ſtelen vnd aus dem hertzen reiſſen wolte, derwegen komme ich lieber Vater zu dir, vnnd bitte dich, laß mich an deiner Göttlichen gnaden nun vnd nimmer mehr verzagen, auff das ich nicht in die allergröſſeſten Sünde des vnglaubens vnd verzweiffelung falle, oder darein verwillige, ſtercke mich, das ich mitten im Todte auff dich, mein Leben, hoffe, vnnd an deiner Barmhertzigkeit vnd hülffe nicht verzage, auff das ich nicht, wie der gottloſe Cain, meine Sünden gröſſer achte, dann das ſie mir köndten vergeben werden. O Chriſte Gottes Sohn, du lebendiger Brunn aller Gnaden, der du vberflieſſen thuſt mit eitel quellen der Barmhertzigkeit, zu dir ruffe ich von ganzem hertzen vnd gemüthe, mehre

mir meinen glauben, auff dein heilige bitter Leyden vnnd ſterben, dann das iſt gewißlich vnnd vnwiderſprechlich war, das ein einziges tröpfflein deines allerheiligſten Bluts, für mich vergoſſen, viel krefftiger vnnd mechtiger iſt, dann alle meine gröſſeſte vnnd mechtigſte Sünde, ſiehe mich an mit den Augen deiner Barmhertzigkeit, wie du angeſehen haſt den lieben Petrum, Mariam Magdalenam, Mattheum, den Schecher am Creutz, vnd andere, vnd tröſte mich auch deſſen, ob mich wol meine groſſe vnwirdigkeit für dir blöd vnd zaghafftig machet, vnnd meine groſſe vnd vielfeltige ſünde mich von dir abſondert, vnnd ich ein groſſer Sünder bin, alſo das ich meine Augen zu dir nicht künlich darff erheben, jedoch bin ich in ſolcher zuverſicht, du werdeſt der liebe Gott gegen mir auch ſeyn, der du gegen alle Bußfertigen allzeit geweſen, vnd werdeſt mich auch gnade vnnd Barmhertzigkeit bey dir, nicht weniger als einen andern laſſen finden, meine Sünde zudecken, derſelben nicht mehr gedencken, ſonder mir vmb des bitter Leyden vnd Sterben willen gnedig vnd barmherzig ſeyn. O Gott Heiliger Geiſt, einiger Erhalter aller angefochtenen, betrübten vnnd zerſchlagenen hertzen, ſtehe mir bey, wider alle meine verzagung, anligen vnd ſchwermütigkeit, wie mich dann der böſe Feindt in meinem hertzen vor dir anklagt, vnd mein gewiſſen mich beſchüldiget, vnd mich erſchreckt der Hellen anblick, bekrefftige mein hertz mit deinem zeugnus vnd verſiglung, das ich feſtiglich glaube ein vergebung der Sünden, die mir vnd allen, ſo der verheiſſung Gottes trawen, widerfahren wirdt, las mich des bundts meiner heiligen Tauff eingedenck ſeyn, vnd mich der angehefften zuſagung (wer glaubt vnd getaufft wirdt, der wirdt ſelig werden) von hertzen grundt annemen vnd tröſten. — Dargegen wann der Teuffel dich erſchleicht, dir zuſetzt vnd fürhelt deine groſſe begangene ſünden, dann wir ſyndt alle Sünder, wie S. Paulus Röm. 3. ſagt, wir ſeyndt alle Sünder, vnnd mangeln der Ehr GOttes. Vnd der König Dauid klaget vnſere gebrechlichket ſelbſten, da er ſagt im 19. Pſalm: Ach HERR wer kan mercken, wie offt der Menſch fehlet. Vnd im 130 Pſalm: Wann du HERR wilt Sünde zurechnen, HERR

wer wirdt beſtehen? Dann ſiehe, auf tauſend kan der Menſch dir nicht eins antworten, ſintemal alle vnſre gerechtigkeit für dir iſt wie ein befleckts Tuch, vnd was wir weiter für arme Sünder ſeyn, dauon leſe man die Epiſtel Sanct Pauli an die Römer, am 3. Capit. Soltu dich der vnvberſchwencklichen barmhertzigkeit Gottes tröſten, vnd dich der Exempel aller bußfertigen Sünder vnd Sünderinnen erinnern, ſo gröblich gefallen vnnd geſündiget, aber darinnen nicht blieben ſeynd, ſonder ſich widerumb durch Rew vnd bekehrung auffgemuntert vnd zur beſſerung geſchickt haben. Als der König Dauid, war der nicht ein groſſer Sünder, ein Ehebrecher vnd Mörder? Wie er aber ſein bekentnus thät, dauon leſe man den 51. Pſalm. Der war auch von Gott alſo geliebet, das die heilige Schrifft 1. Reg. 13. Pſalm. 88. Actor. 13. zeugnus gibt, das Gott ſprach: Ich habe funden Dauid, den Sohn Jeſſe, einen Mann nach meinem hertzen, der ſoll thun allen meinen willen. Alſo mit dem Könige Manaſſe, der war ein groſſer Abgöttiſcher Mann, vnd thäte alles, was Gott nur zuwider war, Er betet an den Abgott Baalim, vnnd die Heer des Himmels, als Sonn, Mond, Stern vnd die Planeten, ließ im Thal Hinnon ſeine Söhn durchs fewr geben, vnd dem Baalim auffopffern vnd verbrennen, war ein Zäuberer vnd warſager, vnd wie die heilige Schrifft ſagt, das er erger thät dann die Heyden, die der HERR vor den Kindern Iſrael vertilget hette. Er war von dem König in Aſſyrien gefangen, gefeſſelt, gebunden, vnd gebracht in Babel, da er nun ſolche gefahr vor jhm ſahe, vnd jm ſein gewiſſen vnter die augen ſchlug, vnd das poenitere kam, flehet er mit ſeinem demütigen gebet zu Gott dem HERRN vnd bekehret ſich von ſeiner Abgötterey, da halff jm Gott wider aus dem gefengnus, vnd ſetzt jhn in ſein Königreich widerumb ein. — Wie ein ſchwerer erſchrecklicher fall war des S. Petri, der da ſeinen getrewen Herrn verlaugnete vor den henckermeſſigen buben vnd ſpielmagd in Caiphas hoffe. Da er aber den tröſtlichen blick vnnd hertzlich anſehen Chriſti ſahe, da kam das gewiſſen vnnd die rew, darüber er auch bitterlich weynet, vnnd wie man ſchreibt, ſoll er ſich in eine hülen verbor-

gen haben, darinnen er drey tage vnnd nacht geweinet, nichts gegeſſen noch getruncken. Der HERR Chriſtus aber, der alle gefallene Sünder zu jhm ruffet, der hat ſich ſeiner auch angenommen, vnnd etlichen Weibern vnd Jüngern, denen er nach ſeiner aufferſtehung erſchienen iſt, befohlen, das ſie vor allen dingen ſeine Aufferſtehung von den Todten S. Petro verkündigen ſollen, damit er ſich ſeiner Erlöſung tröſtet. — Alſo Sanct Paulus, der war ein groſſer eyfferer vnnd verfolger der gemeine CHRJSTJ, nam brieffe von den Hohenprieſtern an die zu Damaſco (gleich wie die Ketzermeiſter von dem Bapſt) zerſtrewt vnnd verfolgt die Gemeine allenthalben, ließ ſie gefenglich verſtricken vnd einziehen, wo er ſie antraff, daher er auch ein wollgefallen ob dem Todt S. Stephani hette, vnnd wie er bekendt an die Galater, das er vber die maſſen die gemeine Gottes verfolget vnd zerſtöret habe, vnnd 1. Corinth. 15. ſagt er, das er nicht wert ſey, das er ein Apoſtel ſolte genennet werden, jedoch ſey jhme Barmhertzigkeit widerfahren. Dann als er in ſeinem groſſen zorn gegen Damaſcum zog, erleuchtet CHRJSTUS der HERR das Liecht ſeiner gnaden vom Himmel herab vber jhn, vnd ſtraffet jhn wegen ſeiner blutgirigen Verfolgung, da wardt er bekehrt vnnd gläubig, litte vnd ſtundt aus vmb des Namens Chriſti willen, groſſe Verfolgung, wie ſeine Epiſteln allenthalben außweiſen, vnd wardt zuletzt zu Rom mit dem Schwerdt gerichtet. — Maria Magdalena, die groſſe Sünderin, dauon die heilige Schrifft ſagt, das ſie mit ſieben Teuffeln beſeſſen war, das iſt, ſie war eine öffentliche gemeine Dirn, hielt mit des Landtpflegers Pilati Kriegs-Knechten, ſo in der beſatzung lagen, zu, die hette darüber eine ſolche hertzliche rew, das ſie in des Phariſeers hauß zu Chriſto eylte, vnnd mit jhren thränen Chriſti Füſſe netzet, vnnd mit jhrem Haar trucknet, auch aus Liebe zu Chriſto jhme ſeine Füſſe küſſet, daher auch Chriſtus zu den murriſchen Phariſeern ſagt, das jhr jre groſſe Sünde vergeben ſeyn, dann ſie habe auch viele geliebet. — Der Hauptmann, der bey dem Creutz Chriſti ſtundt, vnnd ſchlug an ſeine Bruſt, vnnd alſo ſagend bekendt, warlich, dieſer iſt Gottes Sohn geweſen, der kam

zu der vergebung der Sünden. — Alſo mit dem einen Schecher am Creutz, der war ein Mörder vnd auffrürer, dannoch gewan er eine ſolche liebe zu Chriſto, das er öffentlich bekent, das Chriſtus vnſchuldig des Todtes ſey, vnd das er kein Irrdiſcher König, ſondern ein HERR vnd warer König des Himmels vnd der Erden ſey, vnnd habe ein ewiges Reich, derwegen wendet er ſich zu Chriſto, vnd begeret ſeines Reichs theilhafftig zu werden. Darauff der HERR Chriſtus jme warlich ſchwur, das er heut mit jhm in dem Paradiß ſeyn werde. — Dieſer allen kurtz erzehlten Exempel der bekehrten, rew vnd bußfertigen Sünder, ſollen ſich alle gefallene Sünder tröſten vnd ſprechen: Wollan, ich bin ein armer groſſer Sünder, habe mich mit dieſen vnd jenen ſünden beſudelt, bin ſchwerlich gefallen, ich wil aber darin nicht ſtecken bleiben, ſondern zur Buſſe greiffen, meine ſchwere Sünden vor Gott bekennen, mich des HERRN Chriſti getröſten, der ſagt: Kommet her alle, die jhr mühſelig vnd beladen ſeydt, ich wil euch erquicken. O heiliger Geiſt erhalt mich feſt bey ſolchem glauben, vmb des bitter leidens vnd ſterbens willen, meines lieben HERRN, Heylands vnd Seligmachers Jeſu Chriſti, Amen. — Dieweil dann allhie oben in dieſem Argument vns iſt angezeiget worden, wie alle arme Sünder ſich zu Gott bekehren, vnd an Gottes Gnad vnd barmhertzigkeit nicht verzagen noch verzweiffeln ſollen, vnnd auch wie wir wider des Teuffels eingeben, der vns gern einen ſchrecklichen Richter fürmahlen thut, mit der Bekentnus vnſers Glaubens an Chriſtum ſteiff vnd veſt halten ſollen. So werden vns in dieſer gegenwertigen Hiſtorien des verzweiffelten Doct. Fauſti, ferner zwey ſtücklein beygebracht die wir kürtzlich wollen durchgehen. Erſtlich, wie Doctor Fauſtus ſo gar verzweiffelt an ſeiner Seligkeit ſey, vnd das er ſpricht, Er empfinde vnd fühle ſchon den zorn Gottes, auch Angſt, Marter, Quale, pein der Hellen. Daraus wir ſollen lehrnen, wie es ein geſtaldt mit den verdambten habe, was marter vnnd qual in der Helle ſey. Zum andern, was die Chriſten zu troſt dargegen zu behalten haben, was die Auſſerwehlten vnd Seligen für freuwd vnd ewige ruhe in jenem Leben beſitzen vnd haben werden. —

Zum erſten zeigt die heilige Schrifft klärlich an, was für ein erſchrecklichs vrtheil vnd Sententʒ die verdambten werden außſtehen vnd anhören müſſen. Dann ſo bald jhr ende daher rücket, vnd ſie den Tod für jhnen ſehen, da laſſen ſich die böſen Geiſter finden mit jhrer grawſamkeit vnd ſchrecklichem anſehen, vnd tringen hart auff den Menſchen, arbeiten auch, wie ſie den armen Menſchen in verzagung ſtürtʒen mögen, auff das ſie zur ewigen pein die Leute in die Hell reißen. Dann, wie S. Bernhardus ſagt, die böſen Geiſter beſetʒen vnſere Thür, auff das ſie warten vnſer verdamnus. — Anſelmus ſpricht: Es werden die gottloſen mit ſo ſchwerer ſtraff getruckt werden, das ſie weder Füſſe noch Hende, noch jrgendt ein ander gliedt am leib regen können, ſie werden ſo ſchwach ſeyn, das ſie auch nicht werden einen wurm von jhren eigenen Augen thun, man wirdt den gottloſen zu alle dem, das jhm nicht lieb iſt, zwingen, vnnd von allen denen dingen abhalten, die er gern haben wolte, vnd wird ein ſolche ewige zweytracht ſeyn, das Leib vnnd Seel nimmer eins ſeyn mügen. Darumb wann nun die verworffenen von der grawſamen Marter auffgefreſſen ſeyndt, werden ſie in jhren ſtraffen ſo groſſe wehetag klagen vnd leiden, das ſie an nichts anders, als an die Straff dencken mügen, vnnd wirdt jhre fürnemſte gedancken ſich allein dahin ziehen, da ſie die gröſſeſten Schmertʒen leyden, ſie werden begeren zu ſterben, vnd werden doch nicht ſterben können. — S. Auguſtinus dargegen zeigt an mit hoher ſtimm, vnd ſagt: O Todt wie gros, vnd vber die maſſen lieb werſtu den, welchen du bey jhrem Leben ſo bitter geweſen biſt, ſie werden ſich nach dir allein ſehnen, die dich am hefftigſten gehaſſet haben. — Der heilige Gregorius ſpricht, die Gottloſen hetten lieber ewig leben mügen, auff das ſie in Ewigkeit geſündiget hetten, darumb gebüret diß dem gerechten Richter, daß ſie nimmer ohne Marter ſeyndt, wie ſie in dieſem Leben nimmer ohne Sünde ſeyn wollen, vnnd weil jhnen dann vmb deſſen willen, billig das Paradiß iſt zugeſchloſſen, werden ſie mit vnaußſprechlichem fewr in alle Ewigkeit gepeiniget. — König Salomon, Sapient. 5., der redet auch von der Verdampten gelegenheit, vnd zeigt an, wie ſich

die verdampten in jenem Leben in jhrem hertzen vnd gedancken beiſſen vnd freſſen werden, vnd ſpricht: Alsdann wirdt der gerechte ſtehen mit groſſer Frewdigkeit gegen die, ſo jhn geengſtiget vnd ſeine arbeit verworffen haben, wann ſie dieſelben denn ſehen, werden ſie grawſam erſchrecken für ſolcher ſeligkeit, der ſie ſich nit verſehen hetten, vnd werden vnter einander reden, das iſt der, den wir etwa für einen ſpott hetten, vnd für ein höniſch beyſpiel. Wir narren hielten ſein Leben für vnſinnig, vnnd ſein Ende für ein Schande, wie iſt er nun erzehlet vnter die Kinder Gottes, vnnd ſein Erbe iſt vnter den Heiligen? Weiter werden die verdampten ſagen vnd klagen, wir haben eitel vnrechte vnd ſchädliche wege gangen, vnd haben gewandert wüſte vnd vnwege. Aber des HERRN weg haben wir nicht gewuſt, was hilfft vns nun der pracht, was bringt vns nun der Reichthumb ſampt dem hochmuth. Es iſt alles dahin gefahren wie ein Schatte, vnd wie ein geſchrey. — Ephem. libr. de extremo iudicio, capit. 4. ſchreibt, daß in der Hellen keine Bekentnus der Sünden gilt, da hilfft auch kein heulen noch weheklagen, dardurch des geſtrengen Richters gefelletes vrtheil geendet wirdt, da wird keine zeit gegeben, darinn man büſſen könte, da kan man aus der Verdamnus zum Ewigen Leben nimmermehr kommen, ſondern da widerfehret den verdambten der ſchrecklichſte Jammer vnd alle bitterkeit, die alle bußfertigkeit vertreiben vnd verhindern, da iſt ſtetes für den verdambten jhr gottlos Leben, das ſie herter vnd grewlicher, dann alle pein martert, ja jhr gewiſſen, das alſo mit marter gepeiniget wirdt, bringet ſie dahin, das ſie dieſe jämmerliche klage vnd wort führen: Ach wehe, ach wehe vns armen, das wir dieſen Jamertag ſtetes ſehen müſſen, dann wo allda der Sünder oder verdambter ſeine augen hin wenden wirdt, ſo wirdt er betrachten vnnd beſchmertzen ſeine verbrachte Miſſethat, vmb deren willen er ewige Pein leyden mus. In Summa, es wirdt auch in der Hell ſeyn (wie die heilige Schrifft, vnd der HERR Chriſtus ſelbſt bezeugt) eine vnleydenliche kelte, ein vnaußleſchlich Fewr, ein vnſterblicher Wurm, ein vntreglicher Stanck, erſchreckliche Finſternus, die man greiffen kan, eine ewige ruthe,

ein grauwſam geſicht der Teuffel, ein wüſt der Sünden, eine verzweiffelung alles guten, darumb die verlohrne in ſteter trawrigkeit vnd ſchmertzen ſeyn werden, mit weinen der Augen, knirſchen der zene, geſtanck der Naſen, jammern der ſtimm, erſchreckung der Ohren, zittern der Hende vnd Füſſe, Eſaie 13. da wird lachen zu uerbeiſſen ſeyn. — Es ſagt Chryſoſtomus: Etliche vermeinen, ſo jhre verdamnus fühlen, wann ſie nur der ewigen Straff entfliehen möchten, wolten ſie gern des Himmels entperen, vnd wiſſen wol, daß das viel ein gröſſere plage ſey, von dem Angeſicht vnd Reich Gottes geſcheiden ſeyn, vnnd der Gnade vnnd güte abgeſondert werden, die den außerwehlten bereitet, dann bey den verdampten wohnen: Iſt das nicht erſchrecklich zu hören? Ich kenne vnnd wil ewer nicht. Fürwar man ſolte lieber zehn hundert tauſendt mahl in dem abgrundt der Hellen ſitzen, dann dieſe wort von dem Sohn Gottes hören. Wehe vns, ſo wir nicht dieſe widerwertigkeit betrachten, vnd die Qual vnd pein der verlohrnen erwegen, ſondern gehen in rewloſer ſicherheit ohne alle ſorge dahin, achten vnſer Seelen heyl wenig, ja wol gar nicht, vnnd gaffen nur auff die Welt vnd derſelbigen verdambte wolluſt, vnnd zergengliche güter, fallen darüber Hals vnd Kopff in des Teuffels Rachen, da ein jeglicher ſich für ſeinen Nechſten entſetzen wirdt, vnnd jhre angeſichter verbrenndt, vnnd von rauch ſchwartz ſeyn werden, wie dann Baruch am 2. ſtehet. — Wie ein groſſer Jammer vnnd hertzleidt in der Hellen ſeyn mag, das kan ein Chriſtlich hertz leichtlich aus dem zeenklappern, heulen vnnd weinen, auch aus der begird vnd wünſchung des Todts, vnd dergleichen ermeſſen, vnd iſt in der offenbarung Joh. zu ſehen, der da ſpricht: ſie haben vor groſſen ſchmertzen jre zungen gefreſſen, vnd Gott vor groſſem hertzleydt geſchmehet. In den tagen werden ſie gern ſterben wollen, vnd mügen nicht, ſie werden jhnen den Todt wünſchen, aber der Todt wirtt für jhnen fliehen. — Vnd S. Chryſoſtomus ſagt ferner vnd fraget, was wollen wir dar thun, oder antworten, da nichts dann ein zetergeſchrey vnd heulen ſeyn wirdt, vnd keine hülff noch troſt befunden? ſondern die ſtraff vnd pein täglich gröſſer vnd gemehret werden, vnd iſt nimmer

kein auffhören, das iſt, ich weiß nicht wo oder wann, da werden wir nichts ſehen dann Hencker vnd Teuffels Knechte, grauwſam geſicht, kein Liecht noch glantz, weder Lufft noch dufft, was da für ein grauwen, forcht, zittern vnnd zagen: Item, entſetzung des Leibs vnd gederm ſeyn werden, möchte ich bey dieſem Leben gern hören, die ohne allen zweiffel kein Orator mit ſeinem reden erreichen wirdt. — Amandiſſeus, der erzehlt ein klag von den verdampten, die ich zum beſchlus beſchreiben wil. O jammer vnd not, O Hell vnd Todt, O Elendt one ennt, O ſterben one ſterben, alle ſtundt ſterben, vnd doch nimmer ſterben, O ſcheiden, wie thuſtu ſo wehe, O Hende ſchlahen, O grißgramen, ſeuffzen vnnd weinen, O jmmer heulen vnd ruffen, vnnd nimmermehr erhört werden, vnſer Augen mögen nimmermehr anders ſehen, denn angſt vnd noth, vnſere Ohren nichts anders hören, denn ach vnd wehe, O jhr Berg vnd Thall was verzieht jhr, was halt jhr ſo lang auff, warumb bedeckt jhr vns nicht für dem jämmerlichen vnd grauſamen anblick? O leider dieſer vnd jener Weldt, wie biſtu ſo vngleich, O gegenwertige freuwd, wie blendeſtu, wie treugeſtu. Ach vnd wehe, das wir von Gott on allen troſt vnd zuuerſicht müſſen geſcheiden ſeyn, wir begerten nichts liebers, dann wann ein mühlſtein ſo breit were als alles Erdreich, vnnd vmb ſich alſo gros, das er den Himmel allenthalben berürte, vnd keme ein kleines Vögelein, je vber hundert tauſendt Jar einmal, vnd holet von dem Stein ſo gros als ein Senffkörnlein, vnd vber hundert tauſent Jahr aber ein, vnd ſo fortan, bis der groſſe Berg hinweg getragen wirdt, nichts liebers begerten wir verdampten, dann das vnſere Ewige Marter alsdann ein ende haben möchte. Aber das kan nicht ſeyn, darumb iſt diß der Jamergeſang der verdamten, der da folget auff die frewden dieſer Weldt. — Dieſe betrachtung von der Pein der Verdambten ſollen eigentlich die frommen Chriſten wol zu hertzen vnd gemüth führen, damit man in der Seelen Heyl vnd Seligkeit ſorgfeltig ſey. Dann was iſt beſſer in dieſem Jammerthal, dann vns ſelber erkennen, vnnd vnſere Sünden vnd Miſſethat beweinen, vnd Gott offt bitten, das er vns vnſere mängel

vnd elende gebrechlichkeit verzeihen wolle, dann in allem vbel vnſer Leben zubringen vnd in die Ewige Finſternus verſtoſſen werden? auff das wir in der kurtzen zeit vnd in dieſem Jammerthal durch die Buß vnnd Bekerung zu Vergebung vnſer Sünden vnd des gewiſſens troſt kommen mögen. Darumb beweine allhie deine Miſſethaten in der kleinen zeit, das du dort nicht zu ewigen zeiten, heulen vnd zenenklappern dürffeſt: Demütige dich hie, weil du zeit vnd raum haſt, das du nicht in die ewige Finſternus genidriget, vnd in den Sumpff der würmer gefangen vnd geworffen werdeſt. Sehlig iſt der, welcher hie auff Erden wol betrachtet, wie er an jenem tage für dem geſtrengen Richter beſtehen, vnd wirdig befunden werden, dem vrtheil Gottes vber die verdambten entfliehen, vnnd die vnuerwelckliche Krone der Ehren, ewiger freuwden vnd Seligkeit erlangen wolle. — Zum andern Stück, wollen wir auch hören, von der Ewigen frewde der Auſſerwehlten vnd ſeligen. Es hat der ſtandt der ſeligen nach dieſem Leben, in der heiligen Schrifft viel nahmen, als: das Ewige Leben, Johan. 3. vnd 6. vnd ſonſten an andern orten. Bißweilen auch das Reich des Vaters, Matth. 25. das Himmelreich Matth. 5. 6. 7. 19. das Reich Gottes Matth. 21. das Reich des HERRN, Matth. 25. der Schoß Abrahe Luce 16. das Paradiß Luce 23. die ewigen hütten Luce 16. das Haus des Vaters CHRISTI, Johan. 14. — Hierauff iſt die frage, wer in ſolches Leben gehöre vnd darinnen ſeyn werde? Das bezeuget Chriſtus der HERR, vnſer Heylandt vnd Seligmacher, welcher iſt der Weg, die Wahrheit vnnd das Leben, nemlich der, Matth. 7., der da thut, ſpricht Chriſtus, den willen meines Vaters, der im Himmel iſt, auch alle, die an mich glauben, die werden das Ewige Leben haben, Joh. 3. 5. 6. Cap. Matth. vltimo, wer da glaubet vnnd getaufft wirdt, der wirdt ſelig. — So dann die Auſſerwehlten vnd ſeligen das Ewige Leben beſitzen, iſt die frage hergegen, was ihr weſen, frewd, vnnd ergetzlicheit darinn ſeyn mag, darüber gibt antwordt der heilige Baſilius, vnd ſpricht: In dem ewigen Leben werden wir heuffig ſehen, viel tauſend Engel zuſammen kommen, vnnd geſprech mit den er=

ſten Eltern haben, da werden wir ſehen die Stüle der Apoſtel, Richter Stuel der Propheten, Scepter der Patri- archen, Kron der Merterer, Lobgeſäng der gerechten. Je- doch ſagt S. Baſilius an einem andern orte, Menſchlicher verſtandt kan nicht erlernen noch ergreiffen, wie es in jenem Leben werde zugehen, vnnd was für Herrlichkeit an vns allda wirdt offenbaret werden. Dann da iſts, das kein Auge geſehen hat, kein Ohr gehöret, in keines Men- ſchen Herz kommen iſt, welches Gott bereitet hat denen, die jhn lieben. — Ephrem. libr. 1 de compunctione cordis, cap. 8. ſagt: Liebe Brüder, weinet vnnd ſeydt trawrig für dem Angeſicht des HERRN, das iſt, tragt ewer Creutz vnnd Leyden mit geduldt, auff das er vns frölich mache in ſeinem Reich, in dem vnuergenglichen ewigen Leben, da alle Schmertzen, Trawrigkeit vnd Seuff- tzen werden auffgehoben ſeyn, da man keines weinens noch keiner Buß bedarff, da keine forcht noch zittern iſt, vnnd kein Todt, vnd kein verderbnus iſt, da kein widerſacher, kein feindt iſt, da keine verbitterung iſt eines ewigen Vn- gehorſams, kein zorn, kein zanck, kein haß, keine feindt- ſchafft, ſondern nichts dann eitel Freuwd, wonne vnnd ju- biliren, vnd ein tiſch voller Geiſtlicher Speiſe, welchen der HERR bereitet hat denen, die jhn lieben. — Caſſiodo- rus: Die Einwohner vnd mitbürger der höchſten ſtadt, das iſt, des Himmels, werden in ewiger Frewd mit den Engeln leben, vnd ſichtlich anſchawen die Herrligkeit Gottes. — S. Gregorius ſpricht: In der andern zukunfft wird ſeyn eine einhellige gemeinſchafft der Himmliſchen Bürger, gewiſſe vnd vntriegende frölichkeit, gute ruhe vnnd warer friede. Anshelmus der redet gar ſchön vnd ſagt: mit dem Himmelreich hat es dieſe geſtaldt, das dieſelbige Se- ligkeit vnd herrligkeit keines ſterblichen Menſchen Aug kan ſehen, kein Ohr hören, das du aber etwas mögeſt dauon können betrachten, welcher dahin wird eingenommen wer- den, was er wirdt wollen, das wirdt ſeyn im Himmel vnnd auff Erden, was er aber nicht wirdt wollen, kan auch weder im Himmel noch auff Erden ſeyn. Dann da wird eine ſolche Liebe zwiſchen Gott vnnd den ſehligen Men- ſchen ſeyn, das eines das ander brünſtig wirdt lieben,

wie ſich ſelber, vnd doch allzeit Gott mehr lieben, dann ſich ſelber, derhalben wirdt auch keiner etwas wollen, dann was auch Gott gefellig, vnd was einer wil, werden ſie alle wollen, vnd was ſie alle wollen, wirdt auch Gott gefellig ſeyn vnd wollen. — Idem, die dinge, ſo Gott der HERR bereitet hat denen, die jhn mit reinen hertzen lieben, ſeyndt ſo groß, ſo hoch, ſo geiſtlich, die kein Aug geſehen, kein Ohr gehört, kein hertz je vernommen, wie hoch vnd gros ſie ſeyn werden, kein Auge hat ſie geſehen, dann ſie haben keine farb: kein Ohr gehöret, dann ſie geben keinen klang oder laut von ſich: ſie ſeyn in keines Menſchen Hertz komen, dann es iſt kein Menſchlicher Irrdiſcher gedancken. Aber einhellig-lich vnd in kürtze daruon zu ſchreiben, vnnd wie es die heiligen Lehrer kurtz verfaſſet haben, ſo iſt es mit den Auſſerwelten vnd ſeligen alſo geſchaffen, das, wann ſie, wie Sanct Paulus 1 Theſſal. 4. ſagt, dem HERRN in den Wolcken entgegen in den lüfften kommen ſeyndt, werden ſie bey dem HERRN allzeit ſeyn, vnd werden ſich mit aller frewdigkeit verwundern, von wegen der Herrligkeit Gottes angeſichts, vnd des Himmels vnd der Engel ſchönheit, auch jhrer eigenen Leiber klarheit. Die Auſſerwehlten Gottes des HERRN werden die güter haben des ewigen himmliſchen Vaterlandts, als des Leibs Schönheit, geſchwindigkeit, ſterck, freyheit, geſundtheit, wolluſt, vnd die ewige beiwohnung der gerechten, ja die Schönheit vnd klarheit der Auſſerwehlten, die wirdt ſiebenfeltig vbertreffen den Schein der Sonnen, derer glantz jhnen auch verglichen wirdt, wie die heilige Schrifft bezeuget, die Gerechten werden ſcheinen, wie die Sonn, in dem Reich des Vaters, vnd ſo ſchnell vnnd geſchwindt ſeyn, das ſie den Engeln Gottes gleich geachtet werden, die von dem Himmel zu der Erden, vnnd von der Erden zu dem Himmel, wie man einen Finger wendet, fallen vnd fliehen, dergleichen geſchwindigkeit in der Sonnen ſtrahlen man zu ſehen pflegt, die da bald wann ſie auffgehet, vom Auffgang bis zum Nidergang geſehn werden. Das wir alſo in dem ein hoffnung haben, das vnſer geſchwindigkeit nicht vnmüglich ſey. Dieweil die dinge, welche ein Leben haben, viel geſchwinder ſeyn, dann die, in welchen keins gefunden wirdt.

Es bewege ſich eine auſſerwehlte Seele, verkehre ſich wie ſie wolle, das nicht baldt alſo geſchehe, vnnd von ſtadten gieng, vnnd werden auch nicht gröſſere mühe noch arbeidt haben, dann wir jetzundt in der bewegung vnſerer Augen. — Die Sehligen ſeyndt auch alſo begabet mit weißheit, das es nichts ſey, das ſie nicht wiſſen vnnd thun wollen oder ſollen, das ſie auch nicht konten. Auch werden ſie einander alle erkennen mit nahmen, ob ſie ſchon in dem vorigen Leben einander nie haben geſehen. Die Hertzen der Außerwehlten werden mit Liebe vnnd Freundtſchafft ſo erfüllet ſeyn, das keins dem andern je etwas wolte zuwider ſeyn, fürnemlich, dieweil wir alle ein Leib ſeyndt, vnd Chriſtus vnſer Haupt, der ſelber Fried genennet wird, vnd werden alle erfrewt werden, als die glieder eines einigen Leibs, die an einander hangen, derhalben du alle auſſerwehlten lieben wirſt, als dich ſelber, vnd ſie widerumb dich. — Dergleichen die geſchwindigkeit des Leibs, der wird alſo krefftig vnnd ſtarck ſeyn, wie du ſiheſt in der bewegung der Augen, das ein blick den andern folget, dann wohin du deinen willen keren wirſt, da wirſtu gegenwertig erſcheinen vnd ſeyn, der Wille Gottes wird dich nicht verhindern, den du mit allen Auſſerwehlten einig haben wirſt, fürwar du wirſt nichts begeren noch wöllen, das du nit können oder verbringen mochteſt, dieweil du den Allmechtigen Gott ſelber haben wirſt, in allem deinem fürnemen. Darumb ſo du eine ſolche gewaldt wirſt haben, ſo wirdt die Ehre Gottes auch nicht auſſen bleiben, ſondern von dem ganzen Himliſchen Heer hoch vnnd wirdig geachtet werden, vnd mit jnen Gott ohne auffhören, loben, preiſen, ja ſchreyen mit Cherubin vnd Seraphin: Heilig, Heilig iſt vnſer Gott, der HERR Zebaoth, ſeine Ehr die gantze Welt erfüllet hat, jmmer vnd Ewiglich. — D. Luther ſeliger ſpricht, wann ein Menſch frölich iſt, ſo erfrewet jhn ein klein Blümlein, ein ſchönes Blümlein oder reißlein, wann er aber trawrig iſt, ſo darff einer ſchier keinen Baum recht anſehen. Himmel vnd Erden wirdt verneuwert, vnd wir gläubigen werden allzumal ein hauff ſeyn, wann wir hie alle eins weren, ſo were groſſer Friede vnter vns, aber Gott machts anderſt, das

ſichs hie vnd dort ſperret, auff das wir vns ſehnen vnd ſeufftzen nach dem zukünfftigen Vaterlande, vnd alſo dieſes müheſeligen Lebens vberdrüſſig werden. Item, ſoll nun in den auſſerwehlten freuwd ſeyn, ſo mus in den verdamten die höchſte trawrigkeit ſeyn. Ein rauſchend bladt hat keine hörner, wann habt jhr gehöret, das ein rauſchendt bladt einem ein loch in den Kopff geſchlagen oder geſtoſſen hat? gleichwohl erſchrecket ein gottloſer vnd vngläubiger darfür, ein Chriſt aber nicht, dann in Chriſto hat er fried, dargegen haben die gottloſen keinen fried. — Die Auſſerwehlten aber werden gantz vollkomlich ſeyn, wann ſie ſagen werden zu einem ziegelſtein, das ein Smaragd daraus werde, ſo wirdts von ſtundtan geſchehen, vnnd was wir jetzt gern ſehen, vnnd ſeyn wollen, das werden wir dort ſeyn, wo die gedancken werden ſeyn, da wird der leib auch ſeyn. In dieſem Leben iſt der Leib dem willen gehorſam, was der Will erkendt vnd erwehlet, das mus der Leib folgen, es ſey gudt oder böß, vielmehr wirdts im zukünfftigen Leben geſchehen, da der Leib wie ein pflaumfeder leicht wirdt ſein, das er dem willen leicht folgen kan, da werden die Augen vnd Wimpern glentzen wie fein Silber, dieſe Gliedmaſſe vnd Finger, ſo wir jetzt haben, werden wir wider haben, aber in einer andern geſtaldt, auffs aller kläreſte, vnnd alles, was jetzundt allhie ſchon iſt, das wirdt dort zu rechnen nichts ſeyn, wir werden alles haben, was wir jetzundt gerne haben wolten, nemlich, gerechtigkeit, Fried, Freuwd, Seligkeit, ꝛc. Vnnd werden frey vnd vberhebt ſeyn aller Kranckheit, ſeuchen vnd vnglück. — Auff ein ander zeit redet der Herr Doctor Luther alſo: Ein groſſer glaub iſt es, das zu glauben ſeyn ſolte, das vnſer ſchwacher vnd ſchwerer Leib, ſoll ſo behend vnnd hurtig, beweglich vnd ſchnell werden, ich glaub es ſchwechlich, der Bapſt vnd die gantze Welt glaubts nit, wir, die wir rechte Chriſten vnnd Gottfürchtig ſeyndt, werden das Liecht ſehen, den Schöpffer Himmels vnd der Erden, da wirdt ſolche frewd ſeyn, das vns eſſen, trincken, ſchlaffen, vnd alles, was wir hie haben müſſen zur Leibs notturfft, gar vergehen wirdt. Es wirdt gar ein ander Leben ſeyn. Wir würden ſonſten den Himel in vier jaren voll ſchmeiſſen, da werden wir die Tahler vnnd Gülden anſpeyen,

dann ſo wir ſolche luſt vnnd freuwd aus Creaturen haben, nemlich, am geldt, an der Sonnen, Sternen, 2c. was wirdts dann werden, wann wir werden GOTT anſchauwen von angeſichte zu angeſichte? — Vnd Anno 38. den 7. Aug. als er franckheit halben nider kam, ſprach Doct. Luther zu denen, ſo vmb jn waren: Ich bin zwar dieſe Kranckheit vber hart danider gelegen, vnd habe Gott mein Leben befohlen, mir iſt aber gleichwol dieſe zeit in meiner ſchwachheit viel eingefallen, das ich gedachte. Aber was wirdt doch das Ewige Leben ſeyn, was werden wir für freuwd haben, wiewol ichs gewiß bin, das alles, das vns durch CHriſtum geſchenckt, nun allbereidt vnſer iſt, weil wirs glauben, wirdt aber etwan offenbaret werden. Hie ſollen wirs nicht wiſſen, wie die Schöpffung der neuwen Welt wird ſeyn, ſintemal wir auch nicht begreiffen noch verſtehen die Schöpffung dieſer Welt vnd der Creaturen. Das trauwe, glaube vnd weiß ich, das mein Gott vnd HERR wol ſehe vnnd wiſſe, wo mein Seelichen bleiben ſoll, der ſo ſorgfeltig für daſſelbige geweſen iſt, das er ſein eigen leben gelaſſen hat, auff das er meines errettet, der fromme Hirte vnnd trewe Biſchoff vnſerer Seelen, ſo an jhn glauben, dann er wirdt nicht am erſten an mir anheben vnd lernen, wie er die Seelen, ſo jhm vertrawen, verſorgen, pflegen vnd verwaren ſoll. Ich laſſe mich genügen, das ich weiß, das in meines Vaters hauſe viel wohnungen ſeynd, wie Chriſtus ſpricht. Vnd der Apoſtel Philippus ſagt zu dem HERRN Chriſto: Zeige vns den Vater, ſo genügt vns. Bey dieſer begnügung bleibe ich, dann das wirdt vnſer ſehr lieblich obiectum ſeyn, damit wir werden genug zu ſchaffen haben.

Das Vierzehende Capittel.

D. Fauſtus, als er ſeiner Seligkeit halben in verzweiffelung gefallen, vnterſtehet ſich, die handt an ſich zu legen, damit er ſeines böſen Gewiſſens abkommen möchte.

Doctor Fauſtus, als ein verzweiffelter, verſtockter vnnd hartnäckiger Menſch, beharret ſteiff in ſeinem für-

S 720

722

724

730

nehmen. Das nemlich die Seligkeit an jhm ſey gantz vnd gar verlohren. Derhalben als gute Herrn zu jhm kamen, jhn vmbzuwenden, vnd mit jm gantz freundlich handelten vnd diſputirten, antwortet er: Jhr liebe bekante vnd vertrauwte Herrn, ich thue mich gegen euch ſo hoch vnd viel bedancken, als ich jmmer kan, das jhr zu mir demütig erſchienen ſeydt, vnd mich noch zuletzt habt viſitiret. Eſſen vnd trincken, vnnd alles, was mein vermögen am beſten iſt, will ich euch von hertzen vergönnen vnnd aufftragen, dauon jhr mit mir ſollet frölich vnnd guter ding ſeyn, allein eines bitte ich auff das höchſte, warumb jhr zu mir ſeydt kommen, als, das jhr mit mir viel wollen diſputiren aus der heiligen Schrifft, wie ich möchte bekehrt vnnd ſelig werden, dieſes ewer fürnemen wollet anſtehen laſſen, vnnd ſolches vnter die banck ſchieben, wiewol ich bekennen mus, das jhr es trewlich, hertzlich vnd gut mit mir meynet. Aber rund bekendtlich heraus zu ſagen, ſo werdet jhr nichts an mir gewinnen, dann ich habe mein Leib vnnd Seele ſo hoch verpfändet, das ich daraus nimmermehr kommen kan, vnnd derhalben ich am wenigſten nicht kan hoffen, das ich meiner Seligkeit gewiß bin. Bitte derwegen, laſſet mich ewers fürhabens vnbekümmert, redet von einer andern Matery, von dem Eſopo, oder von dem Venus-Berge, da wil ich gerne zuhören, eſſet vnnd trincket, ſeydt mit mir frölich vnnd guter dinge. Darumb, was einmahl verlohren iſt, kan man nicht wider bringen. Als nun dieſe gute Herrn ſolche ernſtliche Wordt von dem Doct. Fauſto höreten, erſchracken ſie hefftig, vnnd ſahe je einer den andern an, möchten weder eſſen noch trincken, vnd gingen wider zu hauß. — Da ſolchs Doct. Fauſtus ſahe, wardt er hefftig bekümmert, derhalben

fieng er mit jhm ſelbs an zu diſputiren: Ach du leidiger Sathan, wie hoch haſtu mich eingenommen, das ich alſo mus dein leibeigener Dienſtknecht ſeyn, vnnd nicht von mir haben wilſt, das ich doch Troſt vnnd Heyl bey frommen Leuten ſuchen ſoll, dieweil ich dann alſo empfindtlich in dieſem Leben die Ewige Qual an mir trage, vnd mich deſto herter auffhelſt, in dem, daß du mir glauben halten willeſt, die vier vnnd zwantzig verſprochene Jahre zu leiſten, vnnd die mir nun in meinem groſſen Gewiſſen zu lang ſeynd, vnd lieber eher wolte ſterben, dann ſo ſchwerlich dieſen nagenden Wurm tragen, dann du verlogener Teuffel, du haſt mir anders verheiſſen. Nemlich, das ich in dieſem Leben biß an das ende mit fröligkeit mein zeit vnnd Leben ſolte zubringen, ſo bekümmerſt du mich mit meiner Seligkeit, ſperreſt mir darfür die Helle auff, vnd wann ich jhm nachdencke, vnd es je ſeyn mus, wolt ich ſchon lieber darinne ſeyn, dann lenger alſo leben. Derwegen habe ich mir ein anders fürgeſetzt, meinem betrübten hertzen ein ende vnd linderung zu ſchaffen, das ich mein ende vnd ziel nicht erwarten wil, biß du dein mütlein an mir genugſam wirſt erfüllen. — Auf ſolche rede gantz raſendt, erzürnet er ſich, ergrieff ein Meſſer, vnd wolte ſich damit ſelbs entleiben, es waren jhm aber ſeine hende ſo hart gehalten, das er ſie nicht regen kondte, die that zu volſenführen, er meiſtert vnd arbeitet ſich auch ſo ſehr, das er darob gantz an Arm vnnd Beinen lam war, vnnd ſaget darauff: Pfui du ſchendtlicher Teuffel, wie lange wilſtu mich armen vnd verdampten Menſchen noch auffhalten, vnnd weinet vnnd flehet darob gantz bitterlich.

Erinnerung.

Es ſeyndt vns bißhero etliche Diſputationes fürgefallen, wie offt vnd vielerley weiſe der verfluchte Teuffel den Doct. Fauſtum hat angegriffen, mit ſeinen fewrigen pfeilen, als mit der Verſehung Gottes. Baldt ſetzt jhm der Teuffel noch mehr zu, das er endlich gantz erſchrecklich dahin fellet, vnd gereth in ſolche verzweiffelung, das er nicht anders kan ſchlieſſen, er ſey von Gott verſtoſſen, die Barmhertzigkeit Gottes ſey an jhm gantz verlohren, er empfinde ſchon die Hell, die Qual vnd pein, wie alle verdambten. Letzlich ſo wil er ſeiner Seligkeit halben weder hülff noch raht zu ſeiner bekehrung hören noch annemen, vnd dieweil jhm ſein bös Gewiſſen vnnd der Teuffel ſo hart zuſetzt, trachtet er, wie er ſelbſt ſeine mörderiſche hende an ſich legen möchte, ſich zu tödten. — Diß iſt ein ſehr erſchrecklich Exempel, daraus man ſoll lehrnen, das man wider Gottes Wort vnd das Gewiſſen nicht handele, vmb zeitlicher Ehre, narung vnnd wolluſt willen. Das gewiſſen wachet endtlich auff, vnd plaget ſolche gottloſe Leute zum grewlichſten. Solchs ſiehet man auch an andern mehren. Man hat faſt ein gleiches Exempel am Franciſco Spiera, welcher von der erkanten wahrheit vmb des zeitlichen willen war abgefallen. Aber, wie grewlich plaget jhn hernach ſein Gewiſſen? es gieng jhm eben wie Fauſto, das er ſich ſelbſt wolte ermorden, nur das er von der innerlichen qual möchte erfreyet werden, vnd ließ ſich bedüncken, das der hellen gludt ſo gros vnd greuwlich nicht ſeyn konte, wie die gegenwärtige war, ſtarb auch vberaus kläglich.

Das Fünffzehende Capittel.

Wie der Teuffel dem D. Fauſto ſein letztes Ende hat auffgekündiget.

Das Stundglas hatte ſich vmbgewandt, war außgelauffen, die 24. Jahr vnd wenig darüber, des Doct. Fauſti zeit vnnd endtſchafft ſeiner verſprechung vnd ob-

ligation rückte daher, vnnd erſchien jhme der Teuffel, wie anfenglich, als er mit jhm einen Bundt auffgerichtet, in ſolcher grewlichen geſtaldt, zeigete jhme den Brieff, darinnen er ſich mit ſeinem eigen Blute, ſein Leib vnd Seele verſchrieben hatte, mit anzeigung, das er auff die ander Nacht ſein verſchrieben Pfandt holen vnd hinweg führen wolte, deſſen ſolt er ſich gäntzlich verſehen. Darob Doctor Fauſtus hertzlich erſchrack, dann es war ihm nicht anderſt, als wie einer mißthetigen Perſon, ſo ſchwerlich gefenglich iſt eingezogen, der trachtet vnd bedencket alsdann erſt ſeine begangene that, vnd was jhm darüber entſtehen werde, darnach ſo man vber jhn judiciret hat, kompt der Richter vnd ſpricht jhm das Leben ab, da kompt dann das böſe Gewiſſen. Alſo geſchach dem D. Fauſto auch, er wuſte ſein nahend beſtimpte zeit, was gedancken wirdt er zu der zeit geführet haben? Jetzundt kommet der Teuffel vnd machet jhm das Item, vnd verkündiget jhm den Teuffeliſchen gruß, darinnen begriffen iſt die ewige Buſſe. Darauff verſchwand der Teuffel. Da kam das Pönitere, die Reuw, furcht, zittern, zagen vnd ſeines hertzens Angſt an jhme, wandte ſich hin vnd wider, klaget ſich ſelbeſt an, ſeines abſchewlichen vnd grewlichen falls, vnd weinet, zabelt, focht, ſchrye vnd wütet die gantze nacht. In ſolchem jämmerlichen ſtandt vnd weſen erſchien jhme ſein Geiſt Mephoſtophiles zu Mitternacht, ſprach jhme freundtlich zu, tröſtet jhn vnd ſprach: Mein Fauſte, ſey doch nicht ſo kleinmütig, das du ſo zeitlich von hinnen fahren muſt, gedencke doch, ob du ſchon deinen Leib verleureſt, iſts doch noch lange dahin, das du für dem gericht Gottes erſcheinen vnd kommen wirſt, du muſt doch ohne das ſterben, es ſey vber kurtz oder lang, ob du gleich viel hundert Jar le-

ben mögeſt, vnd ob du ſchon als ein verdambter ſtirbeſt, du biſts nicht allein, biſt auch der erſte nicht, gedencke an die Heyden, Türcken vnd andere vnchriſtliche Völcker, die in gleicher verdamnus dahin ſterben, weiſtu doch noch nicht, was für ein Vrtheil du zu gewarten habeſt, ſey behertzt vnd vnuerzagt, dencke an die verheiſſung des Teuffels, der dir verſprochen hat, er wolle dir ſtählin Leib vnd Seele geben, vnd ſolleſt nicht leyden wie die andere verdambten. Mit ſolchen vnd andern reden wolte der Geiſt jhn behertzt machen vnnd ſtercken. — Da nun Doctor Fauſtus ſahe, das dem nicht anderſt war, vnd das der Teuffel ſein vnterpfandt nicht dahinden würde laſſen, vnd er es mit der haut muſte bezahlen, gehet er darauff zu ſeinen vertrawten Geſellen, Magiſtris, Baccalaureis vnd Studenten, die jhn zuvor offt daheim hetten beſucht, die bittet er, das ſie mit jhme in das Dorff Rimlich wollen ſpatziren gehen, dann er hatte allda eine ſtattliche Mahlzeit laſſen zurichten. Die ſagten jhme ſolche bitte zu, giengen alſo mit einander dahin, nahmen die Mahlzeit ein, dann Doctor Fauſtus hatte dieſe Mahlzeit gar köſtlich angerichtet mit Speiß vnd Tranck. D. Fauſtus ließ ſich im wenigſten auch nicht mercken einiger Trawrigkeit noch Schwermuth, ſondern war frölich mit jhnen, gelangt auch widerumb gantz bittlich an ſie, daß ſie wolten dieſe Nacht bey jhm bleiben, vnd mit jhme auch zu nacht eſſen, er müſte jhnen, wann die nacht herrückte, etwas hoch vnd wichtiges fürhalten, das wardt jhme widerumb zugeſagt.

Erinnerung.

Es ſeyndt in dieſer obgemeldten Hiſtorien etliche ſtücklein zu mercken: Als, da jn der Geiſt will tröſten, er

ſolle ſeine Kleinmütigkeit fahren laſſen, vnnd ob er ſchon der Ewigen verdamnus gewärtig ſeyn müſſe, ſo ſterbe er gleichwol jetzundt dahin, aber er werde vnter der Erden noch wol gute ruhe haben, bis die Zeit erſcheine, da er mit andern verdambten vor dem Richterſtuel GOTTES erſcheinen werde ꝛc. — Darauff folget die frage, wie es geſchaffen werde ſeyn mit den verdambten Gottloſen, ſo in jhren Sünden geſtorben ſeyndt. Das zeiget der HERR CHRIſtus an, Johan. am 5. Capittel, ob ſchon, wie der Teuffel will anzeigen, ſolche ſterben, ſo werde aber dennoch eine Stunde kommen, das alle die, ſo in den Grebern ſeyndt, werden die Stimm des Sohns GOTtes hören, vnnd werden herfür gehen, die guts gethan haben, zur Aufferſtehung des Lebens, die aber vbel gethan haben, zur Aufferſtehung des gerichts. Sanct Paulus ſagt Roman. 8. Cap. Wo man nach dem fleiſche leben werde, ſo werde man in den Sünden ſterben, das iſt, nichts anders haben ſie hernach zu gewarten, dann das, ſo ſie zeitlich begangen haben. Vnd in der Offenbahrung Johannis am 20. Cap. wardt der falſche Prophet nach ſeinem abſterben mit dem Teuffel in den fewrigen Teich vnnd Schweffel geworffen, die würden gepeiniget tag vnd nacht, von ewigkeit zu ewigkeit. Luce am 16. Cap. war der reiche Mann nach ſeinem Todte in der Hell, ſahe den ſtandt der Seligkeit des Lazari ꝛc. Da helt die heilige Schrifft vns ein anders für, nemlich, ob ſie ſchon von hinnen ſterben, ſo ſey doch die Seele vnſterblich, vnd erwarte des ſtrengen gerichts Gottes mit groſſer klage vnd aller erſchrecklichen Pein. Alſo auch Deut. 16. ſtehet geſchrieben, das Korah, Dathan vnd Abiron lebendig hinunder in die Hell gefahren ſeyn. Daraus folget, das der gottloſen Seelen in der verdamnus leben. In ſumma, die Gottloſen haben keinen troſt, noch jrgendt einen zugang zum hoffen einiger Seligkeit. Darumb ſagt auch der König Dauid, Pſalm 33. der gottloſen Todt iſt ein böſer todt. König Salomon Prouerb. 11. ſo der gottloſe ſtirbt, ſo iſt ſein Hoffnung aus, dann die hoffnung der freveler iſt verderbnis. Syrach im 41. ſagt: Alles das aus Erden iſt, gehet wieder in die erden, alſo gehen die

gottloſen aus dem Fluch ins Verderbnis. Vnnd der Weiſe Mann, Sapient. 4. Cap. Sie ſehen das ende des weiſen, vnd verſtehen nicht, was Gott mit jhnen fürgenommen hat, vnnd warumb jhn GOTT hat laſſen ſterben, dann ſie ſahen vnnd verachten jhn, derhalben wirdt ſie Gott auch ſtürtzen, das ſie nachmals auch (aber ohne Ehr) ſterben werden, vnd wirdt jhr ſchmach vnd ſchand vnter den todten ewiglich. — Aus dieſen Sprüchen der heiligen Schrifft ſehen wir klärlich, was die verdambten nach jhrem abſterben zu gewarten haben, das alſo die Seele vnſterblich: Sehen dargegen, der gottſeligen Frewd vnd ernſtlichs ſehnen, wann jhnen die Erlöſung vnnd ewige ergetzlichkeit erſcheinen wirdt: Vnd das es falſch iſt, was der Teuffel dem Doctor Fauſto eingebildet hat, das er noch vbrige zeit genug haben werde, in ruhe ſeines ſterbens zu erwarten, bis das allgemeine gerichte Gottes offenbahrt werde, ſondern vielmehr das die gottloſen ruhen, in erwartung des geſtrengen gerichts Gottes vber alle verdambten. Vnd das dem alſo, ſo bezeugen im Newen Teſtament die Euangeliſten einhellig, das die Teuffel zu CHRiſti zeiten in die Menſchen vnd viehe gefahren ſeynd, damit ſie doch jhrer pein etlicher maſſen erquickung haben möchten, wie Matth. am 8. Cap. zu ſehen iſt, da die Teuffel zu Chriſto ſchreyen: Ach du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu thun, du biſt herkomen, vns zu peinigen ehe die zeit iſt. — Weiter wirdt vns angezeigt, da der Geiſt in ſeiner tröſtung daherfehrt, vnnd dem Doct. Fauſto fürhelt, das, wann er gleich lange lebe, ſo müſte es doch endtlich geſtorben ſeyn. Das iſt gleichwol nicht ohn, dieweil der Ewige Gott das vrtheil geſellet, das, welche ſtundt der Menſch von den verbottenen Früchten eſſen würde, er alsbaldt ſterben ſolte. So iſt gewiß, das der ſündige Menſch ſterben mus. Geneſ. 2. S. Augustinus lib. 14. de ciuitate Dei: Vnde homo viuens quasi continuè moritur. Vnnd ob gleichwol die lieben Väter vor der Sindfluth lange gelebet, ſo ſaget doch die H. Schrifft, das eines jeden alter ſo vnd ſo hoch kommen, vnnd wann er ſein gantz alter erreichet, ſpricht die H. Schrifft ferner, das er ſich niderlegte vnd ſtarb,

Gene. 8. Darumb ſagt die Frauw von Thekoa, die Joab der Feldthauptman zu dem König Dauid geſandt hat, vmb fürbitt ſeines Sohns Abſolons, zu dem König: Wir ſterben des Todes, vnd wie das waſſer in die Erden verſchleifft, das man nicht auffhelt. — Alſo der König Dauid vor ſeinem ende, ſprach in ſeinem gebeth: Wir ſeyndt frembdlinge vnnd geſte für dir, wie vnſer Väter alle, vnſer Leben auff Erden iſt wie ein Schatten, vnd iſt kein auffenthalten. Ach HERR lehr doch mich, das es ein ende mit mir haben mus, vnd mein Leben ein ziel hat, vnd ich dauon mus. Sihe, meine tage ſeynd einer handtbreit bey dir, vnnd mein Leben iſt nichts für dir, wie gar nichts ſeyndt alle Menſchen, die doch ſo ſicher ſeynd, dann ich bin dein Pilgram, vnd dein Bürger, wie alle meine Vätter. Laß ab von mir, das ich mich erquicke, ehe dann ich heimfare, vnd nicht mehr hie ſey. Im 102. Pſalm: Meine tage ſeynd vergangen, wie ein Rauch. Vnd der fromme Job, da er ſchwerlich von Gott heimgeſucht war, betrachtet auch die mühſeligkeit dieſes Lebens, vnd ſagt Job 3. Warumb bin ich nicht geſtorben von Mutter leibe an, warumb bin ich nicht vmbkommen, da ich aus dem Leibe kam, warumb hat man mich auff den Schos geſetzt, warumb bin ich mit Brüſten geſeugt, ſo lege ich doch nun vnd were ſtill, ſchlieffe vnnd hette ruhe. Alſo im 7. 8. 9. 13. 14. Pſalm. König Salomon im Buch der Weißheit ſpricht: Es iſt ein kurtz vnd müheſelig ding vmb vnſer Leben, vnd wann ein Menſch dahin iſt, ſo iſts gar aus mit jhm, ohn gefehr ſeynd wir geboren, vnd fahren wider dahin, als weren wir nie geweſt. Vnd im 7. Capittel: Ich bin auch ein ſterblicher menſch, gleich wie die andern, geboren vom geſchlecht des erſten geſchaffenen Menſchen. Syrach ſpricht: Gedencke, das der Todt nicht ſeumet, vnd du weiſt ja wol, was du für einen Bundt mit dem Todte haſt. Item, was iſt der Menſch: wozu taugt er: was kan er frommen oder ſchaden thun: Wann er lang lebet, ſo lebet er hundert Jahr, gleich wie ein tröpfflein Waſſers gegen dem Meer, vnnd wie ein körnlein gegen dem Sand am Meer, ſo gering ſeynd ſeine Jahr gegen der Ewigkeit. Item, es iſt ein elend jemmer-

lich ding vmb aller Menſchen Leben von Mutter leibe an, biß ſie in die Erde begraben werden, die vnſer aller Mutter iſt. Tobias ſaget zu ſeinem Sohn Tobia im 4. Capittel. Wann Gott meine Seele wirdt wegnehmen, ſo begrabe meinen Leib. Alſo Abraham, Geneſ. 23. da ſeine Haußfrauwe die Sara ſtarb, kam er zu den Kindern Heth, bath ſie vmb ein begrebnus, vnd ſprach: gebt mir ein begrebnus bey euch, das ich meinen todten begrab, der für mir ligt. Geneſ. 35. Iſac war 180 Jahr alt, nam ab vnd ſtarb, vnd ward verſamlet zu ſeinem Volck, alt vnd lebensſat, vnd ſeine Söhne Eſau vnd Jacob begrüben jhn. Gen. 25. ſagt die heilige Schrifft, Abraham nam ab vnnd ſtarb. Gen. 49. da Jacob vollendet hatte die geboth an ſeinen Kindern, thet er ſeine Füß zuſammen auffs bette, vnnd verſchiede, vnd ward verſamlet zu ſeinem Volck. Gen. 50. Ebre. 11. ſprach Joſeph zu ſeinen Brüdern, ich ſterbe, vnnd Gott wird euch heimſuchen, aus dem Lande führen in das Landt, das er Abraham, Iſac vnnd Jacob geſchworen hat, darumb nam er einen Eydt von den Kindern Iſrael, vnd ſprach: Wann euch Gott heimſuchen wirdt, ſo führet meine gebeine von dannen; alſo ſtarb Joſeph. In ſumma, es mus geſtorben ſeyn, das keiner wirdt vberbleiben, wie auch wir Teutſchen pflegen zu ſagen:

Vber hundert Jahr
Iſt vnſer weder haut noch haar.

Daraus dann zu lehrnen iſt, wie im Alten Teſtament fromme, hohe, treffliche, anſehnliche Perſonen, Könige vnd andere Gottſelige, jhr ende bedacht haben, das nemlich, wann wir lange leben, das wir endtlich wider dahin müſſen, da wir herkommen ſeyndt, in das grüne Erdtreich, welches, wie Syrach ſagt, vnſer aller Mutter iſt. Wol dem dann, der wol gefahren iſt, ſeinen jamer vnnd Elende alſo betrachtet, das wann wir nun in CHRiſto JEſu wol bekendtlich im glauben verſchieden ſeynd, das vnſer ſterben kein Todt ſey, ſondern ein zugang zum Ewigen Leben, vnnd wir darzu erlöſet ſeynd von aller eytelkeit dieſer Welt, vnnd ſoll vns der Teuffel vnd abgeſagter feind des Menſchlichen Geſchlechts nicht lehren,

wie wir alle einmahl ſterben müſſen, wie er dem Doct. Fauſto hat fürgehalten. Wie er dann auch den abſterbenden frommen vnd gottſeligen Chriſten vor jhrem ſiechbette ſtehet, jhnen als ein böſer Beichtvater die begangene Sünde ſchwerlich auffmutzet, ſie zur verzweiffelung zu bringen, vnd von dem abweg, davon der HErr CHRiſtus ſpricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit vnd das Leben, in eine vnebene Bahn, in abgrundt der Hellen zu führen. Aber wann ſolches geſchiehet, ſollen wirs verachten, vnd alſo zu Gott beten:

Ich bitt Herr durch dein bitter leiden vnd ſterben,
Laß mich in keiner Sünden verderben,
Die mir der Feind ſo groß thut machen,
O Herr reiß mich aus ſeinem Rachen,
Vnd leg das tröſtlich wort auff mich
Deiner Verſönung, bitt ich dich,
Laß mein gewiſſen das empfindn,
Daß ich rein ſey von meinen Sündn.

Item:

Die Böſen Geiſter von mir treib,
Mit deinem Geiſt ſtetts bey mir bleib,
Biß ſich die Seel vom Leib abwend,
So nimm ſie Herr in deine hend.

Das Sechszehende Capittel.

D. Fauſtus erkläret ſich endtlich für den beruffenen geſten, warumb er ſie habe fördern laſſen.

Als nun das Nachtmahl vnd der Schlafftrunck vollendet war, bezahlet Doctor Fauſtus den Wirt, vnd bath die Studenten, ſie wolten mit jhm in eine andere Stuben gehen, er wolte jhnen was wichtiges ſagen, welches er lange verborgen hette, das treffe auch ſein Heyl vnd Seelen Seligkeit an. Mit ſolcher Vorrede gantz ſchweiffig, fieng er an vnd ſprach:

Wohlgelahrte, ihr meine liebe vertrawte, vnd gantz günſtige Herrn, daß ich euch habe gantz bittlich laſſen

beruffen vnd erſuchen zu einer Collation, wie ich das gleichwol ſtets gepflegt, damit ich mir gute freunde habe erkaufft, wie jr dann auch ſeyd, doch das euch der Gott des Himmels vnnd der Erden treuwlich behütet, für ſolchem grewlichen vnnd erſchrecklichem fürhaben vnd nichtiger bößheit, darinn ich gelebet, welches ich aus freuentlichem, muthwilligem fürſatz habe von meiner blühenden Jugendt an fürgenommen, biß auff dieſe jtzige zeit, das ich nun ſchwerlich büſſen mus. — Dann ich habe erſtlich, es ſey Gott lieb oder leidt, einen ſehr raſenden vnſinnigen Geiſt für mich angenommen, vnangeſehen daß ich von Gott mit einem ſcharpffen ingenio begabet war, war auch in allen Faculteten herrlich, vnd bey menniglichem in groſſem anſehen, diß alles habe ich aus der acht geſchlagen, vnd mich dargegen gefliſſen, damit ich höher ſteigen vnd niemandt vnter den Füſſen liegen möchte. Derhalben habe ich mich hefftig auff die Schwartzkunſt geleget, biß das ich nun ſahe, das alles dardurch glücklich, was ich begerte, mir zun henden gieng, da bruſtet mir das hertz, vndt wardt ich gantz hoffertig vnd verwegen, gedacht nimmer an Gott, der mir ſonſt alles hette geben können, ja ich ſpeyet aus, wann ich einen gelahrten Mann ſahe, den man herfür zog, den feinde ich hefftig an, vnd war eine ſolche Perſon bey mir eytel vnd nichtig, gegen mich vnd der hohen Kunſt, ſo ich gelernet hatte, die mir auch biß an mein ende nimmer fehlen würde. Alſo kam ich hernach mit meiner Schwartzkunſt ſo hoch vnd weit, daß in meiner Kunſt mir nichtes was vnmüglich war. Ich hatte auch bey mir einen hohen fürtrefflichen, ſcharpfſinnigen vnd weiſen Geiſt, ſo Mephoſtophiles war genant, ſo vnter den andern geiſtern der weiſeſte vnd gelehrteſte war, aber ſolche vermeſſenheit kompt mir zum böſen, ja zu meinem groſſen vnd verderblichem vntergang, vnd zu einem ſolchem fall, wie es dem Lucifer widerfuhr, da er aus hoffart aus dem Himmel verſtoſſen ward. Dann als der Teuffel mir willig in allem meinem fürhaben war, ſetzt er zuletzt an mich, daß, ſo ich würde einen bund mit jhm auffrichten, vnnd mich mit meinem eignen blut verſchreiben, daß ich nach 24 Jaren, wann die verlauffen,

ſein wolte ſeyn mit leib vnd ſeele, darzu Gotte, der H. Dreyfaltigkeit vnd allen himmliſchen heer abſagen, denſelben nimmermehr in meinen nöten vnd anliegen anruffen, auch alle diejenigen anfeinden vnd beſchedigen, ſo mich von meinem fürhaben abwendig machen oder bekeren wolten, ſonderlich die geiſtlichen, daß ich alsdann nicht allein mit hohen trefflichen Künſten begabt ſeyn, ſondern auch die geiſter mit vntertehnig vnd vnterwürfflich ſeyn, mich in aller gefehrligkeit ſchützen, vnd meinen widerwertigen zuwider ſeyn ſolten, darzu ſolte mir an Gelde, eſſen, trincken, nichts mangeln, das alles wolte er mir gantz Fürſtlich verſchaffen, ich ſolte mich einlaſſen mit guter geſellſchafft, vnd mich mit jhnen in allen frewden erluſtigen. Ja er wolte mich ſo hoch ergetzen nach allen meines hertzen begierden, daß ich das Ewige für das zeitliche nicht nemen würde. — Mit ſolcher groſſen verheiſſung erfüllet er mir das hertz, daß ich dannoch bey mir gedachte: Dieſer fürſchlag iſt gleichwol ſchrecklich anzunemen, weil mir dabey das Ewige wirdt abgeſtrickt. Aber ein ſolch frewdenleben iſt auch nicht zu uerwerffen, ſo darff ich den Teuffel auch lenger nicht auffhalten, dann ſonſt möchte ich vmb alle meine Kunſt kommen, vnnd er möchte von mir weichen, ſo bin ich von Jugendt auff vor geneigt, zu faulheit vnd müſſiggang, mein Krag vnnd Mag iſt nicht genaturet, grobe Speiſe einzunemen, ſondern was leicht iſt, woher kan ich ſolche zeitliche dinge beſſer bekommen, vnnd ohne ſorge haben, dann eben wann ich mit dem Teuffel ein bundtnus eingehe, andere Leute trachten tag vnd nacht mit bekümmernus, mühe vnd ſorg nach zeitlichen gütern, brechen jhnen den ſchlaff, damit ſie zu Reichthumb kommen mögen, das were ich alles vberhaben, kondte ohne ſorge ſchlaffen, kompt es dann dahin, daß der Teuffel ſein vnterpfandt von mir haben wil, vnd es abfordert, ſo mus ich es auch geſchehen laſſen, ich würde darüber doch nicht viel lenger leben können, ſo habe ich dannoch in frewd vnd wolluſt allhie mein Paradyß gehabt, zu dem kan dieſe zeit mit ſich bringen, das ich möchte darüber vmbkeren, rewe haben vnnd Buß thun, vnnd alſo die Barmhertzigkeit GOTtes ergreiffen. In

ſolchem fürſchlag vnd fürſatz wird ohne zweiffel der Teuffel nicht gefeyret, ſondern mich regiert, vnd mir alles leicht gemacht haben, wie ich dann leyder ja tieff darein kommen bin, vnd mich mein fleiſch vnd blut habe verführen laſſen, vnnd mich an Leib vnd Seele jhme ergeben, die heilige Dreyfaltigkeit verleugnet, vnd alles auff mich genommen, ſo Gott, dem Menſchen, vnd aller Creatur zuwider war, es hat aber der Teuffel gleichwol, wie ich bekennen mus, anfenglich mir glauben gehalten, mir alles dasjenige erfüllet vnd geleiſtet, was mein hertz hette wünſchen mögen, mit allen zeitlichen frewden vnd wollüſten, zu zeiten aber hat er gelogen, vnnd mich in vielen Sachen ſtecken laſſen, vnd ſo ich mich deſſen dann beklagte, ſo hatte er ſein fatzwerck vnnd geſpött mit mir getrieben, bin alſo aus vermeſſenheit in ein ſolches ſpiel vnd Jamer kommen vnd geraten, zum ewigen ſchaden meiner armen Seel, daraus mir nimmer kan geholffen werden. — Nun aber ſeynd ſolche Jahr auff dieſe Nacht, ſo ich dem Teuffel verſchrieben vnnd obligiret habe, verlauffen, dann er mich holen wird, vnd mit mir gantz erſchrecklich vmbgehen, das alles will ich doch gern außſtehen, wie groß auch mein Marter ſeyn möchte, wann nur meiner armen Seelen möchte geholffen werden, das kan aber nicht mehr ſeyn, meine bekehrung vnd rew iſt zu ſpät, vnd habe lange her die ewigen qualen vnd pein der Hell hier in dieſem Leben empfunden. Dann ich habe meinen Gott, der mich erſchaffen, vnd mir Leib vnd Seele gegeben hat, vnd alles Engeliſch Heer verleugnet vnnd auffgeben, daß alſo ich mich nichts gutes zu jhnen verſehen darff, ſintemal CHRiſtus ſelbſt ſagt: Wer mich verleugnet für den Menſchen, der wirdt verleugnet werden vor den Engeln Gottes. Das alles habe ich gethan, habe Gott verleugnet, den guten Engel fahren laſſen, vnd den böſen dargegen angenommen, vnd wie er iſt ein feindt alles Menſchlichen Geſchlechts, alſo habe ich jederman, ſo es gut mit mir gemeinet, angefeindet, dabey iſt es nicht geblieben, ſondern ich habe mein Leben mit aller vppigkeit, Sünde vnd Laſter zugebracht, weder an Gott noch an ſein Wort gedacht, vnd dem Exempel des Praſſers, dauon Chriſtus ſagt, gleich-

meſſig nachgefolget, welchem das Feldt wol ſtundt, vnd er gedachte bey jhm ſelbſt, was ſoll ich thun, ich habe nichts, da ich meine früchte hinſamle, vnnd er ſprach: das wil ich thun, ich wil meine Schewren abbrechen vnd gröſſer bauwen, vnnd will darein ſamlen alles, was mir gewachſen iſt, vnd meine güter, vnd will ſagen zu meiner Seelen: Liebe Seele, du haſt einen groſſen vorraht auff viel Jahr, habe nu ruhe, iß, trinck, biß frölich. Aber Gott ſprach zu jhm, du Narr, dieſe nacht wird man deine Seele von dir fordern, vnd was wirdt es ſeyn? Das habe ich warlich gethan, mich meiner Seel nicht viel angenommen, ſondern nach allem guten Leben getrachtet, alle genüge vnnd vorraht habe ich vollauf gehabt. Nun wirdt aber dieſe Nacht der Teuffel meine Seele abfordern, wes wirdt ſie dann werden? — Dieſe beſchwerliche grewliche Puncten meiner bekentnus habe ich bey mir nicht können laſſen erſitzen, ſondern dieweil ich mich ewer aller getröſt, das jhrs jeder zeit gar gudt mit mir gemeinet, vnd weiß auch, daß jhr ein erbarmlichs mitleiden mit mir habet, habe ich euch meine begangene that von meiner Jugend biß hieher zuuor wollen beichten, bekennen vnd fürtragen, vnnd ſolch mein erbarmlich hinſcheiden nicht wollen verbergen vnd vnangezeiget laſſen. — Bitte euch hierauff, günſtige liebe Herrn, jhr wollet nach meinem Todte, alle diejehnigen, ſo mein im guten gedencken, von meinetwegen brüderlich vnd freundtlich grüſſen. Vnd ob ich wol mit dem Teuffel auch in dieſem Punct habe eintreten müſſen, daß ich alle Menſchen anfeinden ſoll, ſo habe ich dannoch ſolchs nicht gehalten, dann wem wolte ich je feind geweſen ſeyn, der mir nichts leidts gethan hat? ſo habe ich mich allezeit beflieſſen, ſo mir gute Herrn vnd freunde zu hauß erſcheinen, daß ſie ſicher ohne gefahr vnd ſchaden, von mir ſeyndt wider zu hauß kommen, vnd jhnen mit meiner Kunſt kein härlein gekrümmet möchte werden, auch daß ſie mir verzeihen wollen, wo im wenigſten ich ſie beleydiget hette. — Was ich auch in dieſen 24 Jahren für Abenthewr getrieben, auch andere geſchichten mehr habe begangen, das werdet jhr in meiner behauſſung auffgeſchrieben finden, vnd ſoll es dieſer mein Sohn Wayger

euch auff ewer begerde nicht fürenthalten. — Euch liebe fromme Herrn, die jhr bißhero gnediglich von Gott dem Allmechtigen vor dieſem meinem ſchrecklichen greuwel ſeyndt behütet worden, vnd nun lebet in einem Göttlichen ſehligen ſtandt vnd beruff, lobet vnd dancket Gott ohne vnterlaß, für ſolche reiche Wohlthat, daß euch Gott für vnd für alſo geleiten vnd regieren wolle, vnd laſſet euch mein ſchrecklich ende ewr lebenlang ein fürbildt vnd erinnerung vor ewern Augen ſeyn, widerſtehet dem Teuffel, ſo fleucht er von euch, habt Gott vor augen, ſeyd veſt vnd ſtarck im glauben, laſſet euch böſe geſellſchaft vnnd müſſiggang nicht verführen, welche zwey böſe ſtück ſeyndt, darin der Teuffel ſich verwickelt, vnd darmit ich auch betrogen worden bin, gehet fleiſſig vnnd embſig in die Kirchen, höret Gottes Wort ernſtlich mit begierigem hertzen. Dann ſelig ſeynd die, die das Wort Gottes hören vnd bewaren, welche gabe ich hoch verachtet habe, dann welche zeit man zur predigt gangen iſt, habe ich allzeit ein vrſach für mich genommen, die zu verachten, oder daruon ſpötlich zu reden, oder mich dieweil zu einer guten geſelſchafft gethan.

NOTA.

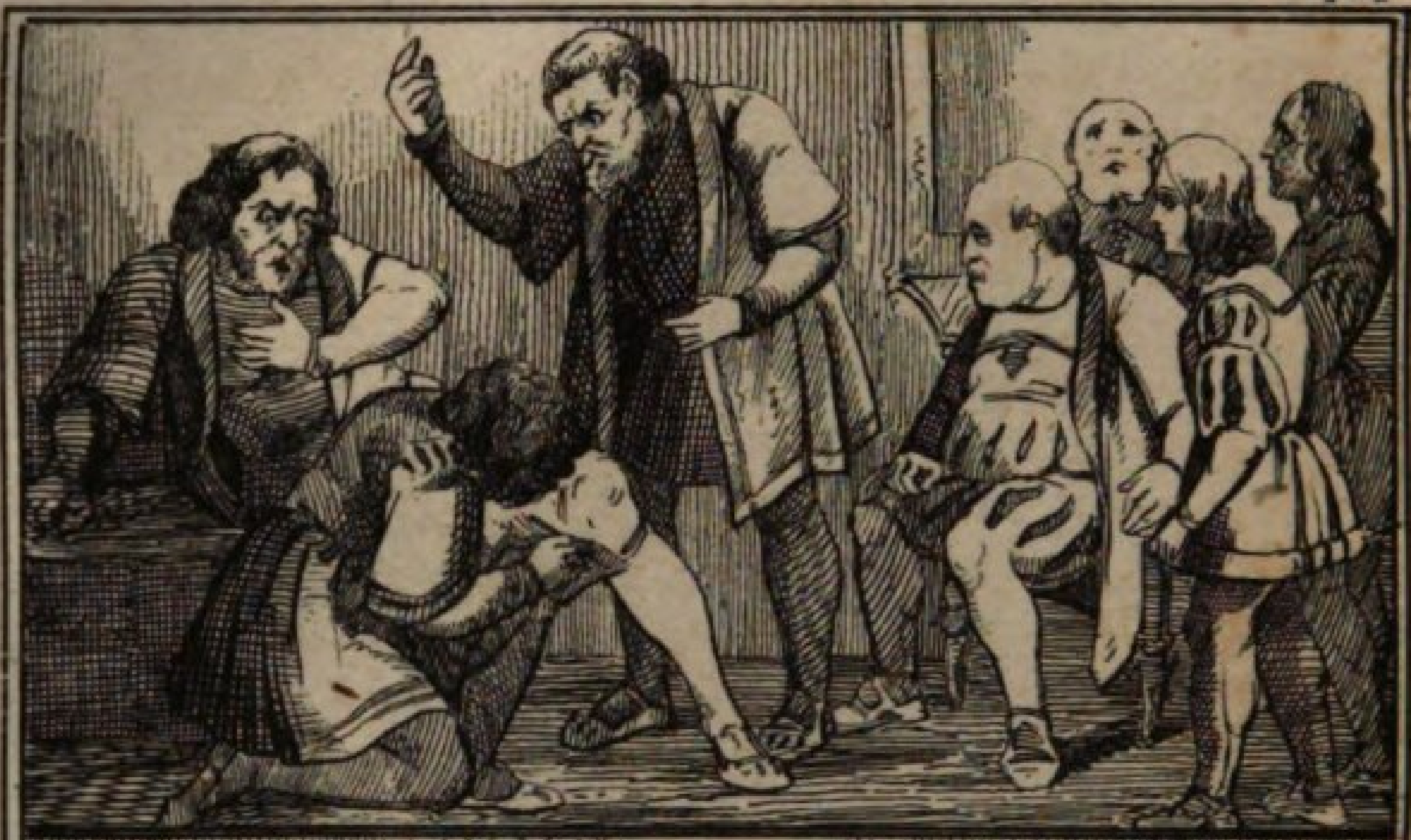
Dieſe erzehlte vergangene geſchicht, vnd welcher maſſen Doctor Fauſtus ſein ende darmit hat beſchlieſſen wollen, hat Johan Wayger, D. Fauſti famulus, der auch mit vnd darbey geweſen iſt, fleiſſig gemerckt, vnd dieweil die obgemelten gelahrten Theologi, Magistri, vnd andere mehr dem thun beygewohnet, vnd neben auch fleiſſig achtung auff D. Fauſti rede gehabt, vnd hernach in ein form zuſamen gebracht haben, hat es dieſer Wayger alles verwarlich verſchloſſen behalten, vnd es zuletzt an tag kommen laſſen.

Gegenantwort.

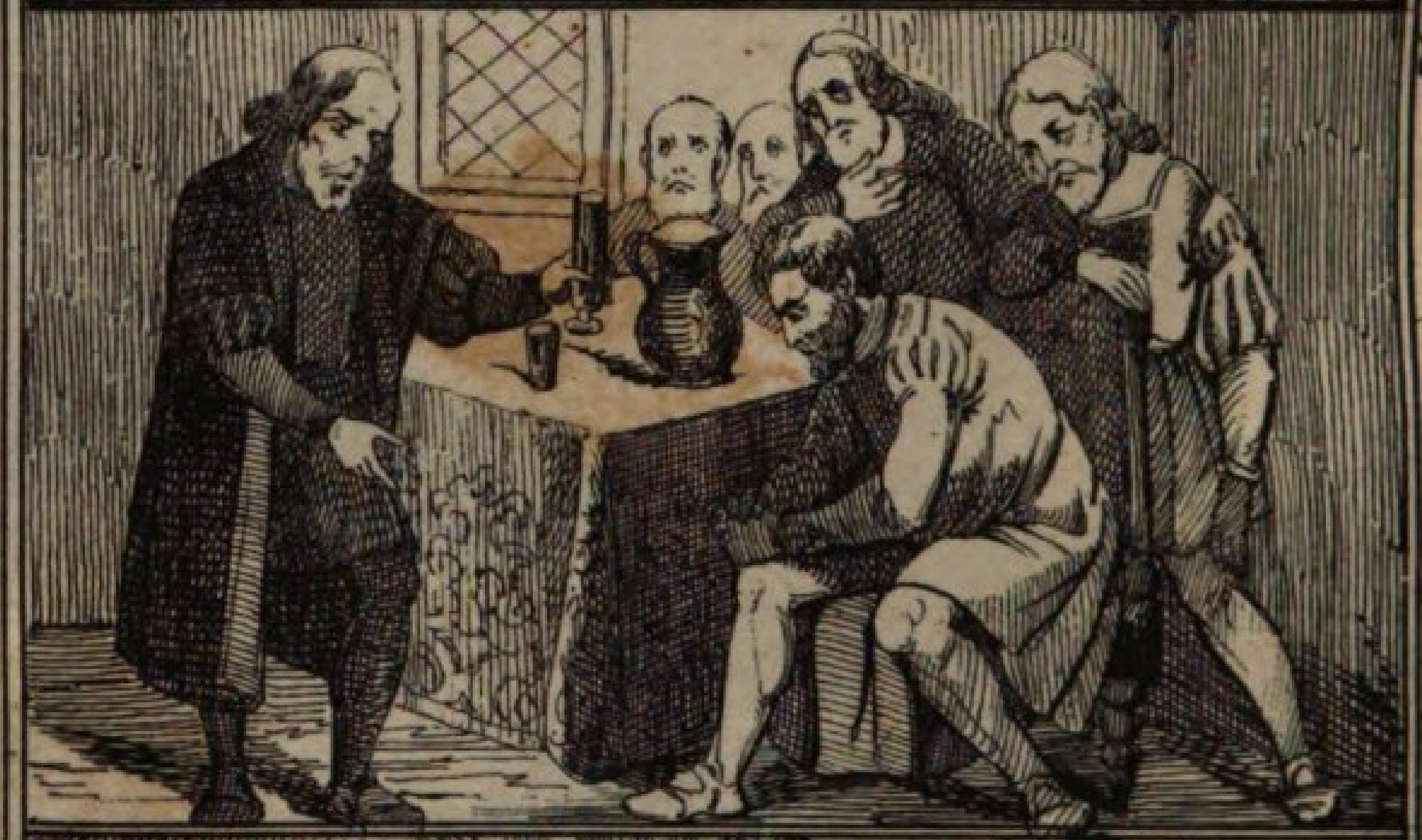
Als Doctor Fauſtus ſeinen fürtrag mit tieffen ſeufftzen vnd weinen zu ende beſchloſſen, alſo, das er ferner nicht mehr reden möchte, gieng er hinweg von ſeinen zuhörern, leget ſich an ein Fenſter. Dieweil beſchloſſen ſeine guten freunde, wie ſie jhme auff ſeine rede wider antworten. Einem aber vnter jnen, einem Theologo, welcher war ein auffrechter, eyfferiger, gelahrter vnnd beſtendiger Lehrer

der heiligen Schrifft, gieng es vor andern zu hertzen, das Doctor Fauſtus ſolte verlohren ſeyn, vnnd das er ſo grewlicher Teuffeliſcher weiſe ſein Leib vnd ſeel vmb des zeitlichen willen hindan geſetzt, begert von den andern, das ſie ſolten von dem Doct. Fauſto *einen abtritt in ein* ander gemach begeren, da ſolches geſchehen, ſprach dieſer Theologus zu den andern alſo: Ach was für ein erſchreck-licher vnd kläglicher Jammer begegnet vns dieſe nacht, mit einem ſolchen Mann, den wir von wegen ſeiner hohen fürtrefflichen Kunſt vnd Verſtandts haben für andern ge-liebt vnnd fürgezogen; jetzundt leyder befinden wir, laut ſeiner öffentlichen Bekentnus, das er ein ſolcher Mann geweſen, der Gott vnd die Menſchen angefeindet hat, vnd dagegen ſich dem Teuffel anhengig gemachet, dardurch er mochte zu verlierung ſeines Heyls vnd Seligkeit kommen vnd gerahten. Das iſt ein erſchrecklichs werck vber alle andere begangene vnthaten vnd mißhandelungen. Nun ſe-hen vnd befinden wir, das jhm ferner nicht mehr wirdt zu helffen ſeyn, ſeine that zur rew iſt zu ſpät. Wann nun auch dieſe Nacht ein ſolcher ſchrecklicher grewel ſolt fürlauffen, daruon der Fauſtus vns jetzt verkündiget hat, vnd hernach bey menniglich wirdt offenbahrt (wie dann ſolches zu bedencken nicht ein ſchlechts fürüber rauſchen, ſondern menniglich erſchrecklich fallen wirdt) ſodann wird verſchafft, das wir mit vnd darbey geweſen ſeyn mochten, ſo müget jhr bedencken, was wir darüber, ſo vns der Magnificus Rector vnnd die Vniuerſitet fürſtellen würde, wol ſolten zu gewarten haben müſſen, als das wir möchten für ſolche ſchüler des Fauſti angezogen vnd geachtet wer-den, was wir dann für einen löblichen ruhm bey der Vniuerſitet vnd vnſern Eltern, freunden vnd auch bei der Kirchen Gottes erlangen würden, das würd der außgang bezeugen. — Derwegen, liebe gute Herrn vnnd Brüder, die wir je in ein ſolch ſpiel gerathen ſeynd, darfür wir ein groſſes bezahlen wolten, das wir dahin nie kommen weren, aber es iſt geſchehen, verſchüttete ding kan man nicht mehr ſauber auffheben, ſo dencket demnach, wie wir vns werden verantworten, dann dieſe hereingehende er-ſchreckliche Nacht wirdt der Morgen tag baldt offenbah-

737



753



765

ren. — Auff ſolchen vorſchlag bedachten ſich die andern gleicher weiſe, waren ſehr erſchrocken vnnd geengſtiget, fielen alle dieſem Theologo laut ſeines vorſchlags bey, endtlich war jhre Conſens vnd einhelliger beſchlus, das gemelter Theologus ſolte ſich wol beſinnen, vnnd dem Doct. Fauſto auff ſeine geſchehene fürtrag ein widerpart vnd antwort geben, die man fleiſſig mercken, auffzeichnen vnd behalten ſolte, damit es im fall der noth möchte auffgeleget werden. Daraus (ſprachen ſie) man abnemen könne, wie gudt, Chriſtlich, hertzlich vnnd wol wir ſolches gemeinet haben, vnnd dargegen einem jeden rede vnnd antwort zu geben, die Meuler geſtopfft werden möchten. — Darauff beruhet es, die Studenten gingen wider zu dem Doct. Fauſto, tröſteten jhn auff das müglichſt vnnd beſte aus dem Worte Gottes, der Theologus aber ſtudieret dieweil, damit Doctor Fauſtus ſeines gottloſen Lebens möchte geſtraffet, vnd menniglich zur beſſerung gewarnet werden.

Nach dieſem antwortet jhme der Theologus alſo:

Herr Doctor, warumb wir von euch allhie beruffen worden ſeyndt, haben wir mehr dann zuuiel angehört, vnd mit betrübtem hertzen vernommen. Derwegen will vns gebürlich obligen, das wir euch zu ewerm beſten andtworten. Wir müſſen aber nothdrenglich wider ewer ſchrecklich fürhaben vns aufflehnen, weil wir euch in ſolchem im wenigſten nicht recht geben können, ſonſt köndten wirs gegen Gott vnd den Menſchen nicht verantworten, müſten auch Gott an jenem tage ſchwere rechenſchafft darumb geben, ſonderlich weil vnſer ein theil Theologen ſeyndt. Dann Gott in dem Propheten Ezechiel alſo ſpricht: Du Menſchen Kindt, ich habe dich zu einem wechter geſetzt vber den gottloſen, daß du jhn warneſt, auff daß er ſich von ſeinem böſen wege bekehre, wo er aber ſich nicht will bekehren von ſeinem gottloſen weſen, ſo wirdt er gleichwol in ſeinen ſünden ſterben, aber du haſt deine Seele errettet. Vnd Sanct Jacob in ſeiner Epiſtel ſagt: Wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthumb ſeines weges, der hat

einer Seel vom Todt geholffen, vnd wirdt bedecken die vielheit der ſünden. Derwegen ſo wollet jhr etliche Articul, ſo ich auff ewere gethane bekentnus gefaſſet, gemercket vnd auffgezeichnet habe, anhören: Ewer erſter Articul war, wie jhr euch gantz freuentlicher vnnd muthwilliger weiß von Jugendt auff befliſſen habt, euch mit der gabe nicht benügen zu laſſen, die euch Gott gegeben hat, nemlich der ſcharffen memory vnnd des trefflichen ingenij, ſondern dahin geſehen, wie jhr höher ſteigen möchtet. Dieſer böſer fürſatz iſt ein werck vnnd ſtifftung des Teuffels geweſen, der aller gottloſen Kinder hertzen einnimpt. Dann einmahl gewiß, wo die Jugend dahin ſchleicht vnnd achtet jhrer geſchwinden Köpffe nicht, daß ſie jhnen dardurch etwas bedechten nutz zu machen, die gerahten gemeiniglich in ein Epicuriſch Leben, werden ſicher vnnd fallen zuletzt in des Teuffels ſtrick, der ſie alſo regiret, was jhnen gudt dûncket, böß oder gudt, das mügen ſie thun, darzu ſchlegt die böſe geſellſchafft, welches ohn zweiffel ewer erſter eingang geweſen, da jhr raum zum Teuffel gemacht habt. — Zum andern, daß jhr meldet, jhr habt euch auff des Teuffels werck gelegt, auff die Schwartzkunſt vnnd es ſey euch dardurch alles wol vnd glücklich gangen. Sihet, da habt jhr Thür vnd fenſter auffgeſperret vnd dem Teuffel gelegenheit geben, welches ein erſchrecklicher anfang iſt, weil jhr Gottes gabe vnd ſegen verachtet, vnd dem Teuffel angehangen habt, welches dann wider Gottes ernſtlich geboth iſt, wie er auch zeitlich vnd ewig zu ſtraffen gedrewet hat. Dann alſo ſpricht Gott im dritten Buch Moſis: Wann ein Seel ſich zu den Warſagern vnd zeichendeutern wenden wirdt, das er jhnen nachhuret, ſo will ich mein antlitz wider dieſelbige Seel ſetzen vnd will ſie aus jhrem Volck rotten. Vnd im Propheten Micha: zur ſelbigen zeit ſpricht der Herr, will ich die Zäuberey bey dir außrotten, daß kein zeichendeuter bei dir bleiben ſoll. Vnnd im fünfften Buch Moſis ſpricht Gott, daß die zäuberer, beſchwerer, warſager oder zeichendeuter ſeyn ein grewel vor ſeinen augen. Vnnd S. Paulus zu den Galatern ſpricht: die ſolches thun, werden das Reich Gottes nicht erben. Jm andern Buch Moſis befehlet Gott dem Moſe vnd ſpricht:

die zäuberer ſoltu nicht leben laſſen. Da höret jhr klärlich, was Gottes ernſtliches gebot iſt. Nemlich: er könne ſolche abtrünnige Leute vor ſeinen Augen nicht ſehen, die ſich von jhm abwenden, jhn für den Gott nicht erkennen wollen, der in allen nöthen helffen will, ſondern wenden ſich zu dem Teuffel, den ruffen ſie an vnnd erkennen jhn, die wolle er außrotten aus ſeinem Volck zeitlich vnd ewig, ſie ſeyn ein abſchew, greuwel vnnd fluch, ſie ſollen das Reich Gottes nicht erben, man ſoll ſie auch nicht leben laſſen. Das iſt ja ſchrecklich. Was ſolte euch dann nun ewre zäuberey groß geholffen haben, iſt das ein glücklicher fortgang, wie jhr euch berühmbt habt, wann einer dardurch Leib vnnd Seele in das verderben ſetzt? — Der dritte Articul ewer Bekentnus iſt, daß jhr dadurch in eine groſſe hoffarth gerathen vnnd neben euch andere, ſo von GOTT mit gabe vnd Künſten auch gezieret waren, verachtet habt. Das iſt einmahl gewiß, daß der Teuffel ein hoffertiger Geiſt iſt, leſſet ſeine Kunſt vnd Weißheit auch an tag kommen, dann er iſt ein gelahrter vnnd erfahrner Geiſt, jhm iſt alles leicht zu thun, er will dieweil das Reich dieſer Welt, welches ſein iſt vnnd ſeine Kunſt gezieret vnnd geſchmückt haben, darzu hat er euch vnnd andere ewers gleichen gebrauchet, vnd damit habt jhr euch vberhebt, ſeydt ſtolz, hoffärtig vnd verwegen worden, habt zuletzſt weder nach GOTT noch der Weldt gefragt, ſondern wie Salomon Sapient. 2. erzehlet, ſeyndt ruheloß hergangen vnnd geſagt: Wol her nun, laſſet vns wolleben, weils da iſt vnnd vnſers Leibs gebrauchen, weil er jung iſt. Aber ſolche vermeſſene hoffarth iſt ein greuwel vor GOTT. Daher ſagt der König Salomon in ſeinen Sprüchen: Ein ſtoltz, hoffertiges Hertz iſt dem HERRN ein greuwel, vnnd wirdt nicht vngeſtraffet bleiben. Item, hoffertige augen vnd ſtoltzer muth iſt Sünde. So nun Gott die Hoffarth ein greuwel iſt, ſo leſſet er ſie vngeſtraffet auch nicht hingehen, wie mit dem fall der böſen Engel aus dem Himmel zu ſehen. Vnnd Eſaias der Prophet dauon meldet: Wie biſtu vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern, da du gedachteſt in deinem hertzen, ich will in den Himmel ſteigen, vnnd meinen Stuel vber

die Sterne GOttes ſetzen, ich will vber die Höhe fahren vnnd gleich ſeyn dem Allerhöchſten? — Daher ſpricht der König Salomon: Wer zu grunde gehen ſoll der wird zuvor ſtoltz. Item, hoffart vnd ſtoltzer muth kompt für dem fall. Dieſer grewel der hoffart iſt auch nicht ein gering vrſach ewers jämmerlichen vntergangs. — Zum vierdten bekennet jhr, daß jhr in ewrem verwegenem vermeſſenem fürſatz endtlich dahin kommen ſeidt, daß jhr euch dem Teuffel umb 24. Jahr willen in dieſem zeitlichen Leben mit Seel vnd Leib ergeben habt, dargegen GOTT vnd alles himmeliſch heer auffgeben vnd verleugnet. — Wegen dieſes bundts, ſo jhr mit dem leydigen Teuffel eingangen, ſage ich, daß michs wundert, das euch nach ſolchem ſchrecklichen abfall der Erdboden noch hat tragen mügen. Iſt jhm nicht alſo: Wann einer einen getreuwen Vater hat, der es mit ſeinem Sohn gudt meinet, ſetzet jhn ein zum Erben aller ſeiner güter, der Sohn aber achtet nicht weder ſeines Vaters, noch ſeiner güter, ſondern hebt an, ſchmehet vnd flucht jhm noch darzu, will jhn für keinen Vater erkennen, ſondern gehet hin, vnd henckt ſich an die leichtfertigen Leute, an die Räuber vnnd Mörder, dem Vater zu trotz vnd leydt, machet mit jhnen ein Bundtnus, das er bey jhnen bleiben wolle, Leib vnnd Leben zu laſſen, da er nun von ſeinen langgeübten vnthaten, Mordt vnd räuberey halben wird gefenglich eingezogen, da gedenckt er erſt an die gutthat, die jhm ſein Vater erzeiget hat, wie väterlich er es gemeinet, der Vater aber, der wol erfahren hat die gefengliche einziehung ſeines Sons, der gedenckt an die vorige ſchmach ſeines Sohnes, vnnd das er jhn vnnd ſeine güter verachtet, vnd ſich hat an die Mörder, Räuber vnd leichtfertige Leute gehenckt, derhalben er auch ſein väterlich hertz von jhm abziehet, will ſich ſeiner nicht mehr annemen, ſondern leſſet jhm wie er verſchuldt hat, das Recht außſtehen. Alſo iſt es mit euch vnd Gott geſchaffen, er hat euch Leib vnnd Seele gegeben, er hat euch geführet vnd geleydet, er hat euch geſetzt zu einem Erben aller Himmliſchen güter, durch die Tauff, da jhr jhm zugeſagt, jhr wollet dem Teuffel vnd allem ſeinem anhang abſagen, hernach vergewißt er euch noch höher, in dem

Chriſtus in ſeinem letzten Abendmal ſein Leib vnd Blut an das Teſtament, wie ein Sigill angehenckt, daß wir als Kinder Gottes darinnen verſchrieben, vnd zum Ewigen Leben gezeichnet ſeyn, vnnd wie S. Petrus ſagt: das wir erlöſet ſeyn nicht mit Goldt vnd Silber, ſondern mit ſeinem theuwren Roſinfarben Blute. Dieſe wolmeynende väterliche ſchätz habt ihr verachtet, in den windt geſchlagen, vnnd ob jhr gleich den Leib vnd Blut Chriſti in dem heiligen Abendtmahl empfangen vnnd eingenommen, ſo iſt es vnwirdig geſchehen, vnnd habt jhr damit das Gerichte vnd die Ewige Verdamnus empfangen, vnd mag ich ſagen, wie S. Paulus zu den Hebreern ſagt, daß es vnmüglich ſey, daß die, ſo einmahl erleuchtet ſeynd, vnnd geſchmeckt haben die Himeliſchen gaben, vnd theilhafftig worden ſeynd des heiligen Geiſtes, vnd geſchmeckt haben das gütige Wort Gottes vnd die Kreffte der zukünftigen Welt, wo ſie entfallen, daß ſie ſolten widerumb erneuwert werden zur Buß: die da widerumb jhnen ſelbſt den Sohn Gottes gecreutziget vnnd beſpottet haben. Von ſolchen eingeſetzten Erbgütern ſeyd jhr entlauffen, euch geſellet zu den Mördern vnd Räubern, zu allen Teuffeln, mit jhnen ein Bundtnus auffgerichtet vnd die wercke des Teuffels getrieben, wie S. Petrus 2. Petri. 2. ſpricht: dann von welchem jemandt vberwunden iſt, des knecht iſt er worden, dann ſo ſie entflohen ſeynd der vnſauberkeit der Welt, durch die Erkendtnus des HERRN vnd Heylandts JEſu Chriſti, werden aber widerumb in dieſelbigen geflochten vnnd verbunden, iſt in jhnen das letzt erger worden dann das erſte. Dann es were jhnen beſſer, daß ſie den weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hetten, dann daß ſie jhn erkennen, das iſt, jhr habt gewuſt, daß jhr vbel vnd vnrecht thut vnd ſeydt dannoch ſo ruheloß fortgefahen. Da wendet ſich nun das bladt herumb, jhr ſeydt verſtrickt vnd gefangen von dem Teuffel, vnd dieweil jhr Gott ewern Himmeliſchen Vater nicht wollet für ewren Vater erkennen, ſo zeucht er ſeine Barmhertzigkett von euch ab, will euch widerumb nicht, ſondern vbergibt euch dem Teuffel, welchem jhr Leib vnd Seele verpfändet habt, vnnd endtlich aus wolverſchuldter Peen, ergehet der Sententz vnd das vrtheil

vber euch, welches Chriſtus der Herr gefellet hat, Matth. 24. Gehet von mir hinweg jhr vermaledeyte, in das Fewr, das dir, dem Teuffel vnd ſeinen Engeln bereitet iſt. Wie ein erſchrecklicher fall iſt es, die heilige Dreyfaltigkeit verleugnen, die verſchweren vnnd dem Teuffel anhangen, ja jhn nimmermehr vor den Menſchen bekennen? wie jhr ſelbſt bekennet vnnd ewer vrtheil gefellet habt, daß der Herr Chriſtus ſpricht, wer mich bekennet vor den Menſchen, den will ich bekennen vor meinem Vater im Himmel. Vnd S. Paulus, Roman. 10: ſo man an Chriſtum gläubt von hertzen, ſo wirdt man gerecht, vnd ſo man mit dem Munde bekent, ſo wird man ſehlig. Vnd 2. Timoth. am 2. Cap. ſpricht S. Paulus: Verleugnen wir, ſo wirdt er auch verleugnen, gleuben wir nit, ſo bleibt er trew vnd warhafftig, er mag ſelbſt nicht verlaugnen. In ſolcher bekentnus, ſo Gott von euch hat wollen fordern, ſeydt jhr weit von ewren Sinnen geſchritten, darumb ich endtlich beſchlieſſen mus, daß es eine gefehrliche ſtaffel vnd eintritt mit euch zum Ewigen Leben ſeyn wirdt, doch die Barmhertzigkeit Gottes iſt vnergründtlich, wie S. Paulus an die Römer am 11. Capitt. ſagt: O wie ein tieffe des Reichthumbs, beyde der weyßheit vnd erkentnus Gottes, wie gar vnergründtlich ſeyn ſeine gerichte, vnd vnerforſchlich ſeine wege, dann wer hat des Herrn gemüth erkandt, oder wer iſt ſein Rahtgeber geweſen, oder wer hat jhme etwas vorhin gegeben, das jhme werde wider vergolten, dann von jhm vnd durch jhn, vnd in jhm ſeynd alle dinge, jhm ſey Ehr in ewigkeit, Amen. — Der fünffte Articul hangt dem vierdten an, daß jhr dem Teuffel ferner habt zuſagen müſſen, das jhr in keiner noth noch anliegen Gott anrufen ſollet, noch euch laſſen bekehren vnnd abwendig machen. In dieſer verſprechung folget an jhm ſelbſt, daß, wer etwas begeret, der mus dem nachgehen, bitten vnd anſuchen, auch in gewiſſer zuuerſicht vnd troſt ſeyn, daß bey demjenigen, zu dem er alſo ſeine hoffnung tregt, kein bitt leer werde abgehen, wann man aber kein trauwen zu ſolchem ſetzen kan, ſo iſt man auch nicht ſo keck, eine einige bitte bey jhm anzulegen. Alſo iſt es mit euch auch, Gott wollet jhr nicht anruffen, dann wann jhr jhn ſchon

anruffet, ſo wolle er euch nicht erhören, dann ewer Hertz iſt gegen Gott verſtopfft, keine zuuerſicht, liebe, trawe, noch glaube zu Gott iſt mehr bey euch, dann S. Paulus zun Römern am 10. ſagt: Wie ſollen ſie aber anruffen, an den ſie nicht gleuben, zu dem ſo erhöret Gott auch das ſchreyn vnd anruffen der Gottloſen vnd vnbußfertigen nicht. Im 10. Capit. der Richter ſchreyen die Kinder Iſrael zu dem Herrn vnd ſprachen: wir haben an dir geſündiget, dann wir haben vnſern Gott verlaſſen vnd Baalim gedienet. Aber Gott ſprach zu jnen: weil jhr mich verlaſſen habt, vnnd andern Göttern gedienet, ſo will ich euch nicht mehr helffen, gehet hin, vnd ſchreyet die Götter an, die jhr erwehlet habt, laſſet euch dieſelben helffen zur zeit ewer trübſal. Alſo konte Gott auch zu euch ſagen: weil du mich verlaſſen haſt, vnd dem Teuffel gedienet vnd angeruffen, ſo will ich dich auch nicht mehr hören, gehe hin vnd ſchreye deine Teuffel an, die du dir erwehlet haſt, jetzundt in der ſtundt deiner angſt vnd trübſal. Gleicher weiß wie das Volck Iſrael von dem Propheten Samuel einen König begerte, vnd nicht wolte, das Gott über ſie ſolte Herr ſeyn, da ſprach Gott zu Samuel: ſie haben dich nicht, ſondern mich verworffen, daß ich nicht König ſey vber ſie. — Alſo kondte Gott auch zu euch ſagen: weil du mich nicht für deinen Gott vnd Herrn, Helffer vnd Erlöſer willt haben, ſo diene nun dem Teuffel, der ſey ein Herr vnd König vber dich. In ſumma, Gott will ewer vnd aller gottloſen vnd nicht rechtbußfertigen hertzen ſeufftzen vnd ſchreyen nicht haben, es iſt jhm ein grewel für ſeinen Ohren. Vnd ſage, daß es alles auff dem beruhet, wann ewer hertz recht zu Gott ſtünde, ſo kondtet jhr jetzunder in ewren letzten anliegen hülff von jhm bekommen, jhr aber habt genugſam gehört, daß Gott keinen vnbußfertigen erhören will. In Summa, wie man Gott ſuchet, ſo findet man jhn, wie der König Dauid im 18. Pſalmen ſpricht: Bey den heiligen biſtu heilig, vnd bey den frommen biſtu from, vnd bey den reinen biſtu rein, vnd bey den verkehrten biſtu verkehrt. Vnd der Blinde, Johan. 9., den der Herr Chriſtus ſehend gemachet, ſpricht: Wir wiſſen, das Gott die Sünder nicht erhört,

ſondern ſo jemand Gottfürchtig iſt, vnnd thut ſeinen willen, den höret er. — Der 6. Articul lautet: daß ihr Gott für keinen Nothelffer anruffen ſollt, dargegen wolle der Teuffel ſich ewer annemen, vnd wer wider euch iſt, wider den wolle er auch ſeyn, etc. Wegen ſolcher Teuffeliſchen verſprechung, iſt ohn noht zu beweiſen, daß ihr wirdig geweſen ſollt ſeyn, Gott einmahl vmb ein hülff anzuruffen, wie ich vorher erzelet habe. Daß aber der Teuffel ſich ewer dargegen wil annemen, da ſehet ihr jetzund augenſcheinlich, in dieſer jetzigen ewrer Noth, wie er hilfft, er hilfft jhm ſelbſt, vnd greifft euch ſchon nach dem hals. Das er aber euch in ewren lebzeiten hülff vnnd beyſtandt verheiſſen, iſt nicht ohn, das er ſtarck genug iſt, hülff zu leiſten, ſo fern jhm Gott ſolchs zuleſſet. Dem gibt S. Paulus ſelbſt zeugnus, Epheſ. 6. da er ſpricht: Wir haben nicht zu kempffen mit fleiſch vnd blut, ſondern mit Fürſten vnd gewaltigen, mit den Geiſtern vnter dem Himmel. Vnd ob ſchon ihr als des Teuffels bundtgenoſſe, vnd der Teuffel ſelbſt etlichen frommen Chriſten zuwider geweſen ſeynd, jhnen aus neide vnd haß zugeſetzt, ſo habt ihr doch ferner nicht vermocht, dann was euch von Gott verhengt worden iſt. Deſſen tröſte ich mich jetzunder auch, dann dieweil ich jetzundt mit euch aus der heiligen Schrifft kempff, vnd darüber mir der Teuffel möchte zuſetzen, ſo bin ich doch deſſen gewiß, das mir ohne den willen Gottes kein härlein kan gekrümmet werden, vnnd S. Paulus zun Römern am 8. ſagt: Wann Gott mit mir iſt, wer will wider mich ſeyn? Deß haben wir tröſtliche zeugnus, als am Hiob, da der Teuffel nicht weiter kondte, dann jhm zugelaſſen war. Im Propheten Zacharia am 3. Capittel, widerſtundt der Sathan dem Prieſter Joſua, aber er vermochte nichts. Den Herrn Chriſtum verſuchte er zu einem abfall, aber Chriſtus nach ſeiner Menſchheit vertrieb jhn mit dem Worte Gottes, vnd die Engel kamen vnd dieneten jhm. Daher der König Dauid, als er von Sauls wegen in groſſer gefehrligkeit war, den Schildt des glaubens vnd das Schwerdt des Geiſtes nam, vnd ſich damit ſchützte, als die Pſalmen außweiſen. — Sehet, Herr Doctor Fauſte, dieſen troſt vnnd zuuerſicht zu Gott

haben alle fromme Chriſten, wie auch ich, vnnd ob ich allhie, wie ich für euch ſtehe, möchte durch euch vnd den Teuffel angegriffen werden, ſo geſchehe ſolches, wills anderſt Gott haben, dieweil jhr dem Teuffel verſprochen habt, alle die anzufeinden, die es gudt vnd trewlich mit euch meynen, dann die Chriſten müſſen des Teuffels püff vnd ſtreich außſtehen, dauon Sanct Paulus ſagt 1. Corinth. 12. — Betreffendt den ſiebenden Articul, da ligt ewer bekentnus gantz, was die meiſt vrſach geweſen, daß jhr zeitlich euch dem Teuffel ergeben habt: Nemlich, vmb alle vberflüſſige, ſündtliche wolluſt, mit jubiliren, panckettiren, eſſen vnnd trincken, vnd was Gott leidt iſt, das hat euch erfrewt. Dann der Teuffel, wie jhr bekennet, verheißt euch einen ſolchen zeitlichen Venusberg, das jhr das ewige darfür nicht nemen ſollt. Vnd iſt nicht ohn, daß freſſen vnd ſauffen, vnd alle zeitliche frewde, wider Gottes geboth vnd regul iſt, die er auch wie andere ſünde vnd laſter zeitlich vnd ewig ſtraffen will, ſonderlich die geſellen ewres gleichen, die jr datum darauff ſetzen, ſolches hat euch der Teuffel wol können gönnen, dann er weiß, was daraus folgt. S. Paulus ſchreibt an die Epheſer, vnd verbeut jnen, daß ſie ſich nicht ſollen voll ſauffen, vnd ſpricht: daß daraus ein vnordentlich weſen folgt. Das wiſſet jhr bey euch ſelbſt, was es endlich mit ſich bringet, nemlich, wie S. Auguſtinus ſpricht: verlierung der gedechtnus, zerrüttung der Sinn, verwirrung des verſtands. Vnd Origenes ſagt: Trunckenheit machet aus einem Menſchen ein Beſtien, aus einem ſtarcken einen ſchwachen, aus einem fürſichtigen einen Narren. Salomon, Prouerb. 20. der wein macht loſe Leute, vnd ſtarck getrenck machet wilde, wer darzu luſt hat, wird nimmer weiß. Oſeas im 3. Cap.: Hurerey, wein vnd moſt machet toll. Syrach 19. vnd 32: die trunckenheit machet einen tollen Narren noch toller. Item, wein vnd weiber betöhren die weiſen. Solches erzehle ich der vrſach halben, dieweil mir wol bewuſt geweſen, wie alle tage, zeit vnnd ſtunde ohne auffhören jhr ewre zeit mit jubiliren, freſſen vnd ſauffen zugebracht habt, aber das wuſte ich nicht, worauff ewer Datum gerichtet war, vnd deren vrſachen halben auch, habe ich nicht

mit euch freundt- vnd kundtſchafft gemacht, damit ich mich ewers gottloſen Lebens nicht theilhafftig machete, darfür mich Gott noch väterlich behütet hat, ſondern zu der kundtſchafft, ſo ich zu euch habe, hat mich verurſachet ewer hoher verſtandt vnd groſſes anſehen, vnd mus gleichwol bekennen (darob ich mich hoch habe verwundern müſſen) ſo voll jr vom wein jeder zeit mocht geweſen ſeyn, daß dannoch aus ewern Munde in disputando viel gute nutzbare Lehr gefloſſen, wie ich mir dann viel ſache zu nutz gemacht habe. Euch ſelbſt aber iſt es ſchädtlich vnd zu einer verdamnus gereicht vnd ſollet mir in vngutem nicht vermercken, euch ſtraffbar anzuzeigen, doch ſo viel mir bewuſt geweſen, wie jhr ewer Leben bißher habt zugebracht. Nemlich verſtandt vnd ſinn habt jhr verlohren, vnd nicht mehr gedacht auff das groſſe Kleinot ewer Seligkeit, jhr lebtet wie ein Beſtien oder ſaw, jhr achtet ewers hohen anſehens nicht mehr, geſelltet euch zu loſen Leuten, die muſten tag vnd nacht mit euch obliegen dem freſſen vnd sauffen, was die gantze Nacht vollbracht war, das habt ihr am tage wider angefangen, darüber der Prophet Eſaias durch Gottes Mund drewet vnnd ſpricht: Wehe denen, die des Morgens frühe auffſeyndt, des ſauffens ſich zu befleiſſigen, vnd ſitzen biß in die Nacht, daß ſie der wein erhitzt, vnd haben Harpffen, Pfalter, Paucken, pfeiffen vnd Wein in jhrem wolleben, vnd ſehen nicht auff das werck des Herrn. Vnnd Salomon in ſeinen Sprüchen am 23: wo iſt wee, wo iſt leydt, wo iſt zanck, wo iſt klagen, wo ſeynd wunden ohn vrſach, wo ſeynd rote Augen, nemlich, wo man beym wein liget. Der Herr Chriſtus ſagt Luc. 21: Hütet euch, daß ewer hertz nicht beſchweret werde mit freſſen vnd ſauffen, vnnd mit ſorge der Narung, vnd komme dieſer tag ſchnell vber euch, dann wie ein fallſtrick wirdt er kommen vber alle, die auff Erden wohnen. Hie Prophecevet der HERR Chriſtus eigentlich auch wider euch, da jr ewre zeit zugebracht habt mit freſſen vnd ſauffen, kompt jetztundt der tag ſchnell vber euch, findet euch vnbereit vnd vnbußfertig, jhr werdet von dem ſtrick des Teuffels vberfallen. Vnnd ſpricht S. Paulus 1. Corinth. 6. Gal. 5. das vrtheil vber euch, das jhr das Reich

Gottes nicht ererben werdet, es ſey dann, das ihr noch rechte Buß thut. – Im achten Articul laut ewer bekentnus: habt ihr empfunden ein Füncklein einer bußfertigen rew, vnd bekennet darneben, daß der heilige Geiſt euch hat wollen zurück halten, aber ihr habt dem nicht folg gethan, ſondern habt beſtendig auff ewrem böſen fürhaben beharret. In dieſen Puncten ewres fürtrags iſts mir vnd allen frommen Chriſten ein troſt, ob wir gleich arme Sünder ſeyn, ſtraucheln vnd fallen, daß wir dannoch zu vnſerer rew vnd wiederbekehrung einen gnedigen Gott haben, vnd daß der heilige Geiſt vns regieret vnd führet, dann ohn ihn wir nichts vermögen. Daher der König Dauid bath vnnd ſprach: Ach HERR verwirff mich nicht von deinem Angeſicht, nimm deinen Heiligen Geiſt nicht von mir. Der H. Geiſt, welcher vns regiret, führet vnd leitet, der war auch bey euch, aber dem woltet ihr nicht gehorchen, darumb er auch von euch wiche, dann er ſahe ewr vnbußfertig hertz. Da aber ihr ſolche hohe erleuchtung des heiligen Geiſtes wahr hettet genommen, der euch ewer hertz wolte anderſt regieren, vnd euch ſo trewlich warnete, da ſoltet ihr geurtheilet haben, welchem Geiſt ihr ſchuldig zu ewrem Heyl vnnd Seligkeit zu folgen, dann der Heilige Geiſt führet vns zur Rew vnd Buſſe, damit wir zu erkentnus Gottes vnd ſeines Sohns Chriſti kommen mügen, der böſe Geiſt aber, wie ihr ſehet, gibt euch rew, aber keinen troſt, den nagenden wurm hat er euch an das hertz gehencket, da ſagt der Teuffel, nag vnd keuw genug. Ach ſchrecklich vnd jmmer zu klagen, daß ihr einen ſolchen trewen regirer vnd wolmeinenden Gott gehabt, der euch in aller rew hat wollen geleiten, vnd jhn nicht habt wollen erkennen, ſeyd ihr doch anfenglich von dem Heiligen Geiſt ſo reichlich begnadet geweſen, daß ihr ſo hoch kommen, daß man euch für einen guten Theologum gehalten, ſeyn aber dauon wider abgefallen. Darumb ſage ich, da der Heilige Geiſt für ewrem hertzen hat anklopfft, da ſollet ihr Thür vnd Fenſter auffgethan, vnd geſagt haben, Matth. 21. Hoſianna, gebenedeyet ſey der da kommet im Namen des Herrn. — Weiterher aber, in dem neunden Articul, gebet ihr für, wie das ihr von ju-

gendt auff zur faulheit vnd müſſiggang, auch zum freſſen vnnd ſauffen geneigt geweſen, wie ihr dann auch ſolche bekentnus im ſiebenden Articul gethan habt. Nun iſt aber müſſiggang ein ſchädlicher gebrech, von Gott hoch verbotten, welcher will, daß man arbeiten ſolle, wie man ſolches aus der heiligen Schrifft dar kan thun, aber jetzt vnvonnöten. Vnd hat der müſſiggang, wie vor augen zu ſehen, euch in viel ſchedliche verdamliche Sünde vnd ſchande geführt, dann wie Syrach am 33. Capit. ſagt: müſſiggang lehrt viel böß, vnd 2. Samuel. 11.: da der Teuffel den König Dauid müſſig fandt, vnd er in ruhe ſaß, kein Krieg vnnd Auffruhr im Lande war, wardt er zu einem Ehebrecher vnd Mörder. Solchs war auch bey der gegne Sodoma, wie der Prophet Ezechiel am 16. ſagt: Alſo iſts mit euch auch, weil jhr ja nach müſſiggang getrachtet habt, habt jr warlich niemandt zu forderung ſolchs Laſters beſſer nemen können, dann den Teuffel ſelbſt, der hat euch verſchafft ein leichts vnd weich ligbeth, damit jhr nicht erfrieren möchtet. Aber endtlich gehet es hitzig vnd vnleydlich genug zu, das empfindet jhr ſchon in dieſem Leben, vnd iſt nicht wenig vber euch zu erbarmen, daß jhr vmb ewren ſchendtlichen Madenſack, vmb geringer augenblicklicher Frewd vnd luſt willen des ſündlichen Fleiſches, die doch dahin lodert wie ein ſtrohfewr, die ewige Frewd vnd Seligkeit habt verſchertzen wollen. — Was die Auſſag ewer Bekentnus des zehenden Articuls belangt, da jhr bekennet, das jhr euch habt fürgeſetzt, wann es dahin ſolt kommen, das der Teuffel ſein verſprochen pfandt haben will, daß jhr es müſſet geſchehen laſſen, dann jhr müſſet ohne das ſterben, vnd werdet nicht viel Jar darüber leben, habt jhr dannoch allhie das zeitliche Paradyß gehabt. Das iſt widerumb ein grewlicher vnd erſchrecklicher fürſatz, angeſehen daß diß Leben edel iſt vnnd ein groſſes Kleinoth vnnd geſchenck von Gott. Wann vns jemandt nach Leib vnd Leben trachtet, wie ſeyn wir dann ſo geſchwinde vnd fürſichtig geworden, vns für ſolchem feind vnd Mörder fürzuſehen, wir rüſten vns zur gegenwehr, damit wir vnſer Leben beſchützen. Dargegen gehet jhr dem ergeſten Feind entgegen, ja jhr dorfft noch wol

begeren vnnd wünſchen, daß ihr nur baldt vnd zeitlich dauon kommet, damit dem Teuffel das ſein werde. Ein erſchrecklicher, ja vberaus erſchrecklicher fürſatz iſt es, wann ſich einer alſo verſtockt vnnd verharret in ſeinem eigenen muthwillen. — Mehr aus dem Eilfften Articul vernemen wir abermals ewren grewlichen fürſatz, weil ihr hartnäckig beharret, als ſey es noch zeit vnd weil genug, buß vnd rew zu haben, vnd zur gnaden Gottes zu kommen. Nun iſts nicht ohn, Gott gibt zeit vnd ſtadt, Buſſe zu thun. Es ſpricht der Prophet Eſaias am 30.: Darumb harret der Herr, daß er euch gnedig ſey, vnd hat ſich auffgemacht, daß er ſich ewer erbarme. Im Propheten Jeremia am 18. Capit. ſpricht Gott: ich bereite euch ein vnglück zu, vnd habe gedancken wider euch, darum kehre ſich ein jeglicher von ſeinem böſen weſen vnd thun. König Salomon Sapien. am 11. Capit. ſagt: du erbarmeſt dich vber alles, dann du haſt gewaldt über alles, vnd verzeiheſt der Menſchen Sünde, daß ſie ſich beſſern ſollen. Sanct Paulus zun Römern am 2. Capittel ſpricht: O Menſch, verachteſt du den Reichthumb ſeiner gütigkeit, geduldt vnd langmütigkeit, weiſtu nicht, daß dich Gottes güte zur Buſſe leitet? Vnd S. Petrus 2. Petri 3.: Der Herr hat gedult mit vns, vnnd wil nicht, daß jemandt verlohren werde, ſondern daß ſich jederman beſſere. Wir ſollen aber auff die Barmhertzigkeit Gottes nicht ſündigen, wie ihr hartneckig auff jetzige zeit in ewerm verdamlichen vntergang beharren, daher euch jetztundt das verderben plötzlich vberfellt. Syrach am 5. Capittel ſpricht: verziehe nicht, dich zum Herrn zu bekehren, vnnd ſchieb es nicht auff von einem tag zu dem andern, dann ſein zorn kompt plötzlich, vnd wirds rechen vnd dich verderben. Im 18. Capittel: Spare deine Buſſe nicht, biß du kranck werdeſt, ſondern beſſere dich, weil du noch ſündigen kanſt, verziehe nicht fromm zu werden vnnd harre nicht mit der Beſſerung deines Lebens, biß in den Todt. Alſo geſchicht euch auch, daß ihr vnbußfertig biß in ewer ende beharret, vnd mag S. Paulus, Roman. 2., wol zu euch ſagen: Du aber, nach deinem verſtockten vnbußfertigen hertzen, ſamleſt dir ſelbſt einen Schatz des zorns, auff den tag des zorns vnd der

Offenbarung des gerechten gerichts Gottes. Vnd König Salomon Prouerb. 11.: wann der gottloſe Menſch ſtirbt, ſo iſt hoffnung verlohren, vnd das harren des vngerechten wirdt vmbkommen. Vnd Syrach 21. die gottloſen gehen zwar auff einem feinen pfläſter, des ende der Hellen abgrundt iſt. — Der zwölffte Articul ſtehet in dem, das jhr bekennet, daß ſolcher ewer böſer fürſatz nirgendts anderſt herkompt, dann von des Teuffels eingeben, der habe euch alſo regiret vnd geführet. Nun iſts nicht ohn, daß der Teuffel ohne vnterlaß nach ſchaden vnd verderbung der Menſchen trachtet, das ſehen wir Geneſ. 3. an Adam vnd Eua, wie der Teuffel ſie durch ſeine Klugheit in jammer vnnd noth gebracht hat. Vnd Matth. 4. verſucht der Teuffel den Herrn Chriſtum in der wüſten, da jhn hungert, wolte er Chriſtum abwendig machen, daß er an Gott verzagen ſolte, da er jhn auff die zinnen des Tempels führete, wolte er, er ſolte ſich herab laſſen, damit er möcht den hals abſtürtzen. Alſo führete er jhn zuletzt auff einen hohen Berg, vnd zeigte jhm alle Reich der Welt, das wolte er jhm geben, ſo er jhn würde anbeten. Im 8. Capit., da der Herr Chriſtus auff dem Meer in einem Schiff war, da erhub ſich eine groſſe vngeſtüm, daß auch das Schifflein mit wellen bedeckt war, da miſcht ſich der Teuffel unter ſolche vngeſtümigkeit, vnd wo jms zugelaſſen were, hette er Chriſtum vnd ſeine Jünger vnterſtanden, zu ertrencken. Vnd da der Herr Chriſtus in die gegend der Gergeſener kam, hatte der Teuffel einen Menſchen beſeſſen, der ſo grimmig war, daß er ſich hielt in einem Kirchhoff, vnnd niemandt durffte an demſelbigen orte hin vnnd wider wandeln, dann er grieff die Menſchen an, vnnd da der Herr Chriſtus den Teuffel außtrieb, fuhr er in eine gantze Herd Sew, vnnd ſtürtzt ſie mit einander in das Meer, damit er dannoch Schaden thun mochte. Alſo mit dem Exempel des verreters Juda, wie trieb jhn der Teuffel, daß er Chriſtum verrieth? Vnnd Chriſtus der Herr ſahe, wie der Teuffel S. Petro zuſetzte, zu einem groſſen fall, derwegen warnet jhn Chriſtus für ſicherheit, da er ſpricht: Simon, Simon, ſihe, der Teuffel hat ewer begert, daß er euch möchte reytern wie den waytzen. Ich

aber habe für dich gebeten, vnd da hernach S. Petrus ſchwerlich mit ſeiner verleugnung fiel, vnd durch das gebett Chriſti wider auffgerichtet war, lehret er in ſeiner Epiſtel, 1. Petr. 5., wie wir vns auch für jhm hüten ſollen, da er ſpricht: Seyd nüchtern vnnd wacker, dann ewer widerſacher der Teuffel, gehet vmbher wie ein brüllender Lew, vnd ſucht welchen er verſchlünde, dem widerſtehet feſt im Glauben. 2. Corinth. 11. war vber dem lieben Paulo verhengt, daß jhn der Teuffel an ſeinem fleiſch angrieff. Solche Exempel mehr ſehen wir an dem frommen Job, an Maria Magdalena, vnd andern. Daraus wir greifflich ſehen, was der Teuffel für ein Meiſter iſt, vnd wann wir rohe vnnd gottloß, auch ſicher vnnd vermeſſen ſeyndt, wie ſo bald wir im ſtrick liegen. Diß ſoll vnſer troſt ſeyn, vns fürzuſehen, wie S. Paulus ſagt: dieweil wir nicht haben zu kempffen mit fleiſch vnd blut, ſonder mit Fürſten vnd gewaltigen, nemlich mit Regenten der Finſternus in dieſer Welt, mit den Geiſtern der bößheit vnter dem Himel. Jhr aber, Herr Fauſte, bekennet, daß euch ewer böſer fürſatz dahin gebracht habe, daß jhr jetzundt in einem ſolchen jämmerlichen ſtandt müſt ſeyn. Derhalben iſt ein groſſer vnterſcheidt zwiſchen den gottſeligen vnnd gottloſen. Dann ob ſchon ein frommer Chriſt wirdt von dem Teuffel angegriffen, daß er etwan durch des Teuffels regiren vnnd eingeben in ſünd, Schand vnnd Laſter fellet, ſo kan er ſich doch wider auffrichten, vnd beharret darinnen nicht, die gottloſen vnnd ſicheren Menſchen aber, die ſeyndt darinnen verſtockt, ſehen nur auff das zeitliche, vnd daß ſie ſich in dieſer welt in allen wolluſten wühlen, wie eine Saw im Koth, beharren darinnen, gedencken an kein Ewiges Leben, vnd wie S. Paulus Roman. 1. von den Heyden ſagt: das ſie keine entſchuldigung haben, dieweil ſie erkandten, das ein Gott iſt, vnd haben jhn nicht geehret als einen Gott, darumb habe ſie Gott auch hingeben in ſchendtliche Laſter. Wo kompt aber ſolche ſicherheit her? nemlich wie jhr bekennet, nirgent anderſt her, dann von des Teuffels angeben, der hat euch alſo regiret vnd geführet. — Jn dem dreyzehenden Articul zeiget jr an, wie der Teuffel euch zu zeiten glau-

ben, dann nicht glauben gehalten habe. Dann es iſt ein mahl gewiß, das der Teuffel ein Lügener vnd mörder iſt, des gibt der Herr Chriſtus jhm ſelbſt zeugnus, Johannis am 8. Capittel, da er ſpricht: Der Teuffel ſey ein Mörder von anfang geweſen vnnd ſey in der wahrheit nicht beſtanden, dann die Warheit ſey nicht in jhm, wann er die lügen redet, ſo redet er von ſeinem eigenen, dann er iſt ein Lügener vnd ein Vater derſelbigen. Daß diß war ſey, ſehen wir an dem hohen fall vnſerer erſten Eltern, wie der leydige Teuffel ſie mit lügen beredet, vnd ſie in ein ſolch hertzleydt geführet, daran wir noch alle zu dawen haben. Aber ein erſchrecklich vnnd grewlich werck iſt es, das jhr ſeydt von dem waren Gott Himmels vnd der Erden abgefallen, vnd dem ſchrecklichen Lügengeiſt gefolgt habt, jetzundt hat er bißher euch mit Lügen verführt, vnd ob er euch ſchon zu zeiten glauben gehalten hat, jedoch bleibt er ein Lügener, darzu ein Mörder, welches jhr auch meynet, daß jhr es dieſe Nacht empfinden werdet. Gott wolle euch durch ware Buſſe darfür in gnaden behüten. — Nun iſt, wie jhr ſagt, die ſtunde vnd zeit ewers ſchrecklichen vntergangs fürhanden, ſolte nun dem alſo ſeyn, ſo wollet Herr Fauſte warnemen, wie armſelig jhr in dieſe Welt geboren ſeydt worden, nemlich, arm vnd verlohrn an Leib vnd Seele, eine ſchande vnd ergernus der Welt, darzu hangt jhr ein Makel vnd ſchandtfleck ewer gantzen Freundtſchafft an, vnnd iſt auch zu beſorgen, daß ewer todter Leib möchte durch den Nachrichter ſchendtlich begraben werden. Darüber dann alle fromme Chriſten ſchreyen möchten, daß abermals ein Teuffels Kindt geboren vnd ewig geſtorben were. — Darumb will ich auch trewhertzig hiemit vermanet haben, jhr wollet von ſolchem Teuffeliſchen verzweiffelten vornehmen abſtehen, buſſe thun, Gott mit andacht anruffen vnnd bitten vmb ſeinen heiligen Geiſt, daß der euch an dieſem ewrem ende, wie jhr meynet, behüten, vnd in warem glauben an ewren Heylandt Jeſum Chriſtum leyden, regiren vnd erhalten wolle. Ewig iſt ein lange zeit, das bedenckt ja, Herr Doctor, ach wolte doch der liebe fromme Gott, daß dieſe meine trewhertzige Ermanung möchte etwas fruchtbarlichs wircken, damit doch

ein füncklein eines glaubens in ewrem hertzen einwurtzeln möchte. Aber ewer vnbeſtendig, wanckelend gemüth ſetzt mich zu allem bedencken vnnd zweiffelung ewer Seligkeit. Gott wolle euch helffen. — Nun will ich hiemit vor euch Herr Doctor vnd allen vmbſtehenden, auch vor Gott vnnd allen heiligen Engeln bezeuget haben, wie trewhertzig ichs mit meiner gethanen Predigt gemeynet, welche ich auch, im fall, da es die noth erfordert, ſchrifftlich darlegen will, daraus menniglich ſehe, das ich ewer verderben nicht, ſondern vielmehr ewer Heyl vnnd Seligkeit geſucht habe. — Bedencket euch Herr Doctor, bedencket euch vmb Gotts vnd ewer Seligkeit willen, vnd haltet ja feſt an Chriſto, der wil niemandt von ſich ſtoſſen, der zu jhm kompt, vnd Gott wil ja nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre vnnd lebe. Bekehret euch Herr Doctor, bekehret euch zu Gott, vnd laſſet ab vom Teuffel, ſo werdet jhr frey ſeyn für der Hellen, vnd das Ewige Leben umb Chriſti willen ererben. Darzu verleihe euch Gott ſeinen heiligen Geiſt vmb Chriſti willen, Amen, Amen.

Das Siebenzehende Capittel.

Was des D. Fauſti fernere letzte Bitte geweſen iſt.

Da nun Doctor Fauſtus, wie oben angezeiget worden, ſeine bekentnus vnd fürtrag vor ſeinen beruffenen geſten geoffenbahret vnd dargethan hat, auch jhme ein Theologus ſcharpff vnter die Naſen gefahren, habe er es wol gehöret, ſo habe er doch darüber gar ſtill geſchwiegen vnd ſich im wenigſten nichts mercken laſſen. Darob hat er ſie widerumb in die rechte Wirtsſtuben geführet, vnd allda den beſten Wein aufftragen laſſen, eine maßkandel genommen, die herumb zu wünſchung einer guten Nacht gehen laſſen. Darauff er widerumb an die Studenten eine freundtliche bitte hat angelegt, alſo vnd der geſtaldt: Jhr meine liebe bekandte, ver-

trawte Herrn vnd Brüder, jr wollet euch nun, ſo es euch zeit bedünckt, zu beth begeben, mit ruhe ſchlaffen, vnd euch nichts anfechten laſſen, auch ſo jhr ein gepolter vnd vngeſtüm weſen im hauß höret, wollet jhr darob mit nichten erſchrecken, noch euch entſetzen, es ſoll euch kein leid widerfahren, wollet auch von dem bette nicht aufſtehen, vnd ſo jhr meinen Leib todt findet, jhn zur erden beſtatten laſſen, dann ich ſterbe als ein guter vnd böſer Chriſt, ein guter Chriſt, darumb daß ich eine hertzliche rew habe, vnd zu Gott in meinem hertzen jmmer vmb gnad bitte, damit meine ſeele von der ewigen qual erlöſet werde, ein böſer Chriſt, daß ich weiß, das der Teuffel den Leib wil haben, vnd ich wil jhm den gern laſſen, er laſſe mir aber nur die ſeel zufrieden. Damit wünſch ich euch ſämptlich ein gute nacht, mir aber eine ergerliche, böſe vnd erſchreckliche.

Erinnerung.

Es ſchreibt ein Abt von Cluniax in Franckreich von einem Graffen zu Maſcon, das er ein groſſer Schwartzkünſtler ſey geweſen, vnnd ſich auch in ein Bundtnus mit dem Teuffel eingelaſſen habe. Da nun ſein ziell vnnd endtſchafft heranrückte, hat er auff einen Freytag zu Maſcon in ſeinem Pallaſt ein groſſes Pancketh, mit ſeinen Rittern, Edlen, Rethen, vnd andern gehabt vnd gehalten, vnd hat gleichwol zuuor etlichen ſeinen Rethen vnd andern geheimbten zu verſtehen geben ſein ende, vnd was er dem Teuffel verſprochen, vnd wie jetzundt die zeit alla ſey, das jhn der Teuffel mit Leib vnd Seele holen werde, darumb wolle er zuuor ſein Valete begehen. Ob dieſer newen Mehr erſchracken ſeine Geſte nicht gar ſehr, dann er war ein groſſer Tyrann vnnd durchächter der Geiſtlichen Cleriſey. Darumb wol zu vermuthen, das er dem Teuffel etwan ſich hatte verſprechen müſſen. Da man nun in der beſten frewd vnd wolluſt ſaß, vnd der Graff ſich

gleichwol euſſerlich frölich erzeigte, ſich nichts mercken ließ, vnangeſehen, das jhm angſt vnnd bang im hertzen war, vnnd die beſtimbte zeit merckte, das er dauon ſolte, offenbarte er es menniglich, was jhm begegnen würde, vnd nicht gar lang hernach, da kompt herein ein groſſer Mann auff einem ſchwartzen Pferde geritten, der kam zu jhm, begerte, er ſolte auffſtehen, er hette jhm etwas zu ſagen, etc. — Das nun Doctor Fauſtus von den Studenten bittet, wann man ſeinen Leib finden würde, das man ihn zu der Erden ſolte beſtetigen, dauon haben wir dieß zu mercken: Man ſchreibt von dem Bapſt Sylueſter dem andern, das er ſich gleicher weiſe dem Teuffel ergeben habe, da er nun auch ſeine beſtimbte zeit gewar nam, hielt er zu Ravenna ein gros Pancket, vnnd bath menniglich, wann man ſeinen todten leib fünde, ſo ſolte man jhn zu ſtücken hauwen, die ſoll man auff einen Karren legen, vnd an den ort begraben, dahin jhn die Roſſe führen würden, ſelbſt willig. Alſo ſeynd die Roß zur Lateranenſer Kirchen gangen, daſelbſt iſt dieſes Bapſts Cörper begraben worden. — Darauff iſt nun die frage: Wann man todte Leute vngeſehr findet, wie dauon zu vrtheilen ſey. Es gibt die tägliche erfahrung, das die Menſchen offt mancherley todtes vmbkommen vnd ſterben. Was nun die Naturkündiger ein theil hieuon fürgeben, vnnd den vnterſchiedlichen abſcheidt den Sternen zuſchreiben, ſolches laſſe ich in ſeinem werdt beruhen. S. Paulus aber zu den Römern am 11. Capit. ſagt: Herr wie vnbegreifflich ſeyndt deine Gerichte, vnnd vnerforſchlich deine Wege. Aus dieſem kurtzen Spruch ſehen wir, das Todt vnd Leben, glück vnd vnglück von Gott herkompt, ja es iſt Gottes weg vnd gerichte. Vnd Chriſtus Matthei 20. ſpricht: Freundt, ich thue dir nicht vnrecht, vnd S. Paulus Roman. 9. Des er wil, erbarmt er ſich, den er nicht will, verſtockt er, vnd im Propheten Jeremia 9. ſpricht Gott ſelber: gleich wie ein Leimen iſt ins Haffners hand, alſo ſeyndt jhr auch in meiner handt. Daraus folgt, das wir die heimlichen vrtheil Gottes nicht erforſchen ſollen, dann er machet, verordnet vnd ſchafft auff erden alles nach dem wolgefallen ſeines willens. — Darumb ob ein frommer Chriſt eines

ſchnellen vnd vnuerſehnlichen Todts ſtirbt, ſo befele mans Gott, vnd glaube feſtiglich, das es ohne ſeinen willen, gefallen, wiſſen vnd verhengnus nicht ſey geſchehn, wie vbel auch die Welt dauon redet vnd helt, dann es lieget nicht viel daran, welches todtes einer ſtirbt, ſterben doch zuweilen die jungen Kindlein, ſo vnſchuldig ſeyn, in der geburt oder alsbaldt nach der geburt, ja auch wol in Mutterleibe. Aber wie ſagt die heilige Schrifft Sapient. 4.: der gerechte, was todts er ſtirbt, iſt in der Ruhe vnnd Erquickung, vnnd ſelig ſeyndt die Todten, die im Herrn ſchlaffen. — Dargegen iſt wider die frage, wie es ein geſtaldt habe mit den gottloſen, die offt jämmerlich vmbkommen, vnd ſterben erſchrecklich? Hierauff antworte ich: das ſolche werden geſtrafft andern zu einem Exempel, auff das ſie erſchrecket, vnnd alſo Göttlichs willen erinnert werden, wie Chriſtus ſagt von denen, Luc. 15. auff die der Thurn zu Siloha gefallen war, vnd hette ſie erſchlagen vnd ſpricht: Meynet jhr, das dieſe vnnd die Galileer allein Sünder ſeynd geweſen, wo jhr nicht buß thut, werdet jhr auch alſo vmbkommen. Darumb S. Paulus Roman. 2. ſpricht: Meyneſtu, das du werdeſt dem vrtheil Gottes entrinnen, der du andere richteſt, vnd thuſt auch daſſelbige? Item, hat Gott der natürlichen zweig nicht verſchonet, das er vielleicht dein auch nicht verſchone. Wie auch König Salomon Prouerb. 21. ſpricht: ſchlegt man den ſpötter, ſo wirdt er alberwitzig. Item, wann die ſpötter geſtrafft wirdt, ſo werden die albern weiß. Alſo zeigt Geneſ. 18. Gott der Herr dem Abraham an, wie er wolte Sodom vnnd Gomorra verderben, das Abraham ſolches ſeinen Kindern befehle, auff das ſie des Herrn weg hielten, vnd theten was recht vnd gut were. Sihe nun, alſo gehet es zu, das der nicht vbel ſterbe, der recht vnd wol gelebet hat, wes Todts er auch ſtirbt, der nicht wol ſterbe, der vbel gelebt hat, dann der Todt des Menſchen iſt nicht für böß zu halten, der zuuor fromm gottfürchtig geweſen iſt, wol vnnd recht gelebet hat, dann das machet den Todt nicht böß, das nach dem todte folget. Darumb ſoll man nicht darob erſchrecken, einer verbrent, der ander ertrinckt, den zerreiſſen die Thier, der fellet den

hals ab, der wirdt erſtochen,, jener erſchoſſen, den erſchlegt der Hagel, einen andern ein Pferdt, wol denen, die wol gelebet haben, der Todt iſt jhnen nicht böß, ſondern köſtlich. — Zum andern wirdt vermeldet, was Doctor Fauſtus gantz ſicher redet. Er werde ſterben als ein böſer vnd guter Chriſt. In dieſem ſehen wir ein Exempel aller gottloſen rew in jhrem verſtockten Hertzen, vnnd das keine beſtendigkeit bey den vnbußfertigen iſt, wie der Weiſe Mann, Sapient. 5. dauon redet, vnd ſpricht: Nachdem wir geboren worden ſeyndt, haben wir ein ende genommen, vnnd haben in dieſem Leben kein zeichen der Tugendt oder Gottesfurcht bewieſen, aber dargegen in vnſerer bößheit ſeyn wir verzehret, darin erſoffen, vnd halsſtarrig, wie wir dann etliche Exempel haben, als an Cain, Geneſ. 4. da er einen Mordt an ſeinem Bruder begangen, vnd jhn Gott der Herr zu rede ſetzet, ſaget er: O Gott ſey mir gnedig, ſondern beharret in vnbußfertigem fürhaben, vnd ſprach: meine ſünden ſeyn gröſſer, dann das ſie mir vergeben werden können. Solch halsſtarrigkeit ſehen wir auch Exod. 8. 9. 10. an dem Pharao in Egypten, das, ob ſchon Gott vielerley Landplage ſchickte, dannoch war keine Beſſerung bey jhm, ſondern er war ein geleiſſener, wie er dann offt zu Moſe ſprach: Bitte den Herrn für mich, das er dieſe vnd jene ſtraff von mir neme, ſo will ich das Volck laſſen gehen zu opffern. Item, ich habe mich verſündiget, der Herr iſt gerecht, ich aber vnnd mein Volck ſeyndt Gottlos, vnnd trieb der König Pharao ſolche halsſterrigkeit ſo lange, biß er vnd ſein Volck in vnbußfertiger beharrung in dem roten Meer erſoffe. 1. Samuel. 15. wütet Abſolon wider ſeinen Vater den König Dauid, den er aus ſeinem Königreich vertrieb. Vnnd da dem Vater die trawrige mähr kam, wie ſein Sohn Abſolon mit ſeinem Haar an einer Eichen hangen blieben, vnd er mit dreyen Lantzen durchgerennet war, war dem Vater nicht allein vmb den Todt des Sohns, wiewol es jhm hefftig vnd ſchwerlich genug zu hertzen gieng, ſondern vielmehr jhm vmb das zu thun, dieweil er ſo ſicher vnnd vnbußfertig in ſeinem vnrechten fort gefahren vnd gelebet hatte, vnnd in ſolchem bößlich war geſtorben,

daß es nun vmb die Seel zu thun, daher der Vater ſchrye, weinet vnd klaget: Mein Sohn Abſolon, mein Sohn Abſolon, ach wolte Gott, ich müſte für dich ſterben, das iſt, wann ich für dich were geſtorben, wolte ich meiner Seligkeit halben beſſer raht gefunden haben, beſſer dann du. Nun aber iſt zu beſorgen, das es vbel vmb deine Seele ſtehen werde. Eine ſolche falsche rew haben wir auch zu ſehen an dem König Jeroboam, der da zu Bethel einen falſchen abgöttiſchen Altar anrichtete, darwider ein Prophet ſchrye, da erzürnet ſich der König, vnnd wolte mit ſeiner handt nach jhm greiffen, jhn zu tödten, da verdörret ſeine Handt, vnd er bath den Propheten, das er den Herrn bitten möchte, damit jhme ſeine handt wider gerade würde, da es geſchah, fuhr der König dannoch in ſeiner Abgötterey fort, wie der Text alſo ſagt: Aber Jeroboam kehret ſich nicht von ſeinem böſen wege, ſondern verkehret ſich, vnd richtet höhe auff, vnnd dieß geriete zur Sünde dem Hauß Jeroboam, das er verderbet vnd von der erde vertilget wardt, 1. König. 13. — Eine ſolche gleißnerey führte der gottloſe König Achab, der den frommen Naboth umb ſeines Weinbergs willen tödten lies, vnd da jhm der Prophet Elias aus befehl des Herrn ſolchen Mordt fürhielt, vnd jhm darüber die ſtraff drewet, da ſtellt ſich der Gottloſe König, als ob es jhm leydt were, trug klagkleider an, gieng buckend vnd jämmerlich daher, kaſteyet ſeinen Leib, faſtet, vnnd war jhme als hette er nie kein Waſſer betrübt, das auch das Wort des Herrn zu dem Propheten Elia geſchach, vnd ſprach: Siheſtu nit, wie ſich Achab für mich bucket, 1. König. 21. — Im Buch Maccabeorum, 2. Maccab. 9. wird von dem gottloſen König Antiocho alſo geſchrieben: das er war gantz ſtoltz vnnd vermeſſen, ſchwur vnnd ſatzt jhme hoch für, das er baldt gehn Jeruſalem kommen wolle, vnnd die Stadt zu einer todten gruben machen, darumb ſtrafft jhn Gott mit einer heimlichen plage, das jm niemandt helffen kondte, da hueb der Böſzwicht an, vnd betet zu dem Herrn, verhies viel, ſo jhm Gott helffen würde. Aber es war lauter falſchheit in jhm, vnnd ſtarb gantz jämmerlich. — Mit der rew des verräters Juda war es auch alſo gethan, der

fuhr aus antreiben des Teuffels fort, den Herrn Chriſtum zu verrahten, vnangeſehen das jhn der Herr trewlich warnete für ſolche ſicherheit, vnd da jhm das gewiſſen kam, bekandt er öffentlich für den Hohenprieſtern vnd Elteſten, das er vbel gethan habe, das er habe vnſchuldig blut verrahten, in ſolcher Bekentnus kam er zu keiner rew, ſondern beharret halsſtarrig, das er ſich darob erhengt, Matth. 27. Actor. 2. — Dieſe erzehlte Hiſtorien, vnd die falſche gleißneriſche rew ſehen wir an dem Doct. Fauſto auch, der bis an das ende ſich heucheliſch erzeiget, einmahl hat er rew vnd leydt vber ſeine Sünde, den mus er mit verlierung ſeiner Seelen Heyl dasjenige halten, was er dem Teuffel einmahl verſprochen hette, ja er ſterbe, wie er ſagt, wie ein frommer vnd auch böſer Chriſt, Haſe oder Fuchs. Daraus zu lehrnen, wie der Teuffel aller Gottloſen hertzen einnimpt zu ſeinem vortheil, regiret vnd führet ſie, leſſet ſie zu keiner beſtendigen rew vnnd Buſſe kommen, ſondern machet ſie hartnäckig, das ſie die Buſſe von einem tage bis zu dem andern auffſchieben, das zuletzſt jnen nicht mehr zu helffen iſt, ob man ſchon aus dem Worte Gottes ſie lehret vnnd vnterrichtet, oder jhnen drauwet, wie Gott ob dieſer vnnd jener ſünde ein mißgefallen hat, vnnd ohne ſtraff zeitlich vnnd ewig nicht werde hingehen laſſen. Vnd wie Chriſtus Johannis am 8. Capit. zu den Juden geſprochen: dann ſo jhr nicht glaubet, das ichs bin, ſo werdet jhr ſterben in ewren Sünden.

Das Achtzehende Capittel.

Von dem grewlichen vnd erſchrecklichen Ende des Doctor Fauſti.

Auff ſolche gethane Nachtwünſchung traten die Studenten zu jhme, deren etliche ein groß mitleiden mit jhme hatten, weineten vnd gehüben ſich vbel, botten jhm die handt vnd ſprachen: Herr Fauſte, hiermit wünſchen wir euch auch eine gute nacht, vnd bitten

gantz fleiſſig, jhr wollet ewers Heyls vnd ſeligkeit gewar nemen, vnd dieweils je nit anderſt ſeyn kan, als das jhr vermeynet, der Teuffel werde ewren leib hinweg nemen vnd tödten, ſo ruffet den heiligen Geiſt vmb beyſtandt vnd hülff an, damit der ewer Seele möchte regieren zu einem beſtendigen glauben an vnſern Herrn, Heylandt vnd Seligmacher Jeſum Chriſtum, dem befehlet ewren Geiſt in ſeine hende, vnd ſchreyet aus der tieffe ewers hertzen inniglich zu Gott, und ſprechet mit dem König Dauid: Ach lieber Gott, ich rew vnd bekenne meine Sünde, derwegen gib mir ein rein hertz, vnd gib mir einen newen gewiſſen Geiſt, verwirff mich nicht von deinem angeſichte, vnd nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir, erfrewe deinem Knechte ſeine Seele, dann nach dir Herr verlanget mich, dann du Herr biſt gütig vnd gnedig, von groſſer güte, allen, die dich anruffen, wende dich zu mir, ſey mir gnedig, dann meine Seel iſt voll Jammers, vnd mein Leben nahe bey der Hellen, ſo du wilt, Herr, Sünde zurechnen, Herr wer wirdt beſtehen, dann bey dir iſt die vergebung, daß man dich fürchte, ich harre des Herrn, meine Seel harret, vnd ich hoffe auff ſein Wort, dann bey dem Herrn iſt die gnade, vnd viel erlöſung bey jhm. — Darauff gantz weinend D. Fauſtus ſagt: Ach jhr liebe Herrn, wie hertzlich gudt vnd wolmeinend finde vnd ſpüre ich ewre trewre hertz, das euch meine Seligkeit gantz angelegen iſt, vnd wil euch darauff nichts vorhalten, das ich im guten fürſatz ſtehe, Gott inniglich anzuruffen. Dann mein hertz iſt gleichwol gudt, aber das vermögen vnd vollbringen will nicht hernach. Ach liebe Herrn, rahtet vnd helffet, damit die arme Seele von der ewigen qual erhalten werden möchte, dann ich will in meinem hertzen ſouiel ſeuff-

tzen, flehen vnd ächtzen, mit feſtem trawen auff die Barmhertzigkeit Gottes, ob doch mich Gott als einen vnnützen Knecht möchte widerumb zu gnaden annehmen, aber ich beſorge leyder, das es ſchwerlich etwas fruchtbarlichs bringen werde, dann das liget mir am wege, das ich Gott vnd allen Auſſerwehlten meinen bundt auffgeben, ſie anzufeynden, dargegen mich mit dem Teuffel ewig verbunden habe, daher Gott auch mein feind iſt, will mich auch nicht mehr, dann es iſt eine groſſe Sünde, ja gröſſer, dann daß ſie mir wirdt vergeben werden können. — Darauff einer vnter jhnen, ein Theologus, ſagt, ey Fauſte, redet nicht alſo, ihr ſeyd ein Menſch, von Gott erſchaffen, wie der Text ſagt, vnd es war alles gudt, der hat euch Leib vnd Seel gegeben, die ſeyndt jhr nicht ſchuldig, dem Teuffel zu eigen zu geben, darumb kan die Seele, ſo Chriſtus der Herr mit ſeinem tewren Blute erkaufft hat, nicht wider dem Teuffel werden, laſſet euch deßhalben nichts anfechten, tröſtet vnd bedencket die groſze güte, gnade vnd Barmhertzigkeit Gottes, das ſie viel vnd weiter gröſſer ſey, dann alle ewer, ja der gantzen welt ſünde, welche gnade Gott bereit iſt zu erzeigen allen denen, die jhre ſünde erkennen. Alſo tröſtet ſich König Dauid: Deine Barmhertzigkeit iſt gros vber mir. Iſt ewre ſünde gros, ſo iſt Gott noch gröſſer. War nicht Dauid ein groſſer Sünder, ein Ehebrecher vnd Mörder? Verläugnete nicht Petrus Chriſtum? vnd Paulus verfolget jhn? haben ſie nicht durch die Buſſe gnade erlanget? kondte auch eine gröſſere Sünde ſeyn, dann Chriſtum am Creutz hangende durch ſeine ſeyten ſtechen, wie der Hauptman Longinus thete? noch ward ſie jhm vergeben, da er bekandt vnd ſprach, warlich, der war Gottes Sohn. Was möchte eine gröſſere ſünde ſeyn, dann

Chriſtum creutzigen, wie die Jüden theten, noch were es jnen vergeben worden, wann ſie Buß hetten gethan vnd an Chriſtum gleubet, wie jhnen S. Petrus Actor. 2. 3. prediget. — Darauff antwortet Doct. Fauſtus, ach wie lieblich ſeyndt die Füſſe derer, die den frieden verkündigen, wie eine liebliche Predigt iſt dieſe zuzuhören, wo die wurtzel meines hertzens nicht verdörret were, daraus kein Safft zu ergrünung frucht tragen wil. — Jhm antwortet herwieder der Theologus: Da ſchweyget, das redet der Teuffel, das hertz iſt noch gudt, es ſtecket noch ein füncklein eines glaubens in euch, Gott will ewer ſchwachheit auffhelffen, ſo jr nur ſelbſt wollet. Darumb laſſet ſolche Gotteslesterung fahren. — Alßbaldt ſchrye D. Fauſtus: O jhr liebe Herrn, kommet meiner armen Seel zu hülff, die zeit iſt da, der Teuffel wil das pfandt haben, errettet, errettet meine arme Seele, den Leib gebe ich gern. — Darauff ſagt der Theologus: Laſſet euch nichts jrren der Seligkeit halben, ſonder betet vnd ſprechet mit mir: Ach Herr Chriſte, du nimbſt nicht allein die armen Sünder zu gnaden an, die bald kommen vnd ſich erkennen, ſondern auch die mit dem verlohrnen Sohn das väterlich Erbtheil gar verzehren vnd hindurch bringen, vnd nicht ehe zurück kommen, biß ſie der hunger, die letzte noth darzu treibet. In dieſer zuuerſicht komme ich nun auch, du frommer, gütiger vnd langmütiger Herr Jeſu Chriſti, es iſt mir aber von hertzen leydt, das ich mich alſo in Sünden habe laſſen verſeumen vnd auffhalten, nicht bald wieder vmbkeret vnd auffgeſtanden bin. Ach Herr Chriſte, ich bekenne es, vnd klage es dir von hertzen, es iſt geſchehen, erbarm dich mein, vnd ſey mir gnedig, laß deine gnade vnd gütigkeit gröſſer ſeyn als meine ſünde vnd miſſethat, verziehe nicht mit deiner

gnad, wie ich mit meinen ſünden leyder alſo lang verzogen, ſondern laß mir armen Sünder deine gnad eylendt vnd baldt widerfahren. Item, ach lieber Vater im Himmel, rechne mir meine Sünde nicht zu, ſondern laß mich gnade bey dir finden, werff alle meine Sünde in die tieffe des Meers, vnd gedencke derſelben nun vnd nimmermehr, ſondern laß ſie in dem grabe meines lieben Herrn vnd Heylandts ewig verſcharret vnd verdeckt ſeyn. Ach Herr, thue mir auff die Thür deiner gnad vnd güte, ſihe nicht an meine ſünde, ſondern deine groſſe gnade, dann du haſt gnade zugeſagt allen betrübten Sündern, ſo gnade bey dir ſuchen, dieſe gnade begere ich, Herr ich laſſe nicht ab, biß du mein ſeel tröſteſt vnd wieder zufrieden ſtelleſt. — Dieſer trewhertzigen vermanung höret D. Fauſtus fleiſſig zu, hette drüber ein groſſes ſeufftzen, aber ſeine wiederantwort gab er nicht mehr, ſondern aus gantzer ohnmacht fiel er hinder den Banck, darob ſie alle erſchracken, man richtet jhn auff, aber er wollte wieder ſincken. alſo namen ſie jhn vnd legten jhn auff ein lotterbeth. In ſolchem ſchrecken hörten ſie ein gros Polter im hauß, darob ſie ſich entſatzten, vnd ſprachen vnter einander, daß ſie wolten zu beth gehen, dann es werde gewiß an dem ſeyn, das der Teuffel jhn holen werde, giengen alſo furchtſam zu beth. Dem Wirte aber hette man nichts dauon geſagt, dann er hatte ſich volgeſoffen vnd lag zu beth, zudem war jhme Doctor Fauſtus ein guter Gaſt, der jhn redlich, ja doppelt bezahlet hette, jhme eine groſſe verehrung darzu geſchenckt, deßgleichen den Studenten einen ſtattlichen beuthpfenning, zu einer ewigen gedechtnus. Die Studenten wolten, der Johan Wayger, D. Fauſti Famulus, ſolte bey ſeinem Herrn bleiben, aber er wolte nicht, vnangeſehen, das jhn ſein Herr zu ei-

nem erben aller ſeiner güter eingeſetzt hatte. — Da ſie nun zu bette gangen waren, kondte keiner aus furcht ſchlaffen, zudem wolten ſie den ſchrecklichen außgang des Fauſti anhören vnd auffmerckung haben. Als nun die Mitternacht hergieng, zwiſchen zwölff vnd ein vhr, da entſtundt ein grewlicher groſſer vngeſtüm windt, der gieng gegen dem Wirtshauſe zu, der rieß vnd *tobte*, als ob er alles zu grunde ſtoſſen wolte, wem war engſter dann den guten Studenten, die vermeinten zu verzagen, ſahen den Teuffel in dem glaß, vnd ſprungen aus dem beth, vnd hüben an einander zu tröſten, wolten aus der Kammer nicht, befühlen ſich dem lieben Gott. So lieff der Wirt aus ſeinem Hauſe in ein anders. Es lagen die Studenten nahe bey der Stuben, darinnen Doctor Fauſtus war, die hörten darinnen ein grewlichs pfeiffen vnd ziſchen, als ob darin Schlangen, Nattern vnd andere ſchädliche würm weren. Indem gieng die ſtubenthür auff, vnd war ein gros rumor, ſtoſſen vnd werffen in der Stuben, das man hörte Stüel, tiſch vnd bäncke hin vnd widerwerffen. Da hub Doctor Fauſtus kläglich an, zetter mordio vmb hülff zu ſchreyen, aber kaum mit halber ſtimm, vnnd gar baldt hört man jhn nicht mehr. Da vergieng der Windt, vnd hat ſich gelegt, vnd war gar ſtil im hauß, biß alſo der tag angieng. — Da nun der tag hergeruckt war vnd ſonſt niemandt im Hauß war, dann die Studenten, giengen ſie in die Stuben, dem grewlichen Spectakel zuzuſehen, vnd wo Doct. Fauſtus ſeyn möchte, ſie ſahen jhn aber nicht mehr, dann allein, das die Stube voll bluts vnd die wandt desgleichen mit blut beſprützet war. So waren die wände auch hin vnd wider angeklebt mit des Doctors Fauſti Gehirn, die zeen lagen auff der Erden vnd bäncken, ſo

jämmerlich war er zugerichtet worden, vnd man kondte augenſcheinlich abnemen, wie jhn der Teuffel von einer wandt zur andern geſchlagen vnd zerſchmettert hette. Da war eine entſetzung, furcht, grawſen, ſchreyen vnd weynen bey den Studenten, ſie ſuchten jhn auch hin vnd wider, zuletzt funden ſie den Leib, auſſerhalb des hauſes, auff einem Miſt liegen, der war ſchrecklich anzuſehen, dann es war kein glied an ſeinem Leibe gantz, es ſchlottert vnd war ab, der Kopff war mitten von einander, darinn kein gehirn mehr fürhanden war. Alſo trugen ſie den Leib in das Wirtshauß.

Erinnerung.

Hieraus ſollen wir lehrnen, wie der trewe Gott ſo lang der gottloſen weſen pfleget zuzuſehen, damit der Menſch ſeine Sünde möchte erkennen, rew vnd leydt darüber haben, vnnd ſehlig werden, wie er im Propheten Ezechiel am 33. Capittel ſpricht: Ich begere den Todt des Sünders nicht, ſondern das er ſich bekehre vnd habe das Leben. Vnnd im Propheten Eſaia am 30. ſagt Gott: wann jhr ſtill bleibt, ſo wirdt euch geholffen, durch ſtill ſeyn vnd hoffen werdet jhr ſtarck ſeyn, das iſt, wo jhr euch demütiget gegen Gott, erkennet ewre Sünde, ſo iſt euch geholffen. Dann Gott gibt zeit vnd ſtadt zur beſſerung. Im Propheten Jeremia am 18: Ich bereite euch ein vnglück zu, vnd hab gedancken wider euch, darumb beker ſich ein jeglicher von ſeinem böſen weſen, vnd beſſert ewer weſen vnd thun. Vnd Luc. am 13. da dem Herrn Chriſto verkundt war von den Galileern, welcher blut Pilatus mit jhrem opffer vermiſchet hatte: Da antwortet er: Meynet jhr, das die Galileer für alle Galileer Sünder geweſen ſeyn, dieweil ſie das erlitten haben? ich ſage euch nein darzu, ſondern ſo jhr euch nicht beſſert, werdet jhr auch alſo vmbkommen. Dieſe Buß vnd beſſerung des Lebens fordert Gott von vns, welche raum, ziel und zeit Gott der Herr ohn Zweiffel dem Doct. Fauſto in ſeinen Lebzeiten geben hat, da aber nun keine beſſe-

rung erfolget iſt, hat er es mit groſſem ſchaden ſeiner Seelen Heyl erfahren müſſen. Solche gutthat, ſo Gott allen Menſchen erzeigt, rühmbt der liebe König Dauid in ſeinem 78. vnnd 95. Pſalmen weitleufftig, dahin zu ſehen. — Dieweil aber, wie man ſpricht, Criſam vnd Tauff an dem Doct. Fauſto verlohren geweſen, vnd jhm weder treüwe vermanung, Lehr, warnung, flehen noch bitten zu hertzen gangen, vnnd wie trauwhertzig es auch viel frommer gottfürchtige Leute mit jhme gemeynet, dannoch ſolchs faren laſſen, vnd in verſtockung vnd ſicherheit dahin, wie ein Epicurer, gelebet vnd verharret, iſt die frage darauff, was deſſen die vrſach möcht geweſen ſeyn? Antwort: Der Teuffel iſt ein tauſendtkünſtler, das er jhm den Herrn Chriſtum aus den Augen hat hinweg genommen, vnnd das wort der gnaden auch darzu aus dem hertzen geriſſen, das er Chriſtum gantz vnd gar hat verlohren, vnd nimmer finden können, dann er kan ſünde machen, da keine oder gar kleine Sünde iſt, ja aus einem ſtäublein wol einen groſſen Berg machen, vnnd ſich in Chriſti geſtaldt alſo verſtellen, das wir darfür erſchrecken müſſen, als wann er vns jrgend ein dreuwort Chriſti fürhelt, darfür wir erſchrecken, vnnd meynen, er ſey der rechte Chriſtus, der vns ſolche gedancken eingibt, da es doch der leydige Teuffel ſelbſt iſt, dieſe gedancken hat der Teuffel dem Doct. Fauſto geſcherffet vnnd geſprochen, ſihe, in dieſer vnnd jener heiligen Schrifft verbeuth Gott dieſes vnd anders, das er auch ernſtlich ſtraffen wirdt, das haſtu begangen, darumb haſtu auch Gottes zorn vnd vngnad auff dich gelegt, darumb du zu keiner gnaden mehr hoffen darffſt, Gott nimpt keinen ſolchen Sünder an, der ſo freuendtlich vnnd wiſſentlich geſündiget hat, als du. In ſolchem wahn vnnd eingebung des Teuffels, iſt er ohne zweiffel dahin gefahren, zu dem Meiſter, der jhm alſo eine ſolche Inſtruction gegeben hat. — Nun wollen wir auff andere dergleichen kommen, die auch, wie Doctor Fauſtus, jhren lohn von dem Teuffel bekommen haben, vnnd der jhnen auch hat zeitliche frewd vergunt, bis zu ſeiner zeit, aber mit ſchrecklichem ende, die ohne lux et crux dahin gefahren ſeyn, vnd wo jhnen der Teuffel nicht ſelbſt zeitlich

hat den hals abgebrochen, das ſie doch der Weltlichen Obrigkeit in die hende ſeyndt kommen. — Man ſchreibt von dem Zoroastre, der hernach ein König der Bractianorum war, dieſer ſoll der erſte geweſen ſeyn, ſo die Teuffeliſche Schwartzkunſt an tag gegeben vnd erfunden hat. Zu dem iſt der Teuffel vnter der geſtaldt eines Abgotts erſchienen, vnnd mit jhm einen bundt auffgerichtet, nemlich, er ſoll jhn anruffen als einen Gott, jhm opffern, vnnd nicht von jhm weichen, ſo er ſolches würde vollbringen, wolle er jhn mit Weißheit vnd hohen Künſten begaben, das keiner nach noch vor jhme jhm gleich ſeyn ſolle. Dieſes iſt dem Zoroaſtri baldt eingangen, wie er auch hernach ſo hoch herfür geſtiegen iſt, das er für einen Gott auch wie der Teuffel iſt angeruffen worden. Durch dieſen Zoroaſtrem hat der Teuffel viel außgerichtet. Nemlich, das Zoroaſter hat viele Bücher vnd Vers von der Zäuberey, von der Physica vnd Astrologia geſchrieben. Die Scribenten melden, das er 20. mal tauſent Verß gerecitiret vnd gemacht habe, die hat Democritus lang darnach erweitert. Darnach ſeyndt entſtanden viel hoher Schulen, darinn man offentlich die Schwartzkunſt oder zäuberey geleſen vnnd gelehret: als in Perſien, Egypten, bey den Mediern, Aſſyriern, Arabiern, Griechenland vnd mehr andern Königreichen. Alſo kan der Teuffel ſeinen dreck für würtz verkauffen, dann diß Reich dieſer welt gehört dem Teuffel zu, welchs er dem Herrn Chriſto hat geben wollen, ſo er für jhn were nidergekniet vnnd jhn hette angebettet, Matth. 4. und S. Paulus Epheſ. 5. nent den Teuffel einen Fürſten vnd Regenten dieſer Weldt. Warumb wolt dann nicht volgen, das er bey den Kindern des Vnglaubens nicht wohnen oder herrſchen ſolt, damit ſein Lob vnd Würd möchte außgebreitet werden, wie angezeiget iſt von den hohen Schulen der Schwartzkünſtler? Bey dem iſt es nicht geblieben, ſondern Zoroaſtres iſt hernach durch ſeine ſubtile Kunſt zu einem König der Scytier auffgenommen worden, ja das er mehr dann für einen König gehalten, dann man ruffte jn an für einen Gott, wie er dann ein bildt in ſeinem namen hat laſſen auffrichten, wer kranck war, der ruffte jhn vmb ge-

ſundtheit an, für ſchaden der früchte, vnd anderß, ꝛc. Zu- letzt gerieth er in ſolche hoffart, das jhm nicht genug daucht, die wirde, ſo jhm das Volck beweiſet, ſondern er wolte für andern Göttern mehr vnnd höher ſeyn, verach- tet alle götter vor vnd nach jm, vnd gab bey dem Volck für, er wolt in die Lufft fahren vnd die Götter heimſu- chen, welches er auch durch hülff des Teuffels verrichtet, vnnd haben einhellig die Perſier geſchrieben, das er ſo hoch in das geſtirn iſt gefahren, das er ſo nahe der Son- nen kommen, das ſie jhren ſchein hat verlohren. Aber die Elementen tobten vnd wüteten wider jhn, das jn letztlich ein Fewrſtrahl von dem Himel auff die Erden herabge- ſtürtzt hat, doch ohne verſehrung oder Schaden ſeines Leibs. Da nun die zeit herrückte, das er dem Teuffel ſein pfand, das er jhm verſprochen, leyſten ſolte, hat Zoroaſtres einen Krieg wider den Aſſyriſchen König Ninum angefangen. Als nun der Teuffel jhm ſeine zeit verkürtzte, vnnd er in die flucht geſchlagen war, vnd kam an das Meer, vnnd vermeinte, er wolte durch ſeine Kunſt gantz trucken hin- durch gehen, ſahe der Teuffel ſeine zeit vnnd gelegen- heit, vnd vmbgab jhn mit einer ſolchen Finſternus, das er weder Landt noch Waſſer hat mögen erſehen, dargegen haben die Aſſyrier jhn wol geſehen vnnd jämmerlich er- ſchlagen. — Anno 763. war ein Hertzog in Normandey, damahls Neuſtria genant, mit namen Albertus Minor, ſonſten mit dem rechten Nahmen Robertus der Teuffel ge- heiſſen, der ergab ſich auch dem Teuffel, vnd thete ſeinem Volck vnnd Vnterthanen groſſen ſchaden, erſchien auch vielen in mancherley grewlicher Thier geſtaldt, das auch ſein Vater, der Hertzog Karolomannus, nach jhm thet greif- fen, aber mit ſeiner Zäuberey kondte ſich Robertus gantz vnſichtbar ſtellen vnnd dem allen entfliehen. Zuletzt thete jhn der Vater öffentlich in die Acht. Da Robertus nun ſeine Schelmerey lang gnug getrieben, vnd ſich ſeiner bundtnus des Teuffels erinnert, wolte er dem zuuorkom- men: füegt ſich derwegen zu einem Einſiedeler, dem beich- tet er ſeine Sünde, der gab jhm eine ſolche Buſſe, das er ſolte einen Orden eines Einſidlers annemen, vnd drey Jahr nichts reden, in ſolcher frommigkeit ſchlieff der Teuf-

fel dannoch nicht, ſondern kam zu jhm, als er in dem Waldt ſpatziren gieng, zeiget jhm ſein Schuldtregiſter an, nam jhn, führt jhn in die Lufft, lies jn herab fallen, der fiel auff einen baum, das er erſchmettert, da hieng der Leib halber an dem Baum, vnd wardt alſo todt gefunden. — Zun zeiten des Königs Lotharii in Franckreich, des erſten dieſes Namens, des 34. Königs, war ein regierender Fürſt in Bulgarien, mit Nahmen Baian, dieſer war ein groſſer Schwartzkünſtler, er verwandelt ſich mit ſeiner zäuberey wann er wolte, ſo ſahe er einem Wolff, oder andern Thier gleich. Ja er verendert ſich in ſolcher geſtaldt, das wann einer zuuor etwan einen Keyſer, König, Bapſt oder einen andern geſehen vnd erkandt hat, vnd zu dieſem Fürſten kam, meynet er nicht anderſt, dieſelbigen weren bey jhm zu hoffe eingeritten. Wider ſeinen eigenen Bruder Peter, der mit jhm gleich regirte, fieng er einmahl Krieg an, vnd damit man meynt, er were ſo ſtarck vnnd mechtig, mit einem groſſen Kriegsvolck hat er können Reuter vnd Küriſſer, wieviel er wolte, in das Feld machen, das alſo ſein Bruder mit jhm ſich hat vertragen müſſen. Zuletzt, da ſein ſtündlein kam, beſaß jhn der Teuffel leibhafftig, das er alſo ſeine hende vnnd arm zerzerret vnd naget, den ſchickt man dem Bapſt Leo gehn Rom, der legte jhm Sanct Peters Ketten in den hals, da ſchrey der Teuffel vnd fuhr aus, man fand jn dannoch todt liegen. — Alſo ſchreibet auch ein Abt von Cluniax von einem Graffen von Maſcon, welcher in der Lyoniſchen Provintz an dem Flus Arar gewohnet, wie ich von jhm oben an einem orte meldung gethan, dieſer verſchrieb vnd verhieß dem Teuffel, das er wolte ein durchächter der geiſtlichen Cleriſey ſeyn, vnnd erwuchs auch darinnen ſo Tyranniſch, das er nahm vnnd einzog den Geiſtlichen ihre Stifftung, Haab vnnd güter, verjagt vnd verſtieß die Thumbherrn vnd Mönche ohne alle barmhertzigkeit aus der Kirchen, gab für, was jhr geſchrey vnd gepler were, dieweil nach dieſem Leben kein ander Leben mehr ſey. Zu ende, da er wuſte, das er fort muſte vnd dem Teuffel einen puff halten, ließ er zurichten ein groſſes Pancketh vnd darzu ſeine Ritter, Edlen vnd Rethe

beruffen, aber keinen Geiſtlichen wolte er dabey haben, vnd da er in den beſten frewden ſaß, ritt ein groſſer Man auff einem ſchwartzen Pferde in des Pallaſts pforten hinein, vnd in gegenwärtigkeit aller deren, ſo daſelbſt vorhanden, die ſich höchlichen verwunderten, iſt er biß zu dem Graffen ſelbeſt gezogen vnd geſagt, wie er etwas mit jm zu reden hette, da merckt der Graffe, wo es hinaus wolte, ſagt hierauff zu dem Mann, er ſolt jhm vollend dieſe zeit ſeine frewd zulaſſen, vnd kommen, wann die Nacht erſt hergehe, das wolte dieſer Mann nicht, da erzürnet ſich der Graffe vnnd ſprach: Er ſitze wol, er wolle jm von ſeinet wegen nicht auffſtehen. Auff das war der Graffe, als durch vnſichtbarliche Krafft bezwungen, vnd da er geſehen, das er nicht darwider thun kondte, iſt er von dem Tiſch auffgeſtanden vnnd hinab gangen bis zu des Pallaſts pforten, allda hat er ein ander ſchwartz gerüſtet vnd geſattelt Pferdt gefunden, auff welches er aus befehl gedachts vnbekanten Manns von ſtundan geſeſſen. Das hat er geſchwindt genommen, vnnd vor allen vnd menniglichen daſelbſt gegenwertig vnnd zuſehende den Graffen in die Lufft hinauff vnd hinweg geführet. Es ward von dem groſſen geſchrey vnnd erbärmlichen klagen, das der Graffe trieb, die gantze Stadt bewegt, vnd lieſſen alle Bürger zu, das wunderzeichen zu ſehen. Er ſchry vmb hülff, aber er fuhr je lenger je mehr vnnd weiter in die Lufft hinein, das man jhn nicht mehr ſehen kondte, da iſt jederman gantz erſchrocken wider zu hauß gangen. — Alſo wirdt von einer bößhafftigen Zäuberinnen in Engelland geſchrieben, die ſich dem Teuffel ergeben hatte, die wardt in der Kirchen, dieweil die Prieſter ſangen, von dem Teuffel erſchrecklich gezerret vnd auff ein ſcheußlich Pferdt geſetzt, durch die Lufft hingeführet, vnd hat man wol vier meyl ein erſchrecklich furchtſam geſchrey gehöret. — Hierauff wollen wir auch nun von den frommen Bäpſten vnd Seulen der Chriſtlichen Kirchen etwas ſagen. Erſtlich wollen wir für vns nemen den Bapſt Sylveſtrum den andern, ſonſten Gibertus oder Hildebrant genant. Von jhm ſchreibt Platina, ein groſſer Romaniſt, Nauclerus vnd andere Scribenten. Dieſer kam jung im

Aurelianiſchen Biſchofftumb in ein Kloſter, darinnen die Mönche mit vielen Teuffeliſchen characteribus vmbgiengen. Er war ein geborner Frantzoß, vnnd ein gelahrter fürtrefflicher Philoſophus, vnnd war des Königs Hugonis in Franckreich Sons Roberti, auch Keyſer Otten des dritten, vnnd anderer mehr fürtrefflicher Leute Schulmeiſter vnd Preceptor. Da er ſahe, das jhm alles glücklich fortgieng, gedacht er noch höher zu ſteigen. Derwegen nahm er für, ſich den Teuffel zu beſchweren. Da er jhm nun erſchien, vergleichte er ſich mit jhm auff etliche zeit, da ſtieg jhm das glück noch höher auff, vnnd machet jhn der Keyſer Otto zn einem Ertzbiſchoff zu Ravenna, vnnd hernach auch zu einem Römiſchen Ertzbiſchoff. Letzlich iſt er Anno 1003. zum Bapſthumb kommen, vnd Sylueſter der ander genant worden. Allda hat jhn der Teuffel getrieben, das er regiret hat, wie der Teuffel ſelbſt, dauon Chriſtus Johan am 3. Capittel ſagt, das er ſey ein Mörder vnd Lügener. Dann er fieng an vnd richtet grewliche Blutbade an. Er war erſoffen in einem gantzen Sodomitiſchen Leben, mit trunckenheit vnd vnerhörter Vnzucht, als da zu ſehen: Da der König in Franckreich dem Cardinal von Nantes 2. Edle knaben gen Rom ſchickte, da hat er ſie zu ſich gezogen, vnd die zu fleiſchlicher vnzucht behalten, ja er hat auch vnkeuſcheit mit dem Teuffel ſelbſt getrieben, in ſolcher geſtalt, das der Teuffel alle geberd vnd form hat müſſen an ſich nemen, als die ſchönſte Römerin zu Rom, oder in Italien ſeyn mochte. Aber in dem allen war ſeine gröſſeſte freuwd, kriegen, morden vnnd blutvergieſſen, das man in allen Hiſtorien findet, das er innerhalb ſieben Jahren wol bey zweyhundert mal tauſendt Menſchen durch Krieg vmb den Hals gebracht hat. Darzu wann er das Pallium den Cardinälen zu kauffen geben, hat er die gemeinlich vergifftet, alſo auch wo er hat Hendtſchuch außgetheilet, vnnd iſt alſo ſein Hertz nichts anders geweſen dann Mordt, Gyfft vnnd Blutvergieſſen. Alſo zeiget man von jhm weiter an, wann etlicher groſſen Potentaten Legaten gehn Rom kommen, vnnd etwann vmb Friede angeſuchet, hat er ſich geſtellt, als ob er ſein geſicht verlohren habe, darumb er ein bril-

len auffgeſteckt, vnd wer darin geſehn, der hat etliche zeit erblinden müſſen, oder ſind von Rom nicht mehr one ſchaden des Leibs kommen. Er hat auch bey jhm einen ſchwartzen zotteten Hund gehabt, der war ſein geiſt. Auff eine zeit kam Keyſer Otto der dritte gehn Rom: Da ſprach er den Bapſt vmb dieſen Hundt an, der Bapſt ſchlug jhm ſolches ab, mit fürgeben, er wolte lieber das Königreich Neapolis verſchweren, dann dieſen Hundt aus der handt laſſen. Darbey ſtund ein Raht des Keyſers, der lechelt darob. Als ſolches der Keyſer wahrnam, fragt jhn der Keyſer vmb ſolch gelech. Der Raht andtwortet: Ja der Bapſt ſchetzt dieſen Hundt hoch, vnnd er gebe jhn ewer Keyſerl. Mayeſt. nicht vmb das Keyſerthumb, dann dieſer Hundt kan jhm viel außrichten, vnd hat eines Lewen arth, der viel Fürſten vnd Herrn dahin gerichtet hat. Darauff merckt der Keyſer, mit was Teuffeliſchen liſten vnd Practick der fromme Bapſt vmbgienge. Zuletzt da die zeit war hergerückt, das der Teuffel die Seel wolte fordern, hat dieſer Hundt auff dem Capitolio ein ſolch geſchrey bey Nacht angefangen, das die, ſo ſolches haben gehört, nicht anders verſtanden, dann man ſchrye vmb hülff, das etwan ein fewer were außkommen, darüber ein groſſer aufflauff war. Die bundtnus, ſo dieſer Bapſt mit dem Teuffel hat auffgerichtet, war dieſe: Der Teuffel begert an den Sylueſter, das er mit Leib vnnd Seel ſolte ſein werden, wann er ſeine erſte Meß zu Jeruſalem würde halten, dieſes gieng dem Bapſt leicht ein, dann er gedachte, Teuffel, du muſt gute weil haben, biß das ich wolte vber Meer reyſen, vnd zu Jeruſalem in Paleſtina in der Kirchen ein Meß halten. Als er aber auff eine zeit in einer andern Kirchen, als deren er gewohnet war, wolte eine Meß verleſen, da kam der Beelzebub vnd ſeine geſchworne hauffenweis zu jhm hinein in die Kirchen, die flogen jhm vmb den Kopff herumb, wie die groſſen Hurneyſſel. Darauff fragt der Bapſt, was ſolchs geſchwurm bedeutet, vnnd wie das orth hieſſe, darinn er Meß hielte, da hat man jhm geantwortet: Es wirdt dieſe Kirche Jeruſalem genant. Alsbaldt merckt er, wo es hinaus wolte. Darauff ſtundt er vor dem Altar vnd bekant öffentlich,

wie er ſich vermeſſentlich wider Gott, alle Heiligen, ja wider die Engel vnnd Menſchen aus Ehrgeitz, hoffarth vnd vermeſſenheit dem Teuffel mit Leib vnd Seel ergeben habe, nu ſtehen jhm die Teuffel herumb vnnd begeren das vnterpfandt, derhalben wolle er menniglich hiemit treuwlich gewarnet haben, das man bey zeit Buß thue, vnd allem gottloſen weſen feyndt ſeye, vnd ſich hüte für des Teuffels trug vnd liſt, vnd zwar mir geſchicht nicht vnrecht, der Teuffel hat mein nicht begeret, ich aber habe nicht können ruhen, bis ich jn an mich gebracht habe, der hat mir zeitlich geleiſtet, was mein hertz begeret hat, nun aber iſts zu meinem ewigen verderben. Auff ſolch bekentnus hat er menniglichen gebeten, wann man ſeinen todten Leib finden würde, ſo ſolte man den zu ſtücken zerhawen, vnd die auff einen Karren legen vnd an das ort begraben, dahin jhn die Roß ſelbſt willig führen würden. Alſo ſeyndt die Roß zu der Lateranenſer-Kirchen gangen, daſelbſt iſt dieſes Bapſts Cörper begraben worden. — Von dem Bapſt Johanne dem XIII. were viel zu ſchreiben, dann er war auch eine ſcheußliche Beſtia, vnd gieng mit der Magia oder zauberbüchern vmb, vnd was er opfferte, das thet er alles im nahmen des Teuffels. Wider dieſen Bapſt hat Keyſer Otto ein concilium anſtellen laſſen, da er vieler Articul halben verklaget war. Darumb er dann von dem Bapſtumb abgeſetzt wardt, vnd kam Leo der 3. an ſeine ſtadt, da ſahe man wunder von ſeinen Huren vnd in der Stadt ein ſolch lauffen, das ſie denen vom Adel vnd andern groſſe Kirchengüter vnnd ſchätze verhieſſen vnd austheileten. Alſo wardt er wider beruffen vnnd Leo abgeſetzt, da hetten ſeine Huren wider eine frewd, vnnd ſolch freuwde weret auch nicht lang, dann kurtz hernach wardt er von einem der Stadt, auſſerhalb Rom, bey nacht im Bette, bey deſſen Weib liegend, im ſchlaff mit einem Dolchen durchgeſtochen, vnd iſt alſo zu ſeinem Gott dahin gefahren. — Von Bapſt Johanne dem 19. ſchreibt Benno ein Cardinal, das er tag vnd nacht trachtet, wie er mochte zu dem Bapſtumb kommen, derwegen brachte er einen Hiſpanier an ſich, der den Teuffel in die Cryſtall vnd anderſt hat können beſchweren, das lernet dieſer Bapſt

von jhm. Er machte einen bundt mit dem Teuffel, der jm auch zum Bapſtumb verhalff. Als aber dem Teuffel die rechte zeit daucht, jhn zu holen, vnnd eben auff ein zeit der Bapſt ſeinen Freytag ſteiff vnnd feſt hielt, machet der Teuffel an einem Freytag in des Bapſts gemach ein ſolch vngeſtüm, als ob es alles wolte einfallen, das der Bapſt aus angſt entlieff, alsbaldt erhub ſich eine wichtige Diſputation, kampff vnnd ſtreit, der Teuffel wolte, er were wider ſeine zuſagung aus ſeinem gemach am Freytag getretten. Dargegen ſprach der Bapſt, er habe jhm vrſach gegeben mit ſeinem poltern, das er aus ſchrecken habe gewichen vnnd jhn alſo betrogen, baldt darauff fellet der Bapſt in eine ſchwere Kranckheit, vnd ſtarb ſeines Bapſtumbs im fünfften Jahr, jedoch daß andere anzeigen, der Teuffel habe jhm eins an die ſeiten verſetzt, welches er geklagt vnnd daruon hat ſterben müſſen. — Mehr von einem andern Bapſt Johanne dem 20. meldt Benno, das er ein hoher trefflicher Philoſophus vnd ein groſſer Aſtrologus ſey geweſen, vnnd habe ſich auch hefftig auff die Magiam geleget, vnd ſey dadurch wunderbarlich zu dem Bapſtumb kommen. Dann als Benedictus der 8. Bapſt abgieng, war er Cardinal, vnd da man die Cardinäl in das Theatrum einſperrete, zu erwehlen einen andern Bapſt, da iſt es durch des Teuffels trug dahin kommen, das ſie alleſampt einig waren, dieſen zu einem Bapſt zu erwehlen, vnd ward er Johannes der 20. genant. Nach ſeinem Todte hat ſich der Teuffel in ſeinen Bäpſtlichen Stuel geſetzt, in aller geſtaldt vnnd form dieſes Bapſts, der hatte in ſeiner handt ein Büchlein, vnd als ein Cardinal ohngefehr dahin kam vnd den vorigen Bapſt erkandte, erſchrack er, vnd hueb an das Creutz vor ſich zu machen, vnnd beſchwur jhn im Namen Gottes, der heiligen Mutter, vnd aller heiligen Auſſerwehlten, jhme anzuſagen, wer er were? Da antwortet er, er were der Geiſt des verſtorbenen Johannis: darauff ſpricht jhn dieſer Cardinal widerumb an, was er allda gutes ſchaffen wolle. Er antwortet: Er warte allda zu beichten, dann ſein Leib müſſe noch durch diß Büchlein, ſo er in der Handt trage, büſſen. Wider fraget der Cardinal, was es dann für ein

Büchlein ſey, darauff warff er es dem Cardinal für, vnnd verſchwandt. Diß Büchlein iſt heimlich gehalten worden, vnnd haben die andern Cardinäle jhnen ſolches gar zu nutz gemacht. — Aus dem klar erſcheinet vnnd wol abzunemen iſt, das diſer Bapſt Johannes der 20. nit weniger als ein ander bundgenoß ſich dem Teuffel wird ergeben haben, damit er zu dem Bapſtumb kommen iſt, dann vnter den guten ſamen kan der Teuffel das vnkraut auch ſeen. Er ſtarb im 12. Jahr ſeines Hirtenampts. — Petrus Artzt genant, gebürtig aus Vlixbona, ein Portugaleſer, dauon ſchreiben Benno vnnd andere Scribenten, das er ſich zeitlich dem Teuffel anhengig gemacht habe. Er war auch in der Sterngunckerey alſo erfahren, das er jhm ſein Natiuitet als gewiß ſetzte, das er in ein ſolches Alter kommen würde, das er zuletzt das Bapſthumb dannoch würde erreichen. Alſo ſtieg ſein glück auff, das er erſtlich ein Senniſcher Abt war, hernach war er ein Tuſculaniſcher Biſchoff vnd Cardinal, vnd endtlich erreichte er das Bapſtumb Anno 1276., vnd ward genant Johannes der 21. Bapſt. Hierbey ſoll man ſehen, wie der Teuffel ein Lügener, vnd wann er etwas verſpricht, daraus eine wechſene Naſen machet, dann als jhm der Teuffel ein langes Leben verſprochen, vnnd das zu mehrer gewißheit verſichert, das ſeine Wolfahrt ſteigen vnd ſich erhöhen würde, wardt er gantz ruhelos, fuhr alſo fort, gab dem glück ſeinen gang. Aber jhm iſt, wie man ſpricht, das trum zu kurtz worden, dann der Teuffel wolte ſeine zeit nicht erwarten, ſonder machet ein ſolches weſen in der Stadt Viterben, da der Bapſt damals war, vnd in ſeinem Pallaſt allda ein zimmer auffrichtet, das dieſer plötzlich wider einfiel vnd jn erſchlug. Alſo iſt er vom Teuffel betrogen worden. Er war nur 8. Monat Bapſt. — Bapſt Gregorius der 7. genandt, war ein außbundt anderer Zäuberer, dauon ſchreibt Baleus in actis Romanorum Pontificum, vnd Benno, der ſein gantzes Leben vnd mörderliche thaten beſchrieben hat. — Vnter andern wirdt von jhm angezeiget, das er zur ſelbigen zeit für andern Astrologis der erfahrenſte geweſen, vnd damit er es hat beſſer ergreiffen können, iſt er, wie Zoroaster, am tage

S. Petri Cathedrae in das geſtirn gefahren. Das merck man auch gewiß, das, ſo offt er ſeine Meß gehalten, ſo hat er allzeit ſein Zauberbuch bey jhm gehabt, das auff den Altar gelegt vnnd auffgethan, darinn geſehen, ob man jhm nach dem Leben ſtellet oder nicht, vnd was er auffgeopffert, das hat er alles dem Teuffel zu gefallen gethan, vnd wann er in die Kirchen kommen, ſo ſeynd die Glocken von ſich ſelbſt angangen vnd geleutet. Er hat auch ſeinen Saal oder Camin, darinnen er gewohnet, alſo verzaubert, das jhn niemandt hat baldt finden können. Keyſer Heinrich dem 4. war er ſo mechtig feind, das er alle Practick ſuchte, wie er jhn möchte hinrichten: Darauff er alle ſeine zauberiſche Kunſt herfür ſuchte, das auch zuletzt der Teuffel, als er jhm erſchien, jhn ſelbſt bath, er ſolte von dieſem fürnehmen abſtehen. Auff das erzürnt ſich der Bapſt ſo ſehr, das er das zauberbuch auff die Erden warff, vnd mit gleichen Füſſen ſprang er auff das Heiligthumb vnd ſprach: Noch dennoch mus dieſer Keyſer von meinen Henden ſterben, das wirſtu noch alle andere Teuffel nicht wehren können. Vnd beſchwur alſo den Teuffel, der ſolt jhm doch die Warheit ſagen, warumb er dieſem Keyſer nicht beykommen könne. Der antwortet jhm: Er iſt von Gott alſo verſehen, von Mutter leib an biß zu jtzigem Keyſerthumb, darob Gott noch helt, ſo wenig dann du vermagſt, die vnſchuldigen Engel, ſo Gott lieben, vom Himmel herab zu ſtoſſen, ſo wenig kanſtu Gottes fürſorg, ordnung vnd einſatzung zerreiſſen. Wollan, ſagt der Bapſt: Ich werde dich zu einem Lügener machen, das wirſtu in kurtzen ſehen, wie dann Pinellus S. Lorenzo Pari ſolchs ſchreibt, vnnd das gerieth dem Bapſt im anfang, dann er practicirte ſouiel mit den Teutſchen Fürſten, das er dieſen frommen Keyſer in den Bann thete, vnd dagegen Hertzog Rudolphen in Schwaben, welcher dieſem Keyſer trew vnd glauben geſchworen hette, thete er an ſeine ſtadt zu einem Keyſer krönen, wiewol es viel Bluts gekoſtet. Es ſchickt dieſer Bapſt dem Rudolpho ein Krone, mit dieſer vberſchrifft: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho: das iſt, Gott hat dieſe Krone Petro gegeben, Petrus aber Rudolpho. Aber

es iſt dieſem Keyſer Rudolpho vbel gelungen. Jedoch ſo ſehr auch dieſer Bapſt wider den frommen Keyſer mit bannen gewütet, getobet vnnd practiciret hat, hat jhn dannoch Gott erhalten, ja ſein Regiment vnd Ordnung beſtetigt. Vnnd als er augenſcheinlich ſahe, das nichts helffen wolte, thete er noch einen verſuch, vnnd warff das heilige Sacrament offtmahl in das Fewer, ob er von dem Teuffel möchte recht erfahren, was er doch für glück wider dieſen Keyſer möchte haben. Dargegen wider die Geiſtlichen Prelaten, hat er heimlich Chriſtenkinder den Jüden vbergeben, die haben jhm das halbe Bludt von den ermordten Kindern mittheilen müſſen, damit hat er viel Geiſtliche hingerichtet. Mehr hatte dieſer Bapſt einen ſolchen zäuberiſchen Spiegel, das er darinnen alles ſehen kondte, was Keyſer Heinrich mit ſeinen Rähten fürhabens war, auch was für Geiſtliche vnd Weltliche Fürſten darbey ſaſſen, aber keinen Rahtſchlag hat er nicht wiſſen können, ob es wider jhm were oder nicht. — Was dem belangt, ſo er dem Teuffel verſprochen hat, waren vnter andern Articuln dieſe: Das er alle dieſenigen anfeinden ſolte, ſo den Eheſtandt verteydigen wolten, auſſerhalb deſſen ſolte ers ſonſt mit Curtiſanen oder Jungfrawen halten, wie er wolte, das verhieß er auch. Vnnd alsbaldt verboth er der gantzen Cleriſey oder Prieſterſchafft, das ſie ſich nicht ſolten ehlichen, damit er Gottes Ordnung zerſtören möchte, vnd wann er ſeiner zauberiſchen Kunſt hat wollen obliegen, hat er dem Teuffel verheiſſen müſſen, das er ſich ſolche zeit nüchtern vnnd meſſig halten wolle, vnnd ſonderlich an einem Sambſtage ſolte er kein Fleiſch noch Tranck verſuchen, weil er ſich dann ohne das bedüncken ließ, es were ſolches ein angenehmes Göttliches Werck, hat er auch den Geiſtlichen verbotten bey dem Bann, das ſie an keinem Sambſtage Fleiſch eſſen ſolten. Es meldet auch Benno, das, wann er ſeinen groſſen Ermel in ſeiner ſchwartzen Kappen ſchüttelt, ſtoben klare Fewerflammen vnd funcken heraus, welches das gemeine Volck für ein groß Mirackel, vnnd jhn für einen heiligen Mann hielten. Letzlich iſt er auff dem Concilio zu Meyntz nicht allein dieſer Teuffeliſchen Kunſt halben beſchüldiget

worden, ſondern man hat auch öffentlich herfür bracht, das er were ein Simoniacus, der Pfrundtkrämer vnd auffrührische Meutmacher, Meyneydiger, Mörder, Kirchenräuber, Brenner vnnd Landtſchelmen gehandthabet hette. Es hat auch ſein Secretarius, der Biſchoff von Portua, öffentlich bekandt, das dieſer Gregorius ſich dem Teuffel mit ſeinem eigenen Bludte verſchrieben habe, doch das er jhm ſechzehen Jahr friſtung geben wolle, vnnd alles dasjenige erſtadten, was er begere. Im dreyzehenden Jahr ſeines Bapſtumbs hat er ſich gantz vbel befunden, aber doch gedacht er ſeiner Verſprechung nach, ſo er dem Teuffel gethan, were es mit ſeinem Ende noch zu frühe, dann er könne es noch in dem Geſtirn der Himmeliſchen Planeten, deſſen er trefflich erfahren war, nicht erſehen, das dieſe begegnete Kranckheit, ſo jhm zuſtunde, tödtlich ſeyn ſolte. Doch endtlich muſte er es gläuben, dann er muſte ſich gar zu bette begeben, zu jhm kam hinein vor mittage ſein Secretarius von Portua, ſampt einem Cardinal vnd Ertzweyprieſter, den krancken Bapſt zu beſuchen. Da fieng man an zu diſputiren von dem Ewigen Leben, darauff wolte der Bapſt ſtandhafftig beharren, das kein Ewiges Leben were, vnnd ob es gleich ſeyn ſolt, ſo köndte es doch nicht müglich ſeyn, das es ſolte dort beſſer, dann allhie zugehen, ſo kondte er diejenigen, ſo jhm in den Lebzeiten zuwider geweſen vnd jhn angefochten hetten, die er auch alsbaldt hingerichtet, nicht vor jhm ſehen, da er doch allhie vor jhnen gute ruhe gehabt habe. In ſolchem Geſprech iſt die Thür des Gemachs auffgangen, vnd iſt darein getretten ein ſtarcker langer ſchwartzer Mohr, der warff dem Bapſt einen Brieff an das Beth. Da haben die Vmbſtender baldt wahrgenommen, wo es hinaus wolle, denn der Bapſt zanckt ſich vmb drey Jahr, ſo noch dahinden ſein. Dem antwort der Botte, mit hellen worten ſprechend: Iſt jm nicht ſo, als du dem Teuffel zu willen wareſt, war dein erſt begeren: Es lägen dir ſo wichtige Händel auff dem Hals, die du ohn jhn nicht köndteſt verrichten. Derwegen wolleſt du dich erſtmals zwey Jahr verſchreiben, da dirs nun nach deinem wunſch gieng, vnd vermeinteſt, du dörffſt des Teuffels nicht mehr, gabſtu den

bundt auff, nicht lange forderſtu den Teuffel wider, ſuchteſt mit fleis an, er ſolt hinführo von dir nicht mehr weichen, wie du auch nicht thun wolteſt, darauff haſtu dich jm mit deinem eignen Blut verſchrieben. Er hat aber erkendt dein falſch Hertz. Du hetteſt ſolch dein fürgeben 20. oder mehr Jahr treiben können, aber du gabeſt für, vnd ſagteſt, was ſollen 20. Jahr ſein, ich erlebe nicht 10. Jahr, endtlich bleibt es auff das 13., ſo rechne nun, die 2. Jahr wil ich dir nicht vergebens haben gedienet, denn ich habe von deinetwegen viel mordt vnd Bluthergieſſung angerichtet, ſo biſtu ſeithero drey vierteil Jahr kranck gelegen, die wil ich vber das ziel nicht rechnen. Dieſe vnd andere geſpreche ſind damals fürgelauffen, darnach hat dieſer Legat des Bapſts Kappen, welche er zu zeitten angethan, daraus wenn er ſie geſchüttelt, Fewerflammen geſtoben ſindt, erwiſchet, die angezogen, vnd damit ein ſolchs ſchütteln gehabt, daß das gantze gemach voller Fewer war, iſt alſo verſchwunden. Da wich menniglich, ſo ſolches ſahe, alsbaldt darnach fündt man den Bapſt todt.

Gregorius ſeines Namens der eilffte Bapſt, deſſen Tauffnam war erſtlich Belfortis, der ergab ſich auch dem Teufel, durch welches hülffe er hernach Anno 1371. iſt zu Avion zu einem Bapſt gekröndt worden. Erſtlich hat er ſich gantz ſtill vnd ſitſam gehalten, als ob er eines gantz vnbefleckten Lebens were, ſo handelt vnnd thet er auch nichts ohn ſeinen Lehrmeiſter, den Baldum, aber da er anfing zu ſteigen, ſahe man baldt, was vnter dem Schaffkleydt verborgen ſtack. Von ſeinem End aber wirdt alſo geſchrieben: Da jhm ſeine Seele auff der zungen hüpffte, hat er vor menniglichen bekandt, das er ein ſehr gottloß Leben getrieben habe, vnd das er nicht beſſer ſey, dann ein Saduceer, habe auch alle Ketzerey, ſo man hette erdencken mögen, getrieben, habe auch auff eine zeit in einem ſchreiben ſich verſchrieben, das er wolt Land vnd Leute verbannen vnd bekriegen, das er auch, wie menniglich weis, gethan hat. Darnach hat er die Cardinäl vnd andere Pfaffen zu ſich gefordert, vnd das Sacrament in der handt gehalten, vnd einen jeglichen, der zugegen war, beſchworen, das ſie ſich ſolten hüten vnd fürſehen für ſol-

chem thun vnd Leben, wie er getrieben habe. Vnd jetzundt ſoll man das Sacrament alsbaldt von jhm nemen, dann er were es nicht werdt, dieweil er nicht glaube eine aufferſtehung der Todten, zudem ſo ſitze einer allhie bey jhm, der bedrewe ihn, vnd zeige jhm auch ſeine eigene handtſchrifft, mit dem wolle er dahin. Alſo iſt er dahin gefahren, ſeines alters im 29. Jahr. — Theophylactus, nachmals aber von wegen ſeiner böſen ſtücken Maledictus genannt, iſt auch auff ſolche weiß zu dem Bapſtumb kommen, vnd Benedictus der 9. getaufft. Seine Zäuberey oder Schwartzkunſt hat er von dem Bapſt Sylueſter dem andern gelehrnet, vnnd hat ſolche Teuffeliſche ſtück gar ſtill vnd verborgen halten können. Man hat aber letztlich geſehen, das er 7. geſchworne geiſter in einem gutterglaß gehabt vnd darein verbant habe. Er richtet jm einen ſolchen luſtgarten zu, das weder im Winter noch im Sommer das gewechs der Blumen verwelckten vnnd abnamen, dahin kamen allerley denckwirdige Vögel. Man ſahe ſcheinlich in ſeinem Gemach eine Perſon bey jhm, die gieng in geſtalt eines Doctors auff vnnd nider, auch baldt verſchwandt er vor jhm. Sein gemach, darin er gelegen, war bey nacht ſo klar vnd hell, als am tage, wans ſchon auſſerhalb dick finſter war. Gar vnſichtbar konnte er ſich machen, darmit gieng er ſtetigs vmb ſein Hoffgeſinde, zu beſehen jhr weſen vnd thun. Von ſeinem Todte ſchreibt man alſo, daß er einem Einſiedler erſchienen ſey in einer geſtaldt einer vnnatürlichen vnd abſchewlichen Beſtien, die einen Eſelskopff vnnd Schwanz, vnnd ſonſt einen Leib wie ein Beer gehabt. Nun wardt er von dem Einſidler erkandt vnnd gefragt, was ſolches bedeute. Darauff antwortete jhme das Thier, das er ſich deſſen nicht zu entſetzen vnnd zu verwundern habe, dann er habe ſolcher geſtaldt viehiſch gelebet, habe auch mit dem Teuffel allda herumb offt ſein weſen gehabt, warte nun alſo mit ſolchem weſen das gerechte Gericht vnnd Vrtheil Gottes. — **Petrus Barbo**, ein Venediger vnnd Kauffmann, dieſer lernete die Teuffel beſchweren von einer alten zäuberin. Er war gar perfect in der Lateiniſchen zungen, als were es ſeiner Mutter Sprach geweſt. Vnd als auff

ein zeit Barbo gehn Rom zu dem Bapſt Eugenio, ſo ſeiner Schweſter Sohn war, verreyſet, gefiel dem Bapſt ſeine Geſchicklichkeit ſo wol, das er jhn zu einem Cardinal zu Sanct Marco machte. In ſolchem ſtandt brellet jhme das hertz, beſchloß ſteiff darauff, das er nicht durch ſich ſelbſt ſeiner geſchicklicheit halben, ſondern vielmehr durch furdernus des Teuffels auffkommen muſte. Auff eine zeit, da er zu nacht zu beth lag vnnd allerley bey jhm ſelbſt ſpeculiret, erſchien jhm ein kleines Mänlein in einem Chorrock, ſprach jhn an, er ſoll nicht erſchrecken, dan er verkündige jhm, das er in kurtzer zeit zu einem Bapſt auffkommen werde, vnnd wolle jhm alles dasjenige verſchaffen vnd ordnen, was ſein Hertz begere. Allein das er bey leib ſich nicht verehligen, noch zu Ehefrauwen halten ſolle, ſonſten ſey jhm alles erlaubt. Darauff lachet Barbo vnd ſagt: das ſolſtu mir nicht verbieten, ich thue ſolches ohne das nicht, dann ich weiß ſonſt noch wohl andere wege. Aber das ſage mir, wie vnnd welcher geſtaldt ſoll ich mich mit dir verbinden. Er antwortet: Ich wil dir 9. Jahr vnnd drey Monat ziel ſtecken, vnnd wann ſolche zeit verlauffen vnd dahin iſt, ſo muſtu in dreyen Feyrtagen, als: am grünen Donnerſtag, Sanct Petri Cathedre, vnd Sanct Pauli Bekehrung, mit deinen Füſſen auff das Erdreich nicht tretten, noch die Kirchen beſuchen. Iſt alſo dieſes mit dem Teuffel eingangen, vnd zu Bekrefftigung dieſes Bundts, hat er ſeinen rechten Daumen verletzt, das Blut daraus gedruckt vnd geſagt: So war diß mein blut iſt, mit dem ich mein verſprechung bezeuge, ſo war ſoll von mir alles ſteiff vnd vnverbrüchlich gehalten werden. Darauff hat dieſes alte Mänlein das Blut empfangen, vnd geſagt: So war will ich dir auch glauben halten, vnd iſt er nit vnlängſt hernach an das Bapſtumb kommen, vnnd Paulus der ander genant worden. Er war ein groſſer Schlemmer vnnd Praſſer, vnd mit allen fleiſchlichen wollüſten maculirt, auch in ſolcher hoffarth erſoffen, das er ſich mit Goldt, Perlin, Edelſtein vnd anderſt gezieret, das kein Bapſt jhn vbertroffen hat. Vnnd weil er den Eheſtandt angefeindet, vnnd nichts geachtet, bekam er der Venediſchen Curtiſanen die menge, welche er mit ſo groſ-

ſem vnkoſten zu wege gebracht, das er auch innerhalb zweyen Jahren dreyſſig tauſendt Ducaten darmit verzehret, darzu gebrauchte er alle die von dem Geſchlecht S. Luce, welche ſeine Hurenjeger waren. Auch erlaubte er jhnen ſolches in dreyen heiſſeſten monaten des Jahrs, nemlich im Junio, Julio vnnd Auguſto zu treiben. Da er nun allen fleiß anlegte, die auffgerichte bundtnus zu halten, vnd ſolche drey angeſtellete Feyrtag zu meyden, auff das er allem verſprechen entgehen möchte, verleurt ſich ſein Geiſt drey Monat. Indes hielt er mit ſeinen Curtiſanen ein ſtadtlichs Pancketh, in welchem von grewlicher vnd abſchewlicher Vnzucht geredet wardt. Als nun ein loß gegeben war, welch vnter den Curtiſanen dieſe nacht bey dem Bapſt ſchlaffen ſolte, vnd er mit ſeiner Huren zu bette gangen, kam der Teuffel zu nacht, da er wallet in ſeinem Sodomitiſchen Leben vnd wolluſt, vnd brach oder drehet jhm den Hals vmb. — Rodoricus Borgia, ein Hiſpanier, aus der Stadt Valentia bürtig, war erſtlich ein Portueſiſcher Biſchoff, dieſer ſtudirte in der hohen Schulen zu Bononia, hatte zween Vetter, ſo mit incantationibus vmbgiengen, zu denen geſellet er ſich, vnnd lehrnet es mit fleis von jhnen. Anno 1492. kam er nach abſterben des Bapſts Innocentii des 8. an ſeine ſtadt, vnd wardt in der Lateranenſiſchen Kirchen am 26. Auguſti mit der Bäpſtlichen kronen gezieret, vnd Alexander Sextus genant. Dieſer Bapſt Alexander war ein Maran (das iſt) ein getauffter Jud, der auch in ſeinem Bapſtumb viel gemeinſchafft mit den Juden hette, mit denen richtet er ein bundnus auff, vnd war auch ein groſſer Saduceer. Zuuor aber ehe er Bapſt war, ward er zu einem Cardinal, daher er tag vnd nacht trachtet, wie er möchte zu einem Bapſt werden. Berufft daher mit ſeiner Kunſt den Teuffel in einen Circkel, der erſchien jhm in geſtaldt einer vngeheuren groſſen erdkröten, darob er nicht wenig erſchrack, wie Modena ſein geheimbſter Raht, nach dem Todte dieſes Bapſts alles erzehlet hat. Darnach beſchwur er den Geiſt wider zum andern mahl, er ſolt ſich zeigen in einer andern form. Da erſchien jhm der Geiſt in Menſchen geſtaldt, doch wie ein Monstrum mit zween Köpffen

hinden vnd vornen, eim Leib, zween Füſſen, vier Armen. Darob erzürnt ſich der Bapſt, das der Teuffel alſo anderſt hat erſcheinen müſſen: wie er dann auch erſchien in weiß eines Protonotarij, vnd kam gantz willkom. Der Bapſt wolt, er ſolte jm in allem zu willen ſeyn, da legte jm dieſer Protonotarius etliche Articul für: So er die würde vnuerbrüchlich halten, ſo ſolte er Bapſt werden, vnnd alles ſeinem wunſch nach erlangen. Solches gehet er ein, vnd fragte, ja wie lang? Da gab jhm der Teuffel ein ſolch antwort, das Alexander verſtund 19. Jahr, es waren aber nur 11. Jar vnd 8. Monat. Alſo wardt der bundt auffgerichtet, welchen er feſt hielt. Deſſen gab er auch ein prob an dem guten frommen Manne Hieronymo Savonarola. Dann als derſelbe gantz freymuthig wider ſeinen böſen Wandel predigte, lies er jhn als einen Ketzer zu Florentz verbrennen. So hatte er auch ſonſt viel Mordts angerichtet, beydes mit eigener Handt, vnnd dann durch ſeinen Sohn Valentinum, der gantz Italien auffrühriſch machte. So widerſtundt dem Bapſt auch Jacobus Caietanus, der Cardinal Vrsinus, vnnd der Abt Aluianus, ſampt andern viel mehr, dieſe alle ließ er hinrichten. Er lebte in ſchendtlicher Vnzucht. Vnter andern hatte er einen gleichen Sohn, der heiſſet Valentinus Caesar Borgia, wann derſelbe ein Bludtbad hatte angerichtet, war das ſein Sprichwort: Aut Caesar, aut nullus: Biſchoff oder Bader, Keyſer oder nichts. Der beſchlieff ſeine leibliche Schweſter Lucretiam nicht allein, ſondern der Vater Alexander ſelbſt, der trieb mit der Tochter Bulſchafft, mit welcher er auch ein mahl nackend getantzt. Von dieſer Bäpſtlichen Keuſchheit hat man folgende Grabſchrifft auff Bapſts Alexanders Bulſchafft gemacht, alſo lautende:

Conditur hoc tumulo Lucretia nomine, sed re
Thais, Pontificis filia, Sponsa, nurus.

Das iſt:

Lucretia hier begraben liegt,
Thais die Hur vbertreffend weit,
Dieweil ſie weder Vater noch Bruder geſchewt.

Endtlich, als dieſer Bapſt ſein Leben mit aller Vppigkeit, Schand vnd gottloſem Leben zugebracht, war er in

groſſer feindſchafft erwachſen mit den Cardinälen der Columnenſer, die er auch gedacht hinzurichten, derhalben richtet der Bapſt ein ſtadtlich Panketh an, berufft dieſe Cardinäle darzu. Er hatte aber ein zugerichtes Gifft in eine flaſchen gethan, die Cardinäl darmit vmb das Leben zu bringen, befahl derhalben dem mundſchencken, wann die Cardinäl truncken ſeyn, ſo ſoll er jnen aus dieſer flaſchen einſchencken. Es begab ſich aber, das aus irrung des Schencken, der eine flaſche für die ander erwiſcht hette, dem Bapſt vnd ſeinem Sohn das Gifft eingeſchenckt wardt, dauon er auffgeſchwal, vnnd auff den Todt kranck lag, der Sohn aber ſoff Baumöl, lies ſich an den Beinen empor hengen, vnd brach alſo wieder das gyfft von ſich. Der Bapſt gedacht nun, es wirdt die zeit ſeyn, in welcher ich dem Teuffel mus meine rechenſchafft geben, dann ohne zweiffel iſt dieſes, ſo mir begegnet, ein angriff des Teuffels, der abſordert mein zeit vnd ziel. Derwegen er ſeinen getrewſten diener Modena in ſein gemach oder Contur neben der Kammer ſchickte, der ſolt jhm ein Büchlein, ſo verguldt, holen, das liege auff dem Tiſch, welches voller Schwartzer Kunſt war, dann er wolle erfaren, ob er geſund werden möchte oder nicht, da der diener hinauff kam, vnd die Thür auffthet, fandt er den Teuffel in des Bapſts Stul ſitzen, in Bäpſtlicher kleydung vnnd Pomp, alſo das er ſehr erſchrack, zeigt ſolches dem Bapſt an, vnd auff des Bapſts anhalten muſt er wider hinauff vnd erfahren, ob er jhn noch ſitzende fünde. Alſo fandt er jhn noch, der Teuffel fragt, was er allda ſchaffen wolle. Gibt der diener antwort, er ſoll dem Bapſt diß Büchlein bringen. Darauff ſpricht der Teuffel: Ego Papa sum. Ich bin der Bapſt. Als diß der Diener dem krancken Bapſt anſagt, iſt er ſehr erſchrocken vnnd hat die Sach angefangen zu mercken, wo es hinaus wolte, hat ſich gleich in ein ander Kammer laſſen tragen, damit niemand vmb jn möcht ſeyn, baldt kompt der Teuffel in geſtaldt eines Poſtens an die hinderthür der Kammer, klopfft vngeſtümlich an, der wardt eingelaſſen, kompt zum Bapſt vor das Bette, zeiget jhm an, die Jar ſeyn aus, er ſey jetzt ſein, müſſe mit jhm daruon, da erhub ſich ein groſſer

zanck zwiſchen jhnen, der Bapſt wolte, er hette jhm 19. Jahr friſtung gegeben, der Teuffel aber hette ſeine Arithmetick beſſer gerechnet, vnnd ſprach: O nein, lieber Compane Herr Bapſt, 11. Jahr vnd 8. Monat ſeynd nicht 19. Jahr, du rechneſt dann die 8. Monat einen für ein Jahr, ſonder 11. Jar iſt deine verſprechung, vnnd ſeyndt dannoch 8. Monat darüber. Aus welchem die vmbſtehenden wol konten verſtehen, das ſie von der Jahrzahl kempfft hatten, alſo hat er jhm das Facit gemacht, vnd damit fuhr er mit dem ſchwartzen Engel in das Nobis hauß. An ſeine ſtadt kam Julius der 2. Der trug ein ſolches abſchew für dieſem greuwel, das er alle Thür vnd Fenſter, darin ſeine Wapen waren, abthun ließ vnd außbrechen. — Dieſer Bapſt, ſagt Doctor Luther, hat Müntz ſchlagen laſſen, auff welche ſtundt: Der Herr iſt mein helffer, für wem ſolt ich mich fürchten. Alſo mißbrauchen vnd führen die Epicuriſchen Sew die feineſten vnnd tröſtlichſten Sprüche in der Heiligen Schrifft, wie es auch der Teuffel Mat. 4. anzeucht, da man doch weiß, das jhr ernſt nicht, ſondern das widerſpiel iſt, ſpotten vnſers Herrn Gottes noch darzu, die verzweiffelten Buben, aber der im Himmel wohnet, lachet jhr widerumb, vnd der Herr ſpottet jhr. Er wirdt eines mit jhnen reden in ſeinem zorn, vnd mit ſeinem grimm wirdt er ſie ſchrecken, vnd mit einem eyſen Scepter zerſchlagen, vnd wie Töpffe zerſchmettern, Pſalm. 2. Soviel nun von den Bäpſten. — Sein Sohn Valentinus, dauon oben geſagt worden, der lehrnet ſolche Teuffeliſche Schwartzkunſt von ſeinem vater, daher jm nichts zuuiel war, er vnterſtund ſich alle Sünde, Schand vnnd laſter, er hatte einen Bruder, den bracht er vmb auff dem Pferde, vmb einer ſchnöden Huren willen. Endtlich wardt er, nachdem er viele ſchendliche böſe Thaten begangen hatte, von dem König zu Caſtilien gefangen, vnd da man jhn richten wolte, rufft er zuuor in der gefengnus Miſericordia, begeret zu beichten, da ließ man einen Mönch zu jhm hinein gehen, der jhm ſolte die Beicht hören, denſelben erwürgt er, vnnd zog ſeine kappen an, vnnd kam durch hülff des Teuffels daruon, aber er hat es theuwr genug bezahlen müſſen, vnnd fuhr alſo dahin in das Feg-

fewer, da ſein Vater innen ſitzt, vnd hütet der gebraten Epffel. — Weiter wollen wir reden von andern mehr bundtgenoſſen, die der Teuffel auch reichlich belohnet hat. — Von dem Cardinal Gerhardo Brazuto wirdt angezeiget, da er geſehen, in was weiß Bapſt Gregorius der 7. mit viel Teuffeliſchen vnd zäuberiſchen ſtücken vmbgieng, geſellet er ſich zu jhm, dann es war derſelben zeit in Gallia vnd Italia keiner vor jhm, der erfahrner in der Aſtronomia vnd Aſtrologia war, dann er, vnd ſonderlich weil er in der Schwartzkunſt ſehr erfaren war, daher er bey dem Bapſt Gregorio in ſo groſſes anſehen kam, das er wie der Bapſt gleiche wirde hette, vnd endlich war er des Bapſts Preceptor, vnd was er mit der Nigromantia nicht konte, vnterrichtet der Brazutus den Bapſt, das alſo endtlich der Bapſt in der zäuberey gelahrter vnd erfahrner wardt dann ſein Meiſter. Zuletzt hat jhn der Teuffel alſo belohnet. Als dieſer Brazutus kranck lag, vnd man jm weder eſſen noch trincken in den mundt hinein bringen kondte, kam der Teuffel zu jhm hinein für das Bette, doch vnbekandt, in geſtaldt eines Artzts, beredet den Brazutum, er trag bey jhm ein bereits köſtlich öhl, welches alles dasjenige, was inwendig des Leibs dienſtlich ſeyn möchte, außrichten kondte, es purgirte, öffnete, vnd nehme das vberflüſſige hinweg, das glaubet er, nam das öhl ein. Als baldt gab er ſeinen geiſt auff, vnd verſchwandt ſcheinlich vor menniglichen, ſo darbey waren, vnnd kam vor jhren augen durch das Fenſter hinweg. — Vorgedachter Bapſt Gregorius 7. hatte auch den groſſen Zäuberer Laurentium, den Cardinal vnnd Ertzprieſter bey jhm, den vbertraff er auch mit allen künſten der zauberey, er ſtarb eines gehlingen Todtes, da er ſein zauberbuch an der handt trug. — Petrus Apponus oder de Albano, ein hochberümbter Artzt vnd Philoſophus, vnnd zu Pariß ein Nahmhaffter Lehrer, der hat viel trefflicher Schrifften in der Artzney vnd Natürlichen Kunſt gemacht, hernach kam er gehn Padua, vnd blühet allda. Von jhm ſchreibt man, das er ſey ein wunderbarlicher vnd höcherfahrner Schwartzkünſtler geweſen, vnnd habe in einem glaß 7. wolerfahrne Teuffel gehabt, deren ein jeder jn berichtet von einer ſon-

dern Kunſt aus den ſieben freyen Künſten. Es lag auff ein zeit ein Senniſcher Biſchoff ſchwerlich kranck, dieſer berufft den Albanum, darbey waren andere mehr Artzte, ſo von allerley Matery diſputirten, was doch dieſes Biſchoff Kranckheit ſeyn, vnnd wie jhm zu helffen ſeyn möchte. Da braucht dieſer Albanus ſeine kunſt, da er mit den henden nach des krancken Biſchoffs Leib grieff, vnnd öffnet jhm den Bauch auff, warff das Ingeweid heraus, vnnd zeigte jhnen, wo die kranckheit lag, nam das Ingeweid vnd legts dem Biſchoff wider in den Leib, vnd ſchloß den geöffneten Bauch zu, vnd war durch ſolche Phantaſey dem Biſchoff geholffen. — Mehr wirdt von jhm geſagt, das er zu Padua einen Nachbarn bey ſeinem hauß gehabt, der hatte inwendig an ſeinem hauß einen Schöpffbrunnen, der gut friſch waſſer hatte. Als nun der Albanus zu der zeit an einem Fieber kranck lag, wolte er keinen andern tranck, dann von dem Waſſer ſeines Nachbarn trincken, welches jhm dann ſein Nachbar etliche mahl vergundt, zuletzt aber da ſein famulus wider kam, vnd wolte ſeinem Herrn waſſer holen, fuhr jn der Nachbar ſcharff an, vnd ſprach: Er ſolle ſeinem Herrn ſagen, er könne jhm nicht allzeit auffhüpffen, ſeinen Hoff auffzuſperren, vnd jhm waſſer zu geben, er gebe jhm kein Waſſer mehr. Solches bracht der famulus ſeinem Herrn an: Darauff lies Albanus jhn güdtlich erſuchen, er ſoll jhm ſolches Waſſer nicht verſagen, wo aber ſolches geſchehen ſolte, welt er verſchaffen, das er für ſich nicht allein, ſondern auch jederman, wer für ſeinem hauß fürüber gehen würde, ſolchs Waſſers in gemein genieſſen ſolte. Das hielt der Nachbar für ein geſpöt, vnd ſchlug jhm rund das Waſſer ab, was geſchahe, als es tag war, ſtundt der Brun vor dem Hauß, vnd jetziger zeit noch, wer gehn Padua kommet, dem weißt man ſolchen Ciſtern zur ewigen gedechtnus. Bey Padua ein vierteil meilwegs vngefehr ligt ein warm Badt, dahin man von Padua aus ebenes wegs gehet, vnd war doch zu der zeit, da dieſer Albanus in gemeltem Bade war, der weg von wegen regen böß zu gehen. Nun befahl er auff einmahl ſeinem Diener, er ſolt hinein in die Stadt gehen, vnd in der ſtuben im haus lige ein buch

auff dem tiſch, daſſelbe ſolte er jm bringen, der diener verrichtet ſolchs, vnd als er auff dieſen weg kam (damahls aber hatte es ſehr geregnet) wolte er beſehen, was doch ſolches für ein Buch were, ſo thete ers auff vnnd laß darin. Alsbaldt erſchien jhm ein gantzer hauff Teuffel, dann es war ein zauberbuch, die fragten, was er jhrer begerte, der famulus erſchrack ernſtlich ſehr, kondte nichts antworten, bald war er wider keck, vnd ſagte: Ich wil, das jhr heut dieſen weg eben pflaſtern ſollet, damit menniglich zu ewiger gedechtnus ewer mügligkeit ſehen möchte, das haben ſie verrichtet, vnnd zur gedenckwirdigkeit weiſet auch menniglich dieſen weg. Dieſer Albanus ſtarb gantz erſchrecklich in vnſinniger weiſe. — Anno 1538. kam eine Newe zeitung, wie der Teuffel zu Suſſen drey Knechte, ſo ſich jm ergeben, an einem Karfreytage leiblich weggefüret hette. Darauff ſagte D. Martinus Luther: Das iſt der Sünden ſtraff, wie mans treibet, ſo wirdt einem gelohnet. — Anno 1538. den 12. Septembris, wardt geredt von des Teuffels des Mörders tücken vnd betrug. Da ſprach Doctor Martinus Luther: das Peter Balbierers Eydam, ſo von dem Schweher erſtochen war, war ein Landtsknecht geweſt im Krieg, vnd die Kunſt gekondt hat, daß man jn nicht hat können verwunden, hat auch ſeinen Todt zuuor geſehen, vnd geſagt: mein Schweher ſolls thun. Item, an dieſem Tiſch werde ich erſtochen werden, deßgleichen deſſelbigen tages ſolte er zu ſeinem Weibe geſagt haben: Kauff ein, du wirſt heut geſte bekommen, das iſt, zuſeher, welches alſo geſchach, dann da jhn ſein Schweher erſtach, da lieff jedermann in des balbierers haus, vnnd wolten den todten Menſchen ſehen. Alſo hat jhn der Teuffel bezahlet. — Es meidet Jodocus Hockerius, Prediger zu Oſnabrugk in Weſtphalen,. eine ſolche Hiſtori, ſo Anno 1564. im Februario ſich verlauffen. Es war ein blinder Ebenthewrer, mit nahmen Simon Müller von Nürnberg, (dann alſo iſt ſein Nahme vor dem Gerichte abgeleſen worden) dieſer hat nicht allein in Weſtphalen herumb, ſondern auch in Sachſen, Frießlandt, Hertzogthumb Cleve, vnd andern viel vmbliegenden Lendern ſeine ſchelmerey getrieben, mit den beſeſſenen Menſchen, den Teuffel durch

ſonderliche Exorcismus aus jhnen zu verbannen vnd auß-zutreiben. Zuletzt kam er gehn Oſnabrugk, vnd ſaß allda vngefehrlich 3. Jahr zu hauß, da er, wie dann auch in andern benachbarten Städten vnd Flecken, mit dem ſchein Göttliches Worts, des gebets, vnd anderer euſſerlichen Ceremonien, die einfeltigen Leute verführet vnd betrug. Darwider aus Chriſtlichem eyffer predigt dieſer Jodocus Hockerius, derwegen dieſer Exorciſt am dienſtag hernach den 7. Februar für Raht geſtellt, vnd wardt beſchloſſen, jhn lenger nicht zu leyden, in dem trug ſichs zu, das er ſein Weib anklagen wolte, von wegen etliches geldes, ſo ſie jhm heimlich ſolt außgetragen haben. Da gab jhr der Teuffel ein, ſie ſolt ſolchs auff jhr nicht liegen laſſen, ſondern ſie ſolt es rechen das beſte, als ſie kondte. Derhalben vberredet ſie abendts ſpät jhren Mann, den Mittwochen, den 9. Februar mit jhr auff den boden zu ſteigen, das verlorne Geldt (wiewol er blindt geweſen) allda zu ſuchen. Als ſie mit jhm hinauff kommen, ſtürtzt ſie jhn zur ſtund mit hülff des Teuffels, der zu jhr in eines Mönchs geſtaldt kam, zur lucken herunter, hieb jhm ab den Kopff vnnd lincken Arm mit einer Axt, vnnd wolte jhn vollendt verbrennen. Solches gethumel vnd Fewrrauch hörten die Nachbarn, lieffen zu, vnnd funden das Weib an der friſchen that, dieſe iſt von der Obrigkeit gefenglich eingezogen, vnd hernach gerichtet worden den 12. Februarii. Dieſe Hiſtory, ſagt der Herr Hockerius, der ſolches alles geſehen hat, habe er in Schrifften außgehen laſſen, auff das diß erſchrecklich Exempel der gantzen Weldt für die augen geſtellt vnd wol eingebildet würde, vnnd jederman daraus zu lehrnen hette, was er von dergleichen vmblauffenden Buben, dauon S. Lucas Actor. 19. meldet, vrtheilen vnd halten ſolle, vnd ſich niemandt mehr durch ſie möchte betriegen laſſen, dann es heiſt ja:

Felix quem faciunt aliena pericula cautum:
Es iſt freylich ein weyſer Mann,
Der ſich ander Leute ſchaden nimmet an.

Heinricus Cornelius Agrippa, der hat ſich ſehr auff die Schwartzkunſt befliſſen, vnd einen Geiſt in geſtaldt eines Hundts mit jhm geführet. Als er zu Lugdun in

einer Herberg todt kranck war, hat er den Hundt mit ſolchen worten loß geſprochen: Gehe hin du verdambtes Thier, der du mich gar verdamlich vnd verlohren gemacht haſt. Alsbaldt hat ſich ſolcher Hundt oder Geiſt in den nechſten fluß Ararim geſtürtzt, vnd iſt nicht wider geſehen worden, bald hernach iſt Agrippa geſtorben. — Doctor Gregorius Bruck, Sächſiſcher Cantzler, der ſagte dem Herrn Doctori Martino Luther eine ſolche verlauffene warhafftige geſchichte, von zweyen vom Adel an Keyſers Maximiliani Hoff, die waren einander todtfeindt, vnd ſchwüren hoch, das einer den andern wolte aufreiben vnd erwürgen. Des nachts einmahl war der ein Edelmann mit des andern Schwerdt durch den Teuffel erſtochen, welches doch wider in die Scheyden geſteckt war, vnd ans bette oben gelehnet, da das geſchahe, vnd der Teuffel den einen Edelman ermordet hatte, da lag der ander in einem ſchweren traum vnnd ſchlaff, vnnd daucht jhme nicht anderſt, als erſteche er jenen. Item, ſein Pferdt im ſtall hat ſich in der ſtrew hin vnd wider gewaltzt, geſtanden, gezittert vnd geſchwitzt, nun früe wart er im bette todt funden, viel hetten einen argwon vnd verdacht, als hette jn jener erſtochen, weil ſie einander todt feindt waren, vnd darzu ſein Schwerdt blutig gefunden war, da er es doch nicht hatte gethan, ſondern der Teuffel. Alſo wardt derſelbe Edelman vmbs Argwohns willen ins gefengnus gelegt, vnd als der theter gehalten. Aber da er beweiſen kondte mit ſtadtlichen zeugen, das er die Nacht vber aus ſeiner Herberg nicht kommen were, vnd es ſich außfundig macht, das der Teuffel dieſen Mordt begangen hette, da wart dem Edelman die ſtraff gelindert, vnd als er zum todte verurtheilet, war diß das vrtheil, wann man jhn auff dem platz für das Gerichte brechte, ſollte man die Erde ſeines ſchattens wegſtechen, vnd wegſtoſſen, vnnd dargegen des Landts verweiſen, das heiſt man Mortem civilem, quia ipse voluit occidere alterum, einen Bürgerlichen todt, weil er den andern zu ermorden willens war geweſen, vnnd ob es wol vom Teuffel war geſchehen, doch war er des Todtſchlags ſchuldig. Vnd beſchloß Doctor Luther dieſe rede, vnnd ſprach: Alſo gehets denen, die

S.791.

791.

793.

795.

mit dem Teuffel einen bundt machen, vnd ſich in Sünden ſtürtzen, vnd in böſe luſt vnnd begierde führen laſſen, dieſe helt er ein zeitlang wol, kuntzelt mit jhnen, vnd leſſet jhn jhren willen, das ſie machen, was ſie nur gelüſtet, aber zuletzt bezahlet er ſie redlich, vnnd belonet jnen wie der hencker ſeinen knecht. Ein einiger Teuffel iſt klüger vnd ſtercker dann alle Menſchen: Quia nos intelligit foris, et intus, et illius respectu sumus alphabetarij, imbecillis et peccatores, sicut experientia discimus. Item, Diabolus non est Doctor promotus sed expertus: Wider welchen niemandt gilt, dann Jeſus Chriſtus.

Das Neunzehende Capittel.

D. Fauſtus wird begraben.

Als die Studenten des D. Fauſti Leib gefunden hetten, giengen ſie zu raht, wie jhm zu thun were, damit er möchte begraben werden, vnd beſchloſſen zuletzt, das ſie dem Wirte eine groſſe verehrung geben wolten, damit er ſchwiege vnd mit jhnen einhellig vbereinſtimmet, Doctor Fauſtus were eines gehen Todts geſtorben. Darnach haben ſie jhn in ein Leylach eingenehet, ſeynd mit einander zu dem Schöſſer vnd Pfarrherrn gangen vnd alſo füglich die Sachen verrichtet, vnd da die roten Gülden darmit vnterlieffen, da erlangen ſie gute bewilligung, das er iſt begraben worden. Es hat der Windt damahls ſich alſo vngeſtümiglich erzeiget, als ob er es alles zu boden reiſſen wolte. Daraus man kondte ſchlieſſen, wie ein verzweiffeltes ende er hatte genommen.

Erinnerung.

Doct. Fauſti erſchreckliches ende wollen wir in dieſer Erinnerung hindan ſetzen. Sonſt wollen die Gelahrten

das man verzweiffelte Leute nit ehrlich begraben ſoll, noch dahin legen, wo andere fromme abgeſtorbene Chriſten liegen, ſondern das man ſolche Cörper verbrennen, oder vnter das hochgericht, oder auſſerhalb des Kirchhoffs begraben ſoll. Es ſey dem wie es wolle, ſo ſehen wir dannoch viel vnnd augenſcheinlich, das der Teuffel, ſo es jhm Gott verhengt, mit mancherley griff die Menſchen anfechtet, hinrichtet vnd die helſe abbricht. Wann nun ſolches geſchiehet an denjenigen, ſo zuuor Gott gefürchtet vnd Chriſtlich gelebet haben, wie es dann wol geſchiehet, als die erfahrenheit lehret, ſollen wir vns derſelben, wann ſie dahin ſeyn, annemen vnd helffen ſie ſtadtlich begraben. — Was aber Fauſtum vnd ſeines gleichen belanget, als vnbußfertige Zäuberer, verächtere des Worts Gottes vnd ſeiner Sacrament, auch Sectirer vnnd Rotten, als Papiſten, Sacramentirer, Widerteuffer, vnd andere, ſo contumeliosè vnnd Gotteslеſterlich wider den Sohn Gottes reden, weil von denen nicht müglich zu hoffen, das auff jren ignominiosam mortem, oder vnehrlichen ſchendtlichen todtsfall eine gloriosa resurrectio oder herrliche Aufferſtehung folgen werde, ſollen wir vns ja wol fürſehen, das wir vmb freundſchafft oder anderer vrſachen halben, ſie gleich den gottſeligen, mit Kirchengeſengen ſonderlich, zur erden beſtetigen. Dann was ſolls mit vnſerm Glauben, Religion vnd Chriſtenthumb ſeyn, wann wirs alſo one vnterſcheidt wolten zugehen laſſen? Darumb dann dieſe Doct. Fauſti freunde nicht können gerühmbt werden, das ſie dieſen verfluchten Leib, mit verachtung des Ministerij, vnd mißbrauch Göttlichs Nahmens, ſo gar ehrlich zur Erden beſtetiget haben. Es kan ſeyn, das ſie gedacht haben, wie Saul, Achitophel vnd Jeſabel, ob ſie wol gottloſe Leute waren, auch grewlich vmbkamen, dennoch ehrlich ſeyn begraben worden, aber man mus hier nicht nach Exempeln ſeines gefallens, ſondern nach der richtſchnur des Göttlichen Worts vrtheilen.

Das Zwantzigſte Capittel.

D. Fauſti Sohn verſchwindet nach ſeines Vatern Tode.

Es vermeldet D. Fauſti Famulus, Johan Wayger, welchen D. Fauſtus zu einem Erben hatte eingeſetzt, das, als er nach geſchehenem Todte ſeines Herrn zu hauß gangen, jhme ſein Geiſt Aurhan ſey erſchienen, vnd habe mit ſich gebracht ſeines Herrn Sohn, Juſtum Fauſtum, welchen er mit der Teuffelin der Helena gezeuget hatte, vnd das derſelbige trefflich ſchön ſey geweſen vnd zu jhm geſprochen: Nun geſegne dich lieber Diener, ich fahre dahin, dieweil mein Vater todt iſt, ſo hat meine Mutter hie kein bleibendes orth, ſie will auch dauon, darumb ſo ſey du Erbe an mein ſtatt, vnd ich will dir gewiß verkünden, das ich vor deinem ende wieder zu dir kommen will, ſage auch menniglichem nach mir, wie diß gantze Landt in kurtzer zeit werde durch Hunger außgeſaugt werden. Darumb, wann du die Kunſt meines Vaters haſt ergriffen, ſo thue dich alsbald hinweg, vnd ſo du das verrichteſt, ſo begib dich in ein Abgöttiſch Landt, da wirſtu in ein hohes anſehen kommen. In ſolchem geſprech tritt die Helena auch hinein, vnd wünſcht jhme viel guter zeit, vnd ſagt, ſie wolle an dieſem orte nicht bleiben, dieweil Doctor Fauſtus todt ſey, er ſolle ſeinen Büchern obliegen vnd den D. Fauſtum vertretten. Darüber der Wayger ſchwieg, vnd bath gantz fleiſſig, ſie ſolte bey jhme bleiben vnd wohnung mit jhm haben, dann er habe ſie von hertzen lieb, er wolle alles von jhretwegen thun, was ſie begerte, das ſchlug ſie jhm kurtz ab, vnd nam jhren Sohn bey der handt, vnd verſchwunden beyde vor ſeinen Augen, das man ſie weder vor noch nach mehr geſehen hat.

Erinnerung.

Von dem erzeugten Sohn des Doct. Fauſti, ſo er mit der Teuffelinn der Helena gezeugt, iſt in dieſem Buche anderſt wo gehandelt worden, dahin ich mich auch referire, kan aber nicht fürüber gehen, kurtz zu erzehlen von dem Merlino, der auch ein ſolcher erzeugter Geiſt, wie Juſtus Fauſtus, geweſen ſeyn ſoll. Daruon meldet die Hiſtori alſo, das Merlinus geboren iſt worden zun zeiten des Königs Clodii, des 2. Königs in Franckreich, der Harecht genannt, von einer Königs Tochter in Britanien. Die hat nie keinen Mann erkandt, dann man thete ſie in ein Kloſter, zu S. Peter. Allda aber iſt bey nächtlicher zeit jhr ein ſchöner Mann oder jüngling in dem ſchlaff erſchienen, der ſie freundlich hat vmbfangen, vnd hat ſolchs viel zeit vnnd nacht gethan, das ſie ſich zuletzt ſchwanger befunden, vnnd dieſen Merlinum gezeugt hat. Als nun ſolches dem König in Engellandt wiſſendt gethan worden, hat er ſie beſchickt, da bekendt ſie hoch, das ſie dieſen Sohn von einem Incubo oder Geiſt empfangen habe, dann der Teuffel oder dieß erſcheint bildt in jhr gemüth vnd Phantaſey, eine ſolche ſtarcke einbildung vnnd betrachtung eingeworffen, damit jhre ſinligkeit bezwungen, alſo das ſie gemeynt hat, er ſey bey jhr gelegen, daher ſie nicht mehr hat von jhm kommen können, vnd hab ſie ſich jhm gantz ergeben. Dieſer Merlinus hat viel künfftige ding verkündiget, vnd ſonderlich dem König Vortiger in Engellandt, wie er würde vmbkommen vnd verbrennet werden, welches Anno 1446. alſo geſchehen, wie er dann auch andere dinge hat geweiſſaget, welche zugetroffen ſeyndt. Zuletzt, ehe er von ſeiner Mutter iſt verſchwunden, welchs geſchach als ſie ſtarb, hat er zuuor dem König Philippo dem 2. in Franckreich propheceyet, das er einen Sohn haben werde, der werde auff einem Berge ſein Leben enden, aber dargegen werde er ein heiliges Leben führen, welches war Ludwig der acht des Namens, dann als dieſer König gehn Montpenſier in Auernia kommen, da kam jhm eine ſchwere Kranckheit an, daran er des Donnerſtags vor aller Heiligen im 1226. Jahr verſchieden iſt. — Iſt aber hiemit eitel Teuffels verblendung vnd praestigiae, wie er dann

jhren Leib mit gifft vnd andern dingen wol alſo hat auff⸗blehen können, das ſie nicht anderſt gemeinet, als das ſie ſchwanger were, vnnd hat zur zeit der geburt der geiſt in eines jungen Kinds geſtaldt heimlich können ſupponirt vnd dahin geſchoben werden, als wann ſie es gezelet hette. Wie es dann auch alſo mit Doct. Fauſti Kinde iſt zu⸗gangen. Dann der Teuffel kan nicht anders, dann die Leute äffen, vnnd alles dahin richten, damit der Eheſtandt, ſo Gottes heilige ordnung iſt, möge geſchendet werden.

Das Ein vnd zwantzigſte Capittel.

Doctor Fauſtus erſcheint nach ſeinem Tode.

Nachdem Doctor Fauſtus todt vnd vergraben war, erregte ſich ſein Geiſt, vnd erſchien ſeinem diener Way⸗ger, mit dem er viel geſprech hielt, welchs geſprech in der Hiſtory des Waygers zu finden iſt. So ſahen auch die Nachbarn herumb den Geiſt des Doct. Fauſti bey nacht offtmals in ſeiner behauſung an dem fenſter lie⸗gen, vnd ſonderlich wann der Mond ſchien. Er gieng in ſeiner behauſung gantz leibhafftig, wie er auff Er⸗den gangen war, mit allerley geſtaldt vnd kleydung. Dann Doctor Fauſtus war ein hockruckerigs Männlein, eine dürre Perſon, habend ein kleines grauwes bärtlein. Zu zeiten fieng er im hauß gantz vngeſtümmiglich an zu poltern, das die Nachbarn genug mit erſchrockenem hertzen zu hören hetten. Der Wayger aber beſchwur vnd bandt den Geiſt hernach in ſeine ruhe, wie er für⸗gab, vnd iſts jetzundt in dem hauß gantz ruhig vnd ſtill.

E r i n n e r u n g.

Hierbey iſt zu wiſſen, das des Menſchen Seele, wann ſie einmahl von dem Cörper abgeſcheyden, nach ſolchem Todte nimmer erſcheine, ob ſchon die Heyden ſolches ge⸗

meynet. Wie dann in den Heydniſchen Hiſtorienſchreibern vnd Poeten, ſonderlich im Homero vnd Virgilio, viele Exempel ſolcher Erſcheinungen erzehlet werden. — Als auch das Bapſtumb hat zugenommen, hat ſich der Teuffel mit Geſichterſcheinungen vnnd Geſpenſtpöltern, in den gräbern, heuſern, feldern vnd andern örten mechtig ſehr erregt. — S. Auguſtinus zeigt eine ſolche Hiſtoria an von einem Bürger zu Meylandt. Als derſelbe war geſtorben, kamen etliche ſeiner Creditorn, vnd forderten von ſeinem Sohn eine groſſe ſumma geldes, welche ſie dem Vater fürgeſtreckt hetten. Ob nun ſchon der Sohn wüſt, das ſie von ſeinem Vater bezahlet waren, jedoch weil er jhre Quittung nicht finden kondte, wardt er von jhnen hart gedrungen. Als er nun darüber in ſchweren gedancken war, kam der verſtorbene Vater im ſchlaffe zu jhm, vnd zeigte jhm den ort, da er die Quitantz finden würde. — Die Frantzöſiſche Hiſtoria ſagt, das Anno 1196 ein todter Ritter aus dem Lande Vermandois, ſey auffgeſtanden, der von vielen zukünfftigen dingen ſol geweiſſagt, auch hernach lang ohne Speiß vnd tranck gelebt haben. — Anno 1218. ſtarb König Johan in Engellandt gehling, vnd als ſein Leib, der ſouiel böſes begangen, in der Abtey Weſtmunſter begraben, ſchrye eine grauwſame ſtim vmb mitternacht bei ſeinem grabe gantz ſcheußlich, zu welcher ſtimm die Wechter vnnd Meßner derſelben Kirchen, vnd viel andere kamen, vnd einen ſehr abſchewlichen Schatten ſahen. Die ſtimm ſagte mit grawſamem geſchrey, wie er Johan, weilandt der geſtorben König in Engelland, mit mancherley pein gemartert würde, vnd das ſolches nimmer, ſo lang er daſelbſt vergraben, auffhören würde. Deshalben grüben jhn der Abt vnnd die Mönche deſſelbigen Kloſters, vnd trugen jhn aus dem geweyheten ort, da verſchwandt das Geſpenſt vnnd Stimm. — Als Hertzog Johann von Montfort ſtarb, vnnd zu Kemperle begraben war, hat man am ſelben orte ſo eine groſſe zahl Raben geſehen, das man vermeynt, es ſolten im gantzen Königreich nicht ſouiel geweſen ſeyn. — Herr Niclas Amßdorff ſagte, wie er auff ein zeit in einer Herberge zu Nacht gelegen ſey, da weren zween vom Adel, die doch zuuor

geſtorben, mit zween Knaben, ſo Fackeln getragen, zu jhme in die Kammer gangen, hetten jn auffgeweckt, das er aufſtünde, es ſolte jhm kein leydt widerfahren, da er nun auffgeſtanden, hetten ſie jhn heiſſen einen brieff ſchreiben, wie ſie jhm den aus jhrem Munde in die federn geſagt hetten, vnnd darnach befohlen, er wolte jhn dem alten M. geben, waren alſo verſchwunden. Er hat aber den Brieff dem Fürſten vberantwortet. — Platina vnnd Nauclerus ſchreiben: das der Bapſt Benedictus der 9. Anno 1045. geſtorben, nach ſeinem Todte in grewlicher Thiere geſtaldt geſehen ſey worden, ſein Leib iſt gleich wie ein Beer geweſen, ſein Haupt vnd Schwantz einem Eſel gleich. — Viel gelahrte waren etwa in einem Concilio zuſammen kommen, vnd vmb erlüſtigung willen mit einander aus der Stadt zu einem Wäldlein gangen, in ſolchem ſpatzieren hörten ſie ein kleines Vöglein gantz lieblich wie ein Nachtigal ſingen, deſſen ſie ſich hoch verwunderten, was diß für ein Vöglein ſeyn möchte. Einer aus jnen der gelahrteſte fieng an, beſchwur das Vöglein, das es ſagen ſolte, was es were. Antwortet das Vöglein: Jch bin ein verdambte Seel, vnd hieher an dieſen ort verordnet, bis zum jüngſten Gericht, da ich dann die ewige verdamnus empfahen werde. Vnd als es ſolches geſagt, flohe es von dannen, ſchrye: O ewig, O ewig, wie iſt das ſo ein lange zeit. Als diejenigen, die in ſolche beſchwerung vnnd frage gethan, auch des Vogels antwort angehört, ſind ſie alle ſehr hart kranck worden, vnnd hernach kürtzlich geſtorben. — Chryſoſtomus ſchreibt, das etlicher verſtorbner Reuter ſeelen ſollen ſichtbarlich erſchienen ſeyn. Aber davon liß im 1. Theil. — Jobus Fincelius, libr. 2. meldet: das zu Halberſtadt ein reicher Bürger geweſen, der täglich in allem wolluſt gelebet, dieſer hat ſich hören laſſen, da er ſolcher geſtalt auff Erden ewig leben kondte, wolte er Gott den Himmel ewig laſſen. Da er hernach ſtarb, war in ſeinem Hauß, das er ſtadtlich gebauwet, alle abend ein geſpenſt ſichtlich erſchienen, alſo das kein Menſch in dem Hauß hat ſein können, ſondern ſeyn alle daraus gewichen, da iſt es alle Abendt in das gemach, da der reiche Mann in ſeinem Leben panckettiret

hat, kommen in aller geſtaldt, wie der verſtorbene Wirdt mit ſeinen geſten zuuor geweſen, ſeyndt alle wirdt vnd geſte in jhrer leiblichen geſtaldt geſehen worden, deßgleichen ſeynd die diener verhanden geweſen, güldin Credentz auffgeſetzt, eſſen vnd trincken zugetragen, ſeynd mit Fackeln vor dem tiſch geſtanden, haben auffgewartet, vnd allerley Inſtrument vnd ſeytenſpiel darbey gehabt. — Dieſe vnd andere mehr fürgelauffene Hiſtorien, ſo ich kurtz vbergangen, ſoll man warnemen, vnnd daraus lernen, das es nicht die verſtorbene Seelen ſeyn geweſt, welche ſeyn erſchienen, ſonder Teuffels geſpenſt, darunter er der Chriſten vnheil vnd ſeelen vorderb geſucht hat. Dann dadurch iſt entſprungen das verfluchte Fegfewer, wiewol Ambroſius, Auguſtinus, Hieronymus gar nichts daruon halten. Aber S. Gregorius iſt durch das geſicht des nachts betrogen worden, darinn er etwas vom Fegfewer gelehrnet, da doch Gott öffentlich verbotten hat, das man von Geiſtern nichts forſchen noch fragen ſoll, ſondern von Moſe vnd den Propheten. In ſumma, der Teuffel hat ſich in dem finſtern Bapſtumb alſo braucht vnd geübt, das er nicht allein in geſtaldt der Menſchen erſchienen iſt, ſondern auch mit grewlichen vnd ſchrecklicher Polterey hin vnnd wider auff der gaſſen, in den heuſern, auff dem Kirchhoff vnd andern örtern, welches auch mit warheit anders nicht geweſen, iſt, oder noch iſt, dann eytel Teuffels Geſpenſt, wiewol viel armer Menſchen vnterm Bapſtumb lang betrogen ſeyn worden, die anders nicht meynten, es weren warhafftig jhrer verſtorbenen Freunde Seelen. Daher haben die Papiſten vnnd heylloſen Mönche geſchreyen, man ſolte den armen Seelen zu hülff kommen in dem Fegfewer, mit Allmuſen, beten, opffern, Meſſen, mit faſten oder wachen. — Dann das die Seelen der verſtorbenen Menſchen hie wider zu vns kommen ſollen, oder noch zwiſchen Himmel vnd Erden ſchweben, wie etliche der meynung ſeyn, das iſt nicht allein falſch vnnd erlogen, ſondern auch gantz vnmüglich, wie Chrysostomus ſagt Homil. 29. in Matthaeum: Animae, inquit, sunt in loco certo, et expectant judicium, neque se inde possunt commonere. Im Buch der weißheit am erſten Capittel ſtehet geſchrieben:

Niemandt hat je einen geſehen, der von den todten widerkommen ſey. Item, es iſt kein wiederkehrens an vnſerm Ende, dann es iſt verſchloſſen, vnd kompt niemandts widerumb. Im 16. Capittel gemeltes Buchs: wann der Geiſt außfehret, ſo kombt er nicht widerumb, vnd wirdt auch deren Seel, die auffgenommen worden, nicht mögen widerumb beruffen werden. Syrach am 38.: Gedenck an das Letzte, vnd vergiß es nicht, dann da iſt kein widerkehrens mehr. Hiob ſagt: Wie der wolcken verzehret wirdt, vnd fürüber gehet, alſo auch, wer zur Hellen fehret, wirdt nicht heraus ſteigen, wirdt auch nicht mehr in ſein hauß kommen, vnd ſein orth wirdt jhn nicht mehr kennen. Im 145. Pſalm ſagt der König Dauid: ſein Geiſt wird außfahren, vnd kommen an ſeinen ort. An dem tage werden alle jre gedancken zu grund gehen. Im 77. Pſalm: Der Geiſt geht dahin, vnd kompt nicht wider. — Hieraus folgt nun klärlich, das alle Erſcheinungen, alle offenbarungen, alle geſichte, vnd was ſolchen Nahmen haben möchte, es ſey ein heiliger, als S. Paulus, die Jungfrauwe Maria, S. Nicolaus, oder ſonſt ein abgeſtorbener, nichts anders ſeyn dann eytel Teuffels geſpenſt, welcher ſich alſo in einen Engel des Liechtes verſtellet vnd in jhrer geſtaldt erſcheinet. — Der Heilige Chryſoſtomus ſpricht: Es kan keine Seele, ſo von dem Leibe abgeſondert iſt, hie auff Erden umbgehen. Item, es kan keine Seele, ſo ſie vom Leibe abgeſchieden iſt, bey vns vmbgehen. — Vnd ſouiel von Doct. Fauſti ſeinem Ende, vnnd was ſich nach demſelbigen hat zugetragen. Gott der Allmechtige wolle alle fromme Chriſten durch ſeinen heiligen Geiſt bewahren, ſie auff rechter Bahn leyten, für ſolchem grewel, deſſen gegenwertige Hiſtoria gedenckt, in gnaden behüten, für den Teuffel bewaren, in feſtem glauben erhalten, vnnd ſie ſäliglich ſterben helffen, Amen.

FINIS.

Regiſter vber dieſe Hiſtorien.

Der erſte Theil.

Seite

Wie Johannes Fauſtus, als er zu Ingolſtatt fleiſſig geſtudiret, durch böſer Geſelſchafft verfürung mit Abergläubiſchen Charaktern, vnd der zeit mit Zäuberey vmbgangen ſey 285
Wie Doct. Fauſtus durch Wolleben vnd Müſſiggang zur Zäuberkunſt iſt vervrſachet worden 290
Wie Fauſtus ſich einen Vorradt von Allerhandt Zäuberſchrifften vnd Büchern geſchaffet, vnd darinnen mit groſſem ernſt geſtudieret hab 293
Fauſtus ſucht in ſeinen Büchern, was Complexion er habe 295
Wie Fauſtus, ehe er den Teuffel beſchworen, allerley Zäuberiſche ſtücke vnd Teuffelsbeſchwerungen bekommen, geprobiret, vnd ſich in der prob geſtercket hab . . 301
Wie Fauſtus ſich vnterſtehet, den Teuffel zu beſchweren 306
Dem Doct. Fauſtus erſcheint der Geiſt in ſeiner behauſung 311
Vom Geſprech Doctor Fauſti mit dem Geiſt . . . 313
Von etlichen Articuln, ſo der Teuffel dem D. Fauſt fürgehalten hat 315
Folgt die ſchreckliche obligation, ſo D. Fauſtus dem Teuffel hat vbergeben, vnd wie der Geiſt in eines Münchs geſtalt ihm iſt erſchienen 328
Wie dem Doctor Fauſto ſein Geiſt in eines Münchs Geſtalt erſchienen iſt, vnd wie ſein nam geheiſſen . . . 343
Doctor Fauſtus vertrawet ſeinem Mephoſtophili nicht . 350
Wie D. Fauſtus durch hülff ſeines Geiſtes ſeine Haußhaltung angericht hat, vnd wie er koſt, Tranck vnd Speiß zuwegen gebracht 359
Folgt, wie D. Fauſti behauſung beſchaffen geweſen, vnd was für ferners geſprech er mit ſeinem diener Mephoſtophile gehalten hat 365

Seite

Ein beſchreibung, das D. Fauſtus ſich vnterſtanden, das er möcht mit ſeinem Geiſt von allerley diſputiren, was jhm vngefehrlich einfallen möcht, darauff ſeines Dieners Mephoſtophilis antwort vnd vergünſtigung folget . . 375
Die erſte diſputation, was D. Fauſti Mephoſtophiles für ein Geiſt geweſen 381
Die ander diſputation, ob der Geiſter viel ſindt . . 384
Die dritte diſputation, auß was vrſach die Teuffel von Gott auß dem Himmel verſtoſſen worden ſindt . . . 386
Die viertte diſputation, weiter von dem Fall der Engel, vnd andere mehr fragen 392
Die fünffte diſputation, was der Geiſt in dem Himmel geſehen hab 394
Die ſechſte diſputation, von dem Paradis . . . 401
Die ſiebende diſputation, von der ordnung der Teuffel . 413
Die achte diſputation, von D. Fauſti ſeligen vnd unſeligen ſtand, darinnen er erſtlich geweſen 421
Die neunde diſpitution, ob die Teuffel ſelig werden . 424
Die zehende diſputation, von der Hölle 432
Wie Doctor Fauſtus einen Hundt bey jhm gehabt . . 437
Von dem Luſt vnd Zier des Doctor Fauſti behauſung . 439
Von D. Fauſti Luſtgarten 441
Das D. Fauſtus ein fürtrefflicher Astrologus vnd Mathematicus ſey geweſen 445
Von des D. Fauſti Warſagerey 459
M. Fridrich Bronauer vnterſtehet ſich, ſeinen Preceptorem D. Fauſtum auß Gottes wort zu defendiren 467
Eine Frag, wie der Teuffel den D. Fauſtum beſeſſen hat 475
Eine Frag D. Fauſti, wie Gott die Welt erſchaffen, vnd von der erſten Geburt des Menſchen, darauff jhm der Geiſt eine gantz falſche antwort gibt 478
Von dreyen fürnehmen jungen Freyherrn, die D. Fauſtus auff jhr begehren gehn München, auff des Beyern Fürſten Sohns Hochzeit, dieſelbig zu beſehen, in Lüfften dahin führete 482
Doctor Fauſtus entlehnet Geldt von einem Juden, vnd ſetzt jhm ſeinen Fuß zu einem vnterpfandt 488
D. Fauſtus betreugt einen Roßtauſcher 492

Seite
D. Fauſtus verkaufft fünff Sew, eine vmb 6. Gülden . 495
D. Fauſtus ſchencket den Studenten zu Leipzig ein faß Weins ꝛc. 498
Wie D. Fauſtus zu Erffurdt den Studenten etliche Griechiſche Helden hatt fürgeſtellet 500
Doctor Fauſtus kompt vnuerſehens in ein Gäſterey . 511
Doctor Fauſtus verſchafft, das die blöckenden Kühe ſtille werden 516
D. Fauſtus kompt hinein in eine verſchloſſene Stadt . 517
Doctor Fauſtus hat einen Teuffel geſchiſſen . . . 521
D. Fauſtus verzäubert einem groben Bawren ſeine redele in die Lufft 523
Von einem ſeltzamen fall vierer verwegenen Zäuberer, wie ſie einander die Köpff abhuwen, die wieder auffſatzten, vnd wie zuletzt jhnen jhr verwegne vermeſſenheit zu thewr werden 530
D. Fauſtus friſt einem Bawren ein fuder Hew, ſampt dem Wagen vnd Pferden 535
Von einem Hader zwiſchen Zwölff Studenten . . . 537
D. Fauſtus friſt ein Fuder Hew auff 538
Ein ebentheur mit vollen Bawren 542

Das Ander Theil.

Von der andern verſchreibung, ſo D. Fauſtus ſeinem Geiſt vbergeben hat 544
Folgt hierauff die Hiſtori von dieſem alten Mann, wie er den Fauſtum hat wollen bekehren 549
Was für danck vnd belohnung dieſer alte fromm vnd Gottesfürchtige Mann, ſeiner trewen warnung halber, empfangen hatt 553
D. Fauſtus machet einem Wirte einen Poltergeiſt in ſeiner behauſung 559
D. Fauſtus nimpt einen jungen Schüler zu einem Famulo vnd Diener auff, mit namen Johan Wäiger . . 566
D. Fauſtus verſchencket ſeinen zotteten ſchwartzen Hundt, Preſtigiar genannt 568
Von zwo Perſonen, ſo D. Fauſtus zuſammen kuppelt hat 572
Ein Copey eines ſchreibens an den D. Fauſtum, von einem geſpenſt in einem Hauſe 577

Seite
Von einem Schatz, ſo Fauſtus gefunden 581
D. Fauſtus jagt in dem lufft 590
D. Fauſtus erweckt dem Keyſer Maximilian den Weltvberwinder Alexandrum Magnum 596
Von einem zugerichten ſchönen Saal 600
Von einem ſchönen Gewilck 603
D. Fauſtus zaubert einem Ritter ein Hirſchgewicht auf ſeinen Kopff 607
Wie gemeldter Ritter ſich an D. Fauſtum wieder hat rechen wollen 608
D. Fauſtus macht einem Freyherrn eine ſchöne luſt von vielerley Vögeln 611
Dem D. Fauſto begegnet zum andern mahl ſein Feindt, dem er in des Keyſers Hoff Hirſchenzweige auffgezaubert hat 615
Was D. Fauſtus für ein kunſt an des Fürſten von Anhalt Hoff getrieben hat 617
Von einem auffgerichten verzauberten Schloß oder Caſtel 618
D. Fauſtus führt einen gefangen vom Adel wieder zu hauß, da ſein Weib eine andere Hochzeit hielt 622
D. Fauſtus führete einen jungen Pfalzgrauen gehn Heydelberg 625
Wie D. Fauſtus auff ein zeit die Faßnacht gehalten, vnd mit etlichen ſeiner guten Burſch in des Biſchoffen von Saltzburg Keller gefaren iſt ꝛc. 628
Von D. Fauſti Faßnacht am Dienſtag vnd Aſchermitwochen 630
Von D. Fauſti Faßnacht am Donnerſtag vnd weiſſen Sontag 635
D. Fauſtus wil ſich verheyraten 636
Erinnerung an den chriſtlichen Leſer 645

Das Dritte Theil.

Doct. Fauſtus richtet ein Teſtament auff, darin er ſeinen diener Johan Wäiger zu einem erben einſetzt vnd ſich mit jm beſpricht 646
D. Fauſtus verſchaffet ſeinem Diener einen Geiſt . . 650
D. Fauſtus propheceyet, was zukünfftig geſchehen ſolle . 650
Eine andere Weiſſagung 653
Der Teuffel gibt dem Fauſto ſeinen dienſt vnd Bund auff 657

Seite
Ein Theologus kompt zu dem D. Fauſto, jhn zu tröſten . 667
Der Teuffel erſcheinet dem D. Fauſto vnd diſputiret mit jhm 670
Von Doctor Fauſti Schwermütigkeit 672
Anfechtung D. Fauſti von der verſehung Gottes . . 674
Wie D. Fauſtus ſich daheim gantz ſtill vnd einſam gehalten hat, da jhme alle ſchwermütigkeit, trawrigkeit vnd verzweiffelung fürgefallen 681
Von einem Geſprech des Teuffels mit Doctor Fauſto . 684
Doctor Fauſtus gedencket an ſein Ende 694
Eine ernſtliche Klage D. Fauſti von der ewigen Qual . 703
D. Fauſtus, als er ſeiner Seligkeit halben in verzweiffelung gefallen, vnterſtehet ſich, die handt an ſich zu legen, damit er ſeines böſen Gewiſſens abkommen möchte . 720
Wie der Teuffel dem D. Fauſto ſein letztes Ende hat auffgekündiget 723
D. Fauſtus erkläret ſich endtlich für den beruffenen geſten, warumb er ſie habe fördern laſſen 730
Was des D. Fauſti fernere letzte Bitte geweſen iſt . . 753
Von dem grewlichen vnd erſchrecklichen Ende des Doctor Fauſti 759
Doctor Fauſtus wird begraben 791
D. Fauſti Sohn verſchwindet nach ſeines Vatern Tode . 793
D. Fauſtus erſcheint nach ſeinem Tode 795

Siebente Zelle.

Fauſt's Höllenzwang. — **Jesuitarum libellus** (oder der gewaltige Meergeiſt). — Miracul-, Kunſt- und Wunderbuch.

S. 806.

I.

Doctor Fauſt's
großer und gewaltiger
Höllenzwang.

Mächtige Beſchwörungen
der hölliſchen Geiſter
beſonders des
Aziels,

daß dieſer Schätze und Güter von allerhand Arten gehorſamvoll, ohne allen Aufruhr, Schreckenſetzung und Schaden vor den geſtellten Krays ſeiner Beſchwörer bringen und zurücklaſſen müſſe.

Prag, in Böhmen

gedruckt in dem Jeſuiter-Collegio *).

*) Dieſer Höllenzwang iſt faſt ganz gleichlautend mit jenem, welchen Horſt im II. Band ſeiner Zauberbibliothek nach einem Manuſcripte abdrucken ließ, vermeintlich nach einer Ausgabe von 1508 oder 1509. Ich verweiſe in Betreff dieſer Jahreszahl auf meine Anmerkung bei S. 20 des gegenwärtigen Bandes. S.

Einleitung.

Anfänglich dienet dir zur richtigen Nachricht, daß du bey dieſem Beſchwörungswerke des Geiſtes Aziel, nicht ihm zu eigen werden müſſeſt, ob Er dich gleich, ihm die Seele mit deinem Blute zu verſchreiben, ſchmeicheln und anlocken wird. Nein! Er wird durch die Krafft deiner vorgebrachten Worte gezwungen werden, dir nach deinem Wunſch und nach deinem unaufhaltſamen Willen unwiderredlich zu gehorſamen und zu thun, was du ihm auferlegeſt. Verachte daher ſeine Liſt, und kehre dich nicht daran; halte dich vielmehr an Gott, durch deſſen höchſte und allmächtige Namen Er dir das Befohlene zitternd überliefern muß: und dir, deiner Seele als dem Leib, Schaden zuzubringen, ſich krafftlos befinden wird.

Hernach, ehe du, als Exorciſt, dieſes Werk vornimmſt, iſt es deine recht beſondre Pflicht, vorher drey Tage zu faſten, zu bäten, Almoſen zu reichen, zu beichten, zu communiciren, und andere gute und heilige Werke auszuüben. Laß dabey, Gott dem heiligen Geiſt zu Ehren, drey heil. Meſſen andachtsvoll leſen, damit Er dich erleuchte, ſeine allmächtige Gnade, den Geiſt zu bezwingen, dir ſchenke, und du dein Vorhaben nützlich und mit gutem Glück erreichen mögeſt.

Drittens muß der Krays und dieſes Buch, ſo offt du ſie gebrauchen willſt, von einem ordentlichen und

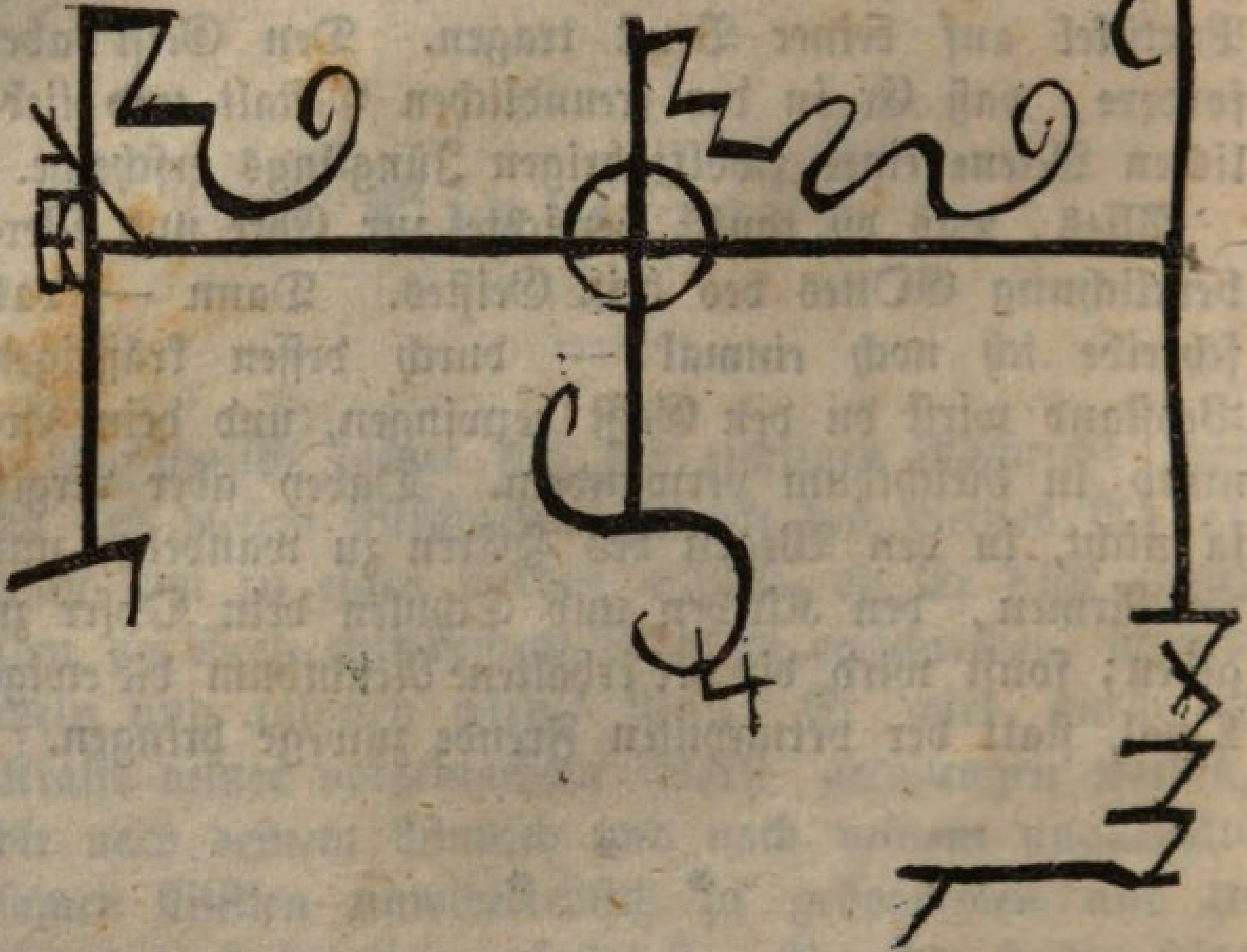
geweyhten Prieſter benedicirt werden, und du einen heil. Partickel auf deiner Bruſt tragen. Den Geiſt aber fordere, daß Er in der freundlichen Geſtalt und lieblichen Miene eines zwölfjährigen Jünglings erſcheine.

Alles, was du thuſt, verrichte zur Ehre und Verherrlichung GOttes des heil. Geiſtes. Dann — das ſchreibe ich noch einmal — durch deſſen kräfftigen Beyſtand wirſt du den Geiſt bezwingen, und deine Armuth in Reichthum verwandeln. Dabey aber vergiß ja nicht, in den Wegen des HErrn zu wandeln, und den Armen, den Kirchen und Schulen dein Opfer zu geben; ſonſt wird dir der erhaltene Reichthum die ewige Qual, ſtatt der vermeynten Freude zuwege bringen.

* * *

Das Petſchaft oder Sigel des Geiſtes Aziel, welches Er dem Doktor Fauſt überreichen mußte, die Tage und Stunden, in welchen dieſer Geiſt zu fordern ſey, ſeine Gewalt über die verborgenen Güther, daß man zween Krayſe, den einen dem zu erſcheinenden Aziel gewidmet; den andern aber, in welchen der Exorciſt mit ſeinen Gehülfen ſich einſchließet, neben einander machen müſſe, ſoll in dieſem Abſchnitt erkläret und bewieſen werden.

Das Petſchaft oder Sigel des Aziels, auf welches der Exorciſt mit dem linken Fuß treten muß, iſt folgendes:



Durch dieſe Worte wird der Kreis beſchworen:

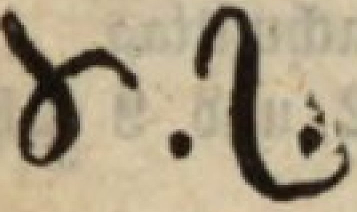
† Han † ath † Zael † Tetragrammaton † Jeſus † Maria † Aziel † † Aziel Hatiphai † † Adonai † † in nomine Jeſu Chriſti † Amen. Komm, komm! ita Uriel † † Hatiphel maneant adyta craſſa † † Amen. Komm, komm! Antiala † † Dubanna † † amen † † Orel † † Corial † † je Attabai † †.

Benennung der Zeichen, die auf Papier gezeichnet, und um den Kreis geleget werden:

Aziel

VL Versiel Lamma
SWw Spiritus Vere, veni, veni, veni.
A) . . . Adventat et adsistat.

ψV . . . **Labaub nostri**

 **Thesaurus appareat**

Pampam . Thasamor:
VL . . Versiel, Vriel Lamma.

Appare in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti † Amen.

Die drei Kreiſe werden gewönlich gemacht. Nur bey dem dritten ſetze hinzu: „Es ſey in dieſem Kreiſe „ein Pünktlein oder Klüftlein, ſo wolle Jeſus ſein „heiliges Kreutz dafür ſtellen, im Namen GOttes des „Vaters und des Sohns und des heiligen Geiſtes † „Amen!"

Vor der Beſchwörung des Geiſtes bitte in deinem Gebät um Weisheit. Bäte knyend

Laus Deo, oremus:

Auf dieſes Gebät, o barmherziger GOtt, berufe ich den Geiſt Aziel zu deinem Kreis viermal mit heller Stimme gegen die vier Theile der Welt, daß er in einem hellen Lichte, in lieblicher Geſtalt, bey hellem und klarem Himmel, ohne Wind und Regen, ohne Aufruhr, Schrecken und Schaden erſcheine, um deiner Erbarmung willen, Amen.

In folgenden Stunden kann der Geiſt Aziel berufen werden:

Montags:

Vormittag	Nachmittag
um 4 und 5 Uhr.	um 5 und 11 Uhr.

Dienſtags:

Vormittag	Nachmittag
um 4 und 10 Uhr.	um 2 und 9 Uhr.

Mittwochs:

Vormittag	Nachmittag
um 7 und 8 Uhr.	um 10 Uhr.

Donnerſtags:

Vormittag	Nachmittag
um 7 und 10 Uhr.	um 00.

Freitags:

Vormittag	Nachmittag
um 5 und 7 Uhr.	um 3 und 12 Uhr.

Samſtags:

Vormittag	Nachmittag
um 3 und 9 Uhr.	um 5 und 12 Uhr.

Die Himmelszeichen ſind dieſe:
Widder, Löw, Zwilling, Schütz, Waag, Waſſermann und die Jungfrau.

Großer und gewaltiger

Höllenzwang.

Wenn du alles, was im Vorbericht geſchrieben ſtehet, pünktlich beobachtet haſt; ſo fange das heilige Werck mit deinen Geſellen durch folgendes Gebät fußfällig an:

O Allmächtiger GOtt und himmliſcher Vatter! Ich bitte dich durch JEſum Chriſtum deinen allerliebſten Sohn und durch dieſe deine allerheiligſte Namen: Agla, Noab, Soter, Emanuel, du wolleſt die Worte meines Mundes gnädiglich erhören, und mir die Krafft und Macht verleihen, daß die böſen Geiſter, welche du, wegen ihres Hochmuths und ihrer Herrſchſucht, aus deinem heiligen Himmel in den Abgrund der Hölle verſtoßen haſt, daß ſie, wenn ich ſie mit deiner Macht, Krafft und Stärcke ruffe, allen meinen Willen und mein Begehren vollbringen; daß ich ſie binde und bezwinge, ſichtbar, willig, in einer lieblichen Menſchengeſtalt zu erſcheinen, und meine Worte, welche mit deinen allerheiligſten Namen vereinbaret ſind, nicht zu verachten, durch die Worte deiner Majeſtät: Adonai, Ai, Nami, Amar, Semello, Lei, Urſion, bey dem jüngſten Gericht JEſu Chriſti und durch die Werke dieſer heiligen Namen deiner höchſten Majeſtät: Ohel, Agra, Jod, bei welchen Namen Salomon die Geiſter ins

Waſſer gezwungen hat. Solches alles geſchehe durch deine göttliche Macht und Krafft, Tetragrammaton, Agla, Adonai, Amen.

* *
*

Erſte Citation:

Ich N. beſchwöre dich, Geiſt Aziel, bei dem Richter der Lebendigen und der Todten, Jeſu Chriſto, durch den Schöpfer des Himmels und der Erden, bei dem Gehorſam, welchen Gott den Heiligen durch Jeſum Chriſtum gegeben hat, und durch die Kraft und Würkung des heiligen Geiſtes und der heiligen Dreifaltigkeit, daß du, Geiſt Aziel, eilends erſcheineſt vnd bald zu meinem Kreis, meinen Willen zu erfüllen und zu vollbringen, kommeſt. Das gebiete dir Jeſus Chriſtus, der die Hölle zerſtöret und den Teufeln alle Macht genommen hat. Derowegen komme, Geiſt Aziel, mir gehorſam zu ſeyn, bei der Kraft und Gewalt Gottes in dem Nahmen Jeſu, Amen.

Ich N. beſchwöre dich, Aziel, mit dieſen Machtworten: Margrad, Gratiel, Lalelai, Emanuel, Magod, Vagod, Sabolos, Sadai, Ai, Sadoch, Oſeoth, Majin Latte, daß du mir eine Summe Geldes, ſoviel ich verlange, an gültiger Münze und unveränderlichem Golde, bringen müſſeſt. Das gebiete ich dir Geiſt Aziel, bei dieſer Macht: Tetragrammaton, Agla, Ephebiliam, Sia, Epragus ſenſit Adonai heneche, Aron, Sant ſordida ſida, Tetragrammaton, Oſion, Zellianole, Eljon; Eljon Aida deſcendat ad nos. Erſcheine mir ja gantz freundlich vor meinem Kreiſe und bringe, was ich von dir fordere. Das gebiete ich dir Geiſt Aziel, im Nahmen Jeſu, Amen.

Ich N. beſchwöre dich, Lucifer, Beelzebub und alle

Obriſten, wie ihr heiſen und Namen haben möget, bei der allerheiligſten Dreifaltigkeit, dem Vater, Sohne und heiligem Geiſte, Alpha und Omega, Michael, Raphael, 6 † □ † △ ◺ † **N M** † **R** † ▭ ; Ja ich beſchwöre euch, Teufel, alle mit einander, in der Hölle, in der Luft und auf der Erde, in den Steinklüften unter dem Himmel, im Feuer, und an allen Orten und Ländern, wo ihr nur ſeid und euren Aufenthalt habt, keinen Ort ausgenommen, daß ihr dieſen Geiſt Aziel augenbliklich beſtellet, und von Stund an, ſoviel ich begehre, bringe; oder ich N., ein erſchaffenes Ebenbild Gottes, ein Geſchöpf des wahren Lebens, will dich, Lucifer und Beelzebub, mit alle deinem Anhange, quälen, martern, peinigen und ängſtigen; ja, alle Qual und Pein ſoll auf euch liegen, bis ihr mir dieſen Geiſt Aziel geſendet habt, meinen Willen zu vollbringen. Ich beſchwöre euch, ſoviel Millionen eurer ſind, bei dem heiligſten Blute Jeſu Chriſti, das vor das ganze menſchliche Geſchlecht vergoſſen und wir dadurch erlöſet worden. Mit dieſem Machtblute ſolt ihr, ihr Teufel, jezt aufs neue gezwungen, gequälet und gepeiniget werden bis in die äuſerſte Finſterniß; Ja, in dem Abgrunde der Hölle ſollt ihr vor dieſer Beſchwörung nicht ſicher ſeyn, bis daß ihr mir den Geiſt Aziel vor meinen Kreis ſendet und zwinget, daß er mir lieblich erſcheine, eine wahre Antwort gebe und mir zwei hundert und neun und neunzig tauſend Dukaten bringe. So ihr, ihr Geiſter, die ich benennet und nicht benennet, dieſes nicht thun wollet, daß ihr den Geiſt Aziel, der über alle verborgenen Schätze Gewalt hat, und die unter ſeiner Bothmäſigkeit ſtehen, zwinget, daß er mir vor dieſem Kreiſe ſanftmüthig erſcheine und bringe, was ich jezt begehret: So ſolt ihr, ihr Geiſter, gequälet ſeyn,

ja geängſtiget, gemartert und gepeiniget werden mit dieſen Macht= und Kraftworten: Tetragrammaton, Adonai, Agla und mit dem Blute Jeſu Chriſti, das vor das ganze menſchliche Geſchlecht vergoſſen worden. Dieſes Blut ſoll euch martern und peinigen in alle Ewigkeit, ohne Aufhören, ja bis in den Abgrund der Höllen; ja, es ſollen alle Qualen, die den Gottloſen wiederfahren werden, von euch nicht abweichen, ſondern alle Augenblicke eure Pein vermehren von Stund an bis in alle Ewigkeit und noch drüber: Das gebiete ich N. euch Geiſtern allen, keiner ausgenommen, in dem Namen Jeſu Chriſti. Ja, ich beſchwöre euch, Geiſter mit einander, bei dieſen hochheiligen Namen und Machtwörtern, daß ihr dieſen Geiſt Aziel vor meinen Kreis ſendet, daß er mir in lieblicher und freundlicher Geſtalt erſcheine und die gemeldeten Dukaten bringe. Das gebiete ich dir, Geiſt Aziel, bei dieſen hochheiligen Namen: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Epondion, Leon, Nebthivum, Sabaoth, Soter, Eljon. *Laudes dantur!*

Ich beſchwöre dich, Geiſt Aziel, und deine Geſellen, bei der Geburt unſers lieben Herrn Jeſu Chriſti, daß du mir vor dieſen Kreis kommeſt und bringeſt, was ich von dir begehret. So gewiß als Jeſus Chriſtus mit ſeiner Geburt, Leiden, Sterben und Auferſtehung das ganze menſchliche Geſchlecht erlöſet hat, als beſchwöre ich dich und gebiete dir und euch Geiſtern, allen und jeden, daß ihr mir dieſen Geiſt und Schatzbeſitzer, Aziel, vor dieſen Kreis ſendet, augenblicklich ſendet, und er mir ſoviel Gold in unveränderlicher Münze, als ich begehret, bringe. Das gebiete ich dir, Geiſt Aziel, im Namen Jeſu, Amen. Erſcheine mir, Geiſt Aziel, vor dieſem Kreis in ſchöner menſchlicher

Geſtalt eines zwölfjährigen Jünglings ohne Schaden meiner und meiner Geſellen, ohne Rumor, Getümmel und Geſtank. Das gebiete ich dir, Geiſt Aziel, bei den hochheiligſten Machtwörtern: Tetragrammaton, Adonai Agla, im Namen Jeſu, Amen.

Ich N. beſchwöre euch, Geiſter, die ihr hier zugegen ſeid, abſonderlich den Geiſt Aziel, bei der Kraft und Macht des Jüngſten Gerichts, bei der Auferſtehung Jeſu Chriſti und bei der erſchröcklichen Sentenz und dem Urtheil Gottes, ſo ihr vermaledeite und ungehorſame Geiſter zu eurer ewigen Qual und Pein vernehmen werdet, daß ihr mir augenblicklich den Geiſt Aziel ſchicket und du mir geſchwinde erſcheineſt und meinen ſtrengen Befehl vor meinem Kreiſe vollführeſt. Das gebiete ich euch, dir, Geiſt Aziel, bei dieſen Machtworten: Tetragrammaton, Adonai agla; Oder ich quäle dich bis in die äuſerſte Hölle hinein. Und das gebiete ich euch, ihr Geiſter, keiner ausgenommen, Schazbeſitzern, Luftgeiſtern und den ganzen hölliſchen Scharen: Oder, es überfalle euch alle Qual und Pein der Hölle, ja, alle Marter des hölliſchen Lucifers ſoll euch brennen und durchreiſen, daß ihr ganz und gar nicht bleiben könnet. Höret, ſendet mir den begehrten Geiſt Aziel: zwinget ihn, daß er vor meinem Kreiſe erſcheine und mir die befohlenen zwey hundert und neun und neunzig tauſend Dukaten bringe. Denn ich beſchwöre euch bei dieſen Machtworten: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Marguel, Gratiel, Elibat, Magoth, Oſeoth, Mariachen, Ai, Palenam. Dieſe Beſchwörungen und Machtwörter ſollen euch mit Schwefel und Pech in der Hölle martern und mit allem hölliſchen Feuer brennen; und euere innerliche Geiſtes-

kraft ſoll ſo lang geängſtiget werden, bis mir der Geiſt Aziel vor dieſem meinem Kreiſe in ſchöner jugendlicher Geſtalt, in aller Billigkeit, ohne Schaden meiner und meiner Geſellen, ohne Rumor, Schrecken und Furcht erſchienen iſt, und mir ſoviel Gold, als ich begehret, gebracht hat. Hiermit alſo, Aziel, ſolſt du durch dieſe allerheiligſte Namen Jeſu Chriſti: Tetragrammaton, Adonai, Agla, vor dieſem Kreiſe zitiret ſeyn, ſo wahr als Amen.

LAVS DEO. OREMVS:

— Knyend. —

O Allmächtiger und barmherziger Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, der du die Herzen der Menſchen erkenneſt und ihre Noth beſſer weißt, als wir es dir klagen können. O du König aller Könige und Herr aller Herrn, ein Regierer der ganzen Welt! Wir, deine unwürdigen Geſchöpfe und arme, beträngte Kreaturen, bitten dich mit ſanftmüthigem Geiſte, du wolleſt mir deine göttliche Kraft verleihen, über den Lucifer und ſeinen Anhang verleihen, damit er alle Qual und Pein, die ich ihm durch deine göttliche Kraft und Macht über den Halß ſchicke, empfinden müſſe. Dazu verleihe mir deine göttliche Hülfe und Beiſtand, und ſende uns den heiligen Michael, Gabriel, Raphael, und Uriel, daß ſie uns beiſtehen in unſerm Werke wider deinen Widerſacher, den leidigen Höllenhund, Lucifer, zu ſtreiten. Darzu ſei unſer Schild das heilige Kreuz, darauf das allerheiligſte Lamm Gottes für uns geſchlachtet worden. Das verleihe uns, der du in deiner Herrlichkeit lebeſt, immer und ewig, Amen.

Ewiger Fluch über den Lucifer und ſeinen Anhang.

Lucifer, Lucifer, Lucifer, du Obriſter der Teufel! Nun höre die Stimme meines Mundes durch die Gewalt und Krafft Gottes! Nun trete ich mit meinem Fuße an die Pforte der Hölle durch die Krafft und Gewalt Gottes in dieſer Beſchwörung, wodurch ich die Thore und Riegel der Hölle auffprenge und dich, Lucifer ſamt deinem Anhange, alſo quäle, martere und peinige, daß du alle Qual der Verdammten empfinden ſollſt, und das ſo lange, bis du mir dieſen begehrten Geiſt Aziel in ſichtbarer Menſchengeſtalt eines zwölfjährigen Jünglings geſendet haſt. Darauf mache ich den Anfang durch das Wort, das Fleiſch geworden iſt aus einer reinen Jungfrau, deren Name Maria, die dir den Kopf zertreten hat, ſo wahr als Amen.

Ich nach dem Ebenbilde Gottes eine erſchaffene Kreatur und Menſch, und von dem heiligen Geiſte geheiligtes Geſchöpf, beſchwöre dich, Lucifer, Beelzebub, Aſtaroth, und Pagmon ſamt alle deinem Anhange, und ſo viel Millionen eurer ſind, daß ihr durch die Kraft dieſer Beſchwörung von allen euren Aemtern entſetzet und aller eurer Kraft von mir benommen ſeyn ſollet. Durch die Kraft und Gewalt Gottes ſoll euch die allen Verdammten von Gott geſezte Pein überfallen, die Kraft und Gewalt der heiligen geſamten Nahmen Gottes, die in dieſem Buche begriffen ſind, auch das hölliſche Feuer mehr erhitzen und auf das empfindlichſte durchbrennen. Nun aber beſchwöre ich N. alle dieſe Qual, Angſt, Marter und Pein durch die heiligen Nahmen Gottes: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Jeſus Chri-

ſtus, Marguel, Gratiel, Elibat, Emanuel, Magoth, Oſeoth, Margaum, Ai, Palenam. Dieſe ſollen euch alle Pein, Marter, Angſt und Qual viel tauſendmal mehr vermehren und dich Lucifer und allen deinen Anhang augenblicklich überfallen, und ohne Aufhören ängſtigen und quälen, ſo lange Gott Gott iſt, immer und ewig. Soviel Sandkörnlein am Meere, ſoviel Gräslein in Feldern, Hainen und Wieſen ſind, ſoviel sollt ihr, hölliſchen Geiſter, gepeiniget werden durch das Wort Gottes, dadurch Gott Himmel und Erde erſchaffen hat; durch die 12 heiligen Namen Gottes, die geſchrieben ſind durch die Buchſtaben Jehova; durch den heiligen Namen Gottes: Paerum, majim, durch den allerheiligſten Namen der Dreyfaltigkeit, durch den Namen Gottes: Tetragrammaton, durch den Namen Gottes Jehova, durch den Namen GOttes des Vatters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes; durch die Güte und Mildigkeit GOttes; durch die Gerechtigkeit GOttes, durch die Weisheit GOttes, durch die Fürſichtigkeit GOttes; durch die Allmacht GOttes; durch den wahren GOtt; durch den lebendigen GOtt; durch den gebenedeyten GOtt; durch den heiligen GOtt; durch den allerhöchſten GOtt; durch den GOtt, der mich und dich erſchaffen hat; durch die unergründliche Weisheit Gottes; durch die heilige Gottheit; durch die heilige Dreifaltigkeit; durch den Schöpfer Himmels und der Erden; durch den Tod und die Marter Jeſu Chriſti; durch ſeine heiligen fünf Wunden; durch ſeine Niederſteigung vom Himmel auf die Erden; durch ſeine Geburth; durch ſeine Verklärung auf dem Berge Tabor; durch ſein Leiden und ſeine Pein; durch ſein Kreuz; durch die Dornkrone, die ihm auf ſein heiliges Haupt geſetzet worden; durch das Rohr, ſo ihm in ſeine rechte

Hand gegeben worden; durch den Speer, der ihm durch ſeine heilige Seite geſtochen worden; durch das Blut und Waſſer, ſo durch ſeine Seite floß; durch das Geſchrei, da er bate: Vater, iſt es möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir; durch die Rufung Chriſti: Eli, Eli, lama aſabthani; durch ſeinen Tod; durch ſeine Gefängniß, durch ſeine Geiſelung, durch ſeine Nägel; durch ſeine Beſchneidung; durch ſeinen Leib; durch das Gebet Chriſti am Oelberge; durch den blutigen Schweiß Chriſti; durch die Führung über den Bach Kidron; durch die Verachtung Jeſu Chriſti; durch die ſpöttlichen Kleider, die ihm vom Herode und Pilato angethan wurden; durch die Verſpottung und Verſpeiung Jeſu Chriſti; durch ſein ſchweres Kreuztragen; durch ſeine bittern und harten Fälle mit dem Kreutze; durch die bittere Ohnmacht und Anſehung ſeiner lieben Mutter; durch die bittere und peinliche Annagelung ans Kreuz; durch die Herabnehmung vom Kreutze; durch die Niederſteigung Jeſu Chriſti zur Vorhölle; durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti; durch die Himmelfahrt Jeſu Chriſti; durch das Zepter und alle Gewalt Jeſu Chriſti; durch das Sitzen zur rechten Hand Gottes; durch die Zukunft Jeſu Chriſti zum ſtrengen Gerichte; durch die fünff Wunden der Hände und Füße Jeſu Chriſti; durch die Scheidung der Guten und Böſen; durch den Wandel Jeſu Chriſti; durch die Gewalt des Fleiſches und Blutes Jeſu Chriſti; durch die Kraft und Macht, damit er die böſen Geiſter bezwungen und ausgetrieben; durch die Tugend Jeſu Chriſti; durch die 72 Namen Jeſu Chriſti; durch die Zerreiſſung des Vorhangs im Tempel; durch die Verbleichung der Sonne in dem Tode Jeſu Chriſti; durch die heiligen Sakramenten Jeſu Chriſti; durch unſern lieben Herrn Jeſum Chriſtum;

durch den lebendigen Sohn Gottes; durch das Lamm Gottes, das auf den Schlangen und Baſilisken gewandelt und die Löwen und Drachen zertreten hat; durch die Verdienſte Jeſu Chriſti; durch den, der da heiſet: Alpha und Omega; durch den einzigen Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts; durch die Menſchheit Jeſu Chriſti; durch den unſchuldigen Jeſum von Nazareth, der aus der Jungfrauen Maria gebohren worden; durch die Sendung des heiligen Geiſtes; durch die erſchröcklichen Donnerſtöſe; durch die Hagel- und Blitzenſtöſe; durch den Vater, Sohn und heiligen Geiſt; durch den, der dich, Lucifer und allen deinen Anhang aus dem himmliſchen Paradieſe verſtoſen hat; durch den, dem die heiligen Engel ewig: heilig, heilig, heilig! ſingen; durch den, der lebet und regieret von Ewigkeit bis in alle Ewigkeit; durch die Heiligkeit und Herrlichkeit der heiligen Anbeter Gottes; durch das ewige und unausſprechliche Wort, in dem alle Dinge erſchaffen; durch die heiligen Leuchter, ſo da ſtehen vor dem Throne Gottes; durch die heiligen Engel und ihre Tugend; durch die Kraft Michaels; durch die heiligen 12 Bothen; durch die Angſt und Schmerzen der Maria; durch ihre Keuſchheit und Reinigkeit; durch ihre Milch, reine Jungfrauſchaft und Träume; durch die Apoſtel, Märtirer und Evangeliſten; durch das Blut der Gerechten; durch die Tafel Moſis; durch die Zeichen des jüngſten Gerichtstags; durch Himmel und Erden; durch das Herrlichſte, ſo im Himmel und auf Erden iſt; durch die Himmelskräfte; durch alle himmliſche Heere; durch Sonne und Mond und die andern himmliſchen Planeten; durch alle Kreaturen; durch alle Bäume, Wurzeln und Kräuter; durch alle Charakter und Siegel Salomonis; durch die Auswerfung der Teufel; durch den

Gehorſam und Unterthänigkeit, ſo du, Lucifer, und dein ganzer Anhang Gott ſchuldig biſt: durch das ſtrenge Gericht und den lezten Tag über alle Verdammten, und durch alle Dinge, wodurch du kanſt überwunden werden. Nun von Stund an ſollen alle dieſe Conſecrationes und Geheimniſſe Gottes, ſo dieſes Buch begreifet, auf dich, Lucifer, und deinen ganzen hölliſchen Anhang fallen. Dieſe ſollen dir deine Qual, Marter, Angſt und Pein ohne Unterlaß vermehren; und ſolſt keine Ruhe haben, bis du mir den Geiſt Aziel in der verlangten Geſtalt, freundlich, ſanft und ſtille, ohne meinem und meiner Geſellen Schaden und Verderben aller Kreaturen geſendet haſt, und bis er mir das, was ich von ihm gefordert, gebracht, und dieſe zwei hundert und neun und neunzig tauſend Dukaten, gutgemachter Münze in unveränderlichem und unverblendtem Golde in meiner Gewalt gelaſſen habe. Uiber das beſchwöre ich N. dich Lucifer, und alle obriſten Geiſter, bei dieſem Buche und allen Charaktern und in und durch die heiligen Wort Tetragrammaton † Adonai † Agla †. Im Nahmen Jeſu Chriſti ſei alles dieſes Ja und Amen.

Ich beſchwöre dich, Geiſt Aziel, durch alle heiligen Engel, Michael, Gabriel, Raphael und Uriel. Dieſe ſollen dich, Geiſt Aziel, zwingen, quälen und peinigen ohne Unterlaß, bis du mir vor dieſem Kreiſe erſcheineſt und bringeſt, was ich begehret habe. Das gebiete ich dir, Geiſt Aziel, bei den hochheiligen Nahmen: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Jeſu Chriſti von Nazareth, Amen.

Ich berufe und citire dich, Geiſt Aziel, vor meinen Kreis durch den groſen Gott: Tetragrammaton, Adonai, Jehova und Zebaoth, welchen die Hölle, der Abgrund und alles, was darinnen iſt, fürchtet, und vor

dem die Erde und alle Geiſter erzittern. Ich N. beſchwöre und berufe dich, Geiſt Aziel, durch den heiligen Gott Elohim, und durch den Thron Gottes, vor dem alle Heiligen unſern Gott ohne Unterlaß loben. Das gebiete dir das Wort, das Fleiſch ward; es zwinge dich anhero das, was aus der Jungfrauen Maria gebohren worden! Ich beſchwöre dich durch die heiligen Nahmen: Alpha und Omega, daß du eilends kommeſt und vor meinem Kreiſe ſichtbarlich, ohne allen Tumult und Widerwärtigkeit, erſcheineſt; und wenn du kommſt, ſo rede nach meiner Sprache und antworte, wie ich dich frage, aber ohne meinen und meiner Geſellen Schaden: Das gebiete ich dir nochmals durch die hochheiligen Nahmen: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Sabaoth, Ladi Amara, Eli, Adonai Sabaoth, Hagios ho Theos, Iſchiros, Athanatos Jehova, Jah, Adonai ſadai, Homouſion, Meßias, Eſchereje, Amen.

* *
*

Forderung des Geiſtes.

Ich rufe dich, Geiſt Aziel, bei dem Jehovah Maſchilie Adonai; o Fürſt Aziel, Ben Scheol, Sada lachia! Ich gebiete dir beim Michael, daß du kommeſt. Du Geiſt Aziel, der du biſt ein Schazmeiſter über die verborgenen Güter der ganzen Welt, ich citire dich durch dieſes Buch und durch alle Beſchwörungen, die darinnen enthalten ſind, daß du vor meinen Kreis kommeſt und vernehmeſt, was ich begehre. Von mir alſo ſolſt du zum erſtenmal gerufen ſeyn, ſo wahr als Amen.

Nun fange mit folgenden Citationen an, und tritt mit dem linken Fuße auf den Charakter des hölliſchen Geiſtes Aziels.

1. Valla, Baphiara, Magot, phaebe, Baphia, dujam, vagoth, honeshe, ami, nezot, adomater, Raphael, Emanuel, Chriſtus, Tetragrammaton, rabi, agra, Jod, vav; Komm, komm, komm!

2. Adonai, Raphael, Sadai Vagoth, Agra, Jod, ephaphia, Rex, Adonai, Gratiel, Amat feliciter Barach; Komm, komm, komm!

3. Raphael heoti Oſeth ſabatos Agla, hinos Rex Amon, latte, ſabathos hos kata palades; Komm, komm, komm!

4. Beelzebube agragat ſadael agla bealimazim amuel charißime Viſion Jova veni; Komm, komm, komm!

5. Zellianelle heoti bonus bajoth Chriſtus ſotet okole ammus, Beelzebube dux veni, vagoth ali, Gratiel nezoth. Komm, komm, komm!

6. Latte heoti gratioſi Adonai cöli lai Raphael henoche agra joth ſemeli lagelis piros, Zellianelle veni; Komm, komm, komm!

7. Emanuel, Moſiel adliſſel honet eant adita. craſſa, adiolna da bona otma.

* * *

Zwote Citation.

Ich N. N. fordere, citire und beſchwöre dich, Geiſt Aziel, und befehle, daß du keine Ruhe habeſt in den Lüften, in den Wolken, am Himmel, auf der Erden, unter der Erden, im Meere und an keinem Orte, bis du kommeſt aus deiner Wohnung und Reichsverſammlung, meiner Citation gehorcheſt, vor meinem Kreiſe,

in aller Stille, ohne Verzug, in einer ſchönen Menſchengeſtalt, ohne Liſt, Furcht, Getümmel, Donner, Blitzen, Regen, Sturm, Schaden und Gefahr meiner und meiner Geſellen Leibes und der Seelen erſcheineſt, mit einer ſolchen Stimme redeſt, die ich verſtehe, und verſchaffeſt, was ich von dir verlange. Dazu binde ich dich mit dem Bande, damit Gott Himmel und Erden band, mit der Windel und dem Schweistuche Jeſu Chriſti. Das verleihe mir Gott der Vater, der Allmächtige, der da lebet und regiret immer und ewig, Amen.

* *
*

Haupt-Citation.

Wir, wir, N. N. N. nach dem Ebenbilde Gottes erſchaffene Menſchen, mit der Macht Gottes begabet und nach ſeinem Willen erſchaffen, beſchwören euch Geiſter insgeſamt, und euere ganze Verſamlung, wie ihr nur möget genennet werden; wir beſchwören euch durch den ſtarken und allmächtigen Nahmen Gottes: El. Wir beſchwören euch durch den, der da ſprach: Fiat! und es geſchahe; und durch alle heiligen Namen Gottes: Adonai, Elohe, Zebaoth, Eljon, Eſchereje, Jod, Tetragrammaton, Sadai † Herr und Gott, der da erhöhet iſt. Wir beſchwören und gebieten euch gewaltiglich, daß ihr alſobald an unſern Kreis ohn alle Grauſamkeit, den verlangten Geiſt Aziel, in ſchöner menſchlicher Geſtalt eines 12 jährigen Jünglings ſendet. Komm alſo, du Aziel, anher, wie wir dir befohlen haben, durch die Namen: El und Eli, die Adam gehöret und ausgerufen und durch den heiligen Nahmen Gottes: Agla, den Loth mit ſeiner ganzen Familie gehöret, und durch den er geſund geworden iſt; und bei dem Nahmen: Jod, den Jakob von dem Engel gehöret, der mit ihm

gerungen, und von der Hand ſeines Bruders: Eſau, befreiet hat und bei dem Namen: Anephlereton, den Aaron gehöret, wodurch er beredt und verſtändig wurde; und bei dem heiligen Namen: Zebaoth, den Moſes genennet; womit er alle Waſſer und Pfützen in Blut verwandelte; und bei dem Namen: Eſcherejeh oriton, den Moſes genennet, worauf ſich alle Waſſer in Fröſche verwandelt haben, die in den ägiptiſchen Häuſern alles verwüſteten; und bei dem Namen: Eljon, den Moſes genennet, worauf ein ſolcher Hagel entſtunde, dergleichen vom Anbeginn der Welt niemals geweſen war; und bei dem Namen: Adonai, den Moſes genennet, worauf Heuſchrecken hervorkamen, ſich über ganz Egipten ausbreiteten und das noch übrige Getraide verzehreten; und bei dem Namen: Schemes amathia, den Joſua nennte, worauf die Sonne ihren Lauf verlohr und ſtille ſtand; und bei dem Namen: Alpha und Omega, den Daniel nennte, wodurch er den groſen Drachen niederriß und tödete; und bei dem Namen: Emanuel, den die drei Jünglinge: Sadrach, Meſach und Abednego in dem feurigen Ofen geſprochen und dadurch errettet wurden; und bei dem Namen: Hagios und Stul Adonai und bei ho Theos iſchyros, athanatos, parestos; und bei den drei verborgenen Namen unſers Herrn und Allmächtigen Gottes des Lebendigen und Warhaftigen: Agla, Onn, Tetragrammaton. Durch dieſe allerheiligſten Namen des allmächtigſten Gottes, unſers Herrn, beſchwören wir euch Geiſter, die ihr wegen euerer Schuld aus dem Himmel bis in den äuſerſten Abgrund verſtoſen worden ſeid, und durch den, der geſaget hat: Fiat! und es geſchahe; dem alle Geſchöpfe gehorchen müſſen; und durch das erſchröckliche Gericht Gottes; und bei dem gegläſerten Meere, das allen un=

wiſſend iſt, und vor dem Angeſichte der göttlichen Majeſtät und durch die heiligen Engel im Himmel, und durch die Weisheit des allmächtigen Gottes. Wir beſchwören euch kräftig, daß ihr vor dieſem Kreiſe erſcheinet, in allem unſern Willen zu volbringen. Durch den Siz Baldachrie und den Namen: Primemathon, den Moſes genennet, worauf Corah, Dathan und Abiron in den Abgrund der Höllen verſchlungen worden, verſuchen und verdammen wir euch eueres Amts, Orts und euerer Freuden. Wir werfen und relegiren euch bis an den jüngſten Tag in das ewige Feuer und in die Schwefelpfützen, wenn ihr nicht gleich an unſern Kreys kommet und unſern Willen in allem thuet. Komm, du Geiſt Aziel, in verlangter Geſtalt durch dieſen Namen: Adonai, Sadai Zebaoth, Adonai amioram. Komm, komm! Es herrſche über dich Adon ſadai, der allmächtige und erſchröckliche König aller Könige, deſſen Macht keine Kreatur flihen kan! Euch Halsſtarrige wird ins Künftige, wo ihr nicht gehorchet und den Geiſt Aziel ſendet, vor dieſen Kreis ſendet, endlich eilends der erſchröckliche Ruin und das unerlöſchliche Feuer zu Theil werden. Komm derowegen im Namen Adonai Zebaoth, adonai amioram. Komme, was ſäumeſt du dich! Eile herbei! Das gebiete dir adon ſadai, der König aller Könige, el, ai, vai, va, eja, eja, eja, el, a, hi, hav, hav, va, va, va, †. Thiteib azira, hin, chen, amioſel agathon, Amen.

* *
*

Gebät zu GOtt, welches im Zirkel gegen die vier Theile der Welt geſprochen werden muß.

Amoonte, janeha latiſten, rabus, janeha latiſten

eſcha, aladea, alpha und omega, laiſte, oriſton, adonai; Mein gnädigſter himmliſcher Vatter, erbarme dich über mich armen Sünder, und erweiſe mir an dieſem Tage, ob ich gleich dein unwürdiger Sohn bin, den Arm deiner Allmacht wider dieſe halsſtarrigen Geiſter, damit ich als ein Bedrängter, wenn es dir beliebet, erleuchtet werde mit aller Weisheit, deinen heiligen Namen allezeit gros mache, anrufe und anbete. Ich rufe und bete dich demüthigſt an, daß nach deinem Willen die Geiſter, die ich rufe, als überwundene und gebunbundene herbei kommen, auf daß ſie ſolche Dinge herbei ſchaffen, die durch mich oder uns begehret werden, und daß ſie keine Kreatur beleidigen, noch erſchrecken, und niemanden furchtſam machen; ſondern daß ſie meinen Befehl und meine Fragen, die ich ihnen vorhalten werde, in allem mögen gehorſam ſeyn. Das verleihe durch deine unendliche Barmherzigkeit, Amen.

Nota Bene.

Merke, wenn der Geiſt kommt, daß du bei dem erſten Begehren bleibeſt, welches in einer ungeraden Zahl beſtehen muß. Die Hauptſumma dieſes Buches beſtehet in zweihundert und neun und neunzig tauſend Dukaten, wenn du ſoviel von nöthen haſt. Auch muß des Geiſtes Charakter a part abgeſchrieben und um den Kreis geleget werden: weilen der Exorziſt, ſobald er die Citationes vor und rükwärts lieſet, alsdenn mit dem linken Fuſe darauf tritt, und ſo lange darauf ſtehen bleibt, bis der Geiſt kommt und gebunden iſt. Der Geiſt wird dich auch probiren, mehr oder weniger zu geben, worein du aber nicht willigen darfſt. Es wäre ſonſt deine Mühe umſonſt, weilen er dardurch Gewalt bekommt; ſondern verbleibe bei deinem Begehren.

Wenn du auch verborgene Schätze weißt, die nicht zu erheben, ſo kanſt du ſie nebſt deiner Forderung mit begehren. Es muß ſie der Geiſt und andere Dinge mehr bringen.

Beſchwörungen.

1. Lalle bachera magotte baphia da jam vagoth heneche ammi Nazaz adomator Raphael, Immanuel, Chriſtus, Tetragrammaton, agra Jod, Loi, König, König!

2. Raphael heoti oſecht ſabalos agla, unicus rer, komm, komm!

Die Nummer 3 und 4 lies hinterwärts:

3. Anion lalle ſabolos ſado pater, Aziel, Adonai, Raphael ſado vagoth agra jod baphra.

4. Heoti rer, adonai, gratiel, amat feliciter paros Beelzebub agra jod ſadach agla beatus maum.

Vorwärts:

5. Lalle amice carißimi urſton Jehova, komm, komm!

6. Jeſus heoti ſabalos princeps ſadoch carißime paji ſalvator noſter amrai.

7. Komme, komme bald!

Lies eilends vorwärts:

8. Rer, habitaculum Aaron ſordilla per omnia meorum gratioſi Zellianelle, o Zoriater Beelzebub!

Hauptbeſchwörung.

Durch die vorangeſetzte Beſchwörung muß der Geiſt kommen. Und wenn du ihn abdankeſt, ſo lies dieſes rückwärts:

9. Zellianelle heoti bonus vagothi pliſos ſoter oſech unicus Beelzebub dur. Komm, komm!

10. Jeſus feliciter gratioſe frater, Jeſus Immanuel lolle agla deſcendat.

11. Vagoth oſt gratiel naziel; wir erwarten hier würklich urſion, ohel beatus nozel heoti Raphael oſecht, komme bald!

12. Uriel † † heneche lolle heoti gratioſa Adonai celibat Raphael heneche agra jod ſemele loi † itos pant † Zellianelle König Pagmon, komm, komm, komm!

13. Zellianelle ephabilampſia, Eli, Eli, Emanuel, Eljon, gratialis ſabolos gratia Dei Emanueljs eprago ephebiliampſia.

Hiermit ſolſt du, Fürſt Aziel, vor meinem Kreiſe erſcheinen und citiret ſeyn.

14. Sabalos bajamen ſada Emanuel phantaſia ſola archidämon Aufgang da Glück behend fand † △ † ∧ †.

15. Amon nazoz frater noſter amma.

Hiemit ſolſt du, Fürſt Aziel, vor meinen Kreis citiret ſeyn.

Nota Bene!

Die Beſchwörungen werden, wie hier folget, in der Abdankung abgeleſen:

Vorwärts:

Nummer 1. 2. 5. 6. 7. 8. 13. 14. 15.

Rückwärts:

Nummer 3. 4. 9. 10. 11. 12.

* * *

Die Auflöſung:

Maſchilia † Jehova † ſtuadiſohilanus.

Die Scheidung:

Jeſus † Carmel, Jeſus Nazarenus Jabaſtie.

* * *

Wenn die Geiſter ſich hören und nicht ſehen laſſen, ſo ſprich nach der Citation:

Maſchiliam comcaſchi coſohu loi omni O ad M. Dei gloriam.

Geiſter-Erſcheinung.

Hier bin ich. Was verlangeſt du von mir, daß du mich ſo frageſt? Nun was iſt dein Begehr?

NB. Darauf gib keine Antwort; ſondern rede alſo:

Ich N. nach dem Ebenbilde Gottes erſchaffene Kreatur und Menſch, beſchwöre dich bei und durch die heiligen Namen Gottes: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Jeſu Chriſti; Gib Gott die Ehre und ſage, wer du biſt! Saget er: Ich heiſe, wie du mich genennet; ſo glaube ihm nicht. Denn andere Geiſter verſtellen ſich, dich zu verhindern. Sondern beſchwöre ihn zum zweiten und drittenmal. Saget er: Ich bins, ſo empfange ihn geſchwind. Die andern Geiſter, die nicht berufen, antworten nur einmal.

* * *

Empfangung des Geiſtes.

Sei willkommen, mein guter Geiſt, Aziel! Weil du nun alſo auf meine Zitation und Befehl gehorſam geweſen biſt und vor meinem Kreiſe erſchienen, ſo beſchwöre und binde ich dich mit dieſem Bande der allerheiligſten Macht und Gewalt Gottes, durch die allerheiligſten 5 Worte, die der Prieſter in der heiligen Meſſe verwandelt. Ich binde dich durch das allerheiligſte und unbeflekte Lamm Gottes, das am Stamme des heiligen Kreuzes für uns geſchlachtet worden. Ich

binde dich durch die allerheiligſte und unbeflekte Jungfrau Maria und durch alle heiligen Namen Gottes: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Jeſu Chriſti. Hiermit ſolſt du, Geiſt Aziel, gebunden ſeyn und von mir nicht entlaſſen werden, bis du mir meinen Willen durch die Barmherzigkeit Gottes erfüllet und gewähret haſt.

Hierauf wird er fragen:

Was verlangeſt du, daß ich dir geben ſoll?

Darauf antworte:

Ich verlange Gottes Gnade, Huld und Barmherzigkeit; dich aber, Geiſt Aziel, beſchwöre ich durch die heiligſten Namen: Tetragrammaton, Adonai Agla, Jeſu Chriſti. Durch die Kraft dieſer heiligen Namen begehre ich von dir zwei hundert und neun und neunzig tauſend Dukaten, in unveränderlicher gangbarer Münze, an Gold, ohne Betrug und Verblendung, zu Gottes Ehre und unſerer Seelen Heil, Amen.

Da wird er ſich weigern auf alle Weiſe und Wege und von dir etwas zum Gegentheil verlangen. Geſtatte ihm aber nichts; ſondern bedrohe ihn mit Citationen.

Abdankung:

So weichet nun wieder von hinnen, ſanftmütig, ohne alles Rumoren und Geſtank, ohne Verletzung unſers Kreiſes und unſerer aller, die darinnen ſind, und laſſet uns das Guth, welches uns der Geiſt Aziel gebracht hat, unverſehrt und unveränderlich in dieſem unſerm Kreiſe liegen, alſo daß hinfort von euch Geiſtern ſolches unverwandelt und unveränderlich verbleibe. Das gebiete ich und beſchwöre euch, Geiſter alle, bei den

allerheiligſten Namen: Tetragrammaton, Agla, Jeſu Chriſti, ſo wahr als Amen.

Und du, Geiſt Aziel, verbleibe in deinem Gebiete und in deiner Behauſung mit allen deinen Geſellen, wie du mir in allem verſprochen haſt.

Nun fahret hin in allem Frieden von dieſem Orte, woher ihr gekommen ſeyd, durch unſern lieben Herrn Jeſum Chriſtum. Dem ſei Lob und Preis in alle Ewigkeit, Amen.

Der Friede Gottes des Vatters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes ſei mit uns allezeit, Amen. Fahret hin in Friede, † Amen.

Ferner:

Anjetzo gebe ich dir, Geiſt Aziel, ſamt deinen Dienern, Urlaub in dem Namen Jeſu Chriſti. Fahre hin in Frieden! Fahre hin in allen den Namen und Machtwörtern, wodurch ich euch gerufen habe. Das gebiete ich dir, Geiſt Aziel, und allen deinen Dienern, Geſellen und Geiſtern, im Namen Jeſu. Fahret hin ohne alles Wetter und Sturm, ohne allen Schaden der Menſchen und Kreaturen im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes. Fahret hin ohne alle Verletzung meiner und aller Kreaturen, durch die Hoheit, Kraft und Machtworte: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Jeſu Chriſti, Amen.

Die Geiſter zu bezwingen,
Daß ſie uns Schätze bringen:
Das lehre ich.
Wer reich ſeyn will auf Erden,
Kans durch dies Buch leicht werden:
Das wurde ich.

II.

(Wortgetreuer Abdruck von:)

VERVS

JESUITARVM

LIBELLVS

SEV

fortissima coactio et constrictio omnium malorum Spirituum cujuscunque generis, conditionis, status vel officii sint.

Et

CONJURATIO

fortissima et probatissima

in

USIELEM

Huic est annixa

CYPRIANI

CITATIO ANGELORVM,

ejusque Conjuratio Spiritus,

qui thesaurum abscondidit,

una cum illorum Dimissione.

PARISIIS, 1508 *).

---

*) Dieſes iſt der berüchtigte Meergeiſt, von Horſt und Stieglitz erwähnt, aber nicht gekannt; dort aufgeführt als „Doctor Fauſt's großer und gewaltiger Meergeiſt, worin Lucifer und drei Meergeiſter, um Schätze aus dem Meere zu holen, beſchworen werden.“ S.

VERI
JESVITARVM LIBELLI
Conjuratio I.

Somnia, terrores magicos, miracula, sagas,
Nocturnos lemures, portentaqve Thessala risu
Excipio.

HORATIUS.

Ego N. indignissima creatura Domini nostri Jesu Christi et servus Dei peto, voco et exorcizo te, *Spiritum*, per aquam †, aërem †, ignem †, et terram †, et quicquid in his vitam ducit et versatur, et se movet aut movetur, et per sanctissima nomina Jesu Christi: *Hagios* †, *ischiros* †, *paraclitus* †, *alpha et omega* †, *initium et finis* †, *Deus* † *et homo* †, *Zebaoth* †, *Adonai* †, *Agla* †, *Tetragrammaton* †, *Abua* †, *Deus* †, *Eljon* †, *Jana*, *Jehova*, *Deus Sachnaton* †, *Arumna* †, *Messias* †, *Cherab* †, *Misol* †, *Ambriel* †, *Achteol* †, *Jachenas* †, et per vim Dei Patris † et per vim Dei Filii † et per vim Spiritus Sancti †, et per quae verba *Salomon et Manasses* spiritus exorcizavit et per quæ tu *Spiritus*, quomodocunque exorcizari potes, ut tu hoc momento, uti *Isaac Abramo* obediens fuit, ita etiam mihi obedire debeas et compareas coram me in pulcra, affabili et humana forma et afferas mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri expensibilis ubique mo-*

netae Hispanicae sine ullo tumultu, damno corporis et animæ, absque omni prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine terrore et tremore et pone istam summam in circulum. Ego hoc mando tibi, *Spiritus,* per virtutem *Dei Patris* † *Dei Filii* †, *Dei Spiritus S.* † et per vim, per quod omnia creata et facta sunt. Fiat † † †!

II.

Ego N. servus Dei, voco, cito, exorcizo te, *o Spiritus!* per sanctos apostolos et discipulos Dei, per sanctos Evangelistas, sanctum *Matthaeum,* sanctum *Marcum,* sanctum *Lucam,* sanctum *Johannem,* et per tres sanctos viros: *Sadrach, Mesach et Abednego,* et per omnes sanctos *Patriarchas, Prophetas, et Confessores, Sacerdotes, et Levitas,* et per *castitatem omnium virginum sanctarum,* et per sanctissima et terribilissima verba: *Aphriel, Diefriel, Zada, Zadai, Lamabo, Lamogella, Caratium, Lamogellay, Logim, Lassim lepa, Adeo, Deus, Aleu, Aboy, Aboy, Alon pion dhon, mibizimi, mora, abda, zeud,* et per tres sanctos magos: *Casparum, Melchiorem et Balthasarum,* et per quæ *Salomon, Manasses et Agrippa et Cyprianus* spiritus exorcizaverunt et coëgerunt, et sicut *Christus* in pace summa venit et ita veniet; sic compare coram me in pulcra, affabili, et humana forma, et affer mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri et expensibilis ubique monetae Hispanicae* sine ullo tumultu, damno corporis et animae, absqve omni nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine terrore et tremore, et pone istam *summam* in *circulum.* Et hoc mando tibi per sanctissimæ Dei matris Mariæ omniumque præcipuorum *martyrum* Dei merita.

III.

Ego N. servus Dei, voco, cito et urgeo te, *Spiritum*, per omnes sanctos *angelos et archangelos*, sanctum *Michaëlem*, sanctum *Gabrielem*, sanctum *Raphaëlem*, sanctum *Urielem*, sanctos *thronos*, *dominationes*, *principatus*, *potestates*, *virtutes*, *Cherubim et Seraphim*, qvi incessabili voce proclamant: *Sanctus, sanctus, sanctus!* et per sanctissima verba: *Noab, soter, emanuel, adonai, el, elly, elloy, braun, josepha, jonas, calphıa, calphas*, et per quæ *Salomon et Manasses, Agrippa et Cyprianus* spiritus coëgerunt, et per quæ, qvomodocunqve exorcizari potes, et sicut *Jesus Christus* suis parentibus obediens fuit; ita mihi obediens esto et compare coram me in pulcra, affabili et humano forma et affer mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri et expensibilis monetae hispanicae* sine ullo tumultu, damno corporis et animæ, absqve omni prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine timore et tremore, et pone *istam summam* in *circulum*. Et hoc mando tibi per *virtutem Dei Patris* †, *Dei Filii* †, *et Dei Spiritus Sancti* †.

IV.

Ego N. servus Dei, voco, cito et exorcizo te, *o Spiritus!* per sapientiam *Salomonis*, per obedientiam *Isaac*, per benedictionem tribus *Abraham*, per pietatem *Jacob et Noë*, qvi in Deum non peccaverunt. Per serpentem *Mosis* et per duodecim tribus *Israël*, et per sanctissima verba: *abill, dellia, dellion, ensusellas, jazy, zataël, olam, dithaton, sathos, sathos, reckamaton, anab, illi, hogo, adathgiur, gueb, suna, amon, deuth, alos gaoth, egaoth, lilu*, et per illa verba, qvibus *Salomon, Manasses, Agrippa et Cyprianus* Spiritus coëgerunt, et sicut Deus *sanctis-*

ſimam suam *Matrem* sancto *Ioanni* commendavit, cum ex mundo discessit; ita mando ego tibi hoc momento, ut coram me compareas in pulchra, affabili et humana forma et afferas mihi, (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri, et expensibilis ubique monetae hispanicae,* sine ullo tamen damno corporis et animæ, absque omni prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine terrore et tremore et pone *hanc summam* in *circulum*; hoc mando tibi per *sanctissimam Trinitatem.*

V.

Ego N., servus Dei, voco, cito et urgeo te, *Spiritum,* per sanctissimam *incarnationem Iesu Christi,* per sanctissimam suam *nativitatem, circumcisionem, flagellationem, coronationem, crucis bajulationem, crucifixionem, amaram passionem et mortem et resurrectionem et ascensionem* ipsius, per *missionem Spiritus sancti paracliti,* et per terribilissima verba Dei Deorum: *elhor, genio, jophiel, zophiel, camaël, elemiach, richol, hoamiach, jerozel, habel, vechne, daniel, stachios, imaniach, namuel, damobiach,* et per illa verba, qvibus *Salomon, Manasses, Agrippa et Cyprianus* spiritus coëgerunt, et per qvodcunqve cogi potes, et sicut *Iesus* in hunc mundum venit; tam vere etiam veni et compare coram me in pulcra, affabili et humana forma et affer mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri et expensibilis ubiqve monetae Hispanicae,* sine ullo tamen damno corporis et animæ, absqve omni prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine terrore et tremore, et pone *istam summam* in *circulam.* Et hoc mando tibi, qvam vere Deus vivit, ut tu, *Spiritus,* mihi obedias.

VI.

Ego N. servus Dei, voco, cito et exorcizo te, *Spiritus!* per *angorem et sudorem Christi Jesu*, per *divinum suum amorem et misericordiam, providentiam, omnipotentiam et immensitatem;* et per omnia *merita Iesu Christi* et per *omnia, quae pro humano genere passus est*, et per *septem ipsius verbae, qvae in cruce ad suum cœlestem patrem dixit, cum sanctum suum spiritum illi tradidit*, et per sanctissima et terribilissima verba: *Hagios, tetragrammaton, ischyros, athanatos, abua, agla, jod, jadoth, menoch, alpha et omega, rapháël, michaël, uriel, schmaradiel, zadai* et per omnia, qvibus *Salomon, Manasses, Agrippa et Cyprianus* spiritus coëgerunt, et per qvæ cogi potes, et qvidem tam vere Deus venturus est judicare vivos et mortuos, tam vere veni et compare coram me in pulcra, affabili et humana forma et affer mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri et expensibili ubiqve monetae Hispanicae* sine ullo tamen damno corporis et animæ, absqve omni prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine terrore et tremore, et pone *istam summam* in *circulum*, et hoc mando tibi per verum Deum. Fiat!

VII.

Ego N. servus Dei, voco, cito et urgeo te, *o Spiritus!* per sanctissima *qvinqve vulnera Iesu Christi*, per *suam carnem et sanguinem, cruciatus, passionem, vitam et mortem;* et per *sanctificationem* pro humano genere ac etiam per omnes effusas *sanguinis ejus pretiosissimi guttulas, angorem, angustias*, et per sanctissima et terribilissima verba: Soter, choma, geno, Jehovah, Elohim, velaoch, divoch, alvoch, alrulam, stopiel, zophiel,

jophiel, fabriel, elopha, alesomas, difred, malachim; et per verba, qvibus *Salomon, Manasses, Agrippa et Cyprianus* spiritus coëgerunt, et tam vere *Christus Jesus spiritum suum* emisit, et suo cœlesti patri commendavit, tam vere mando tibi, ut compareas sine mora et venias coram me in pulcra, affabili et humana principis specie et affer mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri et expensiblis ubiqve monetae Hispanicae*, sine ullo prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine timore et tremore et pone *istam summum* in *circulum:* Et hoc mando tibi per Deitatem et humanitatem *Jesu CHristi.* Amen!

DIMISSIO JESUITARUM.

Jam tibi impero et præcipio, *maligne spiritus!* ut confestim hinc a me et *summa illa pecuniarum allata* et *circulo* discedas, absque omni strepitu, terrore, clamore et fœtore, atqve sine omni damno mei tam animæ qvam corporis, absqve omni læsione cujuscunqve creaturæ vel rei; et ad locum a justissimo Deo tibi deputatum in momento et ictu oculi abeas; et hinc proripias. Hoc tibi praecipio in nomine et virtute, potentia ac potestate *sanctissimae Trinitatis, Patris* †, *et Filiis* †, *et Spiritus sancti* †. *Ecce crucem Domini! Fugite partes adversae! Vicit Leo de tribu* Juda; *radix* David: Allelujah! Allelujah! Allelujah!

Abi festinanter et discede ab *isto circulo et summa pecuniarum allata* in virtute nominis *Domini Iesu Christi;* et in virtute verborum qvæ dicuntur de illo, *qvi terram tremefacit.* In ejus nomine et virtute tibi præcipio, ut statim et absqve mora, in ictu oculi hinc secedas in

virtute verborum illorum: *Messias, Soter, Emanuel; Zebaot adonai;* hagios ho Theos; ischyros; athanatos! Eleison hymâs! Tetragrammaton; Dominus noster Jesus Christus. Per ista sanctissima nomina constringo † te; privo † te; et compello † te; et urgeo et relego † te ad locum tibi a Deo justissimo deputatum. Ita recede statim in continenti; nec de cetero huc amplius revertaris: nisi te petiero; qvia imperat tibi increatus Pater †; increatus Filius †; et increatus Spiritus Sanctus †. *Ecce crucem Domini!* per adspersionem sanguinis Jesu Christi; per virtutem *aqvae benedictae* dispergat Dominus te *malignum spiritum.*

Verbum caro factum est et habitat in nobis; Amen.

Symbolum ATHANASII et *Psalmus 132 de profundis* addatur.

CONJURATIO
in
USIELEM.

Audi, *Usiel!* ego N. indignus minister Dei, conjuro, posco, vinco et voco te, *o spiritus Usiel!* non mea potestate sed per vim, virtutem et potentiam Dei † *Patris* et per totam redemtionem et salvificationem Dei † *Filii* et per vim et devictionem Dei † *sancti Spiritus* et in fortibus atqve potentissimis verbis: *Eli, eli, lama Assabthani! Emanuel † Hagios, Tetragrammaton †* per *Adonai, Ejeh † El-schadai † Chije ✝ Ischyrion ✝ Agla ✝ Chat ✝ et Hoim ✝ Aron ✝ Alpha et Omega: Ohoch ✝*

Lauth ✝ *Doffuaphi* ✝ *Lohuffo* ✝ *Rugo* ✝ *Dolah* ✝ per dominum Patrem † per Jesum Christum † et per Spiritum sanctum † Allelujah † per Deum † *Abraham* † Deum *Isaac*, Deum † *Jacob*, per Deum, qui *Mosi*, famulo suo, in monte *Sinai* apparuit et filios *Israël* de terra *Ægypti* eduxit. Per hoc devinco te, *o spiritus Usiel!* sis, ubi velis, in alto vel abysso, in aqua vel in igne, vel in terra, ut tu, *spiritus Usiel!* in momento coram me appareas in decora forma humana. Te visibiliter ut modestum virum submisse et paratum sistas, mihique afferas ex abysso terræ vel maris *nonaginta novem millia dimidium scutatorum et duplonorum in auri monetis cursivis:* In omni tranquillitate et patientia, sine ullo tumultu, meo et omnium hominum corpori et animæ omniumque creaturarum, sine detrimento, sine ulla excæcatione et astutia: sine falsitate et fallacia et dolo, proutcunque modo à quodam spiritu excogitari poterit: sine omni periculo: sine susurru: sine fulgure, grandine: sine explosione sine tumore et tremore, atque pone hanc summam in hunc ad hoc notatum circulum.

Hoc præcipio ego N: N: tibi, *Usiel!* per totam sanctam passionem Jesu Christi et per pudica mysteria occultorum Judiciorum *Jesu Christi*, et per omnes *sanctos Martyres*, qui corpus et vitam pro Christo posuerunt, et per omnia verba, quæ in vos malos Spiritus pronunciata sunt ex ore Creatoris cœli et terræ, quæ te *Spiritum Usiel*, denuo turbant, torquent, et excruciant, tamdiu et tam sæpe usque postulatum meum peregeris.

Ergo ne sis inobediens, nam ego N. conjuro te, exposco te, cogo te, *o Spiritus Usiel,* juxta verba Dei et juxta judicium altissima et per igneum mare, quod ante

faciem divinam et suæ majestatis et per angelicam virtutem suæ omnipotentiæ, et per hunc ignem, qui est ante thronum DEI et per dominationem Sacro-sanctæ Trinitatis, per cantionem, quæ cantatur coram throno DEI per sanctos angelos: *Gloriam in excelsis!* et per celsissimam sapientiam omnipotentis DEI: per terribilem vim diruptionis cœli et terræ, per Dei sancta majestatica nomina: *Agla* † *Noab* † *Soter* † *Emanuel* † *Adomatai* † *Hurai* † *Amaton* † *Elle* † *Eloi* † *Vision* † *Adon* † *Madai* † *Prog* † *Josepha* † *Jonas* † *Calphia* † *Calphas;* per ultimum et strenuum diem Judicii; per vim *Affei* †; per sanctum nomen: *Primeumaton* †, qvod *Moses* vocavit, et in cavernas soli et abyssum præcipitati absorbti sunt: *Datan, Corah et Abyron:* per vim vocati nominis: *Primeumaton* † et auxilium universi exercitus cœlestis et per fortitudinem et vim sacrosanctorum nominum: *Chet* † *heoti* † *Agla* † *Jad* † *Rabonni* † *Aglos* † *Zachlor* † *Septro* † *Phanuel* † *et Sion* †. *Onothion* † *Seneon* † *Olohe* † *Lamech* †; et per potens nomen *Jesu Christi;* et per celsissima nomina, ante qvæ extremiscit totus mundus et abyssus inferni: *Dan* † *Ana* † *Agla* † *Loth* † *Bezer* † *Phanum.* Etiam juxta efficacia spiritualia verba, cum forma panis et vini ad Dei corpus transmutatur verbo: *Hoc est enim corpus meum* †. Hoc est penes meum et tuum Deum et Dominum. Miserator †, et Redemtor † mundi, miserere mei! Et hoc jubeo ego N. ut tu, *Spiritus Usiel,* statim coactus sis, huc venire, imo! ne ullam reqviem in inferno et terra, vel, ubicunqve jam remoraris, habeas, usqve visibiliter in pulcra forma humana, tamqvam modestus vir, mihi te submisse et obseqventer proprosueris mihiqve in praesenti ad *hunc* notatum *circulum*

vel *orbitam* afferas visibiliter *nonaginta novem millia dimidium scutatorum et duplonorum in auri monetis cursivis* et conseqventer postulatum meum perfecte impleas. Hoc jubeo ego N. te, *Spiritum Usiel*, non per meam vim, sed per fortem, virtutem et potentiam Dei † Patris et coactionem Dei † Filii et per popositionem Dei † Sancti Spiritus, per vim: *Tetragrammaton, Agla* † *Adonai.* Amen! Amen! Amen!

Jesu †*! Sancta Maria* †*!*

Cito, cito, cito, non morare: sed perfice meum postulatum! Veni, veni, veni! Qvid tardaris tamdiu? Festina adventare: nam jubet te *Adonai* † *Sehadai* † *Rex regum* † *El* † *Ali* † *Titeis* † *Azia* † *Hin* † *Jen* † *Chimosel* † *Achadan* † *vai* † *va* † *ej* † *ha* † *ejeh* † *Eke* † *hau* † *hau* † *hau* † *va, va, va, a, el el a hy.*

Reqviël † *Atatriel* † *Scholiel* † *Hanel* † *Hamaliel* † *Phaiamech* † *Oriph* † *Muchiduel* † *Barbiel* † *Zacheriel* † *Orphiel* † *Zamuel* † *Hamaliel* † *Ziriel* † *Rugo.* Nunc veni per omnia potentissima verba oris *Tetragrammaton* † *Adonai Agla;* et per *vulnera Jesu Christi;* per *prophetas;* per *apostolos* et per *omnes sanctos*, qui vivunt cum Deo in sancta Duisa fortis *Zebaoth. Dujam, Dujam, Dujam.*

CYPRIANI
CITATIO ANGELORVM.

Citò imprecor, requiro atque exoro jam vos: *o Almaziel, Ariel, Anathamia, Ezebul, Abiul, Ezea, Ahesin et*

Calizabin angelos Dei sanctissimos per omnes dominationes, thronos, potestates et principatus angelicos omnemque beatorum cœtum, per ineffabile illud delicium, quod iste angelus pastoribus Salvatoris incarnationem vel potius nativitatem annuncians, apud se sensit, per viginti quatuor seniores incessantes coram throno divino: *Sanctus, sanctus, sanctus est Dominus Deus noster!* canentes, per increatum foederis Angelum, *Jesum* scilicet, per *Cherubim et Seraphim* omnesque Archangelos per infinitam Dei omnipotentiam in circum sensibilem, omniaque uno saltem verbo creantem, ut mihi in arduo hoc negotio eundem in modum praesto esse velitis sicuti *Lotho, Abrahamo,* vos hospitantibus, adsistitis, nec minus *Jacobum, Mosen, Josuam, Samsonem* pluresqve alios visitare dignati estis: ita eundem in modum coelestem eamqve exoptatissimam vestram societatem me qvoqve accedere dignari velitis et faciendis ad hoc meum propositum necessariis informare, ipso trino *Iehovah,* cujus laudes incessanter canitis, hoc praestante atqve concedente, Amen.

CONJURATIO SPIRITVS,
QUI
THESAURUM ABSCONDIDIT.

Cito, reqviro et urgeo te, *Spiritum humanum*, qvi hanc domum frequentas et in vita tua *thesaurum tuum* in hac domo sepelivisti seu abscondidisti; atqve *nuper*: *mense*: *die N. nempe noctu N. circa N. horam sub forma ignis apud clibanum ostendisti*: per Deum Patrem;

per Deum Filium; per Deum Spiritum Sanctum; per gloriosisimam Deiparam *Mariam*, per vulnera dulcissima *Salvatoris nostri;* per omnia miracula ab ipso facta per incredibiles cruciatus, passiones, lacrimas: ipsamqve deniqve mortem ejus; per subsecutam e vestigio inferni spoliationem et desolationem, triumphantem resurrectionem, magnificentissimam ad coelos ascensionem et ad Patris dextram sessionem, Spiritusqve servatam missionem; per tremendum extremi Judicii diem; per virtutem sancti *Joannis Baptistae,* per omnes Martyres, Apostolos et Prophetas instantissime te porro ad etc. et conjuro atqve obtestor per ineffabile illud ad tremendum nomen divinum *Chartae praesenti* inscriptum, ut venerandi et superbenedicti hujus nominis virtute e vestigio me accedas, idqve, qvod probe scias velim, sine ullis corruscationibus, horribilibus tonitruis vel aliis tempestatibus a te excogitatis, sine tremendo vel meticuloso strepitu: sine timoris et tremoris incussione: sine omni omnino læsione, noxa, et periculo et corporum et animarum nostratum, aut etiam nostrorum incommodo ullo, meaqve jussa qvam exactissime et ad votum adimpleas, qvo etiam nos stupendi et ineffablis sancti Nominis virtutem summam, qvippe qvod etiam ab adversariis et inferis potestatibus debet et venerari et adorari, ipsi vivide et vere cognoscere omnipotentissimum nostrum creatorem laudare possemus, idqve fiat per virtutem Dei Patris, Filiiqve ejus super benedicti in unione Spiritus Sancti, qvi Trinus, tamen unus, regnat et vivit a seculo ad secula: Amen!

Incessanter te Spiritum humanum supra vocatum porto, inclamo, adjuro, conjuro, reqviro atqve obtestor per summam et indivissibilem *sanctam Trinitatem:* per

immortalem mortis, et inferni debellatorem et triumphatorem, virumqve septem gladiis munitum, sigillaqve apperientem, iterumqve occludentem, *Jesum* scilicet: et per omnes *Dei* ministros et Archangelos: Orphanim: Aralim: Hasmalim: Cherubim: Seraphim: et Malachim: per æternam dæmonum damnationem: per hos angelos bonos: Malazim: Peripalabin et Calizantin: per omnia cœlo, terra et inferno terribilia et præter haec omnia adjuro adeundum te per omnem virtutem *nostri Crucifixi* omniumqve maxime per dolorosissimam flagellationem et spinosam coronationem: perqve omnes mortis ejus acerbitates: per ineffabile ejus nomen, *Jesus* scilicet, qvod venerandum et dulcissimum nobis christianis; dæmonibus vero et damnatis terribile sane et infaustum est; ut sine omni veteriori mora et dilatione in affabili et tali humana forma et figura visibilis, ut in vita dum eras, qvando *thesaurum tuum* abscondidisti, coram *circulo nostro* jamjam appareas ad me, ex te qvaerenda fideliter et sine falacia vel aenigmate vera respondeas, jussisqve meis in omnibus qvam exactissime pareas. Ipso Deo trinuno hoc praestante, nosqve ad te obseqvendum in virtute Filii, et Spiritus Sancti adjuvante, Amen.

Si cum Spiriti loqvi concupiscis incipias seqventi modo:

Adonai ✝ *Zebaoth: Adon schadai* ✝: *Eljon* ✝ *Amanai* ✝ *Pneumoton* ✝ *Eljon* ✝ *Elje* ✝ *Alnoal* ✝ *Messias* ✝ *Ya* ✝ *Heynanan* ✝ *Tetragrammaton* ✝. Amen.

* * *

Verbis hisce conjurationis loqvatur Spiritvs, necesse est:

Adonai † *Zebaoth: Adon* † *schadai: Eljon* † *Tetragrammaton* † *Eloi* † *Elohim* † *Messias* † *Ya* † *hagios ho Theos* †. Amen.

Sic cogitur:

Alley † *Fortissian* † *Fortissio* † *Allinoson* † *Ron* †.

* * *

Per seqventia verba fugit Spiritus:

Onysoma † *Epyn* † *Segok* † *Satany* † *Degony* † *Eparygon* † *Galligonon* † *Zogogen* † *Ferstigon* †.

OBEDIENTIA CONJURATIONIS:

Adjuro, reqviro atqve obtestor te; *Spiritum humanum*, qvi hanc domum freqventas et *thesaurum tuum* in hac domo in vita tua sepelivisti seu abscondidisti; qvemque nuper *mense N. die N. noctu N. hora N.* sub forma ignis ostendisti, per ineffabile nomen *Jehovah*, per ineffabile et incomprehensibile verbum, cujus virtute omnia creavit: *FIAT!* scilicet *et facta sunt omnia.* Conjuro, reqviro et adjuro te, *Spiritum humanum*, extra *circulum visibiliter præsentem* per immensam Dei bonitatem, cujus qvippe beneficio ad imaginem suam nos homines formavit; per tremendam ejus justitiam, cujus virtute ob vix tolerandam superbiam ex superis daemones expulit et in infernalem abyssum relegavit atqve in aeternum damnavit; per infinitam ejus misericordiam, qva nos miseros per ipsum Filium suum unigenitum rede-

mit; per omnia alia divina attributa et nomina; per magnificam Salvatoris nostri *Jesu Christi* omnipotentiam, cujus ope infernum ipsum debellavit, sicqve ut super benedictum mulieris semen contrivit serpentis caput infernalis, ut meis jam ex te qverendis fideliter respondeas mihiqve pro posse tuo obedias. Conjuro te per ineffabile nomen: *Tetragrammaton*, quod in *Charta hac* inscriptum observas, ut sanctissimi hujus nominis virtute exactissimam in momento mihi praestes obedientiam: idqve sine fraude, fallacia et aeqvivocatione. Praestante hoc Salvatore nostro omnipotentissimo, qvi acerrimus olim in tremendo die ultimo Judex et meus et tuus et viventium tunc aeqve ac mortuorum erit.

CONJURATIO,

si adhuc inobediens est:

Conjuro te, *Spiritum humanum*, per ineffabile nomen Dei, hic in *Charta* scriptum, quod pronunciare vix ausus sum; et per sanguinem meum, qvem sacratissimo et praestantissimo sanguine redemit et consecravit *Prophetarum Summus Jesus Christus*, per gloriosissimam matrem ejus; per insignem suam humilitatem; per summam Dei arcam et tabulam: per horrendum atqve tremendum extremi Judicii diem; per omnes angelos, archangelos, omnemqve coeli militiam, ut mihi baptizato Christiano salutiferi baptismatis hujus virtute ad omnia qvaesita et mandata tibi proposita respondere et parere non dimittas: sed fideliter potius et sine omni aenigmate, simulatione et fraude mihi respondeas, atqve ipsissimam de tibi propositis reveles veritatem, meqve exacte, qvicqvid potestati tuae subditum sit, doceas per

sanctissimi hujus Nominis veritatem, ipso Deo praestante, qvi te propter tuum thesaurum sepultum hanc domum freqventare condemnavit. Amen! Amen! Amen!

CITATIO:

Cohiziara offina alta netera fuara menuet.
Cohiziara offina alta netera fuara menuet.
Cohiziara offina alta netera fuara menuet.

* * *

COACTIO:

Alim ✝ *Jehoh* ✝ *Jehovah* ✝ *Agla* ✝ *On* ✝ *Tetragrammaton* ✝.

DIMISSIO CYPRIANI:

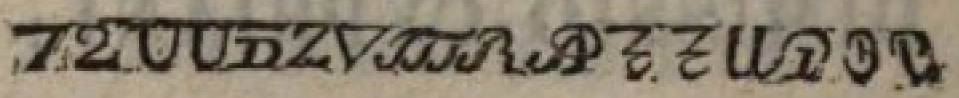
Conjuro nunc te, *o Spiritus humane!* per *omnipotentissimi Dei Patris sapientiam* atqve *justitiam:* per *omnipotentissimi Dei Filii immensam* erga miseros nos homines *misericordium et caritatem;* per *omnipotentissimi Spiritus Sancti infinitam sapientiam* atqve *inscrutabilem clementiam* per *sanctum Michaëlem, archangelum omnemqve cœli militiam,* ut pacifice pro nunc et qviete absqve corruscationibus, meticuloso ac tremendo strepitu et tumultu sine pluviis, vel tonitruis, et uno verbo: sine periculo, sive animae, sive corporis noxa et damno, vel laesione discedas, locumqve hunc nunqvam prius, nisi citatus, accedas. *Trinunius Dei pax descendat* jam *super nos et custodiat nos! Illuminet Dominus vultum suum super nos et miseriatur nostri! Convertat Dominus vultum suum ad nos et dat nobis pacem!* Amen!

FINIS.

III.

Dr. Johann Fauſtens Miracul-Kunſt- und Wunder-Buch oder die ſchwarze Rabe auch der **Dreifache Höllen Zwang** genannt. Womit ich die Geiſter gezwungen, daß Sie mir haben bringen müßen, was ich begehret habe. Es ſey Gold oder Silber, Schätze groß oder klein, auch die Spring-Wurzel, und was ſonſt mehr dergleichen auf Erden iſt, das habe ich alles mit dieſem Buche zu Wege gebracht, auch die Geiſter wieder losſprechen können.

Lion MCDXXXXXXIX *).



*) Aus Horſt's Zauberbibliothek. — Horſt ſagt darüber (Theil III. S. 79 ff.): Ich verdanke dieß dem beſonderen literari-

Ohne Creyß ließ mich nicht laut,
ſonſt bin ich dir gefährlich,
der Geiſt dringt auf die Haut,
ſo du nicht Macht gewährlich,
läßt nicht abweiſen ſich,
mit ihm ſich zu verbinden,
er ſetzet hart an dich,
wo er dich blos thut finden.

ſchen Wohlwollen eines hohen verehrungswürdigen Gönners im Norden von Deutſchland. Daß dies Fauſt'ſche Wunder- und Mirakelbuch eines der wichtigſten Actenſtücke für die Geſchichte der neueren Magie und Theurgie iſt, brauche ich nicht zu bemerken. Es iſt zugleich in der noch immer nicht genügend aufgeklärten Geſchichte Fauſt's ſelbſt von hiſtoriſchem Intereſſe, und kann in gewiſſer Hinſicht unter das Fach der alten deutſchen Legenden-, Hiſtorien- und Volksbücher geſtellt werden. Wie außerordentlich rar es iſt, weiß ich aus eigener Erfahrung, indem ich es mehrere Jahre hindurch vergebens aufzutreiben verſucht habe, bis es mir Wohlwollen, literariſche Liberalität, und, wie ich hinzuſetzen darf, Zufriedenheit mit dem in der Zauber-Bibliothek ausgedrückten parteiloſen Streben, unverhofft darboten. Das Exemplar, wornach meine Abſchrift genommen iſt, hat Schröpfer ſelbſt beſeſſen, und es befinden ſich mehrere eigenhändige Anmerkungen von ihm dabei, wodurch es für den Liebhaber und Kenner dieſes Fachs, ja für den Literator überhaupt, noch einen beſonderen Werth erhält. Mehr will ich vorerſt nicht über das ſeltſame Buch ſagen. Nur das Einzige bemerke ich, daß die magiſchen Figuren, und namentlich die Geiſter-Siegel, darin nicht ganz dieſelben ſind, wie man ſie in mehreren Recenſionen oder einzelnen Abſchriften von dem Buch findet, ſondern diejenigen, welche ſich Schröpfer für eine ungemein große Summe in Holland verſchafft hat (die Summe iſt ſo groß, daß ich Anſtand nehme, ſie zu nennen, weil die meiſten Leſer der Zauber-Bibliothek ohne Zweifel darüber lachen würden, und ich nicht einmal das Recht hätte, es ihnen zu verargen. Es hat indeß damit ſeine vollkommene Richtigkeit, wie ſelbſt aus öffentlichen Nachrichten bekannt iſt, und ich auch ſonſther mit Gewißheit weiß), und daß dieſe Figuren nach deſſen Behauptung die beſten und wirkſamſten von Allen ſind oder ſeyn ſollen, welche man hat, worüber mir nun freilich kein Urtheil zuſteht, da ich Partei in der Sache bin und ſchon zum Voraus entſchieden habe, nämlich — daß alle dergleichen theurgiſche Behauptungen auf Dingen aus der überſinnlichen Welt beruhen, von welchen wir nichts wiſſen, nichts wiſſen können, und darum ohne Zweifel auch nichts — wiſſen ſollen.

Drum ſtell zuvor meinen Creyß
Character wohl bemerke,
ſtell an dies alls mit Fleiß
ehe du ſchreiteſt zum Werke.
Nun denk auf einen Geiſt.
Habe Acht auf deſſen Zeichen,
worum dir liegt am meiſt.
Effect wirſt du erreichen,
wenn du citirſt in Kraft,
ſo thuſt die Geiſter zwingen,
gleich wie ichs ſelbſt gemacht,
alles muß der Geiſt dir bringen.

An den Leser.

Ich **Dr. Johann Faust**, der ich denen freien Künſten obliege, habe vielerlei Bücher von Jugend auf geleſen, mir iſt einmal ein Buch zu Handen gekommen von allerhand Beſchwörungen derer Geiſter; nachdem ich nun einige Luſt habe gehabt, meine Gedanken hierüber zu nehmen, habe ich ſolches auf die Probe geſetzet, weil es mir Anfangs ſchweren Glauben machte, daß es ſobald erfolgte, was das geleſene Buch mir andeutete, gleichwohl wurde ich gewahr, daß ein ſehr mächtiger Geiſt (Astaroth) ſich vor mir ſtellte und von mir verlangte, warum ich ihn geladen, da nun wußte ich in der Eil nicht anders zu entſchließen, als daß er mir in allerhand Anliegen und Begehren dienſtl. ſein ſollte, welcher ich dann conditionate gegen mich bezeigt; begehrte denenhero zuförderſt ein Bündniß mit ihnen zu treffen, wozu ich denn anfänglich nicht geneigt war, weilen ich aber kaum mit einem ſchlechten Creyß verſehen war, dieweil ich nur eine Probe anſtellte, ſo durfte ich ihnen keinen Trotz bieten, ſon-

dern mußte den Mantel nach dem Winde hangen, war ſodenn mit der resolution fertig, daß ſo fern er mir durch gewiſſe Zeit und Jahre dienen und verpflichtet ſein wollte. Nachdeme nun ſolches erfolgte, ſtellete mir dieſer Geiſt Mochiel vor, der mir zu dienen angewieſen worden. Ich fragte Ihne, wie geſchwind er wäre? Antw. Wie der Wind. Du dieneſt mir nicht, fahre wieder hin, woher du gekommen. Alsbald kam Aniguel, dieſer antwortete, er wäre ſo geſchwind, wie ein Vogel in der Luft. Du biſt dennoch zu langſam, antwortete ich, fahre wieder hin. Im Moment war der dritte auch vor mir, Aziel genannt; dieſen fragte ich, wie geſchwind er wäre? ſo geſchwind wie der Menſchen Gedanken! recht vor mich, dich will ich haben, ſprach ich, und nahm ihn an. Dieſer Geiſt hat mir nun lange Zeit gedienet, wie denn davon weitläuftiger geſchrieben.

Cap. I.

Hiermit will ich Dich nun unterrichten, wie du dich verhalten ſollſt, und die Geiſter mit höchſter Gewalt zwingen, daß Sie müſſen erſcheinen, und vor deinen Creiß kommen und dir geben alles, was du von Ihnen begehreſt. Sie weigern ſich zwar Anfangs, aber halte mit der Citation an, ſo kommen Sie aufs meiſte zum drittenmal; kommt nun der Geiſt, wie du ihn gefordert haſt in ſchöner Menſchengeſtalt, ſo empfange ihn aufs Beſte in 2 oder 3 Fragen, damit du ihn nicht unwillig machſt, kommt er aber nicht in menſchlicher Geſtalt, ſo peinige ihne und empfahe ihne nicht. Der Exercist ſolle auch zuvor mit ſeinen Geſellen gebeichtet und communiciret haben, auch mit dem Gebett wohl verſehen ſein, ſonſt wollen die Geiſter nicht pariren. Dein Glaube muß auch darauf ſo feſt

gegründet ſein, als ob es ſchon geſchehen wäre, auch muß die Zeit, Tag und Stunde wohl in Acht genommen werden, als Montags um 8 Uhr und um 3 Uhr, Dienſtag um 9 Uhr, um 6 Uhr und um 12 Uhr in der Nacht. Dieſe zwei Tage mußt du allzeit in Acht nehmen, wenn der Mond voll iſt, da müſſen dir die Geiſter ſchaffen alles, was du willſt und verlangeſt, und die Citationes müſſen geſchehen an einem einſamen Orte, damit der Exercist ja nicht gehindert werde. Die Creiße und alles müſſen mit Fleiß gemachet und bereitet werden, alſo folge meinen Unterricht, damit du nicht irreſt, alſo haſt du die gründliche und lautere Wahrheit, wie man ſich halten ſoll; dieſes ſey dir Nothleidender und armer Nächſter geſchenket, das halte alles, was in dieſem Buche ſtehet verborgen, und offenbare es ja Niemanden umſonſt, ſonſten wirſt du nicht glücklich ſein, und dasjenige, was du von dem, dem du es giebſt, bekommſt, wende und hilf damit den nothdürftigen und demüthigen Nächſten aus ſeiner Noth, ſonſt wirſt Du kein Glück noch Stern haben, laß dir dieſes zu einer ſteten Warnung dienen, denn du bekommſt dergleichen Wiſſenſchaften nicht wieder auf dieſer Welt, als ich dir hiermit mittheile. Brauche es ja recht und ſey verſchwiegen und brauche es recht, ich warne dich, ja offenbare es niemanden, der es nicht werth iſt, ſonſt wird dir der Hals gebrochen, wenn du es einen glorieussen Menſchen offenbareſt, und dasjenige Geld, ſo du von ihnen dafür bekommſt, nicht einem leidenden und dürftigen Nächſten giebeſt, halte es in Geheim, hüte dich dabey vor pactis mit denen Geiſtern, damit es dir nicht gehe, wie mir geſchehen wird.

Allgemeine Citation allen Geistern.

Osola mica rama Jamahi
Volase cala maja mira salame.
Viemisa molasola Rama Afasala
Mirahel Zorabeli Assaja.

Cap. II.

Handelt von der Auslegung derer Creisse.

Erſtlich wird ein Creis gemacht mit einem D e g e n, damit noch keiner beſchädiget geworden, auf den Degen erſten Seite kommen folgende Charaktere:

✠ ▽ RAXI 9 he ✠ Anael.

Auf die andere Seite kommen folgende:

Deka

Homy

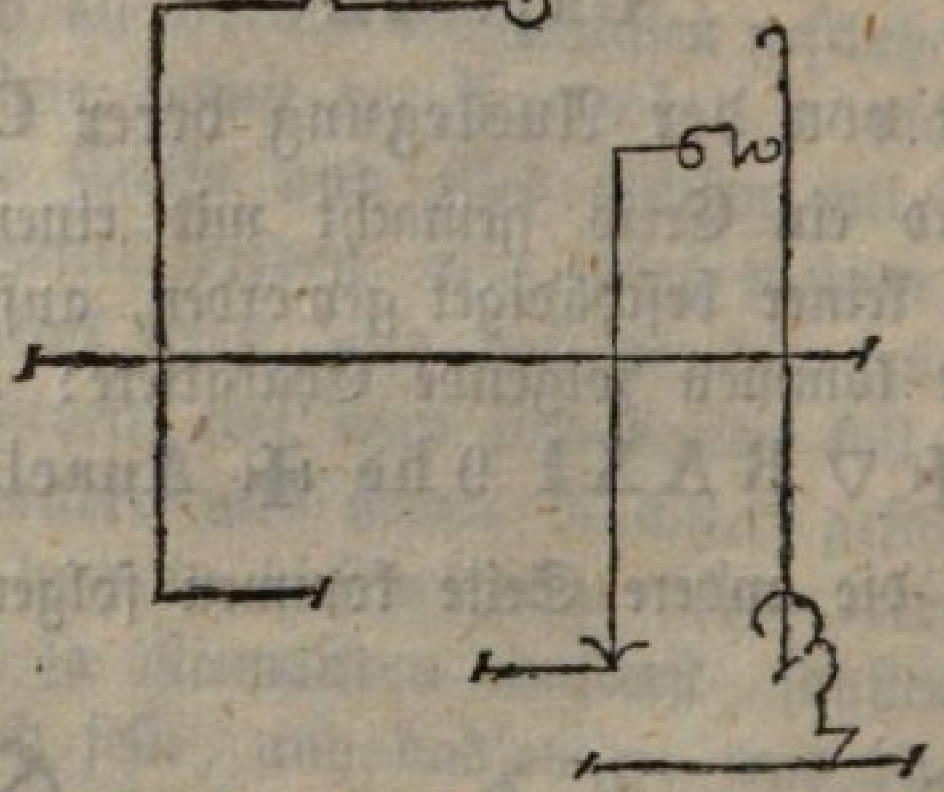
Penton

Fürs andere wird der Kreis gelegt und mit folgenden Worten verknüpfet:

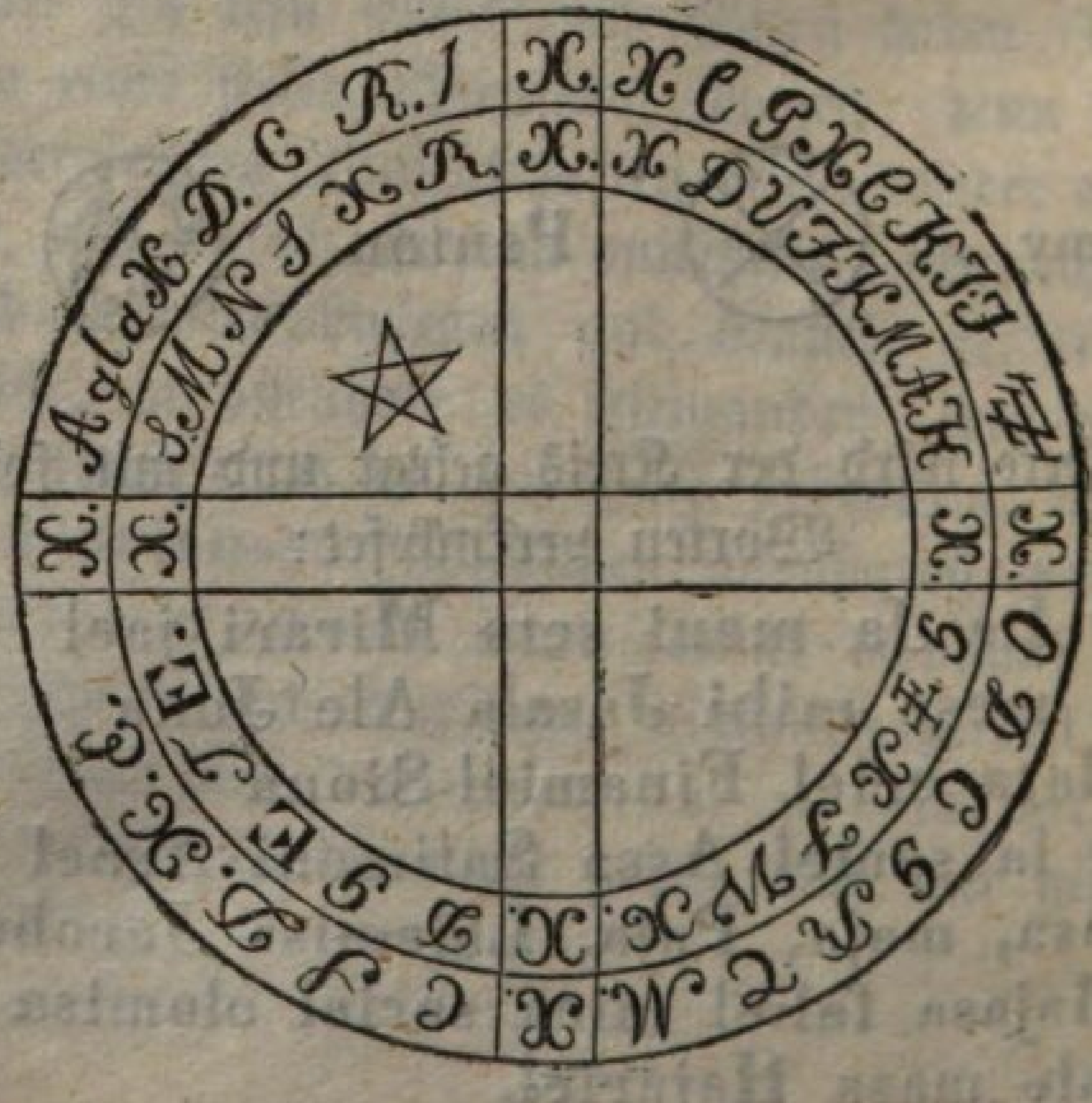
O Le Ja meni sete Mirari jael
la mese mihi Jasala Ale Jona
Masa criel Finamiel-Siona
O la sariel Assa Salimeni Arael
fasa, maja, Paja, Lalemisa Jerobeliel
Majasa faliel mica sariel olomisa
lale masa Hajariel.

Wenn du dieſes gethan, ſo mache 3 Creutze und bete kniend einen Glauben und 3 Vater Unſer, drittens mußt du dieſes folgende Zeichen mit rother Farbe vor dir in den Kreis legen, wenn du citireſt.

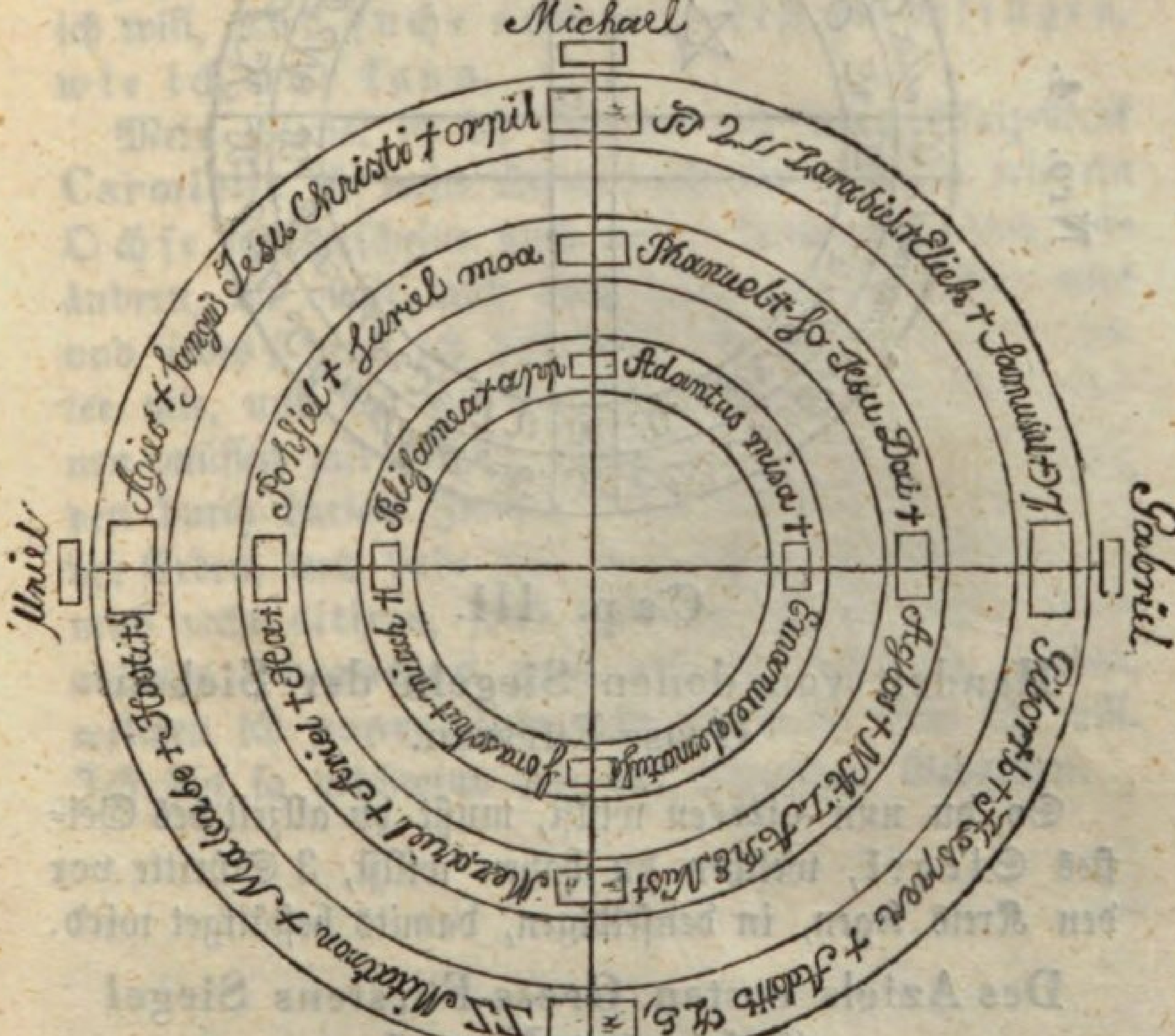
Nro. 1.



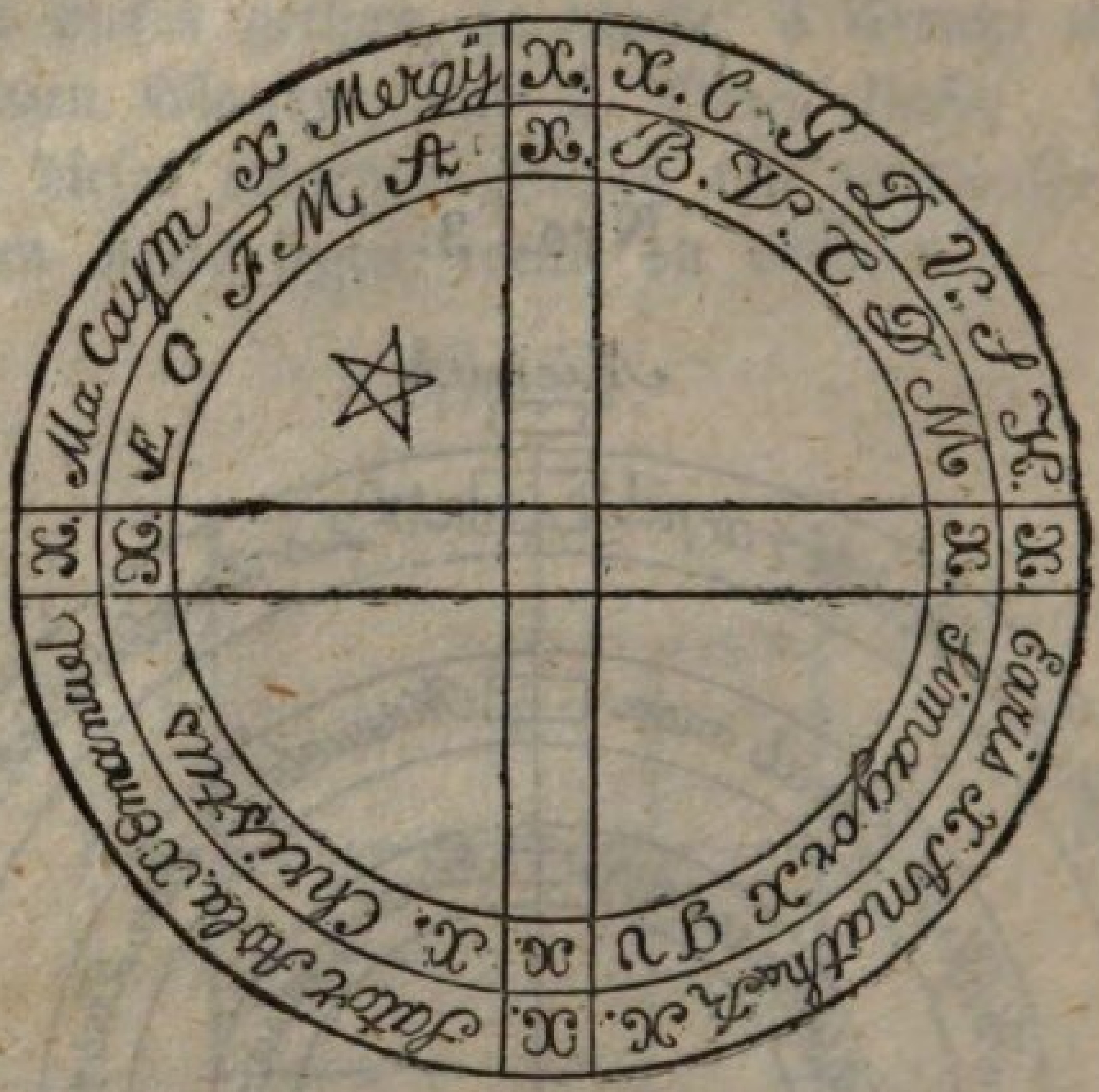
Nro. 2.



Nro. 3.



Nro. 4.

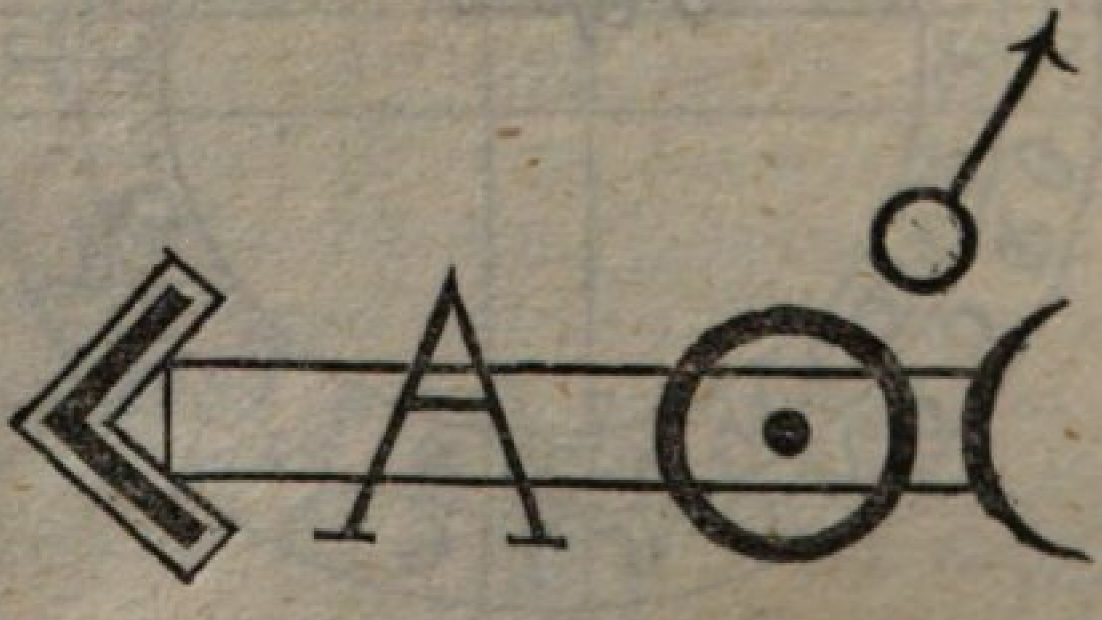


Cap. III.

Handelt von denen Siegeln der Sieben Gross-Fürsten.

So du nun citiren willſt, mußt du allzeit des Geiſtes Siegel, welchen du haben willſt, 3 Schritte vor den Kreis legen, in denſelbigen, damits beſtätiget wird.

Des Aziels ersten Gross-Fürstens Siegel iſt folgendes Nro. 5.

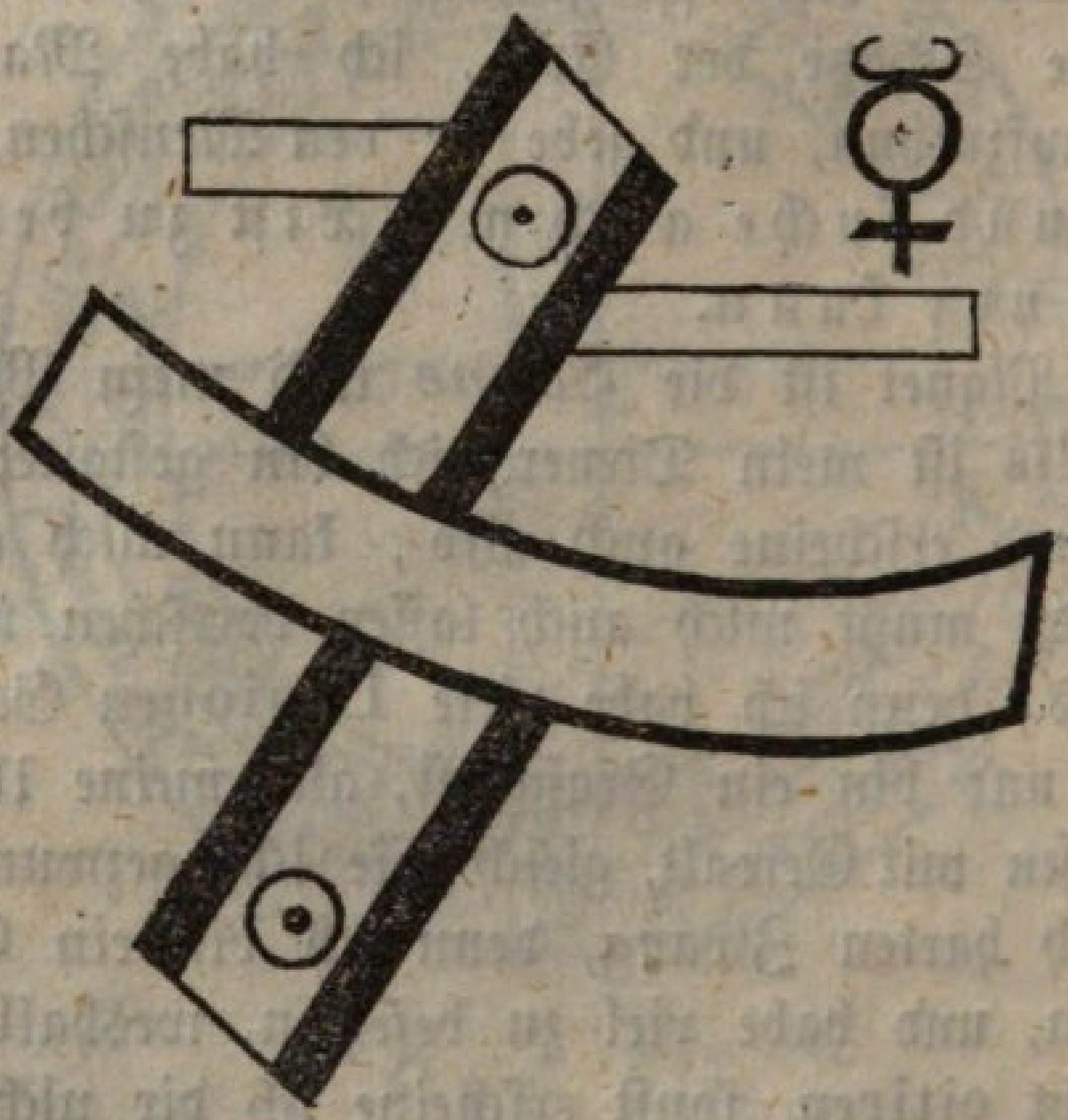


Aziel.

☉ | **Aziel** bin ich genannt, ein Herr über alle verborgene Schätze der Erde, ich habe Macht, alle Schätze aufzuthun, und gebe ſie den Menſchen, welchen ich will, und ſuche auch mit Liſt zu betrügen, wie ich nur kann.

Mein Planet iſt die *Sonne* und mein Pfalz-Graf **Carmielis** iſt mein Diener, ich bin geſtaltet wie ein Ochſe und erſcheine auch alſo, kann mich auch verändern, du mußt mich auch laſſen herrſchen über alles und jedes; denn ich habe viele Legionen Geiſter unter mir, und bin ein Großfürſt, alle meine Untergebenen müſſen mit Gewalt, gleich wie ich, gezwungen werden durch harten Zwang, denn ich bin ein Großfürſt der Erden, und habe viel zu befehlen, weshalb thue ja mich recht citiren, ſonſt erſcheine ich dir nicht. Mein anderer Character muß auf ☉ geſtochen werden, welchen ich conſervire und mittheile, wem ich will. Ich bin ſo geſchwind wie der Menſchen Gedanken.

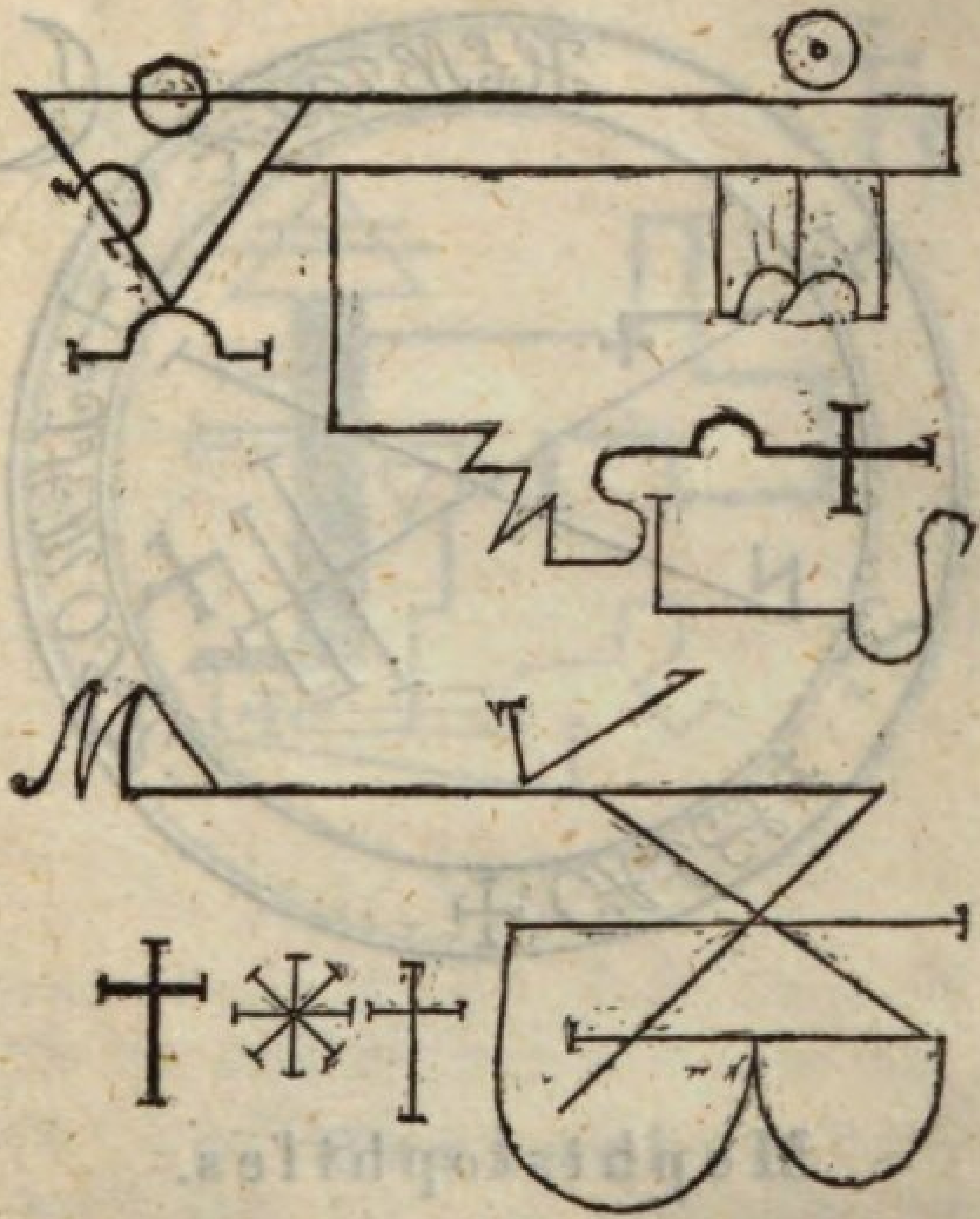
Nro. 6. Ariels Siegel.



Ariel.

Arariel bin ich genannt, ſtelle mich in Geſtalt eines **Hundes**, ich habe zu befehlen über und unter der Erde über alles, viel **Legionen** dienen mir, und bin ein recht geſchwinder Geiſt, auch ſo geſchwinde wie ein Rehe, jemanden kann ich nutzen, jemanden kann ich auch ſchaden, wie man mich **citirt**, ſo bin ich auch, ich bin ein trotziger Geiſt, ich ſehe keine Perſon an, man muß mich ſehr ſcharf **citiren**, ehe und bevor ich erſcheine, habe unter mir viel **Millionen**, bin ein Herr der Schätze aller Götter, und und bin ſo geſchwind als wie der Wind. —

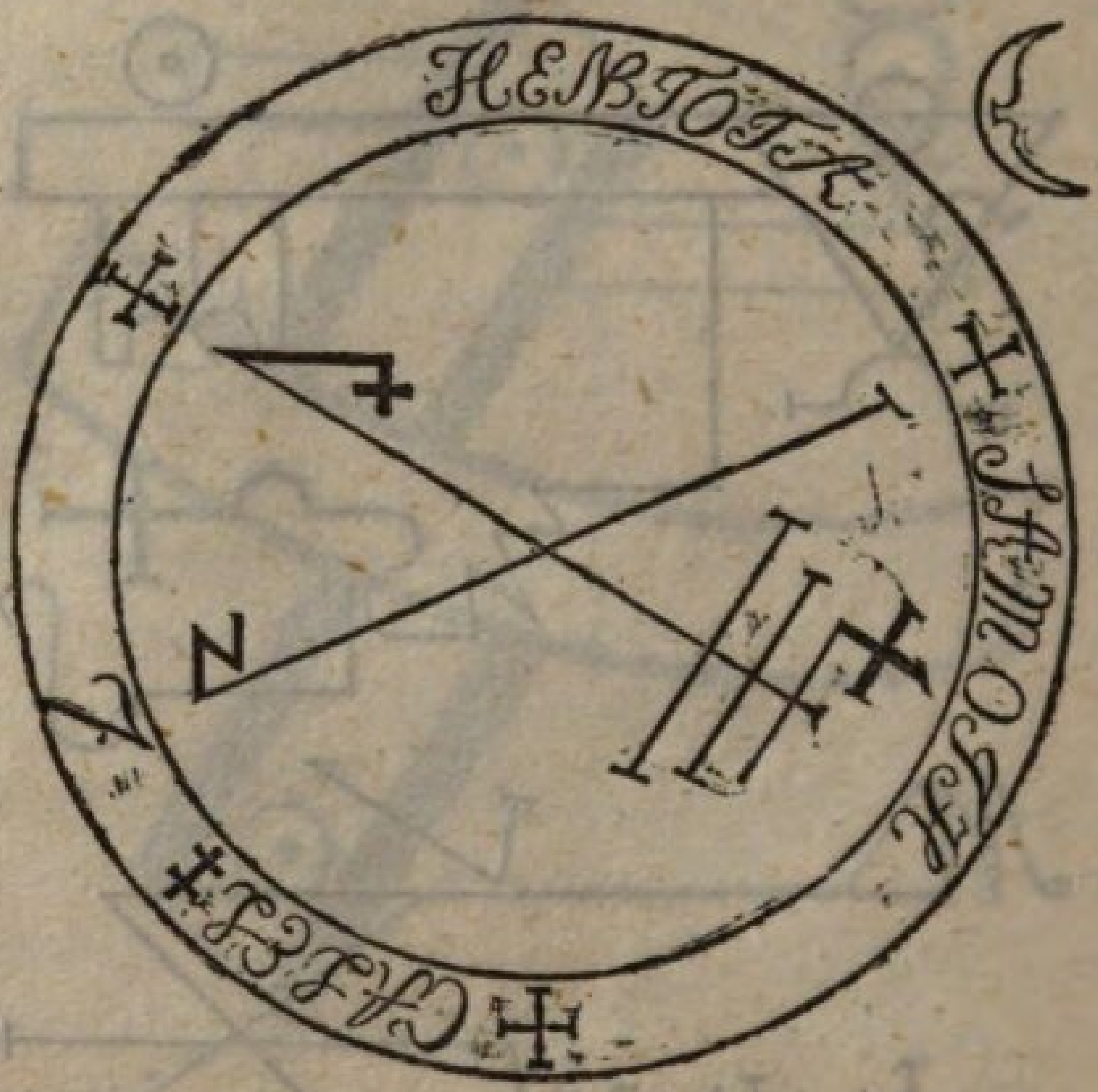
Nro. 7. Marbuels Siegel.



Marbuel.

Ich bin derjenige Geiſt, der dienſtfertig iſt, erſcheine in der Geſtalt eines 10jährigen Knabens, iſt auch zu allen Zeiten dienlich, mich zu citiren, und bin ſo geſchwind als wie ein Pfeil.

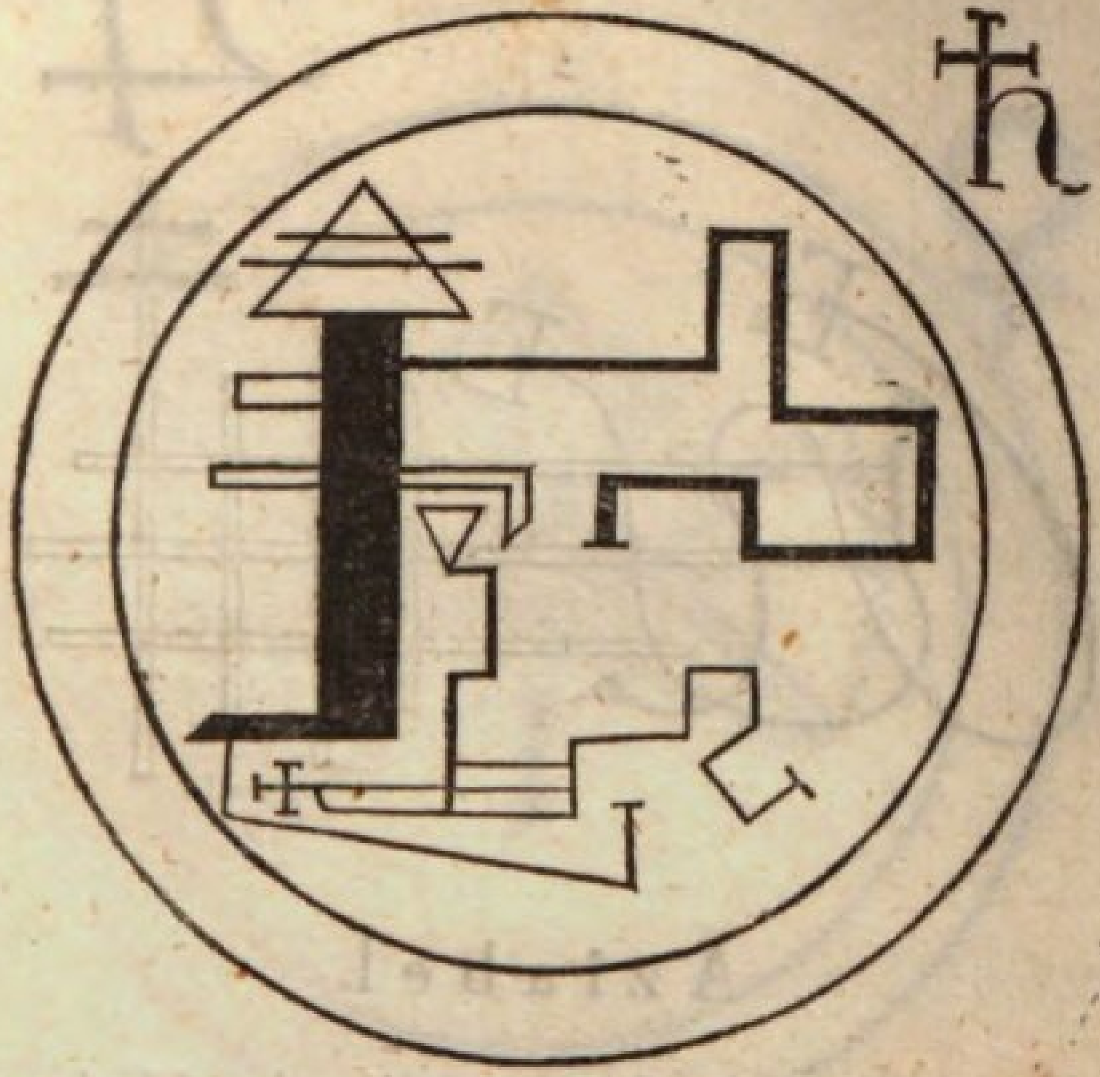
Nro. 8. Mephistophilis Siegel.



Mephistophiles.

Ich bin der große Meiſter allerlei Künſte und Glückes, lerne ſolches in einem Augenblicke, und werde viermal citirt, auch habe ich unter mir verſchiedene Geiſter, die mir dienen, und wenn ich ihnen befehle zu dienen, ſo müſſen ſie ſolches ſchnelle thun.

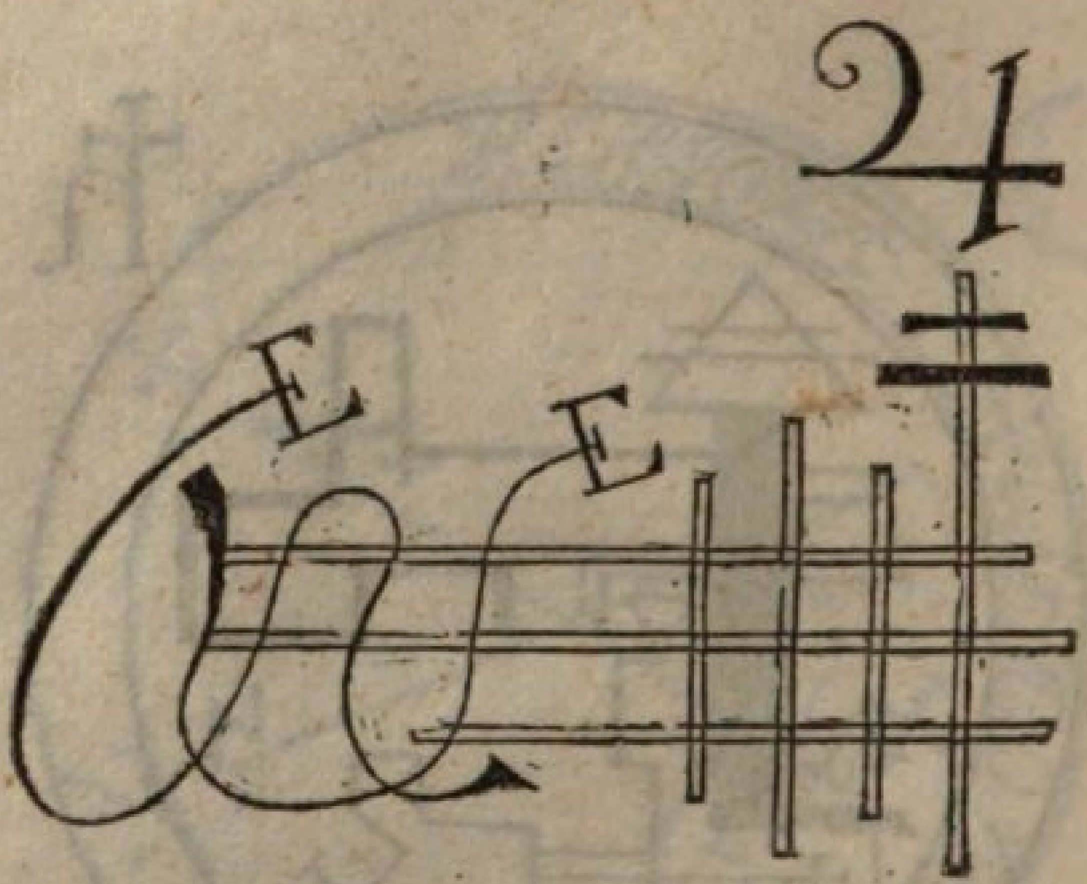
Nro. 9. Barbuels Siegel.



Barbuel.

Ich bin ein Waſſer-Herr über Meer und alle Waſſer, habe alles unter mir, was im Waſſer lebt, ich bin geſchwind und mag alles geben, ſo ich recht **citirt** werde, da erſcheine ich, mag auch allen gern zu gefallen ſeyn.

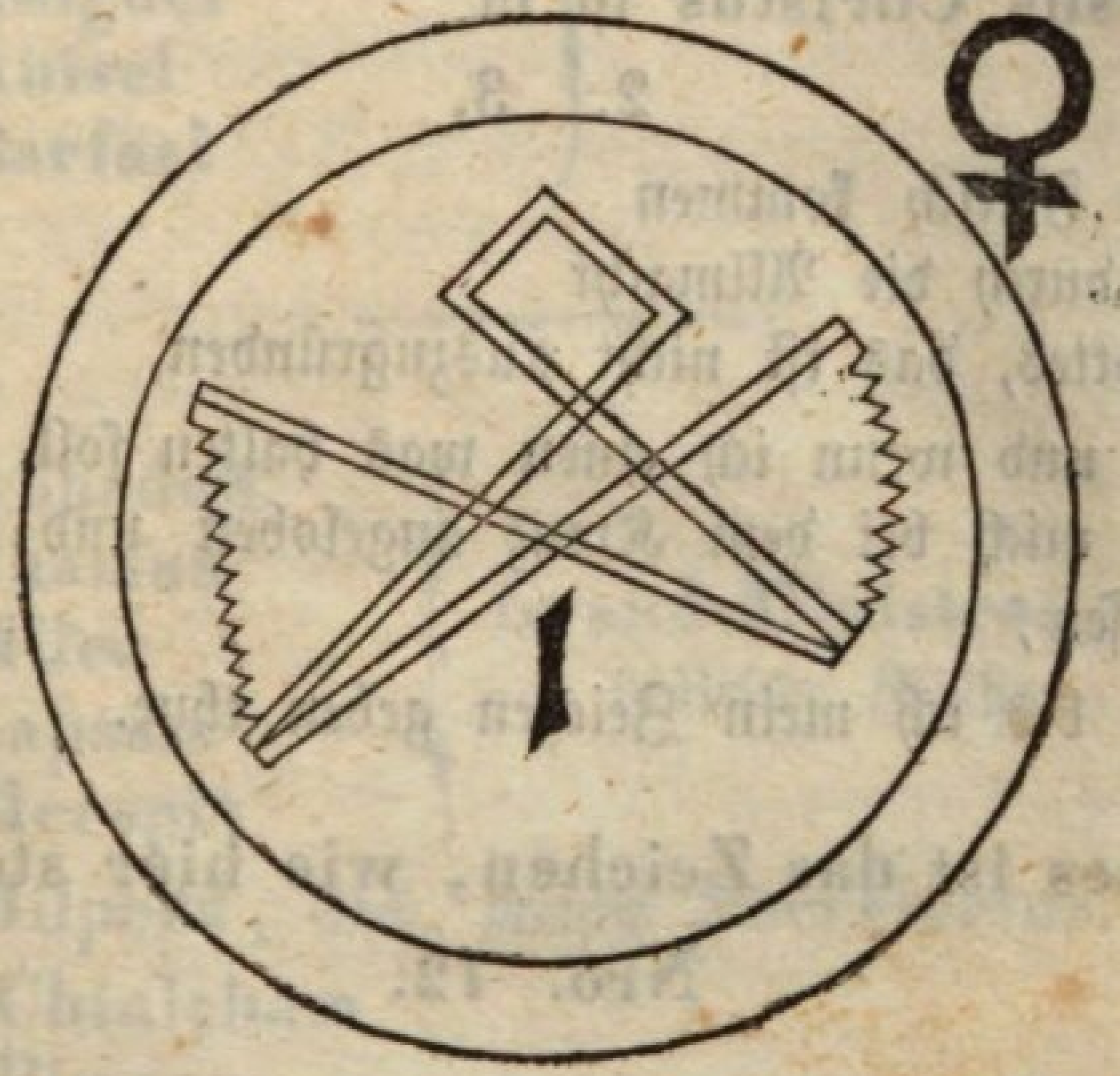
Nro. 10. Aziabels Siegel.



Aziabel.

Ich bin der große Geiſt, der wie ein kleines Kind erſcheinet, ich diene jedweden, woferne ich recht citirt werde. Ich herrſche über Rechts-Händel, mir müſſen viele Geiſter gehorchen, und bin auch jeden gefällig, mache Ehre, Reichthum, Hoheit und alles Glück.

Nro. 11. Anifels Siegel.



Ich Fauſte fragte einsmals meinen Groß=Fürſten **Aziel**, womit ihn die Menſchen binden und zwingen könnten, ſo ſagte er, dies kann ich dir nicht ſagen, da ſagte ich, nun ſo ſchreibe es mir. O! ſagte der Geiſt, mein Fauſt, hätte ich mit dir kein Verbündniß gemacht, mein **Faust** aber, damit du es wiſſen ſollſt, ſo ſchreibe ich dir dieſes alſo für, wie hiermit zu befinden iſt:

Mein Fauste!

1.

F das iſt mein Zwang, wenn ich ſagen ſoll, **Jesus Christus** iſt in

2. 3.

V das Fleiſch kommen

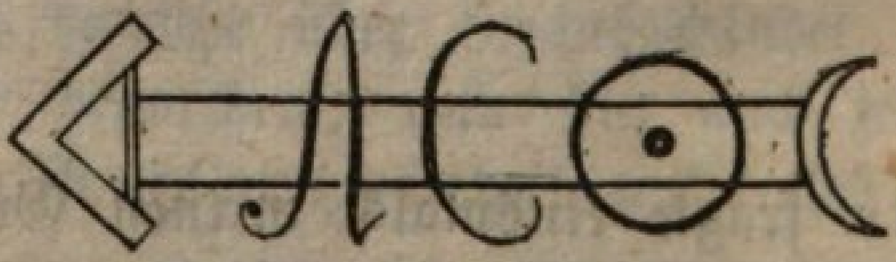
□ 4. durch die Allmacht Gottes, das iſt nicht auszugründen,

hM 5. und wenn ich einen was halten ſoll, ſo muß er mich bei dem Kreuz angeloben und ſchwören laſſen,

♄ 6. bis ich mein Zeichen geben thue.

Dieses ist das Zeichen, wie hier stehet:

Nro. 12.



Das höllische Reich bestehet in folgenden:

1. **Lucifer,** der König.
2. **Belial, Vice-Roi.**
3. **Satan**
4. **Belzebub**
5. **Astaroth**
6. **Pluto**

} **Gubernatores.** (3–6)

1. Aziel 2. Mephistophilis 3. Marbuel 4. Ariel 5. Aniguel 6. Anisel 7. Barfael	Gross-Fürsten.

---

1. Abbadon 2. Chamus 3. Milea 4. Lapasis 5. Merapis	Grand-Ministres, Geheimde höllische Räthe.

1. Milpeza, Geh. Reichs Secretarius.

1. Chinicham 2. Pimpam 3. Masa 4. Lissa 5. Dromdrom 6. Lomha 7. Palasa 8. Naufa 9. Lima 10. Pora 11. Saya 12. Wunsolay	Spiritus Familiares.

Cap. IV.
Hält in sich die Citationes und Conjurationes derer Geister.
ACIELIS.
Citation.

Ich N. N. gebiete dir Geiſt N., daß du mir augenblicklich erſcheineſt durch das Wort ארברא und auch den Engel *Αμαςαλελ* und durch den Stern Gadala, und gehet auf im letzten Grad Capricorni, welches ich N. zum Zeichen dieſes anſetze, ich berufe dich Geiſt N. durch **Durashaim, Maim, Lulim ✠ Menim ✠ Senim ✠ Zaim ✠ Sulim ✠** Ich beſchwöre dich Geiſt N. bei **Hipim ✠ Repim ✠ Sepim ✠ Gulum ✠ Locsant ✠ Dropep ✠ Schamot ✠** Ich N. Ich N. Ich N. gebiete, gebiete, gebiete, dir Geiſt N. durch den himmliſchen Gebieter ✠, der da erſchaffen hat Himmel und Erden und alles, was darinnen iſt, der den 4 Winden Befehl ertheilet, der die Geſchöpfe regieret, und dem alles, was lebet und ſich geſchaffen nennet, gehorſam ſeyn muß, daß du Geiſt N. mir alles thueſt, was ich dir gebiete, bei den Worten **Alaja ✠ Rasamuel ✠ Moliel ✠ Zynagamim ✠ Lo ✠ Affrisi ✠ Misaniel ✠**, daß du mir bringeſt, du Geiſt N., alſobald und voritzo, in einem Huy dein Zeichen mit dir vor meinen Kreis, ich N. rufe dich bei den 4 Winden, bei der Luft, und bei allen Geſchöpfen, daß du mir N. vor meinen Kreis anjetzo ohne alle Furchtſetzung erſcheineſt, in ſichtbarer Geſtalt, ich N. beſchwöre dich bei Allem, was da lebet, daß du kommeſt, kommeſt, kommeſt, bei der Stärke aller Stärken, der dich bezwungen hat und alles heißet, ich beſchwöre dich Luft, daß

du mir den N. nicht vorbehalteſt, ſondern alsbald ſendeſt. O La Valasaja ✠ Salajami ✠ Masei ✠, ſondern daß er mir N. vernehmlich Rede und Antwort gebe in Teutſcher Sprache. Amen.

General-Beschwörung des Geiſtes Aziels.

Calemi ✠ Cadem ✠ O Geist N. poramasa la hemise ✠ Coelum ✠ et Firmamentum ✠ Casami ✠ Misarajaet ✠ Xamara ✠ Sadalachamim ✠ Dusama ✠ Popiniet ✠ Lemisisaraet ✠ Amen.

So er nicht kömmt, 3mal geſprochen.

Particular-Citation des Gross-Fürsten Arielis.

Ich N. citire dich Geiſt N. ✠ komm, komm, alſobald ✠ durch den allergrößeſten und allergewaltigſten ✠. Firmament, Erde, Luft und Alles, ich gebiete euch, daß ihr mir den Geiſt nicht aufhaltet bei den großen Worten und Namen Dala ✠ Makasaim ✠ Rusaloja ✠ Munot ✠ Phalaniet ✠ Ich zwinge dich Geiſt N. bei dem größten Zwange Roma ✠ Sa ✠ Ra ✠ Famila ✠ Rominase ✠ komm, komm, komm, alſo fort, komm, komm, komm, Anasai ✠ fa ✠ fali ✠ monitase ✠ fata ✠ Amen.

Haupt-Beschwörung des Gross-Fürsten Arielis.

Vota ✠ misa ✠ Lasafe ✠ ma ✠ Homina ✠ Sara ✠ Pada ✠ Ohagiel ✠ Matachia ✠ Mecha ✠ Enazarael ✠ O Hevilame Ga ✠ Hiebani ✠ daß du ihn ſendeſt vor meinen Circul, ſonſt ſey deine Strafe 7mal größer auf dir Geiſt N. in der

Höllen, ich **Roma ✠ Sa ✠ fu ✠ Amiel ✠ mica ✠ suisa ✠ Amen.**

Particular-Citation des Gross-Fürsten Marbuelis.

Ich N. beſchwöre dich Groß-Fürſt N. bei dem großen Gebieter im Himmel und auf Erden, im Waſſer, in der Luft, im Feuer, auf Erden, in der Höllen, außer der Höllen und bei dem Worte, das da war im Anfange der Welt, der dich Groß-Fürſten N. bei ſeiner ſiegreichen Höllenfahrt überwunden hat, und hat dich unter ſeine Füße getreten. Ich N. beſchwöre dich Großfürſt N. bei allem Laub und Gras und bei allem, was Welt heißet, daß du mir aufthueſt alle Grundfeſte der Erden und wolleſt abführen um des Macht und Kraft willen, der kein Ende hat ✠ alle Stein, Geiſter und Erdgeiſter, und ſie vor meinen Kreis und Circul führen, und daß du bei ✠ **Amala Saim ✠ Fara ✠ Lamim ✠ Saumi ✠** ma ✠ alſo fort meinen Wellen vollbringeſt nach dem, das ich dir gebieten werde Amen. Komm, komm, komm.

General Citation des Grossfürsten Marbuelis.

Ma ✠ Schaffot ✠ Etanahoim ✠ Masalami ✠ Fasta ✠ Apiramus ✠ Misa ✠ ETANOGANASA ✠ Padaschia ✠ Mizazima ✠ Avit ✠ Mot ✠ Podeschia ✠ Ich N. rufe dich N. durch Masa ✠ Hipa ✠ Sapa ✠ Rama ✠ Laja ✠ Meffi ✠ Amen.

Haupt-Conjurationen auf alle Geiſter, wenn ſolche Rumor machen.

O Ma ✠ Raieschia ✠ Nisanatos ✠ Mopsi ✠ Laminasi ✠ Coporasch ✠ Monasha ✠ Alolia ✠

Mygyssa ✠ Pompana ✠ Nosis ✠ Firmamenta ✠ Samasa ✠ Jameschia ✠ Fonascha ✠ Molami ✠ Amen.

Poraschalia ✠ ✠ ✠
Minischa ✠ ✠ ✠
Semisa ✠ ✠ ✠

Dreimal dieſes geſprochen.

Conjuration, ſo ſich der Geiſt nicht verwandeln will.

Mosa ✠ O Naschi ✠ Gajala ✠ Pressi ✠ Fafa ✠ Hisca ✠ Allismicos ✠ Felschima ✠ Potmas ✠ Saal ✠ Amesda ✠ Proceces ✠ Terra ✠ Festus ✠ Spica ✠ Munisa ✠ Soila ✠ Desca ✠ Elesiamini ✠ Amen ✠ ✠ ✠.

Qui venit in Nomine Domini
O Kyrios ✠ O Kyrie Eleison ✠
Amen ✠ ✠ ✠.

Dreimal geſprochen.

Der Gruß aller Geiſter.

Palifesta ✠ *Firmis* ✠ *Demecha* ✠ *Haim* ✠.

Caput V.

Handelt von der Geister Bindung, Auflösung, Geisselung und Abdankung. Verbindung, wenn der Geiſt nicht Stand halten will, 3 mal geſprochen: Deus ✠ Pata ✠ binde ✠ Jesus ✠ behalte ✠ DEUS ✠ Spiritus ✠ binde ✠ durch ✠ Kraft ✠ Chriſti ✠ Knüpfe ✠ ſchließe ✠ den Geiſt N. Amen. ✠ ✠ ✠.

Dreimalige Auflösung, wenn der Geist nicht antworten will.

O Sa miha ✠ Aseffonila ✠ Ja ✠ La ✠ miff-lahi ✠ Mehahinesi ✠ Milonahireil ✠.

Die Geisselung dreimal zu sprechen.

Haue in die Luft mit der Ruthen und nach des Geiſtes Siegel, wenn er nicht willigen will.

Die Ruthen ſind von Wachholder und werden gebraucht zur Geißelung der Geiſter, werden geſchnitten an einem Donnerstage im neuen Monden früh vor der Sonne Aufgang in der Stunde martis und veneris, darauf wird geſchnitten:

Des Weibes Saamen ſoll der Schlangen den Kopf zertreten.

Defi ✠ Ministrahel ✠ Jasa ✠ Mifana ✠ Hisanam ✠.

Conjuration zur Geißelung.

Prescio ✠ Mipot ✠ Domisiac ✠ Tufi ✠ Maha ✠ Huschia ✠ Laemelisete ✠ Hedera ✠ Cade ✠ Veleadis ✠ Locisomnibus ✠ Ameschiamim ✠ ARIROSH ✠ Laedemische ✠ Jehonale ✠ Hisipo ✠ Amen ✠ ✠ ✠.

Podarasche ✠ Podarasche.

Abdankung aller Geister.

O Geiſt N. ✠ Portam Benedictam ✠ Sis tecum quasia horas siece mila ✠ Amen.

Wenn ja der Geist nicht weichen will, so sprich: Benedictus ✠ est qui omnia regnat ✠

per omnia Secula Seculorum ✠ in Nomine Domini ✠ ✠ ✠ Amen ✠ ✠ ✠.

Die Groß=Fürſten und alle andere Geiſter können auch citiret werden mit derjenigen **Citation**, wie in meinem letzten Teſtament zu ſehen.

Rauchwerk, ſo du einen nigriſchen Geiſt citiren willſt.

Nimm Knoblauch, Schwefel, Pech, Criſtkraut, Burzelkraut, thue dies auf Kohlen, und wenn der Rauch aufgeht, ſo nimm dich in Acht, daß dich der Geiſt nicht drücket, ſo ſprich dieſe Worte:

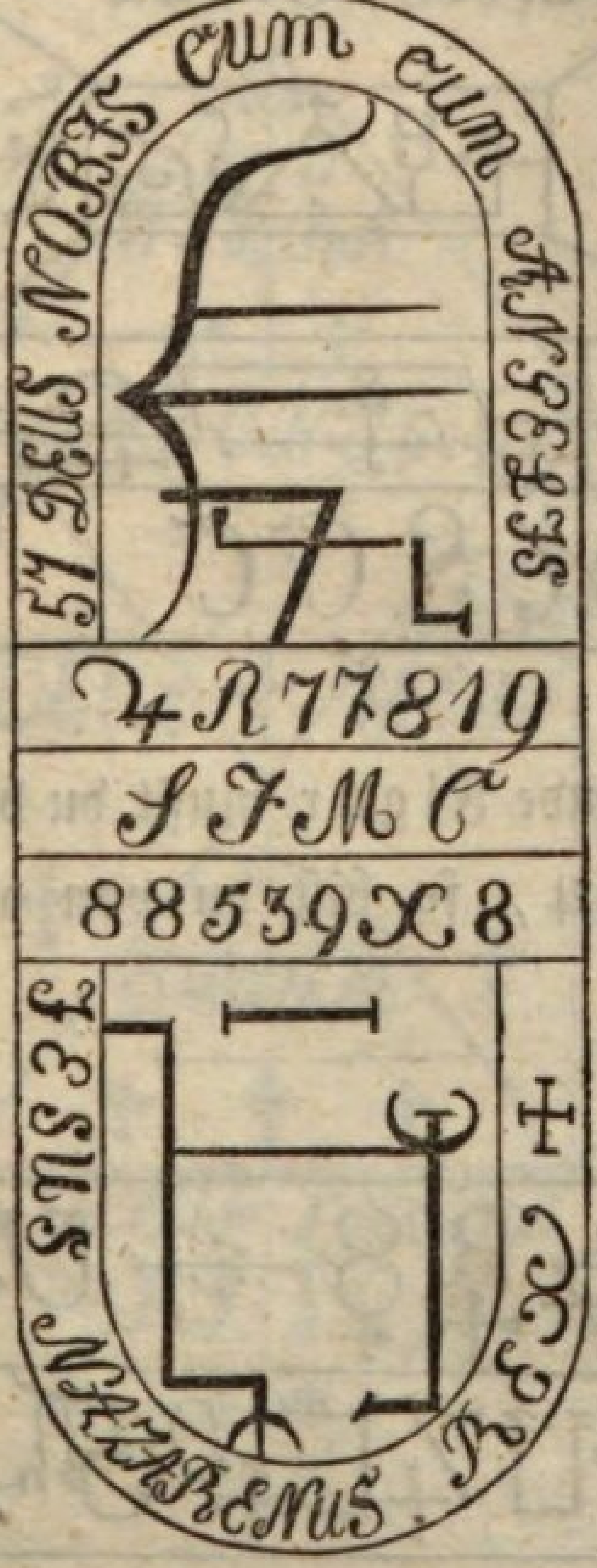
O Lama ✠ Basulaï ✠ Monai ✠ Mempis ✠ Lorrate ✠ Pacem ✠.

Dr. Johann Fauſti vornehme Geheimniſſe und Sigilla, welche zur **Præcavation** einen jeden **Operiſten** und den freien Künſten Ergebenen ſich vor den Geiſtern zu bewahren, auch bei andern Begebenheiten ſtets bei ſich zu tragen und zu gebrauchen, höchſt dienlich ſeyn. Dieſes nehme ein jeder ſehr wohl in Acht und halte ſolche Geheimniſſe höchſt verborgen, damit du nicht dadurch in großen Schaden, Unglück und Tod geratheſt, dieſes merke ſehr wohl.

Nro. 13.

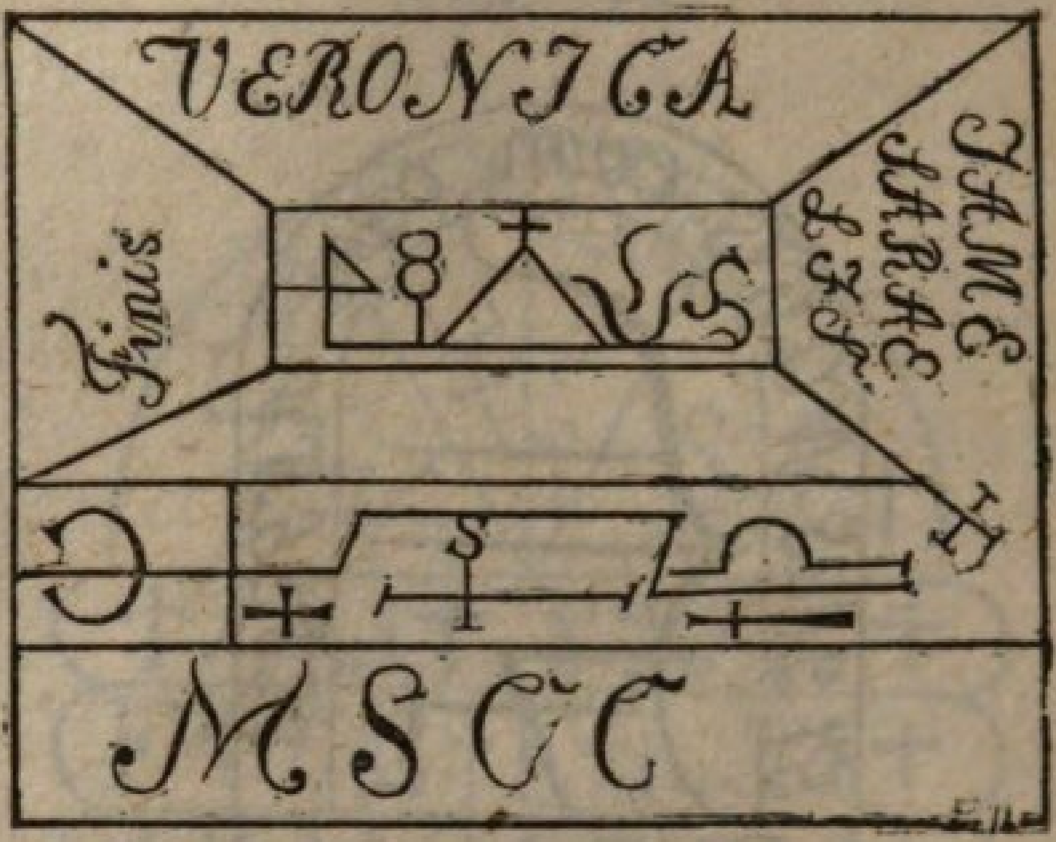
Dieſe Figur wird an einem Sonntage früh vor der ☉ Aufgang in der **Martis** Stunde auf Gold geſtochen, wenn ein Menſch ſolche bei ſich träget, ſo iſt er wider alle Geiſter beſchirmet, daß ſie ihme nichts ſchaden können, iſt auch ſicher wider all ſeine Feinde, wenn ſolche in rothen Sammet geleget, und auf der rechten Seite des Kleides getragen wird.

Nro. 14.



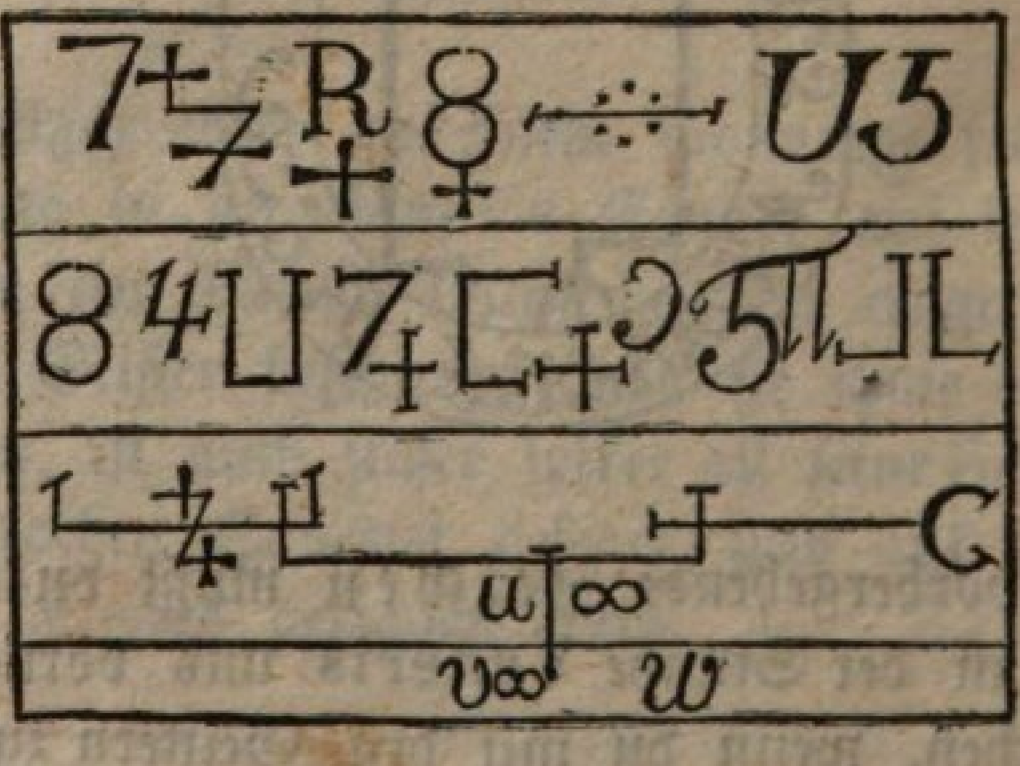
Dieſes vorhergehende Zeichen mußt du bereiten in einem ♀ in der Stunde **Veneris** und vorne auf deine Bruſt machen, wenn du mit den Geiſtern zu thun haben willſt, ſo biſt du von aller Gefahr befreit und ſicher, es muß aber geſchrieben werden auf Jungfer-**Pergament** mit Fledermaus-Blut.

Nro. 15.



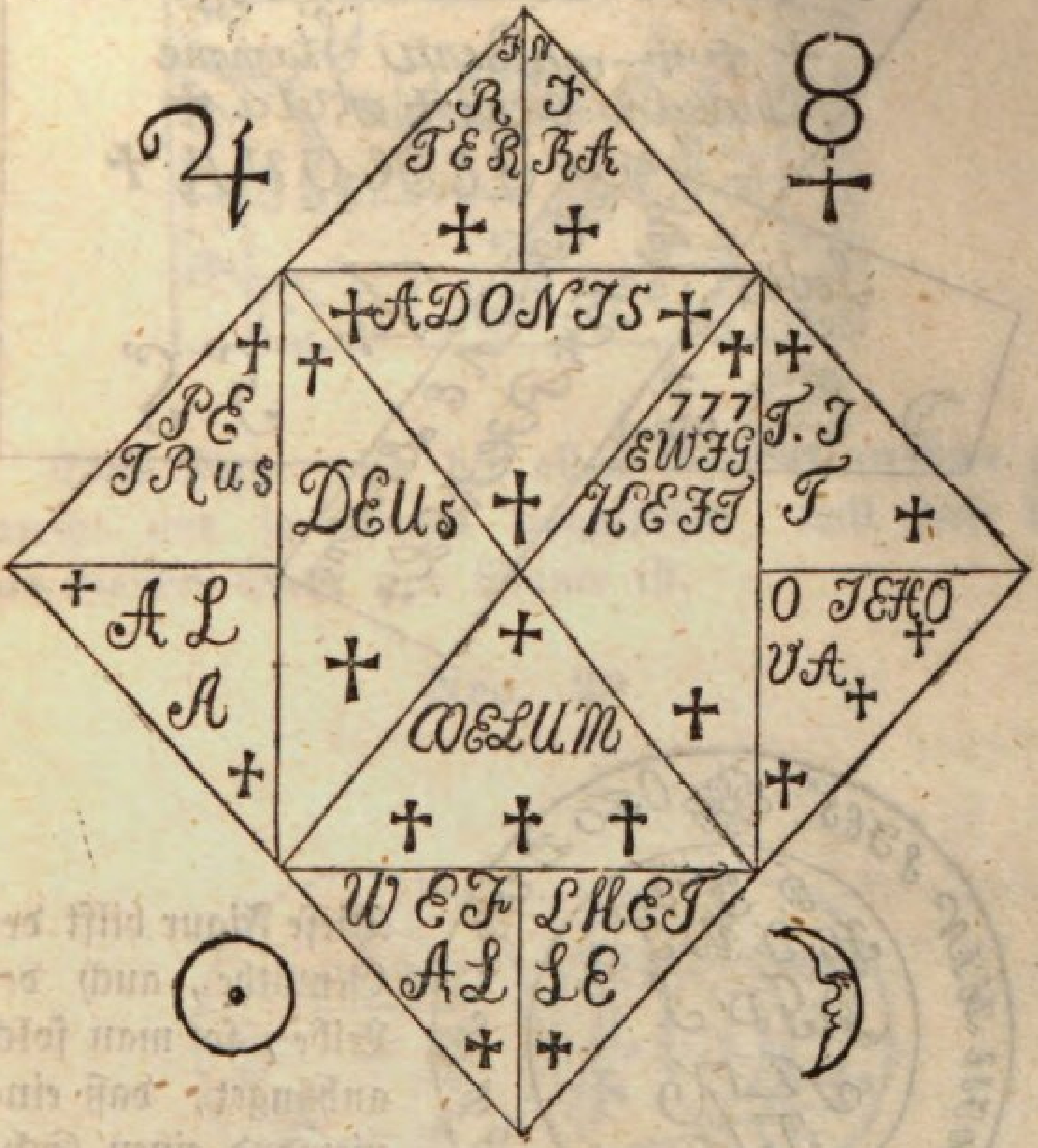
Dieſe vorſtehende F i g u r mußt du bereiten an einem ☾ in der |X| ♃, ſo biſt du von allen böſen Geiſtern befreiet.

Nro. 16.



Dieſe Figur in der **St. Joh.** Nacht zur Mitternacht |X| und ☉ bereitet, dann an einem Ort, wo Geiſter ſind, begraben, die weichen alſobald und laſſen alle Schätze frei.

Nro. 17.



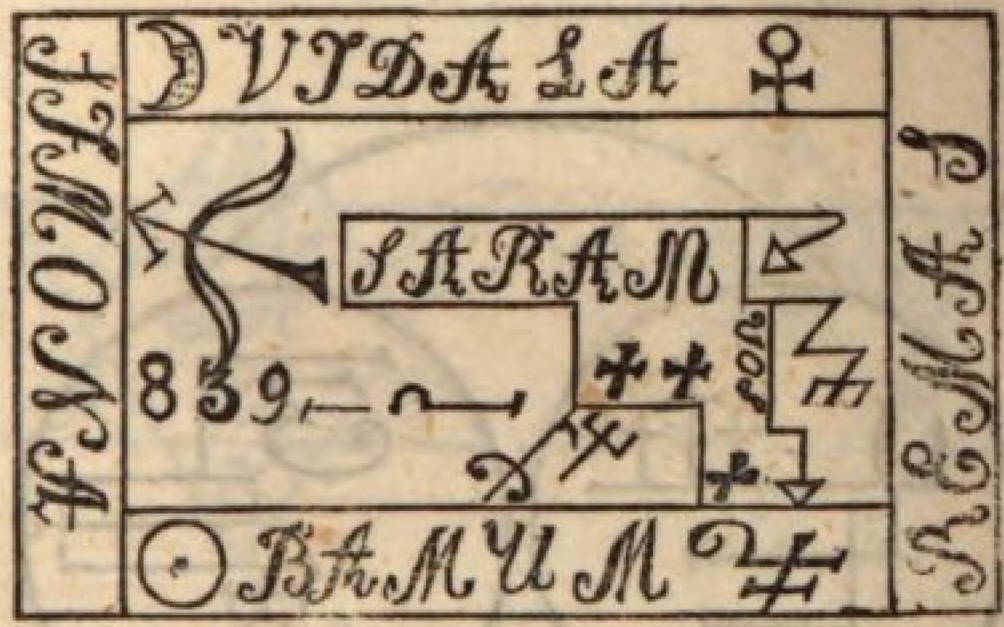
Dieſe Figur iſt diejenige, mit welcher man alle Hölliſche Geiſter binden und zwingen kann, wenn man ihnen ſolche bei **Citationibus** vorleget.

Solche Figur auf einen ☾ Mond Blech gegraben und auf einen Schatz geleget, kommt der Schatz empor, welchen du ſicher haben kannſt, und alle Geiſter müſſen ihn verlaſſen. (Dieſes iſt die allerkräftigſte Figur, ſo jemals mag gefunden werden. S.)

Nro. 18.

Dieſe Figur hilft dem Gemüthe, auch dem Leibe, ſo man ſolche anhänget, daß einen niemand einen Schaden an ſeinem Leibe zufügen kann, auch wirſt du Alles gewinnen, was du anfängſt, jedermann fürchtet ſich vor dir, wenn du die Figur auf ☉ gräbeſt in der |X| ☉ an einem Sonntage vor der Sonnen Aufgang; damit kannſt du dich auch u n ſ i c h t b a r machen, wenn du ſie in der Stunde ☉ anhängeſt.

Nro. 19.

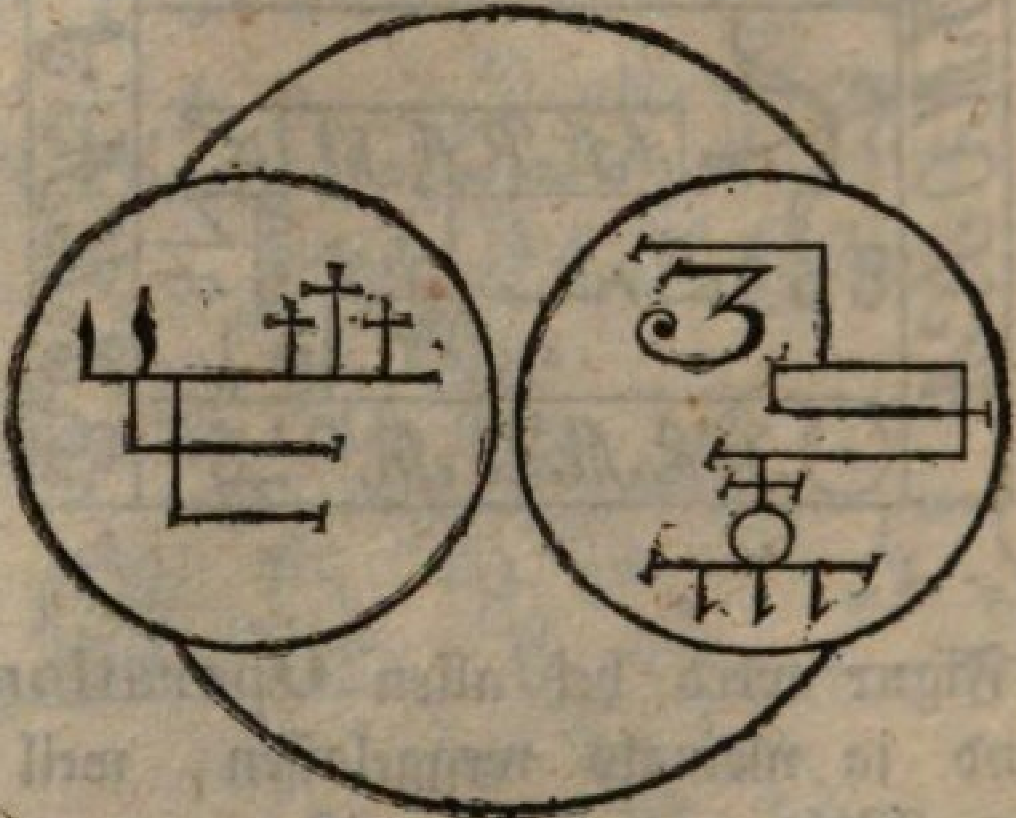


Dieſe Figur wird bei allen **Operationibus** ge=braucht und ja niemals weggelaſſen, weil dieſe des **Operisten** Wehr und Mauer iſt.

Nro. 20.

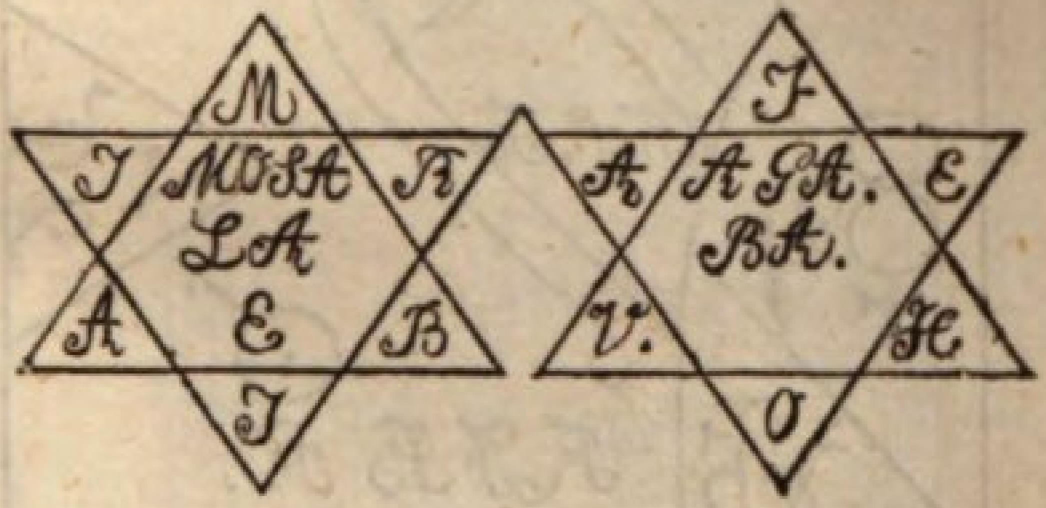
Dieſe dienet wider alle Geiſter und böſe Geiſter, an einen Ort geleget, müſſen ſie alle davon in der ☒ ♃ auf ♄ gegraben.

Nro. 21.

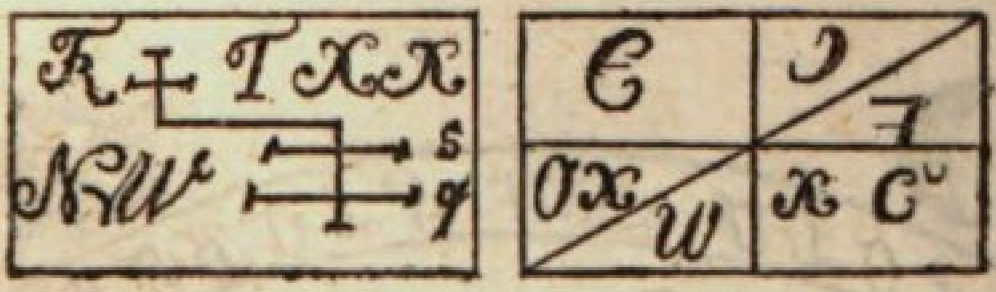


Bereite dieſe Figur in der |⊠| ♂ und ♀ auf ♂ oder ♀, lege es 9 Tage lang auf einen Ort, wo ein Schatz verborgen, ſo werden alle Geiſter davor weichen und wirſt das Blech blutig antreffen.

Nro. 22.

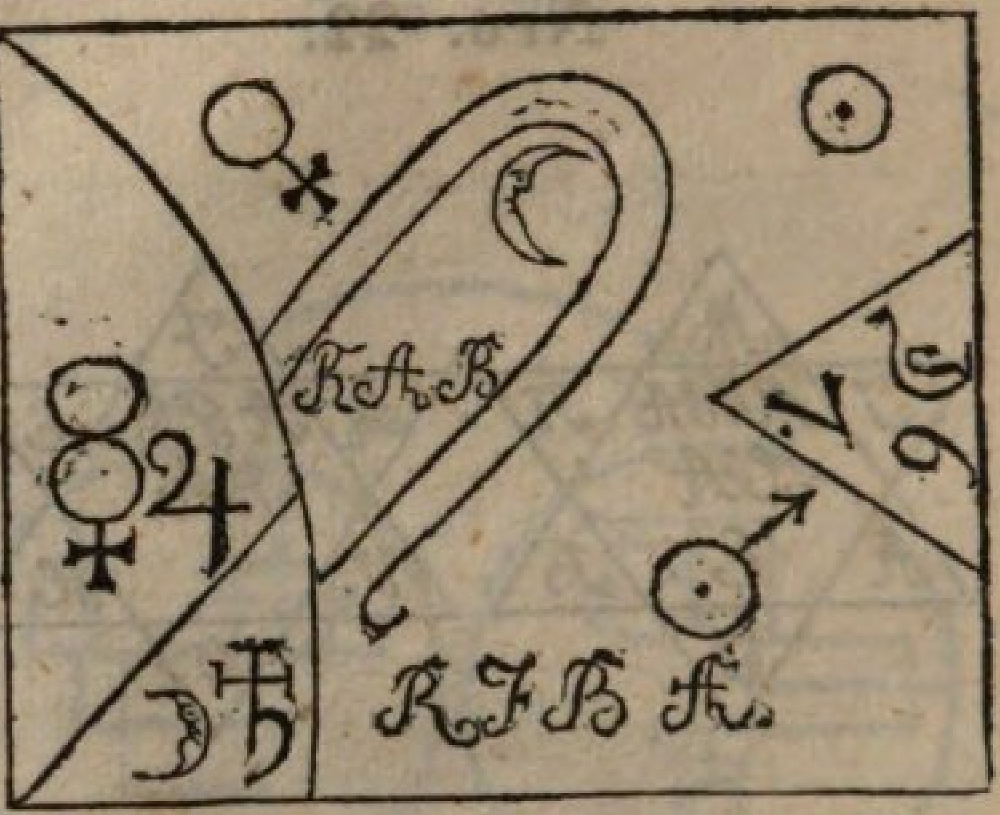


Nro. 23.



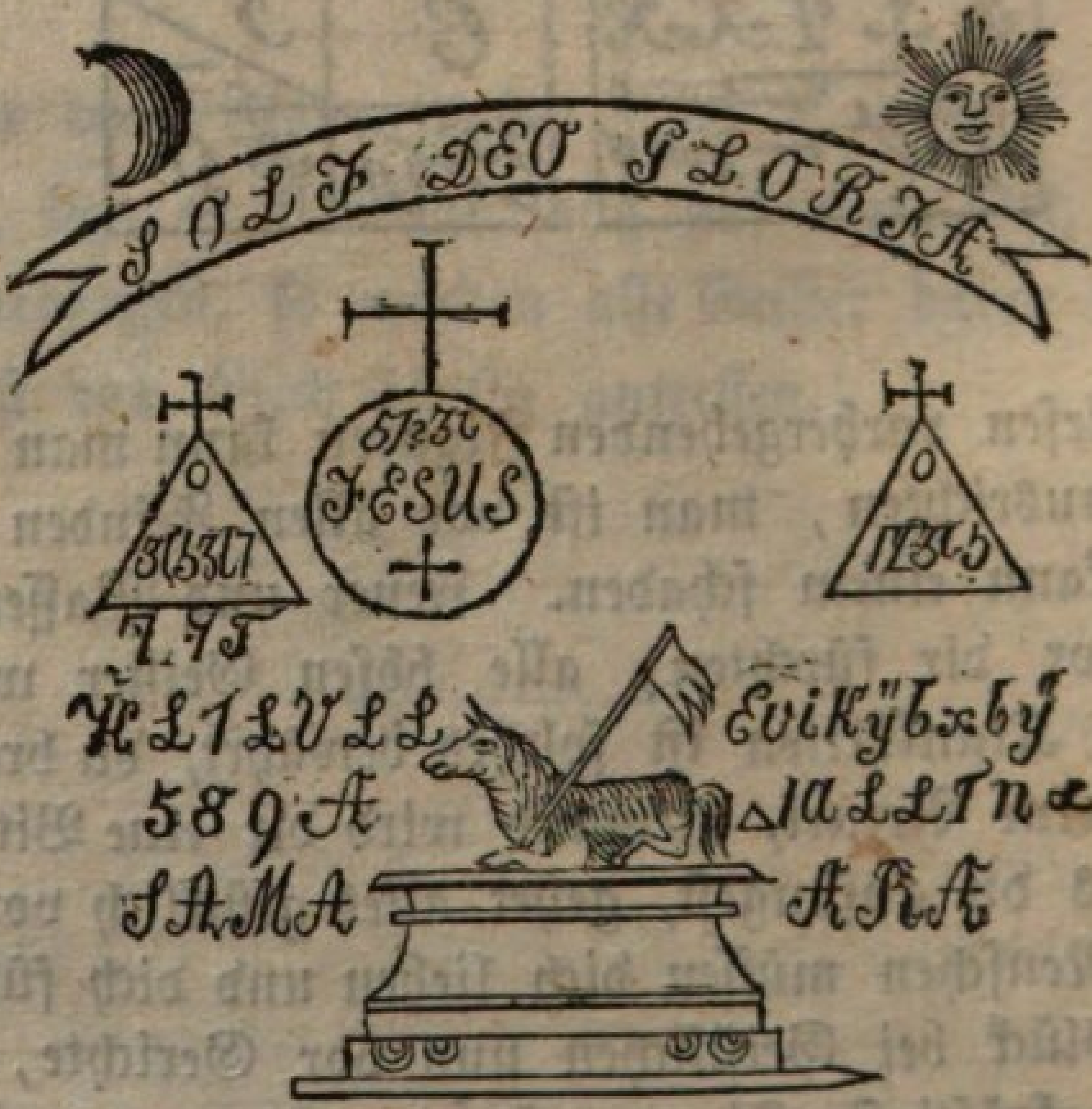
Mit dieſen vorhergehenden Figuren kann man Wunderdinge ausrichten, man iſt vor allen Feinden ſicher, niemand kann einem ſchaden. Feuer und Waſſer müſſen ſich vor dir fürchten, alle böſen Geiſter weichen, gegen alle Krankheiten iſt ſolches bewährt, du braucheſt überdies keine Arznei, niemand wird dir eine Bitte verſagen, was du anfängeſt, gehet alles glücklich von ſtatten, alle Menſchen müſſen dich lieben und dich fürchten, du haſt Glück bei Geiſtlichen und vor Gerichte, dieſes iſt die allerkräftigſte Figur, ſo jemals mag gefunden werden auf ☉ gegraben in der ☒ ☉.

Nro. 24.



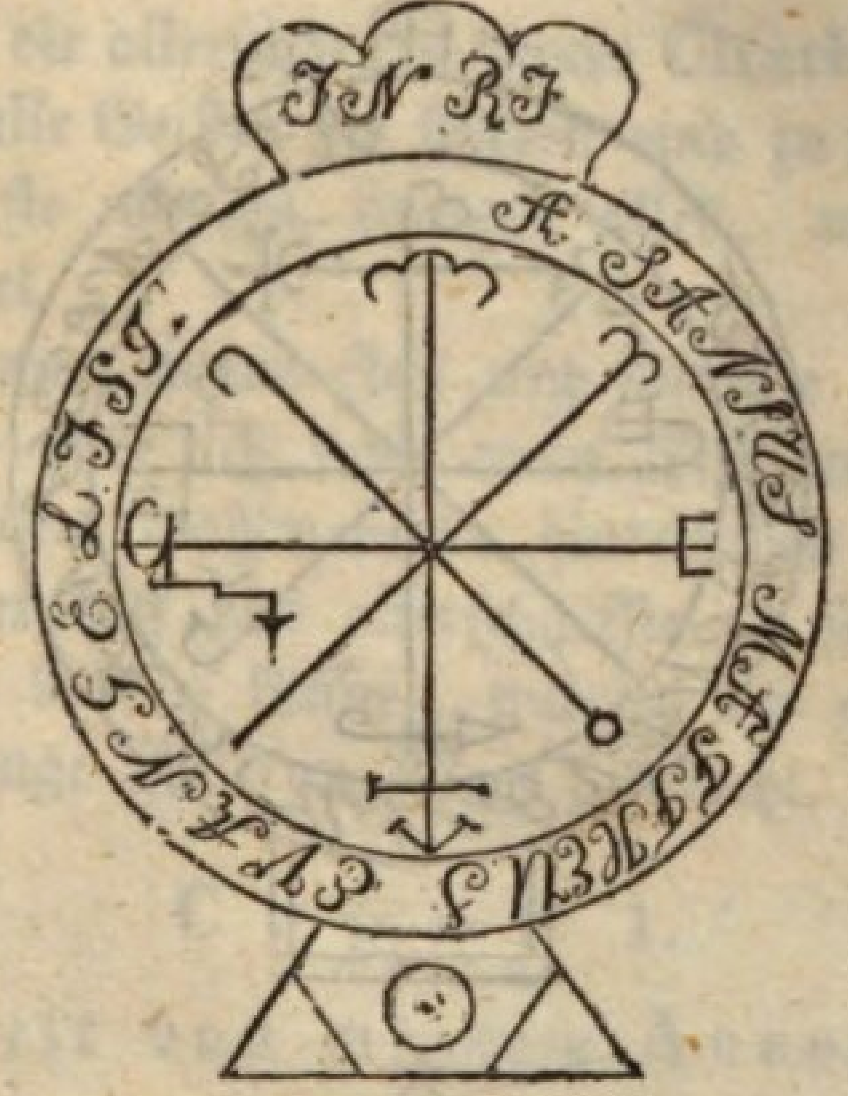
Dieſe Figur auf ein Blech von allen ſieben Metallen gefertiget und auf einen verwandelten Schatz geleget bringet ihm wieder zu Rechte in der |X| ☿ an den ☿.

Nro. 25.



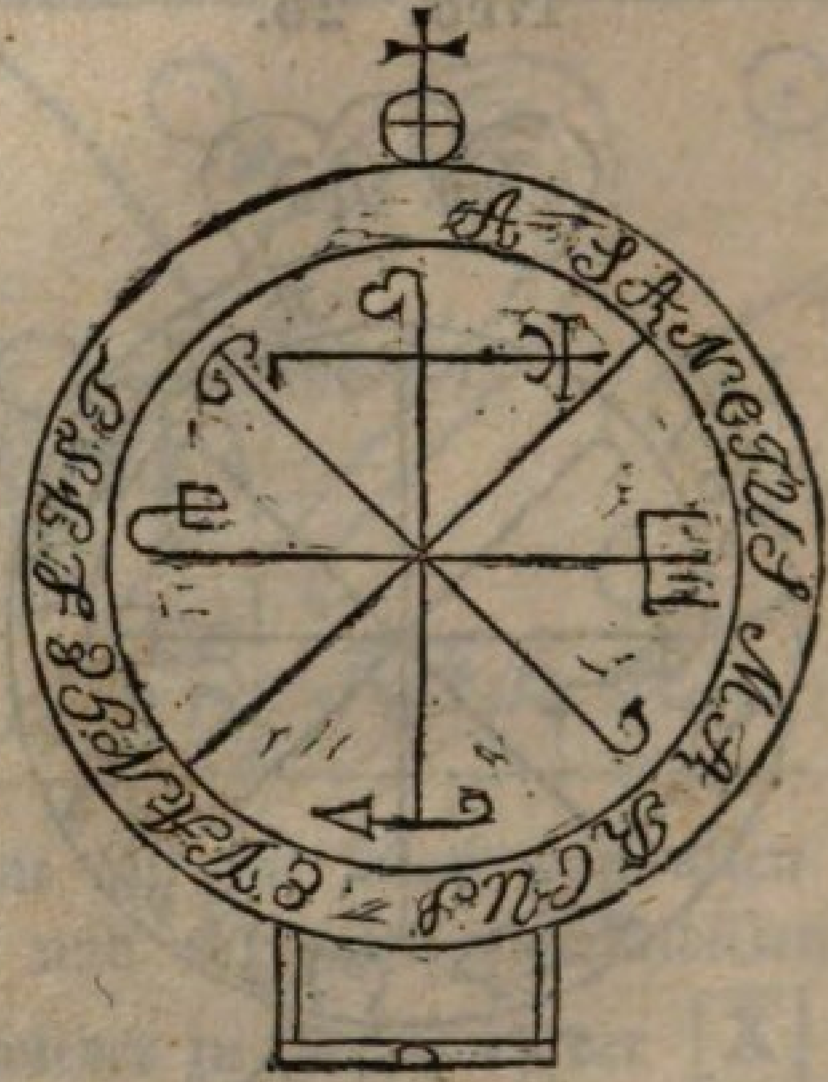
Dieſe Figur wird bei allen **Operationen** ja nicht weggelaſſen, ſie muß auf der Bruſt getragen werden und wird auf Jungfer-**Pergament** geſchrieben.

Nro. 26.

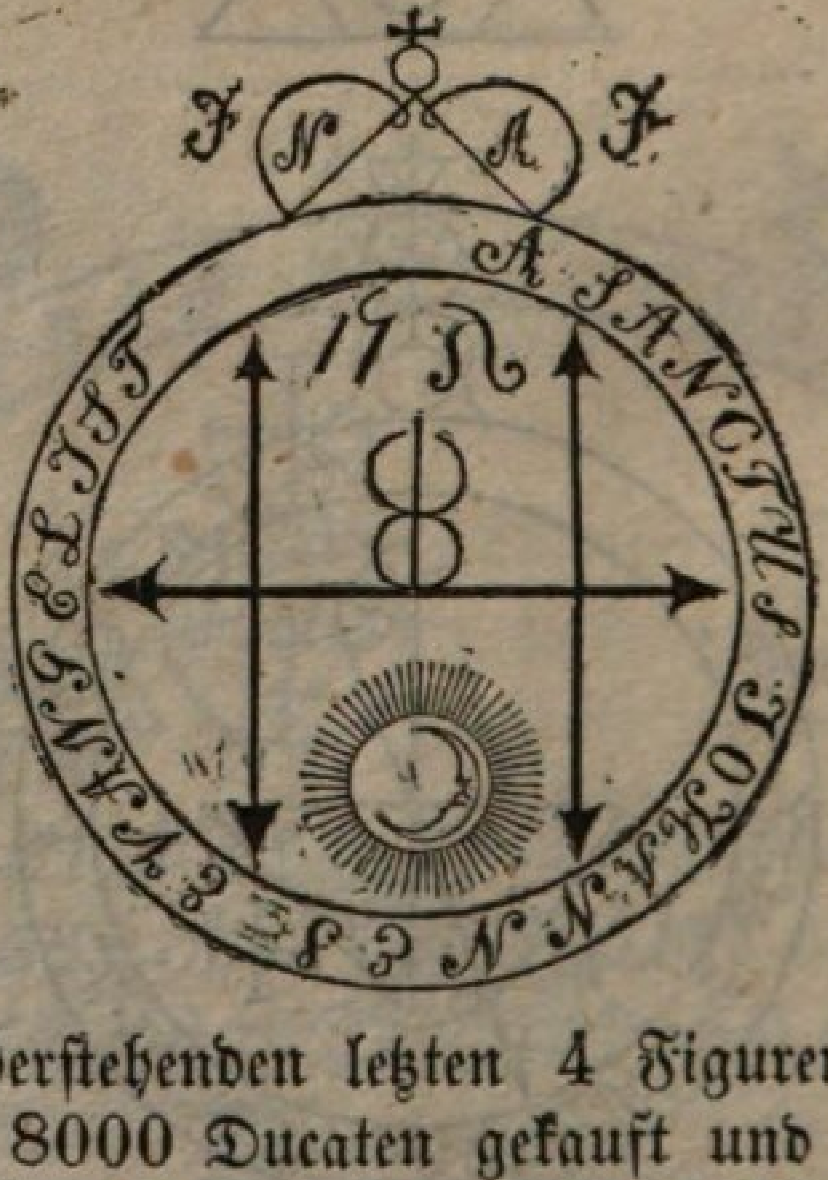


Nro. 27.

Nro. 28.



Nro. 29.



Dieſe vorherſtehenden letzten 4 Figuren habe ich in Holland für 8000 Ducaten gekauft und bei allen Begebenheiten für gut befunden, ſonderlich aber ſind ſie mir im Schatzgraben wohl zu ſtatten gekommen, habe auch alles damit ausgerichtet.

Dr. Faustens letztes Testament

hält in ſich die allerſchärfſte Haupt **Citation** und **Conjuration**, alle Geiſter zu binden und zu peinigen, auch ſogar, daß ſie müſſen bringen alles, was man von ihnen begehret.

Nachdem nun meine Zeit und Stunde bald vorhanden war, ſo habe ich noch mein Teſtament einem jeden **Operiſten** wohlmeinend hinterlaſſen wollen, wie er alle Geiſter auf das allerſchärfſte zu ſeinem Willen zwingen und binden könne, welches ich aber mit folgendem Zwange habe zu Wege gebracht.

Caput 1.

handelt von meinem **Accorde**.

1.

Sollſt du mir **Lucifer** zwo Tonnen ☉ ſchaffen.

2.

Soll dieſes Geld alle Wege gültig ſeyn, und alle diejenigen, denen ich davon geben werde, zu ihrem Nutzen ſolches anwenden.

3.

Beſagtes Geld ſoll nicht falſch ſeyn, noch von einer ſolchen **Materie**, welche getadelt wird, verſchwinden oder zu Steinkohlen werden kann u. dergl. mehr; ſondern es ſoll von ſolchem **Metall** ſeyn, welches von Menſchenhänden iſt gebraucht worden und in allen Orten und Landen gültig.

4.

Sollen mir alle Schätze offen ſtehen, daß ich nicht Hand anlegen darf; ſondern du ſollſt mir dieſelben

ohne einige meine Mühe und Hülfe hinſchaffen, wo ich ſie hin haben will.

5.

Sollſt du mich nicht weder am Leibe noch an Gliedmaßen beſchädigen, noch an meiner Geſundheit angreifen, ſondern dieſelbe ohne einige menſchliche Schwachheit ſo lange erhalten, bis ich meine geſetzte Lebenszeit vollendet habe.

6.

Sollſt du nicht allein ſo geſchwind wie der Menſchen Gedanken ſeyn, mich von einem Ort zu dem andern, ſie mögen ſeyn ſo weit entlegen als ſie wollen, zu verſetzen, ſondern mich auch jeder örtlichen Sprache kundig machen, damit ich ſelbige fertig reden kann, und mich auch, wenn ich mich genugſam beluſtiget habe, unverſehrt wieder zurück an meinen vorigen Ort bringen.

7.

Sollſt du mir einen Ring verſchaffen, daß, ſobald ich denſelben an meinen Finger ſtecke, ich unſichtbar und unüberwindlich wäre.

8.

Sollſt du mir die Universal Medicin zurichten lehren, wie auch den rechten Gebrauch und Gewalt, und auch Gewichte, wie viel man einer Perſon gibt, ſagen und zeigen.

9.

Sollſt du mir zuſagen und verſprechen, daß du allen angeführten Punkten fleißig nachkommen willſt, woferne du aber an einem der geringſten fehleſt und du dich hier ſäumigeſt, ſo ſollſt du alle Tage keinen Frie-

den vor dieſem Buche haben, und ſoll auch keine Ruhe in Ewigkeit dir gelaſſen werden.

Caput 2.

Von Auslegung des Creises.

Dieſer Hauptkreis iſt zu allen und bei allen **Citationibus** höchſtnöthig, mit dieſem kannſt du das ganze hölliſche Heer binden, zwingen und überwinden, denn er iſt ſo mächtig, daß kein Geiſt, er ſey ſo mächtig als er nur immer will, ihm widerſtehen kann; die andern drei ſind ſchon früher angeführt. In dem Orte, wo du den Kreis machen willſt, muß Anfangs mit einem bloßen Degen, mit welchem noch kein Menſch iſt beſchädiget worden, in der |X| ♄ ein ✠ durch uns geführet werden; hierauf wird der mit einem ſchmalen Zettel, ſo um und um gehet, gemachet. Wenn nun der Kreis alſo gemacht, ſo gehe rücklings über den **Circul** und ſtehe auf ✡ damit du aber nicht fehleſt, ſo richte in allem nach dem formirten Kreiſe, und merke, daß, wenn du die **Citation** ſageſt, du jedes Geiſtes Namen, den du **citiren** willſt, wohl ausſprecheſt.

Caput 3.

Ehe du **citireſt**, kannſt du das **Evangelium St. Johannis** ableſen, welches alſo lautet: Im Anfang war das Wort, bis auf die Worte: Voller Gnade und Wahrhett; alsdann ſchreite zu dem Werke und habe die vorgeſchriebenen **pentacula** als **Nro. 20** und **21**, wie auch die 4 letzten bei dir. — **Citireſt** du aber

einen Schatz, ſo mußt du dieſes uuf der Stirne an der Mütze geſchrieben haben **J. N. R. J.**

Dieſes iſt der Creis.

Nro. 30.

General-Zwang aller Geister.

✠ ✠ ✠

Romubabal ✠ Sualabob ✠ Schobal ✠ Samitasa ✠ Mabul ✠ Absumaba ✠ Bethael ✠ Cuiel ✠ Daniel ✠ Faniel ✠ Gabriel ✠ Humigiel ✠ Israel ✠ Kafariel ✠ Musiala ✠ Musia ✠ Sinaelienae linerasiel farami. Ich zwinge dich durch die Stärke des Gewaltigen, der alles in allem iſt, ich binde dich durch die **Majestät** aller **Majestäten**,

bei welchem **Job**, **Salomo** die Geiſter in das Waſſer gezwungen hai, tch binde und zwinge auch durch die Tiefe der Weisheit aller Weisheiten, daß ihr mir gleich meinen Willen anietzo ohne Widerſpruch erfüllet **Anami ✠ Misalemi.**

✠ ✠ ✠

Ich beſchwöre dich Geiſt N. bei dem Schöpfer Himmels und der Erden und dem Richter der Lebendigen und der Todten, daß du Geiſt N. eilend mir erſcheineſt und vollbringeſt mir meinen Willen, derowegen zwinge ich dich und binde dich Geiſt N. der ſtarke Löwe vom Stamm **Judä**, der die Hölle zerſtöret und den Teufeln ihre Gewalt und alle Macht genommen. Ich N. beſchwöre dich Geiſt N. bei den Machtworten **Musim**, **Oseth**, **Sobsles**, **Saclagis**, **Aybulle**, Komm, Komm, Komm, daß du mir von Stund an bringeſt dasjenige an ſo viel 1000 Ducaten Schatz-Geld gültiger Münze und unveränderlich, wie ich es haben will. Das gebiete ich dir **Spiritus N.** bei allen Machtworten ſammt und ſonders **Ebelias, Lauthor, Iditasita Hechiomelle** *α* **et** *ω*.

✠ ✠ ✠

Das gebiete ich dir Geiſt nochmals bei den Machtworten: **Jesus Christus** iſt in das Fleiſch kommen, damit zwinge ich dich und binde dich Geiſt N. und beſchwöre dich hierdurch **Lucifer** und **Beelzebub** und alle Obriſten des hölliſchen Heeres, und wie ihr Namen haben möget.

✠ ✠ ✠

Ich N. zwinge dich Geiſt N. und beſchwöre euch Teufel alle mit dem ganzen hölliſchen Heere, in der Hölle, in der Erden, in Lüften, in Wäſſern, in den

Steinklüften, unter dem Himmel, im Feuer, wo ihr nur an allen Orten der Erde immer ſeyn möget, keinen ausgenommen, daß ihr augenblicklich mir dem Geiſt **N.** befehlet, daß er komme und mir etliche 1000 **Ducaten** und ſo viel ich fordere, ſofort bringe, ſonſt ſoll auf euch Feuer fallen, Qual, Qual, Qual ſoll auf euch liegen, ſo lange, bis ihr mir dieſen Geiſt **N.** ſendet, meinen Willen zu vollbringen.

✠ ✠ ✠

Das große Teufeliſche Reich, ſo viel **Millionen**, als nur ſeyn, beſchwöre ich euch bey dem Blute, das für das ganze menſchliche Geſchlecht iſt vergoſſen worden und wir alle damit erlöſet ſeyn, bis in die äußerſte Finſterniß, ſo lange, bis ihr meinen Willen **stricte** jetzt gleich erfüllet. —

O Lamisamaia, Herimicala, Masamimema, limarascha, Jupirachiel, Minefira, Hopi Alali maialiel misa ✠ fige ✠ Riga ✠.

Caput 4.

Hierauf wird der Geist erscheinen.

So ſprich alſo zu dem Geiſte:

✠ ✠ ✠. Dieweil du auf meine **Citation** mir freundlich erſchienen und dich ungeſäumt eingefunden, ſo ſage ich dir Geiſt **N.** für ſolchen getreuen willfährigen Dienſt Lob und Dank.

Abdankung.

Nun fahre hin in Frieden, woher du kommen biſt, ohne allen **Rumor** und **Tumult**, ohne Verletzung des Creiſes oder jemanden. Fahre hin in Frieden von die=

ſem Orte, genieße ferner dein Recht und Freiheit, fahre hin in Frieden durch Jeſum Chriſtum, dem ſey einzig Lob, Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Nun ſegne deinen Kreis wiederum auf und danke Gott, und wende es nicht übel an.

Meinen und unſern Kreis wollen wir wieder öffnen im Namen Gottes, damit kein böſer Geiſt uns ſchade, dieſes ſey alſo im Namen Gottes ✠. ✠. ✠. Amen.

Nro. 31.

Dieſe Haſel=Schlange iſt zu vielen freien Künſten dienlich, iſt zu bekommen unter denen Haſel=Stauden und mag nicht mit den Händen angegriffen werden, ſo du ſie anſichtig wirſt, ſo nimm einen Haſelſtock und ſchlage nach ihr, ſo wirſt du ſie gleich alſobald erlegen. Den Kopf und die Haut trage bei dir, ſo wirſt du vor allen deinen Feinden ſicher ſeyn und kannſt allezeit obſiegen, kannſt auch bei großen Herren Gunſt erlangen.

Doctor Johann Faustens Mantel-Fahrt.

Nro. 32.

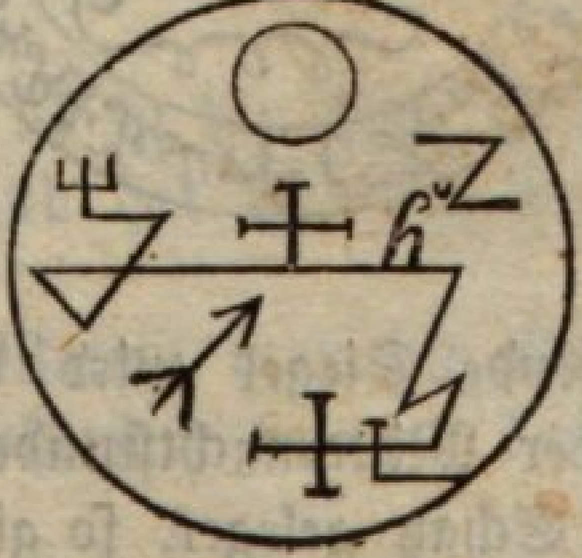
Erſtlich wird ein großer rother Mantel auf die Erde geleget, in die Runde auf den Mantel wird folgendes Zeichen gelegt, ins Mittel wie mit 35 bezeichnet, in die Hand aber wird das Zeichen genommen, ſo mit 34 bezeichnet, alsdann gehe rücklings auf den Mantel, daß aber der **Operist** ja in Mittel des Zeichens zu ſtehen kommt, und ja nicht mit den Füßen fortgeſchritten, ſonſt wirſt du unglücklich in der Fahrt ſeyn; wenn du nun recht ſteheſt, ſo fange folgende **Citation** an und melde, wohin du fahren willſt; ſo du aus der Stube fahren willſt, ſo mache ja die Fenſter auf, ſonſt fährt der Geiſt nicht hinaus, ſondern gehet durch die Mauern und iſt ein großes Unglück zu befürchten, das merke wohl, daß du allezeit auch das Siegel in der Hand feſt behalteſt.

Citatio.

Ich rufe dir Geiſt **Aziel memomui** und fahre mit mir nach **N.**, ich richte mit dir aus, was ich haben will, dieſes ſage dreimal. Wenn dieſes geſchehen, wird ſich der Mantel von ſelbſt aufheben mit dir, und du wirſt hinfahren, wohin du verlangeſt.

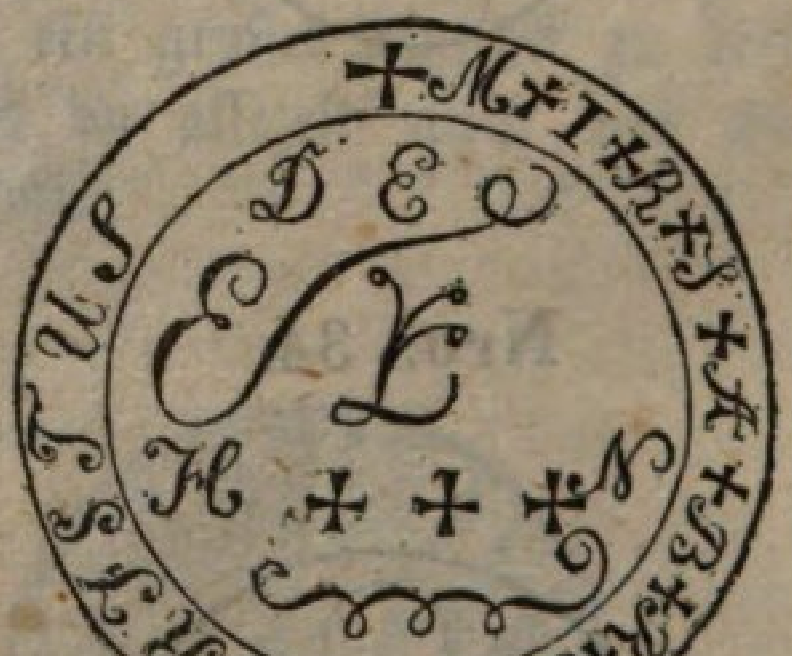
Nro. 33.

Nro. 34.



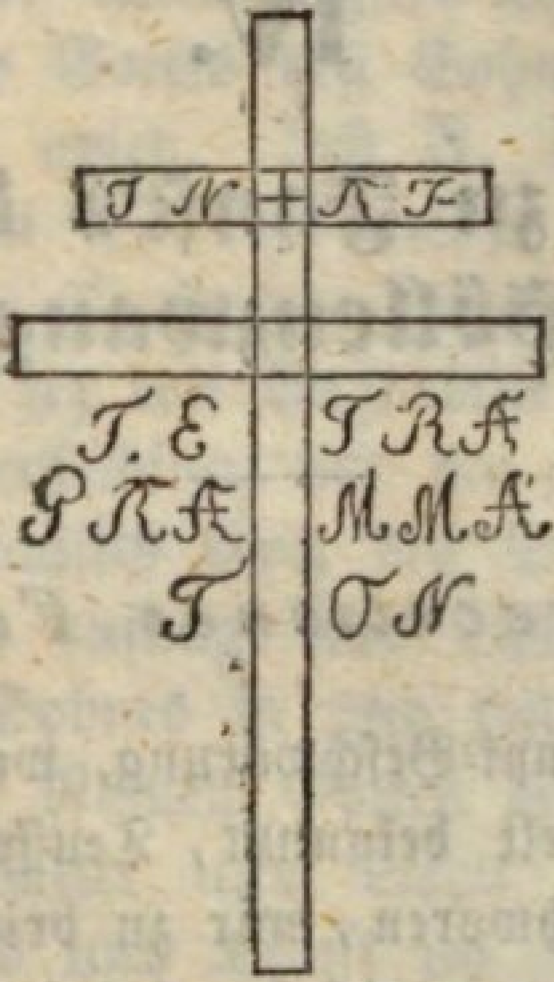
Nro. 35.

Nro. 36.



Dieſes vorſtehende Siegel wird bereitet an einem Charfreitage in der Mitternachtſtunde auf ♄ und ♀, ſolches auf einen Schatz geleget, ſo gibt ſich der Schatz, daß du ihn heben kannſt, welches ich in Cölln in dem großen Schatze approbiret habe, und habe viel damit ausgerichtet.

Nro. 37.



Dieses ist der Pfahl, vor welchem alle Geister erschrecken.

O mementum Hyschacos, Schehalamis, Gabrieles, audi Michaelis, Hyschacos Colimny Kyrie Ochea Janvemi, Malamim Oparasat, Nemnomy, Omniny, Messaca, Aschariel, Mipasata.

Wie Chriſtus iſt in die Hölle gefahren, heilige Eröffnungsworte, und hat ihm kein Geiſt darauf Antwort geben können.

Mit welchen Worten man die Geiſter zwingen, binden und zum Gehorſam bringen kann.

IV.

Schlüſſel zu Fauſt's dreifachem Höllenzwang.

Imprecationes Fausti.

Zwang und Haupt-Beſchwörung, wordurch Ich Doctor **Faustus**, aller Welt bekanndt, Teuffel und Geiſter bezwungen und beſchworen, mir zu bringen, was ich gewollt, und gethan, was ich begehrt habe; ſieben gedruckte Bücher von meiner Beſchwörung werden nach mir gefunden werden, der aber eins von meinen Büchern bekommt und ein Liebhaber iſt von Gold, Silber und Edelgeſtein, der kann durch meine Beſchwörung, ſo viel als er in dieſem Buch verzeichnet finden wird, bekommen; er muß aber aus meinem weitläuftigen Buch die Kraft und Wörter der Beſchwörung zuſammen ziehen, daß ſie in dreimal drei Stunden geleſen oder auswendig geſprochen werden, und die runden Kreis mit dem ſilbernen Dreyfuß wohl ein ſegnen, mit den umſtehenden Namen, Worten und Buchſtaben, und das an einem tüchtigen Ort, wo dich niemand verſtört; und nach Standsgebühr, das überlaß ich Dir.

Gedruckt im Jahr 1575.
Extrahiert 1738.

General-Beſchwörung.

Im Namen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gottes deß Vatters, und Gottes deß Sohns, und Gottes deß heiligen Geiſtes, amen. Ich N. N. der durch das theure Blut Jesu Christi Erlöſet und durch daſſelbige in dem Hl. Taufe von allen Sünden gereinigt worden, erneuere jez den Augenblick meinen Taufbund, und bekräfftige denſelbigen vor der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, als namlich Gott deß Vatters, in welchen Namen ich alles anfange und Vollende — Im Namen Gottes des Sohnes in und durch deßen Kraft ich alles würke. Im Namen Gottes des Hl. Geiſtes, welcher von dem Vatter und Sohn ausgehet, in und durch deßen Trieb und Krafft ich Rede und beſchwere, dieſer iſt Gott der H. Geiſt, Emanuel ſeye mit und in uns, Jehovah ♃ ſterke uns, Zamech würke in uns alles — damit in deinem Namen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit möge zum Schuz und hilff unſers Leibes und der Seelen gedeyen; ich als der ſchon oben gemelte N. N. glaube, daß Himmel und Erden, ja alles, was Lebt und Webt, allein in Gott und ſeinem wort beſtehe; ω — darum brauch ich ſolche Wort, in ſolcher Wirkung und Kraft, wie ſolches auß dem Mund der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſelbſten geredt worden ſeyn; Emanuel, Jehova, Zamech. Gott von ſich ſelbſt, Gott in ſich ſelbſt, Gott mit ſich ſelbſt; Gott in der Krafft, Gott in der Macht, Gott in der Stärke. Gott in der Wirkung, Gott der gerecht Gott, der befohlen, und Gott der in Ewigkeit regiert; in und durch deine Gnad bin ich, durch deine ſtärke würke ich N. N. und durch deine mir gegebene Weißheit beſchwere ich, was beſchwere ich? Geiſter. Wie

beiſten ſolche, die ich beſchwere? Erſt ich heilige und ſelige Geiſter, die mir in und durch die Krafft der heiligen Dreyfaltigkeit helffen und mich beſchützen, und mir Leib und Seel wohl bewahren, und mein Verlangen durch die Allmacht der Heil. Dreyfaltigkeit alles Erfüllen, J. N. R. J. E. F. Was für Geiſter beſchwere ich mehr? Mittel Geiſter, die weder in der Genad noch Ungnad ſteben, doch aber zur Gnad gelangen können, auch in der Ungnad können verlohren werden; wie auf was weiß beſchwere ich ſolche? beſchwere ich bey der Seelen, und bey dem Geiſt deß wahren lebendigen Gottes, durch die Kraft und Verdienſt des bittern Leyden und Sterben Jeſu deß gekreutzigten Heylandts, durch die Kraft aller derjenigen Worten, wodurch Himmel und Erden iſt gemacht worden; ich aber glaube an den Gott Abraham, Iſaac und Jacobs, daß alle dieſe Geiſter mir N. N. im Namen und durch deſſen Krafft, des Verdienſts Jesu Christi gezwungen werden, mir alle Schäz, ja es mag ſeyn was es will, zu öffnen, und durch die Allmächtige Krafft der heiligen Dreyfaltigkeit mir mein Begehren Erfüllen müſſen; darum verſchreibe ich meine Seel und Leib in die Seitenwunden Jesu Christi und verſigle mich mit dem Blut deß gekreutzigten Heylandts Jesu Christi; was beſchwere ich noch für Geiſter? alle die, ſo ich mit Namen nenne, die außer der Gnade Gottes ſind, und noch zeitliche Mittel durch die Kraft des Teuffels beſitzen, ſollſt Du dann auch dieſe beforſchen und beſchweren können, welche doch den Abgrund beſitzen? ja gar wohl; weiln ihre Macht gar nicht zu achten gegen der Allmacht der Heil. Dreyfaltigkeit, dann ich bin ja ganz Verſenkt und eingeſchloſſen in die Stärke des himmliſchen Vatters; in

die Allmacht des Sohnes Gottes, und in die Weiß-
heit des heiligen Geiſtes.

In dieſer Verſchließung und Bewahrung fange ich N. N. an dich O Michael als ein Fürſt und Herr des Himmels, als ein guter Friedens-Fürſt zu beſchweren, durch den lebendigen Gott, durch ſeine Kraft und durch ſeine Weißheit, und durch des Sohns Verdienſt, und durch ſeine Gottheit, ja durch ſeiner ſelbſten erſprieß-liche Allmacht, von Ewigkeit her, durch die Verbin-dung ſeines Göttlichen Eydts, welchen er hat gegen dem Menſchlichen Geſchlecht, ſolle dich, O Michael! verbindlich machen, gegen mir; dich beſchwere ich, O Allmacht, durch deine Gottheit, daß durch die Kraft Jesu Christi alle Dienſtbare Geiſter, welche zu dem ſtarken Gott Israel gewidmet ſeyn, dadurch mir 6 und uns geholfen werden wird, kanſtu die Menſchheit verlaſſen, mit welcher dich Gott in alle Ewigkeit ver-bunden hat? Ich beſchwere dich durch das heilige † wort, welches iſt Fleiſch worden, und dem Fleiſch das Leben durch den Geiſt gebracht hat, dich, O Michael, be-ſchwere ich durch alle Kräfte der allerheiligſten Drey-faltigkeit, daß du mir jez in dieſer Stund helffeſt, und bezwingeſt alle die Geiſter, welche mir nicht gehorchen, und folgen wollen, Jehova ſey — dein Zwang, dar-durch alle Geiſter gezwungen werden, welche herſchen und regieren, welche ſelig, welche gebunden und unge-bunden; welche in Gnad oder Ungnad ſtehen; dieß iſt das, warum ich dich beſchwere, und durch die Allmacht Jesu deß Erlöſers Himmels und der Erden bezwinge, du biſt der Fürſt, der in und unter der Gottheit ſte-het, darum ſolt du durch die Wirkung und Kraft der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit bezwungen werden, daß Du mir erfülleſt mein Begehren namlich N. N.; Ga-

briel der Erzengel, der Bott der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters, Gott des Sohns, und Gott des Heil. Geiſtes, welcher den Willen der Gottheit dem menſchlichen Geſchlecht hat geoffenbahret, daß ſich Gott und Menſch verbunden; dich, O Gabriel, beſchwere ich auch durch alle Kräfte der Gottheit und durch alle Gewalt des Himmels, daß du an mir den Willen Gottes und Gewalt, den er dir von Gott gegeben, und Kraft wider alle feindt zeigeſt, und mir mein begehren erfülleſt, damit die Seele der Gottheit in uns geheiliget werde, ja mein Verlangen erfülleſt; Dich, **O Gabriel**, beſchwere ich **N. N.** durch die Ewigkeit her niemahlen erkannte noch Ergründte Allmacht, dich beſchwere ich durch die Seel, Sinne und Geiſt der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, daß du mein Begehren erfülleſt, bezwingeſt die feindte, erretteſt die Seelen und helfeſt aus Noth, darum ſollſt du verpflichtet und verbunden ſeyn, uns zu helfen durch das Licht, darinnen du ſteheſt, nehmlich in und durch Gott! — **O Angelus Gustos**, dich beſchwere ich **N. N.** durch die unbegreifliche Weißheit der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit Gottes des Vatters, welcher die ewige Weißheit ſelbſten iſt; Gottes des Sohns, welcher die Weißheit iſt und verbleibet, und Gottes des heiligen Geiſts, in welchen alle Weißheit Erfunden wird. Ja ich bezwinge dich durch den Glauben, durch welchen Gott bezwungen wurde, da er mit Jacob rang und Jacob obſieget, durch das Obſiegen verlange ich auch den Sieg der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, † † † Amen.

Du ſolleſt, **O Angelus Gustos!** mir bezwingen, was noch nicht bezwungen iſt, und mir geben was ich verlange, und noch nit habe; o ewige Gottheit! die du von Ewigkeit in dir ſelber Regiereſt und re-

gieren wirſt in alle ewige Ewigkeit, dich bitte ich durch alles Gebett und Verdienſt **Jesu Christi**, daß du mich erfreueſt durch die Kraft **Jesu Christi**, kann was höheres ſeyn, als das Lamm Gottes, das auf dem Stuhl ſitzet, welches das Blut um uns arme Sünder vergoſſen hat, um deßelben willen beſchwere und begehre alles dasjenige, was noch keiner begehrt hat, noch hätten können; **NB.** Iſt alſo was Stärker, als alles dasjenige, was Himmel und Erden durch die Allmacht Gottes beſchließt, ſo bin ich zu gering. Allein alles iſt vergänglich, was außer Gott iſt, darum bleibe ich in Gott und habe alle Kräfte nur allein in Gott; kanſtu, o **Petrus**, im Glauben auf dem Meer wandlen, als wir auf dem Land, alſo kann ich auch das Erheben, was iſt in der Geiſter Hand.

O **Uriel**, ein Erzengel, der du ſteheſt vor der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters, der Weisheit Anfang, Gottes des Sohns, der Erlöſung Vollender, und Gott des heil. Geiſts, ein Troſt alles Troſts; dich, O **Uriel**, beſchwere ich **N. N.** durch das Wort der Erlöſung **Jesu Christi**, ſo er dem Menſchen das heil. Sacrament, als nehmlich Tauff und Abendmahl eingeſetzet hat, da er ſaget, das iſt mein Leib, und das iſt mein Blut. Ich beſchwere durch das Wort, das Gott der Vatter ſprach: Es werde Licht, und es ward Licht. Ich beſchwere dich durch das Wort, da er ſprach: wer da glaubt und getauft wird, der wird ſeelig werden, ich beſchwere dich durch das Wort, da er ſpricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich beſchwere dich durch das Wort, da er ſpricht, was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen, das will ich euch geben, darum in und durch deſſen Kraft, ſo **Jesu** geredt, gewürket,

und gethan hat, beſchwere ich alle Kräfte des Himmels und der Erden. Ich beſchwere bey den Namen **Jesu Christi**, alle Engel und Geiſter, daß ſie bey der Kraft und Gottheit **Jesu Christi** verbunden und beſchworen ſeyn ſollen, mir zu helfen in meinen Begehren: Darum O **Uriel**! Hilf du meinen Leib und Seel. Ich beſchwere dich durch den Rathſchluß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, da er angefangen hat das große Werk der Erſchaffung, und gegründet hat die Veſte des Himmels und der Erden, darum ſollſtu durch dieſe Macht auch gezwungen werden; darum Jeſus iſt in mir, Jeſus iſt ob mir, Jeſus hilft mir im Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit Gottes, des Vatters, als des Erſchaffers, Gottes des Sohns, des Erlöſers, und Gottes des heil. Geiſts, des Seligmachers, das Blut Jeſu Chriſti meine Abwaſchung an Leib und Seel. Amen.

Der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, es bezwinge euch **Alpha et Omega**, der Anfang und das Ende der Gottheit, welches alles in Chriſto verborgen iſt; es bezwinge euch der erſte und der letzte. Es bezwinge euch die Allmacht ſeines Worts, welches alles allein bezwinget; darum rufe ich euch jez im Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters, Gottes des Sohns, und Gottes des heiligen Geiſtes an. Ich **N. N.** gebiete euch durch alle dieſe obgemeldte Allmachten und Kräften, ja durch die ewige Allmacht, der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, ja durch die ewige Wahrheit, ja durch das ewige Licht, ja durch das ewige Wort, ja durch die Pflicht, ja durch den ewigen Weg, welcher ſagt, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; ich beſchwere euch durch die Menſchheit Jeſu Chriſti und durch alle ſeinen erworbenen

Verdienſt, nehmlich das erſte und letzte Wort müſſen reden laſſen, und mir dabey gehorſam ſeyn müſſet, gleich wie Jeſus Chriſtus ſeinem himmliſchen Vater gehorſam war bis zum Tod, ja biß zum Tod des Creuzes. Jez gebiete ich N. N. in dieſer Macht und Kraft, daß ihr mir, was ich frage, ſagen müſſet, ohne falſche Liſt und Betrug, ohne Lügen und falſchheit, ſondern in der Wahrheit, wie Jeſus Chriſtus die Wahrheit geredt hat, und ſelbſten die Wahrheit iſt; in dieſer Kraft und Wirkung rede und begehre ich N. N., daß nehmlich auf was weiß und Manier ich dieſes Begehren verlangen werde, nehmlich N. N. Ich beſchwere euch durch die allerheiligſten Zungen der Gottheit Jeſu Chriſti, durch alle die Wort, die er geredt, und durch ſich ſelbſt geſchworen hat. O Adonaj. O Jehovah. O Zamech. O Emanuel. O Gott und Menſch in einer Perſon. O Alpha et Omega, alles im Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters, Gott des Sohns, und Gott des heiligen Geiſts, fange ich an zu beſchweren die unſichtbaren Geiſter, welche heißen Mittelgeiſter; die beſchwere ich durch die Kraft des ewigen Lichts Jesu Christi; der ſelbſten ſpricht: Ich bin das Licht der Welt, darum beſchwere ich euch durch die Kraft der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters und Gottes des Sohns und Gottes des heil. Geiſts. Amen.

Alle gute Geiſter loben Gott den Herrn; dieſe beſchwere ich jez in dieſer Stund, durch die Kräfte des großen und ſtarken Gottes Zebaoth; durch die Allmacht des Allerheiligſten Herzen Gottes, durch den Sinn und Verſtand Jesu Christi; durch die Macht Jesu Christi, ja durch die Kräfte der himmliſchen Heerſcharen, ja durch die Kraft des Bluts Jesu Christi;

Ich beſchwere Euch, ihr Mittelgeiſter, durch alles, was Macht hat im Himmel und auf Erden. Ich beſchwere euch durch die Kräfte des Lufts und der Erden. Ich beſchwere Euch durch alle Kräfte der Waſſern. Ich beſchwere Euch durch alle ſichtbare und unſichtbare Dinge, durch den Namen des allerheiligſten Gottes, daß ihr jez auf den Augenblick erſcheinet, und mein Verlangen erfüllet, was ich euch gebiete, und Euch durch dieſe Beſchwerung befehle; nehmlich daß ihr kommet in Menſchengeſtalt, ohne einigen Tumult oder Geräuſch, ja ohne einigen Schrecken und Grauſen, ſondern als dienſtbare Geiſter, welche verordnet ſind zum Dienſt und Hülf der Menſchen; es beſchwere Euch die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit, Gott der Vater und Gott der Sohn, und Gott der heil. Geiſt; durch ihre Allmacht und Kraft. Es bezwinge Euch der unerfahrne Rathſchluß übertreffen Himmel und Erden, hier ſeze ich dich mein Eigen fürſorg in allen fragen recht, Alle Sachen durch todt † und Sterben im Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit † † †

Hier iſt alſo der Geiſter Macht, durch Geiſt und Kraft gezwungen und überwunden, innerhalb dreymahl drey Stunden, hier fange an von vorne, und beſchwere alle Geiſter, ſo zuvor beſchworn allein auf den Mefiafractus, ſo wirſt du gar bald aus den Mefiafractus wunderliche Wirkung und Hülff erfahren. Ja ſo die Sach recht und auffrichtigkeit zugehet, ſo wird er ſich ſelbſten ohne einiges Menſchenhülff bewegen, den Ort wenden, wo du das Begehrn erlangen wirſt; alsdann fange an nachfolgende Beſchwerung, ſchreibe mit denjenigen, ſo wird dir bald von ſich ſelbſten durch einen Geiſt in deine Hand kommende Sach, aus der

Erden gegen Sonnenaufgang, dieſe Namen und folgende Worte:

C ✝ H ✝ R ✝ ISTOF ✝ FEUS. JESUS NAZARENUS REX JUDEORUM.

Hernach fange alſo an:

O heilige ewige und unendliche Dreyfaltigkeit, du Urſprung alles Guten. Ich bitte dich an allein in dem Namen und auf den Verdienſt Jesu Christi; du wolleſt, O ewige Gottheit! anſehen mein Vorhaben, welches allein zur Ehre Gottes und zu Erlöſung der Geiſtern, wie auch zum Nutz und Hülff den Armen gereichen, und mir von denen verborgenen Schäzen, welche unter der Erden, was unter deiner Macht iſt, das werde jez in dieſer Stund, durch deine Macht aus meinem Mund bezwungen; werde Gott in und durch ſich ſelbſt bezwungen, werde der Vater durch ſein Eyd, welchen er den Menſchen hat geſchworen, bezwungen, werde Gott durch ſeine Seel, da er den Sohn von Ewigkeit dem menſchlichen Geſchlecht zu gut in und durch ſich ſelbſt von Ewigkeit her hat gezeuget, bezwungen, werde Gott durch das Bad, ſo Gott und Geiſt von Ewigkeit mit einander verbindet, bezwungen. Es werde gezwungen Gott durch ſeine Allmacht als der Vatter des Lichts, welches erleuchtet Himmel und Erden. Es werde gezwungen Gott durch ſein eigen Wort, als ſein Wort zum Fleiſch und Blut iſt worden. Es werde gezwungen Gott durch ſein Christus Kraft, da er durch Maria Gott und Menſch worden. Es werde gezwungen Gott durch ſeine Weißheit. Es werde gezwungen Gott durch ſeine Heiligkeit. Es werde gezwungen Gott durch ſeine Wahrheit. Es werde gezwungen Gott durch ſeine Macht. Es werde gezwun-

gen Gott durch ſeine Ewigkeit, und wieder in alle ewige Ewigkeit haben wird. Es werde gezwungen Gott durch das Werk der Erſchaffung. Es werde gezwungen Gott durch das Werk der Erlöſung. Es werde gezwungen Gott durch das Werk der Heiligung, welches geſchiehet in dem Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heil. Geiſtes. Amen.

Ich N. N. nenne hier den **Mesiafractus**, und ſetze ſolchen im Namen und auf die Kraft aller vorgeredten Beſchwerung ein, im Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes Amen. In und auf den Verdienſt **Jesu Christi** bezwinget die Allmacht der Gottheit, in welchen verborgen liegen alle Schätz und Reichthümer, welche liegen verborgen, und weder zur Ehr Gottes noch zum Nutzen und Hülff den Menſchen gelangen kann, noch jenige Geiſter, welche weder in Gnad noch Ungnad ſtehen, können erhört werden, du Vater des Lichts, werdeſt bewogen um **Jesu** deines Sohnes willen, du O heil. Geiſt werdeſt bewogen um des Vatters und des Sohnes willen, **O Adonaj**, unendlicher Gott, **O Jehovah**, du ſtark Gott, **O Zamech**, du unbegreiflicher Gott, **O Emanuel**, Gott mit uns, deine Gottheit werde bewogen, um deiner Gewalt, Kraft und Macht willen, uns zu ſenden den Obriſt Schatzmeiſter **Christophorus**, welcher **Jesum** getragen, und dadurch erworben, daß er über alle Schäz iſt geſetzt worden, nicht daß wir bey ihm die Hülfe ſuchen wollen, ſondern nur allein bey dir, ſo wahr ich hier in den Namen **Jesu Christi** und auf den Verdienſt **Jesu Christi** in dieſem Creiß bin, beſchwere ich dich durch das vergoſſene Blut **Jesu**, durch ſeine Wunden, durch ſeine Seel, durch ſein Herz, durch ſein Gewalt, ſo er im

Himmel und auf Erden hat, da er ſelber ſpricht, mir iſt gegeben alle Gewalt über das ſo im Himmel und auf Erden iſt; A. I. N. V. S. C. hier bewege dich O Erde, durch die Macht und Gewalt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, **Hephata**, das iſt, thue dich auf und erzeige hervor alle verborgene Schäz der Erden, welche in dir verborgen liegen; O Ihr Geiſter, O ihr Geiſter, bringet durch die Macht und Gewalt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, Gott des Sohns, und Gottes des heiligen Geiſtes, — Johannes, Matheus, Lucas, Marcus † † †. Bringet herfür die Schäze, welche bey euch verborgen liegen, jedoch in ſolchen Stand, daß ſolches von jedermann für gut gehalten und erkennt wird, beydes in Silber und Gold. Ich beſchwere Euch ihr Geiſter durch die höchſte Gewalt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit. Ich beſchwere Euch durch die Gewalt der Gottheit Jeſu Chriſti. Ich beſchwere Euch durch ſeine Allwiſſenheit. Ich beſchwere euch durch ſeine Gewalt, Macht und Herrlichkeit. Ich beſchwere euch durch ſeine Gottheit, welche von Ewigkeit her iſt, und wieder bis in alle ewige Ewigkeit bleiben wird. Ja alle Geiſter, ſo in Gnad und Ungnad ſtehen, welche verborgene Güter hinter ſich haben ſollen beſchworn ſeyn, durch alle dieſe vorhergehende Werk und durch die Kraft, welche Gott in ſich ſelbſt als der einige und all Vermögende Gott vermag, daß ihr jezunder ſollet gezwungen ſeyn, mir zu bringen die Summe, welche beſteht in 17 Centner Orientaliſchem Gold, mir und meinen Mitgeſellen, ohne einigen Schaden, weder an Leib noch an die Seelen zuzufügen, ſondern ſolches durch den Gewalt und Kraft der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gott in Gott, Gott mit Gott, und Gott durch ſich ſelbſten, in

ſolcher Gewalt und Kraft mir ſolches zu überlaſſen. Es bezwinge alſo Euch die Allmacht des Himmeliſchen Vaters. Es bezwinge euch der Verdienſt Christi: Es bezwinge euch die Heiligkeit des heiligen Gott mit dem Vater, Gott mit dem Sohn, und Gott mit uns allen, Amen. Jehovah, O Ewige und unendliche Ewige Dreyfaltigkeit, Gott mit Gott, Gott in ſich ſelbſt von Ewigkeit und biß in alle Ewigkeit Gott bleiben wird, haſtu, O ſtarker Gott, Macht gehabt, den Satan aus dem Himmel in den Abgrund zu ſtürzen, ſo beſchwere ich N. N. dich lebendiger Gott, Gott über alle Götter, daß du in deinem Namen beſchworen, und durch deine Macht gezwungen werdeſt, als ein lebendiger Gott, welcher den Menſchen gemacht ihm zum Bilde, damit er mit ihm Rede, ich Rede jez mit dir und beſchwere dich in deiner lebendigen Gottheit, daß du O allmächtiger Gott jezunder ſolleſt in dir ſelbſt gezwungen ſeyn, und durch das Blut Jesu Christi gebunden ſeyn müſſeſt, uns in dieſer Stund zu erhören, und um Jeſu willen uns an Leib und Seel' zu bewahren und unſer Begehren um des Bluts Jeſu willen erfülleſt! — Lebendiger Gott, ich beſchwere dich durch die Kraft deiner Ewigen Gottheit, daß du jez bezwingeſt durch deine einige Stärke, was ich begehre. Ich beſchwere dich, lebendiger Gott, durch die Kraft und Wirkung des Bluts Jesu Christi, daß ſo du Gott biſt, ſolleſt gezwungen ſeyn, ſo das Blut Jesu einige Kraft vor deinen Augen hat, und mächtig iſt, uns zur Ewigen Seeligkeit zu bringen, daß Du unſer Begehren erfülleſt. Ich beſchwere dich, O lebendiger Gott, Vatter, Sohn und heil. Geiſt, um alle Kraft, Weißheit und ſtärke, deiner ewigen Allmacht willen biſtu ein Allmächtiger und Allmögender Gott, ſo be-

weiſe jez deine ſtarke Allmacht, ſo das Blut **Jesu** vor deinen Augen gültig iſt, ſo hilf uns als deinen Geſchöpfen. Iſt Jeſus für die Sünder der Welt geſtorben, ſo hilff du jez um deines Verdienſtes willen, damit deine Kraft und Allmacht an uns offenbahr werden möge, haſtu den Menſchen als dein Geſchöpf zur Seligkeit gemacht, ſo hilff du jez als ein Vatter, nicht als ein Verderber, darum binde ich dich, O Allerheiligſte Dreyfaltigkeit, durch das vergoſſene Blut **Jesu Christi**, und durch ſeinen allerheiligſten Verdienſt willen haſt du ſtärke — Als ein lebendiger Gott. Ich rufe durch das Gericht des jüngſten Tags und durch das letzte Urtheil, und durch deſſen Kraft und durch deſſen Vermögen, ſo hilff du um **Jesu** willen; haſtu Macht als Gott, ſo beweiſe Jezunder deine Macht, darum ſolleſtu O ſtarker und lebendiger Gott gezwungen ſeyn, durch alle Vorgeſetzte Kräfte und Werk, daß du uns Jezunder unſer Begehren erfülleſt. O ſtarker Gott, der du die ewige Liebe biſt, und liebeſt deinen Heylandt **Jesu**, welcher um unſertwillen iſt gekreutziget worden, ſo ſolleſt du auch gezwungen und gebunden ſeyn, uns zu helffen und unſer Begehren zu erfüllen; **Jehovah** iſt dein Nahm, als der allerſtärkſte, welcher bezwinget Himmel und Erden; **Alpha et Omega**, der Anfang und das Ende geſchehe in deinen Nahmen. **O Adonai**, du biſt der von Ewigkeit in und mit ſich ſelbſt verbunden. **O Emanuel** Gott mit uns verbunden, der helf unſer Leib und Seel, das geſchehe im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohns und Gottes des heil. Geiſts, Amen.

Lucifer, der du der Obriſte über alle Geiſter biſt, und beſitzeſt, was Dir in deiner Macht gegeben, Ich beſchwere dich im Namen der allerheiligſten Dreyfaltig-

keit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohns, und Gottes des heil. Geiſtes; daß du durch Gott ſolleſt gezwungen ſeyn, in dem vergoſſenen Blut Jesu Christi, mir in deiner Macht in ſchöner menſchlicher Geſtalt, ohne einigen Tumult und Geräuſch, Ja ohne einigen Schrecken zu erſcheinen. Ich beſchwöre dich durch das vergoſſene Blut Jeſu Chriſti, daß du durch den ewigen und lebendigen und ſtarken Gott Zebaoth ſolleſt gezwungen ſeyn, mir mein Begehren im Namen Jesu Christi zu erfüllen. Ich beſchwere dich jez den Augenblick durch die Kraft der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, daß du im Verdienſt Jeſu Chriſti ſolleſt gezwungen ſeyn, zu öffnen die verborgnen Schäz, welche an Gold und Silber ſind. Ich beſchwere dich durch die allmächtige Allmacht der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, als des Erſchaffers aller Dingen, Gottes des Sohnes, als des Erlöſers der ganzen Welt, und Gottes des heil. Geiſts, als des Tröſters der Außerwehlten; daß du jez in Kraft des Geiſtes Gottes, daß du gezwungen ſeyeſt an Silber und Gold herbringeſt. Als 17 Centner Orientaliſch Gold iſt, daß du durch die Wunden Jeſu Chriſti ſolleſt gezwungen ſeyn, mir jez den Augenblick, Summa in den Namen und auf die Kraft des ſtarken Gottes Israel hier in dieſen Kreiß ohne falſche Liſt und ohne Betrug, ja ohne einigen Schaden ſolches mir zu überlaſſen. In den Nahmen Jeſu Chriſti biſtu ein lebendiger Gott. O Jehovah, ſo bezwinge jez die Höllen Macht. O lebendiger Gott! Iſt das Blut Jesu Christi allen Menſchen zur Hoffnung und zu gut, gültig vor deinem Angeſicht, ſo ſolleſt du o hölliſcher Geiſt gezwungen ſeyn, in dieſer Kraft herzugeben, was ich begehre, biſtu o allerheiligſte Dreyfaltigkeit Allmächtig, ſo zeige jez hier

deine Macht, daß du, o Höllen=Macht, jez gezwungen ſeyeſt durch die Macht der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, mir dasjenige zu überlaſſen. Ich beſchwere euch, wo ihr ſeyd, es mag ſeyn unter der Erden oder in den Lüften oder in Waſſern, ja in der Tiefe der Höllen, ſo Gott Gott iſt, daß ihr durch Gott ſollet gezwungen werden und ſeyn, mir mein Begehren zu erfüllen, ich halte dich jez, allerheiligſte Dreyfaltigkeit, durch deine Kraft und Stärke, daß du jez mein Begehren erfülleſt. Lucifer, Ich beſchwere dich durch das Blut Jesu Christi. daß du ſolches in den Kreiß, welcher im Nahmen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gemacht iſt, hereinbringeſt, ohne einige Verliehrung und Verletzung unſers Leibs und der Seelen; O ewiger Gott, haſt du das Blut Jesu Christi in einem gültigen Opfer angenommen, ſo binde ich dich mit dieſem Verdienſt, daß du, o allerheiligſte Dreyfaltigkeit, um Jesu willen gezwungen und gebunden ſeyeſt, in deinem Nahmen unſer Begehren zu erfüllen, Lucifer du und dein ganzer Anhang ſollen gebunden ſeyn durch den Anfang der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gott des Vaters, Gott des Sohns und Gott des heil. Geiſts. O ewige Gottheit, ſo du Gott in dir verbleiben wirſt, ſo bezwinge durch das Blut Jesu Christi alles, was wir nit können bezwingen, Lucifer, es bezwinge dich Gott Vater, Lucifer, es bezwinge dich Gott Vater, Lucifer, du werdeſt bezwungen durch Gott den Sohn, Lucifer, du werdeſt bezwungen durch Gott dem heil. Geiſt. Es bezwinge dich der Nahme der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Adoney, Jehovah, Zamech, Emanuel, Gott mit uns. Es bezwinge dich die ewige Wahrheit der allerheiligſten Dreyfaltigkeit. Es bezwinge dich durch den Verdienſt Jesu Christi das ganze himmliſche

Heer und Heerſcharen der heil. Dreyfaltigkeit, der Saamen des Weibs wird der Schlange den Kopf zertreten, du verfluchter Geiſt, du biſt die Schlange, darum wird dich die Kraft und Stärke binden, bezwingen und überwinden, ſihe verfluchter Geiſt, **Jesus** iſt Fleiſch worden, das Wort, welches dem Vatter aus dem Mund iſt gangen, iſt Fleiſch worden, dieſes Wort wohnet unter uns, und wir ſehen in dem Blut Jeſu Chriſti ſeine Klarheit, darum werdeſt du gezwungen in dieſer Macht und Kraft der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gott mit Gott, Licht im Licht, Jeſus durch ſein bitter Leiden und Sterben bezwinge dich, und das ganze Höllen Reich, im Namen und Kraft der allerheiligſten Dreyfaltigkeit; Gottes des Vaters, Sohns und heil. Geiſtes, diß iſt verfluchter **Lucifer**, welches dir deine Macht zu nichte macht, und alſo das Wort, welches iſt Fleiſch worden, dich bezwinget, haſt du, verfluchte Höllen-Macht, mehr Kräfte übrig, ſo gebiete und beſchwere ich dich, daß du niederfalleſt, und lobeſt mir den allerheiligſten Namen **Jesu**, das geſchehe im Namen Gottes, **Zamech, Emanuel, Adonay, Jesu Nazarenus Rex Judaeorum** behüte und bewahre unſer Leib und Seel durch dich O Emanuel † † †.

Fange alſo an und beſchwere den **Lucifer** — Ich **N. N. Seloth** beſchwere dich, durch die Kraft der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohns und Gottes heil. Geiſts Amen! —

Selot, Ich **N. N.** beſchwere dich durch das Wort, worin unſere Seeligkeit ſtehet, ſo Gott der Vater ſelbſten ausgeſprochen, der Saamen des Weibes ſoll der Schlangen den Kopf zertreten, Ich beſchwere dich durch die Kraft des Worts, Ich beſchwere dich durch das Blut Jeſu Chriſti, Ich beſchwere dich durch das Herz

Gottes, durch deſſen Kraft, durch deſſen Macht, durch deſſen Sinn, durch deſſen Vermögen, beſchwere ich dich **Selot**, durch die Kräfte, welche Gott in ſich hat, und durch ſein Vermögen, ich beſchwere dich durch das Wort, wer iſt wie Gott, Ich beſchwere dich durch das Wort der Erſchaffung, und durch deſſen Kraft, Ich beſchwere dich durch das Wort der Erlöſung und durch deſſen Wirkung, Ich beſchwere dich durch die Kräfte der dreyeinigen Gottheit, des V. d. S. und d. H. Geiſts, Amen.

Ich bezwinge dich durch die Kraft des Glaubens, auf das vergoßene Blut J. Chr. Ich bezwinge dich in und durch Gott, Ich bezwinge Deine Macht durch die Allmacht des himmliſchen Vatters, Ich bezwinge Deine Macht durch die Macht und Verdienſt des Leibs und Bluts **Jesu Chr.** Ich tilge deine Macht durch die Verbindung meines Taufbunds, welcher in meiner Kindheit mit Gott gemacht, und mit Abwaſchung des Bluts **Jesu Chr.** iſt verſigelt worden, Ich bezwinge deine Macht durch die Kraft des h. G. welcher Geiſt von dem Vatter und dem Sohn ausgehet, Ich bezwinge dich durch die Macht der H. Dreyfaltigkeit, G. d. V. G. d. S. und d. h. G. alſo beſchwere ich dich durch das Wort, was iſt Gott gleich, das nicht durch Gott möge bezwungen werden; wer iſt Gott gleich, der nicht durch Gott möge überwunden werden, Ich beſchwere dich **Seloth** durch das Herz des ſtarken Gottes, welches Himmel und Erden erhalten wird, Ich beſchwere dich durch die Leber und Zungen des ewigen Gottes, Ich binde und bezwinge dich mit allen denen Worten, welche der Ewige Gott geredt hat, Ich beſchwere dich durch den Gehorſam des einigen Sohns Gottes, welcher iſt **J. Chr.** Ich bezwinge dich durch den Gehorſam **Jesu**, der ſeinem himmliſchen Vater gehorſam war

bis zum Tod des Creutzes, Ich beſchwere dich Seloth durch die Allmacht und Gottheit J. Chr. daß du gezwungen ſeyeſt, durch dieſe blutfließende Wunden J. Chr. durch Kraft, Macht und Stärke des ſtarken Gottes Israel, der iſt alles in allem, der Anfang und das Ende, das Alpha et Omega, der erſte und der lezte, Jesus iſt in uns, Jesus regiert uns, Jesus erfüllt uns mit Kraft, Jesus leite uns, Jesus ſtärke uns mit Kraft und Weisheit und Vermögen, Jesus heilige uns an Leib und an der Seelen, O Jehovah, O Adonay, O Zamech, O Emanuel; die Stärke Gottes bewahre uns an Leib und Seel, das Wort iſt Fleiſch worden, und hat unter uns gewohnet, und wir ſeben ſeine Herrlichkeit als eine Herrlichkeit des Vaters voller Gnad und Wahrheit; worin ſehen wir die Herrlichkeit? in dem Blut J. Chr. dann das Blut J. Chr. macht uns rein von allen Sünden, im Namen G. d. V. G. d. S. und G. d. h. G. In dieſem Glauben, Kraft und Stärke binde ich dich, Seloth, mit dem Wort J. Chr. daß du mit allen dieſen ſolleſt gezwungen und gebunden ſeyn nahmlich in und durch die Kraft G. d. V. G. d. S. und G. d. h. G. Amen. Du ſolleſt erſtlich gezwungen ſeyn, mir jez den Augenblick zu erſcheinen in menſchlicher Geſtalt, ohne einigen Tumult oder Geräuſch, ja ohne gräuliche Geſtalt, Ja ohne Schaden unſer Leib und Seel. Ich beſchwere dich, Seloth, durch den Gehorſam Gottes, daß du mich das erſte und lezte Wort reden läßeſt; Ich beſchwere dich, daß du herbringeſt Silber und Gold, ſo viel als 17 Centner Orientaliſches Gold werth iſt, und das in ſolchen Stand und Weſen, daß es von jederman, ja in allen Landen möge angenehm und gut erkennt werden, ja in dieſen Kreiß; ſolches alles durch

die Stärke und Kraft, ja durch den Verdienſt und Blut J. Chr. mir und denen bey mir habenden ſolches in unſer Macht und Gewalt zu überlaſſen, ohne einigen Schaden und Nachtheil; Ich beſchwere dich **Seloth**, durch die Zungen, Leber und Herz der allerheiligſten Gottheit J. Chr. daß du ſolleſt gezwungen und gebunden ſeyn, durch den Verdienſt J. Chr. Ich beſchwere und bezwinge dich durch die Worte der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, ſo Gott Gott iſt und Gott bleibet bis in alle Ewigkeit, du ſolleſt gezwungen ſeyn, mir mein jeziges Begehren Augenblicklich zu erfüllen, und ſolches Alles Alles Alles von dir verlaſſen ſoll werden, Ich bezwinge dich **Seloth**, durch die erſte Verheiſſung der allerheiligſten Dreyfaltigkeit; nemlich der Saamen des Weibs wird der Schlangen den Kopf zertreten, in dieſer Kraft und ſolcher Macht ſoll dir **Seloth** und allen deinen Anhang die Macht genommen ſeyn, der ſtarke Gott ſey meine Stärke, **Jehovah** ſey meine Hülf, **Zamech** der wunderbare Gott ſeye wunderbahr mit ſeiner Hülfe, **Jesu** obſiege, überwinde durch mich mit ſeiner Macht, Ich will dich bezwingen durch das Blut und Wunden Jeſu, Ich will dich bezwingen mit dem Wort Jeſu, Ich will dich bezwingen und überwinden in den Tod Jeſu, Ich will dir durch die Macht Jeſu nehmen, was dir nicht iſt von Jeſu gegeben worden, Ich ruf dir **Seloth**, hat **Jehovah** dir die Macht gegeben, daß du ſolleſt beſitzen, was zur Ehre des Namen Jeſu und des lebendigen Gottes kan und ſoll angewendet werden, hat dir Jeſus Macht gegeben, zu beherrſchen, was zum Nutzen und Hülf den Menſchen ſoll gewidmet werden, hat dir Jeſus Macht gegeben, daß du ſolleſt beherrſchen Silber und Gold, hat doch Jeſus geredt und uns verlaſſen, daß, wo zwey oder drey

in ſeinem Namen beyſammen ſeyn, und was wir dann bitten in Jeſu Namen, das wolle er uns geben. Hier ſind wir, lebendiger Gott, in deinem Namen beyſammen, und du Jeſu biſt wahrhaftig bey uns, ja in uns, weil wir durch unſern Mund dein Wort reden, wir glauben dir, allmächtiger und ſtarker Gott, wie du uns verſprochen haſt, daß ſo wir Glauben haben wie ein Senfkörnlein, ſo wolleſt Du uns auch nicht verlaſſen. Ja Jeſu, du haſt geſagt, wir werden auf Leuen und Draken gehen; ja hier iſt eben die Schlangen, welche wider uns ſtreitet, und ſuchet das zu beherrſchen, was doch dein iſt, darum O allerheiligſte Dreyfaltigkeit, in und auf das vergoßene Blut **Jesu Christi** beſchwere ich alle Geiſter, welche zeitliche Mittel, Silber und Gold beſitzen, daß ſie durch das Blut des Lammes ſollen gezwungen und gebunden ſeyn, durch alle Geheimniß der ewigen Gottheit hier auf dieſen Platz zu bringen 17 Centner an geläutertem Gold und Silber, Ja in ſolchen Stand, daß es von jedermann als gut kann angenommen werden; hat Jeſus Macht, die Hölle zu öfnen, und wiederum zuzuſchließen, ſo glaube ich, daß durch die ewige Verbindung, welche ich jez in den Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gemacht, auch Ich Macht habe, dir O Geiſt des Verderbens zu nehmen durch die Macht und Verdienſt **Jesu Christi**, was du beſitzeſt und durch forcht, Geiz dir iſt verpfändet worden, darum gebiete ich dir durch das Blut des Lammes, was im Himmel und auf Erden iſt, daß du jez die von mir verlangte Summa ſolleſt abtreten, und denjenigen Geiſt, der dir ſolches verpfändet, durch das Blut **Jesu Christi** frey und loßlaſſen, haſt du mehr Macht gegeben als was im Himmel und auf Erden iſt, oder biſtu ſtärker als Gott, ſo bin ich in Jeſu

Namen zu gering, weiln aber alle Knie müſſen vor dem Nahmen Jeſu gebogen werden, was im Himmel und auf Erden, und unter der Erden iſt, ſo gebiete ich Dir im Nahmen und auf das Verdienſt Jeſu Chriſti, gezwungen zu ſeyn, zu verlaſſen dieſe jez verlangten Sachen, und was Ich dir noch weiter gebieten werde. Jesus Nazarenus Rex Judaeorum, dieſer heilige uns an Leib und Seel im Namen Gottes d. V. d. S. und d. h. Geiſtes Amen. Dir aber o Geiſt, ſo du durch das Blut Jesu Christi kannſt erlöſet, von aller dieſer Beſchwerung befreyet ſeyn, ſo beſchwere ich dich Seloth, durch die allerheiligſte Dreyfaltigkeit G. d. V. S. u. H. G. durch alle ihre Heiligkeit, durch alle ihre Macht und Gewalt, ja durch ihre Subſtanz und Weſen, Ich beſchwere dich und alle Geiſter, die bey und mit dir ſind, daß du durch den Verdienſt, ſo Jeſus uns zur Seeligkeit erworben, ſolleſt gezwungen ſeyn, abzutreten dieſe verlangte Summe Gelds, welche jez den Augenblick ſoll durch die Kraft der allerheiligſten Dreyfaltigkeit von dir und deinen Gehülfen verlaſſen ſeyn und in unſere Gewalt übernommen werden. Ich beſchwere dich alſo durch die Macht der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, durch die Zungen und das Herz Jesu Christi, daß du ſolleſt mit allen deinen bey dir habenden Geiſtern verlaſſen den an dieſem Geld habenden Gewalt, beſchwere dich in und durch das Blut Jesu Christi, daß du jez unterlaſſeſt, was du nicht gemacht haſt, daß du ſolches ohne einigen Schaden unſer Leib und Seel müſſeſt gezwungen ſeyn, in unſere Gewalt zu überlaſſen, und das geſchehe auf die Kraft des vergoſſenen Blutes Jesu Christi, welcher Verdienſt und Wirdigkeit wir uns zueignen, laut unſers Taufbundes, welches iſt mit dem dreyeinigen Gott V. S.

u. Heil. Geiſt, in welcher Kraft ich ſolches alles thue und befehle, dir und allen denen bey dir habenden Geiſtern, daß du jetzunder weicheſt im Namen G. d. V. d. S. u. d. H. G. Amen. **Jesus** iſt der Anfang und das End, **Alpha et Omega, O Emanuel. O Zamech, O Jehovah, O Adonai,** in und durch dich haben wir überwunden und Hülf an Leib und Seel gefunden, **Jesu** ſein Blut verſigle unſere Seele, und das erworbene Gut, daß wir ſolches mögen haben in guten Wohlſtand und ohne Schaden unſer Seligkeit, welches geſchehe in Kraft der allerheiligſten Dreyfaltigkeit G. d. V. G. d. S. und G. H. G. Amen.

In Jeſu Namen, Amen, Amen.

Hier wird ſich der **Meſiafractus** dreymal herum wenden und wird alſo durch die Gnade Gottes alle Gefahr, welche auf den Menſchen gehen, auf den **Meſiafractus** geſetzet. Fange alſo an: **O Adonay, O Jahovah, O Zamech. O Emanuel,** behüte uns an Leib und Seel, wie, O dreymal dreyeiniger Gott, der du Gott von Gott, Gott mit Gott, Licht vom Licht, biß in alle Ewigkeit bleiben wirſt, ſtark biſtu in deiner Stärke, mächtig in That, darum beweiſe auch deine Kraft alhier an unſern Seelen, Ich beſchwere euch im Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, G. d. V. G. d. S. u. d. H. G. Amen. O Ihr Geiſter, die ihr in der Verdammniß ſtehet, daß ihr ſollet durch die ewige Weißheit Gottes gebunden ſeyn, und durch die Kraft der Stärke Gottes überwunden ſeyn, daß ihr verlaſſen müſſet alles dasjenige, was euch auf allerley weiß unter eurer Gewalt iſt verſetzt worden, habt ihr noch ein Gewalt über die Stärke Gottes, ſiehe, hier ſtehet vor euren Augen der ewigen Ewigkeit unergründet. **Meſiafractus**, hier beſchwere ich euch durch die uner-

gründete Gedanken der H. Dreyfaltigkeit, daß ihr ſollet gezwungen ſeyn, allen eurer Gewalt und Macht von dieſem (ſeinen / ſtein) Meſiafractus niederzulegen, und euch in die ewige Finſterniß hinzumachen, da nichts ſeyn wird als heulen und zähnklappen, gehet hin ihr verfluchten Geiſter im Namen und Kraft deß Verdienſts Jesu Christi in das ewige Feuer, welches bereitet iſt den Teuffeln und ſeinen Engeln, hat das Wort dich o Verfluchter Geiſt, in die Ewigkeit geſtürtzet, ſolleſt du auch mit dieſem verflucht und gebunden ſeyn, weichet alle von mir ihr Uebelthäter, die ihr dem Wort nit widerſtehen könnet, weichet ihr Teufel in die Hölle, auf das in alle Ewigkeit verflucht bleibe, was jemahl von der ewigen Gottheit iſt verflucht worden, darum lobet mit mir alle Geiſter die ewige Allmacht und Kraft und Stärke der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Heilig, Heilig, Heilig iſt Gott der Herr, dem gehört allein Lob, Ehr, Kraft und Weißheit, Preiß und Stärke, von Ewigkeit zu Ewigkeit, darum alles, was Athem hat, lobe den allerheiligſten Nahmen Jeſu, welcher durch den Glauben iſt auf ewig mit Gott verbunden, und das Wort durch den Glauben wahrhaftig iſt Fleiſch worden; habt ihr Geiſter weiters mit dem Menſchen zu ſtreiten, ſo greifet zuerſt den Bürgen an für unſere Seelen, nahmlich unſern erſtgebornen Bruder, als den geſalbeten des Herrn, welcher iſt Jesus der Seligmacher, Gott mit Gott, Licht über die Finſterniß und ein Richter der lebendigen und der Todten; dieſer Jeſus bleibet mein Theil, dieſer Jeſus iſt mein Heyl, bis in die ewige Ewigkeit; darum weiche verfluchter Geiſt und verlaß deine Macht durch Chriſti Tod und Kraft, das geſchehe im Namen und auf das Verdienſt Jesu Amen.

Hier ergreiſe ich den Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, den vor uns aufgeſetzten **Mefiafractus** und lege ſolches auf das vergoßene Blut **Jesu Chr.** auf die verlaſſene Macht der Geiſter, und ſolle alſo in dieſer Macht verlaſſen ſeyn alle Blenderey, welche der Teufel durch ſeine Blenderey pflegt zu machen, darum, **O Jesu**, haſt du das Licht in die Welt gebracht, ſo erleuchte uns anjezo die Augen unſers Verſtands, damit wir die Klugheit lernen erkennen, die in Jeſu gegründet iſt, verflucht ſeyn die Geiſter, die wider Gott ſtreiten, verflucht ſeyn auch alle Menſchen, welche nit trachten, den Namen Gottes herrlich zu machen, darum verſchreibe ich meine Seel in die Wunden **Jesu Chr.** und verlange darin zu bleiben, zu leben und zu ſterben auf ewig. Abdankung der heil. uns auserwehlten Geiſtern: Im Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit G. d. V. d. S. u. d. H. G. Amen. Fange ich an das **NB.** O ewiger Gott, als Gott über alles ſey hochgelobet bis in alle Ewigkeit Amen, dir aber O Jeſu opfre ich auf zum Eigenthum mein Herze ſamt Leib und Seel, dir gib ich ſolches alles **NR.** 2c. **NB.** O unbegreifliche Gottheit im Namen und auf das vergoſſene Blut **Jesu Chr.** in tiefſter Demuth und Niedrigkeit meines Herzens an zu danken für deine Väterliche und göttliche Fürſorge, daß du ewiger Gott mich an Leib und Seel ſo gnädiglich behütet und uns nach unſerm Begehren erhalten haſt, dir ſey Lob, Ehr und Preiß geſagt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, dein Name werde gelobet von nun an biß in Ewigkeit, ſiehe, O mein himmliſcher Vater, Ich ſeze dir zum Bürgen und Bezahler **Jesum** den gekreuzigten Heylandt, welcher iſt der einige Mittler und Erlöſer unſerer Seelen, ſiehe, O mein Jeſu auf deine Kraft und Hülff iſt dieſes

Werk vollzogen worden, darum ſolleſt du in deinem Vatter gelobet werden; O heiliger Geiſt, wir preiſen und ehren dich, daß du, o ewiger und göttlicher Geiſt, uns mit deiner Kraft alſo haſt regieret, daß wir durch dich alles überwunden haben, die NB. ꝛc. als dein längſt erkauftes Eigenthum in deinen Schutz und Schirm, regiere du durch deinen Geiſt alſo mein Herz, daß ich allezeit deinen Willen nachfolgen möge, ſiehe O Jesu, zur Dankſagung dieſer natürlichen Gutthaten gib ich Dir ein dankbares Herz, welches iſt angefüllt mit Glauben deines Verdienſts, welches der allerhöchſte iſt, das ich dir glauben kann, darum O Jeſu, nimmer du die Bezahlung in deinen Blut und Wunden, damit meine Seel auf ewig in dir verbleiben möge, habe Dank O Jesu in deinen Namen, auf das alle in dir mögen erhoben werden, darum O Jeſu haben wir ſolches aus deiner großen Gnade und Barmherzigkeit, alles durch deine Gnad und Weisheit erhalten, darum O Jeſu, binde durch Kraft und Verdienſt deines Bluts alles dasjenige, was jez durch deine Macht iſt aufgelöſet worden, binde du die Macht aller verfluchten und verdammten Geiſtern, damit ſie in alle Ewigkeit mögen gebunden ſeyn, O Heylandt Jeſu, du haſt ja allein obgeſiegt durch deinen Tod, darum laſſe mich auch (obſiegen / abſchieden) in deinen Namen, das geſchehe in und durch die Kraft der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, in welcher ich dir O Jeſu alle Dankbarkeit erzeige, damit ich deinen Namen heilig mache, und vor deinem Thron das ewige Allelujah ſingen möge, in Kraft und Verſtand des H. Geiſtes Amen. Es bekräftige ſolches die einige Gottheit des Vaters, es verſigle ſolches das vergoſſene Blut Jesu Chr. es mache ſolches wahr der Geiſt, welcher

von dem Vater und Sohn ausgehet, doch gleicher Gott bleibet bis in alle Ewigkeit, Amen. O heiliger und ſeliger Michael, du Geiſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit G. d. V. S. und h. G. Amen. Durch welche du in der Macht beveſtigt ſteheſt, du biſt der unbegreifliche Geiſt, welcher die Macht des **Satans** bis in den Abgrund geſtürzet hat, du haſt überwunden, weil du die Stärke der Gottheit in dir ſelber behalten haſt, du biſt alſo ein Vorbild geweſen, welches deuten müßte auf **Jesu Christi** den gekreutzigten Heyland, darum dorfteſt du wohl das Wort in deinem Mund führen, wer iſt Gott gleich? durch dieſes Wort haſt du überwunden die ganze Höllen Macht, Ich ſage dir Lob und Dank im Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gott in Gott, Licht im Licht, Leben im Leben, darin wir in alle Ewigkeit bleiben werden. Es ſeye gelobet die allerheiligſte Dreyfaltigkeit, welcher allein Lob, Preiß und Dank gebühret, Ich aber, **O Michael** danke dir in **Christi Jesu**, daß du **O Michael** aus Befelch der allerheiligſten Dreyfaltigkeit uns ſo getreulich biſt beygeſtanden, daß wir alſo haben durch die Macht und Stärke Gottes überwunden, Ich — freue mich in Gott, daß du in ſolcher übernatürlichen Glückſeligkeit vor Gott ſteheſt, hilf uns ferner überwinden, Ich bitte dich **O Michael,** leite ferner, daß wir ſtets gehen auf den Weg der Gerechtigkeit, und dadurch in dem Verdienſt **Jesu Christi** einmahl auch in deine himmliſche Geſellſchaft kommen mögen, das geſchehe im Namen G. d. V. S. und heil. Geiſt. **O Angelus Custos,** ein Erzengel welcher dem menſchlichen Geſchlecht iſt zugegeben worden zum Schutz und Hülff wider den leidigen Satan, du o lieber und getreuer Schutzengel, Ich danke dir auch im Namen der allerheiligſten Dreyfal-

tigkeit G. d. V. G. d. S. und G. d. h. G. Amen. Ich ſetze dir vor den gekreutzigſten Heyland, in welchen ich durch die Hülff des allerhöchſten Leben und ſterben werde, dieſer belohne und vergelte dir an unſer Statt, der Hülff, welche du uns erzeiget haſt, hilf uns ferner überwinden, damit wir unſer Leben vollbringen durch den Willen und Wohlgefallen Gottes, und alſo einmahl mit dir in Gott beſtehen mögen, da wir alsdann in der Kraft **Jesu Chr.** geſtärket in alle Ewigkeit das Ebenbild Gottes an unſern Seelen tragen mögen, und alſo Jeſu dem gekreutzigten Heylandt ewiges Lob und Preis erzeigen mögen, das geſchehe in und durch die Kraft des Bluts Jeſu Chriſti, auf das wir gerecht in Gott mögen erfunden werden, das geſchehe im Nahmen G. d. V. d. S. und d. h. G. welchem ſey Lob und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

O Raphael, du haſt uns durch die Kraft Gottes behütet an Leib und Seel, darum ſeyeſt du gelobet durch die Macht Gottes, welche dich in der Gnade befeſtiget hat daß du in dieſer Kraft kannſt überwinden, was wider Gott ſtreitet. Ich danke dir in Jeſu meinem Heyland, daß du um **Jesu Chr.** willen uns mächtig beygeſtanden, und uns geholfen durch die Stärke Gottes, darum habe Dank in dem bittern Leiden und Sterben **Jesu Chr.** damit dir in demſelben um unſert willen möge vollkommener Dank geleiſtet werden, bleib allezeit bey uns, damit wir nimmermehr von deiner Geſellſchaft getrennet werden, führe, leite und regiere uns auf den Weg der Gerechtigkeit, damit wir bis in alle Ewigkeit geſegnet in Gott verbleiben, das geſchehe durch J. Chr. Amen.

O Gabriel, du haſt die Ehre und den Befelch der heiligen Dreyfaltigkeit erlanget, daß du **Maria** den

Gruß und die Verkündung des wahren Sohnes Gottes offenbahrteſt, wodurch die Freud dem ganzen menſchlichen Geſchlecht widerfahren iſt, dir ſey gedanket für deine geleiſtete Dienſt, welche du an uns in dieſer ganzen Gefahr durch Chriſtum erzeiget haſt, dir vergelte Jesu der Heyland unſerer Seelen, worinnen wir dich und das ganze himmliſche Heer loben und preiſen, von nun an bis in Ewigkeit Amen. **O Uriel**, du biſt ein Fürſt und Herr des großen Gottes, welcher dich gewürdiget, vor ſeiner Gottheit zu ſtehen und allezeit das Angeſicht Gottes vor dir iſt. Ich danke dir in und durch Chriſtum, daß du uns haſt helfen überwinden die Macht des Satans und das verlangte Gut aus ſeiner Gewalt nehmen laſſen, durch die Stärke und Kraft des großen und ſtarken Gottes; Ich danke Dir für deine uns erzeigte Hülf. Ich preiſe dich durch die Kraft und Stärke des großen ſtarken Gottes, welcher allein unſere Stärke iſt, ſiehe **O Uriel**, du Fürſt des himml. Heers, Ich lege dir vor durch die göttl. Kraft in einem wahren Glauben das Blut J. Chr. welches für unſere Seelen dahin gegeben worden, dieſes trage du **O Uriel** für die allerhöchſte Dreyfaltigkeit G. d. V. G. d. S. und G. d. h. G. zur Dankbarkeit der uns von dem ganzen himmliſchen Heer erzeigten Hülff, warum ich in dem Blut **Jesu Chr.** ganz verſenkt, alle die bey mir habenden, ja alle die zur Gnad Gottes gelangen können, dieſe verſenke ich in die tiefe der Gottheit **Jesu Christi**, damit ſie in alle Ewigkeit mögen verſenkt ſeyn und bleiben, damit ſie mögen bewahret ſeyn vor allem Unglück Leibs und der Seelen, öffne derohalben durch die Kraft **Jesu Christi** uns auf die verſchloſſene Thür, welche gehet in das ewige Leben, damit wir unſerm Seelenhirt nachfolgen und bey ihm

bleiben, welcher iſt J. Chr. das thue du Jeſu erfüllen, um deiner unausſprechlichen Liebe und Barmherzigkeit willen. Erhöre uns und ſeegne uns mit himml. Seegen, das geſchehe im Nahmen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, G. d. Vat. d. S. und d. heil. G. Amen.

Abdankung an einen guten Geiſt.

Im Namen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit G. d. V. d. S. und d. h. G. Amen. O ſeeliger und getreuer Geiſt, der du jez durch die Kraft und Stärke des großen Gottes biſt befreyet worden, und durch die Gnad und Barmherzigkeit Jesu Chr. biſt durch ſein theures Blut, inſonderheit auf ſeine große Barmherzigkeit zu deiner jez bevorſtehenden Seligkeit gelanget, wir aber durch Christi Tod und Wunden dich im Nahmen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit G. d. V. d. S. und d. h. G. dich von deiner von Gott auferlegten Straf befreyet und dich des zeitlichen Beſitzens enthoben, wir im Namen Jesu Chr. zu denjenigen gelanget ſind, und dasjenige, was du den nebend Menſchen entzogen, wider in des Menſchen Gewalt durch das theure Blut Jesu Chr. gebracht haben und dich hiermit durch die Gnade Gottes von allen dieſem Uebel befreyet, wir aber durch Chriſti Kraft ſolches alſo beſitzen, ſo wünſchen wir dir im Nahmen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit G. d. V. d. S. u. d. H. G. die ewige Ruh in dem Blut Jeſu Chriſti Ruh in den Tod Jeſu. In dem Licht, welches Licht iſt J. Chr. auf daß du in alle Ewigkeit von aller Finſterniß befreyet bleibeſt, anſtatt des zeitlichen wünſche ich dir die göttliche Anſchauung, damit du, O ſeeliger Geiſt, in Ewigkeit in Gott verbleibeſt, ich aber danke dir in und durch Chr. J. für das mir überlaſſene Gut, das Blut Jeſu

waſche dich ab von allen Sünden, die Stärke Gottes ſeye jezunder deine Kraft die Erleuchtung, alſo daß du auch in Ewigkeit in der Erleuchtung bleiben mögeſt, der Seegen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, welche bis dahin noch von wegen des zeitlichen dir iſt entzogen worden, der bleibe dir und uns bis in alle Ewigkeit. Siehe o Geiſt des Allerhöchſten, wie wir uns in Kraft der allerheiligſten Dreyfaltigkeit bemühet, dich zur Erlöſung zu bringen, auch alſo unſer Leben gleichſam in die Gefahr geſetzet haben, damit du zu der ewigen Seeligkeit gelangen mögeſt, trage du aber, O ſeeliger und auserwehlter Geiſt, unſere getragene Liebe, Hoffnung, Glauben und Vertrauen für den Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, und laſſe uns dieſes von dir erlangte Gut zu Nuz und Heyl unſers Leibs und der Seelen genießen, damit wir auch unſern Nächſten und Bedrängten mögen um der Liebe willen, welche wir gegen dem dreyeinigen Gott tragen, behülflich ſeyn, damit wir auch einmahl dir nachfolgen mögen, einzugehen in die Zahl der auserwehlten Kinder Gottes, damit wir in Ewigkeit mögen anſchauen das Lamm Gottes, welches auf dem Stuhl ſitzet zur rechten Gottes des himmliſchen Vaters und vertritt uns; dieſes Lamms Blut bleibe jezunder deine Ruh und unſere in Ewigkeit, damit wir in Ewigkeit in dem Blut **Jesu Christi** mögen gereiniget ſeyn und bleiben, das geſchehe in dem Nahmen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, Gott des Vaters, Gott des Sohnes und Gott des heiligen Geiſtes Amen.

Hier ſchlieſſe den Kreiß wieder auf in den drey höchſten Namen, wie du ihn zugeſchloſſen, dann gehe, gibe ein gut Theil den Armen.

Ohne Verdruß, zum Beſchluß.

U s i e l

ſammt ſeinen Fürſten.

Abria	40.	Sacfar	40.	Amansiel	30.
Ameta	40.	Poniel	40.	Barsu	30.
Arnan	40.	Salfar	40.	Zarneu	30.
Herne	40.	Maquj	40.	Asuriel	20.
Ansoel	40.	Sassiel	40.		
Zodiel	40.	Sobiel	40.	Asmoel	20.
Darfos	40.	Ossisiel	40.	Laspharon	10.
Dursa	40.	Asan	40.	Ethiel	10.
Hissam	30.	Tabariel	30.	Usiniel	30.
Pathir	30.	Mirae	30.		

Usiel hat 40 Fürſten, die täglichen Werken vorſtehen, hat auch 40 die nächtlichen Werken vorſtehen, aus dieſen 40 Fürſten, ſo den täglichen Werken vorſtehen, hat wieder 14 ſammt ihren Dienern 400 an der Zahl, die aber den nächtlichen Werken vorſtehen, ſind wieder 14, ſammt ihren Dienern 440 an der Zahl.

* * *

Die Beſchwerung.

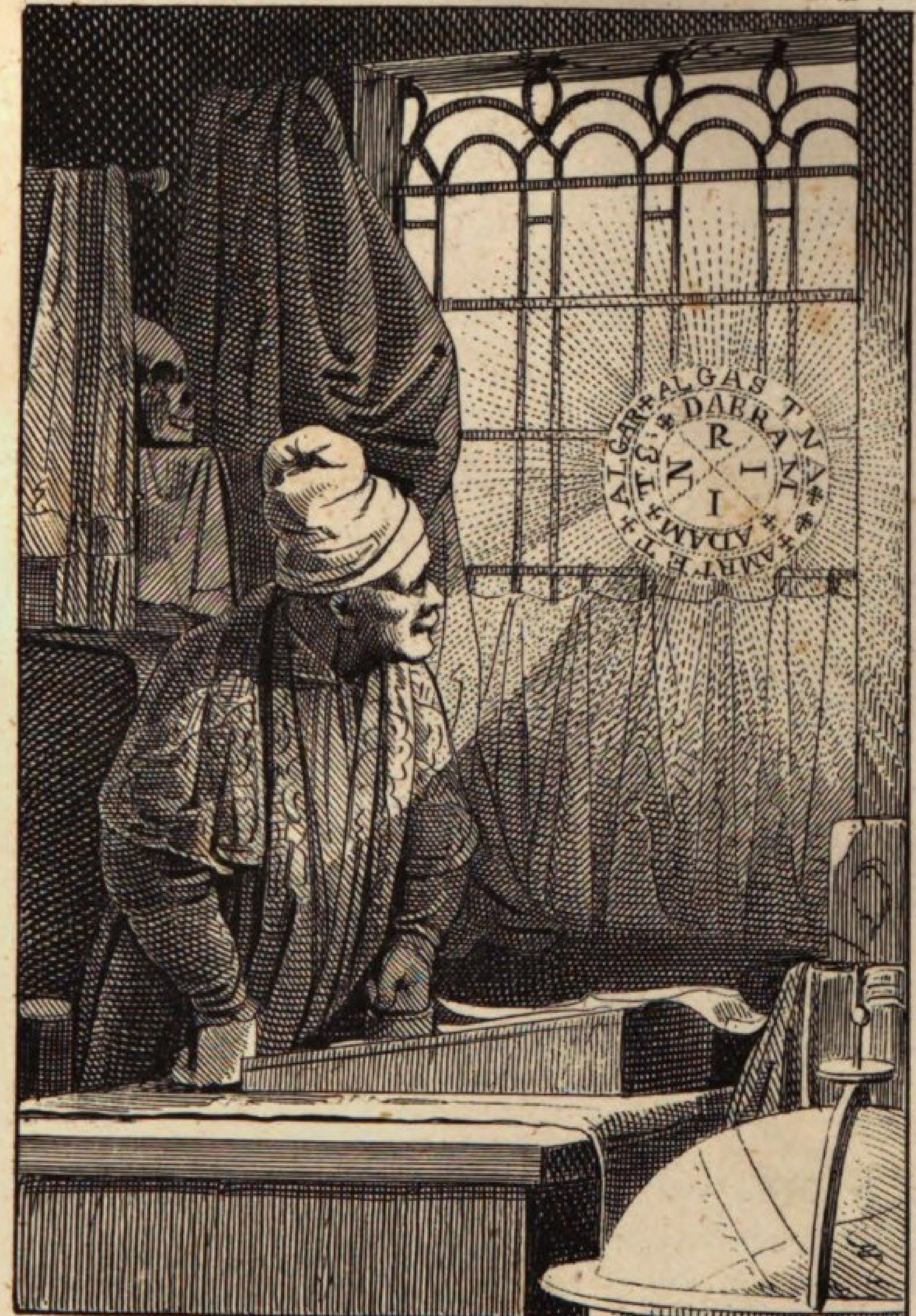
Usiel Parutiel Charmeron Briosi Struhl Prionezor Caron Sotronthi Egibia Adiel Chelorsj Mear Chadurj Notiel Druich Turbelsij Paneras thortbai Pean Aderintborna Arnotiel Chelmodin Drasar Lesoi Sodiviel Carion Eltraes Mirenotiel Mesrajon Venia Dublearsi Mavear Melusiran Thartulneas fabel Merusin.

Dieſe Wort muſt du ſprechen gegen Nord Weſten, das iſt die Gegend zwiſchen Abend und Mitternacht, hübſchlich oder laut, wie es der Ort erleiden mag, thue ihm ſagen, und befehlen, und ſchicken, wohin du wilt, er verrichtet es, und bringt dir eine Antwort.

Achte Zelle.

Wortgetreuer Abdruck der erſten Auflage des erſten Buches über Fauſt. (Vergl. S. 258.)

S. 932.



Faust erblikt das Zeichen des Makrokosmus.

HISTORIA
Von D. Johann Fauſten,

dem

weitbeſchreyten Zauberer und Schwartz-
künſtler,

Wie er ſich gegen dem Teuffel auff eine benandte zeit verſchrieben, Was er hierzwiſchen für ſeltzame Abenthewr geſehen, ſelbs angerichtet vnd getrieben, biß er endtlich ſeinen wol verdienten Lohn empfangen.

Mehrertheils auß ſeinen eygenen

hinderlaſſenen Schrifften, allen hochtragenden, fürwitzigen, vnnd Gottloſen Menſchen zum ſchrecklichen Beyſpiel, abſchewlichem Exempel, vnnd trewhertziger Warnung zuſammen gezogen, vnnd in Druck verfertiget.

IACOBI IIII.

Seydt Gott vnderthänig, widerſtehet dem Teuffel, ſo fleuhet er von euch.

CVM GRATIA ET PRIVILEGIO.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn,

durch Johann Spies.

M. D LXXXVII.

Den ehrnhafften, Wolachtbaren vnnd Fürnemmen Caſpar Kolln, ChurFürſtlichem Meyntziſchen Amptſchreibern, Vnd Hieronymo Hoff, Renthmeiſtern inn der Graffſchafft KönigStein, meinen inſonders günſtigen lieben Herren vnd guten Freunden.

Gottes Gnade, meinen Gruß vnd Dienſt zuvor, Ehrenhaffte Wolachtbare, günſtige liebe Herren vnd Freunde, Nach dem nuhn

viel Jahr her ein gemeine vnnd groſſe Sag in Teutſchlandt von D. Johannis Fauſti, deß weitbeſchreyten Zauberers vnd Schwartzkünſtlers mancherley Abenthewren geweſen, vnnd allenthalben ein groſſe nachfrage nach gedachtes Fauſti Hiſtory bey den Gaſtungen vnd Geſellſchafften geſchicht. Deßgleichen auch hin vnd wider bey etlichen newen Geſchichtſchreibern dieſes Zauberers vnnd ſeiner Teuffeliſchen Künſte vnd erſchrecklichen Endes gedacht wirdt, hab ich mich ſelbſt auch zum offtermal verwundert, daß ſo gar niemandt diſe ſchreckliche Geſchicht ordentlich verfaſſete, vnd der gantzen Chriſtenheit zur warnung, durch den Druck mittheilete, hab auch nit vnterlaſſen, bey Gelehrten vnnd verſtändigen Leuten nachzufragen, ob vielleicht diſe Hiſtory ſchon allbereit von jemandt beſchrieben were, aber nie nichts gewiſſes erfahren können, biß ſie mir newlich durch einen guten Freund von Speyer mitgetheilt vnd zugeſchickt worden, mit begeren, daß ich dieſelbige als ein ſchrecklich Exempel deß Teuffeliſchen betrugs, Leibs vnnd Seelen Mords, allen Chriſten zur warnung, durch den öffentlichen Druck publicieren vnnd fürſtellen wolte. Dieweil es dann ein mercklich vnd ſchrecklich Exempel iſt, darin man nicht allein des Teuffels Neid, Betrug vnd Grauſamkeit gegen dem Menſchlichen Geſchlecht ſehen, ſonder auch augenſcheinlich ſpüren kan, wohin die Sicherheit, Vermeſſenheit vnd fürwitz letzlich einen Menſchen treibe, vnd ein gewiſſe vrſach ſey deß Abfalls von Gott, der Gemeinſchaft mit den böſen Geiſtern vnnd verderbens zu Leib vnd Seel, hab ich die Arbeit vnnd Koſten ſo viel deſto lieber daran gewendet, vnnd verhoff hiemit allen denen, ſo ſich wollen warnen laſſen, einen wolgefälligen Dienſt zu erzeigen.

Dieſe Hiſtory aber, Ehrenhaffte, wolachtbare, günſtige liebe Herren vnnd Freund, habe ich E. E. vnd A. dedicieren vnnd zuſchreiben wöllen, nit der Meynung, als ſolt dieſelbige diſer wahrnung für andern bedörffen, denn mir, Gott lob, E. E. vnnd A. ſonderlicher ernſt vnd eiffer zu Gott, der wahren Religion, Chriſtlicher Bekandtnuß, vnd gehorſam auß täglicher Beywohnung vnd Erfahrung gnugſam bekandt, Sondern zu einem offentlichen Zeugnuß der ſonderlichen Lieb vnd Freundſchafft, die ſich zwiſchen vns zum theil in der Schul zu Vrſel, zum Theil auß vieler Beywohnung vnd Gemeinſchafft angefangen, vnd noch auff den heutigen Tag erhalten, auch, ob Gott will, die vbrige zeit vnſers Lebens hie auff Erden vnd in dem ewigen Vatterland währen vnd be-

ſtehen ſoll. Wie ich denn für meine Perſon darzu gantz geneigt bin, auch E. E. vnd A. alſo geſinnet weiß, daß ſie an allem dem, was zu erhaltung dieſer vnſer wolhergebrachten Freundtſchafft dienen mag, nichts werden erwinden laſſen. Ich erkenne mich zwar ſchuldig, E. E. vnd A. in anderm vnd mehrerm vnnd mit allem dem, was ich vermag, zu willfahren vnd zu dienen, weil ichs aber auff dißmal beſſer nit hab, auch E. E. vnd A. durch Gottes Segen an zeitlicher Nahrung vnd leiblichen Gütern dermaſſen geſchaffen vnd begabet weiß, daß ſie meiner hierin nicht bedörffen, hab ich dannoch E. E. vnd A. auß meiner Truckerey mit dieſem geringen Büchlein verehren wöllen, ſonderlich dieweil mir auß vorigen Geſprächen bewuſt, daß E. E. vnd A. auch vor lengeſt dieſer Hiſtorien fleißig nachgefragt, Bitt derhalben, dieſelbigen wöllen mit dieſem geringen Meßkram auff dißmal von mir für gut nemmen, vnd mein günſtige Herrn vnnd Freundt ſeyn vnnd bleiben. Thue E. E. vnd A. ſampt derſelbigen gantzen Haushaltung in den gnädigen Schutz vnd Schirm deß Allmächtigen befehlen, Datum Franckfurt am Mayn, Montags den 4. September Anno M. D. LXXXVII.

E. E. vnd A.

Dienſtwilliger

Johann Spieß,

Buchdrucker daſelbſt.

Vorred an den Chriſtlichen Leſer.

Wiewol alle Sünde inn jhrer Natur verdammlich ſeind, vnd den gewiſſen Zorn vnd Straffe Gottes auff ſich tragen, ſo iſt doch von wegen der vngleichen Vmbſtände jmmer eine Sünde gröſſer vnd ſchwerer, wirdt auch beydes hie auff Erden, vnnd am Jüngſten Tag ernſtlicher von Gott geſtrafft, denn die anderen, wie vnſer HERR Chriſtus ſelber ſaget, Matth. 11. Es werde Tyro, Sydon, vnd Sodoma am Jüngſten Tag träglicher ergehen, denn Chorazim, Bethſaida vnd Capernaum. Ohn allen zweiffel aber iſt die Zauberey vnd Schwartzkünſtlerey die gröſte

vnd ſchwereſte Sünde für Gott vnd für aller Welt. Daher auch Samuel die grobe vnnd vielfältige Sünde deß Königs Saul ein zauberey Sünde, Abgötterey vnnd Götzendienſte nennet, 1. Sam. 15. vnnd weiß der H. Geiſt alle Sünde Sauls nit anders zubeſchreiben, denn mit den zweyen Worten: Abgötterey vnd Zauberey, dadurch ſich ein Menſch allerdings von Gott abwendet, ſich den Götzen vnd Teuffeln ergibt, vnnd denſelben an Gottes ſtatt mit gantzem willen vnd ernſt dienet. Wie den Saul von Gott gar abtrünnig wirdt, alles wider ſein Wort vnnd beſelch muthwilliger weiß vnnd wider ſein eygen gewiſſen fürnimmet, vnd handlet, biß er endtlich gar an Gott verzweiffelt, den Teuffel ſelber zu Endor, bey der Wahrſagerin rahts fraget, 1. Sam. 28. Iſt es aber nit ein grewlicher vnnd erſchrecklicher handel, daß ein vernünfftiger Menſch, der von Gott zu ſeinem Ebenbild erſchaffen, vnd an Leib vnd Seel ſo hoch geehret, vnd reichlich begabet, demſelbigen einigen waren Gott vnd Schöpffer, dem er alle ehr vnnd gehorſam ſein Leben lang ſchuldig iſt, ſo ſchändtlich verlaſſen, vnd ſich an einen erſchaffenen Geiſt, darzu nit an einen guten vnd heyligen Geiſt, als die lieben heylige Engel im Himmel ſind, die in jhrer angeſchaffenen Gerechtigkeit vnd Reynigkeit beſtanden, nit dienen laſſen. Sondern an einen böſen verfluchten Lügen vnd Mordtgeiſt, der in der Warheit vnd Gerechtigkeit nit beſtanden, vnd ſeiner Sünde halben auß dem Himmel in den abgrund der Hellen verſtoſſen worden, mit Leib vnd Seel, zu zeitlicher vnd ewiger verdammnuß zu eygen ergeben. Was könnte doch grewlichers vnd erſchrecklichers von einem Menſchen geſaget werden? Es iſt auch der Teuffel nit allein für ſich ein abtrünniger, verkehrter vnd verdampter Geiſt, durch ſeinen Hoffart vnd Abfall von Gott worden, Sondern iſt auch ein abgünſtiger, liſtiger vnd verfüriſcher Geiſt, Gottes vnd Menſchlichen Geſchlechts, wiſſentlicher vnd abgeſagter Feindt, der weder Gott ſeine Ehr bey den Menſchen Gottes, nach den Menſchen Gottes Huld vnd Seligkeit günnet, ſondern das in alle Weg nach ſeinem beſten vermögen hindert, vnd den Menſchen von Gott abwendig machet. Wie er ſolches bald nach ſeinem

Fall mit der That ſelbſt leyder alle zu geſchwind ahn vnſern erſten Eltern erwieſen hat, in dem er nit allein Gottes außtrücklich Gebott vbel vnd anders, als es gemeynet, deutet, vnd Gott beſchuldiget, als ob er den erſchaffenen Menſchen die höchſte Seligkeit mißgünne, ſondern reitzet auch Euam eben dardurch zum Vngehorſam gegen Gott, vnd leuget vnd treuget ſo lang vnd viel, biß er endtlich nit allein Euam, ſondern auch durch das Weib Adam ſelbſt zu Fall bringt, vnd ſo viel an jhm iſt, nit allein ſie beyde, ſondern auch das gantz Menſchliche Geſchlecht ins zeitlich vnd ewig Verderben ſtürtzet. Vnd ob wol hernach Gott ſich wider vber den Menſchen erbarmet, vnd jhnen durch deß Weibs Samen zu recht geholffen, auch zwiſchen der Teuffeliſchen Schlangen eine feindtſchafft geſetzt, ſo läſſet doch der Teuffel nit nach, dem Menſchlichen Geſchlecht nach zuſtellen, vnd ſie zu allen Sünden, zeitlicher vnnd ewiger Straff zu reitzen, vnd zuverführen, wie 1. Pet. 5. ſtehet: Ewer Widerſacher der Teuffel gehet vmbher wie ein brüllender Löuwe, vnnd ſuchet, welchen er verſchlinge. Ja wenn er gleich ein mal bey einem Menſchen fehlgeſchlagen, vnd abgewieſen, oder wider außgetrieben worden, ſo läſſet er doch nicht nach, ſondern ſuchet wider ahn, vnd wo er einen ſichern Menſchen antrifft, nimpt er ſieben ärgere Geiſter zu ſich, kehret ein, vnd wohnet da, vnd wirdt mitt einem ſolchen Menſchen ärger als vorhin, Luc. 11. Derhalben uns auch der getrewe Gott ſo trewlich vnnd ernſtlich für deß Teuffels Grieffen, Liſten, vnd ſonderlichen vor den Zauberiſchen Schwartzkünſten wahrnet, vnd vns dieſelbige bey höchſter vnd euſſerſter Straff verbeut, daß vnter ſeinem Volck kein Zauberer ſeyn, keiner auch die Zauberer rahts fragen ſoll. Leuit. 19. Jhr ſolt euch nicht wenden zu den Warſagern, vnnd forſchet nicht ahn den Zeichendeutern, daß jhr nicht ahn jhnen vervnreiniget werdet. Denn ich bin der HErr ewer Gott. Deut. 18. Du ſolt nit lernen thun die grewel dieſer Völcker, daß nit vnter dir funden werde, der ſein Sohn oder Tochter durchs Fewer gehn laſſe, oder ein Weiſſager, oder ein Tagwehler, oder der auff Vogelſchrey achte, oder ein Zauberer, oder Beſchwerer, oder Warſager, oder ein Zeichendeuter,

oder der die Todten frage. Denn wer ſolches thut, der iſt dem HErrn ein grewel, vnd vmb ſolcher greuwel willen vertreibet ſie der HErr Gott für dir her. Es dräwet auch Gott den Zauberern vnd Schwartzkünſtlern vnd jren Anhängern die höchſte ſtraff, vnd befilcht der Obrigkeit dieſelbige an jnen zu exequirn. Leuit. 20. Wenn ein Mann oder Weib ein Warſager oder Zeichendeuter ſeyn wirdt, die ſollen des Todts ſterben, man ſoll ſie ſteinigen, jhr Blut ſey auff jhnen. Wer auch jemals Hiſtorien geleſen, der wirt befinden, wenn gleich die Obrigkeit jhr ampt hierin nit gethan, daß doch der Teuffel ſelbſt zum Hencker an den Schwartzkünſtlern worden. Zoroaſtres, den man für Miſraim deß Chams Sohn, helt, iſt von dem Teuffel ſelbſt verbrennet worden. Einen andern Zauberer, der ſich vermeſſen, die zerſtörung der Statt Troia einem fürwitzigen Fürſten zu repreſentieren, vnd für die Augen zu ſtellen, hat der Teuffel lebendig hinweg in die Lufft geführet. Joannes Franciſcus Picus. Deßgleichen hatt er auch einem Graffen von Matiſcona vber ſein Zauberey gelohnet. Hugo Cluniacenſis. Ein anderer Zauberer zu Saltzburg, wolt alle Schlangen in ein Gruben beſchweren, war aber von einer groſſen vnd alten Schlang mitt in die Gruben gezogen vnd getödtet. **Weierus de Praestigiis Daemonum, lib. 2. cap. 4.** In Summa, der Teuffel lohnet ſeinen Dienern, wie der Hencker ſeinem Knecht, vnd nemmen die Teuffel beſchwerer ſelten ein gut Ende, wie auch ahn Doct. Johan Fauſto zuſehen, der noch bey Menſchen gedechtnuß gelebet, ſeine Verſchreibung vnnd Bündtnuß mit dem Teuffel gehabt, viel ſeltzamer Abentheur, grewliche Schand vnd Laſter getrieben, mit Freſſen, Sauffen, Hurerey vnd aller vppigkeit, biß jhm zuletzt der Teuffel ſeinen verdienten Lohn gegeben, vnd jm den Halß erſchrecklicher weiß vmbgedrehet. Damit iſt es aber noch nit gnug, ſondern es folgt auch die ewige Straff vnd Verdambnuß, daß ſolche Teuffels beſchwerer endtlich zu jrem Abgott dem Teuffel in Abgrund der Hellen fahren, vnnd ewiglich verdambt ſein müſſen. Wie Paulus Galat. 5. ſagt: Wer Abgötterey vnd Zauberey treibe, werde das Reich Gottes nicht ererben. Vnnd Apocal. 21. Der Zau-

derer, Abgöttiſchen vnnd Lügener theil werde ſein in dem Pful, der mit Fewer vnd Schwefel brennet, welches iſt der ander Todt. Das heiſſet dann fein geſchertzt vnd gekurtzweilet mitt dem Teuffel, vnd das ſuchet der Schadenfro, daß er die Menſchen durch ſein Zauberey an Leib vnd Seel ſchände vnd verderbe. Wie ſoll vnd kan es auch wol anders gen, wann ein Menſch ſeinen Gott vnnd Schöpffer verlaſſen, Chriſtum ſeinen Mittler verläugnet, den im H. Tauff mit der H. Dreyfaltigkeit auffgerichten Bund vernichtiget, alle gnaden vnd gutthaten Gottes, vnd ſein eygen Heyl vnd wolfahrt zu Leib vnd Seel in die ſchantz ſchläget, den Teuffel zu Gaſt lädet, Bündnuſſen mit jm auffrichtet, vnd alſo bey dem Lügen vnd Mordtgeiſt Warheit vnd Glauben, bey einem wiſſentlichen vnd abgeſagten Feind guten rath vnd lehr, vnd bey dem verdampten Helledrachen einige Hoffnung, Glück vnd Segen ſuchet. Das iſt ja kein Menſchliche ſchwachheit, thorheit vnd vergeßlichkeit, oder wie es S. Paulus nennet, ein Menſchliche verſuchung, ſondern ein recht Teuffeliſche boßheit, ein muhtwillige Vnſinnigkeit vnnd grewliche verſtockung, die mit gedancken nimmermehr ergründet, geſchweige dann mit worten außgeſprochen werden kan, darob auch ein Chriſtenmenſch, wann ers nur nennen höret, ſich von Hertzen entſetzen vnd erſchrecken muß.

Fromme Chriſten aber werden ſich für ſolchen Verführungen vnd Blendungen deß Teuffels wiſſen zuhüten, vnd bey dieſer Hiſtorien fleiſſig bedencken die Vermahnung Jacobi 4. Seit Gott vnterthänig, widerſtehet dem Teuffel, ſo fleuhet er von euch, nähet euch zu Gott, ſo nähet er ſich zu euch. Vnd Epheſ. 6. Seit ſtarck in dem Herren, vnd in der Macht ſeiner ſtärke, ziehet ahn den Harniſch Gottes, daß jhr beſtehen könnet wider die liſtige anläuff des Teuffels. Sollen jnen auch fürſtellen das Exempel Chriſti, welcher den Teuffel mit Gottes Wort von ſich treibet, vnd alle anfechtungen vberwindet.

Damit aber alle Chriſten, ja alle vernünfftige Menſchen den Teuffel vnd ſein Fürnemmen deſto beſſer kennen, vnd ſich darfür hüten lernen, ſo hab ich mit Raht etlicher gelehrten vnd verſtendiger Leuth das ſchrecklich Exempel D.

Johann Fauſti, was ſein Zauberwerck für ein abſcheuwlich End genommen, für die Augen ſtellen wöllen. Damit auch niemandt durch dieſe Hiſtorien zu fürwitz vnd Nachfolge möcht gereitzt werden, ſind mit fleiß vmbgangen vnd außgelaſſen worden die formae coniurationum, vnd was ſonſt darin ärgerlich ſeyn möchte, vnd allein das geſetzt, was jedermann zur Wahrnung vnnd Beſſerung dienen mag. Das wölleſtu Chriſtlicher Leſer zum beſten verſtehen, vnnd Chriſtlich gebrauchen, auch inn kurtzem des Lateiniſchen Exemplars von mir gewertig ſeyn. Hiemit Gott befohlen.

I.

Hiſtoria von D. Johann Fauſten,

des weitbeſchreyten Zauberers, Geburt vnd Studiis.

Doctor Fauſtus iſt eines Bauwren Sohn geweſen, zu Rod, bey Weinnmar bürtig, der zu Wittenberg ein groſſe Freundtſchafft gehabt, deßgleichen ſeine Eltern Gottſelige vnd Chriſtliche Leut, ja ſein Vetter, der zu Wittenberg ſeßhafft, ein Burger, vnd gutes vermögens geweſen, welcher D. Fauſten aufferzogen, vnnd wie ſein Kind gehalten: dann dieweil er one Erben war, nam er dieſen Fauſtum zu einem Kind vnd Erben auff, ließ in in die Schul gehen, Theologiam zu ſtudieren. Er aber iſt von dieſem Gottſeligen fürnemmen abgetretten, vnd Gottes Wort mißbraucht. Derhalben wir ſolche Eltern vnd Freundt, die gern alles guts vnd das beſt geſehen hetten, wie ſolches alle fromme Eltern gern ſehen, vnd darzu qualificiert ſeind, ohne tadel ſein laſſen, vnd ſie in die Historiam nicht miſchen ſollen,

ſo haben auch ſeine Eltern dieſes Gottloſen Kindes Grewel nit erlebt noch geſehen. Denn einmal gewiß, daß dieſe Eltern des D. Fauſti (wie menniglich zu Wittenberg bewußt) ſich gantz hertzlich erfrewet haben, daß jr Vetter jn als ein Kind auffname, vnd als darnach die Eltern ſein trefflich **ingenium** vnnd **memoriam** an jhm ſpürten, iſt gewißlich erfolget, daß dieſe Eltern groſſe fürſorg für jhn getragen haben, gleich wie Job, am 1. Cap. für ſein Kinder geſorget hat, damit ſie ſich am Herren nicht verſündigten. Es folget darneben auch offt, daß fromme Eltern Gottloſe, vngerahtene Kinder haben, wie am Caine Gen. 4. An Ruben, Geneſ. 49. am Abſolon, 2. Reg. 15. vnnd 18. zu ſehen iſt. Das ich darumb erzehle, dieweil jhr viel geweſt, ſo dieſen Eltern viel Schuld vnd Vnglimpff fürwerffen, die ich hiemit excuſirt wil haben, das ſolch Laruen die Eltern nicht allein als ſchmehehafft, ſondern als hette Fauſtus von ſeinen Eltern geſogen, da ſie etlich Artickel fürgeben, Nemlich, ſie haben jhm allen mutwillen in der jugend zugelaſſen, vnd jn nicht fleiſſig zum ſtudieren gehalten, dz iſt jnen den Eltern auch verkleinerlich. Item, da die Freundt ſeinen geſchwinden Kopff geſehen haben, vnnd er zu der **Theologia** nit viel luſt gehabt, vnnd darzu bekandt, auch offentlich ein Ruff vnd Sag geweſen, Er gehe mit der Zauberey umb, jhn bey zeiten ſolten gewarnet vnd daruon abgemahnet haben. Solches alles ſein **somnia**, denn ſie hierinnen nicht ſollen verkleinert werden, dieweil an jnen kein ſchuld iſt. Für eins, **ad propositum**.

Als D. Fauſt eins gantz gelernigen vnd geſchwinden Kopffs, zum ſtudiern qualificiert vnd geneigt war, iſt er hernach in ſeinem **Examine** von den **Rectoribus** ſo weit kommen, daß man jhn in dem Magiſtrat exa-

miniert, vnd neben jm auch 16. **Magistros**, denen iſt er im Gehöre, Fragen vnd Geſchickligkeit obgelegen vnnd geſieget, Alſo, daß er ſeinen Theil genugſam ſtudiert hat, war alſo **Doctor Theologiae.** Daneben hat er auch einen thummen, vnſinnigen, vnd hoffertigen Kopff gehabt, wie man jhn denn allezeit den Speculierer genennet hat, Iſt zur böſen Geſellſchafft gerahten, hat die H. Schrifft ein weil hinder die Thür vnnd vnter die Banck gelegt, ruch vnd Gottloß gelebt: (wie denn dieſe Hiſtoria hernach gnugſam gibt) Aber es iſt ein wahr Sprichwort: Was zum Teuffel wil, das laßt ſich nicht auffhalten, noch jhm wehren. Begab ſich alſo gen Crackaw in Polen, eine der Zäuberey halben vor zeiten berühmte Hoheſchul, vnd fand allda ſeines gleichen, die giengen vmb mit Chaldeiſchen, Perſiſchen, Arabiſchen vnd Griechiſchen Worten, **figuris, characteribus, coniurationibus, incantationibus,** vnd wie ſolche Nammen der Beſchwerung vnd Zauberey mögen genennet werden. Vnd dieſe erzehlte Stück waren lauter **Dardaniae artes, Nigromantiae. carmina, veneficium, vaticinium, incantatio,** vnnd wie ſolche Bücher, Wörter vnd Nammen genennt werden mögen. Das gefiel D. Fauſto wol, ſpeculiert vnd ſtudiert Nacht vnnd Tag darinnen, wolte ſich hernacher keinen **Theologum** mehr nennen laſſen, ward ein Weltmenſch, nanndte ſich ein **D. Medicinae,** ward ein **Astrologus** vnnd **Mathematicus**, vnd zum Glimpff ward er ein Artzt, halff erſtlich vielen Leuten mit der Artzney, mit Kreutern, Wurtzeln, Waſſern, Träncken, Recepten vnd Cliſtiern, darneben ohne Ruhm war er Redſprechig, in der Göttlichen Schrifft wol erfahren, Er wuſte die Regel Chriſti gar wol: Wer den willen deß Herrn weiß, vnd thut jn nicht,

der wirdt zwyfach geſchlagen. Item, Niemand kan zweyen Herren dienen. Item, du ſolt Gott den Herren nicht verſuchen. Diß alles ſchlug er in windt, ſetzte ſeine Seel ein weil vber die Vberthür, darumb bey jhm kein entſchuldigung ſein ſol.

Doctor Fauſtus ein Artzt, vnnd wie er den Teuffel beſchworen hat.

Wie obgemeldt worden, ſtunde D. Fauſti Datum dahin, das zu lieben, das nicht zu lieben war, dem trachtet er Tag vnnd Nacht nach, name an ſich Adlers Flügel, wolte alle Gründ am Himmel vnd Erden erforſchen, dann ſein fürwitz, freyheit vnd leichtfertigkeit ſtache vnd reitzte jhn alſo, daß er auff eine zeit etliche zeuberiſche vocabula, figuras, characteres vnd coniurationes, damit er den Teuffel vor ſich möchte fördern, ins Werck zuſetzen, vnd zu probiern jhm fürname. Kam alſo zu einem dicken Waldt, wie etliche auch ſonſt melden, der bey Wittenberg gelegen iſt, der Speſſer Wald genandt, wie dann D. Fauſtus ſelbſt hernach bekannt hat. In dieſem Wald gegen Abend in einem vierigen Wegſchied machte er mit einem Stab etliche Circkel herumb, vnd neben zween, daß die zween, ſo oben ſtunden, in groſſen Circkel hinein giengen, Beſchwure alſo den Teuffel in der nacht, zwiſchen 9. vnd 10. Vhrn. Da wirdt gewißlich der Teuffel in die fauſt gelacht haben, vnnd den Fauſtum den hindern haben ſehen laſſen, vnd gedacht: Wolan, ich wil dir dein Hertz vnd muht erkühlen, dich an das Affenbäncklin ſetzen, damit mir nicht allein dein Leib, ſondern auch dein Seel zu theil werde, vnd wirſt eben der recht ſein, wohin ich nit (wil) ich dich meinen Botten ſenden, wie auch geſchach, vnnd der Teuffel den

Fauſtum wunderbarlich äfft vnnd zum Barren bracht. Denn als Doctor Fauſtus den Teuffel beſchwur, da ließ ſich der Teuffel an, als wann er nicht gern an das Ziel vnnd an den Reyen käme, wie dann der Teuffel im Wald einen ſolchen Tumult anhub, als wolte alles zu Grund gehen, daß ſich die Bäum bis zur Erden bogen, darnach ließ der Teuffel ſich an, als wann der Waldt voller Teuffel were, die mitten vnd neben deß D. Fauſti Circkel her bald darnach erſchienen, als wann nichts denn lauter Wägen da weren, darnach in vier Ecken im Wald giengen in Circkel zu, als Boltzen vnd Stralen, dann bald ein groſſer Büchſenſchuß, darauff ein Helle erſchiene, vnd ſind im Wald viel lieblicher Inſtrument, Muſic vnnd Geſäng gehört worden, auch etliche Täntze, darauff etliche Thurnier mit Spieſſen vnd Schwerdtern, dz alſo D. Fauſto die zeit ſo lang geweſen, dz er vermeint auß dem Circkel zu lauffen. Letzlich faßt er wider ein Gottloß vnd verwegen Fürnemen, vnnd beruhet oder ſtunde in ſeiner vorigen condition, Gott geb, was darauß möchte folgen, hube gleich wie zuuor an, den Teuffel wider zu beſchweren, darauff der Teuffel jhm ein ſolch Geplerr vor die Augen machte, wie folget: Es ließ ſich ſehen, als wann ob dem Circkel ein Greiff oder Drach ſchwebet, vnd flatterte, wann dann D. Fauſtus ſeine Beſchwerung brauchte, da kirrete das Thier jämmerlich, bald darauff fiel drey oder vier klaffter hoch ein feuwriger Stern herab, verwandelte ſich zu einer feuwrigen Kugel, deß dann D. Fauſt auch gar hoch erſchracke, jedoch liebete jm ſein fürnemmen, achtet jhms hoch, daß jm der Teuffel vnterthänig ſein ſolte, wie denn D. Fauſtus bey einer Geſellſchafft ſich ſelbſten berühmet, Es ſeye jm das höchſte Haupt auff Erden vnter-

thänig vnd gehorſam. Darauff die Studenten antworteten, ſie wüßten kein höher Haupt, denn den Keyſer, Bapſt oder König. Drauff ſagt D. Fauſtus, das Haupt, dz mir vnterthänig iſt, iſt höher, bezeugte ſolches mit der Epiſtel Pauli an die Epheſer, der Fürſt dieſer Welt, auff Erden vnd vnter dem Himmel, ꝛc. Beſchwur alſo dieſen Stern zum erſten, andern, vnd dritten mal, darauff gieng ein Fewerſtrom eines Manns hoch auff, ließ ſich wider herunder, vnd wurden ſechs Liechtlein darauff geſehen, einmal ſprang ein Liechtlein in die höhe, denn das ander hernider, biß ſich enderte vnd formierte ein Geſtalt eines fewrigen Manns, dieſer gieng vmb den Circkel herumb ein viertheil ſtund lang. Bald darauff endert ſich der Teuffel vnd Geiſt in Geſtalt eines grawen Mönchs, kam mit Fauſto zu ſprach, fragte, was er begerte. Darauff war D. Fauſti beger, daß er morgen vmb 12. Vhrn zu nacht jhm erſcheinen ſolt in ſeiner behauſung, des ſich der Teuffel ein weil wegerte. D. Fauſtus beſchwur jn aber bey ſeinem Herrn, daß er jm ſein begeren ſolte erfüllen vnd ins Werck ſetzen. Welches jhm der Geiſt zu letzt zuſagte, vnd bewilligte.

Folget die Diſputation D. Fauſti mit dem Geiſt.

Doctor Fauſtus, nach dem er morgens zu Hauß kame, beſchiede er den Geiſt in ſeine Kammer, als er dann auch erſchiene, anzuhören, was D. Fauſti begeren were. Vnd iſt ſich zu verwundern, das ein Geiſt, wo Gott die Handt abzeucht, dem Menſchen ein ſolch geplerr kann machen. Aber wie das Sprichwort lautet, ſolche Geſellen müſſen doch den Teuffel endtlich ſehen, hie oder dort. D. Fauſtus hebt ſein Gauckelſpiel widerumb an, beſchwur jhn von newem, legt dem Geiſt etliche Artickel für:

Erſtlich, daß er jhm ſoll vnderthänig vnd gehorſam ſein, in allem was er bete, fragte, oder zumuhte, biß in ſein Fauſti Leben vnd Todt hinein.

Daneben ſolt er jhm das jenig, ſo er von jhm forſchen würd, nicht verhalten.

Auch dz er jm auff alle Fragen nichts vnwarhafftigs antworten wölle.

Darauff jm der Geiſt ſolchs abſchlug, wegerte ſich deſſen, gab ſein Vrſachen für, er hette keinen vollkommlichen Gewalt, dann ſo fern biß ers von ſeinem Herrn, der vber jn herrſchete, erlangen könnte, vnd ſprach: Lieber Fauſte, dein begeren zu erfüllen, ſtehet nicht in meiner Cur vnnd Gewalt, ſondern zu dem helliſchen Gott. Antwort D. Fauſtus darauff: Wie ſoll ich das verſtehen, biſtu nit mechtig gnug diſes Gewalts? Der Geiſt antwort, nein. Spricht Fauſtus wider zu jme: Lieber, ſage mir die vrſach? Du ſolt wiſſen, Fauſte, ſprach der Geiſt, daß vnter vns gleich ſo wol ein Regiment vnnd Herrſchafft iſt, wie auff erden, dann wir haben vnſere Regierer vnd Regenten, vnd Diener, wie auch ich einer bin, vnnd vnſer Reich nennen wir die Legion. Dann ob wol der verſtoſſen Lucifer auß hoffart vnd vbermuht ſich ſelbſt zu Fall gebracht, hat diſer ein Legion vnd jhr viel der Teuffel ein Regiment auffgericht, den wir den Orientaliſchen Fürſten nennen, denn ſeine Herrſchafft hatte er im Auffgang, alſo iſt auch eine Herrſchafft **in Meridie, Septentrione** vnd **Occidente**, vnd dieweil Lucifer, der gefallene Engel, ſeine Herrſchafft vnnd Fürſtenthumb auch vnter dem Himmel hat, müſſen wir vns verendern, zu den menſchen begeben, denſelben vnterthänig ſein, denn ſonſt köndte der Menſch mit allem ſeinem Gewalt vnnd Künſten jm den Lucifer nicht vnterthänig machen, es ſey

dann, daß er ein Geiſt ſende, wie ich geſandt bin. Zwar wir haben dem Menſchen dz rechte fundament vnſerer Wohnung nie geoffenbaret, wie auch vnſer Regierung vnd Herrſchafft, dann nach abſterben deß verdampten Menſchen, der es erfehrt vnd innen wirt. D. Fauſtus entſetzt ſich darob, vnd ſprach: Ich will darumb nicht verdampt ſein, vmb deinet willen. Antwort der Geiſt:

Wiltu nit, ſo hats doch kein Bitt,
Hatts denn kein Bitt, ſo muſtu mit,
Helt man dich, ſo weiſtu es nit,
Dennoch muſtu mit, da hilfft kein Bitt,
Dein verzweiffelt Hertz hat dirs verſchertzt.

Darauff ſagt D. Fauſtus, hab dir S. Veltins Grieß vnd Criſam, heb dich von dannen. Da nun der Geiſt entweichen wolt, ward D. Fauſtus von ſtund an eines andern zweiffelhafftigen Gemüths, vnd beſchwure jhn, daß er jhm auff Veſper zeit widerumb allda ſolte erſcheinen, vnnd anhören, was er jhm weiter würde fürtragen, das jhm der Geiſt bewilligte, vnd alſo vor jhm verſchwande. Es iſt hie zu ſehen deß Gottloſen Fauſti hertz vnd opinion, da der Teuffel jhm, wie man ſagt, den armen Judas ſang, wie er inn der Hell ſein müſte, vnnd doch auff ſeiner halßſtarrigkeit beharret.

Die andere Diſputation Fauſti mit dem Geiſt, ſo Mephoſtophiles genennet wirdt.

Abendts oder vmb Veſperzeit, zwiſchen drey vnd vier Vhren, erſchien der fliegende Geiſt dem Fauſto wider, der erbote ſich jhm in allem vnterthänig vnd gehorſam zu ſein, dieweil jhm von ſeinem Oberſten Gewalt gegeben war, vnnd ſagt zu D. Fauſto: Die antwort

bring ich dir, vnnd antwort muſtu mir geben. Doch will ich zuuor hören, was dein beger ſey, dieweil du mir aufferleget haſt, auff dieſe zeit zu erſcheinen. Dem gab D. Fauſtus antwort, jedoch zweiffelhafftig vnd ſeiner Seelen ſchädlich, denn ſein Datum ſtunde anders nit, dann das er kein Menſch möchte ſein, ſondern ein Leibhafftiger Teuffel, oder ein Glied darvon, vnd begert vom Geiſt wie folgt:

Erſtlich, daß er auch ein Geſchickligkeit, Form vnnd Geſtalt eines Geiſtes möchte an ſich haben vnd bekommen.

Zum andern, daß der Geiſt alles das thun ſolte was er begert, vnnd von jhm haben wolt.

Zum dritten, daß er jm gefliſſen, vnderthänig vnd gehorſam ſein wolte, als ein Diener.

Zum vierdten, daß er ſich alle zeit, ſo offt er jn forderte vnd berufte, in ſeinem Hauß ſolte finden laſſen.

Zum fünfften, daß er in ſeinem Hauſe wölle vnſichtbar regiern, vnd ſich ſonſten von niemandt, als von jm ſehen laſſen, es were denn ſein will vnnd geheiß.

Vnd letzlich, daß er jhm, ſo offt er jhn forderte, vnnd in der geſtalt, wie er jhm aufferlegen würde, erſcheinen ſolt.

Auff dieſe ſechs Puncten antwort der Geiſt dem Fauſto, daß er jhm in allem wolt willfahren vnd gehorſamen, ſo fern daß er jm dagegen auch etlich fürgehaltene Artickel wölle leiſten, vnd wo er ſolches thue, ſoll es weitter kein noht haben, vnd ſeind diß darunter deß Geiſtes etliche Artickel geweſen:

Erſtlich, daß er, Fauſtus, verſpreche vnd ſchwere, daß er ſein, deß Geiſtes, eigen ſein wolte.

Zum andern, daß er ſolches zu mehrer bekrefftigung, mit ſeinem eigen Blut wölle bezeugen, vnnd ſich darmit alſo gegen jhm verſchreiben.

Zum dritten, daß er allen Chriſtgleubigen Menſchen wölle feind ſein.

Zum vierdten, daß er den Chriſtlichen Glauben wölle verleugnen.

Zum fünfften, daß er ſich nicht wölle verführen laſſen, ſo jhne etliche wöllen bekehren.

Hingegen wölle der Geiſt jme, Fauſto, etliche Jahr zum ziel ſetzen, wann ſolche verloffen, ſoll er von jme geholt werden, vnd ſo er ſolche Puncten halten würde, ſoll er alles das haben, was ſein Hertz gelüſte vnd begerte, vnnd ſoll er als baldt ſpüren, daß er eines Geiſtes geſtallt vnd weiſe haben würde. D. Fauſtus war in ſeinem Stoltz vnnd Hochmut ſo verwegen, ob er ſich gleich ein weil beſunne, daß er doch ſeiner Seelen ſeligkeit nicht bedencken wolte, ſondern dem böſen Geiſt ſolches darſchluge, vnnd alle Artickel zu halten verhieſſe. Er meynet, der Teuffel wer nit ſo ſchwartz, als man jhn mahlet, noch die Hell ſo heiß, wie mann davon ſagte, ꝛc.

Das tritte colloquium D. Fauſti mit dem Geiſt von ſeiner Promißion.

Nachdem D. Fauſtus diſe Promiſſion gethan, forderte er deß andern tags zu Morgen früe den Geiſt, dem aufferlegte er, daß, ſo offt er jhn forderte, er jm in geſtalt vnnd Kleidung eines Franciſcaner Münchs, mit einem Glöcklin erſcheinen ſollte, vnd zuvor etliche Zeichen geben, damit er am Geläut könnte wiſſen, wenn er daher komme. Fragte den Geiſt darauff, wie ſein Name, vnnd wie er genennet werde? Antwortet der Geiſt, er hieß **Mephostophiles.** Eben in dieſer Stundt fellt dieſer Gottloß Mann von ſeinem Gott vnd Schöpffer ab, der jhn erſchaffen hatt, ja er wirdt

ein glied des leydigen Teuffels, vnnd iſt dieſer abfall nichts anders, dann ſein ſtoltzer Hochmuht, Verzweiffllung, Verwegung, vnd Vermeſſenheit, wie den Rieſen war, davon die Poeten dichten, daß ſie die Berg zuſammen tragen vnd wider Gott kriegen wolten, ja wie dem böſen Engel, der ſich wider Gott ſetzte, darumb er von wegen ſeiner Hoffahrt vnd Vbermuht von Gott verſtoſſen wurde. Alſo wer hoch ſteygen wil, der fellet auch hoch herab.

Nach dieſem richtet D. Fauſtus, auß groſſer ſeiner Verwegung vnd Vermeſſenheit, den böſen Geiſt ſein Inſtrument, Recognition, briefflliche vrkund vnd bekanntnuß auff, dieſes war ein grewlich vnnd erſchrecklich werck, vnnd iſt ſolche Obligation, nach ſeinem elenden Abſchied, in ſeiner Behauſung gefunden worden. Solches will ich zur warnung vnnd exempel aller frommen Chriſten melden, damit ſie dem Teuffel nicht ſtatt geben, vnd ſich an Leib vnnd Seel mögen verkürtzen, wie dann D. Fauſtus baldt hernach ſeinen armen Famulum vnd Diener auch mit dieſem Teuffeliſchen werck verführet hat. Als dieſe beyde Partheyen ſich miteinander verbunden, name D. Fauſtus ein ſpitzig Meſſer, ſticht jhme ein Ader in der lincken Hand auff, vnnd ſagt man warhafftig, daß inn ſolcher Hand ein gegrabne vnd blutige Schrifft geſehen worden, O Homo fuge: das iſt: O Menſch fleuhe vor jhme vnd thue recht, ꝛc.

D. Fauſtus läßt jhm das Blut herauß in einen Tiegel, ſetzt es auff warme Kolen, vnd ſchreibt, wie hernach folgt.

Ich Johannes Fauſtus D. bekenne mit meiner eigen Handt offentlich, zu einer beſtetigung, vnd in krafft

diß Brieffs: Nach dem ich mir fürgenommen, die Elementa zu ſpeculieren, vnd aber aus den Gaaben, ſo mir von oben herab beſcheret, vnd gnedig mitgetheilt worden, ſolche Geſchickligkeit in meinem Kopff nicht befinde, vnd ſolches von den Menſchen nicht erlehrnen mag, ſo hab ich gegenwertigen geſandtem Geiſt, der ſich Mephostophiles nennet, ein diener deß Helliſchen Printzen in Orient, mich vntergeben, auch denſelbigen, mich ſolches zu berichten vnd zu lehren, mir erwehlet, der ſich auch gegen mir verſprochen, in allem vnderthenig vnnd gehorſam zu ſeyn. Dagegen aber ich mich hinwider gegen jhme verſpriche vnnd verlobe, daß ſo 24. Jahr, von Dato diß Brieffs an, herumb vnd fürvber gelauffen, er mit mir nach ſeiner art vnnd weiß, ſeines gefallens, zu ſchalten, walten, regieren, führen, gut macht haben ſolle, mit allen, es ſey Leib, Seel, Fleiſch, Blut vnd gut, vnnd das in ſein ewigkeit. Hierauff abſage ich allen denen, ſo da leben, allem Himmliſchen Heer, vnd allen Menſchen vnnd das muß ſeyn. Zu feſtem vrkundt vnd mehrer bekräfftigung, hab ich dieſen Receß eigner hand geſchrieben, vnderſchrieben, vnd mit meinem hie für getruckten eygen Blut, meines ſinns, kopffs, gedancken vnd willen, verknüpfft, verſiegelt, vnd bezeuget, 2c.

Subscriptio,

Johann Fauſtus, der Erfahrne der Elementen, vnd der Geiſtlichen Doctor.

Wider D. Fauſti Verſtockung, iſt dieſer Verß vnnd Reymen wol zuſagen.

Der ſein luſt ſetz auff ſtoltz vnd Vbermut,
Vnnd darinnen ſucht ſein freuwd vnd muht,
Vnd alles dem Teuffel nach thut,
Der macht vber jhne ein eygen Ruht,
Vnd kompt endtlich vmb ſeel, leib vnd gut.

Item:

Wer allein das Zeitlich betracht,
Vnd auff das Ewig hat kein acht,
Ergibt ſich dem Teuffel tag vnd nacht,
Der hab auff ſeine Seel wol acht.

Item:

Wer ſich das Feuwer muthwillig laßt brennen,
Oder wil in einen Brunnen ſpringen,
Dem geſchicht recht, ob er ſchon nicht kan entrinnen.

Im dritten Geſpräch erſchiene dem Fauſto ſein Geiſt vnnd Famulus gantz frölich, vnd mit dieſer geſtalt vnd geberden. Er gieng im Hauß umb wie ein feuriger Mann, daß von jhm giengen lauter Fewerſtramen oder Stralen, Darauff folgete ein Motter vnd Geplerr, als wann die Mönch ſingen, vnnd wuſte doch niemand, was es für ein Geſang war. Dem D. Fauſto gefiel das Gauckelſpiel wol, er wolte jhn auch noch nicht in ſein Loſament fordern, biß er ſehe, was endtlich darauß wolt werden, vnd was es für ein außgang gewinnen vnnd haben würde. Bald darnach wurd ein Getümmel gehört von Spieſſen, Schwertern vnd andern Inſtrumenten, daß jn danckte, man wolte das Hauß mit ſtürmen einemmen. Bald widerumb wurd ein Gejägt gehört, von Hunden vnd Jägern, die Hund

triben vnnd hetzten einen Hirſchen, bis in D. Fauſti Stuben, da ward er von den Hunden nidergelegt.

Darauff erſchiene in D. Fauſti Stuben ein Löwe vnd Drach, die ſtritten mit einander, wiewol ſich der Löw tapffer wehrete, ward er dannoch vberwunden, vnd vom Drachen verſchlungen. D. Fauſti Famulus ſagt, dz er einem Lindwurm gleich geſehen habe, am Bauch geel, weiß vnnd ſchegget, vnd die Flügel vnd obertheil ſchwartz, der halbe Schwantz, wie ein Schnecken Hauß, krumblecht, davon die Stuben erfüllet, ꝛc.

Wider wurden geſehen hinein gehen ein ſchöner Pfaw, ſampt dem Weiblein, die zanckten mit einander, vnd bald waren ſie vertragen, Darauff ſahe man einen zornigen Stier hinein lauffen, dem D. Fauſto zu, der nicht ein wenig erſchrack, aber wie er dem Fauſto zurennt, fellet er vor jm nider, vnd verſchwindt. Hierauff ward wider geſehen ein groſſer alter Aff, der bot D. Fauſto die Handt, ſprang auff jn, liebet jn, vnd lieff die Stuben wider hinauß. Bald geſchichts, daß ein groſſer Nebel in der Stuben wirdt, daß D. Fauſtus vor dem Nebel nicht ſehen kundte, ſo bald aber der Nebel vergienge, lagen vor jhme zween Säck, der ein war Goldt, vnnd der ander Silber. Letzlich da erhub ſich ein lieblich Inſtrument von einer Orgel, dann die Poſitiff, dann die Harpffen, Lauten, Geygen, Poſaunen, Schwegel, Krumbhörner, Zwerchpfeiffen, vnd dergleichen (ein jeglichs mit vier Stimmen) alſo daß D. Fauſtus nicht anderſt gedachte, dann er wer im Himmel, da er doch bey dem Teuffel war. Solches wehrete ein gantze Stund, daß alſo D. Fauſtus ſo halßſtarrig war, daß er jme fürnam, es hette jne noch niemals gerewet. Vnd iſt hie zu ſehen, wie der Teuffel ſo ein ſüß Geplerr macht, damit D. Fauſtus in ſeinem

fürnemmen nicht möchte abgekehrt werden, ſonder vil mehr, daß er ſein fürnemmen noch freudiger möchte ins Werck ſetzen, vnnd gedencken: Nuhn hab ich doch nie nichts böſes noch abſcheuliches geſehen, ſondern mehr luſt vnd freuwde. Darauff gienge **Mephostophiles** der Geiſt zu D. Fauſto in die Stuben hinein, in geſtallt vnnd form eines Münchs. D. Fauſtus ſprach zu jhme, Du haſt einen wunderbarlichen anfang gemacht mit deinen geberden vnd enderungen, welches mir ein groſſe freuwd gegeben, Wo du alſo darinn wirſt verharren, ſolt du dich alles guts zu mir verſehen. Antwort **Mephostophiles**, O das iſt nichts, ich ſoll dir in andern dienen, daß du kräfftigere vnnd gröſſere Wirckunge vnnd Weiß an mir ſehen wirſt, auch alles das du von mir forderſt, allein daß du mir die Promiſſion vnd zuſagung deines verſchreibens leiſteſt. Fauſtus reichte jhm die Obligation dar, vnnd ſagte, Da haſt du den Brieff: **Mephostophiles** name den Brieff an, vnd wolte doch von D. Fauſto haben, daß er eine Copey darvon nemme, das thät der Gottloß Fauſtus.

Von Dienſtbarkeit deß Geiſtes gegen D. Fauſto.

Als D. Fauſtus ſolchen Grewel dem böſen Geiſt mit ſeinem eignem Blut vnd Handſchrifft geleiſtet, iſt gewißlich zu vermuhten, daß auch Gott vnnd alles Himmliſches Heer von jhme gewiechen. In dem hat er nuhn ſein Thun angerichtet, nicht wie ein rechter Gottſeliger Haußvatter, ſonder wie der Teuffel, wie Chriſtus der HERR von jhme ſagt, der ein ſolche Behauſung vnd Tabernacul hat, wo er in einem Menſchen wohnet, Der Teuffel hat bey jhme einforiert, vnd gewohnet, wie auch zwar nach dem Sprichwort, D. Fauſtus den Teuffel zu Gaſt geladen hat.

D. Fauſtus hatt ſeines frommen Vettern behauſung jnnen, wie ers dann jme auch im Teſtament vermacht hatte, bey jhme hett er täglich ein jungen Schüler zum **famulo**, einen verwegnen Lecker, Chriſtoph Wagner genant, dem gefiele dieſes ſpiel auch wol, deßgleichen jne ſein Herr tröſtete, er wolte einen hocherfahrnen vnd geſchickten Mann auß jhm machen, vnd wie die Jugendt vorhin mehr zum böſen, denn zum guten geneiget alſo war dieſem auch. So hat D. Fauſtus, wie oben geſagt, niemands in ſeinem hauß, als ſeinen **famulum**, vnnd ſeinen böſen Geiſt **Mephostophilem**, der jmmer dar in geſtallt eines Mönchs vor jhme wandelte, den beſchwur er in ſein Schreibſtüblein, welches er jederzeit verſchloſſen hatt.

Sein Nahrung vnd Prouiandt hatt D. Fauſtus vberflüſſig, wann er einen guten Wein wolte haben, bracht jme der Geiſt ſolchen auß den Kellern, wo er wolte, wie er ſich dann ſelbſt einmal hören laſſen, er thete ſeinem Herrn dem Churfürſten, auch den Hertzogen auß Bäyrn, vnnd dem Biſchoffe von Saltzburg, viel Leyds in den Kellern, So hat er täglich gekochte Speiß, dann er kundte ein ſolche zauberiſche Kunſt, das ſo bald er das fenſter auffthete, vnd nennet einen Vogel, den er gern wolt, der floge jhm zum fenſter hinein. Deßgleichen brachte jhme ſein Geiſt von allen vmbligenden Herrſchafften, von Fürſten oder Graffen Höfen, die beſte gekochte Speiß, alles gantz Fürſtlich. Er vnd ſein Jung giengen ſtattlich gekleydet, welches Gewand darzu jhme ſein Geiſt zu Nachts, zu Nürmberg, Augſpurg oder Franckfurt einkauffen oder ſtehlen muſte, dieweil die Krämer deß Nachtes nicht pflegen im Kram zu ſitzen. So müſten ſich auch die Gerber vnnd Schuſter alſo leiden.

In ſumma, es war alles geſtolne vnd entlehnete Wahr, vnd war alſo ein gar erbare, ja Gottloſe behauſung vnd narung, wie Chriſtus der HERR durch Joannem, den Teuffel auch einen Dieb vnd Mörder nennet, der er auch iſt.

Noch hatt jhme der Teuffel verſprochen, er wölle jme Wochentlich 25. Kronen geben, thut das Jar 1300. Kronen, das ward ſein Jars Beſtallung.

D. Fauſtus wolte ſich verheyrahten.

Doctor Fauſtus lebt alſo im Epicuriſchen Leben tag vnd nacht, glaubet nicht, daß ein GOTT, Hell, oder Teuffel were, vermeinet Leib vnd Seele ſtürbe miteinander, vnnd ſtach jhn ſeine Aphrodisia tag vnnd nacht, daß er jhm fürname ſich Ehelich zuverheyraten, vnnd zu weiben. Fragte darauff den Geiſt, welcher doch ein feind des Ehelichen ſtands, ſo Gott geordnet vnd eingeſetzt hat, iſt, ob er ſich verheyrahten möchte? Antwortet jhme der böſe Geiſt, was er auß jhme ſelbs machen wölle? Item, ob er nicht an ſeine Zuſage gedencke? Vnnd ob er dieſelbige nicht halten wölle? da er verheiſſen, Gott vnd allen Menſchen feind zu ſeyn. Zu dem, ſo könnte er in keinen Eheſtandt gerahten, dieweil er nicht zweyen Herrn, als Gott vnd jhme, dem Teuffel, dienen könnte. Dann der Eheſtand iſt ein Werck deß Höchſten, wir aber ſeind dem gar zuwider, denn was den Ehebruch vnd Vnzucht betrifft, dz kommt vns allen zu gutem. Derohalben, Fauſte, ſehe dich für, wirſtu dich verſprechen zu verehelichen, ſoltu gewißlich von vns zu kleinen Stücken zerriſſen werden. Lieber Fauſte, bedencke ſelbſten, was vnruh, widerwillen, zorn vnd vneinigkeit auß dem Ehelichen ſtandt folget? D. Fauſtus gedacht jhme hin vnd wi-

der nach, wie aller Gottloſen Hertzen nichts guts grün-
den können, vnd der Teuffel dieſelbigen leytet vnd führet.
Endtlich im nachdencken forderte er ſeinen Münch, da
ohne das der München vnd Nonnen art iſt, ſich nit
zu verehelichen, ſondern verbieten vielmehr dieſelbige, Alſo
auch D. Fauſti Münch trieb jhn ſtetigs davon ab.
Darauff ſagt D. Fauſtus zu jhme: Nun will ich mich
Verehlichen, es folge drauß gleich was es wölle. In
ſolchem fürhaben gehet ein Sturm windt ſeinem Hauß
zu, als wolte es alles zu grunde gehen, Es ſprangen
alle Thüren auß den Angeln, in dem wirt ſein Hauß
voller brunſt, als ob es zu lauter Aſchen verbrennen
wolte. D. Fauſtus gab das Ferſengelt die ſtiegen
hinab, da erhaſchet jhn ein Mann, der wirfft jhn wi-
der in die Stuben hinein, daß er weder Hände noch
Füſſe regen kundt, vmb jhn gieng allenthalben das
Feuwer auff, als ob er verbrennen wolte, er ſchrey
ſeinen Geiſt vmb hilff an, er wolte nach allem ſeinem
wunſch, raht vnd that leben. Da erſchiene jm der
Teuffel Leibhafftig, doch ſo grawſam vnd erſchrecklich,
daß er jhn nicht anſehen kundt, Ihm antwort der
Teuffel, ſagende: Nun ſage an, was ſinns biſtu noch?
D. Fauſtus antwortet jhm kürtzlich, Er habe ſein ver-
ſprechen nicht geleiſtet, wie er ſich gegen jhm verlobt,
vnd habe ſolches ſo weit nicht außgerechnet, bate vmb
gnad vnd verzeihung. Der Satan ſagt zu jhm mit
kurtzen worten: Wolan ſo beharre hinfort darauff, ich
ſage dirs, beharre darauff vnnd verſchwande.

Nach dieſem kame der Geiſt Mephoſtophiles zu jhme,
vnd ſagte zu jhm: Wo du hinfüro in deiner zuſagung
beharren wirſt, ſihe, ſo wil ich deinen Wolluſt anders
erſettigen, daß du in deinen tagen nichts anders wün-
ſchen wirſt, vnd iſt diſes: So du nit kanſt Keuſch

leben, ſo wil ich dir alle tag vnnd nacht ein Weib zu Bett führen, welche du in diſer Statt, oder anderßwo anſichtig, vnd dir du nach deinem willen zur vnkeuſchheit begeren wirſt, in ſolcher geſtalt vnnd form ſoll ſie bey dir wohnen.

Dem D. Fauſto gieng ſolchs alſo wol ein, daß ſein hertz für frewden zitterte, vnd rewte jhn, was er anfänglich hat fürnemmen wöllen, geriehte auch in eine ſolche brunſt vnnd vnzucht, daß er tag vnnd nacht nach Geſtalt der ſchönen Weiber trachtete, daß, ſo er heut mit dem Teuffel vnzucht triebe, morgen einen andern im ſinn hatte.

Frag D. Fauſti an ſeinen Geiſt Mephoſtophilem.

Nach ſolchem wie oben gemeldt, Doctor Fauſtus die ſchändtliche vnd greuwliche vnzucht mit dem Teuffel triebe, vbergibt jhme ſein Geiſt bald ein groſſes Buch, von allerley Zauberey vnnd Nigromantia, darinnen er ſich auch neben ſeiner Teuffeliſchen Ehe erluſtigte, dieſe Dardanias artes, hat man hernacher bey ſeinem Famulo, Chriſtoffel Wagner, funden. Bald ſticht jhn der fürwitz, fordert ſeinen Geiſt Mephoſtophilem, mit dem wolt er Geſpräch halten, vnnd ſagt zum Geiſt: Mein Diener, ſage an, Was Geiſts biſtu? Jhme antwort der Geiſt, vnd ſprach: Mein Herr Fauſte, Ich bin ein Geiſt, vnnd ein fliegender Geiſt, vnter dem Himmel regierendt. Wie iſt aber dein Herr Lucifer zu Fall kommen? Der Geiſt ſprach: Herr, wie mein Herr, der Lucifer, ein ſchöner Engel, von Gott erſchaffen, ein Geſchöpff der Seligkeit geweſen iſt, ſo weiß ich ſo viel von jhme, daß man ſolche Engel Hierarchias nennet, vnd jhrer waren drey: Seraphin, Cherubin, vnnd der Thron Engel, der erſt Fürſten Engel,

der regieret das Ampt der Engel, der ander die erhalten vnd regieren oder ſchützen die Menſchen, der dritte, die wehren vnnd ſtewren vnſerer Teuffel macht, vnd ſind alſo Fürſten Engel vnd Krafft Engel genennet, man nennet ſie auch Engel groſſer Wunderwerck, verkünder groſſer dingen, vnd Engel der ſorgfältigkeit Menſchlicher Wart. Alſo war auch Lucifer der ſchönen vnd Ertz Engel einer vnter jnen, vnd Raphael genannt, die andern zwen Gabriel vnnd Michael. Vnd alſo haſt du kürtzlich mein bericht vernommen.

Ein Diſputation von der Hell vnd ihrer Spelunck.

Dem Doc. Fauſto, wie man zuſagen pflegt, Traumete von der Helle, vnnd fragte darauff ſeinen böſen Geiſt, auch von der Subſtantz, Ort vnnd erſchaffung der Hellen, wie es damit geſchaffen ſeye. Der Geiſt gibt bericht, So bald ſein Herr in Fall kam, vnnd gleich zur ſelbigen ſtunde war jhme die Helle bereit, die da iſt ein Finſternuß, allda der Lucifer mit Ketten gebunden, vnnd alſo verſtoſſen vnnd vbergeben iſt, daß er zum Gericht behalten werden ſolle, darinnen nichts anders zu finden als Nebel, Feuwer, Schwefel, Bech, vnnd ander Geſtanck, ſo können wir Teuffel auch nicht wiſſen, was geſtalt vnd weiß die Helle erſchaffen iſt, noch wie ſie von Gott gegründet vnnd erbauwet ſeye, den ſie hat weder end noch grund, vnnd diß iſt mein kurtzer bericht.

Ein andere Frag D. Fauſti vom Regiment der Teuffeln, vnd ihrem Principat.

Der Geiſt muſte Fauſtum auch berichten von der Teuffel wohnung, regiment vnd macht. Der Geiſt reſpondierte, vnnd ſprach: Mein Herr Fauſte, die Hell

und derſelben Refier iſt vnſer aller Wohnung vnd Behauſung, die begreifft ſo viel in ſich, als die gantze Welt, vber der Hell vnd vber der Welt, biß vnter den Himmel, hat es zehen Regiment vnd Königreich, welche ſeind die Oberſten vnter vns, vnd die gewaltigſten vnter ſechs Regimenten, vnd ſeind nemlich die:

1 **Lacus mortis.**
2 **Stagnum ignis.**
3 **Terra tenebrosa.**
4 **Tartarus.**
5 **Terra obliuionis.**
6 **Gehenna.**
7 **Herebus.**
8 **Barathrum.**
9 **Styx.**
10 **Acheron.** In dem regieren die Teuffel, Phlegeton genannt. Dieſe vier Regiment vnter jhnen ſeind Königliche Regierung, als Lucifer in **Orient,** Beelzebub inn **Septentrione,** Belial inn **Meridie,** Aſtaroht in **Occidente,** vnd dieſe Regierung wirdt bleiben, biß inn das Gericht Gottes. Alſo haſtu die erzehlung von vnſerm Regiment.

Frag, in was Geſtalt die verſtoſſenen Engel geweſen.

Doct. Fauſtus name widerumb ein Geſpräch für, mit ſeinem Geiſt zu halten, er ſolte jm ſagen, in was geſtalt ſein Herr im Himmel geziert geweſen, vnd darinnen gewohnet. Sein Geiſt bath jhn auff dißmal vmb drey Tag auffzug, am dritten Tage gab jm der Geiſt dieſe antwort: Mein Herr Lucifer, der jetzunder alſo genennet wirdt, wegen der verſtoſſung aus dem hellen Liecht deß Himmels, der zuvor auch ein Engel

Gottes vnnd Cherubin war, der alle Werck vnd Geſchöpff Gottes im Himmel geſehen hat, er war in ſolcher Zierd, Geſtalt, Pomp, Authoritet, Würde vnd Wohnung, daß er vber alle andere Geſchöpff Gottes, vber Goldt vnd Edelgeſtein, vnd von Gott alſo erleuchtet, daß er der Sonnen glantz vnnd Stern vbertreffen thete. Dann ſo baldt jhn Gott erſchuff, ſetzte er jhn auff den Berg Gottes, vnnd in ein ampt eines Fürſtenthumbs, daß er volkommen war in allen ſeinen wegen. Aber ſo bald er in Vbermut vnd Hoffart ſtiege, vnnd vber Orient ſich erheben wolte, ward er von Gott auß der Wohnung des Himmels vertilget, und von ſeinem Sitz geſtoſſen in einen Fewrſtein, der ewig nit erliſcht, ſonder immerdar quellet. Er war gezieret mit der Kronen aller Himmliſchen pomp. Vnd dieweil er alſo wiſſentlich vnd vermeſſentlich wider Gott geweſen iſt, hat ſich Gott auff ſeinen Richterſtuel geſetzt, vnnd jhn auch gleich zur Hellen, darauß er in ewigkeit nit mehr entrinnen mag, vervrtheilet vnd verdammet.

D. Fauſtus, als er den Geiſt von diſen dingen hatte gehört, ſpeculiert er darauff mancherley opiniones vnd gründe, gieng auch alſo darauff ſtillſchweigendt vom Geiſt in ſeine Kammer, leget ſich auff ſein Beth, hub an bitterlich zu weinen vnd ſeufftzen, vnd in ſeinem hertzen zu ſchreyen, Betrachtete auff dieſe erzehlung deß Geiſtes, wie der Teuffel vnd verſtoſſene Engel, von GOtt ſo herrlich gezierd war, vnnd wenn er nit ſo trotzig vnd hochmütig wider Gott geweſen, wie er ein ewiges Himmliſches weſen vnnd wohnung gehabt hette, vnd aber jetzunder von Gott ewig verſtoſſen ſeye, vnd ſprach: O weh mir jmmer wehe, alſo wirt es mir auch gehen, denn ich bin gleich ſo wol ein Geſchöpff

Gottes, vnnd mein vbermühtig Fleiſch vnd Blut hat mich, an Leib vnd Seel in verdamlicheit gebracht, Mich mit meiner Vernunfft vnnd Sinn gereitzt, daß ich als ein Geſchöpff Gottes von jhme gewichen bin, vnnd mich den Teuffel bereden laſſen, daß ich mich jhm mit Leib vnnd Seel ergeben, vnnd verkaufft habe. Darumb kan ich keiner gnade mehr hoffen, ſondern werde wie der Lucifer in die ewige Verdamnuß vnd Wehe verſtoſſen, Ach wehe jmmer wehe, was zeihe ich mich ſelbſt? O daß ich nie geboren were worden? Dieſe klage führte Doctor Fauſtus, Er wolte aber keinen glauben noch hoffnung ſchöpffen, daß er durch Buß möchte zur gnade Gottes gebracht werden. Denn wenn er gedacht hette: Nuhn ſtreicht mir der Teuffel jetzt eine ſolche farbe an, daß ich darauff muß in Himmel ſehen: nuhn ſo wil ich wider vmbkehren, vnd Gott umb gnade vnnd verzeihung anruffen. Denn nimmer thun, iſt eine groſſe Buß, hette ſich darauff in der Chriſtlichen Gemein in die Kirchen verfügt, vnd der heyligen Lehre gefolget, dardurch alſo dem Teuffel einen widerſtand gethan, ob er jhme ſchon den Leib hie hette laſſen müſſen, ſo were dennoch die Seele noch erhalten worden. Aber er wardt in allen ſeinen opinionibus vnnd Meynungen zweiffelhafftig, vngläubig, vnnd keiner Hoffnung.

D. Fauſtus diſputirte ferners mit ſeinem Geiſt Mephostophile, von gewalt deß Teuffels.

Doctor Fauſtus, nach dem jhme ſein Vnmuht ein wenig vergienge, fraget er ſeinen Geiſt Mephoſtophilem von Regierung, Rhat, Gewalt, Angriff, Verſuchungen vnnd Tyranney des Teuffels, vnnd wie er ſolches anfänglich getrieben habe? Darauff der Geiſt ſagte: Dieſe

Diſputation vnd Frage, ſo ich dir erklären ſolle, wirt dich, mein Herr Fauſte, etwas zu Vnmuht vnnd Nachdencken treiben, zu dem ſoltu ſolchs von mir nicht begert haben, denn es trifft vnſer Heimligkeit an, wiewol ich nicht hinüber kan. So ſoltu wiſſen, daß ſo bald der verſtoſſene Engel in fall kam, iſt er Gott vnnd allen Menſchen feind worden, vnd ſich wie noch, vnterſtanden allerley tyranney am Menſchen zu vben, wie dann noch alle Tage augenſcheinlich zu ſehen, daß einer zu Todt fällt, ein ander Erhenckt, Ertränckt, oder Erſticht ſich ſelbs, der tritte wirt erſtochen, verzweiffelt vnnd dergleichen. Wie darneben auch zu ſehen iſt, als der erſte Menſch von Gott volkömmlich erſchaffen ward, mißgönnet jhm ſolchs der Teuffel, ſätzte an jn, vnd bracht alſo Adam vnnd Euam mit allen jhren Nachkommen in Sünde vnd Vngnade Gottes. Diß ſind, lieber Fauſte, Angriff vnd Tyranney des Sathans. Alſo thete er auch mit Cain, vnd brachte zuwegen, daß das Iſraelitiſche volck frömmde Götter anbetete, denſelben opfferte, vnnd mit den Heydniſchen Weiberen vnkeuſcheit triebe. So haben wir auch einen Geiſt, der den Saul getrieben hat, vnnd in die vnſinnigkeit gebracht vnnd gereitzt, daß er ſich ſelbſt getödtet. Noch iſt ein Geiſt Aſmodeus genannt, der hat ſieben Mann in vnkeuſcheit getödtet. Deßgleichen der Geiſt Thagon, welcher 30000. Menſchen in vnfall brachte, dz ſie erſchlagen, vnnd die Arche Gottes gefangen wurde. Wie auch Belial, der dem Dauid ſein hertz reitzte, daß er ſein Volck begundte zu zehlen, darüber 60000. menſchen ſturben. So thät auch vnſer Geiſt einer dem König Salomon ein ſolchen reitz, daß er die Abgötter anbettet, ꝛc. Vnd ſind alſo vnſer der Geiſter vnzehlich vil, die den Menſchen beykommen, ſie zu Sünden

reitzen vnd bringen. Alſo theilen wir vns noch in alle Welt auß, verſuchen allerley liſt vnd ſchalckheit, werffen die Leuth abe vom Glauben, vnd reitzen ſie zu ſünden, vnd ſtärcken vns auff dz beſte wir können, vnd mögen, ſind wider Jheſum, durchächten jm die ſeinen biß in den todt, beſitzen die Hertzen der Könige vnd Fürſten der Welt, wider Jeſu lehr vnd Zuhörer. Vnd diß kanſtu, Herr Fauſte, bey dir abnemmen. D. Fauſtus ſprach zu jm: So haſtu mich auch beſeſſen? Lieber ſage mir die wahrheit? Der Geiſt antwortet, Ja, warumb nit? Denn ſo bald wir dein hertz beſahen, mit was gedancken du vmbgiengeſt, vnd wie du niemands ſonſten zu deinem ſolchem fürnemmen vnd werck köndteſt brauchen vnd haben, dann den Teuffel. Sihe ſo machten wir deine gedancken vnd nachforſchen noch frecher vnd kecker, auch ſo begierlich, daß du tag vnd nacht nit ruhe hetteſt, ſondern alle dein tichten vnnd trachten dahin ſtunde, wie du die Zäuberey zu wegen bringen möchteſt. Auch da du vns beſchwureſt, machten wir dich ſo frech vnd verwegen, daß du dich ehe den Teuffel hetteſt hinführen laſſen, ehe du von deinem Werck wereſt abgeſtanden. Hernach behertzigten wir dich noch mehr, biß wir dir ins Hertz pflantzten, daß du von deinem fürnemmen nicht mochteſt abſtehen, wie du einen Geiſt möchteſt zu wegen bringen. Letzlich brachten wir dich dahin, daß du dich mit Leib vnnd Seel vns ergabeſt, das kanſtu alles, Herr Fauſte, bey dir abnemmen. Es iſt war, ſagt D. Fauſtus, nun kan ich jm nimmermehr thun: Auch habe ich mich ſelbſt gefangen, hette ich Gottſelige gedancken gehabt, vnd mich mit dem gebett zu Gott gehalten, auch den Teuffel nicht ſo ſehr bey mir einwurtzeln laſſen, ſo were mir ſolchs vbel an Leib vnnd Seel nicht begegnet.

Ey was hab ich gethan? Antwort der Geiſt: Da ſihe du zu. Alſo gieng D. Fauſtus trawrig von jme.

Ein Diſputation von der Hell, Gehenna genandt, wie ſie erſchaffen vnd geſtalt ſeye, auch von der Pein darinnen.

Doctor Fauſtus hatte wol jmmerdar eine Rew im hertzen, vnd ein Bedencken, was er ſich doch geziegen hette, daß er ſich ſeiner Seelen ſeligkeit begeben, vnnd dem Teuffel alſo vmb das zeitliche zu eigen verlobt hatt. Aber ſein Rew war Cains vnnd Jude Reuw vnnd Buß, dawol ein Rew im Hertzen war, aber er verzagte an der gnade Gottes, vnd war jhm ein vnmöglich ding, dz er wider zur hulde Gottes kündte kommen. Gleich wie Cain, der alſo verzweiffelte, ſeine ſünde weren gröſſer, denn daß ſie jm verziehen möchten werden. Alſo auch mitt Judas, ꝛc. Dem D. Fauſto war auch alſo, er ſahe wol gehn Himmel, aber er kondte nichts erſehen. Es träumete jhme, wie man pfleget zu ſagen, vom Teuffel oder von der Hellen, das iſt, er gedachte was er gethan hatte, vnnd meynet jmmerdar durch offt vnd viel diſputieren, fragen vnd geſpräch mit dem Geiſt, wölle er ſo weit kommen, daß er einmal zur Beſſerung, Rew vnnd Abſtinentz gerahten möchte. Aber es war vergebenns, dann der Teuffel hatt jn zu hart gefangen. Hierauff nam D. Fauſtus jhm widerumb für, ein geſpräch vnd colloquium (dann jm abermals von der Hellen geträumet hatt) mit dem Geiſt zu halten. Fragte derwegen den Geiſt, was die Helle ſey? Zum andern, wie die Helle beſchaffen vnd erſchaffen ſeye? Zum dritten, was für wehe vnnd klagen der Verdampten in der Hell ſeye? Zum vierdten vnd letzten, ob der Verdampte wider zur hulde Gottes kommen könne, vnnd von der Hellen

erlöſet möchte werden? Dem gab der Geiſt auff keine frage antwort, vnd ſprach: Herr Fauſte, dein fragen vnd Diſputation von der Hell vnd jhrer wirckung, möchſtu wol vnterlaſſen, Lieber was machſtu aus dir ſelbs? Vnd wenn du gleich in Himmel ſteigen köndteſt, wolte ich dich doch wider in die Helle hinunter ſtürtzen, denn du biſt mein, vnd gehöreſt auch in dieſen Stall. Darumb lieber Fauſte, laß anſtehen, viel von der Helle zu fragen, frage ein anders dafür. Dann glaube mir darumb, da ich dirs erzehle, wirdt es dich in ſolche Rew, Vnmuht, Nachdencken vnnd Kümmernuß bringen, daß du wolteſt, du hetteſt die Frage vnterwegen gelaſſen. Iſt derhalben noch meine meynung, du laſſeſt es bleiben. Doctor Fauſtus ſprach: So wil ichs wiſſen, oder wil nicht leben, du muſt mirs ſagen. Wolan ſagt der Geiſt, ich ſage dir, es bringt mir wenig kummer. Du frageſt was die Helle ſeye? Die Hell hat mancherley figur vnd bedeutung, dann ein mal wird die Helle genannt Hellig vnnd Dürſtig, dann der Menſch zu keiner erquickung vnd labung kommen kan. Man ſagt auch recht, daß die Helle ein Thal genannt wirt, ſo nicht weit von Jeruſalem ligt. Die Helle hat eine ſolche weite vnd tieffe deß Thals, daß es Jeruſalem, das iſt, dem Thron des Himmels, darinnen die Einwohner deß Himmliſchen Jeruſalems ſeyn vnd wohnen, weit entgegen ligt, alſo daß die Verdampten im Wuſte deß Thals jmmer wohnen müſſen, vnd die höhe der ſtatt Jeruſalem nit erreichen können. So wirdt die Helle auch ein Platz genant, der ſo weit iſt, daß die Verdampten, ſo da wohnen müſſen, kein Ende daran ſehen mögen. So iſt die Helle auch genannt die brennende Hell, da alles angehen, vnnd brennen muß, was dahin kommt, gleich wie ein Stein in einem

feuwrigen Ofen, ob wol der ſtein vom feuwer glüendt wirt, ſo verbrennt oder verzehrt er ſich dennoch nicht, vnnd wirt nur härter davon. Alſo wirt die ſeel deß verdampten jmmerdar brennen, vnd ſie doch das fewer nit verzehren können, ſondern nur mehr Pein fühlen. So heißt die Hell auch ein ewige Pein, die weder Anfang, Hoffnung noch Ende hat. Sie heißt auch ein Finſternuß eines Thurns, da man weder die herrligkeit Gottes, als das Liecht, Sonn oder Mond ſehen kan, Wann dennoch allda nur ein Helle oder Liecht, wie bey euch die finſtere dicke Nacht, ſo hette man doch die hoffnung eines Scheins. Die Helle hat auch eine Klufft, **Chasma** genannt, gleich eins Erdbidems, da er denn anſtöſſet, gibet er eine ſolche Klufft vnnd dicke, das vnergründlich iſt, da ſchüttet ſich dz Erdreich von einander, vnd ſpüret man auß ſolcher tieffe der Klufften, als ob Winde darinnen weren. Alſo iſt die Helle auch, da es ebenmäſſigen außgang hat. Jetzt weit, dann eng, dann wider weit, vnd ſo fortan. Die Hell wirt auch genannt **Petra**, ein Felß, vnd der iſt auch etlicher maſſen geſtalt, als ein **Saxum**, **Scopulus**, **Rupes**, vnd **Cautes**, alſo iſt er. Dann die Helle alſo befeſtiget, daß ſie weder erden noch ſteine vmb ſich hat, wie ein Felß, ſondern wie Gott den Himmel befeſtiget, alſo hat er auch einen grundt der Hellen geſetzt, gantz hart, ſpitzig vnd rauch, wie ein hoher Felß. Sie wird auch **Carcer** genannt, da der Verdampte ewig gefangen ſeyn muß. Weiter wirt ſie genennet **Damnatio**, da die Seele in die Helle, als in ewige gefängnuß, verurtheilt vnnd verdampt wirt. Dann die Vrtheil alſo, wie an öffentlichem gericht, vber die Vbelthäter vnd Schüldigen geſprochen wirdt. So heißt ſie auch **Pernicies** vnd **Exitium**, ein Ver-

derbnuß, da die Seelen ein ſolchen ſchaden leyden, der ſich in ewigkeit erſtreckt. Alſo auch **Confutatio, Damnatio, Condemnatio**, vnd dergleichen, ein Verwerffung der Seelen, da ſich der Menſch in ein ſolche klufft vnd tieffe ſelbs hinab wirfft, gleich wie einer der vff einem Felſen oder höhe gehet, vnd zu Thal herab ſihet daß jhme ſchwindelt. Es gehet aber der Menſch der verzweiffelt iſt, nit dahin, daß er die Gegend beſehen möchte, doch je höher er aufſteiget, vnd begert ſich herab zu ſtürtzen, je tieffer herab er fallen muß. Alſo hat es mit den Verdampten Seelen auch eine geſtalt, die in die Helle geworffen werden, je mehr einer ſündiget dann der ander, je tieffer er hinunter fallen muß. Endlich iſt die Helle alſo beſchaffen, daß es vnmöglich, ſie außzuſpeculieren, vnd zu begreiffen, wie Gott ſeinen zorn alſo gelegt habe, in ein ſolchen orth, der da ein gebäuw vnd erſchaffung für die Verdampten iſt, alſo daß ſie viel namen hat, als ein Schandtwohnung, ein Schlund, Rach, Tieffe vnnd vnderſte der Helle, dann die Seelen der Verdampten müſſen nit allein in wehe vnd klag deß ewigen Feuwrs ſitzen, ſondern auch ſchand, ſpott vnd hohn tragen gegen Gott vnd ſeinen Heyligen, da ſie in wohnung deß Schlunds vnd Rachens ſeyn müſſen. Dann auch die Helle ein ſolcher Schlund iſt, der nit zu ſättigen, ſondern giennet jmmer noch mehr auff die Seelen, die nicht verdampt, daß ſie auch verführet vnd verdampt möchten werden. Alſo muſtu es D. Fauſte verſtehen, dieweil du es je haſt haben wöllen. Vnd mercke, daß die Helle iſt ein Helle deß Todes, ein hitz deß Feuwers, ein finſternuß der Erden, ein vergeſſung alles Guten, der Enden nimmermehr von GOtt gedacht, ſie hat marter vnnd wehe, vnnd ewig vnerlöſchlich Fewer,

ein wohnung aller Helliſchen Drachen, Würme vnnd Vngeziffer, ein wohnung der verſtoſſenen Teuffel, ein Stanck vom Waſſer, Schwefel vnd Pech, vnnd aller hitzigen Metal. Vnd diß ſey mein erſter vnd anderer Bericht.

Zum tritten, ſo banneſt du mich, vnd wilt von mir haben, dir einen Bericht zu thun, was für wehe vnnd klage die Verdampten in der Hell haben, oder haben werden. Da ſoltu etwan, mein Herr Fauſte, die Schrifft anſehen, denn es mir verborgen iſt. Aber wie die Helle jämmerlich anzuſehen vnd qualificiert, alſo iſt auch darinnen ein vnträgliche pein vnnd marter. Darumb ich dir deſſelben bericht thun wil. Es wirdt den Verdampten, wie ich oben mit allen vmbſtänden erzehlet habe, alſo begegnen. Denn es iſt war, wie ich dir verſprich: Die Helle, der Frawen bauch, vnd die Erden werden nimmer ſatt. Alſo wirdt kein ende noch auffhören nimmer da ſeyn, darauff werden ſie zittern vnnd weheklagen vber jhre Sünde vnd Boßheit. Auch vber den Verdampten vnnd Helliſchen grewel deß ſtancks, verhindernuß vnnd ſchwachheit, ſchreyen vnnd weheklagen. Da wirt ruffen zu GOtt ſeyn, mit wehe, zittern, zagen, gilffen, ſchreyen, mit ſchmertzen vnnd trübſall, mit heulen vnnd weinen. Denn ſolten ſie nicht wehe ſchreyen, zittern vnnd zagen, dieweil alle Creaturen vnd Geſchöpff Gottes wider ſie ſein werden, vnd ſie ewige ſchmach: hergegen aber die Heyligen ewige Ehr vnd Frewde tragen werden? vnd es wirt doch ein wehe vnnd zittern viel gröſſer vnd ſchwerer ſein, als dz ander, vnd das daher, dieweil die Sünde vngleich, ſeind auch die ſtraffen vngleich. Die verdampten werden auch klagen vber die vnleidenliche Kelte, vber das vnaußleſchliche Fewer, vber die vnträgliche Finſternuß, geſtanck,

vber die ewige Ruten, vber die Geſichter der Teuffel, vber die verzweifflung alles guten. Sie werden klagen mit weinenden Augen, knirſchen der Zänen, geſtanck der Naſen, jämmern der Stimme, erſchreckung der Ohren, Zittern der Händ vnd Füß. Sie werden für groſſem ſchmertzen jhre Zungen freſſen, ſie werden jhnen den Todt wünſchen, vnnd gerne ſterben wöllen, ſie mögen aber nicht, denn der Todt wirt von jhnen fliehen, jre Marter vnd Pein wirt täglich gröſſer vnnd ſchwerer. Alſo, mein Herr Fauſte, haſtu hiemit die dritte Frage, die mit der erſten vnd andern vberein ſtimmet.

Zum vierdten vnnd letzten, wiltu von mir auch eine Frage haben, die zu Gott ſtehet, ob Gott die verdampten wider zu gnaden auffnemme oder nit? Aber dem ſey nun wie jm wölle, ſo will ich auff deine Frage bericht zu thun, zuuor die Helle vnd jhr Subſtantz anſehen, vnnd wie ſie von Gottes Zorn erſchaffen iſt, was melden, vnd ſehen, ob wir auch etliche Fundamenta gründen köndten. Wiewol lieber Herr Fauſte, ſolches deiner Promiſſion vnd Gelübdnuß ſtracks zu wider ſein wirt, ſey dir doch hierauff dieſer Bericht gethan. Du frageſt letzlich, ob die verdampten wider zur hulde vnd gnade Gottes kommen können? Darauff antworte ich, Nein. Denn alle, die in der Helle ſind, ſo Gott verſtoſſen hat, die müſſen in Gottes Zorn vnnd Vngnade ewig brennen, darinnen bleiben vnd verharren, da keine hoffnung nimmermehr iſt, Ja wenn ſie zur gnade Gottes kommen köndten, wie wir Geiſter, die wir alle ſtund hoffen vnd warten, ſo würden ſie ſich freuwen, vnd nach ſolcher zeit ſeufftzen. Aber ſo wenig die Teuffel in der Helle können jhren vnfall vnd verſtoſſung verhoffen zur gnade zu kommen, ſo wenig können die verdampten auch, dann da iſt nichts zu

hoffen, es wirt weder jhr bitten, anrüffen noch ſeufftzen erhört werden, vnd wirdt jhnen jhr gewiſſen auffwachen vnnd jmmer vnter die Augen ſchlagen, Als ein Keyſer, König, Fürſt, Graff oder ſonſten Regenten, werden klagen, wann ſie nur nicht Tyranniſiert hetten, vnnd hie im Leben nicht allen Mutwillen getrieben, ſo wolten ſie zur hulde Gottes kommen. Ein reicher Mann, wenn er nur nicht gegeitzet hette, ein hoffertiger, wenn er nur nit Pracht getrieben, ein Ehebrecher vnnd Buler, wenn er nur nicht vnzucht, Ehebruch vnd vnkeuſchheit geübet, ein Weinſäuffer, Freſſer, Spieler, Gottsläſterer, Meyneydiger, ein Dieb, ſtraſſenräuber, Mörder, vnd dergleichen, wird gedencken, Wann ich nur mein Bauch nicht täglich mit vppigkeit, wolluſt vnd vberfluß der Speiß vnd Tranck gefüllet, wenn ich nur nit geſpielet, Gott geläſtert, ein Meyneydt gethan, gemördt, oder dergleichen laſter getrieben hette, ſo köndte ich noch Gnade hoffen, aber meine Sünde ſeind gröſſer, denn daß ſie mir köndten vergeben werden, darumb ich dieſe Helliſche wol verdiente ſtraff vnnd marter leyden, ewiglich verdampt ſein muß, vnnd kein huld oder gnade bey Gott zu erlangen, zu hoffen habe.

Darumb ſoltu, mein Herr Fauſte wiſſen, daß die Verdampte auff kein ziel oder zeit zu hoffen haben, darrinnen ſie auß dieſer Quaal erlößt werden möchten, ja wann ſie nur eine ſolche Hoffnung haben köndten, daß ſie täglich nur ein tropffen waſſer auß dem Meer herauß ſchöpffen, biß das Meer gar trocken würde, oder da ein Sandhauff ſo groß were biß an Himmel, vnd ein Vöglein alle Jar nuhr ein Körnlein einer Bonen groß darvon hinweg trüge, daß alsdann nach verzehrung deſſelbigen, ſie erlößt werden möchten, ſo würden ſie ſich deſſen erfreuwen. Aber da iſt keine Hoffnung,

daß Gott an ſie gedencken, oder ſich jhrer erbarmen werde, ſondern ſie werden inn der Hellen ligen wie die Todtenbein, der Todt vnnd jhr gewiſſen wirdt ſie nagen, jhr hart zuverſicht vnnd vertrawen, ſo ſie erſt zu Gott haben, wirt nicht erhört, noch an ſie gedacht werden. Ja wenn du dich ſchon in der Helle köndteſt verbergen, biß daß alle Berge zuſammen vber einen hauffen fielen, vnnd von einem ort zum andern verſetzt würden, ja biß alle Stein im Meer trocken würden, ſo wenig ein Elephant oder Cameel durch ein Nadelöhr gehen kan, vnnd alle Tropffen des Regens gezehlt werden mögen, ſo iſt doch kein hoffnung der Erlöſung vorhanden. Alſo kürtzlich, mein Herr Fauſte, haſtu den vierdten vnd letzten Bericht, vnd ſolt wiſſen, fragſtu mich ein ander mal mehr von ſolchen dingen, ſo ſoltu kein gehör bey mir haben, denn ich bin dir ſolches zu ſagen nicht ſchüldig vnd laß mich nur mit ſolchen Fragen vnd disputationibus weiter zufrieden.

D. Fauſtus gieng abermals gantz Melancholiſch vom Geiſt hinweg, ward gar verwirret vnnd zweiffelhafftig, gedacht jetzt da, dann dorthin, trachtete dieſen dingen Tag vnd Nacht nach, aber es hatte kein beſtandt bey jhme, ſondern wie oben gemeldet, hat jhn der Teuffel zu hart beſeſſen, verſtockt, verblendt vnd gefangen. Zu dem, wann er ſchon allein war, vnnd dem Wort Gottes nachdencken wolte, ſchmücket ſich der Teuffel in geſtalt einer ſchönen Frauwen zu jhme, hälſet jn, vnd trieb mit jhm all vnzucht, alſo daß er deß Göttlichen Worts bald vergaß, vnnd in windt ſchluge, vnd in ſeinem böſen fürhaben fortfuhre.

Ein andere Frag, ſo D. Fauſtus mit dem Geiſt gehabt.

Doc. Fauſtus berüffte ſeinen Geiſt wider, vnnd begerte von jhme ein Frage, die ſolt er jhme auff dißmal geweren. Dem Geiſt war ſolches gar zu wider, jedoch wolt er jhm dißmal gehorchen, vnnd wie er vorgeſagt, ſo habe er jhm diß gantz vnd gar abgeſchlagen, jetzt komme er widerumb, Jedoch wölle er jhn dißmal noch gewehren, vnnd das zum letzten mahl. Nun was begerſtu von mir, ſprach er zu Fauſto? Ich wil, ſagt Fauſtus, dein antwort vber eine Frage von dir anhören, als nemlich: Wann du an meiner ſtatt, ein Menſch von Gott erſchaffen wereſt, was du thun wolteſt, daß du Gott vnnd den Menſchen gefällig würdeſt? Darüber lächelte der Geiſt, vnd ſagt, Mein Herr Fauſte, wann ich ein Menſch erſchaffen were, wie du, wolte ich mich biegen gegen Gott, allweil ich einen Menſchlichen Athem hette, vnnd mich befleiſſen, daß ich Gott nicht wider mich zu Zorn bewegte, ſein Lehr, Geſetz vnd Gebott, ſo viel mir möglich, halten, jhn alleine anrüffen, loben, ehren vnnd preiſen, darmit ich Gott gefellig und angeneme were, vnd wüſte, das ich nach meinem abſterben, die ewige Frewde, Glory vnd Herrligkeit erlangte. D. Fauſtus ſagt hierauff: ſo hab ich aber ſolches nicht gethan. Ja freylich, ſagte der Geiſt, haſtu es nicht gethan, ſondern deinen Schöpffer, der dich erſchaffen, dir die Sprach, Geſicht vnd Gehör gegeben hat, daß du ſeinen Willen verſtehen, vnd der ewigen Seligkeit nachtrachten ſolteſt, den haſtu verleugnet, die herrliche Gab deines verſtands mißbraucht, Gott vnnd allen Menſchen abgeſaget, darumb du niemandt die ſchuld zu geben haſt, als deinem ſtoltzen vnnd frechen mutwillen, dardurch du alſo dein beſtes Kleinot vnd Zier der Zuflucht Gottes verloren. Ja

diß iſt leyder war, ſagt Doctor Fauſtus, wolteſtu aber, mein Mephoſtophiles, daß du ein Menſch an meiner ſtatt wereſt. Ja, ſagte der Geiſt ſeufftzendt, vnnd were hierinnen nicht viel diſputierens mit dir, denn ob ich ſchon gegen Gott alſo geſündiget, wolte ich mich doch widerumb in ſeinen Gnaden erholen. Dem antwort Doctor Fauſtus, ſo were es mit mir auch noch früh gnug, wann ich mich beſſerte. Ja, ſagte der Geiſt, wann du auch vor deinen groben ſünden zur gnade Gottes kommen köndteſt, aber es iſt nuhn zu ſpat, vnnd ruhet Gottes Zorn vber dir. Laß mich zufrieden, ſagt Doctor Fauſtus zum Geiſt. Antwort der Geiſt, ſo laß mich forthin auch zufrieden mit deinem Fragen.

Folget nun der ander Theil dieſer Hiſtorien, von Fauſti abenthewren vnd andern Fragen.

Doct. Fauſtus, als er von Gottſeligen Fragen vom Geiſt keine antwort mehr bekommen kondte, mußt ers auch ein gut Werck ſein laſſen, fienge demnach an Calender zu machen, ward alſo derſelben zeit ein guter **Astronomus** oder **Astrologus**, gelehrt vnnd erfahren, von ſeinem Geiſt in der Sternkunſt, vnd Practicken ſchreiben, wie männiglichen wol bewuſt, daß alles, was er geſchrieben, vnter den **Mathematicis** das Lob daruon gebracht. So ſtimpten auch ſeine Practicken, die er Fürſten vnd groſſen Herren dedicierte, vbereyn, denn er richtet ſich nach ſeines Geiſtes Weiſſagungen vnd Deutungen zukünfftiger ding vnd fäll, welche ſich auch alſo erzeigten. So lobte man auch ſeine Calender vnnd Allmanach vor andern, denn er ſetzte nichts

in Calender, es war jhm alſo, als wann er ſetzte Nebel, Wind, Schnee, Feucht, Warm, Donner, Hagel, ꝛc. hat ſichs alſo verloffen. Es waren ſeine Calender nicht, als etlichter vnerfahrnen Aſtrologen, ſo im Winter kalt vnd gefroren, oder Schnee, vnd im Sommer in den Hundstagen, Warm, Donner oder Vngewitter ſetzen. Er machte auch in ſeinen Practicken zeit vnd ſtunde, wann was künfftiges geſchehen ſolt, warnete ein jede Herrſchafft beſonder, als die jetzt mit Theuwrung, die ander mit Krieg, die dritte mit Sterben, vnd alſo forthan, ſolte angegriffen werden.

Ein Frag oder Diſputatio von der kunſt Astronomia oder Astrologia.

Als nun D. Fauſtus ſeine Practicam vnd Calender zwey Jahr gerichtet, vnnd gemacht hatte, fragt er ſeinen Geiſt, was es für eine gelegenheit hab mit der **Astronomia** oder **Astrologia**, wie die **Mathematici** zu ſtellen pflegen? Dem antwortet der Geiſt, vnd ſprach: Es hat ein ſolch Judicium, daß alle Sternſeher vnnd Himmelgucker nichts ſonderliches gewiß Practicieren können, denn es ſeind verborgene Werck Gottes, welche die Menſchen nicht, wie wir Geiſter, die wir im Lufft, vnter dem Himmel ſchweben, die verhängnuß Gottes ſehen, vnd abnemmen, ergründen können. Dann wir ſeind alte vnd erfahrne Geiſter in deß Himmels Lauff, Ich köndte dir auch, Herr Fauſte, Practica vnnd Calender zuſchreiben, oder von der Natiuitet zu erforſchen, ein ewige auffzeichnung thun, vnnd alſo ein Jar vmb das ander, wie du geſehen haſt, das ich dir nie gelogen hab. Es iſt wol war, daß die vor alten Zeiten, ſo 5. oder 600. Jar erlebt, ſolche Kunſt gründlich erfahren vnnd begriffen haben. Dann durch ſo

viel verloſſene Jahr wirdt das groſſe Jahr erfüllet, daß ſie ſolches erklären, vnnd Cometen mittheilen können, aber alle junge vnd vnerfahrne Astrologi machen jhre Practicka nach gutem wohn vnd gutduncken.

Vom Winter vnd Sommer.

Es gedauchte den Fauſtum ſeltzam ſein, daß Gott in dieſer Welt Winter vnd Sommer erſchaffen, nimpt jhme derhalben für den Geiſt zu fragen, woher der Sommer vnd Winter jhren vrſprung haben? Antwort der Geiſt gar kurtz darauff: Mein Herr Fauſte, kanſt du ſolches als ein Physicus, nicht ſelbſten ſehen, vnd abnemmen nach der Sonnen? So ſoltu wiſſen, daß von dem Mond an, biß an das Geſtirn, alles feuwrig iſt, dargegen iſt die Erden kalt vnd erfroren, dann je tieffer die Sonne ſcheinet, je heiſſer es iſt, das iſt der vrſprung des Sommers, ſtehet die Sonnen hoch, ſo iſt es kalt, vnnd bringet mit ſich den Winter.

Von deß Himmels Lauff, Zierde vnd Vrſprung.

Doct. Fauſtus dorffte (wie vorgemeldet) den Geiſt von Göttlichen vnd Himmliſchen dingen nicht mehr fragen, das thäte jhm wehe, vnnd gedacht jhm tag vnnd nacht nach, damit er von Göttlicher Creatur vnnd Erſchaffung beſſer gelegenheit hette eine Farbe anzuſtreichen, vnnd mit glimpff herumb zu kommen, fragte er nicht mehr, wie zuvor, von der Freuwde der Seelen, von den Engeln, vnnd von dem wehe der Hellen, denn er wußte, daß er hinfüro, von dem Geiſt kein Audientz mehr würde erlangen, muſte derhalben fingieren was jhn gedauchte, das er erlangen möchte. Nimpt jhm derwegen für, den Geiſt zu fragen, vnter einem glimpff,

als ob es zu der Aſtronomia oder Aſtrologia den Phyſicis dienſtlich ſeye, vnnd nötig zu wiſſen. Fragte den Geiſt hierauff, wie folget: Nemlich, von deß Himmels Lauff, Zierd, vnnd deſſelben Vrſprung, das ſolt er jhn berichten. Mein Herr Fauſte, ſagt der Geiſt: Der Gott, der dich erſchaffen hat, hat auch die Welt, vnnd alle Elementa vnter dem Himmel erſchaffen, dann Gott machte anfänglich den Himmel auß dem Mittel deß Waſſers, vnd theilet die Waſſer vom Waſſer, hieß das Firmament den Himmel, ſo iſt der Himmel Kuglecht vnnd Scheiblecht, auch beweglich, der vom Waſſer geſchaffen, zuſammen gefüget, vnd alſo befeſtiget iſt, wie Criſtall, vnnd ſihet auch oben im Himmel wie ein Criſtall, darinnen iſt gehefft das Geſtirn, vnd durch ſolche ründe des Himmels, wird die Welt in vier theil getheilet, als nemlich, in den Auffgang, Nidergang, Mittag vnd Mittnacht, vnnd wirt der Himmel ſo ſchnell vmbgeweltzt, daß die Welt zerbreche, wo es die Planeten mit jrem gang nicht verhinderten. Der Himmel iſt auch mit Feuwer erſchaffen, daß, wo die Wolcken nit mit der Kälte deß Waſſers vmbgeben weren, würde das Feuwer oder hitze die vntern Element anzünden, innerhalb des Firmaments, da dz Geſtirn deß Himmels iſt, ſind die ſieben Planeten, als Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius vnnd Luna. Vnnd bewegen ſich alle Himmel, allein der Fewrige ruhet, vnnd wirt alſo die Welt in vier Theil getheilet, als deß Feuwers, Lufft, Erden vnnd Waſſers, alſo iſt dieſe Sphaer vnd Creatur formiert, nimpt ein jeglicher Himmel ſein Materi vnnd eigenſchafft darauß, nemlich der Oberſte Himmel iſt Fewrig, der mittel vnnd vnterſt ſind Liecht, als der Lufft, der ein Himmel iſt ſcheinlich, der mittel vnnd vnterſt ſind Lüfftig. In dem

Oberſten iſt die Wärme, vnnd das Liecht von nähe wegen der Sonnen, der vnterſt aber von widerſcheins wegen deß glantzes, von der Erden, vnd wo jhn der ſchein deß Glantzes nicht erreichen kann, iſts kalt vnnd tunckel. In dieſem tunckeln Lufft wohnen wir Geiſter vnnd Teuffel, vnd ſind in dieſen tunckeln Lufft verſtoſſen. In dieſem tunckeln Lufft, da wir wohnen, ſind Vngeſtümmigkeit, Donner, Schlag, Hagel, Schnee, vnd dergleichen, da wir dann die zeit deß Jahrs, vnd wie es wittern ſoll, wiſſen können. Vnd hat alſo der Himmel zwölff vmbkreiß, welche die Erde vnnd das Waſſer vmbringen, ſo alle mögen Himmel genannt werden. Es erzehlet jm auch der Geiſt, wie ein Planet nach dem andern regierte, vnd wie viel gradus ein jeglicher Planet vber den andern habe.

Ein Frage D. Fauſti, wie Gott die Welt erſchaffen, vnd von der erſten Geburt deß Menſchen, darauff jhm der Geiſt, ſeiner art nach ein gantz falſche Antwort gab.

Doctor Fauſto in ſeiner trawrigkeit vnnd ſchwermut, iſt ſein Geiſt erſchienen, jhn getröſtet vnnd gefraget was für beſchwernuß vnnd anliegen er hett. Doctor Fauſtus gab jm keine antwort, alſo daß der Geiſt hefftig an jhn ſetzte, vnnd begeret ihme gründtlich ſein anligen zu erzehlen, wo möglich, ſo wolte er jhme hierinnen behülfflich ſeyn. Doctor Fauſtus antwortet: Ich habe dich als einen Diener auffgenommen, vnd dein dienſt kompt mich theuwer an, dennoch kan ich von dir nit haben, daß du mir zu Willen werdeſt, wie einem Diener geziemet. Der Geiſt ſprach: Mein Herr Fauſte, du weißt, daß ich dir noch nie zu wider geweſen, ſondern ob ich dir wol offtermals auff deine Frage zu antworten nicht ſchüldig war, bin ich dir

doch jederzeit zu willen worden. So ſage nuhn, mein Herr Fauſte, was dein begeren vnd anligen ſeye? Der Geiſt hette Doctor Fauſto das Hertz abgewonnen, da fragte Doctor Fauſtus, er ſolte jhme Bericht thun, wie GOtt die Welt erſchaffen hette, vnd von der erſten geburt des Menſchen. Der Geiſt gab Doct. Fauſto hierauff ein Gottloſen vnd falſchen bericht, ſagte: Die Welt, mein Fauſto, iſt vnerboren vnnd vnſterblich, So iſt das Menſchliche Geſchlecht von ewigkeit hero geweſt, vnnd hat anfangs kein vrſprung gehabt, ſo hat ſich die Erden ſelbſten nehren müſſen, vnnd das Meer hat ſich von der Erden zertheilet. Sind alſo freundtlich mit einander verglichen geweſt, als wenn ſie reden köndten. Das Erdreich begerte vom Meer ſeine Herrſchafft, als Ecker, Wieſen, Wälde, vnd das Graß oder Laub, vnd dargegen das Waſſer die Fiſch, vnd was darinnen iſt. Allein Gott haben ſie zugeben, den Menſchen vnd den Himmel zu erſchaffen, alſo daß ſie letzlich Gott vnterthänig ſeyn müſſen. Auß dieſer Herrſchafft entſprungen vier Herrſchafften, der Lufft, das Feuwer, Waſſer vnd Erdreich. Anders vnnd kürtzer kan ich dich nit berichten. Doctor Fauſtus ſpeculierte dem nach, vnnd wolte jhme nicht in Kopff: Sondern wie er Geneſis am erſten capitel geleſen, daß es Moyſes anders erzehlet, alſo daß er Doctor Fauſtus nicht viel darwider ſagte.

D. Fauſto wurden alle Helliſche Geiſter in ihrer geſtallt fürgeſtellet, darunter ſieben fürnembſte mit namen genennet.

Doctor Fauſti Fürſt vnd rechter Meiſter kame zu D. Fauſto, wolte jhn viſitieren. Doctor Fauſtus erſchrack nicht ein wenig vor ſeiner grewlicheit. Denn

vnangeſehen, daß es im Sommer war, ſo gienge jedoch ein ſolcher kalter Lufft vom Teuffel, daß Doctor Fauſtus vermeinte, er müßte erfrieren. Der Teuffel, ſo ſich Belial nante, ſprach: Doct. Fauſte, vmb Miternacht, als du erwachſt, habe ich deine gedancken geſehen, vnd ſeind dieſe, daß du gern etliche der fürnembſten Helliſchen Geiſter ſehen möchteſt, ſo bin ich mit meinen fürnembſten Rähten vnnd Dienern erſchienen, daß du ſie auff dein begeren beſichtigen ſolteſt. D. Fauſtus antwortet, Wolan, wo ſind ſie nuhn? Darauſſen ſagt Belial.

Belial aber erſchien Doctor Fauſto in geſtalt eines zotteten vnd gantz kolſchwartzen Bären, alleine daß ſeine ohren vber ſich ſtunden, vnd waren die ohren vnd rüſſel gantz brennend roht, mit hohen ſchneeweiſſen zänen, vnd einem langen ſchwantz, trey Elen lang vngefährlich, am Halß hatte er trey fliegender Flügel. Alſo kam zu Doct. Fauſto ein Geiſt nach dem andern in die Stuben, da ſie nit alle ſitzen kundten. Der Belial aber zeigte Doctor Fauſto einen nach dem andern, wer ſie weren, vnd wie ſie genennet würden. Es giengen aber erſtlich hineyn ſieben fürnemme Geiſter, als Lucifer, Doctor Fauſti rechter Herr, dem er ſich verſchrieben, in geſtalt eines mans hoch, vnnd war härig vnnd zottig, in einer farb wie die roten Eychhörnlein ſeind, den ſchwantz gantz vber ſich habend, wie die Eychhörnlein. Darnach der Beelzebub, der hat ein leibfarbs haar, vnd einen Ochſenkopff, mit zweyen erſchrecklichen ohren, auch gantz zottig vnnd härig, mit zweyen groſſen Flügeln, vnd ſo ſcharpff, wie die Diſteln im felde, halb grün vnd gelb, allein daß vber den Flügeln fewerſtromen herauß flugen, hatt einen Kühſchwantz. Aſteroth, dieſer kam hineyn in geſtalt eines Wurmms, vnnd gienge auffm ſchwantz auffrecht hineyn, hatte kei=

nen fuß, der ſchwantz hat ein farb wie die Blindſchleichen, der bauch war gar dick, oben hat er zween kurtzer füß, gar gälb, vnd der bauch ein wenig weiß vnnd gälblicht, der rücke gantz keſtenbraun, eines fingerslang ſpitzige ſtachel vnd borſten daran, wie ein Igel. Darnach kam Satanas, gantz weiß vnd graw, zottig, vnd hatte ein Eſelskopff, vnd doch der ſchwantz wie ein Katzenſchwantz, vnnd klauwen einer elenlang. Anubis, dieſer hatte ein Hundskopff, ſchwartz vnnd weiß, im ſchwartzen weiſſe täpfflen, vnd weiſſen ſchwartze, ſonſten hat er füß vnd hangende ohren, wie ein Hund, er war vier elen lang.

Nach dieſem Dythicanus war auch bey einer elen lang, ſonſten geſtalt wie ein Vogel vnd Rephun, allein der Halß war grün vnnd ſchattiert. Der letzte war Drachus, mit vier kurtzen Füſſen, gelb vnd grün, der Leib oben braun, wie blaw fewr, vnd der Schwantz rötlicht. Die ſieben mit dem Belial, deren Redelführer der achte, waren alſo mit gemeldten farben gekleidet. Die andern erſchienen auch gleicher geſtalt, wie die vnuernünfftige thier, als wie die Schwein, Rähe, Hirſchen, Beeren, Wölffe, Affen, Biber, Böffel, Böck, Geiſſen, Eber, Eſel, ꝛc. vnnd dergleichen. Solcher farb vnnd geſtalt erſchienen ſie jme, alſo dz etliche aus der Stuben muſten hinauß gehen. Doct. Fauſtus verwunderte ſich ſehr ob dem, vnd fragte die ſiben vmbſtehende, warumm ſie nit anderer geſtalt erſchienen weren? Sie antworten jm, vnd ſprachen: dz ſie ſich in der Helle anders nit verändern könnten. Darumb ſeyen ſie Helliſche Thier vnnd Würm, wiewol ſie grewlicher vnd ſcheußlicher ſeyen, dann da, jedoch köndten ſie beydes Menſchen geſtalt vnnd geberd an ſich nemmen, wie ſie wöllen. D. Fauſtus ſagte hierauff, Es were gnug,

wann ſie ſiben da weren, vnd bate den andern vrlaub zu geben, das geſchahe. Darauff begerte Fauſtus, ſie ſolten jm ein proben ſehen laſſen, deß ward er gewehret. Vnd alſo verändert ſich einer nach dem andern, wie ſie zuvor gethan haben, in aller thier geſtalt, auch wie die groſſen vögel, ſchlangen vnd kriechende thier, vier vnnd zweyfüſſige. Das gefiel D. Fauſto wol, vnd fragte, ob erß auch könnte, ſie ſagten, Ja, und wurffen jhm ein Zäuberbüchlin dar, er ſolte ſeine prob auch thun, das thät er. Nun kundte D. Fauſtus nit fürüber, zuvor als ſie wolten vrlaub nemmen, ſie zu fragen, wer dann das vnziffer erſchaffen hett? Sie ſagten, nach dem fall des Menſchen ſey auch erwachſen das vnziffer, damit es den Menſchen plagen vnnd ſchaden thun ſoll. So können wir vns eben ſo wol zu mancherley vnziffer verwandeln, als zu andern thieren. D. Fauſtus lacht, vnd begert ſolchs zu ſehen, das geſchach. Als ſie nun vor jm verſchwunden, da erſchiene in deß D. Fauſti Gemach oder Stuben allerley vnziffer, als Omeiſſen, Egel, Kühfliegen, Grillen, Hewſchrecken, ꝛc. Alſo dz ſein gantzes hauß voller vnzifer wart, ſonderlich war er über diß erzürnt, verdroſſen vnd vnwillig, dz unter anderm vnzifer jhn auch etlichs plagte, als die Omeiſſen beſeichten jn, die Bienen ſtachen jn, die Mücken fuhren jhm vnter das angeſicht, die Flöhe biſſen jn, die Immen die flogen vmb jn, dz er zu wehren hat, die Läuß verierten jn auff dem kopff vnd hembd, die Spinnen fuhren auff jn herab, die Raupen krochen auff jn, die Weſpen ſtachen jhn. In ſumma, er wardt allenthalben genug mit vnzifer geplagt, als dz er recht ſagte, Ich glaube dz jr alle junge Teuffel ſeyt. Derhalben D. Fauſtus in der Stuben nicht bleiben konnte. Als bald er auß der

Stuben gienge, da hette er keine plage noch vnzifer mehr an jhm, vnd verſchwanden auch ſtracks drauff zugleich mit einander.

Wie Doct. Fauſtus in die Hell gefahren.

Doct. Fauſtus war auff das achte Jar kommen, vnnd erſtrecket ſich alſo ſein ziel von tag zu tag, war auch die zeit des meiſten theils mit forſchen, lehrnen, fragen vnd diſputiern vmbgangen. Vnter dem träumete oder grauwete jhm aber vor der Helle. Er fordert alſo ſeinen Diener, den Geiſt Mephoſtophilem, er ſolte jm ſeinen Herren Belial oder Lucifer fordern vnd kommen laſſen. Sie ſchickten jhm aber einen Teuffel, der nante ſich Beelzebub vnter dem Himmel, der fragte D. Fauſtum was ſein begeren oder anliegen were? Ob er nicht vermöchte, daß jhn ein Geiſt in die Hell hineyn führete vnnd wider herauß, daß er der Hellen qualitet, fundament, vnnd eigenſchafft, auch ſubſtantz möchte ſehen, vnd abnemmen. Ja, antwortet jm Beelzebub, vmb Mitternacht wil ich kommen, vnd dich holen. Als nun in der nacht, vnd ſtick finſter war, erſchiene jm Beelzebub, hatt auff ſeinem rucken ein beinen Seſſel, vnnd rings herumb gantz zugeſchloſſen, darauff ſaß D. Fauſtus, vnd fuhr alſo davon. Nu höret wie jn der Teuffel verblendet, vnnd ein Affenſpiel macht, daß er nit anders gemeinet, denn er ſeye in der Helle geweſt. Er führet jn die Lufft, darob D. Fauſtus entſchlieff, als wann er in einem warmen Waſſer oder bad ſeſſe. Bald hernach kommt er auf einen hohen Berg, einer groſſen Inſel hoch, darauß Schwebel, Pech, vnd Fewrſtrahlen ſchlugen, vnnd mit ſolcher vngeſtümb vnd vraſſeln, daß D. Fauſtus darob erwachte. Der Teuffeliſche Wurmb ſchwang in ſolche klufft hineyn mit D.

Fauſto. Fauſtus aber, wie hefftig es brannte, ſo empfunde er kein hitze noch brunſt, ſondern nur ein Lüfftlin, wie im Meyen oder Frühling, er hörte auch darauff allerley Inſtrumenta, deren klang gantz lieblich war, vnd konnte doch, ſo hell das fewer war, kein Inſtrument ſehen oder wie es geſchaffen. So dorffte er auch nit fragen, wie es damit eine geſtalt hette, denn jm ſolches zuvor ernſtlich verbotten war, daß er nit fragen noch reden ſoll. In dem ſchwungen ſich zu dieſem Teuffeliſchen Wurmb vnd Beelzebub noch andere trey, auch ſolcher geſtalt. Als D. Fauſtus noch beſſer in die klufft hinab kame, vnnd die trey benannte dem Beelzebub vorflogen, begegnete D. Fauſto in dem ein groſſer fliegender Hirſch, mit groſſen hörnern, vnd zincken, der wolt D. Fauſtum in die klufft hinab ſtürtzen, darob er ſehr erſchracke. Aber die trey vorfliegende Würme vertrieben den Hirſch. Als nun D. Fauſtus beſſer in die Spelunck hinab kam, da ſahe er vmb ſich herumb ſeyn nichts, dann lauter vnziefer vnnd Schlangen ſchweben. Die Schlangen aber waren vnſäglich groß. Jhm kamen darauff fliegende Bären zu hülff, die rangen vnd kämpfften mit den Schlangen, vnd ſiegten ob, alſo dz er ſicher vnd beſſer hindurch kame, vnd wie er nu weiter hinab kompt, ſahe er ein groſſen geflügelten Stier auß einem alten thor oder loch herauß gehn, vnd lieff alſo gantz zornig vnnd brüllend auff D. Fauſtum zu, vnd ſtieß ſo ſtarck an ſeinen ſtuel, dz ſich der ſtuel zugleich mit dem Wurm vnd Fauſto vmbgewendet. D. Fauſt fiel vom ſtuel in die klufft jmmer je tieffer hinvnter mit groſſem zetter vnd wehgeſchrey, dann er gedachte, nun iſt es mit mir auß, weil er auch ſeinen Geiſt nit mehr ſehen konnte. Doch erwüſcht jn letzlich widerumb im hinunter fallen ein alter runtzlechter Affe,

der erhielt, vnd errettet jn. In dem vberzoge die Hellen ein dicker finſter Nebel, dz er ein weil gar nichts ſehen kondte, auff dz thäte ſich eine Wolcken auff, darauß zween groſſer Drachen ſtiegen, vnd zogen einen Wagen nach jnen, darauff der alte Aff D. Fauſtum ſetzte. Da folget etwan ein viertel ſtundt lang ein dicke finſternuß, alſo daß D. Fauſtus weder den Wagen, noch die Drachen ſehen oder begreiffen kondte, vnd fuhr doch jmmer fort hinunter. Aber ſo bald ſolcher dicker, ſtinckender vnd finſterer nebel verſchwandt, ſahe er ſein Roß vnd Wagen widerumb. Aber in der Lufft herab ſchoſſen auff D. Fauſtum ſo viel Straal und Blitzen, daß der keckeſt, will geſchweigen D. Fauſtus, erſchrecken vnd zittern müſſen. In dem kompt D. Fauſtus auff ein groß vnd vngeſtümb waſſer, mit dem ſenken ſich die Drachen hinunter. Er empfand aber kein waſſer, ſondern groß hitz vnd wärme. Vnd ſchlugen alſo die ſtromen vnd wällen auff D. Fauſtum zu, daß er Roſſz vnd Wagen verlohr, vnd fiel jmmer tieffer vnd tieffer in die grauwſamkeit des waſſers hinein, biß er endlich im fallen ein klufft, die hoch vnd ſpitzig war, erlangte. Darauff ſaß er, als wann er halb todt were, ſahe vmb ſich, kundte aber niemand ſehen noch hören. Er ſahe jmmer in die klufft hinein, darob ein Läfftlin ſich erzeigte, vmb jhn ſahe er waſſer. D. Fauſtus gedacht nu wie muſtu jhm thun, dieweil du von den Helliſchen Geiſtern verlaſſen biſt, entweder du muſt dich in die klufft oder in das Waſſer ſtürzen oder hieoben verderben. In dem erzürnet er ſich darob, vnd ſprang alſo in einer raſenden vnſinnigen forcht in das fewrige loch hineyn, vnd ſprach: Nun jr Geiſter, ſo nemmet mein wolverdientes Opfer an, ſo meine ſeel verurſachet hat. In dem er ſich alſo

vberzwergs hinein geſtürtzet hat, wirt ſo ein erſchrecklich klopffen vnd getümmel gehört, davon ſich der Berg vnd Felſen erſchüttet, vnd ſo ſehr, daß er vermeynt es ſeyen lauter groſſe geſchütz abgangen. Als er nun auff den grund kam, ſahe er im fewer viel ſtattlicher Leut, Keyſer, Könige, Fürſten vnd Herren. Item, viel tauſent geharniſchte Kriegsleut. Am fewer floſſe ein küles Waſſer, davon etliche trancken, vnnd ſich erlabeten vnd badeten, etliche lieffen vor kühle in das feuwer ſich zu wärmen. D. Fauſtus trat in das feuwer, vnd wolte ein Seel der Verdampten ergreiffen, vnd als er vermeynte er hett ſie in der hand, verſchwande ſie jm widerumb. Er kondte aber vor hitze nicht länger bleiben, vnd als er ſich vmbſahe, ſihe ſo kompt ſein Drach oder Beelzebub mit ſeinem Seſſel wider, vnd ſaß er drauff, fuhr alſo wieder in die höhe. Dann Doct. Fauſtus kondte vor dem Donner, Vngeſtüm, Nebel, Schwefel, Rauch, Fewer, Froſt vnd Hitz in die länge nicht verharren, ſonderlich da er geſehen hat das Zetergeſchrey, Wehe, Grißgrammen, Jammer vnd Pein, ꝛc. D. Fauſtus, der nuhn eine gute zeit nicht anheimiſch geweſen, auch ſein Famulus nit anders gemeinet, vnd abnemmen können, weil er die Hell hat begert zuſehen, er werde mehr geſehen haben, dann jm lieb ſey, vnnd ewig auſſen bleiben. In ſolchem wohn kommt in der nacht D. Fauſtus widerumb zu Hauß, weil er nuh ſeithero auff dem Seſſel geſchlaffen, wirfft jhn der Geiſt alſo ſchlaffend in ſein Bett hinein. Als aber der tag herbey kam, vnd D. Fauſtus erwachte, das Liecht deß tages ſahe, ward jm nit anders, als wann er ein zeitlang in einem finſtern Thurn geſeſſen were. Dann er ſeythero nichts von der Hellen geſehen hat, als die Fewerſtromen, vnnd was das Fewer von ſich ge-

ben hat. D. Fauſtus im Bett ligend, gedachte der Hellen alſo nach, einmal nam er jhm gewißlich für, er were drinnen geweſen, vnnd es geſehen, das ander mal zweiffelt er darab, der Teuffel hette jhm nuhr ein Geplerr vnd Gauckelwerck für die augen gemacht, wie auch war iſt, dann er hatte die Hell noch nit recht geſehen, er würde ſonſten nicht darein begert haben.

Dieſe Hiſtoriam vnd Geſchicht, was er in der Helle vnd verblendung geſehen, hat er, Doc. Fauſtus, ſelbs auffgeſchrieben, vnd iſt nach ſeinem todt ſolch ſchreiben in einem Zettel, ſeiner eigenen handſchrifft, vnd in einem Buch verſchloſſen liegendt, hinder jm gefunden worden.

Wie Doctor Fauſtus in das Geſtirn hinauff gefahren.

Dieſe Geſchicht hatt man auch bey jhm gefunden, ſo mit ſeiner eigen Hand concipiert vnd auffgezeichnet worden, welches er ſeinem guten Geſellen einem **Ionae Victori, Medico** zu Leipzig, zugeſchrieben, welches ſchreibens innhalt war, wie folgt:

Inſonders lieber Herr vnnd Bruder, Ich weiß mich noch, deßgleichen jr auch, zu erinnern vnſers Schulgangs von jugendt auff, da wir zu Wittenberg mit einander ſtudierten, vnnd jhr euch anfänglich der **Medicinae, Astronomiae, Astrologiae, Geometriae** befliſſen, wie jhr dann auch ein guter **Physicus** ſeydt, Ich aber euch vngleich war, vnd wie jhr wol wißt, **Theologiam** ſtudierte, ſo bin ich euch doch in dieſer Kunſt noch gleich worden, demnach jhr mich etlicher ſachen vmb bericht rahts gefragt. Dieweil ich nuhn, wie auß euwerem ſchreiben zur danckſagung vernommen, nie nichts hab geweigert, noch zu berichten verſagt, bin ich deſſen noch vrbietig, ſollet mich auch allzeit alſo finden

vnd heimſuchen, euwers Ruhms vnd Lobs, ſo jhr mir zumeßt vnd gebt, thu ich mich gleichsfalls bedancken, nemlich daß mein Calender vnd Practicken ſo weit in das Lob kommen, daß nit geringe Priuat Perſonen, oder gemeine Burgerſchafft, ſondern Fürſten, Graffen vnd Herrn meiner Practicka nachfragen, dieweil alles, was ich geſetzt vnnd geſchrieben, alſo warhafftig ſol vberein ſtimmen. In ewerem ſchreiben meldet jhr auch bittweiß von meiner Himmelfart vnter das Geſtirn, ſo jr, wie jr mir zuſchreibt erfahren, euch zu berichten, ob jhm alſo ſeye oder nit, vnd euch ſolchs gantz vnmöglich dünckt, ſo es doch einmal geſchehen iſt. Jr auch dabey ſetzet, es müſſe etwan durch den Teuffel oder Zauberey geſchehen ſein. (Ja wett Fritz). Es ſey jm aber wie jhm wölle, iſt es endlich geſchehen, vnd ſolcher geſtalt, wie ich euch auff euwer bitt nachfolgends berichte.

Als ich ein mal nit ſchlaffen kondte, vnd daneben an meine Calender vnd Practicka gedachte, wie doch dz Firmament am Himmel qualificiert vnd beſchaffen were, dz der Menſch oder die Phyſici ſolches hierunten abnemmen könnten, ob ſie gleich ſolches nit ſichtbarlich, ſonder nach gutdüncken, vnd den Büchern oder den **opinionibus**, diſponiern vnd erforſchen köndten. Sihe, ſo hört ich ein vngeſtüm brauſen vnd wind meinem Hauß zugehen, der mein Laden vnd Kammerthür alles aufſſchlug, darob ich nit ein wenig erſchrack. In dem höret ich eine brüllende ſtimm, die ſagt: Wollauff, deins hertzen luſt, ſinn vnd begierligkeit wirſtu ſehen. Darauff ſagt ich: Wann diß zu ſehen iſt, ſo ich erſt gedacht, vnd dißmal mein gröſte begierde iſt, ſo wil ich mit. Er antwort wider, ſo ſchawe zum Laden herauß, ſo wirſtu die Fuhr ſehen. Das thet ich, vnd

ſahe ein Wagen mit zweyen Drachen herab fliegen, der war Helliſcher Flammenweiß zu ſehen. Als aber der Mond daſſelbige mal am Himmel ſchiene, beſahe ich auch meine Roſſz vnd Wagen. Dieſe Würme waren an Flügeln braun vnd ſchwartz, mit weiß geſprengleten tüpflen, der Ruck auch alſo, der Bauch, Kopff vnd Halß grünlecht, gelb vnd weiß geſprengt. Die ſtimm ſchrey wider, ſo ſitz auff vnd wandere. Ich ſagt, ich wil dir folgen, doch daß ich alle vmſtände fragen dörffe. Ja, antwort die ſtimm, es ſey dir dißmal erlaubt. Darauff ſtiege ich auff den Kammerladen, ſprang auff meine Kutſchen, vnd fuhr davon. Die fliegende Drachen führten mich empor, der Wagen hat auch 4. Räder, vnd rauſchten, als wenn ich auff dem Lande führe, doch gaben die Räder im vmbher lauffen jmmer Feuwrſtromen, vnd je höher ich kame, je finſterer die Welt war, vnd gedauchte mich nicht anders, als wenn ich vom hellen Sonnentag in ein finſters Loch führe. Sahe alſo vom Himmel herab in die Welt. In ſolchem fahren rauſchte mein Geiſt vnd diener daher, vnd ſitzt zu mir auff den Wagen. Ich ſagte zu jm: Mein Mephoſtophiles, wo muß ich nuh hinauß? Dz laß dich nit jrren, ſprach er, vnd fuhre alſo noch höher hinauff. Nuh wil ich euch erzehlen, was ich geſehen hab: dann am Dinſtag fuhr ich auß, vnd kam am Dinſtag wider zu hauß, dz waren acht tag, darinnen thet ich nie kein ſchlaff, war auch kein ſchlaff in mir, vnd fuhr gantz vnſichtbar. Als es nuh am morgens früh am Tag vnnd hell ward, ſagt ich zu meinem Geiſt Mephoſtophili: Lieber, wie weit ſein wir ſchon gefahren, dz kanſtu wiſſen? Dann ich wol an der Welt abnemmen kan, daß ich dieſe nacht zimlich gefahren hab, auch ſo lang ich außen war, keinen durſt noch hunger gehabt.

Mephoſtophil. ſagt: Mein Fauſte, glaub mir, dz du bißhero ſchon 47. meilen in die höhe gefahren biſt. Darnach ſahe ich am tag herab auff die Welt, da ſahe ich viel Königreich, Fürſtenthumb vnd Waſſer, alſo dz ich die gantze Welt, Aſiam, Africam vnd Europam gnugſam ſehen kondte. Vnd in ſolcher höhe ſagt ich zu meinem diener, ſo weiſe vnd zeige mir nuh an, wie diß vnd das Land vnd Reich genennet werde. Das thät er, vnd ſprach: Sihe, diß auff der lincken hand iſt das Vngerland. Item, diß iſt Preuſſen, dort ſchlimbs iſt Sicilia, Polen, Dennmarck, Italia, Teutſchland. Aber morgen wirſtu ſehen Aſiam, Aphricam, Item, Perſiam vnd Tartarey, Indiam, Arabiam. Vnd weil der Wind hinder ſich ſchlägt, ſo ſehen wir jetzund Pommern, Reuſſen vnd Preuſſen, deßgleichen Polen, Teutſchland, Vngern vnd Oſterreich. Am dritten tag ſahe ich in die groſſe vnd kleine Türkey, Perſiam, Indiam vnd Aphricam, vor mir ſahe ich Conſtantinopel, vnd im Perſiſchen vnd Conſtantinopolitanſchen Meer ſahe ich viel Schiff vnd Kriegßheer hin vnd wider ſchweben vnd fahren, es war mir aber Conſtantinopel anzuſehen, als wenn kaum drey Häuſer da weren, vnd die Menſchen als einer ſpannen lang. Ich fuhr im Julio auß, war gar warm, warff auch mein Geſicht jetzt hier, jetzt dorthin, gegen Auffgang, Mittag, Nidergang vnd Mitnacht, da es dann an einem ort Regnete, an dem andern Donnerte, hie ſchlug der Hagel, am andern orth war es ſchön, ſahe auch endtlich alle ding, die gemeiniglich in der Welt ſich zutrugen. Als ich nun acht tage in der Höhe war, ſahe ich hinauff von ferne, daß der Himmel ſo ſchnell fuhr vnd wältzte, als wenn er in tauſent ſtücken zerſpringen, oder die Welt zerbrechen wolte. So war der Himmel ſo hell, daß ich nit wei-

ters hinauff ſehen kondte, vnd ſo hitzig, wann mein diener keine Lufft gemacht hette, daß ich verbrennen müſſen. Das Gewülcke, ſo wir vnden in der Welt geſehen, iſt ſo feſt vnd dick, wie eine Mawr vnd Felſen, klar wie ein Criſtall, vnnd der Regen, ſo daruon kompt, biß er auff die Erde fället, ſo klar, daß man ſich darinnen erſehen kan. So bewegt ſich das Gewülck am Himmel ſo krefftig, daß es jmmer laufft, von Oſten biß gehn Weſten, nimmt dz Geſtirn, Sonn vnd Mond mit ſich. Daher (wie wir ſehen) kommt, daß ſie vom Auffgang zum Nidergang laufft, vnd gedauchte mich, die Sonn bey vns were kaum eines Faßbodems groß, ſie war aber gröſſer dann die gantze Welt, dann ich kondte kein end daran ſehen. So muß der Mond zu nacht, wenn die Sonne vntergehet, das Liecht darvon empfangen, darumb ſcheint er zu nacht ſo hell, wie es auch am Himmel hell iſt, vnd alſo zu nacht der tag am Himmel, vnd auff Erden finſter vnd nacht iſt. Ich ſahe alſo mehr dann ich begerte. Der Stern einer war gröſſer dann die halbe Welt, ein Planet ſo groß als die Welt, vnd wo der Lufft war, da waren die Geiſter vnter dem Himmel. Im herab fahren ſahe ich auff die Welt, die war wie der Dotter im Ey, vnd gedauchte mich die Welt were nicht einer Spannen lang, vnd das Waſſer war zwey mal breiter anzuſehen. Alſo am 8. tag zu nachts kam ich wider zu hauß, vnnd ſchlieff drey tag nach einander, richtet hernach alle meine Calender vnd Practicka darnach. Diß hab ich euch, auff ewer begeren, nicht wöllen verhalten, vnd beſehet alſo euwere Bücher, ob meinem Geſicht nach diſem nicht alſo ſeye. Vnd ſeyd von mir freundtlich gegrüſſet.

Doctor Fauſtus der Geſtirnſeher.

Doc. Fauſti dritte Fahrt in etliche Königreich vnd Fürſtenthumb, auch fürnembſte Länder vnd Stätte.

Doct. Fauſtus nimpt jhm im 16. jar ein Reyß oder Pilgramfahrt für, vnd befihlt alſo ſeinem Geiſt Mephoſtophili, daß er jhn, wo hin er begerte, leyte vnnd führe. Derhalben ſich Mephoſtophiles zu einem Pferde verkehret vnd veränderte, doch hat er flügel wie ein Dromedari, vnd fuhr alſo, wohin jhn D. Fauſtus hin ländete. Fauſtus durchreiſete vnd durchwandelte manch Fürſtenthumb, als das Landt Pannoniam, Oſterreich, Germaniam, Böhem, Schleſien, Sachſſen, Meiſſen, Düringen, Franckenlandt, Schwabenlandt, Beyerlandt, Littauw, Liefflandt, Preuſſen, Moſcowiterlandt, Frießland, Hollandt, Weſtphalen, Seeland, Brabant, Flandern, Franckreich, Hiſpaniam, Portugall, Welſchland, Polen, Vngern, vnd dann wieder in Düringen, war 25. tag auſſen, darinnen er nit viel ſehen kondte, darzů er luſt hette. Derhalben name er ein widerfuhr, vnd ritte auf ſeinem Pferde auß, kam gehn Trier, dann jm dieſe Statt erſtlich einfiel zu ſehen, weil ſie ſo alt fränckiſch anzuſehen war, da er nichts ſonderlichs geſehen, dann einen Pallaſt, wunderbarlichs Wercks, welcher aus gebacken Ziegeln gemacht, vnd ſo feſt, daß ſie keinen feind zu förchten haben. Darnach ſahe er die Kirchen, darinnen Simeon vnd der Biſchoff Povo begraben war, welche auß vnglaublichen groſſen ſteinen mit Eyſen zuſammen gefüget, gemacht iſt. Darnach wendet er ſich gehn Pariß in Franckreich, vnd gefielen jhm die Studia vnd hohe Schul gar wol. Was nuh dem Fauſto für Stätt vnd Landſchafften in ſinn fielen, die durchwandert er. Als vnter andern auch Meyntz, da der Mayn in Rhein fleußt, er ſaumt ſich aber da nit lang, vnd kam in Campanien, in die Statt Nea-

polis, darinnen er vnſäglich viel Klöſter vnd Kirchen geſehen, vnd ſo groſſe hohe vnd herrliche gezierte Häuſer, daß er ſich darob verwundert, vnd darinnen iſt ein herrlich Caſtell oder Burg, ſo new gebawet, welches für allen andern Gebeuwen in Italia den preiß hat, der höhe, dicke vnd weite halb, mit mancherley zierd der Thürn, Gemäuwer, Palläſt vnd Schlaffkammern. Darbey ein Berg ligt, Vesuuius genannt, der voller Weingärten, Oelbäum vnd etlicher andern fruchtbaren Bäume, vnd ſolchen Wein, den man den Griechiſchen Wein nennet, ſo herrlich vnd gut. Bald fällt jm Venedig ein, verwundert ſich, dz es gerings herumb im Meer lag, da er dann alle Kauffmannſchafft vnd Notturfft zur Menſchlichen vnterhaltung geſehen, dahin zu ſchiffen ſahe, vnd wundert jn, daß in einer ſolchen Statt, da ſchier gar nichts wächßt, dennoch ein vberfluß iſt, er ſahe auch ab die weite Häuſer vnd hohen Thürn vnd Zierde der Gottshäuſer vnd Gebäw mitten in dem Waſſer gegründet vnd auffgerichtet. Weiters kommt er in Welſchland gehn Padua, die Schul da zu beſichtigen. Diſe Statt iſt mit einer dreyfächtigen Mauwer befäſtiget, mit mancherley Gräben, vnd vmblauffenden Waſſern, darinnen iſt eine Burg vnd Veſte, vnd jr Gebäw iſt mancherley, da es auch hat eine ſchöne Thumbkirch, ein Rahthauß, welches ſo ſchöne iſt, daß keines in der Welt dieſem zu vergleichen ſein ſoll. Ein Kirche S. Anthonij genannt, iſt allda, daß jres gleichen in gantz Italia nit gefunden wirt. Fürters kam er gehn Rom, welche ligt bey einem Fluß Tyberis genannt, ſo mitten durch die Statt fleußt, vnd jenſeit der rechten ſeiten begreifft die Statt ſieben Berg vmb ſich, hat eilff Pforten vnd Thor, Vaticanum, ein Berg, darauff S. Peters Münſter oder Thumb iſt.

Dabey ligt deß Bapſts Pallaſt, welcher herrlich mit einem ſchönen Luſtgarten vmbfangen, dabey die Kirchen **Lateranensis**, darinnen allerley Heilthumbs, vnd die Apoſtoliſche Kirch genannt wirt, welche auch gewiß eine köſtliche vnd berühmbte Kirchen in der Welt iſt. Deßgleichen ſahe er viel Heydniſche verworffene Tempel. Item, viel Seulen, Steigbogen, ꝛc. welches alles zu erzehlen zu lang were, alſo daß D. Fauſtus ſein Luſt vnd kurtzweil dran ſahe. Er kam auch vnſichtbar für deß Bapſts Pallaſt, da ſahe er vil Diener vnd Hoffſchrantzen, vnd was Richten vnd Koſten man dem Bapſt aufftruge, vnd ſo vberflüſſig, dz D. Fauſtus darnach zu ſeinem Geiſt ſagte: Pfuy, warumb hat mich der Teuffel nicht auch zu einem Bapſt gemacht. Doct. Fauſtus ſahe auch darinnen alle ſeines gleichen, als vbermut, ſtoltz, hochmut, vermeſſenheit, freſſen, ſauffen, Hurerey, Ehebruch, vnd alles Gottloſes weſen des Bapſts vnd ſeines Geſchmeiß, alſo, daß er hernach weiters ſagte: Ich meint, ich were ein Schwein oder Saw deß Teuffels, aber er muß mich länger ziehen. Dieſe Schwein zu Rom ſind gemäſtet, vnnd alle zeitig zu braten vnd zu kochen. Vnd dieweil er viel von Rom gehört, iſt er mit ſeiner Zauberey drey tag vnd nacht, vnſichtbar, in deß Bapſts Pallaſt blieben, vnd hat der gute Herr Fauſtus ſeythero nit viel guts geſſen, noch getruncken. Stunde alſo vor dem Bapſt vnſichtbar einmal, wann der Bapſt eſſen wolt, ſo macht er ein Creutz vor ſich, ſo offt es dann geſchahe, bließ D. Fauſtus jhm in das Angeſicht. Einmal lachte D. Fauſtus, daß mans im gantzen Saal hörete, dann weinete er, als wenn es jm ernſt were, vnd wuſten die Auffwarter nit was das were. Der Bapſt beredet dz Geſinde, es were ein verdampte Seel, vnd bete vmb Ablaß, darauff

jr auch der Bapſt Buſſe aufferlegte. D. Fauſt lachte darob, vnd gefiel jm ſolche verblendung wol. Als aber die letzten Richten vnd Koſten auff deß Bapſts Tiſch kamen, vnd jn D. Fauſtum, hungert, hub er, Fauſtus ſeine hand auff, alsbald flogen jm Richten vnd koſten, mit ſampt der Schüſſel in die hand, vnd verſchwand alſo damit, ſampt ſeinem Geiſt, auff einen Berg zu Rom, Capitolium genannt, aſſe alſo mit luſt. Er ſchickte auch ſeinen Geiſt wider dahin, der muſt jm nur den beſten Wein von deß Bapſts Tiſch bringen, ſampt den ſilbern Bechern vnd Kanten. Da nun der Bapſt ſolchs alles geſehen, was jm geraubt worden, hat er in derſelbigen nacht mit allen Glocken zuſammen leuten laſſen. Auch Meß vnd fürbit für die verſtorbene Seel laſſen halten, vnd auff ſolchen zorn deß Bapſts, den Fauſtum, oder verſtorbenen Seel in das Fegfeuwer condemniert vnnd verdampt. D. Fauſtus aber hette ein gut fegen mit deß Bapſtes koſten vnd tranck. Solchs Silbergeſchirr hat man nach ſeinem abſchiedt hinder jhm gefunden. Als er nuhn Mittnacht ward, vnnd Fauſtus ſich von ſolcher ſpeiß geſättigt hat, iſt er mit ſeinem Geiſt widerumb in die höhe auffgeflogen, vnd gen Meyland in Italiam kommen, welchs jn ein geſunde wohnung dauchte, dann es iſt da kein anzeigung der hitze, auch ſind da friſche waſſer, vnd 7. gar ſchöne See, auch hat er da viel ander ſchöne fluß vnd waſſer gezehlet vnnd abgenommen. Es ſind auch darinnen ſchöne feſte wol erbauwete Tempel vnd Königliche häuſer, doch altfränckiſch. Jhme gefiele auch die hohe Burg, oder das Schloß mit jren veſten, der köſtliche Spittal zu vnſer Frawen. Florentz beſichtiget er auch, er wunderte ſich dieſes Biſthumbs, deß künſtlichen zierdt von den ſchönen Schwibbogen vnd Gewelben, deß ſchö-

nen gezierten Baumgarten zu S. Maria, der Kirchen, ſo allda im Schloß ligt, mit ſchönen köſtlichen vmgängen bekleidet, auch einen gantz auffgerichten Marmelſteinen Thurn, das Thor dadurch man geht, mit Glocken- oder Ertzſpeiß gemacht, darinnen die Hiſtorien deß alten vnd newen Teſtaments gegraben, die gegend darumb trägt guten Wein, auch künſtliche leut vnd handtierung darinnen. Item, Leon in Franckreich zwiſchen zweien Bergen ligend, vnd zweien Flüſſen vmbfangen, dabey ein Tempel trefflicher würdigkeit, daneben auch ein herrliche Seul, mit ſchönen gehawen Bildern. Von Leon wendt er ſich gen Cölln am Reinſtrom gelegen, darinn iſt ein Stifft, dz hohe Stifft genannt, da die 3. König, ſo den ſtern Chriſti geſucht, begraben ligen. Als D. Fauſtus ſolchs ſahe, ſagt er: O jr gute männer, wie ſeyt jr ſo jrr gereiſet, da jr ſolt in Paleſtinam gen Bethlehem in Judea ziehen, vnd ſeyt hieher kommen, oder ſeyt villeicht nach ewerm todt ins Meer geworffen, in Reinſtrom geflößt, vnd zu Cölln auffgefangen, vnd allda begraben worden. Alda iſt auch der Teufel zu S. Vrſula mit den 11000 Jungfrawen: ſonderlich gefiel jm da die ſchönheit der Weiber. Nit weit davon ligt die ſtatt Ach, ein ſtuel des Keyſers, in dieſer ſtatt iſt ein gantz Marmelſteiner Tempel, ſo der groß Keyſer Carolus ſol gebawt haben, vnd geordnet, dz alle ſeine Nachkommen die Kron darinnen empfangen ſollen. Von Cölln vnd Ach lendt er ſich wider ins Welſcheland gen Genff, die ſtatt zu beſichtigen, welche iſt ein ſtatt in Saphoy, ligt in der gegend deß Schweitzerlands, ein ſchöne vnd groſſe Gewerbſtatt, hat gute fruchtbare Weinwachß, vnd wont ein Biſchoff da. Er kam auch gen Straßburg, vnd hat D. Fauſtus erfaren, warumb es Straßburg genannt wirt, nemlich von vile

der wege, eingäng vnnd ſtraſſen, davon ſie den namen bekommen, hat allda ein Biſthumb. Von Straßburg kame er gehn Baſel in Schweitz, da der Rein ſchier mitten durch die ſtatt rinnet, vnnd wie er von ſeim Geiſt berichtet, ſol dieſe ſtatt den namen von einem Baſilißken, ſo allda gewont, haben. Die mawr iſt mit ziegelſteinen gemacht, vnd mit tieffen gräben gezieret. Es iſt auch ein weit fruchtbar land, da man noch viel alte Gebäuwe ſihet, da iſt auch eine hohe Schul, vnd gefiel jhm kein ſchöne Kirch darinnen, denn das Carthäuſer Hauß. Von dannen kam er gen Coſtnitz, da iſt ein ſchöne Brucken von der ſtatt pforten vber den Rein gemacht. Diſer See, ſagt der Geiſt zu Fauſto, iſt 20000 ſchritt lang, vnd 15000 ſchritt breit. Diſe ſtatt hat von dem Conſtantino den namen empfangen. Von Coſtnitz gen Vlm, der namen Vlma iſt vom feldgewächß entſprungen, dahin die Donaw fleußt, aber durch die ſtatt geht ein fluß, die Blaw genannt, hat ein ſchöns Münſter vnd Pfarrkirchen zu S. Maria, hat Anno 1377. angefangen ein zierlich, köſtlich vnd künſtlich gebäw, dergleichen kaum geſehen wirt, darinnen ſind 52. Altär, vnd 52. Pfründen, ſo iſt auch ein künſtlich vnnd köſtlich Sacrament hauß darinnen. Als nu D. Fauſtus von Vlm wider vmbkeren, vnd weiter wolt, ſagte ſein Geiſt zu jhm: Mein Herr, ſehet die ſtatt an, wie jr wöllet, ſie hat drey Graffſchafften mit barem gelt an ſich bracht, vnd mit allen jhren priuilegien vnd freyheiten erkaufft. Von Vlm auß, als er mit ſeinem Geiſt in die höhe kam, ſahe er von fernen. viel Landſchafften vnd Stätte, darunter auch eine groſſe ſtatt, vnd dabey ein groſſes vnd feſtes Schloß, dahin ländt er ſich, vnnd war Würtzburg die Biſchoffliche hauptſtatt in Francken, daneben der fluß Mayn

herfleußt, da wächſt guter ſtarcker wolſchmackender wein, vnd ſonſten von Getreyde auch fruchtbar. In diſer ſtatt hat es vil Orden, als Bettelorden, Benedictiner, Stephaner, Carthäuſer, Joanſer vnd Teutſchen orden. Item, es hat alda trey Carthäuſeriſche Kirchen, ohn die Biſchoffliche Thumbkirchen, 4. Bettel orden, 5. Frawenklöſter, vnd 2. Spittal zu S. Maria, die dann am thor ein wunderlich gebäw hat. D. Fauſtus als er die ſtatt vberall beſichtiget, iſt er zu nachts in deß Biſchoffs Schloß auch kommen, dz allenthalben beſehen, vnd allerley prouiant darinnen gefunden. Als er nu die Felſen beſichtiget, ſahe er ein Capellen darinnen gehawen, vnd als er allerley wein verſuchte, iſt er widerumb davon gefahren. Vnd gen Nürenberg kommen, da ſagt jm der Geiſt vnterwegen: Fauſte, wiſſe, dz Nürnberg der name von Claudio Tyberio Nerone entſpringt, vnd von Nero Nürnberg genant worden. Darinnen ſind 2. Pfarrkirchen, S. Seboldt, der da begraben ligt, vnd S. Lorentz kirchen, darinnen hangt deß Keyſers zeichen, als der mantel, ſchwerdt, ſcepter, apfel vnd kron, des groſſen Keyſers Caroli. Es hat auch darinnen ein ſchönen vbergülten Brunnen, der ſchön Brunn genannt, ſo auff dem Marckt ſteht, darinnen iſt oder ſol ſeyn der Sper, ſo Longinus Chriſto in die ſeyten geſtochen, vnd ein ſtück vom H. Creutz. Dieſe ſtatt hat 528. Gaſſen, 116. Schöpffbrunnen, 4. groſſer vnd 2. kleiner Schlagvhrn, 6. groſſer Thor, vnd 2. kleiner Thörlin, 11. ſteinern Brücken, 12. berge, 10. geordnete Märckt, 13. gemeiner Badſtuben, 10. Kirchen darin man predigt. In der ſtatt hat es 68. Mülräder, ſo das waſſer treibt, 132. Hauptmannſchafft, 2. groſſe Ringmauren vnd tieffe gräben, 380. Thürne, 4. Paſteyen, 10. Apotecken, 68. Wächter, 24. Schützen oder

Verrähter, 9. Stattknecht, 10. Doctores in jure, vnd 14. in Medicina. Von Nürnberg gen Augſpurg, da er morgens früe, als der tag erſt anbrach, hinkame, fraget er ſeinen Diener, wo Augſpurg jren namen her habe. Er ſprach: Augſpurg die ſtatt hat etliche namen gehabt, dann ſie erſtlich als ſie erbawen **Vindelica** genannt worden, darnach **Zizaria**, dann Eyſenburg, vnd endlich von Auguſto Octauiano, dem Keyſer, Auguſta genannt worden. Vnd dieweil ſie D. Fauſtus zuvor auch geſehen, iſt er fürüber gefahren, vnd ſich gelendt gehn Regenſpurg. Dieweil D. Fauſtus auch fürüber wolte reyſen, ſagt der Geiſt zu jm: Mein Herr Fauſte, dieſer ſtatt hat man 7. namen geben, als nemlich Regenſpurg den namen, ſo ſie noch hat, ſonſt **Tyberia**, **Quadrata**, **Hyaspolis**, **Reginopolis**, **Imbripolis**, vnd **Ratisbona**, das iſt Tyberius Auguſti Sone. Zum 2. die vierecket ſtatt. Zum 3. von wegen der groben ſprach, der nachgehenden Nachbarſchafft. Zum 4. **Germanos**, Teutſchen. Zum 5. Konigsburg. Zum 6. Regenſpurg. Zum 7. von flöſſen vnd ſchiffen daſelbſten. Diſe ſtatt iſt feſt, ſtarck vnd wol erbawt, bey jr läufft die Donaw, in welche bey 60. flüß kommen, ſchier alle ſchiffreich. Da iſt Anno 1115. ein künſtliche, berümpte, gewälbte Brück auffgerichtet worden, wie auch ein Kirch, die zu rühmen iſt, zu S. Remigien, ein künſtlich werck. D. Fauſtus iſt aber bald wider fortgeruckt, vnd ſich nit lang da geſeumpt, allein hat er einen Diebſtall gethan, vnd einem Wirt zum hohen Buſche den Keller beſucht, darnach ſich gewend, vnnd kommen gen München ins Beyerland, ein recht Fürſtlich land. Die ſtatt iſt new anzuſehen, mit ſchönen weiten gaſſen, vnnd wolgezierdten häuſern. Von München auß gen Saltzburg, ein

Biſchoffliche ſtatt im Bayerland ligend, welche auch anfangs ettliche namen gehabt. Diſe Gegend hat Weyer, ebene Bühel, See, Berge, darvon ſie Weydvögel vnnd Wildprät bekommen. Von Saltzburg gehn Wien in Oſterreich. Dann er ſahe die ſtatt von ferne, vnnd wie jn der Geiſt bericht, ſolt nicht bald ein älter ſtatt gefunden werden, vnd vom Flauio dem Landvogt alſo genennet ſeyn. Dieſe ſtatt hat einen groſſen weiten graben, mit einem vorſchut, vnd auch im vmbkreiß der Maurn 300. ſchrit, vnd wol befeſtigt, die Häuſer ſind gemeiniglich all gemalt, vnnd neben der Keyſerlichen wohnung ein hohe Schul vffgericht. Diſe ſtatt hatt zur Oberkeit nur 18 Perſonen. Item, man braucht zum weinleſen 1200. Pferdt. So hat dieſe ſtatt auch weite vngegründte keller, die gaſſen mit harten ſteinen, die Häuſer mit luſtigen gemachen vnd Stuben, weit an ſtallungen, vnd ſonſt mit allerley gezierden. Von Wien reiſet er in die höhe, vnd ſihet von der höhe herab ein ſtatt, die doch ferrn lag, dz war Prag, die Hauptſtatt in Behem, dieſe ſtatt iſt groß, vnd in trey theil getheilt, nemlich alt Prag, new Prag, vnnd klein Prag. Klein Prag aber begreifft in ſich die lincke ſeyten, vnnd der Berg, da der Königliche Hoff iſt, auch S. Veit, die Biſchoffliche Thumbkirchen. Alt Prag ligt auff der ebene, mit groſſen gewaltigen Gräben geziert. Auß dieſer Statt kompt man zur kleinen Statt Prag vber ein Brücken, diſe Brück hatt 24. Schwibbogen. So iſt die newe ſtatt von der alten ſtatt mit eim tieffen Graben abgeſondert, auch rings vmb mitt Mawren verwart, daſelbſt iſt das Collegium der hohe Schulen. Die ſtatt iſt mit einem Wall vmbfangen. D. Fauſtus reiſet auff Mitternacht zu, vnnd ſihet wider ein andere ſtatt, vnnd da er ſich von einer ebne herab

ließ, war es Crackaw, die Hauptſtatt in Polen, eine ſchön vnd gelehrte Schul allda. Diſe ſtatt iſt die Königliche wohnung in Polen, vnnd hatt von Craco dem Polniſchen Hertzogen, den namen empfangen. Diſe ſtatt iſt mit hohen Thürnen, auch mit Schütt vnnd Gräben vmbfangen, derſelbigen Gräben ſind ettliche mitt Fiſchwaſſern vmbgeben. Sie hatt ſiben Pforten, vnd viel ſchöner groſſer Gottshäuſer. Diſe gegend hat groſſe mächtige hohe Felſen vnd Berge, darauff ſich D. Fauſtus herunter gelaſſen, deren einer ſo hoch iſt, daß man meynet, er halte den Himmel auff, allda D. Fauſtus auch in die ſtatt hat ſehen können, hatt alſo D. Fauſtus in dieſer ſtatt nit einkehret, ſonder vnſichtbar vmb die ſtatt herumb gefahren. Von dieſem Bühel, darob D. Fauſtus etliche tag geruhet, begibt er ſich wider in die höhe gehn Orient zu, vnd reyſet für vil Königreich, ſtätt, vnd landſchafften, wandelte auch auff dem Meer etliche tage, da er nichts dann Himmel vnd waſſer ſahe, vnnd kame in Thraciam, oder Griechenland, gehn Conſtantinopel, die jetzundt der Türck Teucros nennet, allda der Türckiſche Keyſer Hoff helt, vnd vollbracht daſelbſt viel Abenthewr, wie hernach etliche erzehlt werden, ſo er dem Türckiſchen Keyſer Solimanno zugefügt. Conſtantinopel hatt jren namen von dem groſſen Keyſer Conſtantino. Dieſe ſtatt iſt mitt weiten Zinnen, Thürnen vnd gebäwen auffgericht vnd geziert, dz mans wol new Rom mag nennen, vnd fleußt neben an beyden orten das Meer. Diſe ſtatt hat 11. Pforten, 3. Königliche häuſer oder wohnungen. D. Fauſtus beſahe etliche tage deß Türckiſchen Keyſers macht, gewalt, pracht, vnd Hoffhaltung, vnd auff einen abend, als der Türckiſche Keyſer vber der Tafel ſaß, vnd aſſe, macht jm D. Fauſtus ein Affen ſpiel vnnd

abentheWr, denn in deß Türckiſchen Keyſers Saal herumb giengen groſſe Feuwerſtromen, dz ein jeglicher zulieff zu leſchen, in dem hob es an zu donnern vnd blitzen. Er verzaubert auch den Türckiſchen Keyſer ſo ſehr, daß er weder aufſſtehen, oder man jhn von dannen tragen kondt. In dem wurde der Saal ſo hell, als wann die Sonnen darinnen wonete. Vnd D. Fauſti Geiſt tratt in geſtalt, zierd vnd geſchmuck eins Bapſts für den Keyſer, vnd ſpricht: Gegrüſſet ſeyſtu Keyſer, der je ſo gewürdiget, daß ich dein Mahomet vor dir erſcheine. Mit ſolchen kurtzen worten verſchwandt er. Der Keyſer fiel nach dieſer Bezauberung auff die Knie nieder, vnd rüfft alſo ſeinen Mahomet ahn, lobt vnd preißt jhn, daß er jhn ſo gewürdiget, vnd vor jhm erſchienen were. Morgen am andern Tage fuhr Doct. Fauſtus in deß Keyſers Schloß ein, darinnen er ſeine Weiber vnd Huren hat, vnd niemand daſelbſt jnnen wandelen darff, als verſchnittene Knaben, ſo dem Frawenzimmer auffwarten. Diſes Schloß verzauberte er mit einem ſolchen dicken Nebel, daß man nichts ſehen kundte. Doct. Fauſtus, wie auch vor ſein Geiſt, namen ſolche geſtalt vnd weſen an, vnd gab ſich vor den Mahomet auß, wonet alſo ſechs tag in dieſem Schloß, ſo war der Nebel ſo lang da, als lang er da wohnete. Wie auch der Türck diß mal ſein Volck vermanet, dieſe zeit mit viel Ceremonien zu begehen. Doct. Fauſtus der aſſz, tranck, war gutes muts, hat ſeinen Wolluſt, vnd nach dem er ſolches vollbracht, fuhre er im Ornat vnnd Zierde eines Bapſts in die höhe, daß jn männiglich ſehen kondte. Als nuhn D. Fauſtus widerumb hinweg, vnnd der Nebel vergangen war, hat ſich der Türck in das Schloß verfüget, ſeine Weiber gefordert, vnd gefragt, wer allda geweſen were, daß das Schloß

ſo lang mit einem Nebel vmbgeben geweſt. Sie berichten jn, es were der Gott Mahomet geweſt, vnd wie er zu Nacht die vnnd die gefordert, ſie beſchlaffen, vnnd geſaget: Es würde auß ſeinem Samen ein groß Volck vnd ſtreitbare Helden entſpringen. Der Türck nam ſolchs für ein groß Geſchenk ahn, daß er jhm ſeine Weiber beſchlaffen, fraget auch hierauff die Weiber, ob er auch eine gute prob, als er ſie beſchlaffen, bewieſen? Ob es Menſchlicher weiſe were zugangen? Ja, antworten ſie, es were alſo zugangen, er hette ſie geliebet, gehalſet, vnd were mitt dem Werck wol geſtaffiert, ſie wolten ſolches alle tage annemmen. Zu deme, ſo were er nackendt bey jnen geſchlaffen, vnd in geſtalt eines Mannsbilds, allein ſein Sprach hetten ſie nit verſtehen können. Die Prieſter beredten den Türcken, er ſolte es nicht glauben, daß er der Mahomet were, ſonder ein geſpänſt. Die Weiber aber ſagten: Es ſeye ein geſpänſt oder nicht, er hette ſich freundtlich zu jhnen gehalten, vnnd ein Nacht ein mal oder ſechß, vnd je mehr ſein prob meiſterlich bewieſen, vnnd were in ſumma wol geſtaffiert, ꝛc. Solches machte dem Türckiſchen Keyſer viel nachdenckens, daß er in groſſem zweifel ſtunde. Doct. Fauſtus wendet ſich gegen Mitternacht zu in die groſſe Hauptſtatt Alkair, die vormals Chayrum oder Memphis genannt worden, darinnen der Egyptiſche Soldan ſein Schloß oder Hoffhaltung hat. Da theilet ſich der fluß Nilus in Egypten, iſt der gröſte fluß in der gantzen Welt, vnd ſo die Sonne in Krebs geht, ſo begeußt vnd befeuchtigt er das gantze Land Egypten. Darnach wendet er ſich wider gegen Auffgang vnnd Mitternacht werts gehn Ofen vnd Sabatz in Vngern. Ofen dieſe ſtatt iſt vnd war die Königliche Hauptſtatt in Vngern, diß iſt ein fruchtbar Land,

allda hat es waſſer, wann man Eyſen darein ſenckt, ſo wirt es zu Kupffer. Es hat gruben allda von Goldt, Silber vnd allerley Metall. Die Statt nennen die Vngern Start, welchs auff Teutſch Ofen genannt, ein groſſe Veſte, vnd mit einem trefflichen ſchönen Schloß gezieret. Von dannen wandte er ſich gehn Magdeburg vnnd Lübeck in Sachſſen. Magdenburg ein Biſchofflicher Stuel, in dieſer Statt iſt der 6. Krüg einer auß Cana in Galilea, darinnen Chriſtus wein auß waſſer machte. Lübeck iſt auch ein Biſchofflicher Stuel in Sachſſen, ꝛc. Von Lübeck kam er in Düringen gehn Erdfurt, da ein hohe Schul iſt. Von Erdfurt lendet er ſich widerumb auff Wittemberg zu, vnd kam alſo da er anderthalb Jar auſſen war, wider heim, vnnd hatt alſo viel Landſchafften geſehen, ſo nicht alle zu beſchreiben ſind.

Vom Paradeyß.

Doct. Fauſtus, als er in Egypten war, allda er die Statt Alkair beſichtiget, vnd in der höhe vber viel Königreich vnd Länder reyſete, als Engelland, Hiſpaniam, Franckreich, Schweden, Polen, Dennemarck, Indiam, Aphricam, Perſiam, ꝛc. Iſt er auch in Morenland kommen, vnnd neben jmmerdar auff hohe Berg, Felſen Inſulen ſich gelendt vnd geruhet, iſt ſonderlich auch in diſer fürnemmen Inſel Britannia geweſen, darinn viel waſſerflüß, warme brunnen, menge der Metall ſind, auch der ſtein Gotts, vnd viel andere, ſo D. Fauſtus mit ſich herauß gebracht. Orchades ſind Inſel deß groſſen Meers, innerhalb Britanien gelegen, vnnd ſind deren 23. in der Zal, deren 10. ſind wüſt, vnd 13. wonhafft. Caucaſus zwiſchen India vnd Scythia, iſt die höchſte Inſel mit ſeiner höhe vnd gipffel. Darob D.

Fauſtus vil Landſchafft vnd weite deß Meers vberſehen, allda ſeind ſo viel Pfefferbäume, wie bey vns die Wachholder ſtauden. Creta die Inſel in Griechenland, ligt mitten im Gandiſchen Meer, den Venedigern zuſtändig, da man Maluaſier machet. Dieſe Inſel iſt voller Geiſſen, vnnd mangelt der Hirſchen. Sie gebiert kein ſchädlich Thier, weder Schlangen, Wölff, noch Füchß, allein groſſe gifftige Spinnen werden allda gefunden. Diſe vnd vil andere Inſeln mehr, ſo jme der Geiſt Mephoſtophiles all erzehlte, vnd gewieſen, hat er außgeſpehet vnd beſehen. Vnd damit ich **ad propositum** komme, iſt diß die vrſach geweſen, daß D. Fauſtus ſich auff ſolche höhen gethan, nit allein daß er von dannen etliche theils des Meers, vnd die vmbligende Königreich vnd Landſchafften vberſehen, ꝛc. Sondern vermeinet, dieweil etliche hohe Inſulen mit jhren Gipffeln ſo hoch ſeyen, wölle er auch endlich dz Paradeiß ſehen können, dann er hat ſeinen Geiſt nicht darumb angeſprochen, noch anſprechen dörffen, vnd ſonderlich in der Inſel Caucaſus, welche mit jhren gipffeln vnd höhe alle andere Inſulen vbertrifft, vermeinte, es ſolt jhm nicht fehlen das Paradeiß zu ſehen. Auff dieſem gipffel der Inſel Cauſi, ſihet er gar daß Land Indiam vnnd Scythiam, vnd gegen Auffgang, ſahe er von ferne von der höhe hinauff, biß zu der Mitnächtigen Linien ein Helle, gleich wie ein helleſcheinende Sonne, ein Fewerſtromen als ein Fewr auffgehen, von der Erden biß an den Himmel vmbgeſchrecket auff der Erden, gleich einer kleinen Inſel hoch, er ſahe auch in dem Thal vnd auff dem Lande vier groſſer Waſſer ſpringen, eins gegen Indien zu, das ander gegen Egypten, das dritte gegen Armenien, vnd das vierdte auch dahin. In ſolchem, ſo er geſehen, hett er gern ſein Fundament vnd

Vrſprung gewiſt, derhalben jhm fürname, den Geiſt drumb zu fragen, das thät er doch mit erſchrockenem hertzen, vnd fragt alſo ſeinen Geiſt was es were? der Geiſt gab jhm gute antwort, vnd ſagt: Es were dz Paradeiß, ſo da lege gegen Auffgang der Sonnen, ein Gart, den Gott gepflantzet hette, mit aller Luſtbarkeit, vnnd dieſe fewrige Stromen were die Mawr, ſo Gott dahin gelegt, den Garten zu verwahren vnd vmbzuſchrencken, dort aber (ſagte er weiter) ſiheſtu ein vberhelles Liecht, das iſt das fewrige Schwerdt, mit welchem der Engel dieſen Garten verwart, vnnd haſt noch ſo weit dahin, als du jmmer je geweſen biſt, du haſt es in der höhe beſſer ſehen können, aber nit wahr genommen, ꝛc. Dieſes waſſer, ſo ſich in vier theil zertheilet, ſind die waſſer, ſo auß dem Brunnen der mitten im Paradeiß ſteht, entſpringen, als mit nammen Ganges oder Phiſon, Gihon oder Nilus, Tygris vnd Euphrates, vnd ſiheſt jetzt, daß er vnter der Wag vnd Wider ligt, reicht biß an Himmel, vnd auff dieſe feuwrige Mawren iſt der Engel Cherubin mit dem flammenden Schwert, ſolches alles zu verwahren geordnet, aber weder du, ich, noch kein Menſch kan dazu kommen.

Von einem Cometen.

Zu Eißleben iſt ein Comet geſehen worden, der wunder groß war. Da fragten etliche ſeine gute freund D. Fauſtum, wie dz zugieng. Antwort er jnen, vnd ſagt: Es geſchicht offt, daß ſich der Mond am Himmel verwandelt, vnd die Sonne vnterhalb der Erden iſt. Wann dann der Mond nahe hinzu kommt, iſt die Sonn ſo kräfftig vnd ſtarck, daß ſie dem Mond ſeinen ſchein nimpt, das er aller roht wirt, wann nuh der Mond widerumb in die höhe ſteigt, verwandelt er ſich

in mancherley farben, vnd ſpringt ein **Prodigium** vom höchſten drauß, wirt als denn ein Comet, vnd ſind der figur vnd bedeutung, ſo Gott verhengt, mancherley. Einmal bringet es auffruhr, krieg oder ſterben im Reich, als peſtilentz, gehen tod, vnd ander ſeuchten. Item, waſſergüß, wolckenbrüch, brunſt, thewrung vnnd dergleichen. Durch ſolche zuſammenfügungen vnd verwandlungen deß Monds vnd der Sonnen wirt ein **Monstrum** als ein Comet, da denn die böſen Geiſter, ſo die verhengnuß Gottes wiſſen, mit jren Inſtrumenten gerüſt ſind, diſer Stern iſt gleich wie ein Hurenkind vnter den andern, da der Vatter iſt, wie oben gemeldt, **Sol et Luna.**

Von den Sternen.

Ein fürnemmer Doctor N. V. W. zu Halberſtatt, lude D. Fauſtum zu gaſt, vnd ehe dz eſſen zugerüſt war, ſahe er ein weil zum fenſter hinauß an Himmel, der dann dazumal als im Herbſt voller Sternen war. Vnd diſer Doctor war ein **Medicus**, darneben ein guter **Astrologus**, der vrſachen er, vnd daß er von D. Fauſto etliche verwandlung der Planeten vnd Stern erkündigen möchte, D. Fauſtum ſonderlichen beruffen hat, leynete ſich derhalben zu D. Fauſto vnter das Fenſter vmb die helle deß Himmels, vnd vile der Sternen von jm zu erkündigen, vnnd als er ſahe, wie ſie ſich butzten vnd herab fielen, fragt er D. Fauſtum, wie es ein condition vnd gelegenheit damit habe. D. Fauſtus antwortet: Mein Herr vnnd lieber Bruder, jhr wiſt zuvor, daß der kleineſt ſtern am Himmel, ſo vns hierunden kaum wie vnſere groſſe Wachsliechter geduncket, gröſſer iſt als ein Fürſtenthumb. So iſt es gewiß, wie ichs auch geſehen hab, daß die weite vnd breite

deß Himmels, gröſſer iſt, dann zwölff Erdboden, wie dann am Himmel kein Erden zu ſehen iſt, ſo iſt mancher ſtern gröſſer, denn diß Land, einer ſo groß als die Statt, jenſeit iſt einer ſo groß, als dz gezircke deß Römiſchen Reichs, diſer ſo groß als die Türckey, vnd die Planeten, da iſt einer ſo groß als die gantze Welt.

Ein Frage von gelegenheit der Geiſter, ſo die Menſchen plagen.

Das iſt war, ſaget diſer D., mein Herr Fauſte, Wie hatt es aber ein Geſtalt vmb die Geiſter, dieweil man ſpricht, daß ſie nicht allein zu tag, ſondern auch zu nacht die Menſchen plagen. Antwort D. Fauſtus: Die Geiſter, dieweil ſie der Sonnen nicht vnterworffen ſind, ſo wohnen vnd wandlen ſie vnter dem Gewülcke, vnd je heller die Sonne ſcheint, je höher die Geiſter jre wohnung haben, vnd ſuchen, denn das Liecht vnd der ſchein der Sonnen, iſt jhnen von Gott verbotten, vnd nicht gegönnt noch zugeeignet, aber zu nacht, da es geſtickt finſter iſt, wohnen ſie vnter vns Menſchen, dann die helle der Sonnen, ob ſie ſchon nit ſcheint, macht den erſten Himmel ſo hell wie der tag, das alſo in der dicke der nacht, ob die Sternen ſchon nit ſcheinen, dennoch wir Menſchen den Himmel erſehen können. Daher denn folgt, daß die Geiſter, dieweil ſie den anblick der Sonnen, welcher in die höhe auffgeſtiegen, nit erdulden noch leiden können, ſie ſich nahe zu vns auff die Erden thun, bey vns menſchen wohnen, dieſelbigen mit ſchweren träumen, ſchreyen vnnd erſcheinen grauſamer vnd erſchrecklicher geſtalt ängſtigen, dann wann ihr finſter vnd ohne Liecht hinauß geht, ſo fällt euch viel ſchrecken zu, ſo habt jr bey nacht auch viel phantaſeyen, welchs bey dem tag nit geſchiehet. Zu dem

ſo erſchrickt einer im ſchlaff, meynend, es ſeye ein Geiſt bey jhm, er greiffe nach jhm, gehe im Hauſe, oder im ſchlaff vmb, vnnd ander dergleichen. Dieſes alles begegnet vns darumb, dieweil vns die Geiſter deß nachts nahe ſind, vnd vns mit allerley bethörung vnd verblendung ängſtigen vnd plagen.

Eine andere Frag, von den Sternen, ſo auff die Erden fallen.

Vmb der Sternen wirckung ſo ſie erleuchtet, vnd herab fallen auff die Erden, iſt es nichts neuwes, ſondern begibt ſich alle nacht. Wann es nuhn alſo Funcken oder Flammen gibt, ſeind es Zeichen, ſo von den Sternen fallen, oder wie wirs butzen nennen, die ſeind zeh, ſchwartz vnd halb grünlecht. Aber daß ein ſtern fallen ſolt, iſt allein der Menſchen gedüncken, vnd ſihet man offt ein groſſen Feuwrſtromen bey nacht herab fallen, das ſeind nit, wie wir vermeinen, fallende Stern. Dann ob wol ein Butzen viel gröſſer iſt als der ander, verurſacht ſolches, dz auch die Sternen einander vngleich ſind. Vnd fällt kein Stern, one Gottes ſondere verhengnuß, vom Himmel, es wölle dann Gott Landt vnd Leut ſtraffen, alsdann bringen ſolche Stern das Gewülck deß Himmels mit ſich, dadurch folget groß Gewäſſer, oder Brunſt, vnd verderbung Land vnd Leut.

Vom Donner.

Im Augſtmonat war zu Wittemberg Abendts ein groſſes Wetter entſtanden, dz es kiſſelte vnd ſehr Wetterleuchtet, vnnd Doctor Fauſtus ob dem Marckt bey andern Medicis ſtunde, die von jhm vrſach vnd gelegenheit dieſes Wetters zu wiſſen begerten. Denen gab er Antwort: Iſt jm nicht alſo, je zu zeiten, wann ein

Wetter einfallen will, ſo wirt es zuvor windig, aber letzlich wenn es ein weil gewittert hat, erheben ſich groſſe Platzregen. Solches kompt daher, wann die vier Wind deß Himmels zuſammen ſtoſſen, wirt das Gewülck dardurch zuſammen getrieben, oder bringt das Gewülck zu erſt daher, vnd miſchet alſo an einem ort, einen Regen oder ſchwartz Gewülck, wie denn da auch zu ſehen, daß vber die Statt ſo ein ſchwartz Gewülck gehet. Darnach wenn das Gewitter ſich erhebt, miſchen ſich die Geiſter darunter, vnd fechten mit den vier orten deß Himmels, alſo daß der Himmel die Stöß erweckt, vnnd das nennen wir donnern oder boldern. Wann dann der Wind ſo groß iſt, will der Donner nirgend fort, ſtehet an, oder aber es treibet geſchwind fort, darnach merckt an welchem Endt ſich der Wind erwecket, der treibet das Gewitter, alſo daß offt von dem Mittag ein gewitter daher kompt, je im Auffgang, Nidergang vnd Mitternacht.

Folgt der dritt vnd letzte Theil von Doct. Fauſti Abentheuwer, was er mit ſeiner Nigromantia an vielen Orthen gethan vnd getriben. Letzlich auch von ſeinem jämmerlichen erſchrecklichen End vnd Abſchied.

Ein Hiſtoria von Doc. Fauſto vnnd Keyſer Carolo Quinto.

Keyſer Carolus der Fünfft dieſes Nammens, war mit ſeiner Hoffhaltung gehn Inßbruck kommen, dahin ſich D. Fauſtus auch verfüget, vnnd von vielen Freyherrn vnd Adelsperſonen, denen ſein Kunſt vnd Ge=

ſchickligkeit wol bewuſt, ſonderlich diſen ſo er mit Artzney vnnd Recepten von vilen namhafften ſchmertzen vnd kranckheiten geholffen, gehn Hoff zum eſſen geladen vnd beruffen, gaben jm das Geleydt dahin, welchen Keyſer Carolus erſehen, vnnd achtung auff jn gegeben, vnd gefragt, wer er ſeye? Da ward jm angezeigt, es were D. Fauſtus. Darauff der Keyſer ſchwige, biß nach eſſens zeit, diß war im Sommer nach Philippi vnd Jacobi. Darnach forderte der Keyſer den Fauſtum in ſein Gemach, hielte jm für, wie jm bewuſt, dz er ein erfahrner der ſchwartzen Kunſt were, vnd einen Warſager Geiſt hette, were derhalben ſein begern, daß er jhn ein Prob ſehen laſſen wolt, es ſolte jm nichts widerfahren, das verhieß er bey ſeiner Keyſerlichen Kron. Darauff D. Fauſtus jrer Key. May. vnterthänigſt zu willfahren ſich anbotte. Nun ſo höre mich, ſagt der Keyſer, daß ich auff ein zeit in meinem Läger in Gedancken geſtanden, wie vor mir meine Voreltern vnd Vorfahren in ſo hohen Grad vnd Authoritet geſtiegen geweſen, dann ich vnnd meine nachkommene noch entſpringen möchten, vnd ſonderlich daß in aller Monarchey der großmächtige Keyſer Alexander Magnus, ein Lucern vnd zierd aller Keyſer, wie auß den Chronicken zu befinden, groſſe Reichthumb, viel Königreich vnnd Herrſchafften vnter ſich gebracht, welches mir vnd meinen Nachkommen wider zu wegen zu bringen ſchwer fallen wirdt. Demnach iſt mein gnediges begern, mir ſein Alexanders, vnnd ſeiner Gemählin Form, Geſtalt, Gang, Geberde, wie ſie im Leben geweſen, fürzuſtellen, damit ich ſpüren möge, daß du ein erfahrner Meiſter in deiner Kunſt ſeyeſt. Allergnädigſter Herr, ſagte D. Fauſtus, Ewr. Keyſ. May. begern, mit fürſtellung der Perſon Alexandri Magni vnd ſeines Gemahls, in Form

vnd Geſtalt, wie ſie in jhren Lebzeiten geweſen, vnterthänigſte Folg zu thun, will ich, ſo vil ich von meinem Geiſt vermag, dieſelbige ſichtbarlich erſcheinen laſſen, doch ſollen E. M. wiſſen, daß jre ſterbliche Leiber nicht von den Todten aufferſtehen, oder gegenwertig ſeyn können, welches dann vnmüglich iſt. Aber die vhralte Geiſter, welche Alexandrum vnnd ſein Gemählin geſehen, die können ſolche form vnd geſtalt an ſich nemen, vnd ſich darein verwandelen, durch dieſelbige wil ich jhr May. Alexandrum warhafftig ſehen laſſen. Darauff Fauſtus auß deß Keyſers gemach gieng, ſich mit ſeinem Geiſt zu beſprechen, nach dieſem gieng er wider zum Keyſer hinein, zeigt jhm an, wie er jhm hierinnen willfahren wolte, jedoch mit dem geding, dz jhr Key. May. jhn nichts fragen, noch reden wolte, welchs jm der Keyſer zuſagte. D. Fauſtus thete die Thür auff, Bald gieng Keyſer Alexander hinein, in aller form vnd geſtalt, wie er im leben geſehen. Nemlich, ein wolgeſetztes dickes Männlin, rohten oder gleichfalben vnnd dicken Barts, roht Backen, vnd eines ſtrengen Angeſichts, als ob er Baſiliſcken augen hett. Er trat hinein in einem gantzen vollkommen harniſch, zum Keyſer Carolo, vnd neigt ſich mit einer tieffen reuerentz. Der Keyſer wolt auch vffſtehn, vnd jn empfangen, aber D. Fauſtus wolte jhm ſolches nicht geſtatten. Bald darauff, nach dem ſich Alexander wider neiget, vnd zu der Thür hinauß gieng, gehet gleich ſein Gemahl gegen jm herein, die thet dem Keyſer auch reuerentz, ſie gieng in einem gantzen blawen Sammat, mit gülden ſtücken vnd Perlen gezieret, ſi war auch vberauß ſchön, vnd rohtbacket, wie Milch vnd Blut, lenglicht, vnd eines runden Angeſichts. In dem gedachte der Keyſer, nun hab ich zwo perſonen geſehen, die ich lang begert habe, vnd

kan nit wol fehlen, der Geiſt wirdt ſich in ſolche geſtalt verwandelt haben, vnd mich nit betriegen, gleich wie das Weib den Propheten Samueln erweckt hatt. Vnd damit der Keyſer ſolchs deſto gewiſſer erfahren möchte, gedachte er bey jhm, Nun hab ich offt gehört, daß ſie hinden im Nacken ein groſſe Wartzen gehabt, vnnd gieng hinzu zu beſehen, ob ſolche auch in dieſem Bild zu finden, vnd fandt alſo die Wartzen, denn ſie jm, wie ein Stock ſtill hielte, vnd hernacher widerumb verſchwandt, hiemit ward dem Keyſer ſein begeren erfüllt.

Doct. Fauſtus zauberte einem Ritter ein Hirſchgewicht auff ſein Kopff.

Als D. Fauſtus dem Keyſer ſein begeren, wie gemeldt, erfüllet, hat er ſich Abendts, nach dem mann gehn Hoff zu Tiſch geblaſen, auff eine Zinne gelegt, das Hofgeſind auß vnnd eingehen zu ſehen. Da ſihet nuhn Fauſtus hinüber in der Ritter Loſament, einen ſchlaffendt vnter dem Fenſter liegen (denn es dennſelben tag gar heiß war) die Perſon aber ſo entſchlaffen, hab ich mitt namen nicht nennen wöllen, denn es ein Ritter vnd geborner Freyherr war, ob nuhn wol dieſe Abenthewer jhm zum ſpott gereicht, ſo halff doch der Geiſt **Mephostophiles** ſeinem Herrn fleiſſig vnd trewlich darzu, vnnd zauberte jhm alſo ſchlaffendt, vnter dem fenſter ligend, ein Hirſchgewicht vff den Kopff. Als er nuh erwachte, vnd den Kopff vnter dem fenſter neigendt, widervmb durchs fenſter herein ziehen wolte, empfandt er die ſchalckheit. Wem war aber banger dann dem guten Herrn. Dann die fenſter waren verſchloſſen, vnd kondte er mit ſeinem Hirſchgwicht weder hinderſich, noch für ſich, welches der Keyſer warname,

darüber lacht, vnd jm wol gefallen lieſſe, biß endtlich D. Fauſtus jm die Zauberey widerumb aufflöſete.

Wie ſich gemeldter Ritter an D. Fauſto wider rechen wolte, jhm aber mißlunge.

Doct. Fauſtus name ſeinen Abſchiedt wieder von Hofe, da jme beneben der Keyſerlichen vnd anderer mehr Schanckungen, aller guter willen bewieſen worden, als er nun auff anderhalb Meyl wegs gereyſet, nimpt er ſiben Pferdt, in einem Wald haltend, gewahr, die auff jhn ſtreiffeten. Es war aber der Ritter, dem die Abentheuwr mit dem Hirſch gewicht zu Hof widerfahren war, dieſe erkannten D. Fauſtum, darvmb eyleten ſie mit Spohrenſtreichen, vnnd auffgezogenen Hanen auff jhn zu. D. Fauſtus nimpt ſolches war, thut ſich in ein Höltzlein hinein, vnd rennet baldt widerumb auff ſie herauß, als baldt nemmen ſie acht, daß das gantze Höltzlein voller Geharrniſchten Reuter war, die auff ſie dar rennten, derhalben das Ferſen Gelt geben müßten, wurden aber nichts deſto weniger auffgehalten vnd vmbringet, derhalben ſie D. Fauſtum vmb gnad batten. D. Fauſtus ließ ſie loß vnd verzauberte ſie, daß ſie alle Geißhörner ahn der Stirnen hatten, ein Monat lang, die Gäul aber mit Kühhörneren, das ward jhr Straff, vnnd wurd alſo deß Ritters mächtig, mit den verzauberten Reutern.

Von einem verſammleten Kriegßheer wider den Freyherrn, ſo Doct. Fauſtus an deß Keyſers Hof ein Hirſchgewicht auff den Kopff verzaubert hatte.

Doctor Fauſtus reyſet gehn Eißleben, als er nuhn halben weg gereyſet, ſihet er vngefehr 7. Pferd daher ſtutzen, denn Herrn kennt er, dz er der Freyherr war,

dem er, wie obgemeldt, an deß Keyſers Hoff ein Hirſchgewicht auff die Stirne gezaubert hatte. Der Herr kannte D. Fauſtum auch gar wol, derhalben er ſeine Knecht ließ ſtill halten, das Fauſtus bald merckete, vnd ſich deßwegen auff eine höhe thäte. Als ſolches der Freyherr ſahe, ließ er auff jn dar rennen, mit befehl, kecklich vff jhn zu ſchieſſen, derhalben ſie deſto beſſer darauff truckten jn zu erreichen. Er ward aber bald widerumb auß jrem geſicht verloren, denn er ſich vnſichtbar gemacht. Der Freyherr lieſſe auff der höhe ſtille halten, ob er jhn wider in das geſicht bringen köndte, da hörten ſie vnten am Walde ein groß Pfeiffen mitt Poſaunen, Trometen, Trummeln vnd Heerpaucken, blaſen vnd ſchlagen, ſahe auch etliche 100 Pferde auff jhn ſtreiffen, er gab aber das Ferſen gelt. Als er nuhn neben dem Berge hin wolt, ſtundt ein groß Kriegßvolck im harniſch, ſo auff jn dar wolte, da wandte er ſich auff einen andern weg, bald ſahe er gleichfalls viel Reyſiger Pferde, derhalben er ſich abermals auff ein ander ſeyten begeben muſte. Da er widerumb, wie zuvor eine Schlachtordnung ſahe, daß jhme alſo dieſes ein mal oder fünff begegnete, ſo offt er ſich an ein ander ort hat gewandt. Als er nun ſahe, daß er nirgendt hinauß kundte, doch ſahe, daß man auff jn ſtreiffte, rennet er in das Heer hinein, was gefahr jhm gleich darauß entſtehen möchte, vnd fragte was die Vrſach ſey, daß man jhn allenthalben vmbgeben habe, oder auff jhn ſtreiffe, aber niemand wolte jm antwort geben, biß endtlich D. Fauſtus hinfür zu jhm ritt, da der Freyherr als bald vmbgeſchloſſen ward, vnd jm fürhielt, er ſolte ſich gefangen geben, wo nicht, werde man mit jhme nach der ſchärpffe fahren. Der Freyherr vermeinte nicht anders, denn es

were eine Mannſchafft, oder natürlich Fürhaben einer Schlacht, ſo es doch eine Zauberey deß Fauſti war. Darauff fordert D. Fauſtus die Büchſen vnd Schwerter von jhnen, nam jhnen die Gäul, vnd führete jhnen ander gezäuberte Gäul, Büchſen vnnd Schwerter dar, vnnd ſprach zum Freyherrn, der den Fauſtum nit mehr kennet: Mein Herr, es hat mir der Oberſt in dieſem Heer befohlen, euch anzuzeigen, daß jhr diß mal ſolt alſo hin ziehen, dieweil jr auff einen geſtreifft, der bey dem Oberſten vmb hülff angeſucht. Als nuhn der Freyherr in die Herberg kam, vnd ſeine Knechte die Pferde zur träncken ritten, da verſchwunden die Pferde alle, vnnd waren die Knecht ſchier ertruncken, muſten alſo widerumb zu fuß heym reitten, vnd hat ein jeder an ſtatt ſeines Schwerts ein weiſſes Stecklin in der Fauſt. Der Freyherr ſahe die Knechte ſo pilgramiſch daher ziehen, die alle beſudelt vnd naß waren, auch zu fuß giengen, als er die vrſach erfahren, ſchloß er als bald, daß es D. Fauſti Zauberey war, wie er jm auch zuvor gethan hatte, vnd jhm ſolchs alles zu hohn vnd ſpott geſchehen were. Vnd muſte es laſſen gut ſeyn.

Von treyen Fürnemmen Graffen, ſo D. Fauſtus auff ihr begeren, gehn München auff deß Beyerfürſten Sohns Hochzeit dieſelbige zu beſehen, in Lüfften hinführete.

Drey fürnemmer Graffen, ſo aber allhie nit zu nennen ſeind, vnd dazumal zu Wittenberg ſtudierten, die kamen auff ein zeit zuſammen, redten mit einander von herlichem Pracht, ſo auff der Hochzeit zu München, mit deß Beyerfürſten Sohn ſeyn würde, vnnd wünſchten alſo, daß ſie nur ein halbe Stund allda ſeyn möchten. Vnder ſolchem Geſprech fiel dem einen Herren ein, vnd ſprach zu den anderen Graffen: Meine Vetteren, ſo jhr

mir wolt folgen, will ich euch ein guten Rath geben, daß wir die Hochzeit ſehen können, vnd dann zu nacht wider allhie zu Wittenberg ſeyn. Vnnd iſt diß mein fürſchlag, daß wir zu Doct. Fauſto ſchicken, jhme vnſer fürhaben eröffnen, ein Verehrung thun, vnnd anſprechen, dz er vns hierinnen verhülfflich ſeyn wolte, er wirdt vns das gewiß nicht abſchlagen. Dieſer meinung wurden ſie einig, ſchickten nach Fauſto, hielten jhme ſolches für, theten jhme ein Schanckung, vnnd hielten jhme ein ſtattlich Pancket, darmit er wol zufrieden war, vnd hierinnen zu dienen zuſagte. Als nuhn die zeit vorhanden war, daß deß Fürſten auß Bäyern Sone Hochzeit halten ſolte, berüffte Doct. Fauſtus diſe Graffen in ſein Hauß, befahl jhnen, ſie ſolten ſich vff das ſchöneſt kleyden, mit allem Ornat ſo ſie hetten. Nimpt hernach einen breiten Mantel, breitet jn in ſeinen Garten, den er neben ſeinem Hauß hatte, vnd ſetzte die Graffen darauff, vnd er mitten hinein, befilcht jnen höchlich, daß keiner, ſo lang ſie auſſen ſeyn würden, kein Wort reden ſolt, vnd ob ſie ſchon in deß Hertzogen auß Bäyern Pallaſt ſeyn würden, vnnd jemand mit jnen reden, oder ſie was fragen wolte, ſie niemandt kein Antwort geben ſolten, dem allen verhieſſen ſie zu gehorſamen. Auff ſolch verſprechen ſetzte ſich D. Fauſtus nider, hebt ſeine coniurationes an, bald kompt ein groſſer Wind, der bewegt den Mantel empor, führte ſie alſo in Lüfften dahin, dz ſie zu rechter zeit gen München in deß Bäyer Fürſten Hof kamen. Sie fuhren aber vnſichtbar, dz jrer niemands warname, biß ſie kamen ins Bäyerfürſten Hof vnd Pallaſt, vnd das der Marſchalck warname, zeigt ers dem Fürſten in Bäyern an, wie alle Fürſten, Graffen vnnd Herrn ſchon zu Tiſch geſetzt weren, drauſſen aber ſtünden noch drey

Herren mit einem Diener, die erſt kommen waren, ſie zu empfahen, das thete nuhn der alte Fürſt, ſprach jnen zu, ſie aber wolten nichts reden, das geſchach am abend, als man zu nacht eſſen wolt. Dann ſie ſonſten, durch deß Fauſti kunſt den gantzen tag ſolchem Pracht der Hochzeit vnſichtbar, vnd ohne alle hindernuß zugeſehen hatten. Als nuhn, wie gemeldt, jnen D. Fauſtus ernſtlich verbotten, den tag mitt niemandt zu reden, auch ſo bald er ſprechen würde: Wollauff, ſie alle zugleich ahn den Mantel greiffen ſolten, würden ſie augenblicklich widerumb darvon wiſchen. Wie nuhn der Hertzog von Beyern mit jnen redet, vnd ſie jme kein antwort gaben, reichet man jnen doch vnter deſſen das Handwaſſer, vnd dieweil da der eine Graffe wider das Gebott D. Fauſti thun wil, hebt D. Fauſtus an zu ſchreyen, Wollauff, bald wiſchen die zwen Graffen vnd D. Fauſtus, ſo ſich an den Mantel gehalten, darvon, der tritt aber, ſo ſich verſäumet, wurde auffgefangen, vnd in ein Gefängnuß geworffen. Die andern zween Graffen kamen alſo vmb Mitternacht widerumb gen Wittemberg, die ſich vbel gehuben, wegen jhres anderen Vettern, darauff ſie D. Fauſtus vertröſtete, jhn auff Morgen früh zu erledigen. Nun war der gefangene Graff höchlich erſchrocken vnnd betrübt, daß er alſo verlaſſen ſeyn ſolte, vnd darzu in verhafftung geſchloſſen, vnnd mit Hütern verwahrt, da wurde er befragt, was das für ein Geſicht geweſt, vnd wer die andern trey weren, ſo verſchwunden ſeyen. Der Graffe gedacht, verrahte ich ſie, ſo wirdt es einen böſen außgang gewinnen. Gabe derohalben niemandt kein antwort, alſo, dz man dieſen tag nichts auß jm bringen kondte, vnd ward jm letzlich der beſcheid, dz man jn Morgen peinlich fragen, vnnd wol zu red bringen wölle.

Der Graff gedachte, vielleicht mich D. Fauſtus heut noch nit erledigt, vnd ich Morgen gepeinigt vnd geſtreckt werden ſolte, muß ich nothalben mitt der Sprach herauß. Getröſtet ſich doch jmmerdar, ſeine Geſellen würden bey D. Fauſto ſtarck vmb ſein erledigung anhalten, wie auch geſchahe. Dann ehe der tag anbrach, war D. Fauſtus ſchon bey jhm, verzauberte die Wächter dermaſſen, daß ſie in einen harten Schlaff fielen. Darnach thete er mit ſeiner kunſt Thür vnnd Schlöſſer auff, brachte alſo den Graffen zeitlich gehn Wittenberg, da dann dem Doct. Fauſto ein ſtattliche verehrung preſentiert wurde.

Was D. Fauſtus für Abenthewer an deß Fürſten zu Anhalt Hoff getriben.

Doct. Fauſtus kam auff ein Zeit zu dem Graffen von Anhalt, ſo jetzund Fürſten ſeind, der jhme allen gnedigen Willen erwieſe, das geſchach im Jenner. Am Tiſch name er wahr, dz die Gräffin groß ſchwanger wahr. Als man nuhn das Nachteſſen auffgehaben hette, vnnd Specerey aufftruge, ſagt D. Fauſtus zu der Gräffin: Gnedige Fraww, ich hab alle zeit gehört, daß die ſchwangere Weibsbilder zu mancherley dingen luſt vnd begierdt haben, Jch bitt E. G. wöllen mir nicht verhalten, warzu ſie luſt zu eſſen hette. Sie antwortet jhme: Herr Doctor, ich wils euch warlich nit verhalten, was ich jetzunder wünſchen möchte. Nemlich, daß es im Herbſtzeit were, wolte ich friſche Trauben vnnd Obs mir genug eſſen. D. Fauſtus ſagt darauff: Gnedige Fraw, dz iſt mir leichtlich zuwegen zu bringen, vnd in einer halben Stund ſoll E. G. luſt gebüſt werden. Name als bald zwo ſilberne Schüſſel, ſetzte die fürs fenſter hinauß. Als nun die zeit vorhanden

war, grieffe er fürs fenſter hinauß, vnd langt die Schüſſeln widerumb herein, darinnen waren rote vnd weiſſe Trauben, deßgleichen in der andern Schüſſel Oepffel vnd Birn, doch fremder vnd weiter Landsart hero, ſetzte die der Gräffin für, vnd ſagt, jr Gn. wöllen ſich darob nit entſetzen zu eſſen, dann ſie auß frembder Landsart weit hero kommen, der Enden der Sommer ſich enden will. Alſo aß die Gräffin von allem obs vnd Trauben mit Luſt vnnd groſſer verwunderung. Der Fürſt von Anhalt kundte nicht fürvber zu fragen, wie es ein geſtallt vnnd gelegenheit mit den Trauben vnd Obs gehabt. D. Fauſtus antwortet: Gnediger Herr, E. Gn. ſollen wiſſen, daß das Jahr in zween Circkel der Welt getheilt iſt, daß, wann es bey vns jetzt Winter, in Orient vnnd Occident Sommer iſt, dann der Himmel rund, vnd jetzunder die Sonne am höchſten geſtigen iſt, daß wir der zeit die kurtzen tag vnd den Winter bey vns haben, In Orient vnd Occident aber, als in Saba India, vnnd recht Morgenland, da ſteigt die Sonne nider, vnnd haben ſie daſelbſten den Sommer, vnnd im Jar zweymal Frücht vnd Obs, Item, es iſt bey vns nacht, bey jnen hebt der tag an. Dann die Sonne hat ſich vnder die Erden gethan, vnnd iſt deſſen ein Gleichnuß, das Meer iſt vnnd laufft höher dann die Welt ſtehet, wann es nuhn dem Höchſten nit gehorſam were, köndte es die Welt in einem Augenblick verderben, vnnd ſteigt jetzunder die Sonne bey jhnen auff, vnd gehet bey vns nider. Auff ſolchen Bericht, Gnediger Herr, hab ich meinen Geiſt dahin geſandt, der ein fliegender vnd geſchwinder Geiſt iſt, ſich in einem Augenblick, wie er will, verändern kan, der hat dieſe Trauben vnd Obs erobert. Solchem hörte der Fürſt mit groſſer verwunderung zu.

Von einer andern Abenthewer, ſo auch diſem Grafen zu gefallen durch D. Fauſtum geſchehen, da er ein anſehenlich Schloß auff eine höhe gezaubert.

Ehe Doc. Fauſtus vrlaub name, bate er den Grafen, er wolte mit jhme für das Thor hinauß gehen, da er jne ein Caſtell oder Schloß wolt ſehen laſſen, ſo er dieſe nacht auff ſein Gut vnnd Herrſchafft gebauwet. Deſſen ſich der Grafe ſehr verwunderte, gehet alſo mit D. Fauſto, ſammt ſeiner Gemählin vnd dem Frawen Zimmer hinauß für das Thor, da er auff einem Berg, der Rohmbühel genannt, nit weit von der Statt gelegen, ein wolerbawtes Hauß vnnd Caſtell ſahe, das D. Fauſtus gezaubert hatte, bate derohalben den Grafen vnd ſein Gemählin, daß ſie ſich vollend dahin verfügen, vnd bey jme zu Morgen eſſen wolten, welches jme der Graf nicht abſchlug. Diß Schloß war mit Zauberey alſo geformiert, daß rings herumb ein tieffer Waſſergraben gienge, darinnen allerley Fiſch zu ſehen waren, vnd mancherley Waſſervögel, als Schwanen, Enten, Reyger vnd dergleichen, welches alles luſtig anzuſehen. In diſen graben ſtunden fünff Steinern Thürn, vnd zwey Thor, auch ein weiter Hof, darinn allerley Thier gezaubert waren, ſonderlich die, ſo in Teutſchland nicht vil zu ſehen, als Affen, Bären, Büffel, Gembſen vnd dergleichen frembder Thier. Sonſten waren wolbekannte Thier auch darbey: Als Hirſchen, wilde Schwein, Reh, auch allerley Vögel, ſo man je erdencken mag, die von einem Baum zum andern hüpfften vnd flogen. Nach ſolchem allem ſetzte er ſeine Gäſte zu Tiſch, reichete jhnen ein herrlich vnd Königlich mal, mit Eſſen vnd allerley Getrâncke, ſo man erdencken möge, ſetzt jedes mal neun Trachten zugleich auff, das muſte ſein Famulus, der Wagner, thun, der es vom

Geiſt vnſichtbar empfienge, von allerley Koſten, von Wild, Vögeln, Viſchen vnd anderm. Von heymiſchen Thieren (wie es dann D. Fauſtus alles erzehlete) ſetzte er auff, von Ochſen, Büffeln, Böcken, Rindern, Kälbern, Hämeln, Lämmern, Schafen, Schweinen, ꝛc. Von wilden Thieren gab er zu eſſen, Gembſen, Haſen, Hirſchen, Reh, Wild, ꝛc. Von Fiſchen gab er Aäl, Barben, Berſing, Bickling, Bolchen, Aſchen, Forell, Hecht, Karpffen, Krebs, Moſchel, Neunaugen, Platteiſsen, Stockfiſch, Salmen, Schleyen vnd dergleichen. Von Vögeln ließ er auff tragen, Capaunen, Dauch Enten, Wildenten, Tauben, Phaſanen, Auhrhanen, Indianiſch Göckel, vnnd ſonſt Hüner, Rebhüner, Haſelhüner, Lerchen, Crammetsvögel, Pfawen, Reiger, Schwanen, Strauſſen, Trappen, Wachteln, ꝛc. Von Weinen waren da, Niderländer, Burgunder, Brabänder, Coblentzer, Crabatiſcher, Elſäſſer, Engelländer, Frantzöſiſche, Rheiniſche, Spaniſche, Holänder, Lützelburger, Vngeriſcher, Oſterreicher, Windiſche, Wirtzburger oder Francken Wein, Rheinfall vnd Maluaſier, in ſumma von allerley Wein, daß bey hundert Kanten da herumb ſtunden. Wie man von der Malzeit ware auffgeſtanden vnnd das Frawenzimmer im Saal alles fürwitziglich beſchawete, fragte D. Fauſtus den Fürſten, ob er vnter dem Frauwenzimmer ſolte eine kurtzweil machen: Als es jm der Fürſt erlaubte, ſtreckt er die Fauſt in die Lufft, vnd ergriff einen Ehrinen Kopf, den ſtalte er auff die Lehne der Stiegen, vnd verzauberte jn dermaſſen, das alsbald ein groſſes geräuſch von Waſſer ſich erhube, alſo das in kurtzer zeit durch den Saal ein groſſer Bach mit allem gewalt lieffe: da hatte einer vnder dem Frawenzimmer ein geſchrey gehört, vnd geſehen, wie die Jungfrauwen jhre köſtliche kleider auff huben, damit ſie die-

ſelben nicht netzten, vngeacht daß ſie das ander Hoff-geſinde, welches diſes waſſers nicht empfande, jhre weißpolierte Beine mit groſſem Gelächter müſten ſehen laſſen. Vnter deß, weil des gelächters genug, laufft ein groſſer Hirſch im waſſer daher, nach welchem von dem Hoffgeſinde mit den Rappieren vergebens geſtochen worden. Verſchwand darauff Waſſer, Hirſch vnd Kopff mit einander: vnnd war das Frauwen Zimmer dieſes poſſens halben nicht wenig ſchamrot worden. Solches nam der Grafe mit Gnaden an, zog wider gehn Hoff. Als ſie nuh wider gehn Hof kamen, da giengen auß gemeldts D. Fauſti Schloß grauſame Büchſenſchüß, vnd branne das feuwer im Schloß in alle höhe, biß es gantz verſchwande, daß ſie alles wol ſehen kundten. Da kam D. Fauſtus wider zum Grafen, der jhn hernach mit etlich hundert Thalern verehrt, vnd widerumb fort-ziehen lieſſe.

D. Fauſti Faßnacht.

Wie Doctor Fauſtus mit ſeiner Burſch in deß Biſchof-fen von Saltzburg Keller gefahren.

Nach dem D. Fauſtus widerumb vom Graffen ab-ſchied, vnd gehn Wittenberg kame, ruckete die Faßnacht herbey. Doc. Fauſtus war der Bachus, berufſte zu jhm etliche Studenten, vnd nach dem ſie von jm D. Fauſto wol geſpeiſet worden, vnnd ſie den Bachum gern vollend celebrieren wolten, vberredet ſie D. Fau-ſtus, ſie ſolten mit jhm in einen Keller fahren, vnd allda die herrliche Trüncke, ſo er jhnen reichen vnd ge-ben würde, verſuchen, deſſen ſie ſich leichtlich bereden lieſſen, darauff Doct. Fauſtus in ſeinem Garten ein Leiter name, vnd jeglichen auff ein Sproſſen ſetzte, vnd

mit jnen daruon fuhre, daß ſie noch dieſelbige nacht in deß Biſchoffs von Saltzburg Keller kamen, da ſie allerley Wein koſteten, vnnd nuhr den beſten trancken, Wie dann dieſer Biſchoff ein herrlichen Weinwachß hat. Als ſie nuh ſammtlich guts muts im Keller waren, vnd Doc. Fauſtus ein Feuwrſtein mit ſich genommen hette, damit ſie alle Fäſſer ſehen köndten, kame deß Biſchoffs Keller vngefehr daher, der ſie für Dieb, ſo eingebrochen hetten, außſchreyen thet. Das verdroß D. Fauſtum, mante ſein Geſellen auffzuſein, name den Kellner beym har, fuhr mit jhm darvon, vnd als ſie zu einer groſſen hohen Tannen kamen, ſetzte er den Keller, ſo in groſſen ängſten vnd ſchrecken war, darauff, vnnd kam alſo D. Fauſtus mit ſeiner Burſch wider zu Hauß, da ſie erſt das Valete mit einander hielten mit dem Wein, ſo er, D. Fauſtus, in groſſe Fläſchen gefüllet hatte in deß Biſchoffs Keller. Der Kellner aber, ſo ſich die gantze nacht in dem finſtern auff dem Baum halten müſſen, daß er nit herab fiel, vnnd ſchier erfroren war, als er ſahe, daß es war tag worden, die Tannen aber ſo hoch, dz es jhme vnmüglich herab zu ſteigen, dieweil er keinen Aſt hatte, weder oben noch vnden, ruffte er etlichen Bauwren zu, ſo fürvber fuhren, zeiget jhnen an, wie es jhme ergangen were, vnnd bate, daß ſie jhme herunder helffen wolten. Die Bauren verwunderten ſich, zeigten es zu Saltzburg am Hofe an, da war ein groß zulauffen, vnd er mit groſſer mühe vnnd arbeit mit Stricken herab gebracht. Noch kondte der Kellner nicht wiſſen, wer die geweſen, ſo er im Keller gefunden, noch der, ſo jhn auff den Baum geführet hatte.

Von der andern Faßnacht am Dinſtage.

Dieſe ſieben Studenten, darunter vier Magiſtri waren in Theologia, Jurisprudentia vnd Medicina ſtudieren, als ſie die Herren Faßnacht celebriert hatten in D. Fauſti Behauſung, waren ſie am Dinſtag der Faßnacht wider beruffen (dann ſie wolbekannte vnd angeneme liebe Gäſt deß Fauſti waren) zum Nachteſſen, vnnd als ſie erſtlich mit Hünern, Fiſch vnnd Bratens, doch ſchmal gnug tractiert worden, tröſtete D. Fauſtus ſeine Gäſt ſolcher geſtalt: Liebe Herren, jhr ſehet hie meine geringe tractation, damit ſolt jhr für gut nemmen, es wirt zum Schlaff-Trunck beſſer werden. Nuhn wiſſet jhr, daß in vieler Potentaten Höfen die Faßnacht mit köſtlichen Speiſen vnnd Geträncken gehalten wirdt, deſſen ſolt jhr auch theilhafftig werden, vnd iſt diß die vrſach, daß ich euch mit ſo geringer Speiß vnd Tranck tractiere, vnd jhr kaum den Hunger gebüſſet, daß ich drey Fläſchen, eine fünff, die ander acht, vnd widerumb eine acht Maß haltend, vor zwo ſtunden in meinen Garten geſetzt habe, vnd meinem Geiſt befohlen, einen Vngeriſchen, Italianiſchen vnd Hiſpaniſchen Wein zu holen. Deßgleichen hab ich fünfftzehen Schüſſel nach einander auch in meinen Garten geſetzt, die allbereit mit allerley ſpeiß verſehen ſind, die ich widerumb warm machen muß, vnnd ſolt mir glauben, daß es keine verblendung ſeye, da jhr meynet jhr eſſet, vnd ſeye doch nit natürlich. Als er nuhn ſeine Rede zum Ende geführet, befilcht er ſeinem Famulo, dem Wagner, ein newen Tiſch zu bereiten, das thete er, vnd truge hernach fünffmal Speiß auff, alle mal drey Trachten auff einmal, die waren von allerley Wildpret, Bachens vnd dergleichen. Zum Tiſchwein brachte er Welſchwein,

Ehrwein, Vngeriſchen vnd Hiſpaniſchen, vnd als ſie nuhn alle voll vnnd doll waren, jedoch noch viel Speiß vberbliebe, fiengen ſie letzlich an zu ſingen vnd zu ſpringen, vnnd giengen erſt gegen Tag zu Hauß, Morgens aber wurden ſie auff die rechte Faßnacht beruffen.

Am Aſchermitwochen der rechten Faßnacht.

Am Aſchermitwochen der rechten Faßnacht, kamen die Studenten als beruffene Gäſte, widerumb in D. Fauſti Hauß, da er jhnen ein herrlich Mahl gab, vnd ſie tapffer ſangen, ſprangen, vnd alle Kurtzweil trieben. Als nuh die hohe Gläſer vnd Becher herumb giengen, hebt D. Fauſtus ſein Gauckelſpiel an, alſo daß ſie in der Stuben allerley Seitenſpiel hörten, vnd doch nit wiſſen kundten, woher es kame. Dann ſo bald ein Inſtrument auff hörete, kam ein anders, da ein Orgel, dort ein Poſitiff, Lauten, Geigen, Cythern, Harpffen, Krumbhörner, Poſaunen, Schwegel, Zwerchpfeiffen, in ſumma allerley Instrumenta waren vorhanden, in dem huben die Gläſer vnd Becher an zu hüpffen. Darnach name D. Fauſtus einen Hafen oder zehen, ſtellet die mitten in die Stuben, die huben alle an zu tantzen, vnd an einander zu ſtoſſen, daß ſie ſich alle zertrümmerten, vnd vnder einander zerſchmetterten, welches ein groß gelächter am Tiſch gabe. Bald hebt er ein ander kurtzweil an. Dann er ließ einen Göcker im Hof fangen, den ſtellet er auff den Tiſch. Als er jhm nuhn zu trincken gab, hube er natürlich an zu pfeiffen. Darnach hub er ein ander kurtzweil an, ſetzte ein Inſtrument auff den Tiſch, da kam ein alter Aff in die Stuben, der machte viel ſchöner Täntze darauff. Als er nuhn ſolche kurtzweil triebe, biß in die nacht hinein, bat er die Studenten, ſie wolten bey jhme bleiben, vnd

mit jhme zu nacht eſſen, er wolte jhnen ein eſſen Vögel geben, hernach mit jnen in der Mummerey gehen, welches ſie jhme auch leichtlich bewilligten. Da name D. Fauſtus ein ſtangen, reckte die für das Fenſter hinauß, alsbald kamen allerley Vögel daher geflogen, vnnd welche auff die ſtangen ſaſſen, die muſten bleiben, da er nuhn ein guten theil der Vögel gefangen hette, halffen die Studenten jme dieſelbigen würgen vnnd ropffen. Das waren Lerchen, Krammatsvögel, vnd vier Wild-Enten, als ſie nuhn abermals tapffer gezecht, ſeind ſie miteinander in die Mummerey gangen. D. Fauſtus befahle, daß ein jeder ein weiß Hembd anziehen ſolt, vnd jn alsdann machen laſſen. Solches geſchahe. Als nun die Studenten einander anſahen, gedäuchte einen jeglichen, er hette keinen Kopff, giengen alſo in etliche Häuſer, darob die Leut ſehr erſchracken. Als nun die Herren, bey welchen ſie dz Küchlein geholet, zu Tiſch geſetzt, da hatten ſie jren ſchein widerumb, vnd kennete man ſie drauff alsbald. Bald darnach verenderten ſie ſich widerumb, vnd hatten natürliche Eſelsköpff vnnd Oren, das triben ſie biß in die mitternacht hinein, vnd zogen alsdann ein jeder wider in ſein Hauß, machten auff dieſen Tag ein end an der Faßnacht, vnd giengen ſchlaffen.

Von der vierten Faßnacht am Donnerſtag.

Die letzten Bacchanalia waren am Donnerſtag, daran ein groſſer Schnee war gefallen. D. Fauſtus war zu den studiosis beruffen, die jhme ein ſtattliche Malzeit hielten, da er ſein Abentheuwr wider anfieng, vnd zauberte 13. Affen in die Stuben, die gauckelten ſo wunderbarlich, daß dergleichen nie geſehen worden, dann ſie ſprangen auff einander, wie man ſonſt die

Affen abricht, ſo namen ſie auch einander in die füß, tantzten einen gantzen Reyen vmb den Tiſch herumb, darnach zum Fenſter hinauß vnnd verſchwanden. Sie ſatzten dem Fauſto ein gebraten Kalbskopff für, als jhn nuhn der Studenten einer zerlegen wolt, fieng der Kalbskopff an Menſchlich zu ſchreyen, Mordio, helffio, O weh, was zeyheſt du mich: daß ſie darob erſchracken, vnnd dann wider anfiengen zu lachen, verzehrten alſo den Kalbskopff, vnd gieng D. Fauſtus noch zeitlich am Tage zu Hauß, mit verſprechung wider zu erſcheinen. Bald rüſtete er jm mit Zauberey ein Schlitten zu, der hatt ein geſtalt wie ein Drach, auff dem Haupt ſaß er D. Fauſtus, vnd mitten innen die Studenten. So waren vier verzauberte Affen auff dem ſchwantz, die gauckelten auff einander gantz luſtig, der ein bließ auff der Schalmeyen, vnd lieff der Schlitten von jm ſelbſten, wohin ſie wolten, daß weret biß in die Mittnacht hinein, mit ſolchem klappern, daß keiner den andern hören kundte, vnnd gedauchte die Studenten, ſie hetten im Lufft gewandelt.

Am Weiſſen Sonntag, von der bezauberten Helena.

Am Weiſſen Sonntag kamen offtgemeldte Studenten vnverſehens wider in D. Fauſti behauſung zum nachteſſen, brachten jhr eſſen vnnd tranck mit ſich, welche angeneme Gäſt waren. Als nu der Wein eingieng, wurde am Tiſch von ſchönen Weibsbildern geredt, da einer vnter jnen anfieng, dz er kein Weibsbildt lieber ſehen wolte, dann die ſchöne Helenam auß Graecia, derowegen die ſchöne ſtatt Troia zu grund gangen were, ſie müſte ſchön geweſt ſeyn, dieweil ſie ſo offt geraubet worden, vnd entgegen ſolche empörung entſtanden were. D. Fauſtus antwort: Dieweil jr dann ſo begirig ſeydt,

die ſchöne geſtalt der Königin Helenae, Menelai Haußfraw, oder Tochter Tyndari vnd Laedae, Castoris vnd Pollucis ſchweſter (welche die ſchönſte in Graecia geweſen ſeyn ſolle) zu ſehen, wil ich euch dieſelbige fürſtellen, damit jhr Perſönlich jhren Geiſt in form vnd geſtalt, wie ſie im leben geweſen, ſehen ſollet, dergleichen ich auch Keyſer Carolo Quinto auff ſein begeren, mitt fürſtellung Keyſer Alexandri Magni vnd ſeiner Gemählin, willfahrt habe. Darauff verbotte D. Fauſtus, daß keiner nichts reden ſolte, noch vom Tiſch auffſtehen, oder ſie zu empfahen anmaſſen, vnnd gehet zur Stuben hinauß. Als er wider hinein gehet, folgete jm die Königin Helena auff dem fuß nach, ſo wunder ſchön, daß die Studenten nicht wuſten, ob ſie bey jhnen ſelbſten weren oder nit, ſo verwirrt vnnd inbrünſtig waren ſie. Dieſe Helena erſchiene in einem köſtlichen ſchwartzen Purpurkleid, jhr Haar hat ſie herab hangen, dz ſchön, herrlich als Goldfarb ſchiene, auch ſo lang, dz es jr biß in die Kniebiegen hinab gienge, mit ſchönen Kollſchwartzen Augen, ein lieblich Angeſicht, mit einem runden Köpfflein, jhre Lefftzen roht wie Kirſchen, mitt einem kleinen Mündlein, einen Halß wie ein weiſſer Schwan, rohte Bäcklin wie ein Rößlin, ein vberauß ſchön gleiſſend Angeſicht, ein länglichte auffgerichte gerade Perſon. In ſumma, es war an jr kein vntädlin zu finden, ſie ſahe ſich allenthalben in der Stuben vmb, mit gar frechem vnd bübiſchem Geſicht, daß die Studenten gegen jr in liebe entzündet waren, weil ſie es aber für einen Geiſt achteten, vergienge jhnen ſolche Brunſt leichtlich, vnd gienge alſo Helena mit D. Fauſto widerumb zur Stuben hinauß. Als die Studenten ſolches alles geſehen, baten ſie D. Fauſtum, er ſolte jhnen ſo viel zu gefallen thun, vnnd

Morgen widerumb fürſtellen, ſo wolten ſie einen Mahler mit ſich bringen, der ſolte ſie abconterfeyten. Welches jhnen aber D. Fauſtus abſchlug, vnd ſagte, daß er jren Geiſt nicht allezeit erwecken könnte. Er wolte jnen aber ein Conterfey darvon zu kommen laſſen, welches ſie die Studenten abreiſſen möchten laſſen, welches dann auch geſchahe, vnd die Maler hernacher weit hin vnd wider ſchickten, dann es war ein ſehr herrlich geſtalt eins Weibsbilds. Wer aber ſolches Gemäld dem Fauſto abgeriſſen, hat man nicht erfahren können. Die Studenten aber, als ſie zu Beth kommen, haben ſie vor der geſtalt vnd form, ſo ſie ſichtbarlich geſehen, nicht ſchlaffen können. Hierauß dann zu ſehen iſt, daß der Teuffel offt die Menſchen in lieb entzündt vnd verblendt, daß man ins Hurenleben geräth, vnd hernacher nicht leichtlich widerumb herauß zu bringen iſt.

Von einer Geſticulation, da einem Bawren vier Räder vom Wagen in die Lufft hingeſprungen.

Doctor Fauſtus ward gen Braunſchweig in die ſtatt zu einem Marſchalck, der die Schwindſucht hatte, jhm zu helffen, beruffen vnd erfordert. Nuhn hatt aber D. Fauſtus diſen gebrauch, daß er nimmer weder ritte, noch fuhre, ſondern war zu gehen gericht, wohin er beruffen wurde. Als er nuhn nahe zu der ſtatt kame, vnd die ſtatt vor jhm ſahe, begegnet jhm ein Bawr mit vier Pferden, vnd einem leeren Wagen. Diſen Bawrn ſprach D. Fauſtus gütlich an, daß er jhn auffſitzen laſſen, vnd vollends biß zu dem ſtatt Thor führen wolte, welches jhm aber der Dölpel wegerte vnnd abſchluge, ſagende: Er würde ohne das genug herauß zu führen haben. D. Fauſto war ſolches begeren nit ernſt geweſt, ſondern hatte den Bauren nur probieren

wöllen, ob auch etwas freundlichkeit bey jhm zu finden were. Aber ſolche vntrew, deren viel bey dem Bauren iſt, bezahlte Doct. Fauſtus wider mit gleicher Müntze, vnd ſprach zu jhm: Du Dölpel vnnd nichtswerdiger Vnflat, dieweil du ſolche vntrew mir beweiſeſt, dergleichen du gewiß auch andern thun, vnd ſchon gethan haben wirſt, ſoll dir darfür gelohnet werden, vnd ſolt deine vier Räder, bey jeglichem Statthor eins finden. Darauff ſprangen die Räder in die lufft hinweg, vnd flogen dauon alſo, daß ſich ein jeglichs bey einem ſondern Thor hatt finden laſſen, doch ſonſten ohne jemands wahrnemmen. Es fielen auch deß Bauwren Pferd darnider, als ob ſie ſich nicht mehr regten. Darob der Bauwer ſehr erſchracke, maſſe jhme ſolches für ein ſonder ſtraff Gottes zu, der vndanckbarkeit halb, auch gantz bekümmert vnnd weynend, bate er den Fauſtum mit auffgereckten Händen vnnd neigung der Knie vnd Bein vmb verzeihung, vnd bekannte, daß er ſolcher ſtraff wol wirdig were, es ſolte jhm auff ein andermal ein erinnerung ſeyn, ſolcher vndanckbarkeit nicht mehr zu gebrauchen. Daruber Fauſtum die demuth erbarmete, jm antwortete: Er ſolts keinem andern mehr thun, dann kein ſchändtlicher ding were, als vntrew vnd vndanckbarkeit, darzu der ſtoltz ſo mit vnderläufft. So ſolte er nuh hie Erdtrich nemmen, vnd auff die Gäul werffen, darvon würden ſie ſich widerumb auffrichten, vnd zur friſtung kommen, welches auch geſchahe. Darnach ſagt er dem Bawrn, dein vntrew kan nit gar vngeſtrafft abgehn, ſondern muß mit gleicher Maß bezahlt werden, dieweil es dich ein groſſe müh gedaucht hatt, einen nuhr auff ein lähren Wagen zu ſetzen, ſo ſihe deine vier Räder ſeind vor der ſtatt bey vier Thoren, da du ſie finden wirſt. Der Bawr gienge hin vnnd

fands, wie D. Fauſtus jm geſagt hatte, mit groſſer mühe, arbeit vnnd verſaumung ſeines geſchäffts, das er verrichten ſolte. Alſo traff vntrew jhren eygen Herren.

Doct. Fauſtus friſt einem Bawern ein fuder Häw, ſampt dem Wagen vnd Pferden.

Er kam ein mal gehn Gotha, in ein Stätlein, da er zu thun hatte, als nuhn die zeit im Junio war, vnd man allenthalben das Häw einführte, iſt er mitt etlichen ſeinen bekandten ſpatzieren gangen, am abend wol bezecht. Als nun D. Fauſtus, vnd die jhm Geſellſchafft geleiſtet, für das Thor kamen, vmb den Graben ſpatzierten, begegnet jm ein Wagen mitt Häw. D. Fauſtus aber gieng in den Fahrweg, daß jn alſo der Bauwer nothalben anſprechen muſte, er ſolte jhm entweichen, vnd ſich neben dem Fuhrweg enthalten. D. Fauſtus, der bezecht war, antwort jhm: Nuhn wil ich ſehen, ob ich dir oder du mir weichen müſſeſt. Hörſtu Bruder, haſtu nicht gehört, daß einem vollen Mann ein Häuw Wagen außweichen ſoll. Der Bawer ward darüber erzürnet, gab dem Fauſto viel trötziger wort. Dem D. Fauſtus widervmb antwortet: Wie Bawer, wolteſtu mich erſt dazu bochen? mach nicht viel vmbſtendt, oder ich friß dir den Wagen, das Häw, vnnd die Pferd. Der Bauwer ſagt darauff: Ey, ſo friß mein Dreck auch. D. Fauſtus verblendet jhn herauff nicht anderſt, denn daß der Bauwer meynete, er hette ein Maul ſo groß als ein Zuber, vnd fraß, vnd verſchlang am erſten die Pferdt, darnach das Häw vnnd den Wagen. Der Bauwer erſchracke, vnnd war jm angſt, eylt bald zum Bürgermeiſter, berichtet jhn mit der warheit, wie alles ergangen were. Der Bürgermeiſter gieng mit jhm, lächelte, dieſes Geſchicht zu be-

ſehen. Als ſie nuhn für das Thor kamen, fanden ſie deß Bawren Roß vnnd Wagen im Geſchirr ſtehen, wie zuvor, vnd hatt jn Fauſtus nuhr geblendet.

D. Fauſtus friſt ein Fuder Häw.

Doctor Fauſtus kam in ein Statt, Zwickaw genant, da jm vil Magiſtri Geſellſchafft leiſteten. Als er nuhn mit jhnen nach dem Nachteſſen ſpatzieren gieng, begegnete jhm ein Bawr, der fuhrte ein groſſen Wagen voll Grummats, den ſprach er an, was er nemmen wolte, vnd jhn gnug eſſen laſſen. Wurden alſo einig mit einander, vmb ein Creutzer oder Löwenpfennig, dann der Banwer vermeynet, er triebe nuhr ſein Geſpöt mitt jhme. D. Fauſtus hub an ſo geitzig zu eſſen, dz alle vmbſtehende ſein lachen muſten, verblendete alſo den Bauwern, daß jhm bang wurde, dann er es ſchon auff den halb theil hinweg gefreſſen hatte. Wolte der Bauwer zufrieden ſeyn, daß jhm das halbe theil vollendt bliebe, muſte er dem Fauſto ſeinen willen machen. Als nuhn der Bauwer an ſein orth kam, hat er ſein Hew widerumb wie vor.

Ein Abentheuwr mit vollen Bauwern.

Doct. Fauſtus zechete in einem Wirtshauß, darinnen viel Tiſch voller Bawren ſaſſen, die deß weins zu viel zu ſich genommen hatten, derhalben mit ſingen vnd ſchreyen, ein ſolch getümmel anhuben, daß keiner ſein eigen Wort darvor hören kundte, wie die jungen Wölffe, wenn ſie luſtig ſeind, vnnd nichts zu freſſen haben. D. Fauſtus ſagt zu dem, der jhn beruffen hatte, habt acht, ich wil jnen das bald wehren. Als nuh die Bawern jmmer je mehr gröſſer geſchrey vnd Geſäng machten, verzauberte er ſie, daß allen Bauwren das Maul

auff das aller weiteſt offen ſtunde, vnnd es keiner mehr zu bringen kundte. Vnd wie ein jeder ſaß oder ſich damals gebärete, alſo verſtarreten jhm die glider. Da hette einer ſein wunder geſehen, wie ſich die Bawren ſo Affengauckeliſch ſtelleten: Einer hat die hand auffgereckt mit dem Glaß, vnd wolte es ſeinem Gefattern Vly bringen, vnnd ſaß da mit verſtarretem arme, vnd auffgeſpertem rachen, als wenn jm Gott nicht mehr helffen wolte. Ein ander hat ſich zu ſeinem Nachbar gewendet, mitt jhm zu reden, behilt das maul ſo ſchrecklich offen, vnd ſah jhn ſo lieblich ahn, wie jren Bulen jhenes Arßgefütterte Pure Meydly am Rhein: Einen andern hatt ein floch in die ſeyt geſtochen, vnnd wolte jn holdſelig außlachen, das ſtund jm mitt dem krummen maul ſo freundtlich ahn, daß einer, er wolte oder wolte nicht, auß erbarmung mit jm lachen muſte. Da ward es bald gar ſtill. Da die andere Geſellſchafft jhr genug gelachet hatte, ſagte Fauſtus wenn einer allein nach einander zur Stuben außgieng, wurde jhnen geholffen. Da hette einer geſehen, daß da vnter jhnen nit viel kappenruckens oder Welſchen Basle mans getriben ward, welcher dem anderen ſolte die ehr laſſen. Welchem es ſo gute ward, daß er zeitlich für die Thür kam, der begeret jm nicht wider in die Stuben.

Doct. Fauſtus verkauffte fünff Säw, eine vmb 6 Fl.

Doctor Fauſtus fängt wider ein Wucher an, rüſtet jme fünff gemeſter Schwein zu, die verkaufft er eine vmb 6. Fl. doch mit dem Pact, daß der Säwtreiber vber kein waſſer mit jhnen ſchwemmen ſolte. Doctor Fauſtus zog widerumb heim. Als ſich nun die Säw im Kath vmbwaltzten oder beſudelten, treibt ſie der Säwtreiber in ein Schwemme, da verſchwanden ſie,

vnnd ſchwammen lauter Strohwiſch empor. Der Kauffer muſte alſo mitt ſchaden dahin gen, dann er wuſte nicht wie das zugangen war, oder wer jhme die Schwein zu kauffen gegeben hette.

D. Fauſtus betreugt einen Roßtäuſcher.

Gleicher weiß thete er einem Roßteuſcher auff einem Jahrmarckt, dann er richtet jhme ſelbſten ein ſchön herrlich Pferd zu, mitt demſelben ritte er auff einen Jahrmarckt, Pfeiffering genannt, vnd hatt viel Kauffer darumben, letzlich wird ers vmb 40. Fl. loß, vnd ſagte dem Roßtäuſcher zuvor, er ſolte jhn vber kein Träncke reiten. Der Roßtäuſcher wolte ſehen, was er doch mitt meynete, ritte in ein Schwemme, da verſchwand das Pferd, vnd ſaß er auff einem bündel Stro, daß er ſchier ertruncken were. Der Kauffer wuſte noch wol wo ſein verkauffer zur Herberg lage, gieng zornig dahin, fand D. Fauſtum auff einem Beth ligen, ſchlaffendt, vnd ſchnarckend, der Roßtäuſcher name jhne beym Fuß, wolt jhn herab ziehen, da gieng jhme der Fuß auſſem Arß, vnd fiel der Roßtäuſcher mit in die Stuben nider. Da fienge Doct. Fauſtus ahn Mordio zu ſchreyen, dem Roßtäuſcher war angſt, gab die flucht, vnnd machte ſich auß dem Staub, vermeinte nicht anderſt, als hette er jhme den Fuß auß dem Arß geriſſen, alſo kam D. Fauſtus wider zu Gelt.

Wie D. Fauſtus Gelt von einem Juden entlehnet, vnnd demſelbigen ſeinen Schenckel zu Pfand geben, den er im ſelbſten, in deß Juden beyſeyn abgeſäget.

Man ſpricht, Ein Vnhold vnd Zauberer werden ein Jahr nicht vmb trey Heller reicher, das widerfuhr dem Doctori Fauſto auch, die Verheiſſung war groß mit

ſeinem Geiſt, aber viel erlogen ding, wie dann der Teuffel ein Lugen Geiſt iſt, Wurffe Doctori Fauſto für die Geſchicklichkeit, damit er durch jnen begabet ſeye, darmit ſolte er ſich ſelbſten zu Reichthumb ſchicken, dann jhme dardurch kein Gelt zerrinnen würde, ſo ſeyen auch ſeine Jar noch nicht auß, ſondern die verſprechung mit jhme erſtrecke ſich erſt auff vier Jar nach dem außgang ſeiner verheiſſung, da er mit Gelt vnd Gut kein Mangel haben würde. Item, er habe auch eſſen vnd trincken zu bekommen mit ſeiner Kunſt, auß allen Potentaten Höfen, wie obgemeldt, deſſen muſte jhme D. Fauſtus dißmal recht geben, vnnd ſich jme nicht widerſetzen, gedachte jhme derohalben ſelbſten nach, wie erfahren er were. Nach ſolcher Diſputation vnd Erklärung deß Geiſtes, iſt er mit guten Geſellen zu panckettieren gangen. Als er nuhn nicht bey Gelt war, iſt er vervrſacht worden, bey den Juden Gelt auffzubringen, dem ſetzte er nach, name bey einem Juden ſechtzig Thaler auff einen Monat lang, Als nuhn die zeit verlauffen, vnd der Jud ſeines Gelts, ſammt dem **Interesse** gewertig war. D. Fauſtus aber nicht im Sinn hatte, dem Juden was zu bezahlen, kompt der Jud auff ſolche zeit zu jm ins Hauß, thut ſein anforderung. D. Fauſtus ſpricht zu jhme: Jud, ich hab kein Gelt, vnnd weiß auch keins auffzubringen, Darmit du aber der bezahlung verſichert ſeyeſt, ſo wil ich mir ein gliedt, es ſeye ein Arm oder Schenckel abſchneyden, vnd dir zum vnderpfandt laſſen, doch mit dem außtrücklichen geding, ſo ferrn ich zu Gelt kommen, vnd dich widerumb bezahlen würde, daß du mir mein Glied widerumb zuſtellen wölleſt. Der Jud, ſo ohne das ein Chriſten feind war, gedachte bey ſich ſelbſten, das müſte ein verwegener Mann ſeyn, der ſeine Glie-

der für Geld zu Pfand ſetzen wolt, war derohalben mit dem Pfand zufrieden. D. Fauſtus nimpt ein Sägen, vnd ſchneid ſeinen Fuß damit abe, gibt jhn dem Juden (es war aber lauter verblendung) mitt der Condition, ſo baldt er zu Gelt käme, jhn zu bezahlen, daß er jm ſein Schenckel wider zuſtellen ſolte, Er wolte jm denſelben wol wider anſetzen. Der Jud war mit diſem Contract wol zufrieden, zeucht mit dem Schenckel darvon. Als er nuhn darob verdroſſen vnd müd war, darneben gedacht, was hilfft mich ein Schelmen-Bein, trage ich es heym, ſo wirdt es ſtinckendt, ſo iſt es auch mißlich wider anzuheylen, vnd iſt dieſes ein ſchwer Pfand, daß er ſich nit höher verbinden hette können, dann mit ſeinem eygen Glied, es wirt mir doch nichts mehr darfür. Mit ſolchen vnd andern Gedancken (wie dieſer Jud hernach ſelbſt bekennt hat) gehet er vber einen Steg, vnnd wirfft den Fuß hinein. Dieſes wuſte nuhn D. Fauſtus gar wol, ſchickete derohalben D. Fauſtus vber drey tag nach dem Juden, er wolte jhn bezahlen. Der Jud kompt, Doc. Fauſtus fragt wo er das Pfand habe, er ſolle jhms widerumb zuſtellen, ſo wölle er jn bezahlen. Der Jud ſagte, dieweils niemand nichts genützt, hette ers hinweg geworffen. Doc. Fauſtus aber wolte kurtzumb ſein Pfand vnd Schenckel widerumb haben, oder der Jud ſolte jhme ſeinen willen darvmb machen, wolte der Jud ſeiner loß werden, muſte er jhme noch 60. Thaler darzu geben, vnd hatte doch D. Fauſtus ſeinen ſchenckel noch.

Von einem Hader zwiſchen zwölff Studenten.

Zu Wittenberg, vor ſeinem Hauß, erhub ſich ein Hader mit ſiben Studenten, wider fünff, dz gedauchte D. Fauſtum vngleich ſein, hebt an, vnd verblendet allen

jhre Geſichter, daß keiner den andern mehr ſehen kundt, ſchlugen alſo im Zorn blinder weiß einander, daß die ſo zuſahen, ein groß Gelächter ab dieſem ſeltzamen Scharmützel hetten, vnd muſte man ſie alle zu Hauß führen, ſobald jeder in ſein Hauß kame, ward er wider ſehend.

Doct. Fauſtus hetzet zwen Bauren aneinander.

Es reyſete Doc. Fauſtus ohngefähr durchs Land Gülich vnd Cleue, da begegnete jhm ein Bawr, ſo ſein Roß vor etlichen ſtunden verlohren, vnd fragte ob jme nit ein Roß jrgents vnterwegen auffgeſtoſſen, Falb von farben vnnd ſtarckes Leibes. D. Fauſtus wolte einen Bauwr Scharmützel anrichten, vnd ſagte zu dem Bauwren: Ja, guter Freund, es iſt mir nit weit von hinnen einer begegnet, der reytet ein ſolches Roß, wie du mir beſchriben haſt: vnd duncket mich wol, es gehe nicht recht damit zu: denn er eylet tapffer fort. Der Bauwr fragte, ob er nicht wuſte, wohin er ſeine Reiſe genommen hette. Fauſtus ſagte, er hette ſich gleich wöllen vber den Rhein ſammt dem Roß führen laſſen. Wie das der Bauwr höret, ſagt er D. Fauſto des berichts danck, vnd eylet dem andern Bauwren nach. Wie er an den Paß kommt, fragt er bey denen, ſo die Leute pflegen vberzuführen, ob nicht einer mit einem Falben Roß vbergeſetzet habe: Sie antworten jhme, ja (wie auch war wahre) er ſey gleich hinuber gefahren. Der Bauwr bate die Schiffleute, ſie ſolten jn vberführen, welches ſie auff bezahlunge thaten. Der Bauwr war nicht weit fortgezogen, da erſihet er obgedachten Falben Reuter auff einer Matten abſitzen. Wartt, dacht er, ich wil dich lehren Roß ſtehlen: du biſt mir da nicht entrunnen, wie du meineſt. Kompt in ſolchen gedan-

cken zu dem andern, greifft jn vnbegrüſſet mit zornigen ehrenrührigen worten an, ſchilt jn einen Dieb vnnd Schelmen, als der jhm ſein Roß henckmäſſiger geſtalt entritten. Der ander ſagt, er ſolle gemach thun, dz Roß ſey ſein eygen, habe es niemand geſtolen: was er jn da zeyhe, habe er auff gut hochſtarck breyt Beyeriſch Teutſch in ſeinen loſen halß hinein erheyt vnd erlogen. Ey ſo haſt du es erheyt, ſagt der erſte: vnnd lieſſen von den worten, vnnd fallen vngeſtümiglich zu den Streichen, zerzauſen einander Haar vnd Bart dermaſſen, daß ſie neben den vnfreundlichen ſtarcken Baurenſtöſſen, ſo einer dem andern geben, gantz zerkratzet, zerraufft vnnd zerſchlagen aller ermüdet von einander laſſen muſten vnd athem ſchöpffen: vnnd waren nuh gleich an deme, daß ſie erſt mit jren krummen Peters Pletzen einander die Köpffe zwagen wolten, ſo erſiehet der, ſo den andern deß Diebſtals ziege, daß das Roß, ſo er anforderte vnd ſeinem ſonſt durchauß gleich ſahe, groſſe Hoden habe, da doch ſeines ein verſchnittener Mönch geweſen. Erſchrickt derohalben, bittet den andern vmb verzeihung, vnd erzehlet jme, wie es gangen ſey. Was wolte der ander darauß machen, ſie waren allein, vertrugen ſich recht mit einander, vnd behielt ein jeder was er hatte.

Fauſtus betreuget einen Pfaffen vmb ſein Breuier.

Doctor Fauſtus ſpatzierte ein mal zu Cöln mit einem ſeiner guten bekannten, vnd wie ſie mit einander von mancherley ſchwetzen, begegnet jhnen ein Pfaff, der eylete der Kirchen zu, vnd hatte ſein Breuier, ſo fein mit ſilbern Puckeln beſchlagen, in der Fauſt. Fauſto gefiel dz Büchlin wol, dachte du kanſt bey einem andern ein Deogratias damit verdienen, vnd ſagte zu ſeinem Ge-

ſellen: Schaw, ſchaw, den Pfaffen, wie ein Geiſtliches Bettbuch hatt er in der Fauſt, da Schellen die Reſponſoria geben. Diß erhört der Pfaff, ſiehet auff ſein Buch, vnd wird gewakr, daß es ein Kartenſpiel iſt. Nuhn hatt der Pfaff eben dißmals zu Hauß geſpielt gehabt, vnnd meinet er habe in dem eylen die Karten für das Breuier vnuerſehens ergriffen, wirffts derwegen auß zorn von ſich weg, vnd gehet brummlende ſeines weges. Fauſtus vnnd ſein Geſell lacheten deß Pfaffens, huben das Buch auff, vnd lieſſen den Pfaffen lauffen, vnnd ein ander Breuier kauffen.

Fauſtus frißt einen Hecht, ſo er nit gekochet.

Es kame Fauſtus eins mals mit anderen Reyſenden in ein Wirts Hauß in Düringen, ſprach neben ſeinen Reyßgeferten die Wirtin in abweſen deß Wirts freundtlich vmb Herberg an: Aber es ware dieſelbe ſo holdſelig, wie jene zu Baſel, zur Krone, da ſie jhre Gäſte nit ſetzen konnte: Antwortete dem Fauſto, ſie könne jn ſampt ſeiner Geſellſchafft nicht beherbergen, habe nichts zu eſſen, ſo ſey jhr Mann auch nicht zu hauß. Fauſtus ſagte: Mein Wirtin das laßt euch nit jrren, wir wollen für gut nehmen, vnnd deſto enger zuſamen ſitzen. Sie ließ ſich etwas bewegen, ſagte jhnen zwar Herberg zu, wolte jhnen aber nichts zu eſſen geben. Da ſagten etlich vnter dem hauffen: hetten wir ein ſtuck oder etliche von dem Hechte, ſo vns heut zu Mittag vberbliben. Fauſtus ſagte, gelüſtet euch nach Hechten, ſo will ich ſehen, was mein Koch vermag: klopffte damit ans fenſter mit einem finger, vnd ſagte, adfer, bring was du haſt. Griff bald darauff fürs fenſter, vnnd brachte ein groſſe Schüſſel voll auffs beſte abgeſottener Hechte, ſammt einer groſſen küpffern

Kannen mit gutem Rheiniſchen Wein. Da waren ſie alle frölich, weil es ſo wol gienge. Vnd wiewol ſie ſich etwas entſetzten, lieſſen ſie ſich doch den Fauſtum leicht vberreden, aſſen, zechten vnnd lebten wol, Gott geb, wer des Hechtes dargegen mangeln müſte.

Doctor Fauſtus ein guter Schütz.

Doc. Fauſtus ließ ſich auff eine zeit, bey einem groſſen Herrn vnd Könige in dienſte brauchen, vnd war auff die Artillerey vnnd Geſchütz beſtellet, nuhn war das Schloß, darin Fauſtus dißmals lage, von Keyſer Karles Spaniſchem Kriegsvolck belägert, darunter ein fürnemmer Oberſter vnd Herr ware. Fauſtus ſprach ſeinen Hauptmann an, ob es jme gelegen, er wolte gedachten Spaniſchen Oberſten, welcher damals in einem kleinen Wäldlin vnter einem hohen Tannen Baume, auff ſeinem Roſſe hielte, vber einen hauffen von der Mähre herab ſchieſſen, ob er jhn gleich des Waldes halben nit ſehen könne. Der Hauptmann wolte es jme nicht geſtatten, ſondern ſagte er ſolte jhn ſonſt mit einem nahen ſchuſſe erſchrecken. Da richtet Fauſtus ſein Stücke, ſo er vor ſich hatte, vnd ſchoß in gedachten Baum, darvnter dißmals der Spanier zu morgen aß, dermaſſen dz die ſtücker vnd ſpreyſſen vmb den Tiſch flogen. Wenn aber von den Feinden ein Schuß inn die Veſtung gethan ward, ſchawete Fauſtus dz er die groſſen kugeln in ſeine Fauſte auffienge, als wenn er mit den feinden den Pallen ſchlüge: Er trat auch bißweylen auff die Mawren vnd fienge die kleinen Kugeln in Buſen vnd in die Ermel mit hauffen auff.

D. Fauſtus frißt einen Hauß-Knecht.

Es ſaß Doc. Fauſtus mit etlichen in einem Wirts-

hauß vnd ſoffen gut Sächſiſch vnd Pomeriſch zuſamen mit halben vnd gantzen. Da jme nun, D. Fauſto, der Haußknecht die Becher vnnd Gläſer allzeit zu vol einſchenckte, drewete er jm, wenn ers jme offt thäte, wolt er jn freſſen. Ja wol freſſen, ſagte er, Ein dreck ſoltu freſſen: vnd ließ ſich deß Fauſti drewen nichts anfechten, ſondern ſchenckte jhm die Gläſer zu verdruß nuhr völler ein. Da ſperret Fauſtus vnuerſehens ſein maul auff, vnd verſchlucket jhn gantz. Erwiſcht darauff den Kübel mit dem Külwaſſer, vnd ſagt: auff einen ſtarcken biſſen gehört ein ſtarcker trunck: vnd saufft den auch gantz auß. Der Wirt merckte den poſſen wol, bate Fauſtum, er ſolte jhme den Haußknecht wider laſſen zukommen, er könne des Dieners jetzt nit wol mangeln, weil er mit vielen Gäſten vberfallen. Fauſtus lachte, vnnd ſagte, er ſolte ſehen, was drauſſen vnter der Stegen were. Der Wirt gienge hinauß, vnd ſchawete vnter die Stegen, da ſaß der arme Tropff, aller begoſſen vnd trieffen, wie ein Naß Kalb zitterende vor forcht. Der Wirt zoge jn herfür: vnnd lachten die Gäſte des vollen einſchenckens genug.

D. Fauſtus hauwet einem den Kopff ab.

Es ward Doct. Fauſtus von etlichen guten Geſellen zu gaſt geladen in ein Wirtshauß. Nach der Malzeit ſprachen jhn die Burſch an, er ſolte ſie etwz von ſeiner kunſt ſehen laſſen, vnd vnter andern, wie es mit dem zauberiſchen Kopffabhauwen ein geſtalt hette. Fauſtus ware zwar etwas beſchweret dazu, doch jhnen zu gefallen, rüſtet er ſich zu dem poſſen. Nuhn wolte aber niemand gerne ſeinen Kopff dazu leyhen, wie zu erachten. Letzlich laſt ſich der Haußknecht durch die Geſellſchafft mit geſchenck bewegen vnd bereden, dz er ſich

darzu wolte brauchen laſſen: dingete doch dem Fauſto in beſter form gewiß an, daß er jm ſeinen Kopff widerumb recht ſolte anmachen: denn ſolte er alſo ohne Kopff darnach ſein Ampt verſehen, was würden die Gäſte darzu ſagen. Endtlich auff des Fauſti verheiſſen wird deme der Kopff gut Scharff=Richteriſch herab geſchlagen: Aber das wideranmachen wolte nicht von ſtatten gehen, wz auch gleich Fauſtus anfienge. Da ſprach er, Fauſtus, zu den Geſten, Es ſey einer vnter jhnen, der jhn verhindere, den wolte er vermanet vnnd haben gewarnet, das ers nit thue. Darauff verſuchet ers abermal, konte aber nichts außrichten. Er vermanete vnd drewete deme zum andern mall, er ſolle jn vnuerhindert laſſen, oder es werde jm nicht zum beſten außſchlagen: da das auch nit halff, vnd er den Kopff nicht wider anſetzen konnte: leſt er auff dem Tiſche eine Lilge wachſen, der hawt er das Haupt vnd die Blume oben abe: Alsbald fiel einer von den Gäſten hinderſich von der Banck, vnnd war jme der Kopff abe. Der war der Zauberer, der jhn verhindert hatte. Da ſetzte er dem Haußknechte ſeinen Kopff, wie er jhm verheiſſen hette, wiederumb auff: vnd packte ſich von dannen.

Von 4. Zauberern, ſo einander die Köpff abgehawen, vnd widerumb auffgeſetzt hatten, darbey auch Doct. Fauſtus das ſein thet.

Doct. Fauſtus kam in der Faſten gen Franckfurt in die Meß, den berichtete ſein Geiſt Mephoſtophiles, wie inn einem Wirtshauß bey der Judengaſſen vier Zauberer weren, die einander die Köpff abhieben, vnd zum Barbierer ſchickten, ſie zu barbieren, da viel Leut zuſahen. Das verdroß den Fauſtum, vermeynendt, er were allein deß Teuffels Han im korb, gienge dahin,

ſolches auch zu beſehen. Da ſie, die Zauberer ſchon beyſammen waren, die Köpffe abzuhawen, bey jnen war der Barbierer, der ſolte ſie butzen vnd zwagen. Auff dem Tiſch aber hatten ſie ein Glaß Hafen, mit diſtilliertem Waſſer, da einer vnter jhnen der fürnembſte Zauberer war, der war jhr Nachrichter, der zauberte dem erſten ein Lilien in den Hafen, die grünete daher, vnnd nannte ſie wurtzel des Lebens, darauff richtet er den erſten, ließ den Kopff barbieren, vnd ſatzte jhme hernach denſelben wider auff, alsbald verſchwande die Lilien, vnnd hatte er ſeinen Kopff wider gantz, das thet er auch dem andern vnd dritten gleicher geſtalt, ſo jhre Lilien im Waſſer hatten, darauff die Köpffe barbiert vnd jnen wider auffgeſetzet wurden, als es nun am öberſten Zauberer vnd Nachrichter war, vnd ſeine Lilien im Waſſer auch daher blühete, vnnd grünete, wurde jhm der Kopff abgeſchmiſſen, vnnd da es an dem war, das man jhn zwagete vnd barbierte in Fauſti gegenwertigkeit, den ſolche Büberey inn die Augen ſtach vnnd verdroß, den hochmuth deß Principal Zauberers, wie er ſo frech mit Gottsläſtern vnnd lachendem Mund jhm ließ den Kopff herabhawen. Da gehet Doctor Fauſtus zum Tiſch da der Hafen vnnd Lilien ſtunden, nimpt ein Meſſer, hawet auff die Blumen dar, vnnd ſchlitzet den Blumenſtengel von einander, deſſen niemandt gewahr worden. Als nuhn die Zauberer den Schaden ſahen, ward jhr Kunſt zu nicht, vnd kundten jhrem Geſellen den Kopff nicht mehr anſetzen. Muſte alſo der böß Menſch in Sünden ſterben vnd verderben, wie dann der Teuffel allen ſeinen Dienern letzlich ſolchen lohn gibt, vnd ſie alſo abfertigt. Der Zauberer aber keiner wuſte, wie es mit dem geſchlitzten Stengel wer zugangen, meyñeten auch nit, daß es D. Fauſtus gethan hatte.

Von einem Schatz, ſo D. Fauſtus gefunden.

Darmit der Teuffel ſeinem Erben, dem Fauſto, gar keinen mangel lieſſe, weiſte der Geiſt Mephoſtophiles D. Fauſtum in eine alte Capellen, ſo eingefallen war, vnd bey Wittenberg bey einer halben Meil wegs gelegen iſt, allda hette es einen vergrabenen Keller, da ſolte D. Fauſtus graben, ſo würde er einen groſſen Schatz finden, dem ging Fauſtus trewlich nach, wie er nuhn dar kame, fandte er einen grewlichen groſſen Wurmb auff dem Schatz ligen, der Schatz erſchiene wie ein angezündet Liecht. D. Fauſtus beſchwure jhn, daß er in ein Loch kroche, als er nuhn den Schatz grub, fandt er nichts als Kolen darinnen, hörete vnd ſahe auch darneben viel Geſpenſte. Alſo brachte D. Fauſtus die Kolen zu Hauß, die alsbald zu Silber vnnd Golt verwandelt wurden, welches, wie ſein Famulus darvon gemeldet hat, in etliche tauſent Gülden wehrt geſchätzt iſt worden.

Von mannicherley Gewächß, ſo Fauſtus im Winter vmb den Chriſtag in ſeinem Garten hatte.

Im December vmb den Chriſtag war vil Frawenzimmers gehn Wittemberg kommen, als etlicher vom Adel Kinder zu jren Geſchwiſtern ſo da ſtudierten, ſie heimzuſuchen, welche gute kundtſchafft zu D. Fauſto hetten, vnnd er etlich mal zu jhnen beruffen worden. Solches zu vergelten, berůffte er diß Frawenzimmer vnd Junckern zů jhme in ſein behauſung zu einer Vnderzech. Als ſie nuhn erſchienen, vnd doch ein groſſer Schnee drauſſen lag, da begab ſich in D. Fauſti Garten ein herrlich vnnd luſtig Spectacul, dann es war in ſeinem Garten kein Schnee zu ſehen, ſondern ein

ſchöner Sommer, mitt allerley Gewächß, daß auch das Graß mitt allerley ſchönen Blumen dahir blühet vnnd grünet. Es waren auch da ſchöne Weinreben, mit allerley Trauben behengt, deßgleichen rohte, weiſſe, vnnd leibfarbe Roſen, vnnd ander viel ſchöne wolriechende Blumen, welches ein ſchönen herrlichen luſt zu ſehen vnd zu riechen gabe.

Von zwo Perſonen, ſo Doctor Fauſtus durch ſein Liebzauberey zuſamen kuppelt.

Zu Wittemberg war ein Studiosus, ein ſtattlicher vom Adel, N. N. genannt, der hatte ſein Hertz vnnd Augen zu einer, die auch eines guten Adelichen geſchlechts, vnd ein vberauß ſchön Weibsbildt war, gewandt. Die hatte viel, vnd vnder denſelbigen auch ein jungen Freyherrn zum Werber, denen allen aber ſchluge ſies ab, vnnd hette ſonderlich obgedachter Edelmann vnder diſen allen den wenigſten Platz bey jhr. Derſelbige hette zum D. Fauſto gute kundſchafft, hat auch offt in ſeinem Hauß mit jhm geſſen vnd getruncken, dieſen fechtet die lieb gegen der vom Adel ſo ſehr an, daß er am Leib abname, vnd darüber in ein kranckheit fiele. Deſſen D. Fauſtus in erfahrung kame, das dieſer vom Adel ſo ſchwerlich kranck lege, fragte derwegen ſein Mephoſtophilem, was jhm doch were? Der jhme alle gelegenheit vnnd vrſach anzeigte. Darauff D. Fauſtus den Nobilem heimſuchte, jm alle gelegenheit ſeiner kranckheit eröffnete, der ſich darüber verwunderte. D. Fauſtus tröſt jhn, er ſolte ſich ſo ſehr nicht bekümmeren, er wolte jhm behülfflich ſeyn, daß dieſes Weibsbildt keinem anderen, denn jhm zum theil werden müßte, wie auch geſchach. Dann Doct. Fauſtus verwirrte der Jungfrawen Hertzen ſo gar mit ſeiner Zauberey,

dz ſie keins andern Mans noch jungen Geſellens mehr achtete (da ſie doch ſtattliche vnd reiche vom Adel zu Werbern hatte) bald darnach befilcht er dieſem Edelmann, er ſolte ſich ſtattlich bekleiden, ſo wölle er mit jhm zur Jungfrawen gehn, die in einem Garten bey andern Jungfrawen ſäſſe, da mann einen Tantz anfangen würde, mit der ſolte er tantzen, vnd gibt jhm ein Ring, den ſolte er an ſeinen Finger ſtecken, wann er mit jhr tantzte, ſo bald er ſie als denn mit dem Finger berühret, würde ſie jhr Hertz zu jhm wenden, vnd ſonſten zu keinem andern. Er ſolte ſie aber vmb die Ehe nicht anſprechen, dann ſie würde jn ſelbſt darvmb anreden. Nimpt darauff ein diſtilliert waſſer, vnnd zwaget den Edelmann darmit, welcher als baldt ein vberauß ſchön Angeſicht darvon bekame, gehn alſo mit einander in den Garten. Der Edelmann thete wie jm D. Fauſtus befohlen hatte, tantzet mit der Jungfrawen, vnd rühret ſie an, die von der ſtund an jhr Hertz vnd lieb zu jhm wandte, die gute Jungfrauw war mit Cupidinis Pfeilen durchſchoſſen, dann ſie hatte die gantze nacht kein ruhe im Bett, ſo offt gedacht ſie ahn jhn. Bald Morgens beſchickte ſie jhn, offnet jm Hertz vnd lieb, vnd begerte ſeiner zur Ehe, der jr auß inbrünſtiger liebe ſolches darſchluge, vnd bald mit einander Hochzeit hetten, auch dem D. Fauſto ein gute verehrung darvon wurde.

Von einem alten Mann, ſo Doct. Fauſtum von ſeinem Gottoſen leben abgemahnt vnnd bekehren wöllen, auch was vndanck er darüber empfangen.

Ein Chriſtlicher frommer Gottsförchtiger Artzet, vnd Liebhaber der Heyligen Schrifft, auch ein Nachbawr deß Doct. Fauſti, Als er ſahe, daß viel Studenten jren

auß vnd eingang, als ein ſchlüpffwinckel, darinnen der Teuffel mit ſeinem anhang, vnd nit Gott mit ſeinen lieben Engeln wohneten, bey dem Fauſto hetten, name er jme für, D. Fauſtum von ſeim Teuffeliſchen Gottloſen weſen vnd fürnemmen abzumahnen. Berueffte jhn derwegen auß einem Chriſtlichen eyfer in ſeine behauſung. D. Fauſtus erſchiene jm, vnder dieſer Mahlzeit redte der Alte Fauſtum alſo an: Mein lieber Herr vnd Nachbawr, ich habe zu euch ein freundtliche Chriſtliche bitt, jhr wöllet mein eyferig fürtragen nicht in argem vnd vngutem auff vnd annemmen. Darneben auch die geringe malzeit nicht verachten, ſondern gutwillig, wie es der liebe Gott beſcheret, damit für gut nemmen. D. Fauſtus bate darauff, er ſolte jm ſein fürhaben erklären, er wolte jhm gefälligen gehorſam leyſten. Da fieng der Patron an: Mein lieber Herr vnd Nachbauwer, jhr wiſſet euwer fürnemmen, daß jhr Gott vnd allen Heyligen abgeſagt, vnnd euch dem Teuffel ergeben habt, damit jhr in den gröſten zorn vnnd vngnad Gottes gefallen, vnd auß einem Chriſten ein rechter Ketzer vnd Teuffel worden ſeyt, Ach, was zeiht jhr ewer Seel? Es iſt vmb den Leib allein nit zu thun, ſondern auch vmb die Seel, ſo ruhet jhr in der ewigen pein, vnd vngnad Gottes, wolan mein Herr, es iſt noch nichts verſaumpt, wenn jhr allein wider vmbkehret, bey Gott vmb gnad vnnd verzeihung anſuchet, wie jhr ſehet dz Exempel in der Apoſtel Geſchicht am 8. cap. von Simone in Samaria, der auch viel Volcks verführet hette, denn mann hat jn ſonderlich für ein Gott gehalten, vnnd jhn die krafft Gottes, oder **Simon Deus sanctus** genennt, als er die Predigt S. Philippi gehört, ließ er ſich täuffen, gläubt an vnſern Herrn Jeſum Chriſtum, vnd hielt ſich hernacher

vil bey Philippo, diß wirt in der Apoſtel Geſchicht ſonderlich gerümbt. Alſo mein Herr, laſt euch mein Predigt auch gefallen, vnd ein hertzliche Chriſtliche erinnerung ſeyn. Nuhn iſt die Buß, Gnad vnd verzeihung zu ſuchen, deſſen jr viel ſchöner Exempel habt, als an dem Schächer, Item an S. Petro, Mattheo vnd Magdalena, ja zu allen Sündern ſpricht Chriſtus der Herr: Kommt her zu mir alle die jhr mühſelig vnd beladen ſeyt, ich wil euch erquicken. Vnd im Propheten Ezechiel: Ich beger nicht den todt deß Sünders, ſonder daß er ſich bekehre vnd lebe, denn ſein Hand iſt nit verkürtzt, daß er nicht mehr helffen könnte. Solchen fürtrag bitte ich, mein Herr, laßt euch zu Hertzen gehn, vnnd bittet Gott vmb verzeihung vmb Chriſti willen, ſtehet darneben von ewerm böſen fürnemmen ab, dann die Zauberey iſt wider die Gebott Gottes, ſeintemal ers beydes im alten vnd newen Teſtament ſchwerlich verbeut, da er ſpricht: Man ſolle ſie nicht leben laſſen, man ſolle ſich zu jnen nit halten, noch gemeinſchafft mitt jnen haben, dann es ſeye ein grewel vor Gott. Alſo nennt S. Paulus den Bar Jehu oder Elimas den Zauberer ein Kind deß Teuffels, ein Feind aller Gerechtigkeit, vnnd daß ſie auch keinen theil ahn dem Reich Gottes haben ſollen. D. Fauſtus hörte jm fleiſſig zu, vnd ſagte, daß jm die Lehr wolgefiele, vnnd bedanckt ſich deſſen gegen dem Alten ſeines wolmeinens halber, vnnd gelobte ſolchem, ſo viel jm müglich were, nachzukommen, damit name er ſein Abſchied. Als er nuhn zu Hauß kame, gedacht er diſer lehr vnd vermahnung fleiſſig nach, vnd betrachtete, was er doch ſich vnd ſein Seel gezіehen, daß er ſich dem leidigen Teuffel alſo ergeben hette. Er wolte Buß thun, vnnd ſein verſprechen dem Teuffel wider aufffagen. In ſolchen gedan-

cken erſcheinet jm ſein Geiſt, tappet nach jhm, als ob er jm den Kopff herumb drehen wolte, vnd warff jm für, was jhn dahin bewogen hette, daß er ſich dem Teuffel ergeben, nemlich ſein frecher Mutwillen. Zu dem habe er ſich verſprochen, Gott vnnd allen Menſchen feind zu ſeyn, dieſem verſprechen komme er nuh nicht nach, wölle dem alten Lauren folgen, einen Menſchen vnnd Gott zu huld nemmen, da es ſchon zu ſpat, vnd er deß Teuffels ſeye, der jhn zu holen gut macht habe. Wie er dann jetzunder befelch, vnd deßhalben allda ſeye, daß er jm den garauß machen ſoll, oder aber, er ſolle ſich als bald nider ſetzen, vnd ſich widerumb von newem verſchreiben mit ſeinem Blut vnd verſprechen, daß er ſich keinen Menſchen mehr wöll abmanen vnd verführen laſſen, vnnd deſſen ſol er ſich nuhn baldt erkleren, ob er es thun wölle oder nicht. Wo nicht, wölle er jhn zu ſtücken zerreiſſen. D. Fauſtus gantz erſchrocken, bewilligt jhme widerumb auffs newe, ſetzt ſich nider, vnnd ſchreibt mit ſeinem Blut, wie folgt, welches ſchreiben denn, nach ſeinem Todt, hinder jhm gefunden worden.

D. Fauſti zweite verſchreibung, ſo er ſeinem Geiſt vbergeben hat.

Ich D. Fauſtus bekenne mit meiner eygen Handt vnnd Blut, daß ich diß mein erſt Inſtrument vnd Verſchreibung biß in die 17. jahr, ſteiff vnd feſt gehalten habe, Gott vnd allen Menſchen feindt geweſt, hiemit ſetz ich hindan Leib vnd Seel, vnd vbergib diß dem mächtigen Gott Lucifero, daß ſo auch das 7. jar nach Dato diß verloffen iſt, er mitt mir zu ſchalten vnd zu walten habe. Neben dem ſo verſpricht er mir mein leben zu kürtzen oder zu längeren, es ſey im Tod oder in der Hell, auch mich keiner pein theilhafftig zu ma-

chen. Hierauff verſprich ich mich wider, dz ich keinen Menſchen mehr, es ſeye mit vermanen, lehren, abrichten, vnterweiſen, vnd dräwungen, es ſey im Wort Gottes, Weltlichen oder Geiſtlichen ſachen, vnd ſonderlich keinem Geiſtlichen Lehrer gehorchen, noch ſeiner lehr nachkommen wil. Alles getrewlich vnd kräfftig zu halten, laut dieſer meiner Verſchreibung, welche ich zu mehrer bekräfftigung mitt meinem eygen Blut geſchrieben hab. Datum Wittemberg, ꝛc.

Auff ſolche verdammliche vnd Gottloſe verſchreibung, iſt er dem guten alten Mann ſo feind worden, daß er jhm nach Leib vnd Leben ſtellete, aber ſein Chriſtlich Gebett vnnd Wandel hat dem böſen Feindt ein ſolchen ſtoß gethan, daß er jhm nit hat beykommen mögen. Denn gleich vber zwey tag hernach, als der fromm Man zu Bett gienge, hörete er im Hauß ein groß Gerömpel, welches er zuvor nie gehört hatte, das kömpt zu jm in die Kammer hinein, kürrete wie ein Saw, das triebe er lang. Darauff fieng der alt Mann ahn deß Geiſts zu ſpotten, vnnd ſagt: O wol ein Bäuriſch Muſica iſt dz, Ey wol ein ſchön Geſang von einem Geſpönſt, wie ein ſchön Lobgeſang von einem Engel, der nicht zwen tag im Paradeyß hat können bleiben, veriert ſich erſt in ander Leut Häuſer, vnnd hat in ſeiner Wohnung nit bleiben können. Mit ſolchem geſpött hatt er den Geiſt vertrieben. D. Fauſt fragte jn, wie er mit dem alten vmbgangen were? Gabe jm der Geiſt zu antwort, er hette jhme nicht beykommen können, denn er geharrniſcht geweſt ſeye, das Gebett meynende. So hette er ſeiner noch darzu geſpottet, welches die Geiſter oder Teuffel nit leyden können, ſonderlich wann man jhnen jhren Fall fürwirfft. Alſo beſchützet Gott

alle fromme Chriſten, ſo ſich Gott ergeben vnnd befehlen wider den böſen Geiſt.

D. Fauſti Gäſte wöllen jn die Naſen abſchneyden.

Doctor Fauſtus hatte in einer fürnemmen Reichſtadt etliche ſtattliche Herren zu Gaſte geladen, vnd doch nichts auff ſie zugerichtet. Wie ſie nu kamen, ſahen ſie woll den Tiſch gedecket, aber die Kuchel noch kalt. Es hatte aber denſelben tag ein nicht ſchlechter Burger allda Hochzeit gehalten, vnd waren nuhn die Hochzeit Leute auff diſen abent am wercke, daß ſie den wiederkommenden Gäſten zum Nachteſſen zurichteten. D. Fauſtus wuſte diß alles woll, befahle ſeinem Geyſte, er ſolte jhme von der Hochzeit ein Schüſſel vol bratens, Fiſch vnnd anders, ſeine Gäſte zu beſpeyſen, eylends abhohlen. Bald darauff fallt in dem Hauſe, darinn die Hochzeit gehalten, ein hefftiger Wind zum Schorſtein, Fenſtern, vnnd Thür hinein, wehet alle Liechter auß, deſſen ſie alle erſchrocken, wie zu erachten. Als ſie ſich nun beſunnen, vnd zu ſich ſelbſt kommen, licht wieder angezundet, vnd geſehen, was das für ein tumult ſey geweſen, da befinden ſie, daß an einem Spiſſe ein Braten, am andern ein Hun, am tritten ein Ganß, im Keſſel die beſten Fiſch mangeln. Da ware Fauſtus vnnd ſeine Gäſte verſehen mit Speiß: Wein mangelte, aber nit lang: dann Mephoſtophiles war auch ſchon auffm wege nach Augſpurg zu ins Fuggers Keller, da brachte er volauff. Nach dem ſie geſſen hatten, begerten ſie, drumb ſie fürnemblich kommen waren, daß er jnen zum luſt ein Gauckelſpiel machete. Da ließ er auff dem Tiſch ein Reben wachſen mit zeitigen trauben, deren für jedem eine hienge. Hieß darauff einen jeglichen die ſeine mit der einen hand angreiffen vnd halten, vnnd mit der

andern das Meſſer auff den Stengel ſetzen, als wenn er ſie abſchneiden wolte: Aber es ſolte bey leibe keiner ſchneiden. Darnach gehet er auß der Stuben, wartet nit lang, kompt wider: da ſitzen ſie alle, vnd halten ſich ein jeglicher ſelbß bey der Naſen, vnd das Meſſer darauff. Wenn jhr nuh gerne wolt, ſo möget jhr die Trauben abſchneiden. Das ware jhnen vngelegen: wolten ſie lieber noch laſſen zeitiger werden.

D. Fauſtus ſchieret einem Meßpfaffen den Bart vnſeuberlich.

Als auff eine zeit Doc. Fauſtus zu Battoburg, welchs in der Moſe ligt, vnd mit dem Hertzogthumb Geldern grentzet, in abweſen Graff Hermanns ohngefehr in gefängniß kommen, hat jhme der Capellan des orths, Johann Dorſtenius, viel liebs vnd guts erzeigt, allein der vrſachen halben, dieweil er, Fauſtus, jme, dem Pfaffen, zugeſagt, er wolte jhn viel guter künſte lehren, vnd zu einem außbündigen erfahrnen Mann machen. Derohalben, dieweil er ſahe, das Fauſtus dem trunck ſehr geneyget ware, ſchicket er jme auß ſeinem Hauß ſo lang guten Wein zu, biß das Fäßlin ſchier nachließ vnnd gar lähr wurde. Als nuhn eines tages der Pfaff zum Fauſto kame, vnd vnter anderm ſagte, er wolte gehn Grauen gehn, vnd ſich daſelbſt Barbieren laſſen, ſagte D. Fauſtus, er wolte jhn eine kunſt lehren, das er ohne Schermeſſer deß Barts gantz ſolte abkommen. Da nuhn der Pfaff begierig war, ſolch kunſtſtück zu hören, ſagte Fauſtus, er ſolte nur auß der Apoteck **Arsenicum** holen laſſen, vnd den Bart vnd Kinne wol darmit reiben. So bald der Pfaff das gethan, hatt jhme gleich das Kinne dermaſſen anfangen zu hitzen vnd brennen, das nicht allein die Haar jhme

außgefallen, ſondern auch die haut mit ſampt dem fleiſch gar abgangen iſt. Ich meine das hieß dem Pfaffen den Bart ſcheren vnd den Wein zahlen. Fauſti Mephoſtophiles kame bald darauff vnd löſete jhn auß der Gefänckniß vnd fuhre mit jhm daruon.

Von Doctor Fauſti Bulſchafft in ſeinem 19. vnnd 20. Jahre.

Als Doc. Fauſtus ſahe, daß die Jahr ſeiner Verſprechung von Tag zu Tag zum Ende lieffen, hub er an ein Säuwiſch vnnd Epicuriſch leben zu führen, vnd berüfft jm ſiben Teuffeliſche Succubas, die er alle beſchlieffe, vnd eine anders denn die ander geſtalt war, auch ſo träfflich ſchön, daß nicht davon zu ſagen. Dann er fuhr inn viel Königreich mit ſeinem Geiſt, darmit er alle Weibsbilder ſehen möchte, deren er ſiben zuwegen brachte, zwo Niderlenderin, eine Vngerin, eine Engelländerin, zwo Schwäbin, vnd ein Fränckin, die ein Außbundt des Landes waren, mit denſelbigen Teuffeliſchen Weibern triebe er Vnkeuſchheit, biß an ſein Ende.

Von der Helena auß Griechenland, ſo dem Fauſti Beywohnung gethan in ſeinem letzten Jahre.

Darmit nun der elende Fauſtus ſeines fleiſches lüſten genugſam raum gebe, fällt jm zu Mitternacht, als er erwachte, in ſeinem 23. verloſſenen Jar, die Helena auß Grecia, ſo er vormals den Studenten am weiſſen Sonntag erweckt hat, in ſinn, derhalben er Morgens ſeinen Geiſt anmanet, er ſolte jm die Helenam darſtellen, die ſeine Concubina ſeyn möchte, welches auch geſchahe, vnd diſe Helena war ebenmäſſiger geſtalt, wie er ſie den Studenten erweckt hat, mit lieblichem vnnd holdſeligem Anblicken. Als nun Doc. Fauſtus ſolches

ſahe, hat ſie jhm ſein Hertz dermaſſen gefangen, daß er mit jhr anhube zu Bulen, vnd für ſein Schlaffweib bey ſich behielt, die er ſo lieb gewann, daß er ſchier kein augenblick von jhr ſein konnte, ward alſo in dem letzten Jar Schwangers Leibs von jhme, gebar jhm einen Sohn, deſſen ſich Fauſtus hefftig frewete, vnnd jhn **Justum Faustum** nennete. Diß Kind erzehlet D. Fauſto viel zukünfftige ding, ſo in allen Ländern ſolten geſchähen. Als er aber hernach vmb ſein Leben kame, verſchwanden zugleich mit jm Mutter vnd Kind.

Folgt nu was Doctor Fauſtus inn ſeiner letzten Jahrsfriſt mit ſeinem Geiſt vnnd andern gehandelt, welches das 24. vnnd letzte Jahr ſeiner Verſprechung war.

Von Doctor Fauſti Teſtament, darinnen er ſeinen Diener Wagener zu einem Erben eingeſetzt.

Doctor Fauſtus hatte diſe zeit hero biß inn diß 24. vnnd letzte Jar ſeiner verſprechung, einen jungen Knaben aufferzogen, ſo zu Wittemberg ſtudierte, der ſahe alle ſeines Herren, Doctor Fauſti Abenthewr, Zauberey vnd Teuffeliſche Kunſt, war ſonſt ein böſer verloffner Bube, der anfangs zu Wittenberg Bettlen vmbgangen, vnnd jhne, ſeiner böſen art halben, niemandt auffnemmen wolte. Dieſer Wagner ward nuhn deß Doctor Fauſti Famulus, hielte ſich bey jhm wol, daß jn D. Fauſtus hernach ſeinen Sohn nannte, er kam hin wo er wolte, ſo ſchlemmete vnd demmete er mit. Als ſich nuh die zeit mit D. Fauſto enden wolte, berüfft er zu ſich einen Notarium, darneben etliche Magiſtros, ſo offt vmb jnen geweſen, vnd verſchaffte ſeinem Famulo dz

Hauß, ſampt dem Garten, neben deß Ganſers vnd Veit Rodingers Hauß gelegen, bey dem Eyſern Thor, inn der Schergaſſen an der Ringmawren. Item, er verſchaffte jhme 1600 Gülden am Zinßgelt, ein Bawren Gut, acht hundert Gülden wert, ſechshundert Gülden an barem Gelt, eine gülden Ketten, drey hundert Cronen werth, Silbergeſchirr, was er von Höfen zu wegen gebracht, vnnd ſonderlich auß deß Bapſts vnd Türcken Hoff, biß in die tauſent Gülden wert, ſonſten war nicht viel beſonders da an Haußraht, dann er nicht viel daheym gewohnet, ſondern bey Wirten vnd Studenten tag vnnd nacht gefreſſen vnd geſoffen. Alſo ward ſein Teſtament auffgericht vnd conſtituiert.

Doctor Fauſtus beſpracht ſich mit ſeinem Diener deß Teſtaments halben.

Als nuh dz Teſtament auffgericht war, berüfft er ſeinen Diener zu ſich, hielt jhm für, wie er jhn im Teſtament bedacht habe, weil er ſich die zeit ſeines Lebens bey jhm wolgehalten, vnd ſeine heimligkeit nicht offenbaret hette, Derhalben ſolte er von jhme noch etwas bitten, deſſen wölle er jhn gewehren. Da begerte der Famulus ſeine geſchickligkeit. Darauff jhme Fauſtus antwortet: Meine Bücher belangend, ſind dir dieſelbigen vorhin verſchaffet, jedoch daß du ſie nicht an Tag kommen wölleſt laſſen, ſondern deinen nutzen darmit ſchaffen, fleißig darinnen ſtudieren. Zum andern, begereſtu meine Geſchickligkeit, die du ja bekommen wirſt, wann du meine Bücher lieb haſt, dich an niemand kehreſt, ſondern darbey bleibeſt. Noch, ſagt Doct. Fauſtus, dieweil mein Geiſt Mephoſtophiles mir weiter zu dienen nicht ſchuldig, derhalben ich dir jhn nicht verſchaffen mag, ſo wil ich dir doch einen andern Geiſt,

ſo du es begereſt, verordnen. Bald hernach am dritten Tage berüfft er ſeinen Famulum wider, vnd hielte jhm für, wie er einen Geiſt wolte, ob er noch deß vorhabens were, vnnd in was geſtalt er jhm erſcheinen ſoll. Er antwortet: Mein Herr vnd Vatter, in Geſtalt eines Affen, auch inn ſolcher gröſſe vnnd form. Darauff erſchiene jhme ein Geiſt, in geſtalt vnd form eines Affen, der in die Stuben ſprange. Doc. Fauſtus ſprach: Sihe, jetz ſiheſtu jhn, doch wirt er dir nicht zu willen werden, biß erſt nach meinem Todt, vnnd wann mein Geiſt Mephoſtophiles von mir genommen, vnd jn nicht mehr ſehen wirſt, vnd ſo du dein Verſprechen, das bey dir ſtehet, leiſteſt, ſo ſoltu jhn nennen den Auwrhan, denn alſo heiſſet er. Darneben bitte ich dich, daß du meine Kunſt, Thaten, vnd was ich getriben habe, nicht offenbareſt, biß ich Todt bin, als denn wölleſt es auffzeichnen, zuſammen ſchreiben, vnd in eine Hiſtoriam transferiren, darzu dir dein Geiſt vnd Auwerhan helffen wirt, was dir vergeſſen iſt, das wirdt er dich wider erinnern, denn man wirdt ſolche meine Geſchichte von dir haben wöllen.

Wie ſich Doctor Fauſtus zu der zeit, da er nur einen Monat noch vor ſich hatte, ſo vbel gehub, ſtätigs jämmerte vnd ſeufftzete vber ſein Teuffeliſch Weſen.

Dem Fauſto lieff die Stunde herbey, wie ein Stundglaß, hatte nur noch einen Monat für ſich, darinnen ſein vier vnd zwentzigſtes Jahr zum ende lieffe, in welchem er ſich dem Teuffel ergeben hatte, mit Leib vnd Seel, wie hievorn angezeigt worden, da ward Fauſtus erſt zame, vnd war jme wie einem gefangenen Mörder oder Räuber, ſo das vrtheil im Gefängnuß empfangen, vnd der Straffe des Todes gewertig ſein muß. Dann

er ward geängſtiget, weynet vnd redet jmmer mit ſich ſelbſt, fantaſiert mit den Händen, achtzet vnnd ſeufftzet, nam vom Leib ab, vnnd ließ ſich forthin ſelten oder gar nit ſehen, wolte auch den Geiſt nicht mehr bey jhm ſehen oder leyden.

Doctor Fauſti Weheklag, daß er noch in gutem Leben vnd jungen Tagen ſterben müſte.

Dieſe Trawrigkeit bewegte Doct. Fauſtum, daß er ſeine Weheklag auffzeichnete, damit ers nicht vergeſſen möchte, vnd iſt diß auch ſeiner geſchriebenen Klag eine.

Ach Fauſte, du verwegenes vnnd nit werdes Hertz, der du deine Geſellſchafft mit verführeſt in ein vrtheil deß Fewers, da du wol hetteſt die Seligkeit haben können so du jetzunder verleureſt, Ach Vernunfft vnnd freyer Will, was zeiheſtu meine Glieder, ſo nichts anders zu verſehen iſt, dann beraubung jres Lebens, Ach jhr Glieder, vnd du noch geſunder Leib, Vernunfft vnnd Seel, beklagen mich, dann ich hette dir es zu geben oder zu nemmen gehabt, vnd mein beſſerung mit dir befriedigt. Ach Lieb vnd Haß, warumb ſeyd jr zugleich bey mir eingezogen, nach dem ich ewwer Geſellſchafft halb ſolche Pein erleiden muß, Ach Barmhertzigkeit vnd Rach, auß was vrſach habt jhr mir ſolchen Lohn vnd Schmach vergönnet? O Grimmigkeit vnd Mitleyden, bin ich darumb ein Menſch geſchaffen, die ſtraff, ſo ich bereit ſehe, von mir ſelbſten zu erdulden? Ach, ach Armer, iſt auch etwas in der Welt, ſo mir nicht widerſtrebet? Ach was hilfft mein Klagen.

Widerumb ein Klage D. Fauſti.

Ach, ach, ach, ich arbeitſeliger Menſch, O du betrübter vnſeliger Fauſte, du biſt wol in den hauffen

der Vnſeligen, da ich den vbermäſſigen ſchmertzen deß Todtes erwarten muß, Ja viel einen erbärmlichern dann jemals eine ſchmertzhaffte Creatur erduldet hat. Ach, ach vernunfft, Mutwill, Vermeſſenheit vnd freyer Will, O du verfluchtes vnd vnbeſtändiges Leben, O du blinder vnnd vnachtſamer, der du deine Glieder, Leib vnd Seel, ſo blind macheſt, als du biſt. O zeitlicher Wolluſt, in was Mühſeligkeit haſtu mich geführet, daß du mir meine Augen ſo gar verblendet vnnd vertunckelt haſt. Ach mein ſchwaches Gemüt, du meine betrübte Seel, wo iſt dein erkändtnuß? O erbärmliche Mühſeligkeit, O verzweiffelte Hoffnung, ſo deiner nimmermehr gedacht wirdt. Ach Leyd vber Leyd, Jammer vber Jammer, Ach vnd Wehe, wer wirt mich erlöſen? wo ſol ich mich verbergen? wohin ſol ich mich verkriechen oder fliehen? Ja, ich ſeye wo ich wölle, ſo bin ich gefangen. Darauff ſich der arme Fauſtus bekümmerte, daß er nichts mehr reden kondte.

Wie der böſe Geiſt dem betrübten Fauſto mit ſeltzamen ſpöttiſchen Schertzreden vnd Sprichwörtern zuſetzt.

Auff ſolche obgehörte Weheklag erſchien Fauſto ſein Geiſt Mephoſtophiles, trate zu jhm, vnd ſprach: Dieweil du auß der Heiligen Schrifft wol gewuſt haſt, daß du Gott allein anbetten, jme dienen, vnd keine andere Götter, weder zur Lincken noch zur Rechten, neben jhm haben ſolleſt, daſſelbig aber nicht gethan, ſondern deinen Gott verſucht, von jhme abgefallen, jhn verleugnet, vnd dich hieher verſprochen, mit Leib vnd Seel, ſo muſtu dieſe deine verſprechung leyſten, vnnd mercke meine Reimen:

Weiſtu was ſo ſchweig,
Iſt dir wol ſo bleib.

Haſtu was, ſo behalt.
Vnglück kompt bald.
Drumb ſchweig, leyd, meyd vnd vertrag,
Dein vnglück keinem Menſchen klag.
Es iſt zu ſpat, an Gott verzag,
Dein vnglück laufft herein all tag.

Darumb, mein Fauſte, iſts nit gut mit groſſen Herrn vnd dem Teuffel Kirſchen eſſen, ſie werffen einem die ſtiel ins Angeſicht, wie du nuhn ſiheſt, derhalben wereſt du wol weit von dannen gangen, were gut für die Schüß geweſen, dein hoffertig Rößlein aber hatt dich geſchlagen, du haſt die Kunſt, ſo dir Gott gegeben, veracht, dich nicht mit benügen laſſen, ſonder den Teuffel zu Gaſt geladen, vnd haſt die 24. Jar hero gemeynet, es ſey alles Golt, was gleiſſet, was dich der Geiſt berichte, dardurch dir der Teuffel, als einer Katzen, ein Schellen angehengt. Sihe, du wareſt ein ſchöne erſchaffene Creatur, aber die Roſen, ſo man lang in Händen trägt, vnnd daran riecht, die bleibt nit, deß Brot du geſſen haſt, deß Liedlein muſtu ſingen, verziehe biß auff den Karfreytag, ſo wirds bald Oſtern werden. Was du verheiſſen haſt, iſt nicht ohn vrſach geſchehen, Ein gebratene Wurſt hat zween zipffel, Auff deß Teuffels Eyß iſt nicht gut gehen, Du haſt ein böſe Art gehabt, darumb läßt Art von Art nicht, alſo läßt die Katzen das Mauſen nicht, Scharpff fürnemmen macht ſchärtig, weil der Löffel new iſt, braucht jhn der Koch, darnach wenn er alt wirt, ſo ſcheißt er dreyn, dann iß mit jhm auß. Iſt es nit auch alſo mit dir? der du ein newer Kochlöffel deß Teuffels wareſt, nuhn nützet er dich nimmer, denn der Marckt hett dich ſollen lehren Kauffen. Daneben haſtu dich mit wenig Vorraht nicht begnügen laſſen, den dir Gott beſcheret hat.

Noch mehr, mein Fauſte, was haſtu für einen groſſen vbermuth gebrauchet, in allem deinem thun vnd wandel haſtu dich einen Teuffels Freund genennet, derhalben ſchürtz dich nuhn, dann Gott iſt Herr, der Teuffel iſt nuhr Abt oder Münch, Hoffart thäte nie gut, wolteſt Hans in allen Gaſſen ſeyn, ſo ſoll mann Narren mit Kolben lauſen. Wer zuviel wil haben, dem wirt zu wenig, darnach einer kegelt, darnach muß er aufffetzen. So laß dir nun meine lehr vnd erinnerung zu Hertzen gehn, die gleichwol ſchier verloren iſt, du ſolteſt dem Teuffel nit ſo wol vertrawet haben, dieweil er Gottes Aff, auch ein Lügner vnd Mörder iſt, darumb ſolteſtu Klüger geweſen ſeyn, Schimpff bringt Schaden, denn es iſt bald vmb einen Menſchen geſchehen, vnd er koſtet ſo viel zu erziehen, den Teuffel zu beherbergen, braucht ein klugen Wiert, Es gehört mehr zum Tantz, dann ein rot par ſchuch, hetteſtu Gott vor augen gehabt, vnnd dich mit denen Gaben, ſo er dir verliehen, begnügen laſſen, dörffteſtu dieſen Reyen nit tantzen, vnnd ſolteſt dem Teuffel nit ſo leichtlich zu willen worden ſeyn, vnd gegläubet haben, dann wer leichtlich glaubt, wirdt baldt betrogen, jetzt wiſcht der Teuffel das Maul, vnd gehet davon, du haſt dich zum Bürgen geſetzt, mit deinem eigenen Blut, ſo ſol man Bürgen würgen, haſt es zu einem Ohr laſſen eingehn, zum andern wider auß. Als nu der Geiſt Fauſto den armen Judas genugſam geſungen, iſt er widerumb verſchwunden, vnd den Fauſtum allein gantz Melancholiſch vnd verwirrt gelaſſen.

Doc. Fauſti Weheklag von der Hellen, vnd jhrer vnaußſprechlichen Pein vnd Qual.

Ich armer Verdampter, warumb bin ich nit ein Viehe, ſo ohne Seel ſtirbet, damit ich nichts weiters

gefahren dorffte, Nuhn nimpt der Teuffel Leib vnd Seel von mir, vnd ſetzt mich in ein vnaußſprechliche finſternuß der qual, dann gleich wie die Seelen an jhnen haben ſchönheit vnd freuwd, alſo muß ich armer vnnd die Verdampten einen vnerforſchlichen Grewel, Geſtanck, Verhinderung, Schmach, Zittern, Zagen, Schmertzen, Trübſall, Heulen, Weinen vnd Zäenklappern haben. So ſeind alle Creaturen vnd Geſchöpffe Gottes wider vns, vnnd müſſen von den Heyligen ewige Schmach tragen. Ich weiß mich noch zu erinnern vom Geiſt, dem ich auff eine zeit von Verdamnuß gefraget habe, der zu mir ſagte, Es ſey ein groß vnderſcheid vnter den Verdampten, dann die Sünde ſind vngleich. Vnd ſprach ferrner, wie die Sprewen, Holtz vnd Eyſen von dem Fewer verbrennet werden, doch eins leichter vnd härter als das ander, alſo auch die Verdampten in der Glut vnnd Hellen. Ach du ewige Verdammnuß, ſo du vom zorn Gottes alſo inflammiert von Fewer vnd Hitze biſt, ſo keines ſchürens in ewigkeit bedarff. Ach was Trawren, trübſall vnnd ſchmertzens muß man da gewertig ſeyn, mit weinen der Augen, knirſchen der Zäenen, ſtanck der Naſen, Jammer der Stim, erſchreckung der Ohren, zittern der Hände vnd Füß. Ach ich wolte gern deß Himmels entberen, wann ich nuhr der ewigen ſtraffe köndt entfliehen, Ach wer wirt mich dann auß dem vnaußſprechlichen Feuwer der Verdampten erretten? da keine hülff ſeyn wirdt, da kein beweinen der Sünden nütz iſt, da weder tag noch nacht ruhe iſt, wer wil mich Elenden erretten? Wo iſt mein zuflucht? wo iſt mein Schutz, Hülff vnd Auffenthalt? Wo iſt meine feſte Burg? Weſſen darff ich mich tröſten? der Seligen Gottes nicht, dann ich ſchäme mich, ſie anzuſprechen, mir würde keine Antwort folgen, ſondern ich

muß mein Angeſicht vor jnen verhüllen, daß ich die Frewde der Auſſerwehlten nit ſehen mag. Ach was klage ich, da kein hülff kommet? da ich kein Vertröſtung der Klage weiß? Amen, Amen, Ich habs alſo haben wöllen, nun muß ich den ſpott zum Schaden haben.

Folget nuhn von D. Fauſti grewlichem vnnd erſchrecklichem Ende, ab welchem ſich jedes Chriſten Menſch gnugſam zu ſpiegeln, vnnd darfür zu hüten hat.

Die 24. Jar deß Doct. Fauſti waren erſchienen, vnd eben in ſolcher Wochen erſchiene jhm der Geiſt, vberantwort jhme ſeinen Brieff oder Verſchreibung, zeigt jm darneben ahn, daß der Teuffel auff die ander nacht ſeinen Leib holen werde, deſſen ſolte er ſich verſehen. Doct. Fauſtus klagte vnd weynete die gantze Nacht, alſo daß jhme der Geiſt in dieſer Nacht wider erſchiene, ſprach jhme zu: Mein Fauſte, ſeye doch nicht ſo kleinmütig, ob du ſchon deinen Leib verleureſt, iſt doch noch lang dahin, biß dein Gericht wirt, du muſt doch zuletzt ſterben, wann du gleich viel hundert Jahr lebteſt, Müſſen doch die Türcken, Juden, vnd andere Vnchriſtliche Keyſer auch ſterben, vnd in gleicher verdammnuß ſeyn, weiſtu doch noch nit, was dir auffgeſetzt iſt, ſeye behertzet, vnd verzage nicht ſo gar, hat dir doch der Teuffel verheiſſen, er wölle dir einen Stählin Leib vnd Seel geben, vnd ſolt nit leyden wie andere Verdampte. Solchen vnd noch mehr Troſt gab er jhm, doch falſch vnd der Heyligen Schrifft zuwider. D. Fauſtus, der nicht anders wuſte, dann die Verſprechung oder Verſchreibung müſte er mit der Haut bezahlen, gehet eben ahn dieſem Tag, da jhm der Geiſt angeſagt, daß der Teuffel jhn holen werde, zu ſeinen vertraweten Geſellen, Magiſtris, Baccalaureis, vnnd andern Studenten mehr, die jn zu-

vor offt beſucht hatten, die bittet er, daß ſie mitt jhme in das Dorff Rimlich, eine halb Meil wegs von Wittemberg gelegen, wolten ſpatzieren, vnnd allda mit jm eine Malzeit halten, die jm ſolches zuſagten. Gehen alſo mit einander dahin, vnnd eſſen ein Morgenmahl mit vielen köſtlichen gerichten, an Speiſe vnd Wein, ſo der Wirt aufftruge. D. Fauſtus war mit jnen frölich, doch nicht auß rechtem Hertzen, Bittet ſie alle widerumb, ſie wolten jm ſo viel zu gefallen ſeyn, vnd mit jm zu Nacht eſſen, vnd diſe Nacht vollendt bey jhm bleiben. Er müſte jhnen was wichtig ſagen, welches ſie jhm abermals zuſagten, namen auch die Mahlzeit ein. Als nuh der Schlafftrunck auch vollendet ward, bezahlt D. Fauſtus den Wiert, vnd bathe die Studenten, ſie wolten mit jhm in ein ander Stuben gehen, er wolte jhnen etwas ſagen, das geſchahe. D. Fauſtus ſagte zu jhnen alſo:

Oratio Fausti ad Studiosos.

Meine liebe vertrawete, vnd gantz günſtige Herren, Warumb ich euch beruffen hab, iſt diß, daß euch viel Jar her an mir bewußt, was ich für ein Mann war, in vielen Künſten vnd Zauberey bericht, welche aber niergendt anders dann vom Teuffel herkommen, zu welchem Teuffeliſchen luſt mich auch niemandt gebracht, als die böſe Geſellſchafft, ſo mit dergleichen ſtücken vmbgiengen, darnach mein nitwerdes Fleiſch vnd Blut, mein halßſtarriger vnd Gottloſer willen, vnd fliegende Teuffeliſchen gedancken, welche ich mir fürgeſetzet, daher ich mich dem Teuffel verſprechen müſſen, nemlich, in 24. jaren mein Leib vnd Seel. Nuh ſind ſolche jar biß auff dieſe nacht zum ende gelauffen, vnnd ſteht mir

das Stundtglaß vor den Augen, dz ich gewertig ſeyn muß, wann es außläufft, vnd er mich dieſe Nacht holen wirt, dieweil ich jm Leib vnd Seel zum zweiten mal ſo thewr mit meinem eigen Blut verſchrieben habe, darumb habe ich euch freundtliche günſtige liebe Herren vor meinem Ende zu mir beruffen, vnd mit euch ein Johanns trunck zum Abſchied thun wöllen, vnd euch mein Hinſcheiden nicht ſollen verbergen. Bitt euch hierauff, günſtige liebe Brüder vnd Herren, jr wöllet alle die meinen, vnd die meiner in guten gedencken von meinet wegen brüderlich vnd fründtlich grüſſen, darneben mir nichts für vbel halten, vnd wo ich euch jemals beleydiget, mir ſolches hertzlich verzeihen. Was aber die Abenthewer belanget, ſo ich in ſolchen 24. jaren getrieben habe, daß werdt jhr alles nach mir auffgeſchrieben finden, vnd laßt euch mein grewlich End ewer Lebtag ein fürbildt vnd erinnerung ſeyn, daß jhr wöllet Gott vor Augen haben, jn bitten, dz er euch vor deß Teuffels trug vnd liſt behüten, vnd nicht in verſuchung führen wölle, dagegen jhme anhangen, nicht ſo gar von jhm abfallen, wie ich Gottloſer vnd verdampter Menſch, der ich veracht vnd abgeſagt habe der Tauffe, dem Sacrament Chriſti, Gott ſelbſt, allem Himliſchen Heer, vnd dem Menſchen, einem ſolchen Gott, der nicht begert, daß einer ſolt verloren werden. Laßt euch auch die böſe Geſellſchafft nit verführen, wie es mir gehet vnd begegnet iſt. Beſucht fleiſſig vnd embſig die Kirchen, ſieget vnnd ſtreittet allezeit wider den Teuffel, mitt einem guten Glauben an Chriſtum vnd Gottſeligen Wandel gericht.

Endlich nu vnd zum beſchluß, iſt meine freundtliche bitt, jr wöllet euch zu Bett begeben, mitt ruhe ſchlaffen, vnnd euch nichts anfechten laſſen, auch ſo jr ein

Gepölter vnd vngeſtümb im Hauß höret, wöllt jhr drob mit nichten erſchrecken, es ſol euch kein leyd widerfahren, wöllt auch vom Bett nicht aufffſtehn, vnd ſo jr meinen Leib todt findet, jn zur Erden beſtatten laſſen. Dann ich ſterbe als ein böſer vnnd guter Chriſt: ein guter Chriſt, darvmb daß ich eine hertzliche Reuwe habe, vnd im Hertzen jmmer vmb gnade bitte, damit meine Seele errettet möchte werden: ein böſer Chriſt, dz ich weiß daß der Teuffel den Leib wil haben, vnnd ich wil jm den gern laſſen, er laß mir aber nur die Seele zufriden. Hierauff bitt ich euch, jhr wöllet euch zu Bette verfügen, vnnd wünſche euch eine gute Nacht. Mir aber eine ärgerliche, böſe vnd erſchreckliche.

Dieſe Declaration vnnd Erzehlung thät D. Fauſtus mitt behertztem gemüt, damit er ſie nit verzagt, erſchrocken vnnd kleinmütig machte. Die Studenten aber verwunderten ſich auffs höchſte, daß er ſo verwegen geweſt, ſich nur vmb Schelmerey, Fürwitz vnd Zauberey willen in eine ſolche gefahr an Leib vnnd Seel begeben hette, war jhnen hertzlich leydt, dann ſie hetten jhn lieb, vnnd ſprachen: Ach mein Herr Fauſte, was habt jhr euch geziehen, daß jhr ſo lang ſtill geſchwiegen, vnd vns ſolches nicht habt offenbaret, wir wolten euch durch gelehrte Theologos auß dem netz des Teuffels errettet, vnnd geriſſen haben, nun aber iſt zu es ſpatt, vnd ewerm Leib vnd Seel ſchädlich. D. Fauſtus antwortet: Er hette es nicht thun dörffen, ob ers ſchon offt willens gehabt, ſich zu Gottſeligen Leuthen zu thun, raht vnd hülff zu ſuchen, Wie mich auch mein Nachbawr darumb angeſprochen, dz ich ſeiner Lehre folgen ſolte, von der Zäuberey abſtehen, vnd mich bekehren. Als ich dann deſſen auch ſchon willens war, kam der Teuffel, vnd wolt mit mir fort, wie er dieſ=

Nacht thun wird, vnd ſagte: So bald ich die bekehrung zu Gott annemmen würde, wölle er mir den garauß machen. Als ſie ſolchs von D. Fauſto verſtanden, ſagten ſie zu jhme: Dieweil nuhn nichts anders zu gewarten ſeye, ſoll er Gott anruffen, jhn durch ſeines lieben Sohns Jeſu Chriſti willen, vmb verzeihung bitten, vnnd ſprechen: Ach Gott ſey mir armen Sünder gnädig, vnd gehe nicht mit mir ins Gericht, dann ich vor dir nicht beſtehen kahn. Wiewol ich dem Teuffel den Leib muß laſſen, ſo wölleſt doch die Seel erhalten: ob Gott ettwas wircken wolte. Das ſagte er jhnen zu, er wolte beten, es wolte jhm aber nicht eingehen, wie dem Cain, der auch ſagte: Seine Sünde weren gröſſer, denn daß ſie jm möchten verziehen werden. Alſo gedachte er auch jmmerdar, er hette es mit ſeiner Verſchreibung zu grob gemacht. Dieſe Studenten vnd gute Herren, als ſie Fauſtum geſegneten, weyneten ſie vnnd vmbfiengen einander. Doct. Fauſtus aber bleib in der Stuben, vnnd da die Herren ſich zu Bette begeben, konnt keiner recht ſchlaffen, dann ſie den Außgang wolten hören. Es geſchahe aber zwiſchen zwölff vnnd ein Vhr in der Nacht, daß gegen dem Hauß her ein groſſer vngeſtümmer Wind gienge, ſo das Hauß ahn allen orten vmbgabe, als ob es alles zu grunde gehen, vnnd das Hauß zu Boden reiſſen wolte, darob die Studenten vermeynten zu verzagen, ſprangen auß dem Bett, vnnd huben an einander zu tröſten, wolten auß der Kammer nicht. Der Wirt lieff auß ſeinem in ein ander Hauß. Die Studenten lagen nahendt bey der Stuben, da D. Fauſtus innen war, ſie höreten ein grewliches Pfeiffen vnnd Ziſchen, als ob das Hauß voller Schlangen, Natern vnd anderer ſchädlicher Würme were, in dem gehet D. Fauſti thür vff in der Stuben,

der hub ahn vmb hülff vnd Mordio zu ſchreyen, aber kaum mit halber Stimm, bald hernach hört man jhn nit mehr. Als es nun tag ward, vnnd die Studenten die gantze nacht nit geſchlaffen hatten, ſind ſie in die Stuben gegangen, darinnen D. Fauſtus geweſen war, ſie ſahen aber keinen Fauſtum mehr, vnd nichts, dann die Stuben voller Bluts geſprützet. Das Hirn klebte ahn der Wandt, weil jhn der Teuffel von einer Wandt zur andern geſchlagen hatte. Es lagen auch ſeine Augen vnnd etliche Zäen allda, ein grewlich vnd erſchrecklich Spectakel. Da huben die Studenten an jn zu beklagen vnd zu beweynen, vnd ſuchten jhn allenthalben, Letzlich aber funden ſie ſeinen leib herauſſen bey dem Miſt ligen, welcher grewlich anzuſehen war, dann jhm der Kopff vnd alle Glieder ſchlotterten.

Dieſe gemeldte Magiſtri vnd Studenten, ſo bey deß Fauſti todt geweſt, haben ſo viel erlangt, daß man jn in dieſem Dorff begraben hat, darnach ſind ſie widervmb hinein gen Wittenberg, vnd ins Doctor Fauſti behauſung gegangen, alda ſie ſeinen Famulum den Wagner, gefunden, der ſich ſeines Herrn halben vbel gehube. Sie fanden auch dieſe deß Fauſti Hiſtoriam auffgezeichnet, vnd von jm beſchrieben, wie hievor gemeldt, alles ohn ſein Ende, welches von obgemeldten Studenten vnnd Magiſtris hinzu gethan, vnd wz ſein Famulus auffgezeichnet, da auch ein neuw Buch von jhm außgehet. Deßgleichen eben am ſelbigen Tag iſt die verzauberte Helena, ſampt jrem Sohn, nit mehr vorhanden geweſt, ſondern verſchwunden. Es wardt auch forthin in ſeinem Hauß ſo vnheimlich, daß niemandt darinnen wohnen kondte. D. Fauſtus erſchiene auch ſeinem Famulo lebhafftig bey Nacht, vnd offenbarte jm viel heimlicher ding. So hat man jhn auch

bey der Nacht zum Fenſter hinauß ſehen gucken, wer fürüber gangen iſt.

Alſo endet ſich die gantze warhafftige Hiſtoria vnd Zäuberey Doctor Fauſti, darauß jeder Chriſt zu lernen, ſonderlich aber die eines hoffertigen, ſtoltzen, fürwitzigen vnd trotzigen Sinnes vnd Kopffs ſind, Gott zu förchten, Zauberey, Beſchwerung vnd andere Teuffels We ck zu fliehen, ſo Gott ernſtlich verbotten hat, vnnd den Teuffel nicht zu Gaſt zu laden, noch jhm raum zu geben, wie Fauſtus gethan hat. Dann vns hie ein erſchrecklich Exempel ſeiner Verſchreibung vnd Ends fürgebildet iſt, deſſen müſſig zu gehen, vnd Gott allein zu lieben, vnd für Augen zu haben, alleine anzubetten, zu dienen vnnd zu lieben, von gantzem Hertzen vnnd gantzer Seelen, vnd von allen Kräfften, vnd dagegen dem Teuffel vnd allem ſeinem Anhang abzuſagen, vnd mit Chriſto endtlich ewig ſelig zu werden. Amen, Amen, Das wünſche ich einem jeden von grund meines Hertzen, AMEN.

1. Pet. V.

Seyt nüchtern vnd wachet, dann euwer Widerſecher der Teuffel gehet vmbher wie ein brüllender Löwe, vnnd ſuchet welchen er verſchlinge, dem widerſtehet feſt im Glauben.

Regiſter

der Capitel, vnd was inn einem ieden fürnemlich begriffen.

Seite

Das erſte, Von D. Johann Fauſten Geburt vnd Studien 940
D. Fauſtus ein Artzt, vnnd wie er den Teuffel etlich mal beſchworen hat 943
Doc. Fauſti Diſputation mit dem Geiſte . . . 945
Ein andere Diſputation Doc. Fauſten mit dem Geiſt, ſo ſich Mephoſtophiles nennete 947
Die dritte Diſputation D. Fauſti mit dem Geiſt, von ſeiner verſchreibung vnd verpflichtung gegen dem Teuffel 949
D. Fauſtus läßt jhm Blut auß einem Arm in ein Tiegel, ſetzet es auff warme Kolen, vnd verſchreibt ſich dem Teuffel 950
Etliche Verß vnd Reymen wider D. Fauſten Verſtockung 952
Welcherley geſtalt der Teuffel Fauſto erſcheinet . . 952
Von dienſtbarkeit deß Geiſtes gegen Fauſto . . . 954
D. Fauſtus wolt ſich Verheyraten, wird jm aber vom Teuffel verbotten 956
Frag D. Fauſti an ſeinen Geiſt Mephoſtophilem . . 958
Ein Diſputation von der Helle vnd jhrer Spelunck . 959
Ein Frage Fauſti von der Teuffel Regiment, vnd jhrem Principat 959
Frage, in was Geſtalt die verſtoſſene Engel geweſen . 960
Doct. Fauſtus diſputiert mit ſeinem Geiſt Mephoſtophile von Gewalt deß Teuffels 962
Ein Diſputation von der Hell, Gehenna genannt, wie ſie erſchaffen vnnd geſtalt ſeye, auch von der Pein darinnen 965
Ein Frage Fauſti an den Geiſt, wz er thun wolte, ſo er, der Geiſt, an ſeiner, Fauſti, ſtatt were . . . 973
Doctor Fauſtus ein Calendermacher vnnd Astrologus . 974
Eine Frage von der Kunſt Astrologia 975
Vom Winter vnnd Sommer eine Frage 976
Von deß Himmels Lauff, Zierde vnd Vrſprung . . 976
Eine Frag D. Fauſti, wie Gott die Welt erſchaffen, vnnd von der erſten Geburt deß Menſchen, darauff jm der Geiſt eine gantz falſche antwort gibet 978
Doct. Fauſto wurden alle Helliſche Geiſter in jhrer geſtalt fürgeſtellt, darunter ſieben fürnembſte genannt . 979
Wie Doct. Fauſtus in die Helle gefahren, was er darinn geſehen, vnd jhm begegnet 983

Seite

Wie D. Fauſtus vnter das Geſtirn vber die Wolcken hinauff gefahren 987
Die dritte Fahrt D. Fauſti in etliche Königreich vnd Fürſtenthumb, auch fürnembſte Länder vnd Stätte, vnd was er für namhaff e Abentheuwer in deren etlichen getrieben 992
Vom Paradeiß, welches der Geiſt dem Fauſto zeiget . 1004
Von einem Cometen 1006
Von den Sternen 1007
Ein Frag von gelegenheit der Geiſter, ſo die Menſchen plagen 1008
Ein ander Frage von den Sternen, ſo auff die Erden fallen 1009
Vom Donner 1009
Was D. Fauſtus für Abenthewr an vielen orten getrieben, vnd da eine Hiſtoria von D. Fauſto vnd Keyſer Carolo V. wie er jhrer Keyſerlichen Maieſt. Alexandrum Magnum, beſampt ſeiner Gemählin erweckt . . . 1010
D. Fauſtus zauberte einem Ritter ein Hirſchgewicht auff den Kopff 1013
Wie ſich gemeldter Ritter an Doct. Fauſto wider rechen wolte, jme aber mißlunge 1014
Von einem verſamleten Kriegsheer, wider den gedachten Freyherrn 1014
Von dreyen fürnemmen Grafen, ſo D. Fauſtus auff jhr begeren, gehn München, auff deß Beyer Fürſten Sohns Hochzeit, dieſelbige zu beſehen, in Lüfften hinführet . 1016
Was Doc. Fauſtus für Abenthewr an deß Fürſten von Anhalt Hoff getrieben 1019
D. Fauſtus bawet ein Schloß 1021
Wie D. Fauſtus auff Faßnachts abend mit ſeiner Burß in deß Biſchoffs von Saltzburg Keller gefahren, vnnd den Kellner auff eine hohe Tannen geführt . . . 1023
Von der andern Faßnacht am Dinſtag 1025
Vom Aſchermitwochen, der rechten Faßnacht, vnd was er, Fauſtus, allda für Kurtzweil angerichtet . . . 1026
Von der vierdten Faßnacht, da er einen gebraten Kalbskopff auffſetzt, der anfieng zu reden 1027
Am weiſſen Sonntag von der bezauberten Helena, welche er den Studenten repreſentierte 1028
Von einer Gauckleren, da eim Bawren vier Räder auß dem Wagen inn die Lufft hingeſprungen 1030
Doctor Fauſtus frißt einem Bawren Roß, Häw vnd Wagen 1032
D. Fauſtus frißt ein Fuder Häw 1033
Ein Abenthewer mit vollen Bawren, denen er das Maul verzauberte, daß ſie es nicht kundten wider zu thun 1033
Doc. Fauſtus verkauffte fünff Säuw, eine vmb 6. Gülden, welche, ſo bald ſie ins waſſer kamen, zu Strohwiſchen worden 1034
D. Fauſtus betreugt einen Roßtäuſcher 1035
Wie Doct. Fauſtus Gelt von einem Juden entlehnet, vnnd demſelbigen ſeinen Fuß zu Pfand geben, denn er jhm ſelbſten, in deß Juden beyſein, abgeſäget . . 1035

Seite

Von einem Hader zwiſchen zwölff Studenten 1037
D. Fauſtus hetzet zwene Bawren an einander eines Falben Roſſes halben 1038
D. Fauſtus betreuget einen Pfaffen vmb ſein Breuier . 1039
D. Fauſtus frißt einen Hecht ſo er nicht gekochet . . 1040
D. Fauſtus ein guter Schütz 1041
D. Fauſtus frißt einen Haußknecht 1041
D. Fauſtus hawet einem den Kopff ab 1042
Von 4. Zauberern, ſo einander die Köpffe abgehawen, vnnd widerumb auffgeſetzt hatten, dabey auch D. Fauſtus das ſeine thät 1043
Von einem Schatz, ſo Doct. Fauſtus gefunden . . 1045
Von mancherley Gewächß, ſo Fauſtus im Winter vmb den Chriſtag in ſeinem Garten hatt 1045
Von zwo Adels Perſonen, ſo Doc. Fauſtus mit ſeiner Lieb Zauberey, durch mittel eines guldenen Ringes Ehelich zuſammen brachte 1046
Von einem alten Mann, ſo Doctor Fauſtum von ſeinem Gottloſen Leben abgemanet, vnd bekehren wöllen, auch was Vndanck er darüber empfangen 1047
D. Fauſti zweite Verſchreibung, ſo er ſeinem Geiſt vbergeben hat 1050
D. Fauſti Gäſte wöllen jhn ſelbs die Naſen abſchneiden 1052
Doct. Fauſtus ſchieret einem Meß Pfaffen den Bart vnfreundtlich 1053
Von D. Fauſti Bullſchafften in ſeinem 19. vnnd 20. Jare 1054
Von der Helena auß Grecia, ſo dem Fauſto beywohnung gethan in ſeinem letzten jar 1054
Von D. Fauſti Teſtament, darinnen er ſeinen Diener Wagener zu einem Erben eingeſetzt 1055
D. Fauſtus beſpracht ſich mit ſeinem Diener deß Teſtaments halben 1056
Wie ſich D. Fauſtus zu der zeit, da er noch nuhr ein Monat für ſich hatt, ſo vbel gehub, ſtätigs jämmerte vnd ſeufftzete vber ſein Teuffeliſch Weſen 1057
D. Fauſti Weheklage, daß er noch in gutem Leben vnd jungen Tagen ſterben müſſe 1058
Noch eine Klage D. Fauſti 1058
Wie der böſe Geiſt dem betrübten Fauſto mit ſeltzamen ſpöttiſchen Schertzreden vnnd Sprichwörtern zuſetzt . 1059
D. Fauſti Weheklag von der Hellen, vnnd jhrer vnaußſprechlicher Pein vnd Qual 1061
Von D. Fauſti grewlichem vnd erſchrecklichem Ende, ab welchem ſich alle Chriſten wol zu ſpieglen, vnnd für dem Teuffel zu hüten haben 1063
D. Fauſti Oration an die Studenten 1064

ENDE.

Erläuterndes Verzeichniß der Abbildungen und Anweiſung, wo ſie einzubinden ſind.

---

1) Bildniß Fauſt's. Nach P. Rembrandt, als Titelbild

2) Fauſt im Studirzimmer. Nach Schnorr von Carolsfeld . . . . S. 3

3) Bildniß Agrippa's von Nettesheim. Nach einem Holzſchnitte in Reusneri Icones . S. 5

4) Scene mit den Naſen, als vermeintlichen Trauben. Nach Peter Cornelius . . . . S. 16

5) Vive, Bibe, Obgregare, etc. . . . . . S. 16 } in Auerbach's Keller

6) Doctor Fauſt zu dieſer ꝛc. . . . . . S. 17 } in Auerbach's Keller

7) Fauſt und Mephiſtophiles. Nach Chriſtoph van Sichem . . . . S. 23

8—13) Sechs Scenen zu Prof. Aurbacher's Fauſt. Nach E. Pfau . . . . laut Paginirung

14. 15) Zwei Scenen zur Geſchichte vom „Chriſtlich Meynenden." Nach E. Pfau laut Paginirung

15) Scene aus Virgil. Nach L. van Leyden S. 139

16) Gruppe von Hexen. Nach einem Holzſchnitt S. 232
17) Fahrt zum Hexenſabath. Nach P. Cornelius S. 275
18) Ritt am Rabenſtein. Nach P. Cornelius S. 544
19) Todes=Scene. Nach M. Retzſch . . . S. 646
20—47) Vier und achtzig Scenen auf 28 Tafeln, zum Widman'ſchen Fauſt. Von J. Nisle. l. Pagin.
48) Bild aus Francisciölliſchem Proteus . S. 806
49) Fauſt erblickt das Zeichen des Makrocosmus. Nach P. Rembrandt . . . . S. 932

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Abtheilungs-Titel.

Das Kloſter

von

J. Scheible:

Doctor Johann Fauſt.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Stuttgart und Leipzig.
1846.

Dieſer Titel iſt nur für Diejenigen, welche dieſen ſtarken Band in zwei Theile binden laſſen möchten; er gehört dann vor S. 523.

… Ludw. Hetzer v. Augsburg. P. S. 641. 64…

8° L. D.

Scheible

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scheible, Johann, 1809-1866

Doctor Johann Faust

Bd.: [1] : Mit 105 Abbildungen auf 49 Tafeln und mit 50 Holzschnitten

Stuttgart 1846

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6015 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262215-5